Der deutsche Cicerone: Malerei fremde Schulen


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

DER
DEUTSCHE CICERONE

FÜHRER
DURCH DIE KUNSTSCHÄTZE
DER LÄNDER DEUTSCHER ZUNGE

VON

G. EBE.

IV

MALEREI
FREMDE SCHULEN



LEIPZIG
VERLAG VON OTTO SPAMER
1901

Spamersche Buchdruckerei, Leipzig.

Inhalt.

Die ausländischen Malwerke in Deutschland.

Es sind eine ausreichende Anzahl Malwerke der fremden Schulen, der italienischen, niederländischen, französischen, spanischen, zum Teil auch der englischen, in den deutschen Museen, Schlössern und Kirchen vorhanden, um dem Liebhaber wie dem Künstler eine Übersicht über die Leistungen des Auslandes in der Malerei zu gestatten. Allerdings wird der Genuss an diesen Schöpfungen der fremden Meister einigermassen eingeschränkt, da die besten Bilder, die sogenannten Perlen, mit wenigen Ausnahmen bei uns fehlen und an ihrer Stelle, neben einer geringen Anzahl echter und guter Werke, eine Menge Bilder zweifelhafter Herkunft sowie Schulkopien unsere Museen füllen, die in den Heimatsländern der Meister nur geringe oder gar keine Beachtung finden würden, aber bei uns, in Ermangelung des Besseren immerhin für das Studium von Wert sind, weshalb dieselben auch in das nachstehende Verzeichnis aufgenommen sind. Etwaige zweifelhafte Benennungen der Bilder mussten beibehalten werden, da nicht gleich etwas Besseres an die Stelle derselben gesetzt werden kann. Höchst beachtenswert sind eine Anzahl neuerer Kopien, namentlich die nach italienischen und spanischen Meistern, in der Schackschen Galerie in München. Das oben Gesagte bezieht sich ausschliesslich auf die Werke der älteren Meister, die allein ausreichend bei uns vertreten sind, denn von den neueren fremden Malwerken ist dies etwa nur bei den Franzosen und Belgiern der Fall.

Byzantinische Malerei. Die grossartige feierliche Würde, der grösste Vorzug der byzantinischen Malerei, kommt allein in den umfangreichen, oft im kolossalen Massstabe gehaltenen Mosaikwerken der Kirchen zum vollen Ausdruck, während in den wenigen Tafelbildern desselben Stils, welche sich in den deutschen Galerien finden, nur die Mängel einer greisen-

haften, in konventionellen Wiederholungen hieratischer Typen sich gefallenden Kunst bemerkbar werden. Die in Betracht kommenden Gemälde gehören nur zum Teil einer älteren Zeit an, einige derselben, namentlich die slawisch-griechischen Ursprungs, sind vielleicht erst der Renaissanceperiode gleichzeitig. Ein byzantinisches Tafelbild aus der Alten Kapelle in Regensburg, jetzt im Nationalmuseum in München, soll vom Papst dem heiligen Heinrich geschenkt sein, — eine Kopie ist in der Alten Kapelle erhalten: Maria mit dem Kinde erscheint auf goldenem Grunde, in langgezogenen Formen und mit geschlitzten Augen; die Farben sind sehr nachgedunkelt. Ein zweites byzantinisches Tafelbild daselbst (10 CX) stammt aus dem Kloster Hohenwart und zeigt die Gottesmutter mit dem Kinde auf einer Plinthe stehend, vor ihr drei bärtige Männer im Priestergewande; der Nimbus ist von getriebenem, ornamentiertem Goldblech hergestellt. Die übrigen byzantinischen Tafeln daselbst, eine Madonna und ein Weltrichter, sind unbekannten Fundorts. Das Lukasbild in Freising, etwa aus dem 8. Jahrhundert stammend, kam erst 1415 nach Deutschland. Ein kleineres in Maria-Eck bei Traunstein, ein anderes in Kirchwald bei Rosenhain sind zu unbekannter Zeit nach Bayern gebracht worden. Das Germanische Museum in Nürnberg besitzt ein altbyzantinisches Bild aus dem 11. oder 12. Jahrhundert: Christus, zwischen den stehenden Figuren der heiligen Jungfrau und Johannes des Täufers sitzend, auf Goldgrund (Nr. 1), und ein spätbyzantinisches Bild Kaiser Konstantin und Helena, in ganzen Figuren nach vorn, das in der Mitte stehende Doppelkreuz haltend; über dem letzteren die Halbfigur des segnenden Heilands, unbärtig, auf Goldgrund (Nr. 2), vermutlich aus Venedig stammend. In der Galerie zu Dresden befinden sich: Christus in der Vorhölle, auf Goldgrund, umgeben von den Erlösten des Alten Bundes, im Begriff, Adam und Eva emporzuziehen (Nr. 1), nach den Inschriften slawischen Ursprungs; die Verklärung Christi, auf Goldgrund, der Heiland auf Tabor in doppeltem Nimbus, neben ihm Elias und Moses, am Abhange drei Jünger (Nr. 2); der heilige Gregor, auf Goldgrund, auf reichem goldenen Throne sitzend (Nr. 3); und Maria mit dem Kinde, auf Goldgrund, Maria dem Kinde die Brust bietend (Nr. 4). Eine Maria mit dem Kinde in der Berliner Galerie (Nr. 1048), auf Goldgrund, ist wohl von byzantinischen Künstlern in Venedig gemalt. Im Museum zu Darmstadt eine Maria, auf den Armen das bekleidete Christuskind, welches mit der Rechten segnet und in der Linken die Weltkugel hält (Nr. 512), mit Goldlichtern und slawonischer Schrift auf dem Goldgrunde. Das Ferdinandeum in Innsbruck besitzt einige Bilder der byzantinischen Schule: Nr. 57

und 58 zwei Prophetengestalten, aus dem 14. Jahrhundert; Nr. 60 ein Altärchen, Madonna mit dem Kinde, darüber Gottvater; Nr. 59 Geburt Christi, aus dem 15. Jahrhundert. Eine Madonna mit dem bekleideten Christuskinde, auf Goldgrund (Nr. 1), hat die grossherzogliche Galerie in Oldenburg. Die beiden Malwerke im Rudolfinum in Prag, ein Hausaltärchen mit religiösen Darstellungen in sieben Feldern in Harzmalerei (Nr. 133) und das lebensgrosse Brustbild der Madonna mit dem Kinde und einem Engel in Tempera (Nr. 134) sind slawischen Ursprungs. Ein Triptychon auf Goldgrund in der Harrachschen Galerie zu Wien (Nr. 319) giebt in der ersten Abteilung das Veronikatuch von zwei Engeln gehalten; unter demselben die Verkündigung, die Geburt, Aufopferung und Taufe Christi; in der zweiten Abteilung die heilige Dreifaltigkeit, umgeben von Seraphim; unter derselben der Einzug Christi in Jerusalem, die Verklärung, Kreuzigung und Auferstehung des Heilands; in der dritten Abteilung Maria mit dem Kinde, daneben Seraphim und Cherubim, unten zwei Engel, die den segnenden Christus in der Glorie tragen; auf der Erde steht Maria zwischen zwei Engeln, links eine Heilige, rechts zwei Apostel, ferner drei Engel an einem Tische sitzend, die Sendung des heiligen Geistes und der Tod Mariens.

Italienische Schulen.

Etwa seit der Mitte des 15. Jahrhunderts hat die italienische Malerei gründlich umgestaltend auf die der anderen Länder und namentlich auf die deutsche eingewirkt und verdient schon deshalb unsere besondere Aufmerksamkeit, abgesehen davon, dass die italienische Malerei für lange Zeit das Höchste des Erreichbaren auf diesem Gebiete der Kunst darstellt. Aber wie uns für die volle Würdigung der byzantinischen Schule die Mosaiken fehlen, so können wir die grossen Freskowerke der Italiener, in denen diese ihr ganzes Können zum vollendetsten Ausdrucke brachten, nur in ihrem Ursprungslande studieren. Auch die zu uns gekommenen Tafelbilder geben, wie schon oben bemerkt, nur einen sehr lückenhaften Begriff von der unendlichen, überquellenden Lebendigkeit der italienischen Schulbildungen. Indes sind die ältesten Anfänge derselben noch am besten in der Berliner Galerie vertreten.

Mittelalter. Von den Meistern des romanischen Stils ist nur Weniges und meist Zweifelhaftes in die deutschen Galerien gekommen. Der Florentiner *Cimabue* (etwa 1240 bis nach 1302) bezeichnet den Übergang von der byzantinischen Starrheit zu einer freieren Auffassung, in seinen Bildern fängt Schönheit und Leben

sich zu regen an. Die Madonna von etwa 1300 in der Alten Pinakothek in München (Nr. 978) zeigt indes noch die Starrheit der byzantinischen Mosaiken und wirkt im ganzen puppenartig. Ein kleines Diptychon aus der Schule Cimabues ebendort (Nr. 979 und 980), Maria mit dem Kinde, die Fusswaschung, das Jüngste Gericht, Christus am Kreuz, die Geisselung Christi und die Stigmatisation des heiligen Franziskus darstellend, zeigt nur eine mässige Naturkenntnis, auch mangelt noch ganz das Streben nach naturwahrer Darstellung der Lokalität. Eine „Maria mit zwei Engeln" im Stadtmuseum zu Königsberg wird Cimabue zugeschrieben (Nr. 9). Eine thronende Madonna, ganze Gestalt von vorn, auf Goldgrund, in der Dresdener Galerie (Nr. 23) stammt von einem unbestimmten Toscaner des 13. Jahrhunderts und giebt den Übergang vom Byzantinischen zu lebensvolleren Formen. Ein Gemälde in fünf Abteilungen in der Berliner Galerie (Nr. 1042) stellt im Mittelbilde die thronende Maria mit dem bekleideten Kinde dar; oben links erscheint Christus auf der Leiter zum Kreuze emporsteigend; unten links wird Christus von seinen Angehörigen vom Kreuz abgenommen; oben rechts Christus am Kreuze, neben ihm Johannes und Maria; unten rechts Christus von seinen Angehörigen betrauert. Das Bild, auf Goldgrund, nach den Vorschriften der griechischen Kirche gemalt, scheint der Toscanischen Schule vom Ende des 13. Jahrhunderts anzugehören.

Etwa gleichzeitig mit Cimabue in Florenz trat in Siena *Duccio di Buoninsegna* auf, geboren vermutlich zu Siena um 1260, zuerst nachweisbar 1282, urkundlich zuletzt erwähnt 1320, und thätig zu Siena. Duccios Technik ist noch die der Byzantiner, auch hält er sich in den geschichtlichen Kompositionen an die üblichen Motive, aber ihm ist bereits die Wiedergabe einer hohen Schönheit des menschlichen Angesichts sowie der Anmut holder Bewegungen und Stellungen gelungen. Die Galerie in Berlin besitzt von Duccio einen Teil der Predella zu dem grossen Altarwerke, welches 1308—1310 für den Hauptaltar des Doms in Siena entstand (Nr. 1062 A). Das Mittelbild zeigt die Geburt Christi in offener Hütte mit Engeln und Hirten; auf dem linken Flügel erscheint der Prophet Jesaias, auf dem rechten der Prophet Hesekiel. Die Gemälde sind in Tempera auf Goldgrund hergestellt. Eine Madonna mit Heiligen, in Tempera auf gemustertem Goldgrund, in der Kunsthalle zu Karlsruhe (Nr. 401) steht der Art des Duccio nahe. Eine Madonna mit dem Kinde im Museum zu Schwerin (Nr. 955), ebenfalls in Temperamalerei auf Goldgrund, wird der Schule Duccios zugewiesen. Im städtischen Museum zu Köln zeigen die Bilder der Apostel Petrus und Paulus (Nr. 751 und 752) eine grosse Stilähnlichkeit mit der Reihe der Apostel der

grossen Altartafel im Dome zu Siena, gemalt von Duccio. Die Bilder Nr. 753 und 745 ebendort, die Heiligen Jakobus und Johannes der Täufer, Maria Magdalena und Dominikus darstellend, auf Goldgrund, unter Rundbogen stehend, deuten auf die Schule des Duccio. Ein Triptychon, ebendort Nr. 785, welches im Mittelbilde die Madonna mit dem Kinde und Heiligen, im linken Flügel die Geburt, die Darbringung im Tempel, das Abendmahl und die Kreuztragung, im rechten Flügel die Geisselung, die Kreuztragung, die Grablegung, und Christus als Richter, von vier Engeln getragen, umgeben von Maria und Johannes, sämtlich auf Goldgrund, zeigt, ist wahrscheinlich ein Werk des Duccio. Eine thronende Maria mit dem Kinde, von Engeln verehrt, im Museum zu Braunschweig (Nr. 1) gehört der Schule von Siena um 1300 an.

An der Spitze der gotischen Malerei florentinischer Schule steht der grosse *Giotto da Bondone,* Schüler des Cimabue und vornehmlich in Florenz thätig (lebte etwa 1267—1337). Giotto giebt in seinen Bildern, für welche nun das Fresko die Haupttechnik bildet, keine Bezeichnung der Stoffe, kein naturwahres Kolorit, aber die menschliche Gestalt erscheint bei ihm zum freien Ausdruck der geistigen und leiblichen Bewegung geeignet; dabei ist der Raum durchgängig ideal aufgefasst und kommt nur als Schauplatz zur Geltung. Ganz neu ist bei Giotto und seiner Schule die Auffassung der Charaktere und der Thatsachen, welche sich besonders reich zeigt an geistreichen, frei erfundenen, lebendigen Motiven. Die ideale Schönheit der Gestalten wird nicht gesucht; darin behielten die Sienesen den Vorzug vor den Florentinern. Die Galerie in Berlin besitzt von Giotto eine Kreuzigung: Christus am Kreuz von schwebenden Engeln umgeben, am Fusse des Kreuzes die knieende Magdalena, zu den Seiten Maria von Johannes gehalten, der gläubige Hauptmann und der Pharisäer, weiter zurück Kriegsleute (Nr. 1074A). Die Komposition geht sicher auf Giotto zurück, und auch die Ausführung rührt vermutlich von ihm her. Eine ganz ähnliche kleine Darstellung befindet sich in der Galerie zu Strassburg. Von einem Nachfolger des Giotto, dem noch byzantinische Einflüsse anhaften, befinden sich in der Berliner Galerie fünf Darstellungen aus dem Leben Christi (Nr. 1110): Christus vor Pilatus; der auferstandene Christus mit der Siegesfahne und die drei Marien am Grabe; Christus zur Vorhölle niederfahrend und einen Heiligen an der Hand emporziehend; Christi Himmelfahrt, unten Maria und die Apostel; und die Ausgiessung des heiligen Geistes, Maria auf dem Throne, von den Aposteln umringt; sämtlich auf Goldgrund. Ein kleiner Flügelaltar ebendort (Nr. 1064) rührt von *Bernardo da Firenze* (gestorben nach 1366), einem Schüler Giottos, her. Das Mittelbild giebt die Krö-

nung der Maria, neben Christus thronend, von Cherubim, Seraphim, Heiligen und musizierenden Engeln umgeben; auf den Flügeln die Geburt Christi und die Kreuzigung; in den Giebelfeldern die Brustbilder Christi und zweier Evangelisten; sämtlich auf Goldgrund. Die Alte Pinakothek in München besitzt von Giotto zwei kleine Szenen aus der Geschichte Christi, wahrscheinlich mit Schülerhilfe vollendet und gering in der Ausführung, jedoch vortrefflich in der Komposition, die mit geringen Mitteln ihren Zweck erreicht: Christus am Kreuz und Christus in der Vorhölle; ebendort das heilige Abendmahl, welches in einem Saal mit kosmatischer Ornamentierung stattfindet (Nr. 981—983). Zwei Bilder der Dresdener Galerie (Nr. 5 und 6) gehören in die Schule Giottos; das eine zeigt Johannes den Täufer im Gefängnis, vor ihm drei Wachen, links zwei Jünger, hinter ihnen eine weibliche Gestalt mit einer Speisenschüssel; das andere Bild, die Beweinung Christi, lässt die Halbfigur des entseelten Heilands aufrecht stehend im Sarkophag sehen, Maria hat ihren Arm um seine Schultern gelegt und küsst seine Lippen. Im Städtischen Museum in Köln befinden sich mehrere Bilder aus Giottos Schule: die Rückwand eines Triptychons zeigt die thronende Maria mit dem Christuskinde und Heiligen, auf Goldgrund (Nr. 755); die Rückwand eines kleinen Altars ebendort (Nr. 756) mit dem segnenden Heiland oben und vier Passionsszenen unten, sowie die dazu gehörigen Flügelbilder (Nr. 757), welche Christus am Ölberge, die Gefangennahme, die Abnahme vom Kreuze und die Auferstehung auf Goldgrund zeigen, erinnern an die Arbeiten des *Puccio Capanna*, der um 1334 der Schüler Giottos war. Drei Tafeln ebendort (Nr. 760, 761 und 762) gehören in die Schule Giottos: die erste enthält die Gefangennahme Christi, die zweite die Auferstehung, die dritte Christus zur Vorhölle hinabsteigend; sämtlich auf Goldgrund. Ein Altarbild in 24 Abteilungen, auf Goldgrund gemalt, bezeichnet 1344, in der Galerie Czernin zu Wien, gehört der alten Florentiner Schule an. Das Museum in Braunschweig besitzt eine Tafel von einem Nachfolger des Giotto aus dem 14. Jahrhundert, Christus vor Pilatus darstellend (Nr. 2), und ein Bild der Florentiner Schule des 14. Jahrhunderts mit den Heiligen Georg, Antonius, Franziskus und Laurentius (Nr. 3). Im Museum zu Breslau befinden sich zwei Bilder der Florentinischen Schule des 14. Jahrhunderts (Nr. 177 und 178), ein St. Petrus und ein St. Paulus, beide aufrecht stehend. Ein Bild in der Art des Giotto in der Kunsthalle zu Karlsruhe (Nr. 400) zeigt Christus am Kreuz, das der heilige Franziskus umschlingt, umgeben von Maria, Johannes und Heiligen, auf nächtlichem Himmel, in Temperamalerei. Ein zweites Bild ebendort aus der Schule

Giottos um 1400, auf Goldgrund, enthält die Schleppung des heiligen Jakobus des Jüngeren (Nr. 402).

Taddeo Gaddi, geboren zu Florenz angeblich um 1300, gestorben daselbst 1366, war Schüler und Gehilfe des Giotto, von ihm besitzt die Berliner Galerie zwei Bilder, welche mit einer Anzahl anderer die Thüren zu Schränken der Sakristei von St. Croce in Florenz bildeten; sie wurden früher dem Giotto selbst zugeschrieben und die beiden in der Pinakothek zu München befindlichen Flügel sind auch noch unter diesem Namen aufgeführt. Der eine Flügel (Nr. 1073) enthält die Ausgiessung des heiligen Geistes auf Maria und die Apostel; der andere zeigt ein Wunder aus der Legende des heiligen Franziskus, die Wiederbelebung eines aus dem Fenster zu Tode gestürzten Knaben (Nr. 1074); beide Gemälde auf Goldgrund. Von demselben Meister befindet sich ebendort das Mittelbild eines Flügelaltars, die Innen- und Aussenseiten der zugehörigen Flügel (Nr. 1079, 1080 und 1081), die ersten beiden auf Goldgrund, der leztere auf Silbergrund gemalt. Das Mittelbild enthält Maria mit dem Kinde und Heiligen; die Innenseiten der Flügel die Geburt Christi, zwei schreibende Propheten in den Zwickeln und im Spitzbogenfelde eine Szene aus der Legende des heiligen Nikolaus von Bari, dann die Kreuzigung, in den Zwickeln zwei Propheten und im Spitzbogenfelde eine Szene aus der Legende des heiligen Nikolaus von Bari; die Aussenseiten der Flügel Christus mit Maria und Johannes, im Spitzbogenfelde die heilige Margareta, dann den heiligen Christoph und im Spitzbogenfelde die heilige Katharina. Die Aussenseiten sind geringer und wohl von einem Schüler gefertigt. Ebendort eine Geburt Christi in der Art des Taddeo Gaddi (Nr. 1113): Maria mit dem Kinde vor der Krippe sitzend, Joseph schlafend zur Seite, und in der Ferne der Engel mit den Hirten. Eine Beweinung Christi ebendort (Nr. 1059) stammt aus der Schule des Taddeo Gaddi; Christus liegt am Fusse des Kreuzes auf dem Schosse der Maria ausgestreckt und wird von vier heiligen Frauen betrauert, zur Linken stehen Petrus und Johannes. Auch die letztgenannten Bilder haben Goldgrund. In der Art des Taddeo Gaddi befinden sich vier Heiligenfiguren im Museum zu Breslau (Nr. 173, 175, 176 und 179): Margareta, Katharina, Magdalena und Petrus Martyr; sie mögen früher zu einer Predella gehört haben. *Angelo Gaddi,* geboren zu Florenz, gestorben daselbst 1396, ist der Schüler seines Vaters Taddeo, dann des Giovanni da Milano und des Jacopo de Casentino. Von ihm hat die Berliner Galerie eine Maria mit dem Kinde auf Goldgrund. Im Königsberger Stadtmuseum befindet sich ein Johannes Ev. auf Goldgrund, in der Art des Angelo Gaddi (Nr. 3). Zwei grau in grau gemalte

Bilder des Museums in Köln (Nr. 786 und 787), den heiligen Hieronymus und noch einen anderen Heiligen darstellend, deuten auf die Schule des Angelo Gaddi. Von *Andrea di Cione,* genannt *Orcagna* (geboren etwa 1308, gestorben 1368), einem der wichtigsten Giottoschüler, befindet sich nichts in deutschen Galerien, wohl aber von einem seiner Nachfolger ein dreiteiliger gotischer Altar in der Berliner Galerie (Nr. 1039). Auf dem mittleren Bilde hält Maria das bekleidete Kind, das eben die Brust nimmt, auf dem Schosse, am Fusse des Thrones befinden sich je drei knieende Engel; der linke Flügel zeigt Johannes Ev. und Johannes Bapt., der rechte Flügel Jakobus den Älteren und Bartholomäus; oben über dem Mittelbilde zwei schwebende Engel und der heilige Geist, zu beiden Seiten je ein mit Schreiben beschäftigter heiliger Bischof; sämtlich auf Goldgrund. Ein Bild aus der Schule von Pisa um 1350 in der Berliner Galerie zeigt die Einsiedler Paulus und Antonius in einer felsigen Landschaft (Nr. 1085); ein zweites Bild derselben Schule von 1400 ebendort enthält Maria mit dem Kinde und Engeln (Nr. 1118), oben der segnende Gottvater von kleinen Cherubim und Seraphim umgeben, auf Goldgrund. Ebendort aus der Florentinischen Schule um 1400 eine Maria mit dem Kinde und Heiligen, auf Goldgrund (Nr. 1119). *Spinello Aretino,* gestorben 1410, gehört zur Schule Giottos und ist im Museum zu Köln durch zwei Bilder vertreten (Nr. 758 und 759), das erste den Apostel Jakobus, das zweite den Apostel Philippus darstellend. Von demselben Meister enthält die Sammlung zu Lützschena bei Leipzig die Marter des heiligen Laurentius (Nr. 232); das Stadtmuseum in Königsberg in der Art Spinellos ein Gemälde in Form eines Giebelfeldes mit abgestumpften Ecken, welches in der Mitte den segnenden Christus, an den Seiten je sechs Heilige zeigt (Nr. 4). Antonius der Einsiedler, auf Goldgrund, im Königsberger Stadtmuseum (Nr. 7), wird dem *Gherardo Starnina* (1354—1413) zugeschrieben. Ebendort ein Bild der Florentinischen Schule, Maria mit dem Kinde thronend, zu Seiten Johannes Bapt. und Antonius der Einsiedler, je mit einem Engel (Nr. 2). Von *Neri di Bicci,* thätig um 1453—1475 in Florenz, hat das Museum in Köln eine thronende Maria mit Heiligen auf Goldgrund (Nr. 730h). Die Rückwand eines Triptychons ebendort (Nr. 775) gehört der späteren Giottoschen Schule, vielleicht dem *Matteo da Gualdo* aus Montepulciano um 1470 an und zeigt wieder eine thronende Madonna mit Heiligen, im oberen Spitzbogenfelde den Propheten Jeremias. Ebendort ein Christus am Kreuze neben dem zwei klagende Engel schweben, unten die heiligen Frauen, Johannes, der gläubige Hauptmann und Pharisäer, in einer unteren Abteilung der segnende Heiland, neben ihm

Heilige; das Ganze steht auf Goldgrund. Es ist blosse Vermutung, welche dieses Bild dem *Buffalmaco Buonamico* zuweist, der um 1330 blühte und 1341 in Florenz starb.

Simone di Martino (etwa 1285—1344) ist zu Giottos Zeit der vorzüglichste Meister der Schule von Siena und zeichnet sich durch die Pracht und miniaturartige Feinheit, sowie durch die Holdseligkeit seiner Madonnenbilder aus. In der Schönheit des einzelnen übertrifft er weit die gleichzeitigen Florentiner. Eine thronende Madonna mit dem Christuskinde, welches ein Vögelchen in der Hand hält, im Museum zu Köln (Nr. 740), wird nur vermutungsweise Simone di Martino zugeschrieben. Ebendort befinden zich zwei Gemälde (Nr. 765 und 766) auf Goldgrund, das eine Johannes den Täufer und den Apostel Petrus, das andere die Apostel Paulus und Jakobus darstellend, in der Art des Simone di Martino. Die Galerie in Berlin hat eine Maria mit dem Kinde nebst Heiligen aus der Schule des Simone di Martino (Nr. 1071 A), im Giebelfelde in drei Runden: Christus im Grabe stehend, die trauernde Maria und Johannes; sämtlich auf Goldgrund. Die heilige Margareta in halber Figur auf Goldgrund, im Museum zu Köln (Nr. 737) stammt von *Lorenzo di Siena* um 1330—1337. *Lippo Memmi,* geboren zu Siena, daselbst gestorben 1356, ist als Gehilfe seines Schwagers, des Simone di Martino, wesentlich unter dessen Einflusse gebildet. Von ihm besitzt die Galerie in Berlin drei Madonnenbilder, in Tempera auf Goldgrund gemalt (Nr. 1067, 1072, 1081 A); das letztere zeigt oben in einem kleinen Rundfelde einen schwebenden Engel. Ein kleiner Flügelaltar mit der Himmelfahrt Mariä, in der Alten Pinakothek in München (Nr. 986) erinnert in seiner lichten Klarheit und geringen Modellierung noch an byzantinische Technik und zeigt reiche Stickerei und Goldschmuck der Gewänder. Zehn einzelne Apostelbilder im Säulenbogen, Andreas, Bartholomäus, Jakobus maj., Jakobus min., Matthias, Matthäus, Philippus, Simon, Thaddäus, Thomas, im städtischen Museum zu Köln (Nr. 741—750) stimmen im Ausdruck und der Linienführung mit den Wandmalereien im Stadthause zu San Gemiano überein und stammen von *Lippo Lippi* um 1340. Eine Anbetung der heiligen drei Könige ebendort (Nr. 763) rührt wahrscheinlich von *Berna di Siena,* der um 1356 blühte, her. Gleichfalls unter Simones Einfluss stehen die *Brüder Lorenzetti,* von denen Pietros Thätigkeit zwischen 1309 und 1348 nachgewiesen ist, von *Ambrogio* sind datierte Werke aus den dreissiger und vierziger Jahren vorhanden. Die Kompositionen der Lorenzetti zeichnen sich durch Zierlichkeit der Zeichnung, Pracht der Färbung und Vergoldungen in zierlichster Musterung aus und werden noch im 15. Jahrhundert von verschiedenen Künstlern

mehr oder weniger unfrei nachgebildet. Von *Pietro* Lorenzetti hat die Berliner Galerie zwei Bilder: Die heilige Humilitas eine kranke Nonne im Inneren eines Frauenklosters heilend (Nr. 1077) und der Tod der heiligen Humilitas auf Goldgrund (Nr. 1077 A). Die Bilder gehören zu einem mehrteiligen Gemälde, dessen übrige Stücke sich in der Akademie zu Florenz befinden. In der Galerie zu Berlin befindet sich eine Kopie nach Ambrogio Lorenzetti (Nr. 1097), einen Vorgang aus der Legende einer Heiligen darstellend, und ein Bild aus der Schule desselben Meisters mit dem heiligen Dominikus in seiner Zelle knieend, ein links an der Wand erscheinendes Kreuz verehrend, hinter ihm zwei Engel (Nr. 1094). *Taddeo di Bartolo* (etwa 1363—1422) und *Domenico di Bartolo* (bis 1449 nachgewiesen), folgen der Art der Lorenzetti und sind noch reicher im Beiwerk als diese; mit Domenico dringt der Realismus des 15. Jahrhunderts ein und verändert den altsienesischen Stil. Ein Christus mit der rechten Hand segnend, auf Goldgrund, im städtischen Museum zu Köln (Nr. 767) wird dem Taddeo di Bartolo zugeschrieben. Ebendort befinden sich mehrere Bilder, die vermutlich aus Taddeos Schule herstammen: Ein Triptychon mit Maria und dem Kinde thronend und Heiligen zur Seite, auf den Flügeln die Apostel Petrus und Paulus und oben die Verkündigung (Nr. 768); die abgeschnittenen Spitzbogen zweier Tafeln Christus und den verkündigenden Engel darstellend (Nr. 769 und 770); Christus am Kreuze mit Magdalena, welche den Kreuzstamm umfasst, zu den Seiten Maria und Johannes (Nr. 771). Die Galerie in Berlin besitzt eine kleine Altartafel in der Art des Taddeo (Nr. 1095), welche im Mittelbilde die thronende Maria mit dem Kinde, Heiligen und der Stifterin zeigt; auf dem linken Flügel die Heiligen Stephanus und Laurentius, im Giebelfelde der verkündigende Engel, auf dem rechten Flügel ein jugendlicher Heiliger und der heilige Franziskus, im Giebelfelde Maria, die Botschaft empfangend. Sämtliche Bilder stehen auf Goldgrund. Die grossherzogl. Galerie in Oldenburg hat von Taddeo di Bartolo vier Apostelbilder, als Kniestück in Tempera auf Goldgrund, Markus, Johannes, Matthäus und Lukas (Nr. 24—27). Domenico di Bartolo, der Neffe des Taddeo, ist im Kölner Museum durch die Apostel Jakobus und Petrus (Nr. 772) vertreten; dazu gehört das Bild mit den Aposteln Andreas und Johannes (Nr. 773). Die zwischen Säulen und Rundbogen stehenden Gestalten sind auf Goldgrund gemalt, zeigen aber im Stil der Gewandung eine von der älteren abweichende Auffassung. Eine Darstellung aus der Legende der heiligen Margareta, die Heilige zu dem Feldherrn Olybrius sprechend, in felsiger Landschaft mit Goldgrund (Nr. 1069), gehört der Schule von Siena um 1350—1380

an. Ein zweites Bild ebendort (Nr. 1089) zeigt Maria auf Wolken thronend, von einem Chore musizierender und singender Engel zum Himmel emporgetragen, oben Christus, zu seinen Seiten König David, Johannes Bapt. und je drei Heilige. Das Bild gehört der Schule von Siena um 1400 an und steht auf Goldgrund. *Francesco di Vannuccio*, in Siena zuerst 1361, zuletzt 1388 urkundlich erwähnt, ist in der Berliner Galerie durch einen Christus am Kreuz vertreten. Zu beiden Seiten Maria und Johannes, vor ihnen knieend ein heiliger Bischof und der Stifter, auf der Rückseite, unter Glas, Maria mit dem Kinde zwischen Heiligen und dem knieenden Stifter (Nr. 1062 B). Ebendort von *Bartolo di Fredi*, geboren zu Siena um 1330, gestorben zu Siena 1410, Schüler der beiden Lorenzetti, eine Anbetung der Könige vor einer Hütte, im Hintergrunde felsiges Gebirge (Nr. 1112). Aus der Sieneser Schule des 14. Jahrhunderts besitzt das Städelsche Institut in Frankfurt a. M. eine thronende Madonna mit dem Kinde, von Heiligen umgeben (Nr. 3); sieben Szenen aus der Legende des heiligen Stephanus und eines anderen Heiligen (Nr. 3a bis g); eine thronende Madonna mit dem Kinde und zwei anbetenden Engeln (Nr. 3h); ein dreiteiliges Altarbild, welches im Mittelbilde den Gekreuzigten mit Maria, Johannes und Magdalena, in den Bogenzwickeln David und Abraham in Halbfiguren, unterhalb Maria vom heiligen Stephanus verehrt, in der Krönung vier männliche Heilige enthält; auf dem linken Flügel Christus, wie er den Aposteln erscheint, in den Zwickeln zwei Erzväter, unterhalb das Martyrium des Apostels Judas Thaddaeus, in der Krönung zwei männliche und zwei weibliche Heilige, darüber der Erzengel Gabriel; auf dem rechten Flügel die Himmelfahrt Johannes des Ev., in den Zwickeln Christus und zwei Apostel, unterhalb Johannes Ev. auf Patmos, in der Krönung zwei männliche und zwei weibliche Heilige und Maria (Nr. 3i). Sämtliche Bilder haben Goldgrund. Ebendort von einem Sieneser Meister der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts der Salvator Mundi inmitten der zwölf Apostel auf Goldgrund und von einem Sieneser Meister derselben Zeit eine Maria mit dem Kinde von Heiligen umgeben (Nr. 3k und l). Von *Steffano di Giovanni*, genannt *Sassetta*, urkundlich seit 1427 in Siena thätig, gestorben um 1450, von den Lorenzetti und Bartolo di Fredi beeinflusst, hat die Galerie in Berlin eine Maria mit dem nackten Kinde und zwei Engeln, welche eine Krone über ihrem Haupte halten; ganz oben Gottvater, der die Taube herabsendet (Nr. 63 B). Nur vermutungsweise wird eine Maria mit dem Kinde und Heiligen ebendort (Nr. 1127) dem *Matteo di Giovanni*, genannt *Matteo da Siena*, zugeschrieben. Matteo ist um 1435 geboren, wird 1453 in Siena erwähnt und stirbt daselbst 1495. Demselben Meister wird

eine Madonna mit dem Kinde, Heiligen und Engeln im Stadtmuseum zu Königsberg (Nr. 14) zugeschrieben. Von *Sano di Pietro,* geboren zu Siena 1400, gestorben daselbst 1481, einem Schüler des Sassetta, hat die Galerie in Dresden das mehrteilige Bruchstück eines Altars: in der Umrahmung die Halbfiguren von 12 Heiligen und des Heilandes; im Giebelfelde die weissgekleidete Maria zwischen musizierenden Engeln, unten der heilige Thomas, die heilige Margareta und ein heiliger Bischof (Nr. 24). Ebendort die beiden Seiten eines auf Goldgrund bemalten Kreuzes (Nr. 25 und 26); auf der einen Seite Christus am Kreuz in der Mitte, in den Ecken der Kreuzesarme der segnende Heiland, Maria, Johannes und Magdalena; auf der anderen Seite wieder Christus am Kreuz in der Mitte und in den Ecken der Kreuzesarme die Halbfiguren der vier Kirchenväter. Von unbestimmten Sienesen des 14. Jahrhunderts besitzt dieselbe Galerie: Die Darstellung im Tempel, auf schwarzem Grunde; Maria mit dem Kinde, auf Goldgrund; zwei Flügel eines Altarwerkes, links oben die heilige Lucia und die heilige Clara, unten zwei männliche Heilige, rechts oben zwei weibliche Heilige, unten die Stigmatisierung des heiligen Franziskus; ein Brustbild der Maria auf Goldgrund; der tote Heiland, aufrecht in einem Sarkophage liegend, und das Bruchstück eines gotischen Altars, oben auf Goldgrund die Halbfigur des segnenden Heilands, unten die thronende Jungfrau mit dem Kinde zwischen zwei weiblichen Heiligen (Nr. 27—32). Eine Heilige mit Buch und Palme in den Händen, die Krone auf dem Haupte, zeigt gegen frühere Bilder der Schule einen kräftigeren Faltenwurf und dürfte von Marco de Pulciano, dem Schüler des Pari Spinello, um 1400 herrühren; dasselbe befindet sich im Museum zu Köln (Nr. 764). Ebendort, vermutlich von *Ugolino di Prete Ilario* von Siena herrührend, der um 1330 blühte und 1349 starb, der segnende Heiland in ganzer Figur, vier segnende Engel in halber Figur und vier Evangelistenbilder: Johannes, Petrus, Paulus und Johannes der Täufer, als Kniestücke; sämtlich auf Goldgrund (Nr. 731—736). Von unbestimmten Sienesen des 15. Jahrhunderts enthält die Galerie in Dresden eine heilige Familie und eine Maria mit dem Kinde und einem Engel (Nr. 33 und 34). *Neroccio di Bartolommeo,* geboren zu Siena 1447, gestorben daselbst 1500, unter dem Einfluss des Vecchietta und des Francesco di Giorgio gebildet, ist in der Berliner Galerie durch eine Maria mit dem Kinde und Heiligen auf Goldgrund vertreten (Nr. 63 A). Ebendort aus der Schule von Siena, um 1450—1480, eine Himmelfahrt der Maria mit goldener Luft (Nr. 1122): Maria wird von Cherubim aufwärts getragen, zu ihren Seiten in drei symmetrischen Reihen übereinander anbetende, singende und musizierende Engel, oben

im Kreise von Cherubim und umgeben von Erzvätern und Propheten Christus, unten die um das Grab der Maria versammelten Apostel. Aus der sienesischen Schule des 15. Jahrhunderts enthält das Städelsche Institut in Frankfurt a. M. eine Maria mit dem Kinde, dahinter Petrus und Paulus; eine Kreuztragung, Kreuzigung und Beweinung Christi, die Halbfigur der Maria mit dem Kinde und Heiligen und eine Maria mit dem Kinde in einer Landschaft mit der Ruine eines palastartigen Gebäudes; auf der Rückseite der Auferstandene den Aposteln erscheinend (Nr. 4—6).

Den Ausgang der mittelalterlichen Malerei und zugleich den Übergang zur Renaissance bezeichnen für die Schule von Florenz Fra Giovanni da Fiesole und Don Lorenzo Monaco. *Fra Giovanni Angelico da Fiesole* (1387—1455) ist unübertroffen im Ausdruck überirdischer Reinheit und Innigkeit. Wie das Reich des Himmels, der Engel, Heiligen und Seligen sich im Gemüte der damaligen Menschheit spiegelte, stellt Fiesole in himmlischer Schönheit des Einzelnen dar und tritt in eine gewisse Parallele mit der Schule Meister Wilhelms von Köln. Von Fiesole hat die Galerie in Berlin eine thronende Maria mit dem Kinde, vor einem gemusterten Vorhange aus Goldbrokat sitzend; zu den Seiten der heilige Dominikus und Petrus Martyr (Nr. 60); das Jüngste Gericht in drei Abteilungen, im Mittelbilde oben Christus als Weltenrichter in der Mandorla, zu den Seiten Maria, Johannes Bapt., Apostel, Evangelisten, Propheten, Heilige und Engel, unten die Scheidung der Auferstandenen in Selige und Verdammte; auf dem linken Flügel werden Selige von Engeln zur Pforte des Paradieses geleitet, auf dem rechten Flügel unten die Hölle, oben Engel und Heilige (Nr. 60 A). Ebendort von Fiesole die Heiligen Dominikus und Franziskus und die Verklärung des heiligen Franziskus (Nr. 61 u. 62). Ebendort aus der Schule des Fiesole das Jüngste Gericht, Christus als Weltenrichter, von Engeln umgeben, zwischen Maria, Johannes Bapt., Aposteln und Kirchenvätern, unten die Seligen und Verdammten (Nr. 57). Aus der Schule des Fiesole stammt eine Verkündigung auf Goldgrund in der Dresdener Galerie (Nr. 7). Drei kleine Tafeln in der Alten Pinakothek zu München (Nr. 989—991) gehören zu den besseren Arbeiten Fiesoles; sie bildeten Teile einer Predella, welche zu dem 1438 hergestellten Hauptaltar der Kirche des Klosters San Marco in Florenz gehörte, und stellen die Geschichten der Heiligen Kosmas und Damian dar, eine vierte Tafel giebt die Grablegung Christi mit Joseph von Arimathia, Maria und Johannes (Nr. 992). Von demselben Meister befindet sich im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine thronende Madonna mit dem Kinde, von einem Engelchor umgeben, auf Goldgrund (Nr. 7); in der grossherzoglichen

Sammlung in Oldenburg eine Madonna mit dem Kinde auf gemustertem Goldgrunde (Nr. 7). *Don Lorenzo Monaco* (etwa 1370 bis 1425), in Florenz thätig, ist ein älterer Zeit- und Standesgenosse Fiesoles und blieb bei stärkeren gotischen Reminiscenzen in derselben Richtung beim ersten Anlauf stehen. Er hat aber ebenfalls die stille Anmut des Fiesole. Von Don Lorenzo hat die Galerie in Berlin ein Gemälde in drei Abteilungen: in der Mitte die Heiligen Magdalena und Laurentius mit dem Stifter, auf dem rechten Flügel der heilige Laurentius mit dem Rost, auf dem linken Flügel der heilige Hieronymus mit dem Löwen, sämtlich auf Goldgrund (Nr. 1123). Im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. von demselben ein Salvator Mundi, auf Wolken thronend und auf Goldgrund (Nr. 7 a). Das Museum in Köln hat einen Christus am Kreuz, von sechs Seraphim umgeben, unten Maria, mehrere heilige Frauen, Johannes, Soldaten, jüdisches Volk, Longinus und der bekehrte Hauptmann. Das Bild dürfte von *Pietro Cavallino* gemalt sein, der von 1340—1364 in Rom blühte (Nr. 739). *Barnaba da Modena* (de Mutina, geboren zu Modena, thätig seit 1364—1380) ist im Berliner Museum durch eine Maria mit dem Kinde auf Goldgrund vertreten (Nr. 1171). *Tommaso da Modena,* genannt Mutina, wird schon 1352 in Treviso nachgewiesen, siedelte fünf Jahre später nach Prag über und malte in Schloss Karlstein. Aus dieser Zeit stammt ein Bild in der kaiserlichen Galerie in Wien, Maria mit dem Kinde zwischen zwei Heiligen, auf Goldgrund, ein dreiteiliges Altarwerk, welches aus dem Schlosse Karlstein stammt (Nr. 314). Das letzte Werk Mutinas in der Galerie zu Modena ist mit 1385 bezeichnet. Von dem oben erwähnten Barnaba da Modena hat das Städelsche Institut in Frankfurt a. M. die Halbfigur einer Madonna mit dem Kinde auf Goldgrund (Nr. 1). Die venezianische Schule des 14. Jahrhunderts ist im Museum zu Braunschweig durch zwei Bilder vertreten. Der heilige Gregorius und noch ein anderer Heiliger, und die Heiligen Nikolaus von Bari und Bartholomäus (Nr. 4 u. 5).

Die venezianische Malerei des 14. Jahrhunderts stand noch wesentlich unter byzantinischem Einflusse. Die Galerie in Schwerin besitzt zwei diese Richtung bezeichnende Bilder: eine Ausgiessung des heiligen Geistes (Nr. 1056), bei der die mitten unter den Aposteln thronende Madonna einen reichen Brokatmantel trägt; alle Gestalten sind mit reliefartig aufgetragenen vergoldeten Heiligenscheinen versehen; von der in der Mitte über der Gruppe schwebenden Taube des Heiligen Geistes gehen vergoldete Strahlen bis zu jedem Nimbus; dann den Tod der Maria (Nr. 1057), diese, wieder in einem reichen Brokatmantel, liegt auf dem Sterbebett, oben Gottvater in einer Mandorla, ein Schlauch, dessen

Ende aus dem Munde der Maria kommt, führt ihre Seele zur Brust Gottvaters, um das Bett sitzen die Apostel. In der Art des *Niccolo Semitecolo*, um 1351 bis nach 1400 in Venedig thätig, zeigt sich ebenfalls noch der byzantinische Einfluss; das Bild zeigt Christus, wie er den im Wasser versinkenden Petrus rettet, hinter ihm das Schiff mit den Aposteln, das Ganze auf Goldgrund (Nr. 1140 A). Aus der Schule von Padua um 1360—1370 stammen die ebendort befindlichen zehn Einzelgestalten von Heiligen und Engeln, sämtlich stehend auf Goldgrund (Nr. 1168); und neun Einzelgestalten von Heiligen in derselben Darstellungsweise (Nr. 1169). Das Ferdinandeum in Innsbruck hat von *Guariento di Arpo* von Padua, genannt seit 1338, gestorben vor 1378, den Kopf eines Mannes in Fresko (Nr. 53). Ebendort von *Stefano da Zevio* von Verona eine Maria mit dem Kinde als Himmelskönigin, von Engeln gekrönt und umschwebt, zur Seite Heilige, oben Gottvater, in Miniaturmalerei auf Pergament (Nr. 54); und von *Lorenzo Veneziano* aus dem 14. Jahrhundert ein Altärchen, welches im Mittelbild Christus am Kreuz, an den Flügeln männliche und weibliche Heilige zeigt (Nr. 55). Von Maestro *Paolo Veneziano*, um 1350 thätig, besitzt das Museum in Stuttgart ein Bild, den Sturz des Heidentums darstellend (Nr. 218). Die Galerie in Augsburg besitzt ein Bild in der Art des *Spinello di Luca Aretino* (etwa 1330 bis gegen 1409): Christus, die Begnadigten aus der Vorhölle führend, neben ihm der gute Schächer mit dem Kreuz, auf Goldgrund (Nr. 391).

Malerei der Renaissance im 15. Jahrhundert. Die Kunst steht nun nicht mehr allein im Dienst der Kirche, bald nimmt auch die Profanmalerei, welche sich der mythologischen, allegorischen und antik-geschichtlichen Darstellungen bemächtigt, einen wichtigen Platz ein. Die Künstler widmen sich mit Eifer und Frohgefühl dem Studium des Nackten, der Bewegungen und der Charaktere, welche gegeneinander in Kontrast gesetzt werden. Zugleich kommt man dahin, die Stoffe, Fleisch, Gewänder und Beiwerk in ihrer malerischen Eigenheit zu unterscheiden und wiederzugeben. Die flandrische Schule der Eycks, welche durch ihren Realismus die ganze nordische Kunst umgestaltete, erstreckte ihren Einfluss selbst auf die italienische, wenn auch hier schwächer als dort bemerkbar werdend. Eine andere flandrische Errungenschaft, die Ölmalerei, fing ebenfalls an, sich in Italien auszubreiten. Wieder ist es die Schule von Florenz, welche zuerst sich in den Besitz des neuen Stils setzt und denselben auf eine grossartige Historienmalerei in Fresko anwendet. Die in den deutschen Galerien vorhandenen Tafelbilder geben wenigstens eine Andeutung dieser glänzenden, jugendfrischen Periode des malerischen Aufschwungs.

Tommaso di Ser Giovanni Giudi da Castel S. Giovanni, genannt *Masaccio* (1401—1428), soll ein Schüler des Masolino gewesen sein und steht als einer der gewaltigsten gleich am Eingange der neuen Zeit; er malt die ersten schönen nackten Frauengestalten der modernen Kunst, versteht machtvoll zu charakterisieren und führt auf seinen Gemälden eine naturwahre Räumlichkeit ein; er ist vornehmlich durch seine Fresken berühmt. In der Galerie zu Berlin befindet sich von ihm die Anbetung der Könige, vor einer Hütte in hügeliger Landschaft vor sich gehend (Nr. 58 A); dann ein Bild in zwei Abteilungen, links das Martyrium des heiligen Petrus, rechts das Martyrium Johannes des Täufers, im Grunde der Darstellungen Häuserfronten und Felsen (Nr. 58 B). Beide Bilder gehören wahrscheinlich zu der Predella einer Altartafel, welche sich in der Kirche del Carmine zu Pisa befand. Ebenfalls in Berlin von Masaccio die Darstellung der Wochenstube einer vornehmen Florentinerin (Nr. 58 C). Die Wöchnerin in ihrem Gemach ist von mehreren Dienerinnen umgeben, zur Linken sieht man in einen Arkadenhof im Stil der Frührenaissance. Die grossherzogliche Sammlung in Oldenburg bewahrt ein sehr zweifelhaftes Selbstbildnis des Masaccio (Nr. 8), vielleicht ist es richtiger ein Filippino. *Fra Filippo Lippi* (geboren um 1406, gestorben 1469) verdankt dem Masaccio seine lebensvolle Auffassung der Erscheinungen und seine treffende Charakteristik, doch steht seine Richtung ebensosehr mit der anmutigen und zugleich grossen Art des Fra Angelico in Verbindung. In der Galerie zu Berlin befindet sich von ihm: eine Maria, in einer Nische stehend, hält das vor ihr auf einer Brüstung sitzende Kind (Nr. 58); Maria auf blumigem Waldboden vor dem vor ihr liegenden Kinde knieend, links der kleine Johannes, weiter zurück der heilige Bernhard, oben Gottvater und unter ihm die Taube (Nr. 69); Maria als Mutter des Erbarmens, unter ihrem Mantel die dicht um sie herumknieende Gemeinde bergend, auf Goldgrund (Nr. 95). Ebendort Christus vom kleinen Johannes auf der Rückkehr von Ägypten in einem Walde begrüsst, von der Linken kommen Joseph und Maria herzu (Nr. 94). Das Bild ist aus der Schule des Fra Filippo stammend bezeichnet, kann aber von einem dem Botticelli verwandten Meister herrühren. Zwei Bilder des Fra Filippo Lippi in der Alten Pinakothek zu München stellen jedes eine Verkündigung dar (1005 und 1007) und gehören wohl der frühen Zeit des Meisters an; das dritte Bild desselben ebendort (Nr. 1006) giebt die sitzende Madonna mit dem Kinde in bereits stark naturalistischer Auffassung, vor einer bergigen Landschaft. Das Museum in Kassel hat zwei Bilder aus der Werkstatt des Fra Filippo Lippi, den heiligen Franziskus, Nonnen die Ordensregel überreichend,

zur Seite ein heiliger Bischof und der heilige Stephanus (Nr. 441), dann Maria mit dem Christuskinde in einem Gemache mit dem Ausblick auf eine bergige Landschaft (Nr. 442). Ebenfalls der Schule des Fra Filippo Lippi zugeschrieben wird eine Maria mit dem Christuskinde in einer Pfeilerhalle mit Rosenbüschen, dahinter landschaftliche Ferne, in der Kunsthalle zu Karlsruhe (Nr. 408). Eine Maria mit dem Kinde auf dem Throne, zu den Seiten Johannes der Täufer, die Heiligen Franziskus, Vincentius und Antonius von Padua im Stadtmuseum zu Königsberg (Nr. 13) soll der Florentinischen Schule unter Fra Filippos Einfluss angehören. Eine Maria mit dem Kinde und zwei verehrenden Engeln zur Seite, im städtischen Museum in Köln (Nr. 730 h), zeigt die Art des Filippo Lippi. Von einem Nachfolger des Filippo Lippi befindet sich eine Kreuzigung mit zahlreichen Figuren im Städelschen Institut in Frankfurt a. M. (Nr. 8). *Domenico Veneziano,* geboren nach 1400, gestorben 1461, folgt in seinen hageren, wenig individuellen Gestalten noch der älteren Richtung, versucht aber schon seine Farben in der Art der Eycks mit Firnis zu mischen. Die Berliner Galerie hat von ihm ein Martyrium der heiligen Lucia, im Hintergrunde Architektur und Himmel (Nr. 64). Das Museum in Breslau hat eine Madonna mit dem Kinde auf dem Throne mit Heiligen vom Anfange des 15. Jahrhunderts (Nr. 190), dann drei Bilder aus dem vorgeschrittenen 15. Jahrhundert und derselben Schule angehörend: Die Vermählung der heiligen Katharina, im Hintergrunde hügelige Landschaft; Maria mit dem Kinde und Engeln mit einer Aussicht in eine bergige Landschaft, und einen Christus am Kreuz mit dem heiligen Hieronymus und der heiligen Magdalena, in bergiger Landschaft (Nr. 180, 181 u. 184). *Benozzo Gozzoli* (1420 bis nach 1497) war ein Schüler und Gehilfe Fra Angelicos, gestaltete aber später die tief religiöse, kindlich heitere Auffassung seines Lehrers in echt weltlicher und dekorativer Weise um. Seine Arbeiten zeigen oft schöne genrehafte und naturalistische Züge bei teilweise handwerksmässiger Ausführung. Bei Benozzo sind die Fresken das Beste, die Tafelbilder geben von seinem Können nur einen geringen Begriff. Von ihm besitzt die Galerie in Berlin eine Maria mit dem Kinde, umgeben von Engeln und zwei weiblichen Heiligen (Nr. 60 B). Im Museum zu Köln von Benozzo eine Maria, so recht ein Bild der Demut und Reinheit, auf einem Throne sitzend und das bekleidete segnende Christuskind haltend. Zu ihrer Seite stehen Johannes Ev. als Greis, der jugendliche heilige Julian, Johannes der Täufer und Gregor der Grosse, tiefer unten knieen der heilige Dominikus und der heilige Franziskus im Ordensgewande (Nr. 774). In der kaiserlichen Galerie in Wien von demselben eine thronende Maria,

das auf ihrem Schosse liegende Jesuskind anbetend. Der Mantel der heiligen Jungfrau wird von zwei schwebenden Engeln getragen, zur Seite stellt der heilige Franziskus einen betenden Franziskaner vor, zur Linken kniet der heilige Bernardin, den Hintergrund bildet ein dunkler, dichter Wald (Nr. 251). *Francesco di Stefano,* genannt *Pesellino* (1422—1457), bildet den Übergang zu den Naturalisten der Florentiner Schule. Das Städelsche Institut in Frankfurt a. M. hat von ihm die Halbfigur der Maria mit dem Kinde (Nr. 9). *Alesso Baldovinetti* (1427—1499) ist bereits ein derber Naturalist und giebt schwerfällige, zuweilen fast bäurische Gestalten. Das Städelsche Institut in Frankfurt a. M. hat von ihm eine Maria, das von Engeln gehaltene Kind verehrend, dahinter ein von Nelken und Lilien gebildetes Gehege (Nr. 10). Die beiden Pollajuoli setzten Baldovinettis Kunstrichtung fort. *Piero Pollajuolo,* Goldschmied, Maler und Bildhauer, geboren zu Florenz 1443, gestorben vermutlich vor 1496 zu Rom, war ein Schüler des Andrea del Castagno (1390—1457). Eine Verkündigung von Piero Pollajuolo besitzt die Berliner Galerie (Nr. 73): Maria sitzt in einem weiten Prunkgemach, vor ihr kniet der verkündigende Engel, im Grunde in einem kleineren Gemache knieen drei musizierende Engel. Ebendort von Pollajuolo ein jugendlicher David mit der Schleuder, über dem Haupte des Goliath stehend (Nr. 73 A). *Andrea del Verrocchio* (1435—1488) war, wie Ant. Pollajuolo, in erster Linie Bronzebildner; er folgt der naturalistischen Richtung und malt gern nackte Figuren; er ist der Lehrer Lionardo da Vincis. Die Galerie in Berlin hat von Verrocchio eine Maria mit dem Kinde in gebirgiger Landschaft (Nr. 104 A) und eine Maria mit dem stehenden Kinde, welches die Rechte segnend erhoben hat, in flacher Landschaft mit einzelnen Felsenkegeln (Nr. 108). Ebendort befinden sich mehrere Bilder aus der Schule des Verrocchio: ein Christus am Kreuz mit Heiligen (Nr. 70 A); eine Krönung der Maria durch Gottvater in der Mandorla, von Cherubim umgeben, zu beiden Seiten Chöre von musizierenden Engeln und tiefer zahlreiche männliche und weibliche Heilige (Nr. 72); das Bildnis eines jungen Mädchens in weissem Kleide mit hellroten Ärmeln (Nr. 80); und das Christkind und der kleine Johannes in felsiger Landschaft, weiter zurück Maria und Joseph, eine Begrüssung des Christusknaben durch Johannes nach der Rückkehr aus Ägypten darstellend (Nr. 93). Die Sammlung zu Lützschena bei Leipzig besitzt eine Madonna mit dem Kinde, welche dem Verrocchio zugeschrieben wird (Nr. 112).

Sandro di Marino Filipepi, genannt *Botticelli* (1446—1510), vereinigt in sich den Einfluss der älteren idealen Richtung des Fra Filippo und der oben genannten Naturalisten und schafft Gestalten

von hoher Lieblichkeit und bestrickend phantastischem Reiz, oft gesellt sich hierzu der Ausdruck wahrhaft grossartiger Begeisterung. Botticelli ist einer der frühesten, welche die mythologische und allegorische Profanmalerei im Sinne der Frührenaissance gestalten. Von ihm besitzt die Galerie in Berlin das Bildnis eines jungen Mannes auf grauem Grunde (Nr. 78); eine Maria mit dem Kinde, von Engeln umgeben, welche brennende Kerzen und Blumenvasen tragen, auf dem Gesims der Nische zwei marmorne Engelchen, welche eine Krone über dem Haupte der Maria halten (Nr. 102). Ebendort von Botticelli: eine thronende Maria mit dem Kinde und Heiligen, hinter den Figuren eine Steinbrüstung mit drei aus geflochtenen Palmblättern, Cypressen- und Myrtenzweigen hergestellten Lauben (Nr. 106); das Bildnis einer jungen Frau in rotem, ausgeschnittenem Kleid auf dunklem Grunde (Nr. 106 A); das Bildnis des Guiliano de' Medici auf blauem Grunde (Nr. 106 B); eine nackte Venus, in einer der mediceischen Venus verwandten Stellung, auf dunklem Grunde (Nr. 1124); und der gefesselte und von Pfeilen durchbohrte heilige Sebastian in einer Landschaft (Nr. 1128). In der Dresdener Galerie befinden sich von Botticelli eine Maria mit dem Kinde und dem Johannesknaben (Nr. 8) und vier Szenen aus dem Leben des heiligen Zenobius auf einer Tafel: ein Knabe ist unter die Räder eines Karrens geraten; die Mutter übergiebt das wie tot in ihren Armen hängende Kind dem Bischof Zenobius; derselbe führt das geheilte Kind der Mutter wieder zu; der sterbende Heilige segnet seine Umgebung (Nr. 9). Ebendort aus der Schule Botticellis: Maria mit dem Kinde und Engeln; Johannes Ev. als Brustbild vor landschaftlichem Hintergrunde; Johannes der Täufer in derselben Darstellungsart (Nr. 10—12). Botticelli ist in der Pinakothek zu München mit einer grossartigen Beweinung Christi vertreten, einem Werke von höchstem dramatischen Ausdruck (Nr. 1010). Das Museum in Kassel hat eine Verkündigung aus der Werkstatt des Sandro Botticelli (Nr. 443): Maria kniet in einem Renaissance-Gemach, vor dem links von ihr knieenden Engel Gabriel sich verneigend, durch zwei Thüröffnungen ergiebt sich ein Ausblick auf eine heitere, von einem Fluss durchzogene Landschaft. Im Stadtmuseum zu Königsberg eine sitzende Maria mit dem segnenden Kinde von Botticelli (Nr. 15); im Museum zu Leipzig eine Ruhe auf der Flucht nach Ägypten (Nr. 484), die Madonna steht unter einem Palmbaum und hält den Jesusknaben umschlungen, rechts im Hintergrunde bereitet der heilige Joseph das Mahl zu. Im Städelschen Institut in Frankfurt a. M. von demselben ein weibliches Brustbild (Nr. 11) und eine Maria in Kniefigur mit dem Christuskinde und dem jugendlichen Johannes (Nr. 112). Im Stadtmuseum zu Königsberg ein allegorisches

Bild der Florentiner Schule um 1450: Jedermann bringt Schätze zur Verteidigung des Vaterlandes dar (Nr. 17); und ein zweites Bild derselben Schule um 1470, eine Maria auf dem Throne das Kind haltend, zu Seiten je zwei Heilige, und an der Predella: ein Wunder des heiligen Benedictus, der heilige Martin mit dem Bettler, eine Beweinung Christi und der büssende Hieronymus (Nr. 18). *Filippino Lippi*, geboren um 1459, gestorben 1504, der Sohn des Fra Filippo, hatte durch Fra Diamante, den Gehilfen seines Vaters, zunächst die Kunstweise desselben kennen gelernt und wurde später der Schüler des Botticelli. Die Bilder aus der Jugendzeit Filippinos zeigen frische, heitere Färbung und naive Schönheit, die aus der späteren Zeit sind unruhig und bunt in der Farbe. Von ihm hat die Galerie in Berlin eine Allegorie der Musik: die Figur derselben am Meeresufer neben einem Lorbeerbaume stehend, in beiden Händen ihren langen Gürtel haltend, mit welchem zwei Amoretten einen Schwan anzuschirren beschäftigt sind (Nr. 78A); dann Maria mit dem Kinde in einer offenen Loggia (Nr. 82); ferner Christus am Kreuze von Maria und Franziskus verehrt, während drei schwebende Engel in Kelchen das Blut des Heilandes auffangen (Nr. 96); endlich eine Maria mit dem Kinde auf einer Steinbank sitzend, mit der Aussicht auf Florenz (Nr. 101). Die Galerie in Dresden hat eine Maria mit dem Kinde aus der Schule Filippinos (Nr. 19). Ein Bild Filippinos „Christus erscheint seiner Mutter“ in der Pinakothek zu München (Nr. 1008), welches 1495 für die Barfüsserkirche in Prato gemalt wurde, gehört zu den schönsten Arbeiten des Meisters. Ein zweites Bild desselben ebendort, die Beweinung Christi (Nr. 1009), ist nachlässiger in der Ausführung und härter in der Farbe und schliesst sich in der Auffassung mehr an die Art Botticellis an. Ein Christus am Kreuze mit Heiligen, in lebensgrossen Figuren, in der Galerie in Kassel (Nr. 445) gehört in die Schule des Filippino Lippi. Von ihm hat die grossherzogliche Galerie in Oldenburg eine Madonna mit dem nackten Christuskinde, welches mit einem Vögelchen spielt, unten am Rahmen befinden sich zwei Medaillons mit dem heiligen Michael und dem heiligen Franziskus (Nr. 11). Das Gemälde im Museum zu Breslau, Maria mit dem Kinde, Johannes dem Täufer, der heiligen Katharina und Engeln (Nr. 188), rührt vielleicht von einem Schüler Filippinos her. *Cosimo di Lorenzo Filippi Roselli* (1439—1507) ist anfangs ein Schüler des Neri di Bicci, später des Benozzo, verfällt aber in Nüchternheit der Auffassung und Färbung. Von ihm besitzt die Galerie in Berlin eine Maria in der Cherubimglorie auf Goldgrund, unterhalb eine dichtgedrängte Schar von Gläubigen und das Brustbild des Stifters; dann eine heilige Anna selbdritt mit Heiligen und dem Erzengel Michael (Nr. 59

und 59 A). Im Stadtmuseum zu Königsberg befindet sich von demselben Meister die Geburt Christi; fern in der gebirgigen Landschaft erscheint der Engel den Hirten (Nr. 10); im Museum zu Köln eine Maria mit Heiligen und Engeln (Nr. 370 C); im Museum zu Breslau eine Anbetung des Jesuskindes, im Hintergrunde eine strohgedeckte Schutzwand, zu ihren Seiten buschige Hügellandschaft (Nr. 171). Mit *Domenico di Tommaso Bigordi,* genannt *Ghirlandajo* (1449—1494), tritt wieder ein grosser Meister der Freskomalerei auf, während seine Tafelbilder an einer noch mangelhaften Technik und oberflächlichem Naturstudium leiden. Er war ein Schüler des Alesso Baldovinetti und stand später unter dem Einflusse des Castagno und des Verrocchio. Ghirlandajo giebt liebliche reizvolle Gestalten in klarer würdevoller Anordnung und schlichter ernster Auffassung. Von ihm hat die Galerie in Berlin eine Judith mit ihrer Magd, welche auf dem Kopfe einen Korb mit dem Haupte des Holofernes trägt (Nr. 21); dann eine ihm zugeschriebene Beweinung Christi (Nr. 1055). Unter dem Kreuze sitzt Maria und hält den Leichnam Christi im Schoss, daneben knieen der heilige Augustinus und der heilige Hieronymus, über Maria schweben zwei trauernde Engel. Ebendort von Ghirlandajo, in Gemeinschaft mit Francesco Granacci und Gehilfen gemalt, eine Maria mit dem Kinde in einer Flammenglorie, von fünf Cherubim umgeben, unten Heilige und im landschaftlichen Hintergrunde Tobias mit dem Engel (Nr. 88). Von *Davide Ghirlandajo* (1452 bis 1525) und *Benedetto Ghirlandajo* (1458—1497), den Brüdern Domenicos, befindet sich in der Galerie zu Berlin eine Auferstehung Christi, nach dem Entwurfe des letzteren gemalt (Nr. 75), und ebenfalls nach dem Entwurfe des Domenico Ghirlandajo von Francesco Granacci gemalt der heilige Vincentius Ferrerius in der Tracht des Dominikanerordens (Nr. 74) und der heilige Antonin, ebenfalls in der Tracht des Dominikanerordens (Nr. 76). In der Pinakothek in München befindet sich ein grosses Altarbild von Domenico Ghirlandajo (Nr. 1011—1013), dessen Mittelbild die von dem heiligen Dominikus, den beiden Johannes und dem Erzengel Michael verehrte Madonna zeigt, während der eine Flügel die heilige Katharina von Siena, der andere den heiligen Laurentius mit Rost und Palme darstellt. Es ist die Vorderseite eines Altarwerkes, welches einst den Chor der Klosterkirche Sta. Maria Novella in Florenz zierte und wovon die Rückseite oben unter Nr. 75 als Bestand des Berliner Museums angeführt wurde. Unter Einfluss des Domenico Ghirlandajo ist die Geburt Christi, in reicher Landschaft, im Stadtmuseum in Königsberg (Nr. 12) entstanden. Das Museum in Köln enthält von ihm eine thronende Madonna mit dem Kinde und Heiligen (Nr. 730 f), doch

sind die Heiligen zum grössten Teile Arbeiten der Werkstatt. Die Harrachsche Galerie in Wien besitzt von demselben Meister eine Geburt Christi: das Kind liegt auf der Erde und hat den Zeigefinger am Munde (Nr. 314). Aus der Schule des Domenico Ghirlandajo hat die Galerie in Dresden die Geburt Christi: der kleine Heiland wieder mit dem linken Zeigefinger am Munde, ruht zwischen den Knieen Josephs; dann den Erzengel Michael als Kniestück und den Erzengel Raphael ebenso, beide auf hellblauem Grunde (Nr. 16—18). Aus derselben Schule befinden sich im Museum zu Breslau die Anbetung des Kindes mit zwei Hirten und einer reichen Landschaft im Hintergrunde; der heilige Hieronymus am Eingange einer Felsenhöhle, neben ihm sein Löwe, im Hintergrunde Tobias mit dem Engel; und die Anbetung des Kindes, wieder mit einer reichen Landschaft im Hintergrunde (Nr. 182, 189 und 376). *Francesco Granacci*, nach seinem Vater *Francesco d' Andrea* genannt, geboren zu Florenz 1477, gestorben daselbst 1543, Schüler des Domenico Ghirlandajo, ist in der Berliner Galerie durch eine thronende Maria mit dem Kinde und Heiligen (Nr. 97) und eine Dreieinigkeit inmitten eines Kranzes von Cherubim (Nr. 229) vertreten. Die Pinakothek in München bewahrt von Granacci vier Heiligenfiguren (Nr. 1061—1064), und die heilige Jungfrau knieend das vor ihr liegende Christkind anbetend, neben ihr Joseph (Nr. 1065). *Bastiano Mainardi* (gestorben 1513) steht ganz unter Ghirlandajos Einfluss; von ihm besitzt die Pinakothek in München zwei ziemlich schwache Bilder, eine thronende Maria mit dem Jesuskinde, und die Heiligen Georg und Sebastian in ganzen Figuren (Nr. 1014 und 1015). Eine Anzahl Bilder von ihm befinden sich im Museum zu Berlin: eine thronende Maria mit dem Kinde und Heiligen, nach dem Entwurfe Ghirlandajos (Nr. 68); eine Maria mit dem Kinde in einer bergigen Landschaft (Nr. 77); das Bildnis einer jungen Frau, als Brustbild zwischen den Säulen einer Loggia (Nr. 83); das Bildnis eines Kardinals auf dunkelgrünem Grunde (Nr. 85) und das Bildnis eines jungen bartlosen Mannes, in einer Landschaft (Nr. 86). Das Rudolfinum in Prag besitzt von Mainardi eine Verkündigung: Maria kniet auf einem Schemel in ihrem Schlafgemach, links erscheint der Engel in einer offenen Vorhalle (Nr. 453). Eine Anbetung der Hirten im Museum zu Leipzig (Nr. 485), dort dem Mainardi zugeschrieben, gleicht bis auf einzelne abweichende Farben ganz dem unter Nr. 182 oben unter dem Bestande des Museums in Breslau angeführten Bilde. Beide Gemälde gehen augenscheinlich auf ein Vorbild Ghirlandajos zurück. Zu den Malern der Florentinischen Schule, welche in ihrer Anschauungsweise noch dem 15. Jahrhundert angehören, zählt auch *Raffaelino del Garbo* (1466—1524), der sich zunächst an Filippino

anlehnt. Die Galerie in Berlin hat von ihm: eine thronende Madonna mit dem Kinde, Heiligen und Engeln, im Hintergrunde Landschaft; eine Maria mit dem Kinde und zwei Engeln; und eine thronende Maria mit dem Kinde, Heiligen und verehrenden Engeln (Nr. 87, 90 und 98). Eine Maria mit dem Kinde und Heiligen in der Dresdener Galerie (Nr. 21) wird der Schule des Raffaelino del Garbo zugewiesen. Ihm selbst werden in der grossherzoglichen Galerie in Oldenburg zwei Bruchstücke von Gemälden auf Goldgrund zugeschrieben, schwebende, musizierende und singende Engel und musizierende bekränzte Cherubim (Nr. 12 und 13); dieselben dürften aber eher dem *Benozzo Gozzoli* zukommen. In der Harrachschen Galerie in Wien eine heilige Familie mit zwei anbetenden Engeln, von Raffaelino del Garbo (Nr. 136). Ein Klappaltar von *Alvaro di Pietro,* Florentiner Schule um 1434, der in der Mitte Maria mit dem Kinde nebst Johannes Bapt. und Antonius dem Einsiedler, auf den Flügeln den englischen Gruss, die Kreuzigung und die Auferstehung zeigt, befindet sich im Museum zu Braunschweig (Nr. 6). *Lorenzo di Credi* (1459—1537), neben Lionardo und Perugino Schüler des Verrocchio, geht in Komposition und Erfindung nicht über seinen Meister hinaus, eignet sich aber von Lionardo eine höchst verschmolzene, fein gestimmte Färbung an. Eigen ist ihm eine gewisse Anmut der Formen und ein Gefühl stiller Andacht, obgleich ihm die Kraft der dramatischen Schilderung ganz abgeht. In der Galerie zu Dresden von ihm: Maria mit dem Kinde und Johannes, in einem einfachen Gemache, als Kniestück; eine heilige Familie, die Jungfrau mit dem Kinde in einer Renaissancehalle, Joseph sitzt rechts in der Landschaft; und eine thronende Maria mit dem nackten Christuskinde zwischen Heiligen (Nr. 13, 14 und 15). Die Galerie in Berlin besitzt von Credi eine Maria mit dem Kinde in einer zerfallenen Hütte (Nr. 100) und eine Maria von Ägypten, knieend und sich einem herabschwebenden Engel zuwendend, der ihr den Kelch des Abendmahls bringt (Nr. 103). Ebendort aus der Schule des Lorenzo di Credi eine Maria mit dem Kinde neben einer Tempelruine und mit einem Ausblick in die Landschaft (Nr. 89). Im Stadtmuseum zu Königsberg von Lorenzo di Credi eine sitzende Maria, das Kind auf dem Schosse, im Hintergrunde Landschaft (Nr. 19). In der Pinakothek zu München von demselben ein Rundbild der Anbetung des Kindes (Nr. 1017); ebendort eine Kopie nach ihm, Maria und Joseph das am Boden liegende Jesuskind anbetend, nach dem Originale in der Galerie Borghese in Rom (Nr. 1018). In der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg die Madonna mit der Schwalbe: Maria sitzt zwischen zwei Fenstern und hält das nackte Christuskind auf dem Schosse, welches eine Schwalbe in

der Hand hält und sich gegen den Johannesknaben wendet (Nr. 9); ebendort eine dem Lorenzo die Credi zugeschriebene heilige Familie in einer Landschaft, vor einem zerfallenen Bauwerk (Nr. 10). Die Kunsthalle zu Karlsruhe hat eine Madonna mit dem Christuskinde und dem kleinen Johannes, ein vorzügliches Werk aus der Frühzeit des Meisters (Nr. 409). Im Museum zu Breslau eine Anbetung der Könige, vor der thronenden Madonna mit dem Kinde und einer Landschaft im Hintergrunde aus der Werkstatt des Lorenzo di Credi (Nr. 117). Aus derselben Werkstatt stammt vermutlich eine Maria mit dem Kinde und dem kleinen Johannes im Museum zu Köln (Nr. 730d), ein in Tempera gemaltes Rundbild. *Piero di Cosimo* (1462—1521[?]), der seinen Namen nach seinem Lehrer Cosimo Roselli führt, ist zugleich von Signorelli, Verrocchio und Lionardo abhängig; seine Kompositionen zeigen oft eine reizvolle Phantastik. Von ihm hat die Dresdener Galerie eine heilige Familie, in einer felsigen Landschaft mit dem Johannesknaben und zwei singenden Engeln, welche auf der Spitze des Felsens über der Gruppe sitzen (Nr. 20). Eine Kopie nach Piero di Cosimo in der kaiserlichen Galerie in Wien (Nr. 171) zeigt die Befreiung der Andromeda in mehreren Momenten: Perseus erscheint einmal in der Luft fliegend, das andere Mal auf dem Rücken des Drachens; in der Stadt des Königs Cepheus sieht man die Einwohner Opfer bringen, und weiter zurück erscheint der Berg, der aus der Verwandlung des Königs Atlas entstand. Das Museum in Berlin enthält von ihm „Venus, Amor und Mars", Venus auf blumiger Wiese ruhend, hält Amor im Arm, der auf den schlafenden Mars deutet (Nr. 107); und ein zweites Bild, eine Anbetung der Hirten in einer strohbedeckten Hütte, in der Ferne der Erzengel Raphael mit Tobias und die Verkündigung an die Hirten (Nr. 204). In der Pinakothek in München ein Werkstattbild nach Piero di Cosimo: die drei Erzengel Michael, Raphael und Gabriel, in fast lebensgrossen Figuren (Nr. 1016). Im Berliner Museum eine Maria mit dem Kinde, hinter ihr ein Rosenhag, aus der Florentinischen Schule um 1480 (Nr. 71 A); in der Galerie in Dresden von einem unbestimmten Florentiner, etwa vom Ende des 15. Jahrhunderts, eine thronende Maria mit dem Kinde und Johannes, als Kniestück (Nr. 22); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. von einem Florentiner aus derselben Zeit die Geschichte des Mucius Scaevola, im Hintergrunde eine Ansicht von Rom unter Sixtus IV. (Nr. 10a); dann P. Horatius Cocles verteidigt die sublicische Brücke im Kriege gegen Porsena (Nr. 10b); beide Gemälde bildeten die Seitenwände einer Truhe und sind in Grisaillemalerei, mit Gold gehöht, ausgeführt. Ebendort von einem Florentiner Meister des 15. Jahrhunderts das Brustbild eines Mädchens im phantastischen

Kostüm in der Hand einen Blumenstrauss haltend. Aus der Florentinischen Schule nach 1500 stammt die Vermählung der Maria mit Joseph vor dem Hohenpriester, hinter ihnen elf Jünglinge, in der Berliner Galerie (Nr. 105).

Die Schule von Siena hat im 15. Jahrhundert nur noch wenige Meister aufzuweisen, welche der neuen Richtung folgen. *Giovanni di Paolo* genannt *del Poggio,* nachweisbar 1432 zu Siena thätig, zuletzt 1482 erwähnt, soll sich unter dem Einflusse des Gentile da Fabriano gebildet haben. Von ihm besitzt die Berliner Galerie einen Christus am Kreuz auf Goldgrund, zu den Seiten Maria und Johannes (Nr. 1112B). Vermutlich von *Domenico d'Ascanio,* einem Zeitgenossen des Perugino, herrührend ist die Maria mit dem Kinde und Heiligen im Museum zu Köln (Nr. 776). Die Bilder *Bernardino Fungais* (1460—1516) aus Siena tragen noch die Züge der älteren Schule, nähern sich aber später dem Charakter der Schule von Perugia. Eine Maria mit dem Christuskinde und Heiligen auf Goldgrund im Museum zu Köln (Nr. 777) dürfte von ihm herrühren.

Die Umbrische Schule entwickelt sich während des 15. Jahrhunderts aus kleinen von Siena ausgehenden Einflüssen zu hoher Blüte. Hier erhält sich ein stärkerer Zug der Andacht als in dem weltlicher gesinnten Florenz. *Algretto Nuzi* oder *da Fabriano* gehört zu den älteren und schwächeren Malern der Schule; er stirbt zu Fabriano angeblich 1385 im Alter von 79 Jahren und ist als mutmasslicher Lehrer des Gentile da Fabriano zu nennen. Das Museum in Berlin hat von ihm eine thronende Maria mit dem bekleideten Kinde und Heiligen auf Goldgrund mit farbigen Mustern (Nr. 1076) und eine Kreuzigung, zu Seiten Maria und Johannes und am Fusse des Kreuzes Magdalena, ebenfalls auf Goldgrund (Nr. 1078). Einen hervorragenden Platz nimmt *Gentile di Niccolo di Giovanni di Masa,* genannt *Gentile da Fabriano,* ein. Er ist vor 1370 geboren und vor 1450 gestorben. Gentiles Phantasie wendet sich dem Schönen und Holdseligen zu und stellt eine ideale Welt dar. Von ihm besitzt die Galerie in Berlin eine Maria mit dem Kinde und Heiligen auf Goldgrund: Maria thront zwischen zwei Orangenbäumen, in deren Zweigen kleine Seraphim musizieren (Nr. 1130). Angeblich von demselben befindet sich in der Galerie in Dresden eine thronende Maria mit dem Kinde, in reicher mit Goldstoff drapierter Marmornische sitzend (Nr. 35). Das Ferdinandeum in Innsbruck hat eine Madonna mit dem Kinde, welche dem Gentile zugeschrieben wird (Nr. 52). Eine Madonna, die dem auf ihrem Schosse zitzenden Kinde einen Apfel reicht mit über ihr schwebenden Engeln im Museum zu Köln, gehört in die Schule des Gentile da Fabriano (Nr. 793). Bei *Niccolò di*

Liberatore Mariani, genannt *Alunno,* geboren um 1430, gestorben 1502 in Foligno, macht sich deutlich der Einfluss Benozzo Gozzolis geltend. Niccolò ist im Seelenausdruck bis zur schwärmerischen Hingebung, in den mit zartester Jugendschönheit gebildeten Köpfen der Vorläufer des Perugino. Von Niccolò besitzt die Kunsthalle zu Karlsruhe zwei zusammengefügte Stücke einer Kirchenfahne aus St. Gregorio in Assisi (Nr. 403). Der Oberteil der Rückseite enthält Christus am Kreuz, darunter Magdalena, Johannes, Maria, darüber vier schwebende Engel auf goldenem Himmel; der Unterteil der Vorderseite zeigt Papst Gregor den Grossen auf einem Throne, hinter ihm halten zwei Engel einen Teppich, vor ihm knieen Frauen einer Büssergenossenschaft. *Piero della Francesca* aus Borgo San Sepolcro, geboren um 1450, gestorben 1492, war lange Zeit Gehilfe des Domenico Veneziano in Florenz und hat die Eigenschaften der naturalistischen Schule in sich aufgenommen, zugleich lernte er die neue Technik der Ölmalerei handhaben. Die Kunsthalle in Karlsruhe hat von ihm eine Anbetung des Kindes: am dunklen Nachthimmel der Stern, darüber sechs Engel das Gloria singend, darunter knieende Heilige (Nr. 404). *Benedetto Buonfigli,* geboren vermutlich zu Perugia, gestorben 1496, ist wie Niccolò Alunno von Benozzo Gozzoli beeinflusst. Das Berliner Museum besitzt von ihm eine thronende Maria mit dem nackten Kinde, welches die Weltkugel emporhält, jederseits ein verehrender Engel, das Ganze auf Goldgrund (Nr. 137 A). Unter dem Einflusse des Piero della Francesca bildete sich *Melozzo da Forli* (1438—1494); er zeigt sich zu einer völlig freien, edelsinnlichen Jugendschönheit durchgedrungen. Seine Tafelbilder sind in Öl gemalt und verraten einen unmittelbaren Einfluss der gleichzeitigen niederländischen Malerei. Von ihm in der Berliner Galerie eine allegorische Darstellung der Pflege der Wissenschaften am Hofe von Urbino (Nr. 54). Auf hohem Renaissancethrone sitzt die Figur der Dialektik, rechts vor ihr kniet der Herzog Federigo von Urbino und nimmt ein Buch in Empfang. Das Bild gehört zu einer Reihenfolge von sieben Gemälden für die Bibliothek des Palasts zu Urbino. Ein zweites Bild Melozzos ebendort gehört zu demselben Cyklus. Hier thront die allegorische Gestalt der Astronomie, und vor ihr kniet ein Mann im fürstlichen Mantel, die Hand nach einer astronomischen Sphäre ausstreckend, welche ihm die Frau darreicht (Nr. 54 A). *Marco Palmezzano,* geboren zu Forli, wahrscheinlich 1456, durch Bilder nachweisbar zwischen 1492 und 1537, ist ein Schüler Melozzos, wird aber später von der Schule Bellinis beeinflusst Seine Bilder zeigen geistig beschränkte prosaische Heiligengestalten, die mit ängstlichem Ausdruck bei einander stehen; dagegen ist das

Beiwerk meist zierlich und reich durchgeführt. Eine Anbetung der Könige in der Galerie in Dresden (Nr. 42) ist irrtümlich als Marco Palmezzano bezeichnet. Ein heiliger Sebastian mit vier römischen Kriegsknechten zu seinen Füssen und im Mittelgrunde einen Kampf zwischen einem Reiter und Fussgängern zeigend, in der Kunsthalle zu Karlsruhe (Nr. 405) könnte eher als eine Schöpfung des Palmezzano gelten. Ein kreuztragender Christus im Stadtmuseum zu Königsberg wird demselben Meister zugeschrieben (Nr. 24). Das Museum in Berlin hat von ihm mehrere Bilder: eine Geburt Christi, mit zwei anbetenden Hirten, im Hintergrunde Ruinen eines Palastes und bergige Landschaft, in der sich der Zug der Könige heranbewegt (Nr. 131); eine thronende Maria mit dem Kinde und Heiligen mit einem Ausblick auf die Landschaft durch die Arkaden (Nr. 1087); Christus das Kreuz tragend auf dunklem Grunde in lebensgrosser Halbfigur (Nr. 1129), und der auferstandene Christus, vor dem Kreuze stehend mit bergiger Landschaft, in der zwei Apostel und zwei heilige Frauen erscheinen (Nr. 1129 A). Als erster Lehrer seines grossen Sohnes ist *Giovanni Santi* von Urbino (1494) von Interesse, der sich wohl unter dem Einflusse des Melozzo und des Piero della Francesca ausbildete. Seine Bilder geben schlichte Gestalten, die nur in der Madonna und dem Kinde ein Streben nach Lieblichkeit zeigen. Eine thronende Maria mit dem Kinde und Heiligen von ihm besitzt das Museum in Berlin (Nr. 139). Einer der bedeutendsten Schüler des Piero della Francesca war *Luca Signorelli* von Cortona (1441—1523). In seinen Darstellungen äussert sich eine herbe Kraft, dramatisches Leben und eine Begeisterung für das Nackte ähnlich wie bei Michelangelo Buonarroti. Signorelli hat vielleicht die Öltechnik seiner Tafelbilder dem direkten Einflusse des Justus van Gent zu danken. Die Galerie in Dresden hat von Signorelli zwei bemalte Pilaster (Nr. 36 und 37); auf dem einen erscheinen auf blauem Grunde drei Heilige übereinander, ebenso auf dem zweiten. Die kaiserl. Galerie in Wien hat von ihm eine Verkündigung (Nr. 435). Das Schlafgemach der Maria wird durch eine Säule in zwei Teile geteilt; in dem einen Teil kniet Maria, in dem anderen erscheint der verkündende Engel, hinter dem man durch eine Bogenöffnung eine Brücke sieht, über welche ein Reiter und drei Gewaffnete ziehen, in der Luft schwebt der heilige Geist in Gestalt einer Taube. Ebendort ein Bild aus der Schule des Signorelli, die Anbetung der Hirten darstellend (Nr. 435). Unter einem Hüttendach, zu dessen beiden Seiten je ein Engel schwebt, liegt das nackte Kind mit der rechten Hand den Segen erteilend, zwei Hirten treten zu der heiligen Familie heran, in der Landschaft, im Hintergrunde, sieht man die Ver-

kündigung an die Hirten. Das Museum in Berlin besitzt von Luca Signorelli zwei Flügelbilder eines Altars mit je drei Heiligen; auf dem linken Flügel die Heiligen Katharina von Siena und Clara, auf dem rechten Augustinus, Antonius von Padua und Katharina von Alexandrien, aus der besten Zeit des Meisters (Nr. 79); dann Pan als Gott des Naturlebens und als Meister der Musik mit seinen Begleitern (Nr. 79A). Der jugendliche Pan sitzt auf einem Felsstück, auf dem Haupte die Mondsichel, zur Seite stehen Hirten, vorn ein junger nackter Satyr und eine nackte Nymphe u. a.; ferner ebendort Maria von Elisabeth begrüsst, links der alte Zacharias, das Christkind auf dem Knie haltend, während Joseph mit beiden Händen den kleinen Johannes emporhebt (Nr. 79B). *Fiorenzo di Lorenzo,* thätig seit 1472 in Perugia, 1520 bereits gestorben, ist ein Nachfolger des Buonfigli, erfährt aber auch Einflüsse von Florenz her, durch Benozzo und später durch Verrocchio. In seiner Art sind zwei Bilder in der Kunsthalle zu Karlsruhe, ein Johannes Ev. und Johannes Bapt., beide auf Goldgrund (Nr. 406 und 407); und eine thronende Madonna mit dem Kinde und Heiligen im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M., auf gemustertem Goldgrund (Nr. 15). Der berühmteste Künstler der Schule von Perugia ist *Pietro di Christoforo Vanucci,* genannt *Pietro Perugino* (1446—1524). Er verfolgt den Ausdruck der Andacht, der Hingebung des heiligen Schmerzes in die äussersten Tiefen; besonders erscheint in seinen Köpfen die holdeste Form mit dem Ausdrucke der süssesten Schwärmerei verbunden, aber er wiederholt seine Typen bis zur leeren erstarrten Manier. Perugino soll ein Schüler des Piero della Francesca und später des Verrocchio gewesen sein, jedoch zeigt sich später der Einfluss des Signorelli. Die kaiserl. Galerie in Wien hat von Perugino eine Maria mit dem Kinde und zwei Heiligen (Nr. 348). Maria, auf einer Steinbank sitzend, hält das unbekleidete segnende Kind auf ihren Knieen, hinter ihr stehen zwei heilige Frauen, den Hintergrund bildet der blaue Himmel. Ebendort von ihm Maria mit dem Kinde und vier Heiligen (Nr. 349). Maria thront in der Mitte des Bildes und hält das segnende unbekleidete Kind, zu ihrer Rechten stehen die Heiligen Hieronymus und Petrus, zur Linken Johannes und Paulus, den Hintergrund bildet eine hohe Balustrade, über derselben ein lichter Himmel. Ebendort von Perugino die Taufe Christi (Nr. 350): Christus und Johannes im Jordan stehend, weiter zurück rechts ein Wanderer, links drei knieende Gestalten, oben in den Wolken die Taube; dann der heilige Hieronymus (Nr. 351) in einer reichen Landschaft mit Fernsicht auf das Meer, blaue Berge und eine befestigte Stadt; zur Rechten des Heiligen liegt der Löwe. Aus der Schule des

Perugino besitzt die Galerie in Dresden drei Heiligengestalten, den heiligen Crispinus, als Brustbild ohne Hände auf schwarzem Grunde, den heiligen Franziskus, als ganze Figur wieder auf schwarzem Grunde, und den heiligen Rochus an einem alten Gemäuer in freundlicher Hügellandschaft ligend, links der Hund mit dem Brot (Nr. 38—40). Eine Darstellung des heiligen Bernhard, dem die Madonna erscheint, in der Pinakothek zu München (Nr. 1034), zeigt seelenvollen Ausdruck und im Hintergrunde eine reizvolle Landschaft. Ebendort sind von demselben Meister noch eine das Christkind anbetende Maria von andachtsvollem Ausdruck (Nr. 1035) und ein zweites, schwächeres Madonnenbild aus späterer Zeit vorhanden (Nr. 1036); ausserdem zwei kleine Predellen, die Taufe und die Auferstehung Christi darstellend (Nr. 1037 und 1038), welche sehr gelitten haben. Die Galerie in Kassel besitzt aus der Schule des Perugino zwei getrennte in einen Rahmen gebrachte Schmaltafeln, die linke mit dem heiligen Kosmas, die rechte mit vier Engeln (Nr. 444). Eine alte Kopie nach Perugino, den Erzengel Michael in ritterlicher Rüstung darstellend, hat die Galerie in Darmstadt (Nr. 514). Der heilige Hieronymus in seiner Zelle, im Begriff sich mit zwei vor ihm sitzenden Kirchenlehrern zu besprechen, im Museum zu Köln (Nr. 780), ist ein Werk des Perugino. Von ihm im Städelschen Institut in Frankfurt a. M. eine Madonna in Halbfigur mit dem Kinde auf dem Schoss, links der kleine Johannes (Nr. 16); und ebendort aus seiner Schule die Halbfigur der Maria mit dem Kinde auf dem Schoss, oben rechts und links je ein schwebender Cherubskopf (Nr. 17). Von demselben Meister in der grossherzogl. Galerie in Oldenburg ein heiliger Sebastian in ganzer Figur, schmerzlich nach oben blickend, in einer hügeligen Landschaft (Nr. 28); im Museum zu Hannover ein nicht unbezweifeltes Selbstbildnis des Meisters (Nr. 386); im Museum zu Stuttgart ein Rundbild, die Anbetung des Kindes (Nr. 236); in der Harrachschen Galerie in Wien eine freie Kopie des im Louvre befindlichen Bildes, die thronende Madonna mit dem Kinde und Heiligen darstellend (Nr. 350). Eine Anzahl Bilder in der Berliner Galerie gehören der Umbrischen Schule um 1480 und der Umbrisch-florentinischen Schule vom Ende des 15. Jahrhunderts an; so eine Verkündigung in zwei Abteilungen (Nr. 134), rechts Maria am Betpult, über ihr die Taube, links der knieende Engel; Maria mit dem Kinde, neben ihr ein heiliger Franziskaner, der das Stadtmodell von Bologna trägt, und ein heiliger Dominikaner (Nr. 137); dann in zwei Bildern Darstellungen aus dem Leben des jungen Tobias: auf dem einen Tobias' Abschied von seinen Eltern, die Vermählung, die Überwindung des Teufels und die Abreise des Engels; auf dem anderen ein Hoch-

zeitsmahl mit Musik und Tanz, die Heilung des Vaters und die Offenbarung des Engels (Nr. 142 und 149). Aus derselben Schule und der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts angehörend, in der Galerie zu Darmstadt eine Maria mit dem segnenden Christuskinde in einer Mandorla mit acht Engelsköpfen auf Goldgrund (Nr. 513); im Museum zu Köln eine Maria mit dem Kinde und Heiligen in einer Rundung (Nr. 730k). Ebendort zwei dem *Tiberio di Assisi* zugeschriebene Bilder, eine Heilige mit Palme und Siegesfahne und eine Heilige in der Rechten eine Palme haltend (Nr. 778 und 779). Im städtischen Museum in Leipzig befindet sich ein Freskogemälde der Umbrischen Schule vom Ende des 15. Jahrhunderts aus Orvieto stammend und den Erzengel Michael im Harnisch darstellend (Nr. 480). Das Bild wird dem *Eusebio di San Giorgio* von Perugia, Schüler des Perugino, nachweisbar bis 1527, zugeschrieben. *Bernardino Betti Biagi,* genannt *Pinturicchio,* geboren 1455, gestorben 1513, scheint ein Schüler des Perugino gewesen zu sein, folgt aber mehr der zur reichen dekorativen Ausstattung neigenden älteren Umbrischen Schule. Er zeigt trotz fehlender ernster Naturstudien und einer gewissen Handwerksmässigkeit dennoch eine heitere Freude an der Pracht des damaligen Lebens und vermeidet jenen Zug peruginischer Süsslichkeit, der den Schöpfungen des Perugino eigen ist. Die Galerie in Dresden hat von Pinturicchio das Brustbild eines Knaben auf einem reichen landschaftlichen Hintergrunde (Nr. 41); im Museum zu Schwerin eine alte Kopie nach ihm, eine jugendliche Heilige in blondem Haar auf hellem Grunde darstellend (Nr. 823); im Berliner Museum ein Reliquiarium aus der Frühzeit des Meisters, den Kirchenvater Augustinus nebst den Heiligen Benedikt und Bernhard auf blauem Himmel mit leichten Wolken darstellend (Nr. 132 A), und eine Maria mit dem Kinde auf dunklem Grunde (Nr. 143); im Museum zu Breslau eine Madonna mit dem Kinde und dem heiligen Hieronymus (Nr. 851). Eine Maria das Kind verehrend nebst dem kleinen Johannes und Engeln in der Berliner Galerie (Nr. 138) stammt aus der Schule von Perugia um 1500 und steht der Art des Pinturicchio sehr nahe.

Die älteste Renaissancemalerei von Ferrara und Bologna ist mit der in Modena und Parma geübten durch vielfache Einflüsse verknüpft, die von der Paduaner Schule des Squarcione ausgehen. *Marco Zoppo,* thätig um 1468—1498 zu Padua, Venedig und Bologna, ist ein Schüler des Squarcione. Seine Bilder zeigen meist ernste, aber ungeschickte Gestalten; von ihm hat die Galerie in Berlin eine thronende Maria mit dem Kinde und Heiligen, im Hintergrunde bergige Landschaft (Nr. 1170). Die kaiserliche

Galerie in Wien besitzt von Zoppo den Leichnam Christi von zwei Engeln gehalten, rechts das geöffnete Grab, über diesem in der Ferne sieht man die drei Frauen herankommen (Nr. 598). *Francesco Cossa*, erwähnt zwischen 1456 und 1474, ist in Ferrara und später in Bologna thätig; die herbe Eckigkeit des Zoppo erscheint bei ihm durch den Einfluss des Piero della Francesca gemässigt. Von Cossa besitzt die Galerie in Dresden eine Verkündigung: Maria und der Engel in reicher Renaissancehalle, oben Gottvater als Brustbild und die Taube des heiligen Geistes (Nr. 43). Ebendort, aus der Schule des Cossa, die Geburt Christi in einem Stalle; Engel und Engelköpfe schweben über dem Kinde, rechts in der Landschaft naht der Zug der Könige, links tanzende und jubelnde Hirten (Nr. 44). *Cosma Tura,* genannt *Cosmé,* etwa 1420 bis gegen 1498, thätig in Ferrara, ist heiterer und frischer in der Farbe als die vorigen und giebt ein überreiches architektonisches Detail und Zierwerk. Im Museum zu Berlin von ihm: eine thronende Maria mit dem Kinde und Heiligen, in reicher Renaissancearchitektur, auf den Thronsäulen kleine Engel, in den Lünetten des Bogens zwei kauernde Gestalten mit Tafeln, am Sockel des Thrones Bronzereliefs (Nr. 111). Es ist das Hauptwerk des Meisters. Ebendort von demselben der heilige Sebastian auf Goldgrund (Nr. 1170 B) und der heilige Christophorus, ebenfalls auf Goldgrund (Nr. 1170 C). Ein Nachfolger des Cosmé Tura, durch Giac. Bellini und And. Mantegna beeinflusst, ist *Ercole Roberti,* geboren um 1450 zu Ferrara, gestorben daselbst 1495 oder 1496. Von ihm hat die Galerie in Dresden den Zug nach Golgatha, in der Mitte Christus, rechts Maria, links die beiden Schächer, im Hintergrunde eine kahle Berglandschaft (Nr. 45); dann ebendort die Gefangennahme Christi, Judas giebt dem Heiland den Verräterkuss, weiter zurück kniet Christus am Ölberge (Nr. 46). Ebendort eine alte Kopie nach Ercole Roberti, die Mannalese darstellend; im Vordergrunde die mannalesenden Israeliten, links Moses und Aaron, im Mittelgrunde das Zeltlager in der Wüste (Nr. 47). Im Berliner Museum von ihm: Johannes der Täufer auf felsiger Plattform am Ufer eines Sees stehend (Nr. 112 C); und Maria mit dem Kinde auf einer von einem Baldachin überdeckten Steinbank sitzend, zu den Seiten Ausblick in die Landschaft (Nr. 112 D). Ebendort befinden sich einige Bilder aus der Schule von Ferrara: um 1460—1470, unter dem Einfluss des Piero della Francesca, eine Verlobung: ein junger Edelmann, dem vier Freunde folgen, steckt der ihm gegenüberstehenden Jungfrau, die von zwei Frauen begleitet ist, den Ring an den Finger, im Hintergrunde Landschaft mit einem weissen Einhorn; um 1480 eine thronende Maria mit dem Kinde und Heiligen, durch

die Arkaden der Halle Ausblick in landschaftliche Ferne; um 1480 Atalante im Wettlauf die Äpfel aufraffend, sie wird mitten im Lauf von Meilanion überholt, im Thor eines palastartigen Baues steht Atalantes Vater Jasos mit Gefolge (Nr. 1175, Nr. 112 A und 113 A); das letztere Bildchen erinnert an Cossa, von dem es auch möglicherweise herrührt. Unter dem Einflusse Turas in Ferrara bildete sich *Lorenzo Costa* (1460—1535) und geriet darauf in Bologna in eine Wechselwirkung mit Francesco Francia. Seinerseits besass Costa einen tüchtigen Realismus, gewann aber von Francia an Schönheit der Formen und Seelenausdruck. In der kaiserlichen Galerie in Wien befindet sich von Costa das Bildnis einer nicht mehr jungen Frau im ausgeschnittenen roten Kleide und anliegender weisser Haube, über welche ein durchsichtiger Schleier fällt, als Hintergrund dient eine dunkle Wand mit einem Fenster, durch welches man in eine Landschaft sieht (Nr. 172); im Museum zu Berlin die Darstellung Christi im Tempel mit zahlreichen Figuren, vorn kniet eine Sibylle und ein Prophet, im Hintergrunde Landschaft (Nr. 112), und eine Beweinung Christi, Maria kniet neben dem Leichnam Christi, den Joseph von Arimathia und Nikodemus in einem Linnen niedergelassen, dahinter Johannes und Magdalena, im Hintergrund Landschaft mit dem Kalvarienberge (Nr. 115); in der grossherzoglichen Sammlung zu Oldenburg eine heilige Familie, Maria mit dem Kinde auf einer Steinbank sitzend, dahinter Joseph (Nr. 3). Am Ende der älteren bolognesischen Malerschule und in gewisser Beziehung ihren Höhepunkt bildend, steht *Francesco Raibolini,* genannt *il Francia* (1450—1517); er ist Goldschmied, Bildhauer und Architekt und widmet sich erst später ganz der Malerei. Seine Verbindung mit Costa wurde schon oben erwähnt; er hat aber die an die gleichzeitigen umbrischen Meister erinnernde Sentimentalität, obgleich auf vollere, kräftigere Bildungen übertragen. Die Pinakothek in München hat von Francesco Francia eine Madonna im Rosenhag (Nr. 1039), wie sie in die Kniee sinkt, um das Kind anzubeten, ein durch weihevollen Vortrag, Zartheit der Farbenverschmelzung und Harmonie des Silbertons ausgezeichnetes Werk, dann eine zweite Madonna mit dem stehenden nackten Kinde und zwei Engeln zur Seite (Nr. 1040), etwas rauh in der Färbung und allzu rot in den Fleischteilen, aber doch von ungemeiner Schönheit. Von ihm in der Galerie zu Dresden die Taufe Christi: der Heiland steht auf dem Wasser des Jordans, über ihm schwebt die Taube, links am Ufer steht Johannes, rechts stehen zwei Engel (Nr. 48); ebendort die Anbetung der Könige, ein Werk der reifsten Zeit des Meisters: unter einem Baume neben einer Renaissanceruine sitzt Maria mit dem Kinde, Joseph kniet vorn, zwei Hirten stehen hinten, rechts kommt

der Zug der Könige heran (Nr. 49). Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von Francesco Francia eine thronende Maria mit dem stehenden, segnenden Kinde; neben dem Throne stehen männliche und weibliche Heilige, und ganz vorn steht der kleine Johannes in ein Fell gekleidet (Nr. 213). Von demselben Meister in der Berliner Galerie eine Maria mit dem Kinde und Heiligen; Maria thront in der Engelsglorie, im Vordergrund der weiten Landschaft stehen männliche und weibliche Heilige (Nr. 122); ebendort eine heilige Familie, im Hintergrund bergige Landschaft (Nr. 125). Eine Madonna mit dem Kinde mit schönem landschaftlichen Hintergrunde im Museum zu Köln (Nr. 800) darf dem Francesco Francia zugeschrieben werden. Die edle Form, der unschuldsvolle Ausdruck, der tiefe gesättigte, dabei doch klare Farbenton sind besondere Vorzüge dieses Bildes. Das Städelsche Institut in Frankfurt a. M. hat von demselben Meister das Brustbild eines bartlosen Mannes in schwarzer Kleidung (Nr. 23). Von ihm in der grossherzoglichen Sammlung zu Oldenburg eine betende stehende Maria in Schleier und schwarzem, goldgerändertem Überwurf in einer Landschaft (Nr. 63); in der Sammlung zu Lützschena bei Leipzig eine Maria mit dem Kinde in edlen Formen und holdseligem Ausdruck (Nr. 240). *Giacomo Francia*, der Sohn des Francesco († 1557), malt im späteren Stile seines Vaters, ist aber öfter von den Venezianern beeinflusst und deshalb frei von Sentimentalität. Unsicher nach Giacomo Francia benannt ist eine Maria mit dem Kinde und Johannes in der Galerie zu Dresden (Nr. 50); es ist vermutlich nur ein Werkstattbild. Die Berliner Galerie hat ein mit J. Francia bezeichnetes Bild, eine Maria mit dem Kinde und Heiligen darstellend nebst dem kleinen Johannes, im Hintergrund eine bergige Landschaft (Nr. 281), ebendort ein zweites Bild von Giacomo und Giulio Francia (1487 bis nach 1543) Maria als Himmelskönigin darstellend, von Cherubim umgeben, in der von Engeln getragenen Mandorla, unten Heilige (Nr. 287). Von Giacomo Francia besitzt das Museum in Köln eine allegorische Darstellung, die Keuschheit als jugendliches Weib, in feine, den Körper kaum verhüllende Gaze gekleidet, in der Rechten die Palme, in der Linken einen spiegelblanken Schild haltend; im Hintergrunde der Landschaft fährt links die Keuschheit auf ihrem von Einhörnern gezogenen Wagen einem Palast zu, während rechts die Unkeuschen dem Feuerschlunde übergeben werden (Nr. 730 e). Ein Schüler des Francesco Francia ist *Amico Aspertini,* genannt *Amico Bolognese,* geboren um 1475, gestorben 1552; er hat die verschiedensten Einflüsse in seinen Bildern verarbeitet. Von ihm hat die Berliner Galerie eine Anbetung der Hirten (Nr. 118): in der Mitte liegt das Christkind

von Maria, Joseph, Hirten und Engeln angebetet, links die Hütte mit Ochs und Esel, im Mittelgrunde der Landschaft der Zug der drei Könige, rechts oben die Verkündigung an die Hirten. *Filippo Mazzola*, geboren zu Parma, gestorben daselbst 1505, hat Einflüsse von Padua her erfahren und zeigt neben tüchtigen naturalistischen Zügen oft eine anmutslose Härte. In der Galerie zu Berlin von ihm eine thronende Maria mit dem Kinde und Heiligen, der Vorhang des Thronbaldachins wird von zwei Engeln zurückgehalten (Nr. 1109). Aus der Schule von Ferrara, vom Ende des 15. Jahrhunderts, stammt eine heilige Familie im Felsenthal in der grossherzoglichen Sammlung in Oldenburg (Nr. 2). Von *Antonio da Crevalcone*, thätig um 1480—1500 zu Bologna, vor 1525 gestorben, der vornehmlich Blumen und Früchte malte, hat die Berliner Galerie eine heilige Familie nebst dem kleinen Johannes, seitwärts an zwei Pfeilern Gehänge von Orangen und Pfirsichen (Nr. 1146).

Die Paduanische Schule der Renaissancemalerei beginnt mit *Francesco Squarcione* (1394—1474). Von ihm befindet sich in der Berliner Galerie ein gross empfundenes, breit behandeltes Bild der Maria mit dem auf einer Steinbrüstung stehenden Kinde, hinter Maria ein Vorhang mit Fruchtguirlanden, von je einem Kandelaber flankiert, und Landschaft (Nr. 27 A). *Fra Antonio da Negroponte* in Venedig hat einige Züge von Squarcione, ist aber sonst handwerksmässig. Von ihm hat das Ferdinandeum in Innsbruck eine Madonna auf Goldgrund (Nr. 56). Ein treuer Nachfolger des Squarcione in seiner gelegentlich miniaturartigen Weise ist *Gregorio Schiavone*, seit 1441 in der Malerzunft zu Padua genannt. Eine thronende Maria mit dem Kinde, jederseits ein Engelchen mit einer Weintraube, im Grunde Landschaft, besitzt von ihm das Museum in Berlin (Nr. 1162). Im Museum zu Köln befindet sich ein Bild, welches möglicherweise Jupiter und Merkur in der Gestalt gewöhnlicher Sterblicher, bei Philemon und Baucis darstellt. Vielleicht stammt die Darstellung aus der Werkstatt des Squarcione, oder ist eine Kopie nach ihm (Nr. 769). *Michele Giambono*, in Venedig um 1440 bis 1460 thätig, gehört zu den handwerksmässigen Nachfolgern der Maler des 14. Jahrhunderts. Eine Magdalena von Engeln emporgetragen, auf Goldgrund, im Museum zu Berlin (Nr. 1154) gehört ihm vermutlich an. *Andrea Mantegna*, geboren bei Padua um 1431, gestorben zu Mantua 1506, erhielt seinen ersten Unterricht in der Akademie Squarciones zu Padua, wurde aber schon von Florentiner Meistern beeinflusst, später trat Mantegna in ein näheres Verhältnis zu Jacopo Bellini und heiratete dessen Tochter. Mantegnas Ruhm wurde durch den Freskenschmuck der Kapelle S. Christoforo in den Eremitani zu

Padua begründet. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm einen von Pfeilen durchbohrten heiligen Sebastian, vor einer weiten Landschaft, oben in der Luft schweben drei aus Wolken gebildete Männer zu Pferde (Nr. 282); ebendort acht Bildchen nach dem berühmten Triumphzug Caesars von Mantegna, zu dem sich die farbigen Kartons mit lebensgrossen Figuren in England befinden (Nr. 283—290); in der Galerie zu Dresden eine heilige Familie, Kniestück auf schwarzem Grunde, aus der späteren Zeit des Meisters (Nr. 51); und eine dem Mantegna zugeschriebene Maria mit dem Leichnam Christi als Kniestück, in einer Flussthallandschaft mit rötlichem Abendhimmel. In der Galerie zu Berlin von demselben das Bildnis des Kardinals Luigi Scarampi auf dunkelgrünem Grunde (Nr. 9); eine Darstellung Christi im Tempel auf dunklem Grunde (Nr. 29), und ein nicht sicheres Bild des Meisters, Maria in Halbfigur das vor ihr auf der Brüstung sitzende Kind haltend, über ihr ein Fruchtgehänge, auf blauem Grunde (Nr. 27). Der gemalte Rahmen zeigt, zwischen Gruppen von Cherubim, elf kleine Engel mit den Leidenswerkzeugen, ebenfalls auf blauem Grunde. Von einem Nachahmer des Mantegna besitzt die Schweriner Galerie ein Altarbild, welches Christus am Kreuz zwischen den Schächern darstellt, im Vordergrunde, unterhalb der drei Kreuze sieht man die heiligen Frauen, Johannes, Gruppen von Kriegern und den gläubigen Hauptmann (Nr. 627). Ein Brustbild des heiligen Markus in einer Fensterumrahmung von Mantegna befindet sich im Städelschen Institut in Frankfurt a. M. (Nr. 18); in der Galerie zu Augsburg ein Kopie nach ihm, ein Bruchstück des Triumphzuges des Julius Caesar darstellend (Nr. 422). Die Entwickelung der Venezianischen Schule vollzieht sich in zwei besonderen Strömungen, von denen die eine die Schule von Murano, die andere die Schule des Jacopo Bellini und seiner Nachfolger bildet; beide erhalten ihre erste Anregung im Sinne der Renaissance von Gentile da Fabriano aus Umbrien und von der Paduanischen Schule. *Antonio Vivarini,* genannt *Antonio da Murano,* thätig seit etwa 1435, gestorben zu Venedig 1470, zeigt die Einwirkung des Gentile da Fabriano in der Lieblichkeit der schlanken Figuren, in der freundlichen hellen Färbung, daneben aber noch gotische Einflüsse. Das Museum in Berlin hat von ihm eine Anbetung der Könige, vor einer offenen Strohhütte, in der Luft posaunenblasende Engel und Gottvater in der Glorie, die Ornamente und Geräte zum grossen Teil plastisch erhöht; dann die Predella einer Altartafel in zwei Teilen, erste Reihe: drei Vorgänge aus dem Leben der Maria, Darstellung im Tempel, Krönung und Geburt auf Goldgrund (Nr. 1058); in der zweiten Reihe: wieder drei Vorgänge aus dem Leben der Maria, die Vermählung,

die Anbetung der Könige und die Darstellung Christi im Tempel, auf Goldgrund (Nr. 1058). Zwei Bilder im Museum zu Köln (Nr. 794 und 759), Johannes den Täufer und die heilige Agnes darstellend, erinnern an die Art des Antonio Vivarini. *Bartolomeo Vivarini,* thätig von 1450—1499, war zuerst Gehilfe und vermutlich Schüler seines Bruders Antonio, zeigt sich aber später von der Paduaner Schule und von Antonello da Messina beeinflusst. Bei Bartolomeo kommt zuerst eine realistische Richtung zum Durchbruch; indes sind die Charaktere seiner Altarbilder mehr ernst als anmutig, bei einer besonders reichen dekorativen Ausstattung. Die Berliner Galerie hat aus seiner Werkstatt einen heiligen Georg zu Pferde das Ungeheuer besiegend, etwas weiter zurück die Königstochter (Nr. 1160). Von demselben in der kaiserlichen Galerie in Wien der heilige Ambrosius mit Heiligen (Nr. 594). Es ist ein Altar mit fünf Bogen, von dem jeder einen Heiligen auf Goldgrund enthält; in der Mitte der thronende heilige Ambrosius, zu Seiten zehn Mitglieder einer geistlichen Bruderschaft in kleinen Figuren. Ein jüngerer Verwandter, vielleicht Bruder der Vorigen, *Luigi Vivarini,* thätig zwischen 1464 und 1503, steht unter der Einwirkung des Bellini und gelangt bisweilen zu einer edlen Anmut und Fülle. Aus seiner Schule stammen zwei Bilder der Berliner Galerie, eine Maria mit dem Kinde und Engeln, im Hintergrunde bergige Landschaft und eine Verkündigung, in den Wolken der segnende Gottvater, die Taube des heiligen Geistes herabsendend (Nr. 40 und 1148). Von Luigi Vivarini selbst ausgeführt, in der kaiserlichen Galerie in Wien, Maria mit dem Kinde und zwei musizierenden Engeln, in der Mitte hinter dem Throne ein glatter grüner Vorhang, zu beiden Seiten desselben Goldgrund (Nr. 595). Von demselben im Berliner Museum eine thronende Maria mit dem Kinde und Heiligen: in einer Bogenstellung thront Maria, das segnende Kind auf dem Schosse, neben ihr die heilige Katharina und die heilige Magdalena, vor den Stufen männliche Heilige und zwei kleine musizierende Engel (Nr. 38); dann eine thronende Maria mit dem segnenden Kinde unter einem Kassettengewölbe, zur Seite und vorn männliche Heilige (Nr. 1165). Ebendort aus der Schule der Vivarini ein dreiteiliges Altarbild (Nr. 1163), welches im Mittelbild den thronenden heiligen Hieronymus mit einem Kirchenmodell, zu den Seiten die heilige Magdalena und die heilige Katharina zeigt; dann eine Beweinung Christi, auf der der Leichnam Christi, mit halbem Leibe aus dem Grabe ragend, von Maria und Johannes gehalten wird. Aus der Werkstatt der Vivarini um 1470—1480 stammt ebendort eine Altartafel in sechs Abteilungen: unten in der Mitte die Ausgiessung des heiligen Geistes auf Maria und die Apostel,

links die Heiligen Antonius von Padua und Franziskus, rechts die Heiligen Bonaventura und Bernardino; oben in der Mitte der tote Christus von Engeln betrauert, rechts die Heiligen Hieronymus und Johannes Bapt., links die Heiligen Georg und Paulus, sämtlich auf Goldgrund (Nr. 1143). Die grossherzogliche Sammlung in Oldenburg hat aus der Schule von Murano die Heiligen Laurentius und Johannes (Nr. 75) und die heilige Katharina und den heiligen Nikolaus von Bari (Nr. 76). Die erste Ausbildung *Carlo Crivellis,* von dem zwischen 1468—1493 datierte Bilder vorhanden sind, geht auf die Schule von Murano zurück; er folgt aber später der Art Mantegnas und noch später den umbrischen Meistern, von denen er die leidenschaftlichen Bewegungsmotive übernimmt. Das Museum in Berlin hat von ihm eine heilige Magdalena in reicher zum Teil plastisch verzierter Kleidung auf einem Marmorpostament, hinter ihr ein schmaler Teppich, über dem oben ein Blumengewinde hängt, und gemusterter Goldgrund (Nr. 1156); dann ein Christus im Grabe von Maria und Johannes gehalten, links der heilige Hieronymus in Bussübung, rechts die heilige Magdalena (Nr. 1173). Von demselben im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. der Erzengel Gabriel und als Gegenstück eine Maria im Inneren ihres Gemaches knieend (Nr. 33 und 34), Teile eines grösseren Altarwerks. Aus der italienischen Schule um 1450, vermutlich aus der venezianisch-paduanischen, stammt ein heiliger Antonius von Padua auf Goldgrund, oben die auf Wolken thronende Maria, ihr gegenüber der segnende Christus im Museum zu Berlin (Nr. 1141). *Andrea da Murano,* am Ende des 15. Jahrhunderts thätig, war vermutlich ein Gehilfe des Bartolomeo Vivarini, steht aber diesem, sowie dem Crivelli an künstlerischer Bedeutung nach. Seine Zeichnung ist hart, dagegen zeigt sich Kraft des Ausdrucks und Energie der Bewegung. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm Christus am Kreuz mit Maria und Johannes, im Hintergrund die Stadt Jerusalem (Nr. 13). Aus der Schule von Murano um 1450 stammt ein Erzengel Michael in goldener Rüstung auf dem Drachen stehend und auf der Seelenwage zwei nackte Gestalten wägend (Nr. 1155) in der Berliner Galerie.

Antonello da Messina, gestorben um 1493, siedelte 1473 nach Venedig über; er hatte sich vorher in den Niederlanden die Eycksche Technik der Ölmalerei angeeignet, brachte diese nach Venedig und wurde noch für die letzte Ausbildung der Bellini, namentlich des Giovanni, von entscheidender Bedeutung. Die Werke Antonellos zeigen geringe Erfindungskraft, aber naturalistische Züge, besonders in den Bildnissen. Ein heiliger Sebastian von ihm in der Galerie zu Dresden steht auf den Fliesen eines städtischen Platzes, an einen Baum gebunden, er ist bereits von Pfeilen durchbohrt,

durch drei Rundbogen zwischen zwei Palästen, von denen Zuschauer herabsehen, erblickt man fernere Strassen und Paläste am Wasser (Nr. 52). In der kaiserlichen Galerie in Wien von Antonello der Leichnam Christi in sitzender Stellung von drei Engeln über dem offenen Grabe gehalten, im Hintergrunde Landschaft und Luft mit leichten Wölkchen (Nr. 15). Das Museum in Berlin hat von ihm: der heilige Sebastian von Pfeilen durchbohrt, im Hintergrunde Himmel (Nr. 8); eine Maria mit dem nackten Kinde, das auf einer Brüstung vor ihr steht, im Hintergrunde Landschaft (Nr. 13); das Bildnis eines bartlosen jungen Mannes, in schwarzem, pelzgefüttertem Gewande und schwarzer Mütze (Nr. 18); das Bildnis eines jungen Mannes, in rotem, pelzgefüttertem Mantel und violetter Mütze auf dunklem Grunde (Nr. 18 A); und das Bildnis eines jungen Mannes in roter Schaube und schwarzem Untergewand, auf schwärzlichem Grunde (Nr. 25). Im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. von ihm der heilige Sebastian als Brustbild (Nr. 32). *Jacopo Bellini* und seine Söhne *Gentile* und *Giovanni* kamen in Padua in Berührung mit Donatello und vor allem mit Mantegna; der Einfluss, den Antonello da Messina auf die Söhne später in Venedig übte, ist schon oben erwähnt. *Gentile Bellini,* geboren um 1427, gestorben 1507, hat in seiner Jugend in Tempera, im Alter in Öl gemalt, in kräftiger Färbung seiner figurenreichen, aber nicht sehr charakteristischen Darstellungen. Eine Maria mit dem Kinde und den Brustbildern des Stifterpaares unten, auf Goldgrund, in der Berliner Galerie (Nr. 1180), stammt aus der frühesten Zeit des Gentile und ist noch in Tempera gemalt. Ein tüchtiges Bildnis eines jungen Mannes mit rotblonder Perücke in der Pinakothek in München (Nr. 1030) wird demselben Meister zugeschrieben, ebenso der Kopf einer Madonna aus einer Verkündigung in der Sammlung des Kunstvereins in Bremen (Nr. 16), in Öl gemalt. *Giovanni Bellini,* geboren um 1428, gestorben 1516, geht mehr als Gentile auf die Charakteristik des einzelnen und auf vollendete koloristische Wirkung aus und zeigt in einer Reihe von Bildern den stärksten Einfluss seines Schwagers Mantegna. Giovanni hat einen oft wiederholten edlen Madonnentypus ausgebildet und erreicht in der Landschaft damals in Italien einzig dastehende stimmungsvolle Beleuchtungseffekte. Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von ihm: die Darstellung Christi im Tempel, in fünf nahezu lebensgrossen Halbfiguren, auf dunklem Hintergrunde (Nr. 59); eine junge fast ganz entkleidete Frau, auf einer Steinbank sitzend und ihr Haar ordnend, als nahezu lebensgrosses Kniestück (Nr. 60); das Bildnis eines Mannes, auf einem Hintergrunde des blauen Himmels, wahrscheinlich ein Selbstporträt des Meisters (Nr. 61); dann ein Schulbild, die heilige Familie mit zwei Stiftern und ihren

Schutzheiligen (Nr. 62); und ein zweites Schulbild, die thronende Madonna mit dem Jesuskinde, dem sie Kirschen reicht, über den grünbehängten Hintergrund fällt ein violetter Vorhang (Nr. 63). Im Museum zu Berlin von Giovanni eine Maria mit dem segnenden Kinde, auf Goldgrund (Nr. 10); eine Maria mit dem nackten stehenden Kinde, welches eine Birne in der Linken hält (Nr. 11); den toten Christus, aufrecht, von vorn gesehen, von zwei trauernden Engeln unterstützt, aus der Frühzeit des Meisters, in Tempera (Nr. 28); eine Maria mit dem Kinde, aus seiner frühesten Zeit, und ein zweifelhaftes Bild, die Beweinung Christi darstellend: der Leichnam des Herrn wird von Maria und Johannes, die ihn von beiden Seiten unterstützen, betrauert (Nr. 4). Ausserdem ebendort, aus der Schule des Giovanni Bellini, ein segnender Christus von vorn gesehen (Nr. 3), und die Bildnisse von zwei jungen venezianischen Edelleuten mit schwarzen Mützen und in pelzverbrämten Schauben, auf dunklem Grunde (Nr. 12). In der Art des Giovanni zeigt sich eine Maria mit dem Kinde, hinter einer Marmorbrüstung sitzend, im Museum zu Köln (Nr. 730c); ebenso eine Maria mit dem segnenden Kinde vor einer grünen Gardine im Stadtmuseum zu Königsberg (Nr. 38). Das Städelsche Institut in Frankfurt a. M. besitzt von Giovanni Bellini eine Maria mit dem Kinde, zu den Seiten die heilige Elisabeth und Johannes Bapt. (Nr. 35) und aus seiner Schule den heiligen Hieronymus im Studierzimmer (Nr. 36) und die Halbfigur einer Maria mit dem Kinde (Nr. 37). Von demselben Meister in der grossherzoglichen Sammlung in Oldenburg eine Madonna, in einer gebirgigen Landschaft sitzend, das nackte Christuskind auf dem Schosse haltend (Nr. 77) und, vermutlich aus der Schule desselben, eine Madonna mit dem nackten Christuskinde und Johannes, in einer Landschaft, neben ihnen die Heiligen Petrus und Antonius (Nr. 78). In der Galerie Czernin in Wien von Giovanni eine Maria mit dem Jesuskinde (Nr. 30); im Museum zu Stuttgart: der Leichnam Christi auf dem Schosse der Maria, daneben die Heiligen Magdalena, Nikodemus, Johannes und Joseph von Arimathia (Nr. 16); Maria mit dem Kinde (Nr. 22); die thronende Maria, das Jesuskind auf dem Schosse haltend, vor ihr der Stifter, durch die Heiligen Petrus und Pantaleon empfohlen (Nr. 93). Eine Maria mit dem nackten segnenden Kinde hinter einer Brüstung, im Museum zu Breslau (Nr. 187), muss wohl als ein Erzeugnis der Bellinischen Werkstatt gelten. Die Schackgalerie in München besitzt eine Anzahl vorzüglicher Kopien nach Giovanni Bellini von August Wolf ausgeführt: die Madonna mit vier Heiligen, Altarbild aus S. Zaccaria in Venedig; die Madonna mit dem Christkinde und zwei Heiligen, nach dem Original in der Akademie zu Venedig; die Madonna mit dem Kinde, nach dem

Original in der Akademie zu Venedig, und ein Altarbild mit zwei Flügeln, aus der Sakristei der Kirche dei Frari zu Venedig (Nr. 192 bis 195). Von Nachahmern Giovanni Bellinis befinden sich in der Galerie zu Dresden: das Brustbild des Dogen Leonardo Loredano (Nr. 53), nach einem Original in der Galerie zu Bergamo; und Maria mit dem Kinde und zwei Heiligen in Halbfiguren (Nr. 54). Aus der Venezianischen Schule um 1500 stammen einige Bilder im Museum zu Berlin, welche ungeachtet der späten Zeit noch in byzantinischer Weise gemalt sind: der heilige Andreas, auf Goldgrund (Nr. 1157); eine Beweinung Christi, eine freie Kopie nach dem Bilde von Giovanni Bellini, Nr. 4 der Berliner Galerie (Nr. 1158), und der heilige Hieronymus in Kardinalstracht, in beiden Händen ein Kirchenmodell haltend, auf Goldgrund (Nr. 1159). Im Museum zu Darmstadt eine Beweinung Christi von *Jacopo da Valenza,* thätig um 1485—1509, der der Schule von Venedig zugezählt wird (Nr. 515), der Leichnam Christi von Maria, Johannes, Magdalena und Joseph von Arimathia beklagt; von demselben im Stadtmuseum zu Königsberg: die thronende Madonna verehrt das auf ihrem Schosse liegende Kind, neben ihr männliche Heilige (Nr. 45). *Vittore Carpaccio,* thätig um 1480—1519, unter dem Einflusse der Schule von Murano aufgewachsen, war danach ein Schüler Giovanni Bellinis, schafft aber später in eigenartiger Weise seine charakteristisch durchgebildeten, prächtig und doch harmonisch gefärbten Darstellungen. Carpaccio hielt noch am Ende des 15. Jahrhunderts an der alten Temperamalweise fest; er konnte mit der Technik der Ölmalerei, in der er sich auch versucht hatte, nicht recht vertraut werden. In der kaiserlichen Galerie in Wien befindet sich von ihm ein Christus von Engeln betrauert: Christus steht fast ganz entkleidet in der Mitte des Bildes und hält das Kreuz mit der Dornenkrone im Arm, aus seinen Wundmalen fliesst Blut in den zu seinen Füssen stehenden Kelch, über welchem die Hostie sichtbar ist, hinter dem Heiland wird ein Teppich von zwei kleinen Engeln gehalten, vier Engel mit den Marterwerkzeugen stehen an der Seite (Nr. 128); dann ebendort die Bestattung des heiligen Hieronymus in der Krypta einer Klosterkirche, wo die Brüder um den Leichnam des Heiligen versammelt sind (Nr. 129). Von demselben hat das Städelsche Institut in Frankfurt a. M. eine Maria, das vor ihr auf einem Kissen sitzende Christuskind anbetend, zwischen beiden der kleine Johannes (Nr. 38); in der Berliner Galerie von ihm eine Maria mit dem Kinde und Heiligen, in der Komposition von einem Bilde Giovanni Bellinis abhängig (Nr. 14); und die Einsegnung des heiligen Stephanus durch Petrus, neben Stephanus noch sechs andere Gläubige, hinter Petrus vier andere Apostel, neben den Diakonen vier Frauen in südslawischer und

Männer in orientalischer Tracht (Nr. 23). Im Stadtmuseum zu Königsberg der Triumph der Jungfrauschaft, unter dem Einflusse des Carpaccio entstanden (Nr. 40). Das Museum zu Stuttgart hat von ihm eine Versammlung von Heiligen: Thomas von Aquino, Markus, Ludwig der Bischof und ein Andächtiger, über denselben die heilige Jungfrau mit dem Jesuskinde (Nr. 13); dann die Steinigung des heiligen Stephanus (Nr. 122). *Giovanni Mansueti*, geboren zu Venedig in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, gestorben daselbst zu Anfang des 16. Jahrhunderts, war ein Schüler des Giovanni Bellini, lehnte sich später an Carpaccio an und wurde zuletzt dem Cima ähnlich, blieb aber hinter seinen Vorbildern zurück. In der kaiserlichen Galerie in Wien finden sich von ihm zwei Heiligenpaare (Nr. 280 und 281), einmal die Heiligen Laurentius und Sebastian, zwischen beiden ein Knabe, dann die Heiligen Hieronymus und Franz von Assisi; im Stadtmuseum zu Königsberg Maria mit dem Kinde, rechts Johannes Ev., links die heilige Katharina (Nr. 41); in der grossherzoglichen Sammlung zu Oldenburg die thronende Madonna mit dem nackten Christuskinde in einer Landschaft, an den Seiten die Heiligen Hieronymus und Johannes Bapt. (Nr. 79). *Benedetto Diana*, gegen 1500 in Venedig thätig, gelegentlich mit Mansueti gemeinschaftlich arbeitend, ist im Museum zu Breslau mit einer Kopie nach seinem Bilde in der Akademie von Venedig, Maria mit dem Kinde und Heiligen darstellend, vertreten (Nr. 657). *Giovanni Battista*, genannt *Cima da Conegliano*, nach seiner Heimatsstadt im Trevisanischen, ist durch datierte Bilder zwischen 1489 und 1508 nachgewiesen. Er ist noch ein Schüler des Luigi Vivarini, bildet sich aber später unter dem Einflusse des Antonello und des Giovanni Bellini weiter. Er schafft Gestalten voll Würde und Lieblichkeit, in klarer, reicher und harmonischer Färbung. Ein schönes, in Tempera ausgeführtes Bild von ihm, die Madonna unter dem Orangenbaum, besitzt die kaiserliche Galerie in Wien (Nr. 156); zur Linken Marias steht der heilige Ludwig, zur Rechten der heilige Hieronymus, weiter zurück steht der heilige Joseph in einer Waldlandschaft; in der Galerie in Dresden: der segnende Heiland in ganzer Gestalt, vor einer reichen Landschaft stehend (Nr. 61); der Heiland als Brustbild ohne Hände, auf schwarzem Grunde Nr. 62); und Mariä Tempelgang, ihr folgen ihre Angehörigen in orientalischer Tracht, in der Mitte blickt man in eine reizvolle Landschaft mit Palmen (Nr. 63). Das Museum in Berlin hat von Cima: eine thronende Maria mit dem Kinde und Heiligen, in einem offenen Kuppelbau (Nr. 2); eine Maria mit dem Kinde und dem Stifter, im Hintergrund bergige Landschaft mit dem Schlosse Colalto (Nr. 7); die Heilung des Anianus durch Markus auf dem Marktplatze zu Alexandria (Nr. 15) und eine Maria mit dem nackten

Kinde, das in der Linken einen Stieglitz hält (Nr. 17). Ebendort von einem Nachfolger des Cima die Heiligen Lucia, Magdalena und Katharina, unter einem von Pfeilern getragenen Bogen stehend (Nr. 42). Im Museum zu Kassel aus der Werkstatt des Cima ein segnender Christus als Brustbild auf dunklem Grunde, und Maria mit dem Kinde, Kniestück, etwas über halbe Lebensgrösse, im Hintergrunde eine Landschaft mit Bergen (Nr. 448 und 449). Von Cima selbst im Stadtmuseum zu Königsberg eine Maria mit dem Kinde und Heiligen in der Landschaft (Nr. 42); im Museum zu Köln die heilige Familie und der kleine Johannes, Schule oder spätere Arbeit des Meisters, und die Halbfigur der Madonna mit dem Jesuskinde, daneben der kleine Johannes (Nr. 781 und 782), als Hintergrund beider Bilder Landschaft. Die Schackgalerie in München besitzt eine Kopie nach einem Original Cimas in der Akademie von Venedig von Wolf, die Madonna mit dem Christkinde darstellend (Nr. 208); in der Pinakothek daselbst von Cima eine Madonna mit dem Kinde, in schöner symmetrischer Anordnung mit reizvollem landschaftlichen Fernblick, zur Seite die heilige Magdalena und der heilige Hieronymus (Nr. 1033); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine sitzende Maria in Halbfigur mit dem stehenden Christuskinde auf dem Schosse (Nr. 39) und, aus der Schule des Meisters, eine Maria mit dem Kinde nebst Heiligen (Nr. 40). Die Sammlung in Lützschena bei Leipzig hat von Cima eine Madonna mit dem Christkinde, zur Seite die Heiligen Johannes und Hieronymus (Nr. 181). Ein Schüler Luigi Vivarinis war auch *Marco Basaiti,* thätig von 1490—1521, der Sohn griechischer Eltern; er trat vermutlich später in die Werkstatt des Giovanni Bellini, doch hat sein Schaffen den Charakter des Schwankens zwischen den Paduanern und Venezianern. Er erreicht in der Schönheit der Gestalten weder Cima noch Bellini, aber er zeigt namentlich in kleineren Bildern zuweilen poetisch stimmungsvolle Landschaften. Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von ihm die Berufung der Söhne des Zebedäus (Nr. 30): Christus, umgeben von Simon, Petrus und Andreas, steht am Ufer des Galiläischen Sees, vor ihm kniet Jakobus, und Johannes schreitet auf ihn zu, Zebedäus steht noch im Schiffe, im Hintergrunde ist der See in vielen Windungen sichtbar. In der Berliner Galerie von ihm: eine Klage um den Leichnam Christi, der aufrecht im Schosse der Maria ruht, von Johannes, Joseph von Arimathia und Magdalena umgeben (Nr. 6); eine Altartafel in vier Abteilungen, in der Lünette Maria mit dem Kinde zwischen der heiligen Anna und der heiligen Veronika sitzend, unten in der Mitte Johannes der Täufer, links der heilige Hieronymus, rechts der heilige Franziskus, im Hintergrunde Landschaft (Nr. 20); endlich der heilige Sebastian an die

Säule gebunden und von Pfeilen durchbohrt (Nr. 37). Eine Madonna des Basaiti in der Pinakothek in München zeigt einen trockenen und etwas bäurischen Ausdruck, ist aber vortrefflich in der Öl-malerei und reizvoll in der Behandlung der Landschaft (Nr. 1031); es ist ein Jugendwerk des Meisters, ebenso die daselbst befindliche Kreuzabnahme (Nr. 1032), wieder mit schöner Landschaft ausgestattet. Eine Maria mit dem Kinde, welches einen Stieglitz an einem Faden hält, mit der Aussicht auf ein fernes Schneegebirge befindet sich im Stadtmuseum zu Königsberg (Nr. 44). Das Museum in Stuttgart besitzt von ihm eine Madonna mit dem Kinde (Nr. 25); eine zweite Madonna mit dem Kinde (Nr. 46), deren Bezeichnung zweifelhaft ist, und eine Madonna mit dem Kinde, welche eine Betende segnet (Nr. 57). In der Harrachschen Galerie in Wien von demselben eine Madonna, das Christkind haltend, welches die Rechte an den Mund legt, in einer Landschaft mit Felsen und einem Fluss (Nr. 370). *Vincenzio di Biagio,* genannt *Catena,* aus Treviso, gestorben 1531, war am bedeutendsten als Bildnismaler und lehnte sich bei diesen Werken an Giorgione an; sonst zeigt sich bei ihm eine gewisse Leerheit der Formen und überhaupt der Mangel an Originalität. Eine heilige Familie von ihm befindet sich in der Galerie in Dresden (Nr. 65), eigentlich eine heilige Anna selbdritt mit Joseph, unten zwei Rebhühner und ein weisses Hündchen; ebendort eine Kopie nach seinem Bilde in der Galerie Querini-Stampaglia zu Venedig, die Halbfigur einer Judith mit dem Haupt des Holofernes (Nr. 65 H). Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm eine thronende Maria mit dem Jesuskinde, zur Seite der heilige Georg und der heilige Andreas, in nahezu lebensgrossen Figuren (Nr. 150), und das bartlose Bildnis eines Domherrn auf grauem Hintergrunde, aus der mittleren Zeit des Meisters (Nr. 151); im Museum zu Berlin eine Maria, das auf ihrem Schosse schlafende Kind verehrend, links Joseph und Johannes der Täufer, rechts Antonius von Padua, den Stifter empfehlend, und Katharina, auf dunklem Grunde (Nr. 19); dann das Bildnis des Grafen Raimund Fugger im dunklen seidenen Wams mit Samtschaube und schwarzem Barett, auf grauem Grund (Nr. 32). Zu den Nachfolgern des Bellini, aus dem Hinterlande Venedigs gebürtig, gehört *Andrea Previtali* aus Bergamo, auch *Andreas Bergomensis* genannt, geboren 1470 oder 1480, gestorben nach 1525, und vermutlich mit dem sich Andrea Cordeliaghi zeichnenden Künstler identisch. Seine kleinen Bilder namentlich machen in ihrer hellen Färbung und den lieblichen Gestalten einen erfreulichen Eindruck. Eine Maria mit dem Kinde und dem Johannesknaben, als Kniestück, im Hintergrunde eine üppige Parklandschaft, befindet sich in der Galerie zu Dresden (Nr. 60); im Museum zu Berlin ebenfalls eine Maria mit dem

Kinde, jedoch mit Heiligen und dem Stifter (Nr. 39) und die Verlobung des Christkindes mit der heiligen Katharina, zur Linken, neben Maria der Apostel Petrus, im Hintergrunde, wie auch bei dem vorigen Bilde, eine bergige Landschaft (Nr. 45). In der grossherzoglichen Sammlung zu Oldenburg ist Previtali durch einen Johannes den Täufer, in der Wildnis auf einer Felsenbank sitzend, neben ihm ein lebendiger Quell entspringend, vertreten (Nr. 80). Zu den Nachfolgern Giovanni Bellinis gehört auch *Pier Francesco Bissolo,* thätig zwischen 1492 und 1530, angeblich aus Treviso; er ist besonders hell und glasig in der Färbung. Die Galerie in Dresden hat von ihm eine Maria mit dem Kinde und vier Heiligen, als Kniestück, vor einem Felsen, in reicher Landschaft (Nr. 64). Im Berliner Museum befindet sich eine Maria mit dem Kinde und Heiligen, im Hintergrunde Himmel (Nr. 41) mit Petrus de Inganatis bezeichnet, vermutlich ist derselbe mit Bissolo identisch; ein zweites Bild ebendort von Bissolo zeigt die Auferstehung Christi, der Heiland mit der Siegesfahne steht segnend auf der Grabplatte, neben derselben zwei ruhende Wächter (Nr. 43); im Museum zu Leipzig Maria mit dem Kinde in einer Landschaft sitzend, umgeben von den Heiligen Paulus, Joseph, Antonius dem Abt, Franziskus und dem knieenden Stifter, in Halbfiguren (Nr. 255). Späte Schüler des Giovanni Bellini, und bis gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts in altertümlicher Weise thätig, sind *Francesco* und der jüngere *Girolamo da Santa Croce. Francesco Rizo da Santa Croce,* genannt *Francesco di Simone,* dessen Geburts- und Todesjahr unbekannt sind, vermutlich in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts zu Venedig thätig, ist in der Berliner Galerie durch eine Anbetung der Könige vertreten (Nr. 22), im Grund bergige Landschaft. Von *Girolamo da Santa Croce*, ebenfalls in Venedig von 1520—1549 thätig, vielleicht Schüler und Gehilfe des vorigen, hat die Galerie in Berlin eine Geburt Christi (Nr. 24): Maria und Joseph verehren in einem offenen Schuppen das in der Krippe liegende Kind, schwebende Engelchen halten die Marterwerkzeuge, im Giebel der Hütte der segnende Gottvater, in der Landschaft die Verkündigung der Hirten und der Zug der Könige; ebendort von ihm das Martyrium des heiligen Sebastian (Nr. 26): in einer offenen Halle thront Diokletian mit seinen Räten, vor ihm an einer Säule der Märtyrer von Pfeilen durchbohrt, die fünf Bogenschützen auf ihn abgeschossen haben, ein herabschwebender Engel bringt die Märtyrerpalme und die Krone; dann die Krönung der auf Wolken thronenden Maria durch Christus, umgeben von blumenstreuenden und musizierenden Engeln (Nr. 33); endlich die Kreuzigung Christi zwischen den beiden Schächern, unten die Heiligen Magdalena, Maria, Johannes, eine heilige Frau, Petrus,

Cäcilia, Franziskus und eine Heilige in Dominikanertracht, im Grunde Landschaft mit den würfelnden Kriegsknechten (Nr. 35). In der Galerie zu Dresden von ihm die Anbetung des Kindes in der Krippe des Ruinenstalls, über ihm die Taube des heiligen Geistes von neun Flügelköpfchen umgeben, zunächst der Krippe knieen drei Engelknäblein, oben flattern andere mit dem Spruchband und den Leidenswerkzeugen, hinter Joseph stürmen die drei Hirten herein (Nr. 55); ebendort das Martyrium des heiligen Laurentius (Nr. 56): der Heilige liegt auf dem Rost, zwei Henker schüren das Feuer, ein Engel mit der Krone schwebt herab, von oben blickt Gottvater zwischen Engeln hernieder, vorn thront der Kaiser zwischen Zuschauern und Wachen. Die Kunsthalle in Karlsruhe besitzt eine Madonna mit Heiligen als Kniestück (Nr. 413), welche Girolamo da Santa Croce oder Previtali zugeschrieben werden kann; ebendort von Girolamo eine mystische Vermählung der heiligen Katharina nebst der heiligen Barbara und dem heiligen Hieronymus, als Kniestück (Nr. 414). Von demselben im Museum zu Hannover Christus, den Lazarus vom Tode erweckend, in offener Landschaft (Nr. 487); im Museum zu Stuttgart die Geburt Christi (Nr. 115); im Museum zu Breslau die Verkündigung (Nr. 191): Maria vor dem Betpult in einem hellbeleuchteten Zimmer, empfängt die Botschaft des in eiliger Bewegung herannahenden Engels, oben in Wolken der segnende Gottvater, von einem Cherubimkranz umgeben, die Taube schwebt in einer Strahlenglorie auf Maria zu. *Jacopo de' Barbari* (Jakob Walch), Maler und Kupferstecher, geboren vermutlich zu Venedig, gestorben vor 1515, steht unter dem Einflusse des Giovanni Bellini und des Antonello, in Nürnberg durch seinen Einfluss auf Dürer bekannt, ist derselbe später als Hofmaler des Bischofs von Utrecht, Johann von Burgund, und der Margareta von Österreich thätig. Die Berliner Galerie hat von ihm eine Maria mit dem Kinde und Heiligen, unter diesen die Stifterin, Caterina Cornaro, Königin von Cypern (Nr. 26 A); in der Galerie zu Dresden der segnende Heiland, als Brustbild auf schwarzem Grunde (Nr. 57); die heilige Katharina, als Kniestück auf schwarzem Grunde (Nr. 58); die heilige Barbara, in ähnlicher Auffassung wie die vorige (Nr. 59) und Galatea, von durchsichtigen Schleiern umwallt, auf dem Delphin stehend, auf schwarzem Grunde (Nr. 59 A). Aus der Schule des Barbari stammt das Bildnis eines venezianischen Senators im Museum zu Stuttgart (Nr. 257). Von *Marco Marziale,* seit 1492 und noch über 1507 hinaus in Venedig thätig, vermutlich Schüler des Vittore Carpaccio, anscheinend von Dürer beeinflusst, besitzt das Berliner Museum Christus mit den beiden Jüngern zu Emmaus, unter einer Weinlaube zu Tische sitzend, zur Rechten der Stifter, in der Land-

schaft Christus mit den beiden Jüngern auf dem Wege nach Emmaus (Nr. 1). Ebendort eine Beweinung Christi, aus der Schule von Padua um 1470—1480, der Leichnam von Maria und Johannes unterstützt (Nr. 1144).

An der Spitze der Maler von Vicenza, bei denen sich die Einflüsse der Paduaner und der Venezianischen Schule mischen, steht *Bartolomeo Montagna,* geboren um 1450, gestorben 1523, welcher oft eine würdevolle und energische Auffassung der Charaktere und eine kräftige tiefe Färbung zeigt. Eine aus der besten Zeit des Meisters stammende thronende Maria mit dem Kinde und Heiligen bewahrt die Galerie in Berlin (Nr. 44), vor dem Throne der heilige Homobonus, einem knieenden Armen ein Almosen reichend, dann der heilige Franziskus und hinter ihm der kleinere knieende Stifter Bernardino da Feltre, der erste Gründer von Pfandhäusern in Italien; im Museum zu Stuttgart ein in der Bezeichnung nicht ganz sicheres Bild: Maria krönt die heilige Brigitta, während das Christuskind der heiligen Katharina den Ring an den Finger steckt, in den Wolken drei singende Engel (Nr. 134); im Museum zu Schwerin Christus mit der Siegesfahne, zu den Seiten die Apostel Paulus und Petrus, in einer einfachen Felsenlandschaft (Nr. 697), und die Kreuztragung (Nr. 698): Christus von einem Schergen gefolgt, trägt das Kreuz, von rechts her kommen Maria, Magdalena und Johannes, im Hintergrunde Mauern und Türme im Stile des italienischen Mittelalters. *Giovanni Buonconsigli*, genannt *il Marescalco di Vincenza,* geboren daselbst, gestorben wahrscheinlich zu Venedig zwischen 1530 und 1539, erreicht Montagna nicht im Ernst der Charaktere und in der Schönheit der Gestalten, wohl aber in der gesättigten Tiefe der Färbung. Von ihm im Museum zu Breslau eine Maria mit dem Kinde, Johannes Bapt. und dem heiligen Stephan (Nr. 652); die Echtheit des Bildes erscheint indes nicht ganz zweifellos. Der früheste Renaissancemaler der Schule von Verona ist *Vittore Pisano,* genannt *Pisanello*, geboren um 1380, gestorben 1451, vielleicht zu Rom, vornehmlich in Verona thätig. Er lehnt sich an G. da Fabriano an, bringt aber den neuen Stil erst in schüchterner Weise zum Ausdruck. Im Museum zu Berlin von ihm eine Anbetung der Könige (Nr. 95 A): Maria mit dem Kinde sitzt vor einer Hütte; die Könige und ihre Begleiter scheinen zum Teil Porträtfiguren zu sein. Von *Liberale da Verona*, genannt *Liberale di Jacomo*, geboren 1451 zu Verona, gestorben 1536, als Miniaturmaler mutmasslich Schüler des Stefano dei Libri, später mit Fresken und Tafelgemälden beschäftigt, besitzt das Museum in Berlin den heiligen Sebastian von Pfeilen durchbohrt, links eine Ruine mit korinthischen Säulen, rechts die Ruine eines Triumphbogens mit Zuschauern (Nr. 46 A). *Francesco Morone* (1474—1525),

Sohn des Domenico Morone in Verona, nähert sich oft in der Schönheit der Gestalten dem Giovanni Bellini. Von ihm hat die Berliner Galerie eine Maria mit dem Kinde, welches einen Stieglitz hält (Nr. 46), und eine thronende Maria mit Heiligen (Nr. 46 B). *Girolamo dai Libri*, geboren zu Verona 1474, gestorben 1556, Sohn und Schüler des Miniaturmalers Francesco di Stefano, genannt dai Libri, hat sich unter Francesco Morone weiter ausgebildet. In der Berliner Galerie von ihm eine thronende Maria mit dem Kinde, vor den Stufen des Thrones der Apostel Bartholomäus und der heilige Zeno, auf der Brüstung drei musizierende Engel (Nr. 30). *Giovanni Francesco Caroto*, geboren zu Verona 1470, gestorben daselbst 1546, Schüler des Liberale da Verona und des Andrea Mantegna, hauptsächlich zu Verona thätig, malt meist edle Gestalten aber mit auffallend kalter Färbung, schon etwas äusserlich klassizistisch. Eine Maria mit dem Kinde zwischen den Engeln, Halbfiguren auf schwarzem Grunde, besitzt von ihm die Galerie in Dresden (Nr. 66); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. die Halbfigur einer Madonna mit dem stehenden Kinde (Nr. 21); in der Sammlung zu Lützschena eine Maria das vor ihr liegende Kind anbetend (Nr. 193). *Francesco Bonsignori*, geboren 1455, gestorben 1519, thätig zu Verona und Mantua, zeigt eine stilistische Verwandtschaft mit Montagna. Im Museum zu Breslau von ihm eine Maria mit dem Kinde, in einem Zimmer sitzend (Nr. 166); im Museum zu Berlin der heilige Sebastian, an einen Baum gefesselt, von Pfeilen durchbohrt, im Hintergrunde Felsen und eine befestigte Stadt (Nr. 46 C). Von *Paolo Moranda*, genannt *Cavazzola*, geboren zu Verona, gestorben daselbst 1522, Schüler des Domenico Morone, der schon den Übergang aus dem Realismus des 15. Jahrhunderts in die edle freie Charakteristik des 16. Jahrhunderts bezeichnet und namentlich in der Färbung eine grosse Vortrefflichkeit zeigt, besitzt das Städelsche Institut in Frankfurt a. M. eine Madonna in Kniefigur mit dem Christuskinde, rechts dahinter der Engel Gabriel (Nr. 496); im Rudolfinum zu Prag von ihm ein zweifelhaftes Bildnis eines jungen Mannes mit schwarzer Mütze, blauem Unterkleide und dunklem mit Pelz verbrämtem Oberkleide (Nr. 486); in der Galerie zu Dresden ein männliches Bildnis in Halbfigur auf gelbgrauem Grunde, in dunklem Rock und schwarzem Pelzmantel (Nr. 201). *Niccolò Giolfino*, zu Verona um 1486 bis 1518 thätig, ist im Museum zu Berlin durch eine Lukretia, sich den Tod gebend, auf dunklem Grunde, vertreten (Nr. 284); im Museum zu Kassel von ihm die Madonna in der Glorie mit Heiligen, in nicht ganz lebensgrossen Figuren (Nr. 465), in der oberen Hälfte des Bildes schwebt die Madonna mit dem segnenden Kinde auf Wolken, von den allegorischen Figuren des Glaubens, der Liebe

und der Hoffnung umgeben, unten stehen Jakobus der Jüngere und Johannes Ev., zwischen beiden das Brustbild des Stifters. Angeblich von *Domenico Riccio,* genannt *Brusasorci,* geboren zu Verona, gestorben 1567, einem Vorgänger des Paolo Veronese in seiner Vaterstadt, herrührend, ist die Dornenkrönung in der Galerie zu Darmstadt (Nr. 528). Die Harrachsche Galerie in Wien hat von Brusasorci die Schlacht des heiligen Jakob von Compostella, eine figurenreiche Komposition (Nr. 19); in der Czerninschen Galerie zu Wien von ihm ein Christus, dem die Dornenkrone aufgesetzt wird, auf Stein (Nr. 35).

Die Lombardische Malerei des 15. Jahrhunderts wird von der Schule von Padua beeinflusst, bis dieselbe von Lionardo in neue Bahnen geleitet wird. Von *Ambrogio Bevilaqua*, erwähnt 1486 und 1502, Mitschüler des Ambrogio da Fossano bei Vincenzo Foppa, stammt in der Dresdener Galerie eine Maria das Christkind anbetend (Nr. 68): die Madonna steht im Garten, vor dem im goldenen Nimbus auf dem Rasen liegenden Kinde, oben erscheint Gottvater über einem Reigen von sieben bekleideten Engeln. In der Berliner Galerie, aus der Lombardischen Schule um 1480 bis 1500, eine thronende Maria mit dem Kinde, hinter dem Throne ein turmartiger Bau und bergige Landschaft. Ebendort aus der Lombardischen Schule um 1510—1525 eine Maria auf blumigem Rasen knieend, ihre Hände um das auf einem Kissen stehende Kind legend, welches in der Linken einen Stieglitz hält (Nr. 90A); dann eine Maria auf einer Rasenbank sitzend, dem Kinde die Brust reichend, zu ihren Häupten zwei musizierende Engel (Nr. 1181). Ebendort von einem lombardischen Meister um 1500, aus der Schule des Bernardo Conti und unter Lionardos Einfluss, eine thronende Maria mit dem Kinde; im Hintergrund blauer Himmel (Nr. 284A). Von *Bernardo de' Conti*, geboren zu Pavia, thätig von 1499 bis nach 1522 zu Mailand, der älteren Lombardischen Schule angehörend und unter dem Einflusse Lionardos weiter gebildet, besitzt das Museum in Berlin das Bildnis eines Kardinals, in rotem Mantel und roter Kappe, auf dunklem Grunde (Nr. 55); in der Sammlung zu Lützschena wird ihm ein Bild mit drei lachenden Männern und einer lachenden Frau zugeschrieben (Nr. 156). *Ambrogio da Fossano,* genannt *Borgognone,* erwähnt seit 1486, gestorben 1523, lehnt sich anfangs an Foppa an und malt am besten einfache Andachtsbilder von liebenswürdiger Gemütlichkeit und feiner Färbung. Von ihm in der Berliner Galerie eine thronende Maria mit Engeln (Nr. 51); und eine thronende Maria mit dem Kinde und Heiligen, in der Luft zu beiden Seiten je vier schwebende Engel, in der Landschaft rechts die Schlacht, in welcher der heilige Ambrosius zu Pferde in den Wolken erscheint (Nr. 52).

Das Museum zu Schwerin hat eine Maria auf dem Thron mit dem Kinde und Engeln, welche wohl unter dem Einflusse des Borgognone entstanden sein kann (Nr. 96), die goldenen Heiligenscheine, die Krone der Maria und die Einfassungen der Kleider sind reliefartig erhöht, der Grund ist golden; in der Galerie zu Oldenburg von ihm die Madonna vor einem Tische stehend und eine Birne ergreifend, links auf dem Tische sitzend der Jesusknabe einen Rosenkranz in den Händen haltend (Nr. 42). *Macrino d'Alba*, nachweisbar seit 1496, gestorben vor 1528, thätig in Alba, Asti und Turin, ist im Städelschen Institut in Frankfurt a. M. durch ein Altarbild in drei Teilen vertreten: im Mittel die thronende Maria mit dem Kinde, rechts Joachim empfängt die Verheissung, links die Begegnung von Joachim und Anna (Nr. 19). *Pier Francesco Sacchi* aus Pavia, thätig vornehmlich zu Genua 1512—1527, vermutlich unter dem Einflusse des Carlo del Mantegna zu Genua ausgebildet, malt Bilder von einfachem Gemütsausdruck, in flandrisch reicher Ausführung der Einzelheiten und der landschaftlichen Hintergründe. Im Berliner Museum von ihm Christus am Kreuz, zu den Seiten Maria und Johannes, am Kreuzesstamm ist Magdalena niedergesunken, neben ihr kniet eine heilige Frau und rechts der Stifter; in der Landschaft links die Kreuztragung, rechts die Bestattung Christi (Nr. 53). Ebendort von ihm die Heiligen Martin, Hieronymus und Benedikt, im Hintergrunde das Kloster, zu welchem der Löwe die Karawane, welche den Esel geraubt hatte, zurücktreibt (Nr. 116).

Die Anfänge der Neapolitanischen Malerschule werden auf *Antonio Solario*, genannt *il Zingaro*, gestorben um 1445, zurückgeführt; von ihm giebt es kein einziges beglaubigtes Bild. Sicher ist nur, dass neben dem flandrischen Einfluss auch die Schule von Umbrien in Neapel von Bedeutung wurde. In der Art des Zingaro soll ein aus fünf Tafeln bestehendes Altarwerk im Museum zu Köln gemalt sein: Christus erscheint dem heiligen Franziskus in Gestalt eines Seraphs und teilt ihm die Wundmale mit, rechts noch ein anderer Mönch, im Mittelgrunde rechts predigt der heilige Franziskus den Vögeln, links bringt er einen gezähmten Wolf (Nr. 788); der heilige Didacus (Nr. 789); der heilige Bernhardino von Siena, den Namen Jesu, von Sonnenstrahlen umkränzt, in der Hand haltend (Nr. 790); der heilige Franziskus und der heilige Petrus Martyr (Nr. 791); der heilige Accursius mit einem Gefährten (Nr. 792); die Figuren sind grau in grau gemalt. Von einem unbestimmten Neapolitaner, vom Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts, stammen das Bildnis eines jungen Fürsten, in Goldstoffkleidung und das Bildnis einer jungen Fürstin, auf schwarzem Grunde, in der Galerie zu Dresden (Nr. 69 und 70);

indes ist der neapolitanische Ursprung der Bilder keineswegs sichergestellt.

Die Malerei des 16. Jahrhunderts. Florentinische Schule. Die Malerei des 15. Jahrhunderts hatte mit heissem Bemühen alle Seiten des Lebens und jeden möglichen Ausdruck der Charaktere in ihren Darstellungskreis zu ziehen gewusst; aber erst nach Vollendung dieser Aufgabe konnte es gelingen, zugleich die vollendetste Schönheit zu erreichen. Erst der Schluss des 15. und der Verlauf des 16. Jahrhunderts brachte die Zeit der höchsten Blüte; und wieder ist es ein Meister der Florentinischen Schule, *Lionardo da Vinci,* geboren 1452 auf der Villa Vinci bei Empoli, gestorben 1519 auf Schloss Cloux bei Amboise, Schüler des Andrea Verrocchio in Florenz, thätig zu Florenz und Mailand, kurze Zeit in Rom und seit 1516 in Frankreich, am Hofe Franz' I., der zuerst das grosse Ziel erreichte. Lionardo gehört zu den in dieser Zeit in Italien öfter vorkommenden Universalmenschen, die, von der Natur mit den höchsten Gaben ausgestattet, alles können und vollbringen, ohne ihre Kraft zu zersplittern. Auch als Maler umfasst Lionardo die verschiedensten Seiten des Könnens, von der anatomisch richtigen Wiedergabe der lieblichen Erscheinung und der Charaktere, bis zum Ausdruck der himmlischreinen Schönheit und des gewaltigsten Gedankens. In den deutschen Galerien sind allerdings seine hervorragenden Meisterleistungen nicht vertreten. Von ihm besitzt das Museum in Berlin den auferstandenen Christus von Heiligen verehrt (Nr. 90A): Christus, die Siegesfahne haltend, vom Bahrtuche umwallt, schwebt aus dem Grabe empor, vorn der heilige Lionardo und die heilige Lucia, im Hintergrund Landschaft mit steilen Felsen; im Museum zu Köln das Bildnis einer Frau im roten Mieder mit Goldschnüren, Kopie nach Lionardo (Nr. 797); in der Schackgalerie in München eine Kopie nach demselben Meister oder einem unbekannten Nachfolger desselben, von A. Cassioli: das Bildnis der Giovanna d'Aragona im Palast Doria zu Rom (Nr. 219). Exemplare ihres Bildnisses sind sehr zahlreich; dasjenige, welches am meisten Ansprüche hat, für ein Original von Raffael oder einem seiner Schüler zu gelten, befindet sich im Louvre zu Paris. Die Pinakothek in München besitzt nur einige mittelmässige Kopien nach Lionardo, die Gioconda des Louvre und zwei von einem vlämischen Meister herrührende Madonnen (Nr. 1043, 1041 und 1042); in der Galerie zu Augsburg ein angeblich von Lionardo gemaltes weibliches Brustbild, in graubläulichem Kleide auf dunklem Grunde (Nr. 383); im Museum zu Stuttgart wieder eine Kopie der Gioconda (Nr. 239). Eine Schule konnte sich in Florenz, das Lionardo zu früh mit Mailand vertauschte, nicht an ihn anschliessen, wohl aber wirkte

dort seine Art auf eine Reihe von Künstlern ein, unter denen *Bartolommeo Paghalo del Fastorino* oder *Fra Bartolommeo* (1475—1517) der ausgezeichnetste ist. Er war ein Schüler des Cosimo Roselli, erfuhr den Einfluss des Perugino, wurde aber später durch Lionardos Beispiel in neue Bahnen gelenkt, ohne seine Eigenheit aufzugeben, die sich besonders in einer architektonisch aufgebauten Gruppierung und im Ausdruck grossartiger Charaktere äussert. Die kaiserl. Galerie in Wien hat von ihm die Darstellung im Tempel (Nr. 28): Simeon hält das Christuskind, neben ihm Maria, Joseph und zwei Frauen. Das Bild ist 1516 für das Dominikanerkloster in Prato gemalt. Ebendort von ihm eine nicht ganz zweifellos bezeichnete Maria mit dem Kinde (Nr. 29). Den Hintergrund der lebensgrossen Gestalten bildet eine dunkle Wand und grüne Vorhänge. Im Museum zu Berlin eine von Fra Bartolommeo und Mariotto Albertinelli gemeinschaftlich herrührende Himmelfahrt der Maria (Nr. 249): Maria von musizierenden Engeln umgeben, schwebt auf der Mondsichel empor, am Grabe, aus welchem Rosen und Lilien emporspriessen, knieen die Heiligen Johannes Bapt., Petrus, Dominikus, Petrus Martyr, Paulus und Magdalena; Komposition und Zeichnung wohl ganz von Fra Bartolommeo, der obere Teil von Albertinelli ausgeführt. Im Museum zu Darmstadt von Fra Bartolommeo ein Christus am Kreuz, daneben unten Johannes Ev., Maria und Johannes Bapt., am Fusse des Kreuzes Magdalena (Nr. 516a); in der Galerie Czernin in Wien ein Selbstporträt des Meisters (Nr. 39); in der Schackgalerie in München eine von A. Wolf gefertigte Kopie seiner berühmten Grablegung im Palast Pitti zu Florenz (Nr. 190). Die Harrachsche Galerie in Wien hat aus der Schule des Fra Bartolommeo eine Maria mit dem Christuskinde und Johannes dem Täufer (Nr. 380). Im Stadtmuseum zu Königsberg eine Kopie nach Fra Bartolommeo: Maria, das Kind im Schoss haltend (Nr. 20). *Fra Paolino del Signoraccio da Pistoja* (1490—1547) war ein Schüler des Fra Bartolommeo und ging ganz in dessen Art auf. Die kaiserl. Galerie in Wien besitzt von ihm eine thronende Maria mit dem Kinde, umgeben von den Heiligen Katharina von Siena, Magdalena, Dominikus, Katharina von Alexandrien, Barbara und Petrus Martyr, den Hintergrund bildet blauer Himmel und über dem Haupte der Maria eine rosige Glorie (Nr. 353). Der schon oben genannte *Mariotto Albertinelli* (1474—1515) war ein Mitschüler Fra Bartolommeos bei Cosimo Roselli und wiederholt sein Mitarbeiter; er hält sich wieder ganz an die Kunstweise seines Freundes. Die Pinakothek in München besitzt von Albertinelli eine Verkündigung (Nr. 1057), welche der 1510 gemalten Darstellung desselben Gegenstandes in der Aka-

demie zu Florenz sehr ähnlich ist; von ihm im Museum zu Stuttgart die oberen Teile eines mit Fra Bartolommeo zusammen gemalten Altarbildes, dessen unterer Teil sich in Besançon befindet. Die Bruchstücke stellen die Krönung der Maria durch Christus dar, zu beiden Seiten schwebende Engel mit Blumen (Nr. 242—244). In der Schackgalerie in München eine Kopie nach Albertinelli von A. Wolf, die heilige Familie darstellend; das Original befindet sich im Palast Pitti zu Florenz (Nr. 189). *Andrea d'Agnolo*, genannt *Andrea del Sarto* (1486—1531), seit 1498 Gehilfe des Piero di Cosimo, nimmt sich Fra Bartolommeos Gruppierung zum Vorbilde, ist aber als Kolorist ganz selbständig und von grossartiger Wirkung; er hat zuerst von allen Florentinern der Farbe einen bestimmenden Einfluss auf die Komposition des Bildes gestattet, und erreicht oft eine hohe sinnliche Lieblichkeit. Die Galerie in Dresden hat von ihm die Verlobung der heiligen Katharina (Nr. 76): die Madonna unter einem Baldachin thronend, den zwei Engelknäbchen emporheben, links vorn die heilige Katharina, welcher der Jesusknabe den Ring an den Finger steckt, rechts die heilige Margareta, vorn in der Mitte der kleine Johannes mit dem Lamme. Ebendort von ihm Abrahams Opfer (Nr. 77): der nackte Isaak wird von Abraham gehalten, der bereits zum tödlichen Streich ausholt, links im Mittelgrunde hängt der Widder in den Dornen, rechts schwebt der Engel herab. Nach Andrea del Sarto befinden sich ebendort eine knieende heilige Katharina auf schwarzem Grunde (Nr. 78) und eine ebenfalls knieende heilige Margareta auf schwarzem Grunde (Nr. 79). Von demselben Meister besitzt die kaiserl. Galerie in Wien den jungen Tobias vom Erzengel Raphael geführt (Nr. 408), zur Rechten des Engels steht der heilige Laurentius, links im Vordergrunde kniet der Stifter, den Hintergrund bildet Landschaft und blauer Himmel, oben in den Wolken erscheint Christus mit dem Kreuz. Ebendort von ihm eine heilige Familie (Nr. 409): Maria auf der Erde sitzend, legt die Hand auf die Schulter des vor ihr stehenden Jesuskindes, rechts kniet die heilige Elisabeth, den kleinen Johannes haltend, weiter zurück stehen zwei Engel; dann Maria mit dem Kinde und dem kleinen Johannes (Nr. 410), aber nur vermutungsweise von del Sarto herrührend; ferner die Beweinung Christi (Nr. 411), der tote Heiland auf einer Steinplatte liegend, über ihn gebeugt Maria, zu jeder Seite neben ihr ein Engel; endlich das Bildnis einer alten Frau, in dunklem Gewande mit Pelz gefüttert, in einem Lehnstuhle sitzend, auf dunklem Hintergrunde (Nr. 412). Auch für dieses Bild ist die Benennung nicht unbestritten. Aus del Sartos Schule stammt ebendort eine heilige Familie (Nr. 413): Maria auf einem Mauerreste in einer Land-

schaft sitzend, umfängt das neben ihr stehende nackte Christuskind, hinter der Bank sitzt der heilige Joseph, und im Hintergrunde eilt der kleine Johannes heran (Nr. 413). Im Berliner Museum von ihm das Bildnis der Lucrezia, der Gattin des Malers, auf grünem Grunde (Nr. 240); die thronende Maria mit dem Kinde und Heiligen (Nr. 246): Maria in einer Nische auf leichtem Gewölk über zwei Cherubim thronend, hält das Kind auf dem Schosse, links Petrus, der heilige Bruno und der nackte greise Onuphrius, rechts der heilige Markus, Antonius und die heilige Katharina, unten der heilige Celsus und die heilige Julia. Eine heilige Familie, in der die Madonna und die heilige Elisabeth mit ihren beiden Kindern und einem Engel zu einer schönen Gruppe vereinigt sind, kann nur vermutungsweise als ein Original des del Sarto gelten (Nr. 1066). Ausserdem ebendort vier grau in grau gemalte kleine Ölkopien einiger Wandbilder im Scalzo zu Florenz, in denen del Sarto das Leben Johannes des Täufers schildert (Nr. 1067 bis 1070); und ein Brustbild des heiligen Joseph, Kopie nach einem Kopfe aus der heiligen Familie der Galerie Barberini in Rom (Nr. 1071). Das Museum in Darmstadt bewahrt die Kopie einer Caritas über Lebensgrösse, gemalt von Pierre Mignard (Nr. 524) nach Andrea del Sarto; vielleicht ist auch die Maria mit dem Christkinde und dem kleinen Johannes in einer Landschaft ebendort (Nr. 525) eine Kopie nach demselben Meister. Ebenfalls eine Kopie nach demselben ist eine Madonna mit Jesus und Johannes im Ferdinandeum in Innsbruck (Nr. 536); gleichfalls ist die am Boden sitzende Maria mit dem Kinde und dem kleinen Johannes im Museum zu Leipzig (Nr. 262) eine moderne Kopie des Bildes im Turiner Museum, welches einen Teil eines Bildes der heiligen Familie im Louvre wiedergiebt. Die herzogliche Sammlung in Gotha hat von del Sarto eine Madonna mit dem Christkinde und dem kleinen Johannes (Nr. 517), und eine Kopie nach demselben die Jungfrau und die heilige Anna, Brustbilder auf schwarzem Grunde (Nr. 518); in der Galerie Czernin in Wien von demselben eine heilige Familie (Nr. 20); in der Galerie zu Stuttgart ein Bildnis des Malers Galeazzo Campi (Nr. 226) und eine heilige Familie (Nr. 246). Die Schackgalerie in München enthält an Kopien nach del Sarto: ein Selbstporträt des Künstlers, nach dem Original in den Uffizien von Lenbach (Nr. 239), die berühmte Madonna der Tribuna in Florenz, kopiert von A. Wolf, und die Madonna mit dem Kinde aus dem Palast Pitti, ebenfalls von A. Wolf (Nr. 240 und 241). Die Madonna mit dem Jesuskinde im Schosse, bei einem Baume sitzend, daneben der kleine Johannes, Joseph rückwärts an eine Brüstung gelehnt, in der Galerie Harrach in Wien (Nr. 125), stammt angeblich von del Sarto.

Von einem Nachahmer des Meisters, vom Anfang des 17. Jahrhunderts, ist der jugendliche männliche Kopf auf grünem Grunde in der Kunsthalle zu Karlsruhe (Nr. 442) gemalt. *Francesco di Christofano,* genannt *Francia Bigio* (1482—1525), ist ein Schüler des Albertinelli und schliesst sich in seiner späteren Zeit an A. del Sarto an; seine Hauptstärke liegt in den Bildnissen, die oft mit denen Raffaels verwechselt werden. Die Galerie in Dresden besitzt von ihm den Uriasbrief (Nr. 75): vor dem Hause des Urias wird Bathseba von ihren nackten Dienerinnen gebadet, Urias schläft auf der Estrade im Mittelgrunde, rechts David auf dem Söller seines Palastes, in der Halle speist Urias mit David und seinem Gefolge, rechts von der Thür empfängt Urias den Brief u. s. w.; im Berliner Museum von ihm ein bartloses männliches Bildnis auf bräunlichem Grunde (Nr. 235); das Bildnis eines bartlosen jungen Mannes, in der Rechten die Feder haltend und auf ein Schreibpult gelehnt; dann das Bildnis eines jungen Mannes in schwarzem, pelzgefüttertem Oberkleid, in einer Landschaft (Nr. 245 und 245 A). *Giuliano Bugiardini* (1475—1554), Schüler des D. Ghirlandajo, zusammen mit seinem Freunde Michelangelo, später bei Albertinelli, nähert sich in seiner Auffassung verschiedenen Meistern, so dem Lionardo und später dem Michelangelo, schafft aber meist plumpe, bewegungslose Gestalten in verschwommener Färbung. Von ihm hat die kaiserl. Galerie in Wien die Entführung der Dina (Nr. 101): die Söhne Jakobs holen ihre Schwester aus dem Hause des Sichem, indem sie die Einwohner Salems misshandeln und morden, eine Gruppe von Frauen und Kindern sieht dem Vorgange zu. In der Berliner Galerie von demselben eine Maria mit dem Kinde und Heiligen, oben ein schwebender Engel, im Hintergrunde Landschaft (Nr. 283); im Museum zu Leipzig Maria, in einer Landschaft sitzend, mit dem Christuskinde auf dem Schoss, rechts weiter zurück der kleine Johannes (Nr. 21). *Giovanni Ant. Sogliani* (1492—1544), Schüler des Lorenzo di Credi, ist noch weniger selbständig als der vorige. Das Museum in Kassel hat von Sogliani die Anbetung der Hirten (Nr. 446): das am Boden liegende Kind wird von den Hirten und von Maria, Joseph und vier Engeln verehrt, im Hintergrunde Landschaft mit der Stadt Bethlehem. Es ist eine Kopie nach dem Bilde des Lorenzo di Credi in der Akademie zu Florenz und darf nicht ganz zweifellos dem Sogliani zugeschrieben werden. *Ridolfo Ghirlandajo* (1483—1561) ist ein Schüler seines Vaters Domenico und hat in seiner Jugend den Einfluss des Lionardo erfahren, später malt er in der Manier verschiedener gleichzeitiger Meister. Von ihm im Museum zu Berlin eine Verehrung des Christkindes (Nr. 91): Maria, hinter der zwei Engel

stehen, kniet vor dem auf der Erde liegenden Kinde, zur Seite sitzt Joseph; in der Pinakothek zu München eine Madonna aus seiner Schule, zwischen den Eigentümlichkeiten der grossen Hauptmeister schwankend (Nr. 1077). *Carlo Portelli*, gestorben zu Florenz 1574, ein Schüler R. Ghirlandajos, ist in der Dresdener Galerie durch Moses am Sinai (Nr. 84) vertreten: Moses empfängt auf dem Berge die Gesetzestafeln, vorn am Fuss des Berges Gruppen des Volkes, links das goldene Kalb, rechts wirft Moses die Gesetzestafeln zur Erde. *Lionardo da Pistoja*, genannt *il Pistoja*, geboren 1483, datierte Bilder von 1516 und 1518, ist ein sehr unselbständiger Nachahmer des Fra Bartolommeo und des Raffael. Von ihm hat das Museum in Berlin eine Maria mit dem Kinde, dem sie einen Stieglitz hinreicht, durch das Fenster ein Ausblick in die Landschaft (Nr. 286); im Museum zu Breslau eine Maria mit dem Kinde (Nr. 198): Maria auf einer Steinbank sitzend, blickt auf das auf ihren Knieen ruhende Kind, welches einen Stieglitz am Faden hält. Am meisten von Andrea del Sarto abhängig erscheint *Francesco Ubertini*, genannt *Bacchiacca* (1490—1557), zuerst in der Werkstatt des Perugino, dann durch Franciabigio weitergebildet. Die Galerie in Dresden besitzt von ihm das Leichenschiessen (Nr. 80): zwei von den Königssöhnen haben schon nach der Leiche des Vaters geschossen, der jüngste hat Bogen und Pfeil von sich geworfen und ist in die Kniee gesunken, in der Mitte des Mittelgrundes steht, von zahlreichem Gefolge umdrängt, der Richter in der Vorhalle des Palastes; im Museum zu Berlin die Taufe Christi (Nr. 267): Christus steht im Jordan und neigt sich vor dem taufenden Johannes, dahinter stehen zwei Engel und für den Taufakt sich vorbereitende Männer, zahlreiche Zuschauer inmitten der reichen Landschaft. Dies Bild und das vorgenannte waren zum Schmuck von Truhen gemalt. Eine Maria mit dem Kinde und zwei Engeln in einer Landschaft im Museum zu Breslau (Nr. 513) stammt von Bacchiacca. Von demselben, im Stadtmuseum zu Königsberg, die Enthauptung Johannes des Täufers, im Hintergrunde Landschaft (Nr. 21). *Jacopo Carucci*, genannt *Jacopo da Pontormo* (1494—1557), Schüler des Lionardo, des Albertinelli und des Piero di Cosimo, später Gehilfe des Andrea del Sarto, ist besonders wegen seiner Bildnisse geschätzt. Ein Bildnis Andrea del Sartos von ihm besitzt das Museum in Berlin (Nr. 239); in der kaiserl. Galerie in Wien das Bildnis eines Jünglings, das Bildnis eines Knaben und das Bildnis einer ältlichen Frau (Nr. 354—356); in der Pinakothek zu München eine Madonna mit dem Kinde (Nr. 1090). Das Bildnis eines Edelmanns als lebensgrosse Halbfigur auf grauem Grunde in der Galerie zu Kassel (Nr. 447) ist nicht völlig für

Pontormo gesichert. In der grossherzogl. Sammlung in Oldenburg von ihm das Bildnis einer Frau von kolossalen Formen, als sitzendes lebensgrosses Kniestück (Nr. 19). *Domenico Puligo* (1475—1527), ebenfalls ein Schüler des del Sarto, ahmte dessen Farben- und Lichtwirkungen nach, brachte aber nur den verblasenen Anschein derselben zu stande, wie in seiner Madonna in der Pinakothek in München (Nr. 1072). Ein anderer Nachahmer des A. del Sarto ist *Rosso di Rossi,* genannt *Rosso Fiorentino,* gestorben 1541 zu Fontainebleau, er vernachlässigt die Ausbildung der Formen im einzelnen und komponiert in grossen Farben- und Lichtmassen. Das Städelsche Institut in Frankfurt a. M. hat von ihm die Halbfigur einer Maria mit dem Christuskinde und dem kleinen Johannes (Nr. 14); die grossherzogl. Sammlung in Oldenburg eine Venus in ganzer Figur in einer Nische stehend, neben ihr Amor; eine nackte Ceres in ganzer Figur an der Pforte der Unterwelt stehend; einen nackten Pluto in einer Nische stehend, neben ihm der Cerberus; eine Diana mit der Hindin und einen Zeus mit dem Blitz in der Hand, auf einem Adler sitzend, in den Wolken (Nr. 14—18). *Angelo Bronzino* (1502—1572), Schüler des Pontormo, gehört als Historienmaler bereits zu den Manieristen, ist aber grossartig als Bildnismaler und wetteifert in dieser Gattung mit den Besten seiner Zeitgenossen. Von ihm hat die Galerie in Dresden das Brustbild des Grossherzogs Cosimo I. von Florenz und das Bildnis seiner Gemahlin Eleonora, auf schwarzem Grunde (Nr. 81 und 82); in der kaiserl. Galerie in Wien eine heilige Familie: Maria zwischen Joseph und Anna stehend, unterstützt das vor ihr sitzende Christkind, ganz vorn der kleine Johannes (Nr. 96); ebendort eine Wiederholung des Bildnisses von Cosimo I., Grossherzog von Toscana, auf dunklem Grunde; dasselbe Bildnis in grösserem Massstabe; das Bildnis der Grossherzogin Eleonora von Florenz, vor einem roten Vorhang; und das Bildnis eines ältlichen Mannes, in schwarzen Pelz gekleidet (Nr. 97—100); im Museum zu Berlin ein Bildnis Cosimos I., Grossherzogs von Toscana, vor einem grünen Vorhang, eine Wiederholung des Bildes in der städtischen Sammlung in Lucca (Nr. 337); das Bildnis eines jungen Mannes in grauschwarzer Kleidung auf grünlichem Grunde (Nr. 338); das Bildnis des Ugolino Martelli, sitzend, in schwarzer Kleidung, den Hintergrund bildet der Hof des Palazzo Martelli (Nr. 338 A); und das Bildnis der Grossherzogin Eleonora von Toscana vor einem roten Vorhange (Nr. 338 B). Von demselben Meister in der grossherzogl. Galerie in Mannheim das Bildnis eines schwarzgekleideten Mannes mit grauem Barte, der in jeder Hand eine vergoldete Statuette hält (Nr. 89); im Städelschen Institut zu

Frankfurt a. M. das Bildnis einer Frau in rotem Kleide, als Kniestück (Nr. 14a); im Museum zu Hannover eine Kopie nach Bronzino, das Brustbild einer Dame, angeblich Isabella de' Medici, in blauem Gewande (Nr. 60); in der Kunsthalle zu Hamburg von ihm ein männliches Brustbild in Lebensgrösse (Nr. 21); in der Kunstsammlung zu Basel das Bildnis eines jungen Mannes (Nr. 166a); in der Harrachschen Galerie in Wien ein Christus am Kreuz mit Johannes und Maria (Nr. 190); in der Kunsthalle zu Karlsruhe das Bildnis eines vornehmen Mannes von düsterem Ausdruck (Nr. 440), in der Art des Bronzino.

Michelangelo Buonarroti (1475—1563) hat in der Skulptur, in der Baukunst und auch in der Malerei einen neuen Stil begründet. Seine Gewölb- und Wandmalereien in der Capella Sistina in Rom sind weltbekannt, seine gelegentlichen Staffeleibilder kommen neben diesem überwältigenden Werke kaum in Betracht. Als Maler ist Michelangelo ein Schüler des Dom. Ghirlandajo, folgt aber ganz seinem eigenen schöpferischen Drange, wenn er seine Gestalten mit hoher physischer Gewalt, geistig dämonisch, als Geschöpfe einer neuen Welt, mit absichtlicher Vernachlässigung alles Reizenden und Anmutigen bildet. Die Galerie Schack in München bewahrt eine Anzahl moderner Kopien nach Michelangelo: die heilige Familie, nach dem Rundbild in der Tribuna zu Florenz von A. Wolf; die Belebung Adams, von der Decke der Sixtinischen Kapelle, die höchste Leistung Michelangelos auf dem Felde der Ideenmalerei, wie alle folgenden von C. Schwarzer kopiert und aus der Sixtinischen Kapelle stammend: die Erschaffung der Eva, der Sündenfall und die Vertreibung aus dem Paradiese, der Prophet Jesaias, der gramverzehrte Prophet Jeremias, die Delphische Sibylle und die Libysche Sibylle (Nr. 200—207). An älteren Kopien nach Michelangelo befinden sich in der Galerie zu Dresden: Leda mit dem Schwan, die nackte Königstochter unter grünem Schilf im blumigen Rasen liegend; die Geisselung Christi in einem Renaissancepalasthofe vorsichgehend, nach einem Original Sebastianos del Piombo, zu dem Michelangelo die Zeichnung geliefert; eine heilige Familie, die Madonna vor grünem Vorhang auf einer Steinbank sitzend, neben ihr das schlummernde Christkind, links der kleine Johannes, rechts Joseph, nach einem Stiche, welcher nach einer Zeichnung Michelangelos gefertigt ist, gemalt; endlich die Verbrennung eines Ketzers, in der die Gestalt aus der Seeligenseite von Michelangelos Jüngstem Gericht in der Sistina kopiert ist (Nr. 71—74). Die kaiserliche Galerie in Wien hat nach Michelangelo: die heilige Familie: Maria auf einer Holzbank sitzend, blickt auf das neben ihr schlummernde Christkind nieder, zur Rechten der kleine Johannes, zur Linken der heilige Joseph

(Nr. 304); ebendort als Kopien nach Michelangelo: Christus am Ölberg, vorn erscheint Christus knieend, dann noch einmal vor der Gruppe der drei schlafenden Jünger, in der Landschaft Judas, der eine Schar aus der Stadt herbeiführt (Nr. 304); das Bild, „Der Traum“ genannt, einen nackten Jüngling zeigend, der auf einem umgestürzten steinernen Kasten sitzt, in dessen Höhlung bunte Larven übereinander liegen, er hält beide Hände auf eine neben ihm liegende Weltkugel und wendet den Kopf zu einem herniederschwebenden, posauneblasenden Engel, ringsherum im Gewölk sind in vielen kleinen Gestalten die sieben Todsünden dargestellt (Nr. 305); Ganymeds Entführung durch den Adler des Jupiter (Nr. 306); die Fortuna auf dem Rade sitzend, durch die Wolken ziehend, mit der Rechten Krone, Scepter und Lorbeerkranz, mit der Linken Dornen ausstreuend (Nr. 307). Eine heilige Familie im Museum zu Stuttgart (Nr. 278) stammt aus der Schule des Michelangelo; ebenfalls eine heilige Familie auf Goldgrund im Rudolfinum zu Prag (Nr. 127) wird einem Nachfolger des Michelangelo zugewiesen. *Giorgio Vasari* (1512—1574), Schüler Michelangelos und Andr. del Sartos, Verfasser der berühmten Künstlerbiographien, entwickelt sich bereits zum Manieristen und wird oft sehr öde und gedankenlos in seinen Bildern. In der Galerie zu Dresden von ihm eine Pietas, der Leichnam des Heilandes ruht an den Knieen der Maria, zu seinen Füssen kniet Magdalena, in den zwickelartigen Ecken die vier Evangelisten (Nr. 83); in der kaiserlichen Galerie in Wien die heilige Familie mit dem kleinen Johannes und der heiligen Anna (Nr. 540) und Christus, die Mäkler aus dem Tempel treibend, eine flüchtige Skizze, teilweise erst grau untermalt (Nr. 541); in der Pinakothek in München zwei Madonnen (Nr. 1091 und 1092), kalt in der Formgebung, der Färbung und der geistigen Empfindung; im Museum zu Leipzig eine heilige Familie, Maria im Begriff das schlafende Christkind mit einem Tuche zu bedecken, rechts der kleine Johannes, links im Hintergrund der heilige Joseph (Nr. 267); in der Harrachschen Galerie in Wien die Madonna mit den heiligen Kindern, beide umschlungen haltend, in einer Landschaft sitzend (Nr. 131). *Francesco di Ser Stefano,* genannt *Morandini* oder *Poppi* (1544—1597), Schüler des Vasari, ist mehr ein Nachahmer des Michelangelo; er ist in der kaiserlichen Galerie in Wien durch den Tod des heiligen Petrus Martyr vertreten (Nr. 309): der Heilige liegt sterbend im Walde am Boden, die Räuber tragen römische Soldatentracht. *Francesco de Rossi,* genannt *Salviati* (1510—1563), Freund und Nachahmer Vasaris, verfällt in öde Manier, bewahrt sich indes immer noch einen gewissen Schönheitssinn. Von ihm besitzt die Galerie in Dresden

eine Maria mit dem Kinde und Heiligen auf schwarzem Grunde (Nr. 85); in der kaiserlichen Galerie in Wien die Auferstehung (Nr. 405): der Heiland aus dem geöffneten Grabe zum Himmel empor schwebend, am Rande des Grabes ein Engel, gegen die drei Frauen gewendet, im Vordergrunde die zu Boden gesunkene Schar der Wächter; ebendort der Apostel Paulus in einer Nische stehend (Nr. 406). *Giuseppe Porta*, genannt *Salviati*, geboren 1520, gestorben zu Venedig um 1575, Schüler des Franc. Salviati, meist in Rom und Venedig thätig, hat doch im wesentlichen den Charakter der Florentinischen Schule bewahrt; er ist in der Galerie zu Dresden durch einen „Christus von Engeln beweint“ vertreten (Nr. 86); im Museum zu Berlin das Bildnis eines jungen Edelmanns in rotem, geschlitztem Wams und schwarzseidenem Überrock, auf grauem Grunde (Nr. 339 A). *Battista Naldini* (1537 bis 1590), Schüler Pontormos, thätig in Florenz und Rom; von ihm in der Galerie zu Dresden die Anbetung der Hirten, links am nächtlichen Himmel die Engelchöre (Nr. 87); und die Anbetung der Könige, als Gegenstück zum vorigen (Nr. 88). Ebendort von unbestimmten Florentinern, vom Ende des 16. Jahrhunderts, das Brustbild einer heiligen Magdalena auf grauem Grunde, und Maria bei Elisabeth mit mehreren Nebenfiguren (Nr. 89 und 90). Florentinisch, aus dem 16. Jahrhundert, ist Christus und die Tochter des Jairus in der kaiserlichen Galerie in Wien (Nr. 201); ebendort florentinisch vom Ende des 16. Jahrhunderts das mit grosser Feinheit ausgeführte Bildnis eines jungen Mannes in schwarzer Kleidung (Nr. 203); das Bildnis eines ältlichen Mannes in schwarzer Kleidung, wahrscheinlich von einem Nachfolger des Pontormo (Nr. 204); das Bildnis des Michelangelo in vorgerücktem Alter (Nr. 205); und das Bildnis des Petrarca, schwarz gekleidet, den Lorbeerkranz auf dem Haupte (Nr. 206). *Paolo Zacchia il vecchio*, thätig um 1520—1530 in Lucca und wahrscheinlich in Florenz, ist vermutlich unter dem Einflusse von Dom. Ghirlandajo, Fra Bartolommeo und anderer gebildet, von ihm hat die Galerie in Berlin eine Maria mit dem Kinde, dem kleinen Johannes und einem Engel (Nr. 278). Aus der Florentinischen Schule des 16. Jahrhunderts besitzt das Museum in Darmstadt das Brustbild eines Bildhauers in schwarzer mit Pelz besetzter Kleidung, im Hintergrunde ein Marmorrelief (Nr. 526).

Die Schule von Siena empfing im 16. Jahrhundert mehrfach Auffrischungen durch von ausserhalb hinzugezogene Künstler, unter denen *Giov. Antonio de'Bazzi* von Vercelli, genannt *il Sodoma* (um 1477—1549), der wichtigste war. Er hatte sich in seiner Heimat bei einem Lombarden der Foppaschen Schule ausgebildet und war wohl auch durch Lionardo in Mailand beeinflusst worden.

Sodoma weiss die Schönheit der menschlichen Gestalt auf das grossartigste darzustellen, war aber weniger befähigt für die Komposition, die er oft durch Überfülle der Gestalten verwirrte; infolgedessen sind seine besten Leistungen die Einzelfiguren. Er hat hauptsächlich in Fresko gemalt, obgleich auch eine Anzahl tüchtiger Staffeleibilder von ihm vorhanden sind. In der kaiserlichen Galerie in Wien von ihm eine heilige Familie (Nr. 437): auf einem Steintische befinden sich das Christkind und der kleine Johannes, beide nackt, hinter dem Tische steht Maria, die Kinder mit den Armen umfangend, rückwärts steht Joseph; im Museum zu Berlin eine jugendliche Caritas, die ein Knäblein auf dem Arm hält, während zwei andere Kinder an ihr emporverlangen, auf dem Bäumchen links der Pelikan als Sinnbild der Elternliebe (Nr. 109); in der Pinakothek in München ein kleines Madonnenbild, noch in der Art des Lionardo (Nr. 1073); und der Kopf des Erzengels Michael in halber Lebensgrösse, Teil eines grösseren Bildes (Nr. 1074); im Museum zu Köln die heilige Clara (Nr. 784), Teil eines Tabernakels, und die heilige Katharina von Alexandrien, in ihrer Linken die Siegespalme, in der Rechten das Schwert haltend, auf Goldgrund und nicht ganz sicher in der Bezeichnung (Nr. 808); im Museum zu Hannover Maria mit dem Kinde, rechts der heilige Bernhard von Siena, links der heilige Joseph, in Halbfiguren, aus dem Anfang der späteren Periode des Meisters (Nr. 19). Von *Andrea del Brescianino,* von 1507 bis nach 1525 thätig, unter dem Einflusse des Sodoma, später des Fra Bartolommeo gebildet, besitzt das Museum in Berlin die heilige Anna selbdritt (Nr. 230), Maria im Schosse ihrer Mutter sitzend, beugt sich zu dem Kinde herab, welches mit einem Lamme spielt; in der Pinakothek zu München von ihm eine heilige Familie mit gläserner Färbung, aufgedunsenen Formen, unsicheren Umrissen und unangenehm braunen Schatten (Nr. 1075). Ein Hauptmeister der Schule ist *Girolamo della Pacchia* (1477 bis nach 1535), Schüler des Fungai, und wie dieser den peruginischen Ausdruck mit ernster, tiefer Charakteristik verbindend. Seine Madonna mit dem Kinde in der Pinakothek zu München zeigt einen liebenswürdigen Ausdruck; ebendort von ihm ein heiliger Bernardin (Nr. 1058 und 1059). Von *Domenico Beccafumi* (1486—1551), in seinen Jugendbildern dem Perugino nahe verwandt, später mehr dem Sodoma nahestehend, befindet sich ebendort ein schönes helles Jugendbild (Nr. 1076). *Bartolomeo Neroni* aus Siena war um 1550—1570 thätig, von ihm hat das Museum in Köln eine Maria mit dem segnenden Christuskinde, links der heilige Ansano, rechts die heilige Katharina von Siena (Nr. 784 a); im Museum zu Berlin eine Maria mit dem Kinde und den Heiligen Ludwig von Frankreich

und Clara mit dem Lilienstengel, auf dunklem Grunde (Nr. 332). *Francesco Vanni* (1565—1607) hat auch in dieser späteren Zeit noch einen edlen Naturalismus bewahrt, der seinen Anhalt an Andrea del Sarto und Sodoma sucht. Die Galerie in Dresden hat von ihm eine heilige Familie (Nr. 91): Maria inmitten einer reichen Landschaft sitzend, Elisabeth führt ihren kleinen Johannes dem Jesusknaben zu, links sitzt Joseph; in der kaiserlichen Galerie in Wien Christus, der zur Geisselung gebunden wird, neben ihm sinkt Maria in die Kniee und wird von zwei Frauen gestützt, hinter ihr kniet Johannes (Nr. 534); und ein Schulbild, Maria mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, auf dunklem Hintergrunde (Nr. 535); im Museum zu Stuttgart die heilige Jungfrau mit dem Kinde, den Heiligen Felix und Dominikus (Nr. 140). In der Dresdener Galerie eine heilige Familie von einem unbestimmten Meister, vermutlich der Sienesischen Schule angehörend (Nr. 92), Maria mit dem segnenden Kinde, dem kleinen Johannes und Joseph.

Aus der Umbrischen Schule sind noch einige Meister des 16. Jahrhunderts nachzutragen, welche sich unmittelbar an die des 15. Jahrhunderts anschliessen. *Giov. Batt. Bertucci,* genannt *Gio. Batt. da Faenza,* thätig daselbst um 1503—1516, bildete sich unter dem Einflusse von Perugino und Pinturicchio. Eine Anbetung der Könige von ihm befindet sich in der Berliner Galerie (Nr. 132): Maria sitzt mit dem Kinde vor einer Ruine, die Magier bringen ihre Geschenke dar, hinter Maria steht Joseph, vorn links der knieende Stifter. *Fiorenzo di Lorenzo,* zwischen 1440 und 1445 geboren, stirbt etwa 1521 in Perugia, vermutlich ein Schüler des Benedetto Buonfigli u. a. und wahrscheinlich in der Werkstatt des Verrocchio weiter gebildet, ist im Berliner Museum durch eine Maria mit dem Kinde auf Goldgrund vertreten (Nr. 129). Dem *Gerino da Pistoja,* unter dem Einflusse des Perugino und Pinturicchio gebildet, etwa von 1500—1529 thätig, wird im Berliner Museum eine Darstellung des Abendmahls zugeschrieben (Nr. 146 A); es ist eine freie Kopie nach dem Fresko in S. Onofrio in Florenz: um einen länglichen Tisch ist Christus mit den Jüngern zum Abendmahl versammelt, an der vorderen Seite des Tisches sitzt allein Judas. Ein meist abseits in seiner Heimat Urbino lebender Meister, *Federigo Baroccio* (1528—1612), wandte sich in solchem Masse der Nachahmung Correggios zu, dass er der Correggio von Urbino genannt wurde, indes erreichte er sein Vorbild nicht, neben echtem Naturalismus und wahrer Begeisterung für sinnliche Schönheit, finden sich bei ihm gesuchte Gebärden und glasartige Farben. Seine beiden Bilder in der Pinakothek in München, Christus vor Magdalena und die Kom-

munion der heiligen Magdalena (Nr. 1104 und 1105), zeigen nur die Nachempfindung einer ihm ursprünglich fremden Manier und ein dekoratives Kolorit. In der Galerie zu Dresden von ihm Hagar und Ismael in der Wüste, in den Wolken eine Engelsglorie (Nr. 107); Hagars Kopf ist Correggios „Zingarella“ im Museum zu Neapel entlehnt; Mariae Himmelfahrt (Nr. 108), unten umringen die Apostel knieend das leere Grab, oben schwebt Maria von Engelknaben gehoben, von Engeln umkreist (Nr. 108); ebendort eine Kopie nach einem Originale des Meisters in der Pinakothek von Urbino, der heilige Franziskus empfängt die Wundmale (Nr. 109); und eine Kopie nach Baroccios Original in Sta. Croce zu Sinigaglia: die Grablegung Christi (Nr. 110), vorn tragen die drei Männer den Leichnam dem Grabe zu, im Mittelgrunde die zusammenbrechende Maria, vorn die knieende Magdalena, im Hintergrunde der Kalvarienberg mit den Kreuzen. Ebendort eine angeblich von Baroccio gemalte Magdalena am Grabe des Heilandes (Nr. 111), im Mittelgrunde erscheint Christus als Gärtner, im Hintergrunde geht er mit den beiden Jüngern nach Emmaus; das Bild ist aber jedenfalls irrtümlich benannt. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm das Bildnis eines jungen Geistlichen an einem Tische in einem Zimmer sitzend (Nr. 25); und nach ihm die Heimsuchung (Nr. 26), Elisabeth auf der Treppe ihres Hauses Maria empfangend, hinter ihnen Zacharias, im Vordergrunde Joseph, den Esel am Halfter haltend; und ebenfalls nach ihm, die Geburt Christi (Nr. 27), das Jesuskind in der Krippe, Maria anbetend vor ihm knieend, im Hintergrunde Joseph den Hirten die Thür öffnend. In der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim von Baroccio die Verkündigung Mariae (Nr. 262); in der grossherzoglichen Sammlung in Oldenburg der heilige Hieronymus in einer Höhle betend (Nr. 29); im Museum zu Gotha die Madonna das Kind anbetend, im Hintergrunde der Kopf des heiligen Joseph (Nr. 524); in der Galerie Czernin in Wien das Selbstporträt des Meisters (Nr. 162) und die Geburt Christi (Nr. 274); im Museum zu Stuttgart die Grablegung Christi (Nr. 26), der Leichnam des Heilands, von Johannes und den heiligen Frauen umgeben (Nr. 84); und ebendort, in der Art des Baroccio, Rinaldo und Armida (Nr. 118); in der Sammlung zu Lützschena vom Meister selbst eine Andromeda an den Felsen gekettet und der zu ihrer Befreiung herbeieilende Perseus (Nr. 171); in der Kunsthalle zu Karlsruhe eine Kopie nach Baroccio: eine heilige Familie, Maria das Kind auf dem Schosse haltend, der heilige Joseph zur Thür eintretend (Nr. 443); im Ferdinandeum zu Innsbruck von ihm eine heilige Familie und Johannes (Nr. 541).
Orazio Alfani, geboren zu Urbino 1520, gestorben zu Perugia

1583, ist von den verschiedensten Vorbildern, am meisten wohl von Raffael abhängig; die Kunstsammlung in Basel hat von ihm eine Caritas (Nr. 201).

An der Spitze der Römischen Schule des 16. Jahrhunderts steht ohne Frage der grosse *Raffael di Giovanni Santi,* geboren zu Urbino 1483, gestorben zu Rom 1520. Er empfing die erste Unterweisung von seinem Vater Giovanni, wurde Schüler und Gehilfe des Perugino, kam in Florenz unter den Einfluss der Werke Lionardos und in Wechselbeziehung mit Fra Bartolommeo und entfaltete seine Hauptthätigkeit seit 1508 in Rom. Die weltberühmten Fresken Raffaels in den Stanzen des Vatikans, in den Loggien, der Kirche S. Maria della Pace, der Kirche S. Maria del Popolo, der Farnesina u. s. w. befinden sich in Rom, aber eine Anzahl seiner Staffeleibilder, und unter diesen eines der herrlichsten, die Sixtinische Madonna, sind in deutsche Galerien gewandert. Das Museum in Berlin besitzt nur Jugendwerke Raffaels, aus seiner vorrömischen Zeit: Nr. 141 Maria mit dem Kinde, in einem Buche lesend, das Kind hält einen Stieglitz an einem Faden, im Hintergrunde Landschaft, aus der Zeit stammend, als der junge Meister noch unter dem Einflusse des Perugino stand; Nr. 145 Maria mit dem Kinde und den Heiligen Hieronymus und Franziskus, im Hintergrunde bergige Landschaft, ebenfalls aus der peruginischen Zeit; Nr. 147 Maria mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, im Hintergrunde Landschaft, bekannt unter dem Namen Madonna della Casa Diotalevi, wohl das frühste bekannte selbständige Werk des Meisters; Nr. 247 A Maria mit dem Kinde und dem kleinen Johannes dem Täufer, rechts ein kleiner Knabe mit Heiligenschein zu Maria aufblickend, im Hintergrund Landschaft, bekannt unter dem Namen Madonna del Duca di Terranuova, aus der florentinischen Zeit stammend; Nr. 248 Maria mit dem Kinde, in der Linken ein offenes Buch hochhaltend, im Hintergrund bergige Landschaft, bekannt unter dem Namen Madonna di Casa Colonna, nicht vollendet, daher auch die helle Färbung und die mangelnden Schatten, vermutlich aus der letzten Zeit des Florentiner Aufenthalts. An Kopien nach Raffael besitzt das Berliner Museum das Bildnis der Johanna von Aragonien, nach dem Original im Louvre, welches für eine Arbeit des Giulio Romano unter Beihilfe Raffaels gilt (Nr. 231); und das Bildnis des Papstes Julius II., in der Haustracht, mit rotem Samtkäppchen, rotsamtenem, pelzgefüttertem Mantelkragen über weissem Chorhemde, auf dunklem Grunde, nach dem verschollenen Original (Nr. 232). Ebendort aus der Schule Raffaels drei Bildchen in einem Rahmen: in der Mitte Christus auf dem Rande seines Grabes sitzend, links Bischof Ercolano, rechts Bischof Lodovico,

beide die Schutzpatrone von Perugia (Nr. 144). In der Pinakothek zu München befindet sich ein in Fresko gemalter Kopf eines jugendlichen Johannes (Nr. 1053), der wohl irrtümlich dem Raffael zugeschrieben wird; dann die um 1506 gemalte Madonna Tempi (Nr. 1050), eines der berühmtesten Bilder Raffaels, obgleich nur das wunderbar naive Kind diese hohe Schätzung verdient; ferner ein anscheinend etwas früheres Bild, die sogenannte heilige Familie aus dem Hause Canigiani, den Einfluss des Fra Bartolommeo in dem strengen architektonischen Gruppenbau zeigend (Nr. 1049); endlich noch die sogenannte Madonna della Tenda (Nr. 1051), eine wenig veränderte Wiederholung der berühmten Madonna della Sedia in der Pitti-Galerie, und möglicherweise von einem Nachahmer Raffaels herrührend. Ausserdem besitzt die Pinakothek das um 1512 gemalte Brustbild des Bindo Altoviti (1052), das früher für ein Selbstporträt Raffaels gehalten wurde. Von Kopien nach Raffael hat die Pinakothek in München: die heilige Cäcilie, die Madonna del Cardellino und die heilige Familie mit der Eidechse (Nr. 1054 bis 1056). Die kaiserliche Galerie in Wien hat von Raffael die Madonna im Grünen (Nr. 360): Maria sitzt in einer lieblichen Landschaft auf einem Rasenhügel und hält mit beiden Händen das vor ihr stehende nackte Kind, dem der kleine Johannes knieend ein Rohrkreuz überreicht; das Bild ist 1505 oder 1506 in Florenz gemalt. Ebendort aus der Schule Raffaels die heilige Familie (Nr. 361): Maria unter Palmen knieend hält den Jesusknaben in den Armen und neigt ihn zu dem ebenfalls knieenden Johannes herab, zur Rechten steht der heilige Joseph und hält mit der linken Hand den Esel, links öffnet sich eine Aussicht in die abendlich beleuchtete Landschaft; vielleicht ist das Bild von Giulio Romano oder Penni nach einer Komposition Raffaels noch in dessen Werkstatt ausgeführt. Ein zweites Bild aus Raffaels Schule ebendort, Christus und die Samariterin (Nr. 362), zeigt diese am Brunnen den Lehren Christi horchend, der von Johannes Paulus und Andreas umgeben, neben einem Steinsockel sitzt, hinter dem Brunnen steht Petrus; das Bild könnte von Girolamo da Carpi herrühren. Eine alte Kopie nach Raffaels Bilde „El Spasimo“ in Madrid, in der Galerie zu Wien (Nr. 363), stellt die Kreuztragung dar: Christus, unter der Last des Kreuzes niedergesunken, wendet sich zu den ihm Folgenden, aus deren Mitte Maria die Arme ihm entgegenstreckt; ebendort eine Schulkopie des Bildnisses von Papst Julius II., ähnlich dem im Berliner Museum (Nr. 364). In der Galerie zu Dresden befindet sich die Sixtinische Madonna von Raffael (Nr. 93), in der der Meister die Himmelskönigin darstellte; hier wird der Ausdruck des Übernatürlichen nicht bloss durch ideale Form, sondern durch die visionäre Raum-

behandlung hervorgerufen, auch das Christuskind ist im Ausdruck bis zum Grossartigen gesteigert. Das Bild ist zwischen 1515 und 1519 in Rom gemalt, gehört der reifsten Zeit des Meisters an und sollte nach wahrscheinlicher Annahme als Prozessionsfahne dienen. Ausserdem hat die Dresdener Galerie mehrere Kopien nach Raffael: die heilige Cäcilia nach dem Original in der Pinakothek zu Bologna von Dionigio Calvaert (Nr. 94); der Prophet Jesaias nach dem Freskobilde in der Kirche San Agostino in Rom von Ant. Raphael Mengs (Nr. 95); ebendort von unbekannten Meistern: „Die schöne Gärtnerin“, nach dem Original im Louvre (Nr. 96); die Madonna della Sedia, nach dem Original im Palazzo Pitti (Nr. 97); die Madonna mit dem Spruchband (Nr. 98), nach dem Bilde der Madrider Galerie, welches aber nicht unbezweifelt als eigenhändiges Werk Raffaels gilt. Angeblich nach Raffael kopiert sind in der Dresdener Galerie: die Anbetung der Könige (Nr. 99); Maria mit dem Kinde unter offener Holzhalle, hinten Joseph, vorn die drei anbetenden Könige mit zahlreichem Gefolge; es ist eine Kopie nach der vatikanischen Tapete der zweiten Folge, für welche Raffael nicht einmal alle Entwürfe selbst gezeichnet hatte; dann die Anbetung der Hirten (Nr. 100), für welche kein Original nachzuweisen ist. Ein Gastmahl ebendort, angeblich Odysseus den Achilles unter den Töchtern des Lykomedes entdeckend (Nr. 101), ist bisher mit Unrecht als aus der Schule Raffaels stammend bezeichnet. Einige Bilder in der Galerie zu Schwerin werden vielleicht ebenfalls zu Unrecht als aus der Schule Raffaels herrührend bezeichnet: Nr. 929 Raub der Helena: am Meeresstrande ein Schlachtgetümmel zwischen Spartern und Troern, rechts das Boot, in welches zwei Männer die eben ergriffene Helena hineinschleppen; mindestens liegt dem Bilde eine Komposition Raffaels zu Grunde; Nr. 930 die heilige Familie nebst dem kleinen Johannes, in freier Landschaft; Nr. 931 Maria mit dem Kinde, in freier Landschaft. Im Museum zu Kassel eine alte Kopie nach Raffaels heiliger Familie, genannt „mit dem Lamm“, in der Pradosammlung zu Madrid (Nr. 501); im Museum zu Darmstadt Johannes der Täufer in der Wüste, nur teilweise mit einem Fell bekleidet bei einem Quell in einer Felslandschaft sitzend (Nr. 521); es sind mehrere Exemplare vorhanden, worunter namentlich für das in der Tribuna der Uffizien zu Florenz der Anspruch der Echtheit erhoben wird. In der Kunsthalle zu Karlsruhe mehrere Kopien: die Madonna aus dem Hause Colonna, von J. Schlesinger, nach dem Original im Berliner Museum; die Madonna aus dem Hause Tempi, von Marie Ellenrieder, nach dem Original in der Münchener Pinakothek; die Grablegung Christi, von P. F. Deurer, nach dem Original im Palazzo Borghese zu

Rom; vier Kopien des Unterteiles der „Schule zu Athen“, aus den Stanzen des Vatikans, von Raphael Mengs; das Bildnis Papst Julius' II., von B. Enders, nach dem Original im Pal. Pitti zu Florenz (Nr. 428—435). Das städtische Museum in Köln besitzt aus Raffaels Schule: das Studium eines Kopfes (Nr. 784); Christus am Ölberge, über dem ein Engel schwebt, unten die drei schlafenden Jünger (Nr. 819); die Geburt Christi in einer Hütte mit den anbetenden Hirten und lobsingenden Engeln (Nr. 821); ebendort an Kopien nach Raffael: die Madonna della Casa Colonna, nach dem Original im Berliner Museum (Nr. 805); die heilige Familie, nach dem Original der Madonna di Loretto (Nr. 806); und die Apostel Philippus, Bartholomäus, Matthias und Simon (Nr. 804a bis 804d), freie Kopien nach den Originalen, wahrscheinlich von einem Niederländer. Im Museum zu Leipzig sind ebenfalls eine Anzahl Kopien nach Raffael vorhanden: eine Gruppe aus dem Freskogemälde der „Disputa“ in den Stanzen (Nr. 182); die Madonna mit der Nelke, nach einem nicht mehr vorhandenen Originale (Nr. 183); die Madonna di Foligno, nach dem Original in der vatikanischen Galerie zu Rom (Nr. 184); die Madonna aus dem Hause Aldobrandini, nach dem Original in der Nationalgalerie in London (Nr. 185); die Sixtinische Madonna, nach dem Original der Dresdener Galerie (Nr. 186); und die Vision des Ezechiel, alte Kopie nach dem Original im Palazzo Pitti zu Florenz (Nr. 682). Das Museum zu Hannover enthält an Kopien nach Raffael: die heilige Familie (Nr. 409); die Madonna des Königs Franz (Nr. 410); die Madonna mit der Nelke (Nr. 411); und aus seiner Schule eine heilige Familie mit dem kleinen Johannes (Nr. 412); im Museum zu Stuttgart nach Raffael die Madonna di Loretto (Nr. 231); die Transfiguration, in etwas mehr als halber Grösse (Nr. 270); das Bildnis Raffaels (Nr. 260); dann aus der Schule Raffaels, vermutlich von Penni, eine heilige Familie (Nr. 100). Die Schackgalerie in München bewahrt ebenfalls eine Anzahl guter Kopien nach Raffael: eine Madonna, nach dem Original in der Eremitage in Petersburg; ein dem Raffael zugeschriebenes weibliches Bildnis, nach dem Original im Palazzo Pitti in Florenz, das Bildnis des Papstes Julius II., nach dem Original in den Uffizien zu Florenz; das Porträt eines jungen Mannes, nach dem Original im Louvre zu Paris; und die Porträts des Navagero und Beazzano, nach dem Original im Palazzo Doria zu Rom (Nr. 234—238). Im Museum zu Braunschweig befindet sich ein Raffael zugeschriebenes Brustbild eines jungen Mannes (Nr. 452) und eine Kopie nach Raffaels Gemälde in der Eremitage zu Petersburg „Der heilige Georg befreit die Königstochter“ (Nr. 451); in der Sammlung zu Donaueschingen eine Kopie der

Madonna della Sedia im Palazzo Pitti zu Florenz (Nr. 212); in der Sammlung des Kunstvereins zu Bremen eine Kopie der Madonna di Tempi in München; eine Kopie der Madonna del Granduca im Palazzo Pitti zu Florenz, und eine Kopie der Madonna del cardellino in der Tribuna der Uffizien zu Florenz (Nr. 9—11); im Rudolfinum zu Prag an Kopien nach Raffael: die Madonna del Passeggio nach dem Originale in der Bridgewater Galerie in London; Abraham empfängt vor der Thür seiner Hütte knieend die drei Engel, nach dem Fresko in den Loggien des Vatikans; Lot zieht mit seinen Töchtern aus Sodom, nach dem Fresko in den Loggien des Vatikans (Nr. 605—607); im Museum zu Basel eine Kopie nach der Johanna von Aragonien im Louvre zu Paris (Nr. 165); in der Harrachschen Galerie in Wien eine Gruppe tanzender nackter Kinder nach Raffael (Nr. 135); in der Sammlung zu Lützschena eine Wiederholung des Porträts der Johanna von Aragonien (Nr. 154) und eine Kopie der Madonna mit der Nelke (Nr. 241).

Zur Römischen Schule sind auch einige Nachahmer Michelangelos zu zählen, zu denen *Marcello Venusti* (1515 bis gegen 1579) gehört; er war Gehilfe des Michelangelo und hauptsächlich zu Rom thätig. Angeblich von ihm ist die Kreuztragung Christi im Museum zu Kassel (Nr. 503): Christus ist unter der Last des Kreuzes zusammengebrochen, links kniet die heilige Veronika mit dem Schweisstuch, rechts Maria von drei heiligen Frauen umgeben. Von demselben im Museum zu Leipzig eine heilige Familie (Nr. 271): Maria auf einer Bank sitzend, hält das schlummernde Christuskind auf dem Schosse, hinter ihr Joseph, zur Seite der kleine Johannes. *Sebastiano Luciani,* genannt *del Piombo,* geboren zu Venedig um 1485, gestorben zu Rom 1547, anfangs Schüler Giov. Bellinis und Giorgiones in Venedig, später in Rom im engsten Anschluss an Michelangelo weiter entwickelt. Von Sebastiano besitzt die kaiserl. Galerie in Wien ein Bildnis des Kardinals Pucci, im roten Ornat, auf dunklem Grunde (Nr. 352). Eine Kreuztragung in der Galerie zu Dresden (Nr. 102) darf wohl nur als eine Kopie nach Seb. del Piombo gelten. Das Museum in Berlin hat von ihm ein männliches Bildnis mit langem, grauem Vollbart, auf grünlich grauem Grunde (Nr. 234); die Beweinung Christi (Nr. 237): der Leichnam wird von Joseph von Arimathia gehalten, während Magdalena die Hand Christi zum Munde führt, auf dunklem Grunde; das Bildnis eines Edelmannes in der Rittertracht des Calatrava-Ordens, auf grünem Grunde (Nr. 259 A); und das Bildnis einer jungen Römerin, in reicher Kleidung, in der Linken ein Körbchen mit Früchten (Nr. 259 B). In der Art des Sebastiano erscheint das überlebensgrosse Brust-

bild eines Mönchs, der nach oben schauend Gottvater in den Wolken auf sich zuschweben sieht, in der Kunsthalle zu Karlsruhe (Nr. 420). Vielleicht von ihm rührt eine heilige Familie im Museum zu Köln (Nr. 807) her: Maria steht hinter dem Tische, auf dem das Kind liegt, in der Hand einen Vogel haltend, hinter ihr der heilige Joseph, daneben der kleine Johannes; in der Art des Sebastiano erscheint ebendort eine Maria mit dem vor ihr stehenden Christusknaben, dem heiligen Joseph und einem geflügelten Engel (Nr. 818). Im Städelschen Institut in Frankfurt a. M. von ihm das Bildnis einer vornehmen Dame in mattgrünem Kleide (Nr. 42); in der grossherzogl. Sammlung in Oldenburg der Leichnam Christi vor der Grabeshöhle von zwei schwebenden Engeln unterstützt (Nr. 81); im Museum zu Stuttgart das Bildnis eines Mechanikers (Nr. 227); in der Schackgalerie in München die Kopie des Altarbildes in S. Giovanni Chrisostomo in Venedig von A. Wolf, die Heiligen Johannes Chrysostomus, Johannes Bapt., Georg, Antonius, Magdalena und Katharina darstellend (Nr. 227); in der Harrachschen Galerie in Wien die Kopie eines mit Dornen bekrönten Christuskopfes (Nr. 169); und vom Meister selbst Christus das Kreuz tragend, mit Maria und Johannes, auf dunklem Grunde (Nr. 341). *Daniele da Volterra* (1509—1566), in Rom thätig, gehört zu den Nachahmern Michelangelos; von ihm hat die Czerninsche Sammlung in Wien eine Kreuzabnahme (Nr. 16). Unter den Schülern Raffaels ist *Giulio di Pietro Pippi de' Gianuzzi*, genannt *Giulio Romano* (1492—1546), der bedeutendste, durch eine leichte unermüdliche Phantasie ausgezeichnet und entschieden weltlich gesinnt, sich mit Vorliebe den mythologischen Stoffen zuwendend; er verfällt nach dem Tode des Meisters in öde Schnellmalerei, obgleich sein Hauptwerk, die Malereien des Pal. del Te' in Mantua, dekorativ bewunderungswürdig sind. Die Galerie in Dresden hat von ihm die Madonna della Catina (Nr. 103): Maria steht an einem Steintisch und hält den nackten Christusknaben vor einem Waschbecken, von rechts begiesst der kleine Johannes ihn aus einer Kanne mit Wasser, dahinter Joseph, links die heilige Elisabeth mit dem Trockentuch; das Bild ist in der mantuanischen Spätzeit gemalt; ebendort Pan und Olympos (Nr. 104): der bockhörnige Pan sitzt auf einem Felsblock und umschlingt mit seinem linken Arm den Nacken des die Hirtenflöte haltenden Olympos; die Komposition hat als Vorbild eine antike Marmorgruppe, jetzt im Museum zu Neapel. In der kaiserl. Galerie in Wien von Giulio die Attribute der vier Evangelisten zu einer Gruppe vereinigt, die von Wolken getragen wird und über welcher der heilige Geist in einer gelben Glorie schwebt (Nr. 247); ebendort die heilige Margareta in der Höhle den

Drachen bändigend (Nr. 248); dann ein zweifelhaftes Bild des Meisters, den Triumphzug des Julius Caesar darstellend (Nr. 249): der Triumphator auf einem mit zwei weissen Rossen bespannten Wagen, gefolgt von Kriegern, Gefangenen u. a.; endlich die Wiederholung einer Darstellung im Palazzo del Te' „Pluto fährt in den Orcus" (Nr. 250): der Gott in Gestalt eines Jünglings, steht auf einem von vier Pferden gezogenen Wagen und fährt einer dunklen Höhle zu. Die Kunsthalle in Karlsruhe besitzt ein Bild aus der Frühzeit des Meisters, den Raub der Leukippiden (Nr. 436): am Bergabhange tobt der Kampf des Kastor und Pollux um die Tochter des Leukippus gegen die Aphariden Idas und Lynkeus, dahinter landschaftliche Ferne. Im Museum zu Köln befinden sich zwei Bilder in der Art des Giulio Romano: ein Bacchus auf Naxos neben der Ariadne und einer von einem geflügelten Genius geführten Nymphe, links unten liegt ein schlafender Genius (Nr. 823); dann eine Bacchantenszene (Nr. 820), aber bereits unter Carraccischem Einfluss vielleicht von einem Niederländer gemalt. Von Giulio, in der Galerie Czernin zu Wien, Venus und Mars im Olymp, von Amoretten mit Netzen umstellt (Nr. 243); im Museum zu Stuttgart eine angebliche Kopie des Giulio nach der Madonna della Seggiola des Raffael im Palazzo Pitti zu Florenz (Nr. 51). *Perin del Vaga* (1499 bis 1547), ein anderer Schüler Raffaels, ist weniger reich begabt wie Giulio Pippi und wird in seinen seltenen Staffeleibildern oft manieriert; seine Hauptthätigkeit entwickelte sich nach dem Tode des Meisters in Genua. Ein nicht ganz gesichertes Bild von ihm, Maria mit dem Jesuskinde, dem kleinen Johannes, den Heiligen Hieronymus und Antonius, im Museum zu Kassel (Nr. 502); in der Sammlung zu Lützschena eine heilige Familie (Nr. 153). *Francesco Penni,* genannt *il Fattore* (1488—1528), Schüler Raffaels, ist im Museum zu Stuttgart durch eine heilige Familie vertreten (Nr. 250): die heilige Jungfrau hält knieend das lebhaft bewegte Christkind, gegenüber sitzt Joseph. Von *Girolamo Marchesi* genannt *Girolamo da Cotignola* (1481 bis gegen 1550), Schüler des Zanganelli, dann des Francesco Francia, in Rom unter dem Einflusse Raffaels ausgebildet, besitzt das Museum in Berlin die Erteilung der Ordensregel an die Bernhardiner (Nr. 268): der heilige Bernhard wendet sich zu sechs zu beiden Seiten des Thrones kieenden Ordensbrüdern, zu den Seiten halten zwei Engelknaben den Vorhang empor, vorn unten zwei musizierende Engel. Von ihm im Museum zu Gotha eine Madonna, das Kind auf ihrem Schosse anbetend (Nr. 504). Der Baumeister *Baldassare Peruzzi* (1481—1537) folgt als Maler meist noch der älteren Sienesischen Schule, malt aber später mehr im Sinne Raffaels und Sodomas.

In der Art des Peruzzi zeigt sich ein Apostel Andreas in der Kunsthalle zu Karlsruhe (Nr. 438). *Andrea Sabatini,* genannt *And. da Salerno* (1480 bis 1530 oder 1545), Schüler Raffaels, thätig vornehmlich zu Neapel, hat den Geist des Meisters am treuesten bewahrt; von ihm in der Harrachschen Galerie in Wien die Madonna mit dem Kinde in einer Landschaft unter zwei Säulen sitzend, vor ihr der kleine Johannes und hinter ihr der heilige Joseph (Nr. 130). *Bartolomeo Ramenghi,* genannt *Bartol. da Bagnacavallo* (1484—1542), Schüler Francias und Raffaels, ist bisweilen grossartig in einzelnen idealen Gestalten; so in dem berühmten Bilde der Dresdener Galerie, Maria, vier Heiligen erscheinend (Nr. 113): auf der Erde die Heiligen Petronius, Petrus, Paulus und Philippus Benitius, dicht über ihnen, in den Wolken Maria, von leuchtendem Goldlicht umstrahlt, von Engelknaben getragen und umspielt, mit beiden Armen umfasst sie den kleinen Heiland, der segnend neben ihr auf der Wolke steht. Von demselben im Museum zu Berlin die Heiligen Petronius, Agnes und Ludwig IX. von Frankreich, zwischen dem zurückgerafften Vorhang Blick in die Landschaft (Nr. 238). *Cesare da Sesto,* gestorben nach 1523, anfangs ein tüchtiger Schüler Lionardos in Mailand, ging später nach Rom und kam unter den Einfluss Raffaels, aber nicht zum Vorteil seiner Schöpfungen, die nun eine gewisse Manier zeigen. Das Rudolfinum in Prag besitzt von ihm eine heilige Familie (Nr. 356): Maria vor einer Renaissancearchitektur sitzend, ein Buch in der Hand, hinter ihr Joseph, neben ihr das Jesuskind in einem Buche blätternd und der kleine Johannes. Eine Madonna von ihm, in der Pinakothek zu München (Nr. 1048), erinnert in der Kopfbildung noch an das Frauenideal Lionardos; im Städelschen Institut in Frankfurt a. M. das Brustbild der heiligen Katharina von Alexandrien (Nr. 20); im Museum zu Stuttgart Maria mit dem Jesuskinde und dem heiligen Hieronymus (Nr. 238) und Johannes der Täufer als Knabe, in ganzer Figur (Nr. 261). Die kaiserl. Galerie in Wien hat von Cesare da Sesto die Tochter der Herodias (Nr. 431), dieselbe steht neben einem Marmortische und zeigt auf eine Achatschale, in welche der Henker das Haupt des Johannes zu legen im Begriff ist; ebendort von ihm: die Tochter der Herodias übernimmt das Haupt Johannes des Täufers vom Henker (Nr. 432); die allgemeine Anordnung ist ähnlich wie auf dem vorigen Bilde; dann das Bildnis eines Jünglings (Nr. 433) im schwarzen Rock und breitkrämpigen Hut. *Polidoro Caldara,* genannt *Polid. da Caravaggio,* gestorben zu Messina 1543, ein Schüler Raffaels, huldigt später in Neapel einem derben Naturalismus. Angeblich von ihm stammen zwei Bilder in der Dresdener Galerie, ein Schild mit einer Ge-

fechtsszene grau in grau auf dunklem Grunde (Nr. 105), und eine heilige Familie (Nr. 106): Maria in einem Gemach sitzend, das nackte Christkind haltend, daneben Joseph; in der kaiserl. Galerie in Wien Cephalus und Prokris (Nr. 106), diese hat den tödlichen Wurfspiess in der Brust und blickt nach dem herbeieilenden Cephalus; das Bild ist grau in grau gemalt.

Den Einfluss Raffaels auf die Schule von Bologna stellt *Innocenzo Francucci,* genannt *Innoc. da Imola,* geboren um 1493 oder 1494, gestorben zu Bologna um 1550, am reinsten dar. Er war ein Schüler des Francesco Francia und des Albertinelli, hatte sich jedoch später durch das Studium Raffaels weiter ausgebildet; die Werke seiner Reifezeit sind frei im raffaelischen Geiste geschaffen. Im Museum zu Berlin von ihm Maria mit dem Kinde und Heiligen (Nr. 280): Maria in der Engelsglorie, auf der Erde der heilige Eligius und der Bischof Petronius, im Hintergrunde Eligius, wie er dem Pferde ein Bein wieder ansetzt; in der Kunsthalle zu Karlsruhe die Madonna mit beiden Kindern und der heiligen Katharina (Nr 437); im Stadtmuseum zu Königsberg die heilige Familie (Nr. 23), Maria hält das Kind auf ihrem Schosse, welches sich mit dem kleinen Johannes beschäftigt, dabei Joseph und Elisabeth; im Museum zu Köln eine vielleicht von Innocenzo da Imola herrührende Madonna mit dem Kinde, dem kleinen Johannes und einem Engel (Nr. 801); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. die Himmelfahrt Mariä (Nr. 24), im Hintergrunde die Apostel, vorn Johannes Bapt. und der heilige Sebastian, zwischen beiden der knieende Stifter. In der Pinakothek in München von Innocenzo da Imola eine ganz in raffaelischen Formen gehaltene Madonna (Nr. 1060). *Lorenzo Sabatini* zu Bologna (1533—1577), Schüler Tizians, doch später Nachahmer der Maler von Rom und Parma, ist in der Dresdener Galerie durch eine Verlobung der heiligen Katharina vertreten (Nr. 119): in der Mitte sitzt Maria und reicht dem Jesuskinde auf ihrem Schosse den Ring, rechts kniet die heilige Katharina, links vorn Joseph als Brustbild; im Museum zu Berlin eine thronende Maria mit dem segnenden Kinde, links die Heiligen Katharina und Petronius, rechts Apollonia und Dominikus. *Bartolomeo Passarotti* zu Bologna (1530—1592) gehört, wie die vorigen, zu den Manieristen. Von ihm in der Dresdener Galerie ein Familienbildnis, als Kniestück (Nr. 116), an einem Tische sitzen zwei Männer, zwei Frauen und ein Kind, angeblich die Familie des Künstlers; im Museum zu Leipzig das Bildnis eines italienischen Nobile (Nr. 628). Von *Prospero Fontana,* geboren zu Bologna 1512, gestorben 1597, Schüler des Innocenzo da Imola, hat die Galerie in Dresden eine Maria mit dem Kinde und Heiligen (Nr. 115). *Lavinia Fontana* (1552—1602), Schülerin

ihres Vaters Prospero Fontana, ist in der Dresdener Galerie durch eine heilige Familie vertreten (Nr. 121), der Jesusknabe auf Marias Schosse erwiedert zärtlich die Umarmung des kleinen Johannes, zur Seite Joseph und Elisabeth. Von *Denis Calvaert,* genannt *Dioniso Fiamingo,* geboren zu Antwerpen, gestorben 1619 zu Bologna, Schüler des Prospero Fontana, befindet sich ebendort die Vision der Heiligen Franziskus und Dominikus (Nr. 120): den Heiligen, in grosser Berglandschaft knieend, erscheint oben aus grauer Wolke Maria mit dem Christkinde im Arm in einer goldgelben Engelskopf-Glorie; von demselben Meister in der kaiserlichen Galerie zu Wien das Bildnis eines bartlosen Mannes in dunklem Gewande (Nr. 107). Bedeutender als die vorigen ist der Baumeister und Maler *Pellegrino Tibaldi* (1527—1591), der so recht den Übergang von den grossen Meistern zu den Carraccis bildet. Tibaldi ist einer der wenigen, welche noch auf Grund des eigenen Naturstudiums schaffen; er ist ein Schüler Bart. Ramenghis und durch das Studium Michelangelos weiter entwickelt. Die Galerie in Dresden hat von ihm den heiligen Hieronymus mit dem Engel und dem Löwen (Nr. 118); in der kaiserlichen Galerie in Wien die heilige Cäcilia (Nr. 448), hinter einem Tische stehend und singend, zu beiden Seiten je ein musizierender Engel, auf dunklem Grunde. *Orazio Sammacchini* in Bologna (1532—1577) entwickelte sich in Rom durch das Studium Raffaels und Michelangelos zu einem der besseren Manieristen; von ihm hat die Galerie in Dresden eine heilige Familie (Nr. 117), Maria mit dem Kinde, dem kleinen Johannes, der heiligen Katharina und dem heiligen Joseph; ebendort eine heilige Familie von einem unbestimmten Bolognesen. Aus derselben Schule, um 1530, stammt eine Maria mit dem Christkinde, dem kleinen Johannes, Johannes Ev., dem Apostel Paulus und den Heiligen Rochus und Petronius im Stadtmuseum zu Königsberg (Nr. 27). Von *Francesco Primaticcio* von Bologna, später in Frankreich (1490—1570), hat die Galerie Czernin in Wien ein Bild, die drei Grazien darstellend (Nr. 72). *Luca Longhi,* geboren zu Ravenna 1507, gestorben daselbst 1580, vermutlich Schüler des Niccolò Rondinelli, erinnert noch bisweilen in der Art der bolognesischen Nachahmer Raffaels an die beste Zeit, neigt aber öfter zum Süssen und Schwachen. Von ihm im Berliner Museum eine thronende Maria mit dem Kinde und Heiligen, im Hintergrund Landschaft (Nr. 117); im Stadtmuseum zu Königsberg, angeblich von Longhi, Maria dem auf ihrem Schosse sitzenden Christuskinde die Brust gebend (Nr. 30). Von *Barbara Longhi* (1552 bis gegen 1619), Schülerin ihres Vaters Luca Longhi, befindet sich eine Maria mit dem Kinde und Johannes in der Galerie zu Dresden (Nr. 121 A). *Francesco di Bosio Zaganelli* gehört eben-

falls der Schule der Romagna an und ist von 1505—1527 in Ravenna thätig. Das Museum in Berlin hat von ihm eine Verkündigung nebst Heiligen (Nr. 1164): in einer Säulenstellung steht Maria auf einem Sockel, zu dem heranschwebenden Engel emporblickend, über ihr die Taube des heiligen Geistes, zur Seite Johannes Bapt., der Stifter und der heilige Antonius von Padua; ebendort an vermutungsweise dem Zaganelli zugeschriebenen Bildern: Ein Wunder aus der Legende des heiligen Antonius von Padua (Nr. 236), in der Mitte der Maulesel vor einem Sieb knieend, in dem die Hostie liegt, und ein zweites Wunder aus der Legende desselben Heiligen (Nr. 241), ein Fürst, von Gefolge umgeben, auf den ein kleiner nackter Knabe zueilt, dem Fürsten gegenüber eine gekrönte Frau mit weiblicher Begleitung; beide Bilder gehören zu einer Predella. Von demselben im Stadtmuseum zu Königsberg die thronende Maria mit dem Kinde, daneben Johannes Bapt. und Gregorius der Grosse (Nr. 26). *Pellegrino Aretusi,* oder auch *Pellegrino da Modena*, geboren 1460 zu Modena, gestorben 1523, angeblich unter Raffael in den Loggien thätig, ist in der Berliner Galerie durch eine thronende Maria mit dem Kinde und Heiligen vertreten, im Hintergrund Landschaft (Nr. 1182).

Im Übergange zur neuen Ferraresischen Schule steht der an Costa erinnernde *Domenico Panetti* (angeblich 1460—1511 oder 1512), der aber doch bisweilen schon in Garofalos Art schafft. Von ihm im Museum zu Berlin die Klage um den Leichnam Christi (Nr. 113): Christus wird von Joseph von Arimathia gehalten, hinter dem Herrn kniet Maria, unterstützt von Johannes, zu den Füssen Christi Magdalena und eine heilige Frau, hinter Joseph von Arimathia der Stifter. *Michele Coltellini,* angeblich 1480 zu Ferrara geboren und daselbst 1542 gestorben, ist unter dem Einflusse des Ercole Grandi und des Lorenzo Costa gebildet. Das Museum in Berlin besitzt von ihm die Beschneidung Christi (Nr. 119) und den auferstandenen Christus mit Johannes Bapt. und den Heiligen Hieronymus, Stephan und Dominikus (Nr. 115 A). Bei mehreren Künstlern der Schule von Ferrara wird dann der Einfluss Raffaels in der Formgebung und der Venezianer in der Färbung massgebend; der hieraus hervorgehende eklektische Charakter schadet der Frische in der Auffassung. *Lodovico Mazzolino* (1481—1530) behält jedoch noch seinen altoberitalischen Realismus bei und verbindet damit ein glühendes Kolorit, allerdings auch eine gewisse Überladung im Beiwerk. In der Galerie zu Dresden von ihm die Ausstellung des dornengekrönten Christus vor dem Volk, unten in der Strasse begrüssen sich vorn in der Mitte zwei Pharisäer (Nr. 123); in der kaiserlichen Galerie in Wien die Beschneidung Christi (Nr. 302), ein sehr figurenreiches Bild;

im Berliner Museum Christus im Tempel lehrend (Nr. 266): der zwölfjährige Jesusknabe, umgeben von Schriftgelehrten und Pharisäern, unter ihnen zur Rechten Maria und Joseph, das Innere des Tempels mit vielen Reliefs geschmückt; dann eine zweite Darstellung des zwölfjährigen, im Tempel lehrenden Christus, vorn ein nacktes Knäblein mit einer Eule, das sich vor einem nahenden Affen fürchtet (Nr. 273); endlich ein Flügelaltar (Nr. 275), dessen Mittelbild eine thronende Maria mit dem Kinde enthält, der Thron wieder mit Reliefs geschmückt, auf dem linken Flügel der heilige Antonius Eremita, auf dem rechten die heilige Magdalena; in der Galerie zu Oldenburg die heilige Familie mit der heiligen Anna und Johannes (Nr. 6), der Thron der Madonna wieder mit einem Relief geschmückt, das Christkind beugt sich nach dem Johannesknaben, der sich nach einer Meerkatze umwendet, hinter der Gruppe steht Joseph; das Bildchen ist mit miniaturartiger Feinheit durchgeführt. *Benvenuto Tisi,* genannt *Benv. Garofalo,* geboren vermutlich zu Ferrara 1481, gestorben daselbst 1559, Schüler des Dom. Panetti, unter dem Einflusse des Costa, dann unter dem Raffaels in Rom weiter gebildet, ist noch kein Manierist, wird aber durch die römischen Vorbilder zu einem ihm fremden idealen Stil getrieben, indes erfreut stets die venezianische Farbenpracht seiner Bilder. Eine Pietà Garofalos in der Pinakothek zu München (Nr. 1080) zeigt diese tiefleuchtende und doch kühle Färbung, während ebendort zwei kleine Bilder aus der heiligen Geschichte (Nr. 1081 und 1082) eine miniaturartig feine Ausführung zeigen. In der Galerie zu Dresden von ihm: Poseidon und Athene (Nr. 132): Athene, auf den Speer gestützt, weist mit der Linken auf die Stadt, Poseidon sitzt auf seinen Dreizack gestützt und setzt seinen Fuss auf einen Delphin, im Hintergrunde die Meerbucht; Maria ihr Kind anbetend (Nr. 133), in üppiger Berglandschaft, links ein knieender Engel, in den Wolken ein Engelchor in drei Abteilungen; Maria mit dem Christkind auf Wolken, von Engeln umgeben, unten in der reichen Landschaft Petrus und die Heiligen Bernhard von Clairvaux und Georg (Nr. 134); Mars und Venus vor Troja (Nr. 135); Mars in der Rüstung eines mittelalterlichen Ritters, neben ihm Venus und Amor, rechts im Thale das Kampfgewühl; die heilige Familie (Nr. 136), Anna und Maria mit dem Christuskinde in einem Ruinenhofe sitzend, links die heilige Elisabeth mit dem kleinen Johannes, weiter hinten Joachim und Joseph; Maria mit dem Kinde und Heiligen (Nr. 137), Maria mit dem nackten Christuskinde im Hofe eines Palastes sitzend, daneben die Heiligen Cäcilia, Antonius von Padua, Bernhardin von Siena und Geminianus; ein Bacchanal (Nr. 138), Bacchus und Ariadne auf goldenem Wagen, von Satyrn und Bacchantinnen um-

schwärmt, oben ein schwebender Genius, neben dem Wagen schreiten Elefanten, von Angehörigen des Thiasos geritten, vorn Silen mit den Löwen und Pan mit den Seinen, aus den Wolken blicken Zeus und Hera herab; Diana und Endymion (Nr. 139), der letztere auf blumigem Rasen schlummernd, Selene beugt sich über ihn; Jesus im Tempel lehrend (Nr. 140), der jugendliche Heiland in der Mitte stehend, zu Seiten im weiten Halbkreise die Zuhörer. Ebendort aus der Schule des Garofalo: die Verlobung der heiligen Katharina (Nr. 141); Maria mit dem Kinde in einer Säulenhalle sitzend, rechts die heilige Katharina, links Joseph. Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von Garofalo die Madonna mit der Lilie (Nr. 216): Maria, auf einem steinernen Thronsessel sitzend, hält mit der Linken das stehende Jesuskind und mit der Rechten einen Lilienstengel, zu beiden Seiten stehen zwei geflügelte Engel; dann ebendort ein Schulbild, der heilige Rochus (Nr. 217) in einer Landschaft, den Rock von der Pestbeule auf seinem rechten Schenkel abhebend; im Museum zu Berlin von ihm der büssende Hieronymus (Nr. 243) in einer Höhle, neben ihm der Löwe; und die Grablegung Christi (Nr. 262): der Leichnam wird von Joseph von Arimathia und Nikodemus in das steinerne Grab gesenkt, dahinter Maria, Magdalena, Johannes und die beiden anderen Marien; ebendort eine nur vermutungsweise dem Garofalo zugeschriebene Anbetung der Könige (Nr. 261): Maria mit dem Kinde sitzt vor der Ruine eines antiken Baues, links die Könige mit dem Gefolge, rechts in der Ferne der Zug derselben. Im Ferdinandeum zu Innsbruck befinden sich zwei Bilder von Garofalo: eine Madonna mit dem Kinde und drei Heiligen (Nr. 531); eine sitzende Madonna, vor ihr das stehende Kind in einer Landschaft (Nr. 532); im Stadtmuseum zu Königsberg eine Maria, das vor ihr auf einer Brüstung stehende Christuskind haltend, rechts der kleine Johannes, welcher demselben einen Vogel darreicht, den Hintergrund bildet das Gemach mit Aussicht in eine Landschaft (Nr. 25); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim Christus, Maria und zwei Heilige (Nr. 79); im Museum zu Köln die Anbetung der heiligen drei Könige (Nr. 822): vor dem Kinde kniet der Mohrenkönig, Maria reicht dem heiligen Joseph ein goldenes Gefäss, rechts nahen mit Gefolge die beiden anderen Könige; das Bild erinnert nur an die Art des Garofalo. Von ihm in der grossherzoglichen Sammlung zu Oldenburg die heilige Katharina in ganzer Figur (Nr. 4); im Städelschen Institut in Frankfurt a. M. die heilige Familie im Inneren eines Wohnraums mit dem Ausblick in einen Garten (Nr. 22); angeblich von Garofalo in der Kunsthalle zu Hamburg Maria mit dem Christkinde, in Halbfigur (Nr. 179) und die Predigt Johannes des

Täufers (Nr. 180); von ihm im Museum zu Stuttgart die heilige Familie (Nr. 30) mit dem kleinen Johannes und der heiligen Elisabeth; im Museum zu Breslau die Verkündigung (Nr. 131): Maria in ihrem Gemache kniend, über ihr die Taube, von links schwebt der geflügelte Engel heran mit dem Lilienstengel in der Linken. *Giovanni Dosso,* genannt *Dosso Dossi* (1479—1542), Schüler des Costa und später von Giorgione und Tizian beeinflusst, wurde von Raffael weniger aus seiner Richtung gebracht, als die vorigen und blieb origineller in der Auffassung und der glutvollen Färbung. Sein heiliger Georg in der Galerie zu Dresden (Nr. 124) ist allerdings eine veränderte und vergrösserte Kopie nach dem Gemälde Raffaels in der Petersburger Eremitage: der Ritter, in vergoldeter Rüstung, durchbohrt den Drachen mit der Lanze, im Mittelgrunde kniet die befreite Prinzessin; der Erzengel Michael ebendort (Nr. 125), den Satan bekämpfend, ist mindestens von einer Komposition Raffaels angeregt; ebendort befinden sich von ihm: die Gerechtigkeit in ganzer Gestalt mit der Wage und den Fasces (Nr. 126); der Friede, als weibliche Gestalt, eine Blumenkrone im Haar, ein Füllhorn und eine gesenkte Fackel haltend (Nr. 127); die Vision der vier Kirchenväter, oben Christus der auf Wolken knieenden Maria die Krone aufs Haupt setzend (Nr. 128); die Vision der Kirchenväter noch einmal, kleiner, aber ähnlich dem vorigen, oben Gottvater auf der Weltkugel, von Engeln umgeben, mit einem Stabe das Haupt der rechts neben ihm knieenden Maria berührend (Nr. 129); ausserdem ebendort, aus der Schule Dosso Dossis, eine Hore mit Apollos Gespann (Nr. 130), dieselbe steht auf Wolken und ist im Begriff, die vier Rosse Apollos an den Wagen zu spannen; und „Der Traum" (Nr. 131): eine junge Frau an einem Steine schlummernd, von phantastischen Menschen- und Tiergestalten umgeben, im Hintergrunde jenseits eines Sees eine brennende Stadt. Von Dosso Dossi hat die kaiserliche Galerie in Wien den heiligen Hieronymus vor seiner Höhle im Walde sitzend, hinter ihm der Löwe (Nr. 185); in der Galerie zu Schwerin angeblich von ihm eine thronende Maria mit dem Christkinde umgeben von den Heiligen Clara, Franziskus, Antonius von Padua und Magdalena, oberhalb des Bogens ein viereckiger Aufbau mit vielem Bildwerk in der Art des Mazzolino (Nr. 325). Im Museum zu Darmstadt eine Kopie nach Dosso Dossi, das lebensgrosse Brustbild eines geharnischten Mannes (Nr. 522); in der grossherzoglichen Sammlung zu Oldenburg von ihm die heilige Familie vor einer Hütte mit dem Johannesknaben (Nr. 5); in der Galerie Czernin in Wien die Geburt Christi (Nr. 88); im Museum zu Breslau die Enthauptung Johannes des Täufers (Nr. 396) im Hofe des Palastes, hinter

Johannes der Henker, links der Hauptmann der Leibwache und ein bärtiger Greis, rechts Salome, auf einem Balkon im Hintergrunde stehen Herodes und seine Gemahlin. Von ferraresischen Meistern um 1530—1539 besitzt die Galerie in Berlin die Heimsuchung (Nr. 274): Elisabeth begrüsst Maria, über der die Taube schwebt, links Joseph; und die Himmelfahrt Christi (Nr. 255): Christus in der Glorie auf Wolken emporschwebend, auf der Erde kniet Maria inmitten der Apostel. Aus derselben Schule, aus dem 16. Jahrhundert und vom Ende desselben, im Ferdinandeum zu Innsbruck ein heiliger Andreas, ein heiliger Bartholomäus und ein Frauenkopf mit Nimbus (Nr. 533—535). *Girolamo da Carpi* (1501—1568), Schüler Garofalos, weiterentwickelt unter dem Einflusse Dossos, aber auch durch das Studium der nachmichelangelesken Florentiner, wird oft schon sehr manieriert. In der Galerie zu Dresden von ihm „Gelegenheit und Geduld" (Nr. 142): eine verhüllte, weibliche Gestalt, die Geduld, weicht vorsichtig vom Abhange eines schroffen Felsens zurück, an dem ein Jüngling, mit geflügelten Füssen auf einer Kugel stehend, senkrecht schnell herabrollt, er stellt die Gelegenheit vor; Venus von Schwänen gezogen (Nr. 143) in weiter Landschaft, in einer Muschel stehend, über einen See fahrend, neben ihr steht Amor, links im Wasser und am Ufer ergehen sich drei Nymphen; Judith, als Kniestück, im Vordergrunde sitzend, und auf das grosse Zeltlager im Mittelgrunde hinweisend (Nr. 144); Zeus' Adler mit Ganymed, zwischen Wolken schwebend (Nr. 145). Von *Ippolito Scarsella,* genannt *Scarsellino* (1551—1620), bereits unter dem Einflusse der Carracci stehend, aber phantasiebegabt, hat die Galerie in Dresden die Flucht nach Ägypten (Nr. 146): die heilige Familie schreitet in reicher Landschaft einher, Joseph den Esel vor sich hertreibend; die heilige Familie in der Zimmermannswerkstatt, Joseph an einem grossen Balken sägend, der Jesusknabe hinzueilend, um ihm zu helfen (Nr. 147); die heilige Familie in einer Ruinenwohnung, daneben die Heiligen Katharina und Carlo Borromeo (Nr. 148); Maria mit dem Kinde im Garten sitzend mit den Heiligen Franziskus, Antonius, Clara und Katharina (Nr. 149).

Die Schule von Parma besitzt in *Antonio Allegri,* genannt *Correggio,* geboren zu Correggio um 1494, gestorben daselbst 1534, wieder einen der grossen Meister, welche der italienischen Kunst eine neue Seite in ihrer höchsten malerischen Ausbildung eröffnen. Wie Michelangelo, fühlt sich Correggio frei von allen kirchlich-mittelalterlichen Rücksichten; er sucht nur das Leben so sinnlich reizend und überzeugend als möglich darzustellen. Correggios Helldunkel ist berühmt; es ist wesentlich bei ihm für die malerische Gestaltung des Ganzen; dabei ist seine Fleischmalerei vollendet und

zeigt die Oberfläche des menschlichen Körpers in allen Spielen des Halblichtes und des Reflexes. Er giebt zuerst seinen Glorien einen scheinbar messbaren Raum und malt seine bis ins Äusserste beweglichen Gestalten von einem Punkte aus perspektivisch gesehen, also gelegentlich in vollständiger Unteransicht. Als Lehrer Correggios werden Ant. Bartolotti in Correggio und Francesco Bianchi genannt, aber er stand auch wohl unter dem Einflusse des Ferraresen Lor. Costa. Vor allem berühmt sind die Freskomalereien der Kuppeln in S. Giovanni und im Dom zu Parma. Die Galerie in Dresden besitzt von Correggio einige seiner berühmtesten Tafelbilder: die Madonna des heiligen Franziskus (Nr. 150) unter einem von ionischen Säulen getragenen Rundbogen thronend, der untere Teil des Throns wird von zwei naturfarbenen nackten Knäblein gestützt, das nackte Christkind auf dem Schosse der Maria erhebt segnend die Rechte, unten stehen die Heiligen Franziskus, Antonius, Johannes Bapt. und die heilige Katharina, oben umschweben zwei nackte Engelknäblein mit gefalteten Händen das Haupt der Jungfrau; die Madonna des heiligen Sebastian, sie erscheint mit dem Kinde auf Wolken den drei unten weilenden Heiligen (Nr. 151), links schaut der heilige Sebastian, mit beiden Händen an einen Baum gebunden, verklärt gen Himmel, in der Mitte kniet der heilige Bischof Geminianus, rechts schläft der heilige Rochus, grössere und kleinere Engel haben sich mit herabgelassen, oben eine Engelkopfglorie; die berühmte heilige Nacht (Nr. 152) zeigt Maria in einer Ruine knieend und entzückt den Jesusknaben anblickend, den sie mit beiden Armen über dem Stroh der Krippe hält, das Licht geht vom Kinde aus und bestrahlt das Antlitz seiner Mutter und die anbetenden Hirten, links oben erscheint, in Wolken herabgefahren, eine Schar durcheinander stürzender Engel; die Madonna des heiligen Georg (Nr. 153) in einer kuppelüberdeckten Halle thronend, der Kuppelansatz wird von zwei steinfarbigen Engeln getragen, das nackte Christuskind auf dem Schosse der etwas von unten gesehenen Maria streckt seine Arme nach der Seite aus, wo der heilige Geminianus dem Engel das Kirchenmodell abnimmt, während weiter von Johannes der Täufer zum Heiland empordeutet, rechts steht Petrus Martyr, weiter vorn der heilige Georg, zu dessen Füssen vier nackte Kinder mit seinem Helm und Waffen spielen, unten liegt der bezwungene Drache. Ebendort, angeblich von Correggio, die heilige Magdalena, unter dicht belaubtem Felsen liegend und in einem Buche lesend (Nr. 154), vielleicht ist das Bild eine freie Kopie nach einem verloren gegangenen Originale Correggios; und das Bildnis eines Gelehrten (Nr. 155), der sogenannte Arzt des Correggio, doch vielleicht ferraresischen

Ursprungs. Ebendort die Verlobung der heiligen Katharina, Kniestück in reicher Landschaft, rechts hinter der heiligen Katharina blickt der heilige Sebastian herüber (Nr. 157), Kopie nach dem Original im Louvre; dann die Madonna della Cesta (Nr. 156): Maria auf dem Boden unter Bäumen und altem Gemäuer sitzend, hält den Jesusknaben vor sich auf dem Schosse, links vorn ein Korb mit einer Schere, rechts im Mittelgrunde der heilige Joseph an der Hobelbank, Kopie nach dem Original in der Nationalgalerie in London. Die Galerie in Dresden hat noch eine heilige Margareta in Halbfigur, aus der Schule des Correggio (Nr. 158). Die kaiserliche Galerie in Wien enthält von Correggio das berühmte Bild „Jupiter und Jo“ (Nr. 160): Jo sitzt auf einem von bräunlichem Moose überwachsenen Steine, vom Rücken gesehen, der Kopf stark zurückgebeugt und zur Seite gewendet, eine dunkle Wolke senkt sich hernieder, und Jupiter, bis auf Haupt und Hand in der Wolke verborgen, umarmt und küsst die Jo, die Landschaft ist in Nebel gehüllt. Ebendort von Correggio: Ganymed, von dem Adler getragen, in der klaren blauen Luft schwebend, unter dem schwebenden Paare ist der Hund sichtbar, der seinem Herrn nachbellt (Nr. 161); der heilige Sebastian, ein Jüngling mit reichem Lockenhaar, einen Pfeil in der Hand haltend, der Hintergrund ist dunkel (Nr. 162); das Bild wird nicht zweifellos dem Correggio zugeteilt; der kreuztragende Christus, die Dornenkrone auf dem Haupte, als lebensgrosses Brustbild (Nr. 163), wird ebenfalls in seiner Echtheit bezweifelt. Ebendort ein Schulbild Correggios, Maria Magdalena, mit zurückgelegtem Haupte nach oben blickend, ein Engel hinter ihr hält ein Balsamgefäss (Nr. 164); und Maria mit dem Kinde, das im Begriff ist, mit der Rechten eine Rose zu pflücken, vielleicht von Rondanini herrührend (Nr. 165). Ebenfalls in der kaiserlichen Galerie in Wien an Kopien nach Correggio: Maria mit dem schlafenden Kinde unter Palmen ruhend, ein Engel schwebt in der Luft (Nr. 166), nach dem Original der sogenannten Zingara in Neapel; Maria mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, auf dunklem Hintergrunde (Nr. 167), Kopie nach dem Original in der Esterhazy-Landesgalerie in Budapest. Das Museum in Berlin hat von Correggio Leda und Jupiter als Schwan (Nr. 218): in reicher Waldlandschaft sitzt Leda unter einem Baum mit dem Schwan im Schosse, im Mittelgrunde rechts zwei ihrer Begleiterinnen im Bade, hinter Leda zwei Dienerinnen, links Amor, die Lyra spielend, und zwei musizierende Liebesgötter; der vernichtete Kopf der Leda ist durch Schlesinger ersetzt. Ebendort eine Kopie nach Correggios Jo und Jupiter (Nr. 216), nach dem Original der kaiserlichen Galerie in Wien; der ebenfalls vernichtete Kopf der Jo wurde in Paris

durch Prudhon ersetzt. In der Pinakothek in München befindet sich die unter einem Baume sitzende Madonna mit dem Kinde, zur Seite die Heiligen Hieronymus und Ildefonso (Nr. 1095), ist aber stark übermalt; ein kleines Bildchen ebendort, mit Correggio bezeichnet, „Der junge Pan als Meister der Musik“ (Nr. 1094), weist mehr auf die Venezianische Schule hin; eine dort als Schulbild angeführte heilige Jungfrau auf Wolken (Nr. 1096) weist auf einen Meister hin, der Raffael mehr als Correggio studiert hat; ein lesender Amor daselbst ist eine Kopie nach dem Bilde „Amors Erziehung“ in der Nationalgalerie zu London (Nr. 1098); ein lebensgrosser Engelskopf, Bruchstück eines Freskogemäldes, ist eine Wiederholung (Nr. 1097). Das Museum in Kassel besitzt eine alte, beschädigte Kopie nach Correggios Jupiter und Jo in der kaiserlichen Galerie zu Wien (Nr. 521); im Museum zu Darmstadt ein angeblich von Correggio stammendes lebensgrosses Brustbild eines jungen Hirten (Nr. 527); im Museum zu Köln eine alte Kopie von Correggios mystischer Vermählung der heiligen Katharina im Louvre, stark nachgedunkelt und beschädigt (Nr. 824); im Städelschen Institut in Frankfurt a. M. eine Madonna, im Freien sitzend, auf ihrem Schoss das Christuskind, an sie angeschmiegt der kleine Johannes (Nr. 22a); im Museum zu Gotha eine Kopie nach Correggio, eine Begleiterin der Leda, welche einen Schwan abwehrt (Nr. 514), und eine Kopie der büssenden Magdalena nach demselben Meister (Nr. 515). Die Galerie Schack in München hat eine Kopie von Correggios berühmtem Bilde „il giorno“ oder dem heiligen Hieronymus in der Gemäldegalerie zu Parma, von A. Wolf (Nr. 209); in der Harrachschen Galerie zu Wien eine Kopie der Madonna mit dem segnenden Christuskinde (Nr. 269); eine Kopie nach einem angeblichen Correggio, ein Ecce Homo mit gebundenen Händen (Nr. 285); und ebendort, in der Art des Correggio, ein Christus am Ölberge, vor ihm der Engel, im Vordergrunde die drei schlafenden Apostel (Nr. 363); in der Sammlung des Schlosses zu Aschaffenburg eine Kopie, Christus am Ölberg (Nr. 31); und die Kopie der büssenden, auf der Erde liegenden Magdalena (Nr. 174). Die Schüler des Correggio konnten seiner Kunst nicht folgen, da es ihnen an Talent fehlte, und schlossen sich der römischen Schule an; erst die Schule der Carracci trat das grosse Erbe des Meisters an. Zu den mittelbaren Schülern des Correggio gehört *Lelio di Bartolomeo Gasparo Orsi,* geboren vermutlich zu Novellara 1511, gestorben daselbst 1587; er suchte wenigstens den schwärmerischen Ausdruck seines Meisters nachzuahmen. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm die Allegorie der Sanftmut (Nr. 315), ein junges Mädchen drückt zärtlich ein Lamm an ihre Brust, im

Hintergrund dunkle Waldlandschaft; angeblich von Orsi, im Museum zu Darmstadt, Maria mit dem sich an sie schmiegenden Christuskinde, dahinter die heilige Anna (Nr. 531); eine ebenfalls zweifelhafte Geburt Christi im Museum zu Hannover (Nr. 368); in der Galerie Czernin in Wien zwei Kinderköpfe (Nr. 121). *Girolamo Bedolo*, genannt *Mazzola*, gestorben zwischen 1568 und 1573, zumeist in Parma thätig, verschmilzt ältere naive Züge mit der Art Correggios und der Römischen Schule. Ein Jugendwerk von ihm, die Madonna mit dem knieenden heiligen Georg, befindet sich in der Dresdener Galerie (Nr. 165A), die in Mitte einer reichen Landschaft sitzende Maria reicht dem knieenden heiligen Georg das Christkind dar, rechts führt ein Engel den kleinen Johannes heran; ebendort von ihm Maria mit dem Kinde und Heiligen (Nr. 166): Maria, in einer Steinhalle thronend, berührt den Kopf des vor ihr stehenden Jesusknaben, welcher dem knieenden Johannesknaben unters Kinn greift, rechts der heilige Sebastian mit dem Pfeil in der Brust, links der heilige Franziskus; in der kaiserlichen Galerie in Wien wird dem Mazzola das Bildnis eines jungen Mannes zugeschrieben (Nr. 58), vom Rücken gesehen mit seitwärts gewendetem Kopf, auf dunklem Grunde. Der berühmtere Vetter des vorigen *Francesco Mazzola*, genannt *il Parmeggianino*, geboren zu Parma 1504, gestorben daselbst 1540, ahmt die Art des Correggio mit einer gewissen Ziererei nach und bringt auch zuerst die höfischen Manieren in die heiligen Szenen, dagegen ist er vortrefflich im Porträt. Die Galerie in Dresden besitzt von ihm: eine Maria, zwei Heiligen erscheinend (Nr. 160), unten Johannes der Täufer und der heilige Stephanus, oben in den Wolken, von hellen Strahlenkreisen umgeben, Maria mit dem Jesuskinde; die Madonna della Rosa, als Kniestück (Nr. 161), Maria in golddurchwirktem Kleide vor einem roten Vorhange sitzend, der Jesusknabe liegt halb auf ihrem Schosse, halb auf einem Tische, legt die Linke auf die neben ihm befindliche Weltkugel und reicht mit der Rechten seiner Mutter eine Rose; ein männliches Bildnis als Kniestück (Nr. 162), der junge bartlose Mann steht unter einem offenen Fenster an einem Tische. Ebendort eine Kopie des Amor als Bogenschnitzer, nach dem Original der kaiserlichen Galerie in Wien (Nr. 163); ausserdem aus der Schule des Parmeggianino eine heilige Familie (Nr. 164), Maria in einer Landschaft auf der Erde sitzend, den Jesusknaben auf ihren Knieen, daneben der kleine Johannes. Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von Parmeggianino: die heilige Katharina, unter einem Palmbaum sitzend, rechts zwei Engel (Nr. 341); Amor als Bogenschnitzer (Nr. 342), derselbe setzt den Fuss auf Bücher und schnitzt einen Bogen aus einem Aste, auf dem tiefdunklen

Grunde ein schäkerndes Amorettenpaar, die Figuren sind lebensgross; das Bildnis eines vornehmen Mannes mit ergrauendem Bart, ohne besondere Gründe Malatesta Baglione genannt, den Hintergrund bildet ein langer Gang mit steingetäfeltem Boden (Nr. 343); das Selbstbildnis des Künstlers, als Jüngling mit unbedecktem Haupte, in dunklem, mit Pelz verbrämtem Kleide in einem Zimmer stehend (Nr. 344); ein männliches Bildnis in schwarzer Kleidung, im Hintergrunde ein weiblicher Torso auf zusammensinkendem Pferde (Nr. 345); und das Bildnis eines Jünglings, in schwarzer Kleidung, auf dunklem Hintergrunde (Nr. 346). Das Museum in Kassel hat aus der Schule des Meisters die Verlobung der heiligen Katharina mit dem Christusknaben (Nr. 522): Maria sitzt vor einem Arkadenbau, auf ihrem Schosse das Kind, im Begriff, der knieenden Heiligen den Ring an die Rechte zu stecken, hinter ihr vier musizierende Engel, weiter zurück Joseph. Im Museum zu Leipzig eine Kopie nach dem bogenschnitzenden Amor in der kaiserlichen Galerie in Wien (Nr. 145); im Museum zu Hannover ebenfalls eine Kopie nach Parmeggianino, eine Madonna mit dem Kinde (Nr. 381). Angeblich von ihm in der Galerie zu Augsburg, Maria im Zimmer sitzend, in der Rechten eine weisse Rose, mit der Linken den Fuss des vor ihr liegenden Kindes fassend, während im Hintergrunde ein weissgekleideter junger Mönch steht; das Bild stammt vermutlich von einem modernen Künstler (Nr. 338). Im Ferdinandeum zu Innsbruck eine Kopie nach Parmeggianino, eine Madonna mit dem Kinde, welches den kleinen Johannes küsst (Nr. 563). In der Sammlung zu Lützschena von demselben Christus und Johannes als Kinder im Brustbildchen (Nr. 267). *Niccolò dell' Abbate,* geboren zu Modena um 1512, gestorben 1571 zu Fontainebleau, entwickelt unter dem Einflusse Correggios und Giulio Romanos, war seit 1552 der Gehilfe Primaticcios. Von Abbate hat die Galerie in Dresden die Hinrichtung der Apostel Petrus und Paulus (Nr. 165), aus der italienischen Zeit des Meisters; der Henker und Paulus sind aus einem Gemälde Correggios, die Glorie der oben thronenden Jungfrau aus einem Werke Pordenones entlehnt. In der kaiserlichen Galerie in Wien eine ihm mit Wahrscheinlichkeit zugeschriebene thronende Maria mit dem Kinde (Nr. 17), daneben der heilige Georg und der heilige Geminianus, vor dem ein nackter Knabe das Modell einer Stadt in die Höhe hält. Von einem modenesischen Meister, um 1520, besitzt das Museum in Berlin die Darstellung Christi im Tempel (Nr. 114). *Giorgio Gandini* genannt *del Grano,* gestorben 1538, ein Schüler des Correggio, gehört zur Mailändischen Schule. Die grossherzogliche Sammlung in Oldenburg hat von ihm die büssende Magdalena, gegen

einen Tisch gelehnt, betend, und eine heilige Familie in der Landschaft vor einer Hütte mit dem kleinen Johannes und der heiligen Katharina (Nr. 43 und 44).

Die Venezianische Schule legt das Hauptgewicht auf die Darstellung des Sinnlichreizenden, ähnlich wie Correggio, und erreicht ihre Ziele durch ein vollendetes Kolorit, dessen Ausbildung schon von venezianischen Malern des 15. Jahrhunderts angestrebt war, aber im 16. Jahrhundert erst seinen Höhepunkt erreicht. Die neue Entwickelung der Schule geht von *Giorgio Barbarelli*, genannt *Giorgione*, aus; derselbe ist in Castelfranco angeblich um 1477 geboren, gestorben 1511 in Venedig. Er war ein Schüler des Giovanni Bellini und hat, da er jung starb, nur wenige Gemälde hinterlassen. Die Galerie in Dresden hat von Giorgione eine unbekleidete, in blühender Landschaft schlummernde Venus, wie man annimmt von *Tizian* vollendet (Nr. 185). Vermutlich eine alte Kopie nach einem verschollenen Gemälde Giorgiones ist ebendort „Das Horoskop“ (Nr. 186): vor einer Ruine steht ein alter Mann im Turban mit einer Scheibe und einem Zirkel, hinter ihm kniet eine junge Frau, vor der ein nackter Knabe am Boden liegt, neben ihr steht ein junger Mann im Harnisch; ebendort eine andere Kopie nach ihm, „Das Urteil des Paris“ (Nr. 187): Paris, unter einem Baume sitzend, hält den Apfel, rechts stehen die drei Göttinnen. Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt einige mit mehr oder weniger Berechtigung dem Giorgione zugeschriebene Bilder: Die Auferstehung Christi (Nr. 238), der Heiland schwebt in der Glorie über dem Grabe, vor demselben fünf Kriegsknechte; das Gemälde wird auch dem Tizian oder dem *Schiavoni* zugeschrieben; die drei Weisen des Morgenlandes (Nr. 239): ein Greis, ein Mann mittleren Alters und ein Jüngling, in morgenländischer Tracht, mit wissenschaftlichen Instrumenten, in einer Landschaft; der Bravo (Nr. 240), ein mit Weinlaub bekränzter Jüngling wird von einem Manne meuchlings angefallen, auf dunklem Grunde; ein männliches Bildnis, vermutlich der Maler selbst (Nr. 241), kann auch von *Pellegrino da San Daniele* oder *Morto da Feltre* herrühren; ein junger Mann mit der Geige (Nr. 242), wahrscheinlicher von *Mancini* herrührend. Ebendort ein Schulbild des Giorgione, den jungen David darstellend, der das Haupt des Goliath auf eine Brüstung legt (Nr. 243); und in der Art des Giorgione: ein gerüsteter Krieger, eine Hellebarde haltend, auf dunklem Grunde (Nr. 244), vielleicht von *Cariani* oder *Torbido* gemalt; ein Ritter und sein Knappe, auf dunklem Grunde (Nr. 245), vielleicht von der Hand des *Pietro della Vecchia;* Christus und Magdalena (Nr. 246), diese ist im Begriff, dem mit Petrus und Paulus zu Tische sitzenden Heiland die Füsse zu salben, vielleicht ein Werk des *Polidoro Lanzani.* Von einem unbekannten Nach-

folger des Giorgione besitzt das Museum in Schwerin das Halbfigurenbild eines die Handleier spielenden Mannes mit einem Epheukranz um die Schläfen und einer jungen Frau im tief ausgeschnittenen Kleide, in Lebensgrösse (Nr. 48); im Museum zu Stuttgart eine späte Kopie nach dem Originale Giorgiones oder *Dosso Dossis* in der Galerie Borghese zu Rom, König Saul mit dem Haupte Goliaths (Nr. 9); ebendort, in der Art des Giorgione, das Bildnis eines Venezianers (Nr. 262); und eine Kopie nach demselben, eine Dame und zwei Männer in venezianischer Tracht (Nr. 139), nach dem Original in der Galerie Manfrini zu Venedig. Das berühmte Bild „Adam und Eva" im Museum zu Braunschweig (Nr. 453) wird entweder dem Giorgione oder mit grösserer Wahrscheinlichkeit dem *Palma vecchio* zugeschrieben; ebendort ein männliches Brustbild (Nr. 454), welches für Giorgione in Anspruch genommen wird. Auch in der Sammlung zu Lützschena wird für einen Christuskopf mit der Dornenkrone (Nr. 151) die Urheberschaft des Giorgione angenommen. Die Schackgalerie in München hat an modernen Kopien nach Giorgione: die thronende Madonna, zu Seiten der heilige Franziskus und der heilige Liberalis, von Wolf, nach dem Altarbilde der Hauptkirche von Castelfranco; das unter dem Namen „die Familie des Giorgione" bekannte Gemälde der Galerie Manfrini in Venedig, kopiert von Wolf; das Konzert in einer Landschaft, von E. v. Liphart, nach dem Original im Louvre zu Paris; das Konzert, von Fr. v. Lenbach, nach dem Original im Palast Pitti zu Florenz; ein weibliches Porträt, von E. v. Liphart, nach dem Original im Palazzo Pitti; ein weibliches Porträt, von Wolf, nach dem Original in der Akademie zu Venedig; der Seesturm, von Dämonen angeregt und vom heiligen Markus beschwichtigt, von Wolf, nach dem Original in der Akademie zu Venedig; und der tote Christus, am Rande des Grabes von Engeln unterstützt, von Wolf, nach dem Original im Monte di Pietà zu Treviso (Nr. 211—218). Im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. befindet sich das Brustbild des heiligen Mauritius (Nr. 41) von Giorgione, von dem vielfache Wiederholungen vorhanden sind. Das echt venezianische Existenzbild, meist auf landschaftlichem Hintergrunde, für welches das Ereignis nur zum Vorwande dient, wird von *Jacopo Palma,* genannt *Palma vecchio,* geboren um 1480 zu Sermalta bei Bergamo, gestorben 1528 zu Venedig, Schüler Giovanni Bellinis und bereits von Giorgione beeinflusst, selbstständig über weitere Kreise ausgedehnt. Seine Bilder zeigen energische Männer- und schöne Frauengestalten in vollen Formen und tiefem, gesättigtem Kolorit. In der Dresdener Galerie von ihm: Maria mit dem Kinde vor einem grünen Vorhang sitzend, rechts Johannes der Täufer, zwischen ihnen die heilige Katharina (Nr. 188);

die „drei Schwestern“, als Kniestück (Nr. 189), drei reich gekleidete blonde Frauen, eine engverbundene Gruppe bildend, in einer Landschaft; eine ruhende unbekleidete Venus in einer köstlichen Berglandschaft (Nr. 190); die heilige Familie mit der heiligen Katharina und dem Johannesknaben, in einer Berglandschaft (Nr. 191); und Jakob und Rahel, sich mit Händedruck und Kuss begrüssend, daneben Hirten und Herden (Nr. 192), vielleicht ein spätes Bild des Meisters unter Beihilfe eines Schülers entstanden. Ebendort, aus der Schule des Palma vecchio: Maria mit dem Kinde in einer Landschaft sitzend, neben ihr Johannes der Täufer, der heilige Franziskus, die heilige Katharina und angeblich der heilige Joseph (Nr. 193); und zwei Halbfiguren einer Frau mit dem Spiegel und eines Mannes auf dunklem Grunde (Nr. 194). Die kaiserl. Galerie in Wien besitzt vom älteren Palma: Johannes den Täufer mit Fellen und einem Mantel bekleidet, zu seinen Füssen das Lamm, im Hintergrund eine Berglandschaft (Nr. 316); die Heimsuchung der Maria, in reizender Landschaft (Nr. 317): Elisabeth und Zacharias treffen in der Mitte des Bildes mit Maria und Joseph zusammen, aus dem Hause eilen Mägde; Maria mit dem Christuskinde in einer Landschaft sitzend, daneben die Heiligen Katharina, Cölestin, Johannes der Täufer und noch eine weibliche Heilige (Nr. 318), eines der schönsten Bilder des Meisters; der Apostel Johannes, vor einem Tische, ein Buch haltend (Nr. 319); ein Apostel, in lebensgrosser Halbfigur auf dunklem Grunde (Nr. 320); Lukretia, im Begriff sich zu töten, hinter ihr im Halbdunkel der Kopf eines Mannes, vielleicht ihr Gemahl Collatinus (Nr. 321) — die Lukretia ist eines der reizendsten Frauenbilder des Meisters; das Bildnis einer Dame mit aschblondem Haar, auf dunklem Grunde (Nr. 322); das Bildnis der Violante, der Tochter des Meisters, als lebensgrosses Brustbild (Nr. 323); das Bildnis eines jungen Mädchens mit goldblonden Haaren, vor einer grauen Wand (Nr. 324); das Brustbild einer jungen Frau, auf grauem Hintergrunde (Nr. 325); noch zwei weitere Bildnisse junger Frauen (Nr. 326 und 327); ein junger Held (Nr. 328), ein Jüngling mit zartem Gesicht, vor sich einen Helm haltend, um den sich ein goldener Eichenkranz schlingt, den Hintergrund bilden vier Säulen, nicht unbezweifelt in der Bezeichnung; und das Bildnis eines alten bartlosen Mannes, in schwarzem Gewande mit Pelz (Nr. 329). Ebendort aus der Schule des Palma ein heiliger Sebastian von Pfeilen durchbohrt; und, als Gegenstück zu dem vorigen, der heilige Rochus; beide in einer Landschaft (Nr. 330 und 331). Im Museum zu Berlin ist Palma vecchio durch einige schöne Bilder vertreten: eine Maria mit dem Kinde in einem Gemach sitzend (Nr. 31) ist eine Jugendarbeit des Meisters; ein männliches Bildnis in schwarzem Unterkleid und

hermelingefütterter Schaube, auf dunkelgrauem Grund (Nr. 174); das Bildnis einer jungen Frau, auf einem Hintergrunde von dunklem Laub und durchblickendem Himmel (Nr. 197 A); das Idealbildnis einer schönen jungen Frau, das purpurne Gewand, das ihre Hüften umgiebt, zu der entblössten Brust heraufziehend (Nr. 197 B). In der Pinakothek zu München das sprechende, breit modellierte Selbstbildnis des Meisters (Nr. 1107); und eine heilige Familie, in schöner Landschaft, eines der Andachtsbilder Palmas ohne ausgesprochenen kirchlichen Charakter (Nr. 1108). Das Museum in Darmstadt hat eine Kopie nach einem lebensgrossen Brustbilde einer jungen Frau, von demselben (Nr. 518); eine andere Kopie nach ihm, ein Liebespaar, in beinah lebensgrossen Halbfiguren, in einer Landschaft, befindet sich im Museum zu Hannover (Nr. 374); ebendort in seiner Art eine Maria mit dem Kinde und dem Stifterpaare, rechts der heilige Franziskus und eine weibliche Heilige, links der heilige Hieronymus und ein heiliger Mönch (Nr. 375). In der Galerie zu Gotha von Palma ein sehr beschädigter Christus, als Brustbild, hinter welchem Strahlen hervorschiessen (Nr. 507); in der Galerie Czernin zu Wien die heilige Familie (Nr. 29); in der Galerie zu Augsburg, angeblich von ihm, das Brustbild einer Venezianerin, sehr übermalt (Nr. 234). Das Museum in Stuttgart bewahrt wieder eine Anzahl Bilder, welche mit grösserer oder geringerer Sicherheit dem älteren Palma zugeschrieben werden: die heilige Familie mit der heiligen Barbara, dem Engel und dem jungen Tobias (Nr. 3) könnte auch Franc. Torbido gehören; eine zweite heilige Familie mit dem kleinen Johannes, der heiligen Elisabeth und der heiligen Katharina soll nach anderen von *Bonifacio Veronese* herrühren (Nr. 17); die heilige Jungfrau mit dem Jesuskinde, welches sich segnend zu dem von Petrus empfohlenen Stifter neigt (Nr. 19), aus der Kirche S. Zaccaria zu Venedig stammend; ein weibliches Brustbild (Nr. 36); eine freie Kopie nach dem Bilde der Dresdener Galerie „Die drei Schwestern", etwas durch die Beigaben der Rose, des Pfeils und des Myrtenkranzes verändert, welche die drei Epochen der Liebe des Weibes bezeichnen (Nr. 76); die heilige Barbara, eine alte Kopie (Nr. 110); eine alte Kopie des Bildnisses eines Poeten und seiner Frau (Nr. 133); eine heilige Familie mit dem heiligen Petrus, dem das Christkind den Schlüssel übergiebt (Nr. 247), soll jedoch von Bonifacio dem Jüngeren herrühren. Die Schackgalerie in München besitzt mehrere vortreffliche moderne Kopien nach unserem Meister; so die heilige Barbara von A. Wolf, nach dem Original in der Kirche St. Maria Formosa in Venedig; die Madonna, zu Seiten der heilige Georg und die heilige Lucia, von Wolf, nach dem grossen Altarbilde in S. Stefano zu Vicenza; die heilige Familie, von E. v. Marées

nach dem Original im Palazzo Colonna in Rom; und die Lukretia, von D. Peuther, nach dem Original in der kaiserlichen Galerie in Wien (Nr. 223—226). In der Sammlung zu Donaueschingen eine Kopie von Palmas heiliger Familie mit der heiligen Katharina und dem kleinen Johannes in der Dresdener Galerie, von R. Gleichauf (Nr. 127). In der kaiserlichen Galerie in Wien befinden sich eine Anzahl unbestimmter Bilder, die zum Teil unter dem Einflusse Giorgiones und Palma vecchios entstanden sind: eine Anbetung der Hirten (Nr. 548); Maria vor der Felsenhöhle knieend, das Jesuskind anbetend, welches vor ihr auf der Erde liegt, neben ihr der heilige Joseph und zwei anbetende Hirten, über dem Höhleneingange schweben Cherubim; das Bild zeigt die Art des Giorgione; der kreuztragende Christus, inmitten der Schergen stehend, von einem Krieger am Mantel ergriffen, zwischen dem Kopfe dieses Mannes und jenem des Heilandes erscheint eine Fratze, die Zunge herausstreckend; das Werk steht *Pordenone* nahe (Nr. 549); die Grablegung: der Leichnam Christi, von den Seinen in die Steingruft gesenkt, hinter welcher Maria und andere männliche und weibliche Personen stehen (Nr. 550); das Bild stammt aus der Mitte des 16. Jahrhunderts; die Beweinung Christi, auf welcher der Leichnam von Joseph von Arimathia gehalten wird, mit Magdalena, Maria und Johannes (Nr. 551) könnte von *Jacopo Savoldo* herrühren; der heilige Hieronymus in der Felsenhöhle mit dem Löwen (Nr. 552) ist um 1552 entstanden; Christus mit Heiligen und musizierenden Engeln ebendort (Nr. 553), in weiter Landschaft, und ein männliches Bildnis (Nr. 554) sind etwa um 1500 entstanden, und nähern sich noch der Art Giovanni Bellinis; ein anderes männliches Bildnis (Nr. 555) ist mit 1538 bezeichnet; ein männliches Bildnis von 1542 (Nr. 556) ist nicht näher zu bezeichnen; ebensowenig das Bildnis eines venezianischen Patriziers und das Bildnis dreier edler Venezianer (Nr. 557 und 558) aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Zu den unbekannten Bildern derselben Schule, in der kaiserlichen Galerie in Wien gehören noch: ein männliches Bildnis aus der Mitte des 16. Jahrhunderts (Nr. 559); das Bildnis des venezianischen Patriziers Girolamo Zani, von 1568 (Nr. 560); und der „Schalksnarr" (Nr. 561), ein alter Mann in bunter Narrenkleidung, vielleicht eher niederländisch als venezianisch.

Der Hauptmeister Venedigs und der grösste Kolorist Italiens ist *Tiziano Vecellio,* geboren zu Pieve di Cadore im Friaul 1477, gestorben zu Venedig 1576, Schüler Giovanni Bellinis. Tizian schildert alle Dinge und Menschen in harmonischer Glückseligkeit des Daseins, und zwar in ruhiger, anspruchsloser Weise; seine Herrschaft über die Kunstmittel ist grossartig, aber seine geistige Auf-

fassung steht noch höher, wenn sie auch durchaus in den einmal der Venezianischen Schule gesteckten Grenzen bleibt. Ein herrliches echtes Jugendwerk des Meisters ist die Maria mit dem Kinde, vor einem grünen Vorhange stehend, mit den Heiligen Magdalena, Paulus, Hieronymus und Johannes dem Täufer, in der Galerie zu Dresden (Nr. 168); ebendort ein anderes Hauptbild Tizians „Der Zinsgroschen" (Nr. 169), etwa um 1508 gemalt: der Heiland, als Halbfigur auf schwarzem Grunde, wendet sich zu dem Pharisäer und berührt das Geldstück leicht mit der Rechten, hinter dem Haupte Christi bilden leichte Strahlen einen kreuzförmigen Heiligenschein. Ebendort aus der Spätzeit des Meisters das köstliche Bild einer Neuvermählten (Nr. 170), vermutlich Tizians eigene Tochter Lavinia im Jahre 1555 darstellend, als sie sich mit Cornelio Sarcinelli vermählt hatte; dann das Bildnis Lavinias als Frau, Kniestück auf graubraunem Wandgrunde (Nr. 171), etwa nach 1565 gemalt; das Bildnis eines schwarzhaarigen, schwarzbärtigen Herrn in schwarzer Kleidung (Nr. 172), ebenfalls aus der späteren Zeit des Meisters; das Bildnis des jungen Mädchens mit der Vase, in rötlichgrauem Kleide, auf grauem Grunde (Nr. 173); das Bildnis einer Dame in Trauer, auf schwarzem Grunde (Nr. 174), vielleicht eher von Tintoretto herrührend; und die heilige Familie mit der Familie des Stifters (Nr. 175): Maria mit dem Christkind auf den Knieen, links Joseph, vorn knieen der Stifter mit seiner Gemahlin und einem Söhnchen; endlich noch das Bildnis einer Dame in rotem Kleide, als Kniestück auf grauem Grunde (Nr. 176). An Kopien nach Tizian enthält die Galerie in Dresden: „Venus mit dem Lautenspieler" (Nr. 177): Venus ruht halb aufrecht auf schneeigem Lager, hinter ihr steht Amor und setzt einen Blumenkranz auf ihr Haupt, zu ihren Füssen sitzt ein junger Mann, der die Laute spielt; das nicht ganz mit der Wiederholung übereinstimmende Original befindet sich in Madrid; eine sich spiegelnde Venus, als Kniestück (Nr. 178), etwas veränderte Wiederholung nach dem Original in der Eremitage zu Petersburg; eine zweite sich spiegelnde Venus (Nr. 179), wieder in Einzelheiten gegen die vorige verändert; Tobias mit dem Engel (Nr. 180), nach dem Original in der Kirche S. Marciliano in Venedig; Christus in Emmaus mit den beiden Jüngern zu Tische sitzend und das Brot brechend (Nr. 181), nach dem Original im Louvre zu Paris; Venus in einer Landschaft hält den enteilenden Adonis zurück, Amor am Knie der Göttin (Nr. 182), nach dem Original im Madrider Museum; Venus in einer Landschaft sitzend, den Adonis umarmend und küssend (Nr. 183), eine sehr freie Kopie des Originals; die Ausstellung Christi vor dem Palaste des Pilatus, dieser steht rechts in rotem Schnürrock mit Pelzmantel und spitzer roter Pelzmütze (Nr. 184), eine veränderte Kopie des Originals im

Madrider Museum. In der kaiserlichen Galerie in Wien befinden sich mehrere kostbare Malwerke Tizians, namentlich drei Madonnen aus seiner frühen Zeit: Die sogenannte „Zigeuner-Madonna" (Nr. 489), Maria mit dem Kinde, über dem dunklen Haar ein weisses Kopftuch, im blauen Mantel über dem roten Kleide, den Hintergrund bildet rechts ein grün und grau gestreifter seidener Vorhang, rechts eine hügelige Landschaft; es ist eines der frühesten Werke Tizians und mit äusserster Sorgfalt vollendet; die sogenannte „Kirschen-Madonna" ((Nr. 490): Maria steht in der Mitte und umfängt das vor ihr auf einem Steintische stehende Jesuskind, welches mit beiden Händen einen Teil der Erdbeeren und Kirschen, die ihm der kleine Johannes gebracht hat, zu seiner Mutter emporhält, hinter Johannes steht der heilige Zacharias, hinter dem Christuskinde der heilige Joseph, den Hintergrund bildet in der Mitte ein roter golddurchwirkter Vorhang; es ist eines der schönsten und vollendetsten Madonnenbilder aus früher Zeit des Meisters; Maria mit dem Kinde sitzend, von den Heiligen Hieronymus, Stephan und Georg umgeben (Nr. 491), den Hintergrund bildet blaue Luft, wieder eine der frühen und zugleich schönsten Arbeiten des Meisters; die Anbetung der drei Könige (Nr. 492), Maria vor einer Hütte sitzend hält das mit einem Hemdchen bekleidete Jesuskind auf dem Schosse, hinter ihr steht Joseph, von links nahen die Könige mit ihrem Gefolge, wahrscheinlich die Skizze für das Altarblatt in S. Stefano in Belluno; Christus als Salvator mundi dargestellt legt die Hand auf die Weltkugel, lebensgrosses Brustbild (Nr. 493); das grosse Eccehomobild von 1543 (Nr. 494), Christus erscheint auf der Höhe einer Freitreppe, von einem Schergen geführt, links der vortretende Pilatus, ausserdem Krieger, Pharisäer und Volk; das Bild ist als Hauptwerk Tizians bekannt und berühmt, obgleich die Christusgestalt nicht befriedigt, der es, wie auch der ganzen Komposition, an Grösse und Würde fehlt; die Grablegung (Nr. 495) zeigt den Leichnam von Joseph von Arimathia und Nikodemus in das Grab gelegt, Maria stützt den linken Arm des Heilandes, weiter zurück Johannes und Magdalena, der Hintergrund ist gleichmässig dunkel; die Ehebrecherin vor Christus (Nr. 496), die Pharisäer führen die Sünderin vor; das schöne, geistreiche Bild ist nicht ganz fertig geworden, die Gestalt des Heilands ist eine Wiederholung des Christus im „Zinsgroschen" zu Dresden; die heilige Katharina (Nr. 497) an einer Brüstung stehend, in halber, lebensgrosser Figur; der heilige Jakobus, in halber Lebensgrösse, vor grauem Hintergrunde, breit und skizzenhaft gemalt; Lukretia (Nr. 499), im Begriff, sich zu töten, zückt den Dolch gegen ihre Brust, der Hintergrund ist dunkel; das Bild ist übermalt; Danae (Nr. 500) entkleidet auf ihrem Lager liegend und ihr Antlitz dem Jupiter

zuwendend, dessen Kopf in einer Wolke zum Teil sichtbar ist, eine Alte fängt den goldenen Regen, in Gestalt von Münzen, in einer grossen goldenen Schüssel auf; Diana und Kallisto (Nr. 501), die entkleidete Diana, im Begriff, ins Bad zu steigen, streckt ihre Hand gegen Kallisto aus, welche auf der anderen Seite des Bades, auf der Erde liegend, von drei Nymphen entkleidet wird, vier andere Nymphen befinden sich an der Seite der Diana; der Tambourinschläger (Nr. 502), ein kleiner nackter Knabe, unter einem Lorbeerbaum sitzend; zwei Allegorien (Nr. 503 und 504), als Seitenstücke zusammengehörend, auf der ersten ein junges Mädchen sitzend und ein Gefäss auf ihrem Schosse haltend, hinter ihr ein alter Mann mit einer Schale, rechts Amor und eine zweite weibliche Gestalt, auf dem zweiten Bilde ein junger Mann, mit beiden Händen einem vorn sitzenden jungen Mädchen einen Spiegel vorhaltend, in der Hand hält sie Bogen und Pfeile, neben ihr lehnt ein kleiner Amor, rechts eine zweite weibliche Gestalt, singend und die Laute spielend; das Bildnis der Prinzessin Isabella d'Este (Nr. 505), dieselbe sitzt in einem Lehnstuhle, trägt eine leichte turbanartige Haube und ein schwarzsamtenes, vorn offenes Oberkleid; Tizian malte dieses Bild nicht nach dem Leben, sondern nach einem früheren Porträt der Fürstin; das Mädchen im Pelz (Nr. 506), ein schönes junges Mädchen, nach demselben Modell wie die sogenannte Venus in der Tribuna der Uffizien in Florenz und die „Bella di Tiziano“ im Palast Pitti gemalt; Bildnis des Benedetto Varchi, eines berühmten italienischen Dichters (Nr. 507), der junge Mann lehnt an einer Säule und hält ein Buch in der Hand, den Hintergrund bildet eine graue Wand und ein braunroter Vorhang; das Bildnis eines Mannes in drei Ansichten (Nr. 508), in der Mitte erscheint er von vorn, links im Profil im vollen Licht, rechts im überschnittenen Profil im Schatten, die Stellung ist überall dieselbe; neuerdings ist die Urheberschaft Tizians für dieses Bild bezweifelt; das Bildnis Karls V. (Nr. 509), der Kaiser steht im braunen, golddurchwirkten Unterkleide und schwarzen, pelzverbrämten Oberkleide, auf dem Haupte ein schwarzes Barett, der Hintergrund ist dunkel; das Bildnis Kaiser Karls V. im Alter von 48 Jahren mit grauem Haupt- und Barthaar, in einem Lehnstuhl sitzend; das Bild gilt als Skizze zu dem lebensgrossen Porträt Kaiser Karls V. in der Münchener Pinakothek; das Bildnis einer jungen venezianischen Dame (Nr. 511), dieselbe steht an einem Tische und trägt ein purpurrotes Samtkleid; das Bild erinnert an die besten Arbeiten des Schiavone; das Bildnis eines vornehmen Mannes in mittleren Jahren (Nr. 512) in schwarzem Mantel, vermutungsweise eher von Girolamo da Treviso als von Tizian herrührend; das sogenannte Bildnis des Filippo Strozzi (Nr. 513), ein Mann mit schwarzem Haupt- und Barthaar,

mit schwarzem Unter- und Oberkleide, letzteres reich mit Silberluchs verbrämt; Bildnis eines jungen Geistlichen, auf dunklem Grunde (Nr. 514); ein männliches Brustbild, in dunklem Pelzrock (Nr. 515), nicht sicher von Tizian; das Selbstbildnis Tizians (Nr. 516), Brustbild in dunklem Pelzrock, etwa im Alter von 60 Jahren gemalt; Bildnis des Arztes Parma (Nr. 517), stehend in halber Figur, ein Hauptbild unter den Bildnissen des Meisters, breit und kräftig in der Behandlung, charakteristisch in der Wiedergabe der Individualität, ein Meisterwerk ersten Ranges; Bildnis des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen (Nr. 518), der Kurfürst im Lehnstuhle sitzend, auf der linken Wange eine Narbe, gleich dem vorhergehenden ein Hauptwerk, der Kopf ist mit vollendeter Meisterschaft gemalt, vermutlich in Augsburg 1550 entstanden; das Bildnis Papst Pauls III. (Nr. 519), der Papst im roten Lehnstuhl sitzend, im Hauskleid, den samtenen Purpurkragen über dem weissen Chorhemde, wohl eine Wiederholung aus Tizians Schule nach dem Original im Museum zu Neapel; das Bildnis des Fabrizio Salvaresio, eines vornehmen Venezianers, in schwarzer Kleidung mit weissem Pelzwerk, vor ihm ein Mohrenknabe, der ihm einen kleinen Blumenstrauss reicht; das Bildnis der Tochter Tizians, Lavinia Sarcinelli, in reich geschmücktem Anzuge, einigermassen dem Bilde in Dresden ähnlich; Bildnis des Jacopo de Strada, eines edlen Venezianers und Kunstkenners (Nr. 522), er steht leicht über einen Tisch gebeugt und hält in beiden Händen eine kleine Venusstatuette; Nymphe und Schäfer (Nr. 523), die Nymphe lagert in bergiger Landschaft, fast ganz nackt, neben ihr sitzt ein Schäfer mit bekränztem Haupt; das Bild ist nicht vollendet. Von Bildern aus Tizians Schule enthält die kaiserliche Galerie in Wien: Venus, ganz nackt, vom Rücken gesehen, in einer Waldlandschaft sitzend, umfängt den mitten im Bilde stehenden Adonis (Nr. 525); eine ähnliche Wiederholung befindet sich im Museum zu Dresden, das Wiener Exemplar ist vielleicht dem Schiavone zuzuschreiben; Venus und Mars (Nr. 524), Venus in einer Landschaft sitzend, wird von Mars geküsst, Amor mit Bogen und Pfeilen schwebt in der Luft, das Original ist verschollen; eine Allegorie (Nr. 526), ein betendes Kind liegt auf den Knieen, neben ihm kniet eine weibliche Gestalt, im dunklen Hintergrunde erscheint eine dritte Gestalt mit Flügeln, das Bild kommt der Art des Schiavone am nächsten; das Mädchen mit der Eichkatze (Nr. 527), ein junges stehendes Mädchen, an feiner goldener Kette ein Eichkätzchen haltend; dasselbe Mädchen hält auf einem Bilde der Dresdener Galerie eine Vase. Ausserdem enthält die kaiserliche Galerie in Wien eine alte Kopie nach Tizian, Maria mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, auf dunklem Grunde (Nr. 528), das Original be-

findet sich in den Uffizien in Florenz. Das Museum in Berlin hat von Tizian aufzuweisen: Das Bildnis der zweijährigen Tochter des Roberto Strozzi, in reicher Tracht, in der Rechten eine Bretzel haltend, mit der Linken ein Bologneser Hündchen umfassend (Nr. 160A); das Bild stammt aus der späteren Zeit des Meisters; das Bildnis des venezianischen Admirals Giovanni Moro, in Stahlpanzer und purpurrotem Mantel, auf dunklem Grunde (Nr. 161); das Selbstbildnis Tizians (Nr. 163), der Meister hinter einem Tische sitzend, wendet sich in rascher Bewegung nach rechts, er ist im vorgerückten Alter, mit grauem Vollbart, in Pelzschaube, das Werk ist unvollendet; das Bildnis der Lavinia, der Tochter Tizians (Nr. 166), über die rechte Schulter blickend, hebt sie eine mit Blumen und Früchten gefüllte Silberschale mit beiden Händen hoch empor, das Kleid besteht aus Goldbrokat; das Bild gehört zu den vollendetsten Bildnissen des Meisters; das Bildnis eines jungen Mannes (Nr. 301) in schwarzem Wams, auf dunklem Grunde. Aus der Schule Tizians befinden sich im Berliner Museum zwei Bilder, ringende Liebesgötter darstellend (Nr. 159 und 160), auf dem ersten Bilde zwei kleine Genien, ein Knabe und ein Mädchen, auf dem zweiten Bilde, neben dem ringenden Paar, noch ein dritter Liebesgott, in beiden Händen Äpfel haltend, in der Art des Schiavone; und eine thronende Maria mit dem Kinde, Heiligen und Engeln (Nr. 202). Ebendort aus der Venezianischen Schule um 1515 bis 1530 das Bildnis zweier Männer mittleren Alters, in der Art des Sebastiano del Piombo (Nr. 152), und ein Christus das Kreuz tragend, Brustbild in Lebensgrösse (Nr. 1153); von einem venezianischen Meister um 1540 die Darstellung Christi im Tempel (Nr. 308), den späteren Bildern des Francesco da Santa Croce verwandt. Das Museum in Schwerin besitzt eine Grablegung Christi, durch Nikodemus und Joseph von Arimathia, mit Maria, Johannes und Magdalena (Nr. 1049), eine gute alte Kopie nach dem Originale Tizians in Madrid; und ein gutes Bild aus seiner Schule, „Musikalische Unterhaltung“ (Nr. 1050), eine junge blonde Venezianerin, welche singt und die Laute schlägt, dahinter ein junger Mann, der die Orgel spielt, und ein zweiter junger, Flöte blasender Mann, unten rechts ein kleiner singender Knabe, den Hintergrund bildet der Markusplatz in Venedig. Die Pinakothek in München besitzt von Tizian acht Bilder. Das früheste Bild, etwa 1510 bis 1520 entstanden, zeigt Maria in der Landschaft, mit dem Kind auf dem Knie, dabei den kleinen Johannes und den Stifter (Nr. 1109); ein zweites frühes Bild Tizians ist die „Eitelkeit des Irdischen“, personifiziert unter der Gestalt eines schönen Weibes, das mit der Rechten eine verglimmende Kerze hält und sich auf einen Rundspiegel stützt, in welchem man das Abbild einer spinnenden alten Frau und einen

Geldsack nebst Gold- und Silbermünzen wahrnimmt (Nr. 1110); dann das Bildnis eines jungen Mannes in Schwarz (Nr. 1111); und eines der bedeutendsten Bildnisse Tizians, das Karls V., 1548 in Augsburg gemalt (Nr. 1112), der Kaiser sitzt, in einen dicken Pelz gehüllt, in einem Lehnstuhle und zeigt in unübertrefflicher Weise den historischen Charakter der Person; eine Maria, die das nackte Kind im Arm, bei Sonnenuntergang vor einem Hause sitzt, gehört dem späteren Alter des Künstlers an (Nr. 1113), zeugt aber noch von bedeutender Kraft; die Dornenkrönung, welche der neunzigjährige Meister malte, ist besonders in der Farbengebung meisterhaft vollendet und wirkt tief tragisch (Nr. 1114); das Bild eines venezianischen Nobile in schwarzer Kleidung (Nr. 1115) scheint eher dem Tintoretto anzugehören und ist sehr beschädigt; die Venus, welche ein junges Mädchen in die bacchischen Geheimnisse einweiht (Nr. 1116), hält eine von einem Schleier umhüllte Priapusherme in den Händen, die Bacchantin beugt sich vor ihr nieder, Amor lehnt an dem Rücken der Venus, im Hintergrunde ein junger Faun und ein hässlicher Satyr, der eine volle Schale mit Früchten emporhält; das Bild scheint indes die Kopie eines Tizianischen Originals zu sein. Auch die das Christkind verehrende Madonna ebendort (Nr. 1117) lässt eher auf *Francesco Vecellio* als auf den Meister selbst schliessen; das Bildnis eines jungen Mannes in schwarzer Kleidung ebendort (Nr. 1118) stammt aus der Schule Tizians. Im Museum zu Kassel von Tizian das Bildnis eines Edelmannes im Alter von 40 bis 45 Jahren, ganze Figur in Lebensgrösse, er ist mit Ausnahme der Arme, die von einem Stahlhemd umhüllt sind, ganz in Rot gekleidet, seine Kopfbedeckung ist ein Herzogshut, vor einer Bodenerhöhung steht Amor und greift nach dem auf dem Boden stehenden Prachthelme des Ritters (Nr. 450); die so meisterhaft dargestellte Persönlichkeit ist unbekannt. Ebendort befinden sich einige Kopien nach Tizian: Die Toilette der Venus (Nr. 451), nach dem Original der Eremitage in Petersburg, etwas verändert; das Bildnis der Lavinia mit dem Fächer, nach dem Original der Dresdener Galerie; das Bildnis einer weissgekleideten Dame, nach einem nicht nachzuweisenden Original (Nr. 452 und 453). Aus der Schule des Tizian stammt ebendort die heilige Familie mit einer weiblichen Heiligen und dem Stifter in einer Landschaft (Nr. 454), vielleicht von Polidoro Lanzani herrührend. Das Bildnis einer jungen vornehmen Dame ebendort (Nr. 458), Kniestück in Lebensgrösse, gehört der Venezianischen Schule des 16. Jahrhunderts an. Das Bildnis eines Mannes in schwarzer Kleidung im Museum zu Darmstadt (Nr. 519) wird nicht ohne Zweifel dem Tizian zugewiesen; noch weniger sicher wird ihm ebendort eine schlafende Venus in ganzer Figur und

in Lebensgrösse, nackt auf einem mit Rosen bestreuten Ruhebett liegend (Nr. 520), zugeschrieben, es scheint die veränderte Kopie eines seiner Venusbilder von einem deutschen oder niederländischen Meister zu sein; die Danae, den Goldregen empfangend, ebendort (Nr. 521) ist eine veränderte Kopie nach dem Originale in der kaiserlichen Galerie in Wien. In der Kunsthalle zu Karlsruhe befindet sich eine Kopie der Tizianischen Himmelfahrt Mariä in der Akademie zu Venedig, von Anselm Feuerbach ausgeführt (Nr. 416); und eine Kopie der Grablegung Christi nach Tizians Original im Louvre zu Paris (Nr. 417), von Karl Velten gemalt. Das Bildnis eines graubärtigen Ritters und das eines Richters in rotem Talar ebendort (Nr. 418 und 419) stammen aus der Venezianischen Schule des 16. Jahrhunderts und sind Nachahmungen der Art Tizians. Ein Bild aus seiner Schule im Ferdinandeum zu Innsbruck zeigt ein Bacchanal in einer Landschaft nach dem Original in Madrid (Nr. 494). Im Museum zu Köln werden zwei Bilder als Originale Tizians bezeichnet: das Bildnis eines Kardinals in roter Kleidung, auf grauem Grunde (Nr. 809); und eine thronende Maria mit dem Kinde, daneben die Heiligen Petrus, Georg, Franziskus und ein heiliger Mönch, oben auf Wolken zwei kleine Engel, unten links ein Stifter, rechts fünf Donatoren aus der Familie des venezianischen Helden Pesaro (Nr. 810); das Bildnis ist vermutlich die Originalskizze zu dem Altarbilde in der Kirche Santa Maria dei Frari in Venedig. Ebendort aus der Schule Tizians: Die Heimsuchung Mariä; die Anbetung der Hirten; die Anbetung der Könige; die Beschneidung Christi; das Bildnis eines Mannes in mittleren Jahren (Nr. 730m—q); ebenfalls aus Tizians Schule stammt ebendort der Triumph Christi (Nr. 811), der Heiland thront auf goldenem Wagen, dessen Räder von den vier lateinischen Kirchenvätern bewegt werden, vor dieser Gruppe schreiten die symbolischen Gestalten der Evangelisten, sowie ein Prophet und ein Mann, das Kreuz tragend, hinter denselben Johannes der Täufer, Petrus, Andreas und andere Apostel; das Bildnis eines Mannes in schwarzem Barett und schwarzer Gewandung (Nr. 825) erinnert an die Art des Johann von Calcar, der sich als Schüler Tizians auszeichnete. Ein Bild des heiligen Ignatius ebendort (Nr. 811a) erscheint wie eine schlechte Kopie nach Tizian. Im Kölner Museum befinden sich noch ausserdem einige Bilder aus der Venezianischen Schule: Das Bildnis eines Mannes in schwarzem Barett und schwarzem Gewande (Nr. 826); ein männlicher Kopf mit rotem Turban bedeckt, einigermassen an Giorgione erinnernd (Nr. 827); das Bildnis eines nach links gewendeten Mannes (Nr. 817a). Das Städelsche Institut in Frankfurt a. M. hat zwei dem Tizian zugeschriebene Bildnisse, das eines Mannes in schwarzer Kleidung und den Kopf

eines bartlosen jungen Mannes mit rotem Barett (Nr. 43 und 43a). Im Museum zu Hannover befinden sich einige Kopien nach Tizian: Das Selbstbildnis des Meisters nach dem Berliner Original; Petrus Martyr von O. Knille, nach dem zu Venedig verbrannten Original; die Himmelfahrt Mariä, gleichfalls von O. Knille, nach dem berühmten Original in der Akademie zu Venedig; und die Bildnisse des Julius Cäsar und der ersten römischen Kaiser nach den angeblich in Mantua verbrannten Originalen (Nr. 526—540). Ebendort aus der Venezianischen Schule des 16. Jahrhunderts: eine Allegorie mit zwei weiblichen Gestalten, einem Amor und einem weissgekleideten Jüngling, vielleicht von Domenico Campagnolo herrührend; das Bildnis eines Mannes im mittleren Alter, in der Art des Tintoretto; das Bildnis eines Mannes in mittleren Jahren, in dunklem Rock mit Pelzkragen; und die heilige Familie, in Halbfiguren (Nr. 569—572). In der Czerninschen Galerie in Wien ist Tizian durch ein Bildnis des Alphons Ferrara, der vor einem Kruzifix kniet, das ihm ein Engel vorzeigt (Nr. 19), durch ein Porträt des Dogen Andrea Gritti (Nr. 38) und durch eine heilige Magdalena (Nr. 52) vertreten. Die Galerie in Augsburg besitzt eine der Wiederholungen der heiligen Magdalena nach dem Original Tizians in der Eremitage zu Petersburg (Nr. 255) und eine Kopie der sogenannten Toilette der Venus, nach dem Original in der Eremitage (Nr. 269). Das Brustbild eines Mannes im Museum zu Stuttgart (Nr. 90) wird dem Tizian selbst zugeschrieben; ebendort eine Kopie der heiligen Magdalena in der Eremitage zu Petersburg (Nr. 33); eine Kopie der Madonna mit dem Jesuskinde, der heiligen Katharina und Johannes dem Täufer (Nr. 38); dann aus der Schule Tizians: der heilige Hieronymus empfängt das Jesuskind aus den Armen der Maria, die unter einer Baumgruppe neben der heiligen Rosalia sitzt (Nr. 34); die heilige Jungfrau mit dem Kinde (Nr. 176); das Brustbild eines Dogen (Nr. 228); Susanna und die beiden Alten (Nr. 274); und das Bildnis eines Mannes (Nr. 281). Für das Studium des Tizian in deutschen Galerien sind wieder die Kopien in der Schackgalerie in München wichtig, dieselbe enthält: das unter dem Namen „Die irdische und die himmlische Liebe" bekannte Gemälde im Palast Borghese zu Rom, kopiert von Fr. v. Lenbach; die Himmelfahrt der Maria in der Akademie zu Venedig, kopiert von K. Fries; die Madonna mit Heiligen und Mitgliedern der Familie Pesaro, Altarbild in der Kirche dei Frari in Venedig, kopiert von A. Wolf; die heilige Familie der Dresdener Galerie, kopiert von A. Wolf; das Bildnis des Jacopo Soranzo in der Akademie zu Venedig, kopiert von A. Wolf; die Venus der Tribuna in Florenz, kopiert von Fr. v. Lenbach; die sogenannte Flora in den Uffizien, kopiert von A. Wolf; die Schlacht von Cadore in den

Uffizien, kopiert von A. Cassioli; ein Deckengemälde, die Geschichte darstellend, in der Markusbibliothek zu Venedig, kopiert von A. Wolf; der Tempelgang der Maria in der Akademie zu Venedig, kopiert von A. Wolf; die Anbetung der Hirten im Palazzo Pitti zu Florenz, kopiert von H. v. Marées; das unter dem Namen „Der Marquis Davalos“ bekannte Gemälde im Louvre zu Paris, kopiert von E. v. Liphart; das berühmte grosse Reiterporträt Karls V. im Museum zu Madrid, kopiert von Fr. v. Lenbach; ein Kinderporträt im Museum zu Berlin, kopiert von Fr. v. Lenbach; das Bildnis des Pietro Aretino im Palazzo Pitti, kopiert von Fr. v. Lenbach; ein männliches Bildnis im Palazzo Pitti, kopiert von Lenbach; Herodias mit dem Haupte Johannes des Täufers im Museum zu Madrid, kopiert von Fr. v. Lenbach; und der junge Tobias vom Engel geführt in der Kirche S. Marciale zu Venedig, kopiert von A. Wolf (Nr. 248 bis 265). Das Museum in Braunschweig besitzt zwei alte Kopien nach Tizians Originalen im Louvre zu Paris: ein männliches Bildnis, bekannt unter dem Namen „L'homme au gant“ und ein männliches Bildnis (Nr. 455 und 456): dann von R. Henneberg eine Kopie nach dem in Venedig verbrannten Originale der „Ermordung des heiligen Petrus Martyr“ (Nr. 457). Im Museum zu Breslau eine Kopie von Tizians Maria mit dem Kinde und Heiligen, nach dem Original in der kaiserlichen Galerie in Wien. Auch das Rudolfinum in Prag besitzt zwei alte Kopien nach Tizian: Das Bildnis der Eleonora Gonzaga, nach dem Original in Florenz und das Bildnis des Benedetto Varchi, nach dem Original in der kaiserlichen Galerie in Wien (Nr. 703 und 704). In der Harrachschen Galerie daselbst der heilige Sebastian, von Pfeilen durchbohrt, von Tizian (Nr. 330); in der Nostizschen Galerie zu Prag eine Wiederholung des Tizianschen Bildes „Venus sucht den Adonis von der Jagd zurückzuhalten“ (Nr. 211) und eine Kopie nach demselben, das Brustbild eines Mannes mit dunklem Haar und Bart (Nr. 242).

Im Anschluss an die vorgenannten drei grossen Meister der Blütezeit Venedigs entwickeln sich mehrere gleichzeitige Künstler, ohne sie jedoch völlig zu erreichen. *Rocco Marconi,* geboren zu Treviso, vornehmlich in Venedig um 1505 bis nach 1520 thätig, Schüler des Gio. Bellini, später von Palma abhängig, in der Farbe glühend und transparent, ist im Museum zu Berlin durch ein Bild aus späterer Zeit, die Ehebrecherin vor Christus (Nr. 196), vertreten: in der Mitte Christus zu einem Pharisäer sprechend, rechts die jugendliche Ehebrecherin, neben Christus zwei weitere Pharisäer im orientalischen Kostüm, mehr zurück zwei jugendliche Männerköpfe und der Maler selbst an einer Säule; er hat den Gegenstand mehrmals wiederholt, eine dieser Wiederholungen be-

findet sich im Museum zu Hannover, etwas gegen das vorige Bild verändert (Nr. 296). *Lorenzo Lotto,* geboren um 1480 zu Venedig, gestorben nach 1555, wahrscheinlich zu Loreto, ursprünglich ein Schüler Gio. Bellinis, erfährt später die verschiedensten Einflüsse, bald des Giorgione in der leuchtenden Färbung, dann des Correggio in den Verkürzungen, der hellen Färbung, der Anwendung des Helldunkels und dem eigentümlichen Liebreiz der Gesichter. Eine Maria mit dem Kinde und dem kleinen Johannes vor einem roten Vorhange, links helles Flussthal mit heiterem Himmel, von ihm, befindet sich in der Galerie zu Dresden, ebendort ein der Spätzeit des Meisters zugeschriebenes Bild, der heilige Sebastian von Pfeilen getroffen (Nr. 194 A und 194 B). Ebendort zwei Kopien nach Lotto: Maria mit dem Kinde und vier Heiligen, nach dem Original in der Bridgewater Galerie, welches noch der bellinesken Frühzeit des Meisters angehört; und Christus und die Ehebrecherin, nach dem späten Bilde Lottos im Louvre (Nr. 195 und 197). Die beiden Werke des Meisters in der kaiserlichen Galerie in Wien bestätigen seine Verwandtschaft mit Correggio; auch bei Lotto verschwinden die Umrisse in einem duftigen Dämmerlichte, und gewisse Formen scheinen dem Correggio abgelauscht zu sein. In dem einen Bilde, der Maria mit dem Kinde und Heiligen (Nr. 273), wird Maria von einem Engel mit einem Blütenkranze gekrönt, den Hintergrund der lieblichen, glänzend gefärbten Darstellung bildet eine blaue Berglandschaft und das Meeresufer; das zweite Bild zeigt einen jungen Mann, an einem Tische stehend, eine goldene Tierpranke in der Hand, auf rotem Grunde (Nr. 274), und ist zwischen Correggio und Lotto zweifelhaft, wenn es aber dem letzteren angehört, so muss es jedenfalls als sein Hauptwerk angesehen werden. Das Museum in Berlin hat von Lotto das Bildnis eines Architekten aus der mittleren Zeit des Meisters (Nr. 153); das Bildnis eines jungen Mannes in schwarzer Kleidung (Nr. 182); das Bildnis eines anderen jungen Mannes (Nr. 320); das Doppelbild der Heiligen Sebastian und Christophorus (Nr. 323); Christi Abschied von seiner Mutter (Nr. 325): Christus kniet vor der in Ohnmacht sinkenden Maria, welche von Johannes und einer heiligen Frau unterstützt wird, hinter Christus Petrus und ein anderer Apostel, vorn die knieende Stifterin, im Hintergrunde der Halle Durchblick auf den Klostergarten. Ein frühes Werk des Lotto in der Pinakothek zu München, die Verlobung der heiligen Katharina (Nr. 1083), zeigt die venezianischen weiblichen Gestalten mit weichen Zügen und fettlichen Gesichtern, aber die Färbung ist fein, mit zart durchsichtigem Helldunkel, die Zeichnung bringt eine geschickte Anwendung der Verkürzungen. Von demselben in der grossherzoglichen Galerie

zu Oldenburg das Bildnis eines Ritters im Stahlharnisch (Nr. 83); im Museum zu Stuttgart Christus am Kreuze, umgeben von Maria, Johannes und Magdalena, im Hintergrund Jerusalem (Nr. 14). *Martino da Udine,* genannt *Pellegrino da San Daniele*, geboren zwischen 1460 und 1470, gestorben 1547, kam während eines Aufenthalts in Venedig unter den Einfluss des Giorgione und des Pordenone und gelangt zu farbenprächtiger und selbst schöner Durchbildung der einzelnen Gestalten. Das Museum in Stuttgart hat von ihm die Halbfigur der heiligen Jungfrau mit zum Gebet erhobenen Händen (Nr. 164); in der Sammlung zu Lützschena die heilige Familie in Lebensgrösse (Nr. 105). Von *Sebastiano Florigerio,* geboren in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, gestorben zu Udine nach 1543, einige Zeit Gehilfe des Pellegrino, dann unter dem Einflusse des Pordenone, hat die kaiserliche Galerie in Wien einen heiligen Sebastian (Nr. 208), und den heiligen Rochus im Pilgergewande mit der Wunde am Schenkel (Nr. 209); beide in ganzer Figur, beinahe lebensgross. *Lorenzo Luzzi*, thätig zu Feltre um 1511, ist in der Berliner Galerie durch eine thronende Maria mit dem Kinde und Heiligen, unter denen sich der heilige Victor, der Stadtpatron von Feltre, befindet, vertreten (Nr. 154), den Hintergrund bildet eine hügelige Landschaft. *Pier Maria Pennacchi,* geboren zu Treviso 1464, gestorben daselbst 1528, ist noch ein echter Schüler des Gio. Bellini, von heller Färbung und sauberer Durchführung, aber geringer Bedeutung; von ihm in der Berliner Galerie der tote Christus mit der Dornenkrone, im Grabe von zwei kleinen Engeln gehalten (Nr. 1166). Ein ebenfalls im Friaul geborener Künstler *Giov. Antonio da Pordenone*, geboren 1483, gestorben zu Ferrara 1539, auch *Corticelli*, *Licinio* oder *Regillo* genannt, überragt die vorgenannten Meister des Friauls weit und konnte in Venedig als Nebenbuhler des Tizian auftreten. Seine erste Ausbildung verdankt er wohl dem Pellegrino, folgte aber später dem Vorbilde Giorgiones und Tizians. An Grösse und Gewalt in der Auffassung der Formen und Bewegungen übertrifft Pordenone sämtliche übrigen venezianischen Meister und steht in den gesuchten Verkürzungen dem Michelangelo nahe, aber der ungelöste Widerspruch dieser Bestrebungen mit der auf ruhige Existenzschilderung gerichteten venezianischen Art verhindern ihn, zur wirklichen Grösse durchzudringen. Die Galerie in Dresden hat von ihm eine sehr beschädigte und wiederhergestellte Berufung des Matthäus in Halbfiguren (Nr. 199): Christus macht mit der Hand eine sprechende Bewegung, Matthäus sitzt noch als Zöllner am Tische und wühlt mit der linken Hand im Golde; ebendort, angeblich von ihm, eine Dame in Trauer vor grauem Wandgrund mit rotem

Vorhang (Nr. 199 A). Aus der Schule des Pordenone stammt ein Bildnis des Kardinals Pietro Bembo im Ferdinandeum zu Innsbruck; mutmasslich von ihm ist eine Maria mit dem Kinde auf dem Throne, zu Seiten Johannes Bapt. und der heilige Rochus in der Galerie zu Augsburg (Nr. 272); ebendort Johannes der Täufer, im Schafpelz, das Lamm im linken Arm, mit der Rechten ein hohes Kreuz auf der Schulter tragend (Nr. 283); und in seiner Art ein Lautenspieler in schwarzem Rock und braunem Überwurf (Nr. 247). Die grossherzogliche Galerie in Mannheim hat von Giov. Ant. Pordenone eine heilige Familie (Nr. 94); das Museum in Stuttgart Judith mit dem Haupt des Holofernes, Halbfigur in Lebensgrösse (Nr. 2); Wiederholungen des Gemäldes in Berlin und Wien werden dort dem Padovanino zugeschrieben. Angeblich von Giov. Ant. Pordenone rührt die Vermählung der heiligen Katharina in der Harrachschen Galerie in Wien her. Zwei Kopien nach ihm: ein weibliches Porträt, von Wolf, nach dem Original in der Akademie in Venedig; und Herodias, von Fr. v. Lenbach, nach dem Original im Palazzo Doria in Rom, bewahrt die Schackgalerie in München (Nr. 228 und 229). *Bernardo Licinio da Pordenone,* erwähnt zwischen 1524 und 1542, Schüler und Verwandter des vorigen, ohne besonderen Adel des Ausdrucks und des Gedankens, ist wieder durch die Farbenpracht seiner Bilder ausgezeichnet. In der Galerie zu Dresden von ihm ein weibliches Bildnis, Halbfigur vor einer Nische (Nr. 200); in der kaiserlichen Galerie in Wien das Bildnis des Ottaviano Grimani, im Alter von 24 Jahren, Prokurator von San Marco in Venedig (Nr. 263). *Giovanni Maria Zaffoni,* genannt *Calderari,* geboren zu Pordenone, zwischen 1534 bis 1564 thätig, ist ein Nachahmer des Giov. Antonio Pordenone; vermutlich gehört ihm ein Doppelbildnis im Berliner Museum: ein Ballschläger, in der Linken das Schlagholz haltend, stützt die Rechte auf die Schulter eines Pagen, der ihm den Gurt nestelt, mit Ausblick auf das Stadthaus und die Loggia von Udine (Nr. 158). *Franzesco Beccaruzzi,* geboren zu Conegliano, thätig dort und in Treviso in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, malte in der Art des Pordenone, ist aber geringer. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm Johannes den Täufer in einer Steinnische stehend, mit einem Tierfelle bekleidet, und den heiligen Thaddäus, wieder in einer Steinnische stehend, in weissem Unterkleid und rotem Mantel (Nr. 56 und 57). *Francesco Floreani,* zugleich Maler und Baumeister, geboren vermutlich zu Udine, gestorben daselbst nach 1579, ist ein Schüler des Pellegrino da San Daniele und zählt zu den Nachfolgern der Pordenones. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm Maria mit dem Kinde, von Engeln umgeben (Nr. 200); es ist das Mittelstück einer Altartafel. *Mar-*

cello Fogolino, geboren zu S. Vito im Friaul, unter dem Einflusse des Pordenone stehend, thätig von 1520—1540, ist in der Berliner Galerie durch eine thronende Madonna mit dem Kinde, umgeben von den Heiligen Bonaventura, Johannes Ev., Franziskus, Antonius von Padua, Bernardino von Siena und Ludwig von Toulouse umgeben, vertreten, sämtlich unter einer offenen Pilasterarchitektur stehend, im Hintergrund Landschaft (Nr. 47). Zur Schule von Brescia gehört *Giov. Girolamo Savoldo,* auch *Girolamo Bresciano* genannt, angeblich zu Venedig nach 1548 in hohem Alter gestorben, unter dem Einflusse Gio. Bellinis und Tizians ausgebildet, indes in den Motiven seiner Kompositionen eine deutliche Anlehnung an Palma zeigend und einen schweren, schwärzlichen Ton der Färbung bewahrend. Das Museum in Berlin hat von ihm „Die Venezianerin“, ein junges Mädchen, aus der Mantilla, die sie über den Kopf geworfen, schalkhaft hervorblickend; dann die Trauer um den Leichnam Christi: Maria hält den Leichnam auf ihrem Schosse, Johannes stützt die Schultern, Magdalena beugt sich weinend über die Füsse des Heilands, im Mittelgrunde die Stifter, als Joseph von Arimathia und Nikodemus dargestellt, über der Landschaft roter Abendhimmel (Nr. 307 und 307 A); im Museum zu Stuttgart das Bildnis einer Ordensfrau (Nr. 159). Ein fast gleichalteriger Landsmann des vorigen, *Girolamo Romanino,* geboren zu Romano bei Treviglio um 1485, gestorben zu Brescia 1566, hat einen dem Pordenone verwandten Sinn für lebhafte Bewegung, grosse, volle Formen, glühende Färbung und breite Behandlung. Von ihm besitzt die kaiserliche Galerie in Wien ein weibliches Bildnis, vielleicht Petrarcas Laura darstellend (Nr. 393); im Berliner Museum die Beweinung Christi (Nr. 151): der Leichnam von Johannes und Maria gestützt, Magdalena über die Füsse gebeugt, weiter zurück Joseph von Arimathia, der Stifter und zwei Apostel, zu äusserst links und rechts Maria Kleophas und Maria Salome; das Bild stammt aus der mittleren Zeit des Meisters; ebendort von ihm Maria mit dem Kinde und den Heiligen Rochus und Ludwig von Toulouse, zwei schwebende Engel halten den Vorhang des Throns, ein dritter spielt die Laute (Nr. 157); angeblich von Romanino daselbst eine Judith in venezianischer Tracht, den Kopf des Holofernes auf goldener Schüssel tragend, hinter ihr die Magd, rechts ein schlafender Kriegsknecht (Nr. 155). Von ihm im Ferdinandeum zu Innsbruck das Bildnis des Botanikers Pietro Andrea Mattioli (Nr. 499). Die Schackgalerie in München hat von ihm eine von A. Wolf gefertigte Kopie nach der berühmten thronenden Madonna umgeben von sechs Heiligen des Franziskanerordens und Cherubim, welche einen grünen Vorhang halten, in S. Francesco zu Brescia, einem der formenschönsten

Werke der Venezianischen Schule (Nr. 230). *Alessandro Bonvicino,* genannt *Moretto da Brescia,* geboren um 1498, gestorben 1555, ist der dritte der hervorragenden Meister von Brescia; er war ein Schüler des Romanino, hat sich jedoch später an den Werken des Palma, des Pordenone und hauptsächlich des Raffael herangebildet. In seinen späteren Werken verbindet er die Farbenpracht des Romanino mit einem feinen perlgrauen Silberton. Ganz besonders vorteilhaft erscheint Moretto auch in seinen Bildnissen. Die heilige Justina in der kaiserlichen Galerie in Wien (Nr. 310) ist ein Hauptwerk des Meisters und überhaupt eines der anziehendsten Bilder der Venezianischen Schule; die Heilige steht in einer lichten Landschaft und blickt auf einen ihr zur Linken knieenden Mann, wahrscheinlich den Stifter, zur Rechten der Heiligen kniet ein weisses Einhorn, das Zeichen der Jungfräulichkeit; ebendort ein Bild aus der Schule des Meisters, ein junger Mann im schwarzen Gewande (Nr. 311). Die Galerie in Dresden hat nur eine Kopie der Madonna in der Kirche auf dem Berge über Paitone aufzuweisen (Nr. 202); der Hirtenknabe, dem auf dem Original die Madonna erscheint, ist auf der Kopie weggelassen. Das Museum in Berlin enthält von ihm die Glorie der Maria und Elisabeth (Nr. 197): auf Wolken gelagert Maria mit dem Kinde nebst der heiligen Elisabeth und dem kleinen Johannes, von zwei Engeln verehrt darüber die Taube, unten knieen die Stifter. Im Museum zu Schwerin von ihm: die Anbetung der heiligen Dreieinigkeit (Nr. 93), oben in den Wolken Gottvater und Christus, zwischen beiden das auf der Erdkugel stehende Kreuz, darüber in einer Glorie die Taube des heiligen Geistes, hinter Gottvater und Christus sitzen Johannes der Täufer und Maria, unten acht anbetende Heilige; dann das lebensgrosse Brustbild einer Nonne in weissem Chorkleide und schwarzem Mantel (Nr. 94). Die Pinakothek zu München bewahrt von Moretto das Bildnis eines schwarzbärtigen Geistlichen, kühl und wahr in der Farbe, zu den besten italienischen Bildnissen jener Zeit gehörend (Nr. 1123); im Museum zu Kassel von ihm die Anbetung der Hirten (Nr. 473): das Christkind liegt in einem Korb vor einer Tempelruine, rechts von ihm kniet Maria, links zwei Hirten, rechts nahen zwei Hirten mit Schafen auf dem Rücken, hinter dem Korbe kniet Joseph, auf dem Strohdach über der Ruine tummeln sich sechs Engel; und das Bildnis eines Mannes in mittleren Jahren, in blaugrauem Gewande auf grauem Grunde (Nr. 474). Das Ferdinandeum in Innsbruck hat eine Madonna mit dem Kinde und dem heiligen Rochus in der Art des Moretto (Nr. 493); von ihm in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg das Bildnis eines Nobile Vertoá aus Bergamo, vor einem Tisch stehend, im dunklen Pelz-

überwurf (Nr. 84); im Museum zu Stuttgart das Brustbild eines Jünglings (Nr. 39); im Städelschen Institut in Frankfurt a. M. eine thronende Madonna mit dem Kinde zwischen dem heiligen Antonius und dem heiligen Sebastian (Nr. 44), und eine zweite thronende Madonna mit dem Kinde, umgeben von den vier lateinischen Kirchenvätern (Nr. 45). In der Schackgalerie in München die Kopie der heiligen Justina von Moretto, ausgeführt von D. Penther, nach dem Original der kaiserlichen Galerie in Wien (Nr. 220). Der bedeutendste Schüler Morettos und besonders als Bildnismaler geschätzt ist *Giambattista Moroni,* geboren zu Bondo bei Bergamo, gestorben zu Bergamo 1578; in seinen historischen Kompositionen ist er weniger glücklich und kann sich nicht mit den Zeitgenossen in Venedig messen. Von ihm besitzt die kaiserliche Galerie in Wien das Bildnis eines Bildhauers: ein junger Mann in einfachem schwarzen Gewande, stehend, den kleinen Torso einer männlichen Figur in den Händen haltend, auf grauem Grunde (Nr. 312); und das Bildnis eines bärtigen Mannes, der einen Brief in der Hand hält (Nr. 313), eines der schönsten Porträts des Meisters. Im Berliner Museum von Moroni das Bildnis eines jungen Mannes in schwarzseidenem Wams, vor einem grün bedeckten Tische sitzend und einen Brief haltend (Nr. 167); das angebliche Selbstbildnis des Meisters in grauem, pelzgefüttertem Gewande, auf grauem Grunde (Nr. 193); und das Bildnis eines Gelehrten in schwarzer Kleidung, den Arm auf einen Folianten lehnend (Nr. 193 A); in der Pinakothek zu München ein vortreffliches Frauenbildnis, in zwangloser Auffassung (Nr. 1124). Das Ferdinandeum in Innsbruck besitzt von Moroni das Bildnis des Musikers Giov. Palestrina (Nr. 503); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. das Bildnis eines alten Mannes in schwarzer mit grauem Pelz verbrämter Schaube (Nr. 46) und das Brustbild eines Dominikaner-Laienbruders (Nr. 47); in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg zwei männliche Brustbilder, Bruchstücke aus grösseren Bildern (Nr. 92 und 93), und das Bildnis eines Mannes, als Kniestück, in schwarzseidenem Anzuge, einen Brief in der Hand (Nr. 94); in der Galerie zu Augsburg das Bildnis der Isabella von Portugal, Gemahlin Karls V., im schwarzen mit Hängeärmeln und hochstehendem Halsstück versehenen Damastkleide, mit weissem Spitzenkragen, in halber lebensgrosser Figur (Nr. 274); im Museum zu Stuttgart das Bildnis eines Ordensgeistlichen (Nr. 125); in der Nostizschen Galerie zu Prag das Brustbild eines alten Mannes in schwarzer Kleidung (Nr. 188). In Bergamo ist gleichzeitig mit den vorgenannten Meistern *Giovanni de' Busi,* genannt *Cariani,* thätig. Er ist zwischen 1480 und 1490 geboren und nach 1541 gestorben, Schüler des Palma

vecchio und nach Giorgione ausgebildet. Ein nicht ganz zweifelloses Bild von ihm, eine junge Frau auf blumigem Rasen liegend, in weitem, rotem Gewande, vor ihr ein weisser Schosshund, im Mittelgrunde vier orientalische Reiter, weiter zurück eine Stadt, eine Burg und eine ferne Ortschaft, sämtlich in Flammen stehend, vielleicht eine Allegorie, befindet sich im Museum zu Berlin (Nr. 185); ebendort von ihm ein männliches Bildnis in schwarzer Kleidung, in der Linken eine Papierrolle, die Rechte auf ein Relief gelegt (Nr. 188); in der grossherzoglichen Galerie in Oldenburg „Die Eifersüchtige", zwei Frauen stehen sich einander gegenüber, zwischen beiden die Figur eines Mannes im Halbdunkel (Nr. 82). Zu den Malern von Cremona, welche von Romanino und Pordenone am stärksten beeinflusst wurden, gehört *Altobello Melone,* blühte um 1520. Von ihm hat das Museum zu Stuttgart das Bildnis eines Mannes (Nr. 255). Von Romanino und Pordenone, noch stärker von Giulio Romano beeinflusst ist *Giulio Campi* aus Cremona (1500—1572), von dem sich in der grossherzoglichen Galerie in Oldenburg eine Madonna mit dem Kinde und dem kleinen Johannes befindet. Von demselben im Ferdinandeum zu Innsbruck die heilige Familie von Engeln verehrt (Nr. 575). Von *Bernardino Campi* von Cremona (1522 bis nach 1585) hat die Galerie Czernin in Wien eine Originalskizze, die Anbetung der Hirten (Nr. 12). *Sofonisbe Anguisciola,* geboren vermutlich 1535 zu Cremona, gestorben nach 1624 zu Genua, Schülerin des Bernardino Campi, ist in der kaiserlichen Galerie in Wien durch ein Selbstbildnis vertreten (Nr. 14). Von unbestimmten Oberitalienern aus der Mitte und vom Ende des 16. Jahrhunderts befinden sich in der Galerie zu Dresden: eine Pietas in reicher Landschaft, eine Beweinung Christi, eine Pietas, die heilige Margareta (Nr. 296—299).

Zu Tizians Schülern in Venedig gehört *Andrea Meldolla,* genannt *Schiavone,* geboren in Dalmatien, wohl vor 1522, gestorben zu Venedig 1582; seine Bilder sind sehr ungleich, aber die besten derselben wetteifern wenigstens in der Färbung mit der Tiefe und Glut in den Werken Tizians. In der Galerie zu Dresden von ihm eine Pietas (Nr. 274): der Leichnam Christi wird von einem Engel und von zwei Männern mit phantastischen Kopfbedeckungen gehalten, links auf dem Linnen liegt die Dornenkrone (Nr. 274); und Maria mit dem Kinde, welches den kleinen Johannes umarmt: Joseph in halber Figur und hinter Johannes drei Gestalten mit einem Kelch und der Kanne (Nr. 275); die grösste Anzahl Bilder von ihm besitzt die kaiserl. Galerie in Wien: die heilige Familie mit dem kleinen Johannes und der heiligen Katharina, in einer Landschaft mit Herde und Hirten (Nr. 415); eine Anbetung der

Hirten, das in der Kraft der Farbe selbst den besten Arbeiten Tizians an die Seite gestellt werden kann (Nr. 416): das Jesuskind auf dem Schosse der Maria, dahinter Joseph und mehrere Hirten; Christus mit gebundenen Händen vor Kaiphas, zur Linken ein geharnischter Krieger, zur Rechten ein junger Mann, weiter zurück die Köpfe von zwei mitkommenden alten Männern (Nr. 417); ein vermutungsweise dem Schiavone zugeschriebenes Bild „Diana und Aktäon“ (Nr. 418), Diana und fünf Nymphen sind eben dem Bade entstiegen und werden von Aktäon überrascht; eine Allegorie (Nr. 419), mitten in einer Landschaft steht ein Mann und setzt den Fuss auf einen vor ihm liegenden Widder, neben ihm Amor; Apollo und Daphne (Nr. 420), diese wendet sich fliehend nach Apollo um und streckt die Arme, welche in Lorbeerzweige verwandelt werden, zum Himmel, im Vordergrunde der Flussgott Peneus; die Allegorie der Musik (Nr. 421), eine weibliche Gestalt mit dem linken Knie auf dem Boden, spielt auf einem Streichinstrument; eine Allegorie (Nr. 422), eine knieende weibliche Gestalt, welche sich dem neben ihr stehenden Amor zuwendet; eine Allegorie (Nr. 423), ein Held im römischen Gewande hält eine Wage und stützt die Rechte auf ein Schwert, zur Linken kniet eine weibliche Gestalt, Wasser in eine Vase giessend, zur Rechten steht Viktoria, einen Kranz über sein Haupt haltend, zu ihren Füssen ein liegender Greis; Curius Dentatus weist die Geschenke der Samniter zurück (Nr. 424); eine Allegorie (Nr. 425), eine Frau vor einem Zelte sitzend, welcher eine Dienerin ein Kind in den Schoss legt, rechts steht eine zweite Dienerin; eine Allegorie (Nr. 426), eine sitzende junge Frau, einem in goldener Wiege liegenden Kinde die Brust reichend, rechts zwei Männer in phantastischen Gewändern, in grosse gewundene Hörner blasend; und ein männliches Bildnis, auf dunklem Grunde, leicht und geistreich behandelt (Nr. 427). In der Berliner Galerie befindet sich von Meldolla die Parabel vom ungerechten Haushalter (Nr. 170 A): der Herr, vor einem Tische sitzend, wendet sich zu dem herantretenden Haushalter, durch die Thür links sieht man denselben im Gespräch mit zwei Schuldnern seines Herrn; die Parabel vom Weinberge des Herrn (Nr. 170 B): der Herr spricht zu zwei Arbeitern, zu äusserst links an einem Tische eine Gruppe von Arbeitern, denen der Herr ihren Lohn auszahlt; dann eine Berglandschaft mit Pan und seinem Gefolge von Satyrn und Nymphen, hinter ihm Midas in einer Höhle; und eine Waldlandschaft mit Diana und ihren Nymphen, Gegenstück zu der vorigen (Nr. 182 A und 182 B). Die Galerie in Kassel hat von demselben Meister Psyche und ihre beiden Schwestern (455), Psyche in einer offenen Säulenhalle stehend, die Lampe haltend, im Mittelgrunde erheben sich ihre

beiden Schwestern auf den Flügeln des Windes; Psyche belauscht den schlafenden Amor (Nr. 456): in einem von Säulen getragenen Gemach liegt der nackte Amor schlafend, links neben dem Bett steht die ebenfalls unbekleidete Psyche, in der Linken die Lanze, in der Rechten einen Dolch hochhaltend; und Johannes der Täufer predigt in der Wüste (Nr. 457), Hintergrund felsige Landschaft in Abendstimmung; nur vermutungsweise dem Meldolla zugeschrieben. *Domenico Theotocopuli,* genannt *il Greco,* geboren um 1548 in Griechenland, gestorben 1625 in Toledo, war Gehilfe des Tizian und gehört mit seinen Jugendbildern der Venezianischen Schule an. Die Heilung des Blinden von ihm in der Galerie zu Dresden (Nr. 276): der Blinde vor Christus knieend, links fünf Zuschauer, rechts die Apostel, gehört zu seinen Jugendwerken, ebenso das männliche Bildnis von ihm in der kaiserlichen Galerie in Wien (Nr. 446), einen jungen Mann in schwarzer Kleidung darstellend. Unter den Schülern und Gehilfen Tizians ist sein Bruder *Francesco Vecellio,* geboren wahrscheinlich nach 1477, gestorben 1559 zu Pieve di Cadore im Friaul; seine Malweise nähert sich sehr der Tizians. Eine thronende Maria mit dem Kinde, Heiligen und zwei musizierenden Engeln von ihm befindet sich im Museum zu Berlin; im Rudolfinum zu Prag von ihm das Bildnis eines schwarzgekleideten Mannes auf dunklem Grunde (Nr. 702); in der Harrachschen Galerie zu Wien: das Christuskind den kleinen Johannes küssend (Nr. 305). Von *Cesare Vecellio,* einem Enkel Tizians, gestorben 1606 zu Venedig, befindet sich ein jugendlicher Kopf in Fresko, aus Belluno stammend, im Rudolfinum zu Prag (Nr. 495). Zu den talentvollsten Nachfolgern Giorgiones und Tizians gehören die *Brüder Bonifacio;* sie bleiben noch ganz naiv, wenn auch ohne Adel der Auffassung, und bewahren als Erbteil der Schule ein glänzendes Kolorit. Der ältere Bonifacio Veronese, geboren zu Verona, gestorben zu Venedig 1540, Schüler des Palma vecchio, später von Tizian beeinflusst, meist in Venedig thätig, ist der bedeutendere und ist in der Galerie zu Dresden durch die Findung Mosis und den Heiland mit der Weltkugel (Nr. 208 und 209) vertreten. Auf dem ersten Bilde überreicht eine Begleiterin den Findling der von ihrem Hofstaat umgebenen Prinzessin, während im Hintergrunde der Korb mit dem Kinde aus dem Wasser gefischt wird; auf dem zweiten Bilde erscheint die Halbfigur des Heilands auf grauem Grunde und legt die rechte Hand auf die vor ihm liegende Weltkugel. Im Museum zu Stuttgart mehrere dem älteren Bonifacio zugeschriebene Bilder: die Anbetung der Hirten (Nr. 10); die Anbetung der Könige (Nr. 41); ein Hirt betrachtet eine schlafende Nymphe (Nr. 130); und eine Allegorie, die Venetia überreicht dem Löwen von S. Marco Schwert und Wage,

rechts der Genius des Handels, links der des Überflusses (Nr. 169). Der jüngere Bonifacio Veronese (1494—1553), Schüler und Genosse des älteren Bonifacio, der wahrscheinlich sein Bruder war, ist von diesem in seiner Malweise wenig unterschieden. In der Galerie zu Dresden von ihm die Anbetung der Hirten (Nr. 210): Maria vor alten Ruinen sitzend, hält das Christkind über der Krippe den drei knieenden Hirten entgegen, rechts steht Joseph, im Mittelgrunde nahen noch zwei andere Hirten; und die heilige Familie mit der heiligen Elisabeth, der heiligen Katharina und dem kleinen Johannesknaben (Nr. 211); in der kaiserlichen Galerie in Wien: Maria mit dem Kinde von Heiligen umgeben (Nr. 68), eine der schönsten Schöpfungen des Meisters; die Verkündigung (Nr. 69), Maria in ihrem Gemache die Botschaft des Engels empfangend; der Engel der Verkündigung (Nr. 70), Gabriel, fliegt herbei, die Lilie in der Hand; Gottvater segnet Venedig (Nr. 71), oben erscheint Gottvater, von Engeln umgeben, vor ihm die Taube des heiligen Geistes, unter dieser Erscheinung sieht man den Markusplatz in hellem Lichte, von Menschen belebt; der Triumph der Liebe (Nr. 72), nach dem Gedicht des Petrarca, ein Triumphwagen in einer Landschaft, rückwärts im Wagen sitzt Amor, zu seinen Füssen Jupiter mit Ketten gefesselt, um den Wagen sind 35 teils mythische, teils historische Personen gruppiert, die durch die Macht der Liebe besiegt worden sind; der Sieg der Keuschheit über die Liebe (Nr. 73): auf einem von zwei weissen Einhörnern gezogenen Wagen sitzen Laura, Penelope und Lukretia, ihnen zu Füssen der gefesselte Amor, auch hier sind berühmte Männer und Frauen um den Wagen gruppiert, aber solche, welche der Macht der Liebe widerstanden haben; die Heiligen Johannes der Täufer und Bartholomäus nebeneinander stehend, in einer Landschaft (Nr. 74); die Heiligen Franz von Assisi und Andreas, wieder nebeneinander stehend, und in einer Landschaft (Nr. 75); die Heiligen Johannes der Täufer und Hieronymus, wie die vorigen (Nr. 76), und die Heiligen Hieronymus und Jakobus der Ältere (Nr. 77). Ebendort an Schulbildern des Bonifacio: die Heiligen Zacharias und Dominikus; die Heiligen Laurentius und Aloisius; die Heiligen Hieronymus und Aloisius; der heilige Zacharias; die Anbetung der heiligen drei Könige; die Vermählung Mariens; und die Königin von Saba mit Gefolge vor dem thronenden Salomo, der von den Grossen seines Reichs umgeben ist (Nr. 78—84). Das Museum in Berlin hat von ihm die Ehebrecherin vor Christus (Nr. 200): der Heiland sitzt am Eingange des Tempels und deutet zur Erde auf die dort geschriebenen Worte als Antwort auf die Frage der Pharisäer, rechts eine Gruppe von Frauen; in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg die heilige Familie in einer Landschaft (Nr. 86):

Maria mit dem Kinde vor einem Bauwerke sitzend, zur Seite die heilige Katharina und Joseph, links die Heiligen Franziskus und Hieronymus; in der Galerie zu Augsburg die mystische Vermählung der heiligen Katharina mit dem Jesuskinde (Nr. 223), daneben der kleine Johannes. An Kopien nach Bonifacio besitzt die Schackgalerie in München den bethlehemitischen Kindermord, von A. Wolf, nach dem Original in der Akademie zu Venedig, und die heilige Familie, von verschiedenen Heiligen umgeben, von A. Wolf, nach dem Original in der Akademie zu Venedig. Erst der jüngste *Bonifacio,* geboren und gestorben wahrscheinlich in Venedig, von dem zwischen 1555 und 1579 datierte Bilder vorhanden sind, zeigt ein völliges Erschlaffen der künstlerischen Kraft und das Zehren von den Kompositionen seiner Vorgänger. Von ihm in der Galerie zu Dresden: die Auferweckung des Lazarus mit dem bekannten Motiv der Zuschauer, welche sich wegen des Verwesungsgeruchs die Nasen zuhalten (Nr. 212); und Maria mit dem Kinde und drei Heiligen in einer Landschaft (Nr. 213); im Stadtmuseum zu Königsberg, vermutlich von demselben: Maria mit dem Kinde, dem kleinen Johannes, Joseph, Magdalena und Katharina (Nr. 47). Ein schwächerer Schüler Tizians, ziemlich parallel mit den Bonifacios entwickelt, ist *Polydoro Lanzani,* genannt *Polydoro Veneziano* (1515—1575). Die Galerie in Dresden hat von ihm die thronende Madonna mit dem Kinde und der heiligen Magdalena, ein schwarzgekleideter Patrizier bringt, von Joseph unterstützt, sein nacktes Kind dar (Nr. 214); die Verlobung der heiligen Katharina, in reicher Flussthallandschaft, rechts ein graubärtiger Heiliger, weiter zurück der Engel mit dem jungen Tobias (Nr. 215); Maria, das in der Krippe liegende Christuskind anbetend (Nr. 216); in der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm die heilige Familie mit dem kleinen Johannes und einem Engel, welcher einen Blumenkranz über dem Haupte der Maria hält (Nr. 260); im Germanischen Museum zu Nürnberg, aus seiner Werkstatt: Maria mit dem nackten Kinde im Schoss, unter einer Rosenhecke sitzend, rechts der kleine Johannes (Nr. 409). Von *Domenico Campagnola,* der zwischen 1511 und 1568 gemeinschaftlich mit Tizian in zwei Scuole zu Padua Fresken malte und hier ein ausgezeichnetes Talent zeigte, hat die grossherzogliche Galerie in Oldenburg die Engel des Gerichts, in der Mitte ein Cherub, in der Linken die Weltkugel, die Rechte zum Aufruf erhoben, links ein Engel mit der Wagschale, rechts der Engel mit dem Schwerte (Nr. 87); im Rudolfinum zu Prag von ihm eine thronende Maria mit dem Kinde, daneben ein heiliger Bischof, rechts kniet eine Nonne unter dem Schutze des heiligen Petrus, hinter beiden ein Heiliger im Harnisch mit einer roten Fahne (Nr. 138). Von

unbestimmten Venezianern aus der Mitte und vom Ende des 16. Jahrhunderts besitzt die Galerie in Dresden: die Allegorie der Freigebigkeit, eine thronende Frau, welche Geld an eine arme Frau giebt, nebst Zuschauern und Zuschauerinnen, vielleicht ein Schulbild der Bonifacios (Nr. 217); das Bildnis eines schwarzhaarigen Mannes in schwarzer Kleidung (Nr. 219); die heilige Familie, als Kniestück, mit dem kleinen Johannes und einem graubärtigen Heiligen, etwa in der Art Lanzanis (Nr. 220); die Brustbilder eines Liebespaares (Nr. 221); Christus, das Kreuz tragend, mit Schergen in Halbfiguren, mit der Art des Giorgione zusammenstimmend (Nr. 222).

Ein Hauptschüler Tizians in Venedig ist *Paris Bordone*, geboren zu Treviso um 1500, gestorben 1570 in Venedig, vornehmlich in Venedig, aber auch in Paris und Augsburg thätig. Er hat in seinen guten Bildern eine bezaubernde Anmut und Zartheit und ist besonders ausgezeichnet in den idealen Halbfiguren junger, schöner Frauen, allerdings leiden auch viele seiner Bilder an verschwommener Charakteristik und harter Färbung. In der Dresdener Galerie von ihm Apollo und Marsyas, als Kniestück, Apollo mit der Leier hält sich das Ohr zu, während Marsyas die Flöte bläst und König Midas Beifall spendet (Nr. 203); Diana als Jägerin, in der Mitte sitzend, nebst Nymphen und Hunden, ein schönes Bild des Meisters (Nr. 204); die heilige Familie mit der heiligen Elisabeth, dem kleinen Johannes und dem heiligen Hieronymus, aus der späteren Zeit des Meisters (Nr. 205); ebendort in der Art des Bordone, Simson besiegt die Philister, dichtes Kampfgewühl, in dem Simson mit dem Eselskinnbacken auf die Feinde einhaut (Nr. 206). Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von Bordone den Gladiatorenkampf, sieben Gladiatorenpaare auf einem abgesteckten Raume kämpfend, nebst vielen Zuschauern zu Fuss und zu Pferde, links auf einem Throne der Imperator, beiderseits neben ihm eine allegorische Figur, den Platz umsäumen das Kolosseum, das Pantheon und die Trajanssäule, hoch in den Wolken zügelt Apollo sein Gespann (Nr. 85); ebendort, vermutlich von ihm, ein Frauenbad, links in einem antiken Kuppelgebäude ein Wasserbecken, in dem eine Anzahl Frauen badet, in der Mitte zwei Frauen, welche dem Bade zuschreiten, die andere Hälfte des Bildes bietet eine Fernsicht auf eine mit Menschen belebte Strasse auf das Meeresufer und Schiffe (Nr. 86); eine Allegorie, eine sitzende junge Frau darstellend, die von einem Orangenbaume eine Frucht pflückt, neben ihr ein geharnischter Ritter, eine heranschwebende Viktoria und ein Amor (Nr. 87); eine zweite Allegorie, ähnlich der vorigen, ohne die Viktoria, dafür mit einem zweiten Mädchen, welches Blätter in eine goldene Schale pflückt

(Nr. 88); zwei Bildnisse junger Frauen, die eine stark entblösst, als Kniestücke, beide zu den schönsten Bildnissen des Meisters gehörend (Nr. 89 und 90); Venus und Adonis unter Bäumen sitzend, die Köpfe der beiden von dem schwebenden Amor mit einem Kranze geschmückt, wahrscheinlich eine spätere Kopie nach dem Bilde in der Nationalgalerie in London (Nr. 91); und Adam und Eva, letztere mit dem Apfel, oben, um den Baumzweig geschlungen, die Schlange (Nr. 92). Ebendort, nach Paris Bordone, Venus und Amor, in einer Landschaft auf grünem Wiesengrunde (Nr. 93); und das Bildnis einer vornehmen Dame im jugendlichen Alter, in ausgeschnittenem Kleide, in einer Landschaft (Nr. 94). Das Museum in Berlin besitzt von Bordone: die Schachspieler, zwei Männer in schwarzer Kleidung, an einem Tische sitzend, im Mittelgrunde links eine Säulenhalle, rechts eine Landschaft, in der vier Kartenspieler sitzen (Nr. 169); die thronende Maria mit dem Kinde in einer Nische, davor der heilige Augustinus, die heilige Magdalena, die heilige Katharina und der heilige Elogius (Nr. 177); die thronende Maria mit dem Kinde, in einer offenen Bogenhalle, zu Seiten die Heiligen Gregor, Rochus, Sebastian und Katharina (Nr. 191); ein männliches Bildnis in schwarzer Kleidung (Nr. 156); ein weibliches Bildnis in rotem Kleide (Nr. 198), wohl nur eine alte Kopie; und vermutlich von Bordone der heilige Sebastian und ein mit der Märtyrerkrone von oben herabschwebender Engel (Nr. 195). Die Pinakothek in München besitzt von ihm zwei männliche Bildnisse von schöner Auffassung (Nr. 1120 und 1121); dagegen scheint die berühmte Violante ebendort (Nr. 1122) nur eine moderne Kopie nach dem angeblich im Privatbesitz zu Karlsruhe befindlichen Originale des Meisters zu sein; in der Galerie zu Darmstadt ein nicht unbezweifeltes lebensgrosses Brustbild eines Feldherrn im rotsamtenen Waffenrock über dem Harnisch, im Hintergrunde ein belagertes Kastell (Nr. 529); in der Kunsthalle zu Karlsruhe die Kopie eines Niederländers, nach einem angeblichen Original des Bordone, die heilige Magdalena am Grabe des Herrn knieend (Nr. 421); im Ferdinandeum zu Innsbruck ein dem Bordone zugeschriebenes Bildnis des venezianischen Senators Agostino Barbarigo (Nr. 512); im Museum zu Köln, von ihm, Batseba im Bade, an einem Fenster der rechten Seite König David, in der entfernten Strasse ein Reiter, vielleicht der Überbringer des Uriasbriefs; das Bild ist gut restauriert, fast bis zur ursprünglich vollendeten Schönheit (Nr. 811aa). Eine venezianische Kinderstube, in welcher zwölf Kinder nebst acht Frauen sich befinden, im Museum zu Hannover (Nr. 49), ist ein durch Anmut der Erfindung, sowie durch blühendes Kolorit ausgezeichnetes Werk des Bordone. Von ihm

in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg das Bildnis einer venezianischen Dame in reichem, rot- und weissseidenem Anzuge (Nr. 91), auch dem Moroni zugeschrieben. Im Museum zu Stuttgart von Bordone: der aus dem Grabe auferstandene Erlöser, von Engeln umgeben, in Wolken emporschwebend, über ihm der heilige Geist, unten die römische Wache (Nr. 7); die heilige Familie auf der Flucht nach Ägypten (Nr. 18); der heilige Antonius der Abt und ein Knabe in venezianischer Tracht verehren das Christkind, welches zu Füssen der Mutter auf einem Kissen liegt (Nr. 53); Christus das Kreuz tragend (Nr. 95); derselbe Gegenstand in veränderter Auffassung (Nr. 219); ebendort aus der Schule Bordones: die heilige Familie mit dem heiligen Hieronymus (Nr. 11); das Bildnis eines jungen Mannes, in Halbfigur (Nr. 70); die Heimsuchung der Maria (Nr. 138); das Bildnis des Poeten Francesco Bembo (Nr. 155); und das Bildnis einer jungen Dame mit einem Blumenkörbchen (Nr. 282). Die Schackgalerie in München besitzt zwei gute Kopien nach Bordone von A. Wolf: ein Fischer überreicht dem Dogen einen Ring, den er vom heiligen Markus empfangen, nach dem Original in der Akademie zu Venedig; und ein männliches Bildnis nach dem Original in den Uffizien zu Florenz (Nr. 198 und 199). Eine neue Richtung auf eine mächtig bewegte dramatische Historienmalerei erhielt die Venezianische Schule durch *Jacopo Robusti*, genannt *Tintoretto*, geboren zu Venedig 1519, gestorben daselbst 1594; er war ein Schüler Tizians, studierte jedoch nach Michelangelo, blieb aber im Grunde und zu seinem Glück Naturalist. Allerdings büsste er in seinem Streben nach starkschattiger Modellierung oft den Reiz des blühenden Kolorits ein und verfiel sogar in seinen ungeheueren Unternehmungen in eine gewissenlose Schnellmalerei. Die Galerie in Dresden hat von ihm: „Musizierende Frauen", sechs fast nackte Frauen spielen verschiedene Instrumente (Nr. 265), aus der Jugendzeit des Meisters; der Kampf des Erzengels Michael mit dem Satan (Nr. 266), oben erscheint Maria mit dem Kinde über dem Halbmonde, rechts Gottvater, unter ihm die Engel mit dem Erzengel Michael in der Mitte, welche mit ihren Lanzen den Drachen durchbohren; Maria mit dem Kinde, hinter ihr Joseph, vor ihr die heilige Katharina und der schwarzgekleidete Stifter, hinter ihm die Lagune mit einer kleinen Flotte (Nr. 267); die Rettung, ein geharnischter Ritter in einem Boote hat zwei nackte, in Ketten geschlossene Frauen aus einem Turmverliess befreit, rechts das Meer (Nr. 269); und ein männliches Doppelbildnis, als Kniestück, ein sitzender Mann und ein junger bartloser stehender Mann, beide in schwarzer Kleidung (Nr. 270). Ebendort, aus der Werkstatt des Tintoretto: Die Ehebrecherin vor Christus; dieser in einer Säulenhalle sitzend,

links die Ehebrecherin im Kreise der Pharisäer, ganz vorn ein halbnackter Bettler, rechts drei Frauen und ein Mann einen Gelähmten hereinführend (Nr. 270A). Der Parnass, die neun Musen auf dem Gipfel des Berges ruhend, in der Mitte auf Wolken Apollo, neben ihm Merkur und Pegasus, zu seinen Füssen drei tanzende Horen (Nr. 271); und nach Tintoretto: Die Errichtung der ehernen Schlange auf einer Anhöhe, unten liegen die Gebissenen krank und sterbend, aus den Wolken blickt Gottvater, von Engeln umgeben, hinab, nach dem Original des Deckenbildes in der Scuola di San Rocco in Venedig; und Susanna und die Alten, vorn Susanna, fast nackt, zwischen ihren Mägden, links die beiden Alten aus einem Laubengange hervorblickend (Nr. 272 und 273). In der kaiserlichen Galerie zu Wien befinden sich von Tintoretto: Die Findung Mosis (Nr. 457), die Tochter des Pharao steht bei dem geöffnetem Korbe, aus dem das Kind soeben herausgenommen wurde, neben dem Korbe kniet eine Dienerin, rechts vier Frauen, von denen eine das Moseskind auf dem Schosse hält, ein Blumenhag erhebt sich hinter der Gruppe; die Manna sammelnden Juden, im Vordergrunde Moses, eine in grauen und braunen Tönen flüchtig entworfene Skizze aus der Spätzeit des Meisters (Nr. 458); der heilige Hieronymus in der Höhle sitzend, zu seinen Füssen der Löwe (Nr. 459); Susanna und die beiden Alten (Nr. 460), sie ist aus dem Bade gestiegen, hinter einer Hecke werden die beiden Alten sichtbar, das Bild ist öfter in Wiederholungen vorhanden; Christus vom Kreuze genommen und auf den Schoss der Maria gelegt, die ohnmächtig niedersinkt und von einer heiligen Frau unterstützt wird, hinter der Gruppe Magdalena, Joseph von Arimathia unterstützt den Leichnam, Nikodemus steht mit ausgebreiteten Armen, aus der Spätzeit des Meisters (Nr. 461); Mucius Scaevola, die rechte Hand in die Flammen haltend, rechts Porsena auf dem Throne, umgeben von Grossen des Reichs, vor den Stufen des Thrones liegt der Leichnam eines rotgekleideten Mannes (Nr. 462); Apollo und die neun Musen, am Ufer der Hippokrene versammelt, Apollo von oben herabschwebend (Nr. 463); Herkules stösst den Faun aus dem Bette der Omphale (Nr. 464), im Vordergrunde die nackte Gestalt der Omphale, links eine ebenfalls unbekleidete weibliche Gestalt; das Bildnis des Sebastiano Veniero, als Greis, in voller Rüstung und purpurrotem Samtmantel, rechts Aussicht auf die Schlacht von Lepanto (Nr. 465); das Bildnis des Dogen Nicôla da Ponte, im Alter von etwa 90 Jahren, in herzoglicher Kleidung in einem Armstuhl sitzend (Nr. 466); ein zweites Bildnis des Nicôla da Ponte, ähnlich dem vorigen (Nr. 467); das Bildnis eines Offiziers in Rüstung, im Hintergrunde Aussicht auf das Meer und eine Galeere (Nr. 468); Bildnis eines Prokurators

von San Marco im purpurnen Samtkleide (Nr. 469); noch zwei Bildnisse von Prokuratoren von San Marco (Nr. 470 und 472); zwei Bildnisse venezianischer Senatoren in der Amtstracht (Nr. 471 und 473); das Bildnis eines alten Mannes und eines Knaben, eines der geistreichsten Porträts des Meisters (Nr. 474); zwölf männliche Bildnisse (Nr. 475—486); noch ein Bildnis eines Senators (Nr. 487), und ein zweifelhaftes Bildnis eines im Lehnstuhle sitzenden jungen Mannes (Nr. 488). Im Museum zu Berlin von Tintoretto: zwei Bildnisse von Prokuratoren des heiligen Markus, in der Amtstracht (Nr. 298 und 299); Maria mit dem Kinde, von den Evangelisten Markus und Lukas verehrt (Nr. 300): Maria in der Glorie über der Mondsichel sitzend, zwei Engel halten die Sternenkrone über ihrem Haupte, aus der Spätzeit des Meisters; Luna mit den Horen (Nr. 310), die Mondgöttin aut ihrem Wagen, vollendet bei den Strahlen der aufgehenden Sonne ihre Bahn durch die Lüfte, eine Hore führt die Zügel, eine zweite stürmt vorwärts, eine dritte ist im Begriff, der Göttin einen Kranz aufs Haupt zu setzen, über dem Wagen der Tierkreis; und venezianische Prokuratoren vor dem thronenden heiligen Markus, hinter den Prokuratoren ein älterer und ein jüngerer Venezianer, im Hintergrund Ausblick auf die Lagunen (Nr. 316). Das Museum in Schwerin besitzt von Tintoretto eine eigenhändige Wiederholung des lebensgrossen Bildnisses des venezianischen Admirals Sebastiano Veniero, nach dem Original in der kaiserlichen Galerie zu Wien (Nr. 876); das lebensgrosse Bildnis eines Nobile in Halbfigur, als Gegenstück zum vorigen (Nr. 877); das Brustbild eines Venezianers in schwarzsamtener Schaube (Nr. 878); ebendort die Anbetung der Hirten (Nr. 879), Maria mit dem Kinde und Joseph und mehreren Hirten, von einem geringeren Nachahmer des Tintoretto. Die Pinakothek in München hat nur unsichere Bilder des Meisters aufzuweisen; das Kniestück eines venezianischen Nobile ist zweifelhaft (Nr. 1128); das Bildnis des Anatomen Andreas Vesalius (Nr. 1127) rührt vielleicht von Domenico Tintoretto her, und das Bildnis des einäugigen venezianischen Admirals im roten Mantel (Nr. 1132) gehört überhaupt nicht mehr in das Zeitalter der grossen Venezianer. Ebendort aus der Schule des Tintoretto die Verkündigung in lebensgrossen Figuren, die heilige Maria Magdalena dem Heiland die Füsse salbend und das Bildnis eines älteren Mannes im Harnisch (Nr. 1129 bis 1131). Im Museum zu Kassel ist Tintoretto durch zwei männliche Bildnisse vertreten (Nr. 459 und 460); im Museum zu Darmstadt zwei männliche Brustbilder, als Gegenstücke (Nr. 532 und 533); und die Ermordung zweier Heiligen am Altar, über denen ein Engel mit der Siegespalme schwebt (Nr. 534); im Ferdinandeum zu Innsbruck das

Porträt des Dogen Cicogna und Gottvater mit der Weltkugel und zwei Engeln (Nr. 504 und 505); dann aus der Schule des Tintoretto das Porträt des Dogen Sebastian Venier und das Brustbild eines älteren Mannes (Nr. 506 und 507); im Stadtmuseum zu Königsberg, von einem Nachfolger des Tintoretto, Gottvater in der Glorie, umgeben von einem Chor musizierender Engel (Nr. 49). Als eigenhändige Werke des Meisters gelten im Museum zu Köln das Bildnis eines Mannes in Mönchskleidung, und Ovid und Corinna (Nr. 816 und 817); angeblich von ihm rührt eine Erweckung des Lazarus im Museum zu Leipzig her (Nr. 239), rechts Christus die Rechte gegen Lazarus ausstreckend, der eben aus der Gruft emporgehoben die Augen aufschlägt, neben ihm die beiden Schwestern, im Grunde eine Volksmenge. Das Städelsche Institut in Frankfurt a. M. besitzt von ihm das Bildnis eines venezianischen Dogen, vermutlich des Marcantonio Trevisani (Nr. 48); in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg das angezweifelte Bildnis eines Knaben, in der Rechten eine Rose haltend (Nr. 85); im herzoglichen Museum zu Gotha das Bildnis eines Venezianers in mittleren Jahren, teilweise übermalt (Nr. 508); in der Czerninschen Galerie zu Wien das Bildnis eines Dogen (Nr. 54); in der Galerie zu Augsburg: Apollo unter den Musen in einer Landschaft, verschiedene Instrumente spielend, im Hintergrunde die Hippokrene mit Pegasus, in der Luft eine Sirene von einem Chorreigen umgeben (Nr. 228); die Hochzeit zu Kana in einer offenen Halle vor sich gehend, vorn Christus, zu seiner Mutter gewendet (Nr. 252); Christus bei Maria und Martha am Tische und am Herde noch andere Personen, und in der offenen Thür des Hintergrundes fünf Apostel, ein Hauptbild des Meisters (Nr. 265); Bildnis eines Vaters mit seinen drei Söhnen, dabei ein bellendes Hündchen (Nr. 279); die Kreuzigung Christi, als flüchtige Skizze zu dem grossen Bilde in Schleissheim (Nr. 423); und mutmasslich von ihm das Bildnis eines Mannes (Nr. 431). Im Museum zu Stuttgart von Tintoretto das Bildnis eines venezianischen Senators (Nr. 8); die unbefleckte Empfängnis (Nr. 15); und in der Art des Meisters die schmerzensreiche Mutter unter dem Kreuze (Nr. 65). Einige vortreffliche moderne Kopien nach Tintoretto befinden sich wieder in der Schackgalerie in München: das Wunder der heiligen Agnes, von A. Wolf nach dem Altarbilde der Kirche Sta. Maria del Orto in Venedig; Ariadne und Bacchus, von Wolf, nach dem Original im Dogenpalast zu Venedig; Bildnis des Prokurators Priuli von A. Wolf, nach dem Original im Dogenpalaste; Bildnis des Antonio Capello, von A. Wolf, nach dem Original in der Akademie in Venedig; ein weibliches Bildnis, von Fr. v. Lenbach, nach dem Original in Madrid (Nr. 243—247). Das Museum in Braun-

schweig hat von ihm: Christi Einzug in Jerusalem, das Abendmahl und einen Lautenspieler in halber Figur (Nr. 460—462); das Rudolfinum in Prag in seiner Art das Bildnis des Andrea Malipierio, vor einem Tische, auf welchem einige Geldsäcke liegen (Nr. 577); die Harrachsche Galerie in Wien von ihm die Kreuzigung Christi mit den Schächern, im Vordergrunde eine Gruppe von Figuren um die ohnmächtige Mutter des Heilandes beschäftigt, Skizze für das in der Scuola di San Rocco in Venedig befindliche Gemälde (Nr. 142); in der Nostizschen Galerie zu Prag das Abendmahl, Christus reicht seinen Jüngern das Brot (Nr. 102); Brustbild eines alten schwarzgekleideten Mannes (Nr. 169); und Christus und die Ehebrecherin (Nr. 233).

Domenico Robusti, genannt *Tintoretto* (1562—1637), Sohn und Schüler seines Vaters Jacopo, folgt dessen Art und bewahrt immer noch einen gewissen Grad von naivem Naturalismus. Vielleicht eines seiner besten Werke ist die als Himmelskönigin thronende Maria mit dem Kinde, in einer Engelsglorie, unten die Heiligen Barbara, Chrysostomus, Katharina und Augustin, in der Galerie zu Dresden (Nr. 283 A). Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt eine Anzahl seiner besseren Bilder: Christus segnet venezianische Patrizier (Nr. 450): vor dem segnenden Christus knieen drei Prokuratoren von San Marco, hinter diesen stehen drei andere Männer in schwarzer Kleidung, den Hintergrund bildet ein Säulenbau; die Anbetung der heiligen drei Könige (Nr. 451), Maria hält auf ihrem Schosse das heilige Kind, hinter ihr Joseph, rechts die drei Könige, welche Porträts venezianischer Nobili sind; drei Bildnisse von Prokuratoren von San Marco (Nr. 452—454); das Bildnis des Dogen Girolamo Priuli (Nr. 455), vielleicht eine Wiederholung des Bildes von Jacopo Tintoretto; und das Bildnis eines Bildhauers in vorgerücktem Alter (Nr. 456); im Museum zu Stuttgart von ihm ein Eccehomo (Nr. 89); in der Harrachschen Galerie zu Wien die Versuchung des heiligen Antonius Abbâte durch sechs böse Geister in Mädchengestalten, oben erscheint Christus in der Glorie mit Engeln (Nr. 144). *Lodovico Pozzo Serrato,* eigentlich *Lodewijk Toeput,* geboren zu Mecheln, gestorben nach 1604 zu Treviso, bildete sich, wie es scheint, hauptsächlich in Venedig nach Tintoretto; von ihm hat das Museum in Kassel die Parabel vom reichen Prasser und vom armen Lazarus (Nr. 484), die Gesellschaft des Reichen sitzt unter einer Säulenhalle bei der Tafel, vorn liegt der arme Lazarus, dem ein Hund die Schwären leckt. Von *Andrea Vicentino,* geboren 1539 in Vicenza, gestorben 1614, hat das Ferdinandeum in Innsbruck das Bildnis der Bianca Capello, Gemahlin Franz II. von Medicis (Nr. 511); in der Galerie zu Augsburg von ihm die allegorischen Darstellungen der menschlichen Thätigkeiten,

die unter dem Schutze der hier in Gestalt griechischer Götter erscheinenden himmlischen Mächte sich vollziehen (Nr. 240—246). *Francesco Torbido,* genannt *il Moro,* gestorben nach 1546, steht wohl unter dem Einflusse des Bonifacio Veronese und ist hauptsächlich in Verona thätig; er gehört zu den Vorläufern des grossen Paolo Caliari. Von Torbido hat das Museum in Stuttgart eine Anbetung der heiligen drei Könige (Nr. 45) und eine Anbetung der Hirten (Nr. 64); in der Galerie zu Augsburg eine angeblich von ihm stammende Verklärung Christi, zwischen Elias und Moses, vorn schlafen die Jünger (Nr. 271). In diesen Kreis gehört auch *Paolo Farinato,* geboren zu Verona 1525, gestorben daselbst 1606; er hat in seinen Tafelbildern den Paolo Caliari nicht erreicht. Von ihm besitzt die kaiserliche Galerie in Wien ein heidnisches Opfer (Nr. 187): vor einem Opferaltar kniet ein zarter Jüngling, sich zu einem greisen Priester wendend, mehrere Personen umstehen diese Gruppe, rechts eine hohe Frauengestalt mit zwei Kindern und neben ihr ein Hirt; dann eine Pietas (Nr. 188), der Leichnam Christi ruht im Schosse seiner Mutter, zur Seite knieen heilige Frauen, weiter zurück am Kreuzesschaft steht der heilige Johannes, zur Linken Marias Joseph von Arimathia; im Museum zu Berlin von ihm die Darstellung Christi im Tempel, Simeon nimmt von Maria das Kind entgegen, zwischen ihnen eine Magd mit den Tauben, links Joseph, ringsum Zuschauer (Nr. 305); eine zweite Darstellung desselben Gegenstandes von ihm befindet sich in der Galerie zu Dresden; hier hält Maria das Christkind in den Armen, über welches der Priester schützend seinen Mantel breitet, links stehen Joseph und Frauen, weiter zurück eine Gruppe von Männern, deren vorderster einen Krüppel beschenkt, rechts die Schriftgelehrten (Nr. 223). Die schönere Seite der damaligen venezianischen Malerei giebt *Paolo Caliari,* genannt *Veronese,* geboren zu Verona 1528, gestorben zu Venedig 1588; er ist aus der Schule seiner Vaterstadt hervorgegangen und hat sich an den grossen Venezianern weiter entwickelt. Paolo hob die venezianische Existenzmalerei auf ihre höchste Stufe; am berühmtesten sind seine Gastmähler, für welche der biblische Vorgang nur den Vorwand abgab, die aber eigentlich dazu dienten, alle Pracht und Herrlichkeit der Erde und ein schönes Menschengeschlecht im vollen Genusse des Daseins zu schildern. Die Färbung dieser grossen Bilder ist aber, ungeachtet der verschwenderisch ausgebreiteten Farbenpracht, dennoch im höchsten Grade harmonisch, man könnte sagen im besten Sinne dekorativ. Die Galerie in Dresden besitzt von ihm: die Madonna mit der Familie Caccina: Maria vor reichem Goldstoffvorhange mit dem Kinde thronend, vorn knieen Johannes der Täufer und der heilige Hieronymus, hinter dem ein Engel steht,

die verehrend anbetenden Mitglieder der Familie Caccina werden von den Gestalten des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung der Madonna zugeführt, im Hintergrunde eine Strasse von Palästen (Nr. 224); die Anbetung der Könige, links Maria mit dem Kinde vor mächtigen Ruinen sitzend, hinter ihr zwei Hirten, rechts naht der Zug der Könige mit reichem Gefolge (Nr. 225); die Hochzeit zu Kana, links die Festtafel mit den Gästen, in deren Mitte der Heiland sitzt, rechts die Männer, die den Wein prüfen, im Mittelgrunde der von Füllfiguren belebte Renaissancepalast (Nr. 226); die Kreuztragung, der Zug bewegt sich von rechts nach links, Christus bricht unter dem Kreuz zusammen, dessen Stamm Simon von Kyrene ergreift, die heilige Veronika mit dem Schweisstuche, Maria von einem Manne unterstützt, die Henker und Zuschauer; die Ausführung des Bildes wird meist Schülerhänden angehören (Nr. 227); der Hauptmann von Kapernaum vor Christus knieend, die Genesung seines Knechts erflehend (Nr. 228), wieder grösstenteils Schülerarbeit; die Findung Mosis durch die Königstochter (Nr. 229), diese steht unter Bäumen mit fünf Begleiterinnen, von denen eine den Findling zeigt, zum Teil eigenhändige Arbeit des Meisters; der barmherzige Samariter pflegt den in einer Waldlandschaft liegenden Verwundeten (Nr. 230), vielleicht eigenhändig; die Kreuzigung Christi zwischen den beiden Schächern, unten Magdalena, Johannes, Maria und eine heilige Frau, Schülerarbeit (Nr. 231); nochmals die Kreuzigung Christi, in gegen die vorige veränderter Anordnung, Schülerarbeit (Nr. 232); Christus in Emmaus in der Halle mit den beiden Jüngern zu Tische sitzend und das Brot segnend, gute Werkstattarbeit (Nr. 233); Leda den Schwan umarmend, vor rotem Vorhange, vermutlich eigenhändig (Nr. 214); die Auferstehung Christi, unten die geblendeten Krieger, Schülerarbeit (Nr. 235); Bildnis des Daniele Barbaro, Patriarch von Aquileja, wohl teilweise eigenhändig (Nr. 236); Susanna im Bade von den beiden Alten belauscht, Schulbild (Nr. 237). Ebendort an Kopien nach Paolo Veronese: Venus und Adonis in reicher Waldlandschaft, ein ungeflügelter Amor spielt mit einem Hunde (Nr. 238), nach dem Originale im Museum zu Madrid; und die flüchtige Kopie der Apotheose der Venezia, nach dem Deckenbilde in der Sala del Maggior Consiglio des Dogenpalasts in Venedig (Nr. 239). Aus der Schule des Paolo befinden sich in der Dresdener Galerie: Venus und Adonis in einer Landschaft; Bildnis eines reichgekleideten Knaben; Christi Einzug in Jerusalem; die Hinrichtung der heiligen Katharina; und die Anbetung der Könige (Nr. 244—248). In der kaiserlichen Galerie in Wien von Paolo Veronese: die Ehebrecherin vor Christus, die Pharisäer entfernen sich, und Christus spricht zu dem

vor ihm stehenden Weibe: „Geh und sündige hinfort nicht mehr“ (Nr. 563); Christus und das samaritische Weib am Brunnen, im Hintergrunde eine weite figurenbelebte Gegend (Nr. 564); Christus von drei Jüngern umgeben, vor ihm knieend der Hauptmann von Kapernaum von Kriegern begleitet (Nr. 565); Susanna im Bade von den beiden Alten überfallen (Nr. 566); die Flucht des Lot aus Sodom, voraus führt ein Engel die beiden Töchter, auch Lot wird von einem Engel begleitet, im Hintergrunde Lots Weib zur Salzsäule erstarrt und die brennende Stadt (Nr. 567); Rebekka am Brunnen, von Elieser begrüsst, im Mittelgrunde die Gebäude einer Stadt (Nr. 568); Hagar und Ismael, in der Mitte einer Oase, zur Linken ein Engel niederschwebend (Nr. 569); Esther vor Ahasverus erscheinend, sie wird von zwei Frauen geführt, zwischen Esther und dem Könige steht Mardochai und vor ihm der Hofzwerg (Nr. 570); Adam und Eva nach der Vertreibung aus dem Paradiese, Eva sitzt unter einem Dach aus Baumzweigen und drückt ein Kind an ihre Brust, Adam schöpft Wasser aus einer Quelle, im Mittelgrunde eine Herde (Nr. 571); das Opfer Abrahams in einer Ruine dargestellt, ein niederschwebender Engel nimmt dem Abraham das Schwert, in einem Gebüsch des Vordergrundes steht der Widder (Nr. 572); Judith mit dem Haupte des Holofernes, vor ihr die schwarze Dienerin, im Begriff das Haupt zu empfangen (Nr. 573); die Verkündigung Mariens, in einer aus Säulen und Gebälk gebildeten Rotunde vor sich gehend, oben die Taube des heiligen Geistes, umgeben von Cherubim und Kinderengeln, links der Verkündigungsengel mit dem Lilienzweig (Nr. 574); die Anbetung der Weisen aus dem Morgenlande, Maria mit dem Kinde vor einer Säulenhalle sitzend, neben ihr Joseph, der älteste König kniet bereits (Nr. 575); derselbe Gegenstand noch einmal in anderer Anordnung (Nr. 576); Maria mit dem Kinde thronend, zu Seiten die heilige Barbara und die heilige Christina, welche zwei schwarzgekleidete Nonnen vorstellen, eines der schönsten Bilder des Meisters (Nr. 577); die Vermählung der heiligen Katharina, ein Engel unterstützt die Hand der Heiligen, zur Linken die heilige Agnes (Nr. 578); und Christus vor dem Hause des Jairus (Nr. 579), eine kranke Frau von zwei anderen unterstützt, erfasst das Gewand des Heilandes, der von einigen der Jünger umgeben ist, links unten erscheinen noch verschiedene Kranke (Nr. 579). Ausser den vorgenannten bewahrt die kaiserliche Galerie in Wien noch eine Anzahl Schulbilder des Paolo und ihm mit mehr oder weniger Sicherheit zugeschriebene Werke: Christus zu Bethania bei Simon oder Lazarus speisend, Maria die Füsse des Heilandes salbend, die Jünger an einem zweiten Tische sitzend, ein Schulbild oder eine Kopie (Nr. 580); Christi Aufer-

stehung, der Heiland in der Glorie emporschwebend, vorn ein wachthabender Krieger, das Bild scheint ein Bruchstück zu sein (Nr. 581); Johannes der Täufer, vermutlich wieder ein Bruchstück (Nr. 582); der heilige Bischof Nikolaus, im Hintergrund das Meer mit einem schwankenden Schiff, wie das vorige (Nr. 583); der heilige Sebastian, an der Säule niedergesunken (Nr. 584); Lukretia sich den Tod gebend, der Maler ist zweifelhaft (Nr. 585); Herkules, dem mit der Dejanira fliehenden Kentauren Nessus einen Pfeil nachsendend (Nr. 586); Venus und Adonis in einem dunklen Walde sitzend, von Amor begleitet (Nr. 587); ein Mann zwischen den weiblich personifizierten Gestalten der Tugend und des Lasters und in die Arme der Tugend eilend, Schulwiederholung oder Kopie (Nr. 588); Bildnis der Katharina Cornaro, an einem Tische sitzend, vermutungsweise von Paolo stammend (Nr. 589); Bildnis des Marcantonio Barbaro, ebenfalls zweifelhaft (Nr. 590); ein weibliches Bildnis (Nr. 591); ein Knabe mit einem Hunde spielend, scheint ein Bruchstück zu sein (Nr. 592). Die im Berliner Museum befindlichen Werke des Paolo Veronese sind in der Erfindung und dem Entwurfe dem Meister selbst beizumessen, während die Ausführung auf die Mithilfe von Schülern deutet. Aus dem Fondaco dei Tedeschi zu Venedig stammen: Jupiter, Fortuna und Germania (Nr. 303); Saturn als Gott der Zeit hilft der Religion die Ketzerei überwinden, als Gegenstück zum vorigen (Nr. 304); Minerva, über Waffenstücken sitzend, hilft Mars waffnen, wohl ein eigenhändiges Werk des Meisters (Nr. 309); und Apollo und Juno auf Wolken (Nr. 311). Die folgenden Bilder dienten als Deckengemälde im Palazzo Pisani in Venedig: das Mittelbild enthält Jupiter, Juno, Kybele und Neptun, auf vier Seitenfeldern zeigen sich jedesmal drei Genien in verschiedener Beschäftigung (Nr. 326—330). Das Museum zu Schwerin besitzt einige dem Paolo Veronese vermutungsweise zugeschriebene Bilder: das Brustbild einer venezianischen Dame, möglicherweise Original; das Bildnis eines jungen italienischen Ritters, Maria mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, vermutlich ein Schulbild wie das vorige; Ruhe auf der Flucht nach Ägypten, vielleicht von einem niederländischen Nachahmer herrührend (Nr. 124—127). Als echte Bilder des Meisters gelten in der Pinakothek zu München das Bildnis einer Dame in braunseidenem Kleide (Nr. 1135) und die heilige Familie (Nr. 1137), ausserdem vielleicht noch Jupiter und Antiope, das Bruchstück eines grösseren Bildes (Nr. 1133), der geflügelte Amor (Nr. 1134) und Christus mit dem Hauptmann von Kapernaum (Nr. 1136). Die übrigen Bilder: Christus und die Ehebrecherin (Nr. 1138), der Hauptmann von Kapernaum vor Christus (Nr. 1139), Kleopatra (Nr. 1140) und die allegorischen Figuren

Gerechtigkeit, Glaube, Liebe und Stärke (Nr. 1141—1144) sind vielleicht von Paolo komponiert, aber von Gehilfen ausgeführt; ausserdem ebendort aus der Schule des Meisters die Anbetung der heiligen drei Könige und das Bildnis einer sitzenden Frau mit einem Knaben (Nr. 1145 und 1146). Im Museum zu Kassel von ihm die sterbende Kleopatra, Kniestück in Lebensgrösse, mit entblösstem Oberleibe im Vordergrund einer Grotte sitzend, an ihrer Brust die Schlange (Nr. 466); und die heilige Anastasia in einer Landschaft knieend, oben die Himmelskönigin, von zwei Engeln getragen, auf einer Wolke herabschwebend, sehr beschädigtes, doch wohl echtes Bild (Nr. 467). Ebendort an Kopien nach ihm: die Findung Mosis, nach dem Original im Prado zu Madrid (Nr. 470); die Familie des Darius vor Alexander dem Grossen nach der Schlacht bei Issus, nach dem Original in der Nationalgalerie in London (Nr. 471). Aus der Schule des Paolo Veronese, ebendort: das Bildnis eines Mädchens, vielleicht von Zelotti; und das Gastmahl des Königs Belsazar (Nr. 468 und 469). Im Museum zu Darmstadt eine alte verkleinerte Kopie nach der Hochzeit zu Kana im Louvre (Nr. 535); in der Kunsthalle zu Karlsruhe, von einem späten Nachfolger des Paolo, die Anbetung der heiligen Familie durch einen venezianischen Richter mit seiner Familie (Nr. 422); im Ferdinandeum in Innsbruck aus seiner Schule die Taufe Christi, und das Bildnis des Kardinals Herkules von Gonzaga von Mantua (Nr. 508 und 509). Das Museum zu Köln hat von Paolo Veronese vier männliche Köpfe, wahrscheinlich Studien zu einer Gastmahlszene (Nr. 812 und 813), jedenfalls Originale, dann eine nach ihm kopierte Maria mit dem Kinde und Heiligen (Nr. 814), und die Anbetung der Könige (Nr. 815) von einem seiner späteren Nachfolger. Im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M.: Mars und Venus, zur Seite Amor mit einem Hündchen, Wiederholung oder Kopie; das Original von Paolo Veronese ist im Privatbesitz in England (Nr. 49); in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg von ihm: eine als Venus aufgefasste junge Frau nimmt den erschreckten Amor in Schutz (Nr. 95); im Museum zu Hannover zwei Kopien, die Hochzeit zu Kana, nach dem Original des Louvre, und Christus am Tische des Pharisäers, verkleinert nach dem Original in Venedig (Nr. 576 und 577); im herzoglichen Museum zu Gotha zwei kleine Kopien nach dem Gastmahl des Simon und der Hochzeit zu Kana (Nr. 511 und 512). In der Galerie Czernin zu Wien eine dem Paolo zugeschriebene Vermählung (Nr. 10); im Museum zu Stuttgart von ihm das Bildnis einer venezianischen Dame (Nr. 1); aus seiner Schule: die heilige Katharina verweigert die Darbringung eines heidnischen Opfers (Nr. 5); die Verkündigung Mariä, ebenfalls

ein Schulbild (Nr. 56); Maria mit dem Jesuskinde, Joseph und Johannes, wie das vorige (Nr. 104); Bildnis eines Mannes aus dem Hause Cao da Lista, wie das vorige (Nr. 198); Maria mit dem Kinde und der heiligen Katharina, wie das vorige (Nr. 253). Die Schackgalerie in München besitzt an Kopien nach Paolo Veronese, von A. Wolf ausgeführt, die Vermählung der heiligen Katharina, nach dem Original in Sta. Katharina zu Venedig (Nr. 270) und zwei Freskogemälde aus der Villa Maser bei Treviso, Bacchus und Ariadne, und die Geburt des Amor (Nr. 271 und 272); das Votivbild aus Anlass der Schlacht von Lepanto, nach dem Original im Dogenpalast und die thronende Madonna aus der Akademie in Venedig (Nr. 373 und 374). Im Museum zu Braunschweig von demselben das angebliche Bildnis der Gattin des Meisters, und eine männliche Aktfigur (Nr. 463 und 464); im Rudolfinum zu Prag, in der Art des Meisters: Esther vor Ahasver, Ahasver in einer Halle mit Hofbeamten, Esther mit Ahasver und Haman bei der Tafel (Nr. 135—137); in der Harrachschen Galerie in Wien der heilige Laurentius, oben zwei Engelknaben mit der Palme und dem Rosenkranz (Nr. 317); und eine Kopie des Bildes in der Nationalgalerie in London, die Familie des Darius vor Alexander dem Grossen (Nr. 157); eine Kopie nach dem Deckengemälde im Dogenpalast zu Venedig, die Verherrlichung der Republik Venedig darstellend (Nr. 367); und eine Kopie nach dem Gastmahl des Simon (Nr. 148); in der Nostizschen Galerie zu Prag von ihm der Raub der Sabinerinnen (Nr. 106); Diana und Aktäon (Nr. 170); und Danae (Nr. 234). Der Bruder Paolo Veroneses *Benedetto* und seine Söhne *Carletto* und *Gabriele* setzten unter der Bezeichnung „Heredes Paoli" die Schule des Meisters fort und variierten seine Kompositionen, ohne seine leuchtende Färbung und herrliche Formgebung zu erreichen. Von den Vorgenannten besitzt die Galerie in Dresden: eine Allegorie, ein Mann und eine Frau vor einem Tische mit mathematischen Instrumenten stehend, links eine weibliche Gestalt, der drei Frauen und Herkules die Schleppe tragen, während sie den Personen am Tische eine Krone reicht (Nr. 240); die heilige Familie mit der heiligen Anna und dem kleinen Johannes (Nr. 241); die Taufe Christi im Jordan mit Engeln und der Taube des heiligen Geistes (Nr. 242); der Raub der Europa, der weisse Stier, in den sich Zeus verwandelt hat, von Amorinen geleitet, auf seinem Rücken sitzt Europa, von zwei Begleiterinnen geschmückt (Nr. 243). Von *Carlo Caliari*, genannt *Carletto* (1572—1596), hat die kaiserliche Galerie in Wien den heiligen Augustin, die Regeln seines Ordens bestimmend, der Heilige, von den Geistlichen seines Ordens umgeben, sitzt schreibend in der Mitte des Bildes, vor ihm ein Chor-

knabe, ein aufgeschlagenes Buch haltend, oben in Wolken eine Engelschar und in der Glorie der heilige Geist (Nr. 562); eine Anbetung des Heilandes durch die Hirten, ebendort, ist mit „Heredes Paoli" bezeichnet (Nr. 593). Angeblich von *Benedetto Caliari* (1538—1598) stammt der Teich zu Bethesda mit Christus und dem Gichtbrüchigen im Museum zu Kassel (Nr. 472). Von Carletto, möglicherweise von Paolo selbst, ist ein Bild im Museum zu Darmstadt, Venus sucht den Adonis von der Jagd zurückzuhalten (Nr. 547); von Carletto sein Selbstporträt im Ferdinandeum zu Innsbruck (Nr. 510); in der Czerninschen Galerie zu Wien von Carletto, Alexander und Diogenes (Nr. 41); in der Galerie zu Augsburg, mutmasslich von ihm, eine vor dem Altare knieende Frau, die ihren Schmuck einem Mönche übergiebt und dafür aus der Hand einer ältlichen Frau die Palme zu empfangen im Begriff ist (Nr. 256), und ein heiliger Sebastian von Pfeilen durchbohrt, zur Seite die heilige Katharina, in den Wolken Maria mit dem Kinde von Engeln umgeben und gekrönt (Nr. 392). Im Museum zu Stuttgart befinden sich mehrere Bilder von Carletto: eine Pietas mit Johannes, Magdalena, Salome und Nikodemus (Nr. 94); der venezianische General Paolo Erizzo in Unterhandlung mit Mohammed II. (Nr. 156); und der heilige Hieronymus vor dem Kruzifix knieend (Nr. 172); in der Sammlung im Schlosse zu Aschaffenburg von ihm: Christus predigt im Tempel (Nr. 181); in der Nostizschen Galerie zu Prag Angelika und Medor (Nr. 64). Zu den unmittelbaren Nachfolgern Paolo Veroneses gehört auch der bedeutende *Giambattista Zelotti,* geboren angeblich zu Verona 1532, gestorben 1592, er war ein bedeutender Freskomaler, in den Tafelbildern erreicht er Paolo nicht. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm: Maria mit dem Leichnam Christi, an jeder Seite kniet ein trauernder Engel (Nr. 596); das Bildnis einer jungen Frau, die einen vor ihr stehenden nackten, als Amor ausgestatteten Knaben umfängt (Nr. 597); im Museum zu Berlin eine heilige Familie mit dem kleinen Johannes, der heiligen Katharina, dem Erzengel Raphael und dem heiligen Sebastian (Nr. 201); in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg Lazarus vor der Thür des reichen Mannes, welcher in offener Halle an reich besetzter Tafel schwelgt (Nr. 96); im Museum zu Stuttgart Juno, sich mit einer Parze unterredend (Nr. 144), und der Apostel Andreas in Halbfigur (Nr. 112); in der Harrachschen Galerie zu Wien die Vermählung der heiligen Cäcilie, ein schwebender Engel hält zwei Kränze über den Häuptern der Neuvermählten, im Hintergrunde vier Engel um eine Orgel. Zu den unmittelbaren Schülern Paolo Veroneses gehört auch *Antonio Vasilacchi Aliense* (1556—1629), später verfiel er in Schnellmalerei.

Von ihm hat die kaiserliche Galerie in Wien die Allegorie der Gerechtigkeit, eine sitzende Frauengestalt mit Schwert und Wage, ihr zur Linken eine zweite Frau, welche den Inhalt eines Krugs in einen anderen giesst (Nr. 3). *Giovanni Antonio Fasolo*, geboren zu Vicenza 1528, gestorben daselbst 1572, war ein Nachahmer Paolo Veroneses. Die Galerie in Dresden hat von ihm das Bildnis einer Venezianerin, vor rotem Vorhang (Nr. 249). *Pietro Marescalco*, genannt *lo Spada*, geboren zu Feltre, arbeitete 1576 im venezianischen Gebiet und ist in der Galerie zu Dresden durch die Tochter der Herodias mit dem Haupte des Täufers, welches sie ihren Eltern überreicht, vertreten (Nr. 284). Ebendort von *Claudio Rudolfi*, geboren zu Verona 1560, gestorben 1644, einem Schüler des Paolo Veronese und später des Fed. Barroccio, die Verkündigung Mariä (Nr. 286); und von einem unbestimmten Venezianer, vom Ende des 16. Jahrhunderts, die Anbetung der Könige; zweimal eine ruhende Venus; die Verlobung der heiligen Katharina; und der heilige Thomas, Marias Gürtel empfangend (Nr. 287—291).

Durch *Jacopo Bassano* und seine Söhne kam ein genrehafter Zug in die religiöse Malerei der Venezianischen Schule, Schafherden in Landschaften bilden nun oft einen wesentlichen Teil dieser Bilder, eigentlich werden damit die biblischen Vorgänge in eine niedrigere Sphäre gerückt, während sie Paolo Veronese mit monumentaler Pracht überladen hatte. *Jacopo da Fonte*, genannt *Bassano*, geboren zu Bassano 1510, gestorben daselbst 1592, war ursprünglich ein Schüler seines Vaters Francesco und hat sich in Venedig unter dem Einflusse Tizians und der Bonifacios weiter entwickelt; er malte später zu viel und zu schnell. Die Dresdener Galerie hat von ihm: die Israeliten in der Wüste, Moses und Aaron an der Spitze des Zuges, links ein Mann zu Pferde und eine Frau mit dem Kind im Arme (Nr. 253); die Heimreise des jungen Tobias in Begleitung des Engels, vorn im Zuge ein Schimmel, rechts vor der Wendung des Zuges Rinder hinter Schafen (Nr. 254); Moses und Aaron am Felsenquell, von allen Seiten dringen Menschen und Tiere heran (Nr. 256); Saulus' Bekehrung, derselbe bricht als geharnischter Ritter mit seinem Pferde zusammen und blickt zum Herrn empor, der oben in hellem Lichte erscheint (Nr. 258). Ebendort aus Bassanos Werkstatt: die Arche Noahs, zu welcher die Tiere paarweise über Bretter hinschreiten, von zwei Frauen und einem Manne geleitet (Nr. 258 A); die Verkündigung an die Hirten, als Nachtstück, der Engel des Herrn bricht, von gelben Strahlen umleuchtet, aus den Wolken hervor, unten harren die Hirten mit ihren Herden (Nr. 259); die Israeliten in der Wüste, fast genau mit dem Bilde Jacopos

Nr. 253 übereinstimmend (Nr. 260); die Arche Noahs, wieder ziemlich mit dem Bilde Nr. 255 übereinstimmend (Nr. 261); angeblich Lots Flucht aus Sodom, im Mittelgrunde das Stadtthor, aus dem die Frauen, von einem Engel geleitet, herausschreiten und ein Alter, ebenfalls von einem Engel geleitet, vorn harrt die Karawane (Nr. 261 A); eine Hirtenszene mit Herden (Nr. 262); Christus als Gärtner erscheint der vor ihm knieenden Magdalena, rechts vorn das leere Grab, in das zwei Engel hineinschauen (Nr. 263). In der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm: der barmherzige Samariter, welcher bei dem im Waldesgrunde liegenden Beraubten kniet, ein Diener hält den Reitesel, in der Landschaft die vorüberziehenden Priester und Leviten und die Räuber, welche die Beute teilen, eines der besten Bilder des Meisters (Nr. 34); Thamar wird zum Scheiterhaufen geführt, zwischen zwei Kriegern, von anderen gefolgt, auf der anderen Seite steht der alte Juda, umgeben von den Seinen (Nr. 35); die Anbetung der Hirten, als Nachtstück, der Schein geht vom Christuskinde aus, ringsum die heilige Familie die anbetenden Hirten mit ihren Tieren (Nr. 36); die Darstellung Christi im Tempel; die derbe Behandlung des Bildes verrät die Mitwirkung eines Gehilfen (Nr. 37); der reiche Mann und der arme Lazarus, rechts zwischen Säulen der reiche Prasser an einer Tafel sitzend, neben ihm eine Frau und Musikanten (Nr. 38); der Herr zeigt Abraham das gelobte Land, oben Gottvater in den Wolken, unten der Zug, vorn Sara auf einem Schimmel reitend, begleitet von Knechten, Herden und Hunden (Nr. 39); der Säemann, in einer Landschaft dahin schreitend, im Vordergrunde eine Gruppe von Menschen und Tieren, rechts sind zwei Frauen beschäftigt, eine Mahlzeit zu bereiten, ein geistreiches kleines Bildchen (Nr. 40); eine Jagdgesellschaft in der Landschaft, im Vordergrunde eine Frau, die eine Ziege melkt (Nr. 41); das Selbstbildnis des Meisters in braunem Pelz (Nr. 42); die Kreuztragung, der Heiland ist unter der Last des Kreuzes zu Boden gesunken, die heilige Veronika naht mit dem Schweisstuch (Nr. 43); der Einzug in die Arche Noah, alle Arten Tiere schreiten herbei, andere umgeben Noah, oder werden von den Mitgliedern der Familie herangetrieben, vermutlich ein Werkstattbild (Nr. 44); Christus treibt die Mäkler aus dem Tempel, das Bild ist wieder mit vielen Tieren belebt (Nr. 45); Noahs Familie nach der Sündflut, im Begriff Wohnungen zu errichten, im Vordergrunde Tiere und verschiedener Hausrat, im Hintergrund Noah, vor einem flammenden Opferaltar knieend, über dem Horizont erscheint ein Regenbogen (Nr. 46); die Heiligen Sebastian, Florian und Rochus, im Hintergrund Landschaft (Nr. 47). Auch bei den Bildern Jacopo Bassanos in der Pinakothek zu

München, einer Grablegung Christi (Nr. 1147), einem heiligen Hieronymus (Nr. 1148) und den Israeliten an der Felsenquelle (Nr. 1149), tritt wieder der genrehafte Zug in den angebrachten Tieren und dem dargestellten Hausrat hervor. Im Museum zu Kassel von ihm die Grablegung Christi, in nächtlicher, durch eine Fackel erleuchteter Landschaft (Nr. 475); und ebendort, aus der Schule der Bassano: das Bildnis eines Mannes in mittleren Jahren; die Taufe der heiligen Lucinda, hinter ihr Taufzeugen und Zuschauer, oben zwei schwebende Engel mit einem Palmenzweig; die Beweinung des Leichnams Christi durch Maria, Johannes, Magdalena, Joseph von Arimathia und Nikodemus; der heilige Rochus in der Stadt Kranke heilend, darüber schwebt Maria auf Wolken, von Engeln getragen; Landleute bei der Mahlzeit in abendlicher Landschaft, hinter der Gruppe steht eine Kuh; Landleute vor und in einem Hause beschäftigt, rechts hinten kniet ein Heiliger, welchem Christus als Seraph am nächtlichen Himmel erscheint; Christus mit seinen Jüngern das Osterlamm essend (Nr. 477—483). Das Museum zu Darmstadt hat von Jacopo Bassano die Verspottung Christi (Nr. 530); im Ferdinandeum zu Innsbruck von ihm die Anbetung der Hirten, verkleinerte Wiederholung des Bildes in der kaiserlichen Galerie in Wien; und eine Skizze nach dem Original derselben Galerie, der Herr zeigt Abraham das gelobte Land (Nr. 500 und 501); im Museum zu Köln, vielleicht von ihm, die Dornenkrönung und Verspottung Christi, bei Fackelbeleuchtung dargestellt (Nr. 829); in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg Noahs Opfer nach der Sündflut (Nr. 88); im Museum zu Hannover, aus seiner Schule, Juda und Thamar, in einer Landschaft (Nr. 394), und von einem späteren Nachahmer der Bassani das Brustbild eines venezianischen Nobile (Nr. 395); in der Galerie zu Augsburg, angeblich von ihm, aber eher deutschen Ursprungs, ein männliches Bildnis (Nr. 177); die Grablegung Christi bei Fackellicht (Nr. 249); die Kreuztragung mit der heiligen Veronika und Simon von Kyrene (Nr. 369); und die Verkündigung an die Hirten (Nr. 402); im Museum zu Stuttgart die Anbetung der Hirten, über dem Kinde schweben Engel (Nr. 73); Bildnis des Prospero Albino (Nr. 74); die Botschaft der heiligen Jungfrau (Nr. 119); ein Weinherbst (Nr. 175); Schafschur und Ernte (Nr. 177); eine Wiederholung des Weinherbsts (Nr. 207); und der Leichnam Christi von Nikodemus und Joseph von Arimathia zu Grabe gebracht, während Maria und Magdalena wehklagen, eine Wiederholung des Bildes im Louvre (Nr. 254). In der Schackgalerie in München die Taufe der heiligen Lucilla, kopiert von A. Wolf nach dem Original des Jacopo Bassano im städtischen Museum zu Bassano. Das

Museum in Braunschweig hat von ihm die Verspottung Christi und die Grablegung Christi (Nr. 458 und 459); die Sammlung im Schlosse zu Aschaffenburg die Anbetung Christi durch die Hirten (Nr. 28). *Francesco da Ponte*, genannt *Bassano*, geboren zu Bassano 1545, gestorben zu Venedig 1597, Sohn und Schüler Jacopos, ist bisweilen naiv und rührend im Ausdruck seiner Bilder, schädigt dieselben jedoch oft durch Überhäufung, grelle Lichteffekte und rohe Zeichnung. In der Dresdener Galerie von ihm: die Vertreibung der Händler aus dem Tempel, in der wieder viele Tiere angebracht sind; die Anbetung der Hirten; und die Himmelfahrt Mariä, in einer Glorie von Engeln, unten umringen die zwölf Apostel das leere Grab (Nr. 277—279); in der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm: der heilige Franziskus in einer Höhle vor dem Kruzifix knieend; die heilige Clara, verzückt vor der Erscheinung der Hostie knieend; und ein mit Weinlaub bekränzter Knabe, welcher die Hirtenflöte bläst (Nr. 31—33); im Museum zu Berlin der barmherzige Samariter im Begriff, das Bein des vor ihm liegenden Israeliten zu verbinden, eine bei den Bassani häufig vorkommende Darstellung (Nr. 314); im Museum zu Kassel Christus mit zwei Jüngern bei Lazarus und seinen Schwestern eintretend (Nr. 476); in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg die Verkündigung an die Hirten (Nr. 89); im herzoglichen Museum zu Gotha eine Bauernfamilie, um Kuh, Ziege und Schafe beschäftigt, in einer dunklen Landschaft (Nr. 534); in der Czerninschen Galerie in Wien die Israeliten am Felsenquell in der Wüste (Nr. 43); im Rudolfinum in Prag die Darbringung Christi im Tempel (Nr. 555). *Leandro da Ponte*, genannt *Bassano*, der zweite Sohn des Jacopo (1558—1623), malt ganz in der Art seines Bruders. In der Galerie zu Dresden von ihm: Christus das Kreuz tragend, als Brustbild; Bildnis des Dogen Cicogna; Bildnis der Gemahlin des Dogen; und ein männliches Bildnis (Nr. 280—283); in der kaiserlichen Galerie zu Wien: die Anbetung der Könige; das Bildnis eines Prämonstratensers; das Bildnis eines anderen Prämonstratensers; Bildnis des Kardinals Domenico Tuscu, schreibend, vor einem Tische sitzend; Bildnis des Dogen Antonio Priuli, vor einem Tische stehend; und ein Kaufmann von Bassano mit seiner Frau und einem Geschäftsfreund (Nr. 48—53); im Ferdinandeum zu Innsbruck, angeblich von ihm, das Brustbild eines Knaben (Nr. 502); im Stadtmuseum zu Königsberg das Bildnis eines Vaters mit seinem Sohne (Nr. 48); in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg das Bildnis einer im Sessel sitzenden venezianischen Matrone (Nr. 90); im Museum zu Hannover 15 Rundbildchen aus der Schule der Bassano, je drei in einem Rahmen, biblische Vorgänge darstellend (Nr. 11—16);

in der Galerie zu Augsburg von Leandro die Vertreibung der Wechsler aus dem Tempel (Nr. 298); im Museum zu Stuttgart von ihm das Bildnis des Dogen Antonio Priuli (Nr. 153); im Museum zu Schwerin das Bildnis des Anatomen Bontius Leo, vor einem Tische stehend und den rechten Arm eines vor ihm aufgerichteten Leichnams fassend; die Zuhörer müssen ausserhalb des Bildes gedacht werden (Nr. 833). Von *Antonio Palma,* um 1540, Vater und Lehrer des Jacopo Palma il giovine, besitzt das Museum in Stuttgart den aus dem Grabe erstehenden Heiland (Nr. 42). *Jacopo Palma* der jüngere, genannt *Palma Giovine,* Grossneffe Palma vecchios, geboren zu Venedig 1544, gestorben 1628, bewahrt noch die Überlieferungen der grossen Venezianischen Schule und verbindet dieselben mit dem Studium Michelangelos; er ist ein Maler von bedeutendem Talent, wird aber in späteren Jahren immer mechanischer und leichtfertiger und steht gewissermassen am Ausgang der Schule. Die Galerie in Dresden besitzt von ihm: Marias erster Tempelgang; sie steigt mit der Kerze in der Rechten die Stufen hinan, hinter ihr stehen die Eltern, zahlreiche Zuschauer füllen die Strasse; der heilige Sebastian, in sich zusammenbrechend; und die Kreuzigung des heiligen Andreas mit Kriegsknechten und Zuschauern (Nr. 250—252); in der kaiserlichen Galerie zu Wien: Kains Brudermord, rechts vorn ein Stück des Opfersteins des Abel, im Mittelgrunde das rauchende Fruchtopfer des Kain; die Tochter der Herodias mit dem Haupte Johannes des Täufers auf einer Schüssel, links zurück steht ihre Mutter, das Bild könnte von Zelotti gemalt sein; die Beweinung Christi, der Leichnam im Schosse der Maria wird von Johannes unterstützt, ausserdem sind Magdalena, eine klagende Frau, Joseph und Nikodemus dargestellt; eine zweite Beweinung Christi mit Maria und vier Engeln; Christus von drei Engeln auf dem Rande des Grabes gehalten; der Leichnam Christi von Engeln beweint; die unbefleckte Empfängnis, Maria mit der Sternenkrone steht auf dem Halbmond in einer Glorie von Wolken umgeben, oben erscheint Gottvater, der das ihm entgegeneilende Jesuskind empfängt, rechts im Vordergrunde der Evangelist Johannes, in der Rechten die Feder, links der siebenköpfige Drache, vom niederschwebenden Erzengel Michael bekämpft; der heilige Johannes und die Engel der Apokalypse: auf feuerschnaubenden Löwen sprengen die geharnischten Reiter mit dem geschwungenen Schwerte herbei, voraus schweben die Engel, mit der Waffe in der Hand, die vor ihnen niederstürzenden Menschen tötend, links ganz vorn, auf der Erde sitzend, der Evangelist Johannes, im Begriff zu schreiben; eine Allegorie der Wahrheit und Gerechtigkeit: die Wahrheit, eine nackte weibliche Gestalt hält eine goldene Sonne, einen Palmen-

zweig und ein Buch, die Gestalt der Gerechtigkeit mit Wage und Schwert schwebt in den Wolken (Nr. 332—340). Die Pinakothek in München hat von Palma Giovine drei Beweinungen Christi, ein Ecce homo, eine Geburt Christi und eine Geisselung Christi (Nr. 1153—1158), geistvoll gemalte Bilder, aber doch wegen des Herüberschwankens zu Raffael und Michelangelo die reizvollen Eigentümlichkeiten der Venezianischen Schule vermissen lassend. Das Museum in Kassel hat von ihm: Venus bei der Toilette mit Amor; die Befreiung der Andromeda durch Perseus; die Entehrung der Lukretia; sie liegt entkleidet im Vordergrunde auf ihrem Bette, hinter ihr ein Diener mit der Fackel, vor ihr Sextus Tarquinius, sie mit dem Schwerte bedrohend; und Venus mit Amor, im Hintergrunde die Schmiede Vulkans (Nr. 461—464); im Museum zu Hannover eine Beweinung Christi (Nr. 376); in der herzoglichen Galerie zu Gotha der tote Christus von Maria und einem Engel an den Armen gehalten, ein anderer Engel hält die Kniee (Nr. 510); im Ferdinandeum in Innsbruck, in der Art des Palma Giovine, die Madonna mit dem Kinde, daneben die Heiligen Sebastian und Johannes der Täufer; und ein Ecce homo, alte Kopie nach ihm (Nr. 559); im herzoglichen Museum zu Braunschweig von ihm der Wettstreit des Marsyas mit Apollo und die Bestrafung des Marsyas und Midas, als Gegenstück zu dem vorigen (Nr. 466 und 467); in der Harrachschen Galerie zu Wien das Jesuskind von den Hirten angebetet, in der Glorie drei Engel mit einem fliegenden Spruchbande (Nr. 146). *Giovanni Battista Contarini,* geboren zu Venedig 1549, gestorben daselbst 1605, war ein Nachahmer Tizians und später des Palma Giovine, blieb aber hinter diesem zurück. Von ihm in der kaiserlichen Galerie in Wien die Taufe Christi im Jordan, hinter Christus knieen drei Engel, über ihm Gottvater und der heilige Geist in einer Glorie (Nr. 159). Von *Marco del Moro,* Venezianische Schule um 1565, hat das Museum in Braunschweig die Taufe Christi im Jordan (Nr. 465).

In der Mailändischen Schule wirkte noch länger der Einfluss des Borgognone und des Romanino von Brescia nach, später kam Mailand durch Lionardos Thätigkeit und die Errichtung seiner Akademie daselbst völlig unter die Herrschaft seiner Richtung, doch stehen seine eigentlichen Schüler hinter einer Reihe meist älterer Maler zurück, welche in der alten Mailändischen Schule aufgewachsen, nur den Einfluss Lionardos zu ihrer weiteren Ausbildung auf sich wirken liessen. *Calisto da Lodi,* genannt *Piazza,* thätig mutmasslich zwischen 1514 und 1546, hatte sich nach Brescia zu Romanino begeben, verfolgte aber dort eine ganz selbständige Richtung. Von ihm hat die kaiserliche Galerie in Wien die

Tochter der Herodias, welche vom Henker das Haupt Johannes des Täufers in Gegenwart mehrerer Zuschauer empfängt (Nr. 265). Eine Wiederholung des Bildes mit einer grösseren Anzahl von Figuren befindet sich in der Galerie zu Schleissheim (Nr. 1141). Aus der Lombardischen Schule der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts besitzt die Wiener kaiserliche Galerie Moses, Wasser aus dem Felsen schlagend, neben ihm Aaron, hinter letzterem noch andere Figuren (Nr. 266). *Lorenzo Leombruno,* geboren zu Mantua 1489, gestorben 1537 daselbst, unter dem Einflusse des Lorenzo Costa, dann des Giulio Romano ausgebildet, ist einige Zeit in Mailand thätig. In der Berliner Galerie von ihm das Urteil und die Bestrafung des Midas, Apollo steht unter einer Baumgruppe, die Geige spielend, ihm gegenüber sitzt Pan, hinter ihm steht Midas, dem die Eselsohren schon gewachsen sind (Nr. 264 A). Ebendort aus der Mailändischen Schule um 1510 das Bildnis der Margharita Colleone, lange nach ihrem Tode gemalt (Nr. 208). Von einem guten Meister der Lombardischen Schule um 1530—1540 besitzt die grossherzogliche Galerie in Oldenburg Johannes den Täufer in der Wildnis (Nr. 39), das Bild wurde früher dem Raffael zugeschrieben. Zu den älteren Mailänder Meistern, auf die Lionardo einwirkte, gehört *Andrea del Gobbo Solario,* von dem datierte Bilder zwischen 1495 und 1519 erhalten sind. Seine frühesten Bilder weisen auf den Einfluss des Giovanni Bellini und des Antonello hin. Seine Auffassung ist weich und zart, in seinen Bildnissen zeigt sich so eine feine Individualität, wie bei Holbein und Antonello. Von ihm in der kaiserlichen Galerie in Wien Christus das Kreuz tragend, auf dunklem Hintergrunde (Nr. 438); im Museum zu Berlin das Bildnis eines Mannes, auf grünem Grunde (Nr. 225), früher vermutungsweise dem Boltraffio zugeschrieben; in der Kunsthalle zu Karlsruhe, vielleicht von Solario, die Madonna mit dem Kinde, vor einer teppichbehangenen Brüstung sitzend, im Mittelgrunde eine Felspartie mit Hirschen u. a. (Nr. 427); im Museum zu Leipzig, angeblich von Solario, Maria mit dem Christuskinde in einer Landschaft, Kopie nach dem Original im Louvre (Nr. 232); in der grossherzoglichen Galerie in Oldenburg von ihm die Tochter der Herodias, den Kopf Johannes des Täufers vom Henker in einer Schüssel empfangend (Nr. 47). Auch *Giovanni Antonio Boltraffio,* geboren zu Mailand 1467, gestorben daselbst 1516, verdankte seine erste Ausbildung der älteren Mailänder Schule und wurde erst spät Lionardos Schüler; seine Gestalten sind oft von hoher Schönheit, die Färbung ist tief und kräftig bei mässigem Helldunkel. Das Museum in Berlin hat von ihm eine heilige Barbara, in bergiger Landschaft (Nr. 207); und vermutlich von ihm eine Maria mit dem Kinde, in einer Land-

schaft (Nr. 207 B); in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg das Bildnis einer jungen Frau, mit fein modelliertem, ausdrucksvollem Kopf, nicht ganz unbezweifelt (Nr. 46); im Museum zu Hannover von ihm das Brustbild des Lodovico Sforza, genannt il Moro, Herzog von Mailand, auf dunkelgrünem Grunde; und das Brustbild des Giovanni Galeazzo Sforza, sehr verdorben (Nr. 44 und 45). *Bernardo Luini,* geboren um 1470, gestorben nach 1529, war schon ausgebildet, als Lionardo nach Mailand kam, schloss sich aber diesem mit Begeisterung an, ohne ganz seine alte Art namentlich in der Komposition zu verlieren. Ganz lionardisch sind seine schönen, seelenvollen Köpfe und seine feine Färbung. In der kaiserlichen Galerie in Wien von ihm die Tochter der Herodias, eine Silberschüssel mit dem Haupt Johannes des Täufers haltend, links hinter ihr der Kopf des Henkers; und der heilige Hieronymus, vor einem Kruzifix büssend, im Hintergrund die Felsenhöhle und eine Landschaft mit Strom und Wasserfall (Nr. 275 und 276); im Museum zu Berlin die Geburt Christi, zur Linken vorn ein Engel, hinter Maria steht Joseph, in der Landschaft der Engel mit den Hirten, wohl nur eine alte Kopie nach dem Original in London; und Maria mit dem Kinde auf dem Schosse, auf dunklem Grunde (Nr. 219 und 217). Die Madonna von Luini in der Pinakothek zu München (Nr. 1046) ist eine Kopie; und die heilige Katharina ebendort von ihm hat sehr durch Übermalungen gelitten (Nr. 1045); im Museum zu Darmstadt, angeblich von Luini, Maria mit dem Christuskinde, dem der knieende Johannesknabe eine Blume darreicht, mit der kleineren Münchener Madonna in der Komposition übereinstimmend (Nr. 516); in der Kunsthalle zu Karlsruhe wieder eine Madonna, mit der vorigen in der Komposition übereinstimmend, aus der Schule des Luini (Nr. 426); im Museum zu Köln von ihm ein Ecce homo (Nr. 1142); in der herzoglichen Galerie zu Gotha eine moderne Kopie nach der heiligen Katharina des Luini (Nr. 520); in der Galerie Czernin zu Wien eine Madonna mit dem Kinde, welches auf einem rotbehängten Tische steht (Nr. 9); in der Galerie zu Augsburg, mutmasslich von ihm, die heilige Katharina, in einem Buche lesend, das braune Lockenhaar von einem Myrtenzweig und nimbusartigem Strahlendiadem umgeben (Nr. 221); im Museum zu Stuttgart eine Kopie nach Luinis Heiland in der Nationalgalerie in London (Nr. 161); im Rudolfinum zu Prag, aus der Werkstatt des Luini, Maria mit dem Kinde, den Heiligen Johannes, Antonius von Padua und dem Stifter (Nr. 445); und von Nachahmern des Meisters: die Madonna mit dem Christuskinde und dem kleinen Johannes; und die heilige Katharina, in einem Buche lesend, auf dunklem Grunde (Nr. 446 und 447); in der Harrachschen Galerie in Wien, von einem Nachahmer des Luini,

die Madonna mit den beiden heiligen Kindern, die mit einem Lamme spielen, in einer Gebirgslandschaft (Nr. 134); von ihm ebendort: die Madonna mit dem Christuskinde in einer Landschaft (Nr. 263); der heilige Hieronymus, im Purpurmantel knieend, im Hintergrunde eine Felsengrotte (Nr. 312); und die Madonna in rotem Kleide und Kopftuch, das nackte Jesuskind auf dem Schosse haltend (Nr. 364). Die Sammlung zu Lützschena bewahrt ein dem Luini zugeschriebenes Brustbild, Christus mit seiner Mutter (Nr. 131). Von *Francesco Melzi*, geboren zu Mailand 1491 oder 1492, daselbst 1566 noch am Leben, Schüler und Freund des Lionardo, hat das Berliner Museum: Pomona unter einer Ulme sitzend, neben ihr Vertumnus in Gestalt einer alten Frau, im Hintergrund bergige Landschaft (Nr. 222). *Gaudenzio Ferrari*, geboren um 1481 zu Valdeggia, gestorben zu Mailand 1546 oder 1549, hat die Einwirkungen der verschiedensten Schulen erfahren, auch die des Lionardo, hat sich aber einen eigenen gewaltigen Naturalismus bewahrt; er ist oft grossartig im Seelenausdruck, aber bisweilen unschön und überladen in der Komposition. Die heilige Familie in der Dresdener Galerie (Nr. 293) wird ihm nur sehr vermutungsweise zugeschrieben; ebenfalls unsicher ist der Christus, welcher Petrus den Himmelsschlüssel übergiebt, im Stadtmuseum zu Königsberg (Nr. 37); in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg von ihm eine Madonna unter einem roten Baldachin, das Christuskind haltend, Engel schweben über der Gruppe (Nr. 40); im Museum zu Breslau ein Lautenspieler, auf dunklem Grunde, aus der Schule des Gaudenzio (Nr. 116); im Berliner Museum eine Verkündigung: Gabriel mit der Lilie in der Hand verkündet der ebenfalls knieenden Maria die himmlische Botschaft, aus der frühen Zeit des Meisters (Nr. 213); im Museum zu Leipzig in der Art des Gaudenzio eine Madonna mit dem Kinde (Nr. 263); und, angeblich aus der Mailänder Schule vom Anfang des 16. Jahrhunderts, ebenfalls eine Madonna mit dem Kinde (Nr. 264). Von *Defendente Ferrari* von Chiavasso, thätig zwischen 1511 und 1530, besitzt die grossherzogliche Galerie in Oldenburg die Madonna mit dem bekleideten Christuskinde, das die gegenübersitzende heilige Anna lesen lehrt, über der Gruppe schweben musizierende Engel; das zweifelhaft bezeichnete Bild gehört noch der älteren Art an (Nr. 41). *Marco d' Oggiono* (gestorben 1530) unterscheidet sich von allen Schülern Lionardos durch die eigentümlichen Bewegungen und die gesuchten Verkürzungen; seine Tafelbilder sind meist schwer im Kolorit. Die Galerie in Augsburg hat von ihm Maria Magdalena, in einer Felsenhöhle stehend (Nr. 287); im Museum zu Breslau eine ihm vermutungsweise zugeschriebene Himmelfahrt Mariä, sie schwebt, von Engeln umgeben, in einer Mandorla zum Himmel

auf, in welchem Gottvater, von Cherubimköpfen umringt, bewillkommnend die Arme ausbreitet, unten sind die Apostel um den Sarkophag versammelt (Nr. 186). *Andrea Salaino,* erwähnt von 1495 bis 1515, der Lieblingsschüler des Lionardo, gilt als der eigentliche Kopist nach seinem Lehrer. Entweder ihm oder dem Marco d' Oggiono ist eine Madonna mit dem nackten Christuskinde vor einer Fensteröffnung in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg zuzuschreiben (Nr. 45); das anmutige Bild ist von feinster Färbung. Von ihm oder von Solario soll auch ein Ecce homo in der Sammlung zu Lützschena herrühren, namentlich wird die feine Färbung gerühmt (Nr. 120). *Pietro Ricci,* genannt *Giov. Pedrini,* der nicht als eigentlicher Schüler Lionardos gilt, hat häufig Halbfiguren ohne Handlung gemalt, in etwas kühlem, weisslichem Ton und trockener Behandlung. Die ihm in der Pinakothek zu München zugeschriebene Madonna (Nr. 1047) ist wahrscheinlich eine spätere ungeschickte Wiederholung eines alten Bildes. *Giuseppe Arcimboldi,* angeblich 1593 in Mailand gestorben, war als Dekorationsmaler um 1565 am kaiserlichen Hofe in Wien beschäftigt; er stellte die verschiedensten Dinge so zusammen, dass sie in der Entfernung wie ein menschliches Gesicht aussahen. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm: Feuer, Wasser, Sommer und Winter, in der beschriebenen Art gemalt: das Feuer bildet ein aus Flammen, Waffen und dergleichen bestehendes Brustbild, das Wasser wieder ein solches, aus Seetieren zusammengesetzt u. s. w. (Nr. 16—19). In Genua stand *Luca Cambiaso* (1527 bis um 1585) als Naturalist so ziemlich einsam den schon in Manierismus verfallenden Schülern des Perin del Vaga gegenüber. Cambiaso kannte die Venezianer nicht, kam aber im Kolorit zu einem fast ähnlichen Ziele, ohne wie diese eine hohe Idealität zu erreichen. Die Galerie in Berlin besitzt von ihm eine Caritas, eine knieende, ein Kind nährende Frau, der sich zwei andere Kinder anschmiegen (Nr. 358); im Museum zu Kassel Diana und Kallisto, die Nymphe in einer Felsengrotte, von ihren Genossinnen entkleidet, rechts die sitzende Diana und die anderen Nymphen (Nr. 524); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim zwei Bildnisse, je eines alten Mannes (Nr. 84 und 85), welche ihm zugeschrieben werden. Von *Bernardino Fasolo,* aus der Lombardischen Schule, etwa 1520 zu Genua thätig, hat das Museum in Berlin eine heilige Familie, im Hintergrunde Landschaft (Nr. 209).

Die Malerei des 17. Jahrhunderts: Schule von Bologna. Etwa gleichzeitig mit der Veränderung in den Formen der Baukunst, seit den 1580 er Jahren, beginnt auch in der Malerei die Herrschaft eines neuen Stils; die damals aufkommende weiträumige prachtvolle Raumbildung der Kirchen verlangte auch in der

Malerei eine effektvolle Darstellung der heiligen Geschichten, und damit in Verbindung höchste Pracht, Begreiflichkeit der Darstellung und erhöhten Formenreiz. Das Bestreben, jeden Vorgang mit Wahrheit und Übersichtlichkeit wiederzugeben, äussert sich als Naturalismus und zugleich als bis an die Grenze des Möglichen gesteigerte Wiedergabe des Affekts. Die neue Malerschule in Bologna, als Hauptträgerin der Bewegung, beginnt eklektisch mit einem allseitigen Studium der grossen Meister, aber sie beharrt nicht im einseitigen Verfolgen der Eigentümlichkeiten eines Meisters, wie dies der vorhergegangene Manierismus gethan hatte, sondern sie geht auf die Aneignung der Prinzipien der alten Schulen und auf ein Voranstellen des Selbsterworbenen aus. In der Hauptsache, wegen der architektonisch an sie gestellten Forderungen, wird die ganze neue Richtung von Correggio abhängig. An der Spitze der neuen Schule stehen die Carracci, Lodovico und seine Neffen Annibale und Agostino. *Lodovico Carracci*, geboren zu Bologna, gestorben daselbst 1619, hatte unter den verschiedensten Meistern studiert, verband jedoch mit ihrer Nachahmung die eigene Beobachtung der Natur; er begründete 1585 in Bologna seine eigene Schule. Von ihm in der kaiserlichen Galerie in Wien: der heilige Franziskus vor einer Brüstung stehend; und Venus, auf einem mit Rosen bestreuten Ruhebette liegend, sich mit Amor neckend, zur Linken ein lachender Satyr (Nr. 144 und 145); ebendort ein Schulbild, die heilige Familie, Maria vor dem Hause, auf einem Stuhle sitzend, hält das Jesuskind, dem der kleine Johannes Früchte bringt, rechts steht der heilige Joseph (Nr. 146); in der Galerie zu Dresden, aus der Schule des Lodovico, die Ruhe auf der Flucht nach Ägypten, Maria mit dem Kinde sitzt in üppiger Waldlandschaft und blickt zu einem Engelreigen empor, andere Engel sind unten um die Gruppe beschäftigt (Nr. 301); in der Pinakothek zu München die Grablegung Christi und der heilige Franziskus, dem ein Geige spielender Engel erscheint (Nr. 1164 und 1165); im Museum zu Kassel, angeblich von ihm, ein männlicher Studienkopf (Nr. 528); im Museum zu Darmstadt von ihm: Maria unterrichtet das Jesuskind im Lesen, weiter zurück vor dem Hause steht Joseph; und der heilige Franziskus, dem bei der Betrachtung des Kruzifixes ein Engel erscheint (Nr. 538 und 539); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. die thronende Madonna mit dem Kinde und dem heiligen Joseph, nebst den Heiligen Dominikus, Bartholomäus, Johannes Bapt. und Franziskus (Nr. 25); im Museum zu Hannover, vermutungsweise von ihm, Christus zu Emmaus, seinen Jüngern das Brot brechend (Nr. 74); in der Galerie Czernin zu Wien Christus vor Pilatus (Nr. 36); in der Galerie zu Augs-

burg das Bildnis eines jungen Mannes in schwarzem Anzuge (Nr. 537); im Museum zu Stuttgart: die Eitelkeit alles Irdischen (Nr. 60); eine Landschaft mit der Flucht nach Ägypten und eine Landschaft mit Johannes dem Täufer (Nr. 82 und 83), beide in Kreisform; dann die Befreiung der Andromeda durch Perseus (Nr. 92); und ebendort, in der Art des Lodovico, die heilige Barbara (Nr. 187). Im Museum zu Braunschweig wird ihm die Schmiede Vulkans (Nr. 478) zugeschrieben; in der Kunstsammlung in Basel eine Kopie nach dem Fresko des Lodovico in San Michele in Bosco zu Bologna: der heilige Benedikt bannt den Teufel, welcher einen Kirchenbau stört (Nr. 197); in der Harrachschen Galerie zu Wien der heilige Franziskus, in der Rechten das Kruzifix, in der Linken den Rosenkranz haltend (Nr. 223), und die heilige Katharina im Kerker, von Engeln bedient, hinter ihr der Henker (Nr. 273). *Annibale Carracci*, geboren 1560 zu Bologna, gestorben zu Rom 1609, der Vetter des Lodovico, wurde von demselben unterrichtet, kopierte viel nach den grossen Meistern und liess auch in seinen eigenen Kompositionen immer die Vorbilder durchblicken, dennoch ist seinen zahlreichen Werken eine gewisse grossartige Monumentalität nicht abzusprechen. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm: Christus von Maria beweint, hinter ihr zwei Engel, an die Werke Michelangelos erinnernd; Christus und die Samariterin am Brunnen, in einer mit Figuren belebten Landschaft, ein sehr fein empfundenes Werk des Meisters; die Grablegung Christi, der Leichnam von drei Männern getragen, vorn kniet Magdalena, im Mittelgrunde die anderen Frauen, die Handlung wird von einer Fackel, in der Hand eines Knaben, beleuchtet; der heilige Franziskus von Assisi, die Wundmale empfangend, von einem knieenden Engel unterstützt; der Prophet Jesaias sitzend, neben ihm zwei Engel, eine Kopie nach dem Fresko des Raffael in der Kapelle des heiligen Augustin in Rom; Venus und Adonis in einer Waldlandschaft, nebst Amor, in überlebensgrossen Figuren; eine Allegorie, Apollo mit goldenen Ketten gefesselt, neben ihm die Lyra, rechts zwei Amoretten mit verbundenen Augen; dann ein Schulbild, das Bildnis eines jungen Mannes (Nr. 135—142). In der Galerie in Dresden von Annibale: Christus von Engeln gestützt, Halbfigur des Heilands, von dem Blute überströmt, das unter der Dornenkrone hervorquillt; Mariä Himmelfahrt, sie schwebt von Engeln gehoben, von Engeln umgeben zum Himmel, unten umringen Apostel das leere Grab; die thronende Madonna mit dem Christkinde und den Heiligen Franziskus, Matthäus mit dem Engel und Johannes der Täufer; der heilige Rochus, Almosen spendend, viel Volk umdrängt den Heiligen, rechts wird ein Pestkranker auf einem Schieb-

karren hereingefahren; der Genius des Ruhms, als geflügelter Jüngling, von sieben Genien in Knabengestalt auf Wolken umspielt; die Madonna mit der Schwalbe, welche vom kleinen Johannes dem Jesusknaben dargereicht wird; das Bildnis des Lautenspielers Giov. Gabrielle; und ein Christuskopf (Nr. 302 bis 309). Ebendort aus der Schule der Carracci: die Abnahme Christi vom Kreuz; die Frauen am Grabe; Petrus, als Brustbild auf graubraunem Grunde; Paulus, ebenso; die Vision des heiligen Franziskus, links vor dem Heiligen schwebt ein Engel im Goldlicht und geigt; der Tod des heiligen Franziskus, der Heilige von einem Engel aufgefangen, oben drei Engel in Wolken; Bildnis eines Knaben; Bildnis eines Malers; die heilige Familie, Maria am Betpulte sitzend, der nackte Christusknabe ihr eine Rose reichend, Joseph rechts sitzend; und der heilige Sebastian von Pfeilen getroffen (Nr. 310—319). Das Museum in Berlin besitzt von Annibale Christus am Kreuz, unten die zusammensinkende Maria, von einer heiligen Frau unterstützt, die klagende Magdalena und Johannes; und eine bergige Landschaft mit einem musizierenden Paar (Nr. 364 und 372); in der Pinakothek zu München von ihm eine Venus (Nr. 1167) und der bethlehemitische Kindermord in ganzen überlebensgrossen Figuren (Nr. 1166), ausserdem eine Beweinung Christi und das Bildnis eines Mannes in mittleren Jahren (Nr. 1168 und 1169); im Museum zu Kassel: Tobias heilt seines Vaters Blindheit, der blinde Alte sitzt vor einem von Säulen getragenen Gebäude, vor ihm steht der Sohn, der mit dem Zeigefinger der Rechten das Auge des Vaters betupft, daneben die junge Frau des Tobias; die Eigenhändigkeit des Bildes ist zweifelhaft (Nr. 529). Im Museum zu Darmstadt das dem Annibale zugeschriebene Bildnis des jungen Domenico Zampieri, genannt Domenichino, in Rom gemalt (Nr. 541). Angeblich von Annibale, richtiger vielleicht von Guercino, rührt eine Pietas in der Kunsthalle zu Karlsruhe (Nr. 448) her; ein knieender Engel küsst weinend die Linke des toten Christus. In der Art des Annibale befinden sich im Ferdinandeum in Innsbruck eine Nachtlandschaft, vorn ein Fährmann mit Kahn, und eine Landschaft mit Hirten und Tieren (Nr. 546 und 547); im Museum zu Köln eine gute alte Kopie nach ihm, die Klage über den Leichnam Christi, der an den Knieen der Maria lehnt, zu den Seiten der heilige Franziskus und die heilige Magdalena, zu den Füssen sitzen kleine Engel (Nr. 830). Angeblich von Annibale, aber wahrscheinlich aus dem 18. Jahrhundert stammend, ist das Brustbild eines segnenden Christus im Museum zu Leipzig (Nr. 523). Das herzogliche Museum in Gotha hat von ihm, Christus mit der Samariterin am Brunnen, links kommen die Jünger aus der Stadt, im Hinter-

grunde eine reiche Landschaft (Nr. 575); in der Czerninschen Galerie zu Wien die Geburt Christi, in einer Anlehnung an Correggio (Nr. 36); ein Bauernaufruhr (? Nr. 143), und ein Engelskopf (Nr. 275); in der Galerie zu Augsburg der heilige Rochus, Almosen austeilend (Nr. 705); in der Kunsthalle zu Hamburg: das Brustbild Johannes des Täufers; Johannes der Täufer in der Wüste; und Maria mit dem Kinde in Halbfigur (Nr. 22—24). Das Museum zu Stuttgart hat eine Kopie nach dem Fresko des Annibale im Palazzo Farnese zu Rom: Polyphem und Galatea (Nr. 251); im Museum zu Braunschweig von ihm: Christus am Ölberge; Maria mit dem Leichname Christi und ein Schäfer und eine Schäferin (Nr. 475—477); in der Sammlung zu Donaueschingen, aus seiner Schule, die Verspottung des dornengekrönten Christus durch zwei Kriegsknechte, Brustbilder aus einem grösseren Gemälde (Nr. 195); im Rudolfinum zu Prag von ihm eine Pietas, Maria betrauert den Leichnam Christi, dessen Oberkörper auf ihren Knieen ruht, rechts ein kleiner Engel (Nr. 142); in der Kunstsammlung zu Basel: der Schlaf ein Bild des Todes (Nr. 167); und eine Kopie der Geburt Christi, nach Annibales Original im Louvre zu Paris (Nr. 198). In der Harrachschen Galerie zu Wien nach ihm: Christus, das Kreuz tragend, auf der Rückseite der Tafel ein Ecce homo (Nr. 236), und der Leichnam Christi von vier Männern getragen, im Vordergrunde die heilige Magdalena, im Hintergrunde noch zwei heilige Frauen (Nr. 275); ebendort, als eigene Arbeit des Annibale bezeichnet, eine Pietà, hinter dem Leichnam sitzt Maria (Nr. 247). In der Sammlung zu Lützschena eine dem Meister selbst zugeschriebene Landschaft (Nr. 113); im Museum zu Schwerin eine verkleinerte Kopie des Bacchuszugs der Annibale im Palazzo Farnese zu Rom (Nr. 133). *Agostino Carracci,* geboren 1557 zu Bologna, gestorben 1602 zu Parma, ein Vetter des Lodovico, kam wie dieser zu Prospero Fontana in die Lehre, bildete sich zwar nachmals hauptsächlich zum Kupferstecher, unternahm aber später mit seinem Bruder Annibale grosse Malarbeiten. Von ihm besitzt die kaiserliche Galerie in Wien den heiligen Franziskus, wie er zu der Erscheinung des Kreuzes in der Glorie emporsieht und die Wundmale empfängt (Nr. 134), ein Hauptwerk des Meisters, von grosser Innigkeit des Ausdrucks; im Museum zu Berlin von ihm das Bildnis einer Dame in mittleren Jahren (Nr. 372 A); in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg der Tod des heiligen Franziskus, der Heilige liegt in einer Landschaft sterbend, einem Cherubim im Schoss, in den Wolken erscheint das Kruzifix, dem Engel entgegenschweben (Nr. 69); in der Czerninschen Galerie in Wien der heilige Dominikus (Nr. 13); in der Harrachschen Galerie

in Wien: Aurora auf ihrem Wagen, den geraubten Cephalus umarmend, im Vordergrunde Morpheus, vermutlich die Skizze für das Deckengemälde in der Galerie Farnese in Rom (Nr. 277); und der Triumph der Galatea, welche, von einem Tritonen getragen, von Delphinen, Liebesgöttern, Tritonen und Nereiden umgeben, über das Meer zieht, wieder die vermutliche Skizze für das Freskogemälde der Galerie Farnese in Rom (Nr. 279).

Antonio Carracci, geboren zu Venedig 1583, gestorben zu Rom 1616, war ein unehelicher Sohn des Agostino und ein Schüler des Annibale. Von ihm in der kaiserlichen Galerie in Wien das Bildnis eines Lautenspielers (Nr. 143) und im Museum zu Braunschweig Herkules die Lernäische Schlange bekämpfend (Nr. 489). In der kaiserlichen Galerie zu Wien aus der Bolognesischen Schule um 1650: Maria mit dem Kinde am offenen Fenster sitzend; und der barmherzige Samariter, ein Greis, neben dem beraubten Jüngling knieend, den Hintergrund bildet eine Abendlandschaft (Nr. 65 und 66). Im Museum zu Kassel, aus der Schule der Carracci, Hagar in der Wüste vom Engel getröstet; und Herkules am Scheidewege, links von Herkules eine weibliche Figur mit dem Schwert stehend, vor ihr kauernd eine männliche Figur, welche ein offenes Buch hält, rechts steht ein zweites, wenig bekleidetes Weib, hinter ihr liegen Masken, Noten, Musikinstrumente, Karten u. a.; das Original zu letzterem Bilde befindet sich im Museum zu Neapel (Nr. 530 und 531); ebendort die sterbende Kleopatra: der Oberkörper ist entblösst, um den linken Arm windet sich die Schlange, links steht eine junge Dienerin (Nr. 537); aus derselben Schule im Museum zu Darmstadt der Evangelist Johannes als Brustbild (Nr. 542); im Ferdinandeum zu Innsbruck, aus der Schule der Carracci, eine Madonna mit Kind und zwei Heiligen; und eine Madonna mit Kind, als Rundbild (Nr. 544 und 545); ebendort, Bolognesisch, aus dem 17. Jahrhundert, ein Christuskopf; Joseph in Ägypten, die Träume deutend; und eine Madonna mit Kind, unter einem Baume sitzend (Nr. 556—558); ferner ebendort drei Frauengestalten nebst einer unerklärten Figur (Nr. 560); im Museum zu Köln, aus der Schule der Carracci, Christus als Salvator mundi; und Maria, die Hände über der Brust gefaltet und nach oben blickend (Nr. 838 und 839), Brustbilder; ferner ebendort, aus derselben Schule, eine Allegorie, Homer und Achilles, links hinter dem blinden Sänger liegt eine Muse, vor derselben steht neben seinem Pferde Achilles und blickt nach zwei Genien links (Nr. 840); ebendort, aus der Schule von Bologna, zwei Engel, den niedergesunkenen heiligen Sebastian pflegend (Nr. 852); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M., aus der Schule der Carracci, der heilige Sebastian durch Irene und ihre Dienerin von seinen Fesseln

befreit (Nr. 26); im Museum zu Hannover, aus der Bolognesischen Schule, der Leichnam Christi von zwei Engeln betrauert; die heilige Familie mit einer Heiligen und Engeln; der heilige Sebastian und Engel, die ihn beklagen; die Verkündigung, Maria im Vordergrunde knieend, der Engel auf einer Wolke stehend; und nochmals die Verkündigung, bei welcher über Maria auf goldener Wolke kleine Engel schweben (Nr. 39—43); in der Sammlung zu Donaueschingen, von einem Nachfolger der Carracci, Gottvater in halber Figur und drei Engelknaben in Wolken (Nr. 202); im Museum zu Breslau, aus der Schule der Carracci, die Ruhe auf der Flucht nach Ägypten (Nr. 200); in der Harrachschen Galerie zu Wien, aus derselben Schule, Mariä Heimsuchung, kleine Figuren in einer Landschaft (Nr. 182); im Museum zu Breslau, aus derselben Schule, das Brustbild Christi mit der Dornenkrone (Nr. 134).

Domenico Zampiero, genannt *il Domenichino*, geboren 1581 zu Bologna, gestorben 1641 zu Neapel, zuerst Schüler des Dionigio Calvaert, dann der Carracci zu Bologna und Gehilfe des Annibale Carracci in Rom, war hauptsächlich daselbst thätig und zeichnete sich durch Gewissenhaftigkeit in der Zeichnung aus. In der Galerie zu Dresden von ihm eine Caritas, als Mutter mit drei Kindern, in einer Landschaft dargestellt (Nr. 351); ebendort aus seiner Schule: der heilige Franziskus in der Einsamkeit, vor dem Kruzifixe; vier spielende Genien in einem Zimmer; und ein betender Greis, als Brustbild (Nr. 352—354); im kaiserlichen Museum zu Wien befinden sich nur zwei Bilder aus Domenichinos Schule: Lukretia, sich mit dem Dolch durchbohrend; und die heilige Cäcilie, auf der Orgel spielend, hinter welcher horchend ein Engel steht (Nr. 183 und 184). Das Museum in Berlin hat von ihm den heiligen Hieronymus, neben einem Tische sitzend; und das Bildnis des Baumeisters Vincenzo Scamozzi (Nr. 362 und 375). Angeblich von einem Nachahmer des Domenichino, richtiger wohl aus der Schule des Caravaggio, stammt die Marter des heiligen Laurentius im Museum zu Schwerin (Nr. 1140). Die Pinakothek in München besitzt von Domenichino eine Entführung der Europa (Nr. 1179); und den heiligen Hieronymus, einem Engel lauschend (Nr. 1178); ausserdem Susanna von den Alten überrascht (Nr. 1176); und Judith mit dem Haupte des Holofernes (Nr. 1177); im Museum zu Darmstadt von ihm: Petrus, wie er Christum vor der Magd des Hohenpriesters verleugnet; die Busspredigt des Propheten Nathan vor David wegen seiner Sünde mit Bathseba; und die Skizze einer Caritas (Nr. 555—557); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim ein weibliches Brustbild (Nr. 100); im Museum zu Köln Susanna im Bade, ihr zu beiden Seiten die Alten, alte Kopie nach Domenichino (Nr. 832); in der grossherzoglichen Galerie zu Olden-

burg von ihm die Vermählung der heiligen Katharina: Maria sitzt mit dem Kinde vor einem Bauwerk, neben ihr steht Joseph, hinter ihr zwei Engel, die knieende Katharina empfängt den Ring, am Himmel schweben sieben Engelknaben heran (Nr. 70); im Museum zu Hannover Johannes der Täufer als Kind in der Wüste, neben ihm sein Lamm; und eine Kopie nach Domenichino, der Tod der heiligen Cäcilie (Nr. 116 und 117); in der Czerninschen Galerie in Wien von ihm Esther vor dem Könige Ahasver (Nr. 11); in der Galerie zu Augsburg, von einem Nachahmer des Domenichino, die Sündflut, die Bedrohten suchen die Spitze eines aus der Flut hervorragenden Felsens zu gewinnen, im Hintergrunde die Arche (Nr. 216); ebendort, aus seiner Schule, Merkur erblickt die Herse, neben der Tempelhalle stehend, während er aus der Höhe herabschwebt (Nr. 229); die Kunsthalle in Hamburg hat von Domenichino ein Votivbild, die thronende Madonna von Verehrern umgeben (Nr. 215). In der Art des Domenichino ist ein Bild im Museum zu Stuttgart, einen Genius, umgeben von den Sinnbildern der Kunst und Wissenschaft, darstellend (Nr. 111); vom Meister selbst im Museum zu Braunschweig: Venus von Faunen belauscht (Nr. 488); in der Schönbornschen Galerie in Wien wird ihm das Bildnis eines Feldherrn in der Rüstung zugeschrieben (Nr. 49); in der Harrachschen Galerie in Wien von ihm der heilige Hieronymus in einer Landschaft sitzend, eine Schreibfeder haltend, einem Engelknaben in den Wolken zuschauend, der in eine Posaune bläst (Nr. 176); ebendort ein aufwärtsblickendes Mädchen in grünem Kleide und rotem Mantel (Nr. 284); und ein zweites aufwärtsblickendes Mädchen mit braunen Haaren; ebendort nach Domenichino eine Judith, vor ihr liegt das Haupt des Holofernes (Nr. 238); und Christi Himmelfahrt: Christus in der Glorie, umschwebt von Engeln, auf der Erde Maria mit den Aposteln um das Grab versammelt (Nr. 287). *Guido Reni*, geboren 1575 zu Bologna, gestorben daselbst 1642, anfangs Schüler des Dionigio Calvaert, dann des Lodov. Carracci, in Rom weitergebildet durch Annibale sowie durch das Studium der Antike, ist der am höchsten Begabte der Carraccisten; weltberühmt ist seine Aurora im Palazzo Rospigliosi zu Rom. Die Galerie in Dresden besitzt von ihm: Der auferstandene Heiland, von den Erlösten aus der Vorhölle begleitet, erscheint seiner vor ihm knieenden Mutter, oben einige Engel, rechts im Mittelgrunde der heilige Karl Borromäus (Nr. 322); der Christuskopf mit der Dornenkrone, das berühmteste Exemplar der verschiedenen Wiederholungen (Nr. 323); Venus in schwellenden Polstern ruhend, neben ihr Amor (Nr. 324); Ninus, der Semiramis seine Krone abtretend (Nr. 325); Maria mit dem schlafenden Kinde, von der mehrere eigenhändige Wiederholungen existieren (Nr. 326);

der kleine mit Weinlaub bekränzte Bacchus, an einem Rotweinfasse lehnend (Nr. 327); die thronende Maria mit Heiligen und Engeln (Nr. 328); ein Ecce homo als Brustbild, wieder in verschiedenen Wiederholungen vorhanden (Nr. 329); ein zweites Ecce homo, als Brustbild (Nr. 330); der heilige Hieronymus, als Halbfigur neben einem Steintisch, über dem er in der Linken ein Kruzifix hält (Nr. 331). Ebendort, nach dem Original Guido Renis im Louvre, David mit dem Haupte Goliaths (Nr. 332). Ausserdem befindet sich in der Galerie in Dresden eine mit farbigen Stiften auf Papier ausgeführte Zeichnung des Guido Reni, den heiligen Franziskus im Brustbilde darstellend (Nr. 1). In der kaiserlichen Galerie in Wien von ihm: Maria betet das schlafende Christuskind an, ein Hauptwerk des Meisters, leicht und sicher behandelt; Maria mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, aus der letzten Zeit des Künstlers; die Taufe Christi im Jordan, Johannes am Ufer knieend, etwas weiter zurück drei Engel, in den Wolken der heilige Geist in Gestalt einer Taube, zu den Hauptwerken des Meisters aus bester Zeit zählend; Christus mit der Dornenkrone, als Brustbild; ein Ecce homo, in halber Figur, ähnlich dem Bilde in der Galerie zu Dresden; die Darstellung des Jesuskindes im Tempel vor dem Hohenpriester, mit Simon, Hanna, Joseph und Zuschauern, das erste Original des Bildes befindet sich im Louvre zu Paris; die reuige Magdalena, den Blick auf das vor ihr stehende Kruzifix gerichtet, Brustbild, aus der letzten Zeit des Meisters; der reuige Petrus, als Brustbild, ein Studienkopf aus des Künstlers bester Zeit; der junge David, als Brustbild, vortrefflich und geistreich gemalt; eine Sibylle, in halber Figur, aus der späteren Zeit des Meisters; die Jahreszeiten, allegorisch dargestellt durch weibliche Gestalten und Genien, vielleicht mit Schülerhilfe gemalt (Nr. 365 bis 375). Ebendort an Schulbildern des Guido Reni: Maria mit dem Kinde, welches mit der rechten Hand einen kleinen Vogel hält; Maria am Bett des schlafenden Kindes; die reuige Magdalena, in düsterer Gegend sitzend, auf einen Totenschädel blickend; die heilige Katharina in Entzückung zum Himmel blickend; Amor auf einem Steinsockel stehend (Nr. 376—380); und an Kopien: David mit dem Haupte des Goliath, nach dem Original im Louvre; Lukretia, im Begriff, sich zu töten, nach dem Original in Bologna (Nr. 381 und 382). Das Museum in Berlin hat von Guido Reni eine Mater dolorosa, den Blick in schmerzvoller Andacht aufwärts gerichtet, als lebensgrosses Brustbild (Nr. 363); und die Einsiedler Paulus und Antonius in einer Felsenhöhle sitzend, oben Maria mit dem Kinde auf Wolken, von Engeln umgeben, über den Einsiedlern ein schwebender Rabe, der ein Brot im Schnabel hält (Nr. 373), ein Hauptwerk des Meisters aus seiner früheren Zeit, vorwiegend

von Caravaggio beeinflusst. Aus Guidos Schule im Museum zu Schwerin der heilige Sebastian, in lebensgrosser Halbfigur, nackt an einen Baum gebunden; die heilige Magdalena mit dem Totenkopf, als Brustbild; der Christuskopf mit der Dornenkrone, von einem Nachahmer; die Lukretia, im Begriff, den Dolch in die entblösste Brust zu stossen; das lebensgrosse Brustbild der Beatrice Cenci, vielleicht erst aus späterer Zeit stammend (Nr. 860—864). In der Pinakothek zu München von ihm die Himmelfahrt Mariä, sie schwebt mit ausgebreiteten Armen nach oben, von Engeln getragen und von einer Engelglorie umgeben (Nr. 1170); ebendort eine heilige Magdalena (Nr. 1175); Apollo, wie er den Marsyas schindet; der reuige Petrus, in halber Figur; der Apostel Johannes, schwebend; und der heilige Hieronymus mit dem Löwen, in felsiger Landschaft (Nr. 1171—1174). Aus der Schule des Guido Reni enthält das Museum in Kassel: Sophonisbe empfängt durch einen Boten des Masinissa den Giftbecher, hinter ihr eine alte Dienerin; die sterbende Sophonisbe von zwei Frauen umgeben; Abschied des Aeneas von Dido, im Hintergrund Karthago (Nr. 532—534); ebendort nach ihm die Kopie einer betenden Maria, als Brustbild, und David mit dem Haupte des Goliath (Nr. 535—536); in der Galerie zu Darmstadt an Wiederholungen oder Schulbildern: die büssende Magdalena, als Brustbild; Christus erscheint dem Saulus auf dem Wege nach Damaskus, eine Farbenskizze; das schlafende Christuskind, im rechten Ärmchen ein Kreuz haltend (Nr. 549, 550, 552); ebendort die Kopie des Christuskopfs mit der Dornenkrone; und das Bildnis der Beatrice Cenci, von Zeller kopiert (Nr. 551 und 553); in der Kunsthalle zu Karlsruhe, in der Art des Reni, die Himmelfahrt Mariä, Skizze zu einem Deckenbilde; und die Allegorie des Todes, ein nackter schlafender Knabe auf der Erde ausgestreckt ruhend, vor ihm Mohnköpfe (Nr. 450 und 451); ebendort aus seiner Schule: ein Ecce homo (Nr. 452). Im Ferdinandeum zu Innsbruck, ebenfalls aus der Schule des Guido Reni: ein Engelskopf; die büssende Magdalena; und Mariä Himmelfahrt, Skizze nach dem Original zu München (549—551); im Stadtmuseum zu Königsberg ein ihm nur vermutungsweise zugeschriebenes Bild, der heilige Rochus, mit der Rechten auf seine Pestbeule zeigend, zu den Füssen der Hund und die Brote (Nr. 31); in der grossherzogl. Galerie zu Mannheim von ihm: eine weibliche Halbfigur, teilweise nackt; die heilige Magdalena als Brustbild; und die heilige Katharina als Halbfigur mit dem Palmzweige, in den Wolken ein Engel mit dem Kranze (Nr. 71—73); im Museum zu Köln eine Caritas Romana, Kopie nach einem Bilde des Reni; im Museum zu Leipzig der Evangelist Johannes, schreibend, als Brustbild; eine Kopie des David mit dem Haupte Goliaths, und in der

Art des Meisters die Halbfigur einer betenden Maria (Nr. 193, 192 und 191); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. Christus an der Martersäule in ganzer Figur (Nr. 27). Die grossherzogl. Galerie in Oldenburg besitzt von G. Reni: den heiligen Jakobus major, betend die Augen gen Himmel richtend, als Kniestück aus der Frühzeit des Meisters; den Engel der Verkündigung als Brustbild; und die heilige Jungfrau, Gegenstück des vorigen, nicht zweifellos bezeichnet; ebendort aus der Schule Renis: der reuige Petrus, als Brustbild (Nr. 64—67); im Museum zu Hannover ein Schulbild, Amor sucht Hymen die Fackel zu entreissen; und von einem späteren Nachfolger: der heilige Aloysius, die ihm oben erscheinende Maria mit dem segnenden Kinde verehrend (Nr. 425 und 426); im herzogl. Museum zu Gotha einige Schulbilder: Amor mit Bogen und Köcher hält eine Rose empor; das Brustbild einer Heiligen; die heilige Cäcilia, als Brustbild; Christus mit der Dornenkrone, schmerzvoll nach oben blickend; ein jugendlicher Heiliger mit nacktem Oberkörper verzückt nach oben blickend, in Halbfigur, im Hintergrunde sehen Engelsköpfe aus dem Gewölk hervor (Nr. 526—529 und 531); ebendort die Kopie eines Knaben, neben dem zwei junge Tauben in einer Schale; und die Kopie nach Bacchus und Ariadne (Nr. 530 und 532). Dem G. Reni zugeschrieben werden in der Galerie Czernin zu Wien: die heilige Familie von Engeln umgeben (Nr. 6); ein junger Frauenkopf, und ein Madonnenkopf (Nr. 254 und 255); in der Galerie zu Augsburg Christus nach der Geisselung mit Engeln, welche die Blutstropfen vom Boden sammeln, dahinter eine dichte Wolkenglorie mit Engelsköpfen (Nr. 270); und eine alte Kopie der Venus, welche von Grazien und Liebesgöttern bedient und angekleidet wird (Nr. 258); in der Kunsthalle zu Hamburg von ihm eine Judith in ganzer Figur, und die Himmelfahrt der Maria (Nr. 142 und 143). Als eigenhändige Arbeiten des Meisters gelten im Museum zu Stuttgart: ein erzürnter Amor, der seinen Bogen zerbricht (Nr. 78) und ein heiliger Sebastian von Pfeilen durchbohrt (Nr. 248); dagegen werden ebendort seiner Schule zugeschrieben: ein Amor (Nr. 24); eine heilige Familie (Nr. 87); Diana mit dem von ihr gefesselten Amor durch ein Gehölz schreitend (Nr. 146); und ein Christuskopf, überlebensgross (Nr. 235). Die sterbende Kleopatra, und Cephalus und Prokris im Museum zu Braunschweig sind Wiederholungen oder Schulbilder des G. Reni (Nr. 479 und 480); im Museum zu Breslau ein Schulbild, der heilige Sebastian (Nr. 165), und eine Kopie der Fortuna, welche unbekleidet und Gaben austeilend über dem Erdball daherschwebt, von einem geflügelten Genius begleitet (Nr. 170); das Original befindet sich in der Academia di S. Luca in Rom; im Rudolfinum zu Prag eine

Wiederholung der betenden Madonna, als Brustbild (Nr. 573); in der Schönbornschen Galerie in Wien das Brustbild einer Diana (Nr. 46) und eine Kopie des Christuskopfes (Nr. 97); in der Kunstsammlung zu Basel die Kopie der Kreuzigung Petri, und die Kopie des heiligen Benedikt in der Einsamkeit nach dem Fresko in San Michele in Bosco zu Bologna (Nr. 199 und 200); in der Harrachschen Galerie zu Wien die Madonna gen Himmel blickend, mit auf der Brust gekreuzten Händen, als Brustbild (Nr. 221); die Jungfrau Maria, die Botschaft empfangend, und der Erzengel Gabriel die Botschaft bringend, beides lebensgrosse Brustbilder (Nr. 224 und 226); ebendort in der Art des Reni, die heilige Magdalena in einer Landschaft schreitend, nach aufwärts blickend und auf ihrer rechten Schulter das Kreuz haltend, in Halbfigur (Nr. 381), und die Kopie des Kopfs der Beatrice Cenci (Nr. 384); in der Sammlung zu Lützschena Maria mit dem Christuskinde, als Brustbild (Nr. 97); die Sammlung im Schlosse zu Aschaffenburg hat an Kopien noch G. Reni: die Marter des heiligen Andreas (Nr. 43), das schlafende Jesuskind (Nr. 187) und die büssende heilige Magdalena (Nr. 196); in der Nostizschen Sammlung in Prag eine Wiederholung des reuigen Petrus (Nr. 32), und des heiligen Franziskus, in der Rechten ein Kruzifix haltend (Nr. 193). *Francesco Gessi,* geboren zu Bologna, gestorben daselbst 1647 oder 1649, war einer der Hauptschüler Guido Renis, erreicht aber nur eine schwache Nachahmung des Meisters. Eine heilige Magdalena in der Felsenhöhle, vor sich ein Kruzifix haltend, von ihm, befindet sich in der Galerie zu Dresden (Nr. 355); in der kaiserlichen Galerie zu Wien Morpheus und Halkyone, diese schlummert entkleidet, ihr zur Rechten steht die graue und geisterhafte Erscheinung des Morpheus, in der Gestalt ihres ertrunkenen Gemahls Keyx (Nr. 221); im Museum zu Köln, vermutlich von ihm, der heilige Sebastian von Pfeilen durchbohrt, neben ihm zwei Jungfrauen (Nr. 833); im Museum zu Stuttgart Aktäon von der mit ihren Nymphen badenden Diana in einen Hirsch verwandelt (Nr. 145).

Francesco Albani, geboren zu Bologna 1578, gestorben daselbst 1660, anfänglich Schüler Calvaerts, dann der Akademie der Carracci in Bologna, hat in seinen Kirchenbildern vorzugsweise den leidenschaftlichen Zug der Schule zum Ausdruck gebracht. Von ihm besitzt die Galerie zu Dresden: Amorettentanz beim Raube Proserpinas, im Mittelgrunde jagt Pluton mit seiner Beute davon, Gespielinnen blicken dem Wagen entsetzt nach, aber die Amoretten feiern den Raub durch einen Tanz um die Steingruppe von zwei Liebesgöttern, die Amor hochheben, oben drei musizierende Putti, rechts Venus ihren Amor umarmend; Diana

und Aktäon, dieser bereits mit dem Hirschgeweih versehen, die Nymphen sind um Diana beschäftigt oder flüchten; noch einmal Diana und Aktäon, in gegen das vorige Bild veränderter Auffassung; Galatea im Muschelwagen, der von Delphinen gezogen, von Liebesgöttern umspielt wird, über das Meer fahrend, ein rotes Tuch wölbt sich vom Winde geschwellt über ihrem Haupte; Venus und Vulkan in einer Landschaft, dem Treiben kleiner Liebesgötter zuschauend; die Vertreibung des ersten Menschenpaares aus dem Paradiese durch den Engel mit dem flammenden Schwerte; die Erschaffung Evas: Adam schlummert unter einem Baume, rechts schwebt Gottvater heran, von drei Engelknäbchen begleitet, und erhebt befehlend die Rechte, Eva entsteigt der linken Seite Adams und sinkt anbetend in die Kniee, rechts grasen Lämmer neben einem Löwen; die Anbetung der Hirten: hinter Maria knieen drei Engel, die Hirten stehen schüchtern in der offenen Thür, oben musizieren nackte Engelknäblein; die Ruhe auf der Flucht, die heilige Familie unter üppigen Bäumen, von Engeln umgeben; eine heilige Familie in der Werkstatt des Joseph mit der heiligen Elisabeth, dem kleinen Johannes und Engeln (Nr. 337 bis 346); ebendort aus der Schule Albanis: die Ruhe auf der Flucht; und die heilige Familie bei der Wäsche an einem Felsenquell (Nr. 347 und 348). In der kaiserlichen Galerie zu Wien nur ein Schulbild des Albani, der Triumph der Galatea, diese fährt inmitten von Tritonen, Nereiden und Genien, von Delphinen gezogen, über das Meer, schwebende Amoretten halten ihren Schleier, ein Genius trägt einen Schwan, und Amor ist im Begriffe, den Pfeil abzuschiessen (Nr. 2). Die Pinakothek in München hat zwei hübsche, kokett liebliche Venusbilder aus der Schule des Albani, Venus in der Landschaft mit Amoretten und dem sich nähernden Adonis, und Venus in der Landschaft schlafend von Mars belauscht (Nr. 1186 und 1187); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein Werk aus der Spätzeit des Meisters, Bacchus tröstet die von Theseus verlassene Ariadne, diese ruht in einer klassischen Landschaft, um sie herum Bacchus, bekränzende Nymphen, Eroten und Flussgötter (Nr. 453); im Ferdinandeum zu Innsbruck, vermutlich von Albani, Galatea in der Muschel durch das Meer fahrend (Nr. 542); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim von ihm ein nacktes schlafendes Kind, und die heilige Katharina, der ein Engel die Siegespalme bringt (Nr. 82 und 83); in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg ein Hermaphrodit in der Quelle der Nymphe Salmacis badend, Amorinen schiessen ihre Pfeile auf ihn, Salmacis eilt ihn zu umarmen; und der Hermaphrodit sich gegen die Umarmung der Salmacis sträubend (Nr. 71 und 72); im herzoglichen Museum zu Gotha Amorettenreigen um

einen Altar (Nr. 536); und die Kopie eines Amors, als Brustbild (Nr. 537); ausserdem eine kleine Kopie der Geburt des Adonis, Artemis hält das Kind auf den Armen und ist von ihren Nymphen umgeben, im Hintergrunde der Flussgott Orontes (Nr. 549); im Museum zu Stuttgart, in der Art des Albani, die Taufe Christi (Nr. 103); im Museum zu Braunschweig von ihm: Luna und die Liebesgötter; Venus und Vulkan; die Schmückung der Venus; Venus und Adonis, in vier zusammengehörigen Stücken; Jagdrast der Diana; und Diana und Aktäon (Nr. 481—486); in der Harrachschen Galerie in Wien die Ruhe auf der Flucht nach Ägypten, die heilige Familie wird von Engeln bedient (Nr. 165); der Triumph der Galatea: sie fährt auf einer Muschel, von Delphinen gezogen, durch das Meer, umgeben von Nereiden, Tritonen und schwebenden Amoretten (Nr. 179); und Ganymed vom Adler geraubt, unten zwei erschrockene Männer und ein fliehender Hund (Nr. 339); in der Nostizschen Sammlung zu Prag: Juno auf dem Regenbogen (Nr. 61); Neptun und Amphitrite auf einem von Seepferden gezogenen Muschelwagen; Nereiden und Tritonen; und nochmals der gleiche Gegenstand (Nr. 73—76). *Giovanni Lanfranco*, geboren zu Parma 1580, gestorben zu Rom 1647, Schüler der Carracci, macht bereits den Übergang zu der auf Gesamteffekt ausgehenden dekorativen Auffassung des Pietro da Cortona, und ist als eigentlicher Exstasenmaler zugleich ein Vorläufer des Bernini. Von Lanfranco besitzt die Galerie in Dresden ein charakteristisches Werk, den reuigen Petrus, der im Hofe in die Kniee gesunken, schmerzlich zu dem krähenden Hahn emporblickt, im Mittelgrunde zwei Wächter (Nr. 349); ebendort von ihm vier Zauberer, als Kniestück (Nr. 350); im Museum zu Braunschweig das Brustbild eines jungen Mannes (Nr. 487); im Museum zu Darmstadt Kimon und seine Tochter Pero, die ihrem zum Hungertode verurteilten Vater die Brust reicht (Nr. 559); im Ferdinandeum zu Innsbruck der Apostel Petrus, als Brustbild (Nr. 538); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim der barmherzige Samariter (Nr. 86); in der Galerie zu Augsburg die Himmelfahrt Mariä, sie wird auf Wolken von Engeln gen Himmel getragen, die Apostel umstehen das leere Grab (Nr. 321); ebendort die büssende Magdalena in baumreicher Landschaft, oben erscheinen Engel (Nr. 419); in der Kunstsammlung zu Basel Jakobs Traum (Nr. 206); in der Harrachschen Galerie zu Wien der Kopf des Apostels Paulus, aufwärts schauend (Nr. 164); in der kaiserlichen Galerie zu Wien die Muttergottes den Einsiedlern Paulus und Antonius erscheinend, in lebensgrossen Figuren (Nr. 259). Von *Giacomo Cavedone* (1577—1660), ebenfalls einem Carraccischüler, der in Exstasenbildern etwas geleistet hat, bisweilen im

Ausdruck ordinär und oberflächlich in der Ausführung, besitzt die kaiserliche Galerie ein Bild aus seiner besseren Zeit, den von Pfeilen durchbohrten heiligen Sebastian (Nr. 152). Das Museum in Stuttgart hat von Cavedone Lot und seine Töchter (Nr. 102). Bei *Alessandro Tiarini* (1577—1668), aus derselben Schule, ist das idyllische Element ganz verschwunden und wird durch ein deklamatorisches Pathos ersetzt. Bei ihm dringt ein gewisser vornehmer Hofton in die heiligen Geschichten ein, die Engelknaben erscheinen gelegentlich als aufwartende Diener mit der Aufbewahrung der Attribute beauftragt. Von ihm befindet sich Medoro und Angelica in romantischer Felsenwildnis, als Kniestück, in der Galerie zu Dresden (Nr. 336); in der kaiserlichen Galerie zu Wien der kreuztragende Christus, rechts die heilige Magdalena, hinter ihr die trauernde Gottesmutter (Nr. 447); in der Pinakothek zu München Rinaldo und Armida im verzauberten Walde (Nr. 1185); im Ferdinandeum zu Innsbruck Amor und Psyche (Nr. 548); in der Galerie zu Augsburg der Zinsgroschen, Christus spricht, auf die Münze zeigend, zu zwei vor ihm stehenden Juden (Nr. 281). *Pier Francesco Mola*, geboren 1612 zu Mailand, gestorben 1668 zu Rom, ist ein Schüler des Franc. Albani; von ihm besitzt die Galerie zu Dresden Hero und Leander: vorn am Klippenrande der Dardanellen legen Fischer den Leichnam des kühnen Schwimmers nieder, links eilt Hero herbei, in der Luft drei Amoretten mit Trauerflor; und Didos Tod: sie stürzt, die Schwertwunde in der Brust, rücklings zu Boden und wird von der alten Amme aufgefangen, ringsum noch mehrere Personen (Nr. 380 und 381); in der Pinakothek zu München eine heilige Magdalena (Nr. 1218) und Abraham Hagar und Ismael verstossend, während Sarah mit Isaak auf dem Arm unter der Hausthür erscheint (Nr. 1219). Im Stadtmuseum zu Königsberg eine Kopie nach Mola, die Vermählung der heiligen Katharina (Nr. 33); in der Galerie zu Augsburg von ihm Johannes der Täufer mit Fell und rotem Mantel bekleidet, in einer Waldlandschaft sitzend, oben eine Engelglorie (Nr. 235); im Museum zu Stuttgart Johannes der Täufer, das um ihn versammelte Volk auf den Messias verweisend, der in der Ferne wandelt (Nr. 143); in der Harrachschen Galerie in Wien, angeblich von P. F. Mola, Venus auf den Schultern eines Satyrs, um von demselben durchs Wasser getragen zu werden; ein kleiner Amor auf den Schultern eines Satyrkindes (Nr. 159). *Graf Carlo Cignani* (1628—1719), Schüler des Albani, ist einer der letzten Vertreter der Schule der Carracci, er hat in seinen Fresken mitunter noch den echten Dekorationsstil. In der Galerie zu Dresden von ihm Joseph und Potiphars Weib (Nr. 387); in der kaiserlichen Galerie zu Wien Maria mit dem Kinde, und Pero und

Kimon, diese besucht ihren alten Vater im Gefängnis und reicht ihm die Brust (Nr. 153 und 154); im Museum zu Berlin Venus und Anchises, letzterer im Begriff, sich vor der mit Amor herantretenden Göttin zu erheben (Nr. 447); in der Pinakothek zu München eine heilige Magdalena (Nr. 1260), die Himmelfahrt Mariä von Engeln begleitet, unten die Apostel, und Jupiter als Kind, von der Ziege genährt, umgeben von Korybanten (Nr. 1259 und 1261); im Museum zu Kassel von ihm: Bacchus und Erigone, als nackte Kinder im Freien am Boden liegend; Nero bei der Leiche seiner ermordeten Mutter Agrippina, nebst mehreren Soldaten und Henkersknechten; Achilles unter den Töchtern des Lykomedes, als Kniestück, hinter Achilles steht Odysseus als orientalischer Händler verkleidet; die büssende Magdalena, leicht bekleidet in einer Grotte liegend, über ihr schweben sechs Engel; Maria mit dem Jesuskinde und dem kleinen Johannes, in sehr profaner Auffassung (Nr. 540—545); sämtliche Bilder keineswegs zweifelsfrei dem Cignani zuzuschreiben. Im Museum zu Darmstadt von ihm Maria, das vor ihr stehende Christuskind im Lesen unterrichtend; und angeblich von ihm eine Gruppe von vier nackten Knaben, die mit einem an einem Faden gehaltenen Vogel spielen (Nr. 586 und 587); im Ferdinandeum zu Innsbruck eine ihm zugeschriebene Caritas (Nr. 543); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim Herkules und Omphale, und eine Kopie nach dem Original in Dresden, Joseph und Potiphars Weib (Nr. 74 und 75); im Museum zu Leipzig, angeblich von Cignani, die Madonna mit dem Christkinde an der Brust (Nr. 38); im Museum zu Hannover Diana, im Begriff, sich zu baden (Nr. 78); im herzoglichen Museum zu Gotha die Kopie einer Caritas (Nr. 551); in der Czerninschen Galerie in Wien der Evangelist Johannes (Nr. 23); in der Galerie zu Augsburg die büssende Magdalena in einer Landschaft (Nr. 433) und, angeblich von ihm, Johannes der Täufer als Kind mit dem Lamm, in einer Felslandschaft (Nr. 226); im Museum zu Braunschweig Sextus Tarquinius und Lukretia (Nr. 493); im Rudolfinum zu Prag eine Schäferszene, ein Mädchen mit ihrem Geliebten, vor ihnen zwei Kinder, die mit einem Schafe spielen (Nr. 146); in der Schönbornschen Galerie zu Wien Venus und Amor (Nr. 48); in der Harrachschen Galerie daselbst die heilige Familie mit Engeln, der heilige Joseph an einem Stück Holz hackend (Nr. 168); und die heilige Anna, Marien in der heiligen Schrift unterweisend, welche ein Engelknabe hält, hinterwärts Joseph und drei Engelknaben (Nr. 235); in der Sammlung zu Lützschena eine Wiederholung der Darstellung: Kimon und Pero (Nr. 125). *Simone Cantarini,* genannt *il Pesarese* (1612 bis 1648), wurde erst in späterer Zeit ein Schüler des Guido Reni,

nahm aber stark dessen Manier an. Von ihm in der Galerie zu Dresden Joseph und Potiphars Weib (Nr. 382); in der kaiserlichen Galerie zu Wien: Maria mit dem Kinde und dem heiligen Carlo Borromeo, das Kind bereits handelnd dargestellt; Kains Brudermord, Abel ist zu Boden geworfen und Kain schwingt die Keule über ihm; Jephta erblickt am Eingange seines Hauses seine ihm mit zwei Gespielinnen entgegeneilende Tochter, Jephta schreckt entsetzt zurück; und Tarquinius die Lukretia mit dem Dolche bedrohend (Nr. 121—124); im Museum zu Kassel, ohne Grund dem Cantarini zugeschrieben, Joseph und die Frau Potiphars (Nr. 246); im Museum zu Leipzig von ihm ein Kardinal vor dem Altare betend, über ihm Engel auf Wolken schwebend (Nr. 33); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. die Madonna mit dem segnenden Christuskinde, vom heiligen Carlo Borromeo verehrt, eine Wiederholung derselben Darstellung in der kaiserlichen Galerie in Wien (Nr. 29); im grossherzoglichen Museum zu Oldenburg Susanna vor dem Gericht, verfolgt von höhnenden Volkshaufen (Nr. 74); im Museum zu Hannover ein zweifelhaftes Werk des Cantarini: der heilige Joseph, das Christuskind in Armen tragend, in einer Landschaft (Nr. 73); in der Harrachschen Galerie zu Wien Judith mit ihrer Magd, die in einem Sacke das Haupt des Holofernes trägt, von musizierenden Israeliten und tanzenden Jungfrauen begrüsst (Nr. 375); und David mit dem Haupte Goliaths, von singenden Jungfrauen umtanzt (Nr. 377); im Ferdinandeum zu Innsbruck eine Madonna mit dem Kinde, welches drei weisse Blümchen hält (Nr. 552); in der Galerie zu Stuttgart aus der Schule des Cantarini die heilige Jungfrau mit dem Kinde (Nr. 21). *Elisabetta Sirani* zu Bologna (1639—1665) bildete sich nach den Werken Guido Renis, und es gelang ihr vorzüglich, die Art dieses Meisters nachzuahmen; die Galerie in Dresden hat von ihr eine allegorische Halbfigur, sie trägt ein Löwenfell ums Haupt, eine Keule in der Rechten, einen Eselskinnbacken in der Linken, und soll wohl die Stärke oder die Tapferkeit vorstellen (Nr. 388); in der kaiserlichen Galerie in Wien eines der besten Bilder der Künstlerin Martha tadelt ihre eitle Schwester, welche vor dem Putztisch steht (Nr. 436); ein nicht sicheres Bild von ihr, ein Apostel mit Gaben spendenden Christen, befindet sich im Museum zu Kassel (Nr. 539); im Museum zu Stuttgart eine ihr zugeschriebene Kopie nach dem Bildnisse der Beatrice Cenci von G. Reni (Nr. 28); in der Harrachschen Galerie zu Wien die Jungfrau Maria, gen Himmel schauend, in der rechten Hand einen Palmenzweig, als Brustbild (Nr. 225); im Museum zu Leipzig ein schlafender Amor (Nr. 229). *Guido Canlassi*, genannt *Cagnacci* (1601—1681), gestorben in Wien, bildete sich in der Schule des

Guido Reni und nahm dessen spätere Manier an, seine Bilder sind nicht ohne Reiz, aber durchaus weltlich empfunden, selbst bei der Wahl kirchlicher Stoffe. Nur angeblich von ihm rührt eine heilige Magdalena, in Halbfigur auf dunklem Grunde in der Galerie zu Dresden (Nr. 374) her; ebendort eine Kopie seines Bildes Tarquinius und Lukretia in der Academia di San Luca zu Rom: Lukretia liegt rücklings niedergeworfen auf ihrem Lager, über sie beugt sich Tarquinius mit dem Dolche bewaffnet (Nr. 375); die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm: die büssende Magdalena, halb nackt, auf der Erde liegend, auf drei Engel schauend, welche vor ihr schwebend, Blumen auf sie herabstreuen; den heiligen Hieronymus, unbekleidet, in einer Höhle sitzend, im Begriff zu schreiben; und den Tod der Kleopatra, der Oberleib derselben nackt, am rechten Arm die Schlange, von sechs Dienerinnen umgeben (Nr. 102 bis 104); im Museum zu Kassel die Halbfigur einer Lukretia, welche sich den Dolch in die Brust gestossen hat, nur vermutungsweise dem Cagnacci zugeschrieben (Nr. 538); im Museum zu Darmstadt eine Kleopatra, sich die Natter an die entblösste Brust setzend, und ein kolossaler, aufwärts blickender Moses, in den Händen die Gesetzestafeln (Nr. 572 und 573); im Museum zu Breslau eine nackte weibliche Gestalt, in eiligem Laufe fliehend, vermutlich der kopierte Teil einer grösseren Komposition (Nr. 111); in der Harrachschen Galerie in Wien ein dornengekrönter Christuskopf (Nr. 217), und der Kopf einer Mater dolorosa (Nr. 219). *Pietro Faccini* (1562—1602), anfangs Schüler der Carracci, errichtete später in Bologna eine eigene Akademie, indes ohne sonderlichen Erfolg. Angeblich von ihm sind zwei Bilder in der Galerie zu Dresden gemalt, die Verlobung der heiligen Katharina, und Maria mit dem Kinde und Heiligen (Nr. 320 und 321). Von *Flaminio Torre*, gestorben 1661, Schüler Cavedones und Guido Renis, befinden sich ebendort: eine heilige Familie mit dem kleinen Johannes, als Kniestück; das Martyrium der heiligen Apollonia; und eine Kopie nach Tizians Zinsgroschen (Nr. 376—378); in der Galerie zu Augsburg von ihm die Ehebrecherin vor Christus, dieser ist von Aposteln und Pharisäern umgeben (Nr. 224). *Pietro Ricchi*, genannt *il Lucchese* (1606—1675), ging aus der Florentinischen Schule in die des G. Reni über, und liess sich gleichzeitig durch die Venezianer beeinflussen; von ihm hat die Galerie in Dresden die Verlobung der heiligen Katharina, mit einem geigespielenden Engel vor der mit Palmen geschmückten Gebirgslandschaft (Nr. 379). In der Czerninschen Galerie in Wien von ihm der verwundete Tankred (Nr. 56). *Pietro Franc. Cittadini*, genannt *il Milanese* (1616—1681), Schüler Guido Renis, ist besonders Landschafts- und Stilllebenmaler. In der Dresdener

Galerie von ihm: eine Landschaft mit Hagar und dem Engel; eine Landschaft mit Lot und seinen Töchtern; und ein Stillleben, ein ausgeweideter Hase und totes wildes Geflügel in einer Landschaft (Nr. 383—385), das letztere Bild ist unsicher in der Bezeichnung. *Marcantonio Franceschini* (1648—1729), Schüler des Cignani, ist in der Dresdener Galerie durch eine büssende Magdalena, zwischen drei Frauen sitzend, rechts vorn ein Negerknabe, und durch die Geburt des Adonis, Diana Lucina vor der in einen Baum verwandelten Myrrha sitzend und das Kind einer Nymphe überreichend, mit mehreren Nymphen und Satyrn, vertreten (Nr. 389 und 390); in der kaiserlichen Galerie in Wien von ihm: der heilige Carlo Borromeo bei den Pestkranken in Mailand: der Heilige, von zwei Chorknaben begleitet, erteilt einer sterbenden, auf der Strasse liegenden Frau die Sterbesakramente, umher Tote und Pestkranke, oben ein Engel, der die Pest in Gestalt eines Dämons vertreibt; die büssende Magdalena in einer Landschaft in halbliegender Stellung, oben ein Engel mit der Dornenkrone; eine Caritas, eine Frau in einer Landschaft sitzend, mit ihren Kindern scherzend (Nr. 210—212); in der Galerie Czernin zu Wien von ihm Venus und Amor (Nr. 208); in der Galerie zu Augsburg die heilige Familie mit Elisabeth und dem kleinen Johannes, in einer Landschaft (Nr. 434). *Giovanni Giuseppe dal Sole* (1654—1719), Sohn und Schüler des Ant. Maria dal Sole, der ein Schüler Albanis war, ist in der Galerie zu Dresden durch Herkules und Omphale vertreten (Nr. 391), Omphale nur mit dem Löwenfell bekleidet, Herkules am Spinnrocken, über ihm ein kleiner Liebesgott; in der Galerie zu Augsburg von ihm die Ruhe auf der Flucht nach Ägypten, in bergiger Landschaft, am Himmel zwei Engel das Kreuz tragend (Nr. 284). Von *Giovanni Francesco Grimaldi*, genannt *il Bolognese* (1606—1680), dem Hauptlandschaftsmaler der Schule von Bologna, in der Galerie zu Darmstadt, die Taufe Christi durch Johannes den Täufer in einer Landschaft (Nr. 579). Von *Tomaso Campana*, zu Bologna um 1620 thätig, besitzt das Museum zu Stuttgart die heilige Magdalena (Nr. 50). Vermutungsweise von *Giovanni Brunelli*, der aber sonst unbekannt ist, hat das Museum in Breslau zwei Stillleben (Nr. 232 und 233); auf dem ersten ein lebender Hahn, zwei tote Fasanen u. a.; auf dem zweiten ein Wildschweinskopf, eine lebende Ente u. a.

Giovanni Francesco Barbieri, genannt *il Guercino,* geboren zu Cento 1591, gestorben zu Bologna 1666, war nur kurze Zeit in der Schule der Carracci und vertrat später einen energischen Realismus, indes hat er gelegentlich köstliche Gestalten von edler Bildung und ein venezianisch klares Kolorit, das nur mitunter in

ein dumpfes Braun übergeht. Aber auch die Ekstasenmalerei zeigt Guercino in grosser Vollendung, ebenso die Wolkenwirklichkeit mit den Untensichten der Engelscharen. Die Galerie in Dresden besitzt von ihm: die Ekstase des heiligen Franziskus: der Heilige, an einem Mauerpfeiler in sich zusammengesunken, bewegt die erhobene Rechte im Traum, links sitzt ein geigender Engel auf der Wolke; das Bild stammt wie die folgenden vier Apostel aus der Jugendzeit des Meisters; die Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, sämtlich als Halbfiguren; Kephalos an der Leiche der Prokris, in einer Landschaft, oben ein kleiner weinender Amor; Semiramis, bei der Toilette, erhält die Botschaft des ausbrechenden Aufruhrs, als Kniestück; Diana in einer Landschaft, als Kniestück; Venus an der Leiche des Adonis, offenbar das Gegenstück zu Kephalos und Prokris; die Geburt des Adonis, derselbe von der Diana Lucina aus der Spalte des Baumes gehoben, in den Myrrha verwandelt wurde, links die Nymphen; der Tod des Adonis, von links eilt Venus herbei, im Begriff, sich über ihren getöteten Liebling zu stürzen; Dorinda, Silvio und Linco, nach dem Pastor fido des Guarini, rechts die von Silvio verwundete Dorinda, von dem alten Linco umfasst; Lot mit seinen Töchtern, im Hintergrunde die brennende Stadt, davor Lots Gattin als Salzsäule; und die Malerei und die Zeichnung, jene als buntgekleidete junge Frau, letztere als Mann dargestellt; die letzten beiden Bilder stammen aus der Spätzeit des Meisters (Nr. 356—369). Ebendort, angeblich von Guercino, die heilige Familie, und die heilige Veronika, vor dunkler Landschaft, in Halbfiguren (Nr. 370 und 371); ausserdem Didos Tod (Nr. 372), eine Kopie nach dem Original Guercinos im Palazzo Spada zu Rom; endlich, angeblich aus der Schule des Meisters, die Steinigung des heiligen Stephanus (Nr. 373), oben erscheint dem Märtyrer die heilige Dreieinigkeit in goldduftiger Glorie. Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von Guercino: die Rückkehr des verlorenen Sohnes, der Vater empfängt den fast ganz nackt rückkehrenden Sohn in seinen Armen, als Kniestück; der reuige Sohn wird von seinem Vater neu bekleidet, daneben ein Diener mit den Gewändern, Kniestück; Johannes der Täufer, sitzend, in ein Tierfell und einen Mantel gekleidet, in einer Felsenlandschaft; der heilige Sebastian, unbekleidet, an einen Pfahl gebunden, als Brustbild; ein Geldgeschäft: ein Mann sitzt hinter einem Tische und hält einen Geldbeutel, neben ihm ein Alter, ein Knabe und ein Mädchen und noch zwei Männer, Kniestück, vielleicht eher von Honthorst herrührend (Nr. 252—256); ebendort zwei Bilder aus der Schule des Guercino: Christi Gefangennehmung durch Gewappnete, die ihn binden, hinter Christus der Verräter Judas; und ein am Oberkörper nackter Jüngling, wahrscheinlich das Bruchstück

eines grösseren Gemäldes (Nr. 257 und 258). Das Berliner Museum hat von Guercino die Halbfigur einer Maria mit dem Kinde (Nr. 308). Die Verkündigung von ihm, Maria am Betpult knieend, der Engel auf Wolken ins Gemach schwebend und ihr einen Lilienzweig überreichend, im Museum zu Schwerin (Nr. 49) rührt doch wohl, ungeachtet einiger Zweifel, von Guercino her; im Museum zu Kassel eine Kopie der Judith mit dem Haupte des Holofernes, das sie im Begriff ist in einen Sack zu versenken, den eine alte Dienerin ihr vorhält, Kniestück (Nr. 540); in der Galerie zu Darmstadt: der heilige Wilhelm von Aquitanien empfängt mit seinen Waffengefährten von der Jungfrau Maria durch einen Bischof die Ordenskleidung, Wiederholung des grösseren Gemäldes in der Kirche S. Gregorio zu Bologna (Nr. 562); und der heilige Franziskus, gen Himmel blickend, die Hand mit dem Wundmale auf die Brust gelegt, als Brustbild (Nr. 563); ausserdem, angeblich von Guercino, die büssende Magdalena vor einem Kruzifix (Nr. 564); im Ferdinandeum zu Innsbruck ein Schulbild: der blinde Tobias wird von seinem Sohne geheilt; und das Brustbild eines Knaben (Nr. 553 und 554); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim von ihm das Brustbild einer Sibylle, und der Herbst als weibliches Brustbild, mit Reben bekränzt und mit Früchten in den Händen (Nr. 102 und 103); im Museum zu Köln eine Kopie nach Guercino, Herodias auf einer Schüssel das Haupt Johannes des Täufers tragend (Nr. 834); von ihm selbst Lot und seine Töchter, rüstig vorwärts schreitend (Nr. 834a); in der Art des Guercino ebendort ein blinder Knabe, als Brustbild; und zwei Apostelköpfe (Nr. 835 bis 837); in der grossherzoglichen Sammlung zu Oldenburg der Evangelist Matthäus, in Halbfigur (Nr. 73); im Museum zu Hannover, aus der Schule des Guercino: Diana senkt sich zu dem schlafenden Endymion herab, dabei zwei Amoretten (Nr. 165); in der Czerninschen Galerie in Wien von ihm: der heilige Sebastian; Harpagus übergiebt das Kind Cyrus dem königlichen Hirten Mitradat (Nr. 50 und 51); und der Kopf des heiligen Sebastian (Nr. 159); im Museum zu Stuttgart: der Evangelist Matthäus schreibt das Evangelium, wobei der Engel ihm ein Buch vorhält (Nr. 55); Kleopatra, umgeben von ihren Dienerinnen, sich die Natter an die Brust setzend (Nr. 66); ebendort, aus der Schule des Guercino, Christus am Kreuze, umgeben von Maria, Johannes, Magdalena und in Wolken schwebenden Cherubim (Nr. 149); vom Meister selbst: die persische Sibylle (Nr. 193); das Bildnis des Dichters Dottori (Nr. 222); und Christus, von dem kananäischen Weibe um Hilfe für ihre besessene Tochter angefleht (Nr. 237). Das Museum zu Braunschweig enthält von Guercino: der Tod Abels; Christus im Tempel; und Christus am Ölberg (Nr. 490 – 492);

im Museum zu Breslau eine Kopie nach des Meisters Caritas Romana, Pero, die Tochter Kimons, bietet dem an den Händen gefesselten Vater die Brust dar (Nr. 163); in der Schönbornschen Galerie zu Wien eine Galathea (Nr. 29); in der Harrachschen Galerie ebendort der heilige Jakobus major in einer Landschaft sitzend (Nr. 220); angeblich von ihm eine Madonna mit dem Kinde, welches einen Stieglitz auf der Hand hält (Nr. 271); der heilige Hieronymus, auf der Erde sitzend, ein grosses Buch auf dem Schosse haltend (Nr. 278); in der Nostizschen Galerie zu Prag die Auferweckung des Lazarus (Nr. 172); in der Kunstsammlung zu Basel, aus seiner Schule, die Halbfigur einer betenden Madonna (Nr. 167a). *Antonio Trivia,* geboren zu Reggio 1626, gestorben zu München 1699, Schüler Guercinos, dann unter venezianischem Einflusse, ist in der Dresdener Galerie durch eine Venus im Bade vertreten (Nr. 386), sie sitzt an einem Weiher, rechts neben ihr Amor, im Mittelgrunde ein Satyr. Von *Ludovico Lana di Modena* (1597—1646), Schüler des Scarsellino und des Guercino, hat die Harrachsche Galerie in Wien den heiligen Hieronymus, einen Totenkopf betrachtend, als Kniestück (Nr. 222). Ein bedeutender Schüler des Guercino war sein Neffe *Benedetto Gennari der Jüngere* (1633—1715); er ging nach dem Tode seines Onkels nach Paris, später nach London. In dem heiligen Hieronymus, vor dem Kruzifix betend, in der kaiserlichen Galerie in Wien (Nr. 218), erscheint Gennari als Nachahmer Guercinos; von ihm in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg eine Kleopatra, welche sich die Natter an den Busen setzt (Nr. 68); in der Harrachschen Galerie zu Wien: Esther, ohnmächtig in den Armen zweier Frauen, vor dem König Ahasverus (Nr. 258). *Leonello Spada,* geboren zu Bologna 1576, gestorben zu Parma 1622, ursprünglich Schüler der Carracci in Bologna, später des Michelangelo Caravaggio in Rom, ist in der Galerie zu Dresden durch mehrere Werke vertreten: Christus an die Säule gefesselt und gegeisselt, Halbfigur ohne Hände auf dunklem Grunde; David mit dem Haupte Goliaths und einem Krieger, in Halbfiguren; und Amor, einen Leoparden bändigend (Nr. 333—335); in der Kunsthalle zu Karlsruhe, in seiner Art, die heilige Familie mit der heiligen Anna, als Kniestück (Nr. 458). *Giuseppe Santi* (1631—1719), Schüler des Canuti, ist in der Galerie zu Oldenburg durch einen betenden heiligen Franziskus vertreten (Nr. 35).

Die Florentinische Schule hat ebenfalls die Einwirkung von Bologna erfahren, unterscheidet sich jedoch von den übrigen gleichzeitigen Schulen durch überfüllte Kompositionen, buntes Kolorit, aber auch durch die Vermeidung des übertriebenen Affekts. Die letztere Eigenschaft zeigt besonders *Santi di Tito* (1538 bis

1603), Schüler des Bandinelli und des Angelo Bronzino. Ein ihm willkürlich zugeschriebenes Ecce homo befindet sich im Museum zu Hannover (Nr. 525). *Orazio Lomi*, genannt *Gentileschi*, geboren zu Pisa 1562, gestorben zu London 1647, ein Schüler seines Onkels Baccio Lomi, arbeitete in Rom, Genua, Paris und London; von ihm bewahrt die kaiserliche Galerie in Wien die büssende Magdalena in einer Höhle auf der Erde liegend; und die Ruhe auf der Flucht nach Ägypten, im Hintergrund dunkle Felswand (Nr. 219 und 220). Den Übergang zu der neuen Richtung bildet in Florenz *Alessandro Allori* (1535—1607), der Neffe Bronzinos; er ist bereits Naturalist, macht aber auch den Bolognesen das falsche Übertragen des Zeremoniellen auf die heiligen Geschichten nach; er erreichte seinen Meister Bronzino nie. In der kaiserlichen Galerie zu Wien von Ales. Allori Christus im Hause der Martha bewirtet, vor ihm kniet Maria; das Bild stammt aus der letzten Zeit des Meisters (Nr. 4). In der grossherzoglichen Sammlung zu Oldenburg wird ihm das Bildnis der Bianca Cappello, in Halbfigur, zugeschrieben (Nr. 20); im Museum zu Breslau ein weibliches Bildnis in reicher Kleidung auf dunklem Grunde (Nr. 123); im Stadtmuseum zu Königsberg ebenfalls ein weibliches Bildnis (Nr. 22). *Bernardino Barbatello*, genannt *Poccetti* (1549—1612), verfolgt noch dieselbe Richtung zum Einfachen und Affektlosen wie Santi di Tito, doch sind seine Gemälde in der Komposition meist wenig glücklich. Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von ihm das Bildnis einer jungen Frau, als lebensgrosses Brustbild (Nr. 24). Dem *Jacopo Ligozzi* (1543—1627) wird in der Sammlung zu Lützschena ein Ecce homo (Nr. 230) zugeschrieben. *Jacopo di Clemente da Empoli*, genannt *Chimenti* (1554—1640), bildet sich an den Werken der älteren Florentiner; er versteht hervorragend zu individualisieren, ist aber nicht glücklich in der Komposition; zugleich zeigen seine Bilder eine gewisse Trockenheit, vornehme Kälte und vorherrschenden Realismus und unterscheiden sich durch diese Eigenschaften von dem Manierismus der Michelangelo-Nachfolger. Eine Susanna, die von ihren Dienerinnen zum Bade entkleidet wird, im Mittelgrunde die beiden Alten, befindet sich von ihm in der kaiserlichen Galerie in Wien (Nr. 186); in der grossherzoglichen Sammlung zu Oldenburg eine Kreuztragung, Christus unter dem Kreuz zusammensinkend, vor ihm die beiden Schächer, in Halbfigur (Nr. 21). *Lodovico Cardi da Cigoli* (1559—1613), Schüler des Ales. Allori und des Santi di Tito, später von Correggio beeinflusst, ist der vorzüglichste Meister der Florentinischen Schule dieser Zeit, als Kolorist und Zeichner gleich vortrefflich. Als Martyrienmaler stimmt er in den aufgekommenen Naturalismus ein und schafft auch Affektbilder,

gelegentlich von wenig erhabener Auffassung. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm: die Beweinung Christi, der Leichnam auf dem Schosse der Mutter wird von Nikodemus unterstützt, hinter Maria stehen zwei Engel mit den Marterwerkzeugen; und die heilige Dreifaltigkeit, Gottvater auf hohem Wolkenthron, vor ihm ruht mit geschlossenen Augen Christus, der heilige Geist in Gestalt der Taube schwebt vor der Brust Gottvaters, Engel und Cherubim begleiten die Gruppe (Nr. 125 und 126); im Museum zu Leipzig Johannes der Täufer an einer Quelle sitzend (Nr. 34); in der Galerie zu Augsburg der dornengekrönte Christus, von vier Schergen umgeben und verhöhnt (Nr. 375), und Judith mit dem Schwert in der Rechten, in Halbfigur (Nr. 378); ebendort, mutmasslich von Cardi, der heilige Franziskus in baumreicher Landschaft, hinter ihm ein Klosterbruder, in einem Buche lesend (Nr. 405). In der Kunstsammlung zu Basel eine Kopie nach Luigi Cardi, Maria mit dem Kinde (Nr. 207). *Lorenzo Lippi* (1606—1664), Schüler des Matteo Roselli, ahmte auch Cigoli nach und war ein Freund Salvator Rosas. Lippis Bilder sind hell und klar, die Köpfe porträtartig, die Bewegungen derb und gewöhnlich, die Motive flach realistisch. Von ihm besitzt die kaiserliche Galerie in Wien Christus und die Samariterin am Brunnen, zur Seite der Mutter ein nacktes Kind (Nr. 264). *Giovanni Battista Lupicini*, um 1625 in Florenz thätig, war ein Schüler des Cigoli; von ihm in der Galerie zu Wien Martha, ihre eitle Schwester Magdalena tadelnd, die vor dem Putztische sitzt (Nr. 277). *Giovanni Biliverti* (1576—1644), Schüler und Gehilfe des Cigoli, vereinigt die Ausdrucksweise des Santi di Tito mit der bunten Färbung des Ligozzi und ist Realist, wie Pietro da Cortona. Von ihm Christus und die Samariterin am Brunnen, zwischen beiden ein Knabe, in der kaiserlichen Galerie zu Wien (Nr. 64). *Domenico Cresti da Passignano* (1550—1638), Schüler des Macchietti und des Naldini, hat sich etwas vom Stil der späteren Venezianer angeeignet, ist aber flüchtig und oberflächlich in seinen Malereien. In der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm das Gastmahl des Ahasverus, der König in hoher Säulenhalle von zahlreichen Gästen umgeben an der Tafel sitzend, an die Art des Paolo Veronese erinnernd (Nr. 347); in der Galerie zu Augsburg, mutmasslich von ihm, die Anbetung der heiligen drei Könige, über der Jesusgruppe zwei schwebende Engel (Nr. 367). Im Museum zu Darmstadt die Anbetung der Hirten vor dem Christuskinde, in der Luft schweben Blumen streuende Engelknaben (Nr. 540). Von *Mario Balassi* (1604—1667), einem Schüler des Passignano, hat die kaiserliche Galerie in Wien eine Maria mit dem Kinde und dem kleinen Johannes (Nr. 22). Ebendort von dem schon weiter oben er-

wähnten *Pietro Ricchi*, genannt *Lucchese* (1606—1675), Schüler des Passignano und des Reni, später Nachahmer des Liberi in Venedig, die reuige Magdalena, in einer Felsenhöhle stehend, das Kruzifix in der Hand (Nr. 388). *Francesco Curradi* (1570—1661), Schüler des Naldini, ist in der kaiserlichen Galerie zu Wien durch ein ausnahmsweise fleissig behandeltes Bild vertreten: Abraham und die Engel, Abraham empfängt vor seinem Hause knieend die drei Engel, in der Hausthür erscheint Sarah, als altes Mütterchen dargestellt (Nr. 177).

Cristofano Allori (1577—1621), zuerst Schüler seines Vaters Alessandro, dann des Santi di Tito, eignet sich später bei Gregorio Pagani die neue Richtung an, welche sich von der Nachahmung Michelangelos lossagte. Von einem seiner besten Bilder, der berühmten Judith im Palazzo Pitti zu Florenz, befindet sich ein zweites etwas härter behandeltes Exemplar in der kaiserlichen Galerie in Wien (Nr. 5): Judith in prächtiger Kleidung hält in der Rechten das Schwert, in der Linken das Haupt des Holofernes, hinter ihr steht die Dienerin, einen offenen Sack haltend. Übrigens entnimmt das Bild, wie andere dieser Zeit, von der Bibel nur den Vorwand; die Judith ist eine Buhlerin mit schwimmenden Augen, schwellenden Lippen und einem gewissen Fett, zu deren Erscheinung der prächtige Aufputz besonders gut stimmt. Vielleicht ist das Wiener Bild das zuerst gemalte. In der Münchener Pinakothek von Cristofano Allori zwei mythologische Bilder: Merkur als Seelenführer, und das Gastmahl bei Philemon und Baucis (Nr. 1201 und 1203); ausserdem ebendort Susanna im Bade, und ein junger Faunkopf (Nr. 1202 und 1204); Rebekkas Aufnahme im Hause Abrahams, sie wird von ihrem Bräutigam und den Eltern an der Schwelle des Hauses begrüsst, in der kaiserlichen Galerie zu Wien (Nr. 207), ist vermutlich von einem Schüler des Cristofano Allori gemalt. *Francesco Furini* (1600—1649), Schüler des Matteo Roselli, bringt mit seiner raffiniert weichen Modellierung des Nackten ein neues Element in die Schule und malt besonders seine weiblichen Aktfiguren in dieser Art. Die Galerie in Dresden hat von ihm das Brustbild einer Märtyrerin, auf dunklem Grunde, schwärmerisch nach oben blickend (Nr. 506); in der kaiserlichen Galerie in Wien die reuige Magdalena, wie damals üblich, halb entblösst, in halber Figur; und die büssende Magdalena, ganz entkleidet, in einer Landschaft sitzend (Nr. 214 und 215); im Museum zu Darmstadt das Brustbild einer andächtig zum Himmel aufblickenden Heiligen (Nr. 565); in der Galerie zu Augsburg Artemisia, im Begriff, die Asche ihres Gemahls in einen goldenen Trinkbecher zu schütten (Nr. 278); im Rudolfinum zu Prag, in der Art des Furini, das Brustbild eines jungen Mädchens, zu dem oben nach

ihr zielenden Amor aufblickend (Nr. 217). Von *Simone Pignoni* (1614—1698), einem Schüler des Furini, hat die Galerie in Dresden die Allegorie der Gerechtigkeit: eine weibliche Halbfigur mit der Wage und dem Schwert und dem Lorbeerkranz auf dem Haupt (Nr. 507). Aus der Florentinischen Schule des 17. Jahrhunderts besitzt das Museum zu Darmstadt das lebensgrosse Brustbild Cosimos II. von Medici, Grossherzogs von Toscana; und das lebensgrosse Brustbild des Kardinals Gian Carlo Medici in rotem Mantel (Nr. 569 und 570). *Giovanni Manozzi da San Giovanni* (1590 bis 1636) erfährt die Einwirkung der Bolognesischen Schule, besonders seines Altersgenossen Guercino, und lässt durch sein reiches Kolorit und durch blühende Phantasie, welche sein entschlossenes, frisches Improvisieren begünstigt, den Mangel einer höheren Auffassung fast vergessen. Eine andächtig Betende im Brustbild von ihm befindet sich im Museum zu Darmstadt (Nr. 561). *Carlo Dolci,* geboren zu Florenz 1616, gestorben daselbst 1686, mittelbar ein Schüler des Matteo Roselli, am Ausgange der Florentinischen Schule stehend, ist nun der eigentliche Affektmaler derselben; er ist in den Bildern des vorherrschenden Seelenausdrucks besonders stark vertreten. Dabei ist Dolci süsslich, malt eine konventionelle Andacht und vermeidet nicht das Grässliche in seinen Marterbildern. Sein Kolorit zeigt schwarze Schatten und geleckte Lichtpartien, aber seine Ausführung ist fleissig, und ein bedeutender Schönheitssinn bleibt immer erkennbar. Die Galerie in Dresden hat von ihm: die Tochter der Herodias mit der Schüssel, auf welcher das Haupt Johannes des Täufers liegt, als Kniestück; die heilige Cäcilia vor der Orgel sitzend, in Halbfigur; und die Halbfigur des Heilandes, an einem weissgedeckten Tische sitzend, auf dem der Kelch steht, in der Linken hält er das Brot (Nr. 508 bis 510); ebendort, aus Dolcis Schule, die Halbfigur der Maria, auf grauem Grunde (Nr. 511). In der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm: die sitzende Maria mit dem auf ihrem Schosse stehenden Christuskinde, welches mit der Rechten den Segen erteilt, die Nimbusscheine um die Köpfe sind mit Gold gehöht; die Mater dolorosa, über deren Wangen Thränen rollen, als Brustbild; derselbe Gegenstand mit geringen Änderungen; die Allegorie der Aufrichtigkeit: ein junges Weib, in der Rechten ein blutbetropftes goldenes Herz haltend, in halber Figur (Nr. 178—181); und ein Schulbild: Christus mit dem Kreuz, die Dornenkrone auf dem Haupte, auf dunklem Grunde (Nr. 182). Das Berliner Museum hat von Dolci den Evangelisten Johannes, auf einen Felsen gelehnt und im Begriff, die Offenbarung niederzuschreiben, hinter ihm der Adler (Nr. 1028); in der Pinakothek zu München von demselben Meister ein Ecce homo, als Brustbild (Nr. 1228); und die heilige

Magdalena, in Halbfigur (Nr. 1227); ebendort von ihm: die heilige Jungfrau mit dem Jesuskinde; Jesus als Knabe, mit einem Blumenkranz auf der Schulter; die heilige Magdalena, als Brustbild; und zweimal die heilige Agnes, als Halbfigur (Nr. 1224, 1225, 1227, 1229 und 1230); im Museum zu Kassel eine Kopie nach einem unbekannten Original des Dolci: die heilige Cäcilia, die Orgel spielend (Nr. 526); im Museum zu Darmstadt die heilige Dorothea, welcher ein Engel Blumen und Früchte bringt, in Halbfigur (Nr. 583); im Ferdinandeum zu Innsbruck eine Mater dolorosa (Nr. 537); im Museum zu Leipzig, in der Art des Dolci, das Brustbild einer betenden Maria und das einer trauernden Maria (Nr. 61 und 62); in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg ein Ecce homo, als Brustbild (Nr. 22); im Museum zu Hannover, angeblich von Dolci, das Brustbild eines Knaben mit nacktem Oberleib (Nr. 115); in der Czerninschen Galerie zu Wien eine Artemisia (Nr. 292); in der Galerie zu Augsburg ein kreuztragender Christus, in Halbfigur (Nr. 285); im Museum zu Stuttgart die heilige Jungfrau mit demutsvoll geneigtem Haupt, als Brustbild (Nr. 23); und eine Kopie nach dem Christuskinde des Dolci (Nr. 85); im Rudolfinum zu Prag eine Kopie nach der betenden Madonna (Nr. 188); in der Schönbornschen Galerie zu Wien die heilige Katharina (Nr. 36); in der Sammlung zu Lützschena das Brustbild eines Knaben (Nr. 219). Auf die Entwickelung *Pietro Berettinis,* genannt *da Cortona,* geboren zu Cortona 1596, gestorben zu Rom 1669, wirkten zwei Lehrer ein, in Florenz Andrea Comodi, ein Nachahmer des Cigoli, und in Rom Baccio Ciarpi, ein Schüler des Santi di Tito. Berettinis aufs Grosse und auf dekorative Gesamtwirkung gerichteter Sinn bedingt eine durchgehende Gleichgültigkeit gegen die genaue Formendarstellung und gegen den besonderen Ausdruck des Einzelcharakters in den Köpfen; indes ist er ein sicherer Zeichner von entschiedener Begabung und ein ebenso gewandter Kolorist. Seine Hauptleistungen sind kolossale Gewölbemalereien von einschmeichelndem Gesamteindruck. Unter seinen Staffeleibildern finden sich Meisterwerke, voll Frische, Grazie und Jugend, von schöner, warmer Farbe und lieblichen Köpfen. In der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm: die Vermählung der heiligen Katharina, diese knieend und vom Heiland den Ring empfangend (Nr. 168); Saulus und Ananias: der erblindete Saulus vor Ananias knieend, der ihn wieder sehend macht, hinter ihm ein kahlköpfiger Mann, vorn kniet ein Jüngling, hinter Saul zwei Krieger und ein Diener mit dem Pferd; es ist die Skizze zu dem Bilde in der Kapuzinerkirche nächst dem Palazzo Barberini in Rom (Nr. 169); Hagar kehrt in Abrahams Haus zurück, von einem schwebenden Engel begleitet und von

Abraham vor der Thür seiner Hütte empfangen (Nr. 170); in der Schönbornschen Galerie zu Wien von ihm: Herkules vertauscht die Keule mit dem Spinnrade (Nr. 51). Die Dresdener Galerie hat von Berettini: der römische Feldherr vor den Konsuln, Bericht erstattend; des Äneas Heimkehr von Karthago, von dem sich herabschwingenden Merkur geboten, wohl nur ein Schulbild (Nr. 426 und 427); im Museum zu Darmstadt der Engel, der Hagar den Quell in der Wüste zeigend (Nr. 571); in der Kunsthalle zu Karlsruhe, in der Art des Berettini, das Opfer Noahs: dieser mit seiner Familie um den Brandopferaltar versammelt, oben Gottvater in den Wolken, auf den Regenbogen deutend (Nr. 447); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim, dem Meister selbst zugeschrieben, Cincinnatus, das Feld bauend, erhält die Nachricht, dass er zum Diktator Roms ernannt sei (Nr. 95); in der Galerie zu Oldenburg Christus erscheint der Maria als Gärtner, im Hintergrund eine Stadt (Nr. 23); im Museum zu Hannover: Abraham verstösst die Hagar (Nr. 28); im herzoglichen Museum zu Gotha, nach Berettini, ein überlebensgrosser Greisenkopf, halb von unten gesehen (Nr. 572); in der Czerninschen Galerie zu Wien das Urteil Salomos (Nr. 67); in der Galerie zu Augsburg: Eva reicht dem auf einer Felsbank sitzenden Adam die Frucht (Nr. 257); in der Kunsthalle zu Hamburg die heilige Familie, von Engeln verehrt (Nr. 14); im Museum zu Stuttgart Herkules am Scheidewege, die Tugend zeigt ihm den Tempel des Ruhms, das Laster die verführerischen Künste der Liebe (Nr. 107); und ebendort Jesus und die Samariterin (Nr. 182); endlich von Berettini in der Harrachschen Galerie zu Wien: Simson zerreisst seine Bande, neben ihm Delila und eine Dienerin, rechts die fliehenden Philister (Nr. 272); und das Opfer Abrahams, durch einen Engel, welcher den Widder zeigt, verhindert (Nr. 276). *Antonio Tempesta*, geboren zu Florenz 1555, gestorben 1630, Schüler des Santi di Tito, dann des Stradanus, ist in der Galerie zu Augsburg durch die Enthauptung des Apostels Paulus vertreten (Nr. 327). Von *Andrea Scacciati d. Ält.*, geboren zu Florenz, gestorben 1704, Stillleben-, Blumen- und Früchtemaler, besitzt das Museum in Breslau ein Stillleben von Früchten, auf dunklem Grunde (Nr. 3).

In der Römischen Schule des 17. Jahrhunderts setzen sich noch eine Zeitlang die Überlieferungen, der Bolognesischen und Florentinischen, selbst noch der Schule Raffaels fort, bis endlich mit *Michelangelo Amerighi da Caravaggio* der moderne Naturalismus im engeren Sinne sich Bahn bricht. *Giovanni Giacomo Sementi,* geboren zu Bologna 1580, gestorben zu Rom, war ein Schüler des Calvaert, später des Guido Reni. Von Sementi befindet sich die Vermählung der heiligen Katharina in der kaiser-

lichen Galerie in Wien (Nr. 430): die Gruppe sitzt in einer hohen Bogenhalle und ist von Engeln umgeben, zwei kleine oben schwebende Engel halten eine Krone. *Ciro Ferri* (1634—1689), Schüler des Pietro da Cortona, und zwar der letzte, der Cortonas flüchtige und oberflächliche Malweise ausübte. In der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm Christus als Gärtner der Maria Magdalena erscheinend (Nr. 189); im Museum zu Darmstadt ein Gemälde von ihm, welches vermutlich den Raub der Helena darstellt (Nr. 588); in der grossherzoglichen Galerie in Oldenburg die heilige Theresa, in lebensgrosser ganzer Figur, knieend, mit zum Himmel gerichtetem Blick (Nr. 31); in der herzoglichen Galerie zu Gotha das Brustbild einer Heiligen, sehr beschädigt (Nr. 553); in der Harrachschen Galerie zu Wien die Anbetung der Hirten bei der Krippe, ein Engelknäbchen reicht dem Christkinde ein Körbchen mit Früchten (Nr. 170); im Germanischen Museum zu Nürnberg Rebekka am Brunnen, dem Laban den Krug zum Trunke reichend, während zwei andere Mädchen Wasser schöpfen (Nr. 414). *Giovanni Francesco Romanelli* (1610—1662) ist ein Schüler des Pietro da Cortona und hat die heitere Kunst dieses Meisters nach Frankreich verpflanzt. Von ihm besitzt die kaiserliche Galerie in Wien: Siegestanz der Jüdinnen vor dem König David, dieser hält mit der Linken das Haupt des Goliath; die indischen Könige huldigen Alexander dem Grossen, der inmitten seines Gefolges hält, im Hintergrund das Meeresufer; die Predigt Johannes des Täufers, vor vielem Volk, in einer Landschaft unter hohen Bäumen (Nr. 390—392); im Museum zu Darmstadt die allegorische Gestalt des Reichtums, eine weibliche Figur, in der einen Hand ein Scepter haltend, mit der anderen an zwei Genien Schätze austeilend (Nr. 584); in der Harrachschen Galerie zu Wien der bethlehemitische Kindermord mit vielen Figuren, in einer Gebirgslandschaft (Nr. 174); in der Hamburger Kunsthalle die Marter des heiligen Laurentius (Nr. 145). Die Kunsthalle zu Karlsruhe besitzt eine heilige Familie aus dem 17. Jahrhundert, als lebensgrosses Kniestück, welche noch eine Nachahmung Raffaels erkennen lässt (Nr. 439). Ebendort ein Mädchenkopf (Nr. 441) vielleicht von *Scipione Pulzone,* genannt *il Gaetano* (1560 bis etwa 1600), der sich durch das Studium Raffaels und des Andrea del Sarto gebildet hatte. Ebendort ein lesender heiliger Petrus, als Brustbild, vermutungsweise in der Art des *Alessandro da Carpi,* um 1550 thätig; und ebenso vermutungsweise die Halbfigur eines Alten in der Art des *Giovanni de' Vecchi* (vor 1550 bis 1614). *Agostino Tassi* (1566—1644), Schüler des P. Bril, ist im Museum zu Stuttgart durch eine Landschaft mit einem dunkelbeschatteten Flusse, hinter dessen Ufern sich Türme erheben, vertreten (Nr. 211).

Lazzaro Baldi (1624—1703) war ein Schüler des Pietro da Cortona, erinnert aber auch an Carlo Maratti. Von ihm besitzt die kaiserliche Galerie in Wien den heiligen Martin, ein totes Kind erweckend: der Heilige in Bischofstracht, von einer Volksmenge umgeben, erteilt den Segen, vor ihm liegt ein lebloses Kind im Schosse der Mutter, im Mittelgrunde die Prozession der Geistlichen und Chorknaben (Nr. 23). Die *Brüder Zuccaro*, *Taddeo* (1529 bis 1569) und *Federigo* (gestorben um 1609), gehören zu den Schnellmalern, die bei unverkennbarer Begabung den sinkenden und immer mehr verflachenden Geschmack der Nachfolger Raffaels und Michelangelos bezeichnen. Von Taddeo Zuccaro im Museum zu Darmstadt Simon Magus, der sich durch Zauberkünste vor dem Kaiser Nero hoch in die Luft erhoben hatte, auf das Gebet der Apostel Petrus und Paulus herabstürzend, grau in grau gemalt (Nr. 536). Federigo Zuccaro ist in der kaiserlichen Galerie zu Wien durch eine Maria mit dem Kinde und dem kleinen Johannes vertreten (Nr. 601); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim von ihm Christus, auf dem Meere wandelnd (Nr. 96); im Museum zu Stuttgart der heilige Augustin in Nachdenken versunken, hinter ihm der heilige Antonius, der Abt, beide blicken nach einem Kinde, das versucht, mit einem Löffel das Meer auszuschöpfen, im Hintergrunde der heilige Stephanus, auf Wolken in einer Glorie, von musizierenden Engeln umgeben, die heilige Jungfrau mit dem Jesuskinde und dem heiligen Joseph (Nr. 37). Von einem Schüler des Federigo Zuccaro, *Bartolomeo Carducho*, geboren zu Florenz 1560, gestorben zu Madrid 1608, besitzt die Harrachsche Galerie in Wien den dornengekrönten Christus, hinter welchem zwei Häscher stehen (Nr. 158). *Giov. Battista Salvi*, genannt *Sassoferrato* (1605—1685), hängt mittelbar, anscheinend durch Guido Reni, mit der Schule der Carracci zusammen, aber er geht seinen eigenen Weg und folgt mehr dem Vorbilde Raffaels. Er vermeidet das übliche Pathos und giebt das Gemütliche, seine Madonnen sind von echt mütterlichem Ausdruck, wenn auch ohne Grossartigkeit. In der Dresdener Galerie von ihm: Maria mit dem Kinde in der Engelglorie, nach einer eigenhändigen Radierung Guido Renis mit Hinzufügung der Engelsköpfe komponiert; dasselbe gilt von einer Maria mit dem schlummernden Christkinde, in Halbfigur, ebendort; auch das Brustbild der betenden Maria ist durch ein ähnliches Gemälde Guido Renis eingegeben (Nr. 430—432); in der kaiserlichen Galerie zu Wien eine gute Wiederholung aus dem Atelier des Meisters, Maria mit dem schlummernden Jesuskinde (Nr. 414); im Museum zu Berlin von ihm: die Beweinung Christi, der Leichnam ruht auf dem Schoss der Maria und der Magdalena, drei heilige Frauen

beschäftigen sich mit der ohnmächtig zurückgesunkenen Mutter, links Joseph von Arimathia, rechts Johannes; die Komposition schliesst sich eng an Raffaels Entwurf zur Grablegung an (Nr. 420); ebendort die heilige Familie auf dunklem Grunde (Nr. 458); im Museum zu Darmstadt der Leichnam Christi am Fusse des Kreuzes ausgestreckt, vor ihm knieend Maria, Magdalena und Johannes (Nr. 578); in der Kunsthalle zu Karlsruhe das Brustbild der betend abwärts schauenden Madonna und das Brustbild der betend aufwärts schauenden Madonna (Nr. 456), vermutlich Schulbilder; im Ferdinandeum zu Innsbruck die Madonna mit dem schlummernden Kinde (Nr. 539) und nach Sassoferratos Original in Bologna die betende Madonna (Nr. 540). In der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim von ihm eine heilige Familie (Nr. 104); im Museum zu Köln, in seiner Art, eine Madonna, das Kind säugend (Nr. 845); im Museum zu Leipzig die Madonna mit dem Kinde, von vier Cherubim umgeben (Nr. 213); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. das Brustbild der Maria mit gefalteten Händen (Nr. 28); in der Galerie zu Oldenburg wieder eine betende Madonna als Brustbild; und eine sitzende Madonna mit dem schlafenden Kinde auf dem Schosse (Nr. 32 und 33). Das Museum in Hannover hat eine nur vermutungsweise dem Sassoferrato zugeschriebene Halbfigur der Maria mit dem Christuskinde auf dem Arm (Nr. 489) und eine Kopie des Brustbildes der betenden Madonna (Nr. 490); im herzoglichen Museum zu Gotha drei Kopien nach Sassoferrato: die Madonna gen Himmel schauend, in Halbfigur, die Madonna das schlafende Kind anbetend, und das Brustbild der betenden Madonna (Nr. 538—540); im Museum zu Kassel die Madonna mit dem Kinde, in Halbfigur (Nr. 508) und eine Kopie einer Madonna mit dem Kinde (Nr. 509); in der Czerninschen Galerie zu Wien die heilige Familie (Nr. 5); im Museum zu Stuttgart die heilige Jungfrau (Nr. 29), und von Sassoferrato eine Kopie nach Domenichinos Festschiessen der Diana in der Galerie Borghese zu Rom (Nr. 147); im Museum zu Breslau eine Kopie der betenden Maria nach dem Original in Sta. Maria della Salute zu Venedig (Nr. 183) und eine Kopie der betenden Maria auf dunklem Grunde (Nr. 196); in der Harrachschen Galerie zu Wien die betende Madonna mit blauem Kopftuch (Nr. 137) und eine zweite Madonna mit blauem Kopftuch und langen blonden Haaren (Nr. 162); ebendort nach Sassoferrato das Brustbild einer Madonna mit gefalteten Händen (Nr. 382); im Germanischen Museum zu Nürnberg das Bruchstück einer Kopie der Madonna mit gefalteten Händen (Nr. 413); in der Sammlung zu Lützschena das Brustbild einer Madonna mit weissem Überwurfe um Kopf und Schultern (Nr. 217); in der Pinakothek zu München die

betende Madonna (Nr. 1223). *Giuseppe Cesari,* genannt *il Cavaliere d'Arpino* (geboren 1560 oder 1568, gestorben 1640), ist der kühnste und fruchtbarste unter den Manieristen seiner Zeit und erklärter Gegner der naturalistischen Richtung des Michelangelo da Caravaggio; seine Bilder zeigen eine seelenlose allgemeine Schönheit und erheben sich nur selten zu einer edleren Wärme. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm: Andromeda an einen Felsen geschmiedet, von dem in den Lüften herankommenden Perseus befreit; und den Kampf der Giganten, die als nackte Männergestalten dargestellt sind, welche Felsen aufeinander türmen, oben in den Wolken die Götter des Olymp (Nr. 20 und 21); in der Galerie zu Dresden eine Römerschlacht, Kampfgewühl zu Fuss und zu Ross (Nr. 112); in der Pinakothek zu München eine geistig ausdruckslose Madonna (Nr. 1215); im Museum zu Kassel die Gefangennahme Christi, rechts Petrus, im Begriff, dem niedergeworfenen Malchus ein Ohr abzuhauen, links enteilt Judas, am Himmel steht der Mond; und Tritonen und Nymphen im Vordergrund des Meeres (Nr. 559 und 560); im Museum zu Darmstadt ein Satyr, der zwei badende Nymphen überrascht, oben zwei schwebende Amoretten, und ebendort, angeblich von d'Arpino, das Urteil des Paris, nach einer Komposition von Raffael (Nr. 543 und 544). Die Kunsthalle in Karlsruhe besitzt ein Bild in der Art des d'Arpino, welches vermutlich den Raub einer Sabinerin darstellt, im Vordergrund sprengt ein Krieger mit einem Weibe davon, daneben ein vom Pferde Sinkender, dahinter erbitterter Reiterkampf (Nr. 446); in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg eine d'Arpino selbst zugeschriebene Verkündigung Mariä (Nr. 88); in der Galerie zu Augsburg eine nicht ganz sichere Befreiung der Andromeda durch Perseus (Nr. 263); in der Harrachschen Galerie zu Wien eine Allegorie der von der Thorheit besiegten Gerechtigkeit, die Eitelkeit, hinter dem Merkur, zeigt ihr den Spiegel der Schmeichelei, ein Knabe hinter einer roten Maske deutet die Verstellung an (Nr. 177). Von *Francesco Allegrini* (1587—1663), einem Schüler des Arpino, hat das Museum in Köln die Vermählung der heiligen Maria mit dem heiligen Joseph vor dem Hohenpriester im Tempel, über ihnen die Taube des heiligen Geistes, die Gruppe von Männern und Frauen umgeben (Nr. 833b). Unter dem Einflusse der Niederländer kamen in dieser Zeit in Rom die Landschaftsmalerei sowie die Genre- und Schlachtenmalerei zur Geltung. Letztere wird besonders von *Michelangelo Cerquozzi,* genannt *Michelang. delle Battaglie* (1602—1660), einem Schüler des d'Arpino, später unter dem Einflusse des Niederländers Pieter van Laar, genannt Bamboccio, ausgebildet. Von Cerquozzi besitzt die Galerie in Dresden eine Kriegsszene, ein Toter von

einem Soldaten beraubt, eine Frau, vor einem Offizier in die Kniee gesunken u. a.; und das Begräbnis während einer Schlacht, in Gegenwart hoher Offiziere (Nr. 428 und 429); im Berliner Museum der Auszug eines Papstes aus Rom, ein Zug von Reitern und Wagen, von der Leibwache der Schweizer und von Mönchen in Prozession geleitet, bewegt sich der Porta S. Paolo zu (Nr. 443); in der Pinakothek zu München eine Jagdszene in dunklen braunen Tönen (Nr. 1249); im Museum zu Kassel: römisches Künstlerleben; Künstler und junge Damen im Vordergrunde eines Parks mit Musik, Karten- und anderen Spielen beschäftigt, ein sehr figurenreiches, eigentliches Genrebild (Nr. 516); ein anderes Genrebild von Cerquozzi, ein Wanderer, der eine Flasche am Brunnen füllt, im Museum zu Darmstadt (Nr. 574); im Schlosse zu Aschaffenburg wieder zwei Schlachtstücke von ihm: Nr. 314 ein Gefecht zwischen Deutschen und Türken; und Nr. 339, das Gegenstück zu dem vorigen.

Der früheste und zugleich rücksichtsloseste Naturalist, der das Idealisieren verabscheut und das Charakteristische an die Stelle der Schönheit setzt, ist *Michelangelo Amerighi,* genannt *Caravaggio,* geboren 1569 zu Caravaggio, gestorben 1609 zu Porto d'Ercole. Er hatte in Venedig Giorgione studiert, war in Rom d' Arpinos Schüler gewesen, hatte sich aber ganz selbständig entwickelt. Caravaggio besitzt ein grosses Talent für den Ausdruck des Leidenschaftlichen, ist aber südlich ungeniert in der Wahl der Motive; übrigens ist er ein grosser Kolorist und liebt ein grelles Kellerlicht mit dem absichtlichen Eindrucke des Unheimlichen. In der Galerie zu Dresden der Falschspieler, Kniestück: zwei junge Spieler, zu beiden Seiten eines Tisches sitzend, hinter ihnen, in einen Mantel gehüllt, der Helfer des Falschspielers, ist bezeichnend für die Richtung Caravaggios; es ist eine eigenhändige Wiederholung aus seiner späteren Zeit, nach dem früheren Bilde im Palazzo Sciarra in Rom (Nr. 408); ebendort von ihm der heilige Sebastian, als Kniestück auf dunklem Landschaftsgrunde (Nr. 409); und von seinen Schülern und Nachahmern: Lesendes Mädchen, als Brustbild; eine Wachtstube mit spielenden und würfelnden Männern, vielleicht von Manfredi; die Wahrsagerin, als Kniestück; Zigeunerinnen, welche jungen Männern wahrsagen, daneben zwei junge Leute am Tische beim Brettspiele; Petrus den Heiland verleugnend, als Kniestück: der Apostel steht am Kohlenfeuer, links eine Magd und ein Wächter, rechts ein schlafender junger Mann, hinter ihm ein älterer, der dem Apostel mit dem Finger droht; und „Am Spieltische“, Kniestück: ein Mann in Federhut und ein bunt gekleidetes Mädchen kartenspielend, zwischen ihnen zwei Zuschauer (Nr. 410—414). Ein Hauptbild des Caravaggio ist die Madonna

vom Rosenkranz in der kaiserlichen Galerie in Wien (Nr. 6): in der Mitte thront die heilige Jungfrau mit dem Kinde und lässt durch die Heiligen Dominikus und Petrus Martyr Rosenkränze unter das Volk verteilen, links vorn kniet eine Frau mit einem Knaben, neben ihr der Stifter des Bildes; ebendort von ihm: Maria mit dem Kinde und der heiligen Anna; die Geisselung Christi durch zwei Schergen, rohe, halbentblösste Gestalten, vorn ein gewappneter Ritter; David mit dem Haupte des Goliath, auf dunklem Grunde, in halber Figur, ein gutes Bild des Meisters; Tobias heilt seinen Vater von der Blindheit, zu Füssen des Alten ein Knabe, links drei Frauen; Christus unter den Schriftgelehrten, wahrscheinlich von einem Schüler; und ebenso der ungläubige Thomas, der die Wunde des Heilandes mit der Hand betastet, drei andere Jünger sind als Zeugen zugegen (Nr. 7—12). Im Museum zu Berlin befinden sich von Caravaggio: die Grablegung Christi: Johannes und Joseph von Arimathia den Leichnam tragend, zwischen beiden Magdalena (Nr. 353); das Brustbild eines Mannes, auf dunklem Grunde (Nr. 354); das Bildnis einer jungen Frau, angeblich einer römischen Courtisane, auf dunklem Grunde (Nr. 356); der heilige Matthäus schreibend, mit dem Engel (Nr. 365); Amor als Herrscher tritt die vor ihm liegenden Attribute der irdischen Macht, der Wissenschaft und Künste übermütig mit Füssen (Nr. 369); der überwundene Amor: derselbe wird von einem geflügelten Genius mit dem Blitzstrahl zu Boden gestreckt, links Pluto zu Füssen des Genius (Nr. 381); die beiden letzten Bilder sind Gegenstücke und sollen die irdische und die himmlische Liebe darstellen. Zu den Marterszenen des Meisters, welche den Schmerz des Gepeinigten in brutaler Weise schildern, gehören die Dornenkrönung und das Martyrium des heiligen Sebastian in der Pinakothek in München (Nr. 1234 und 1236); ausserdem von ihm ebendort Maria mit dem Kinde vor zwei knieenden Pilgern erscheinend (Nr. 1235). Im Museum zu Kassel aus seiner Schule: ein junger Krieger bei der Wahrsagerin, hinter der Gruppe ein bärtiger Alter; David mit dem Haupte des Goliath, wahrscheinlich eine Kopie; der alte Leiermann, vor einem Hause die Drehleier spielend, über ihm schweben Tauben, links steht ein lächelnder Knabe; Brustbild eines Geigers, auf grauem Hintergrund, wahrscheinlich von einem niederländischen Nachahmer; Brustbild eines Lautenschlägers, Gegenstück zum vorigen; und Pilatus, die Hände waschend, in Halbfigur, mit zwei Dienern (Nr. 548, 549, 549a und b und 550). Nach Caravaggio im Museum zu Darmstadt der ungläubige Thomas, seine Finger in die Wundmale des Herrn legend; und als Gegenstück der heilige Hieronymus, von einem Rabbiner im Hebräischen unterrichtet (Nr. 545 und 546); in seiner Art: der

Lacher mit strohumwickelter Weinflasche, überlebensgrosses Brustbild (Nr. 449); im Ferdinandeum zu Innsbruck das Abendmahl in Emmaus (Nr. 565); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim eine Bauernfamilie an einem gedeckten Tische, an welchen ein Satyr herantritt (Nr. 92); in der Czerninschen Galerie in Wien Ikarus und Dädalus (Nr. 141); in der Galerie zu Augsburg der heilige Sebastian, dem von der Witwe Lucia der Pfeil aus der Seitenwunde gezogen wird (Nr. 261); „Der Zinsgroschen" im Stuttgarter Museum (Nr. 31) wird dem Caravaggio oder dem Pietro della Vecchia zugeschrieben; die würfelspielenden Soldaten ebendort (Nr. 68) sind vielleicht eine Wiederholung des Caravaggio. Im Museum zu Braunschweig ein Selbstbildnis des Meisters (Nr. 497); der Lautenspieler in der Schönbornschen Galerie zu Wien (Nr. 12) ist wohl eine Wiederholung; in der Harrachschen Galerie in Wien eine Lukretia, im Begriff, sich mit dem Dolch zu töten (Nr. 259); und in der Art des Meisters eine Diana, unbekleidet in einer Landschaft sitzend, in der Linken den Jagdspeer haltend (Nr. 288); im Schlosse zu Aschaffenburg das Brustbild Christi (Nr. 66); und in der Nostizschen Galerie zu Prag das Brustbild eines jungen Mannes in dunkler Kleidung (Nr. 167).

M. Valentin (er hiess nicht Moyse), geboren zu Coulommiers in Frankreich, Schüler des Vouet in Paris, ging dann nach Rom und starb daselbst 1632; er war dort ein Schüler Caravaggios. Von ihm im Museum zu Köln: David mit dem Haupte des Goliath, jener als energischer jugendlicher Hirtenknabe gebildet, zu beiden Seiten stehen zwei Krieger in Rüstungen (Nr. 852 a); König Pharao auf dem Throne, umgeben von Wahrsagern, Weisen und Grossen seines Reichs, vor ihm steht Joseph und deutet seine Träume; Würfelszene, ein Krieger und ein Mädchen, mehr im Mittelgrunde ein Knabe (Nr. 853 und 854); die beiden letzten Bilder zeigen mindestens die Art des Valentin; von ihm die heilige Cäcilie mit zwei heiligen Frauen und einem Engel in der Czerninschen Galerie zu Wien; in seiner Art das Bildnis eines Malers auf dunklem Grunde im Museum zu Breslau (Nr. 271). *Agnolo Caroselli* (1573—1651), Schüler des Caravaggio, blieb immer nur ein Nachahmer seines Meisters. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm einen singenden Mann, auf dunklem Hintergrunde (Nr. 127). *Filippo Lauri* (1623—1694), dessen Vater ein nach Rom übergesiedelter Niederländer war, staffierte häufig die Landschaften Claude' Gelées und anderer Maler. In der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm die Ruhe auf der Flucht nach Ägypten, die heilige Familie wird von einer Schar von Engeln begrüsst, welche Palmenzweige darbringen und Blumen auf den Rasen streuen (Nr. 261); in der Galerie zu Augsburg: Jason, den

Drachen einschläfernd (Nr. 401); und Jason erlegt den Drachen (Nr. 404). *Bartolommeo Manfredi,* geboren bei Mantua 1580, gestorben zu Rom 1617, ein Schüler des Caravaggio, malte gern Wirtshausszenen in der Art seines Meisters. In der kaiserlichen Galerie in Wien von ihm die Verleugnung Christi durch Petrus im Vorhofe des Kaiphas, die Magd weist mit der Hand auf Petrus, im Vordergrunde Krieger, rechts an einem Tische Kriegsknechte bei Wein und Kartenspiel; und die Wahrsagerin einem Mädchen wahrsagend, Männer und Weiber sitzen beim Kartenspiel, hinter der Wahrsagerin noch eine zweite Zigeunerin (Nr. 278 und 279). Eine Dornenkrönung von Manfredi in der Pinakothek zu München (Nr. 1237) ist nur durch geringere Zeichnung von den Arbeiten des Caravaggio zu unterscheiden. Von Manfredi im Museum zu Darmstadt eine musizierende Gesellschaft von vier Männern und einer Frau um einen Tisch herumsitzend (Nr. 548); in der Kunsthalle zu Karlsruhe die Hochzeit zu Kana, zur Rechten Christus neben seiner Mutter sitzend, vor ihm ein Diener und der Kellermeister mit den Krügen, dahinter Petrus und ein anderer Apostel, zur Linken Braut und Bräutigam (Nr. 459); in der herzoglichen Galerie zu Gotha Soldaten beim Würfelspiel mit Zuschauern (Nr. 570); in der Galerie zu Augsburg eine alte Kopie nach Manfredi ein Mann und eine junge Frau, Musik machend (Nr. 259); und ebendort von ihm selbst drei musizierende junge Männer (Nr. 289); im Museum zu Braunschweig: die Verleugnung Petri, vermutlich eine Wiederholung (Nr. 495); in der Harrachschen Galerie zu Wien: König Saul, krank vor seinem Zelte sitzend, vor ihm David die Mandoline spielend (Nr. 229); Petrus wird von der Thürhüterin des Hohenpriesters erkannt, im Vordergrund vier kartenspielende Krieger (Nr. 231); und die Königin von Saba, von ihren Frauen umgeben, vor dem thronenden Salomo (Nr. 248); in der Sammlung zu Lützschena eine musizierende Gesellschaft, dem Manfredi oder dem Valentin zugeschrieben (Nr. 175); im Schlosse zu Aschaffenburg eine Königin, von einem Inquisitor verhört, von Manfredi (Nr. 189). Von einem römischen Architekturmaler nach 1644 hat das Museum zu Schwerin das Innere der Kapelle Cornaro in Sta. Maria della Vittoria in Rom (Nr. 881). *Viviano Codagora,* gegen 1650 in Rom und Neapel thätig, ist ein Hauptmeister der italienischen Architekturmalerei; von ihm ein Gemälde mit einem gewaltigen Palastbau, einem Tempel und Figurenstaffage im Vordergrunde in der Galerie zu Dresden (Nr. 433). Ebendort von *Giacinto Brandi* (1623—1691), Schüler des Lanfranco, Moses als Halbfigur, gen Himmel blickend und die Gesetzestafeln haltend, und Dädalus dem Ikarus die Flügel ansetzend (Nr. 434 und 435); von demselben Meister in der kaiserlichen Galerie zu

Wien die Einsiedler Paulus und Antonius mit dem brotbringenden Raben (Nr. 95).

Andrea Sacchi (1599—1661) begründete nach der Mitte des 17. Jahrhunderts die letzte Römische Schule; er war ein Schüler des Albani in Bologna und trat in Gegensatz zur Richtung der Cortona und Caravaggio, aber seine Kraft war nicht bedeutend genug, eine Reform herbeizuführen. Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von ihm: Noah von Cham verspottet, der berauschte Noah liegt entblösst im Freien, Sem und Japhet nähern sich dem Vater rücklings schreitend, um ihn mit einem Tuche zu bedecken; Juno auf dem goldenen, von Pfauen gezogenen Muschelwagen, über ihr schwebt ein blumenstreuender Genius, am Himmel erscheint ein Regenbogen; eine Allegorie, die thronende Weisheit, von dreizehn anderen allegorischen Gestalten, die Tugenden darstellend, umgeben; Skizze zu einem Fresko auf einem Plafond im Palazzo Barberini zu Rom (Nr 402—404); in der Schönbornschen Galerie zu Wien Cyklopen (Nr. 77). *Carlo Maratta* (1625—1713), der bedeutendere Schüler seines Meisters Sacchi, hielt die Schule des Guido Reni und Domenichino am Leben, in seiner Zeit mit ausserordentlichem Erfolge, indes fehlt ihm die koloristische Ader und die künstlerische Wärme der Empfindung, um seine Vorbilder zu erreichen. In der Heiligen Nacht, einem Hauptbilde des Meisters, in der Galerie zu Dresden (Nr. 436), geht alles Licht vom Kinde aus; ebendort von ihm: Maria mit dem schlummernden Kinde, in Halbfigur; und Maria mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, ebenfalls in Halbfigur (Nr. 437 und 438); ausserdem angeblich von ihm und *Carlo dai Fiori*, einem Niederländer, der 1695 in Rom starb, die schöne Obstleserin, als Kniestück, eine junge Dame unter einem Apfelbaume stehend und nach den Früchten greifend, vor ihr liegen Trauben, Äpfel und Granatäpfel (Nr. 439). Die kaiserliche Galerie in Wien enthält von Maratta: der Tod des heiligen Joseph, dieser auf dem Bette liegend, neben ihm steht Maria, ganz vorn kommt der Heiland geschritten, zur Seite knieen Engel, andere schweben aus den Wolken hernieder; die Darstellung im Tempel, Maria, das Jesuskind dem Hohenpriester hinhaltend, der h. Joseph und andere Figuren; die heilige Familie mit dem kleinen Johannes, im Hintergrund eine von Figuren belebte Landschaft, eines der letzten Werke des Meisters; die heilige Dreifaltigkeit, Gottvater auf Wolken thronend, blickt herab auf den Sohn, der, auf der Weltkugel sitzend, das Haupt in des Vaters Schoss lehnt, die Taube ist zwischen den Köpfen beider, zu jeder Seite ein Engel, andere Engel in den Wolken schwebend (Nr. 291—294); ebendort an Schulbildern des Meisters: Maria mit dem Kinde auf der Weltkugel stehend zertritt die Schlange, in den Wolken schwebende

Engel umgeben die Jungfrau; Maria mit dem Kinde, vor einem grünen Vorhang; das schlafende Christuskind mit dem kleinen Johannes (Nr. 295—297). Ebendort nach Maratta: die Flucht nach Ägypten, die heilige Familie wird von zwei Kinderengeln begleitet; der Tod des heiligen Joseph, dieser auf dem Sterbebette, zur Rechten Christus sitzend, auf der anderen Seite Maria, über der Gruppe Engelsköpfe in einer Glorie; und der kreuztragende Christus, vor dem Veronika kniet, Simon von Kyrene mit der Rechten das Kreuz haltend (Nr. 298—300). Das Brustbild eines jungen Mannes in schwarzer Kleidung von Maratta befindet sich im Museum zu Berlin (Nr. 426 A). Eine heilige Familie mit dem kleinen Johannes im Museum zu Schwerin stammt aus seiner Schule (Nr. 628); im Museum zu Kassel von ihm die heilige Familie mit dem kleinen Johannes, der dem Christuskinde Kirschen anbietet, und eine zweite heilige Familie mit dem kleinen Johannes, der dem Christuskinde ein Rohrkreuzchen hinhält, über der Gruppe drei anbetende Engelchen (Nr. 510 und 511); im Museum zu Darmstadt eine Mater Dolorosa, in halber Figur (Nr. 585), und angeblich aus Marattas Schule Maria mit dem schlafenden Kinde, daneben der heilige Joseph, in den Wolken vier Engelsköpfe (Nr. 614); in der Kunsthalle zu Karlsruhe, in seiner Art, das Bildnis des Kardinals Giulio Spinola von Genua, und die Geburt Christi, das Licht strahlt vom Christkinde aus (Nr. 462 und 463); im Museum zu Köln aus der Schule des Maratta eine heilige Familie mit dem kleinen Johannes (Nr. 851); in der Sammlung zu Donaueschingen Christus am Ölberg, von Engeln umgeben (Nr. 196); im grossherzoglichen Museum zu Oldenburg nach Maratta die Anbetung der Hirten (Nr. 34); im Museum zu Hannover zwei dem Maratta ohne Sicherheit zugeschriebene Bilder: Jupiter und Antiope, diese ruht unter einem Baum, von vier Amoretten umgeben, Jupiter kauert rechts von ihr in Gestalt eines Satyrs; eine Madonna mit dem Kinde von drei Engeln verehrt (Nr. 294 und 295); in der Czerninschen Galerie zu Wien: die heilige Familie (Nr. 1); der Triumph der Galathea nach Albani (Nr. 174); und nochmals eine heilige Familie (Nr. 273); in der Galerie zu Augsburg Christus am Ölberge, nach einem Kreuz blickend, das Engel ihm vorhalten (Nr. 267); in der Kunstsammlung zu Basel die Anbetung der Hirten (Nr. 203); in der Harrachschen Galerie zu Wien: eine fürbittende Madonna in der Glorie auf Mond und Schlange stehend, vier Cherubim in der Luft (Nr. 189); und Ruhe auf der Flucht nach Ägypten, die heilige Familie von Engeln umgeben (Nr. 202); in der Sammlung zu Lützschena Maria mit dem Kinde (Nr. 182); im Schlosse zu Aschaffenburg ebenfalls eine Maria mit dem Kinde (Nr. 312); und nach Maratta eine

betende Madonna (Nr. 188); in der Nostizschen Galerie zu Prag zwei Amoretten, von einem Blumenkranz umgeben, die Blumen wahrscheinlich von Carlo di Fiore (Nr. 264). Von *Niccolo Berettoni* (1637—1682), Schüler des Simone Cantarini und des Maratta, hat die Dresdener Galerie ein Gemälde (Nr. 440), auf der Vorderseite die Anbetung der Hirten, auf der Rückseite die Taufe Christi; in der Galerie zu Augsburg von ihm die heilige Magdalena das Kruzifix im Arm haltend (Nr. 317). Von dem als Perspektivmaler und Baumeister berühmten Jesuitenpater *Andreas Pozzo*, geboren zu Trient 1642, gestorben zu Wien 1709, hat die Galerie in Dresden ein schlafendes Christkind von zwei Engeln bewacht (Nr. 441). *Pasquale Rossi*, genannt *Pasqualino di Roma*, ist in der Galerie zu Dresden durch die Anbetung der Hirten und die Predigt Johannes des Täufers vertreten (Nr. 442 und 443). Ebendort von *Giuseppe Chiari* (1654—1727), einem Schüler Marattas, die Anbetung der Könige (Nr. 444). *Gasparo Vanvitelli*, geboren zu Utrecht 1647, gestorben zu Rom 1736, bildete sich bei Matthias Withoos als Architekturmaler aus und wendete sich später der Landschaftsmalerei zu. Eine Ansicht der Peterskirche von ihm mit den Kolonnaden des Bernini und dem Obelisken besitzt die kaiserliche Galerie in Wien; im Museum zu Hannover von ihm eine Landschaft mit Johannes dem Täufer als Staffage (Nr. 565). *Giovanni Battista Gaulli*, genannt *il Baciccio* (1639—1707), Schüler des Bernini, ist in der Kunsthalle zu Karlsruhe durch das Bildnis des Kardinals Paluzio de Alfieri, später Papst Clemens X., vertreten (Nr. 465), in der Czernischen Galerie in Wien durch die heilige Familie in der Landschaft, von Engeln umgeben (Nr. 87). Als Blumenmaler trat *Mario Nuzzi*, genannt *Mario de' Fiori* (gestorben 1673) auf; angeblich von ihm hat das Museum in Darmstadt zwei Blumenstücke (Nr. 575 und 576); in der Harrachschen Galerie in Wien von ihm ein Kranz aus Gartenblumen das Bild der heiligen Theresia umrahmend (Nr. 126).

Die volle geistige Nachfolge des Caravaggio tritt erst bei den Meistern der Neapolitanischen Schule hervor. *Pietro Novelli*, genannt *il Monrealese* (1603—1677), in Palermo thätig, folgt dem Caravaggio; von ihm eine heilige Familie mit dem kleinen Johannes in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg (Nr. 60). Von *Giov. Battista Caracciolo* (1550—1641), Schüler des F. Imperato, dann des Caravaggio, besitzt die Harrachsche Galerie in Wien die Himmelfahrt der Maria in einer Landschaft mit der Fernsicht auf das Meer, im Vordergrunde die Apostel um den Sarkophag versammelt (Nr. 173). *Fabricio di Santa Fede* (1560—1634) in Neapel hatte sich nach den grossen Venezianern gebildet und gehört noch zu den Manieristen. Von ihm hat die Harrachsche Galerie eine

Madonna mit dem Jesuskinde, der heiligen Anna und dem heiligen Kajetan. Ebendort, von einem um 1640 in Neapel thätigen Architekturmaler, *Desiderio Monsu,* ideale Ruinen mit alttestamentarischer Figurenstaffage; eine zweite ideale Architektur mit einem Denkmal; die Aussenansicht einer gotischen Kirche (Nr. 203—206) und die Innenansicht einer Kirche in Spätrenaissance (Nr. 209). *Massimo Stanzioni* (1585—1655), zuerst Schüler des Fabricio Santafede, dann des Caracciolo in Neapel, übertrifft den letzteren, und nahm auch von Caravaggio vieles herüber, im Kolorit ist er reicher und milder als Spagnoletto und schafft oft seelenvolle Bilder, die wieder an Guido Reni erinnern. Die Galerie in Dresden besitzt von Stanzioni die Allegorie der Naturkunde, eine auf Wolken sitzende weibliche Gestalt, welche eine Statuette und einen Kranz hält und die Hand auf ein astronomisches Instrument legt (Nr. 463); die Harrachsche Galerie in Wien den bethlehemitischen Kindermord (Nr. 281). *Andrea Vaccaro* (1598—1670), Schüler des Girolamo Imperato, später des M. Stanzioni, von Guido Reni und dem Naturalismus des Caravaggio abhängig, entwickelt in den Andachtsbildern eine gewisse Würde und weiss sich auch in den Leidensszenen zu mässigen. Von ihm in der Galerie zu Dresden Christus mit den Erlösten der Vorhölle vor seiner Mutter, die rechts am Betpult kniet, die Erlösten, Adam und Eva, Moses und Aaron u. a. sitzen und stehen hinter dem Heilande (Nr. 464); in der Pinakothek zu München die Geisselung Christi und der Jesusknabe in den Armen des kleinen Johannes schlafend (Nr. 1240 und 1241); in der Harrachschen Galerie zu Wien die Ermordung des Apostels Judas Thaddäus, im Hintergrunde eine Säulenhalle, unter welcher ein heidnisches Götzenbild von selbst zerfällt (Nr. 215); im Germanischen Museum zu Nürnberg Christus am Kreuz mit Maria, Johannes und der den Kreuzesstamm umfassenden Magdalena, auf nächtlichem Hintergrunde (Nr. 411). Zu den Malern, welche die Vermittelung zwischen der Schule von Bologna und dem Naturalismus des Caravaggio versuchen, gehört auch *Mattia Preti,* genannt *il Calabrese,* geboren 1613 zu Taverna, gestorben 1699 zu Malta. Preti gehörte zu den Schnellmalern, sein Kolorit hat nur den Wert einer äusserlichen Farbenbravour, in den Marterszenen leistet er oft das Mögliche an Naturalismus. In der Marter des heiligen Bartholomäus hält der Henker das Messer im Munde und fängt an, dem Heiligen die Haut abzuziehen, Nr. 465 im Museum zu Dresden; ebendort von ihm: der ungläubige Thomas, dem Heiland den Zeigefinger in die Wunde legend, zu beiden Seiten andere Apostel und Zuschauer, und die Befreiung Petri aus dem Gefängnisse durch den Engel, vorn schlummern die Wächter (Nr. 466 und 467). Von Preti im Ferdinandeum zu Innsbruck: Christus heilt einen

Wassersüchtigen (Nr. 555); im Museum zu Köln eine Judith (Nr. 1138); in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg die büssende Magdalena in einer Felsenhöhle, die Dornenkrone in der Hand, in Halbfigur (Nr. 61); in der Galerie zu Augsburg: der junge Tobias, den Fisch ausweidend, während der Erzengel Raphael am anderen Ende des Tisches sitzt und der Hund dabei aufwartet (Nr. 217); und eine Marter des heiligen Bartholomäus, der seine Henker zum Vollzug ihres Werkes zu mahnen scheint (Nr. 311); in der Harrachschen Galerie zu Wien Absalon lässt seinen Bruder Amnon beim Mahl ermorden, Nachtstück (Nr. 233); und der Besuch der Königin von Saba bei dem thronenden Salomo, die Königin lässt einen Haufen Goldmünzen vor den Stufen des Thrones ausschütten, hinter ihr Frauen und Volk (Nr. 254); in der kaiserlichen Galerie in Wien ein sicheres Originalbild des Preti der ungläubige Thomas, seine Hand an das Wundmal Christi legend, umgeben von den anderen Aposteln (Nr. 357).

Der Hauptvertreter der Schule von Neapel, der geistige Nachfolger Caravaggios in jedem Sinne, ausser im Kolorit, ist *Guiseppe Ribera*, genannt *Spangoletto,* geboren bei Valencia in Spanien 1588, gestorben angeblich zu Neapel 1656 oder nach anderen auf unbekannte Weise verschwunden In seinem wilden Genie ist etwas vom Banditen, vom Inquisitor und vom Gewaltmenschen, er stattet die Martyrien mit dem ganzen Apparat des Henkers und erschreckender Naturwahrheit aus; indes war ihm gelegentlich die reine Schönheit nicht unerreichbar, und sein gewöhnlich grelles und glasiges Kolorit zeigt mitunter venezianische Wärme und Klarheit. Seinen Meister Caravaggio hat er bedeutend überragt. In der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm: Der zwölfjährige Christus unter den Schriftgelehrten, die ihm gegenüber an einem Tische stehen, hinter dem Jesusknaben sieht man Joseph und Maria, ein vortreffliches Bild des Meisters; die Kreuztragung, Christus, die Dornenkrone auf dem Haupte, geht gebeugt unter der Last des Kreuzes, hinter ihm Simon von Kyrene, vorn und hinten die Schergen; der reuige Petrus, als Kniestück, mit schmerzhaftem Ausdruck gen Himmel blickend; ein Philosoph, das greisenhafte Haupt in die linke Hand gestützt, die rechte auf einen Totenschädel legend; ein zweiter Philosoph, in ein aufgeschlagenes Buch mit geometrischen Figuren blickend und einen Zirkel handhabend (Nr. 383—387). Das Museum in Berlin hat von Ribera den heiligen Hieronymus, als Halbfigur auf dunklem Grunde, und den heiligen Sebastian, von Pfeilen durchbohrt in die Kniee gesunken, der Himmel ist tiefdüster und lässt die Mondsichel sehen (Nr. 403 und 405 B); ein drittes Bild ebendort die Marter des heiligen Bartholomäus, der nackte Heilige mit beiden Händen an ein Quer-

holz festgebunden, wird von zwei Henkersknechten hinaufgezogen, um geschunden zu werden, umher Zuschauer (Nr. 416), kann nur als Kopie nach dem Original im Prado zu Madrid gelten. Ein Diogenes mit der Laterne, Halbfigur auf dunkelgrauem Grunde, in der Galerie zu Dresden (Nr. 682), ist kein Selbstbildnis Riberas, entspricht aber sehr dem Bilde, das man sich von dem Künstler machen möchte; ebendort: die heilige Agnes, knieend in ihrer Zelle von langem Haar umwallt, oben der Engel, der sie mit einem weissen Tuche bekleidet, sie trägt die Züge von Riberas junger Tochter Maria Rosa; die Befreiung Petri aus dem Gefängnisse, der befreiende Engel erscheint in Wolken; der heilige Franziskus auf dem Dornenlager, oben ein Engel in der Wolke; die Marter des heiligen Laurentius, der Heilige vor dem Roste auf die Kniee sinkend, wird vom Henker gepackt; der Einsiedler Paulus vor dem Felsenaltar knieend, rechts oben der Rabe mit dem Brot; der heilige Andreas, vor dem Steintisch stehend, auf dem ein Fisch liegt (Nr. 683—688). Ebendort befinden sich von Schülern und Nachahmern Riberas: Jakob mit Labans Schafen, vielleicht ein Moses, der Jethros Schafe hütet; die Marter des heiligen Bartholomäus, als Kniestück, abweichend von der eigenhändigen Darstellung in Berlin; ein männliches Brustbild; ein bekränzter Gelehrter in Halbfigur, hinter einem Tische sitzend; Schüler und Lehrer, Halbfiguren vor dorischen Säulen, und ein männliches Bildnis (Nr. 689—694). Im Museum zu Schwerin von Ribera der heilige Johannes di Dios, auf seinem Rücken einen Korb mit einem gebrechlichen Bettler tragend; indes ist die Urheberschaft Riberas nicht sicher (Nr. 865); ebendort aus seiner Schule: ein Christuskopf mit der Dornenkrone, und die büssende Magdalena, als Kniestück (Nr. 866 und 867). Die Pinakothek im München besitzt eine Anzahl charakteristischer Werke des Ribera: die Einzelfiguren der Heiligen Petrus, Bartholomäus, Onuphrius und den Franziskanermönch mit dem Totenkopf (Nr. 1283—1286), alte durchfurchte Köpfe, Gestalten mit hervortretenden Sehnen und Adern, virtuos dargestellt; in ähnlicher Auffassung das alte Hökerweib mit der Henne (Nr. 1282); das Martyrium des heiligen Andreas ebendort (Nr. 1280) ist ganz brutal naturalistisch dargestellt, der Märtyrer hängt noch, am linken Handgelenk gebunden, an einem Kreuzesarm, während ein Henkersknecht den Körper bereits über die Schulter geworfen hat und wegschleppen will. Der sterbende Seneca ebendort (Nr. 1281) scheint nur eine Nachahmung Riberas von seinem Schüler Luca Giordano zu sein; ausserdem ebendort von Ribera ein altes Hökerweib mit einer Henne und einem Eierkorb (Nr. 1282); und ebendort von Nachahmern: ein Archimedes; der heilige Bartholomäus, neben ihm der Henker; der Henker mit

dem Haupte des Johannes des Täufers und der heilige Hieronymus in der Einöde (Nr. 1287—1290). Das Museum zu Kassel hat als eigenhändiges Werk des Ribera das Brustbild einer Mater Dolorosa (Nr. 551), und an Kopien nach ihm: Prometheus an den Felsen geschmiedet, vor Schmerz schreiend, über ihm der Adler, der ihm die Leber zerfleischt, und Diogenes mit der Laterne, als Brustbild (Nr. 552 und 553); im Stadtmuseum zu Königsberg ebenfalls Kopien: der heilige Petrus als Brustbild, und die Geisselung Christi (Nr. 32 und 32a); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim von einem Nachahmer des Meisters die Halbfigur eines nackten alten Mannes (Nr. 101); im Museum zu Köln, vielleicht von Ribera selbst, der aufwärtsblickende Kopf eines alten Mannes (Nr. 833a), und aus seiner Schule ein heiliger Sebastian (Nr. 1139); im Museum zu Leipzig der reuige Petrus sitzend, und schmerzvoll nach oben blickend (Nr. 197). Die Grablegung, Christus von Joseph von Arimathia gestützt, zur Seite Nikodemus und die heiligen Frauen, in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg (Nr. 52) wird Ribera oder Luca Giordano zugeschrieben; ebendort eine Studie von Ribera zu einem männlichen Brustbild (Nr. 53). In der Czerninschen Galerie zu Wien von Ribera ein studierender Philosoph (Nr. 57), und Isaak segnet den Jakob (Nr. 66); in der Galerie zu Augsburg: der heilige Sebastian von Pfeilen durchbohrt, vielleicht aus der früheren Zeit des Künstlers (Nr. 372); das Brustbild einer alten Frau mit weissem Kopftuch (Nr. 412); die Verkündigung an die Hirten, dabei ein Hund und ein paar Schafe (Nr. 418), und das Brustbild des heiligen Petrus (Nr. 435); in der Kunsthalle zu Hamburg ein bärtiger Greis in einem Buche lesend (Nr. 144), und eine Madonna (Nr. 626). Angeblich von Ribera herrührend ist das Bildnis des Francisco de Zurbaran im Museum zu Braunschweig (Nr. 498). Das Rudolfinum zu Prag hat von Ribera oder nach ihm den heiligen Sebastian an einen Baumstamm gebunden, in halbsitzender Stellung (Nr. 574); in der Harrachschen Galerie zu Wien: der überlebensgrosse Kopf des heiligen Petrus (Nr. 167); der überlebensgrosse Kopf des Apostels Paulus (Nr. 230); der heilige Joseph als Brustbild (Nr. 253); das Brustbild eines Mannes in schwarzem Kleide und Mantel (Nr. 256); der Kopf eines alten Mannes, nach aufwärts blickend (Nr. 256); der heilige Hieronymus unter einem dunklen Baume sitzend und einen Totenkopf betrachtend (Nr. 260); der Apostel Petrus, ruhig gen Himmel blickend, als Brustbild (Nr. 262), und die sicher eigenhändige, lebensgrosse betende Jungfrau Maria in der Glorie auf der Mondsichel stehend, um welche sechs Engelknaben schweben, in der dunklen Goldockerluft ein Tempel, über demselben die Sonne als lichtgraue Kugel mit Gesichtszügen gemalt, vor dem Haupte der

heiligen Jungfrau der heilige Geist in Gestalt einer Taube mit mehreren Cherubim (Nr. 264). Ebendort von Ribera der heilige Bartholomäus, der in der Linken ein Messer hält (Nr. 282). Im Germanischen Museum zu Nürnberg von ihm der heilige Hieronymus in wilder Landschaft, einen Totenkopf betrachtend, in ganzer Figur (Nr. 410), und endlich in der Nostizschen Galerie zu Prag der heilige Hieronymus sitzend, eine Pergamentrolle in den Händen haltend (Nr. 17). *Salvator Rosa*, geboren bei Neapel 1615, gestorben zu Rom 1673, Schüler des Ribera, später mit Aniello Falcone gemeinschaftlich arbeitend, malt Schlachtenbilder, wie Cerquozzi, mit dem Hauptnachdruck auf grosse Anordnung nach Farben und Lichtmassen und steht ersichtlich in diesen Arbeiten unter dem Einflusse des Rubens. In der nach dem Vorbilde der Niederländer in Italien gepflegten Landschaftsmalerei ist Salvator Rosa mehr als in einer anderen Gattung selbstschöpferisch; er malt abendliche, oft zornig beleuchtete Felsgegenden und schroffe Meeresbuchten, aber auch ruhig erhabene, durch bedeutende Formen und Ströme von Licht ausgezeichnete Gegenden und phantastische Marinen. Der Seesturm mit Segelschiffen, welche mit dem Sturm kämpfen, und das Bildnis eines Mannes mit einem Affen, in Halbfigur, in der Dresdener Galerie (Nr. 468 und 469) können nicht mit Sicherheit dem Salvator Rosa zugeschrieben werden, und eine Waldlandschaft ebendort (Nr. 470) mit Figurenstaffage gilt nur als Schulbild. In der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm: der büssende heilige Wilhelm liegt geharnischt in einer öden Felsengegend, die ausgestreckten Arme sind an einen Baum gebunden; eine Römerschlacht, im Vordergrunde ein dichtes Handgemenge von geharnischten Kriegern zu Fuss und zu Ross, im Hintergrunde eine brennende Stadt; die Gerechtigkeit entflieht zu den Landleuten, vorn ein ärmliches Bauernhaus, vor welchem sich eine Herde sammelt, in einer Wolkenmasse erscheint die allegorische Gestalt der Gerechtigkeit, drei kleine Genien flattern über ihrem Haupte; sie zeigt die von ihr gehaltene Wage den Bewohnern des Hauses, das Bild scheint nur eine Nachahmung zu sein; eine Landschaft mit Ruinen und einem Wasserfall, an dem Hirten mit Vieh gelagert sind; ein stehender Krieger auf dunklem Hintergrunde; zwei Darstellungen einer Römerschlacht, auf der ersten ein geharnischter Krieger auf einem Schimmel in der Mitte des Bildes, auf der zweiten zwei Reiter in der Mitte des Bildes zusammentreffend, beide Bilder vermutlich aus der Werkstatt des Salvator und von Micco Spadaro gemalt (Nr. 395—401). Von Salvator im Museum zu Berlin eine Marine, ein Dreimaster droht an der felsigen Küste zu scheitern, vorn am Ufer mehrere Männer (Nr. 421). Von Nachahmern des Meisters im Museum zu Schwerin: Kämpfende

Tritonen, und drei Flussgötter, auf dem Boden sitzend und mit einander sprechend; beide Stücke scheinen Ausschnitte aus einem grösseren Bilde zu sein: eine Flusslandschaft mit einer Brücke und Figurenstaffage, und eine Felslandschaft mit Hirten und Wanderern in phantastischer Bildung (Nr. 891—894). Die beiden Landschaften Salvator Rosas in der Pinakothek zu München, eine Felsenküste mit einem Schloss auf der Höhe und Staffage von Seeleuten, und eine Aussicht über eine hügelige Ebene auf das Meer mit Reitern und einem Angler, Gegenstück zum vorigen (Nr. 1243 und 1244), geben Motive aus den Abruzzen, aber nicht realistisch, sondern in einer phantastischen Grundstimmung durchgeführt; ebendort von ihm das Kriegsvolk des Gideon an einem Flusse trinkend (Nr. 1242), und von Nachahmern des Meisters zwei Felsenlandschaften (Nr. 1245 und 1246). Die Galerie in Kassel besitzt drei Schlachtbilder in der Art des Meisters (Nr. 554—556): auf dem ersten Bilde ein Kampf zwischen Reitern mit Säbeln und Pistolen geführt; auf dem zweiten Bilde eine Reiterschlacht zwischen Orientalen und Europäern vor einer befestigten Stadt; auf dem letzten endlich die Belagerung einer hochgelegenen Festung durch geharnischte Reiter und Fussgänger, im Mittelgrunde und um den Turm wogt bereits der Kampf. Das Museum in Stuttgart hat von Salvator Rosa eine Landschaft mit Ruinen und Blick auf das Meer, unter den Bäumen sind Hirten und Tiere gelagert (Nr. 582); in der Kunsthalle zu Karlsruhe von ihm zwei Krieger in einer Schlucht, einen Gefangenen bewachend, und aus seiner Schule Fischer am Strande mit ihren Netzen beschäftigt (Nr. 460 und 461); im Ferdinandeum zu Innsbruck, von Nachahmern des Salvator, Waldlandschaft mit Wasserfall und Staffage; ein Flussthal mit Burgen, vorn fünf Soldaten; eine Landschaft mit einem Weidenbaum, darunter zwei Soldaten (Nr. 577—579); ebenfalls von einem Nachahmer, in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim, eine Waldlandschaft mit Figurenstaffage (Nr. 70); in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg drei nur vermutungsweise dem Salvator zugeschriebene Bilder: eine Landschaft, in welcher gewaltige Felsen und zum Teil zerschmetterte Bäume ein dunkles Gewässer umschliessen, an dem Jakob seine Herde tränkt; der erblindete Belisar, zwischen Säulentrümmern, hinter ihm zwei Krieger; Schatzgräber in einem unterirdischen Gemach bei Fackellicht, werden von teuflischen Gestalten gezüchtigt (Nr. 54—56); in der Galerie zu Augsburg: Landschaft mit hohen Felsen und Ausblick auf das Meer, vorn ein Greis und eine Frau (Nr. 182); Landschaft mit Aussicht durch einen Brückenbogen, vorn sind Fischer beschäftigt (Nr. 238); felsige Landschaft mit Ruinen jenseits eines Flusses mit Ausblick auf das Meer und mit Staffage von Fischern und Soldaten

(Nr. 268); Landschaft mit verdorrten und belaubten Bäumen und Figurenstaffage (Nr. 275); in der Kunsthalle zu Hamburg drei Mönche am Ufer des stürmischen Meeres (Nr. 149); im Museum zu Stuttgart: der Meeresgott Glaucus verfolgt in Liebe die Nymphe Scylla (Nr. 54); eine kleine Landschaft (Nr. 86), und vier Männer im Gespräch auf einem Felsen (Nr. 179); im Museum zu Braunschweig die Aufrichtung des Kreuzes (Nr. 499); in der Harrachschen Galerie in Wien: der heilige Hieronymus einen Totenkopf betrachtend (Nr. 261); felsiges Meeresufer, in der Ferne ein Kastell, als Staffage ein Soldat und Greis (Nr. 265); felsige Meeresbucht mit einem einmündenden Waldbach, vorn Räuber; und der heilige Bartholomäus an einen Baum gebunden, bei ihm zwei Henker, welche die Vorkehrungen zu seiner Marter treffen (Nr. 267 und 268); ebendort eine Kopie nach Salvator Rosas Original in der Eremitage zu Petersburg der verlorene Sohn kniet betend in einer Landschaft (Nr. 283). Im Germanischen Museum zu Nürnberg von ihm eine Wiederholung des an den Felsen geschmiedeten Prometheus mit dem Adler, der seine Leber zerfleischt (Nr. 412); im Schlosse zu Aschaffenburg ein ruhender Soldat bei einem Feuer (Nr. 93), und Hiob von seiner Frau verhöhnt (Nr. 185); in der Nostizschen Galerie zu Prag: felsige Landschaft, durch welche sich ein Fluss hinzieht, vorn Fischer in einem Kahn, ein Angler und andere Figuren; als Gegenstück zu dem vorigen, im Vordergrunde mehrere halbentkleidete Figuren (Nr. 35 und 36); baumreiche Landschaft mit einem Flusse, vorn grosse Felsblöcke und einige Figuren, und eine von steilen Bergen umgebene Bucht, im Mittelgrunde zwei Schiffe und zwei Fischerboote, vorn einige Figuren, die sich zum Bade entkleiden (Nr. 207 und 208). Der Landschaftsmaler *Bartolomeo Torreggiani,* thätig wahrscheinlich in Neapel, gestorben 1673, ist ein Schüler Salvator Rosas, von ihm befinden sich zwei Landschaften italienischen Charakters mit biblischer und mythologischer Staffage in der Pinakothek zu München (Nr. 1247 und 1248); und eine Landschaft von ihm mit Türmen, einer Brücke, einer grossen Baumgruppe, zwei Männern, einem Hunde und einem Schäfer mit seiner Herde hat die grossherzogliche Galerie in Mannheim (Nr. 69). *Giovanni Ghisolfi,* geboren in Mailand, gestorben daselbst 1680, war in Rom Schüler Salvator Rosas und malte hauptsächlich in dieser Stadt. Von ihm hat die Galerie in Dresden: die Ruinen von Karthago, links vom Mittelgrunde an das Meer, im Vordergrund Kriegergruppen; ein Seehafen mit Schiffen, vorn am Ufer römische Triumphbogenruinen und zahlreiches Volk; Tempelruinen am Meer, vorn eine Gruppe von Würfelspielern (Nr. 471—473) Im Museum zu Hannover von ihm „Zwischen antiken Bauträmmern zwei Mädchen und ein Bursche

plaudernd", und „Vor einer antiken Tempelruine zwei Wachen" (Nr. 153 und 154). Von *Scipione Compagno,* Schüler des A. Falcone und Nacheiferer des Salvator Rosa, thätig um 1680, der zumeist Marinen und Landschaften mit reicher Staffage malte, besitzt die kaiserliche Galerie in Wien den Ausbruch des Vesuv: aus dem Krater steigen Flammen auf, die zum Meere führende Strasse ist mit Flüchtigen bedeckt, auf einer Brücke kommt der Kindermord zur Darstellung; ebendort von ihm die Enthauptung des heiligen Januarius in einer Landschaft am Meer, die Gefährten des Heiligen werden eben von Schergen herangeführt, umgeben von vielem Volk (Nr. 157 und 158).

Noch ein neapolitanischer Nachahmer der Manier des Pietro da Cortona ist *Luca Giordano,* genannt *Fa presto,* geboren 1632 zu Neapel, gestorben daselbst 1705, zuerst Schüler des Ribera. Giordano ist einer der grössten Schnellmaler — daher sein Beiname —; immerhin ist sein Kolorit venezianisch frisch, und seine mit einer gewissen Liederlichkeit gemalten Figuren sind oft anmutig genug. Ein derber Naturalismus ist bei ihm erkennbar, aber er macht auch von den Kunstmitteln Correggios, den Untenansichten, den Wolkenräumen und den darin wie in einer wirklichen Welt verkehrenden Engelscharen, einen ausgiebigen Gebrauch. Von ihm in der Dresdener Galerie: Herkules und Omphale, der Halbgott am Spinnrocken, Omphale und drei Dienerinnen neben ihm; Ariadne von Bacchus überrascht, der am Meeresstrande schlummernden Ariadne naht das Gefolge des Bacchus, ganz vorn ein Liebesgott auf einem Ziegenbock reitend; Perseus und Phineus, dieser und sein Gefolge durch das Medusenhaupt versteinert; Susanna mit den beiden Alten; die büssende Magdalena vor einem Felsenthore sitzend; die Pflege des heiligen Sebastian durch die heilige Irene, hinter ihr eine alte Dienerin, rechts zwei Mönche, am Himmel ein Engelreigen; der Einsiedler Paulus, als Brustbild auf dunklem Grunde; der heilige Hieronymus, Gegenstück zum vorigen; David mit dem Haupte Goliaths, als Kniestück, rechts zwei Frauen, links in der Ferne die Schlacht: Abraham, Hagar verstossend, als Kniestück, Sarah mit dem kleinen Isaak steht hinter Abraham; Bacchus und Ariadne am Meeresstrande und das Gefolge des Bacchus, vielleicht ein Schulbild; der Raub der Sabinerinnen mit vielen Figuren; Lukretia und Tarquinius; Senecas Tod, der sterbende Philosoph von seinen Schülern aus der Wanne gehoben, in der er sich die Adern geöffnet hat; Rebekka mit Abrahams Knecht am Brunnen, als Kniestück; Maria mit dem Kinde sitzend; Lot mit seinen Töchtern, hinten die brennende Stadt; Jakob und Rahel am Brunnen, mit der Karawane des ersteren und der Herde der Rahel; die Schlacht der Israeliten mit den Amalekitern, oben

auf dem Berge Moses und Aron; Gideons Sieg über die Midianiter, als Nachtstück; und zwei männliche Bildnisse (Nr. 474—495), das letztere von beiden ist zweifelhaft. Auch die kaiserliche Galerie in Wien besitzt eine grössere Anzahl guter Bilder des Giordano: der Engelsturz, von glänzender Färbung und sorgfältiger Ausführung: der Erzengel mit dem Flammenschwert blickt auf die in wilder Verzweiflung hinunterstürzenden gefallenen Engel, deren Oberster samt seinem Throne rückwärts fällt, über den Wolken frohlockt eine Kinderschar; die Ausweisung der Hagar durch Abraham, hinter ihm Sarah und andere Frauen; der Kindermord, im Hintergrunde Herodes in einem Säulentempel, in Gesellschaft von zwei Schriftgelehrten sitzend; das Martyrium des heiligen Bartholomäus, dieser ist an die Äste eines Baumes gebunden, vor ihm zwei Henkersknechte; die Verheissung des heiligen Joachim, der Heilige ist dreimal dargestellt; die Geburt der heiligen Jungfrau: die heilige Anna auf ihrem Lager, neben ihr steht der heilige Joachim, eine Frau hält die kleine Maria auf dem Schosse, andere Frauen umgeben das Bett; Mariens Darstellung im Tempel mit vielen Figuren; die Vermählung der heiligen Jungfrau, in der Luft Engel, welche Blumen streuen; die Heimsuchung, Maria von Elisabeth und Zacharias vor dem Hause bewillkommnet, vorn der heilige Joseph, in den Wolken zwei betende Engel; die Anbetung der Hirten, wobei das Licht vom Kinde ausgeht; der Traum des heiligen Joseph, über ihm schwebt der zur Flucht mahnende Engel, im Nebengemach die knieende Maria; der Tod des heiligen Joseph, zur Seite Christus, Engel umgeben das Bett, links entflieht der Teufel, zu Füssen Christi betet die heilige Jungfrau; der Tod der Maria, um sie herum die Apostel, Engel schweben herab, im oberen Teil Gott Vater in einer Glorie mit ausgebreiteten Armen (Nr. 225—237). Im Museum zu Berlin von Giordano das Urteil des Paris, vor ihm stehen die drei Göttinnen, Merkur blickt links hinter einem Baume hervor (Nr. 441); im Museum zu Schwerin: die Madonna mit dem Kinde auf Wolken thronend und von Engeln umgeben, unten die Heiligen Franz von Assisi und Aloysius von Gonzaga; die Speisung der Fünftausend, Christus sitzt in der Mitte der Bildes, um ihn lagert das Volk, am dunklen Abendhimmel schweben Engelgruppen; die Hochzeit zu Kana, Jesus oben an der Tafel, Maria neben ihm, zwischen beiden ein Diener mit dem Krug u. a. (Nr. 418 bis 420). In der Pinakothek zu München ist Giordano durch den bethlehemitischen Kindermord, der von äusserstem dramatischen Leben durchströmt ist und durch eine Anzahl Halbfiguren alter Gelehrter vertreten (1252—1258). In der Art des Giordano besitzt die Galerie in Darmstadt die Nymphe Galathea auf ihrem Wagen, von Meer- und Liebesgöttern umgeben, das Meer durchziehend,

und den lebensgrossen Kopf eines Satyrs (Nr. 590 und 591), vom Meister selbst die Entführung der Europa, die sich ängstlich an das Horn des mit Blumen bekränzten Stiers klammert und von drei schwebenden Amoretten begleitet wird (Nr. 589); in der Kunsthalle zu Karlsruhe von ihm Christus und die Ehebrecherin, dahinter Pharisäer, Schriftgelehrte und Kriegsknechte (Nr. 464); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim Maria mit dem Christuskinde (Nr. 80); im Museum zu Köln die Glorifikation der heiligen Katharina, sie sitzt gekrönt auf einem Throne, unten Johannes der Täufer und der heilige Franziskus; und das Brustbild eines Astronomen (Nr. 846 und 847), letzteres nur vermutungsweise von Giordano; in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg Venus dem Äneas die durch Vulkan geschmiedeten Waffen übergebend, das Licht geht von der Göttin aus; ebenda zwei mit Giordano bezeichnete Bilder, die Anbetung der Hirten, wahrscheinlich von Solimena, und die Madonna Rosenkränze verteilend (Nr. 57—59). Das Museum in Hannover hat, angeblich von Giordano, Moses Wasser aus dem Felsen schlagend und, in seiner Art, die überlebensgrosse Halbfigur eines Rauchers (Nr. 155 und 156); im herzoglichen Museum zu Gotha der heilige Jakob von Compostella, als Kniestück (Nr. 546); in der Czerninschen Galerie zu Wien Christus als Knabe unter den Schriftgelehrten (Nr. 2); in der Galerie zu Augsburg Johannes der Täufer als Brustbild (Nr. 353), und nach Giordano der Judaskuss, Christus, von den Schergen fortgeschleppt, wird von Judas geküsst, rechts Petrus, der dem Malchus das Ohr abhaut (Nr. 218); im Museum zu Stuttgart Rinaldo und Armida von Gottfrieds Abgesandten belauscht (Nr. 4), und Rebekka und Elieser am Brunnen (Nr. 190); im Museum zu Braunschweig: die Zauberin Kirke verwandelt den König Picus in einen Specht, Brustbilder; römische Gesandte beim Äskulap, Gegenstück zum vorigen; Jehova erscheint dem Moses im feurigen Busch, und Jakob sieht im Traume die Himmelsleiter, Gegenstück zum vorigen (Nr. 500—503). Die Ehebrecherin vor Christus, ein wertvolles Bild in der Sammlung des Kunstvereins in Bremen (Nr. 47), wird mit Wahrscheinlichkeit dem Giordano zugeschrieben, rechts steht Jesus, ihm gegenüber die Sünderin, zwischen beiden drei Kriegsknechte, vor Christus ein Schriftgelehrter u. a., im Rudolfinum in Prag Lukretia und Sextus Tarquinius, eine Wiederholung, und in der Art des Meisters der heilige Sebastian von Frauen gepflegt (Nr. 227 und 228); in der Harrachschen Galerie zu Wien: Amazonenschlacht auf einer Brücke, Wiederholung desselben Gegenstandes im Museum in Neapel; die Aussetzung Mosis im Nil, in lebensgrossen Halbfiguren (Nr. 227 und 228); Christus verjagt die Käufer und Verkäufer aus der Vorhalle des Tempels

(Nr. 232), und nochmals die Amazonenschlacht (Nr. 234); ebendort der im Nil aufgefundene Moses, der Tochter Pharaos von ihren Dienerinnen gereicht (Nr. 250); und Isaak segnet Jakob, der ein haariges Fell um den Arm hat, hinter ihm Rebekka (Nr. 280); im Schlosse zu Aschaffenburg Esther vor Ahasver, und die Königin von Saba dem Salomo Geschenke bringend (Nr. 198 und 199); endlich in der Nostizschen Galerie zu Prag Prometheus mit dem Adler, und Ixion auf dem Rade (Nr. 227 und 228). *Paolo de' Matteis* (1662—1723) war Schüler und Nachahmer des Giordano und des Giov. M. Morandi, er arbeitete in Frankreich und Italien, meist in Neapel, erreichte aber seine Vorbilder nicht. In der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm: die flüchtige Erminia, einen Hirten um Aufnahme bittend, sie erscheint in voller Rüstung, ihr Streitross steht hinter ihr (Nr. 301); in der Galerie zu Augsburg Herkules am Scheidewege, vor ihm das Laster in Gestalt eines schönen Weibes, und die Tugend in weissem Gewande mit dem Schwert auf den steilen Weg deutend, der zum Berge des Ruhmes emporführt (Nr. 253); in der Harrachschen Galerie zu Wien Christus als Richter, umgeben von den Heiligen des Himmels und einer Gruppe von Engeln, Skizze (Nr. 155), und Maria in der Glorie von Engeln emporgetragen, Gottvater und der heilige Geist über ihr schwebend, von Engeln angebetet, unter ihr die Erde mit dem Drachen der Erbsünde, links der heilige Michael, rechts der heilige Gabriel (Nr. 244); im Schlosse zu Aschaffenburg: Gottfried von Bouillon, vom Feldherrn des geschlagenen Türkenheeres das Schwert entgegennehmend (Nr. 309); Clorinde, welche Sofronia und Olint vom Scheiterhaufen rettet (Nr. 318); Gildippe und Eduard gemeinschaftlich gegen die Türken kämpfend (Nr. 334), und der verwundete Tankred von Armida gepflegt (Nr. 343). *Nicola Malinconico,* am Ende des 17. Jahrhunderts in Neapel thätig, war ein Nachahmer des Giordano, von ihm hat das Museum zu Schwerin die Anbetung der heiligen drei Könige (Nr. 625). Von *Francesco Testa* († 1738), einem Schüler des Giordano oder von diesem selbst, rührt das Bildnis eines Priesters im Museum zu Köln her (Nr. 848). *Domenico Gargiulo,* genannt *Micco Spadaro* († zu Neapel 1679), Schüler des Falcone und des Salvator Rosa, ist im herzoglichen Museum zu Gotha durch „die Spieler“ vertreten; ein junger Mann sitzt auf der Erde und blickt in seine Karten, ihm gegenüber der Falschspieler (Nr. 544); ebendort von ihm der Messerkampf vor der Schenke zwischen zwei zerlumpten Raufern (Nr. 545). Einer der spätesten und bereits sehr verflachten Nachahmer des Pietro da Cortona ist *Francesco Solimena,* genannt *l'Abbate Ciccio* (1657—1747), er lebte in Neapel, hielt sich aber eine Zeitlang in Wien auf. In der Galerie zu Dresden von ihm: der Kampf der

Kentauren und Lapithen bei der Hochzeit des Peirithous, ein Jugendwerk des Meisters; Maria in Wolken von Engeln umgeben, unten ein Knabe von seinem Schutzengel geleitet und der heilige Franziskus de Paula; die Vision des heiligen Franziskus, der Heilige von Engeln umringt; die Mater Dolorosa in Halbfigur; Sophonisbe thronend, vor ihr ein Bote ihres Gatten das Gefäss mit Gift überreichend; Juno, Jo und Argus, Juno auf einer Wolke, neben ihr Iris, zu ihren Füssen liegt die in eine Kuh verwandelte Jo, welche von Argus gehütet wird, und der Frauenraub der Kentauren (Nr. 496—502). Ebendort, nach Solimena, eine verkleinerte Kopie der Maria in Wolken über Heiligen, und aus seiner Schule eine Maria in Halbfigur auf grauem Grunde (Nr. 503 und 504). Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von Solimena eine grosse Kreuzabnahme mit vielen lebensgrossen Figuren, oben eine Engelglorie; der Raub der Orithya durch Boreas aus der Mitte ihrer Gespielinnen, mit welchen sie badete (Nr. 439 und 440); im Museum zu Kassel, angeblich von ihm, die Zeit und die Schönheit, allegorische Darstellung in lebensgrossen Figuren, als Kniestück: ein junges Mädchen in einem Park sitzend, von einer Dienerin geschmückt, hinter ihr Chronos, der Gott der Zeit, ein beflügelter Greis, und eine zweite Allegorie, die Zeit und die Wahrheit, Gegenstück zum vorigen, wieder eine junge Frauengestalt im Freien sitzend, vor ihr ein aufgeschlagenes Buch, hinter ihr Chronos und zwei Sündergestalten (Nr. 557 und 558). Das Museum zu Darmstadt hat zwei alte Kopien nach Solimena: der heilige Franziskus hört die Musik der Engel, und Maria mit dem Kinde erscheint dem heiligen Joseph von Calascanz und einem von seinem Schutzengel geleiteten Knaben; die Originale sind in der Galerie zu Dresden (Nr. 597 u. 598). In der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg von Solimena die Speisung der 5000 in der Wüste durch Christus, in den Wolken ein Cherub, der in der Rechten das Auge Gottes hält (Nr. 62); im Museum zu Hannover der heilige Thomas von Aquino, umgeben von drei Engeln, und eine Allegorie, ein alter Mann einem Knaben dessen Bild im Spiegel zeigend (Nr. 502 und 503); im Rudolfinum zu Prag Phaeton den Apollo um die Führung des Sonnenwagens bittend: Apollo thront umgeben von den Jahreszeiten, das Gespann des Sonnenwagens wird durch die Horen zurückgehalten, darüber ein Teil des Tierkreises, unten Faune, als Deckenbild ausgeführt (Nr. 661); in der Harrachschen Galerie zu Wien: Maria mit dem Christkinde und Johannes, in Halbfiguren (Nr. 237); Adam und Eva im Paradies, umgeben von Tieren, in der Luft Engelgruppen (Nr. 240); Rebekka nimmt Abschied von ihrer Familie, im Vordergrunde der Reisezug, oberhalb Engel; Judith, welche das Haupt des Holofernes dem jüdischen Volke zeigt, in der Luft Engelknaben

(Nr. 242 und 243); die Madonna mit dem Kinde in der Glorie, zu Seiten Johannes Bapt. und die heilige Barbara, vor ihr ein knieender Bischof, unten die Heiligen Antonius der Eremit, Franziskus und Ignatius (Nr. 246); eine thronende Frau einem vor ihr stehenden Krieger Befehle gebend, in der Luft Engel (Nr. 249); Christus in der Wüste, in der Luft Cherubim und ein Engelknabe; der heilige Januarius im Gefängnis von den Heiligen Proculus und Sossius besucht, in der Luft Engel (Nr. 251 und 252), und die Allegorie der Herrschaft, eine thronende Frauengestalt, in dem ihr vorgehaltenen Spiegel die Geschichte erblickend, auf den Stufen des Thrones Flora, die Kinder der Erde beschenkend (Nr. 385). In der Sammlung zu Lützschena von Solimena: Salomo von seinen Kebsweibern umgeben, einem Götzen opfernd (Nr. 130). *Giuseppe Recco* (1634—1695) ist Stilllebenmaler und von niederländischen Vorbildern beeinflusst; ein Früchtestück von ihm befindet sich im Museum zu Hannover (Nr. 420); im Museum zu Schwerin ein Tierleben im Freien, Schildkröten, Eidechsen, Frösche, Schnecken, Schmetterlinge u. a. und ein zweites Stück von ähnlichem Inhalt (Nr. 852 und 853). In der Sammlung zu Donaueschingen von *Helena Recco,* Tochter des vorigen, um 1700 thätig, 2 Bilder mit Seefischen (Nr. 185 und 186). Von *Nicola Cafissa,* Blumenmaler, gestorben zu Neapel um 1730, befindet sich ein Blumengehänge, um eine Vase geschlungen, im Museum zu Breslau (Nr. 241). *Giuseppe Tassone* (1653—1737) ist durch ein Genrebild, ein Hirtenknabe bei seinen Schafen am Boden liegend, daneben sein Pferd, in der Galerie zu Augsburg vertreten (Nr. 282).

Der begabteste, bisweilen phantastische Manierist der Schule von Ferrara ist *Ippolito Scarsella,* genannt *Scarsellino* (1551—1621); von ihm befindet sich im Museum zu Darmstadt die Flucht nach Ägypten (Nr. 537); in der Kunsthalle zu Karlsruhe die Madonna das Kind anbetend (Nr. 423); im Museum zu Hannover ein Bild, vielleicht Joseph und seine Brüder darstellend (Nr. 492); in der Galerie zu Augsburg, angeblich von ihm, die Geburt Christi, Maria und Joseph in Verehrung vor dem am Boden liegenden Kinde knieend, dahinter drei Engel mit Leidenswerkzeugen (Nr. 380). Von *Camillo Ricci* (1580—1668), einem Schüler des Scarsella, befindet sich Adam und Eva unter dem Baume der Erkenntnis im Museum zu Köln (Nr. 831 a).

Die Venezianische Schule des 17. Jahrhunderts zehrt von dem durch die grossen Meister des 16. Jahrhunderts aufgehäuften Schatze, indes finden sich noch immer bedeutende Talente. *Alessandro Turchi,* genannt *l'Orbetto,* geboren 1582 zu Verona, gestorben 1648 zu Rom, ursprünglich Schüler Brusasorcis in Verona, bildete sich zum Eklektiker aus, bewahrte sich aber das glänzende vene-

zianische Kolorit. Eine Anzahl seiner Bilder befindet sich in der Galerie zu Dresden: Die Anbetung der Hirten auf schwarzem Grunde, oben erscheinen Engel; die Darstellung Christi im Tempel mit Zuschauern; ein Ecce homo in Halbfigur auf schwarzem Grunde, das von hellen Strahlen umleuchtete Haupt des Heilands schmerzlich gen Himmel gerichtet; die Steinigung des heiligen Stephanus, links oben ein herabschwebender Engel mit der Krone und der Palme; die heilige Dreifaltigkeit auf schwarzem Grunde, Gottvater hält den Leichnam Christi im Schosse, über ihm schwebt die Taube des heiligen Geistes zwischen Engeln; Maria mit dem Kinde thronend, auf schwarzem Grunde; Venus und Adonis, dieser an den Knieen der Venus liegend; das Parisurteil, die Göttinnen stehen vor Paris, hinter ihm Merkur, über der Venus schwebt Amor; David mit dem Haupte Goliaths, Kniestück auf dunklem Grunde (Nr. 515—523); ebendort, aus der Schule des Orbetto, Venus mit der Leiche des Adonis, die von sieben Amoretten herbeigetragen wird, links in der Landschaft der Eber (Nr. 524). Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von Orbetto: Christus in der Vorhölle auf schwarzem Steingrunde, die matt gemalten Gestalten sind nur undeutlich zu erkennen; Anbetung der Hirten und Kreuzabnahme auf zwei Seiten einer Schiefertafel; Christi Grablegung, der Leichnam wird von Joseph von Arimathia und Johannes gehalten, Magdalena kniet zu seinen Füssen, die schmerzreiche Mutter und eine heilige Frau stehen dabei; und Christus am Kreuz, zweimal. auf jeder Seite der Tafel, einmal emporblickend, das andere Mal mit gesenktem Haupte (Nr. 530—533). Das Museum in Kassel hat von Orbetto ein Urteil des Paris, im ganzen der Darstellung desselben Gegenstandes in der Dresdener Galerie entsprechend (Nr. 504); ebenfalls in Kassel von ihm: Perseus und Andromeda, diese an einen Fels im Meere geschmiedet, am Ufer ihre Eltern nebst Gefolge, Perseus schwingt die Lanze nach dem heranschwimmenden Ungeheuer; Leda mit dem Schwan, sie liegt nackt ausgestreckt, über ihr ein kleiner Liebesgott; das Martyrium der heiligen Katharina, von oben schwebt ein Engel mit dem Palmzweig heran, die Schergen flüchten (Nr. 505—507); im Museum zu Hannover: Lot mit seinen Töchtern und Hagar in der Wüste (Nr. 543 und 544), wohl nur in der Art des Orbetto; im Museum zu Stuttgart Simson und Delila (Nr. 32); und eine Allegorie, die Zeit befreit aus den Netzen der Liebe und heilt ihre Wunden, durch Saturn, Mars, Venus und Amor dargestellt (Nr. 40); in der Sammlung zu Lützschena eine Grablegung Christi (Nr. 208); in der Pinakothek zu München von Orbetto drei Bilder aus dem Leben des Herkules (Nr. 1197—1199); im Museum zu Leipzig von ihm der Tod der Porzia, Gemahlin des Brutus

(Nr. 357). Das Streben *Alessandro Varotaris*, genannt *il Padovanino* (1590—1650), war zwar auf das wahre Ziel der Kunst gerichtet, aber er brachte es nicht über die Nachahmung Tizians und Paolo Veroneses hinaus und vermischte mit diesen Studien einen etwas leblosen Idealismus. Von ihm besitzt die Galerie in Dresden eine Judith mit dem Haupte des Holofernes, als Kniestück; und einen weiblichen Studienkopf (Nr 525 und 526); ebendort aus seiner Schule: Lukretia, als Kniestück auf dunklem Grunde; und Kleopatra, welche sich die Natter an die Brust setzt, ebenfalls als Kniestück (Nr. 527 und 528). Eine Judith von Varotari in der kaiserlichen Galerie zu Wien ist eine Wiederholung der Darstellung des Dresdener Bildes; ebenfalls von ihm in der Wiener Galerie die heilige Familie, oben halten drei Kinderengel ein grosses, von heller Glorie umgebenes Kreuz, welches das Christuskind am unteren Ende berührt; und die Ehebrecherin vor Christus mit zwei Kriegsknechten, Schriftgelehrten und zwei Aposteln, lebensgrosses Kniestück (Nr. 537—539). Im Museum zu Schwerin von ihm die Anbetung der Hirten, oben in der Ferne das Licht einer Engelglorie; und die Anbetung der heiligen drei Könige, als Gegenstück zum vorigen (Nr. 1047 und 1048); im Stadtmuseum zu Königsberg eine heilige Familie mit dem kleinen Johannes, der heiligen Katharina und zwei verehrenden Engeln (Nr. 46); im Museum zu Hannover: Diana mit ihren Nymphen, den Fehltritt der Kallisto entdeckend (Nr. 566); in der Czerninschen Galerie zu Wien eine Kleopatra (Nr. 253); im Museum zu Stuttgart: die Opferung der Iphigenia zu Aulis durch Agamemnon; und Psyche betrachtet den schlafenden Amor (Nr. 43 und 44); ebendort Amor mit Pfeil und Bogen (Nr. 47); Marcus Antonius und Kleopatra, umgeben von drei Knaben, worunter ein Neger (Nr. 59); die Madonna mit dem Kinde, zur Seite der heilige Georg (Nr. 81); und Hektor nimmt Abschied von Andromache (Nr. 135); in der Sammlung zu Lützschena eine liegende Venus in halber Lebensgrösse (Nr. 104). *Carlo Saraceno*, geboren 1585, gestorben 1625 zu Venedig, gehört zu den gewissenhaften Nachahmern des Caravaggio, studiert aber auch Correggio und Guercino; er arbeitete lange in Rom. Eine Judith von ihm, im Begriff, das Haupt des Holofernes in einen Sack zu thun, welchen eine neben ihr stehende Dienerin hält, als Nachtstück mit Kerzenbeleuchtung gemalt, befindet sich in der kaiserlichen Galerie zu Wien. Die Pinakothek in München hat von ihm eine Disputation von Heiligen, eine Vision des heiligen Franziskus mit dem Geige spielenden Engel, und den Tod Mariä (Nr. 1161—1163), durch ein harmonisches, venezianisches Kolorit ausgezeichnet. Von *Rinaldo della Montagna*, einem Holländer, gestorben 1644,

vermutlich zu Padua, hat das Museum zu Stuttgart eine Marine, Schiffe im Meeressturm (Nr. 80). *Domenico Feti,* geboren angeblich 1589, gestorben 1624 zu Venedig, verbindet die Römische mit der Venezianischen Schule; er bildete sich in der Schule des Cigoli zu Rom, zugleich wirkte Rubens stark auf ihn ein; seine Hauptthätigkeit entwickelte Feti in Mantua und folgte in seiner späteren Zeit den grossen Venezianern. Die Galerie in Dresden besitzt von ihm: David mit dem Haupte Goliaths in der Linken, die Rechte auf das ungeheure Schwert gestützt; Tobias und der Engel, der erstere den Fisch im Netz ans Land ziehend; der verlorene Sohn vom Vater in reicher Palasthalle empfangen, zur Seite die übrigen Angehörigen; der verlorene Groschen, nach dem die Frau mit der Lampe sucht; der böse Knecht, seinen Mitknecht am Fusse der Treppe würgend; die Enthauptung einer Heiligen, auf einem Brettergerüst, nebst Wache und Zuschauern, am Himmel ein Engelreigen; das wiedergefundene Schaf, vom guten Hirten getragen, daneben die Herde; Blinde führen Blinde, der vorderste ist bereits in die Grube gestürzt; die Arbeiter im Weinberge, rechts der Herr; das Gastmahl der Armen, rechts der Palast des Reichen, mit gedeckter Tafel ohne Gäste, der Hausherr bedeutet den Dienern, die Armen und Elenden zu laden, die sich links herandrängen; und der barmherzige Samariter, im Begriff, den halbnackten Verwundeten auf sein Lasttier zu laden (Nr. 415—425). In der kaiserlichen Galerie zu Wien von Feti: die Flucht nach Ägypten, die heilige Jungfrau, das schlafende Kind im Arm, auf dem Esel reitend, welchen Joseph führt, auf ihrem Wege liegen zwei tote Kinder; die Vermählung der heiligen Katharina, in Gegenwart des Petrus Martyr und des heiligen Dominikus; Moses vor dem Dornbusch sitzend und die Sandalen ablegend; der Triumph der Galathea, diese auf dem Meere in einem Muschelwagen einherfahrend, von Tritonen, Nymphen und Amorinen begleitet, im Mittelgrunde auf einem Uferfelsen Polyphem; der tote Leander, von drei Nereiden ans Ufer getragen, vom Turm des Aphroditetempels stürzt sich Hero ins Meer; ein Marktplatz mit einem Juwelier, einer Gemüsehändlerin und vielem Volk; die heilige Margareta, einen Dämon bändigend; der schlafende Petrus, im Freien sitzend; der Traum des Jakob, in dem er die Engel die Himmelsleiter auf- und absteigen sieht; und Artemisia, eine goldene Schale erfassend, durch die Bogenöffnung Aussicht auf das Mausoleum (Nr. 190—199). Das Museum in Berlin hat von Feti den Propheten Elias in der Wüste, von einem Engel geweckt, der ihm einen Krug und Brot gebracht hat (Nr. 213); in der Pinakothek zu München ein Ecce homo in Halbfigur (Nr. 1238); von ihm im Ferdinandeum zu Innsbruck eine knieende Frau

mit der Weltkugel, verkleinerte Wiederholung des Pariser Bildes (Nr. 580); in der Hamburger Kunsthalle der Kopf einer büssenden Magdalena (Nr. 61); in der Nostizschen Galerie zu Prag ein Knabe in spanischer Tracht mit einer Taube spielend (Nr. 277); im Museum zu Darmstadt der Apostel Paulus, in halber Figur (Nr. 560); in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg die büssende Magdalena betend vor einem Kruzifix, in halber Figur (Nr. 30). *Pietro Liberi*, genannt *Cavaliere Pietro* (1605—1687), ein Schüler des Aless. Varotari, hat sich unter dem Einflusse des Cortona nur als flacher Manierist gezeigt, er erscheint geziert in seinen galanten Bildern und in grösseren Kompositionen als zweifelhafter Nachahmer grosser Meister. In der Dresdener Galerie von ihm das Parisurteil, links Venus, hinter Paris Juno, vor ihm am Boden sitzt Pallas Athene; und Alter und Jugend, Kniestück auf grauem Grunde: ein weissbärtiger Alter hält ein Buch und eine dreiköpfige Tierbronze, an seine Brust schmiegt sich ein Jüngling (Nr. 529 und 530); in der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm Venus auf Wolken sitzend, von Schleiern umgeben, über ihr schwebend Amor (Nr. 262); im Museum zu Kassel Susanna im Bade, hinterwärts die beiden Alten; und Bathseba mit ihren Dienerinnen im Bade, links im Mittelgrunde König David, die Harfe spielend (Nr. 487 und 488); im Ferdinandeum zu Innsbruck die Madonna und zwei Engel auf Wolken, darunter ein Mönch und der heilige Markus (Nr. 514); in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg Mars und Venus Schach spielend, als Kniestück (Nr. 98); im Museum zu Braunschweig die heilige Ursula, in halber Figur (Nr. 468). *Marco Liberi*, blühte um 1680, Schüler seines Vaters Pietro; von ihm im Museum zu Stuttgart ein Selbstbildnis und das seines Vaters (Nr. 136). Von *Sebastiano Bombelli* (1635 bis nach 1716), in Venedig durch Kopieren nach Veronese und Tintoretto gebildet, später Schüler des Guercino in Bologna, als Porträtmaler an vielen fürstlichen Höfen thätig, hat das Museum in Braunschweig einen weiblichen Kopf, angeblich das Bildnis der morgenländischen Gemahlin des Grafen von Gleichen (Nr. 469); im Museum zu Breslau von ihm das Bildnis des Grossen Kurfürsten, in stahlblauer, goldverzierter Rüstung, im Grunde rechts und links Reiterkampf (Nr. 651); in der kaiserlichen Galerie zu Wien das Bildnis eines Knaben, angeblich der junge Herzog Francesco de' Medici, neben ihm ein grosser weiss und schwarz gefleckter Hund (Nr. 67). *Giovanni Carlo Loth* (1632—1698), Sohn und Schüler des Malers Joh. Ulrich Loth, der von München nach Venedig gewandert war. Von ihm in der kaiserlichen Galerie zu Wien: Jakob, die Söhne des Joseph segnend, links die beiden Enkel mit der Mutter, Joseph wendet die Hand Jakobs nach dem

Haupt Manasses; und Jupiter und Merkur bei Philemon und Baucis, die Götter sitzen vor der Hütte am Tische, Philemon bringt Wein, und Baucis sucht eine Gans zu haschen (Nr. 271 und 272). *Pietro della Vecchia* (1605—1678) soll ein Schüler des Padovanino gewesen sein, indes ahmt er entschieden dem Giorgione nach und bringt es bis zur Täuschung; er hat viel Genrebilder von flacher Auffassung gemalt. Von ihm in der Galerie zu Dresden ein schwarzbärtiger Krieger, Kniestück vor grauer Nische; ein geharnischter Krieger, als Kniestück; Saul und David mit dem Haupte des Goliath, Kniestück, der alte Saul in glänzender Rüstung hält das Haupt des Riesen, hinter ihm steht David; die Spindeldiebe, Kniestück, eine alte Frau schlägt mit dem Pantoffel auf drei Kinder ein, die sich mit ihrem Spinnrocken und ihrer Spindel davonmachen; und eine Wahrsagerszene auf grauem Grunde, in der Mitte ein Zauberer, rechts die Wahrsagerin, links ein junger Krieger (Nr. 531—535). In der kaiserlichen Galerie zu Wien werden dem Vecchia zugeschrieben: die Kreuztragung Christi, der Heiland fällt unter dem Kreuze, hinter ihm Maria von Johannes und den heiligen Frauen begleitet, voraus die Schächer; Bildnis des Dogen Francesco Grizzo, im herzoglichen Gewande auf dunklem Grunde; ein Krieger, der den Degen zieht, mit der gleichen Darstellung in der Dresdener Galerie übereinstimmend; Bildnis einer vornehmen Dame mit einem Knaben (Nr. 542—545); ebendort eine Kopie, David und ein Krieger mit dem Kopfe Goliaths, nach dem Original im Palazzo Borghese zu Rom (Nr. 546). Eine Semiramis bei der Toilette, welche die Nachricht vom Aufstande der Babylonier erhält, von della Vecchia, befindet sich im Museum zu Kassel (Nr. 485); in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg ein sich küssendes Paar, als Brustbild (Nr. 97); in der Czerninschen Galerie zu Wien eine Wiederholung des Kriegers, der den Degen zieht (Nr. 192); in der Galerie zu Augsburg eine Wiederholung des liebenden Paares (Nr. 264); und ein Jüngling mit der Laute, Gegenstück zum vorigen (Nr. 286); ausserdem, mutmasslich von della Vecchia, die Studie zum Kopf eines Jünglings (Nr. 175); im Rudolfinum zu Prag: der erschlagene Abel wird von seinen Eltern betrauert (Nr. 701); in der Nostizschen Galerie zu Prag eine Wiederholung des Kriegers, der das Schwert zieht (Nr. 282); und das Bildnis eines Mannes im Brustharnisch, der einen Dolch in den Händen hält (Nr. 288). *Giulio Carpioni* (1611—1674), gestorben in Verona, soll ein Schüler des Varotari gewesen sein, nähert sich aber mehr den Nachfolgern des Caravaggio; sein Ruf gründet sich hauptsächlich auf die damals beliebten kleinen Allegorien und Bacchanalien. Von ihm im Museum zu Dresden: Latona, die Bauern in Frösche verwandelnd, zwei

von den Bauern zeigen bereits die Köpfe der Frösche; Koronis in eine Krähe verwandelt, der alte Neptun der Nymphe nachlaufend, oben Pallas Athene, der linke Arm der Koronis ist schon zum Flügel geworden, Gegenstück zum vorigen; Ariadne von Bacchus entdeckt, ringsum das Gefolge des Gottes; und ein Bacchanal, ein Knabentrinkgelage unter einem Baum, davor ein Bacchantinnenkonzert, und ein Satyr, der mit einer Bacchantin tanzt (Nr. 536—539). Auch die kaiserliche Galerie in Wien hat von Carpioni ein Bacchusfest, in der Mitte Silen auf einem Fasse, um ihn herum lagernde und tanzende Bacchantinnen und Amoretten; ausserdem: Liriope und Teiresias, die Nymphe bringt ihren Sohn Narcissus zum blinden Seher, die Gruppe ist von Zuschauern umgeben; eine Allegorie, bekränzte, zum Teil unbekleidete Weiber in einer gartenartigen Landschaft mit Musik und Tanz beschäftigt; und eine zweite Allegorie, ein nackter, halbliegender Mann mit Astern bekränzt, ein Zepter in der Hand, er hat grosse Flügel und blickt auf eine ebenfalls geflügelte Gestalt in den Wolken, eine Menge allegorischer Gestalten umgeben den Mann (Nr. 130—133). Im Museum zu Darmstadt von Carpioni ein Bacchanal, Hirten und Nymphen der Pfeife eines Satyrs lauschend, umgeben von tanzenden Kindern, vorn eine schlafende Bacchantin, und von hinten naht Silen mit seinem Gefolge (Nr. 581); im Museum zu Hannover eine Landschaft mit Ruinen, in dieser eine schlafende Nymphe von einem Manne belauscht, dabei ein kleiner Satyr und zwei Knaben (Nr. 75); in der Galerie zu Augsburg Kleopatra und Antonius mit Gefolge (Nr. 214). Von *Girolamo Forabosco* (gestorben um 1680) hat die Dresdener Galerie: „Die junge Frau und der Tod“, Halbfiguren auf dunklem Grunde (Nr. 540); ebendort von *Giov. Batt. Molinari* (1636 bis nach 1682), Schüler des della Vecchia, die Trunkenheit Noahs, der Patriarch wird von seinen Söhnen verhöhnt (Nr. 541). Von demselben im Museum zu Kassel: die Ehebrecherin vor Christus, in lebensgrossen Kniefiguren, mit den Pharisäern, einem Schergen und Zuschauern (Nr. 486). *Andrea Celesti* (1639—1706) suchte das Studium der älteren venezianischen Meister mit der weicheren Geschmacksrichtung seiner Zeit zu vereinigen; er ist im Dresdener Museum durch einige Werke vertreten: der Bethlehemitische Kindermord in einem wilden Durcheinander von hauenden und stechenden Männern, toten und flüchtenden Frauen und sterbenden Kindern; die Israeliten ihren Schmuck zusammentragend, aus dem das goldene Kalb gegossen werden soll; und Bacchus und Ceres, nebeneinander sitzend, zu ihren Füssen Amoretten, hinten bacchisches Treiben (Nr. 542—544). Im Museum zu Kassel von ihm der kranke Königssohn, Antiochus Soter I. auf seinem Lager, neben ihm sein Vater, der König

Seleukus, von rechts her schreitet die junge Stiefmutter des Prinzen heran, neben dem Bett sitzt der Arzt Erasistratos (Nr. 489); in der Galerie zu Darmstadt die Madonna mit dem Christkinde (Nr. 594). *Antonio Bellucci* (1654—1715), meist in Venedig, aber auch in Wien, Düsseldorf und London thätig, ist in der Galerie zu Dresden durch eine Venus mit Amor, in der Landschaft, und durch eine Maria mit dem Kinde (Nr. 545 und 546) vertreten; in der Galerie zu Augsburg durch eine Danae, welche den Goldregen empfängt, der von einer Alten in einem Tuche gesammelt wird (Nr. 215); ebendort von ihm die Vermählung des Kurfürsten Joh. Wilhelm von der Pfalz mit Anna Maria de Medici, der Erzbischof spricht den Segen, Hofleute und Volk sind Zeugen, Engel streuen Blumen herab, in den Wolken die Gestalt eines Verklärten (Nr. 219); das Museum zu Stuttgart hat von *Pietro Bellotti*, geboren 1625, gestorben 1700, eine alte Spanierin, als Kniestück (Nr. 124). Von *Fra Vittore Ghislandi* (1655—1743), Schüler des Bombelli, hat die Dresdener Galerie eine Kopie nach dem Selbstbildnis Rembrandts in den Uffizien (Nr. 547). *Sebastiano Ricci* (geb. 1659 oder 1660, gestorben zu Venedig 1743), Schüler des Cervelli und des Aless. Magnasco in Mailand; von ihm in der Galerie zu Dresden: Christi Himmelfahrt, unten die Apostel; eine Priesterin am Altar, zu Seiten das verehrende Volk; und ein Priester am Altar, ebenfalls von opferndem Volk umgeben (Nr. 548—550); die beiden letzteren Bilder sind Gegenstücke; im Ferdinandeum zu Innsbruck ein knieender Bischof mit dem Palmzweige in der Hand (Nr. 525); im Schlosse zu Aschaffenburg die Skizze zu einer Himmelfahrt Mariä (Nr. 180). *Giuseppe Diamantini* (1621—1708) ist in der Galerie zu Dresden durch einen David mit dem Haupte Goliaths vertreten (Nr. 551). *Antonio Molinari* (1665 bis nach 1727), Schüler A. Zanchis und seines Vaters Giov. Batt. Molinari; von ihm im Museum zu Dresden Amor und Psyche, Amor schlummernd, vor ihm Psyche mit der Lampe (Nr. 552); und in der kaiserlichen Galerie zu Wien Jesus vor Kaiphas, Christus zwischen zwei Schergen stehend (Nr. 308). *Luca Carlivaris* (1665—1731) war als Vedutenmaler ein Vorgänger Ant. Canales; von ihm in der Galerie zu Dresden ein venezianisches Städtebild mit reicher Staffage (Nr. 553); und im Germanischen Museum zu Nürnberg eine Ansicht des Dogenpalastes mit der Piazetta, der Bucentoro fährt eben von der Riva ab (Nr. 416); im Museum zu Stuttgart eine Aussicht vom Markusplatz auf die Piazetta, und als Gegenstück, der Blick von der Piazetta nach der Kirche S. Giorgio maggiore (Nr. 599 und 600). *Marco Ricci* (1679—1729), war Schüler seines Oheims Seb. Ricci, den er bald übertraf; er wählte die Landschaft als Hauptgegenstand

der Darstellung. Die Galerie in Dresden besitzt eine Anzahl seiner besseren Bilder: Landschaft mit dem heiligen Hieronymus; Landschaft mit der heiligen Magdalena; Landschaft am Flusse vor der Stadt mit Hirten und Herden; Winterlandschaft mit einem Dorf; die Mühle im Thal, mit badenden Frauen; die Landstrasse vor dem Thale, mit Wanderern; Landschaft mit dem Rundtempel, einem See, dem Hirten und seiner Herde; der Brunnen am Wege, aus dem ein Reiter seinen Schimmel tränkt; am Bergsee, im Mittelgrunde ein Fluss, in dem Kinder baden, während am Ufer zwei Jäger nach Vögeln schiessen; und die Wäscherinnen am Bache in einsamer Berglandschaft (Nr. 554—563). In der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm eine Landschaft mit der Taufe Christi (Nr. 389); im Museum zu Kassel eine Landschaft mit antiken Gebäuden und Trümmern; und eine zweite Landschaft, ebenfalls mit antiken Trümmern (Nr. 493 und 494). Von *Pietro Negri* (1639—1722), Schüler des Ant. Zanchi, hat die Dresdener Galerie: Nero an der Leiche der Agrippina, als Kniestück (Nr. 580). *Gregorio Lazzarini* (1657—1735), Schüler des Fr. Rosa, ist im Museum zu Kassel durch Herkules und Omphale vertreten (Nr. 490); in der Harrachschen Galerie zu Wien durch Adam und Eva im Paradiese, rechts auf einem Baume die Schlange mit dem Apfel im Munde (Nr. 160). Von *Andrea Zannoni* (geboren zu Padua 1669, Todesjahr unbekannt) besitzt das Museum in Kassel Hiob und sein Weib, in Halbfiguren; und Isaak segnet seinen Sohn Jakob, hinter dem Knaben Rebekka, ebenfalls in Halbfiguren (Nr. 491 und 492). *Gasparo Lopez dei Fiori* (gestorben Venedig 1732) war ausschliesslich Blumenmaler, indes erscheinen seine Blumen schwer und dickblättrig. Die vier Blumenstücke von ihm in der kaiserlichen Galerie zu Wien zeigen dieselbe Hauptanordnung, stets sind im Vordergrunde einer Landschaft, zwischen antiken Bautrümmern Vasen angebracht, welche reichlichen Blumenschmuck tragen (Nr. 267—270). Von *Antonio Zanchi* (1639—1722) hat die grossherzogliche Galerie in Oldenburg die Entführung der Helena und die Einschiffung der Helena (Nr. 100 und 101). In der Kunstsammlung zu Basel von *Niccolo Bambini* (1651—1736) das Urteil des Midas (Nr. 202).

Die Schule von Verona hat im 17. Jahrhundert keine selbständige Bedeutung und keine hervorragenden Meister. *Marc. Ant. Basseti* von Verona (1588—1630) ist im Schlosse zu Aschaffenburg durch einen heiligen Hieronymus vertreten (Nr. 193). Von *Felice Boscarato,* um 1620 in Verona thätig, hat das Museum in Stuttgart eine Landschaft mit Hirtenstaffage (Nr. 205). Eine Kreuzigung Christi mit kleinen Figuren im Schlosse zu Aschaffenburg (Nr. 178) rührt von *Aless. Marchesini* (1664—1738) von

Verona her. Von *Antonio Balestra* (1666—1740) von Verona hat das Ferdinandeum zu Innsbruck: den heiligen Jakobus; die Skizze zum vorigen Bilde; und den heiligen Antonius, das Christuskind auf den Armen tragend (Nr. 566—568); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim von ihm das Opfer der Iphigenie, links Diana mit dem Hirsche, vorn Iphigenie mit zwei Gefährtinnen, rechts ein Opferaltar mit drei Priestern (Nr. 87); im Schlosse zu Aschaffenburg die Himmelfahrt Mariä (Nr. 200).

Zu den eklektischen Schulen, welche die Einwirkung der Bolognesischen erfuhren, gehört auch die Mailändische Schule des 17. Jahrhunderts. *Carlo Francesco Nuvolone,* genannt *Pamfilio Nuvolone* (1608—1661), ist ein Nachahmer des Guido Reni. Eine Vision der heiligen Ursula, die gekrönte Heilige, verzückten Blickes in die Höhe schauend, hält die Linke an die entblösste Brust, worin ein Pfeil steckt, in der Kunsthalle zu Karlsruhe (Nr. 454) ist ein Werk des Nuvolone. Angeblich von ihm in der Nostizschen Galerie zu Prag eine alte Frau mit einer Mausefalle (Nr. 45); und die Kartenspieler, in Halbfiguren (Nr. 246). An der Spitze der Mailändischen Schule dieser Zeit stand die Familie der *Procaccini,* mit dem Vater *Ercole Procaccini* (1520 bis nach 1591), der von Bologna nach Mailand zog, und den drei Söhnen *Camillo, Giulio Cesare* und *Carlantonio.* Von Ercole Procaccini befindet sich eine Grablegung Christi, mit Figuren über Lebensgrösse, im Museum zu Schwerin (Nr. 846). Giulio Cesare Procaccini (1548 bis 1626), Schüler seines Vaters, später besonders durch das Studium Correggios weiter entwickelt, ist in der Dresdener Galerie durch einen Frauenraub, bei dem ein jugendlicher, fast nackter Held, über einen gestürzten Gegner hinweg ein geraubtes nacktes Weib ins Boot trägt; und durch eine heilige Familie mit zwei Engeln (Nr. 642 und 643) vertreten. Ebendort, aus seiner Schule, eine heilige Familie, wieder mit zwei Engeln (Nr. 644). Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm eine heilige Familie mit dem kleinen Johannes und einem Engel, der dem Christuskinde weisse Rosen reicht; und die Beweinung Christi, der Leichnam liegt im Schosse der Maria, unter den umgebenden weinenden Personen sind Magdalena und Nikodemus bemerkbar (Nr. 358 und 359). Die Pinakothek in München hat von Giul. Cesare zwei Madonnen von kalter bunter Färbung und geistiger Ausdruckslosigkeit (Nr. 1212 und 1213); in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg von ihm die Flucht nach Ägypten, die heilige Familie mit dem kleinen Johannes ruht unter einem Olivenbaum, über dem Jesuskinde schweben Engelsköpfchen (Nr. 48); im herzoglichen Museum zu Gotha die Taufe eines Feldherrn im Gefängnis (Nr. 525); in der Czerninschen Galerie zu Wien Abrahams Opfer (Nr. 86); in

der Galerie zu Augsburg die Vermählung der heiligen Katharina, dabei zwei Engel (Nr. 280); und mutmasslich von ihm die heilige Familie mit dem kleinen Johannes (Nr. 250). Das Museum in Stuttgart hat von Giul. Ces. Procaccini die Befreiung des Petrus aus dem Gefängnis durch einen Engel (Nr. 188), und den englischen Gruss (Nr. 252); im Museum zu Berlin der Traum Josephs, dieser durch den Engel zur Flucht nach Ägypten angetrieben, im Hintergrunde Maria mit dem Kinde (Nr. 355); im Museum zu Köln, in der Art des Meisters, eine heilige Familie mit dem kleinen Johannes (Nr. 842). Von *Camillo Procaccini* (1550—1627), Bruder des Giulio Cesare, Schüler seines Vaters, von geringerer Bedeutung als der ältere Bruder, hat die Galerie in Dresden den heiligen Rochus, Pestkranke heilend, der Heilige, über dem ein Engel schwebt, steht vom Volke umringt, vor einem Palaste (Nr. 645); in der Pinakothek zu München von ihm eine Madonna, unter einem Apfelbaum sitzend, mit dem Kinde, Joseph, Elisabeth und Johannes (Nr. 1211); im Museum zu Leipzig die Verkündigung der Maria, in Halbfigur, oben die Taube, rechts der Engel mit einem Lilienzweig (Nr. 178); im Museum zu Hannover, nach Camillo benannt, Johannes reicht der Maria das Abendmahl (Nr. 403); in der Galerie zu Augsburg die heilige Familie (Nr. 237); im Museum zu Stuttgart der tote Heiland in der Grabeshöhle, umgeben von Maria, den heiligen Frauen, Johannes, Nikodemus und Joseph von Arimathia (Nr. 263). *Giovanni Battista Crespi,* genannt *Cerano* (1577—1633), gehört zur Schule der Procaccini. Er war glänzend in der Färbung, aber flüchtig und unsicher in der Zeichnung. In der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm Christus den Aposteln Petrus und Paulus erscheinend, der Heiland thront in einer Glorie, den heiligen Geist über dem Haupte, und reicht dem zu seiner Rechten knieenden Petrus die Schlüssel, auf der anderen Seite kniet Paulus, im Hintergrunde sieht man zwei Männer nebeneinander herlaufen (Nr. 174); im Museum zu Berlin das Gelübde der Franziskaner, zahlreiche Ordensbrüder, unter denen ein Bischof und die heilige Clara sich befinden, wenden sich in Verzückung nach oben, wo eine Hand aus den Wolken auf ein Spruchband deutet (Nr. 352). *Daniele Crespi* (1590—1630) war ein Schüler des Giov. Batt. Crespi und des Giul. Ces. Procaccini und erreichte eine grosse Virtuosität in der Schnellmalerei; er ahmte häufig Tizian und auch Murillo nach. In der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm: der Traum des Joseph, er wird von dem Engel zur Flucht ermahnt, in einem Nebengemach sieht man Maria, welche bei Kerzenschein das schlafende Christkind betrachtet (Nr. 173); in der herzoglichen Galerie zu Gotha Maria Magdalena, als Brustbild auf schwarzem Grunde (Nr. 547). Aus der Mailän-

dischen Schule nach 1600 hat das Berliner Museum das Schweisstuch der Veronika, überlebensgross auf Seide, der Art des Daniele Crespi nahestehend (Nr. 207 A). *Francesco Cairo* (1598—1674), Schüler des Pierfrancesco Mazzucchelli zu Mailand, ist im Museum zu Dresden durch ein Bild Venus, Amor und Apollo vertreten: die Liebesgöttin hockt auf ihrem Lager, rechts spielt Amor auf der Leier, links der lorbeerbekränzte Apollo (Nr. 646); in der kaiserlichen Galerie zu Wien durch das Bildnis eines jungen Mannes, als Kniestück (Nr. 105). *Giuseppe Danedi,* mit seinem Bruder *Stefano* zusammen *i Montalti* genannt; Giuseppe, dessen Lebensdaten unbekannt sind, soll auch die Schule Guido Renis besucht haben. In der Dresdener Galerie von ihm der heilige Antonius, das Christkind herzend (Nr. 647). *Paolo Pagani* (1661—1716) bildete sich nach den Venezianern; er ist in der Dresdener Galerie durch die heilige Magdalena mit einem kleinen Engel vertreten (Nr. 648). *Pieter Mulier-Tempesta,* geboren 1637 zu Haarlem, gestorben 1701 zu Mailand, kam früh nach Italien und entwickelte seine Malweise im dekorativ-italienischen Sinne. Die Dresdener Galerie besitzt von ihm: die Landschaft mit Regensturm, vorn im Hohlweg ein Hirt mit Schafen und Ziegen und eine Frau auf einem Schimmel; die Landschaft mit einem Schafhirten; die Gewitterlandschaft mit einem vom Blitz getöteten Esel; die Landschaft mit dem schlummernden Johannes dem Täufer; und die Landschaft mit dem Rinderhirten (Nr. 1516—1520). Von demselben, obgleich hier Peter Molyn genannt, im Museum zu Stuttgart: eine Waldlandschaft (Nr. 69); eine Abendlandschaft mit Fischern (Nr. 189); eine Winterlandschaft mit einem Dorfe (Nr. 192); und eine Gewitterlandschaft mit einem gestürzten Reiter und fliehenden Hirten (Nr. 194).

Bartolomeo Schidone, geboren etwa 1583 zu Modena, gestorben daselbst 1615 oder 1616, soll ein Schüler der Carracci gewesen sein, ist aber mehr ein Nachahmer des Correggio und später Naturalist. Seine Tafelbilder sind sehr ungleich, bisweilen miniaturartig fein in der Ausführung, dann wieder sorglos und unansehnlich. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm: Christus und die Jünger in Emmaus, am Tische sitzend, wo Christus das Brot bricht, zur Linken eine aufwartende junge Frau; und die Grablegung Christi durch seine Jünger, ein Engel leuchtet mit einer Fackel (Nr. 428 und 429), das letztere Bild noch in der Art des Correggio gemalt; im Museum zu Darmstadt, angeblich von ihm, vielleicht aber von Caravaggio, Johannes in der Wüste, auf Christum deutend, der in der Ferne kaum sichtbar wird (Nr. 554); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein ebenfalls nur vermutungsweise dem Schidone zugeschriebenes Bild, Lot und seine Töchter,

in lebensgrossen Halbfiguren (Nr. 457); in der Czerninschen Galerie zu Wien Johannes der Täufer, in Lebensgrösse (Nr. 61); und ein kleiner Knabe mit gebundenen Händen (Nr. 63); im Museum zu Stuttgart Maria mit dem Leichnam Christi (Nr. 170); im Museum zu Braunschweig eine Landschaft mit der Ruhe auf der Flucht nach Ägypten (Nr. 494); in der Harrachschen Galerie zu Wien die heilige Familie in offener Landschaft unter einem Baume ruhend (Nr. 140), und, angeblich von Schidone, ein Frauenkopf mit weissem Kopftuch (Nr. 383); in der Sammlung zu Lützschena eine heilige Familie, und die Madonna mit dem stehenden Christuskinde (Nr. 74 und 178); im Schlosse zu Aschaffenburg ein Ecce homo, Kniestück in Lebensgrösse (Nr. 192); in der Nostizschen Galerie zu Prag eine Maria mit dem Kinde, welches in einem Buche liest (Nr. 14); in der Galerie zu Dresden eine heilige Familie in schöner Landschaft mit dem kleinen Johannes (Nr. 167).

In der Schule von Genua kreuzen sich die verschiedensten Einwirkungen, ohne eine bestimmte Hauptrichtung hervorzurufen. *Bernardo Strozzi*, genannt *il Cappucino*, geboren zu Genua 1581, gestorben zu Venedig 1644, ist unter den Nachfolgern des Caravaggio einer der bedeutendsten, namentlich als Bildnismaler. In der Galerie zu Dresden von ihm: Bathseba vor David, sie erinnert den König, dass er die Krone Israels ihrem Sohne Salomo versprochen habe, zwischen beiden steht die schöne Dienerin Abisag mit einem Kelch in der Hand; Rebekka mit Abrahams Knecht am Brunnen, dem sie zu trinken reicht, ein Hauptbild des Meisters; David mit dem Haupte Goliaths; eine Bassgeigenspielerin, als Kniestück (Nr. 655—658). Die kaiserliche Galerie in Wien hat von Strozzi: Johannes der Täufer erklärt den Schriftgelehrten seine Sendung; die Witwe von Sarepta mit dem Propheten Elias, in der Mitte zwischen beiden steht der Sohn der Witwe; ein Lautenspieler, in halber Figur; das Brustbild eines Mannes in grauem, mit Pelzwerk gefüttertem Mantel; und ein Schulbild: das Kind Moses wird vor Pharao gebracht, der Pharao sitzt auf goldenem Throne, vor ihm die Mutter mit dem Kinde, der Scharfrichter, Schriftgelehrte und die Königstochter (Nr. 441—445). Das Bildnis eines Offiziers in mittleren Jahren von Strozzi befindet sich im Berliner Museum (Nr. 437); im Museum zu Darmstadt von ihm eine Allegorie: Saturn, der Gott der Zeit, enthüllt die Wahrheit, ein Weib mit Spiegel und Wage (Nr. 558); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim der heilige Hieronymus, schreibend (Nr. 106); im Museum zu Hannover das lebensgrosse Brustbild des Evangelisten Johannes; und in der Art des Strozzi: Elias erweckt das Kind der Witwe (Nr. 509 und 510); in der Galerie zu Augsburg Isaak segnet seinen Sohn Jakob, der beide

mit Ziegenfell bekleidete Hände vor sich hält, daneben die Mutter (Nr. 365); im Museum zu Stuttgart Lot und seine Töchter (Nr. 61); das Brustbild eines Mannes (Nr. 106); und der heilige Johannes, erklärend, nicht der Messias zu sein (Nr. 20); ebendort ein junger Weidmann mit seinem Hunde (Nr. 160); im Museum zu Braunschweig die Enthauptung Johannes des Täufers (Nr. 504). Von *Giov. Battista Borzone* (1590—1656) in Genua hat die Harrachsche Galerie in Wien ein Doppelbild, vermutlich eine Kirchenfahne, auf der einen Seite eine Madonna mit dem vor ihr auf Wolken stehenden Jesuskinde, auf der Rückseite von einem anderen unbekannten Meister Johannes der Täufer (Nr. 154). *Giovanni Benedetto Castiglione,* genannt *il Grechetto* (1616—1670), ist ein freier Cortonist, der zuweilen van Dyck nachzuahmen suchte, besonders aber als Tiermaler Erfolge erzielte. Zwei Bilder von ihm, Gegenstücke, befinden sich im Museum zu Dresden: Vor der Arche Noahs (Nr. 659), die Tiere ziehen paarweise der Arche zu, voraus ein Mann mit einem Gefäss auf der Schulter und Noah, vor der Arche stehend; und Jakobs Heimzug (Nr. 660), wieder mit vielen Tieren im Zuge der Karawane; ebendort, aus seiner Schule, Hirten und Herden, im Hintergrunde eine Berglandschaft (Nr. 661). Die kaiserliche Galerie in Wien hat von Castiglione ebenfalls einen Noah mit den Tieren vor der Arche; und Noah und seine Familie, den Einzug der Tiere in die Arche überwachend (Nr. 148 und 149); in der Pinakothek zu München von ihm zwei Genrebilder, ein junger Mohr, von einem Windhunde begleitet, führt ein Dromedar; und Haustiere, um allerlei Gerätschaften gruppiert, in der Landschaft (Nr. 1250 und 1251); in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg David, von dem Propheten Samuel zum Könige berufen (Nr. 38); im herzoglichen Museum zu Gotha zwei Stillleben mit toten Vögeln (Nr. 541 und 542); in der Czerninschen Galerie zu Wien ein Engel, den Hirten die Geburt Christi verkündend (Nr. 32); in der Galerie zu Augsburg die Karawane Abrahams und Lots bei römischen Ruinen Halt machend, dem Zuge voran geht ein Engel (Nr. 294); im Museum zu Stuttgart ruhende Jäger in einer Landschaft (Nr. 167); im Museum zu Braunschweig die Verkündigung an die Hirten (Nr. 505); im Schlosse zu Aschaffenburg, nach Castiglione, Hirten treiben ihr Vieh durch ein Wasser (Nr. 331). Von *Francesco Castiglione,* 1716 in Genua gestorben, Sohn und Schüler des Benedetto, befindet sich ein Bild, Jagdhunde mit ihren Wärtern, im Hintergrunde der Herzog von Mantua mit Gefolge, in der Galerie zu Dresden (Nr. 662). *Valerio Castelli* (1625—1659), Schüler des Dom. Fiasella, ist ein Nachahmer Cortonas, aber wärmer in der Farbe als die Castigliones. Von ihm angeblich hat das Museum zu Kassel eine

Schlachtszene, wie es scheint zwischen Römern und Barbaren (Nr. 525). *Paolo Girolamo Piola* (1666—1724), Sohn des Dom Piola, ist im Museum zu Stuttgart durch eine heilige Familie vertreten (Nr. 276). *Giovanni Battista Langetti* (1625—1676), zu Venedig gestorben, ist ein Schüler Cortonas, wird aber später von den Venezianern beeinflusst. Ein Marsyas, der von Apollo geschunden wird, von ihm, befindet sich in der Galerie zu Dresden (Nr. 663); ein Archimedes, von mathematischen Geräten umgeben, im Museum zu Braunschweig (Nr. 507). Von *Bartolomeo Biscaino* (1632—1657), einem Schüler des Valerio Castelli, befinden sich im Museum zu Dresden: die Ehebrecherin vor Christus; die Anbetung der Könige; und die Darstellung im Tempel (Nr. 664 bis 666); im Museum zu Braunschweig die Geburt Christi (Nr. 506).

Die Malerei des 18. Jahrhunderts lässt in Italien, wie anderwärts, die Unterschiede der Schulen gegeneinander verflachen und greift, der allgemeinen klassizistischen Wendung der Zeit entsprechend, über den Stil der Barockperiode hinaus auf die Nachahmung der grossen Meister der klassischen Renaissance des 16. Jahrhunderts zurück; so bewegte sich beispielsweise die letzte Römische Schule vorzugsweise in den Bahnen der Raffaelischen Kunstweise. Etwas abweichend hiervon bildeten sich die letzten Ausläufer der Bolognesischen Schule einen aus einem bunten Allerlei verschiedener Überlieferungen abgeleiteten halb manierierten, halb naturalistischen Stil; wohingegen die Venezianer wieder auf das Vorbild ihres grossen Paolo Veronese zurückkamen und in dieser Art bedeutende, wesentlich dekorative Deckenmalereien zustande brachten; in ihren Tafelbildern herrscht sonst die dem Geschmacke der Zeit besonders zusagende Genre- und Vedutenmalerei vor.

Giuseppe Maria Crespi von Bologna (1665—1747), Schüler des Dom. Marco Canuti und des Carlo Cignani, lernte auf seinen Reisen die Meisterwerke der verschiedenen Schulen kennen und bildete sich hiernach eine eklektische Manier, blieb aber dabei immer noch Naturalist im breitdekorativen Sinne. Eine grössere Anzahl seiner Bilder befindet sich im Museum zu Dresden: das Sakrament der Ehe, die knieenden Gatten, vor ihnen der segnende Priester mit zwei Chorknaben, hinter den Gatten zwei Zeugen; die Priesterweihe mit dem Bischof, dem jungen Priester und fünf Geistlichen als Zeugen; die letzte Ölung eines sterbenden Bruders, neben ihm der Priester und betende Mönche; die Firmung eines Knaben durch den Bischof, im Beisein der Angehörigen; die Beichte, ein Priester im Beichtstuhl, zu beiden Seiten die knieenden Beichtkinder; die Austeilung des heiligen Abendmahls an die Gemeinde; und die Taufe (Nr. 392—398); zusammen die Folge der sieben Sakramente bildend. Ebendort von ihm: der heilige Joseph,

als Halbfigur; die Anbetung der Hirten vor mächtigem Ruinengemäuer; Maria mit dem Kinde und dem kleinen Johannes; ein Ecce homo, als Halbfigur, zu beiden Seiten je ein behelmter Spötter; und das Bildnis des Generals Palffy, in einem Zimmer schreitend (Nr. 399—403). Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von Gius. M. Crespi Achill von einem Kentaur im Bogenschiessen unterrichtet, grau in grau, auf dunklem Hintergrunde; die Sibylle von Cumae, mit Äneas den Nachen des Charon besteigend (Nr. 175 und 176); im Museum zu Darmstadt, nur vermutungsweise von ihm, eine stimmungsvolle Landschaft mit der Staffage des Mosesknaben, der von der Tochter Pharaos und ihren Mägden aus dem Wasser errettet wird (Nr. 580); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim: ein Philosoph, ein Leiermann und ein Briefträger, sämtlich in halber Figur (Nr. 97—99); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. Mariä Heimsuchung, und die Flucht nach Ägypten (Nr. 30 und 31); im Museum zu Hannover, angeblich von Crespi, die büssende Magdalena in Halbfigur (Nr. 89). *Domenico Maria Viani* (1668—1711), Schüler seines Vaters Giov. Viani in Bologna, ist in der Galerie zu Dresden durch eine liegende Venus mit zwei Amoretten vertreten (Nr. 404). Ebendort von *Pietro Paltronieri*, genannt *il Mirandolese* (1673—1771), Schüler des M. Chiarini, zwei Architekturstücke (Nr. 405 und 406), beide mit Figurenstaffage; und von einem unbestimmten Bolognesen, vom Anfang des 18. Jahrhunderts, eine Skizze, Christus am Kreuz, mit Magdalena, Maria, Johannes und der dritten Maria (Nr. 407). *Domenico Zanetti* aus Bologna arbeitet zu Anfang des 18. Jahrhunderts am Hofe des Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz zu Düsseldorf. Von ihm in der Galerie zu Augsburg: der Leichnam Christi von Maria und Johannes beweint (Nr. 222); angeblich von demselben Maria mit dem Jesuskinde, stark übermalt (Nr. 225); und die Beweinung des Leichnams Christi durch Maria, Magdalena und Johannes, oben und unten zwei Engel (Nr. 354); im Germanischen Museum zu Nürnberg Gottvater mit dreieckigem Nimbus, in Wolken niederschwebend (Nr. 415). Von *Felice Torelli* (etwa 1667—1748), gestorben zu Bologna, Schüler des Santo Prunato in Verona, dann des Gian Gius. dal Sole in Bologna, hat die Galerie zu Augsburg die heilige Theresia, welche von der Hand eines Engels die fünf Wundmale empfängt, andere Engel sind teilnehmend zugegen (Nr. 232). *Antonio Domenico Gabbiani* von Florenz (1652—1722), Schüler des Dandini in Florenz und des Ciro Ferri in Rom, ist in der Dresdener Galerie durch das Gastmahl beim Pharisäer Simon (Nr. 512) vertreten, der Heiland sitzt links am Tische und deutet auf Maria Magdalena, die vor ihm kniet. *Tommaso Gherardini* (1715—1797)

studierte zuerst bei Meucci, dann in den Akademien von Bologna und Venedig, er ahmte meist Basreliefs in täuschender Natürlichkeit grau in grau nach. In dieser Art besitzt die kaiserliche Galerie in Wien von ihm drei Stücke: ein Panopfer, den Triumphzug der Ariadne, und Viktoria und Fauna (Nr. 222—224). Von *Alessandro Gherardini* (1657—1725) im Schlosse zu Aschaffenburg die Königin Esther vor ihrem Gemahl Ahasverus (Nr. 203). *Michele Rocca* ist um 1716 ein Schüler des Santo Perunati; von ihm ein Bild in der Galerie zu Augsburg, ein Mädchen soll durch die in den Mund eines Götzenbildes gehaltene Hand ihre Unschuld erweisen (Nr. 357). *Francesco Zuccherelli* (1702—1788), gestorben in Florenz, war einer der besten Landschaftsmaler des 18. Jahrhunderts in Mittelitalien; er studierte in Rom unter Morandi und Pietro Nelli, übersiedelte später nach Venedig und dann nach England. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm eine Landschaft mit Herden, und eine Landschaft mit Fischern (Nr. 599 und 600); in der Kunsthalle zu Hamburg eine Landschaft mit Reitern (Nr. 216); im Museum zu Stuttgart eine Landschaft mit Gebäuden vor reichen Baumpartien, als Staffage Hirt und Herde (Nr. 99); und die heilige Familie auf der Flucht nach Ägypten von zwei Engeln begleitet (Nr. 200); im Rudolfinum zu Prag eine Landschaft mit Fischern (Nr. 746); in der Kunstsammlung zu Basel ein Wasserfall mit Fischern (Nr. 205); im Schlosse zu Aschaffenburg eine Landschaft mit Gebäuden zwischen hohen Bäumen (Nr. 72); und eine Landschaft mit Ruinen und einem Wasserfall (Nr. 91); im Museum zu Hannover eine Landschaft mit einem Wasserfall und Figurenstaffage; und eine Landschaft mit einem Wasserfall und einer Badenden (Nr. 614 und 615); im herzoglichen Museum zu Gotha zwei Landschaften (Nr. 588 und 589). *Francesco Trevisani* (1656—1746) zu Rom, zuerst Schüler des Ant. Zanchi in Venedig, dann Nachfolger des Cortona in Rom, ahmte auch dem Correggio nach und war überhaupt Eklektiker, der jeden Stil nachmachen konnte. Das Museum in Dresden hat von ihm: der bethlehemitische Kindermord, ein wildes Gemetzel, das den ganzen Vordergrund füllt, links und rechts mächtige Palasthallen; die heilige Familie als Kniestück; die Ruhe auf der Flucht nach Ägypten, in grosser Landschaft, mit Engeln; Maria mit dem Kinde und dem Johannesknaben; die heilige Familie, mit Anna, Joachim und Engeln; Christus am Ölberge mit Engeln; der heilige Antonius einen Kranken heilend, oben erscheint ein Engel; und der heilige Franziskus mit dem geigenden Engel (Nr. 445—452). Der Leichnam Christi von Engeln gehalten, von Trevisani, befindet sich in der kaiserlichen Galerie in Wien (Nr. 529). Im Museum zu Kassel von ihm: der Triumph der

Galatea, die Nymphe auf einem Muschelwagen ins Meer steuernd, umgeben von Nereïden, Tritonen und Amorinen; Luna und Endymion, zu dem Schlummernden schwebt die Göttin herab; der Triumph der Galatea in anderer Auffassung als der vorigen (Nr. 512—514); und das angebliche Selbstbildnis des Meisters (Nr. 515), wahrscheinlich aber von einem anderen Maler herstammend; im Museum zu Leipzig die Halbfigur der büssenden Magdalena (Nr. 356); in der Galerie zu Oldenburg die heilige Familie mit dem Johannesknaben (Nr. 36); in der Czerninschen Galerie in Wien eine Mater Dolorosa von Engeln umgeben (Nr. 21); im Rudolfinum zu Prag das Bildnis des Grafen Joh. Joach. von Pachta, als Kniestück vor blauem Vorhang (Nr. 694); in der Sammlung zu Lützschena die Halbfigur einer büssenden Magdalena (Nr. 118). Von *Andrea Locatelli* (1660—1741), Schüler des Paolo Anesi, thätig in Rom, hat das Museum in Kassel eine Landschaft, staffiert mit der Fabel von Merkur und dem Holzhacker (Nr. 517); im Museum zu Hannover eine Landschaft mit Apoll und Daphne (Nr. 284); im herzoglichen Museum zu Gotha zwei Gebirgslandschaften (Nr. 559 und 561); in der Galerie zu Augsburg ein Hafenplatz mit antiken Ruinen, Schiffen, Reisenden und einem Hirten mit seiner Herde (Nr. 187); und eine Meeresbucht mit Ruinen, einem Kriegsschiff und Figurenstaffage (Nr. 203); im Rudolfinum zu Prag die Nymphe des Lebens, unter schattigen Bäumen an einer Quelle ruhend, mit Amoretten (Nr. 443); in der Harrachschen Galerie zu Wien die Ruinen eines römischen Tempels mit Staffage (Nr. 198); und der Teil eines römischen Tempelbogens mit Morra spielenden jungen Männern und anderen Figuren (Nr. 207); in der Sammlung zu Lützschena eine Landschaft mit Ruinen (Nr. 283). *Benedetto Luti* (1666—1724), Schüler des Dom. Gabbiani und des Ciro Ferri in Rom, verfolgt die verflachende Richtung des Cortona. Im Museum zu Darmstadt von ihm Moses von Gott auf Sinai durch einen Engel die Gesetzestafeln empfangend, schwebende Engel umgeben die Gruppe (Nr. 601); im Museum zu Kassel die Halbfigur einer lesenden Madonna (Nr. 518); in der Galerie zu Augsburg die Erziehung der heiligen Jungfrau durch die heilige Anna (Nr. 290); im Rudolfinum zu Prag Angelika und Medor in einer Landschaft, von Amoretten umgeben; und Venus Anadyomene, am Ufer des Meeres sitzend, vor ihr eine Nereïde, um sie herum mehrere Amoretten (Nr. 450—451); in der Galerie zu Dresden das Brustbild des segnenden Heilands, und das Brustbild der Maria (Nr. 513 und 514). Das eigentliche Haupt der Römischen Schule des 18. Jahrhunderts war *Pompeo Girol. Batoni* aus Lucca (1708—1787); er hatte sich nach Raffaels Vorbildern gebildet und folgte etwas den gleichzeitigen Franzosen;

Batoni hatte besonderen Erfolg als Porträtmaler. Im Museum zu Dresden von ihm: Johannes der Täufer, halb aufgerichtet am Waldesrande liegend, jenseit des Flusses erscheint der Heiland; Magdalena halb aufgerichtet neben einer Höhle liegend und in ein Buch blickend, ein berühmtes Werk des Meisters; die bildenden Künste in einer Gruppe, in der Mitte die sitzende Malerei, neben ihr stehend die Baukunst, und vor ihr sitzend die Bildhauerei (Nr. 453—455). Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von Batoni die Rückkehr des verlorenen Sohnes, der vor dem Vater kniet; und das Doppelbildnis des Kaisers Joseph II. und des Grossherzogs Leopold mit römischen Gebäuden im Hintergrunde (Nr. 54 und 55). Im Museum zu Berlin von ihm: die Vermählung von Amor und Psyche durch Hymen, links Venus auf ihrem Wagen, rechts Zephyr auf einer Wolke (Nr. 504); in der Pinakothek zu München das Selbstbildnis des Meisters (Nr. 1276); im Museum zu Darmstadt: das Bildnis des Reichsgrafen Sigismund Joseph von und zu Hainhausen, das Bildnis des Kaisers Joseph II. in Uniform, in halber Figur, und das Bildnis der Kaiserin Maria Theresia im Witwenanzuge (Nr. 623—625); ebendort, angeblich von Batoni, die betende Madonna in halber Figur (Nr. 626); in der Czerninschen Galerie in Wien Simon der Zauberer, Skizze für die Certosa in Rom (Nr. 37); in der Harrachschen Galerie daselbst Susanna im Bade, von den beiden Alten überrascht (Nr. 188). Angeblich von *Francesco Pavise*, genannt *il Calabrese* (gestorben zu Rom 1743), Schüler des P. de Matteis in Neapel und des Maratti in Rom, befinden sich zwei Landschaften im Museum zu Hannover (Nr. 379 und 380), die eine mit dem Grabmal der Horatier und Curiatier, die andere mit einem Hirten und seiner Herde. *Pietro de Pietri* (gestorben 1716) ist im Museum zu Braunschweig durch eine heilige Familie vertreten, Joseph erscheint als Zimmermann (Nr. 496). *Domenico Roberti* soll um 1690 in Rom geboren und seinerzeit dort der berühmteste Architekturmaler und Lehrer des G. P. Pannini gewesen sein; von ihm hat die Galerie in Dresden vier Architekturstücke mit römischen Säulenruinen und Figurenstaffage (Nr. 456—459); und, in seiner Art, eine Ansicht des Forum Romanum mit moderner Staffage (Nr. 460). *Buti,* ein sonst unbekannter Meister, um 1701 thätig, ist in der Dresdener Galerie durch zwei Architekturbilder (Nr. 461 und 462) vertreten, auf dem einen ist ein Prachtpalast mit Gärten dargestellt, auf dem anderen ein Ruinenbogen, im Hintergrunde ein Palast. *Giovanni Paolo Pannini* (1698—1768), Schüler des A. Locatelli und des Bend. Luti, ist in Rom und vorübergehend in Paris als Architekturmaler thätig. Das Museum in Berlin besitzt von ihm eine Ansicht von antiken Bauten Roms

(Nr. 454 A); im Museum zu Kassel, in seiner Art, zwei Architekturbilder (Nr. 519 und 520), einmal römische Baureste in frei erfundener Anordnung mit römischen Kriegern, das andere Mal der Vorhof eines Tempels mit einer festlich versammelten Menge; in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim von Pannini ein Architekturbild mit verfallenem, antikem Gemäuer und Figurenstaffage (Nr 76); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. ein römisches Bad; im Museum zu Hannover das Innere der Peterskirche in Rom mit reicher Staffage, und die Piazza Navona in Rom, unter Wasser gesetzt, mit reicher Staffage (Nr. 377 und 378); im herzoglichen Museum zu Gotha der Monte Cavallo mit dem Quirinal, und der Petersplatz in Rom (Nr. 565 und 566); in der Czerninschen Galerie zu Wien ein Architekturbild mit der Staffage aus der Geschichte Josephs in Ägypten (Nr. 70); und ein Architekturbild mit mehreren Figuren (Nr. 260); in der Galerie zu Augsburg, in der Art des Pannini, ein Säulenpalast am Ufer des Meeres, mit Schiffen und Figurenstaffage; und ein Renaissancepalast mit den Ruinen einer grossen Säulenhalle und Figuren (Nr. 407 und 408); in der Kunsthalle zu Hamburg, in der Art des Pannini, die Ruine eines antiken Bogenganges (Nr. 127); in der Harrachschen Galerie zu Wien römische Tempelruinen mit einer predigenden Sibylle und zuhörendem Volk (Nr. 185), und römische Tempelruinen mit einem predigenden Propheten und Zuhörern (Nr. 194); in der Sammlung zu Lützschena drei Architekturbilder mit römischen Ruinen (Nr. 123, 109 und 170); im Museum zu Köln, in der Art des Pannini, zwei Landschaften mit frei komponierten römischen Ruinen (Nr. 884 und 885). Von *Paolo Monaldi,* einem Schüler des Locatelli, um 1760 in Rom lebend, im Museum zu Darmstadt ein Genrebild, Landvolk belustigt sich vor einer Osteria bei Wein, Musik und Tanz (Nr. 627), und ebendort von *F. Foschi* eine Gebirgslandschaft im Winter (Nr. 635). *Placidius Costanzi,* Schüler des Bened. Luti, um 1750 thätig, ist in der Harrachschen Galerie zu Wien durch zwei Bilder (Nr. 183 und 192) vertreten: Adam und Eva im Paradiese, Gottvater mit Engeln in der Luft schwebend; und Kain, der seinen Bruder Abel erschlagen, oben in Wolken Gottvater mit zwei Engeln. Von *Vincenzo Cammucini* (1773—1844) in Rom hat das Rudolfinum in Prag Christus, die Altväter aus der Vorhölle erlösend (Nr. 139); das herzogliche Museum in Gotha das Bildnis Papst Pius' VII., als Kniestück auf grauem Grunde (Nr. 571); in der kaiserlichen Galerie zu Wien (Nr. 17, unter den Gemälden moderner Meister) ebenfalls ein Bildnis Papst Pius' VII; und Scipio, einem Spanier die gefangene Braut zurückgebend (Nr. 92) *Sebastiano Conca,* geboren zu Gaëta 1676, gestorben zu Rom 1764, zuerst Schüler des Solimena in Neapel,

schloss sich später in Rom der Richtung Cortonas an und verfiel in flache Dekorationsmalerei. In der Galerie zu Dresden von ihm die heiligen drei Könige vor Herodes und seiner Gattin in seinem Palaste, im Hintergrunde zahlreiche Zuschauer (Nr. 505); im Museum zu Darmstadt: Joseph legt dem Mundschenk und dem Bäcker ihre Träume aus (Nr. 606); angeblich von ihm, vielleicht eher von Aless. Turchi, Maria auf Wolken herabschwebend, von einer Engelschar umgeben, reicht dem heiligen Felix das Christkind dar (Nr. 607); in der Galerie zu Augsburg von Conca: die Stärke und die Klugheit, zu ihren Füssen das Laster, von einem Genius in Ketten geschlagen (Nr. 400); die Gerechtigkeit und die Mässigkeit triumphierend, während der Betrug am Boden liegt (Nr. 406); und Maria, auf Wolken sitzend, reicht dem heiligen Joseph das Jesuskind, links zwei knieende Engel (Nr. 411); im Rudolfinum zu Prag die Ermordung der Semiramis, die Königin liegt am Boden und wird von ihrem Sohne mit dem Dolch bedroht (Nr. 150); in der Harrachschen Galerie zu Wien ein König nebst Gefolge bei dem Rundtempel der Vesta, neben dem Tempel in der Landschaft der Flussgott und Romulus und Remus von einer Wölfin gesäugt (Nr. 163). Aus der Schule von Neapel stammt eine Pero, ihrem Vater Kimon die Brust reichend, gewöhnlich als Caritas Romana bezeichnet (Nr. 592); aus derselben Schule des 18. Jahrhunderts hat das Ferdinandeum in Innsbruck eine Frau, welche ihrem Knaben den Kopf säubert (Nr. 581).

Von *Hyazinth Corato,* gestorben zu Neapel 1765, befindet sich das Urteil Salomos in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim (Nr. 78). *Carlo Bonaria,* um 1756 zu Neapel thätig, ist in der Harrachschen Galerie durch eine Landschaft am Meer mit einer Villa und einer von Herren und Damen besetzten Barke (Nr. 122) vertreten; ebendort von ihm ein grosses Felsenthor mit Durchsicht auf das Meer und Fischerinnen, und eine Meeresbucht mit Gebäuden und einer grösseren Barke und Kähnen im Vordergrunde (Nr. 213 und 214). Von *Domenico Brandi,* geboren 1683 oder 1687, gestorben 1736 zu Neapel, im Museum zu Stuttgart eine Gruppe Schafe (Nr. 275), und ein Hirtenjunge unter einer Herde Schafe (Nr. 280); in der Harrachschen Galerie zu Wien Landleute und Tiere in der Landschaft (Nr. 257); und ein Hund mit einer Katze um das Futter raufend, links an einer Kette ein Affe (Nr. 346); in der Nostizschen Galerie zu Prag eine Schafherde mit dem Hirten, und nochmals derselbe Gegenstand in anderer Auffassung (Nr. 250 und 251). — *Francesco Simonini,* geboren zu Parma 1689, lebte noch um 1753, er war Schüler des Ilario Spolverini und malte Schlachten in der Art des Bourguignon. Das Museum in Darmstadt hat von ihm Soldaten im Biwak, und als

Gegenstück ein Treffen von Reiterei und Fussvolk (Nr. 602 und 603); im Museum zu Stuttgart eine felsige Landschaft, in welcher eine Gesellschaft zu Pferde zur Jagd zieht (Nr. 181). — Die Venezianische Schule der 18. Jahrhunderts bringt noch immer zahlreiche Meister hervor, darunter einige von bedeutendem Ruf, wie namentlich Giov. Battista Tiepolo, der durch seine Deckenmalereien in ganz Europa bekannt geworden ist. *Carlo Brisighella,* genannt *Eismann,* geboren zu Venedig 1679, gestorben wahrscheinlich zu Verona, malte meist Schlachtbilder in der Art des Bourguignon. Das Museum in Dresden hat von ihm drei Bilder, welche Reitergefechte darstellen (Nr. 564—566), und „Nach der Schlacht", ein Offizier an der Spitze einer kleinen Reiterschar hält auf dem leichenbesäeten Schlachtfelde (Nr. 567). Ebendort von unbestimmten Venezianern aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts: eine Ansicht Venedigs vom Meere aus gesehen, und Lot und seine Töchter (Nr. 640 und 641). *Gasparo Diziani* († 1767), Schüler Seb. Riccis, arbeitete als Theaterdekorationsmaler in Rom, Dresden und Venedig; im Museum zu Dresden von ihm eine Karikatur „Im Atelier", ein bäurisch gekleideter Maler malt einen dickbäuchigen Herrn (Nr. 568). *Michele Rocco,* genannt *Parmeggianino der Jüngere,* geboren 1671 zu Parma, lebte noch 1751 in Venedig; er ist im Museum zu Kassel durch eine Bathseba im Bade, im Hintergrunde auf einem Balkon König David, vertreten (Nr. 523), und in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim durch einen aus nackten menschlichen Figuren zusammengesetzten männlichen Profilkopf (Nr. 91). Von *Giacomo Amigoni* (1675—1752), gestorben in Madrid, Hauptvertreter der dekorativen Rokokomalerei, hat das Museum zu Stuttgart: eine badende Bathseba; eine Judith, welche ihrer Dienerin das Haupt des Holofernes übergiebt; und das Selbstbildnis des Künstlers (Nr. 604, 605 u. 605a); im Museum zu Leipzig von ihm eine Madonna in Halbfigur mit dem Christuskinde (Nr. 1); im Museum zu Hannover der Raub der Proserpina (Nr. 5); in der Galerie zu Augsburg: ein Ecce homo, Christus im Purpurmantel, dornengekrönt, steht neben Pilatus (Nr. 323); Maria mit dem Jesuskinde, in halber Figur (Nr. 362), und das Brustbild des Abts Magnus Pochinger zu Benediktbeuern (Nr. 702); im Museum zu Braunschweig Jupiter und Semele, und als Gegenstück Mars, Venus und Vulcan (Nr. 470 und 471). Im Museum zu Darmstadt ein Schäfer mit seiner Herde (Nr. 620) „mit G. de Leone 1734" bezeichnet, vermutlich von einem jüngeren Gabriel van der Leeuw herrührend. Aus der spätvenezianischen Schule stammt ein Mädchenkopf in der Kunsthalle zu Karlsruhe (Nr. 424), und eine Himmelfahrt Mariä im Ferdinandeum zu Innsbruck (Nr. 530). *Rosalba Carriera* (1675—1757), eine Schülerin des Giov. Ant. Lazzari,

des Diamantini und des Ballestra, war eine begabte Porträtmalerin. Eine grosse Anzahl ihrer Pastelle, von Frische und Leichtigkeit zeugend, befindet sich in der Galerie zu Dresden; es sind daselbst 157 Bilder von ihr aufbewahrt (Nr. 2—158), meist Porträts gekrönter Häupter, vornehmer und gelehrter Zeitgenossen. In der kaiserlichen Galerie zu Wien ein Ölbild von ihr, das Bildnis Friedrich Augusts III., nachmaligen Kurfürsten von Sachsen (Nr. 147); in der Galerie zu Augsburg das Brustbild eines Knaben (Nr. 426). *Antonio Pellegrini* (1675—1741), Schüler des Seb. Ricci, dann des Mailänders Paolo Pagani, hielt sich in England auf und trat 1712 in den Dienst des Kurfürsten Joh. Wilhelm von der Pfalz. Von Pellegrini besitzt die Galerie in Augsburg: die Zuführung der Braut zu dem Bräutigam in allegorischer Darstellung, vermutlich mit Bezug auf die Vermählung des Kurfürsten Johann Wilhelm gemalt (Nr. 239); Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz nimmt Besitz von seinem Lande, wieder eine allegorische Darstellung (Nr. 297); die Erziehung des Kurfürsten in derselben Art geschildert (Nr. 341); der Kurfürst zu Pferde, wirft Geld unter das Volk (Nr. 349), und eine allegorische Darstellung in Bezug auf die Vermählung des Kurfürsten (Nr. 364); im Schlosse zu Aschaffenburg, in seiner Art, ein Ecce homo in halber Figur (Nr. 184). Von *Giovanni Battista Piazetta* (1682—7754), Schüler des Molinari und selbstständig weiterentwickelt, besitzt das Museum in Dresden: das Opfer Abrahams als Kniestück; David mit dem Haupte Goliaths, daneben ein Krieger, und ein junger Fahnenträger (Nr. 569—571); von ihm im Museum zu Kassel die Madonna und der Schutzengel: die Madonna auf Wolken thronend mit Engeln, unten der Schutzengel mit einem Kinde und ein Abgrund, aus welchem ein Verzweifelter emporzuklimmen sucht (Nr. 495); im Museum zu Darmstadt: ein junger Mann, den Kopf auf die Hand stützend, ein alter Mann durch ein Vergrösserungsglas lesend; ein Knabe und ein Mädchen mit einander von einem Notenblatt lesend, Brustbild; dieselbe Darstellung als Gegenstück; das Brustbild eines alten Mannes, und der Kopf eines in die Höhe sehenden jungen Mannes (Nr. 608—613); im Ferdinandeum zu Innsbruck: das Bildnis eines Gelehrten; der heilige Joseph als Brustbild; und ebendort von einem Nachahmer das Brustbild eines Knaben und das eines Mannes (Nr. 515—519); in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg die betende heilige Ursula, als Brustbild (Nr. 99); im Museum zu Hannover eine Judith vor dem Zelte des Holofernes, wahrscheinlich von Piazetta (Nr. 390), und im Museum zu Braunschweig die Jagd des Meleager auf den kalydonischen Eber (Nr. 472). Im Museum zu Dresden von *Francesco Migliori* (1684—1734): Bacchus und Ariadne, letztere auf einem Fasse

sitzend, der Bacchus wohlgenährt, in der Landschaft das Gefolge des Gottes; die Entführung der Europa durch den Stier, den ihre Gefährtinnen bekränzen, im Mittelgrunde Merkur; Joseph als Traumdeuter vor dem Pharao; das Opfer Abrahams; Kain und Abel, der Erschlagene liegt auf dem Rücken, der Mörder eilt, von einem Engel verjagt, davon; und die Caritas Romana, Kimon im Kerker durch seine Tochter Pero ernährt (Nr. 572—577). Ebendort von *Giovanni Battista Pittoni* (1687—1767) der Tod der Agrippina, neben ihr der Mörder, links lorbeerbekränzt Nero mit zwei Begleitern; und der Tod des Seneca, die Wanne mit der Leiche wird vor den thronenden Nero gebracht (Nr. 578 und 579). *Giovanni Battista Tiepolo* (1692—1769), gestorben in Madrid, Schüler des Lazzarini, war als Freskomaler ein Nachfolger des Paolo Veronese, dem er den Reichtum und die Pracht der Farbe abgelernt hatte, namentlich verlieh Tiepolo seinen Lichtwirkungen einen berauschenden Reiz. Tiepolo blieb das Vorbild für alle späteren Freskomaler, wurde aber von keinem seiner zahlreichen Nachfolger erreicht. Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von ihm ein geistreiches, in lichter und klarer Färbung gemaltes Bild: die heilige Katharina von Siena als Brustbild, auf einem Hintergrunde von lichten Wolken (Nr. 449). Im Museum zu Berlin befinden sich einige Bilder von Giov. Batt. Tiepolo: „Nach dem Bade“, eine Dame, einem Marmorbade entstiegen, wird von mehreren Zofen angekleidet, angeblich eine Kopie nach Paolo Veronese; der feierliche Empfang eines Edelmanns in einem Palaste von dem greisen Hausherrn, der ihm von anderen Herren und seiner Tochter begleitet entgegenkommt (Nr. 454 und 459). Da sich das letztere Bild in besserer Ausführung auch im Besitz der Baronin Rothschild zu Frankfurt a. M. befindet, so könnte das Berliner Exemplar von Domenico Tiepolo, dem Sohne des Giov. Battista, herrühren. Ferner im Museum zu Berlin von ihm: die Verteilung des Rosenkranzes durch den heiligen Dominikus, in Gegenwart der auf Wolken schwebenden Maria mit dem Kinde, und unten Satan, der kopfüber in den Abgrund stürzt, Skizze zu dem Deckenbilde in der Kirche dei Gesuati in Venedig (Nr. 459A); und das Martyrium der heiligen Agatha, die in Verzückung niedergesunken ist, hinter ihr ein Knabe, der eine silberne Schüssel mit den Brüsten hält, und der Henker (Nr. 459B). Das Museum zu Schwerin hat von Giov. Batt. Tiepolo Maria mit dem Kinde und Engelköpfen, als kleines Kniestück (Nr. 1037); in der Pinakothek zu München eine Anbetung der Könige und zwei Bilder aus der Geschichte der Iphigenie, in gewohnter Farbenbravour gemalt (Nr. 1271—1273); im Museum zu Darmstadt die Taufe Chlodewigs, eine Skizze (Nr. 617); im Ferdinandeum zu Innsbruck: das

Urteil des Paris; rastende und trinkende Bauern, rechts ein Violinspieler; Skizze zu dem Deckengemälde in St. Maria della Pietà zu Venedig; und, aus seiner Schule, eine Allegorie „der Reichtum der venezianischen Republik“ (Nr. 520—523); im Museum zu Köln die Anbetung der Könige, Skizze (Nr. 854c); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. Antonius und Kleopatra (Nr. 50); im Museum zu Stuttgart: Apollo, umgeben von Aurora, blumenstreuenden Amorinen und anderen Gottheiten, steigt mit dem Sonnenwagen aus dem Ozean, um eine hohe Dame ihrem Bräutigam zuzuführen, Skizze zum Barbarossagemälde in Würzburg; Neptun entführt die Theophane (Nr. 150 und 151); die Findung Mosis (Nr. 157); der heilige Joseph mit dem Kinde (Nr. 202); und die Kommunion des heiligen Hieronymus (Nr. 264). *Giovanni Antonio da Canale,* genannt *Canaletto* (1697—1768), Schüler seines Vaters Bern. da Canale, durch Studien in Rom zu dem bedeutendsten Maler städtischer Ansichten seiner Zeit entwickelt, thätig hauptsächlich in Venedig und kürzere Zeit in London. Im Museum zu Dresden von ihm: der grosse Kanal in Venedig mit der Rialtobrücke und Gondeln; Ansicht bei S. Giovanni e Paolo, links der überbrückte Kanal; das Campo S. Giacomo di Rialto in Venedig, der Markusplatz zu Venedig, im Hintergrunde die Markuskirche; Ansicht vor dem grossen Kanal in Venedig mit der Kirche S. Maria della Salute; und „Auf dem grossen Kanal zu Venedig“ (Nr. 581—586); im Museum zu Berlin, aus der Schule des Antonio Canaletto: Ansicht der Kirche S. Maria della Salute zu Venedig; Ansicht des Dogenpalastes, der Piazetta und des Markusturms in Venedig; Ansicht des Canale Grande in Venedig; Ansicht der Dogana di Mare und der Kirche S. Maria della Salute zu Venedig (Nr. 490, 493, 501 und 503); im Museum zu Schwerin, aus der Schule desselben Meisters: Aufgang zum römischen Kapitol von Norden her; Ansicht vom Canale Grande in Venedig; Ansicht der Kirche S. Maria della Salute in Venedig, und zwei Ansichten vom Canale Grande (Nr. 128 bis 132). Die Pinakothek in München besitzt von Antonio Canaletto vier seiner die malerischen und architektonischen Reize Venedigs darstellenden Veduten (Nr. 1267—1270); im Museum zu Kassel, aus der Schule des Meisters, drei venezianische Ansichten (Nr. 496—498); im Museum zu Darmstadt von Anton. Canaletto selbst die Ansicht der Kirche S. Giovanni e Paolo mit der Scuola di S. Marco (Nr. 619), und, in seiner Art, ein freikomponiertes Architekturbild (Nr. 634); im Ferdinandeum zu Innsbruck, wieder vom Meister selbst, die Ansicht der Kirche S. Geremia col ponte delle Guglie vor Venedig; und von einem Nachahmer eine Ansicht des Canale Grande in Venedig (Nr. 526 und 527); im Museum zu Köln von Ant. Canaletto ein Architekturbild (Nr. 1144); im Städelschen Institut zu

Frankfurt a. M.: Ansicht des Canale Grande in Venedig; Ansicht des Dogenpalastes zu Venedig, und ein Motiv aus Venedig (Nr. 51 bis 53); im Museum zu Hannover, aus seiner Schule, Ansicht von Venedig mit der Kirche degli Scalzi, und Ansicht von Venedig mit dem Palazzo Grimani (Nr. 69 und 70); im Museum zu Stuttgart vom Meister selbst: eine Ansicht von Venedig mit der Dogana, in der Ferne die Giudecca; Ansicht des Markusplatzes in Venedig (Nr. 109); Ansicht des Platzes und der Kirche Zobenigo zu Venedig (Nr. 127); Ansicht des Canale Grande mit dem Dogenpalast (Nr. 209); Ansicht mit der Kirche S. Giovanni e Paolo zu Venedig (Nr. 212); Ansicht vom Canale Grande mit dem Dogenpalast; Ansicht der Kirche S. Maria della Salute; Ansicht vom Canale Grande mit dem Palazzo Ca grande, und Ansicht vom Canale Grande mit dem Palazzo Balbi und der Kirche S. Geremia (Nr. 217, 218, 224 und 271). *Bartolo Nazari* (1699—1758), gestorben zu Mailand, Schüler Ghislandis und Trevisanis, meist als Bildnismaler thätig, ist im Museum zu Dresden durch das Brustbild eines alten Mannes und das einer alten Frau vertreten (Nr. 587 und 588); im Museum zu Darmstadt von ihm das lebensgrosse Brustbild einer alten Frau (Nr. 621). *Giuseppe Nogari* (1699—1763), Schüler des Giov. Batt. Pittoni und des Ant. Balestra, bildete sich einen eigenen an Rembrandt und Denner erinnernden Stil. Das Museum zu Dresden hat von Nogari drei Charakterfiguren, als Kniestücke: der Geizige, ein Alter, der einen Beutel Gold in eine Schale schüttet; der Gelehrte, ein Alter mit Büchern und einem beschriebenen Papier; der Sparsame, wieder ein Alter, der seine Hände auf Goldstücke gelegt hat; ausserdem ebendort von ihm die Alte mit dem Kohlenbecken, und Petrus in Halbfigur (Nr. 589 bis 593); ebendort, angeblich von ihm, ein männliches Bildnis in Halbfigur (Nr. 594). Das Museum in Kassel besitzt von Nogari zwei allegorische Bilder (Nr. 499 und 500), das eine stellt Malerei und Skulptur in weiblichen lebensgrossen Figuren als Kniestücke dar, das andere personifiziert wieder in weiblichen Figuren die Poesie und die Musik; im Museum zu Hannover von ihm das Brustbild eines flotten rauchenden Burschen (Nr. 366); im Rudolfinum zu Prag Archimedes in der rechten Hand einen Zirkel, als Brustbild (Nr. 516); in der Sammlung zu Donaueschingen eine Kopie nach Nogari, das Bildnis eines Malers (Nr. 116). *Francesco Carlo Rusca* oder *Ruschi* (1701—1769), Schüler des Amigoni, bildete sich unter dem Einflusse der Werke Tizians und Paolo Veroneses weiter aus; er war hauptsächlich als Bildnismaler thätig. Im Museum zu Schwerin von ihm zwei Bilder, jedes den lebensgrossen Kopf eines alten Mannes darstellend (Nr. 912 und 913); im Museum zu Braunschweig ein Studienkopf, ein aufwärts blickender Alter, und das

Bildnis eines Obersten Przowski (Nr. 473 und 474); im Museum zu Kassel das lebensgrosse Brustbild eines lesenden Mönchs (Nr. 561). *Pietro Longhi* (1702—1762), Schüler des A. Balestra in Venedig und des Gius. Crespi zu Bologna, ist in der Galerie zu Dresden durch das Bildnis einer älteren Dame vertreten (Nr. 595); im Ferdinandeum zu Innsbruck von ihm das Bildnis des nachherigen Kardinals Christoph Bart. Graf von Migazzi (Nr. 529). Graf *Pietro Rotari,* geboren zu Verona 1707, gestorben zu Petersburg 1762, Schüler des A. Balestra in Venedig, malte an verschiedenen Höfen, zuletzt in Petersburg. Von ihm befinden sich im Museum zu Dresden: die Ruhe auf der Flucht, als Nachtstück, das Licht geht vom Christuskinde aus, links vorn beten zwei Engel an, Engel und Engelsköpfe am Himmel; das Brustbild eines alten Mannes; das Brustbild eines Bischofs; das Brustbild der heiligen Magdalena; das Bildnis der Prinzessin Elisabeth, Tochter König Augusts III., und das Bildnis der Prinzessin Kunigunde, ebenfalls Tochter König Augusts III. (Nr. 596—601); im Museum zu Berlin das Bildnis des S. Accoramboni, päpstlichen Nuntius in Dresden, als Halbfigur (Nr. 500A); in der Pinakothek zu München zwei in kühlem Tone gehaltene einfache Genrefiguren, ein über dem Lesen eingeschlafenes Mädchen, von einem jungen Manne mit einer Ähre gekitzelt, und ein weinendes Mädchen mit einem Briefe, daneben ein zweites, lächelndes Mädchen (Nr. 1274 und 1275). Von *Jacopo Marieschi* (1711—1794) hat das Museum in Stuttgart: ein Landungsplatz am Meere bei einer Ortschaft (Nr. 105); Ansicht vom Canale Grande in Venedig (Nr. 132); die Scuola S. Marco auf dem Platze S. Giovanni e Paolo in Venedig (Nr. 152), und die Ansicht der Rialtobrücke in Venedig (Nr. 166). *Franzesco Guardi* (1712—1793) war ein Schüler und Nachfolger des Anton. da Canale. Eine Anzahl Ansichten von Venedig von ihm befinden sich im Museum zu Berlin: Ansicht des Canale Grande; eine Lagunen-Ansicht; eine Ansicht von S. Michele, und eine zweite Ansicht von S. Michele (Nr. 501 A—D); in der Kunsthalle zu Karlsruhe eine Aussicht auf die Lagune von Venedig (Nr. 425); im Ferdinandeum zu Innsbruck eine Ansicht des Markusplatzes zu Venedig (Nr. 528); im Museum zu Stuttgart eine Ansicht der Insel S. Giorgio zu Venedig mit der Rückkehr des Dogen vom Besuche der Kirche (Nr. 141); Ansicht des Canale Grande mit dem Bucentoro (Nr. 180), und derselbe Gegenstand nochmals in anderer Auffassung (Nr. 186); im Germanischen Museum zu Nürnberg eine Ansicht des Canale Grande mit der Piazetta, und eine Ansicht des Markusplatzes mit S. Marco im Hintergrunde (Nr. 418 und 419). *Bernardo Belotti,* genannt *Canaletto,* geboren zu Venedig um 1720, gestorben zu Warschau 1780, Schüler und Nachahmer

seines Onkels Antonio Canale, malt wie dieser Veduten, welche in der Richtigkeit der Perspektive und der Lichteffekte an die Genauigkeit der Photographie erinnern; er kam 1745 nach Deutschland, arbeitete in München, Dresden, Wien und endlich in Warschau. Im Museum zu Dresden befinden sich von Bernardo Canaletto eine grössere Anzahl Veduten, meist Architekturbilder aus Dresden, von Pirna und seiner Umgebung, aus Warschau, und landschaftliche Ansichten mit Gebäuden aus Oberitalien darstellend (Nr. 602—638). Von demselben Meister besitzt die kaiserliche Galerie in Wien eine Anzahl Ansichten aus dem Inneren Wiens, von seiner Umgebung und den Schlössern daselbst, endlich eine Ansicht der Ruinen der Burg Theben in Ungarn (Nr. 108—120). Das Museum im Berlin hat von ihm eine Ansicht des Marktplatzes in Pirna, und die Ansicht des Oberthores in Pirna (Nr. 503 B und C); im Museum zu Schwerin zwei komponierte Architekturstücke, jedesmal das Innere eines italienischen Barockpalastes mit grossartiger Freitreppenanlage darstellend (Nr. 53 und 54); im Museum zu Darmstadt sechs Ansichten aus Venedig (Nr. 628—633); im Museum zu Köln zwei Ansichten des Canale Grande zu Venedig (Nr. 854a und b); im Museum zu Hannover, von einem Nachfolger des Canaletto, der Hof eines Gefängnisses, und eine zweite Hofansicht (Nr. 71 und 72); in der Kunsthalle zu Hamburg eine Ansicht von Dresden mit der Kreuzkirche (Nr. 11); im Museum zu Stuttgart die Ansicht des Markusplatzes in Venedig (Nr. 173), eine Ansicht vom Canale Grande in Venedig (Nr. 230), und der Ausgang des grossen Kanals am Hafen von Venedig (Nr. 269); in der Schönbornschen Galerie zu Wien die Ansicht des Brunnenhauses auf der Festung Königstein bei Pirna (Nr. 24); in der Harrachschen Galerie zu Wien eine Ansicht der Freiung zu Wien mit dem Harrachschen Palais (Nr. 289); und im Germanischen Museum zu Nürnberg eine Ansicht vom Canale Grande zu Venedig (Nr. 417). Von *Stephani,* um 1730 in Venedig thätig, besitzt die Harrachsche Galerie in Wien: Joseph vor Pharao, dessen Träume deutend (Nr. 141), und Isaak segnet Jakob, den er für Esau hält (Nr. 147). *Giovanni Domenico Tiepolo,* geboren 1726 zu Venedig, Todesjahr unbekannt, ist der Schüler seines Vaters, des berühmten Giov. Batt. Tiepolo, den er als Gehilfe nach Würzburg und Madrid begleitete. Von Domenico im Dresdener Museum die Darstellung im Tempel, als Kniestück, in kälterem Ton und glätterer Ausführung, als die Werke des Vaters (Nr. 639); im Ferdinandeum zu Innsbruck Christi Abendmahl, eine Skizze (Nr. 524); in der Harrachschen Galerie zu Wien, vermutungsweise von ihm, die Anbetung der heiligen drei Könige, oben in Wolken zwei Engel (Nr. 266). Von *Giov. Batt. Moretti,* der um 1770 blühte, hat die Harrachsche

Galerie in Wien die Ansicht der Piazetta zu Venedig (Nr. 98), und die Ansicht von Platz und Kirche S. Giovanni e Paolo zu Venedig (Nr. 149). Im herzoglichen Museum zu Gotha von *Francesco Fontebasso,* geboren zu Venedig, gestorben 1769, arbeitete in Petersburg, das Bildnis eines alten Mannes, mit beiden Händen auf einen Krückstock gestützt (Nr. 543). *Francesco Naya,* geboren zu Venedig 1791, ist in der Sammlung zu Donaueschingen durch ein Bild vertreten, Ismelda di Lambertazzi mit ihrem Geliebten, von ihren Brüdern überrascht (Nr. 184). — *Giuseppe Bottani,* geboren zu Cremona 1717, gestorben zu Mantua 1784, Schüler des A. Puglieschi und des V. Meucci in Florenz, hat eine Madonna, das vor ihr liegende schlafende Christuskind betrachtend, gemalt, welche sich in der Harrachschen Galerie zu Wien (Nr. 145) befindet. — *Giovanni Bettino Cignaroli* (1706 bis 1770), Schüler des Santo Prunati, war einer der besten späteren Manieristen der Veronesischen Schule. Von ihm hat die kaiserliche Galerie in Wien die Jungfrau mit dem Kinde und der heiligen Ottilie, die Jungfrau sitzt auf einer Wolke, links steht Petrus Martyr, und vorn kniet die heilige Ottilie (Nr. 155); von demselben im Ferdinandeum zu Innsbruck: die Madonna mit dem Kinde, das Brustbild eines mit Rosen bekränzten Mädchens, und das Brustbild eines weissbärtigen Alten (Nr. 569—571). — Aus der Mailändischen Schule des 18. Jahrhunderts sind noch einige Künstler zu bemerken. Von *Alexandro Magnasco,* genannt *Lissandrino* (1681—1747), Schüler des Filippo Abbiati zu Mailand, dessen pastose Breite er auf die Spitze trieb, im Museum zu Dresden: Nonnen im Chor; Kapuziner im Refektorium von jüngeren Mönchen bedient; der heilige Antonius, der Einsiedler, in grosser Landschaft, neben ihm ein Satyr; und der heilige Hieronymus in der Einsamkeit, links das erregte Meer mit einem Segelschiffe (Nr. 649 bis 652). Ebendort von *Angelo Maria Crivelli*, gestorben zu Mailand 1760, wahrscheinlich Schüler des Magnasco, zwei Darstellungen römischer Ruinen mit moderner Figurenstaffage (Nr. 653 und 654). Im Museum zu Kassel von *Giuseppe Petrini*, geboren 1757, Schüler des G. Boni, ein Diogenes in lebensgrosser Halbfigur, er lehnt sich an sein Fass und hält in der Rechten die Laterne (Nr. 562). *Andrea Appiani* ist 1754 zu Mailand geboren und 1818 ebendort gestorben; von ihm im Ferdinandeum zu Innsbruck ein Rundbild, Apollo und die Musen (Nr. 583); in der kaiserlichen Galerie zu Wien Boas und Ruth (Nr. 41, moderne Meister). Von *Francesco Fidanza* (1718—1819) zu Mailand, Schüler seines Vaters Filippo und des Claude Joseph Vernet, hat die Harrachsche Galerie zu Wien eine Gebirgslandschaft mit einer befestigten Stadt, und eine Felsenlandschaft mit einem Wasserfall (Nr. 123 und 124). —

Clementin Vanetti (1755—1795) zu Roveredo ist durch ein Selbstbildnis im Ferdinandeum zu Innsbruck vertreten; ebendort von *Joseph Grassi*, geboren 1756 zu Udine, gestorben 1838 zu Dresden, die Kopie des Selbstporträts des Joh. R. Ritter von Lampi (Nr. 344 und 347).

Die italienischen Meister des 19. Jahrhunderts sind nur sehr schwach und lückenhaft in den deutschen Galerien vertreten, so dass auf eine historische und stilistische Gruppierung derselben an dieser Stelle verzichtet werden muss. Von *Antonio de Pian* (1784—1851) zu Venedig besitzt die Kunsthalle in Hamburg eine Ansicht aus Venedig (Nr. 503); und die kaiserliche Galerie in Wien das Innere eines hohen gotischen Gruftgewölbes (Nr. 80). Ebendort von *Joh. Bapt. de Pian* (1813—1857) die Taufkapelle der St. Markuskirche zu Venedig (Nr. 59). Von *Giovanni Migliara*, geboren in Alessandria 1785, gestorben 1837 in Mailand, besitzt die Neue Pinakothek in München die Ansicht von San Ambrogio in Mailand und die Ansicht des Klosterhofes von San Maurizio in Mailand (Nr. 329 und 330); die Kunsthalle in Hamburg den Nachtgottesdienst in einer gewölbten Halle (Nr. 477). Von *Francesco Hayez* (1791—1882) in der kaiserlichen Galerie zu Wien die beiden Foscari (Nr. 64); ebendort von *Natale Schiavoni* (1777—1858) eine Magdalena (Nr. 264). *Luigi Fioroni*, geboren 1795 in Rom, ist in der Neuen Pinakothek zu München durch ein Genrebild „In einer römischen Osteria" vertreten (Nr. 479). Von *Giuseppe Molteni*, Porträt- und Genremaler in Mailand (1800 bis 1867), hat das Museum in Leipzig eine Bettlerin, an der Kirchthür sitzend (Nr. 548); und die kaiserliche Galerie moderner Meister in Wien die Beichte (Nr. 63). In der Kunsthalle zu Hamburg von *C. Carelli* eine sizilianische Landschaft, im Hintergrunde Palermo und Monte Pellegrino, und eine Hafenansicht bei Neapel (Nr. 301 und 302). In der kaiserlichen Gemäldegalerie moderner Meister in Wien: Nr. 54 von *Mich. Ang. Grigoletti* (1801 bis 1870), der Doge Francesco Foscari schickt seinen Sohn Giacomo in die Verbannung; Nr. 161 von *Ludwig Lipparini* (1800—1856), Pisani leistet einen Eid auf die heilige Hostie, an seinen Feinden nicht Rache nehmen zu wollen; Nr. 170 von *Enrico Scuri* (1806 bis 1884) König Starno zeigt dem Fingal seine Tochter Agandecca, die er eben mit dem Stahl durchbohrt; Nr. 297 von *Carlo Arienti* (1800—1873) Szene aus dem Bethlehemitischen Kindermord; Nr. 58 von *Federigo Moja* (1802—1885) die innere Ansicht der Markuskirche in Venedig. *Andrea Celestino*, thätig um 1810, ist in der Harrachschen Galerie in Wien durch eine ideale Landschaft mit einem Fluss, antiken Tempeln und Hirtenstaffage (Nr. 113) vertreten. Von *Angelo Inganni* (1807—1881) hat die kaiserliche

Galerie moderner Meister in Wien eine Ansicht des Domplatzes in Mailand (Nr. 280). In der Neuen Pinakothek zu München von *Ant. Muzzinoni,* geboren 1815 in Bologna, eine Landschaft mit dem Lago di Nemi (Nr. 469). Von *Domenico Jnduno* (1815 bis 1878) in der städtischen Kunstsammlung zu Mannheim das Bildnis einer Dame in schwarzer Mantilla (Nr. 107); und in der kaiserlichen Galerie moderner Meister zu Wien: Samuel salbt den jungen David (Nr. 52). Ebendort, von *Luigi Bisi* (1814—1886), die innere Ansicht des Mailänder Domes gegen den Hochaltar (Nr. 281). Das Museum zu Stuttgart besitzt von *Gaetano Chierici,* geboren 1838 zu Reggio, ein Genrebild „Die Überraschung" und sein Selbstbildnis (Nr. 789 und 790); ebendort von *Joris Pio,* geboren in Rom 1843, eine Ansicht „Im Portikus der Oktavia" (Nr. 806). Von *Achille Vertunni* aus Neapel befindet sich in der Sammlung zu Donaueschingen eine Ansicht der Tempel von Paestum (Nr. 245). *Rafaello Sorbi,* geboren 1844 zu Florenz, Schüler des Ant. Ciseri daselbst, ist im Rudolfinum zu Prag durch ein Genrebild „Der Raucher" vertreten ein junger Mann in der Tracht der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts (Nr. 662). Die Neue Pinakothek in München hat von *Luigi Nono,* geboren 1850 in Venedig, eine Gartenszene, und eine Gemüseverkäuferin (Nr. 503 und 504); von *Giacomo Favretto* (1841—1887) zu Venedig „Venezianischer Kunsthändler" (Nr. 637); von *Alessandro Milesi,* geboren 1856 in Venedig, „Zur Dämmerstunde" (Nr. 644). Von *Silvio Giulio Rotta,* geboren 1853 in Venedig, Schüler seines Vaters Antonio Rotta, der erste Schritt ins Leben, ein fünfjähriges Mädchen wird durch seine Schwester in die Verwahrschule eingeführt, links sitzen noch mehrere Kinder (Nr. 997a). Im Museum zu Stuttgart von *Guiseppe Barison,* geboren 1854 zu Triest, eine venezianische Familie (Nr. 657).

Niederländische Malerei.

Wie überall in den Ländern diesseit der Alpen, so geht auch in den Niederlanden eine reich ausgebildete Buchmalerei den Anfängen der Tafelmalerei voran. Bis etwa 1360 zeigen die niederländischen Miniaturen keinen Vorzug vor den gleichzeitigen deutschen und französischen, erst dann kommt in jenen eine besondere prächtige, mit naturalistischen, der Wirklichkeit abgelauschten Zügen ausgestattete Kleinmalerei zur Geltung, die sich ornamental in der lebenswahren Darstellung von Blumen und Insekten ergeht. Aus der älteren voreyckschen Zeit und aus dem altflandrischen Künstlerkreise

dürfte das kleine Skizzenbuch mit zwölf Holztäfelchen, auf denen zweiundzwanzig Bilder gemalt sind, im königlichen Kupferstichkabinett in Berlin stammen. Ebenso wie die Buchmalerei unterscheidet sich die ältere niederländische Tafelmalerei in Tempera wenig von der allgemein am Niederrhein, namentlich auch in der Kölnischen Schule üblichen, obwohl später die niederländische Eigenart, die Freude an der liebevollen Darstellung der natürlichen Umgebung, in der Wiedergabe der Landschaft und des Inneren der Bauwerke, als charakteristische Besonderheit kräftig zum Ausdruck kommt. Eine wahrhaft europäische Bedeutung gewinnen dann sofort die Werke der berühmten altflandrischen Malerschule der Brüder Hubert und Jan van Eyck im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts, welche den zur Renaissance überleitenden Realismus reichlich ein Jahrzehnt früher bethätigen, als die mit Masaccios Arbeiten in Florenz beginnende gleichartige Richtung. Zugleich bewirkt die Anwendung der von den Eycks wenn nicht erfundenen, doch jedenfalls vervollkommneten Technik der Ölmalerei einen entschiedenen, sich rasch durch alle Länder verbreitenden Umschwung in der Herstellung der Tafelbilder, welcher der realistischen Vervollkommnung derselben zu gute kommt. Von der durchgreifenden Veränderung, welche die Auffassungsweise der Altflandrischen Schule in der gesamten deutschen Malerei hervorbrachte, ist schon bei Gelegenheit der Schilderung der letzteren im vorhergehenden Abschnitt die Rede gewesen, aber auch in Italien und Spanien riefen die technische Vollendung der dorthin gekommenen flandrischen Bilder Bewunderung und Nachahmung hervor.

Zwar konnte sich die altniederländische Richtung in der Malerei kaum ein Jahrhundert hindurch selbständig erhalten; sie musste seit dem Anfange des 16. Jahrhunderts dem alles überflutenden Einflusse der italienischen Kunst weichen, obgleich auch später noch Rückwirkungen von den Niederlanden nach Italien, namentlich in der Landschafts- und Genremalerei stattfanden, welche als selbständige Gattungen eigentlich erst in den Niederlanden geschaffen wurden. Der ganz hervorragenden Ausbildung dieser genannten Zweige der Malerei, sowie der ebenfalls bevorzugten Tier-, Blumen- und Stilllebenmalerei ist es auch zu verdanken, dass die niederländische Malerei des 17. Jahrhunderts dennoch ein ganz von der italienischen Art abweichendes Gepräge gewinnt. Im Vergleich zu der ernsten und im allgemeinen hohen Schönheitsidealen nachstrebenden italienischen Kunst ist die niederländische heiter und behaglich bürgerlich in ihrem Gesamtcharakter, der indes eine feine seelische Stimmungsmalerei keineswegs ausschliesst. Aber die Ekstasen- und Marterszenen der späteren Italiener finden in den Niederlanden fast keinen Eingang, vielmehr macht sich hier

eine eigene Poesie des Gemein-Wirklichen vor allem geltend, namentlich in den Werken der Holländischen Schulen.

Die Entwickelung der besonders im 17. Jahrhundert unvergleichlich reichhaltig quellenden niederländischen Malerei lässt sich in den deutschen Galerien bei weitem besser verfolgen als die der italienischen, da in diesem Falle der Mangel der Wandfresken, die auch in den Niederlanden selbst, wenigstens in der Blütezeit, nicht vorhanden sind, kein Hindernis abgiebt. Die niederländische Malerei, die fast durchaus als Tafelmalerei auftritt, ist ausser in ihrem Ursprungslande selbst wohl am reichsten in den deutschen Galerien vertreten.

Südliche Niederlande. *Hubert van Eyck,* geboren zu Maaseijck um 1376, gestorben zu Gent 1426, ist in Gent thätig; *Jan van Eyck,* geboren zu Maaseijck um 1390, gestorben zu Brügge 1440, Schüler seines älteren Bruders Hubert, ist nacheinander in Gent, in Haag, in Lille und nach einer Reise in Portugal und Spanien bis zu seinem Tode in Brügge thätig. Das Hauptwerk der beiden Brüder, zugleich das bedeutendste Werk der altniederländischen Schule, ist das für die Kapelle des Jodocus Vyt in der Kirche zu St. Bavo in Gent ausgeführte, 1432 vollendete Altarwerk, von welchem sich sechs beiderseitig bemalte Tafeln, die Anbetung des Lammes darstellend, im Museum zu Berlin befinden. Das Werk verbindet die grossartige architektonische Schönheit des Mittelalters mit der Lebensfülle, welche bereits den Geist der Renaissance atmet; wenn die oberen Gestalten noch einen hohen Grad symmetrischer Strenge zeigen, so ist in der unteren Bilderreihe schon der Zauber der Landschaft aufgegangen, es öffnet sich dem Blicke eine lichtgehaltene Ferne. Nr. 512 zeigt den Zug der gerechten Richter, als reichgekleidete Ritter zu Pferde, auf dem Hintergrund einer bergigen Landschaft; nach alter Überlieferung soll der vorderste auf einem Schimmel den Hubert, der Reiter im schwarzen Kleide den Jan van Eyck vorstellen. Nr. 513, die Streiter Christi, reiten als Ritter in vollem Waffenschmuck, einem Zuge von sechs reichgekleideten Reitern voran, unter denen sich vier gekrönte Häupter befinden, den Hintergrund bildet eine waldige Landschaft mit den fernen Alpen. Nr. 514 enthält acht singende Engel in reichen Messgewändern; Nr. 515 die musizierenden Engel, vorn rechts ein Engel die Orgel spielend, zur Rechten, weiter zurück, fünf Engel; beide Bilder haben im Hintergrunde Himmel. Auf Nr. 516 schreiten die heiligen Einsiedler Paulus und Antonius einem Zuge von Einsiedlern voran, den Magdalena und Maria von Ägypten beschliessen; den Hintergrund bildet felsige Landschaft mit südlicher Vegetation, ebenso auf Nr. 515, welches den heiligen Christoph an der Spitze eines Zuges von siebzehn

heiligen Pilgern darstellt. Nr. 518, die Rückseite von 512, zeigt Johannes den Täufer, grau in grau gemalt; Nr. 519, Rückseite von 513, enthält das Bildnis des Stifters Jodocus Vyt; auf Nr. 520, Rückseite von Nr. 514, erscheint der verkündigende Engel in einem Gemach mit einem Ausblick auf die Häuser der Stadt, darüber im Halbrund der Prophet Zacharias als kleine Halbfigur; Nr. 521, Rückseite von 515, giebt Maria an ihrem Betpulte knieend, über ihr die Taube, darüber im Halbrund der Prophet Micha als kleine Halbfigur; Nr. 522, Rückseite von 516, enthält das Bildnis der Stifterin Isabella Vyt; und endlich Nr. 523, Rückseite von 517, Johannes den Evangelisten, wieder grau in grau gemalt. Von anderen Teilen des Genter Altars der Brüder Eyck befinden sich Kopien im Museum zu Berlin: Nr. 524, Kopie des Mittelbildes in der unteren Reihe von Michiel van Coxie, die Anbetung des Lammes darstellend, das im Mittelgrunde einer reichen südlichen Landschaft, auf dem Altare stehend, sein Herzblut in eine goldene Schale ergiesst, darüber am Himmel die Taube, um den Altar knieen vierzehn Engel mit den Leidenswerkzeugen, von rechts ziehen die weiblichen Märtyrer, von links die männlichen herbei, im Vordergrunde der Brunnen des lebendigen Wassers, rechts die Apostel, hinter ihnen die Geistlichen, links die Propheten, hinter ihnen die Patriarchen und Helden des alten Bundes, im Hintergrunde das himmlische Jerusalem; dann Nr. 525, der thronende Gottvater, nach dem Mittelbilde in der oberen Reihe: Gottvater, die dreifache Krone auf dem Haupte, in reich mit Edelsteinen umsäumtem Mantel, hinter ihm ein Teppich, darüber goldener Grund. Ausserdem enthält dasselbe Museum an modernen Kopien nach den Seitenbildern zu dem Mittelbilde Gottvaters auf dem Genter Altarwerke: Maria mit der Krone, sitzend, in einem Buche lesend, vor einem Teppich (Nr. 525 D); und Johannes der Täufer, ebenfalls vor einem gemusterten Teppich sitzend (Nr. 525 E). Die Originale der Kopien Nr. 524, 525, 525 D und 525 E befinden sich noch in St. Bavo in Gent. Zwei Tafeln des Genter Altarwerkes, Maria als Himmelskönigin und Johannes der Täufer, befinden sich in Kopien des Michiel Coxie in der Pinakothek zu München (Nr. 97 und 98); ebendort eine Kopie des Christuskopfes nach dem Original im Berliner Museum (Nr. 99). Das Städelsche Institut in Frankfurt a. M. besitzt von Jan van Eyck eine thronende Maria mit dem Kinde, dem sie die Brust reicht, in einem wohnlichen Zimmer, bekannt unter dem Namen der Madonna von Lucca, von höchster Anmut und leuchtender Kraft der Farbe (Nr. 98), indessen zeigt sich in diesem wie in anderen Andachtsbildern die Kunstweise Jans sehr abweichend von der des Genter Altars. Seine Werke sind miniaturartig, geben aber die vollste irdische Wirk-

lichkeit, mit Verwertung landschaftlicher Naturschönheit, des Lichtes, der Spiegelungen, des Reichtums alles Äusserlichen überhaupt, dessen Wiedergabe nun zur Hauptsache wird. Das Flügelaltärchen in der Galerie zu Dresden (Nr. 799) von Jan van Eyck zeigt im Mittelbilde Maria mit dem Kinde im Chor einer romanischen Kirche thronend, vor einem dunkelgrün gemusterten Teppich, auf den Innenseiten der Flügel befinden sich der Erzengel Michael mit dem knieenden Stifter und die heilige Katharina, auf den Aussenseiten der Engel der Verkündigung und Maria, als graugelbe Steinstatuen dargestellt. Das Berliner Museum hat von Jan van Eyck: das Bildnis Christi als Königs der Könige (Nr. 528), auf grünem Grunde; den segnenden Christus, auf Goldgrund, als Bruchstück, die Züge einer Vera Ikon wiedergebend, die in einen Smaragd geschnitten, seit alter Zeit sich in Konstantinopel befand und dann dem Papst Innocenz VIII. geschenkt worden war (Nr. 528A); und „Der Mann mit den Nelken", in grauer pelzgefütterter Schaube und Pelzhut, auf dunkelgrünem Grunde (Nr. 525A); das Bildnis ist ein Wunder der Naturwahrheit und zeigt den Meister noch unter dem Einfluss des Genter Altars stehend. Ebenda, in der Art Jan van Eycks: Das Bildnis des Johann Arnolfini, eines in Brügge lebenden Italieners (Nr. 523A); die Madonna mit dem Kartäuser und der heiligen Barbara, welche den Mönch empfiehlt, mit der Aussicht auf eine belebte Stadt und eine weite Flachlandschaft, in den kühleren Farben sich der Art des Petrus Cristus nähernd (Nr. 523B); und Maria mit dem Kinde im Mittelschiff einer gotischen Kirche stehend, im Grunde hinter dem Lettner zwei singende Engel in Messgewändern (Nr. 525C). Von einem Nachahmer des Jan van Eyck befindet sich im Museum zu Berlin eine Maria mit dem Kinde im Rosenhag, links ein Brunnen aus Bronze (Nr. 525B). Die kaiserliche Galerie in Wien enthält mehrere dem Jan van Eyck mit grösserer oder geringerer Sicherheit zugeschriebene Bilder: das Bildnis des Kardinals della Croce, ein schöner Greis in rotem Talar, auf dunklem Hintergrunde (Nr. 824); das Bildnis des Jan van der Leuw, eines jungen Mannes in dunklem Pelzwerk, auf dunklem Grunde (Nr. 825); der Sündenfall, in einer Anordnung, welche die Voreltern an einer und die Schlange an der anderen Seite des Baumes zeigt; das Paradies, eine parkartige Landschaft ohne Tiere; die heilige Genovefa, als Steinstatue in einer gotischen Nische stehend, die abgesägte Rückseite des vorigen Bildes (Nr. 827); und die Beweinung Christi: der Leichnam des Herrn wird von Joseph von Arimathia unterstützt, Maria kniet zur Rechten, hinter ihr steht Johannes, links sitzt Magdalena, drei andere Frauen umgeben die Gruppe und rechts kniet ein vornehm gekleideter Mann (Nr. 828); die Rückseite des Bildes, ein Schild

mit dem Adler, ist verschmiert. In der Galerie Czernin in Wien eine dem Jan van Eyck zugeschriebene Darstellung im Tempel (Nr. 27); die demselben Meister zugewiesene mystisch-symbolische Darstellung mit vielen Figuren, die Austeilung des Blutes Christi, in der Nostizschen Galerie zu Prag (Nr. 16) ist wohl nicht richtig benannt. Das Brustbild eines älteren Mannes im Museum zu Leipzig (Nr. 511) könnte mit grösserer Wahrscheinlichkeit für Jan van Eyck in Anspruch genommen werden. Ebendort, aus der Schule der Eycks, der Liebeszauber, ein nacktes Mädchen in einem Gemach stehend und aus einem Feuerstein Funken auf ein Herz schlagend, im Hintergrunde blickt ein junger Mann durch die halbgeöffnete Thür hinein (Nr. 509). Ein anderes Bild aus der Eyckschen Schule, Johannes den Täufer und den heiligen Hieronymus auf zwei Flügeln eines Altärchens darstellend, auf landschaftlichem Hintergrunde, befindet sich in der kaiserlichen Galerie zu Wien (Nr. 830). Ebendort, in der Art des Jan van Eyck, die Geburt Christi, in einer Kirchenruine, das Licht geht vom Kinde aus, zu einem Fenster herein schauen die Hirten, den übrigen Raum nimmt eine Engelschar ein (Nr. 830). Ein kleines Triptychon in der Lichtenstein-Galerie in Wien mit der Anbetung eines der drei Könige im Mittelbilde, den zwei anderen Königen auf dem linken Flügel, dem heiligen Stephan mit dem Stifter auf dem rechten Flügel, entstammt dem Schlusse des 15. Jahrhunderts, die Arbeit ist vollendet und fein durchgeführt und zeigt die Weise der Eycks. Ebenfalls der Eyckschen Schule gehört eine Verkündigung in der Galerie zu Kassel (Nr. 1) an: Maria kniet in einem gotischen Zimmer und wird von dem Engel begrüsst, durch eine Fensterscheibe dringen Strahlen herein, auf welchen sich ganz klein das Christuskind, in den Ärmchen das Kreuz haltend, herabschwingt.

Rogier van der Weyden, geboren 1399 oder 1400 zu Tournai, gestorben zu Brüssel 1464, Schüler des Robert Campin, thätig zu Tournai und namentlich zu Brüssel, von 1449 bis 1450 in Italien, ist der Gründer einer eigenen Schule. Rogier unterscheidet sich schon in der Wahl der Stoffe auffallend von den Eycks; er liebt dramatische Bewegung und tragische Hergänge; seine Richtung ist herb und stellt den Schmerz und die Leidenschaft in den Vordergrund. Bei dem Tode Jan van Eycks stand kein anderer Maler der Niederlande in höherem Ansehen als Rogier van der Weyden. Das früheste erhaltene Bild des Meisters, ein bis 1800 in der Kartause von Miraflores bei Burgos befindlicher Flügelaltar, jetzt im Museum zu Berlin (Nr. 534 A), ist der Verherrlichung der Jungfrau gewidmet: der linke Flügel zeigt die heilige Familie in einem gotischen Gemach, Joseph schlafend, oben ein schwebender Seraph, in der Hohlkehle des Bogens, grau in grau gemalt, die

Freuden Mariä, darunter links die Statue des Apostels Petrus, rechts die des Lukas; das Mittelbild enthält die Beweinung Christi, Maria hält den Leichnam des Sohnes in ihrem Schoss, rechts Joseph von Arimathia, links Johannes, durch die offenen Bogen der Halle sieht man eine hügelige Landschaft, oben schwebend ein Seraph, in der Hohlkehle des Bogens, wieder grau in grau, die Leiden Mariä, darunter die Statuen der Apostel Johannes und Matthäus; auf dem rechten Flügel: Christus erscheint der Maria in ihrem Gemach, in der Landschaft die Auferstehung, weiter zurück die drei heiligen Frauen, oben ein schwebender Seraph, in den Hohlkehlen Szenen aus dem Marienleben, die Himmelfahrt Christi und die Ausgiessung des heiligen Geistes, darunter die Statuen der Apostel Markus und Paulus. Ein zweites, ebenfalls im Berliner Museum befindliches Triptychon (Nr. 534 B) giebt die Geschichte Johannes des Täufers, auf der ersten Tafel die Geburt, auf der zweiten die Taufe Christi, in bergiger Landschaft, auf der dritten die Tochter der Herodias, welche neben dem Leichnam das Haupt auf einer Schüssel empfängt, im Hintergrunde das Mahl des Herodes; die Umrahmungen enthalten die Statuen aller Apostel und in den Bogen wieder je sechs Darstellungen historischer Szenen. Es ist ein Hauptwerk des Meisters aus seiner früheren Zeit. Aus der mittleren Zeit Rogiers, bald nach 1450, stammt ein Flügelaltar im Berliner Museum, auf dem Mittelbilde die Anbetung des Kindes darstellend: in einer romanischen Ruine kniet Maria vor dem am Boden liegenden Kinde, das drei kleine Engel verehren, rechts kniet der Stifter Peeter Bladelin, in der Landschaft die Verkündigung an die Hirten; auf dem rechten Flügel die Könige des Morgenlandes, zu dem am Himmel im Strahlenglanze erscheinenden Christkinde emporblickend; auf dem linken Flügel die Sibylle von Tibur, dem knieenden Kaiser Augustus die Erscheinung der über der Landschaft schwebenden Maria mit dem Kinde zeigend (Nr. 535). Die Rückseiten der Flügel, wohl nur Schülerarbeit, enthalten die grau in grau gemalte Verkündigung. Ein Bildnis Karls des Kühnen von Burgund, auf dunklem Grunde (Nr. 545), und eine Maria mit dem Kinde (Nr. 549 A), beide im Berliner Museum, werden mit Wahrscheinlichkeit dem Rogier zugeschrieben. Ebendort eine treffliche Schulkopie nach dem Originale des Meisters im Escorial bei Madrid, eine Kreuzabnahme (Nr. 534): der Leichnam Christi, den Simon von Kyrene vom Kreuz abgenommen hat, wird von Joseph von Arimathia und Nikodemus gehalten, rechts Magdalena und Petrus, links Johannes, Maria Salome, welche die zu Boden sinkende Maria unterstützen, und Maria Kleophas. Das Bild steht auf Goldgrund. Eine kleinere Wiederholung des Triptychons, Nr. 534 B des Berliner Museums,

von der Hand des Meisters, befindet sich im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. (Nr. 101). Ebendort eine Rogier van der Weyden nur vermutungsweise zuzuschreibende Maria mit dem Kinde unter einem Baldachin, zu den Seiten der Apostel Petrus, Johannes der Täufer, die Heiligen Kosmas und Damian, unten das Wappen von Florenz (Nr. 100); das Bild könnte bei Rogiers Aufenthalt in Italien gemalt sein; und von einem Nachfolger des Meisters: die Dreieinigkeit, grau in grau (Nr. 102); ferner die heilige Veronika mit dem Schweisstuch, und Maria dem Kinde die Brust reichend (Nr. 103 und 104), sämtlich zu einem Altarwerk zusammengehörig. Aus der Schule Rogiers stammen ebendort: der eine der beiden Schächer am Kreuz, auf Goldgrund (Nr. 105), und die Kreuzigung Christi (Nr. 106). Ähnlich der Madonna im Städelschen Institut ist ein Bild der Pinakothek in München, den heiligen Lukas darstellend, der die mit dem Kinde an der Brust ihm sitzende Maria malt (Nr. 100). Ebendort ein aus der Kirche St. Colomba in Köln stammendes Triptychon des Rogier, welches im Mittelbilde die Anbetung der Könige, auf den Flügeln die Verkündigung und die Darstellung im Tempel enthält (Nr. 101—103). Das Typische ist auf diesen Bildern durch das Individuelle, das Schöne durch das Charakteristische ersetzt; Haltung und Bewegung der Personen ist dem Leben abgelauscht. Von Nachfolgern des Rogier in der Pinakothek zu München eine Kreuzabnahme und eine heilige Jungfrau, über welcher eine Engelglorie schwebt, dann ein Schulbild, Christus mit der Dornenkrone (Nr. 104—106). Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von Rogier: eine Maria mit dem Kinde, in einer gotischen Nische vor einem goldenen Thronsitz stehend, die Steinverzierungen der Nische zeigen zu den Seiten Adam und Eva, in der Mitte oben Gottvater mit der Taube (Nr. 1385); ein Altarbild mit zwei Flügeln: im Mittelbilde Christus am Kreuze, welches die schmerzensreiche Mutter umfasst, rechts knieen die Stifter, auf den Flügeln die heilige Veronika mit dem Schweisstuch und die heilige Magdalena, den Hintergrund zu allen drei Bildern giebt die Landschaft und die Stadt Jerusalem, in der Luft fliegen vier Trauerengel (Nr. 1386); und die heilige Katharina, klein, in ganzer Figur, auf landschaftlichem Hintergrunde (Nr. 1387). Der Christus am Kreuze mit den Seinen in der Dresdener Galerie (Nr. 800) ist wohl nur ein treffliches Werk aus der Schule Rogiers: der Heiland, schon verschieden, hängt am Kreuze, das seine links knieende, von Johannes gehaltene Mutter umklammert, während Magdalena rechts die Hände ringt, den Hintergrund bildet eine kahle, von einem Regenbogen überspannte Berglandschaft. Im Museum zu Köln befinden sich zwei Kopien nach Rogier: eine säugende Maria (Nr. 102), und das Haupt Johannes

des Täufers, auf einer Schüssel liegend (Nr. 103). In der Kunsthalle zu Karlsruhe, von einem späteren Nachfolger des Meisters, die Beweinung Christi (Nr. 147): um den Leichnam des Herrn sind Johannes, die drei Marien und Magdalena versammelt, den Hintergrund bildet rechts Golgatha mit den beiden Schächern am Kreuz und links die Kreuztragung, ganz vorn der knieend anbetende Stifter. Wohl ein eigenhändiges Werk des Rogier ist die Halbfigur der heiligen Jungfrau mit dem Christuskinde in der Sammlung zu Donaueschingen (Nr. 2); ebendort von einem späteren Nachfolger die Anbetung der Könige, nur zum Teil unbeschädigt erhalten (Nr. 3). Das herzogliche Museum in Gotha enthält von ihm ein Schulbild, das Bildnis Philipps des Guten von Burgund (Nr. 1); im Museum zu Oldenburg, von einem Nachahmer, Johannes, die auf Wolken knieende schmerzensreiche Maria unterstützend (Nr. 106). Eine Madonna, welche dem Jesuskinde die Brust reicht, im Germanischen Museum zu Nürnberg (Nr. 20) ist eine alte Wiederholung nach Rogier van der Weyden. *Petrus Cristus,* geboren zu Baerle, thätig vornehmlich in Brügge, 1472 noch am Leben, ist ein zwar künstlerisch minder begabter, aber fleissiger und verständiger Zeitgenosse Rogiers, der mit ihm die Neigung zu ernsten, ergreifenden Stoffen teilt. Von ihm im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine thronende Maria mit dem Kinde, zwischen dem heiligen Hieronymus und dem heiligen Franz von Assisi, in miniaturartiger Ausführung, mit stofflichem Reichtum und weiter landschaftlicher Aussicht ausgestattet, ganz wie bei Jan van Eyck, aber die Farbengebung ist bei Cristus matter (Nr. 99). Das Museum in Berlin enthält von ihm: ein Doppelbild, oben die Verkündigung in einem Gemach, aber doch mit weiter landschaftlicher Aussicht, unten die Geburt Christi, ganz ähnlich wie auf Rogiers Altar für Middelburg dargestellt (Nr. 529 A); eine zu der vorigen gehörige Tafel mit dem Jüngsten Gericht, in einer figurenreichen Komposition, welche durch die Trennung von Himmel und Erde einigermassen jener ersten geteilten Tafel symmetrisch entspricht (Nr. 529 B); und das Bildnis eines jungen Mädchens in schwarzer hoher Mütze und blauem, mit weissen Pelz gefüttertem Überkleide (Nr. 532). In der Art des Petrus Cristus enthält die Kunstsammlung in Basel zwei Bilder: Gottvater im kaiserlichen Ornate, auf der Rückseite grau in grau gemalte Wappen (Nr. 95a); und Maria als Himmelskönigin, auf der Rückseite ebenfalls ein Wappen (Nr. 95b). Die zwei Gemälde gehörten einst zu einem Flügelaltärchen und stammen aus dem 15. Jahrhundert, die Malereien der Rückseiten scheinen erst später angefertigt zu sein. *Hugo van der Goes,* thätig seit 1465 in Gent, gestorben 1482 im Kloster von Soignies bei Brüssel, ist nach der ihm zugeschriebenen Verkündigung

in der Pinakothek zu München (Nr. 114) ein schroffer Vertreter des flandrischen Realismus, der in den unschönen Kopftypen, in den harten Umrissen des Engels, in den derben Händen der Madonna und in der kühlen Färbung der lichtweissen Gewänder herb und streng zu Tage tritt. Ansprechender durch lebenswahre Auffassung wirkt das von Hugo van der Goes herrührende Bildnis des Kardinals von Bourbon, Erzbischofs von Lyon, im Germanischen Museum zu Nürnberg (Nr. 19); er steht vor einem Teppich, in welchen das bourbonische Lilienwappen mit dem schrägen Balken eingestickt ist. Im Museum zu Hannover die Kopie nach einem späteren Nachfolger der Eycks: der dornengekrönte Christus zwischen Maria und Johannes, Brustbilder auf Goldgrund, von geringem Kunstwert (Nr. 137). *Gerard van der Meire* war ein Zeitgenosse Rogiers und soll ein Schüler Jan van Eycks gewesen sein, er erlangte 1452 in Gent das Meisterrecht und lebte noch 1474. In der Sammlung zu Lützschena wird ihm eine Heimsuchung Mariä ohne sichere Begründung zugewiesen (Nr. 137); das vollendet gemalte und gut erhaltene Werk offenbart aber eine von dem Stile der Eycks verschiedene Kunstweise, es steht der Manier van der Weydens näher. Im Museum zu Köln befinden sich mehrere Bilder der Südniederländischen Schule: Nr. 568 die Kreuzabnahme Christi durch Maria, Johannes und Joseph von Arimathia, auf Goldgrund, alte Kopie eines in Brügge befindlichen Bildes von Hugo van der Goes; Nr. 569 das Bildnis eines Mannes in schwarzer Kleidung, in van Eyckscher Weise gemalt; Nr. 570 eine heilige Familie, aus der Schule der Eycks; Nr. 571 eine heilige Familie, am gedeckten Tische sitzend, möglicherweise eine Jugendarbeit des Petrus Cristus.

Von den realistischen, individualisierenden Buchmalereien der van Eyckschen Malerschule, meist für die burgundischen Fürsten gefertigt, befinden sich eine Anzahl in deutschen Bibliotheken; in einzelnen Miniaturwerken dieser Zeit glaubt man die Hand der berühmtesten Meister der Flandrischen Schule zu erkennen. Die Wiener Hofbibliothek enthält: ein Gebetbuch (Nr. 1987) mit Randverzierungen aus der Eyckschen Schule: die Croniques d'Angleterre und die Privilegien niederländischer Städte, beide aus der Zeit Philipps des Guten; eine für diesen Fürsten zwischen 1430 und 1447 geschriebene Historie du royaume de Jerusalem jusqu'en 1212, deren Miniaturen dem *Rogier van der Weyden* zugeschrieben werden; die Gestes du comte Gerard de Roussillon für Philipp den Guten 1447, aus dem Lateinischen übersetzt, mit ausgezeichneten Miniaturen von unmittelbaren Schülern der Brüder Eyck. Die Privatbibliothek des Kaisers von Österreich enthält drei aufs reichste ausgestattete Gebetbücher, von

denen eines mit drei grossen Bildern und einer Anzahl Vignetten als das Gebetbuch Karls des Kühnen bezeichnet wird. Die Hamburger Stadtbibliothek enthält den Roman Lothar und Walter, welchen die Gräfin Margarete von Wydemont, Gemahlin des Herzogs Friedrich von Lothringen in das Französische, und deren Tochter Elisabeth von Nassau-Saarbrücken in das Deutsche übersetzt hatte, von 1437. Aus der Zeit Philipps des Guten, Karls des Kühnen und seiner Tochter Maria sind drei Buchmaler festgestellt: *Loyset Liédet, Pol Fruit* und *Willem Vrelant.* Das Hauptwerk Liédets scheinen die Malereien in dem Roman Regnault de Montaban zu sein, von welchem sich der fünfte Band von 1457 in München befindet. Die Mehrzahl der Bilder stellt Schlachten und Kämpfe dar. Das sogenannte Gebetbuch der Maria von Burgund in der Wiener Hofbibliothek (Nr. 1859), etwa 1480 ausgeführt, gehört zu den reichsten und schönsten. Es hat prachtvolle Randverzierungen, Initialen, Kalenderbilder und grössere Malereien, deren mehreren an *Jean Fouquet* oder *Hans Memling* erinnern. Ebenda befindet sich ein Gebetbuch des Kaisers Maximilian I. mit einigen grossen Bildern, Bilderinitialen und feinen Randverzierungen in der Weise des Memling, etwa 1480—1490 ausgeführt; dann ein Gebetbuch von ungewöhnlich grossem Format (Nr. 1862) mit zahlreichen Bildern, von mässigem Kunstwert, aber mit sehr schönen Randverzierungen von Insekten und Blumen. Eine französische Handschrift der Apokalypse in Dresden zeigt die Devise Antons von Burgund, Bastards Philipps des Guten. Ein Beispiel holländischer Miniaturmalerei aus dieser Zeit bietet eine holländische Bibel in zwei Bänden in der Wiener Hofbibliothek.

Dirk Bouts oder *Dirk van Haarlem,* geboren in Haarlem nach 1400, gestorben in Löwen 1475, verbindet gewissermassen die Holländische mit der Flandrischen Schule; er übertrifft in Beziehung auf Charakteristik alle bisherigen flandrischen Maler. Von seinem Meisterwerke, einem Triptychon für die Kapelle der Peterskirche in Löwen, in der Mitteltafel das Abendmahl darstellend, befinden sich zwei Flügel in der Pinakothek zu München und zwei im Berliner Museum. Auch die Flügelbilder sind der Verherrlichung des Sakraments geweiht und stellen wunderbare Speisungen als Vorbilder des Abendmahls dar. Die beiden Tafeln in München (Nr. 110 und 111) zeigen Melchisedek, welcher Abraham mit Wein und Brot begrüsst, und die Mannalese in der Wüste; die Kompositionen sind zerstreut und die Gestalten stehen steif und eckig, dagegen ist die Landschaft liebevoll behandelt, mit eingehender Durchführung des Pflanzenwerkes im Vordergrunde und der Bauwerke im Hintergrunde. Die Tafeln in Berlin

(Nr. 533 und 539) geben die Speisung des Propheten Elias in der Wüste durch den Engel und die Feier des Passahfestes, eine jüdische Familie um einen Tisch versammelt, um das Osterlamm zu verzehren. Ein zweites Werk von Bouts in der Münchener Pinakothek, ein kleines Triptychon mit der Anbetung der Könige, ist wieder im Landschaftlichen von besonderer Schönheit und Feinheit der Durchführung. Noch meisterhafter als im Mittelbilde sind die Landschaften auf den Flügeln: links steht Johannes der Täufer auf dem Wiesengrunde neben einer Quelle in einer Felsschlucht, rechts trägt Christophorus den Jesusknaben durch eine wildbewegte Flut zwischen schroffen Felsenufern hindurch (Nr. 107—109). In der Gefangennehmung Christi ebendort (Nr. 112) hat Bouts einen Beleuchtungseffekt versucht, indem am Nachthimmel die abnehmende Mondscheibe erscheint, während die Figuren vom Fackellicht beschienen werden. Die Berliner Galerie besitzt von dem Meister, ausser den schon genannten beiden Tafeln, eine betende Maria, in einer Landschaft mit grüner Weide (Nr. 545 B); und von einem Nachfolger des Bouts: Christus am Kreuze mit Heiligen (Nr. 543), und die Heiligen Agatha und Klara, beide Bilder mit landschaftlichem Hintergrunde. Das Museum in Köln besitzt von Bouts ein Triptychon mit der Geschichte des heiligen Petrus, der Heimsuchung und der Gründung von S. Maria maggiore, und der Geschichte Hiobs (Nr. 186). Im Germanischen Museum zu Nürnberg von ihm die Auferstehung Christi (Nr. 21): Christus im Purpurmantel, mit krystallenem Kreuzstab, steht neben dem Sarkophag, auf dessen Deckstein ein weissgekleideter Engel ruht, von den drei Wächtern sind zwei soeben erwacht, im Hintergrunde links das „Noli me tangere“, rechts die Himmelfahrt Christi. Das Bild bildet das Gegenstück zur Gefangennahme Christi in der Pinakothek zu München, woselbst auch die eine Rückseite, die den heiligen Johannes Ev. darstellende Grisaille sich befindet, während die andere mit Johannes Bapt. im altdeutschen Hause zu Wörlitz bewahrt wird. Die tiburtinische Sibylle, dem Kaiser Augustus die Geburt Christi weissagend, im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. (Nr. 97), ist ein Werk des Dirk Bouts. Das Rudolfinum in Prag hat von ihm eine Grablegung Christi (Nr. 70): der Leichnam des Heilandes wird von Joseph von Arimathia gehalten, hinter diesem eine Frau und Nikodemus, zu den Füssen sitzt Maria Magdalena, in der Mitte kniet Maria, von Johannes unterstützt. *Hans Memling,* geboren zu Mömlingen bei Mainz um 1430, gestorben zu Brügge 1494, Schüler des Rogier van der Weyden in Brüssel, war schon 1478 seit längerer Zeit in Brügge, der Stadt seiner Thätigkeit, ansässig. Memling nahm nach dem Tode Rogiers und Dirk Bouts die erste

Stelle unter den niederländischen Malern ein, er wusste die Demut und Kindlichkeit des mittelalterlichen Stils so rein festzuhalten und sich doch der Freiheit der vollendeten Kunst zu nähern. Ein 1470 gemaltes, in der Münchener Pinakothek befindliches Bildchen, welches Johannes den Täufer darstellt, wie er auf einem Felsstück neben einer Quelle sitzt (Nr. 115), zeigt tiefe Empfindung und liebenswürdige Naturbeobachtung. Die andere Tafel ebendort (Nr. 116) mit den Freuden der Maria, enthält die Lebensgeschichte der heiligen Jungfrau von der Verkündigung bis zur Erhebung in den Himmel, mit Ausschluss der Passion, und zwar nicht in einzelnen gesonderten Feldern, sondern als ein grosses Ganzes in landschaftlicher Verbindung. Die Ereignisse spielen sich jedesmal in einem besonderen Gebäude ab, dahinter erhebt sich die Landschaft mit Baumgruppen, Felsen, Strömen, Brücken und mit fernen Bergen oder dem von Schiffen belebten Meer. In der Mitte sieht man die Stadt Jerusalem wieder mit verschiedenen Vorgängen ausgestattet, dann das Dorf Bethlehem und endlich am Horizonte die Himmelfahrt Christi und die Erhebung der heiligen Jungfrau in den Himmel. Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von Memling das Mittelbild eines Triptychons von miniaturartig feiner Ausführung und jugendlicher Frische der Empfindung: Maria mit dem Kinde unter einem prächtigen, mit Figuren und Ornamenten geschmückten Steinbogen thronend, ein knieender Engel hält eine Geige, zur Linken kniet der schwarz gekleidete Stifter, zu beiden Seiten des Throns sieht man in eine freundliche Landschaft (Nr. 1006). Eine Wiederholung desselben Motivs mit Weglassung des Donators befindet sich im Jagdschlosse zu Wörlitz. Die vereinigten Innenseiten der Flügel zu vorstehendem Bilde, ebenfalls in der kaiserlichen Galerie zu Wien (Nr. 1007), ein gotisches Portal mit doppelter Öffnung darstellend, zeigen in jedem der beiden Bogen die Gestalt eines heiligen Johannes, links Johannes Bapt., rechts Johannes Ev., den Hintergrund bildet die Aussicht in eine Landschaft. Ebendort die Aussenseiten der Flügel, zwei steinerne Nischen darstellend, in welchen Adam und Eva stehen. Ausser den vorgenannten Gemälden enthält die kaiserliche Galerie in Wien von Memling die Flügel eines Triptychons mit der Kreuztragung und der Auferstehung Christi (Nr. 1009); das Mittelbild befindet sich jetzt in der Eszterhazy-Landesgalerie in Budapest. Unter den grösseren Bildern, die man Memling zuschreibt, ist das berühmte Altarwerk in einer Kapelle des Doms zu Lübeck das am meisten gesicherte. Es ist durch doppelte Flügel geschlossen und zeigt im Äusseren grau in grau die Verkündigung, demnächst, nach der Öffnung des ersten Flügelpaares, die Patrone der Kapelle, die Heiligen Johannes Bapt.,

Hieronymus mit dem Löwen, Ägidius mit dem Reh und Blasius; endlich nach Eröffnung der inneren Flügel auf der Mitteltafel die Kreuzigung, auf den beiden Seitenbildern die Kreuztragung und die Grablegung, doch so, dass bei jener die vorhergegangenen Momente von dem Gebete auf dem Ölberge an, bei dieser die darauf folgenden bis zur Himmelfahrt im landschaftlichen Hintergrunde in kleinen Figuren erscheinen. Die Ausführung des Werks ist ungleich, Christus am Kreuze ist weniger gelungen, aber die Gesamtwirkung ist dennoch grossartig. Das berühmte „Jüngste Gericht“ in der Marienkirche zu Danzig ist ein ausgezeichnetes Werk der Flandrischen Schule, kann aber nicht mit Sicherheit Memling zugeschrieben werden. Das Bild ist die vollkommenste Darstellung des Jüngsten Gerichts, welche die nordische Kunst bisher geschaffen hatte: Christus sitzt auf dem Regenbogen, die Füsse auf der Weltkugel, Lilie und Schwert gehen von seinem Munde aus, Engel mit den Marterwerkzeugen und andere mit Posaunen umgeben ihn, zu seinen Seiten auf Wolken Maria und Johannes, dahinter die zwölf Apostel, endlich gerade unter dem Weltenrichter der Erzengel Michael mit der Wagschale und neben ihm die Auferstehung der Toten aus ihren Gräbern. Das Flügelbild zur Rechten zeigt die Seligen zur Himmelspforte emporsteigend. Die Aussenseiten der Flügel enthalten grau in grau die in Nischen aufgestellten Standbilder der heiligen Jungfrau mit dem Kinde und des heiligen Michael, darunter die zum Teil übermalten knieenden Gestalten des Stifters und seiner Gemahlin. In der Galerie zu Dresden befindet sich eine alte Kopie nach Memling das Brustbild Antons von Burgund, des Bastards Philipps des Guten (Nr. 801), und aus der Werkstatt des Meisters: der heilige Christophorus, das Christkind durch den Fluss tragend, über ihm die Taube des heiligen Geistes und Gottvater in den Wolken; und Adam und Eva im Paradiese mit der Schlange Nr. 802 und 803). Die Maria mit dem Kinde in einer baumreichen Landschaft (Nr. 528B) in der Berliner Galerie, ist eine freie Wiederholung des Madonnenbildes von Memling im Johannes-Hospital zu Brügge. Eine thronende Maria mit dem Kinde im Berliner Museum (Nr. 529) zeigt sich dem Altarbild des Meisters im Dom zu Lübeck verwandt. Aus der Schule des Memling stammt ein Jüngstes Gericht in der Berliner Galerie (Nr. 600), im oberen Teile mit dem Jüngsten Gericht in Danzig einigermassen übereinstimmend; und in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein männliches Bildnis auf landschaftlichem Grunde (Nr. 139). Von ihm besitzt das Städelsche Institut in Frankfurt a. M.: ein männliches Bildnis, den heiligen Hieronymus in Bussübung, die Halbfigur der Maria mit dem Kinde (Nr. 107, 108 und 108a); und aus seiner

Schule die thronende Maria mit dem Kinde auf dem Schosse (Nr. 109). Die Art des Memling zeigt das Brustbild eines alten Mannes in der Kunstsammlung zu Basel (Nr. 73). Ein Bild der Bathseba im Museum zu Stuttgart (Nr. 522) ist eine lebensgrosse Naturstudie, welcher der Maler durch Hinzufügung einer Dienerin und des Hintergrundes mit dem lauschenden König den Charakter einer Historie gegeben hat, kann aber doch vielleicht dem Memling gehören. Eine Anbetung der Könige im Museum zu Köln (Nr. 581) zeigt den späteren Einfluss der Eyckschen und Memlingschen Schule. Eine Maria, in halber Figur sitzend, das Kind auf dem Schosse haltend, im Museum zu Darmstadt (Nr. 188), soll angeblich von *Pieter Claessens d. Ält.*, einem Mitschüler und Zeitgenossen des Memling, herrühren. Ein zweites Exemplar desselben Bildchens findet sich in der Sammlung der Universität zu Würzburg. Zwei Altarflügel in der Sammlung zu Donaueschingen (Nr. 4), rechts Christus das Kreuz tragend, von den Schergen umgeben, links Christi Auferstehung, unten die eben erwachenden Wächter, scheint von einem Nachfolger des Memling herzurühren. *Gerard David*, geboren zu Ouwater um 1460, gestorben zu Brügge 1523, ist unter dem Einflusse des Hans Memling gebildet. Von Gerard David hat die Pinakothek in München eine Vermählung der heiligen Katharina (Nr. 117), welche sich der Richtung Memlings auf das Zierlich-Anmutige anschliesst und einen hochausgebildeten Sinn für die Auffassung des Landschaftlichen zeigt. Ebendort von David eine Anbetung der Könige (Nr. 118), weniger glücklich in den Verhältnissen und in der Färbung. Von demselben Meister besitzt das Museum in Berlin einen Christus am Kreuz mit Magdalena, Maria, Johannes, zwei heiligen Frauen und dem gläubigen Hauptmann mit drei Kriegsknechten (Nr. 573). Ebendort von einem Nachfolger des David die Anbetung der Könige mit dem knieenden Stifterpaare (Nr. 551 B). Die kaiserliche Galerie in Wien hat von David ein kleines Triptychon (Nr. 1735), welches im Mittelbilde den Erzengel Michael, auf einer Gruppe gefallener Engel stehend, zeigt, die letzteren sind phantastisch gebildet, oben erscheint Gottvater in einer Glorie. Die Bilder der inneren Flügelseiten stellen zwei einzelne Heilige, den heiligen Hieronymus und den heiligen Antonius dar; auf den äusseren Flügelseiten erscheinen die Figuren der Stifter. In der Harrachschen Galerie zu Wien wird dem Meister ein Doppelbild mit der Heimsuchung und der Verkündigung zugeschrieben (Nr. 316), im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine Verkündigung (Nr. 110). Ebendort befindet sich von einem burgundischen Meister des 15. Jahrhunderts ein Flügelaltärchen (Nr. 111), welches im Mittelstück die Halbfigur der Maria mit dem Kinde,

auf den Flügeln innen die Stifter mit Heiligen, auf den Aussenseiten grau in grau die Verkündigung darstellt. Von Gerard David, in Wien als Geertgen von St. Jans bezeichnet, hat die kaiserliche Galerie daselbst eine Kreuzabnahme (Nr. 851), der Leichnam des Herrn liegt mit dem Kopfe auf dem Schoss seiner Mutter, hinter Maria kniet Johannes, und um diese Gruppe vereinigen sich drei weibliche und drei männliche Heilige, im Hintergrunde sieht man den Kalvarienberg mit den drei Kreuzen; dann als Gegenstück zu dem vorigen: Julianus Apostata und die Gebeine Johannes des Täufers (Nr 852): im Hintergrunde sieht man die Beerdigung in Gegenwart Christi, im Vordergrunde wird auf Befehl des Kaisers Julian die Gruft geöffnet, und die Gebeine des Heiligen in ein dabei brennendes Feuer geworfen, wieder im Hintergrunde werden die noch geretteten Überreste des Heiligen an die Johanniter in St. Jean d'Acre übergeben. In der Kunstsammlung zu Basel, in der Art des Gerard David, aber vermutlich einem älteren Meister angehörend: ein heiliger Bartholomäus; eine Darstellung der Synagoge; drei von Davids Helden dem Könige Wasser bringend, auf Goldgrund; Ahasverus und Esther; der Feldherr Antipater vor Cäsar; Melchisedek und Abraham; und der heilige Christophorus (Nr. 65—72). Vermutlich von Gerard David in der Galerie zu Sigmaringen zwei Tafeln mit der Madonna und dem Engel der Verkündigung. Das Museum in Köln hat von Gerard David, dort ebenfalls Gerrit van Haarlem genannt, eine Kreuzigung (Nr. 105): die Mitte des Bildes nimmt Christus am Kreuze ein, zu beiden Seiten die Schächer, Magdalena umfasst den Kreuzesstamm, links im Vordergrunde sitzt Maria, hinter welcher Johannes kniet, ausserdem heilige Frauen, zwei römische Edle, der Krieger mit dem Schwamm und Longinus mit der Lanze; die linke Seite des Bildes zeigt die Kreuztragung, die rechte Seite die Grablegung, im Hintergrunde sind noch andere Szenen in kleineren Figuren dargestellt. Im Rudolfinum zu Prag von ihm ein dreiteiliger Flügelaltar (Nr. 222—224). Im Mittelbild die Anbetung des Christuskindes durch die heiligen drei Könige; auf dem linken Flügel der knieende Stifter mit dem heiligen Julian, auf der Rückseite die heilige Jungfrau; auf dem rechten Flügel die knieende Stifterin unter dem Schutze des heiligen Adrian, und auf der Rückseite der Engel der Verkündigung, grau in grau, wie die Maria auf dem anderen Flügel. Die Berliner Galerie enthält eine Anzahl niederländischer Gemälde vom Ende des 15. Jahrhunderts: eine Maria mit dem Kinde und Stiftern, im Hintergrunde Landschaft (Nr. 526), in der Art Rogiers van der Weyden um 1480; Joseph wird an die Ismaeliter verkauft, er wird von zweien seiner Brüder aus der Grube gezogen, vier Brüder sind

mit der Mahlzeit beschäftigt, fünf andere bringen dem Vater Jakob den blutigen Rock Josephs (Nr. 539 A); Joseph von Potiphar zum Verwalter eingesetzt, rechts steht Potiphars Frau mit einer Dienerin (Nr. 539 B); Joseph wird in die Grube geworfen (Nr. 539 C); Esthers Fürbitte bei Ahasver, rechts neben diesem Haman, hinter Esther zwei Frauen (Nr. 539 D); die letzten vier Bilder gehören zu einer Folge und weisen auf einen Nachfolger Dirk Bouts und Gerard Davids hin; eine Maria mit dem Kinde, Heiligen und der Stifterfamilie (Nr. 590 A), um 1470, vermutlich von einem Nachfolger des Rogier van der Weyden; die Anbetung der Könige (Nr. 527); und das Gegenstück, die Heimsuchung der Maria (Nr. 542), um 1460, von einem sowohl von Rogier als von den Werken Jan van Eycks beeinflussten Künstler; das Martyrium des heiligen Sebastian (Nr. 548 A), um 1480, etwa von einem Nachfolger des Goes.

Quinten Massys, geboren um 1466 zu Löwen, gestorben 1530, thätig zu Löwen und vornehmlich zu Antwerpen, ging zuerst über die miniaturhafte Ausführung der älteren Schule hinaus und suchte die Formen grösser zu fassen und die Charaktere zu vertiefen. Er pflegt deshalb die menschlichen Gestalten lebensgross in den Vordergrund zu rücken. Massys verbindet grossen Ernst und religiöse Empfindung mit derbem Realismus und erscheint am vollendetsten als Porträtmaler. Von ihm besitzt die kaiserliche Galerie in Wien: den heiligen Hieronymus, als Kardinal im Studierzimmer dargestellt, in halber Figur lebensgross (Nr. 993); Lukretia, die sich den Dolch in die Brust stösst, in halber Figur, nahezu lebensgross, auf dunklem Hintergrunde (Nr. 994); das Bildnis eines Goldschmieds im dunklen Oberkleid mit Pelz (Nr. 995), und in der Art des Meisters das Bildnis des Kardinals Albrecht von Brandenburg (Nr. 996). Die Galerie in Berlin hat von Quinten Massys eine thronende Maria mit dem Kinde in einer gotischen Nische, weiter zurück eine Stadt und Hügelland (Nr. 561), und den heiligen Hieronymus in der Zelle, in Kardinalstracht, als lebensgrosse Halbfigur (Nr. 574 B), von einigen dem Marinus van Roymerswale zugeschrieben. Die dem Quinten in der Pinakothek zu München zugeschriebenen Gemälde sind wohl kaum eigenhändige Arbeiten des Meisters; das Bild der Jungfrau mit dem Kinde (Nr. 132) ist sehr beschädigt; das Ecce homo und der heilige Hieronymus können nur als gute Schulkopien gelten (Nr. 135 und 137), während die Pietà in der Erfindung wohl auf Massys zurückgeht, technisch aber auf einen viel späteren Meister hinweist (Nr. 134). Als bedeutender Porträtmaler zeigt sich Massys in dem Bildnisse des Kanzlers Jean Carondelet in der Pinakothek (Nr. 133). Es scheint auch, dass Massys zuerst die Sittenbilder mit grossen

Halbfiguren malte, welche Zahlszenen in Antwerpener Geschäftsstuben darstellen. Das Bild der beiden Steuereinnehmer, welches die Pinakothek besitzt (Nr. 136), ist nur die Kopie eines in der Galerie Zambeccari befindlichen Originals. Die Galerie in Dresden besitzt eines dieser Genrebilder, der Handel um ein Huhn, aus der Werkstatt des Quinten Massys (Nr. 804): ein Mann in rotem Rock, der links am Tisch sitzt, scheint mit der ihm gegenüberstehenden Hausfrau von einem Bauern und einer Bauersfrau Lebensmittel einzukaufen, inzwischen stiehlt ein Knabe ein Ei aus dem Korbe. Im Museum zu Schwerin befindet sich eine der Wiederholungen des heiligen Hieronymus in Kardinalstracht in der Zelle (Nr. 638); im Museum zu Hannover die Kopie einer Zahlszene in einer Antwerpener Geschäftsstube, von W. Hopkins gefertigt (Nr. 220). Eine Kopie des heiligen Hieronymus in Kardinalstracht und eine Wiederholung der Pietà, als lebensgrosses Kniestück, von der sich auch ein Exemplar in der Münchener Pinakothek befindet, besitzt die Kunsthalle in Karlsruhe (Nr. 141 und 142). Eine spätere Nachahmung des Massys bietet die Halbfigur der betenden Madonna auf dunklem Grunde in der Sammlung zu Donaueschingen (Nr. 207). Ein männliches Bildnis in halber Figur, im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M., ist vielleicht eine eigenhändige Arbeit des Meisters (Nr. 113). Ein Ecce homo in Halbfiguren, in der Kunstsammlung zu Basel (Nr. 107a) deutet auf einen Nachahmer des Massys hin. Eine Madonna, im Freien sitzend, das Kind auf dem Schosse haltend, dahinter ein von Engeln gehaltenes weisses Tuch, das rechts den Ausblick auf eine Landschaft, links auf ein gotisches Haus gestattet, im Germanischen Museum zu Nürnberg (Nr. 45), ist kein sicheres Werk des Quinten Massys. *Jan Gossaert,* genannt *Jan Mabuse,* geboren um 1470 zu Maubeuge, gestorben in Antwerpen 1541, bildete sich in Antwerpen unter dem Einflusse des Quinten Massys und des Gerard David, studierte aber während eines elfjährigen Aufenthalts in Italien die dortigen Meister, insbesondere Lionardo und Michelangelo. Er malte in dieser Zeit und nach seiner Rückkehr in die Niederlande zahlreiche höchst vollendete Bilder, die aber ganz von der alten niederländischen Art abweichen; sie sind mit Prunk überladen und bringen oft ziemlich reizlose Nuditäten zur Darstellung; auch seine Porträts sind gelegentlich hart und unangenehm und nur bewundernswert durch die sorgfältige Ausführung der architektonischen Einzelheiten. Das Museum in Berlin hat von ihm: Christus am Ölberge, in felsiger, mondbeschienener Landschaft, von den schlafenden Jüngern umgeben, ein schwebender Engel weist auf den auf einer Felsenkante stehenden Kelch hin, ein zweifelloses Werk aus der Jugendzeit des Meisters (Nr. 551 A); das

Bildnis eines jungen Mannes, auf grünem Grunde, vermutlich das Porträt des Philipp von Burgund, halbe Figur unter Lebensgrösse (Nr. 586 A); Neptun und Amphitrite, in einem von toscanischen Säulen getragenen Kuppelbau stehend, und sich umschlungen haltend (Nr. 648); Maria mit dem Kinde, welches sie auf einem Tische vor sich hält, auf dunkelrotem Grunde (Nr. 650); Adam und Eva im Paradiese, in der Ferne der Landschaft die verschiedenen Vorgänge aus der Geschichte des Sündenfalls, ein charakteristisches Werk aus der letzten Zeit des Meisters (Nr. 661). Ebendort, von einem Nachfolger des Mabuse, die Goldwägerin, ein Mädchen in Halbfigur unter Lebensgrösse, neben einem Tische mit dem Abwägen eines Goldstücks beschäftigt (Nr. 656 A). In der kaiserlichen Galerie zu Wien befinden sich von Jan Gossaert: Maria mit dem Kinde in einer steinernen Nische sitzend (Nr. 983); der heilige Lukas, in einer reichen Architektur, die heilige Jungfrau mit dem Kinde zeichnend, die ihm von einer Glorie und Wolken umgeben erscheint, sie wird von Engeln getragen und von anderen Engeln gekrönt, dem Lukas führt ein neben ihm stehender Engel die Hand (Nr. 984); und die Beschneidung Christi durch den Hohenpriester, der heilige Joseph, Maria und andere Personen umstehen den Altartisch (Nr. 985). Eine Madonna mit dem Kinde von Gossaert in der Pinakothek zu München (Nr. 155) ist eine Wiederholung des Gemäldes in Wien, Nr. 983, und erscheint entschieden manieriert; das zweite Bild Gossaerts ebendort, die Danae darstellend, wie sie den Goldregen des Zeus empfängt (Nr. 156), zeichnet sich durch die Pracht der architektonischen Umgebung und die sorgfältige Plastik der Modellierung aus, aber die Färbung ist kalt, die geistige Empfindung erkünstelt und öde. Eine Mutter mit ihrem Kinde, Halbfigur auf braunem Grunde, in der Dresdener Galerie (Nr. 805), ist wahrscheinlich eine Kopie nach Gossaert; auch ein Ecce homo ebendort, der Dornengekrönte nackt, ein weisses Tuch auf dem Schosse, unter der Geisselsäule sitzend (Nr. 805 A), ist die Wiederholung eines Motives desselben Meisters. Im Museum zu Schwerin eine der Wiederholungen der Madonna, welche das Kind vor sich auf dem Tisch hält, auf schwarzem Grunde (Nr. 423), wahrscheinlich liegt ein Original des Mabuse zu Grunde; ähnlich ist eine andere Wiederholung desselben Gegenstandes im Museum zu Köln (Nr. 198). Ebendort ein vermutlich aus der Schule des Mabuse stammendes Bild, eine heilige Familie, Maria küsst das auf ihrem Schosse sitzende Kind, zu beiden Seiten schweben zwei musizierende Engel (Nr. 582); dann eine Maria, in ihren Armen das Kind haltend (Nr. 596), derselben Herkunft. Der Flügelaltar, bekannt als Prager Dombild, jetzt im Rudolfinum zu Prag (Nr. 230—232), rührt von Jan Gossaert

und Michiel van Coxie her: das Mittelbild, den heiligen Lukas darstellend, der das Bild der links von ihm sitzenden Madonna mit dem Kinde zeichnet, ist ein Werk Gossaerts, die Flügel sind mit Michiel van Coxie bezeichnet. Auf der Innenseite des linken Flügels erscheint das Martyrium des Johannes Ev., auf der Aussenseite der heilige Lukas schreibend, auf dem rechten Flügel, Innenseite, sieht man den Johannes Ev. auf der Jnsel Patmos, auf der Aussenseite Johannes Ev. sitzend und ein Buch haltend. Die Kunsthalle in Karlsruhe hat von Gossaert ein Meisterwerk aus seiner Frühzeit: Maria mit dem Kinde in den Armen vor einer Nische stehend, von Engeln gekrönt, lebensgrosses Kniestück (Nr. 148); dann eine spätere Kopie der Maria von Engeln gekrönt, das früchtehaltende Kind auf dem Schosse (Nr. 149); und die Wiederholung eines in Antwerpen befindlichen Bildes, die Verspottung Christi (Nr. 150). Ein Gemälde ebendort, eine heilige Familie in einem Zimmer (Nr. 151), entspricht der Art von Mabuses Frühzeit. Von demselben Meister im Museum zu Oldenburg eine Madonna mit dem unbekleideten Christkinde, welches Kirschen in den Händen hält, am offenen Fenster sitzend, durch welches man in eine reiche Landschaft blickt (Nr. 105): im Stadtmuseum zu Königsberg die Anbetung der heiligen drei Könige (Nr. 71); im Germanischen Museum zu Nürnberg zwei Kopien nach Mabuse: die Anbetung der Könige in einer Ruine, oben schweben neun Engel (Nr. 46), und Maria in lebensgrosser Halbfigur, das Jesuskind von einer Marmorbank hebend, häufig vorkommende Wiederholung nach einem Bilde der Spätzeit des Meisters (Nr. 47). *Joachim de Patinir,* geboren zu Dinant, 1515 in die Gilde zu Antwerpen aufgenommen und 1524 daselbst bereits verstorben, ist einer der Begründer der niederländischen Landschaftsmalerei, die er zum Hauptgegenstande der Bilder erhob, während die Figuren bei seinen Kompositionen zur Staffage wurden, aber doch auf der Höhe der Zeit blieben, da sie sich an die grossen Vorbilder der vlämischen Schule, van Eyck, Rogier van der Weyden und Memling, anschlossen. Von Patinir besitzt das Museum in Berlin die Ruhe auf der Flucht nach Ägypten: inmitten einer reichen Landschaft sitzt Maria, das Kind auf dem Schosse, neben einer Quelle, links eine Dorfstrasse, auf der Joseph mit dem Esel einherzieht, im Mittelgrunde ein hoher Felsberg, in den ein Kloster phantastisch hineingebaut ist, rechts eine Ortschaft, in welcher der bethlehemitische Kindermord dargestellt ist (Nr. 608); Maria und das Kind zeigen die Hand eines anderen Meisters. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm: die Taufe Christi, ein Hauptwerk des Meisters (Nr. 1091): Christus steht in den Fluten des Jordans, der Täufer kniet neben ihm am Ufer, in der Luft schwebt der heilige Geist in Gestalt der Taube,

und drüber erscheint Gottvater mit der Weltkugel, links im Mittelgrunde ist die Predigt des Johannes dargestellt; die Ruhe auf der Flucht nach Ägypten, Maria dem Kinde die Brust reichend, links der heilige Joseph, der den weidenden Esel am Halfterstrick hält; das sehr feine, vorzügliche Bild zeigt indes nicht überzeugend die Hand des Patinir (Nr. 1092); eine Landschaft mit der Marter der heiligen Katharina zeigt eine grosse Stadt am Meeresufer, auf dem felsigen Vordergrunde kniet die heilige Katharina, vor ihr brennt ein Feuer, bei diesem Kriegsknechte in dichtem Gedränge, und in der Luft schwebt ein Engel mit geschwungenem Schwert (Nr. 1093); die Ruhe auf der Flucht nach Ägypten: Maria sitzt in einer gartenartigen Landschaft auf einer Wiese neben einem kleinen metallenen Springbrunnen und hält das Kind an der Brust, Joseph steht unter einem Palmbaum, im Mittelgrunde versammelt sich eine Gesellschaft zu Pferd und zu Fuss, der Hintergrund zeigt eine grosse Stadt und einen Seehafen (Nr. 1094); und der heilige Hieronymus in einer Landschaft vor einem Steintisch knieend, etwas weiter zurück der Löwe, in der Landschaft zeigen sich schroffe Felsen, welche eine Art Thor bilden, im Hintergrunde eine grosse Stadt an einem Seehafen (Nr. 1095). Ebendort, in der Art des Patinir, die Schlacht bei Pavia: die Stadt zeigt sich in der Vogelperspektive, innerhalb der Wälle befindet sich das Lager der Franzosen, während ein Teil der kaiserlichen Zelte in besonderer Verschanzung links im Vordergrunde sichtbar ist, hier stürmen die Kaiserlichen, die geschlagenen Franzosen fliehen nach Pavia zurück, rechts im Vordergrunde vollzieht sich die Gefangennahme Franz' I. durch Prosper Colonna (Nr. 1096); die Geschichte des syrischen Hauptmanns Naeman, als Mittelbild eines dreiteiligen Altärchens, rechts stehen der Prophet Elisäus und Naeman in der Mitte des Bildes entkleidet im Jordan, des Hauptmanns Gefolge hält am jenseitigen Ufer u. a., im ganzen über 50 Figuren (Nr. 1097); die Flügel zum vorher gehenden Bilde, ebenfalls mit Szenen aus der Geschichte des Naeman (Nr. 1098). In der Kreuzigung von Patinir, in der Pinakothek zu München (Nr. 140), ist der heilige Vorgang ganz zur Staffage geworden; auch in den anderen seiner Richtung angehörigen Werken ebendort, einer heiligen Dreifaltigkeit, der heiligen Jungfrau mit dem Kinde als Himmelskönigin, dem heiligen Rochus mit dem Engel und einer Landschaft mit dem heiligen Hubertus und dem wunderbaren Hirsch (Nr. 141—144), kommt eine phantastische Landschaftsauffassung vorzugsweise zur Geltung. Von demselben Meister hat das Rudolfinum in Prag den heiligen Hieronymus in felsiger Landschaft (Nr. 537); die ähnliche Darstellung des heiligen Hieronymus in einer Felsenlandschaft befindet sich auch in der Kunsthalle zu Karlsruhe (Nr. 144); im Ferdinandeum zu Inns-

bruck sieht man eine Wiederholung der Taufe Christi (Nr. 123). Nicht ganz sicher dem Patinir zugeschrieben wird eine Maria mit dem Kinde auf dem Schosse, in einer reichen Landschaft sitzend, welche in der Ferne durch Jäger, Hirten, Schiffer u. a. belebt wird, im Museum zu Darmstadt (Nr. 193). Die grossherzogliche Galerie in Oldenburg enthält aus der Schule des Meisters den heiligen Hieronymus in der Felsenlandschaft (Nr. 107); in der Kunsthalle zu Hamburg die Ruhe auf der Flucht nach Ägypten, wohl eine Wiederholung (Nr. 128); im Germanischen Museum zu Nürnberg, in Patinirs Art, der Martertod des heiligen Sebastian, zu den Bildern Nr. 141—143 in der Pinakothek zu München gehörig: der Heilige wird von einer Kriegerschar in orientalischem Kostüm beschossen, im Hintergrunde eine Stadt, auf der Rückseite grau in grau der Evangelist Lukas in roter Marmornische (Nr. 59). *Herri de Bles,* in Italien *Civetta* genannt, nach dem Zeichen auf seinen Bildern, einem Käuzchen, geboren zu Bouvignes bei Namur um 1480, wahrscheinlich unter dem Einflusse Patinirs ausgebildet, ist nach einem Aufenthalte in Italien in den Niederlanden thätig. Bles malte vorzugsweise Landschaften mit bilblischer Staffage in kleinem Massstabe und ausserordentlicherVollendung, der italienische Aufenthalt scheint ihm nichts von seiner niederländischen Eigentümlichkeit genommen zu haben. Von ihm besitzt das Museum in Berlin das Bildnis eines jungen Mannes in schwarzer Pelzschaube, in der Linken einige Veilchen, auf landschaftlichem Hintergrunde (Nr. 624); in der Galerie zu Dresden der Krämer und die Affen, eine wilde Felsenlandschaft, in der der Händler unter einem hohen Baume schläft, während die Affen seinen Kram plündern und der entsetzte Gefährte links am Wege steht, aus der späteren Zeit des Meisters (Nr. 806). Ebendort, in der Art der Jugendwerke des de Bles, ein dreiteiliges Altarbild (Nr. 806 A): im Mittelbild die Anbetung der Könige, auf dem linken Flügel die Anbetung des Kindes durch Maria, die Engel und die Hirten, auf dem rechten Flügel die Darstellung des Christkindes im Tempel. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von de Bles: die Flucht nach Ägypten, eine Landschaft mit weiter Fernsicht, im Mittelgrunde Maria mit dem Kinde auf einem Esel reitend, der von Joseph geführt wird (Nr. 691), das Bild könnte aber auch von Patinir stammen; der Gang nach Emmaus, eine Landschaft mit steil aufragenden Felsen, welche einen Fluss durchlassen, an welchem Emmaus liegt, im Vordergrunde sieht man den Heiland mit zwei Jüngern auf dem Wege nach der Stadt wandeln (Nr. 692); eine Landschaft mit der Predigt Johannes des Täufers im Vordergrunde, im Mittelgrunde die Taufe Christi, weiter zurück abenteuerlich geformte Felsen und eine Hafenstadt, hinter der sich ein grosses Kastell erhebt (Nr. 693); und eine Landschaft

mit dem barmherzigen Samariter, wieder eine Gegend mit ungewöhnlich geformten steilen Felsen und in der Ferne einem schiffbefahrenen Strom (Nr. 694). Die Münchener Pinakothek besitzt von Herri de Bles eine kleine Verkündigung (Nr. 145) und eine schöne Anbetung der Könige (Nr. 146), in welcher zwar die manierierten, langgestreckten Figuren stören, die Landschaft und die Architektur aber durch liebevolle Durchführung fesseln, ausserdem ein Triptychon, dessen Mittelbild die Anbetung der heiligen drei Könige, der linke Flügel die Geburt Christi, der rechte Flügel die Flucht nach Ägypten darstellt (Nr. 147). Im Museum zu Köln eine Kopie nach ihm (Nr. 199), Christus am Kreuze: drei ihn umschwebende Engel fangen in Kelchen das Blut aus seinen Wunden auf, am Kreuzesstamme kniet Magdalena, zu beiden Seiten stehen Maria und Johannes, den Hintergrund bildet Jerusalem; dann, vermutlich vom Meister selbst, der Erzengel Michael mit Schild und Fahne (Nr. 255); und die Mater Dolorosa, in symbolischer Weise aufgefasst, zu dem vorgenannten gehörig (Nr. 256). Das Museum zu Hannover bewahrt die Anbetung der heiligen drei Könige, in der Art des Herri de Bles (Nr. 31); im Rudolfinum zu Prag, vom Meister selbst, eine Landschaft mit Eisenhütten (Nr. 40); und in seiner Art die Anbetung der heiligen drei Könige vor den Ruinen eines prachtvollen Palastes vor sich gehend (Nr. 41); im Museum zu Breslau wieder eine eigenhändige Arbeit, die Ruhe auf der Flucht nach Ägypten: Maria sitzt auf einem figurengeschmückten gotischen Throne und hält das unbekleidete Kind auf ihrem Schosse, im Mittelgrunde schreitet Joseph auf die Gruppe zu, hinter ihm der Esel, rechts nahen zwei Engel, dahinter bergige Landschaft mit Häusern und Burgen, in der Ferne eine Hafenstadt (Nr. 206). Die Kunsthalle zu Karlsruhe hat in der Art der Frühzeit des Bles eine Anbetung der heiligen drei Könige in einer Renaissancehalle, im Hintergrund eine Berglandschaft mit dem Zug und der Ankunft der Könige (Nr. 145); und von einem Zeitgenossen des Meisters ebenfalls eine Anbetung der Könige mit dem Blick in eine Berglandschaft in Abendstimmung (Nr. 146). Die Flügel zu der Anbetung der Könige in Karlsruhe (Nr. 145) befinden sich in der Kunstsammlung zu Basel und zeigen auf dem einen Maria und Joseph nebst drei Engeln in Anbetung vor dem Christuskind, und auf dem anderen die Flucht nach Ägypten. Ausserdem enthält dieselbe Sammlung von Bles eine heilige Familie in einer Landschaft (Nr. 108); eine Anbetung der Könige in der Art des Meisters (Nr. 109). Ein kleiner Hausaltar im Museum zu Darmstadt (Nr. 208), in der Art des de Bles, zeigt im Mittelbilde die Anbetung der Könige, auf der rechten Seitentafel die Geburt Christi mit von dem Kinde ausgehender Beleuchtung, links die Ruhe auf der Flucht

nach Ägypten. *Frans Mostaert*, geboren zu Hulst um 1534, gestorben zu Antwerpen 1560, bildete sich mit seinem Zwillingsbruder Gillis unter verschiedenen Meistern, Frans kam zu Herri Bles und malte Landschaften, er gehört zu den frühesten eigentlichen Landschaftsmalern der Vlämischen Schule. In der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm: eine felsige Landschaft im Mondschein, im Mittelgrunde eine grosse Stadt an einem Flusse, rechts Tobias mit dem Engel (Nr. 1037); eine Landschaft mit einem Fischzuge, wieder bei Mondscheinbeleuchtung, eine Anzahl Leute ist beschäftigt, ein Netz an das Land zu ziehen (Nr. 1038); und eine weite bergige Landschaft mit der Staffage der Hagar, welcher der Engel eine Quelle zeigt (Nr. 1039). Von *Gillis Mostaert*, gestorben um 1600, besitzt die Nostizsche Galerie in Prag einen Jahrmarkt in einem offenen Städtchen mit vielen Figuren (Nr. 48). Die Galerie in Dresden besitzt von unbestimmten vlämischen Meistern: ein Bildnis Albrechts des Beherzten, Herzogs zu Sachsen, um 1491 (Nr. 806 B), und zwei Altarflügel eines verlorenen Mittelbildes, etwa um 1500, der eine Flügel zeigt den knieenden Ritter, hinter ihm der heilige Andreas vor einer reichen Landschaft (Nr. 807); der andere Flügel enthält die heilige Elisabeth, in der Linken ein Madonnenbild, in der Rechten ein Kirchenmodell. Im Berliner Museum: ein männliches Bildnis, auf grünem Grunde, aus der Niederländischen Schule um 1510—1520 (Nr. 605); ein männliches Bildnis aus derselben Zeit, auf dunkelgrünem Grunde (Nr. 206); die Ruhe auf der Flucht nach Ägypten, um 1520, in einiger Verwandtschaft mit Bildern aus der Frühzeit des de Bles und des Mabuse (Nr. 630); und eine Kreuzabnahme aus derselben Zeit mit landschaftlichem Hintergrunde (Nr. 630 A). Die kaiserliche Galerie in Wien bewahrt an unbestimmten Gemälden der Niederländischen Schule, vom Ausgang des 15. Jahrhunderts: Maria mit dem Kinde und der heiligen Anna in einem Garten vor einer Rosenhecke auf einer Bank sitzend, oben in den Wolken Gottvater und der heilige Geist (Nr. 1050); die Anbetung der heiligen drei Könige mit der Aussicht auf eine Stadt an einem schiffbaren Flusse (Nr. 1051); die Anbetung der heiligen drei Könige, am nächtlichen Himmel schwebende Engel (Nr. 1052); ein Bild in zwei Abteilungen, in jeder ein musizierender Dominikaner, und hinter jedem Mönche eine Heilige (Nr. 1057); der ungläubige Thomas, der den Finger in die Wunde des von den Aposteln umgebenen Herrn legt (Nr. 1058); der Erzengel Michael in dunkler Stahlrüstung, über dem besiegten Teufel stehend, in den Wolken hoch oben ein goldener Thron, von welchem Engel die Teufel vertreiben, ähnlich der Weise des Gerard David (Nr. 1059); die heilige Katharina, vor einer steinernen Nische thronend, als nahezu lebensgrosses

Kniestück (Nr. 1060). Aus der Niederländischen Schule vom Ende des 15. und vom Anfang des 16. Jahrh. befinden sich im Museum zu Schwerin: zwei kleine Tafeln von einem Flügelaltar, welche, grau in grau gemalt, die Verkündigung an Maria enthalten (Nr. 746); die Abnahme vom Kreuz, der Leichnam Christi wird von Nikodemus und Joseph von Arimathia getragen, Maria wird von Johannes gestützt, zu den Füssen die drei anderen Marien, an dem Vorgange sind drei Engel beteiligt, vielleicht nach einem unbekannten Vorbilde Rogiers van der Weyden gemalt (Nr. 747); zwei Seitenflügel eines Altars, auf dem linken Flügel kniet der Stifter, hinter ihm der heilige Ludwig, rechts ein zweiter Heiliger, auf dem rechten Flügel knieen Frau und Tochter des Stifters, hinter der Mutter die heilige Magdalena, hinter der Tochter die heilige Margareta (Nr. 748), und ein Flügelaltar, im Mittelbild die thronende Maria mit dem Kinde, jederseits unten am Thron drei kleine Engel, oben am Baldachin auf jeder Seite ein schwebender Engel, am Baldachin selbst drei Engel, von denen zwei musizieren, endlich auf jeder Seitenwandung des Throns ein Engel; auf dem linken Seitenflügel die heilige Katharina, auf dem rechten Seitenflügel die heilige Barbara, hinter ihr zwei schwebende Engel, wie auch auf dem linken Flügel, auf den Rückseiten grau in grau gemalt, die Himmelfahrt und die Auferstehung, aus späterer Zeit (Nr. 749). Das Museum zu Kassel hat aus der Niederländischen Schule, um 1500, das Bildnis eines Mannes, in Halbfigur von nahezu halber Lebensgrösse (Nr. 19); in der Kunsthalle zu Karlsruhe Maria mit dem Kinde in einer Berglandschaft, im Hintergrund die Flucht nach Ägypten, unter Einfluss des Gerard David (Nr. 140). Ein Altar mit vier Flügeln, welcher auf dem Mittelbilde den heiligen Hieronymus zeigt, in der kaiserlichen Galerie in Wien (Nr. 1005), ein hervorragendes Kunstwerk, ist von einem unbekannten niederländischen Meister gemalt, der etwa 1511 auf der Höhe seines künstlerischen Schaffens gestanden haben mag und vorläufig als *Meister vom heiligen Hieronymus* in Wien benannt wird. Auf dem Mittelbilde steht der Heilige in Kardinalstracht vor einem Throne, zur Rechten und zur Linken knieen die Stifter, zu beiden Seiten des Thrones in der Landschaft zeigen sich Begebenheiten aus dem Leben des Heiligen; die Innenseiten der inneren Flügel enthalten den heiligen Ambrosius, den heiligen Augustinus, den heiligen Papst Gregor und drei Apostel, die Aussenseiten derselben Kaiser Heinrich den Heiligen, die heilige Elisabeth von Thüringen, die heilige Elisabeth von Portugal und den heiligen Martin, auf den Innenseiten der äusseren Flügel erscheinen der heilige Joseph, der heilige Kilian, die heilige Ursula, die heilige Katharina, ihr zu Füssen der Kaiser Maximius, auf den Aussen-

seiten derselben die Messe des heiligen Gregor mit zahlreichen Zuhörern. Der Auswahl der dargestellten Personen und Vorgänge nach könnte man eher auf einen deutschen Meister als Urheber des Gemäldes schliessen. Angeblich von *Jan van Coninxlo,* geboren zu Brüssel etwa um 1489, besitzt das Museum zu Kassel einen Flügelaltar (Nr. 20), im Mittelbild erscheint Christus als Salvator Mundi, links die anbetende Maria, die heilige Anna und Maria Magdalena, rechts Paulus und Petrus, über ihnen in einer Wolke schwebt die Taube des heiligen Geistes; auf dem linken Flügel der heilige Franziskus und die heilige Clara, über ihnen schwebt ein Engel; auf dem rechten Flügel zwei unbestimmte weibliche Heilige, links über ihnen schwebt ein Engel. Vielleicht dem *Gerhart Horebout,* geboren 1475 zu Gent, zuzuschreiben ist eine thronende Maria mit dem Kinde im Museum zu Darmstadt (Nr. 189), zur rechten Seite stehen vier singende Engel, links spielt ein Engel Orgel, ein anderer Harfe, ein dritter scheint die Bälge der Orgel zu ziehen; die Engel sind unverkennbar den Flügeln des Genter Altarwerks der Brüder van Eyck entnommen. Von *Lodowijk Jans van Bos,* um 1460, hat die Nostizsche Galerie in Prag zwei grosse Blumenstücke in einer Vase (Nr. 261 und 263). *Hieronymus Bosch,* eigentlich *van Acken,* geboren um 1462 zu Herzogenbusch, gestorben daselbst 1516, thätig zu Antwerpen, ist im Germanischen Museum zu Nürnberg durch ein Spukbild mit zahlreichen Monstern und nackten Verdammten vertreten, an verschiedenen Stellen sprühen Flammen aus dem schwarzen Grunde; das Gemälde ist der rechtsseitige Unterteil eines Jüngsten Gerichts (Nr. 59). Bosch brachte die abenteuerlichsten Gebilde seiner originellen Phantasie auf seinen Gemälden an und gilt als Schöpfer dieser Richtung, wenn er auch nicht ohne Vorgänger war, jedenfalls übertraf er alles, was bis dahin an Martern der Hölle und Versuchungen des heiligen Antonius erfunden war. In der kaiserlichen Galerie zu Wien befindet sich von ihm zweimal die Versuchung des heiligen Antonius (Nr. 702 und 703): der Heilige liegt einmal im Gebet auf den Knieen, eine Menge phantastischer, greulicher Ungestalten umgiebt ihn, im Vordergrunde steht ein nacktes junges Weib in einem Wasser, im Hintergrunde Landschaft und brennende Gebäude; das zweite Bild ist ähnlich, aber vorn rechts ein Gebäude, in dessen Inneren man einen Altar mit einem Kruzifix und brennender Kerze sieht, und davor seltsamerweise Christus. Ebendort von Bosch die Martern der Hölle (Nr. 704): eine greuliche Gestalt öffnet den Rachen, in den die Verdammten getrieben werden, daneben ein grosses Feuer, bei welchem andere rösten u. s. w., durch die Pforte der Hölle dringt Christus mit hoch erhobenem Kreuze. In der Harrachschen Galerie zu Wien von demselben: Christus als Befreier der Seelen

aus dem Fegefeuer (Nr. 32). Im Museum zu Köln wird dem Bosch eine Anbetung der Hirten zugeschrieben (Nr. 187); Maria, Joseph und ein Hirt sind in Lebensgrösse dargestellt, vor ihnen liegt das neugeborene Christuskind, dabei stehen ein Ochse und ein Esel.

Aus dieser Zeit befinden sich eine Anzahl Handschriften niederländischen Ursprungs in der Wiener Hofbibliothek: mehrere wahrscheinlich im Auftrage der Statthalterin der Niederlande, Margarete von Österreich, Tochter Maximilians, gemalte Bücher, wie das Gebetbuch Karls V., noch als Königs von Spanien allein, mithin 1517—1519 ausgeführt (Nr. 1859), und eine prachtvoll ausgestattete deutsche Übersetzung des Hortulus animae von Sebastian Brandt; dann ein ebenfalls reich geschmücktes Gebetbuch in Klein-Quart (Nr. 1858), welches Kaiser Karl V. dem Prinzen Adrien von Croy geschenkt zu haben scheint. Die Miniaturen der beiden letztgenannten Bücher rühren vielleicht von Horebout her. In den schönen Initialen zweier Bände mit Messen (Ambraser Sammlung), wohl für Karl V. und zwar vor 1516 geschrieben, waltet abwechselnd der niederländische und der deutsche Geschmack vor. Die Initialen in niederländischen Handschriften dieser Zeit werden mit Vorliebe aus Zweigen mit konventionell gebildetem Blattwerk hergestellt und die Zwischenräume mit prächtigen Blumen und Früchten ausgefüllt oder mit farbenreichen Vögeln und Insekten bevölkert, seltener kommen Juwelengehänge zur Anwendung.

Vlämische Schule des 16. Jahrhunderts. Die Nachahmung der Italiener, wie dieselbe bereits bei Jan Mabuse und anderen am Ende des 15. Jahrhunderts hervortritt, wird im Verlaufe des 16. Jahrhunderts ganz allgemein in den Niederlanden. Man fand besonders in den Werken der Florentinischen und der Römischen Malerschule die vollkommene und grossartige Entwickelung der Form, welche man in der Heimat vermisste. *Barent van Orley,* geboren zu Brüssel 1491 oder 1492, gestorben daselbst 1542, war der Sohn und Schüler des Valentyn van Orley, der in Antwerpen thätig war. Barent begab sich zwischen 1509 und 1519 nach Italien und bildete sich in Rom bei Raffael weiter aus; 1518 war er wieder in Brüssel und wurde zum Hofmaler der Margarete von Österreich ernannt. Orley war ein bedeutender, feinfühlender Künstler, aber es gelang ihm so wenig wie anderen seiner Landes- und Zeitgenossen, die italienische Formenschönheit mit der niederländischen realistischen Art zu verbinden. Das Altarwerk in der Pfarrkirche zu Güstrow in Mecklenburg gehört in die erste Zeit der Thätigkeit des Meisters. Von ihm besitzt die Galerie in Dresden: eine heilige Familie (Nr. 810), das Christkind liegt in einer Krippe, Maria kniet rechts, Joseph links, vorn

rechts eilt ein Engelknäblein herbei, im Mittelgrunde blicken zwei Männer über die Brüstung; ebendort ein männliches Bildnis, als Brustbild auf grauem Grunde, von 1527 (Nr. 811). Eines der feinsten Gemälde des Meisters bildet ein Werk in zwei Abteilungen in der kaiserlichen Galerie in Wien (Nr. 1085), links sieht man den König Antiochus Epiphanes im Tempel zu Jerusalem, in dessen Mitte ein Götzenbild errichtet ist, der Oberpriester stürzt mit gezücktem Schwerte auf die Christen zu; auf der anderen Bildhälfte ist ein ähnliches tempelartiges Gebäude dargestellt, in und vor welchem die Apostel knieen, im Hintergrunde ein Tabernakel mit der Statue des Moses, zur Seite des Tempels predigt der Apostel Petrus der gläubigen Menge. Ebendort von ihm die Ruhe auf der Flucht nach Ägypten: Maria unter einem Baume sitzend, das Jesuskind an der Brust, der heilige Joseph kniet vor ihr, der Hintergrund gewährt die Aussicht auf eine flandrische Landschaft (Nr. 1086). Die Predigt des heiligen Norbert in der Pinakothek zu München (Nr. 157), von Orley, ahmt ersichtlich den Stil der Römischen Schule nach und verfällt in Manieriertheit; ebendort von ihm der Erzengel Michael mit dem knieenden Stifter, Teil eines Altarwerks, und die Anbetung der heiligen drei Könige (Nr. 158 und 159). Im Museum zu Schwerin wird dem Meister das Opfer Abrahams (Nr. 757) zugeschrieben: im Vordergrunde die beiden Diener Abrahams mit dem bepackten Esel, im Mittelgrunde höher Isaak und Abraham auf dem Wege, oben auf der Höhe des Felsens Abraham im Begriff, den Isaak zu opfern, während ein herabschwebender Engel das Schwert aufhält und in der Hecke ein weisser Widder als Ersatz wartet. Eine heilige Familie, Maria in einem Zimmer sitzend, das Christkind auf ihrem Schoss haltend, ein Engel sich über die Wiege beugend, hinter Maria die heilige Anna, im Museum zu Kassel (Nr. 21), ist teilweise nach einem Stiche Marc Antons komponiert und ist sicher unrichtig mit dem Namen Barent van Orleys bezeichnet. Das Museum in Köln hat eine Kopie nach ihm die Anbetung der Könige, im Hintergrunde eine Renaissancearchitektur (Nr. 254); dann eine zweite Anbetung der Könige, ebenfalls Kopie, mit zwei Flügeln, auf denen die Anbetung des Kindes durch Maria, Joseph und einen Engel und die Beschneidung dargestellt ist (Nr. 196); und die Kopie einer Maria, welche dem auf ihrem Schosse knieenden Kinde einen Apfel reicht, über ihr ein schwebender Engel mit einer Blumenkrone, rechts der heilige Joseph (Nr. 197). Ebendort einige Bilder, entfernt an die Art des Orley erinnernd: die heilige Sippe mit vielen Figuren, Maria mit der heiligen Anna und dem Christuskinde auf einer thronartigen Bank sitzend (Nr. 585); der heilige Nikolaus, neben dem sechs Schutzbefohlene knieen, neben ihm der heilige Paulus

(Nr. 586), und die Rückwand zu dem vorigen, die Geburt Christi mit vielen kleinen anbetenden Engeln, Hirten und mehreren vornehmen Frauen (Nr. 587). Aus der Schule des Orley stammt eine heilige Familie im Museum zu Hannover (Nr. 367); von ihm selbst im Museum zu Stuttgart ein Christus am Kreuz, zur Seite stehend Maria und Johannes, Magdalena den Kreuzesstamm umschlingend, und zwei Engel in goldenen Kelchen das Blut des Gekreuzigten auffangend (Nr. 464a); in der Kunsthalle zu Karlsruhe, aus der Spätzeit des Meisters, ein Flügelaltar (Nr. 153), im Mittelstück die Auferstehung Christi, um das Grab die erschreckten Wächter, im Mittelgrund die drei Marien, im Hintergrund Golgatha und Jerusalem; auf dem linken Flügel Nebukadnezar, im Hintergrund die drei Männer im feurigen Ofen; auf dem rechten Flügel der Prophet Jonas, von dem Walfische ans Land gespieen, im Hintergrunde Jonas, von dem Walfische verschlungen; und ebendort die Kopie einer Allegorie auf die irdische Vergänglichkeit (Nr. 154): ein Alter hält einer jungen Dame, die die Laute spielt, einen Spiegel vor, in dem sie den Totenkopf, den er hinter ihrem Rücken emporhält, erblickt. Das Original stammt aus der Spätzeit des Meisters und befindet sich im Privatbesitz in Köln. Eine heilige Familie, in einer prächtigen Renaissancehalle von farbigem Marmor, in der Sammlung zu Donaueschingen (Nr. 112), von Orley, ist ganz im Stile Raffaels gehalten, gediegen in den Formen, wie in der Farbe, besonders schön im Ausdruck sind die Köpfe der Alten. In der Harrachschen Galerie zu Wien von ihm die Anbetung der heiligen drei Könige, in ganzen Figuren von halber Lebensgrösse (Nr. 296); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. das Bildnis einer lesenden Dame, in einem getäfelten Zimmer, in Halbfigur (Nr. 114); im herzoglichen Museum zu Gotha aus Orleys Schule ein Flügelaltar (Nr. 2), in der Mitte die Anbetung der heiligen drei Könige, links die Anbetung der Hirten, rechts die Beschneidung, die Ausführung ist roh und flüchtig; in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg eine Madonna mit dem Kinde an der Brust, vor einem Tisch in einer Nische stehend, aus der Frühzeit des Meisters (Nr. 109); in der Sammlung zu Lützschena eine heilige Familie (Nr. 106). Das Germanische Museum in Nürnberg besitzt von einem Nachahmer des Orley eine heilige Familie, über der Gruppe schwebt ein Engel mit einem Kranze (Nr. 75). *Michiel van Coxie*, geboren zu Mecheln 1499, gestorben zu Antwerpen 1592, war ein Schüler seines Vaters und des Barent van Orley und setzte seine Ausbildung in Italien, wo er sich hauptsächlich an Raffaels Kunstweise anschloss, fort. Seine Kopien nach dem Genter Altar der Brüder van Eyck sind schon weiter oben erwähnt. In der kaiser-

lichen Galerie in Wien werden ihm einige Gemälde mit ziemlicher Sicherheit zugeschrieben: ein kleines Madonnenbild (Nr. 766), Maria sitzt in der Glorie von Wolken umgeben und hält das Christuskind, welches den Blick auf die Beschauer richtet, auf dem Schosse; der Sündenfall (Nr. 767), Adam und Eva unter dem Baume der Erkenntnis den Einflüsterungen der Schlange lauschend, im Hintergrund eine Landschaft mit Tieren; und die Vertreibung aus dem Paradiese (Nr. 768), die ersten Eltern fliehen vor dem Engel mit dem Schwerte, welcher links oben in den Wolken erscheint; die beiden letzten Bilder bildeten die Flügel eines Altarwerkes. *Lucas Gassel*, geboren zu Helmont am Ende des 15. Jahrhunderts, gestorben um 1570, war als Landschaftsmaler in Brüssel thätig und staffierte seine Bilder mit alt- und neutestamentlichen Szenen. Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von ihm eine Landschaft mit Thamar und Juda (Nr. 547): im Vordergrunde sitzen Juda und Thamar unter einer Baumgruppe, links etwas weiter zurück ist eine Schafschur dargestellt, es sind über 100 Figuren vorhanden. *Jan Sanders van Hemessen*, geboren um 1500, gestorben vor 1566, in Antwerpen thätig, ist ein Nachahmer des Quinten Massys. Von ihm hat die Galerie in Augsburg die Ausstellung des gegeisselten Christus vor dem Volke, im Hintergrunde Christus auf dem Wege nach Golgatha (Nr. 71); im Museum zu Stuttgart von demselben Meister der Einzug Christi in Jerusalem (Nr. 358); in der Kunsthalle zu Karlsruhe eine Trink- und Liebesszene, vorn ein Mann, den Verlockungen eines jungen Mädchens zu widerstreben suchend, rechts davon eine lachende Alte, im Hintergrunde noch andere Männer und Dirnen, sämtlich in lebensgrossen Brustbildern (Nr. 152). *Jan Vermayen*, oder *Vermey*, geboren zu Beverwijck bei Haarlem 1500, gestorben zu Brüssel 1559, war jedenfalls in Italien und studierte die Werke Raffaels; er begleitete Kaiser Karl V. 1535 auf seinem Kriegszuge nach Tunis. Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von ihm zehn Bilder in Gouachefarben, welche Szenen aus diesem Kriege darstellen und zur Anfertigung von gewebten Tapeten als Vorbilder dienen sollten. Die Tapeten befinden sich noch jetzt in Madrid. Vermayens Originalzeichnungen (Nr. 1352—1361) sind auf Papier mit Kohle gezeichnet und mit Wasserfarben koloriert, sie stellen dar: die Musterung des Heeres bei Barcelona durch Kaiser Karl V., die Landung des Heeres im Hafen von Karthago, die Belagerung von Goleta, die Fortsetzung des Kampfes um Goleta, der Ausfall der Türken aus Goleta, die Einnahme von Goleta, die Schlacht bei Tunis, rechts im Mittelgrunde der Kaiser, sonst mehrere tausend Figuren, die Plünderung in Tunis, der Auszug des Heeres aus Tunis und Bezug des Lagers bei Rada, und die Einschiffung zur

Rückfahrt, auf der wieder der Kaiser zu Pferde erscheint. *Marinus van Reimerswalen,* geboren gegen 1500 zu Reimerswalen, gestorben vor 1567, ahmte die Art des Quinten Massys nach, ohne seine Eigentümlichkeit aufzugeben. Er malte mit Vorliebe Geldwechsler und Sachwalter. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm: das Gleichnis vom ungerechten Haushalter, derselbe sitzt an einem Tische bei seinen Papieren und erhebt die Hand abwehrend gegen seinen Herrn (Nr. 988); und den heiligen Hieronymus im Gemach bei seinen Büchern sitzend, in halber Figur, nahezu lebensgross, wie auch die Gestalten des vorigen Bildes (Nr. 989); in der Galerie zu Dresden der Geldwechsler mit seiner Frau, in Halbfiguren (Nr. 812), auf das Original von Massys im Louvre zurückgehend. Die Pinakothek in München besitzt von Reimerswalen eine Wiederholung des Geldwechslers mit seiner Frau (Nr. 138), und einen Schreibenden (Nr. 139). Beide Bilder zeigen dieselben Typen, denselben gleichmässig rötlichen Fleischton und dieselbe gläserne Durchsichtigkeit der Färbung. *Lambert Lombard*, geboren zu Lüttich 1505 oder 1506, gestorben daselbst 1566, gehört zu den Manieristen, die sich in Italien gebildet haben, vorher war er Schüler des Mabuse. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm eine Anbetung der Hirten (Nr. 981), als Kniestück mit fünf lebensgrossen Figuren; im Museum zu Berlin eine sitzende Maria, über das schlafende nackte Kind gebeugt, lebensgrosse Kniefigur auf dunklem Grunde (Nr. 653); im Museum zu Kassel das mit ziemlicher Sicherheit benannte Selbstbildnis des Meisters, Halbfigur in Lebensgrösse auf hellbraunem Grunde (Nr. 36); im Museum zu Köln Christus am Kreuz, links Maria, rechts Johannes, unten den Kreuzesstamm umfassend, kniet Maria Magdalena (Nr. 200); und eine Kopie nach Lambert: eine Beweinung, Maria unter dem Kreuzesstamm sitzend, küsst das Antlitz des auf ihrem Schosse ruhenden Leichnams Christi (Nr. 201); die Seitenflügel mit der heiligen Katharina und der heiligen Barbara sind von schwächerer Hand und wohl erst später hinzugefügt; ebendort die Kopie eines im Privatbesitz in Köln befindlichen Altarwerkes, in der Mitte eine Pietà, der Leichnam Christi wird von Maria und Johannes gestützt, auf den Flügeln als Kniestücke Joseph von Arimathia und Maria Magdalena (Nr. 573). Das herzogliche Museum in Gotha hat von Lombard die Anbetung der Hirten, Maria mit dem Kinde vor einem Renaissancebau sitzend, die Landschaft ist tief grünblau, mit einem ovalen gelben Schein am Himmel (Nr. 3); in der grossherzoglichen Sammlung in Oldenburg eine Pietà, Maria hält den Leichnam Christi auf dem Schoss, der von Johannes gestützt wird (Nr. 110); im Germanischen Museum zu Nürnberg eine alte Kopie nach dem Originale des Meisters in der

Galerie zu Lüttich: das Abendmahl, nach dem Motiv: Einer von euch wird mich verraten, Judas erhebt sich eben von seinem Stuhle, die Szene geht in einem reichen Renaissancesaale vor sich (Nr. 77). Von *Jean Bellegambe,* geboren zu Douai um 1470, gestorben um 1533, thätig zu Douai, hat die Berliner Galerie einen Flügelaltar mit der Darstellung des Jüngsten Gerichts im Mittelbilde, Christus als Richter auf dem Regenbogen, unter ihm die posaunenden Engel, auf der Erde rechts die Gottlosen vom Erzengel Michael in die Verdammnis gestürzt, links die Frommen von Engeln aufwärts geleitet; auf dem linken Flügel das Paradies, ein grosser Garten, in dem die sieben Werke der Barmherzigkeit belohnt werden; auf dem rechten Flügel die Hölle, in der die sieben Todsünden bestraft werden (Nr. 641). *Jan Massys,* geboren zu Antwerpen 1509, gestorben daselbst 1575, war der Sohn und Schüler seines Vaters Quinten Massys. Sein heiliger Hieronymus, in einem Gemach sitzend, von einer Kerze beleuchtet, in halber Figur lebensgross, in der kaiserlichen Galerie in Wien (Nr. 990) ist das frühste, bekannte seiner Bilder; ebendort zwei Bilder seiner späteren Zeit, stark italienisierend: Lot und seine Töchter, in einer Grotte am Boden sitzend, im Hintergrunde der Untergang der Städte Sodom und Gomorrha und links der knieende Lot mit den beiden Engeln, seinen Töchtern und der zur Salzsäule verwandelten Frau (Nr. 991); dann eine lustige Gesellschaft, ein Alter, ein dickes Weib und ein Mann mit der Pelzmütze um einen Tisch sitzend, daneben stehend ein Dudelsackpfeifer und sein Weib (Nr. 992). Angeblich von ihm, in der Galerie zu Berlin: die beiden Steuereinnehmer, ein ältlicher Mann in einem Zimmer schreibend, neben ihm ein jüngerer Mann mit einem Geldbeutel (Nr. 671). Aus der Schule oder spätere Arbeit des Jan Massys: der Leichnam Christi von Joseph von Arimathia und Nikodemus getragen, hinter demselben Maria, Johannes und Magdalena (Nr. 589), auf Goldgrund, im Museum zu Köln; von ihm, als spätere Arbeit, in der Kunsthalle zu Karlsruhe: Elias, der Witwe von Sarepta die feierliche Versicherung ihrer Erhaltung gebend, im Hintergrunde eine turmreiche Stadt (Nr. 143); im Rudolfinum zu Prag eine Lukretia, sich den Dolch in die nackte Brust stossend, Brustbild in halber Lebensgrösse (Nr. 461); im Museum zu Leipzig eine Wiederholung der beiden Geldwechsler in Halbfiguren, wohl auf ein nicht mehr vorhandenes Original des Quinten Massys zurückgehend (Nr. 144). Von *Cornelis Massys,* geboren um 1511 zu Antwerpen, um 1580 noch am Leben, Schüler seines Vaters Quinten, später namentlich in Rom thätig, besitzt die Galerie in Berlin eine Landschaft (Nr. 675): im Vordergrunde eine Dorfstrasse mit einer Genreszene, im Mittelgrunde schreiten Maria und Joseph vom Esel gefolgt einer Hütte

zu. *Joost van Cleef,* thätig 1511 bis nach 1554 in Antwerpen, ist in der Pinakothek zu München durch das tüchtige Bildnis eines Mannes in schwarzer Kleidung vertreten (Nr. 660); im Museum zu Berlin von ihm das Bildnis eines jungen Mannes auf dunklem Grunde (Nr. 633 A). *Peeter Pourbus,* geboren zu Gouda zu Anfang des 16. Jahrhunderts, gestorben zu Brügge oder Antwerpen 1584, malte Kirchenbilder und ausgezeichnete Bildnisse, von denen sich mehrere in der kaiserlichen Galerie zu Wien befinden: Bildnis des Don Pedro Guzman in halber Figur, lebensgross (Nr. 1129); das Bildnis eines schwarzgekleideten Mannes, in halber Figur, auf dunklem Hintergrunde (Nr. 1130); das nahezu lebensgrosse Bildnis eines jungen Mannes, auf grauem Grunde (Nr. 1131); das Bildnis eines jungen Mannes, in halber Figur (Nr. 1132); und das Bildnis eines Mannes in mittleren Jahren, in halber Figur (Nr. 1133); in der Galerie in Dresden, in seiner Art, zwei männliche Bildnisse, eines in Halbfigur, das andere als Brustbild (Nr. 813 und 814). *Frans de Vriendt,* genannt *Floris,* geboren zu Antwerpen um 1520, gestorben daselbst 1570, Sohn des Bildhauers Cornelis de Vriendt, kam in die Schule des Lambert Lombard zu Lüttich, ging später nach Italien, studierte dort die Werke des Raffael und Michelangelo und errichtete nach seiner Rückkehr eine grosse Malerschule. Mit ihm erreicht die Einwirkung Italiens auf die niederländische Kunst ihren Höhepunkt; und diese Richtung fand den allgemeinen Beifall der Zeitgenossen. Floris besass eigene Erfindungsgabe, verfiel aber in eine übertriebene Formgebung und in eine kalte, äusserliche Auffassung der Charaktere. In der Galerie zu Dresden befinden sich von ihm: die Anbetung der Hirten (Nr. 815); der Kaiser Vitellius, als Brustbild auf dunklem Grunde (Nr. 816); das Brustbild eines lachenden Mädchens (Nr. 817); und Lot und seine Töchter, unter einer Felswand sitzend, im Hintergrunde Lots Weib als Salzsäule und die brennende Stadt (Nr. 818); in der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm die heilige Familie in kleinen Figuren, Maria sitzt auf einer Steinbank und umfängt das nackte Jesuskind, den Hintergrund bildet eine Gebirgslandschaft mit vielen Gebäuden, im Mittelgrunde ist die Flucht nach Ägypten in mehreren Szenen dargestellt (Nr. 833). Das Gemälde von Floris in der Pinakothek zu München, ein weibliches Brustbild mit entblösster linker Brust und einem Schleier im Haar (Nr. 662) zeigt das Studium Michelangelos in anatomisch richtigen, wohl modellierten Formen. Die Anbetung des Jesuskindes durch die Hirten von ihm im Museum zu Schwerin (Nr. 1097) stimmt mit der Hauptgruppe ganz mit dem Bilde Nr. 815 der Dresdener Galerie überein, ebenso mit dem allerdings in der Farbe viel dunkler und schwerer gehaltenen Bilde in der Galerie Liechten-

stein in Wien, Nr. 1212; ausserdem von ihm in Schwerin ein Christuskopf mit der Dornenkrone, in Lebensgrösse auf dunklem Grunde (Nr. 1098). Das Museum in Kassel besitzt von Floris oder Moro ein höchst bedeutendes Bildnis des Prinzen Wilhelm von Oranien, in reich verzierter Stahlrüstung auf schwarzem Hintergrunde (Nr. 23); im Museum zu Braunschweig werden dem Floris zugeschrieben: der Falkenjäger, Bildnis in halber Figur; Mars und Venus von Vulkan überrascht; Venus auf dem Ruhebett mit Amor; und nochmals Venus mit Amor, in veränderter Darstellung (Nr. 39—42). In der Galerie zu Augsburg von ihm: sechs männliche Charakterköpfe, Studien nach der Natur in Lebensgrösse (Nr. 110); und eine Wiederholung des Bildes Lot und seine beiden Töchter in der Höhle von Engaddi (Nr. 606); im Rudolfinum zu Prag die heilige Sippe, Maria mit dem Christkinde, dem kleinen Johannes Bapt., den beiden kleinen Johannes Ev. und Jakobus dem Älteren, hinter diesem die heilige Anna und der heilige Joseph, lebensgrosse Halbfiguren auf dunklem Grunde (Nr. 719); im Museum zu Breslau eine treffliche Skizze, Venus mit dem sterbenden Adonis, rechts Amor, in seiner Nähe eine Jagdhund (Nr. 210); in der Galerie Harrach zu Wien eine Nymphe, auf dem Ruhebett liegend, von einem Pan überrascht, daneben Amor (Nr. 368); im herzoglichen Museum zu Gotha eine Caritas die Pax küssend, Brustbilder in idealer Kleidung (Nr. 4); in der grossherzoglichen Sammlung zu Oldenburg das Urteil des Midas (Nr. 113), König Midas, umgeben von Satyrn und Nymphen ist bereits mit Eselsohren begabt; in der Kunsthalle zu Hamburg ein Kopf der Diana (Nr. 619); in der Galerie Nostiz zu Prag: die Anbetung der Hirten (Nr. 11); die klugen und thörichten Jungfrauen (Nr. 43); das Brustbild einer jungen Frau (Nr. 81); das Brustbild eines jungen Mannes in grüner, goldgestickter Kleidung (Nr. 202); und das Brustbild einer jungen, reichgekleideten Frau, Gegenstück zu dem vorigen (Nr. 203). *Crispiaen van den Broeck,* geboren zu Mecheln 1524, gestorben vor 1591, bildete sich in der Schule des Frans Floris und war als Historienmaler bekannt; er ist in der kaiserlichen Galerie zu Wien durch eine Anbetung der heiligen drei Könige (Nr. 720) vertreten. *Matys Cock,* geboren zu Antwerpen um 1547 oder 1548, bildete sich in Italien in der Landschaftsmalerei aus und kehrte vor 1540 nach Antwerpen zurück; von ihm besitzt die kaiserliche Galerie in Wien den Turmbau zu Babel (Nr. 761), der riesige Turm erhebt sich in der Mitte einer grossen Stadt, links im Vordergrunde stehen, von Gefolge umgeben, der König und die Königin und betrachten den Plan des Baues. Von *Hieronymus Cock,* geboren um 1510 zu Antwerpen, gestorben daselbst um 1570, dem jüngeren Bruder des

Matys, hat die kaiserliche Galerie in Wien eine idealisierte Ansicht von Rom, im Vordergrund links grosse Ruinen und reiche zeitgenössische Staffage (Nr. 760). *Hendrik van Cleve,* geboren zu Antwerpen um 1525, gestorben 1589, war ein tüchtiger Landschaftsmaler, der zuerst bei seinem Vater, dann bei Frans Floris lernte und nach einem längeren Aufenthalte in Italien in die Heimat zurückkehrte. Auf seinem Bilde in der kaiserlichen Galerie zu Wien ist die Geschichte des verlorenen Sohnes in verschiedenen Vorgängen dargestellt: links in einer Landschaft sitzt der verlorene Sohn in Gesellschaft zweier Frauenzimmer an einem mit Geld und Speisen bedeckten Tische, rechts in einem Gemach wird der verlorene Sohn gewaltsam zur offen stehenden Thür hinausgedrängt, in der Landschaft links erscheint er bei den Säuen, und noch weiter zurück vor dem väterlichen Hause knieend und vom Vater aufgenommen (Nr. 758). Von *Marten van Cleve,* geboren zu Antwerpen 1527, gestorben 1581, dem Bruder des vorigen, der sich unter F. Floris zum Historienmaler ausgebildet hatte, aber später Genrebilder malte, hat die kaiserliche Galerie in Wien eine vlämische Haushaltung, in einer grossen Stube befinden sich viele Leute speisend um einen Tisch versammelt, während Musikanten aufspielen, Hühner und Schweine im Gemache sind (Nr. 759). *Jan Stradanus,* eigentlich *van der Straet,* geboren vermutlich zu Brügge 1523, gestorben zu Florenz 1605, hatte sich von Anfang an den Nachahmern des Michelangelo angeschlossen und geriet bei seinen historischen Darstellungen in ein übertriebenes Formenwesen, besser sind seine Jagd- und Fischerszenen, welche noch niederländische Art zeigen. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm: die Geisselung Christi mit zuschauenden Personen, in der Landschaft die zu Boden gesunkene schmerzreiche Mutter in den Armen der Ihren (Nr. 1277); und ein Göttermahl, in einer mehrfach durchbrochenen Felsgrotte, rechts in der Ferne fahren Neptun und Amphitrite auf einem Wagen von Tritonen umgeben (Nr. 1278). Angeblich von *Adriaan de Weerdt,* geboren zu Brüssel, vermutlich im zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts, gestorben etwa 1590 zu Köln, meist in Italien thätig, aber wahrscheinlicher aus der Schule Scorels stammend, erscheint eine Madonna mit dem Kinde, als Kniestück, im Museum zu Kassel (Nr. 30). *Willem Key,* geboren zu Breda um 1520, gestorben zu Antwerpen 1568, war Mitschüler des Frans Floris bei Lambert Lombard und wird als Porträtmaler, wie als Historienmaler genannt; ihm werden in der kaiserlichen Galerie in Wien einige Bildnisse zugeschrieben: das Bildnis eines Mannes in vorgerücktem Alter; das Bildnis eines jungen Mannes, und das Bildnis des Malers Gillis Mostaert (Nr. 950—952). Im Museum zu Hannover, angeblich von Willem

Key, das Brustbild einer Frau in schwarzer Kleidung, und das Brustbild eines schwarz gekleideten Mannes (Nr. 260 und 261). Von *Adriaen Thomas Key*, geboren zu Antwerpen um 1540, lebte noch 1589, Neffen des Willem Key, später Schüler des Frans Floris, besitzt die kaiserliche Galerie in Wien das Bildnis eines jungen Mannes, auf dunklem Grunde (Nr. 949); das Museum in Braunschweig das Bildnis eines Mannes mit dem Blatt Papier, in halber Figur (Nr. 48). *Lucas van Valckenborch*, geboren zu Mecheln in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, gestorben nach 1598 vermutlich zu Nürnberg, malte Landschaften und Städteansichten, die er mit charakteristischen Figuren staffierte. In der kaiserlichen Galerie zu Wien befindet sich von ihm: eine Gebirgslandschaft mit Steinbruch, Bergwerk und Schmelzhütten, in denen mehrere Leute beschäftigt sind; eine Frühlingslandschaft, in der eine grosse Gesellschaft von vornehmen Herren und Damen zu verschiedenen Spielen versammelt ist; eine Sommerlandschaft mit Schnittern; eine Herbstlandschaft, in der Weinlese gehalten wird; eine Winterlandschaft mit einer Dorfstrasse, durch welche ein Schneesturm tobt; eine Gebirgslandschaft mit einem Wasserfall und einem Schmelzofen, auf dem rechten Ufer eines Flusses wird ein Reisender von Räubern angefallen; ein schattiger Wald mit einem angelnden Herrn und einem Jäger; eine Bauernschlägerei auf freiem Felde; eine Bauernschenke mit Zechern; und das Bildnis eines jugendlichen Feldherrn, vermutlich des Grafen Karl von Burgau (Nr. 1330—1339). Die Pinakothek in München besitzt von Lucas van Valckenborch eine kleine feine Darstellung des babylonischen Turmbaues (Nr. 674); im Museum zu Braunschweig von ihm zwei Felsenlandschaften mit je einer Wassermühle, und eine Landschaft mit einem Gesundbrunnen (Nr. 52 bis 54); im Ferdinandeum zu Innsbruck eine Landschaft mit einer Strasse vor der Stadt und reicher Staffage (Nr. 786). Vielleicht von einem Sohne des Lucas van Valckenborch, ebenfalls *Lucas* genannt, seit 1564 Meister zu Mecheln, gestorben nach 1622, rühren zwei Bilder im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. her: eine Landschaft, die im Hintergrunde durch eine Gebirgskette abgeschlossen wird; und eine Ansicht von Antwerpen im Winter mit Schlittschuhläufern (Nr. 119 und 120). Dem älteren Valckenborch wird im herzoglichen Museum zu Gotha eine Dorfkirmes (Nr. 9) zugeschrieben, sechs Bauernpaare tanzen nach der Musik eines Dudelsackpfeifers, hinter den Tanzenden steht ein Wirtshaus, vor dem die Bauern trinken, alles unschön und plump, aber sehr lebendig, der Hintergrund sehr fein ausgeführt; von demselben in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg eine Ansicht der Stadt Linz an der Donau, im Vordergrund sitzt der Maler, neben

ihm steht ein Bauer; auf dem Waldwege sieht man die Familie des Künstlers und im Vordergrunde eine gelagerte Bettlerfamilie (Nr. 114). *Märten van Valckenborch,* geboren zu Mecheln 1542, gestorben zu Frankfurt a. M. vor 1604, ein Bruder des Lucas, nahm dessen Malweise an; seine Landschaften, Dorffeste, Bauernbelustigungen und Städteansichten sind oft mit einer sehr grossen Anzahl Figuren staffiert. Die Galerie in Dresden hat von ihm den Turmbau zu Babel: aus der weiten Stadt erhebt sich in 15 Terrassen pyramidenförmig der mächtige Turm, vorn links liegen Schmieden, vorn rechts sind Steinhauer bei ihrer Arbeit, dem Könige im Turban trägt ein Sklave die Schleppe, ein anderer den Sonnenschirm (Nr. 832); in der kaiserlichen Galerie zu Wien eine Kirmes vor einem Dorfe, links vorn ein Wirtshaus mit Zechern und einem Bettler, weiter zurück eine Jagdgesellschaft von Kavalieren und Damen u. a., über 100 Figuren (Nr. 1340); im herzoglichen Museum zu Gotha eine flandrische Landschaft, rechts ein Schäfer mit seiner Herde, links Soldaten mit einer Frau an einer Quelle gelagert u. a. (Nr. 10). *Frederick van Valckenborch,* geboren zu Mecheln um die Mitte des 16. Jahrhunderts, gestorben zu Nürnberg, angeblich 1623, ist ein Sohn des Lucas und malt ebenfalls Genrebilder und Landschaften, Dorfkirmessen und ländliche Feste. Von ihm hat die kaiserliche Galerie in Wien: einen Jahrmarkt, in der Mitte ein hohes Haus, gefüllt und umgeben von einem dichten Gewühl von Menschen, ein Küfer schenkt Wein, Marktweiber streiten sich u. a.; und eine Kirmes, rechts sitzt ein Brautpaar mit seinen Gästen unter dem Vorbau eines Hauses, links bei einem Ziehbrunnen wird Wasser geschöpft, weiter vorn Säue, die aus einem Trog fressen u. a. (Nr. 1328 und 1329).

Das Genre und die Landschaft, als echt niederländische Richtungen, in denen das moderne Ideal später eine sicherere Heimat finden sollte, als in den pompösen Historien und mit Affekt überladenen Kirchenbildern der Zeit, gewann bereits mit *Peeter Brueghel dem Älteren,* genannt *Bauernbrueghel,* geboren zu Brueghel bei Breda um 1525, gestorben zu Brüssel 1569, eine Bedeutung für sich. Die Stimmungsmalerei, die schon in die Historie eingedrungen war, fand erst im Genre ihr natürliches Gebiet, und hat dasselbe bis in die neueste Zeit immer mehr ausgedehnt und innerlich vertiefter gestaltet. Die Vorgänge des gewöhnlichen Lebens in allen Kreisen aufzusuchen und zu verwerten, ist ein ursprünglich niederländischer Zug, das Gemütliche, das Heitere und das Humoristische findet nun in der neuen Kunstgattung den gebührenden Ausdruck. Die Elemente desselben hatten sich bereits in den Kirchenbildern gezeigt, aber erst jetzt sondern

sich diese Gedanken zu einer eigenen Existenz. Peeter Brueghel lernte bei Pieter Koeck van Aelst und trat 1551 in die Antwerpener Malergilde; nach einem Aufenthalte in Italien wählte Brueghel Brüssel zu seinem bleibenden Aufenthalte. In seinen Kirchenbildern gehört Brueghel noch der älteren Schule an, aber seine Genrebilder in der neuen Art stellen meist Szenen aus dem Bauernleben dar, Festlichkeiten, Prügeleien und Trinkgelage, meist mit bedeutendem Humor aufgefasst. In der Dresdener Galerie von ihm: eine Bauernschlägerei (Nr. 819), vier Bauern und zwei Bäuerinnen sind in heftigem Kampfe, Heugabeln und Dreschflegel sind die Waffen, im Hintergrunde die Dorfstrasse. Das berühmte Bild ist möglicherweise eine Wiederholung von der Hand des jüngeren Brueghel. Ebendort von Peeter Brueghel d. Ält. die Predigt Johannes des Täufers (Nr. 819 A), der vorn im Walde ein buntes Volk lauscht; vielleicht ist auch dieses in mehreren Wiederholungen existierende Bild von dem jüngeren Peeter Brueghel nach dem Originale des Vaters gemalt. Von einem Nachahmer des älteren Brueghel rührt eine Winterlandschaft in der Dresdener Galerie her (Nr. 820), vor einem Hause mit einem Laubenvorbau sind Männer beschäftigt den kahlen Baum, der das Dach bildet, zu beschneiden. Der ältere Brueghel ist in der kaiserlichen Galerie zu Wien besonders gut durch Gemälde vertreten: der Bethlehemitische Kindermord geht in einem vlämischen Dorfe zur Winterszeit vor sich, in der Mitte eines grossen Platzes hält ein Trupp in Eisen gehüllter Reiter, andere Kriegsknechte haben sich verteilt und morden die Kinder (Nr. 736); die Kreuztragung, der Heiland in der Mitte des Zuges, von Henkersknechten gehöhnt und misshandelt, voraus die Schächer auf einem Armensünderkarren, von zwei Kapuzinern begleitet, ganz vorn die Mutter des Heilandes, von Johannes unterstützt, von heiligen Frauen umgeben (Nr. 737), ein Hauptbild des Meisters; der Sturz Sauls, der inmitten einer grossen Schar von Kriegern durch ein wildes Felsengebirge zieht, aus den Wolken fallen Lichtstrahlen auf den gestürzten Reiter (Nr. 738); der babylonische Turmbau, ein riesiger, noch unvollendeter Turm, in die Wolken ragend, erhebt sich am Meeresufer, eine Strasse windet sich spiralförmig an ihm hinauf und ist mit zahllosen Menschen bedeckt, der König, begleitet von seinem Gefolge, wird von einer Gruppe von Arbeitern knieend begrüsst (Nr. 739); die Schlacht zwischen den Israeliten und den Philistern, im Vordergrunde Saul und sein Waffenträger, die sich in ihre Schwerter stürzen, im Hintergrunde Landschaft mit einem Strome, einer Bergfeste und einer Stadt (Nr. 740); der Streit des Faschings mit den Fasten, im Vordergrunde ein dicker Mann auf einem Fasse reitend und auf einem Bratspiesse Würste, Hühner und einen

Schweinskopf haltend, ihm entgegen kommt eine Jammergestalt, die Fasten darstellend, sie sitzt auf einem Kinderwägelchen, einen Bienenkorb auf dem Kopfe, beide haben ihr Gefolge von Karnevalsfiguren (Nr. 741); eine Bauernhochzeit in einer grossen Stube, das Brautpaar und die Gäste an einer langen Tafel sitzend, unter den letzteren ein ritterlicher Herr, als Tragbrett für die Speisen dient eine ausgehobene Thür (Nr. 742); eine Kirmes mit tanzenden Bauern, als Gegenstück zum vorigen Bilde, auf einem freien Platze in einem Dorfe sitzen zechende Bauern, andere tanzen nach der Musik eines Dudelsacks (Nr. 743); spielende Kinder auf einem freien Platze und einer sich rechts erstreckenden langen Gasse (Nr. 744); ein Bauer einen Knaben ertappend, der auf einen Baum geklettert ist, um ein Vogelnest auszunehmen (Nr. 745); eine herbstliche Gebirgslandschaft, einen Fluss zwischen hohen felsigen Bergen zeigend mit reicher Figurenstaffage (Nr. 746); eine Herbstlandschaft mit einem Dorfe an einer Meeresbucht, Bauern sind beschäftigt, ihren Holzvorrat für den Winter zu sammeln (Nr. 747); eine Winterlandschaft, ein verschneites niederländisches Dorf von Kanälen durchschnitten zeigend, als Staffage Jäger, Bauern und Schlittschuhläufer (Nr. 748); ein Seestück, hochgehende See bei Gewittersturm, Schiffe werden von den Wellen umhergeworfen, dem einen Fahrzeug schwimmt ein Riesenfisch mit aufgesperrtem Rachen entgegen (Nr. 749); und ein Seegestade, im Vordergrunde schreitet der heilige Christophorus, das Jesuskind auf den Schultern, durch die Wellen (Nr. 750). Ebendort, in der Art des Peeter Brueghel des Älteren, eine Landschaft mit Reisenden; und nach Brueghel eine Bauernfestlichkeit, eine Kirmes in den Strassen eines niederländischen Dorfes darstellend, im Vordergrunde eine Garküche, ein Dudelsackpfeifer spielt, und einige Paare tanzen u. a. (Nr. 751 und 752). Vom älteren Peeter Brueghel besitzt das Rudolfinum in Prag: die Anbetung der heiligen drei Könige, diese ziehen bei Schneegestöber durch ein Dorf zu einem halbverfallenen Stalle, in welchem Maria sitzend das Christkind auf ihrem Schoss hält, hinter dieser Hütte ein Zelt, unter dem sich Leute bei einem offenen Feuer wärmen u. a. (Nr. 118); eine Winterlandschaft, ein Dorf an einem kleinen Flusse darstellend, auf dessen Eisdecke sich Kinder und Erwachsene belustigen (Nr. 119); und eine Folge von vier kleinen Landschaften: eine befestigte Stadt mit einer Burg, eine Mondscheinlandschaft, eine felsige und eine Winterlandschaft mit Schlittschuhläufern (Nr. 120—123). In der Art des Meisters befinden sich im Museum zu Stuttgart: eine Landschaft mit einer Grotte, in welcher Kesselschmiede arbeiten; und Belustigung vor einem ländlichen Wirtshause (Nr. 201 und 203); im Museum zu Darmstadt von ihm eine Landschaft mit weiter Ferne, im Vordergrunde um einen

Galgen tanzende Bauern (Nr. 271); in der Galerie Nostiz zu Prag ein Dorf mit Bäumen und verschiedenen Gruppen von Landleuten (Nr. 130); im Germanischen Museum zu Nürnberg das Bild eines alten Weibes mit weissem Kopftuch und grünem Oberkleid (Nr. 84); im Ferdinandeum zu Innsbruck eine Landschaft an einem Flusse mit Kähnen, eingeschirrten Pferden und Figurenstaffage (Nr. 692). *Marten de Vos*, geboren zu Antwerpen 1532, gestorben daselbst 1603, war der Sohn des Malers Peeter de Vos aus Leiden, kam in die Schule des Frans Floris, ging darauf nach Italien und bildete sich hauptsächlich nach Tintoretto. Im Jahre 1558 kehrte de Vos nach Antwerpen zurück und malte eine grosse Anzahl von Altarblättern, Allegorien und Heiligenbildern, stark manieriert, besser sind seine Porträts. In der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm: die Kreuzigung, mit der heiligen Magdalena, Maria und Johannes (Nr. 1370); das Selbstbildnis des Meisters in schwarzer Kleidung (Nr. 1371); und drei Männerköpfe nebeneinander (Nr. 1372); in der Galerie zu Dresden angeblich von ihm, jedenfalls aus der Niederländischen Schule stammend, das Reiterporträt des Moritz von Oranien, im Hintergrunde ein Heerlager und Soldatenzüge (Nr. 821); in der Kunsthalle zu Karlsruhe Susanna und die beiden Alten, als Kniestück in lebensgrossen Figuren (Nr. 167); und der Durchzug der Israeliten durch das Rote Meer, im Vordergrunde das Lager, dahinter auf einer Höhe Moses, Aaron und Nun, im Hintergrunde Pharaos Untergang (Nr. 187); in der Harrachschen Galerie zu Wien die Taufe Christi durch Johannes, über ihnen schwebt der heilige Geist (Nr. 34); und die Grablegung Christi, der von dem Kreuz genommene Leichnam liegt auf dem Boden im Grabtuche, dessen Enden zwei Träger halten, dahinter die heilige Mutter in den Armen zweier Frauen, ausserdem sind Magdalena, Johannes und Joseph von Arimathia anwesend (Nr. 153); im Ferdinandeum zu Innsbruck die Madonna mit dem Kinde in einem Zimmer, Engel, ein Kreuz bringend, schweben aus den Wolken (Nr. 124); in der Sammlung des Kunstvereins zu Bremen das Urteil Salomonis, der Thron ist auf einem freien Platze errichtet, der jugendliche Salomo deutet auf das von dem Henker gehaltene Kind, die Mutter kniet links, während die Klägerin hinter ihr steht, am Fusse der Thronstufen liegt ihr totes Kind (Nr. 149); ein kleines Triptychon im Museum zu Hannover (Nr. 587) rührt angeblich von *Marten de Vos* her, in der Mitte die Anbetung der Hirten, auf dem linken Flügel die Verkündigung, auf dem rechten die Begegnung der Maria mit Elisabeth, ausserdem auf den Flügeln je oben und unten die vier Evangelisten. *Marcus Gerards* d. Ältere von Brügge, geboren zu Brügge in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, gestorben in England vor 1604,

war ein Schüler des Marten de Vos und malte Bildnisse, Historien, Architekturen und Landschaften mit Tieren, besonders gut sind seine Bildnisse. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm das Bildnis eines Jünglings in dunkler Kleidung und als Gegenstück dazu das Bildnis einer jungen Frau, beide in halber Figur (Nr. 849 und 850). *Hans Bol,* geboren 1534 zu Mecheln, gestorben 1593 zu Amsterdam, war Miniaturmaler; seine Besonderheit sind feine in Wasserfarben gemalte Landschaften mit mythologischer, biblischer oder weltlicher Staffage, von denen sich eine Anzahl in der Galerie zu Dresden befinden, und zwar in einem Rahmen vereinigt (Nr. 822 bis 830): das Fischerstechen auf einem Weiher bei dem Schlosse im Haag; die Bauernkirmes auf einem von Bäumen beschatteten Dorfplatz; die Stadt an der Seebucht; der Frühling, eine heitere Gesellschaft, vor dem Schlosse tanzend, schmausend und spielend, im Hintergrund die Meeresbucht; eine niederländische Kanallandschaft, auf der Brücke begrüsst Abraham die drei Engel, links vor dem Hause werden die Engel von Abraham bewirtet; David und Abigail in einer reichen Hügellandschaft; Jakobs Traum, derselbe schlummert unter einem Baum, links die Himmelsleiter, auf der die Engel herabsteigen; Meleager und Atalante in einer Berg- und Felsenlandschaft, im Mittelgrunde die Eberjagd; und Moses mit den Töchtern Jethros am Brunnen, in reicher Hügellandschaft. Von ihm in der Berliner Galerie eine Dorfansicht von allerlei Volk belebt, ein Verbrecher wird zur Richtstatt geschleift und vor einem Wirtshaus sitzen Bettler und streitende Bauern (Nr. 650 A); dann von ihm im Kunstverein zu Bremen eine Ansicht von Antwerpen, in feinster Durchführung mit reicher Figurenstaffage, in Tempera gemalt (Nr. 20). *Joachim Beuckelaer,* geboren zu Antwerpen, wahrscheinlich um 1515, gestorben daselbst 1573, Schüler seines Oheims Pieter Aertsen, malte in der Manier seines Meisters Märkte, Kirchweihszenen, auch Küchen und Stillleben; biblische Szenen stellte er ebenfalls dar, soweit sie eine Verbindung mit dem Genre zuliessen. Die Dresdener Galerie besitzt von ihm die 4 Evangelisten, in einer stattlichen Renaissancehalle, Matthäus mit dem Engel, die übrigen mit ihren symbolischen Tieren, oben in der Mitte schwebt die Taube des heiligen Geistes. In der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm die Geflügelhändler, ein Mann und zwei Frauen zwischen grossen Körben und Fässern mit Geflügel, Butter und Eiern sitzend, in lebensgrossen Figuren; im Rudolfinum zu Prag die Küche, eine Köchin steht vor dem mit totem Geflügel, Fleisch, Gemüse und Geschirr bedeckten Tische, im Hintergrunde Christus in Emmaus, in lebensgrossen Halbfiguren (Nr. 126); in der Sammlung zu Donaueschingen der verlorene Sohn in lustiger Gesellschaft, er sitzt neben einer Dame in Feder-

hut, daneben ein Weinschenk und Musikanten, links eine Lautenspielerin mit ihrem Galan, rechts ein Reigen von sechs Paaren (Nr. 113); im Germanischen Museum zu Nürnberg ein Ecce homo mit reicher Marktgruppe im Vordergrunde, rechts davon in einer Säulenruine die Geisselung und weiter die Dornenkrönung bei Lampenbeleuchtung (Nr. 85). Über die Lebensverhältnisse des *Caspar Rem,* geboren 1542, gestorben nach 1614, ist wenig bekannt, nur soviel, dass er der Antwerpener Gilde angehörte und sich 1578 in Venedig aufhielt. Ein heiliger Hieronymus in der Wildnis, klein, in ganzer Figur, in der kaiserlichen Galerie zu Wien, wird ihm wohl mit Recht zugeschrieben (Nr. 1137); ebendort befindet sich das Selbstporträt des Malers, als zweiundsiebzigjähriger Greis (Nr. 1138). Zu den Schülern des Frans Floris gehört *Frans Pourbus der Ältere,* geboren zu Brügge 1545, gestorben zu Antwerpen 1581, er zeichnete sich namentlich als Bildnismaler aus. Von ihm besitzt die Galerie in Dresden das Bildnis einer ältlichen Dame, ein frühes Werk des Meisters (Nr. 833); und in seiner Art ein weibliches Bildnis, als Halbfigur auf grauem Grunde (Nr. 834); im Museum zu Berlin von ihm ein weibliches Brustbild auf dunklem Grunde (Nr. 738). Mehrere Bildnisse des älteren Pourbus befinden sich in der kaiserlichen Galerie zu Wien: das Bildnis eines vornehmen Mannes in mittleren Jahren; das Bildnis eines Sankt-Jagoritters, mit dem Ordenszeichen, in halber Figur; das Brustbild eines Knaben; das Bildnis eines jungen Mannes in schwarzem Gewande; das Bildnis einer vornehmen jungen Dame, als Kniestück; das Bildnis eines starken Mannes auf grauem Grunde, und das Bild einer zarten jungen Dame in halber Figur, zu den frühesten Werken des Meisters gehörend (Nr. 1120—1126). Von einem dem älteren Pourbus verwandten Meister hat das Museum in Schwerin zwei gute Porträts: das Brustbild eines Mannes im Alter von etwa 60 Jahren, und das Brustbild einer jüngeren Frau, beide etwas unter Lebensgrösse (Nr. 844 und 845). Als eigenhändige Arbeit des Pourbus des Älteren gilt das vorzügliche Bildnis des Museums zu Braunschweig, der Mann mit dem Glase, in halber Figur (Nr. 55). Das Bildnis eines jungen Mädchens, als Kniestück unter Lebensgrösse, im Museum zu Breslau (Nr. 204) entspricht nur der Art des Pourbus; im Ferdinandeum zu Innsbruck wird ihm ein Bildnis des Prinzen von Oranien zugeschrieben (Nr 694); die Kunsthalle zu Hamburg hat von ihm das Bildnis Ferdinands II. (Nr. 135); in der Galerie Nostiz zu Prag einige dem Meister zum Teil ohne sicheren Nachweis zugeschriebene Bildnisse: das eines Mannes mit Kinn- und Knebelbart (Nr. 163); das einer Frau, in reicher schwarzer Tracht (Nr. 164); das einer Frau in schwarzer Kleidung mit golddurchsticktem Mieder (Nr. 179); das eines

Mannes mit blondem Haar, Kinn- und Knebelbart (Nr. 253); und das Bildnis eines Mannes in schwarzer Kleidung mit weissem Faltenkragen (Nr. 287). *Frans Pourbus der Jüngere,* geboren zu Antwerpen 1570, gestorben zu Paris 1622, war zuerst Schüler seines Vaters und bildete sich durch Studien nach den grossen Meistern, er war in Italien und ging dann nach Paris, wo er bis zu seinem Tode blieb. Er gehörte zu den besten Porträtmalern seiner Zeit. In der kaiserlichen Galerie zu Wien befinden sich von ihm: ein Bildnis des Don Pedro Guzman, Generals unter Karl V., in Halbfigur, lebensgross; das Bildnis eines schwarzgekleideten Mannes mit rotem Bart, der mit beiden Händen eine silberne Henkelkanne hält; das Bildnis eines jungen Mannes mit rotem, zweispitzigem Vollbart; das Bildnis eines dreissigjährigen rotbärtigen Mannes; und das Bildnis eines schwarzbärtigen Mannes in mittleren Jahren (Nr. 1127—1133). In der Pinakothek zu München befinden sich von ihm zwei prachtvoll gemalte Bildnisse, das einer alten Frau, und das eines schwarzgekleideten Mannes (Nr. 669 und 670); in der Galerie zu Augsburg das Bildnis eines Feldherrn im Stahlpanzer in ganzer, lebensgrosser Figur (Nr. 141); im Museum zu Stuttgart: das Bildnis eines vornehmen Niederländers (Nr. 314); das Bildnis einer Frau in reicher Tracht (Nr. 323); das Bildnis einer Frau in Halbfigur (Nr. 350); und das Bildnis eines Mannes in Halbfigur (Nr. 357). Das Brustbild des Kaisers Matthias, in weisser Halskrause, Lorbeerkranz und Rüstung in der Sammlung zu Donaueschingen (Nr. 210) wird nur vermutungsweise dem jüngeren Pourbus zugeschrieben. In der Galerie Czernin in Wien von ihm ein männliches Porträt (Nr. 79); und das kleine Bildnis eines Kardinals (Nr. 99); in der Harrachschen Galerie zu Wien das lebensgrosse Brustbild eines schwarzgekleideten Mannes (Nr. 334); im Ferdinandeum zu Innsbruck das Brustbild der Barbara van Diemen aus Antwerpen (Nr. 695); im Museum zu Darmstadt das Brustbild eines jungen Mannes in grauer Kleidung (Nr. 294): in der Galerie Nostiz zu Prag das Bildnis eines schwarzgekleideten Mannes mit Kinn- und Knebelbart, und das Bildnis einer Frau mit rotem Mieder (Nr. 79 und 80). In der Art des Pourbus erscheinen einige Bildnisse in der Galerie zu Dresden: das eines Geharnischten in Halbfigur, ein männliches und ein weibliches Bildnis (Nr. 835—837). *Joost van Winghe,* geboren zu Brüssel 1544, gestorben zu Frankfurt 1603, bildete sich in Italien aus und verweilte vier Jahre in Rom, er behandelte mit Vorliebe allegorische Gegenstände und malte Porträts. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm Apelles, wie er die Campaspe als schaumgeborene Venus malt, ein vor ihm knieender Amor verwundet ihn mit einem Pfeil, im Hintergrunde sitzt Alexander, über

der Staffelei schwebt ein Genius, welcher dem Apelles einen Lorbeerkranz und einen Palmenzweig reicht (Nr. 1394); und ebendort eine ähnliche Vorstellung, wie auf dem vorstehenden Bilde, der Genius fehlt hier (Nr. 1395). Das Städelsche Institut in Frankfurt a. M. besitzt von demselben Meister ein Frauenbildnis aus der Patrizier-Familie von Stalburg (Nr. 117); und von einem vlämischen Meister um 1540 eine ausgelassene Gesellschaft (Nr. 116). Im herzoglichen Museum zu Gotha, nach Joost van Winghe, Lot und seine Töchter unter Rosen und Lorbeerbäumen sitzend, hinter den Trinkenden die brennenden Städte (Nr. 16). *Peter de Witte,* geboren zu Brügge 1548, gestorben zu München 1628, ging nach Italien und wurde dort unter dem Namen Candido bekannt, seit 1578 war er in München thätig. In der kaiserlichen Galerie zu Wien befindet sich von ihm: die heilige Familie mit der heiligen Anna, dem kleinen Johannes, neben ihm ein Engel, und in den Wolken eine Glorie musizierender Engel, über denen die Taube des heiligen Geistes schwebt; die heilige Familie mit dem knieenden heiligen Stephan; und die Marter der heiligen Ursula und ihrer Gefährtinnen, über der Heiligen eine Glorie, in deren Mitte Engel schweben (Nr. 1397—1399); in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg eine heilige Familie mit dem kleinen Johannes, der heiligen Anna und Katharina von Alexandrien (Nr. 119); in der Kunsthalle zu Hamburg die heilige Familie von Engeln verehrt (Nr. 206); im Germanischen Museum zu Nürnberg eine Madonna, das auf dem Bett liegende Kind herzend (Nr. 290). Das Museum in Kassel hat angeblich von *Aart Mijtens,* geboren zu Brüssel 1541, gestorben zu Rom 1602, hauptsächlich in Italien thätig, Jupiter und Kallisto (Nr. 36a): die Nymphe lehnt in einer Waldlandschaft, neben ihr in halb knieender Stellung Jupiter in Gestalt der Diana, links oben sein Adler. Von *Peeter Steevens d. Älteren* (1540—1604) befinden sich im Museum zu Braunschweig: die Amalekiterschlacht, und zwei kleine Landschaften als Gegenstücke (Nr. 49—51). Die dem *Peeter Stefani* oder *Steevens* (geboren zu Mecheln um 1550, gestorben nach 1620) zugeschriebene, fein durchgeführte Waldlandschaft mit einer Hirschjagd (Nr. 276) entspricht durchaus nicht der Weise der vorher aufgeführten drei Bilder in Braunschweig. In der Art des *Henri de Clerck*, in Brüssel von 1570—1629 thätig, Schüler des Marten de Vos, besitzt die Kunsthalle zu Karlsruhe eine Landschaft mit Diana und ihren Nymphen, die Göttin hat den Fehltritt der Kallisto entdeckt (Nr. 168). Unbestimmten niederländischen Meistern des 16. Jahrh. gehören in der Galerie zu Dresden: zwei männliche Bildnisse (Nr. 138 und 138A) und Christus und die Kinder (Nr. 138B), der Heiland vor einem Säulenportal, in der Mitte einer Gruppe von

Kindern und Erwachsenen sitzend; in der kaiserlichen Galerie in Wien ein vorzügliches, sehr fein empfundenes Bildchen, Maria mit dem Kinde und der heiligen Anna im Vordergrunde einer waldigen Landschaft auf blumigem Wiesengrunde sitzend (Nr. 1049); im Museum zu Schwerin, von einem vlämischen Meister aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, Christus und Johannes der Täufer, als Kinder dargestellt und sich küssend (Nr. 1075), vielleicht die Wiederholung eines älteren italienischen Werkes; aus derselben Zeit, von einem Meister der Antwerpener Schule, im Museum zu Kassel die Rettung der Juden und Pharaos Untergang im Roten Meer (Nr. 25), der Art des Marten de Vos sich nähernd. Von dem sogenannten *Meister der weiblichen Halbfiguren,* thätig um 1530, hat das Germanische Museum zu Nürnberg die Anbetung der Könige, im Hintergrunde weiter landschaftlicher Ausblick (Nr. 58). Eine Reihe von Typen dieses niederländischen oder vielleicht auch westfälischen Meisters, dessen Werke sich häufig in Oberitalien finden, gehen auf Aldegrever zurück. Die Kunstsammlung in Basel bewahrt von ihm ein Konversationsstück, drei Damen und vier Herren sitzen an einem mit Speisen bedeckten Tische und belustigen sich mit Musik (Nr. 112); im Ferdinandeum zu Innsbruck von ihm eine Madonna mit dem Kinde an der Brust (Nr. 126); in der Harrachschen Galerie zu Wien drei musizierende Mädchen, als Kniestück, ein Drittel Lebensgrösse (Nr. 44).

Holländische Schule des 15. und 16. Jahrhunderts. Die Malerei in den nördlichen Provinzen der Niederlande, dem späteren Holland, zeigt mindestens eine eigene provinzielle Färbung, wenn es auch eine eigentliche holländische Kunst erst später giebt. Die Eigentümlichkeiten derselben, die Bevorzugung der Landschaft und des Sittenbildes, zeigen sich schon im Keime. *Albert van Ouwater,* geboren vermutlich zu Ouwater bei Haarlem, Nachfolger und vielleicht Schüler des Jan von Eyck, zu Haarlem um 1430 bis 1460 thätig. Als einziges sicheres Werk des namentlich auch wegen seiner Landschaften gerühmten Meisters besitzt das Museum in Berlin die Auferweckung des Lazarus (Nr. 532 A), derselbe sitzt in einem romanischen Kirchenchor, auf der quer über das Grab gelegten Platte neben ihm Christus, eine Schwester des Auferweckten und vier Zuschauer, hinter Lazarus weist Petrus den sechs zur Rechten stehenden Juden das Wunder, durch die Gitterthür in den Chorschranken sieht man die Köpfe zahlreicher Zuschauer. *Jan Mostaert,* geboren zu Haarlem um 1470, gestorben 1555 oder 1556, Schüler des Jakob Janszen van Haarlem, unter dem Einflusse des Gerard David ausgebildet, thätig zu Haarlem, stellt meist Begebenheiten des Neuen Testamentes dar und ist zu-

gleich ein bedeutender Bildnismaler. Von ihm in der Galerie zu Dresden die heilige Magdalena, Halbfigur nach rechts auf grünem Grunde, sie trägt ein schwarzes Kleid und eine schwarze Mütze; im Museum zu Berlin Maria mit dem Kinde vor einem grünen Vorhang, über ihrem Haupte halten zwei schwebende Engel eine Krone (Nr. 554); und eine demselben Meister zugeschriebene, aber durchaus zweifelhafte Ruhe auf der Flucht nach Ägypten, Maria unter einem Baum sitzend, reicht dem Kinde die Brust, im Mittelgrunde der Landschaft reitet Joseph auf einem Esel (Nr. 621). Die kaiserliche Galerie in Wien hat von Mostaert das Bildnis eines jungen Mannes, der einen Kranz von Lorbeerblättern auf dem schwarzen Hut trägt, in halber Figur, nahezu lebensgross (Nr. 1040). Der gute Hirt, das Lamm auf der Schulter haltend, im Hintergrund Christus am Kreuz mit Maria, Johannes und den Kriegsknechten, im Stadtmuseum zu Königsberg (Nr. 52), scheint unter dem Einfluss des Mostaert um 1450 entstanden zu sein. Von unbestimmten holländischen Meistern gegen 1500 besitzt die Galerie in Dresden: eine heilige Familie im Gemache (Nr. 840), Maria thront in einem kapellenartigen Raum und hält das auf ihrem Schosse stehende Kind, links sitzt die heilige Anna, rechts im Hintergrunde stehen der heilige Joachim und der heilige Joseph; ein Flügelaltar, der im Mittelbilde die Gefangennahme Christi bei Nacht zeigt, auf den Flügeln innen Engel mit den Leidensgeräten auf den Flügeln aussen die heilige Katharina und die heilige Barbara (Nr. 481); das Mittelbild zeigt einige Verwandtschaft mit Gerard David, ebenso die Innenseiten der Flügel, während die Aussenseiten übermalte deutsche Bilder des 16. Jahrhunderts sind; und das Brustbild eines Mannes mit drei Pfeilen (Nr. 842), vermutlich aus der älteren holländischen Schule. An unbestimmten Bildern im Museum zu Berlin: die Anbetung der Könige (Nr. 538), Maria in einer Hütte sitzend, hält das Kind auf dem Schosse, dem der älteste König das Händchen küsst, das Bild gehört einem holländischen Meister, um 1490—1510, der sich als Vorgänger des Jakob Cornelisz van Oostsanen bezeichnen lässt; die Verkündigung, als Doppelbild, links der Erzengel Gabriel in goldener Glorie herabschwebend, rechts Maria vor einer Truhe knieend (Nr. 548), vermutlich von einem niederländischen Meister um 1500, von dessen Hand sich in Spanien noch Werke finden; das Bildnis eines Mannes in mittleren Jahren, auf dunkelgrünem Grunde (Nr. 591), vermutlich von einem holländischen Meister um 1510—1520; der heilige Hieronymus in Bussübung, in einem reichen Renaissancegemach sitzend, vermutlich von einem holländischen Meister um 1520 (Nr. 626). Angeblich aus der Werkstatt des *Cornelisz Engelbrechtsen,* geboren in Leiden, vermutlich 1468, und gestorben daselbst 1533,

des Lehrers des Lukas van Leiden, hat das Museum in Schwerin einen Flügelaltar (Nr. 339), im Mittelbilde die Auferstehung, Christus mit der Siegesfahne, unten die bewaffneten Wächter, auf den Innenseiten der Flügel die drei Marien zum Grabe wandelnd, und die Erscheinung des Herrn als Gärtner vor Maria Magdalena, auf den Aussenseiten die heilige Anna selbdritt und Johannes Bapt. grau in grau, als Statuen gemalt. *Jakob Cornelisz van Amsterdam* oder *van Oostsanen,* geboren zu Oostsanen, unter dem Einflusse des Cornelisz Engelbrechtsen ausgebildet, ist um 1500 bis 1530 in Amsterdam thätig. Ein Flügelaltar von ihm befindet sich im Museum zu Berlin (Nr. 607), im Mittelbild erscheint Maria mit dem Kinde von Engelchen umgeben, auf den Innenseiten der Flügel der Stifter mit dem heiligen Augustin, die Stifterin mit der heiligen Barbara, auf den Rückseiten die heilige Anna selbdritt und die heilige Elisabeth von Thüringen mit einem Bettler zu ihren Füssen, sämtlich mit landschaftlichem Hintergrunde. In der kaiserlichen Galerie zu Wien eine niederländische Arbeit aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ein Altar mit zwei Flügeln, der in einer gewissen Verwandtschaft mit den Bildern des Jakob Cornelisz van Oostsanen steht, das Mittelbild enthält die Anbetung der heiligen drei Könige mit herabschwebenden Engeln, auf den Flügeln Maria das Jesuskind anbetend, und die Beschneidung Christi im Inneren einer Kirche (Nr. 1054). Von demselben im Museum zu Kassel: Christus erscheint nach der Auferstehung der Maria Magdalena als Gärtner, im Mittelgrunde das Grab mit dem Engel und den beiden anderen heiligen Frauen, in der Mitte Christus den drei Frauen begegnend, im Hintergrunde Christus in Emmaus (Nr. 26), das Bild ist als ein frühes Werk des Meisters anerkannt; ein Flügelaltar mit der Verehrung der Dreieinigkeit (Nr. 27), im Mittelbild die Welt als Krystallkugel, aus welcher oben das Kreuz emporragt, rechts davon sitzt Gottvater auf dem Regenbogen, links Christus, seine Wunden zeigend, in der Mitte vor dem Kreuz die Taube des heiligen Geistes, die Dreieinigkeit mit einer Engelglorie umgeben, links von Christus die Mönche auf Wolken, rechts von Gottvater die Ritter, unterhalb der Dreieinigkeit Moses, Aaron, Josua und David, auf dem linken Flügel die Vertreter des alten Bundes, Maria und weibliche Heilige, auf dem rechten Flügel die Verehrung der heiligen Dreieinigkeit durch Vertreter des neuen Bundes; eines der reichsten und besterhaltenen Werke des Jakob van Amsterdam. Im Museum zu Köln von ihm: Christus am Kreuz zwischen den Schächern, unten Maria, Johannes, Magdalena und andere heilige Frauen, auf der rechten Seite Juden und Krieger, teilweise zu Pferde, im Mittelgrunde in einer reichen Landschaft noch mehrere Szenen aus der Passions-

geschichte, auf dem linken Flügel der heilige Georg, unter ihm 10 Stifter und 6 in kleinerem Massstabe dargestellte Knaben, im Mittelgrunde das Ecce homo, auf dem rechten Flügel die heilige Magdalena mit 5 Stifterinnen und einem kleiner dargestellten Mädchen, im Mittelgrund die Auferstehung Christi (Nr. 189); und die Kreuzigung in reicher Komposition, links im Mittelgrunde die Kreuzabnahme, rechts die Grablegung (Nr. 190). *Lukas Jakobsz*, genannt *Lukas van Leiden*, geboren zu Leiden 1494, gestorben daselbst 1533, Schüler seines Vaters und des Cornelisz Engelbrechtsen, thätig zu Leiden, einige Zeit auch zu Antwerpen, greift voll und bewusst in das tägliche Leben und gehört entschieden der Renaissance an. Die Schachpartie im Berliner Museum (Nr. 574 A), ein Paar beim Schachspiel von verschiedenen Zuschauern umgeben, auf dunklem Grunde, gehört wohl zu den frühesten Werken des Meisters; ebendort von ihm der heilige Hieronymus in Bussübung, vor einem an einem Baum befestigten Kruzifixe knieend (Nr. 584 A). In der kaiserlichen Galerie in Wien von ihm: die Versuchung des heiligen Antonius, der Heilige in einer braunen Kutte, neben ihm ein nacktes junges Weib, vor ihr steht ein kleiner Amor, und hinter ihr der Knochenmann, ein paar missgestaltete Hexen nähern sich von links der Gruppe, rechts sitzt eine andere Hexe, der übrige Raum ist mit Spukgestalten gefüllt (Nr. 970); ein Altar mit zwei Flügeln ebendort ist nur ein Schulbild, das Mittelbild stellt die Anbetung der heiligen drei Könige dar, der Hintergrund bildet eine reiche Architektur, auf dem rechten Flügel die Anbetung der Hirten, im Vordergrund das Kind, von drei Engeln behütet, auf dem linken Flügel die Ruhe auf der Flucht nach Ägypten in einer grünenden Landschaft mit weiter Fernsicht (Nr. 971); das Bildnis des Kaisers Maximilian I. in hohem Alter, auf dunkelgrünem Hintergrunde (Nr. 972). Ebendort, in der Art des Lukas van Leiden, Christi Kreuzerhöhung (Nr. 973): das halberhobene Kreuz mit dem Heiland ragt aus einer grossen Menschenmasse empor, weiter zurück hält eine Gruppe von Männern zu Pferde, die beiden Schächer werden herbeigeführt, links Johannes mit den heiligen Frauen; und nach einem Stiche des Meisters gemalt, Christus wird dem Volke gezeigt (Nr. 974), im Vordergrunde des Platzes, in einer befestigten Stadt umsteht eine dichte Menschengruppe die Schranken, welche einen erhöhten Raum einschliessen, hier steht Christus im Purpurmantel und Pilatus auf ihn zeigend. Die Versuchung des heiligen Antonius in der Galerie zu Dresden (Nr. 843), welche den Einsiedler und die neben ihm stehende Versucherin zeigt, ist wohl nur der Art des Lukas van Leiden entsprechend; von einem Nachahmer des Meisters rührt die Königin von Saba vor Salomo im Museum zu Schwerin (Nr. 599) her,

Salomo sitzt auf dem Throne und streckt das Zepter zu der vor ihm knienden Königin hin, hinter derselben Hofdamen, hinter Salomo zwei Hofherren, weiterhin noch andere, den Hintergrund bildet eine Säulenhalle im Übergange von der Spätgotik zur Renaissance. Auch ein Flügelaltar im Museum zu Kassel (Nr. 28) zeigt nur die Art des Lukas, im Mittelbilde erscheint Christus am Kreuz zwischen den beiden Schächern, unten Magdalena, den Kreuzesstamm umfassend, Johannes, die Gruppe der heiligen Frauen, rechts Kriegsknechte und der gläubige Hauptmann, auf dem Flügel links die Israeliten am Quell, den Moses aus dem Felsen geschlagen, rechts die eherne Schlange, auf den Aussenseiten die Allegorie der christlichen Kirche und des Judentums, eine weibliche Figur mit der Kreuzesfahne und eine weibliche Figur mit einer zweimal gebrochenen Fahne. Das Museum in Braunschweig besitzt das Selbstbildnis des Lukas van Leiden, als Kopfstück (Nr. 160); im Museum zu Köln eine Auffindung des heiligen Kreuzes (Nr. 583), welche als eine Kopie nach dem Bilde des Meisters angesehen werden darf, die Kaiserin Helena steht in der Mitte des Bildes, umgeben von einem jungen Mann und einer jungen Frau, auf dem Kreuze liegt ein Kranker u. a., dazu gehört der heilige Pantaleon, dessen Hände mittels eines Nagels über seinem Kopf befestigt sind, auf Goldgrund (Nr. 584). Ein heiliger Lukas, die Madonna malend, welche von Engeln umgeben ist, im Museum zu Hannover (Nr. 274), gehört in die Richtung des Lukas van Leiden, ebenso eine Anbetung der Könige in der Kunsthalle zu Karlsruhe (Nr. 155); dieselbe Komposition findet sich in Sigmaringen und Schleissheim. Eine zweite Anbetung der Könige in der Kunsthalle zu Karlsruhe (Nr. 156), vom Anfang des 16. Jahrhunderts, ist ebenfalls in der Art des Lukas van Leiden gehalten. Das Museum zu Darmstadt hat von ihm Maria mit dem Kinde in einer Landschaft sitzend, in Gesellschaft von drei Kinderengeln, weiter zurück der heilige Joseph (Nr. 191); wahrscheinlich das fehlende Gegenstück der Verkündigung auf der Rückseite von Nr. 149 der Münchener Pinakothek; und ebenfalls in Karlsruhe, in der Art des Meisters, das Mannalesen in der Wüste (Nr. 192). Die Münchener Pinakothek hat ausser dem schon erwähnten Bilde von ihm ein farbenkräftiges Diptychon, Maria mit dem Kinde und Maria Magdalena mit dem Stifter (Nr. 148). Ein charaktervolles, höchst meisterhaft modelliertes Bildnis des Grafen Edzard I. des Grossen von Ostfriesland von Lukas van Leiden besitzt das grossherzogliche Museum in Oldenburg (Nr. 108); der Wundarzt an einem Bauern eine Operation vollziehend, im herzoglichen Museum zu Gotha (Nr. 5), ist nach einem Stich des Meisters gemalt; die Abnahme Christi vom Kreuz, in der Sammlung zu

Lützschena, wird ihm nur vermutungsweise zugeschrieben (Nr. 285); und eine Grablegung Christi mit Joseph von Arimathia, Nikodemus, Maria, Johannes und Magdalena, im Stadtmuseum zu Königsberg (Nr. 62), soll aus seiner Schule stammen. Einer der Meister, welche die italienische Kunst in den Niederlanden einbürgern, ist *Jan van Scorel,* auch *Schoorle* genannt, geboren zu Schoorl bei Alkmaar 1495, gestorben 1562, vermutlich zu Utrecht, Schüler des Willem Cornelisz zu Amsterdam und des Jan Mabuse zu Utrecht, nach Reisen in Deutschland, durch Steiermark und Kärnten und einer Fahrt über Venedig nach Jerusalem, in Italien insbesondere durch die Römische Schule stark beeinflusst. Seine Porträts sind Meisterstücke von einfacher, naturgetreuer Auffassung und Charakterzeichnung. Die Galerie in Dresden hat von ihm aus seiner späteren Zeit David, den Goliath tötend, im Hintergrunde Handgemenge und phantastische hohe blaue Gebirge (Nr. 844); im Museum zu Berlin das Bildnis des Cornelis Aerntz van der Dussen, als lebensgrosse Halbfigur auf landschaftlichem Grunde (Nr. 644); und das Bildnis der Agathe van Schönhoven, als Brustbild, etwas unter Lebensgrösse (Nr. 1202); in der kaiserlichen Galerie zu Wien das Bildnis eines älteren Mannes, als lebensgrosses Brustbild auf dunklem Grunde (Nr. 1229), nicht ganz unbezweifelt; und das Bildnis einer Frau, als Gegenstück zu dem vorhergehenden Bilde (Nr. 1230); im Museum zu Kassel ein Familienbild, Halbfiguren in Lebensgrösse: der Vater steht hinter einem mit Speisen besetzten Tische, rechts neben ihm ein Knabe und Mädchen, die einander anlachen, vorn die Mutter, ein nacktes Knäblein auf dem Schosse (Nr. 29). Das städtische Museum in Köln besitzt von Scorel das Bildnis eines alten Mannes (Nr. 192); ebendort aus der Schule desselben: der leidende Heiland auf Wolken stehend, von einer Glorie umgeben, hält in seinen Armen das Kreuz (Nr. 590); ein Ecce homo auf schwarzem Grunde (Nr. 591); die heilige Magdalena und die heilige Veronika mit dem Schweisstuche, unten knieen Stifterinnen (Nr. 593 und 594); und Christus am Kreuze, unten Maria, Johannes und die knieenden Stifter (Nr. 595). Von einem Nachfolger des Scorel, wahrscheinlich von Marten van Heemskerck, befindet sich im Rudolfinum zu Prag Ahasver und Esther, der König auf dem Throne seiner Gemahlin das Zepter zum Kusse reichend, rechts zwei Frauen, in der Landschaft ein Galgen, an welchen Haman gehenkt wird (Nr. 626); und in der Art des Scorel das Brustbild eines alten Mannes auf dunklem Grunde (Nr. 625). Im Germanischen Museum zu Nürnberg von Scorel ein weibliches lebensgrosses Bildnis auf ziegelrotem Grunde (Nr. 50); und ein männliches Bildnis (Nr. 51), dessen Bestimmung zweifelhaft ist; im Museum zu Basel ein Bildnis des Wieder-

täufers David Joris (Nr. 107), welches von anderen dem Aldegrever zugeschrieben wird. Von *Swart van Gröningen*, einem dem Scorel ähnlichen Meister, geboren 1480 in Ostfriesland, rührt angeblich im Museum zu Köln ein Altarwerk her, welches im Mittelbilde die Anbetung der Könige, auf dem linken Flügel den Mohrenkönig mit dem Stifter und seinen sechs Söhnen, auf dem rechten Flügel den heiligen Joseph mit der Stifterin und sechs Töchtern zeigt (Nr. 575). *Marten Jacobszoon van Heemskerck*, geboren zu Heemskerck in Holland 1498, gestorben zu Haarlem 1574, trat zu Haarlem in die Schule des Cornelis Willems, ging 1533 nach Italien und arbeitete in Rom; nach seiner Rückkehr 1536 liess er sich dauernd in Haarlem nieder. Seine biblischen Darstellungen sind manieriert, oft wunderlich phantastisch, besser sind seine Porträts. In der kaiserlichen Galerie zu Wien befinden sich von ihm: die Predigt Johannes des Täufers, auf einem Wiesenplatz unter einem Baume, Johannes ist von vielem Volke umgeben, unter diesem ein Ritter (Nr. 885); der Triumphzug des Silen: nackte Männer und Weiber umgeben den Wagen des Gottes, der von einem Satyr unterstützt wird, voraus geht ein Mohr auf Stelzen, ein Mann schlägt Rad u.s.w. (Nr. 886), das Bild ist nach einer Komposition des Guido Romano gemalt; der trunkene Silen, auf einem Esel reitend, von zwei Bacchanten unterstützt, voraus schreitet ein Satyr mit einer Schlange und zwei Amoretten, die einen Bock durch einen Reif springen lassen u.s.w. (Nr. 887). Das Museum zu Braunschweig hat von Heemskerck die Taufe Christi (Nr. 161); im Museum zu Köln von ihm: eine Anbetung der Hirten, über der Gruppe schwebt ein Engel mit goldenen Flügeln, links im Mittelgrunde Hügel, auf denen Hirten sichtbar (Nr. 193); und zwei Flügel, die heilige Margareta mit der Stifterin und deren Tochter, und ein heiliger Bischof mit dem Stifter und dessen Sohn (Nr. 194 u. 195); ferner ebendort ein weibliches Bildnis (Nr. 257); und aus der späteren Periode des Meisters eine sitzende Maria mit dem Kinde, vor ihr ein knieender Abt als Stifter (Nr. 579); und endlich, angeblich von ihm, eine Anbetung der Könige auf dem Mittelbilde, der zweite und der schwarze König befinden sich auf den Flügeln (Nr. 577); und nochmals eine Anbetung der Könige (Nr. 578). Aus Heemskercks Schule ebendort eine Maria mit dem Kinde an der Brust (Nr. 588). In der Art des Meisters die Steinigung des heiligen Stephanus, vor den Thoren einer Stadt, inmitten einer Volksmenge, im Rudolfinum zu Prag (Nr. 360); von ihm selbst im Museum zu Breslau ein Altarwerk: im Mittelbild die Verspottung Christi, der Heiland steht nur mit einem Lendentuch bekleidet, die Dornenkrone auf dem Haupte, auf einer Estrade und wird von Pilatus dem Volke gezeigt, auf dem linken Flügel der Stifter knieend, be-

schützt von dem heiligen Johannes Ev., auf dem rechten Flügel die Stifterin, hinter ihr die heilige Margareta; auf den Aussenseiten der Flügel in Steinfarbe der heilige Johannes Ev. und die heilige Margareta (Nr. 214). Die Galerie Schönborn in Wien hat von Heemskerck den heiligen Hieronymus in einer weiten Landschaft mit prächtiger Architektur (Nr. 11); und angeblich von ihm eine Bauernschlägerei (Nr. 88); in der Galerie Nostiz zu Prag Venus und Cupido in der Werkstatt des Vulkan (Nr. 139); in der Sammlung zu Lützschena die Sage vom Ritter Astolf, welcher den Zauber des Palastes des Atlas von Carène zerstört (Nr. 188). In der Berliner Galerie ist Heemskerck durch zwei Bilder vertreten: Bildnis eines jungen Mädchens in weisser Haube und schwarzem Kleide, auf dunklem Grunde; und „Momus tadelt die Götter“, Momus tritt als Schiedsrichter vor die Götter und tadelt verschiedene Werke derselben (Nr. 570 und 655). *Jan Sanders,* genannt *Jan van Hemessen,* geboren um 1500 in Hemixem bei Antwerpen, gestorben zu Haarlem zwischen 1555 und 1566, Schüler des Hendrik van Cleve, thätig in Antwerpen, später in Haarlem, stellt fast immer Szenen aus der biblischen Geschichte dar, seltener Sittenbilder, und hält sich so sehr an die Überlieferungen der altniederländischen Kunst, dass man seine Werke leicht einer früheren Zeit zuschreiben könnte. Das Museum in Berlin hat von ihm eine ausgelassene Gesellschaft (Nr. 558): in einem grossen Gemache sind junge Männer und Dirnen zum Mahl versammelt, auf dem Vorplatze zwei sich balgende Weiber, im Hintergrunde ein Krämer, darüber ein Hängeboden, von welchem ein Paar die Stiege herabsteigt; in der kaiserlichen Galerie zu Wien: Matthäi Berufung zum Apostelamte, als Kniestück lebensgross (Nr. 888), Matthäus, eine Frau und ein Schreiber an einem Tische, etwas weiter zurück Christus, dem Matthäus mit der Rechten zuwinkend, im Hintergrunde eine Stadt und abermals Christus, in Gesellschaft seiner Jünger; dieselbe Darstellung wie auf dem vorhergehenden Bilde, aber in halblebensgrossen Figuren (Nr. 889); eine ähnliche Darstellung wie die vorigen, im Hintergrund Matthäus, welcher ein Mahl in seinem Hause bereiten lässt (Nr. 890); der heilige Hieronymus vor dem Kruzifix sich neigend, im Hintergrund eine Felsenhöhle (Nr. 891); der heilige Wilhelm im glänzenden Harnisch, auf grauem Grunde (Nr. 892); Karl der Kühne, Herzog von Burgund, in voller Rüstung, im Hintergrund rechts eine hellbeleuchtete Landschaft, in welcher ein Lager aufgeschlagen ist, unter den Kriegern kniet der Herzog (Nr. 893); das Bild ist in der Hauptsache eine Wiederholung des vorhergehenden heiligen Wilhelm und nur zu einem Bildnisse Karls des Kühnen durch die unten angebrachte Schrift umgewandelt; und das Bildnis des Malers

Jan Mabuse, als lebensgrosses Brustbild, auf dunklem Grunde (Nr. 894). Das Museum in Köln hat von Hemessen die heilige Familie (Nr. 202). Von einem unbestimmten holländischen Meister um 1529 befindet sich ein männliches Bildnis in der kaiserlichen Galerie in Wien (Nr. 918): der Mann steht hinter einem Wirtstische mit der Kreide auf der Tischplatte rechnend, auf einem Apfelstück sitzen zwei Fliegen, eine dritte steht sich putzend dabei. Von Jan Hemessen im herzoglichen Museum zu Gotha der Einzug Christi in Jerusalem, die Figuren zeigen übertriebene Bewegungen und gesucht idealen Faltenwurf (Nr. 6); in der Richtung des Meisters im Germanischen Museum zu Nürnberg: die drei Jünglinge im Feuerofen, rings ein Kreis von Zuschauern, vor der rettenden Erscheinung Gottes in den Flammen stürzen die Schergen um den Feuerofen zu Boden; auf der Rückseite Jonas in der Kürbislaube (Nr. 78); Jonas, vom Seeungeheuer ans Land gespieen, oben rechts erscheint Jehovah in den Wolken, im Mittelgrunde wird Jonas aus dem Schiff geworfen; auf der Rückseite die klagenden Juden vor Babylon (Nr. 79); und das Opfer Abrahams, das zum Todesstreich gegen Isaak erhobene Schwert wird durch einen Engel gehemmt, links ein im Gestrüpp verwickeltes Lamm, im Mittelgrunde Szenen der Reise des Patriarchen mit Isaak zum Berge der Opferung (Nr. 80). *Jakob van Utrecht*, Bildnismaler, geboren zu Utrecht, etwa um 1523/24 zu Utrecht thätig, ist in der Galerie zu Berlin durch das Bildnis eines Mannes in lebensgrosser Halbfigur vertreten (Nr. 623 A). *Pieter Aertsen*, geboren zu Amsterdam 1508, gestorben daselbst 1573, kam zu Alart Claessen in die Lehre, setzte seine Studien in Antwerpen fort, kehrte aber wieder nach Amsterdam zurück. Er hat viele Stillleben und Küchenstücke mit grosser Naturwahrheit gemalt. In der kaiserlichen Galerie in Wien von ihm eine Marktszene (Nr. 652), ein Bauer und eine Bäuerin bieten ihre Waren feil, im Hintergrunde eine Bürgersfrau mit ihrer Magd, Kniestück in lebensgrossen Figuren; und ein Bauernfest (Nr. 653): eine Bauerngesellschaft sitzt in einem Wirtsgarten an einem Tische, links steht ein Koch mit Schüsseln in den Händen, im Hintergrunde ein Haus, in dem ebenfalls andere Personen um einen gedeckten Tisch sitzen u. s. w.; im Museum zu Kassel von demselben Meister ein Küchenstück (Nr. 31), eine Köchin sitzt vor einem Hause, eine tote Ente haltend, vor und neben sich Körbe mit Gemüse; im Museum zu Braunschweig ein Mann und ein Weib mit Wild, Geflügel, Eiern u. s. w. (Nr. 163). Die Galerie in Dresden hat eine Kreuztragung Christi in der Art des Pieter Aertsen (Nr. 845): vorn in der Mitte bricht Christus unter der Last zusammen, die heilige Veronika reicht ihm ihr Tuch, links steht die Sonne blutrot am Himmel; in der Kunst-

halle zu Karlsruhe von ihm Küchengewächse in kolossaler Grösse, auf dem Boden einer Scheune liegend, rechts Ausblick auf ein Kohlfeld, auf dem ein Bauernpaar bei der Arbeit, daneben ein Karren mit Pferd (Nr. 213). Ebendort von einem holländischen Meister um 1548 ein weibliches Bildnis, in Halbfigur (Nr. 846). Von *Cornelis van Gouda*, geboren zu Gouda 1510, gestorben daselbst 1550, Schüler des Marten Heemskerck, befindet sich das lebensgrosse Brustbild eines Mannes in der Galerie Harrach zu Wien (Nr. 327). *Antonis Mor van Dashorst*, geboren zu Utrecht 1512 oder 1521, gestorben zu Antwerpen zwischen 1576 und 1578, Schüler des Scorel, hat sich unter Tizian zum ersten niederländischen Porträtmaler seiner Zeit ausgebildet. Er arbeitete in Italien, Portugal, Spanien und England, war 1559 wieder in Utrecht, 1568 in Antwerpen, wo er von 1572 bis zu seinem Tode nachweisbar ist. Er malte zuweilen auch historische Darstellungen, sein Hauptfach blieb aber immer das Porträt, worin er vermöge seiner feinen Naturbeobachtung und der vortrefflichen Modellierung in seiner Zeit unerreicht dasteht. Das Bildnis eines Utrechter Kanonikus, Brustbild auf grünem Grunde, in der Galerie zu Dresden (Nr. 847), könnte eine Jugendarbeit des Mor sein, aber auch von Scorel herrühren; dagegen dürfte Nr. 847 A ebendort, ein männliches Bildnis, als Kniestück, wohl als ein echtes Bild des Mor aus seiner mittleren Zeit gelten; ein ausgezeichnetes männliches Bildnis ebendort (Nr. 848) dürfte demselben Meister angehören. Das früheste datierte Werk des Mor, noch im Anschluss an Scorel, ist das Bildnis der Utrechter Domherren Cornelis van Horn und Antonius Taets, in weisser Ordenstracht, auf hellgrauem Grunde (Nr. 585 A), im Museum zu Berlin; ebendort ein dem Mor vermutungsweise zugeschriebenes männliches Bildnis, auf dunklem Grunde (Nr. 730). Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von ihm eine Reihe ausgezeichneter Bildnisse: das des Kardinals Granvella, an einem Tische stehend, in halber Figur, lebensgross (Nr. 1030); das Bildnis der Herzogin Margarete von Parma, als lebensgrosses Brustbild (Nr. 1031); das Bildnis einer vornehmen Dame, als lebensgrosses Kniestück, bezeichnet 1575 (Nr. 1032); ein männliches Bildnis (Nr. 1033); das Bildnis einer jungen Frau (Nr. 1034); das Bildnis eines jungen vornehmen Mannes, von besonders feiner Durchbildung, bezeichnet 1564 (Nr. 1035); und das Bildnis der Königin Maria von England, als kleines Brustbild auf grünem Grunde, mit einiger Wahrscheinlichkeit dem Mor zugeschrieben (Nr. 1036). Das Bildnis eines braunbärtigen Mannes von ihm in der Pinakothek zu München (Nr. 661) zeigt wieder die dem Meister eigene harmonische Verschmelzung der grossen italienischen Auffassung mit der niederländischen scharfen Charakteristik. Im Museum zu Kassel werden

Mor einige Bildnisse zugeschrieben: das Brustbild eines Mannes etwas unter Lebensgrösse, auf schwarzem Grunde (Nr. 32); das angebliche Bildnis des Don Carlos, Infanten von Spanien, eines kränklichen, zwergartig zurückgebliebenen Knaben (Nr. 33); das Bild ist sehr verdorben und kann nicht mit Sicherheit dem Mor zugesprochen werden; das Bildnis des Johann Gallus, Halbfigur in Lebensgrösse, eines der hervorragendsten Werke des Malers aus seiner reifsten Zeit (Nr. 34); und die Frau des Johann Gallus, als Gegenstück zu dem vorhergehenden Bilde, in der Zeichnung der Hände nicht so glücklich wie dieses (Nr. 35). Im Museum zu Braunschweig von Mor der sogenannte Mann mit den Handschuhen, fast dreiviertel Figur, ein vorzügliches Bildnis (Nr. 38); in der Kunsthalle zu Karlsruhe in der Art des Meisters ein männliches und ein weibliches Bildnis, beide Gegenstücke (Nr. 159 und 160); im Museum zu Braunschweig der Juwelier (Nr. 8); ein jüngerer Mann sitzt vor einem Tisch, auf dem ein schmales Juwelenkästchen steht, in Halbfigur auf dunkelgrauem Grunde, in leichter warmer Färbung, jedoch mit ausgezeichneter Modellierung des Gesichts und der Hände; in der Czerninschen Galerie zu Wien ein männliches Porträt (Nr. 40); im Museum zu Oldenburg das Bildnis eines Kavaliers im mittleren Alter, mit dem Calatravaorden, lebensvolles Brustbild, wahrscheinlich von Mor herrührend (Nr. 115); in der Kunstsammlung zu Basel das angebliche Selbstbildnis des Malers (Nr. 170). Von einem unbestimmten holländischen Meister um 1563 besitzt die Galerie in Dresden das Bildnis zweier Kinder, in ganzen Figuren, auf dunklem Grunde, das Mädchen trägt ein Hündchen im Arm und hält den kleineren Knaben an der Hand (Nr. 849); das Bild erinnert an die Art des älteren Frans Pourbus. *Cornelis Vischer,* geboren zu Gouda um 1520, gestorben zur See nach 1574, ein tüchtiger Porträtmaler, ist in der kaiserlichen Galerie zu Wien durch ein männliches Bildnis, in halber Figur lebensgross, vertreten (Nr. 1367). Ebendort von *Antonis van Montfoort,* genannt *van Blokland,* geboren zu Montfoort zwischen 1532 und 1534, gestorben zu Utrecht 1583, Schüler des Frans Floris, später in Italien, nach seiner Rückkehr in Utrecht thätig, Diana und Aktäon (Nr. 1029): die Göttin sitzt im Walde auf einem Steine, aus welchem ein Wasserstrahl springt, und ist von Nymphen umgeben, rechts vorn steht Aktäon mit zwei Hunden, und links im Hintergrunde erscheint er noch einmal, auf dem Boden liegend, von seinen Hunden angefallen. *Dirk Barendson,* geboren zu Amsterdam 1534, gestorben daselbst 1592, ging nach Venedig und wurde ein Schüler Tizians, nach sieben Jahren zurückgekehrt malte er gute Bildnisse und auch grössere historische Gemälde. Von ihm besitzt die kaiserliche Galerie in Wien das fast lebens-

grosse Bildnis eines Mannes, auf dunklem Grunde (Nr. 675). *Carel van Mander,* geboren zu Meulebeke 1548, gestorben zu Amsterdam 1606, arbeitete bei verschiedenen Meistern und ging 1574 nach Rom; 1577 zurückgekehrt, wurde er bald durch die kriegerischen Unruhen vertrieben und fand endlich in Haarlem eine bleibende Stätte, im Jahre 1604 übersiedelte er nach Amsterdam. Van Mander ist besonders als Kunstschriftsteller durch sein Malerbuch berühmt. Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von ihm ein männliches Bildnis auf dunklem Grunde (Nr. 986); im Rudolfinum zu Prag von ihm eine holländische Kirmes: auf einem weiten Dorfplatze unterhält sich eine Menge Volks mit Tanz und Spiel, links raufende Bauern, rechts ein Zahnarzt zu Pferde, im Hintergrunde eine Prozession (Nr. 456). *Jakob Willemsz van Delft,* geboren zu Gouda, gestorben zu Delft 1601, malte meist Porträts, seltener historische Bilder; er ist in der kaiserlichen Galerie in Wien durch Esau und Jakob vertreten (Nr. 779): die Brüder sinken einander versöhnt in die Arme, das grosse Gefolge beider kommt herangezogen, hinter Jakob kommt ein Hirtenvolk und die Herden. Von *Joan de Hoey,* geboren 1545 zu Leiden, gestorben 1715 zu Paris, einem Enkel des Lukas van Leiden, nach längerem Aufenthalt in Italien nach Paris übergesiedelt, hat die Sammlung des Kunstvereins in Bremen ein Halbfigurenbild, Daniel als Richter (Nr. 62): der kleine Daniel steht vor den versammelten Richtern, den Hintergrund bildet eine graue Tempelwand mit phantastischen Säulen. *Hendrik Goltzius,* geboren zu Mülbracht im Jülichschen 1558, thätig in Antwerpen, gestorben 1617 in Haarlem, Schüler des Dirk Volckertszoon Coornhert, in Deutschland und Italien reisend, vorzüglicher Kupferstecher, ist in der Pinakothek zu München durch ein prachtvoll gemaltes, obgleich in der Technik nicht sorgfältig behandeltes Bildnis eines Fahnenträgers, in Halbfigur, vertreten (Nr. 673); in der Harrachschen Galerie in Wien von ihm die Madonna mit dem Kinde auf dem Schosse, welches der heiligen Katharina einen Palmzweig reicht, links vorn der heilige Joseph (Nr. 33); in der Schönbornschen Galerie in Wien Adam und Eva (Nr. 26); im Ferdinandeum zu Innsbruck Diana und Kallisto (Nr. 693); in der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg eine Skizze der Sündflut (Nr. 164); in der Kunstsammlung zu Basel eine Allegorie der Eitelkeit (Nr. 249); im Museum zu Stuttgart die heilige Jungfrau den Hirten den neugeborenen Messias zeigend (Nr. 317). Von dem sogenannten *Braunschweiger Monogrammisten* um 1570 hat das Museum ebendort: ein Mann und ein Weib, genannt Juda und Thamar (Nr. 164); und die Speisung der Armen nach dem Gleichnis vom grossen Abendmahl (Nr. 165). *Cornelis Cornelisz van Haarlem,* geboren

zu Haarlem 1562, gestorben daselbst 1628, Schüler des Pieter Pietersz zu Amsterdam und des Gillis Coignet zu Antwerpen, thätig seit 1583 in Haarlem, malte historische und mythologische Darstellungen, Allegorien und Porträts, selbst Blumenstücke. Er gründete mit Karel van Mander zusammen eine Malerakademie in Haarlem, aus welcher viele Künstler hervorgingen. In der Galerie zu Dresden von ihm eine Kuppelszene, Halbfiguren auf dunklem Grunde (Nr. 850), an einem Tische ein Mann, der beide Hände an seinen Geldbeutel legt, und ein junger Mann, der sich dem in der Mitte sitzenden Frauenzimmer zuwendet; ebendort Venus, Bacchus und Ceres (Nr. 851), Venus vorn am Felsen sitzend, streichelt den kleinen Amor an ihrer Seite, rechts Ceres, zwischen beiden Bacchus, bekränzt und die Laute spielend. In seiner Art ebendort der Sündenfall (Nr. 852), Adam unter dem Fruchtbaum sitzend, Eva steht zwischen seinen Knieen; und nach ihm das Bildnis des Dirk Volckertszoon Coornhert, Brustbild auf dunkelgrauem Grunde (Nr. 853); das vermutliche Original befindet sich im Amsterdamer Museum. Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von Cornelis Cornelisz „der Drache frisst die Leute des Kadmus" (Nr. 764): zwei Phönizier liegen unter dem Drachen, in der Ferne kommt Kadmus in Ritterüstung zu Pferde daher. In der Pinakothek zu München von ihm Christus als Kinderfreund, in übertriebener Zeichnung bei gewöhnlichen Gesichtstypen (Nr. 303); im Museum zu Schwerin Maria mit dem Leichnam Christi im Schosse, in überlebensgrossen Figuren (Nr. 151), im Hintergrund links Golgatha, rechts die Grabeshöhle, in welche der Leichnam des Herrn von drei Männern hineingetragen wird; im Museum zu Braunschweig: das goldene Zeitalter; Venus und Adonis; Venus und Amor; Demokrit und Heraklit, und die Sündflut (Nr. 166—170); im Rudolfinum zu Prag die Bekehrung des Saulus (Nr. 152), derselbe stürzt, von einem himmlischen Lichtstrahl geblendet, mit seinem Pferde zu Boden, hinter ihm folgt ein langer Zug bewaffneter Reiter und Fussvolks, im Hintergrunde zwischen schroffen Felsen hindurch sieht man die Stadt Damaskus; und ein Bacchanal (Nr. 153), eine Gesellschaft von Bacchanten und Bacchantinnen sitzt unter einem zwischen Bäumen aufgespannten Baldachin um einen gedeckten Tisch herum. Die Kunsthalle in Karlsruhe hat von Cornelis van Haarlem die Taufe Christi durch Johannes den Täufer (Nr. 220), ringsum entkleidete und sich zur Taufe entkleidende Zuschauer, im Hintergrund eine niederländische Waldlandschaft mit der Predigt des Johannes; und in der Art des Meisters Christus die Kinder segnend (Nr. 221); im Museum zu Darmstadt von ihm die Israeliten in der Wüste von den Schlangen geplagt, im Hintergrunde die erhöhte eherne Schlange (Nr. 285);

in der Kunsthalle zu Hamburg Adam und Eva (Nr. 67); im Stadtmuseum zu Königsberg das Mannalesen in der Wüste; und die Anbetung des Kindes durch Maria, Joseph, vier Hirten und sechs Engel (Nr. 53 und 54); in der Nostizschen Galerie zu Prag die Auferstehung Christi (Nr. 5), nur vermutungsweise dem Cornelis zugeschrieben; in der Schönbornschen Galerie in Wien von ihm die vier Evangelisten (Nr. 80). Von einem holländischen Meister um 1590 befinden sich im Berliner Museum das lebensgrosse Brustbild eines Mannes auf dunklem Grunde (Nr. 683), und als Gegenstück ein weibliches Bildnis (Nr. 686). *Joachim Antonisz Utenwael* oder *Wttewael,* geboren zu Utrecht 1566, gestorben daselbst 1628, kam zu Joost de Beer, einem Schüler des Frans Floris, in die Schule, ging 1586 nach Italien, blieb dann zwei Jahre in Frankreich und liess sich darauf dauernd in seiner Vaterstadt nieder. Er malte biblische und mythologische Gegenstände, in der herrschenden manierierten Weise, erscheint aber liebenswürdiger und anziehender als manche seiner Zeitgenossen, schon wegen des kleinen Formats seiner Bilder. In der Galerie zu Dresden von ihm der Parnass (Nr. 854), Apollo inmitten einer Waldlandschaft die Leier spielend, vor ihm ruhen die Musen, rechts vorn steht Pallas Athene, am Himmel sprengt Pegasus einher und vorn in der Mitte liegt die Nymphe des Quells Hippokrene. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm Diana und Aktäon (Nr. 1408): Diana mit ihren Nymphen in einer Grotte, im Mittelgrunde noch einmal die dem Bade entstiegene Diana, im Hintergrund Aktäon, von seinen Hunden umgeben, und derselbe noch einmal von den Hunden angefallen; dann ebendort die Anbetung der Hirten (Nr. 1409), zur Rechten der Maria kniet ein Dudelsackpfeifer, in der Luft der verkündende Engel in der Glorie. Die Hochzeit des Peleus mit der Thetis von Utenwael in der Pinakothek zu München (Nr. 304) ist ein kleines anziehendes Bild, von höchst sauberer Ausführung; im Museum zu Braunschweig von ihm ein Göttermahl, ein sehr beachtenswertes Bild (Nr. 174); im Museum zu Hannover die heilige Familie mit einem musizierenden Engel und dem kleinen Johannes dem Täufer (Nr. 608), vermutungsweise dem Utenwael zugeschrieben; im herzoglichen Museum zu Gotha eine heilige Familie mit dem kleinen Johannes auf dem Schosse der heiligen Anna und Engeln, manieriert in den übertriebenen und gezierten Bewegungen und den bunten Farben (Nr. 7).

Angeblich von *Adriaan Crabet,* einem holländischen Maler, der 1581 gestorben sein soll, befinden sich im Museum zu Darmstadt drei Bildnisse auf einer Tafel, das des Malers selbst, eines zweiten Mannes, der ihm die Leinwand hält, und einer jungen Frau, die auf dieser gemalt erscheint (Nr. 274). Von *C. W. Schut,* einem

älteren holländischen Maler, enthält die Kunsthalle in Hamburg eine Maria, im Hintergrunde Dortrecht (Nr. 164). *D. Wuchters*, um 1600 blühend, ist im Stadtmuseum zu Königsberg durch Scipio, der eine Gefangene ihrem Bräutigam und den Eltern zurückgiebt, vertreten (Nr. 55). In der Nostizschen Galerie zu Prag von *Peter van de Velde* ein Seestück mit drei grossen Schiffen (Nr. 12); und eine zweite Marine mit fünf Schiffen auf stürmischer See (Nr. 196), um 1590. *Jan Vredeman de Vries*, geboren zu Leeuwarden in Friesland 1527, gestorben zu Antwerpen nach 1604, machte zuerst die Architekturen zum selbständigen Gegenstand des Bildes. Von ihm hat die kaiserliche Galerie in Wien das Innere einer gotischen Kirche (Nr 1375); ein Architekturstück mit einer Halle u. a., durch Figuren belebt (Nr. 1376); und noch drei andere ähnliche Architekturstücke (Nr. 1377—1379); in der Kunsthalle zu Hamburg von demselben Meister die innere Ansicht des Doms von Antwerpen mit Figurenstaffage von P. Brueghel dem Älteren (Nr. 196); in der Harrachschen Galerie zu Wien das Innere eines gotischen Doms mit Figurenstaffage (Nr. 60). Von *Paulus de Vries*, 1550—1604, dem Sohn des Jan Vredeman, besitzt das Museum zu Stuttgart eine innere Ansicht des Doms zu Aachen (Nr. 412). *Hendrik van Steenwijck* der Ältere, geboren zu Steenwijck um 1550, gestorben zu Frankfurt a. M. nach 1604, war ein Schüler des Jan Vredeman de Vries und malte Architekturbilder. In der kaiserlichen Galerie zu Wien befinden sich von ihm: das Innere einer gotischen Kirche mit reicher Figurenstaffage (Nr. 1270); und ein Kerkergewölbe mit der Befreiung Petri (Nr. 1271): in einer Steinhalle sind einige Personen um das Kaminfeuer gruppiert, links bei einer Kerze sind schlafende Wächter, im dunklen Grunde zeigen sich Petrus und der Engel; im Museum zu Braunschweig von demselben Meister ein Markt (Nr. 58); in der Czerninschen Galerie in Wien Petrus im Gefängnis, eine Wiederholung (Nr. 219). Von einem Nachfolger des Pieter Aertsen, um 1626, befindet sich eine Kuppelszene im Germanischen Museum zu Nürnberg, ein alter Mann und eine alte Frau suchen ein Mädchen durch dargebotene Geschenke zu bethören, im Hintergrunde rechts lustige Gesellschaft an reich besetzter Tafel (Nr. 318). Von *Gillis Mostaert*, geboren 1525 zu Hulst, gestorben 1601 in Antwerpen, Zwillingsbruder des Frans Mostaert, Schüler des Jan Mandje, hat die Sammlung des Kunstvereins in Bremen eine holländische Jahrmarktszene, mit zechenden Menschen, Verkäufern, Bettlern, Tanzenden u. s. w. (Nr. 93).

Vlämische Schule der Übergangszeit in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die neuen Gattungen der Malerei, das Genre und die Landschaft, die sich bereits im 16. Jahrhundert in den Niederlanden bis zu einer gewissen Höhe entwickelt hatten,

kamen nun erst neben der Historienmalerei zu eigentümlicher Blüte und breitester Entfaltung. Im Sittenbilde arbeitete sich namentlich die Schule der Brueghels aus dem Manierismus der italienischen Nachfolge zu einer eigenartigen Naturauffassung hindurch. Eine besondere Bedeutung gewann aber die Landschaftsmalerei; es bildete sich in dieser eine neue Richtung des Ideals, eine neue Klasse des poetisch Schönen in der Kunst aus. Von Paul Bril dem Jüngeren ging die Vermittelung zwischen der alten bunten, phantastischen Art der niederländischen Landschaft mit dem idealen Stil der Italiener aus; er malte in Rom hochpoetische Stimmungsbilder, welche auf die Wiedergabe der Totalerscheinung der Natur in Luft und Licht ausgingen, und nicht nur bei seinen Landsleuten eine verständnisvolle Nachahmung fanden. Mit diesen Bestrebungen bereitet sich die zeitlich kaum unterschiedene grosse Epoche der niederländischen Malerei vor, als deren Hauptrepräsentanten auf vlämischer Seite Rubens, auf holländischer Frans Hals und Rembrandt gelten müssen.

Hieronymus Francken, geboren zu Herenthals 1540, gestorben 1610 zu Paris, war erst Schüler seines Vaters, dann des Frans Floris, er war schon 1566 in Fontainebleau, später in Paris thätig. Von ihm hat die Galerie in Dresden die Enthauptung Johannes des Täufers, rechts überreicht eine Alte das Haupt auf einer Schüssel der Tochter der Herodias (Nr. 855); in der Harrachschen Galerie in Wien von ihm ein heiliger Jüngling, der sich auf Befehl einer Königin in einen Brunnen stürzt (Nr. 399). *Frans Francken (I)*, geboren zu Herenthals 1542, gestorben zu Antwerpen 1616, Bruder des vorigen, Schüler des Frans Floris, ist in Antwerpen thätig. Es setzte die Richtung des Floris fort und malte dieselben langen Gestalten mit noch gesteigerter technischer Geschicklichkeit, aber geringerem geistigen Gehalt. Ein Christus auf dem Wege nach Golgatha mit grossartiger Landschaft und schwarz bewölktem Himmel, in der Galerie zu Dresden (Nr. 856), kann ihm mit Sicherheit zugeschrieben werden. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm: Christus wird von Pilatus dem Volke gezeigt, vor der erhöhten Bühne drängt sich eine lärmende Volksmenge (Nr. 834); und Krösus dem Solon seine Reichtümer zeigend, von einer zahlreichen prächtig gekleideten Gesellschaft begleitet, im Hintergrunde in der Landschaft der Scheiterhaufen, auf dem Krösus verbrannt werden soll (Nr. 835). Von demselben im Museum zu Stuttgart die Anbetung der heiligen drei Könige (Nr. 585); und derselbe Gegenstand nochmals in veränderter Anordnung (Nr. 590); in der Harrachschen Galerie in Wien nach ihm: Christus wird von Pilatus den Juden gezeigt, unter Christus ist der Kerker des Barabbas sichtbar (Nr. 344). Die Sammlung im Schlosse zu Aschaffenburg besitzt

vom älteren Frans Francken: die Marter des heiligen Laurentius (Nr. 103); Christus auf dem Wege nach Emmaus (Nr. 111); und den Auszug der Kinder Israel aus Ägypten, in kleinen Figuren (Nr. 269); in der Sammlung zu Lützschena von ihm eine Kreuztragung Christi (Nr. 214). *Gillis van Coninxloo,* geboren 1544 zu Antwerpen, gestorben zu Amsterdam 1607, Schüler des Gillis Mostaert und anderer Meister, ist mit Jan Brueghel Begründer des neuen Landschaftsstils. Von ihm in der Dresdener Galerie eine Landschaft mit dem Midasurteil, rechts im Mittelgrunde ein Wasserfall, links im Hintergrunde ein Flussthal (Nr. 857); die Figurenstaffage rührt von anderer Hand her. *Hans van Coninxloo,* geboren zu Antwerpen, liess sich 1571 in Emden nieder, von 1599 bis 1609 in Amsterdam ansässig, kehrte er nach Emden zurück, wo er auch starb. Ein Herkules im Olymp zwischen Pomona und Minerva von ihm befindet sich im Rudolfinum zu Prag (Nr. 151). Von *Matthys Bril dem Jüngeren,* geboren zu Antwerpen 1550, gestorben 1580 zu Rom, daselbst unter den Einflüssen der Landschaften des Carracci und Elsheimers weiter entwickelt, älterem Bruder des Paul Bril, besitzt das Museum in Braunschweig eine italienische Landschaft an der Mündung eines Flusses (Nr. 59). Den eigentlichen Vermittler zwischen der niederländischen und italienischen Landschaftsmalerei bildet *Paul Bril der Jüngere,* geboren zu Antwerpen 1554, gestorben zu Rom 1626, Schüler des Daniel Oortelmann in Antwerpen, dann seines Bruders Matthys, und wie dieser in Rom unter dem Einflusse des Carracci und des Elsheimer weiter entwickelt. Paul war der zum Künstler gewordene Poet, der es verstand, sein Naturgefühl grossartig auszusprechen. Seine frühen Bilder sind noch bunt, aber später zeigt er ein höheres Liniengefühl und harmonische Färbung. Im Museum zu Dresden von ihm: eine römische Ruinenlandschaft mit eingebauter Osteria, vorn buntes Leben von Menschen und Vieh, bezeichnet 1600; ein italienisches Flussthal, vorn eine Schmiede, Gegenstück zu dem vorigen; eine Gebirgslandschaft mit einem kleinen Wasserfall, bezeichnet 1608; eine Waldlandschaft mit Tobias und dem Engel, vorn zwischen Blumen und Kräutern drei Hasen (Nr. 858—861). Ebendort aus der Schule der Brüder Bril eine Waldlandschaft mit Diana und Aktäon, links vorn wird dieser von den Hunden zerrissen; und eine Waldlandschaft mit der kalydonischen Eberjagd, links Rückblick auf einen schilfbewachsenen See (Nr. 862 und 863). Ebendort von Schülern und Nachahmern des Paul Bril: eine Waldlandschaft mit der Ruhe auf der Flucht; ein Schloss im Waldgebirge mit Hirt und Herde; eine römische Ruinenlandschaft mit Figurenstaffage; und eine waldige Flusslandschaft, mit Personen in einer Barke (Nr. 864—867). Das Museum

in Berlin besitzt von Paul Bril eine Jagd auf Ziegen, an einem steilen bewaldeten Bergabhange (Nr. 714); und ein bergiges Meeresufer mit Ruinen und verfallenen Hütten besetzt, am Strande Fischer und Matrosen in der Nähe eines grösseren Schiffes (Nr. 744); in der Pinakothek zu München von demselben zwei kleine Landschaften mit Figurenstaffage (Nr. 675 und 676); im Museum zu Schwerin eine südliche Hafenlandschaft mit grösseren und kleineren Schiffen und einer grossen verschiedenartig beschäftigten Menschenmenge; und eine römische Ruinenlandschaft mit eingebauter Osteria, vorn ein Hirt mit Schafen (Nr. 110 und 111). Das Museum in Braunschweig bewahrt von Paul Bril eine Landschaft mit römischen Ruinen und einem Wasserfall, und eine Landschaft mit Denkmälern vom Forum in Rom (Nr. 60 und 61); im Museum zu Hannover eine felsige Landschaft mit Wasserfall, Jägern und Wild, von 1626 (Nr. 58); in der Galerie zu Augsburg: eine kleine Landschaft mit einem Dorf an einem Flusse und Figurenstaffage (Nr. 176); eine Landschaft mit der Überfahrt über einen Fluss, unter den Wanderern im Walde der Apostel Petrus (Nr. 325); und eine felsige Berglandschaft, in der eine Brücke über den Fluss führt, jenseits Hirten, Pilger u. a. (Nr. 633); im Museum zu Darmstadt eine Landschaft mit Hirten (Nr. 278); im Museum zu Leipzig eine Waldlandschaft mit einem Gewässer, einem Hirten, der Herde und Wild (Nr. 20); in der Kunstsammlung zu Basel der heilige Franziskus die Wundmale empfangend (Nr. 248); im Ferdinandeum zu Innsbruck eine Waldlandschaft mit Durchsicht auf einen Rundturm (Nr. 787). *Joos de Momper,* geboren zu Antwerpen 1564, gestorben daselbst um 1634, Schüler seines Vaters, malt phantastische Gebirgslandschaften, ähnlich wie Paul Bril, aber hastiger und fahriger in der Ausführung. Seine Bilder sind oft von Jan Brueghel, van Balen, den Francken u. a. staffiert, und üben durch ihre Farbenpracht und gedankenvolle Komposition immerhin einen eigentümlichen Reiz aus. Von ihm befindet sich in der Galerie zu Dresden: eine Berglandschaft mit Wasserfall; eine Berglandschaft mit einer Mühle; eine Berglandschaft mit geknickten Tannenstämmen; ein Bergabhang mit See; eine Berglandschaft mit einem Blick ins Thal; eine ähnliche Landschaft mit einem Regenbogen im Thal; eine Stadt im Thal; und eine Winterlandschaft (Nr. 868—875). Die kaiserliche Galerie in Wien hat von demselben eine Gebirgslandschaft, mit dem Motive vom St. Gotthard und Figuren von Jordaens; und eine felsige Landschaft mit der Fernsicht in eine waldige Ebene (Nr. 1026 und 1027); in der Pinakothek zu München eine phantastische, von Reitern und Bettlern belebte Gebirgsgegend (Nr. 677). Das Museum in Schwerin besitzt von Joos de Momper eine römische Ruinenlandschaft und

eine Wald- und Wasserlandschaft (Nr. 685 und 686); im Museum zu Kassel der Turmbau zu Babel, und eine Alpenlandschaft (Nr. 37 und 38); im Museum zu Braunschweig: vier Landschaften als Schilderung der Jahreszeiten und drei Gebirgslandschaften (Nr. 64—70); im Museum zu Köln eine Landschaft mit Staffage (Nr. 638); im Museum zu Hannover eine Gebirgslandschaft mit Figuren von Jan Brueghel (Nr. 323); in der Galerie zu Augsburg die Taufe des Kämmerers der Mohrenkönigin durch den heiligen Philippus (Nr. 134); und eine phantastische Berglandschaft (Nr. 582); im Rudolfinum zu Prag: eine Gebirgslandschaft mit Eremiten, eine Schneelandschaft und ein holländisches Dorf (Nr. 483—485); im Museum zu Stuttgart eine Landschaft mit einer Felsengrotte, in der Kesselflicker ihr Gewerbe treiben (Nr. 301); in der Harrachschen Galerie zu Wien eine Gebirgslandschaft mit einer kleinen Stadt (Nr. 88); im Museum zu Darmstadt eine Gebirgslandschaft mit einem Schloss (Nr. 280); und in der Art des Momper eine Landschaft (Nr. 281). Ebenfalls in der Art des Momper ist eine brennende Stadt am See im herzoglichen Museum zu Gotha (Nr. 11); von ihm selbst die Aussicht über ein weites, von einem Fluss durchschlängeltes Alpenthal im Museum zu Oldenburg (Nr. 120). Die Sammlung im Schlosse zu Aschaffenburg hat nach Momper zwei Landschaften (Nr. 44 und 45); von ihm selbst eine Landschaft mit einem Dorfe (Nr. 99); eine Felsengrotte, in der Messe gelesen wird (Nr. 112); die Ansicht eines Bergschlosses (Nr. 123); eine Landschaft mit einem Weinberge (Nr. 135); und eine Felsenhöhle, durch welche Reisende ziehen (Nr. 341); in der Nostizschen Galerie zu Prag zwei gebirgige Landschaften (Nr. 37 und 38); und eine Gebirgslandschaft, in welcher Christus und der Versucher erscheinen (Nr. 40); im Germanischen Museum zu Nürnberg eine Ansicht der Stadt Antwerpen, von der Schelde aus gesehen, mit Figuren von J. Brueghel (Nr. 291). Die vom älteren Peeter Brueghel angefangene Genremalerei wird von *Peeter Brueghel dem Jüngeren*, geboren zu Brüssel 1564, gestorben zu Antwerpen 1638, dem Sohn des älteren Peeter, ganz in der Art seines Vaters fortgesetzt, obgleich er ein Schüler des Gillis van Coninxloo war. Peeter der Jüngere malte mit Vorliebe Teufelserscheinungen, Feuersbrünste und Gespenstervisionen, und erhielt deshalb den Zunamen *Höllenbrueghel.* Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm die Vision des heiligen Antonius mit zahllosen Spukgestalten, welche fast das ganze Bild füllen (Nr. 753); und eine Winterlandschaft mit einem holländischen Dorfe und Schlittschuhläufern (Nr. 754); im Museum zu Braunschweig der Neronische Brand in Rom (Nr. 71). Das mit Peeter Brueghel d. J. bezeichnete Bild im Museum zu Hannover (Nr. 65), Lot und seine

Töchter darstellend, könnte eher von Jan Brueghel herrühren. Die Galerie in Augsburg hat von Peeter Brueghel d. J. eine Dorfkirmes bei einem Wirtshause mit verschiedenen Belustigungen und Prügelszenen (Nr. 146); und die Versuchung des heiligen Antonius durch Spukgestalten (Nr. 629), letzteres nur Skizze; im Museum zu Breslau von ihm die Anbetung der Könige, wahrscheinlich eine Kopie nach dem Originale des älteren Peeter Brueghel (Nr. 38). Die Harrachsche Galerie in Wien hat von dem jüngeren Peeter Brueghel: Christus in der Vorhölle, deren Bewohner in allerlei Phantasiegestalten vorhanden sind (Nr 31); eine Landschaft mit einem Flusse (Nr. 91); die sieben Werke der Barmherzigkeit (Nr. 298); und nach ihm eine Winterlandschaft mit einem Fluss und Schlittschuhläufern (Nr. 101); im Ferdinandeum zu Innsbruck von ihm ein Bauerntanz um den Maibaum (Nr. 691); und ein holländisches Dorf im Winter mit Schlittschuhläufern (Nr. 775); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim Lot und seine Töchter (Nr. 240); im Museum zu Darmstadt zwei Landschaften mit P. Brueghel bezeichnet, aber wohl eher von de Momper herrührend. Die Sammlung zu Aschaffenburg hat von P. Brueghel d. J. Christus in der Vorhölle, im Hintergrunde die wirkliche Hölle (Nr. 118); im Stadtmuseum zu Königsberg die Gerichtsstube eines Notars (Nr. 72), mindestens zweifelhaft; in der Nostizschen Galerie zu Prag eine Winterlandschaft (Nr. 229); in der Kunstsammlung zu Basel die Predigt des Johannes in der Wüste, Kopie nach einem Bilde des älteren Peeter Brueghel; in der Sammlung zu Lützschena eine Winterlandschaft (Nr. 270). Zu den Begründern der eigentlich niederländischen Landschaftsmalerei gehört *Jan Brueghel der Ältere*, genannt *Sammtbrueghel*, geboren zu Brüssel 1568, gestorben zu Antwerpen 1625. Er war der zweite Sohn des Peeter Brueghel d. Ä. und lernte zuerst bei Peeter Goedkind; anfangs malte er Blumen, ging aber dann zur Landschaftsmalerei über. Er war in Köln thätig, später in Rom, und wählte nach seiner Rückkehr Antwerpen zum Wohnsitz. Eine Darstellung, die er oft wiederholte, ist das Paradies, im üppigsten Pflanzenwuchs prangend. Grössere Figuren in seinen Landschaften sind zuweilen von Hendrick van Balen, von Rottenhammer, auch von Rubens gemalt. In der Galerie zu Dresden befinden sich von ihm: Juno in der Unterwelt, eine weite, von Flammen erleuchtete Felsenlandschaft, links ein Höllenspuk und vorn ein Knäuel nackter Menschenleiber, eine Jugendarbeit des Meisters; die Versuchung des heiligen Antonius in wilder Felsenlandschaft, Motiv von Tivoli, der Heilige ist von Gespenstern umringt, bezeichnet 1604; eine flussdurchströmte Hügellandschaft mit reicher Staffage; ein Rundturm am Seeufer; eine Landschaft mit dem

Rohrdommeljäger, wie die vorige von 1605; eine von Reisenden zu Fuss und zu Pferde belebte Landstrasse; Landschaft mit der Berufung der Apostel Petrus und Paulus u. s. w. (Nr. 877—897). Nach ihm kopiert befinden sich ebendort: die Anbetung der Könige; der See Genezareth; und die vier Elemente durch Göttinnen personifiziert, welche in Landschaften sitzen (Nr. 900—905). Von Schülern und Nachahmern des Jan Brueghel d. Ä. ebendort mehrere Landschaften, eine Juno in der Unterwelt, und die heilige Familie im Blumenkranz (Nr. 909A—915). Die Berliner Galerie besitzt von ihm die Schmiede des Vulkan, in der Venus und Amor neben Vulkan stehen, in der Ferne ein feuerspeiender Berg, das Bild gehört zu der Folge der vier Elemente, die Hauptfiguren sind von Hendrick van Balen gemalt (Nr. 678); dann Bacchus und Ariadne, unter einem Laubdach sitzend, umher Satyrn, Nymphen und Kinder, die Figuren von Joh. Rottenhammer (Nr. 688); ein Stillleben von Gartenblumen und Johannisbeeren (Nr. 688A); das Paradies mit allerlei Getier, in der Ferne Eva, welche Adam den Apfel reicht (Nr. 742); und eine Waldlandschaft mit dem von Rubens gemalten heiligen Hubertus (Nr. 765). Die kaiserliche Galerie in Wien hat von Jan Brueghel d. Ält. die Anbetung der heiligen drei Könige vor einer Hütte, mit einer Ansicht von Bethlehem, das wie ein altniederländisches Städtchen aussieht und ganz mit Menschen angefüllt ist, ein Hauptwerk des Meisters von seltener Feinheit und Vollendung (Nr. 725); eine Berglandschaft mit der Versuchung Christi, wieder ein vorzügliches Bild (Nr. 726); die Versuchung des heiligen Antonius in einer Höhle, die ganz mit Teufelsspuk angefüllt ist (Nr. 727); Äneas in der Unterwelt, er wird von der cumäischen Sibylle geführt und bekämpft die Furien und Schatten, welche ihm den Weg verlegen, rechts eine ferne Stromlandschaft, viele nackte Gestalten und Marterszenen, über 200 Figuren (Nr. 728); die Gaben des Wassers und der Erde, eine Landschaft reich mit allegorischen Figuren belebt, die Figuren von Rottenhammer (Nr. 729); Besuch der Städter in einer Bauernfamilie mit 13 kleinen Figuren (Nr. 730); und ein grosser Blumenstrauss (Nr. 731). Ebendort in der Art des Jan Brueghel zweimal ein Blumenstrauss (Nr. 732 und 733). Die Pinakothek in München hat von ihm 26 Bildchen, Landschaften mit Staffage, welche die Predigt des Täufers, die Ruhe auf der Flucht nach Ägypten, die Kreuzigung Christi, Scipio, der dem Allucius seine gefangene Braut zurückgiebt, den heiligen Hubertus, den heiligen Martin, Lot mit seinen Töchtern, den Brand von Troja u. a. wiedergeben; noch häufiger sind Darstellungen aus dem Leben der Bauern, Fischer, Fuhrleute, Jäger, Schiffer u. s. w. (Nr. 680—705). Im Museum zu Schwerin befinden sich von ihm: ein Fischmarkt am Meeres-

strande; eine Landschaft mit 4 Windmühlen; eine Hirschjagd im Walde; eine Nymphe von einem Satyr verfolgt; und eine holländische Gracht (Nr. 118—122); im Museum zu Kassel: eine südliche Küstenlandschaft mit Fischern; eine Landstrasse, auf der sich Wagen, Fussgänger und Reiter begegnen; eine Landschaft mit einem Fluss; eine Winterlandschaft mit Schlittschuhläufern, eine Feldwache in einer Waldlichtung; die Sündflut, vorn eine Anhöhe, auf welche sich viele Menschen gerettet haben, in der Mitte die Flut, in der Ertrinkende mit den Wellen kämpfen, im Hintergrunde die Arche; eine Dorfstrasse; und Fischer am Meeresstrande (Nr. 39—46). Ebendort aus der Schule des Jan Brueghel ein Blumenkranz und ein Blumen- und Fruchtkranz (Nr. 47 und 48). Das Museum in Braunschweig besitzt von ihm: die Blumenlese, das Vogelkonzert und zwei Waldlandschaften, die eine mit der Ruhe auf der Flucht nach Ägypten (Nr. 72—75); im Museum zu Köln eine Landschaft mit der Kreuztragung (Nr. 610); im Museum zu Hannover: der Eingang eines Dorfes mit der Schenke; die Rückkehr vom Markte; und eine Aussicht von der Höhe ins Flachland (Nr. 62—64); in der Galerie zu Augsburg: die Kreuztragung mit vielen kleinen Figuren (Nr. 601); eine Landschaft mit militärischem Bagagezug (Nr. 536); zwei Berglandschaften; der Landungsplatz eines grossen schiffbaren Flusses; und eine Landschaft mit der Kornernte (Nr. 618—621). Ebendort, mutmasslich von Jan Brueghel, Hendrick van Balen und Paul de Vos: Venus und Amor in der Werkstätte des Vulkan (Nr. 640); und in der Art des Jan Brueghel: Landschaft mit einem Wasserfall (Nr. 512); die Skizze eines Waldweges mit Reisenden u. s. w. (Nr. 594); und eine Winterlandschaft in einem Dorfe (Nr. 622). Das Rudolfinum in Prag hat von ihm eine vlämische Kirmes (Nr. 116); und aus seiner Schule um 1650 eine Landschaft mit Gebäuden und zahlreicher Staffage (Nr. 117); im Museum zu Breslau eine holländische Dorfstrasse (Nr. 279); im Museum zu Stuttgart von ihm: eine Landschaft mit Fernsicht auf eine Stadt (Nr. 384); eine allegorische Darstellung des Elements Wasser, durch Neptun und viele Wassertiere (Nr. 393); eine allegorische Darstellung des Elements Luft (Nr. 396); dann des Elements Erde und des Elements Feuer (Nr. 406 und 409); ebendort von Jan Brueghel und Hendrick van Balen eine Waldgegend, in welcher Diana und zwei Nymphen von der Jagd ausruhen (Nr. 438); und von Brueghel eine Waldgegend mit Reitern und Kärrnern (Nr. 460). Die Kunsthalle zu Karlsruhe hat von ihm die Versuchung des heiligen Antonius in einer Felslandschaft mit Feuersbrünsten (Nr. 808); von ihm und von H. van Balen ein Bacchusfest (Nr. 809); und von denselben Maria mit dem Kinde, von Engeln umgeben, in einer Waldlandschaft (Nr. 846).

In der Harrachschen Galerie zu Wien ist Jan Brueghel durch ein Blumenstück (Nr. 10); eine Landschaft mit Eremiten (Nr. 97); seine Schule durch eine Madonna mit dem Kinde und zwei Engeln in einer Landschaft (Nr. 343); und durch die Anbetung der Könige, in einem reichen Blumenkranze (Nr. 366), vertreten. Die Galerie Czernin in Wien hat von ihm eine kleine Landschaft mit Staffage (Nr. 247); die Galerie Schönborn daselbst einen Dorfjahrmarkt (Nr. 9); im Ferdinandeum zu Innsbruck von ihm eine Landschaft mit Mühle am Flusse nebst Schiffen (Nr. 773); und in seiner Art die Anbetung der drei Könige mit grossem Gefolge (Nr. 690). Im Museum zu Darmstadt von ihm eine Waldlandschaft am Ufer eines Sees, in einem Nachen die heilige Familie auf der Flucht nach Ägypten (Nr. 289); und angeblich von demselben ein Totenkopf, um den sich eine Schlange windet, unter Rosen und Disteln (Nr. 290). Von unserem Meister besitzt das Städelsche Institut in Frankfurt a. M.: das Paradies, im Hintergrunde die Erschaffung der Eva; die Verspottung der Latona durch die lycischen Bauern (Nr. 121 und 122); eine Waldlandschaft mit der Ruhe auf der Flucht nach Ägypten (Nr. 122a); einen Blumenstrauss (Nr. 122b); und eine Waldlandschaft mit Reisenden (Nr. 122c); im Museum zu Leipzig ein Dorf mit einem von Schiffen belebten Kanal (Nr. 309); in der herzoglichen Galerie zu Gotha eine Landstrasse mit Bauernwagen und Kühen (Nr. 12); nach Jan Brueghel: Christus und die Ehebrecherin, im Hintergrunde eine Volksmenge (Nr. 13); und die Elemente der Erde und des Feuers (Nr. 59 und 60); im Museum zu Oldenburg von ihm, Christus erscheint der Magdalena im Garten, mit Blick in eine abendliche Landschaft (Nr. 130); im Schlosse zu Aschaffenburg: Adam und Eva im Paradiese (Nr. 50); Landschaft mit einem schiffbaren Flusse (Nr. 96); Windmühle an einem schiffbaren Flusse (Nr. 107); derselbe Gegenstand, verändert (Nr. 113); Landschaft mit einer Windmühle und Reisenden (Nr. 120); und eine Landschaft mit der Ruhe auf der Flucht nach Ägypten (Nr. 137). Jan Brueghel d. Ä. ist in der Kunsthalle zu Hamburg durch eine Landschaft mit einer Hirschjagd, eine Landschaft mit Tobias und dem Engel, und durch Kelch und Hostie im reichen Blumenkranz (Nr. 19—20a) vertreten; im Stadtmuseum zu Königsberg durch eine das goldene Zeitalter darstellende Landschaft mit Figurengruppen (Nr. 67); in der Galerie Nostiz zu Prag durch eine Landschaft mit Bacchus, Flora, Ceres und Pomona, in der H. van Balen die Figuren gemalt hat (Nr. 60); und durch Diana und Aktäon, in einer baumreichen Landschaft (Nr. 72); und in der Kunstsammlung zu Basel durch eine Landschaft mit Wasser und Schiffen mit biblischer Staffage und einer Unzahl Figuren (Nr. 123). *Jan Brueghel der*

Jüngere, geboren zu Antwerpen 1601, gestorben 1675, lernte bei seinem Vater, den er möglichst getreu nachahmte; er besuchte Italien, blieb aber in seiner Art niederländisch wie sein Vater. In der Galerie zu Dresden werden ihm 4 Bilder zugeschrieben: die Dorfschenke, eine Waldlandschaft mit heimkehrenden Jägern, ein Turm am Meer, und ein Seehafen (Nr. 906—909); in der kaiserlichen Galerie zu Wien Maria mit dem Kinde in einer Landschaft (Nr. 734 und 735); in der Pinakothek zu München ein Opfer der heiligen drei Könige in der Landschaft (Nr. 706); im Ferdinandeum in Innsbruck, in seiner Art, ein Korb mit Blumen, daneben ein Eichkätzchen (Nr. 774); in der herzoglichen Galerie zu Gotha ein Hafenplatz an einem breiten Flusse; und eine Herbstlandschaft (Nr. 14 und 15). Ebendort, von einem Nachfolger der Brueghels, eine Phantasielandschaft mit einer Mühle im Vordergrunde und einer Stadt in der Ferne (Nr. 28). *Peter Schoubroeck,* vermutlich in Frankenthal geboren, war 1608 verstorben. Er war ein Schüler des Gillis van Coninxloo und malte Landschaften in der Art des Jan Brueghel d. Ält., die er mit zahllosen kleinen Figuren staffierte, seine Komposition ist phantastisch, seine Beleuchtung übertrieben effektvoll. Die Galerie in Dresden hat von ihm eine Amazonenschlacht (Nr. 916), vorn wildes figurenreiches Schlachtgetümmel zwischen Amazonen und Griechen, rechts wird ein Elefant ins Gefecht geführt; und in seiner Art die Belagerung einer Festung, vielleicht ist die von Troja gemeint; Lot und seine Töchter, mit den im Hintergrunde in Flammen stehenden Städten (Nr. 917 und 918); in der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm das brennende Troja, eine grosse und prächtige Stadt mit mittelalterlichen Bauten, unter den fliehenden Trojanern Äneas, der seinen Vater trägt, und ihm voran der kleine Julus mit den Hausgöttern (Nr. 1231); im Museum zu Kassel: noch einmal die Zerstörung Trojas; Christus am See Genezareth Kranke heilend, ringsum eine Menge von Zuschauern in weiter Landschaft; und die Versuchung des heiligen Antonius in einer waldigen Schlucht durch allerlei Spukgestalten (Nr. 49 bis 51); im Museum zu Braunschweig die Predigt des Johannes (Nr. 106); in der Harrachschen Galerie zu Wien eine Landschaft mit einer Burg, am Wege einige Menschen und Ziegen (Nr. 36). *Abraham Govaerts,* gestorben 1627 zu Antwerpen, ist ein dem Jan Brueghel verwandter Landschaftsmaler. Eine Hirschjagd im Walde mit anmutig und feinbehandelter Landschaft im Museum zu Schwerin (Nr. 424) kann ihm mit grösster Wahrscheinlichkeit zugeschrieben werden; das Museum in Braunschweig hat von ihm ein bezeichnetes Bild von 1624, eine Waldlandschaft mit den Figuren der vier Elemente (Nr. 110). *Georg Geldorp Gortzius,* ge-

boren zu Löwen 1533, gestorben zu Köln 1616, Schüler des Frans Franck und später des Frans Pourbus wurde ein tüchtiger Porträtmaler. Unter seinen historischen Bildern findet man häufig die Brustbilder von Christus, Maria und Magdalena, in einer an Carlo Dolce erinnernden Manier dargestellt. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm das Bildnis eines jungen Mannes, als lebensgrosses Brustbild (Nr. 861); in seiner Art befinden sich im Museum zu Schwerin: das lebensgrosse Brustbild einer Frau im mittleren Alter, und das lebensgrosse Brustbild eines Mannes (Nr. 411 und 412). Im Museum zu Hannover ist Gortzius durch das Bildnis der Elisabeth von Kreps; das Bildnis einer Patrizierfrau, in Halbfigur; das Bildnis eines bejahrten Mannes, ebenfalls in Halbfigur, und durch ein Brustbild vertreten, welches eine Lukretia darstellen könnte (Nr. 160—163); in der Augsburger Galerie von ihm das Brustbild eines Mannes (Nr. 641); im Ferdinandeum zu Innsbruck das Bildniss einer Dame, in halber Figur (Nr. 696); im Museum zu Darmstadt zwei lebensgrosse männliche Brustbilder (Nr. 276 und 277); in der herzoglichen Galerie zu Gotha zwei männliche und zwei weibliche Brustbilder (Nr. 23—26). *Othon van Veen,* oder *Venius,* geboren zu Leiden 1558, gestorben zu Brüssel 1629, erhielt seinen ersten Unterricht bei Isaak Claesz van Schwanenburch, ging 1575 nach Italien, hielt sich sieben Jahre fast ausschliesslich in Rom auf und stand unter der Leitung des Federigo Zucchero. Nach seiner Rückkehr liess er sich in Antwerpen nieder, später siedelte er nach Brüssel über. Er malte für viele Kirchen und öffentliche Gebäude und war der Lehrer des Rubens. In der kaiserlichen Galerie zu Wien befinden sich von ihm: die heilige Familie mit dem kleinen Johannes und einem schwebenden Engelpaar, in nahezu lebensgrossen Figuren (Nr. 1341); das Bildnis des Erzherzogs Ernst in spanischer Tracht, als Kniestück; und das Bildnis des Erzherzogs Albert, Gegenstück zum vorigen Bilde (Nr. 1342 und 1343); im Museum zu Braunschweig von ihm die Himmelfahrt der Maria (Nr. 63); im Museum zu Köln eine allegorische Darstellung: ein Jüngling von Venus, Amor, Bacchus, Bacchantinnen und Faunen verfolgt, wird von Minerva, Saturn und Genien gerettet (Nr. 616); in der Galerie zu Augsburg der Friede und die Gerechtigkeit, sich umarmend, durch einen Genius bekränzt (Nr. 105). Das Museum in Stuttgart besitzt von Venius den Raub der Proserpina (Nr. 374); und ein Bacchanal (Nr. 382); im Museum zu Darmstadt angeblich von ihm, das lebensgrosse Brustbild des Apostels Petrus (Nr. 279); im Schlosse zu Aschaffenburg der vom Kreuz abgenommene Leichnam Christi (Nr. 104). *Hendrick van Balen der Ältere,* geboren zu Antwerpen 1575, gestorben daselbst 1632, erhielt den ersten Unterricht bei van Oort

begab sich dann nach Italien, wo er lange blieb, als er in die Heimat zurückkehrte, war er ein berühmter Historienmaler. Seine Kompositionen sind voll Anmut, seine landschaftlichen Hintergründe sind häufig von Jan Brueghel gemalt, er war der erste Lehrer des van Dyck. Die Galerie in Dresden hat von van Balen: das Hochzeitsfest des Bacchus und der Ariadne, vor ihnen steht ein Liebesgott, andere Liebesgötter schweben über der Tafel, im Hintergrunde bacchisches Treiben; das Hochzeitsfest des Peleus und der Thetis, hinter diesen Apollo, Merkur und andere Götter, rechts Bacchus mit seinem Gefolge, Amoretten schweben über der Tafel, links Eris, und vorn der Wassergott und die Göttin der Erde; ein olympisches Mahl in üppiger Landschaft, Juno, Merkur, Herkules und Minerva, rechts vorn Kinder mit Blumen und Früchten, über der Tafel schweben Liebesgötter; Nymphen und Kinder unter Fruchtbäumen, weiter zurück drei Satyrn; die vier Elemente in einer Gruppe von vier Kindern; Diana und ihre Nymphen, von Satyrn belauscht; und das Element der Erde, in einer Göttin mit dem Füllhorn dargestellt, die in einer Waldlandschaft sitzt, umgeben von anderen Figuren (Nr. 919—927). Ebendort, angeblich von van Balen, der Jesusknabe zwischen zwei Engeln, das in einer Felsenhöhle liegende Kreuz betrachtend; und Flora vor einer prachtvollen Baumgruppe sitzend, mit einem Blumen bringenden Knäblein (Nr. 928 A und 928 B). Von demselben Meister besitzt die kaiserliche Galerie in Wien eine Himmelfahrt Mariä, diese schwebt von einer Engelglorie umgeben in den Wolken, unten umgeben die Apostel das leere Grab; und die Entführung der Europa, sie sitzt bereits auf dem bekränzten Stier und ist von ihren Gespielinnen umgeben, ihr zur Seite kauern Amoretten, auch in der Luft schweben Amoretten, die Landschaft ist von Jan Brueghel gemalt (Nr. 667 und 668). Die Pinakothek in München hat von van Balen eine Anzahl kleiner, sauber ausgeführter Landschaften, mit Darstellungen aus der antiken Fabelwelt staffiert: die Jahreszeiten, ein Bacchanal, ein olympisches Göttermahl, Jagd der Diana u. a. (Nr. 708—711, 714 und 715, 711—713 und 716); im Museum zu Schwerin eine Kopie nach ihm ein Göttermahl in einer Felsengrotte am Meeresstrande, auf der Tafel befindet sich unter anderem ein grosser Teller mit Austern (Nr. 47); im Museum zu Kassel: Diana verwandelt Actäon in einen Hirsch, das Bild bildete ehemals die Innenseite des Deckels eines Musikflügels; dieselbe Darstellung noch einmal, Landschaft und Hunde von Jan Brueghel gemalt; Herse mit ihren Dienerinnen im Brautgemach, über ihr schwebt Amor, im Hintergrunde der herannahende Merkur (Nr. 55—57); im Museum zu Braunschweig die Mannalese in der Wüste, und Moses, Wasser aus dem Felsen schlagend (Nr. 81

und 82); in der Schönbornschen Galerie in Wien Flussgötter und Najaden (Nr. 78); und von van Balen und Bys die vier Jahreszeiten, umgeben von einem Kranz von Blumen und Früchten (Nr. 99). Das Ferdinandeum in Innsbruck hat von H. van Balen eine Idylle, Flötenbläser und Geliebte unter einem Baum sitzend, aufzuweisen (Nr. 771); und in seiner Art: ein Göttermahl; Aktäon, Diana und ihre Nymphen erblickend; dann Diana und ihre Nymphen von Satyrn belauscht (Nr. 706—708); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim von ihm: die Jagdbeute der Diana; der Herbst, durch Bacchantinnen und Kinder mit Trauben dargestellt; und der Frühling, durch Flora und ihr Gefolge personifiziert (Nr. 260—262); im Museum zu Darmstadt Diana und ihre Nymphen, sich zum Bade entkleidend (Nr. 284); im Schlosse zu Aschaffenburg eine Landschaft mit der Entführung der Europa (Nr. 219); und Christus, die 5000 speisend (Nr. 257); in der Nostizschen Galerie zu Prag Flora und drei Amoretten in einer Landschaft (Nr. 55); in der Sammlung zu Lützschena die Reinigung der Kinder Israel in der Wüste (Nr. 173); in der Kunsthalle zu Karlsruhe die Allegorie der fünf Sinne, stehende und sitzende weibliche Gestalten, von Knaben begleitet, in einer von Jan Wildens gemalten Waldlandschaft (Nr. 173). *Roelant Savery*, geboren zu Kortryck 1576, gestorben zu Utrecht 1639, Schüler seines in Amsterdam ansässigen Bruders Jakob Savery, bereiste in Begleitung Kaiser Rudolfs II. die deutschen Gebirge und war später in Utrecht thätig. Seine grossgedachten Landschaften, reich mit Menschen und Tieren belebt, im kleinen Massstabe dargestellt, ähnlich wie die der Brueghels, zeigen doch bereits ein stärkeres Stimmungselement als diese. Die Galerie in Dresden besitzt von ihm: eine Eberjagd mit grossen Baumstämmen im Vordergrunde des Walddickichts; die Burg im Walde, in der Mitte neun prächtige Tannen, vorn Herden mit Hirten und Bauern; die Turmruine am Vogelweiher, der mit zahllosen Wasser- und Sumpfvögeln belebt ist; der Eingang der Tiere in die Arche Noahs, Noah kniet betend vor ihr; ein Bergstrom zwischen Felsen und Tannen, links vorn Herdenvieh und Wild; die Arche Noahs nach der Sündflut, die Waldlandschaft vorn mit allen Tieren der Welt belebt; und ein Paradies, Waldlandschaft mit Tieren jeglicher Art gefüllt, links vorn eine Löwenfamilie (Nr. 929—935). Die zwölf Bilder, welche die kaiserliche Galerie in Wien von Savery besitzt, gehören zu den feinsten und sorgfältigsten Arbeiten des Meisters, es sind: eine Berglandschaft mit einem herabstürzenden Bach, im Vordergrunde Landleute und Reisende; eine Waldlandschaft, welche links die Fernsicht auf eine Stadt im Thale bietet; eine felsige Landschaft, durch Holzfäller belebt; eine Land-

schaft, in der verschiedene Arten von Geflügel, grossenteils ausländische und seltene Vögel, dargestellt sind; eine Paradies-Landschaft mit allerlei Getier, in der Ferne Adam und Eva; Orpheus in der Unterwelt, welche von Ungeheuern bevölkert ist, in der Tiefe einer Höhle sitzen Pluto und Proserpina; eine Landschaft mit inländischen und ausländischen Tieren, im Hintergrunde Orpheus, die Leier spielend; eine Waldpartie, von besonders ausgesprochener Stimmung, im Vordergrunde drei Eichen, welche dichte Schatten bilden, links ein abgestorbener Baum, und ein zweiter gebrochen über dem Wasser liegend; eine Landschaft, reich mit Tieren bevölkert, aus einer Ruine stürzen die thrakischen Weiber, um Orpheus anzufallen, der auf der Leier spielt; eine Landschaft mit Tieren, welche dem Orpheus zuziehen; eine Landschaft mit Wild und Jägern, Reisenden und einem Bauernhof, der durch Haustiere belebt ist; und ein Blumenstrauss in einer Vase (Nr. 1216—1227). Eine kleine Landschaft von Savery mit einer Eberjagd befindet sich in der Pinakothek zu München (Nr. 717); im Museum zu Schwerin von ihm ein Topf mit Blumen (Nr. 932); im Museum zu Braunschweig eine Landschaft mit Rindern; und eine Hochgebirgslandschaft mit Rindern und Hirschen (Nr. 83 und 84); im Museum zu Hannover das Paradies, als Eichwald mit einer Menge von Tieren, im Mittelgrunde Adam und Eva (Nr. 491); in der Galerie zu Augsburg eine waldige Landschaft mit Aussicht auf einige Bauernhäuser, vorn eine städtische Gesellschaft und ein Laubwald mit Durchsicht auf einige Bauernhäuser (Nr. 501); ausserdem ebendort, angeblich von Savery, ein breiter Waldweg, durch Reisende belebt, vorn Abraham vor den drei Engeln knieend (Nr. 493). Das Rudolfinum in Prag besitzt von R. Savery eine Waldlandschaft mit einem Bach (Nr. 608); und eine bergige Waldlandschaft mit Ziegen (Nr. 608 A); im Museum zu Breslau, in seiner Art: eine stimmungsvolle Waldlandschaft mit der Versuchung Christi (Nr. 82); im Museum zu Darmstadt von ihm Orpheus, die Tiere durch Musik bezaubernd (Nr. 295); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. derselbe Vorgang (Nr. 239); im Museum zu Gotha eine Alpenlandschaft, in welcher ein Bergstrom über die Klippen herabstürzt, unten erscheinen Ziegen und Enten, in der Höhe zahlreiche Vögel, in einer von Baumstämmen eingefassten Höhle sitzt ein Einsiedler (Nr. 27). Durch eine Sauhetze im Walde und eine Waldlandschaft nach dem Sturm ist R. Savery in der Kunsthalle zu Hamburg vertreten (Nr. 162 und 163); im Stadtmuseum zu Königsberg befindet sich ein Bild in der Art des Meisters: Soldaten überfallen einen Wagenzug von Kaufleuten (Nr. 68); in der Nostizschen Galerie zu Prag von ihm verschiedene Vögel in einer wasserreichen Landschaft mit Ruinen (Nr. 34); und

als Gegenstück zu dem vorigen: verschiedene Tiere in einer Landschaft (Nr. 168); im Germanischen Museum zu Nürnberg der babylonische Turmbau, vorn der König mit Gefolge (Nr. 292). *Adam Willarts,* geboren zu Antwerpen 1577, gestorben zu Utrecht vor 1622, gehört zu den Vermittlern zwischen der Vlämischen und Holländischen Schule. Er malt Fluss- und Kanalansichten, Strand- und Hafenbilder, allerdings ist seine Art, die See zu malen, manieriert und unwahr. In der Dresdener Galerie von ihm holländische Schiffe in einer Felsenbucht, Seeleute in Booten oder auf der Ziegenjagd (Nr. 936); in der kaiserlichen Galerie zu Wien ein Seehafen bei stürmischem Wetter am Abend mit vielen Booten in See (Nr. 1392); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine stürmische See mit zahlreichen Schiffen (Nr. 134); im Germanischen Museum zu Nürnberg eine holländische Kanallandschaft mit einer Truppeneinschiffung (Nr. 321); im Museum zu Leipzig eine reich belebte Strandlandschaft, vorn eine Amme mit Kindern, welche letzteren Porträts sind und wahrscheinlich von Abraham Willarts, dem Sohne des Adam, gemalt sind (Nr. 626); in der Galerie zu Augsburg eine ruhig bewegte See mit sechs Kriegsschiffen und einer bemannten Schaluppe, welche sich dem von vielen Figuren belebten Ufer nähert (Nr. 102). *David Vinck-Boons,* geboren zu Mecheln 1578, gestorben zu Amsterdam, Schüler seines Vaters, der spätestens 1591 nach Amsterdam zog, hauptsächlich daselbst thätig, ist seinem Stile nach Vlame geblieben. Er malt zumeist Landschaften mit biblischer, mythologischer oder dem gemeinen Leben entnommener Staffage, am besten gelingt ihm die Darstellung des Dorflebens. Die Dresdener Galerie hat von ihm: eine Bauernkirmes mit zechenden und tanzenden Bauern; ein Kloster, aus dessen Fenster Almosen an Bettler und Kranke gegeben werden; und eine waldige Berglandschaft mit dem Heimzuge des von dem Engel geleiteten jungen Tobias (Nr. 937—939); in der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm: eine Landschaft mit der Ruhe auf der Flucht nach Ägypten, die Figuren von Joh. Rottenhammer gemalt; eine zweite Waldlandschaft mit der Ruhe auf der Flucht nach Ägypten; die Kreuzigung Christi zwischen den beiden Schächern, das Kreuz mit dem einen Schächer wird eben erst aufgestellt, die den Platz umstehenden Personen werden von den Kriegsknechten zurückgedrängt, über 200 Figuren; und der heilige Fulgentius betend am Eingange seiner Höhle, in der Ferne Mönche, welche Lebensmittel bringen, ein besonders schönes Bild, das an die besten Arbeiten des Jan Brueghel erinnert (Nr. 1362—1365); in der Pinakothek zu München eine prächtige, in üppigen Farben gehaltene Landschaft mit dem Zuge nach Golgatha (Nr. 719) Das Museum in Schwerin besitzt von Vinck-Boons eine Land-

schaft mit einem angelnden Bauer, neben ihm ein junges Weib, das den Arm um seinen Hals gelegt hat, hinter einem Baum ein lachender Junge, der auf das Paar weist u. s. w.; und ein Bauernjunge im Begriff, ein Vogelnest auszunehmen, drei andere Burschen stehen unten u. s. w. (Nr. 1073 und 1074); im Museum zu Braunschweig eine sehr lebendig gemalte vlämische Kirmes; eine Gebirgslandschaft mit einem Hochzeitszuge; und eine Landschaft im Charakter von Tirol mit einem Jäger (Nr. 90—92); im Museum zu Köln eine Landschaft mit grosser Staffage, darstellend Christus, nach seiner Auferstehung der Maria Magdalena im Garten erscheinend (Nr. 637); in der Galerie zu Augsburg die Kreuztragung mit den heiligen Frauen und vielem, den Zug umdrängendem Volk, im Hintergrunde Jerusalem, als holländische Stadt (Nr. 191); und ein Schützenfest in einer offenen holländischen Stadt, Tanzende und Zechende, dahinter der maskierte Aufzug der Schützen (Nr. 562). Das Museum in Stuttgart besitzt von Vinck-Boons eine Waldlandschaft mit Staffage (Nr. 417); in der Sammlung zu Donaueschingen von ihm die sitzende heilige Jungfrau mit dem Christuskinde auf dem Schosse, oben schweben zwei nackte blumenstreuende Engel, rechts grosse Blumen und dunkle Waldpartien, links Aussicht in eine weite Ferne, das Motiv der Figurengruppe geht wahrscheinlich auf eine Komposition des Lukas van Leiden zurück (Nr. 114). Eine holländische Kirmes mit tanzenden, trinkenden und raufenden Leuten von ihm bewahrt die Harrachsche Galerie in Wien (Nr. 58); im Ferdinandeum zu Innsbruck ist Vinck-Boons durch eine Waldlandschaft mit Seeaussicht und dem heiligen Hieronymus; eine Landschaft mit der heiligen Magdalena; eine Waldlandschaft mit einem Blick auf Häusergruppen; und eine Landschaft mit Gottvater, welcher dem Adam die Eva zuführt, vertreten (Nr. 728—731). Das Museum in Darmstadt hat von ihm eine grosse, bezeichnete Landschaft (Nr. 300); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine Dorfkirmes, vorn ein blinder Leiermann, von einer Schar Kinder begleitet (Nr. 203); in der Art des Vinck-Boons in der Galerie zu Gotha: eine Fuchsjagd im Walde bei einem Gewässer, und eine Bärenjagd im Walde (Nr. 18 und 19); im Schlosse zu Aschaffenburg von ihm eine schöne Waldlandschaft mit einem Schlosse (Nr. 207); und eine Landschaft mit der Hagar und dem Engel (Nr. 216); in der Kunsthalle zu Hamburg ein grosser Jahrmarkt in einem Flandrischen Dorfe, und die Taufe des Kämmerers der Mohrenkönigin (Nr. 193 und 194); im Stadtmuseum zu Königsberg eine vlämische Kirmes (Nr. 56); in der Nostizschen Galerie zu Prag eine Kirmes in einem Dorfe, welches ein schiffbarer Kanal durchschneidet (Nr. 177). *Anthony Mirou,* geboren im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts, gestorben

nach 1653, war ein geschickter Nachahmer des Sammtbrueghel; von ihm befindet sich in der kaiserlichen Galerie zu Wien eine reiche Landschaft mit der Bekehrung des Saulus, auf den Lichtstrahlen aus den Wolken herabfallen (Nr. 1023); in der Harrachschen Galerie zu Wien von ihm eine bergige, baumreiche Landschaft mit Staffage (Nr. 104); in der Schönbornschen Galerie daselbst zwei Landschaften (Nr. 81 und 98); im herzoglichen Museum zu Gotha eine Landschaft mit einem breiten Fluss, als Staffage Jäger zu Pferde und zu Fuss mit Hunden (Nr. 20); in der Nostizschen Galerie zu Prag eine baumreiche Landschaft mit Jägern, welche auf Enten lauern, einzelnen Reitern und anderen Figuren (Nr. 26); in der Sammlung zu Lützschena eine holländische Landschaft mit Staffage (Nr. 282). *Willem van Nieulant,* geboren zu Antwerpen 1584, gestorben zu Amsterdam um 1635, kam in die Schule des Jakob Savery und vollendete seine Ausbildung in Rom unter Paul Bril, seit 1629 wohnte er in Antwerpen. Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von ihm eine Ansicht des Campo Vaccino zu Rom, bereichert durch römische Altertümer und durch eine Menge Menschen und Tiere belebt (Nr. 1080). Von *Adrian van Nieulant,* geboren zu Antwerpen 1590, gestorben zu Amsterdam 1657, hat die Kunsthalle zu Hamburg den Raub der Proserpina und den Raub der Europa als Gegenstücke (Nr. 120 und 121). *Ägydius Sadeler,* geboren 1570 zu Antwerpen, gestorben zu Prag 1629, hielt sich in Deutschland und Italien auf, und ist besonders durch seine Stiche bekannt; er ist in der kaiserlichen Galerie zu Wien durch einen heiligen Sebastian, in einer Berglandschaft stehend, vertreten (Nr. 1209). *Sebastian Vranck*, geboren zu Antwerpen 1573, gestorben daselbst 1647, lernte bei Adam van Noort, ging dann nach Italien und kehrte nach Antwerpen zurück; er war der Lehrer des Peeter Snayers. Vranck malte Pferde mit Vorliebe und stellte daher oft Gefechte, Jagden und Belagerungen dar. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm: den Überfall eines grossen Wagenzuges durch eine Söldnerschar, über 100 Figuren; und das Innere der Antwerpener Jesuitenkirche mit reicher Figurenstaffage (Nr. 1373 und 1374); im Museum zu Kassel ein Schlachtfeld, angeblich das von Pavia, ein Trompeter bläst zum Sammeln der zerstreuten Reiterscharen, welche Fussvolk vor sich hertreiben (Nr. 52); im Museum zu Braunschweig ein Raubanfall, und ein vortrefflich durchgeführtes Reitergefecht (Nr. 78 und 79); im Museum zu Hannover die sieben Werke der Barmherzigkeit, inmitten des Platzes, auf welchem die Vorgänge sich abspielen, steht eine Säule, vor welcher Nackte bekleidet werden u. s. w. (Nr. 589); im Museum zu Gotha: ein Kriegsbild aus dem Kampfe der Niederlande gegen Spanien, wahrscheinlich die Belagerung von Ostende; ein Reiter-

gefecht am Fusse eines Hügels; Reiterei und Fussvolk in Erwartung des Feindes; Fussvolk im Gefecht, im Hintergrund eine Festung am Wasser und eine grosse Stadt; und ein Reitergefecht an einem Kreuzwege bei einem grossen Baum (Nr. 29—33); im Schlosse zu Aschaffenburg die Plünderung eines Schlachtfeldes (Nr. 35); ein Reitergefecht (Nr. 41); eine Landschaft mit dem Überfall eines Postwagens durch Räuber; und eine Landschaft mit Löwen, Wildschweinen und Leoparden (Nr. 240 und 241); in der Pinakothek zu München ein Wallfahrerbild (Nr. 718). Angeblich von *Adriaan Vranck,* um 1582 Lehrling des älteren Jan Snellink in Antwerpen, besitzt die Galerie in Dresden eine südliche Berglandschaft mit Hirten und Herden (Nr. 949). *Adriaan van Stalbemt,* geboren 1580 zu Antwerpen, gestorben daselbst 1662, thätig zumeist in Antwerpen, ist vorzugsweise Landschaftsmaler und Radierer. Die Dresdener Galerie hat von ihm ein Göttermahl unter bewaldeten Felsen, von Satyrn umgeben, über der Tafel kleine flatternde Liebesgötter; und das Midasurteil, in einsamer Berg- und Waldgegend, Marsyas, Apollo, König Midas mit Eselsohren und rings im Kreise Frauen und Satyrn (Nr. 940 und 941); im Museum zu Schwerin eine Waldlandschaft mit einem See, einer vornehmen Gesellschaft zu Pferde und Zigeunern, die Landschaft ist frisch und kräftig gefärbt, die Figuren etwas steif und unbeholfen (Nr. 973). Eine mit Stalbemt bezeichnete, aber etwas zweifelhafte Kirmes in einem Dorfe befindet sich im Museum zu Kassel (Nr. 69), das Dorf wird von einem Kanal durchschnitten; in dem Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. von ihm eine grosse Dorfkirchweih (Nr. 137), von kräftiger und frischer Färbung. Von einem Bilde der Dresdener Galerie, eine Mahlzeit von vier Männern und zwei Frauen darstellend (Nr. 942), ist es unsicher, ob es dem *Hans Jordaens,* der 1613 in Delft starb, oder *Hans Jordaens II.,* der 1581 zu Antwerpen geboren wurde und 1663 daselbst starb, zuzuschreiben ist. Von dem letzteren rührt wohl die Darstellung eines Kunstkabinetts in der kaiserlichen Galerie zu Wien (Nr. 941) her, die mit Holz getäfelten Wände eines Gemachs sind mit Gemälden überdeckt, an einem Tische steht der Besitzer, der seinen Besuchern Kunstwerke anpreist; von demselben in der Galerie zu Oldenburg Moses mit den Israeliten nach dem Durchgang durchs Rote Meer und der Untergang Pharaos (Nr. 160). Von einem Hans Jordaens, geboren 1616, hat das Museum in Braunschweig den Studienkopf eines bärtigen Alten (Nr. 276). *Daniel van Alsloot,* geboren zu Brüssel 1570, gestorben 1620, war ein vorzüglicher Landschaftsmaler. Von ihm besitzt die kaiserliche Galerie in Wien eine Waldlandschaft mit Cephalus und Procris und anderen Figuren, die sämtlich von Hendrick de Clerk gemalt sind (Nr. 654); in der

Harrachschen Galerie zu Wien eine von Alsloot gemalte baumreiche Sumpflandschaft (Nr. 92). *Abraham Janssens van Nuyssen*, geboren zu Antwerpen 1575, gestorben 1632, lernte bei Jan Snellinck, ging nach Italien und wurde von Caravaggio beeinflusst, nach seiner Rückkehr war er in Antwerpen thätig. In der kaiserlichen Galerie in Wien von ihm Venus und Adonis in einer Landschaft, rechts zwei Liebesgötter mit Fackel und Köcher (Nr. 940); im Museum zu Kassel Diana mit ihren Nymphen von Satyrn belauscht, in lebensgrossen Figuren, in der Mitte des Vordergrundes liegen tote Hasen, Fasanen, Feldhühner und kleinere Vögel, die Tiere sind von Frans Snyders gemalt (Nr. 75); im Museum zu Braunschweig Tobias und der Engel (Nr. 80); in der Galerie zu Augsburg Venus, von der Juno beim Jupiter verklagt, verteidigt sich in Gegenwart der übrigen Götter, in ganzen lebensgrossen Figuren (Nr. 186); und angeblich von ihm 6 jugendliche weibliche Köpfe, Schwestern von 8 bis etwa 15 Jahren, prachtvolle Studienköpfe (Nr. 248). Im Museum zu Köln von ihm: die heilige Cäcilia vor der Orgel, von oben strahlt zwischen Cherubimköpfchen ein Lichtglanz auf sie nieder; Christus als Heiland der bussfertigen Sünder symbolisch dargestellt; die vier lateinischen Kirchenväter und drei Engel; und die Grablegung Christi durch Joseph von Arimathia und Johannes, rechts die Mutter Maria, hinter ihr Maria Salome und Nikodemus, vorn links Magdalena (Nr. 627—629 und 629a). Die Berliner Galerie hat von Abraham Janssens: Vertumnus und Pomona mit Vögeln und Früchten von Fr. Snyders, in lebensgrosser Halbfigur (Nr. 775); und als Gegenstück Meleager und Atalante, die Tiere von Snyders (Nr. 777). Von *Gillis van Valckenborch,* im 17. Jahrhundert thätig, hat das Museum in Braunschweig Sanheribs Niederlage (Nr. 62). Von *Lodewyk de Vadder,* geboren zu Brüssel um 1560, gestorben nach 1623, hat das Rudolfinum in Prag eine niederländische Landschaft mit einem Fuhrwerk (Nr. 700); im Museum zu Darmstadt von ihm eine waldige Landschaft mit Wasser (Nr. 291); von ihm ein prächtiges Landschaftsbild nach Motiven aus der Umgebung Brüssels in der Pinakothek zu München (Nr. 936); in der Kunsthalle zu Karlsruhe eine Waldlandschaft, vorn die Kaiserin Helena das Kreuz haltend, links ein Waldwasser mit Hirschen, darüber Golgatha mit der Szene der Kreuzerfindung (Nr. 206). *J. A. Dyck,* ein unbekannter Meister, in der Art des Fr. Francken und des Stalbemt, ist in der Kunsthalle zu Karlsruhe durch den Thron der Venus vertreten, zu beiden Seiten der Göttin Liebespaare, die verschiedenen Stände repräsentierend (Nr. 174). Von *Cornelis Molenaer,* geboren um 1540 zu Antwerpen, gestorben daselbst 1580, Landschaftsmaler und Schüler seines Vaters, hat die Sammlung des

Kunstvereins in Bremen eine Winterlandschaft in Abendstimmung mit Schlittschuhläufern (Nr. 92); im Schlosse zu Aschaffenburg ebenfalls eine Winterlandschaft mit Eisbelustigungen von ihm (Nr. 71). In der Kunstsammlung zu Basel von *Martin Pepyn*, geboren zu Antwerpen 1575, gestorben 1643, eine Maria mit dem Kinde (Nr. 230). *Pieter van Hulst*, gestorben 1628, ist im Museum zu Braunschweig durch eine vlämische Kirmes vertreten; im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. von ihm ein holländischer Kanal mit Fischerbooten und Kühen am Ufer (Nr. 297). *Jan Lis*, genannt *Pan*, geboren um 1570 zu Oldenburg. zuerst Schüler des Goltzius, später nach den Italienern gebildet; von ihm hat das Museum in Darmstadt eine junge Schäferin mit einem Brief, den ein junger Hirt ihr zu entreissen sucht, lebensgrosse Figuren in einer Landschaft (Nr. 292). Lis ist 1629 in Venedig gestorben. Die Dresdener Galerie hat von Jan Lis die reuige Magdalena als Kniestück, hinter ihr steht ein Engel; und der Lautenschläger, in Halbfigur (Nr. 1840 und 1841); im Museum zu Kassel: das Quartett, zwei junge Männer und ein Mädchen singend um einen Tisch sitzend, ein älterer Mann spielt die Violine, die Benennung des Bildes ist indes zweifelhaft; das Morraspiel, eine Gesellschaft von zwei Mädchen und fünf Burschen sitzen und stehen bei einer Reblaube, spielend, trinkend und rauchend; und ein Gelage von Soldaten und Dirnen, ganze Figuren in dreiviertel Lebensgrösse (Nr. 168—170); im Museum zu Braunschweig: eine italienische Gebirgslandschaft mit einem Kloster und Ruinen; ein Flussthal mit Fischern und Hirten; und eine Waldlandschaft mit badenden Nymphen (Nr. 195—197); im Schlosse zu Aschaffenburg eine Krypta mit einem betenden Bischof und Mönchen (Nr. 127); in der kaiserlichen Galerie zu Wien eine Landschaft, in welcher der heilige Benediktus dreimal dargestellt ist, im Hintergrunde knieend, im Mittelgrunde herankommend, und endlich im Vordergrunde entkleidet zwischen Dornen und Nesseln auf dem Boden hingestreckt (Nr. 980). *Dierick Rombouts*, geboren zu Antwerpen 1597, gestorben daselbst 1637, wahrscheinlich Schüler des Abraham Janssens, ging 1617 nach Italien und kehrte später nach Antwerpen zurück. In der Galerie zu Augsburg von ihm eine Landschaft mit einem Flusse und Figurenstaffage (Nr. 202); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. das Brustbild eines Mannes in dunkler Kleidung (Nr. 142); im Museum in Gotha der heilige Sebastian, unter einem Bogen bewusstlos auf einer Steinplatte liegend, von Teilnehmenden umgeben (Nr. 92); in der Kunsthalle zu Karlsruhe Irene dem heiligen Sebastian die Pfeile aus den Wunden ziehend, der Heilige wird von einer Alten gehalten, in lebensgrossen Figuren (Nr. 181); in der Pinakothek in München

eine Sängergesellschaft in lebensgrossen Figuren, in ihrer kräftig plastischen Modellierung und den dunklen Schatten an die Schule Caravaggios erinnernd (Nr. 816). *Frans Francken (II)*, geboren 1581 zu Antwerpen, gestorben daselbt 1692, zweiter Sohn des Frans Francken I, Schüler seines Vaters, nahm später Einflüsse des Rubens auf. Er ging nach Italien und verweilte längere Zeit in Venedig, seine Leistungen sind sehr vielseitig. Die Galerie in Dresden hat von ihm: die Flucht nach Ägypten, im Hintergrunde schöne Waldlandschaft, vermutlich ein Jugendwerk des Meisters; der ungerechte Richter, allegorische Gestalten vor landschaftlichem Hintergrunde, in der Mitte steht der ungerechte Richter über den zu Boden geworfenen Tugenden; die Himmelskönigin im Blumenkranz, über ihr die Taube des heiligen Geistes, neben ihr musizierende Engel, die Blumen sind vermutlich von J. van Kessel; die Ehebrecherin vor Christus; und die Erschaffung der Eva, in einer Paradiesparklandschaft, in der die Tiere friedlich nebeneinander wohnen, in der Mitte der Sündenfall, im Hintergrunde die Vertreibung aus dem Paradiese (Nr. 943—944, 944 A und B und 945). Die Berliner Galerie hat von Francken II: Christus am Ölberg, zu dem der Engel herabschwebt, weiter zurück die drei schlafenden Apostel, in der Ferne die Gefangennahme Christi; und die Fusswaschung der Apostel, im Hintergrunde Christus mit den Jüngern beim Abendmahl (Nr. 651 A und B). In der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm: eine vornehme Gesellschaft in einem prächtigen Saal am Tische sitzend, gegenüber zwei musizierende Männer; die Kreuzigung Christi zwischen den Schächern in der Stunde der Finsternis, Maria, Johannes und die heiligen Frauen am Fusse des Kreuzes, ringsum Krieger und geharnischte Ritter; Christus und Nikodemus in der Nacht, an einem Tische im Gespräch sitzend; ein Kunst- und Kuriositäten-Kabinett, an der Wand hängen Bilder, bei einem Fenster sehen drei Männer ein Buch mit Zeichnungen durch; der Hexensabbath, eine Anzahl von Hexen unter freiem Himmel versammelt, einige junge Frauen werden in die Mysterien eingeweiht, in der Luft und zwischendurch allerlei Spukgestalten; eine Hexenversammlung in einem Gemach bei Nacht, ein paar Frauenzimmer werden in die Zunft eingeweiht, umher Zauberspuk, im Hintergrunde fährt eine Hexe durch den Schornstein (Nr. 836—841). Das Museum zu Kassel hat von Frans Francken II: Apelles und der Schuster, vor einem Bilde stehend, zu beiden Seiten Kavaliere und Leute aus dem Volke; und der Judaskuss, im Vordergrunde Christus, hinter ihm Judas mit den Kriegsknechten, rechts Petrus mit einem Fusse auf Malchus stehend, im Mittelgrunde noch einmal die Häscher, rechts Christus am Ölberg (Nr. 70 und 71). Ebendort, in der Richtung des Meisters,

die Madonna mit dem Kinde und Engeln; und die Anbetung der drei Könige (Nr. 73 und 74). Im Museum zu Braunschweig von Francken II: Neptun und Galatea; König Midas bei Tische; der Sarg Josephs und der Untergang der Ägypter im Roten Meer; der Sarg Josephs; die Anbetung der Könige; und das königliche Hochzeitsmahl nach dem Evangelium (Nr. 100—105); im Museum zu Hannover der verlorene Sohn mit den Dirnen am Tisch, im Hintergrunde wird der Ausgeplünderte hinausgejagt (Nr. 139); und, aus der Schule des Meisters, das Gastmahl des Damokles, über ihm schwebt das Schwert (Nr. 140); in der Galerie zu Augsburg von ihm: Christus bei Martha und Maria, hinten Petrus und Jakobus (Nr. 107); Scipio dem Prinzen Allucius seine gefangene Braut zurückgebend (Nr. 168); die Vorbereitungen zur Kreuzigung Christi, der Erlöser wird entkleidet, durch eine Schlucht von Jerusalem her naht sich das Ende des Zuges (Nr. 174); und die Marter des Andreas, der Heilige am Querkreuz ist von einer Engelglorie umgeben, rechts oben Frauen in Anbetung eines Götzenbildes (Nr. 518); in der Kunsthalle zu Karlsruhe die Parabel vom verlorenen Sohn in mehreren Episoden; und die Israeliten nach dem Durchzuge durch das Rote Meer, rechts der Untergang Pharaos (Nr. 171 und 172); in der Harrachschen Galerie zu Wien ein Atelier mit der allegorischen Darstellung der Malerei, die an einer Staffelei sitzt, hinter ihr steht ein Herr und neben diesem ein geflügelter Genius des Ruhms, rechts Einblick in ein Atelier mit drei malenden jungen Männern (Nr. 112). Das Ferdinandeum in Innsbruck besitzt von F. Franken II: König Salomo den Götzen opfernd (Nr. 710); Maria und Joseph, wahrscheinlich Porträts (Nr. 769); und, in seiner Art, eine Dame von einem Maler porträtiert (Nr. 770); von demselben Meister im Museum zu Gotha: Neptun und Amphitrite auf einem von Seepferden gezogenen Wagen, am Ufer Flussgötter und in einer Höhle eine tafelnde Gesellschaft; die Königin von Saba vor dem thronenden Salomo knieend; Salomo zeigt dem Propheten seine Schätze; Belsazar bei Kerzenlicht mit seiner Hofgesellschaft speisend, und die an der Wand schreibende Hand; David mit dem Haupte und Schwerte Goliaths wird am Stadtthor von spielenden und singenden Jungfrauen empfangen; Salomo unter seinen Frauen kniet vor dem Bilde einer sitzenden Göttin; und Damokles an einem mit Speisen beladenen Tische unter dem Schwerte sitzend, umgeben von einer Gesellschaft; ebendort in der Art des Meisters: das Christuskind in der Wiege von Engeln angebetet, daneben Maria, darüber die Taube des heiligen Geistes, oben Gottvater in der Glorie; und Christus vom Volke verspottet, am Rande die Hölle, Auferstehung, Kreuzigung, Gottvater und Evangelisten (Nr. 46—54). Ebendort, wieder in der Art des

Francken, der heilige Andreas am Kreuz, ringsum Volk, im Hintergrunde Antwerpen; und der heilige Laurentius auf dem Rost vor einer Jupiterstatue, ein Engel schwebt mit der Krone herab (Nr. 73 und 75). Die Galerie in Oldenburg besitzt von Frans Francken II: Apollo, dem die Welt huldigt: Apoll' auf einer Wolke in weiter Landschaft thronend, umgeben durch ein von Genien getragenes Purpurzelt, ihm werden die Gaben aller Elemente und aller Erdteile dargebracht; und Esther vor Ahasver knieend (Nr. 116 und 117); im Schlosse zu Aschaffenburg von ihm: der heilige Franziskus, dem ein Engel mit blutigem Schweisstuch erscheint (Nr. 1); der Kindermord zu Bethlehem (Nr. 63); die Kreuztragung Christi (Nr. 138); nochmals die Kreuztragung (Nr. 213); und die Kreuzigung Christi, in kleinen Figuren (Nr. 274); in der Kunsthalle zu Hamburg die geretteten Israeliten und der Untergang Pharaos (Nr. 62); in der Nostizschen Galerie zu Prag die Mahlzeit der Esther (Nr. 59); das Brustbild eines jungen Mannes (Nr. 91); und, aus der Schule des Francken, eine Reiterschlacht zwischen Römern und Asiaten (Nr. 116). Von unbestimmten vlämischen Meistern dieser Periode besitzt die Galerie in Dresden Christus und Petrus auf dem Wasser; die Kreuztragung Christi; die Versuchung des heiligen Antonius mit allerlei Spukgestalten; eine Felsenlandschaft mit Hirten und Herden; und Räuber im Walde, vorn liegt der Erschlagene (Nr. 950—954). Von *Gillis Backereel*, geboren zu Antwerpen etwa 1572, gestorben daselbst zwischen 1654 und 1662, der in Italien gewesen war und historische und allegorische Gegenstände malte, hat die kaiserliche Galerie in Wien eine Hero, die den Leichnam des Leander beweint, über ihrem Haupte schweben zwei Genien, in nahezu lebensgrossen Figuren (Nr. 662).

Grossmaler der Antwerpener Schule im 17. Jahrhundert. Das grosse Genie des Rubens beherrscht die gesamte vlämische Kunst des 17. Jahrhunderts, und übt auch in Frankreich und Italien eine tiefgehende Wirkung aus. In Holland treten allerdings ziemlich gleichzeitig Rembrandt, Frans Hals und Ruysdael an seine Seite, und übertreffen ihn vielleicht noch an nationalem Gehalt und poetischer Tiefe. Rubens war, ähnlich wie Raffael, von seinen ersten Schritten an ein bewunderter Meister, sein Leben bildete eine ununterbrochene Kette von Glück und Ruhm. Zahlreiche Schüler schlossen sich ihm an und arbeiteten zum Teil nach seinen Skizzen, und er hatte das grosse Talent, mit wenigem diesen Arbeiten seinen Stempel aufzudrücken. Das Schaffen des grossen Meisters umfasst das ganze Gebiet der Malerei, neben seinen grossartigen Altarwerken entstehen allegorisch-historische Cyklen, wie der aus dem Leben der Maria de' Medicis im Luxembourg in Paris, mythologische Darstellungen, höchst ausgezeichnete Bildnisse,

Genreszenen von ausserordentlich charakteristischem Gepräge; auch in die damals neue Landschaftsmalerei hat Rubens bahnbrechend eingegriffen, und in der Tiermalerei muss er als einer der gewaltigsten Schilderer gelten. *Peter Paul Rubens*, geboren zu Siegen 1577, gestorben zu Antwerpen 1640, war zuerst Schüler des Landschafters Tobias Verhaegt, darauf des Ad. van Noort und endlich des Otto van Veen, ging 1600 nach Italien, um dort mit Einschluss eines Aufenthalts in Madrid bis 1608 zu verweilen. Anfang 1609 kam Rubens nach Antwerpen zurück, von 1622 ab war er in Paris an den Gemälden im Luxembourg-Palast thätig, ging später wiederholt in diplomatischer Sendung nach London und Madrid, und liess sich seit 1633 dauernd in Antwerpen nieder. Unter den deutschen Galerien, welche Werke des Rubens enthalten, steht die Pinakothek in München voran, sie ist überhaupt die bedeutendste Rubenssammlung der Welt und bietet die beste Gelegenheit das kraftvolle Wesen des Meisters, welches die treue Naturauffassung der vlämischen Kunstweise mit dem grossen Stil der italienischen Meister harmonisch verbindet, voll zu würdigen. Den kraftstrotzenden Leibern, welche der Pinsel des Rubens schuf, entsprechen die kühnen, gewaltigen Bewegungen, der Ausdruck mächtiger Leidenschaften, und das blühende, echt niederländische Kolorit. Von alttestamentarischen Bildern kommen in der Pinakothek vor: Sanherib mit seinem Heer von dem Engel des Herrn geschlagen (Nr. 732), welches das Getümmel beim Anblick der in einem Lichtstrahl herniederfahrenden Engel und die wilde Flucht in der Finsternis mit packender Gewalt schildert; Simson durch den Verrat der Delila von den Philistern überwältigt (Nr. 744); die Versöhnung zwischen Esau und Jakob (Nr. 751); und die Geschichte der badenden Susanna mit den lüsternen Alten (Nr. 745). Ebendort aus dem Neuen Testamente: die für die Neuburger Jesuitenkirche gemalten Bilder, eine Geburt Christi und die Ausgiessung des heiligen Geistes (Nr. 740 und 741), einigermassen dekorativ gehalten; dann die ergreifende Darstellung des bethlehemitischen Kindermordes (Nr. 757), in der der Schmerz und die Verzweiflung der Mütter mit höchster dramatischer Kraft zum Ausdrucke gebracht ist; eine holdselige Madonna mit dem Kinde von einem von Jan Brueghel gemalten Rosenkranze eingerahmt (Nr. 729); Christus und die Reuigen, besonders hervorragend in koloristischer Hinsicht ((Nr. 746); Christus am Kreuz (Nr. 748); die heilige Dreifaltigkeit (Nr. 749); eine kleine Skizze zu einer Grablegung (Nr. 758); und Christus, mit Petrus und Johannes zu Tische sitzend, empfängt von den Vertretern der geistlichen und weltlichen Stände Rechenschaft (Nr. 747); die Apostel Petrus und Paulus in überlebensgrossen Figuren (Nr. 750). Aus dem Leben

der Heiligen ebendort: die Marter des heiligen Laurentius und die Bekehrung des Saulus (Nr. 726 und 733), letzteres durch äusserste Lebendigkeit der Bewegungen ausgezeichnet; und der heilige Christophorus das Jesuskind durch den Fluss tragend (Nr. 762); der heilige Franz de Paula, in der Luft schwebend, von Pestkranken um Hilfe angerufen (Nr. 763). Der grosse Engelsturz in der Pinakothek (Nr. 736) wurde 1619 für die Neuburger Jesuitenkirche gemalt und zeigt die zu Teufeln gewordenen, abgefallenen Engel, wie sie vom Erzengel Michael aus dem Himmel vertrieben und in den flammenden Abgrund geschleudert werden; ähnlich dem vorigen in der Gruppierung ist das ursprünglich für die Domkirche zu Freising gemalte Bild aus der Apokalypse (Nr. 739); hier schwebt das von hellem Glanze umleuchtete Weib mit Adlersflügeln, das neugeborene Knäblein im Arm, daher; unter ihrem Tritt krümmt sich die den Mond umwindende Schlange, während der Erzengel Michael den siebenköpfigen Drachen mit seinem höllischen Gefolge in den Abgrund stürzt, und über dem Ganzen Gottvater in erhabener Majestät thront. Von dem Jüngsten Gericht befinden sich vier Darstellungen des Meisters in der Pinakothek: das grosse Jüngste Gericht (Nr. 735) mit überlebensgrossen Figuren zeigt oben den auf Wolken thronenden Christus, der die Seligen aus ihren Gräbern zu sich kommen heisst, während auf der anderen Seite des Bildes die Verdammten vom heiligen Michael mit dem Blitze hinuntergeschmettert und von Teufeln in den Höllenrachen geschleppt werden; Nr. 804 giebt die Himmelfahrt der Seligen für sich; ebenso Nr. 737 nur den Höllensturz der Verdammten; aber die Bewältigung des ganzen Stoffs auf einer Tafel hat Rubens noch einmal in dem kleinen Jüngsten Gericht (Nr. 738) gegeben, auf dem Christus im Kreise der Heiligen und Erzväter thront, auf der lichten Seite die Auserwählten in seliger Ferne zu ihm emporschweben, indes vorn im Dunkel die Verdammten, von den Engeln abgewiesen, im schreckensvollen Sturz der Hölle verfallen. Unter den mythologischen Darstellungen, in denen Rubens eine gesunde, die Vorgänge zur Realität bringende Sinnlichkeit walten lässt, kommen zweimal Diana und ihre Nymphen vor (Nr. 731 und 730), auf dem zweiten Bilde sind Landschaft und Beiwerk von Jan Brueghel gemalt; in diesen Kreis gehört auch die Tafel mit den beiden Satyrn in Halbfigur (Nr. 743); und ein von überschäumender Lebenslust durchglühtes Bacchanal (Nr. 754). Aus der Heroensage ist die Entführung der Töchter des Leukippos durch die Dioskuren zu bemerken (Nr. 727); dann Meleager und Atalante in einer arkadischen Landschaft (Nr. 752); und die berühmte Amazonenschlacht (Nr. 742), welche die Scharen der Reiter des Theseus und der Amazonen auf einer Brücke im wütenden Kampf begriffen

zeigt, während die Verwundeten und Toten herabgestürzt am Ufer des Flusses liegen. Von allegorischen Szenen befinden sich in der Pinakothek: Minerva als Beschützerin des Friedens (Nr. 755); Mars, von Venus mit einem Lorbeerkranze, von Amor mit einer Palme geschmückt, als Belohnung der Tapferkeit (Nr. 756); und der Sieg der Tugend über die Wollust, durch einen Krieger versinnlicht, der seinen Fuss auf den am Boden liegenden Bacchus setzt und die daneben stehende Venus kaum eines Blickes würdigt (Nr. 725); dann ein grosser Früchtekranz, den sieben nackte Kinder mit Mühe herbeischleppen, ein viel bewundertes Werk (Nr. 728). Zu den historischen Bildern des Meisters gehören: die Leichenfeier des Decius Mus (Nr. 780); die Aussöhnung der Sabiner mit den Römern (Nr. 753); und ein sterbender Seneca (Nr. 724); vor allem aber, und die vorgenannten weit überragend, 15 Originalskizzen, nebst 2 Kopien von den im Luxembourg in Paris ausgeführten grossen Bildern aus dem Leben der Maria de' Medicis, in denen sich Götter, Göttinnen und nackte Genien ganz ungesucht mit den im Zeitkostüm auftretenden historischen Persönlichkeiten zu einem harmonischen Ganzen verbinden (Nr. 764—779). Auch ein ergreifendes Genrebild ist vorhanden, welches von Soldaten ausgeplünderte Bauern darstellt (Nr. 807). Von den im höchsten Grade individuell charakteristischen Bildnissen des Rubens enthält die Galerie: den Meister selbst mit Isabella Brandt, seiner ersten Frau, in einer Geissblattlaube sitzend (Nr. 782); dann wieder Rubens in Schäfertracht seine zweite Frau Helene Fourment umarmend (Nr. 759); ein zweites Bild zeigt die genannten beiden durch den Tulpengarten wandelnd (Nr. 798); ferner das Bildnis der Helene Fourment in ganzer Figur sitzend (Nr. 794); dieselbe als Halbfigur mit dem Federbarett auf dem Kopfe (Nr. 795); und von besonderer Schönheit das grosse Bildnis der jungen Mutter mit ihrem Knäblein auf dem Schosse (Nr. 797); ein frühes unbedeutendes Porträt von Rubens' Bruder Philipp (Nr. 783); ein liebevoll durchgeführtes weibliches Bildnis, welches als das der Mutter des Meisters bezeichnet wird (Nr. 792); die beiden Porträts des Dr. van Thulden und eines unbekannten Gelehrten (Nr. 800 und 799); das Bildnis eines jungen Mädchens (Nr. 793); das vermeintliche Bildnis des Hugo Grotius (Nr. 785); das Bildnis eines jungen Mannes in schwarzer Kleidung (Nr. 786); und das Bildnis der Helene Fourment in schwarzer weissgeschlitzter Kleidung (Nr. 796). Porträts von Personen aus den höchsten Gesellschaftskreisen sind: das Bild des Grafen Arundel mit Hund und Bedienung (Nr. 784); die Bildnisse des Königs Philipp IV. von Spanien und seiner ersten Gemahlin Elisabeth von Bourbon (Nr. 787 und 788); und die beiden Porträts des Kardinal-Infanten Don Ferdinand (Nr. 790 und 789).

Von erstaunlicher Kraft zeigen sich auch die unvergleichlichen Tierbilder des Rubens: die Löwenjagd (Nr. 734), und die Sauhatz (Nr. 781), an welcher letzteren Snyders beteiligt war. Die Bedeutung des Meisters für die das Ganze stimmungsvoll wiedergebende Auffassung der landschaftlichen Natur zeigt die Landschaft mit der Kuhherde (Nr. 760), und noch stärker die mit dem Regenbogen (Nr. 761). In der Münchener Pinakothek aus der Werkstatt und der Schule des Rubens: das Bildnis des Königs Sigesmund von Polen; das Bildnis der Gemahlin des vorigen; Latona, die Bauern in Frösche verwandelnd; Hiob von seinem Weibe und mehreren Teufeln geplagt; Anbetung der Hirten, Skizze; Decius zum Tode fürs Vaterland geweiht; der heilige Georg, den Drachen erlegend; die Bekehrung des Saulus; und Waldinneres mit Wild und Hunden (Nr. 801—803, 805, 806 und 808—811). Die Schack-Galerie in München enthält einige vorzügliche von Fr. v. Lenbach ausgeführte Kopien nach Rubens: das Selbstporträt des Künstlers, nach dem Original in den Uffizien; ein zweites Selbstporträt, nach dem Original im Palazzo Pitti zu Florenz; und das Bildnis der Isabella Brandt, nach dem Original in den Uffizien (Nr. 231—233). Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von Rubens eine grössere Anzahl seiner Werke: das Votivbild der Brüderschaft vom heiligen Ildefonso, ein Hauptbild des Meisters, ganz von seiner Hand, ehemals für den Altar der Klosterkirche auf dem Coudenberge bestimmt: im Mittelbilde überreicht die heilige Jungfrau dem heiligen Ildefonso ein Messgewand, sie sitzt auf einem goldenen Thronsessel, vor ihr kniet der Heilige, zu jeder Seite stehen zwei weibliche Heilige, über der Gruppe schweben auf einem Lichtstrahl drei Engelknaben mit Rosenkranz und Rosenzweig, auf dem rechten Flügel kniet der Stifter Erzherzog Albert, im Harnisch, neben ihm steht sein Schutzpatron, auf dem linken Flügel kniet die Infantin Isabella, von der heiligen Clara in Nonnenkleidung beschützt (Nr. 1150); die heilige Familie unter einem Apfelbaum besteht aus zwei Hälften, welche ursprünglich die Rückseiten der Flügel des Ildefonsoaltars bildeten: Maria mit dem Kinde sitzt rechts unter dem grossen Apfelbaum, neben ihr steht Joseph, in der Krone des Baumes flattern Engelkinder, von links kommt der kleine Johannes von der heiligen Elisabeth geleitet, hinter ihr steht Zacharias, ganz vorn versteckt sich ein graues Kaninchen (Nr. 1151). Ebendort befindet sich ein zweites Hauptwerk des Meisters, ganz von seiner Hand, mit Ausnahme der Frauengruppe rechts, an welcher van Thulden mitgearbeitet haben dürfte: der heilige Ignatius von Loyola heilt Besessene; dieses und ein zweites Bild, der heilige Franz Xaver in Indien, malte Rubens 1620 für die Jesuitenkirche in Antwerpen als Altarbilder: der

heilige Loyola steht auf den Altarstufen einer Renaissancekirche und wendet sich segnend gegen die versammelte Gemeinde, zu seiner Rechten sind die Ordensbrüder in schwarzer Tracht aufgestellt, an den Altarschranken drängt sich das Volk, ein nackter Besessener ist niedergestürzt und wird von Teilnehmenden und Helfenden umgeben, in der Mitte der Gruppe befindet sich ein von furchtbaren Krämpfen befallenes Weib, im Vordergrunde nahende Kranke und schon geheilte, über der Gruppe der Besessenen fliegt ein grauer Klumpen dämonischer Missgestalten durch die Lüfte davon, von der anderen Seite schweben, wie von einem Sonnenstrahl getragen, drei Engelkinder mit Palmen und Blumenkränzen herein, die Figuren sind überlebensgross (Nr. 1152). Die Originalskizze zu dem vorigen Bilde (Nr. 1153) ist mit Meisterhand entworfen, und giebt auch schon den ganzen glänzenden Farbeneffekt des grossen Bildes wieder. Der heilige Franz Xaver in Indien predigend und Wunder wirkend, ein Gegenstück zu dem vorigen, enthält 45 überlebensgrosse Figuren: der Heilige im schwarzen Ordenskleide steht auf einer steinernen Estrade, hinter ihm ein junger Ordensgeistlicher, gegenüber liegt auf einem Gerüst ein Indier, von dessen nacktem Körper eben ein junger Neger ein Tuch wegzieht, Hindostaner und Malaien schauen zu dem Heiligen empor, unter ihnen steht ein spanischer Ritter, im Vordergrunde erwacht ein nackter Mann vom Tode und wird von seinem jungen Weibe begrüsst u. s. w., über dem Heiligen erscheint von Engeln begleitet die allegorische Gestalt des Glaubens, und vor dem von dieser Gruppe ausgehenden Lichtstrahl bricht ein Götzenbild in Trümmer (Nr. 1154). Auch zu diesem Bilde ist eine Originalskizze vorhanden (Nr. 1155). Die Himmelfahrt Mariä ebendort zierte ehemals einen Altar der Jesuitenkirche in Antwerpen: Maria schwebt, von einer dichtgedrängten Gruppe kleiner Kinderengel getragen, in den sich öffnenden Himmel, unten sind die Apostel um das leere Grab versammelt, inmitten drei jugendlich schöne Mädchen, welche das Grabtuch ausbreiten und in demselben blühende Blumen finden, es geht eine jubelvolle Begeisterung durch das Ganze, wie sie vielleicht noch Tizian in seiner Assunta erreicht hat (Nr. 1156). Der tote Heiland in den Armen seiner Mutter ruhend, links Johannes, der einen Arm des Leichnams emporhebt, ist ganz von des Künstlers eigener Hand, als lebensgrosses Kniestück (Nr. 1157); die Beweinung Christi in einer Felsenhöhle ist ein feines eigenhändiges Bildchen, die schmerzreiche Mutter neigt sich über den Leichnam, der rechte Arm wird von der knieenden heiligen Magdalena unterstützt, hinter Maria steht Johannes, neben diesem knieen noch drei heilige Frauen (Nr. 1158). Der kleine Jesus mit dem heiligen Johannes und zwei Kindern in einer Landschaft, vorn ein Korb

mit Weintrauben, Birnen und Äpfeln, zeigt lebensgrosse, von dem Meister selbstgemalte Figuren, während Landschaft und Weintrauben vermutlich von Uden herrühren (Nr. 1159); Mariä Verkündigung, in überlebensgrossen Figuren, ist eine Jugendarbeit des Rubens: der Engel spricht rechts knieend die Botschaft, ihm gegenüber steht die erstaunte Maria, oben fliegen Engel und zwischen denselben erscheint die Taube des heiligen Geistes (Nr. 1160); die reuige Magdalena ist wieder eine eigenhändige Arbeit in 2 überlebensgrossen Figuren: Magdalena hat den Putztisch umgestürzt und sitzt mit gerungenen Händen, im Hintergrunde sitzt, nonnenhaft gekleidet, Martha vor einer Balustrade (Nr. 1161); der Bischof Ambrosius, dem Kaiser Theodosius den Eintritt in die Kirche verweigernd, ein Hauptbild des Meisters aus seiner mittleren Zeit, in überlebensgrossen Figuren, zeigt den Heiligen, wie er den Kaiser sanft mit der Hand vor dem Portale zurückdrängt, neben dem Bischof Kleriker und ein Chorknabe, neben dem Kaiser drei energische Kriegergestalten (Nr. 1162). Ein profanes Historienbild von Rubens in der kaiserlichen Galerie in Wien, die Zusammenkunft des Königs Ferdinand von Ungarn mit dem Infanten Karl Ferdinand bei Nördlingen schildernd, ist eine Dekorationsarbeit für einen in Antwerpen 1635 errichteten Triumphbogen, und ist wohl von Schülern nach seiner Skizze ausgeführt, die beiden Hauptpersonen begrüssen sich im Mittelgrunde, über ihnen schweben zwei Adler mit Lorbeerkränzen, im Vordergrunde lehnt Germania auf einem Wappenschilde, neben ihr eine unbekleidete weibliche Figur, links der Flussgott Danubius, aus dessen Urne blutiges Wasser strömt, im Hintergrunde die Stadt Nördlingen (Nr. 1163). Ein allegorisches Bild ebendort personifiziert die vier Weltteile durch die Flussgötter des Marañon, Nil, Donau und Ganges, die unter einem zeltartig aufgespannten Tuche in Begleitung von Nymphen lagern, kleine Kindergenien hetzen die als Attribute der Weltteile dienenden Tiere, ein Krokodil und eine Tigerin, zusammen, das Bild stammt aus der mittleren Zeit des Meisters (Nr. 1164). Bilder des Rubens ebendort, welche dem mythologischen und heroischen Stoffkreise angehören, sind: das herrliche, von höchster Lust und Lebensfreudigkeit sprühende Venusfest, ganz von des Meisters Hand, im Anfange der dreissiger Jahre des 17. Jahrhunderts gemalt: über einem Steinbilde der Venus in einer Landschaft flattert eine Schar von Amoretten, vor der Statue knieen und stehen opfernde Frauen, neben derselben stehen zwei junge Nymphen, rings um die Gruppe tanzen Amorine und kleine Mädchen einen Ringelreihen, links im Vordergrunde tanzende Satyrn und Nymphen, im Hintergrunde naht sich ein Pan mit vier Frauen (Nr. 1165); Cimon und Efigenia, nach Bocaccios Decamerone,

ist in den lebensgrossen Figuren von des Meisters Hand, Landschaft und Tiere verraten die Mitwirkung des Snyders und Uden, die schlafende Efigenia ist von zwei Freundinnen begleitet, Cimon naht im schlichten Hirtenrocke, im Vordergrunde Früchte auf einer Schüssel, von denen ein zierliches Äffchen speist, im Hintergrunde Bäume und ein Ausblick in eine weite, flache Gegend (Nr. 1166); Jupiter und Merkur bei Philemon und Baucis zeigt die Götter am gedeckten Tische sitzend, Baucis bückt sich, um eine Gans am Flügel zu fassen, Philemon steht neben Merkur, die Szene wird von oben durch eine Lampe erleuchtet (Nr. 1167); die Jagd des kalydonischen Ebers ist ein Bild aus späterer Zeit, Tiere und Landschaft von Snyders und Wildens, der Eber, von Atalantes Pfeil getroffen, steht noch unbezwungen da und stemmt den Vorderfuss auf die Brust des getötet vor ihm liegenden Ankäos, er wird von einer lebhaft bewegten Gruppe von Jägern angegriffen, unter denen sich Atalante und Meleager befinden, im Vordergrunde stürmen Knechte mit Hunden heran, über der Landschaft zieht am Himmel ein düsteres Gewölk heran (Nr. 1168); ein Held von der Siegesgöttin gekrönt ist ein feines, tief und glänzend gefärbtes Bildchen von des Meisters eigener Hand, der Held sitzt auf einer aus zwei Leichen, einem Gefangenen, Fahnen und Waffen gebildeten Unterlage, zu seiner Linken sitzt Bellona, zu seiner Rechten die geflügelte Siegesgöttin, die im Begriff ist, dem Helden einen Lorbeerkranz aufzusetzen (Nr. 1169); und der Eremit und die schlafende Angelika, nach Ariost, Angelika liegt völlig unbekleidet auf einem Pelzmantel schlummernd, rechts zu Häupten eine schwärzliche Teufelsgestalt, links der Einsiedler in halber Figur (Nr. 1170). Landschaften von Rubens befinden sich zwei in der kaiserlichen Galerie: eine weite Landschaft, welche von einem furchtbaren Wetter verheert wird, der wütende Wasserschwall reisst Bäume, Tiere und Menschen mit sich fort, auf einer Höhe sinken Philemon und Baucis den erzürnten Göttern Jupiter und Merkur zu Füssen (Nr. 1171); und der Schlosspark, eine Skizze von der Hand des Meisters, neben einem parkartig ausgehauenen Walde zeigt sich ein befestigtes Schloss, im Vordergrunde auf einer Wiese belustigt sich eine vornehme Gesellschaft (Nr. 1172). Gleichfalls in der kaiserlichen Galerie zu Wien befinden sich von Rubens eine Anzahl Bildnisse und bildnisartiger Darstellungen: Kaiser Maximilian I., als überlebensgrosses Kniestück, vor einem purpurnen Vorhange stehend (Nr. 1173); Karl der Kühne von Burgund im Plattenharnisch und Prachtmantel, vor einem gelben, zeltartigen Vorhang stehend (Nr. 1174); Isabella, erste Gemahlin König Philipps IV. von Spanien, als lebensgrosses Brustbild (Nr. 1175); Ferdinand, König von Ungarn, in ungarischer Tracht,

ganze Figur, lebensgross (Nr. 1176), vielleicht von Thulden gemalt, wie das folgende, welches den Infanten Karl Ferdinand, im Plattenharnisch darstellt (Nr. 1177); Isabella von Este, Markgräfin von Mantua, in halber lebensgrosser Figur, eine Kopie des Tizianschen Bildes (Nr. 1178); der heilige Pipin, Herzog von Brabant, mit seiner Tochter, der heiligen Bega, ein Bild von grosser Energie in der Behandlung, tief in der Farbe, ganz von des Meisters Hand, in 2 halben, lebensgrossen Figuren, die heilige Bega erscheint als blühendes, blondes Mädchen, der heilige Pipin in schwarzem Kleide blickt mit ruhigem Ernst seine Tochter an (Nr. 1179); das Sebstporträt des Meisters etwa im Alter von 60 Jahren, in halber, lebensgrosser Figur (Nr. 1180); das Bildnis der Helene Fourment, welche entkleidet zum Bade schreitet, in ganzer lebensgrosser Figur, von feinster Durchführung (Nr. 1181); das Bildnis einer Venezianerin, Kopie nach Tizian (Nr. 1182); das lebensgrosse Bildnis einer jungen Dame, in halber Figur (Nr. 1183); das Bildnis eines alten Herrn, mit grösster Meisterschaft und Einfachheit hingemalt (Nr. 1184); das Bildnis eines alten Herrn, in derselben vortrefflichen Malweise; der Mann im Pelzrock, lebensgrosses Brustbild (Nr. 1186); zwei männliche Bildnisse (Nr. 1187 und 1188); ein Greisenkopf von grossartiger, charakteristischer Bildung, eine breit und kühn gemalte Studie (Nr. 1189); der heilige Hieronymus als Kardinal, kühn und prächtig aufgefasst (Nr. 1190); der heilige Andreas, der eben an das Kreuz befestigt wird, wahrscheinlich die Studie zu einem Altarbilde (Nr. 1191); ein alter Levit, als eigenhändige Studie (Nr. 1192); und der abgeschlagene Kopf der Medusa von Schlangen umringelt, den Hintergrund bildet eine dunkle Felswand, von Rubens und Snyders gemalt (Nr. 1193). Aus der Schule des Rubens stammen nachstehende Bilder in der kaiserlichen Galerie zu Wien: das Bildnis der Erzherzogin Anna Maria von Österreich; das Gastmahl des Königs Ahasverus, an dem die Königin Vasthi teilnimmt; das Bildnis der Maria de' Medicis, in jungen Jahren; ein nackter Knabe mit der Flöte; und eine Landschaft mit dem Regenbogen (Nr. 1194—1198); ebendort eine Kopie nach Rubens, die Wildschweinhetze, nach dem Original in Dresden (Nr. 1199). Eine Anzahl vorzüglicher Werke des Meisters bewahrt die Galerie in Dresden: der heilige Hieronymus vor einer bewaldeten Felsenhöhle sitzend, ein eigenhändiges Prachtwerk des Meisters; die Krönung des die Wollust verschmähenden Tugendhelden durch eine geflügelte Siegesgöttin, in mehreren Wiederholungen vorhanden; der trunkene Herkules, von einer ziegenbeinigen Nymphe und einem bocksbeinigen Satyr unterstützt, als Gegenstück zum vorigen: ein Satyr mit dem Fruchtkorbe vor sich, neben ihm ein Mädchen, ebenfalls wiederholt; die Alte mit

dem Kohlenbecken in einer Felsenhöhle, ein Holz herbeitragender Jüngling und ein Knabe, der in die Glut bläst, bildete ursprünglich einen Bestandteil des berühmten Gemäldes in der Brüsseler Galerie, welches Venus, in einer Grotte schutzsuchend, darstellt; das Jüngste Gericht, vermutlich die Skizze zu dem grossen Bilde in der Pinakothek zu München; das Bildnis eines Herrn neben einem Tische, von anderen dem Dyck zugeschrieben; eine Wildschweinsjagd im wilden Walde, von der sich eine Wiederholung in der kaiserlichen Galerie zu Wien befindet; Dianas Heimkehr von der Jagd, ein gutes Werkstattbild unter starker Beteiligung des Meisters; das Urteil des Paris, wieder ein gutes Werkstattbild unter Mitwirkung des Meisters; das Brustbild eines alten Bischofs, eigenhändige Arbeit aus der Spätzeit; Quos ego! Neptun auf einem Muschelwagen von schnaubenden Seerossen gezogen, von Nereiden begleitet; im Hintergrunde die Flotte des Fürsten von Barcelona, bildete den Bestandteil eines Triumphbogens; Bathseba am Springbrunnen, ein Negerpage Davids mit einem Brief, und David im Hintergrunde auf einem Altan, spätes eigenhändiges Werk des Meisters; und der heilige Franz de Paula, in der Luft schwebend, von Pestkranken um Hilfe angerufen, eigenhändige Skizze (Nr. 955, 957, 957 A, 958, 958 A, 960, 962, 962 A—C, 963, 964 A und B, 965 und 967). Zu den anerkannten Werkstattbildern des Rubens ebendort gehören: eine Löwenjagd, Schülerarbeit nach der Zeichnung des Meisters; Meleager und Atalante, ähnliche Wiederholung des Bildes in der Münchener Pinakothek; Satyr und Tigerin; Dianas Heimkehr von der Jagd, Tiere und Früchte von Snyders gemalt; eine Landschaft mit wilden Tieren; Ansicht des Escorial; Bacchus auf dem Fasse im Grünen sitzend, neben ihm eine Bacchantin, hinter ihm ein Satyr, rechts vorn ein Knäblein, eine Werkstattwiederholung (Nr. 972—974, 980, 982—984). Kopien nach Rubens befinden sich in der Dresdener Galerie die nachstehenden: die Tochter der Herodias, nach dem Original in Castle Howard; das Bildnis einer blonden jungen Frau; die beiden Söhne des Rubens, nach dem Original der Galerie Liechtenstein in Wien; der Liebesgarten, Kopie nach dem berühmten Original bei Baron Edmond Rothschild in Paris; der trunkene Herkules, nach dem Original in Dresden; das Brustbild des Erzherzogs Albert, und das der Infantin Isabella, nach den Originalen in Madrid; der Triumph der Wahrheit, nach einem nicht erhaltenen Original; Venus und Adonis, nach dem Original im Haager Museum; der Raub der Proserpina, nach einem verloren gegangenen Original; der kleine Erichthonius bei den Töchtern des Kekrops, nach der Skizze des Meisters im Stockholmer Museum; die Anbetung der Hirten, nach einem unbekannten Original; die Madonna mit den

früchtebringenden Engeln, nach unbekanntem Original; die Anbetung der Könige, nach dem Original im Antwerpener Museum; die heilige Cäcilie; der heilige Rochus, nach dem Original in der St. Rochuskirche zu Aalst; die Vermählung der Jungfrau, und die Krönung der heiligen Katharina, Gegenstücke, das Original der letzteren befindet sich im Belvoir Castle (Nr. 986, 986A—C, 987 bis 998, 998A und B). Von Nachahmern und Schülern des Rubens besitzt die Galerie in Dresden: Diana und Aktäon; Diana mit ihren Nymphen auf der Jagd; Christus auf dem Meere; Hero und Leander; die Hochzeit des Neptun und der Amphitrite; Bildnis einer Dame; Bildnis einer blonden jungen Frau; ein altes Weib; und eine dicke Alte (Nr. 999—1007). Weniger reichlich als in den vorgenannten Galerien ist Rubens im Berliner Museum vertreten, hier finden sich: die Krönung der Maria, wesentlich ein Schulbild; das Bildnis des zweiten Knaben des Künstlers, zugleich Studie zu einem Engel auf einem Bilde der Münchener Pinakothek; Diana auf der Hirschjagd, die Tiere von Snyders, die Landschaft vermutlich von Wildens (Nr. 762, 763 und 774); Neptun und Amphitrite, ein eigenhändiges frühes Werk des Meisters: die Götter auf einem Felsen sitzend, ein aus den Wellen auftauchender Triton, ein geflügelter Amor, ein Krokodil, an das sich eine Nereide anlehnt, schwimmt herbei, aus dem Schilf tritt ein Nashorn, am Ufer vorn Löwe und Tiger, über der Gruppe spannt sich ein grosses Segel (Nr. 776A); ein Bacchanal, aus der mittleren Zeit des Meisters, anscheinend unter Beihilfe des van Dyck ausgeführt: der trunkene Silen wird von Pan und einem Mohren geführt, vorn schreitet ein Bacchant u. s. w.; Andromeda, an den Felsen geschmiedet, über ihr ein Liebesgott, mit der Rechten auf Perseus deutend, der auf dem Pegasus zur Rettung herbeistürmt, aus der letzten Zeit des Meisters (Nr. 776B und C); Maria mit dem Kinde und Heiligen, Skizze zu dem Gemälde in der Augustinerkirche zu Antwerpen; die heilige Cäcilia, vor der Orgel sitzend mit Engeln, aus der letzten Zeit des Meisters (Nr. 780 und 781); die Auferweckung des Lazarus, aus der mittleren Zeit des Meisters, vermutlich mit Beihilfe des van Dyck ausgeführt (Nr. 783); Perseus befreit Andromeda, aus der früheren Zeit (Nr. 785); Mars mit Venus und Amor, Skizze; Fortuna auf einer Kugel schwebend, Skizze; die Einnahme von Paris durch Heinrich IV., Skizze; das Brustbild eines Mannes, Studie für die Figur des Apostels Petrus in dem Gastmahl bei Simon in der Eremitage zu Petersburg; die Eroberung von Tunis durch Kaiser Karl V., im unfertigen Zustande; der heilige Sebastian, um 1612—1614 gemalt; die kleine Beweinung Christi; und Maria mit dem Kinde, Früchte von Snyders, Blumen von Daniel Seghers, die Landschaft von Jan Brueghel (Nr. 798B—K

und 917). Ebendort eine Wiederholung nach dem Originale in der kaiserlichen Galerie zu Wien das Christkind mit Johannes und Engeln (Nr. 779). Aus der Schule des Rubens ebendort das Bildnis der Helene Fourment in ganzer Figur, Lebensgrösse (Nr. 758). Das Museum in Kassel besitzt von Rubens: der trunkene Herkules von Satyrn geführt mit kleinen Figuren, eine Wiederholung des Bildes mit lebensgrossen Figuren in der Galerie zu Dresden; Jupiter und Kallisto, die Nymphe im Vordergrund sitzend, neben ihr Jupiter in Gestalt der Diana, eigenhändiges Werk des Meisters; die Flucht nach Ägypten, in der das Licht vom Kinde ausgeht, die Komposition ist einem Gemälde Elsheimers entnommen; Atalante, welcher Meleager den Kopf des kalydonischen Ebers überbringt, eine etwas abweichende Wiederholung in der Pinakothek zu München; das lebensgrosse Brustbild eines jungen Mannes; das Mädchen mit dem Spiegel, wohl keine ganz eigenhändige Arbeit; der Triumph des Siegers, in der kaiserlichen Galerie zu Wien wiederholt; das Christuskind, verehrt von Büssern, mit Maria als Zuflucht der Sünder und Johannes dem Täufer, dem Büsser ohne Sünde, ehemaliges Altarbild; Bildnis eines Mannes in orientalischer Tracht, vielleicht eine Studie zu der Anbetung der Könige im Museum zu Antwerpen; Diana mit ihren Nymphen von Satyrn überfallen, ein eigenhändiges Werk des Meisters (Nr. 76 bis 85). Ebendort aus der Werkstatt des Rubens: der trunkene Silen mit Begleitung, Wiederholung des Bildes in der Münchener Pinakothek; und Venus, Amor, Bacchus und Ceres, wohl nach einer Skizze des Meisters (Nr. 86 und 87). An Kopien nach Rubens befinden sich ebendort: die reuige Magdalena und ihre Schwester Martha, nach dem Originale in der kaiserlichen Galerie zu Wien, und das Brustbild eines Mädchens, nach dem Original bei dem Herzog von Arenberg zu Brüssel (Nr. 88 und 89). Von Rubens in der Galerie zu Schwerin: Lot und seine Töchter in einer Felsengrotte, ein Schulbild; die büssende Magdalena, eine Wiederholung in der Galerie zu Kassel; eine heilige Familie, Teilkopie nach dem grossen Bilde in Kassel; eine heilige Familie, verkleinerte Kopie nach dem Bilde im Pal. Pitti; Bildnis der Helene Fourment, alte Kopie nach dem Originale der Münchener Pinakothek; lebensgrosses Bildnis eines Mannes, Schulbild; Reiterbildnis des Erzherzogs Albert, Schulbild; Brustbild des Dominikaners Michel Ophovius, verkleinerte Kopie in Gouasche, nach dem Originale im Haag; kleines Brustbild einer älteren Frau, Kopie (Nr. 899—907). Von unserem Meister befinden sich im Museum zu Braunschweig: das Bildnis des Marchese Ambrogio Spinola; ein männliches Bildnis; und Judith mit dem Haupte des Holofernes, sämtlich wohl eigenhändige Arbeiten (Nr. 85—87); im Museum zu Köln: die

Stigmatisation des heiligen Franziskus, ehemals in der abgebrochenen Kapuzinerkirche zu Köln; die heilige Familie mit Elisabeth und dem kleinen Johannes; Herkules im Kampfe mit der Hydra, hinter ihm sein Gefährte Jolaus, die der Schlange geschlagenen Wunden ausbrennend; Skizze zum Bildnis eines jungen Mannes; und eine grossartige Waldlandschaft mit der kalydonischen Eberjagd, teilweise Schülerarbeit (Nr. 617—620 und 620a); ebendort aus der Schule des Rubens: drei orientalische Reiter gegen ein Rhinoceros und ein Krokodil kämpfend; Skizze zum Bildnisse eines Mannes (Nr. 621 und 622); und eine Kopie des Bildnisses des Erzherzogs Albert (Nr. 623). Die Entführung der Dejanira durch den Kentaur Nessus, auf den Herkules einen Pfeil abschiesst, im Museum zu Hannover (Nr. 465), ist wohl nur zum Teil von Rubens, zum Teil von Jakob Jordaens ausgeführt; ebendort aus der Schule des Rubens Herodes und die Tochter der Herodias, welche das Haupt des Täufers auf einer Schüssel trägt (Nr. 466); und an Kopien nach ihm: die Anbetung der Könige; die heilige Familie im Freien; Alexander krönt Roxane; das Christuskind von Büssern verehrt, nach dem Original in der Kasseler Galerie; und Maria mit dem Kinde (Nr. 467—471); das Brustbild Jakobs I. von England ebendort zeigt nur die Richtung der Rubensschen Schule (Nr. 472). In der Galerie zu Augsburg von ihm: Maria, das vor ihr auf einer Brüstung stehende Christuskind haltend (Nr. 98); Diana im Begriff mit ihren Nymphen auf die Jagd zu ziehen, Landschaft und Tiere sind von Jan Brueghel (Nr. 119); Kampf von Orientalen mit einem Nilpferd und einem Krokodil, offenbar ein Schulbild (Nr. 164); ebendort der arme Lazarus und der reiche Mann aus dem Evangelium von einem Meister der Rubensschen Richtung (Nr. 180); ebendort an Kopien nach Rubens: Maria mit dem Kinde und einem Engel (Nr. 117); das Brustbild der sogenannten Mutter des Rubens (Nr. 539); und von Rubens und Paul de Vos ein Mars, von der Siegesgöttin gekrönt, während ein Genius hinter ihm die Fackel schwingt (Nr. 137). Im Rudolfinum zu Prag von Rubens: die Verkündigung Mariä, Skizze zu dem Bilde in der kaiserlichen Galerie zu Wien; und die Vertreibung aus dem Paradiese, Skizze zu einem für die Jesuitenkirche in Antwerpen bestimmten, aber nicht ausgeführten Deckengemälde (Nr. 585 und 586); eine Schäferszene, Kopie nach dem Bilde Nr. 759 in der Münchener Pinakothek (Nr. 587); und aus seiner Schule: Ulysses, den am Hofe des Königs Lykomedes verborgenen Achilles erkennend (Nr. 589); im Museum zu Stuttgart, aus der Schule des Rubens, Jupiter und Juno auf dem Berge Garganus (Nr. 120); von ihm die büssende Magdalena (Nr. 307); Ulysses und Diomedes den Achilles in weiblicher Tracht erkennend, eine

Kopie (Nr. 330); aus der Schule des Meisters die Beschneidung Christi (Nr. 334), ein weiblicher Studienkopf und der Studienkopf zu einer Kleopatra (Nr. 368 und 371); und die Kopie eines weiblichen Bildnisses (Nr. 365). Das Museum in Karlsruhe besitzt nach Rubens eine Kopie des Liebesgartens, nach dem Original in Madrid, und „Der Engel Lot, und seine Familie aus Sodom führend", nach dem Original im Louvre (Nr. 175 und 176); und aus seiner Schule: ein Familienbildnis; das vermutliche Brustbild des Don Juan d'Austria d. Jüng.; das Brustbild eines Greises; und die Enthauptung Johannes des Täufers (Nr. 177—180); in Donaueschingen aus der Schule des Meisters ein männliches Brustbild (Nr. 199); in der Harrachschen Galerie zu Wien von ihm der lebensgrosse Kopf eines kleinen Mädchens (Nr. 304); die Studien eines Mohrenkopfes sowie eines Mannes in der Pelzmütze (Nr. 324); und eine Schulkopie nach dem Bilde Christus bei dem Pharisäer Simon, in der Eremitage zu Petersburg (Nr. 297); in der Galerie Czernin zu Wien: die heiligen drei Frauen am Grabe Christi von zwei Engeln empfangen (Nr. 168); ein männliches Porträt (Nr. 231); und das Bildnis der Gemahlin des Rubens (Nr. 288); in der Galerie Schönborn zu Wien ein Faun, der einen Korb mit Früchten trägt (Nr. 17), und ein Studienkopf (Nr. 86); im Ferdinandeum zu Innsbruck an Wiederholungen nach Rubens: Mars von Victoria gekrönt; die drei Grazien; und Bacchus von Bacchanten getragen (Nr. 698—700); möglicherweise von ihm selbst das Brustbild eines Soldaten (Nr. 697). In der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim befinden sich von Rubens: Moses mit den Israeliten am Roten Meer, und der Untergang des ägyptischen Heeres, Skizze; die heilige Familie mit Männern und Frauen, welche Gaben darbringen, Skizze; die Grablegung Christi, ebenfalls Skizze; und das Bildnis der Isabella Brandt, der ersten Gemahlin des Künstlers (Nr. 244—246); im Museum zu Darmstadt Diana mit ihren Nymphen von der Jagd zurückkehrend, begegnet fröhlichem Satyrvolk (Nr. 29b); aus der Schule des Meisters, das Bildnis eines Geistlichen, und der lebensvolle Kopf eines alten Mannes (Nr. 297 und 298); nach ihm die Skizze der in München befindlichen grossen Löwenjagd (Nr. 299); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. von Rubens: König David die Harfe spielend; die Verlobung der heiligen Katharina, eigenhändige Skizze zu dem Altarbilde in der Augustinerkirche in Antwerpen, in der Berliner Galerie wiederholt; Diogenes sucht Menschen, Skizze zu dem Bilde im Louvre; ein Satyr und drei Nymphen, durch ein Gewitter in Schrecken versetzt; Bildnis eines kleinen Mädchens in ganzer Figur; und ein ausschreitender Schimmel, Studie (Nr. 127—132); ebendort eine Kopie des Brustbildes des Malers Frans Francken d. Ält. (Nr. 133);

im Museum zu Gotha fünf eigenhändige Skizzen des Rubens zu Deckengemälden in der Jesuitenkirche zu Antwerpen, Heilige von Engeln begleitet darstellend (Nr. 34—38); und an Kopien: der Liebesgarten; ein Soldat, der ein Mädchen umarmt; Neptun und Amphitrite; die Amazonenschlacht (39 und 40, 42 und 43); ferner ebendort ein Werkstattbild, Wiederholung der Schäferszene, in denen die Köpfe dem des Malers und der Helene Fourment gleichen (Nr. 41); und ebenfalls aus der Schule des Rubens eine Venus, sich zum Bade anschickend (Nr. 94); in der Galerie zu Oldenburg von Rubens: Prometheus an den Felsen geschmiedet, über ihm der von Snyders gemalte Adler; Hirten und Hirtinnen im Walde nach einem Dudelsack in wilder Ausgelassenheit tanzend; ein männlicher Kopf in Lebensgrösse; der heilige Franziskus von Assisi im Mönchsgewande in der Einöde sitzend; Nymphen, Satyrn und Amoretten in einem Hain beschäftigt, Trauben und Obst einzusammeln (Nr. 121—125); ebendort eine angebliche Studie zu dem Bildnis der Maria de' Medicis; und aus seiner Schule der Studienkopf einer alten Frau, und die heilige Familie in einem Garten, umgeben von Engeln (Nr. 126—128). Im Schlosse zu Aschaffenburg befinden sich zwei Kopien nach Rubens, ein betrunkener Silen von Bacchantinnen geführt (Nr. 62), und der Leichnam Christi im Schosse der Maria (Nr. 208); im Stadtmuseum zu Königsberg in der Art des Rubens: Neptun auf dem Meere, und Meleager bringt der Atalante die Haut des kalydonischen Ebers (Nr. 73 und 74); in der Nostizschen Galerie zu Prag, aus der Schule des Meisters: allerlei Fische und Seetiere, links Neptun (Nr. 67); angeblich von Rubens das Brustbild eines griechischen Jünglings (Nr. 115); vermutlich von ihm selbst ebendort das Brustbild eines Mannes (Nr. 254), und das Bildnis eines Feldherrn in kostbarer Rüstung (Nr. 270); in der Kunstsammlung zu Basel angeblich eine Skizze des Rubens zu einem Bilde der Brüsseler Galerie, die Kreuztragung Christi (Nr. 118); und von einem Nachahmer des Meisters das Bildnis eines Architekten (Nr. 120); in der Sammlung zu Lützschena das Brustbild eines Augustinerpriors in Lebensgrösse (Nr. 122); angeblich von Rubens ein Schiff im Sturm mit grosser Staffage (Nr. 176); und eine Landschaft mit einem Hirten und Schafen (Nr. 169); im Germanischen Museum zu Nürnberg eine alte Wiederholung des Bildes in der Galerie zu Kassel, Maria mit dem Kinde, von Heiligen verehrt, die sich um sie drängen (Nr. 294). Die Aldegundiskirche zu Emmerich (Kreis Rees) besitzt eine Kopie der berühmten Kreuzabnahme des Rubens in der Grösse des Originals; im Schlosse Haag bei Geldern befindet sich eine grosse Eberjagd von Rubens und Snyders, ein prachtvolles, vorzüglich erhaltenes Bild; im Schloss

Neurenneberg (Kreis Neuwied) befindet sich die heilige Familie von Rubens, in fast lebensgrossen Figuren, vielleicht eine eigenhändige Arbeit des Meisters. Der grosse Saal im Schlosse Moyland (Kreis Kleve) enthält den Jagdzug der Diana, Wiederholung des grossen Bildes von Rubens in Madrid, und eine möglicherweise eigenhändige Wiederholung seines Parisurteils in Madrid.

Von *Jeroom van Kessel d. Ält.* (1578 bis nach 1636) besitzt das Museum in Braunschweig ein Bacchanal in einer Landschaft (Nr. 89.) *Jacob Jordaens*, geboren zu Antwerpen 1593, gestorben daselbst 1678, Schüler des Ad. van Noort und unter dem Einflusse des Rubens ausgebildet, obgleich er nie dessen Schüler war. Er malte Kirchenbilder und mythologische Szenen, aber am besten gelangen ihm lustige Trinkgelage, überhaupt niederländische Genreszenen. Seine Komposition ist bewegt, seine Zeichnung korrekt, und in der Kraft und Klarheit der Farbe stellt er sich oft dem Rubens gleich. Die Galerie in Dresden hat von ihm: Ariadne mit dem Gefolge des Bacchus, die fast nackte Schöne sitzt in der Mitte einer Gruppe Bacchantinnen, Satyrn tragen ihr von allen Seiten Früchte zu; Diogenes, die Laterne tragend, schreitet mitten durch den belebten Markt und wird von zahlreichem Volk und Vieh umdrängt; der verlorene Sohn, fast nackt, neben ihm seine Schweine, Bauern und Haustiere; die Darstellung im Tempel in lebensgrossen Figuren; Maria Magdalena und die beiden anderen Frauen, mit Joseph von Arimathia und Johannes am Grabe des Heilands stehend; Alt und Jung, eine musizierende Gesellschaft, an einem gedeckten Tische sitzend (Nr. 1009—1014); ebendort, in der Art des Meisters, ein Venusopfer in schöner Berg- und Waldlandschaft, links steht die Steingruppe Venus und Amor, vor ihr kniet ein alter Herr, von rechts naht ein Zug üppiger Frauen, über dem ein Ringelreihen von fünfzehn Liebesgöttern schwebt (Nr. 1015). In der Berliner Galerie von Jordaens eine Wiederholung des Dresdener Bildes „Alt und Jung", in lebensgrossen Kniestücken (Nr. 879); in der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm das Fest des Bohnenkönigs in lebensgrossen Figuren, an einer reich besetzten Tafel sitzen das erwählte Königspaar und die anderen Glieder der lustigen Gesellschaft (Nr. 942). In der Münchener Pinakothek von ihm: eine sehr weltlich aufgefasste Darstellung des zwölfjährigen Jesus im Tempel (Nr. 815); eine Wiederholung des Sittenbildes „Alt und Jung" in lebensgrossen Figuren (Nr. 814); und der Bauer, der zur Verwunderung eines Satyrn mit demselben Hauch seine Finger warm und die Suppe kalt bläst (Nr. 813); im Museum zu Schwerin eine nächtliche Erscheinung: in der Mitte eines Zimmers eine nackte weibliche Gestalt in Wolken, links vor ihr ein schlafender, von Träumen beunruhigter junger

Mann, der seinen Bettschemel und anderes umgestossen hat, von links her kommen zwei ältere Frauen mit einem Licht durch die geöffnete Thür (Nr. 547). In der Galerie zu Kassel befindet sich eines der schönsten und besterhaltenen Exemplare des von Jordaens so oft dargestellten Satyrn beim Bauer, dann ein zweites, geringeres Exemplar, welches dieselbe Fabel vorstellt; ausserdem von ihm ebendort: Bacchus als Knabe mit einem Satyrn, zwei Nymphen und einer Ziege, in lebensgrossen derben Figuren, von ungemeiner Kraft und Schönheit der Farbe; Jupiter oder Bacchus als Knabe durch eine Ziege ernährt, wieder in lebensgrossen Figuren; der sogenannte Breiesser in lebensgrossen Figuren: ein dicker Bauer, unter einer Rosenlaube sitzend, mit vollen Backen in den Brei blasend, neben ihm seine Frau mit dem jüngsten Kinde auf dem Schoss, vor ihr ein Hund und eine fressende Ziege u. s. w.; ein Mohr, seinem Herrn einen Hengst vorführend, weiterhin noch andere Personen und Merkur, an ein Bäumchen sich lehnend; ein Familienbild mit neun lebensgrossen Figuren, Eltern und Kinder darstellend; das Fest des Bohnenkönigs, eines der zahlreich vorhandenen Exemplare, und das hier vorliegende besonders farbenreich und fein im Helldunkel; der Triumph des Bacchus, in lebensgrossen Kniefiguren, vorn in der Mitte der mit Trauben bekränzte nackte Gott, aus einem Kelchglase trinkend, welches von einer Alten gefüllt wird, während neben ihr ein junger Bursche aus der Flasche trinkt und noch andere Personen; und ein männlicher, lebensgrosser Studienkopf (Nr. 92—102); ebendort in der Art des Jordaens das Brustbild des Bacchus (Nr. 103). Das Museum in Braunschweig hat von ihm: ein Studienkopf; die Anbetung der Hirten, in halben Figuren; die heilige Familie samt der Dreifaltigkeit; das Mahl in Emmaus; eine Wiederholung des Bohnenfestes; und Demokrit und Heraklit (Nr. 115—120); im Museum zu Köln: Prometheus an den Felsen geschmiedet, der Geier, oder vielmehr ein von Snyders gemalter Adler an seiner Leber nagend, oben Merkur; Neptun von Nereiden begleitet auf dem Meer, Robben, Delphine u. s. w. liegen am Ufer umher; das Bildnis eines Mannes, in einem Sessel sitzend; das Bildnis einer sitzenden Frau, Gegenstück zum vorigen; und zwei nach Jordaens kopierte Studienköpfe (Nr. 633 und 634, 634a und b, 635 und 636). Im Museum zu Hannover nach Jordaens und *Jacob van Es,* geboren um 1596, gestorben zu Antwerpen 1666, die Kopie der Vorratskammer eines niederländischen Händlers; die Figuren von Jordaens, die Esswaren von van Es (Nr. 134); in der Galerie zu Augsburg die prachtvolle Studie zu dem Brustbild eines Mannes von Jordaens (Nr. 181); im Museum zu Breslau von ihm Schutzflehende in einem Palaste: eine junge Frau mit einem Kinde auf dem Arm hat sich einem bejahrten vor-

nehmen Manne zu Füssen geworfen, hinter ihr drängen sich andere Schutzsuchende, im Mittelgrunde drei Männer an einem Tische, ein vierter sucht in den Wandregalen nach Büchern, flüchtige, aber vortreffliche Skizze, wahrscheinlich zu einem grösseren Gemälde des Meisters (Nr. 252); im Museum zu Stuttgart Dädalus seinem Sohn Ikarus die Flügel befestigend, zu ihrer Flucht aus dem Labyrinth zu Kreta (Nr. 324); und Vertumnus und Pomona, freudig einherschreitend, diese mit Früchten, jener mit Trauben beladen, von welchen ein geflügelter Knabe und ein Geissbock naschen, ein Satyr mit der Rohrflöte begleitet sie (Nr. 336). Die Kunsthalle in Karlsruhe besitzt aus der Frühzeit des Jordaens einen Moses, welcher Wasser aus dem Felsen schlägt, umher die Ältesten Israels mit ihren Kindern und dem Vieh, in lebensgrossen Figuren (Nr. 186); in der Harrachschen Galerie zu Wien der heilige Christophorus das Christkind durch das Wasser tragend, rechts vorn am Ufer eine rastende Familie, hinter ihr ein Pilger, weiterhin der dem Heiligen leuchtende Eremit und andere Personen (Nr. 39); in der Schönbornschen Galerie zu Wien Flussgötter von Jordaens und van Es (Nr. 23); im Ferdinandeum zu Innsbruck der Festzug des Bacchus von Jordaens (Nr. 701). Das Museum in Darmstadt besitzt von ihm eine Allegorie: die Tugend folgt den Mahnungen des Engels und verschmäht das Gold einer alten Kupplerin, worüber das Laster sich grimmig gebärdet; und das Urteil Salomos (Nr. 317 und 318); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. die Anbetung der Hirten (Nr. 139); in der Galerie zu Oldenburg der heilige Hieronymus vor einer Grotte sitzend; Diana mit ihren Nymphen, unter denen Kallisto, im Bade; und der heilige Dominikus in Wolken durch eine Halle schwebend, über der ein Muttergottesbild mit dem Christuskinde, welches sich herniederbeugt, während eine Schar Krüppel und Kranke sich um Hilfe flehend vor die Füsse des Heiligen drängt (Nr. 145—147); im Schlosse zu Aschaffenburg Merkur, den Argus einschläfernd (Nr. 140); und der heilige Augustinus seine Jünger unterrichtend (Nr. 233); in der Kunsthalle zu Hamburg Abraham und Isaak als lebensgrosse Halbfiguren (Nr. 82); im Stadtmuseum zu Königsberg, angeblich von Jordaens, ein Faun (Nr. 109c); in der Nostizschen Galerie zu Prag zweimal der Kopf einer alten Frau, in verschiedenen Ansichten (Nr. 190 und 191); in der Kunstsammlung zu Basel die Skizze der vier Kirchenväter, angeblich von Jordaens (Nr. 119); in der Sammlung zu Lützschena die vier Apostel, als Kniestück in Lebensgrösse (Nr. 162). *Cornelis de Vos,* geboren zu Hulst um 1585, gestorben zu Antwerpen 1651, ein Schüler des David Romeeus, war wohl auch in Italien. Er malte historische Bilder und besonders vortreffliche Porträts, welche den Einfluss des

Rubens wahrnehmen lassen. Von de Vos besitzt die kaiserliche Galerie in Wien die Salbung des Salomo: der König neigt knieend das Haupt über eine goldene Schüssel, die von zwei ebenfalls knieenden Jünglingen gehalten wird, zur Seite steht der Priester Sadok, dienende Personen umgeben die Gruppe, in lebensgrossen Figuren (Nr. 1369); im Museum zu Berlin von ihm: das Bildnis eines Gelehrten mit seinem Töchterchen, Bruchstück eines Flügels von einem Altarbild; das Doppelbildnis eines jungen Ehepaares, auf einer Terrasse sitzend, in ganzen lebensgrossen Figuren; und die Töchter des Malers, im Alter von etwa drei und vier Jahren, am Boden sitzend, die ältere im Begriff, der jüngeren Kirschen in die Schürze zu legen (Nr. 757, 831 und 832); im Museum zu Kassel das Bildnis des Salomon Cock aus Antwerpen, rechts neben dem Sitzenden steht ein blondgelockter Knabe; und das Brustbild eines etwa vierzigjährigen Mannes in Lebensgrösse, vielleicht eine Kopie (Nr. 90 und 91); im Museum zu Oldenburg das Brustbild einer jungen Frau, in leuchtender emailartiger Färbung; und Kleopatra in Tarsos vor Antonius knieend, beide von zahlreichem Gefolge umgeben (Nr. 141 und 142); im Museum zu Kassel das lebensgrosse Bildnis eines Ehepaares in sitzender Stellung (Nr. 586). Das grosse Familienbild der Hutten, welches die Pinakothek in München von Corn. de Vos besitzt (Nr. 812) ist vortrefflich gruppiert und aufgefasst, leidet aber in der Farbe durch eine zu weit getriebene Ausführung; im Museum zu Braunschweig von ihm eine Allegorie auf die Nichtigkeit des Reichtums (Nr. 109). *Gerard Zegers,* geboren zu Antwerpen 1591, gestorben daselbst 1651, soll sich bei van Balen und Abrah. Janssen ausgebildet haben, und ging 1610 nach Italien, wo er Caravaggio nachahmte und Spieler, Trinker und lustige Schenkszenen mit grellen Streiflichtern und tiefen Schatten malte; nach seiner Rückkehr in die Niederlande eignete sich Zegers die Malweise der Rubensschen Schule an. Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von ihm: Maria mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, in lebensgrossen Figuren, aus der italienischen Zeit; eine Landschaft mit der heiligen Familie und Engeln, ebenfalls aus der italienischen Zeit; eine waldige Landschaft mit Hagar, Ismael und dem Engel; eine Waldlandschaft mit der heiligen Familie und dem heiligen Franziskus, im Hintergrunde das Meer, Seitenstück zum vorigen Bilde; Maria mit dem Kinde in der Krippe, an deren Seite rechts ein anbetender Engel steht, unter dem Einflusse der Rubensschule gemalt, in lebensgrossen Halbfiguren; und Silens Triumphzug, dieser auf einem von Kindern geführten Esel sitzend, von einem Satyr und einer Bacchantin unterstützt, dabei bacchisches Gefolge und ein Tiger (Nr. 1238—1243); im Museum zu Braunschweig von

ihm ein Göttermahl, und die Entführung der Europa (Nr. 113 und 114); im Rudolfinum zu Prag Hiob im Elend sitzend, neben ihm seine drei Freunde und seine Frau (Nr. 743); im Museum zu Köln Maria auf Wolken thronend, umgeben von Engeln, dem Generalprior der Carmeliter Simon Stock ein Skapulier reichend, rechts unten in der Landschaft das Fegefeuer (Nr. 644a). *Abraham van Diepenbeeck,* geboren 1592 zu Herzogenbusch, gestorben zu Antwerpen 1675, Schüler seines Vaters, nimmt später ganz die Rubenssche Auffassung und Technik an. Er ist meist in Antwerpen, einige Zeit aber auch in London und Paris thätig. Im Berliner Museum von ihm die Vermählung der heiligen Katharina, bei der der kleine Täufer, Franziskus und Joseph zugegen sind; und die Flucht der Cloelia aus dem Lager des Etruskerkönigs, sie ist im Begriff, mit ihren Begleiterinnnen den Tiber zu durchschreiten (Nr. 818 und 964); in der Galerie zu Dresden Neptun und Amphitrite auf hohem Muschelwagen, unten in den Wellen umspielen Tritonen und Nereiden die weissen Seerosse; und nochmals die Flucht der Cloelia, aber verschieden von dem Berliner Exemplare (Nr. 1016 und 1016 A). Die Pinakothek in München hat von demselben Meister eine Brotspende an Arme, und Abraham, der die drei Engel bewirtet (Nr. 817 und 818); im Museum zu Braunschweig die Grablegung Christi, und ein Kinderbacchanal (Nr. 122 und 123); im Museum zu Stuttgart Abraham, im Begriff seinen Sohn Isaak zu opfern (Nr. 441); im grossherzoglichen Museum zu Mannheim die Vermählung der heiligen Katharina (Nr. 248); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. das Bildnis eines Knaben im Jagdkostüm, Halbfigur; und das Bildnis eines Mädchens in Schäfertracht, Gegenstück zum vorigen (Nr. 145 und 146); in der Galerie zu Oldenburg eine thronende Madonna mit einem Bischof (Nr. 129); im Schlosse zu Aschaffenburg die heilige Familie (Nr. 201). *Justus Suttermans*, geboren zu Antwerpen 1597, gestorben zu Florenz 1681, Schüler des Willem de Vos, dann in Paris bei Frans Pourbus II., darauf in Italien, liess sich dauernd in Florenz nieder. Er hatte sich der Schule der Carracci zugewendet, malte Bildnisse und historische Kompositionen, doch sind jene, welche den Einfluss des van Dyck zeigen, die besseren. In der kaiserlichen Galerie in Wien von ihm das Bildnis der Erzherzogin Claudia, als lebensgrosses Kniestück (Nr. 1279); in der Galerie zu Dresden in seiner Art: das Brustbild eines jungen Mannes (Nr. 1016 B); in der Galerie zu Berlin das lebensgrosse Brustbild einer jungen Frau (Nr. 405); die Schack-Galerie in München hat von Suttermans das Porträt eines Knaben, kopiert nach dem Original im Pal.-Pitti von A. Kranz (Nr. 242). *Cornelis Schut,* geboren zu Antwerpen 1597, gestorben daselbst 1655, war ein Schüler des

Rubens, und malte grossenteils Darstellungen aus der heiligen Geschichte und aus der Mythologie. Sein Hero und Leander, in lebensgrossen Figuren, in der kaiserlichen Galerie in Wien (Nr. 1232), zeigt den Leichnam des Leander am Strande liegend, und Hero jammernd die Arme ausbreitend; ebendort ein Bacchuszug, der trunkene nackte Silen, begleitet von einem Gefolge, wird auf einem Karren geführt, der von Satyrn gezogen und geschoben wird (Nr. 1741); die Pinakothek in München hat von ihm den schmiedenden Vulkan (Nr. 819); im Museum zu Braunschweig das Venusfest (Nr. 124); im Museum zu Köln der auferstandene Christus in einer Glorie emporschwebend, unten die erschrockenen Wächter (Nr. 631); im Germanischen Museum zu Nürnberg die Anbetung der Hirten (Nr. 295); im Schlosse zu Aschaffenburg die Verkündigung, in kleinen Figuren (Nr. 119). *Joh. Bapt. Franck*, geboren zu Antwerpen zwischen 1596 und 1600, gestorben daselbst 1653, Schüler seines Schwagers Seb. Vranck, hat sich durch das Studium der Werke des Rubens und van Dyck weiter gebildet. Von ihm besitzt die Galerie in Augsburg eine Herodias, welche dem bei einem Mahle sitzenden Herodes das Haupt des Täufers auf einer Schüssel überbringt (Nr. 185); im Schlosse zu Aschaffenburg von ihm die Enthauptung Johannes des Täufers (Nr. 60). Von *Peeter van Mol*, geboren zu Antwerpen 1599, gestorben zu Paris 1650, Schüler des Seger van Grave, unter Rubens ausgebildet, besitzt das Museum in Berlin die Segnung Jakobs durch seinen Vater Isaak, der aufrecht auf seinem Lager sitzt, rechts an einem Tische lehnt Rebekka (Nr. 994). *Anthonis van Dyck*, geboren zu Antwerpen 1599, gestorben zu London 1641, Schüler des Hendrik van Balen, nach 1618 Gehilfe des Rubens, thätig in Antwerpen, bei einem längeren italienischen Aufenthalte, später in London, zeitweilig in Brüssel und Paris, der berühmteste unter den Rubensschülern, ist der geborene Maler der Könige und Fürsten, erstaunlich wahr in der Wiedergabe der Charaktere, zugleich sind seine Bilder kirchlichen und mythologischen Inhalts Meisterleistungen ersten Ranges. In seiner besten Zeit giebt van Dyck anmutsvolle Bildungen, ein dem Tizian gleichkommendes Kolorit und mehr als dieser den Ausdruck innerlicher Empfindungen; in den Porträts ist van Dyck den Italienern entschieden überlegen. Aus seiner Frühzeit stammt der trunkene Silen in der Galerie zu Dresden, als Kniestück, er wird von einem jungen Manne und einer Bacchantin unterstützt, hinter ihm folgt ein Negersatyr u. s. w.; ebenfalls echte Jugendbilder des Meisters ebendort sind die Halbfiguren der Apostel Bartholomäus, Matthäus, Simon, Petrus und Paulus, und das Bildnis eines alten Herrn und einer alten Dame; der Jugendzeit des van Dyck zugeschrieben werden ebendort:

das Brustbild eines jungen Mannes; das Bildnis einer Dame mit ihrem Kinde; das Bildnis eines Herrn, der die Handschuhe anzieht; und das Bildnis einer Frau mit goldenen Brustschnüren. Ein Hauptwerk des Meisters, aus seiner durch Rubens beeinflussten Zeit, sind der zwischen Baumstämmen knieende heilige Hieronymus ebendort, und der Jesusknabe, auf eine Schlange tretend Ferner finden sich daselbst von van Dyck: das Bildnis eines Feldherrn mit roter Armbinde; das Bildnis eines schwarzgekleideten Herrn; das Bildnis einer schwarzgekleideten Dame; drei männliche Bildnisse; und das Bildnis des alten Thomas Parr. Das berühmte Bild der Kinder Karls I. daselbst ist eine Wiederholung des Exemplars in Windsor Castle, und vermutlich von van Dyck eigenhändig überarbeitet. Dasselbe dürfte vielleicht von dem Bildnis der Henriette von Frankreich, der Gemahlin Karls I., zu sagen sein. Das Bildnis eines sitzenden Mannes im Pelz, Kniestück auf braunem Grunde, stammt aus der italienischen Zeit des Meisters; vermutlich von ihm selbst gemalt ist ein männliches Bildnis, angeblich das des Phil. Rubens; ebendort eine Werkstattwiederholung: das Bildnis des Engelbert Taie, Barons von Wemmel (Nr. 1017—1021, 1021 A, 1022—1023, 1023 A—D, 1024—1037). Ebendort befindet sich eine Kopie nach van Dyck von Peter Lely, Karl I. von England, Kniestück auf braunem Grunde, das Original ist verbrannt (Nr. 1038); und angeblich von van Dyck, aber wohl nur in seiner Art: eine nackte Danae, den Goldregen empfangend, hinter ihr eine Dienerin, die etwas von dem Golde zu erhaschen sucht; Maria mit dem Kinde, als Himmelskönigin thronend; der Versucher vor Christus, als Kniestück; Bildnis eines Geharnischten mit dem Kommandostabe; Bildnis eines Geharnischten, als Brustbild ohne Hände; Bildnis des Roger de St. Lary, Herzogs von Bellegarde; ein unvollendeter männlicher Kopf; und Maria de' Medicis als Witwe (Nr. 1039—1046). Das Berliner Museum besitzt von van Dyck: die Verspottung Christi als König der Juden, in überlebensgrossen Figuren, eine Originalwiederholung des Bildes im Museum zu Madrid, jedoch ohne die Figuren des römischen Hauptmanns und der Kriegsknechte hinter demselben (Nr. 770); die Beweinung Christi mit Johannes, Maria, Magdalena und einem Engel, aus der Zeit des zweiten Aufenthalts des Meisters in Antwerpen, in lebensgrossen Figuren (Nr. 778); Bildnis des Thomas François de Carignan, Prinzen von Savoyen (Nr. 782); die bussfertigen Sünder, Maria Magdalena, König David und der verlorene Sohn, sich reuevoll dem Christuskinde nahend, welches von Maria auf dem Schosse gehalten wird, wohl ein Werkstattbild unter des Meisters Beihilfe (Nr. 787); die Halbfigur des Apostels Petrus (Nr. 790 E); der Evangelist Johannes und Johannes der Täufer in einer Landschaft, in überlebensgrossen Figuren, Originalskizze aus

der Frühzeit des Meisters (Nr. 799). Ebendort, aus der Werkstatt des van Dyck, das Bildnis der Infantin Isabella Clara Eugenia, als Priorin in der Tracht ihres Ordens (Nr. 788); und die Kinder König Karls I. von England, Wiederholung des Bildes in Windsor-Castle (Nr. 790). In der Art des Meisters ebendort das Bildnis der Prinzessin Maria, ältesten Tochter des Königs Karl I. von England, etwa siebenjährig, ganze Figur in Lebensgrösse (Nr. 786). Van Dycks heilige Familie in der kaiserlichen Galerie zu Wien, Kniestück, von warmer, kräftiger Farbenwirkung, erinnert an italienischen Einfluss; ein Ecce homo ebendort, lebensgrosses Kniestück, soll der Meister nach Tizian gemalt haben, indes ist ein direktes Original des letzteren nicht ermittelt; Christus am Kreuz kommt in mehreren Wiederholungen vor; eine Pietà zeigt den Leichnam Christi in der Felsengruft, auf dem Schosse der Maria ruhend, zur Rechten steht Johannes und zu den Füssen des Erlösers ein weinender Engel; die heilige Rosalia, vom Jesuskinde, welches auf dem Schosse der thronenden Maria sitzt, einen Kranz empfangend, zur Rechten der Heiligen steht ein Knabe mit einem Korb, der mit Blumen gefüllt ist, zu beiden Seiten des Thrones stehen die Apostel Petrus und Paulus, oben schweben Engel, das Bild war für den Altar einer Kirche in Antwerpen gemalt; der selige Hermann Joseph aus dem Orden der Prämonstratenser kniet vor Maria, ein Engel unterstützt seine Hand, hinter Maria steht ein zweiter Engel, ebenfalls als Altarbild für Antwerpen gemalt; die heilige Magdalena als lebensgrosses Brustbild; der heilige Franziskus Seraphicus, in einer Höhle sitzend und in Verzückung der Musik eines lautespielenden Engels horchend, welcher rechts in den Wolken erscheint, eine Wiederholung; Simson und Delila durch dramatische Gewalt der bewegten Komposition und durch die Tiefe und Sättigung der Farben ausgezeichnet; Simson wird von Philistern aus den Armen der Delila gerissen und mit Stricken gebunden; Venus erhält von Vulkan die Waffen für Äneas: ein Cyklop und ein Genius legen der Venus den Brustharnisch an, während andere Genien mit Schwert und Schild und Helm spielen, links im Vordergrunde sitzt Vulkan (Nr. 789—798). Das Bildnis der Erzherzogin Isabella Clara Eugenia, in der Ordenstracht; und das Bildnis des Prinzen Ruprecht von der Pfalz, beide in der kaiserlichen Galerie zu Wien (Nr. 799 und 800), gehören zu den schönsten Porträts des van Dyck, ebenso das Bildnis des Prinzen Karl Ludwig von der Pfalz ebendort (Nr. 801). Ferner von ihm in der kaiserlichen Galerie zu Wien: das Bildnis des Grafen Henri Vanderburgh, in halber lebensgrosser Figur; das Bildnis des spanischen Rats Johann von Monfort, eines der sprechendsten Bildnisse des Meisters; das Bildnis des Marquis Francesco de Moncada;

das Bildnis der Gräfin Amalie Solms, Prinzessin von Oranien; Bildnis des Malers Snyders, in Wiederholungen vorhanden. Bildnis des Carolus Scribani; Bildnis einer Frau in mittleren Jahren; Bildnis eines Mannes, vor einer Felswand stehend; Bildnis einer bejahrten Frau, in einem einfachen Holzlehnstuhle sitzend; drei männliche Bildnisse; das Bildnis einer jungen vornehmen Dame in ganzer Figur; und das Bildnis des Chevaliers Philipp le Roy mit einem Windhund (Nr. 802—815). Ebendort an Kopien nach van Dyck: der heilige Martin zu Pferde mit dem Bettler; und eine Caritas, im Freien sitzend, mit drei Kindern; und in der Art des Meisters ein männliches Bildnis (Nr. 816–818). In der ersten Zeit van Dycks, aus der das Martyrium des heiligen Sebastian in der Münchener Pinakothek stammt (Nr. 824), ging derselbe noch ganz in der Art des Rubens auf, wie es hier die Komposition, die ausgeprägte Muskulatur und die Farbengebung zeigen, dann erscheint die Nachahmung der Italiener in der Beweinung Christi ebendort (Nr. 830), ist aber nicht frei von einer gewissen koketten Grazie; auch die zweite Darstellung des heiligen Sebastian daselbst (Nr. 823) ruft denselben Eindruck hervor. Die badende Susanna Nr. 822) zeigt van Dyck als Meister der Charakteristik, das schön gemalte Fleisch im Körper der Susanna steht im kräftigen Gegensatze zu dem übrigen Helldunkel des Bildes, aus dem die Köpfe der beiden Alten hervortauchen. Ebendort von ihm: die Madonna mit dem stehenden Kinde, dem der kleine Johannes das Spruchband reicht, in herrlicher lebenswahrer Färbung; die Flucht nach Ägypten, bereits in zarter gehaltener Färbung (Nr. 826 und 827); der halblebensgrosse Christus am Kreuz (Nr. 825), nach der kühlen auf schwarz gestimmten Farbengebung ein Werk der späteren Zeit des Meisters, aus der auch die zweite grössere Beweinung Christi (Nr. 828) stammen dürfte: das Haupt des toten Christus ruht im Schosse der Maria, Johannes und Maria sind dabei gegenwärtig; dann die Schlacht von Martin d'Eglise (Nr. 832), bei welcher P. Snayers den Mittel- und Hintergrund malte, während van Dyck im Vordergruude den König Heinrich IV. und sein Gefolge mit meisterhaftem, breitem Pinsel hinzufügte. Von Porträts des van Dyck befinden sich in der Pinakothek zu München: das Selbstbildnis des Künstlers (Nr. 833); aus seiner italienischen Studienzeit die Bilder des Augsburger Bildhauers Georg Petel (Nr. 834), des jungen Marquis de Mirabella und des Don Filippo Spinola (Nr. 835 und 836), sämtlich einfach und frisch gemalt. Nach seiner Rückkehr aus Italien hatte sich van Dyck in der Auffassung und Wiedergabe der Personen zu höherer Meisterschaft entwickelt und das Kolorit zu harmonischer Wirkung gesteigert; aus dieser Zeit besitzt die Pinakothek von ihm: die kleineren Por-

träts des Kupferstechers Karl Malory, des Organisten Heinrich Liberti, und des Schlachtenmalers P. Snayers (Nr. 847—850); noch feiner in der Farbe sind die Gegenstücke des Bildhauers Colyns de Nole, seiner Gattin und seines Kindes (Nr. 844 und 845); das Doppelbildnis des alten Malers Jan de Wael und seiner Gattin, innerlich und seelenvoll im Ausdruck (Nr. 846); das Bildnis des Herzogs Carl Alexander von Croi, und das seiner Gemahlin Genoveva von Urphe, beide in ganzer Figur (Nr. 841 und 842); die früher sogenannten Bildnisse des Bürgermeisters von Antwerpen und seiner Gattin (Nr. 839 und 840), besonders das letztere ein sehr anziehender Frauenkopf; und das Bildnis des Herzogs Wilhelm von Pfalz-Neuburg mit der grossen Dogge, in ganzer Figur (Nr. 837). Aus der englischen Zeit des Meisters stammt ausser einem Schulbilde der Königin Henriette (Nr. 866), nur das vermutliche Porträt seiner Gattin Marie Ruthven, geborene Gräfin Gowrie (Nr. 849), in weissem Kleide, das Violoncell in den Händen, träumerisch dasitzend; dann das Kniestück der Königin Henriette, eine Kopie nach van Dyck von Gottfried Kneller (Nr. 868). Ausserdem besitzt die Pinakothek eine Reihe von Grisaillen, zeitgenössische Bildnisse, welche van Dyck als Kupferstichvorlagen selbst malte oder durch seine Schüler malen liess: Maria de' Medicis, Prinz Franz Thomas von Carignan, Prinzessin Margareta von Lothringen, König Gustav Adolf von Schweden, Graf Wallenstein, General Tilly, Graf Johann von Nassau, Abt Cäsar Scaglio und die Maler Palamedesz und Lucas van Uden (Nr. 857—860); allerdings sind die meisten Bilder nur nach fremden Vorlagen frei überarbeitet. Ausser den vorigen ebendort von van Dyck: das Bildnis eines Mannes in schwarzer Kleidung (Nr. 843); das Bildnis des Malers Jan Brueghel, nicht sicher bezeichnet (Nr. 861); der Studienkopf eines sinnenden Apostels (Nr. 862), und der Studienkopf eines Kindes (Nr. 863). Ebendort aus der Schule des van Dyck: Jupiter und Antiope (Nr. 864); das Brustbild eines jungen Mannes in schwarzer Kleidung (Nr. 865), und Christus heilt den Gichtbrüchigen (Nr. 867). Von der Violoncellspielerin der Pinakothek befindet sich eine Kopie von Fr. v. Lenbach in der Schack-Galerie in München (Nr. 210). Im Museum zu Schwerin befinden sich nach van Dyck eine Wiederholung des Bildnisses der Königin Maria de' Medicis; eine Kopie nach dem vermutlichen Bildnisse des Malers Gaspar de Crayer; und die Kopie der Ruhe auf der Flucht (Nr. 319—321). Das Bildnis des Landschaftsmalers Jan Wildens im Museum zu Kassel (Nr. 108) ist eine Wiederholung des Bildes von van Dyck in der kaiserlichen Galerie in Wien; das Bildnis einer Frau in Kassel (Nr. 109) wird überhaupt fälschlich dem Meister zugeschrieben; eigenhändig von ihm ebendort

sind jedoch: das Bildnis einer Frau mittleren Alters in schwarzem mit braunem Pelz verzierten Atlasgewande; das Bildnis eines italienischen Edelmanns in ganzer Figur, lebensgross; das kleine grau in grau gemalte Doppelbildnis der Brüder Lucas und Cornelis de Wael, nach dem Original auf dem Kapitol in Rom; das Familienbild eines angeblichen Sebastian Leers mit Frau und Kind; das Doppelbildnis von Mann und Frau in lebensgrossen Kniefiguren; das Doppelbildnis des Malers F. Snyders und seiner Frau, Halbfiguren in Lebensgrösse; Bildnis des Justus van Meerstraeten, von meisterhafter Auffassung; das Bildnis der Isabella von Assche, angeblich der Frau des vorigen; das Bildnis eines Herrn von fünfzig bis fünfundfünfzig Jahren, in stehender lebensgrosser Figur, und das Bildnis der angeblichen Frau des vorigen (Nr. 110—119). Ebendort an Kopien nach van Dyck: das angebliche Bildnis des Peeter Symens aus Brüssel; eine Skizze des Kronos, welcher dem Cupido die Flügel beschneidet; und angeblich von ihm: das Bildnis eines blonden Knaben; und das Bildnis eines Mädchens von zwölf bis vierzehn Jahren (Nr. 120—123). Das Museum zu Braunschweig hat von van Dyck zwei männliche Bildnisse und einen männlichen Studienkopf; nach ihm eine Maria mit dem Kinde (Nr. 125—129); im Museum zu Köln das Bildnis des Eberhard Jabach, in einem Sessel sitzend, und die Studien zu vier Mohrenköpfen (Nr. 624 und 624a); eine Kopie nach van Dyck: den heiligen Sebastian von Pfeilen getroffen mit zwei Engeln (Nr. 625), und aus seiner Schule: das Bildnis eines Mannes, das einer Dame, und Maria mit dem Kinde (Nr. 625a—b und 626); im Museum zu Hannover ein zweifelhafter Studienkopf (Nr. 124); in seiner Richtung der Studienkopf eines Mädchens, und Johannes der Täufer; an Grisaillen nach van Dyck: ein Reiter; ein zweiter Reiter, sein Pferd besteigend; Christus und der Gichtbrüchige (Nr. 125—129); und an Kopien das Bildnis des Malers David Ryckaert, und das Bildnis eines schwarzgekleideten Herrn (Nr. 130 und 131). In der Galerie zu Augsburg wird dem van Dyck das Bildnis eines alten graubärtigen Polacken zu Pferde, in ganzer Figur, halblebensgross, zugeschrieben (Nr. 104); dann das Bildnis des Malers Andries van Ertvelt, in lebensgrosser ganzer Figur (Nr. 118); eine Wiederholung der vier bussfertigen Sünder vor Christus (Nr. 147); ebendort eine Kopie der heiligen Cäcilie nach van Dyck von Willeborts; zwei grau in grau gemalte Skizzen, Maria auf Wolken das Christuskind dem heiligen Antonius von Padua hinreichend, und Maria mit dem Kind auf dem Schoss dem heiligen Franziskus erscheinend, vor ihr ein schwebender Engel (Nr. 205 und 206); und eine Skizze nach dem Bildnis des Herzogs Wolfgang von Neuburg in der Pinakothek zu München (Nr. 595). Im Rudolfinum zu

Prag von van Dyck das Bildnis des Johann Wilhelm, Prinzen von Oranien als Knabe, in ganzer Figur, lebensgross; und eine Kopie des Bildnisses der Königin Henriette von England (Nr. 196 und 197). Das Museum in Stuttgart besitzt eine Wiederholung des Familiengemäldes, den Maler Frans Snyders mit seiner Frau und einem Kinde darstellend (Nr. 286), und eine Wiederholung des Bildnisses des Gaspar de Crayer (Nr. 305); dann eine Kopie nach van Dyck, der tote Heiland von Maria, Johannes, Magdalena und einem Engel beweint (Nr. 345); in der Kunsthalle zu Karlsruhe eine Kopie des Selbstbildnisses des Meisters nach dem Originale in Gotha; und aus seiner Schule ein weibliches Bildnis, und die Anbetung des im Schosse der Maria ruhenden Jesuskindes durch zwei Engel (Nr. 182—184); in der Sammlung zu Donaueschingen eine Wiederholung der vier bussfertigen Sünder vor Christus (Nr. 197); eine Kopie von van Dycks Bildnis des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm, einfarbig braun (Nr. 131); und eine Kopie des Brustbildes des Prinzen Thomas von Carignan (Nr. 206). Die Harrachsche Galerie in Wien hat von van Dyck: das Bildnis einer Frau (Nr. 303); das Brustbild eines Mannes und den Kopf eines Kindes (Nr. 310 und 311); dann die Beweinung Christi, als Skizze: Nikodemus hält den Arm des Leichnams, hinter dem Kopfe des Heilands kniet die Mutter, neben dieser Johannes und eine der heiligen Frauen, hinter Nikodemus Joseph von Arimathia (Nr. 313); und nach van Dyck die sitzende Madonna mit dem Kinde (Nr. 379); in der Galerie Czernin zu Wien von ihm: ein Ecce homo (Nr. 65); ein Amor (Nr. 128); das Bildnis eines jungen Mannes (Nr. 154); ein männliches Bildnis (Nr. 183); die Skizze eines Neptun (Nr. 226); das Bildnis eines im Lehnstuhle sitzenden Mannes (Nr. 233); in der Schönbornschen Galerie zu Wien Amor mit Pfeil und Bogen (Nr. 19); und Maria mit dem Jesuskinde (Nr. 90). Dem van Dyck werden im Ferdinandeum zu Innsbruck zugeschrieben: die Skizze zur Gefangennahme Simsons, das Bildnis einer Dame (Nr. 703 und 704); eine Pietà (Nr. 889); und von einem Nachahmer des Meisters Maria mit dem Leichnam Christi im Schoss (Nr. 705); ebenfalls von einem Nachahmer in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim eine heilige Familie (Nr. 268); im Museum zu Darmstadt vom Meister selbst: das Bildnis einer Dame, Kniestück in Lebensgrösse; das Bildnis eines jungen Mannes in halber lebensgrosser Figur; die Skizze zu dem Bildnis des Grafen von Pembroke, grau in grau (Nr. 327—329); und an Kopien nach ihm: Maria mit dem stehenden Christuskinde auf dem Schoss; ein kleines Mädchen mit einem Apfel in der Hand, eines der drei Kinder Karls I. von England; und das angebliche Bildnis des Thomas Cromwell (Nr. 330—332). Das Städelsche Institut in Frank-

furt a. M. hat von van Dyck: die Halbfigur eines sitzenden jungen Mannes; den Kopf eines Negers; das Bildnis des Hendrik de Buys; und das Bildnis des Sebastian Leerse mit seiner Frau und seinem Sohn (Nr. 143—144, 144a—b); im Museum zu Gotha das Bildnis einer Frau von dreissig bis vierzig Jahren, auf einem Stuhle sitzend, angeblich das Bildnis der Isabella Brandt, Rubens erster Gemahlin; das Bildnis der Charlotte Butkens mit ihrem Sohn Jean Amé (Nr. 69 und 70); ebendort eine Kopie des Bildnisses des Michel le Blon (Nr. 71), und das Bildnis des van Dyck, wahrscheinlich von Peter Lely herrührend (Nr. 72); und von einem Nachfolger des Meisters, vielleicht wieder von Lely, das Bildnis der Anna Hyde, Gemahlin Jakobs II. von England, in kalten Farben und flüchtiger Ausführung (Nr. 77); ebendort von einem Nachfolger des van Dyck das Bildnis des Josias, Grafen von Waldeck (Nr. 107). Das van Dyck zugeschriebene Bildnis eines Mannes in halber Figur, unter einem belaubten Baume stehend, in der Galerie zu Oldenburg (Nr. 136), ist mindestens zweifelhaft; ebendort eine Wiederholung des Bildnisses eines italienischen Edelmanns im Museum zu Kassel (Nr. 137); dann aus der Schule des Meisters die Grablegung Christi (Nr. 138); in der Kunsthalle zu Hamburg von ihm die grau in grau gemalte Halbfigur eines Mannes (Nr. 52); in der Nostizschen Galerie zu Prag der heilige Bruno als Halbfigur (Nr. 171); und ein geharnischter Feldherr zu Pferde, vermutlich Bildnis des Prinzen von Oranien (Nr. 274); und angeblich nach van Dyck, ein geharnischter Feldherr zu Pferde (Nr. 243); in der Sammlung zu Lützschena die Grablegung Christi, der Leichnam des Heilandes im Schosse der Mutter ruhend und von Engeln beweint (Nr. 101); im Germanischen Museum eine in Braun gemalte Skizze, die Gefangennehmung Christi mit dem Judaskuss (Nr. 298). *Gaspar de Crayer,* geboren 1584 zu Antwerpen, gestorben zu Gent 1669, Schüler des Raphael van Coxie zu Brüssel und unter dem Einflusse von Rubens ausgebildet, ist in Brüssel, kurze Zeit zu Madrid und seit 1664 in Gent thätig. Crayer hat viele Altarblätter gemalt; er benützte gern Motive des Rubens, und auch seine Färbung erinnert an den grossen Meister, ohne ihn an Feinheit und Schmelz zu erreichen. In der kaiserlichen Galerie zu Wien befinden sich von ihm: die heilige Therese, von der Madonna eine Halskette empfangend: die Heilige kniet in der Ordenstracht auf den Stufen eines Kircheneinganges und empfängt von der heraustretenden Maria eine Halskette, die Gruppe wird von Joseph und Engeln umgeben; die Verkündigung, Maria in ihrem Gemach knieend, links in einer Glorie der Engel, über dem die Taube schwebt, ein einfallender Lichtstrahl ist von Cherubim umgeben; Maria mit dem Kinde, von Heiligen umgeben, in lebens-

grossen Figuren; und die Beweinung Christi, eines der vollendetsten Werke des Meisters: das Haupt des toten Heilands wird von Maria unterstützt, die von fünf trauernden Engeln umgeben ist, in lebensgrossen Figuren (Nr. 771—774). Das Museum in Berlin hat von ihm: Christus bei dem Mahle zu Emmaus, von den Jüngern erkannt (Nr. 868); in der Pinakothek zu München ein fein empfundenes Porträt, an die Rubensschen erinnernd (Nr. 871), und eine kalt wirkende Santa Conversazione, als Altarblatt für die Augustinerkirche in Brüssel gemalt (Nr. 869). Im Museum zu Köln von Crayer der Studienkopf zu einem Bilde des heiligen Petrus (Nr. 626a); in seiner Art das Bildnis eines Mannes (Nr. 626c); und eine Kopie nach ihm, wahrscheinlich das Bildnis des Moritz von Nassau (Nr. 626b); im Rudolfinum zu Prag vier Heilige, neben einander stehend, in ganzen, halblebensgrossen Figuren (Nr. 168); im Museum zu Breslau ein dem Crayer zugeschriebenes, wenigstens ihm nahe stehendes Werk, der Prophet Elias am Bache Krith sitzend, über ihm der die Speise bringende Rabe (Nr. 223); in der Czerninschen Galerie zu Wien die Verlobung des Tobias durch einen Engel (Nr. 55); im Museum zu Darmstadt die heilige Maria Magdalena de Pazzi als Karmeliternonne mit der Dornenkrone auf dem Haupte, wohl das Bruchstück eines grösseren Bildes (Nr. 304a); in der Kunstsammlung zu Basel die Heiligen Ambrosius und Gregor (Nr. 160 und 161); im Museum zu Kassel der Studienkopf eines alten Mannes, und die Anbetung der Hirten, in lebensgrossen Figuren, aber wegen der kräftigen und reichen Färbung wohl von einem anderen Meister herrührend (Nr. 103 und 104).

Peeter van Moya, Schüler van Dycks, 1610—1666, gestorben in Granada, ist in der Czerninschen Galerie zu Wien durch das Bildnis eines Mannes mit einem Hunde zur Seite vertreten (Nr. 58). *Frans Leux,* eigentlich *Luycx*, geboren zu Antwerpen 1604, gestorben zu Prag nach 1652, lernte bei Remakel Sina, trat dann bei Rubens als Schüler ein und begab sich darauf nach Italien. Nach seiner Rückkehr wurde er nach Prag berufen und malte viele vortreffliche Porträts, die in Technik und Färbung an Rubens erinnern. In der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm: eine Allegorie der Vergänglichkeit, durch einen geflügelten Genius dargestellt, der von einer Menge von Gegenständen umgeben ist; das lebensgrosse Bildnis des Erzherzogs Leopold Wilhelm, in ganzer Figur; das Bildnis einer vornehmen Dame; und das Bildnis des Kardinal-Infanten Karl Ferdinand, als lebensgrosses Brustbild (Nr. 966—969). Das Rudolfinum in Prag hat von Leux das Bildnis des Fürsten Octavio Piccolomini, in lebensgrosser Halbfigur (Nr. 452). Von *Jan Baptist van Ruel*, geboren zu Antwerpen 1606, lebte zu Mainz und Heidelberg, gestorben in Würzburg 1680, hat die Galerie in

Gotha die Madonna mit dem stehenden Kinde auf dem Schosse, davor sechs Sünder (Nr. 88). *Peter Franchoys,* geboren zu Mecheln 1609, gestorben daselbst 1654, war Schüler seines Vaters und des Ger. Zegers in Antwerpen. Von ihm in der Galerie zu Dresden das Bildnis eines Geharnischten in Halbfigur, an die erste Zeit des van Dyck in der Farbe erinnernd (Nr. 1047); im Museum zu Köln von ihm das Bildnis eines Mannes in schwarzem Gewande (Nr. 648). *Jan van Boeckhorst,* genannt *Lange Jan,* geboren zu Münster 1605, gestorben zu Antwerpen 1668, lernte bei Jakob Jordaens und machte mehrere Reisen nach Italien. Er malte in der Art des Rubens, zuweilen auch in jener des van Dyck und kopierte Bilder dieser Meister. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm: Herse geht zum Tempel der Minerva, von mehreren Jungfrauen begleitet, alle tragen Körbe mit Blumen und Ölzweigen, oben erscheint Merkur mit Amor in den Wolken; und die schlummernden Nymphen der Diana, von Satyrn belauscht (Nr. 700 und 701). *Peeter van Lint,* geboren zu Antwerpen 1609, gestorben daselbst 1690, zuerst Schüler des Roeland Jacobsz, dann in Italien, wo er die Werke des Paolo Veronese studierte, malte eine Anzahl Altarbilder und historische Darstellungen. In der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm Christus am Teiche Bethesda den Gichtkranken heilend, im Hintergrunde sieht man die Badenden und den herabfliegenden Engel (Nr. 979). *Jan van den Hoecke,* geboren zu Antwerpen 1611, gestorben daselbst 1651, war Schüler seines Vaters, dann des Rubens und entwickelte sich in Italien weiter. Er malte historische und allegorische Darstellungen, zugleich gute Bildnisse, die dem Vorbilde des van Dyck folgen. Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von ihm: Maria mit dem Kinde in einer Blumenguirlande, welche von 5 Engeln gehalten wird, in lebensgrossen Figuren; die Allegorie der Vergänglichkeit, wieder in lebensgrossen Figuren: ein alter Philosoph sitzt in einer Umgebung, welche auf die Nichtigkeit alles Irdischen deutet, zwei Genien machen Seifenblasen, drei andere Genien halten ein Inschriftband u. s. w.; die Monate Januar und Februar, durch den Wassermann, eine weibliche Gestalt mit doppeltem Gesicht, und einen weiblichen Genius in weissen Gewändern mit Schwingen an den Schultern personifiziert; die Monate Juli und August durch Göttergestalten in einer Sommerlandschaft; und die Monate September und Oktober durch Genien, Amoretten mit Weingewinden und Herbstfrüchten in einer Herbstlandschaft ausgedrückt; ein Doppelbild Tag und Nacht, rechts Apollo die Sonne über seinem Haupte, von den Stunden umgeben, links eine Frauengestalt, einen Halbmond auf dem Kopfe, in jedem Arme ein schlafendes Kind haltend, wieder von den Stunden der Nacht umgeben u. s. w., sämtliche vorgenannte Bilder sollten als

Vorlagen zu Gobelins dienen; dann ebendort das Reiterbildnis des Erzherzogs Leopold Wilhelm von Genien umgeben, im Hintergrunde die Andeutung einer Schlacht; und Erzherzog Wilhelm vor der Erscheinung der Maria mit dem Kinde betend, hinter ihm steht ein Engel mit weissen Schwingen (Nr. 900—907); ebendort von ihm noch 4 weitere Monatsbilder: Januar und Februar, März und April, Juni und Juli, November und Dezember (Nr. 1736—1739), die hiernach gewebten Gobelins befinden sich im Schönbrunner Schlosse; und Amor triumphiert über die Künste, zur Rechten des thronenden Gottes befinden sich zwei vortrefflich von P. de Vos gemalte Hunde (Nr. 1742). Nach Jan van den Hoecke befindet sich in der Galerie zu Dresden die Kreuztragung, vorn die Gestalt eines Schergen, der den Heiland weiter zerrt, links Johannes, Maria und Magdalena, im Mittelgrund ein entfernterer Teil des Zuges mit einem der Schächer (Nr. 1047 A), das Original befindet sich in der Liebfrauenkirche zu Mecheln, doch scheint die Kopie nach einem Stiche ausgeführt zu sein. Im Rudolfinum zu Prag von ihm Philemon und Baucis in ihrer Hütte Jupiter und Merkur bedienend, Baucis bemüht sich, eine vor ihr laufende Gans zu fangen (Nr. 375); die öfter wiederholte Darstellung wird wohl nur vermutungsweise dem Hoecke zugeschrieben. *Joost van Egmont,* geboren in Leiden 1601, gestorben in Antwerpen 1674, Schüler des Casper van den Hoecke, zog 1618 nach Italien und bildete sich später als Gehilfe des Rubens. Um 1629 begab er sich nach Frankreich und war mit Vouet gemeinschaftlich thätig; er malte Bildnisse und Historien, später mehr in der Art des van Dyck als des Rubens. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm das lebensgrosse Brustbild des jungen Philipp IV. von Spanien, und ein Bildnis des Erzherzogs Leopold Wilhelm, als lebensgrosses Kniestück (Nr. 819 und 820); in der Galerie zu Augsburg das Brustbild der Erzherzogin Anna von Österreich, Königin von Spanien (Nr. 194). *Jan van Balen,* geboren zu Antwerpen 1611, gestorben daselbst 1664, Sohn und Schüler des Hendrik van Balen, malte Historien mit glänzendem, zuweilen etwas hartem Kolorit und kopierte wiederholt die Werke des Rubens. Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von ihm die heilige Familie mit Heiligen, eine freie Nachbildung der Santa Conversazione des Rubens in der Nationalgalerie in London; und eine Kopie des Liebesgartens von Rubens im Prado zu Madrid (Nr. 669 und 670). Von *Jacob van Oost dem Älteren,* geboren zu Brügge um 1600, gestorben daselbst 1671, Schüler seines Bruders, in Italien nach Annibale Carracci weitergebildet, später unter dem Einflusse des Rubens und van Dyck stehend, besitzt die kaiserliche Galerie in Wien die Geburt Christi, in überlebensgrossen Figuren:

das Jesuskind in der Krippe wird von Hirten angebetet, im Hintergrund der heilige Joseph und der heilige Franziskus von Assisi (Nr. 1082). *Erasmus Quellinus,* geboren zu Antwerpen 1607, gestorben 1678, ist zu den besseren Schülern des Rubens zu zählen. In der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm die Kaiserkrönung Karls V.: der Kaiser im Ornat kniet auf erhöhtem Throne, zu seiner Linken steht Papst Clemens VII., im Begriff ihm unter Assistenz eines Kardinals die Krone aufzusetzen, rechts vorn ein Bischof, Chorknaben und ein Hund, links Schweizergarden, 34 lebensgrosse Figuren (Nr. 1135); im Museum zu Schwerin von ihm die Verlobung der heiligen Katharina mit dem Christkinde, welches mit Maria auf Wolken thront, von Engeln umgeben (Nr. 851); im Museum zu Kassel ein dem Quellinus wahrscheinlich zu Unrecht zugeschriebenes Kinderbacchanal, in halblebensgrossen Figuren: der Bacchusknabe wird von Kindern in einer Landschaft getragen, andere Kinder sind mit Trinken und Spielen beschäftigt; und eine Kopie nach Quellinus, die Königin von Saba, dem Salomo Geschenke bringend, mit beiderseitigem Gefolge (Nr. 124 und 125); in der Galerie zu Augsburg die Anbetung der Hirten (Nr. 571); im Schlosse zu Aschaffenburg eine allegorische Darstellung, drei Kinder mit einem Papagei, vortrefflich gemalt (Nr. 68); in der Kunsthalle zu Hamburg der Raub der Europa (Nr. 625). *Theodoor van Thulden,* geboren zu Herzogenbusch 1606, gestorben daselbst um 1676, war Lehrling des Abraham van Blyenberch in Antwerpen, später Schüler und Gehilfe des Rubens. Thulden war mehrere Male in Paris thätig. Er malte Bilder verschiedenen Inhalts, Bauerngesellschaften und Kirmessen, allegorische, historische und kirchliche Darstellungen. In seiner besten Zeit ist Thulden ein guter Nachahmer des Rubens, wird aber später manieriert. In der kaiserlichen Galerie zu Wien befinden sich von ihm: Mariä Heimsuchung, eine freie Nachbildung des „Chapeau de paille“ von Rubens in Paris: Maria, dem Vorbilde gemäss gekleidet, wird auf der steinernen Vortreppe eines Hauses von Elisabeth begrüsst, während der heilige Joseph von Zacharias begrüsst wird; die niederländischen Provinzen huldigen der heiligen Jungfrau, diese thronend mit dem stehenden Christuskinde auf dem Schosse wird von den Provinzen in Gestalt weiblicher Figuren umgeben, in nahezu lebensgrossen Figuren; die Rückkehr des Friedens: auf einem goldenen Wagen steht Viktoria, von einem Glorienschein umgeben, und wird von zwei weiblichen Gestalten, Macht und Ruhm, und anderen allegorischen Figuren begleitet; und die Versöhnung Jakobs und Esaus, beide mit zahlreichem Gefolge (Nr. 1314—1317); im Museum zu Berlin befindet sich von ihm der Triumphzug der Galatea: die Göttin fährt mit drei Genossinnen, umgeben von

Tritonen, Nereiden und Amoretten, auf dem Rücken eines mächtigen von zwei Tritonen gelenkten Delphins über das Meer (Nr. 955). Das Museum in Schwerin besitzt von Thulden die Findung Mosis, die Königstochter lässt das Kind seiner Mutter zur Pflege übergeben, daneben noch mehrere Frauen, im Hintergrunde eine Wald- und Wasserlandschaft; und David mit dem Haupte des Goliath, am Stadtthor von musizierenden und blumenstreuenden Jungfrauen begrüsst, Gegenstück zum vorigen; die Bezeichnung der Bilder ist nicht zweifellos (Nr. 1043 und 1044). Ebenso wird ein Bild Lot und seine Töchter beim Mahl, in der Landschaft, im Museum zu Kassel (Nr. 126), nur vermutungsweise dem Thulden zugeschrieben. Im Museum zu Köln von ihm Scipio dem Allucius die gefangene Braut zurückgebend (Nr. 650); im Museum zu Hannover Äneas und Dido, diese am Eingang der Höhle auf ihrem Zelter mit ihren Jagdhunden haltend, daneben Äneas, im Hintergrunde steigt ein Gewitter auf, und auf einer schwarzen Wolke wird Juno sichtbar (Nr. 521); in der Galerie zu Augsburg ein unvollendetes weibliches Brustbild (Nr. 420); im Ferdinandeum zu Innsbruck Hausfrau und Dienerin nebst Papagei an einem Tisch mit Speisen, rechts ein toter Pfau u. s. w. (Nr. 738); im Germanischen Museum zu Nürnberg, von unsicherer Bestimmung, die Vermählung der heiligen Katharina, Maria mit dem Kinde unter einem Baldachin thronend (Nr. 296). *Thomas Willebords*, genannt *Bosschaert*, geboren zu Bergen op Zoom 1614, gestorben zu Antwerpen 1654, kam zu Gerard Zegers in die Lehre und zeigte sich später in seinen Porträts, kirchlichen und mythologischen Darstellungen als ein erfolgreicher Nachahmer des van Dyck. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm Elias, von dem Engel getröstet und gespeist, im Hintergrunde dunkler Wald (Nr. 1393); im Germanischen Museum zu Nürnberg Venus und Amor, im Hintergrunde die Schmiede Vulkans; und Maria mit dem Kinde auf dem Schoss erscheint dem heiligen Franziskus, im Hintergrund Landschaft (Nr. 299 und 300). *Frans Wouters*, geboren zu Lierre 1612, gestorben zu Antwerpen 1659, zuerst Schüler des Peter van Avont, dann des Rubens, wandte sich besonders der Landschaftsmalerei zu. Er belebte seine Landschaften mit biblischer oder mythologischer Staffage, malte aber auch einige grosse historische Darstellungen. In der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm Diana auf der Jagd, zwei hohe Bäume in der Mitte scheiden das Bild in zwei Hälften, links ein hochstämmiger Wald, rechts Aussicht in eine Felsengegend, links sitzt Diana von ihren Nymphen und von Hunden umgeben (Nr. 1400); und der Triumph der Zeit, Saturn auf goldenem Wagen durch die Luft fahrend, von den allegorischen Gestalten des Tages, der Nacht und der Jahres-

zeiten an leichten Ketten über die Leiber der Menschen weggeführt, die unter den Rädern am Boden liegen (Nr. 1740); im Museum zu Hannover von ihm zwei Bilder mit spielenden Kindergenien (Nr. 604 und 605); im Ferdinandeum zu Innsbruck Susanna und die beiden Alten (Nr. 702); im Schlosse zu Aschaffenburg, vermutlich von ihm nach Rubens, eine Schweinsjagd in einem Walde mit vielen Figuren (Nr. 161); im Museum zu Gotha Europa auf dem bekränzten Stier, welcher vom Ufer ins Meer hinausspringt, in der Luft schweben zwei Amoretten (Nr. 21); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine Feuersbrunst bei Nacht (Nr. 162). *Willem van Herp der Ältere,* geboren 1614 zu Antwerpen, gestorben daselbst 1677, Schüler des Damian Wortelmans und später von Rubens beeinflusst, ist im Museum zu Schwerin durch Christus bei Martha und Maria vertreten, links ein reich gefüllter Vorraum vor einer Küche und weiter zurück die Küche mit der Köchin am Herde, im ganzen ein Küchenstück mit biblischer Staffage (Nr. 478); im Museum zu Kassel der Besuch der Engel bei Abraham, die Engel sitzen um einen Tisch beim Mahl in offener Landschaft, links steht der Patriarch und hinter ihm lauscht Sarah, das Bild ist frisch in der Farbe, weniger gelungen in der Zeichnung (Nr. 141). In der Harrachschen Galerie zu Wien von ihm der Überfall eines Bauernhauses durch Soldaten (Nr. 62); im Museum zu Gotha eine Ziege, die in einem Scheunenraum gemolken wird u. s. w.; und ein Mann mit einem Schiebkarren voll Gemüse, der vor einer römischen Ruine hält, daneben noch andere Personen und Haustiere (Nr. 85 und 86). Von *Cornelis de Baellieur dem Älteren,* 1607—1671, befindet sich ein Bild, die Ehebrecherin vor Christus, im Museum zu Braunschweig (Nr. 133). *Frans Francken III,* der sogenannte *Rubensche Francken,* geboren zu Antwerpen 1607, gestorben 1667, Schüler seines Vaters Frans Francken II, wird in der Folge stark von Rubens beeinflusst. Das Museum in Hannover hat von ihm das Gastmahl des Belsazar unter einem grünen Zelt, rechts hinten an der Decke erscheint die schreibende Hand (Nr. 141); in der Galerie zu Augsburg von ihm: Johannes in der Wüste vor zahlreichem Volk predigend, und Moses, das Wasser aus dem Felsen schlagend, von dem Männer und Frauen schöpfen (Nr. 528 und 529); ebendort angeblich von einem jüngeren Francken, möglicherweise einem Sohne des Rubenschen Francken: die Bildsäule des Merkur, umgeben von Vertretern der wissenschaftlichen und künstlerischen Thätigkeit, des Handels und des Verkehrs; und die Bildsäule der Venus, umgeben von Szenen des heiteren Lebensgenusses (Nr. 156 und 157); und die Bildsäule der Diana, als Vertreterin des Mondes von Szenen umgeben, die auf Schiffahrt, Fischfang und Jagd Bezug haben

(Nr. 158); ebendort von demselben die Sonne und der Löwe des Tierkreises, in der Mitte die Bildsäule des Apollo, links der Kaiser auf dem Thron u. s. w. (Nr. 189); Christus am Kreuz zwischen den Schächern, von vielem Volk umgeben (Nr. 572); die Anbetung der Könige (Nr. 587); und die Kreuztragung (Nr. 596); das angeblich dem Frans Francken dem Jüngeren in der Galerie zu Dresden zugeschriebene Bild, die Erschaffung der Tiere, ist als Ganzes eine Fälschung, vielleicht von Jan Brueghel mag etwa das untere Drittel herrühren (Nr. 946). Von dem sogenannten Rubenschen Francken besitzt die Sammlung im Schlosse zu Aschaffenburg einen Priester von zwei Engeln bedient, mit der Monstranz den Segen erteilend (Nr. 212); und die Ehebrecherin vor Christus (Nr. 285). *Victor Wolfvoet*, geboren zu Antwerpen 1612, gestorben daselbst 1652, Schüler seines Vaters, dann des Rubens, ist in der Dresdener Galerie durch ein Medusenhaupt vertreten, um welches sich lebendige Schlangen ringeln (Nr. 1050). Von *Jan Thomas*, geboren zu Ypern 1617, gestorben zu Wien 1673, Schüler des Rubens, durch eine Reise in Italien weitergebildet, hat die kaiserliche Galerie in Wien ein Bacchanal, Venus mit Bacchus und Ceres auf einem Wagen sitzend, der von Tigern gezogen wird, auf denen Kinder reiten, Silen, Satyrn, Bacchantinnen und Genien umgeben den Zug (Nr. 1313); in der Harrachschen Galerie zu Wien von ihm ein alter Mann, dem eine junge Frau nach der Geldtasche greift; und eine alte Frau, der ein junger Mann nach der Geldtasche greift, beides Kniestücke in halber Lebensgrösse (Nr. 47 und 48). Von *Peeter Meert*, geboren zu Brüssel 1619, gestorben daselbst 1669, hat das Museum in Berlin das Bildnis eines Reeders und seiner Gattin, mit einem Blick auf das Meer, in ganzen lebensgrossen Figuren, und ein männliches Bildnis, als lebensgrosses Kniestück (Nr. 844 und 844 A). *Peeter Thyssens*, eigentlich *Thys*, geboren zu Antwerpen um 1624, gestorben daselbst 1677, unter Artus Deurweerders in der Historienmalerei ausgebildet, nahm sich im Porträt van Dyck zum Vorbilde. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm: Venus den getöteten Adonis beweinend, Liebesgötter umgeben die Gruppe, zur Rechten der Wagen der Liebesgöttin und ihre Tauben; die Allegorie des Tages, Apollo steht bekränzt in einem Portal, über seinem Haupte eine strahlende Sonne, die Stunden des Tages, als Kindergenien gebildet, umschweben ihn; die Allegorie der Nacht, Luna mit zwei Säuglingen in den Armen, auf ihrem Haupte glänzt der Halbmond, Schlaf und Traum stehen ihr zur Seite, die Nachtstunden tanzen als Kindergenien um sie herum, beide Bilder, in lebensgrossen Figuren, sind nach Skizzen von van den Hoecke ausgeführt; und das Bildnis des Erzherzogs Leopold Wilhelm, im Hintergrunde das Getümmel einer Schlacht,

als lebensgrosses Kniestück (Nr. 1321—1324); von ihm in der Kunstsammlung zu Basel die Klage um den Leichnam Christi (Nr. 124). Von *Dirk Booyermanns,* geboren zu Antwerpen 1625, gestorben daselbst 1680, Schüler des Rubens, befindet sich im Museum zu Stuttgart Adam und Eva, aus dem Paradiese vertrieben, die Tiere sind von Peter Boel gemalt (Nr. 306). *Jan de Herdt,* vermutlich in Antwerpen geboren, um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Mähren und Schlesien thätig, unter dem Einflusse des Rubens gebildet, ist in der Kunsthalle zu Karlsruhe durch zwei Gegenstücke, die Halbfigur eines alten Herrn und die einer alten Frau vertreten (Nr. 189 und 190). *Anthoon Schoonjans,* geboren um 1650 zu Antwerpen, gestorben zu Wien, wahrscheinlich 1726, ist ein Schüler des Erasmus Quellinus. Von ihm hat das Germanische Museum in Nürnberg den heiligen Sebastian, wie er von 2 Kriegsknechten an einen Baum gebunden wird, in überlebensgrossen ganzen Figuren (Nr. 302); in der Galerie zu Augsburg von ihm Hiob von seinem keifenden Weibe und 2 Teufeln geplagt, in ganzen lebensgrossen Figuren (Nr. 204); und angeblich von ihm eine Grablegung Christi mit Johannes, Magdalena, der Mutter Maria und anderen heiligen Frauen, bei Kerzenbeleuchtung (Nr. 552). *Jan Erasmus Quellinus,* geboren zu Antwerpen 1634, gestorben zu Mecheln 1715, war der Sohn und Schüler des Erasmus Quellinus, und bildete sich später in Italien hauptsächlich nach den Werken des Paolo Veronese. Jan Erasmus malte grosse historische Gemälde und viele Altarblätter. In der kaiserlichen Galerie in Wien befindet sich von ihm die Marter des heiligen Andreas, derselbe wird mit dem Kopf nach unten ans Kreuz geschlagen, rechts oben erscheint eine Engelschar (Nr. 1136); im Ferdinandeum zu Innsbruck die Verlobung der heiligen Katharina (Nr. 709); im Museum zu Darmstadt Alexander bei Diogenes, ganze Figuren in Lebensgrösse (Nr. 415); im Germanischen Museum zu Nürnberg ein toter Hase und Vogelwildbret am Fusse eines Baumstammes (Nr. 297). *Jacob Ferdinand Voet,* Bildnismaler, geboren zu Antwerpen 1639, unter van Dyck, dann in Rom unter Carlo Maratti ausgebildet, nach 1691 gestorben, ist in der Berliner Galerie durch ein Bildnis des Kardinals Dezio Azzolini, in einem Lehnsessel sitzend, vertreten (Nr. 413). In der kaiserlichen Galerie zu Wien von *Michelina Woutiers,* thätig in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, der heilige Joachim, in halber lebensgrosser Figur; und der heilige Joseph, als Gegenstück zu dem vorigen Bilde (Nr. 1401 und 1402). *Thomas Matthisen* ist wahrscheinlich derselbe Maler, welcher als Thomas Matheus von Antwerpen um 1650 genannt wird, und der nach England gegangen sein soll. Von ihm besitzt das Museum zu Schwerin das Bildnis einer reich geschmückten

jungen Dame in ganzer Figur und in dreiviertel Lebensgrösse (Nr. 644). Von *Caspar Jacob van Opstal dem Jüngeren,* geboren zu Antwerpen 1654, gestorben daselbst 1717, Schüler seines gleichnamigen Vaters, besitzt das Museum in Darmstadt eine heilige Familie mit dem kleinen Johannes und Engeln (Nr. 429). Im Museum zu Braunschweig ist Opstal durch zwei nackte Kinder, welche Seifenblasen machen, vertreten (Nr. 154). Von *Richard van Orley II,* geboren zu Brüssel etwa 1652, gestorben daselbst etwa 1732, hat das Rudolfinum in Prag Apollo und die cumäische Sibylle in ganzen kleinen Figuren (Nr. 526). Von *Jan Anton Schoon,* geboren zu Antwerpen 1655, gestorben zu Wien 1726, besitzt die grossherzogliche Galerie zu Mannheim die Taufe Christi, ehemaliges Altarbild aus der Schlosskirche zu Heidelberg (Nr. 269). Die Galerie in Dresden hat von unbestimmten Niederländern des 17. Jahrhunderts: das Bildnis einer schwarzgekleideten Dame; das Bildnis eines schwarzgekleideten Herrn; den Studienkopf eines alten Mannes; und das Brustbild eines aufwärtsblickenden Greises (Nr. 1051—1054).

Antwerpener und Brüsseler Sittenmaler des 17. Jahrhunderts. Neben den vorhin geschilderten vlämischen Grossmalern, die sich so ausserordentlich reich in Historienbildern und Bildnissen bethätigten, gab es immer noch eine Anzahl Meister, welche die Begebenheiten des bürgerlichen und bäuerlichen Lebens fast ausschliesslich zum Gegenstande ihrer meist im kleineren Format gehaltenen Darstellungen machten. Diese Künstler stehen zur italienischen prachtliebenden Kunst und den hiermit eng zusammenhängenden Malern der Rubensschen Schule in einem ausgesprochenen Gegensatze; und vielleicht darf man von ihnen sagen, dass sie den Überlieferungen der Eyckschen Kunstweise getreuer bleiben als jene, und deshalb den echt niederländischen Geist am reinsten zum Ausdruck bringen. Übrigens sind es auch vornehmlich die Sittenmaler der vlämischen Schule, welche in einer näheren Geistesverwandtschaft zur gleichzeitigen holländischen Kunst stehen. *David Teniers der Ältere,* geboren 1582 zu Antwerpen, gestorben daselbst 1649, erscheint als eigentlicher Fortsetzer der Brueghelschen Art und wählt ähnliche Stoffe wie diese für seine Bilder. Er erhält seinen ersten Unterricht von seinem Bruder Juliaen, danach bei Rubens, und ging dann nach Italien, wo er sich in Rom an Elsheimer anschloss; nach seiner Rückkehr liess er sich dauernd in Antwerpen nieder. Die Galerie in Dresden hat von ihm ein Dorf am Flusse mit Figurenstaffage; und eine Dorfstrasse, wieder mit Staffage, beides Gegenstücke (Nr. 1055 und 1056); in der Galerie zu Berlin die Versuchung des heiligen Antonius in einer Grotte, der Heilige wird von dem Teufel in

Gestalt einer alten Frau und verschiedenen phantastischen Ungeheuern geängstigt (Nr. 866). Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt eine grössere Anzahl seiner Bilder: Juno, von Jupiter die in eine Kuh verwandelte Io verlangend, die Götter sitzen im Vordergrund einer Landschaft, neben ihnen die weisse Kuh, der Pfau und der Adler; Pan mit einer Nymphe tanzend, weiter zurück andere Nymphen und Satyrn; Vertumnus in Gestalt eines alten Weibes neben Pomona in einem prächtigen Ziergarten sitzend, rechts ein Brunnen mit einer Steinskulptur und hinter dem Paar ein Steinbogen von zwei Hermen getragen; Merkur den Argus mit Flötenspiel einschläfernd, die weisse Kuh liegt im Vordergrunde einer freundlichen Landschaft; und vier Landschaften, die eine mit biblischer Staffage, die anderen durch Reiter und Wandrer belebt (Nr. 1281—1288). Von demselben Meister befindet sich im Museum zu Schwerin die Versuchung des heiligen Antonius durch allerlei Teufelsspuk; und Zigeunerinnen in einer Felsschlucht, die zweimal durch überhängende natürliche Brücken überdeckt ist, einem Bauer wird von einer der Zigeunerinnen aus der Hand prophezeiet (Nr. 1001 und 1002); im Museum zu Kassel nochmals eine Versuchung des heiligen Antonius (Nr. 129); im Museum zu Braunschweig eine Landschaft mit einem Bergschloss (Nr. 108); im Museum zu Köln eine Bauerngesellschaft in einer Stube, trinkend und rauchend (Nr. 642); im Museum zu Stuttgart Zechende und Tanzende vor einer Dorfschenke (Nr. 178); ebendort, in der Art des Meisters, das Bildnis einer Frau (Nr. 293), und das Brustbild eines Mannes, Gegenstück zum vorigen (Nr. 318); in der Czerninschen Galerie zu Wien eine Wiederholung der einem Bauer prophezeienden Zigeunerinnen (Nr. 80); und ebendort, in der Art des Meisters, eine Dorfstrasse mit einigen Figuren (Nr. 180). Die grossherzogliche Galerie zu Mannheim besitzt vom älteren Teniers die Wiederholung der Zigeunerinnen, von denen eine dem Bauern wahrsagt; und zwei zusammengehörige Winterlandschaften (Nr. 270—272); im Museum zu Darmstadt zechende und tanzende Bauern vor einer Dorfschenke (Nr. 304); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine Landschaft mit dem heiligen Antonius, dem Einsiedler, als Staffage (Nr. 150a); im Museum zu Leipzig befindet sich wieder ein Exemplar der Zigeunerinnen, von denen die eine dem Bauer wahrsagt; und der heilige Hieronymus in einer Gebirgslandschaft vor einem Felsenthor sitzend (Nr. 355 und 593); in der Galerie zu Oldenburg ein dem älteren Teniers zugeschriebenes Bild, Bauern und Bäuerinnen in einem Wirtshause um ein stehendes Fass sitzend (Nr. 152); im Schlosse zu Aschaffenburg Daniel in der Löwengrube (Nr. 311); in der Sammlung des Kunstvereines zu Bremen eine felsige Landschaft mit Staffage,

welche mit Wahrscheinlichkeit dem Meister zugeschrieben wird (Nr. 134). *Adriaen Brouwer,* geboren um 1605 oder 1606, wahrscheinlich zu Oudenaerde, gestorben zu Antwerpen 1638, hat besonders Wachtstubenszenen und Kneipszenen mit unverwüstlicher Lustigkeit in sehr flotter Technik geschildert; er ist einer der besten Bauernmaler, von ungesuchtem Humor und ein wahrer Spiegel seiner Zeit. Brouwer war ein Schüler des Frans Hals zu Haarlem, dann zu Antwerpen unter dem Einflusse des Rubens weitergebildet, und seit 1631 in Antwerpen ansässig. Ein tüchtiges Bild aus der Frühzeit des Meisters ist der Bauer, der seinen Jungen, der sich verunreinigt hat, mit aufgehobenem Röckchen über seine Kniee gelegt hat und ihn mit einem Tuche reinigt, während die Alte keifend von ihrem Spinnrocken herüberblickt, in der Dresdener Galerie (Nr. 1057); ebendort von ihm eine Bauernrauferei beim Würfelspiel; eine Bauernschlägerei beim Kartenspiel; und das Brustbild eines Alten, der den kleinen Finger in den offenen Mund steckt (Nr. 1058, 1059 und 1061). Nach Brouwer kopiert sind zwei Bilder ebendort, vier Männer in der Schenke am Kneiptisch, im Hintergrunde ein Bauer und eine Bäuerin; und Trinker und Raucher in einer Bauernstube, letzteres vielleicht nach einem verlorengegangenen Originale des Meisters (Nr. 1062 und 1063). Das Museum in Berlin hat von Brouwer: den Hirten mit der Herde an einem sandigen Wege sitzend und auf der Schalmei blasend; eine ältliche Frau an der Toilette vor dem Spiegel (Nr. 853 H und A); und eine Dünenlandschaft im Mondschein mit einer Gruppe von drei Bauern im Vordergrunde (Nr. 853 B). Im kaiserlichen Museum zu Wien von ihm ein trinkender Bauer vor einem Fasse sitzend, die weisse Tabakspfeife in der Hand (Nr. 724). Eine Anzahl der kleinen Bilder des Brouwer, welche meist das Wirtshausleben der unteren Stände schildern, befinden sich in der Pinakothek zu München. Die bezeichnendsten Werke der ersten Periode sind die raufenden Kartenspieler und die Dorfbaderstube, in einer Färbung, die noch vorwiegend die gelben und roten Töne herrschen lässt (Nr. 879 und 880); in die mittleren Periode des Meisters, in der ein tiefes leuchtendes Grün neben einem zarten Blau vorwiegt und die übrigen Lokalfarben mehr im Helldunkel des Hintergrundes verschwimmen, gehören die drei Bilder, welche wahrscheinlich zusammen eine Folge der fünf Sinne bildeten: das Gefühl, dargestellt durch das Anlegen eines Verbandes im Zimmer eines Dorfarztes, das Gehör durch eine singende Bauerngesellschaft mit einem lustigen Geiger, der Geschmack durch ein Rauchkollegium dargestellt (Nr. 883—885); ausserdem die skizzenhaft aber geistreich gemalten Darstellungen der raufenden und kartenspielenden Bauern; der Schlägerei am Fasse, und der Weinstube

mit dem jungen Zecher (Nr. 886, 888—891). In den Bildern der dritten Periode des Meisters, aus seinen letzten Lebensjahren, ordnen sich die Lokalfarben noch mehr dem immer kühler und grauer werdenden Gesamttone unter, zeigen aber zugleich eine grosse Feinheit und Sicherheit der Maltechnik. In diese Zeit gehören die singenden Bauern am Fasse, der eingeschlafene Wirt, die Soldaten beim Spiel und die Trinkstube mit der Frau, die ein Branntweinglas hält (Nr. 892—894 und 996). Ebendort von Brouwer: zwei rauchende Bauern auf einer Bank am Kamin (Nr. 881); eine Schlägerei von fünf Menschen, im Hintergrunde der Wirt (Nr. 882); sechs Bauern rauchend um einen Schenktisch sitzend (Nr. 887); und Bauern am Kaminfeuer in der Schenke (Nr. 895). Eine Bauerngesellschaft, Männer und Weiber, nach dem Mahl an einem Tische sitzend, im Museum zu Schwerin (Nr. 117), kann wohl von Brouwer herrühren. Im Museum zu Stuttgart von ihm ein alter Mann, welcher Geld zählt (Nr. 288); und ein Bauer, der am Fusse operiert wird (Nr. 298), möglicherweise eine Kopie; in der Kunsthalle zu Karlsruhe der Zahnarzt, einem Bauer den Zahn befühlend, dahinter dessen Frau und Kind und ein zweiter Bauer, ein Werk aus der Frühzeit des Meisters; und ein Bauer vor einer Bretterwand schlafend, im Hintergrunde drei zechende Bauern (Nr. 191 und 192); in der Czerninschen Galerie in Wien: ein Geiziger mit seinem Geldsack (Nr. 76); ein Dorfbader, einen jungen Bauernburschen am Arme verbindend (Nr. 77); und ein kleiner männlicher Kopf (Nr. 101); in der Schönbornschen Galerie zu Wien eine chirurgische Operation (Nr. 69); im Ferdinandeum zu Innsbruck ein lachender Mann mit einem Handkorb am Rücken, einen Zinnkrug mit beiden Händen haltend (Nr. 712); und, in der Art des Meisters, eine trinkende und rauchende Gesellschaft; und ein Trinker schlafend, vor einem Weinglas am Tische sitzend (Nr. 713 und 714). Das grossherzogliche Museum in Mannheim hat von Brouwer einen Arzt, der einen Mann am Rücken operiert, zur Seite sein Gehilfe und ein an Kopf und Arm verbundenes Kind (Nr. 241 und 242); im Museum zu Darmstadt ein trunkener Bauer, singend und mit dem Bierglas in der Hand an einem Tische sitzend, ein anderer ihm zuredend, während ein dritter zur Thür herausgeht; und angeblich von ihm vier Bauern in einer Stube (Nr. 345 und 346); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M.: ein Bauer, der am Fuss operiert wird; ein anderer, der am Rücken operiert wird; und „Bittere Arzenei“ (Nr. 147—149); ebendort von ihm ein betrunkener Bauer, singend, mit einem Krug in der Hand (Nr. 149a). Im Museum zu Leipzig befindet sich in der Art des Browers eine Bauernstube mit drei trinkenden und rauchenden Bauern; und eine Dorfschenke mit

einer singenden und trinkenden Bauerngesellschaft, die neben einem Fasse sitzt, noch andere Personen im Hintergrunde (Nr. 310 und 311); im Museum zu Gotha eine Kopie nach ihm: ein Streit zwischen Bauern in der Schenke (Nr. 115); im Stadtmuseum zu Königsberg Bauern beim Kruge sitzend (Nr. 79). In der Kunstsammlung zu Basel werden Brouwer nicht mit Wahrscheinlichkeit zugeschrieben: ein alter Handwerksmann, und eine alte Frau (Nr. 152a und b); ein Bild in der Sammlung zu Lützschena, Bauern beim Brettspiele, soll von Andries Both oder Brouwer gemalt sein (Nr. 238), ist aber jedenfalls ein vortrefflich ausgeführtes Werk. *David Teniers der Jüngere,* geboren zu Antwerpen 1610, gestorben zu Brüssel 1690, beherrscht erst die von seinem Vater und Brouwer dargestellte kleine Welt mit sicherster Meisterschaft. Niemand hat besser die flandrische Landschaft wiedergegeben, mit dem grauen feuchten Himmel, dem frischen Grün, den Ziegelhäusern mit Treppengiebel und Storchnest, den braunen Kanälen und den gastfreundlichen Schenken, bevölkert mit dicken runden Bauerngestalten und kleinen rundlichen Frauen. Teniers ist eigentlich nur bei seinen Rauchern und Trinkern recht zu Hause, seine kirchlichen Bilder sind ohne Bedeutung, oder sind in Genrebilder verwandelt. Teniers malt auch teuflische Fratzenbilder wie sein Vater, dann humoristische Affenbilder u. a. Er ist zuerst Schüler seines Vaters, dann unter dem Einflusse des Rubens und vornehmlich des Brouwer weitergebildet; seine Thätigkeit entwickelt sich in Antwerpen und später in Brüssel. Die Anzahl der Bilder des Teniers ist sehr gross; dieselben sind fast in allen deutschen Galerien reichlich vorhanden. Allein das Museum in Dresden besitzt von ihm 24 Bilder, welche Landschaften mit Hirten und Herden, Bauern in der Schenke trinkend und rauchend, Frauen bei der Bleiche, Fischer am Dünenstrande, einen Alchimisten, Würfler im Wirtshaus, das Selbstbildnis des Meisters im Wirtshaus, Dorfkirmessen, die Versuchung des heiligen Antonius, die Befreiung des Petrus aus dem Gefängnis u. a. mit feiner Beobachtung und sicherer Technik darstellen (Nr. 1064 bis 1085, 1085A und B). Ebendort eine Kopie nach ihm, die Hexenküche, in der eine alte Zauberin, umgeben von Spukgestalten, waltet (Nr. 1086); und von Schülern oder Nachahmern eine Magd und ein zärtlicher Alter im Kuhstalle; und ein schlafender junger Bauer in der Schenke (Nr. 1087 und 1089). Ein in der Dresdener Galerie befindliches Bild „Vor der Küche“ ist gemeinschaftlich von Teniers d. Jüng., Nik. van Veerendael und Carstian Luyx gemalt, die Küche mit dem Koch und seinem Gehilfen von Teniers, von Veerendael die Blumen auf dem Tische und von Luyx das Stillleben von toten Vögeln u. a. (Nr. 1091). Das Mu-

seum in Berlin hat vom jüngeren Teniers: die Bauern beim Puffspiel (Nr. 856); das Selbstbildnis des Künstlers, der mit seiner Familie auf der Terrasse eines Landhauses sitzt (Nr. 857); die Versuchung des heiligen Antonius, wo der im Gebet begriffene Heilige von Ungetümen erfasst und auf eine junge Frau mit einem Weinglas in der Hand aufmerksam gemacht wird; das Sakrament der Wunder der heiligen Gudula, zwei Engel tragen schwebend das Sakrament, unten die Gudulakirche zu Brüssel; eine vornehme Gesellschaft beim Mahle; eine vlämische Kirmes; die Marter der Reichen im Fegefeuer mit zahlreichen Teufelsfratzen; und Neptun und Amphitrite, auf dem die Mittelgruppe nach Rubens kopiert ist (Nr. 859, 866A bis E). Die kaiserliche Galerie in Wien ist wieder verhältnismässig reich an Werken Teniers des Jüngeren; sie enthält 18 Bilder desselben: Abraham im Begriff, seinen Sohn Isaak zu opfern; ein Saal der Brüsseler Gemäldesammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm, in dem die Treffsicherheit des Meisters in der Nachahmung des Stils anderer Meister bedeutend hervortritt; dann Kirmesse, Bauernhochzeiten, Küchenstücke; die Plünderung eines Dorfs durch Räuber; das Vogelschiessen in Brüssel; Ställe mit Kühen, Schafen und Ziegen, nebst Figurenstaffage u. a. (Nr. 1289—1307). Die Art des Teniers, die biblischen Stoffe wie Szenen aus dem Bauernleben seiner Zeit aufzufassen, zeigen auch Lot und seine Töchter und der verlorene Sohn in der Pinakothek zu München (Nr. 917 und 918); ebendort von ihm eine Anzahl vortrefflicher kleiner Bilder aus dem Wirtshausleben der unteren Stände: ein einzelner rauchender Bauer, ein anderer, der sich neben seinem Bierkrug mit dem Geigenspiel ergötzt, und ähnliches (Nr. 909, 911—915); dann die Darstellung von Kneipen, in denen die Bauern bei Würfeln, Bier und Tabak versammelt sind (Nr. 902—904, 908, 907 und 910); und aus demselben Kreise eine Wachtstubenszene (Nr. 916), und die Darstellung eines Alchimisten mit seinem Gehilfen (Nr. 906). Eine andere Seite humoristischer Darstellung erschliesst sich der Meister durch seine Affen- und Katzenbilder, auf denen diese Tiere, nach Art der Menschen aufgeputzt, tafeln, rauchen und musizieren (Pinakothek Nr. 920—922); ebendort befinden sich von ihm Bilder, auf denen die Landschaft die Hauptsache ist (Nr. 923 und 924); dann vier Ansichten aus der Galerie des Erzherzogs Wilhelm in Brüssel (Nr. 926—929), die in charakteristischer Weise die Bilder der verschiedenen Meister wiedergeben; auch ein nach einem Kupferstich von Callot gemalter grosser Jahrmarkt in Florenz ist vorhanden (Nr. 925). Ein phantastisches Hexenbild ebendort (Nr. 919) besteht aus lauter Merkwürdigkeiten eines Naturalienkabinetts. Im ganzen besitzt die Pinakothek von Teniers 28 Bilder, an denen

sich der koloristische Entwickelungsgang des Künstlers bemerkbar macht. Die älteren Bilder sind ziemlich kühl in der Farbenstimmung, dann zeigt sich ein schöner Goldton, der andauernd klarer und heller wird und endlich einem feinen kühlen Silbertone weicht, die letzten Bilder sind dann wieder brauner, aber auch trüber und kälter. Das Museum in Schwerin hat vom jüngeren Teniers: eine Familiengesellschaft im Hause des Malers; eine junge Dame, welche Guitarre spielt; Daniel in der Löwengrube; der Fischzug im Dorfteich; eine Mondscheinlandschaft; die Raucher in der Wirtsstube; die Raucher um die Tonne sitzend; und Bauern in der Dorfschenke (Nr 1003—1010); und in seiner Art ein Küchenstück mit einer alten Bäuerin (Nr. 1076). Im Museum zu Kassel von ihm: kartenspielende Bauern; Bauern in einer Kneipe zechend; Pilatus zeigt den Juden den gegeisselten Erlöser; der Bauer mit dem Schubkarren vor dem Dorfe; Bauern beim Kegelspiel; der Zahnbrecher; der Einzug der Erzherzogin Isabella in Brüssel; der Einzug derselben in Vilvorde; die Operation in der Baderstube; und Bauerntanz vor einem Wirtshause (Nr. 130—139); im Museum zu Braunschweig: zwei männliche Bildnisse; das einer alten Frau; die Barbierstube der Affen, und der Alchimist (Nr. 136—140); im Museum zu Köln: ein alter Spinner und eine alte Spinnerin, in einem engen Stübchen sitzend; die Versuchung des heiligen Antonius durch Teufelsfratzen und phantastisch gebildete Tiergestalten; und eine Landschaft durch Bauern und Fischer belebt (Nr. 642$^1/_2$, 642a und b). Das Museum zu Hannover besitzt nur einige alte Kopien nach Teniers: drei Knaben, welche Seifenblasen machen, das Innere einer Bauernstube; kartenspielende, rauchende und trinkende Bauern; und das Innere eines Schlachthauses (Nr. 515—518). Vom Meister selbst im Rudolfinum zu Prag: zwei zechende Bauern; Bauern um ein Fass sitzend, welches als Tisch dient; eine Dorflandschaft mit Staffage; und eine Gruppe Männer am Kreuzwege (Nr. 680 bis 683); ebendort eine Kopie nach ihm, eine Wachtstube mit würfelspielenden und rauchenden Soldaten (Nr. 684); und von einem Nachfolger die Kartenspieler, und die Raucher (Nr. 685 und 686). Ein dem Teniers zugeschriebenes Bild im Museum zu Stuttgart zeigt Bauern in der Schenke, ganz gegen seine Gewohnheit in Lebensgrösse dargestellt (Nr. 297); einen Alchimisten in seinem Laboratorium (Nr. 348); in seiner Art rauchende, trinkende und kartenspielende Bauern (Nr. 443); und eine Kopie nach ihm, ebenfalls rauchende und trinkende Bauern beim Kartenspiel darstellend (Nr. 448). In der Kunsthalle zu Karlsruhe von Teniers: ein Bauernpaar beim Abendessen in der Scheune; ein Arzt in seiner Studierstube, das Uringlas betrachtend, hinter ihm ein

Weib, ein Affe und der Famulus; derselbe Stoff in anderer Behandlung; eine Hexenszene unter dem Galgen, wahrscheinlich Kopie; eine Hexenszene im Zimmer, beide letzteren sind Gegenstücke und bei Nachtbeleuchtung gemalt; zwei streitende Bauern; und ein Trinkender am Tische, die letzteren beiden Bilder sind wieder Gegenstücke und als Brustbilder aufgefasst (Nr. 193—199); in der Harrachschen Galerie zu Wien befinden sich von ihm Bilder, welche die Sinne darstellen: das Gefühl, durch einen Mann, der sich einen Dorn aus dem Fusse zieht; der Geschmack, durch ein Weib bei kochendem Topfe, neben ihr ein essender Knabe (Nr. 37 und 38); das Gesicht, durch einen Schreiber mit Augengläsern; das Gehör, durch einen Violinspieler (Nr. 54 und 55); ausserdem ebendort ein Bauer mit Krug und Pfeife bei einem Kamin sitzend (Nr. 53); und wieder ein Bauer in ähnlicher Umgebung (Nr. 56). Ebendort eine Kopie nach Teniers, das Innere der Gemäldegalerie des Erzherzogs Leopold Wilhelm in Brüssel, gemalt von Johann Thomas (Nr. 61). Die Czerninsche Galerie in Wien besitzt von Teniers: die Beschneidung im Tempel, eine Nachahmung des Bassano (Nr. 8); den Dudelsackpfeifer (Nr. 73); einen Gefangenwärter (Nr. 81); und zechende Soldaten in einer Schenke (Nr. 186); in der Schönbornschen Galerie zu Wien von ihm ein Gelehrter (Nr. 27); und Christi Versuchung in der Wüste (Nr. 109); im Ferdinandeum zu Innsbruck eine Frau in der Küche (Nr. 717); in der Art des Meisters das Brustbild eines Mannes (Nr. 759); und angeblich von ihm zwei Nachtstücke, Bauern um ein Feuer sitzend (Nr. 760 und 761). Von eigenhändigen Arbeiten des Meisters bewahrt die grossherzogliche Galerie in Mannheim: einen Mann mit der Pelzmütze in halber Figur; eine Bauerngesellschaft in einer Stube (Nr. 278 und 279); zechende und tanzende Bauern in der Schenke; und kartenspielende Männer (Nr. 281 und 282); dann an Kopien ebendort: der verlorene Sohn (Nr. 280); zechende Männer in einer Schenke; ein Scherenschleifer, und zechende, rauchende und trinkende Bauern (Nr. 283 bis 285); im Museum zu Darmstadt von ihm ein alter Gelehrter an seinem Studiertisch; und ein über Land gehender Bauer (Nr. 363 und 364); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. 11 Bilder, darunter eine Viehweide, der heilige Hieronymus in der Wildnis, der Arzt im Studierzimmer, Amoretten in einer Alchimistenwerkstatt, tanzende Bauern vor einem Wirtshause u. a. (Nr. 151—157 und 157a—d); im Museum zu Leipzig: der Pachthof; eine Landschaft; und die Affenbarbierstube (Nr. 578, 594 und 624); im Museum zu Gotha eine Schenke mit Bauern (Nr. 80); und an Kopien: eine Zahnoperation, die Dorfkirmes, und dasselbe noch einmal (Nr. 80—83); im Museum zu Oldenburg ein Bauernfest

vor der Dorfschenke (Nr. 153); im Schlosse zu Aschaffenburg eine schöne Landschaft mit einem Regen in der Ferne (Nr. 18); und Soldaten, in einer Schenke Würfel spielend (Nr. 144); in der Kunsthalle zu Hamburg eine Bauernstube und eine Mondscheinlandschaft (Nr. 175 und 176); im Stadtmuseum zu Königsberg eine Landschaft (Nr. 143); in der Nostizschen Galerie zu Prag trinkende und rauchende Bauern (Nr. 212); in der Kunstsammlung zu Basel: eine Bauernstube; Bauern vor der Dorfschenke, ein Lautenspieler und ein Flageolettbläser in einer Schenke (Nr. 131 bis 133); und ein Raucher in der Schenke (Nr. 237); in der Sammlung zu Lützschena eine Landschaft (Nr. 233).

Joos van Craesbeeck, geboren zu Neerlinter etwa 1606, war 1654 zu Brüssel noch am Leben; er hatte sich unter dem Einflusse des Brouwer ausgebildet, und malte in dessen Art Wirtshausszenen und Bauernprügeleien, allerdings ohne die geistreiche Zeichnung seines Meisters und Freundes zu erreichen. Das Berliner Museum hat von ihm das kleine Brustbild eines Bauern mit der Filzmütze (Nr. 856 A); in der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm eine Bauernwirtschaft mit einer grossen Anzahl von Figuren, namentlich ein alter Mann, im Lehnstuhle sitzend; und Soldaten und Weiber im Gespräch im Freien (Nr. 769 und 770); in der Pinakothek zu München eine Dorfkneipe (Nr. 897); im Ferdinandeum zu Innsbruck eine Leineweberfamilie; und Musikanten im Freien vor einer Schenke (Nr. 715 und 716); im Museum zu Gotha ein altes Paar am Tische sitzend, während der Tod in die Thür sieht (Nr. 90). Möglicherweise von *Vincens Malo,* geboren zu Cambray etwa 1603, gestorben zu Genua um 1650, Schüler des älteren D. Teniers und des Rubens, rührt eine Bauernfamilie mit einem Offizier im Rudolfinum zu Prag (Nr. 455) her; von ihm in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim ein Arzt, der eine Frau an der Stirn operiert (Nr. 286). Die Harrachsche Galerie zu Wien hat von *P. V. Boons,* thätig um 1627, ein Maleratelier, in dem ein Herr ein Madonnenbild betrachtet, welches ihm vorgehalten wird (Nr. 43). Von *Simon de Vos*, geboren zu Antwerpen 1603, gestorben daselbst 1676, Schüler des Cornelis de Vos, besitzt die Berliner Galerie die Züchtigung des Amor durch einen jungen Mann, der inmitten eines reichen Renaissancesaals steht, Venus von einem Himmelbett sich erhebend, will dem Amor zu Hilfe eilen, wird aber von Mars zurückgehalten u. s. w. (Nr. 704); im Museum zu Gotha von ihm: Abigail mit Gefolge, den zu Pferde mit dem Heer herankommenden David begrüssend, alles in übertriebener Bewegung, mit grellen Farben ausgeführt (Nr. 91); in der Nostizschen Galerie zu Prag die Darstellung von Frühling,

Herbst und Winter, durch einen jungen Mann mit einem Mädchen bei blühenden Rosen, durch Bacchus bei einer Weinlaube und durch zwei alte Leute, die sich an einem Kohlenbecken wärmen (Nr. 177); in der Galerie zu Augsburg zwei Hirsche, von Hunden angegriffen, mit Landschaft (Nr. 111). *Peeter van Hulen,* geboren zu Antwerpen 1612, gestorben daselbst 1687, ist im Museum zu Kassel durch eine Sündflut vertreten, Menschen und Tiere mit dem Wasser ringend, im Hintergrunde die Arche (Nr. 154). Von *Theodor Roelands,* thätig in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Antwerpen, hat das Rudolfinum in Prag einen Zahnarzt, im Begriff einem Patienten einen Zahn auszuziehen, daneben mehrere Personen, lebensgrosses Kniestück (Nr. 579). *Christoffel Jacob van der Lamen,* geboren um 1615, wahrscheinlich zu Brüssel, gestorben zu Antwerpen 1651, Schüler seines Vaters Jacob, ist im Museum zu Kassel durch eine Gesellschaft beim Kartenspiel vertreten (Nr. 272); im Museum zu Gotha durch eine Tanzgesellschaft in einem Gartensaal, und durch eine Gesellschaft von vier Kavalieren, zwei Damen und einem Pagen (Nr. 62 und 63). *David Ryckaert d. Jüng.* (III), geboren zu Antwerpen 1612, gestorben daselbst 1661, Schüler seines gleichnamigen Vaters, unter dem Einflusse von Brouwer und Teniers d. J. weiter ausgebildet, malte ähnliche Szenen wie jene und in seiner späteren Zeit mit Vorliebe Teufeleien und Hexenspuk, von reicher Phantasie zeugend. Die Galerie in Dresden hat von ihm: eine Bauernstube mit zechenden Bauern; das Sprichwort „Alt und Jung gleichgethan“ durch das Treiben einer Bauernfamilie in ihrer Stube veranschaulicht; derselbe Gegenstand in anderer Behandlung; ein Stillleben mit der Katze; und ein Stillleben mit dem Knaben und dem Kreisel (Nr. 1092—1006); im Berliner Museum der Dorfnarr, ein halbwüchsiger Bursche von einem Lehrjungen gehänselt; und der Dorfarzt einem Bauer das Bein bepflasternd (Nr. 856 B und C); in der kaiserlichen Galerie zu Wien: die Plünderung eines Dorfes durch einen Soldatentrupp mit vielen Figuren; die Dorfkirmes mit einer tanzenden und schmausenden Menge, Musikanten, einem von der Jagd kommenden Kavalier zu Pferde u. a.; die Hexe in einer Höhle von Gespenstern bedrängt; ein greiser Gelehrter in seinem Studierzimmer sitzend; und eine Küche, in der eine alte Frau beschäftigt ist (Nr. 1204—1208). Die Pinakothek in München besitzt von Ryckaert ein in der Art von Jordaens durchgeführtes Bohnenfest und eine, in einem goldigen Tone gehaltene Darstellung spielender Gassenjungen (Nr. 932 und 933); im Museum zu Schwerin von ihm das Innere eines Bauernhauses mit Bauern und Hühnern; und musizierende Personen in einer Stube (Nr. 914 und 915); im Museum zu Köln ein Schuster in seiner Werkstatt, seine spinnende Frau und ein Kind

(Nr. 653a); im Museum zu Hannover eine heitere Gesellschaft an gedeckter Tafel beim Nachtisch (Nr. 478). Das Rudolfinum in Prag hat zwei Bilder von Ryckaert aufzuweisen: eine Frau in einer Stube einem armen alten Mann einen Labtrunk reichend; und der Wundarzt einen alten Mann am Fusse operierend, hinter beiden eine alte Frau (Nr. 594 und 595); im Museum zu Breslau eine ländliche Abendmahlzeit in einer Bauernstube (Nr. 93), wahrscheinlich aus der Werkstatt des Meisters; in der Harrachschen Galerie zu Wien von ihm die Plünderung eines Hauses durch Soldaten (Nr. 69); in der Czerninschen Galerie zu Wien eine Bauerngesellschaft in einem Wirtshause; und eine musikalische Unterhaltung von Herren und Damen, beides Gegenstücke (Nr. 220 und 221); in der grossherzogl. Galerie zu Mannheim: spielende Männer, denen andere zusehen; ein Schuster, neben welchem eine spinnende Frau sitzt; eine am Spinnrocken eingeschlafene Frau, im Hintergrunde ein zärtliches Paar; und ein Gelehrter mit dem Homunculus in einem Glase, neben ihm eine alte Frau und ein Kind (Nr. 292—295); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine Küche, in der Mitte der Metzger mit einem Bierglase in der Hand; und eine Hochzeit von Zwergen (Nr. 159 und 159a); im Museum zu Leipzig ein Alchimist mit seiner Frau im Laboratorium; und ein Schuster mit seinem Gesellen in der Werkstatt, im Hintergrunde eine Alte und zwei andere Gesellen (Nr. 350 und 351). *Gonzales Coques*, geboren 1618 zu Antwerpen, gestorben daselbst 1684, Schüler des Peeter Brueghel III., dann des David Ryckaert des Jüng., ausgebildet unter dem Einflusse des van Dyck, malte Bildnisse in kleinem Massstabe von vorzüglicher Durchführung, besonders gut gelangen ihm Gruppenbilder. Ein solches Familienbild, einen Herrn und eine Dame sitzend, vorn rechts zwei schreitende junge Männer, in der Mitte ein Fräulein und zwei Knaben unter einem Zeltvorhange auf der Terrasse eines Hauses darstellend, besitzt von ihm die Galerie in Dresden (Nr. 1097). Im Berliner Museum von Coques das Bildnis des jungen Cornelis de Bie, neben einem Tische sitzend, Kniestück in etwa ein Viertel Lebensgrösse (Nr. 864B); in der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm und Lucas Achtschellinck, der die Landschaft malte, Rudolf von Habsburg und der Priester: der Messner mit Glocke und Laterne reitet voran, ihm folgt der Priester auf einem Falben, hinter ihm schreitet zu Fuss und entblössten Hauptes der junge Graf von Habsburg, der nachmalige Kaiser (Nr. 763). Das Museum in Schwerin hat von Coques: ein Maleratelier mit dem in einem Lehnsessel sitzenden, Laute spielenden Künstler, vor ihm Früchte, angelehnt und an den Wänden mehrere Bilder im Stil verschiedener bekannter Meister (Nr. 148); das Bildnis eines wohlbeleibten be-

jahrten Herrn, als Hüftbild im kleinen Massstabe; und das Bildnis einer bejahrten Frau, ebenfalls kleines Hüftbild (Nr. 149 und 150); im Museum zu Kassel das Bildnis des jungen Gelehrten und seiner Schwester in einem Zimmer; und ein Familienbild, vorn im Zimmer ein korpulenter sitzender Herr, links von ihm steht ein Junge, rechts sitzt seine ebenso korpulente Frau, hinter dieser steht ihr Töchterchen, die Wände des Zimmers sind mit Gemälden behängt (Nr. 142 und 143). Im Ferdinandeum zu Innsbruck befindet sich von ihm das Brustbild des schönen Mädchens von Mecheln (Nr. 764); im Museum zu Darmstadt zwei Kniestücke in kleinem Massstabe, Gegenstücke, das Bildnis eines Mannes und das einer Frau (Nr. 376 und 377); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. das Bildnis eines Mannes in mittleren Jahren, in Halbfigur (Nr. 162a); in der Kunsthalle zu Hamburg das Miniaturbrustbild eines Mannes (Nr. 28); in der Sammlung zu Lützschena ein Familienbild, musikalische Unterhaltung einer vornehmen holländischen Familie (Nr. 100); im Germanischen Museum zu Nürnberg das Bildnis eines bartlosen Mannes mit, langen Locken, in Halbfigur (Nr. 301.) *Antoon Goubau*, geboren 1616 zu Antwerpen, gestorben daselbst 1698, Schüler des Joh. de Farius machte seine weiteren Studien in Italien. Von ihm im Museum zu Schwerin junge Landsknechte beim Mahl und Spiel im Burghof; und die Anbetung der heiligen drei Könige (Nr. 425 und 426); in der Galerie zu Augsburg eine italienische felsige Gegend mit Ruinen, Messbuden und allerlei Volk im Hintergrunde (Nr. 89); im Rudolfinum zu Prag Zeitvertreib im Lager, ein Zelt, unter welchem eine musizierende Frau und Soldaten sich aufhalten (Nr. 233); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein italienischer Jahrmarkt, Motiv vom Forum Romanum (Nr. 792); und, in seiner Art, ein Halt von Reisenden, ihren Führern und ihrer Schutzwache vor einer Osteria (Nr. 200). Von *Thomas van Apshoven,* geboren 1622 zu Antwerpen, gestorben daselbst 1664/65, Schüler des Teniers d. J., besitzt das Museum in Kassel eine Bauernbelustigung in einem Dorfe, Tanzende und Trinkende, daneben laufen zwei Schweine, im Mittelgrunde wird ein Schwerbetrunkener geführt (Nr. 140); in der Dresdener Galerie von ihm ein Frühstückstisch (Nr. 1217). Aus der vlämischen Schule um 1650 befindet sich ein Tanzfest im Freien in der Galerie zu Dresden (Nr. 1097A): links der Park, rechts das Schloss mit einer Säulenvorhalle, unter der die Musikanten sitzen, vor ihr reichgekleidete Zuschauer, zwischen denen zwei Paare einen Contre-Tanz aufführen, das Bild steht den Werken Jeroom Janssens nahe. Von *Mathys van Helmont*, geboren zu Brüssel 1635, gestorben zu Antwerpen 1719, befindet sich ein Bild der Alchimist im Laboratorium, umgeben von seinen Gehilfen, in

der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim (Nr. 296); und in der Schönborn-Galerie zu Wien ein Inneres mit Figuren und Gemüse (Nr. 91). *Gillis Tilborch,* geboren zu Brüssel um 1625, gestorben daselbst um 1678, ist Schüler des jüngeren Teniers, und demselben in der Art seiner Bilder am nächsten stehend. Die Galerie in Dresden hat von ihm eine vlämische Bauernhochzeit: vor dem Wirtshause sitzt das Brautpaar mit dem Pfarrer und zahlreichen Gästen beim Mahl, links wird einem schon unwohl, ein anderer ist unter dem Tische eingeschlafen; und ein junger Bursche mit der Flasche an einem Tische sitzend, im zurückliegenden Zimmer drei Personen an einem Tische (Nr. 1098 und 1099); die Münchener Pinakothek hat von ihm zwei Bauernbilder, etwas schwer im Ton (Nr. 898 und 899); im Rudolfinum zu Prag eine Bauernschenke mit Spielenden und Trinkenden (Nr. 688): in der Czerninschen Galerie zu Wien ein altes Mütterchen mit einem Handkorb (Nr. 269); im Museum zu Darmstadt ein Mann, dem ein Weib ein Glas Wein anbietet, während ihm von einem Jungen die Börse aus der Tasche gestohlen wird (Nr. 396). Die Galerie zu Oldenburg hat von Tilborch eine Gesellschaft in der Weinlaube vor einem Hause am Tisch sitzend, von dem am Fenster stehenden Wirt belauscht (Nr. 154); in der Kunsthalle zu Hamburg von ihm fröhliche Bauern in der Schenke (Nr. 178). Von *Arnold van Maas,* geboren zu Gouda 1620, Schüler des jüngeren Teniers, besitzt die grossherzogliche Galerie in Mannheim das Bildnis eines sitzenden Mannes (Nr. 233). *Nicolas van Hoye*, geboren 1626 zu Antwerpen, gestorben 1710 angeblich zu Wien, ist in der Sammlung zu Donaueschingen durch einen Arzt, der das Wasser eines Kranken beschaut, neben ihm ein Alter, zwei Knaben und ein Esel, vertreten (Nr. 203); in der kaiserlichen Galerie zu Wien durch zwei Reitertreffen mit vielen Figuren (Nr. 932 und 933). Von *Jan van Kessel*, geboren zu Antwerpen 1626, gestorben daselbst 1679, hat die grossherzogliche Galerie in Mannheim einen Zeus, der den Phaeton und den Sonnenwagen auf die ausgetrocknete und brennende Erde herabschleudert (Nr. 252). *Abraham Teniers,* geboren zu Antwerpen 1629, gestorben daselbst 1670, Sohn und Schüler seines Vaters D. Teniers des Ält., weiterentwickelt unter dem Einflusse seines Bruders Teniers des Jüng., malt in der Weise des letzteren. In der Galerie zu Dresden befindet sich von ihm eine Küche mit der Köchin, neben der ein junger Mann am Kamin sitzt (Nr. 1100); im Museum zu Hannover, angeblich von ihm, aber wohl nur aus der Schule des jüngeren Teniers eine Dorfkirmes mit tanzenden und trinkenden Bauern (Nr. 514); in der Harrachschen Galerie zu Wien von ihm Affen als Schuster in der Werkstatt, und Affen als Schneider in

der Werkstatt (Nr. 66 und 67); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim: betrunkene Bauern, voraus ein Dudelsackbläser; Rauferei zwischen Bauern, die von ihren Weibern zurückgehalten werden; ein Guitarrespieler mit einer Frau, nebst einem rauchenden Manne; eine Küche mit einer schlafenden Frau und zwei Männern im Hintergrunde; und zechende und tanzende Bauern vor einem Wirtshause (Nr. 287—291); im Museum zu Gotha eine Dorfkirmes, im Vordergrunde erhebt sich ein Obelisk (Nr. 84). *Ferdinand van Kessel,* geboren zu Antwerpen 1648, gestorben zu Breda 1696, Sohn des Jan van Kessel, zuerst von seinem Vater unterrichtet, malte Landschaften und Stillleben, ziemlich oberflächlich, aber auch grössere historische Darstellungen. Die kaiserliche Galerie in Wien enthält von ihm eine Katzenbarbierstube, die Katzen werden von Affen bedient; und rauchende Affen um einen grünbedeckten Tisch sitzend, drei Affen würfeln auf der Erde, einer sitzt am Schachbrett, im anstossenden Zimmer spielen Affen Karten (Nr. 943 und 944). Von *J. Gyselaer,* thätig um 1650, besitzt die kaiserliche Galerie in Wien Jupiter und Merkur bei Philemon und Baucis (Nr. 862). Von *Mathys van Helmont*, der bereits weiter oben erwähnt wurde, befindet sich im Museum zu Braunschweig eine Schusterwerkstatt und ein Familienbild, beides Gegenstücke (Nr. 148 und 149). *Jan den Duyts,* geboren 1629 in Antwerpen, gestorben daselbst 1676/77, Schüler von Francis Denijs, malte Historien und Bildnisse. Von ihm im Museum zu Braunschweig Venus und Amor (Nr. 150); im Museum zu Leipzig ein Kinderbacchanal, fünf Kinder spielen mit einem Ziegenbock, während zwei mit Tamburin und Trompete Musik machen (Nr. 114). *Adriaan van Nieulandt d. Jüng.*, von 1619—1657 in Antwerpen thätig, ist im Museum zu Darmstadt durch ein Bild, Jakob sieht im Traume die Himmelsleiter mit den auf- und absteigenden Engeln, vertreten (Nr. 382); im Museum zu Braunschweig durch ein grosses Küchenstück; eine Landschaft mit Jägern; Diana mit ihren Nymphen in einer Landschaft; und Diana den Fehltritt der Kallisto entdeckend (Nr. 212—215); im Museum zu Hannover durch Abraham, welcher die Engel bewirtet, links hinten die lachende Sarah (Nr. 363). *Ferdinand van Apshoven* (II), geboren 1630 zu Antwerpen, gestorben daselbst 1694, Schüler seines Vaters F. van Apshoven, aber wahrscheinlich auch Teniers' des Jüng., den er nachahmte. Von ihm in der Galerie zu Dresden ein Maler im Atelier, vorn rechts kniet ein junger Mann vor einigen Gemälden, links ein Herr, der die Gemälde an den Wänden betrachtet (Nr. 1101); in der Galerie zu Oldenburg eine alte Frau mit der Katze auf dem Schosse vor einem Bauernhause sitzend, und ein junger Bursche, der ins Haus

geht, vor einem Gasthause sind Männer und Weiber versammelt (Nr. 161). Von *Karl Emanuel Biset,* geboren zu Mecheln 1633, gestorben zu Breda 1685, besitzt die Pinakothek in München die Darstellung einer Kunstkammer (Nr. 934). Von *Adriaan de Vries,* thätig um 1635—1650 in Antwerpen, befindet sich ein männliches Porträt in der Kunstsammlung zu Basel (Nr. 121). *Pieter Bout,* geboren zu Brüssel 1660 oder 1676, soll in Antwerpen gestorben sein; er staffierte öfter die Landschaften des Jaques d'Arthois und die des Boudewyns mit Figuren, während letzterer ihm die Hintergründe zu seinen Bildern malte. In der Galerie zu Augsburg von ihm: ein Viehmarkt in einem Dorfe mit Käufern und Verkäufern, kegelschiebenden Bauern u. s. w. (Nr. 532); ein Markttag auf dem Kirchplatze einer holländischen Stadt mit vielen Figuren; und eine Dorfkirmes vor einer Klosterkirche (Nr. 636 und 637); in der Kunsthalle zu Karlsruhe der Fischmarkt am Strande, rechts ein grosses Schiff (Nr. 203); im Rudolfinum zu Prag eine hügelige vlämische Landschaft, im Vordergrunde ein berittener Hirt und Weiber mit Vieh (Nr. 67); im Museum zu Breslau zwei holländische Flusslandschaften, die eine mit Fischverkäufern staffiert, die anderen mit zahlreichen Figuren auf einem Platze, kleineren und grösseren Schiffen (Nr. 228 und 229); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. Fischer, welche ihren Fang ans Land bringen (Nr. 296); in der Galerie zu Oldenburg ein Dorfplatz, umgeben von Wirtshäusern, von Reisenden, Marktschreiern und Zuschauern belebt, die Landschaft wohl von Boudewyns herrührend (Nr. 151). Von *Hendrik Goovaerts,* geboren 1669 zu Mecheln, gestorben 1720 zu Antwerpen, thätig in Antwerpen und Deutschland, befindet sich ein Maskenscherz im Museum zu Hannover (Nr. 157). *J. de Faye,* scheint ein Nachahmer des Teniers gewesen zu sein; von ihm befindet sich ein Bild, „Bauern und Bäuerinnen entrichten dem Dorfvorsteher ihre Steuer“, im Museum zu Darmstadt (Nr. 434). Die kaiserliche Galerie in Wien bewahrt noch mehrere Bilder von unbekannten Meistern aus dieser Zeit: Jesus im Hause des Lazarus, in dem Stillleben und Tiere stark in den Vordergrund treten, etwa um 1600 (Nr. 1055); der Tod Absaloms, in einer felsigen Landschaft, mit einem Reiterkampf in vielen kleinen Figuren, etwa um 1600 (Nr. 1062); ein Reitergefecht bei dem Sturme einer Burg; und ein Gefecht vor einer Festung, beide letztere Gegenstücke und aus der Mitte des 17. Jahrh. stammend (Nr. 1064 und 1065); ein Feldlager mit vielen hundert kleinen Figuren, um 1640 (Nr. 1068); ein Zweikampf vor Zeugen, in einer steinernen Halle, um 1600 (Nr. 1069), ausserdem Landschaften, Bildnisse u. a. (Nr. 1070—1079).

Antwerpener und Brüsseler Schlachten- und Reitermaler des 17. Jahrhunderts. Wie in allen übrigen Zweigen der Malerei, so hatte Rubens auch in der Schlachtenmalerei schon auf die Italiener anregend gewirkt; indes schlief bei diesen die vom Historischen so ziemlich losgelöste, nur die Darstellung eines allgemeinen, nach Farben und Lichtmassen angeordneten Kampfgetümmels bezweckende Richtung bald wieder ein, während sie bei den Niederländern und Deutschen mit neuer Kraft nach dem Vorbilde des Rubens aufgenommen und fortgesetzt wurde. *Peeter Snayers,* geboren zu Antwerpen 1592, gestorben zu Brüssel etwa 1667, Schüler des Sebastiaen Vrancx, thätig zu Antwerpen und vornehmlich in Brüssel, malte Bildnisse und Landschaften, Gefechte und Schlachten, letztere bildeten später sein Hauptfach. Er war der Lehrer des van der Meulen. Das Museum zu Dresden besitzt eine Anzahl seiner Bilder: das Gefecht bei der Windmühle, Reiter stürmen die Anhöhe des Mittelgrundes; ein Reitergefecht, in der Mitte zwei Reiter auf Schimmeln im Kampfe, beide sind Gegenstücke und Jugendarbeiten des Meisters (Nr. 1106 und 1107); die Plünderung eines Dorfes durch Soldaten (Nr. 1108); Räuber im Walde, bei einem geplünderten Reisewagen, links nahen Soldaten; Räuber vor einem Dorfe, welche Wagen anhalten, Gegenstück zum vorigen (Nr. 1109 und 1110); und aus der späteren, Zeit des Meisters, in verflachter Malweise, zwei Gegenstücke Reiter in einem Hohlwege, und ein Reiter und andere Personen in einsamer Felsenschlucht (Nr. 1111 und 1112). Die Berliner Galerie hat von Snayers einen Waldweg mit Fusswanderern, in der Ferne eine Ortschaft (Nr. 751). In der kaiserlichen Galerie zu Wien befinden sich von ihm unter anderen eine Anzahl Bilder, welche die Kriegsthaten des Erzherzogs Ferdinand und des Feldmarschalls Octavio Piccolomini darstellen: eine grosse Feldschlacht in einer weiten Ebene, eine grosse Kavallerieattacke füllt den Mittelgrund und scheint den Ausschlag zu geben; eine Gebirgslandschaft mit einem Schlosse, mit Reisenden und einer Schafherde staffiert; ein Reitertrupp vor einem Wirtshause haltend, umher lagerndes Fussvolk; ein Schlachtfeld, auf dem die Leichen geplündert werden, im Vordergrunde eine Reiterschar mit dem Anführer, Seitenstück zum vorigen Bilde; ein Reitergefecht auf einer steinernen Brücke und am Ufer daneben; der Entsatz von Löwen durch die Truppen des Kardinal-Infanten Ferdinand und des Feldmarschalls Piccolomini, die Belagerer unter Marschall Chatillion und Prinz Friedrich von Oranien wenden sich zum Fliehen; das Bild gehört zu einer Folge von 12 Darstellungen, sämtlich in der kaiserlichen Galerie zu Wien, die in der Komposition übereinstimmen, indem dreiviertel der Bildfläche von der

Schlachtordnung in Vogelperspektive, das untere Viertel zumeist von den verschiedenen Kriegstypen als Nachhut eingenommen wird. Ausserdem sind von ihm ebendort dargestellt: der Entsatz von St. Omer; der Angriff auf Grancourt bei Thionville; die Niederlage der Franzosen bei Grancourt; die Schlacht bei Thionville; die Einnahme der Stadt Neuburg am Walde; das Gefecht bei Presnitz; die Belagerung von Einbeck; die Schlacht bei Lützen; der Entsatz von Freiburg in Sachsen; das Gefecht bei München; und der Übergang über die Somme (Nr. 1244—1260). Angeblich von Snayers sind im Museum zu Kassel: eine Winterlandschaft mit einem eisbedeckten Fluss, auf dem sich Bauern und Städter lustwandelnd und schlittschuhlaufend tummeln, und das Bildnis eines Mannes, als Kniestück (Nr. 53 und 54). Im Rudolfinum zu Prag von ihm Soldaten in einem Dorfe; und ein Hohlweg mit Reisenden, die von bewaffneten Reitern überfallen werden (Nr. 655 und 656); in der Harrachschen Galerie zu Wien: die Belagerung von Pressburg (Nr. 52); Wien mit der Donau und der Insel Mainau, gegen den befestigten Brückenkopf rückt eine Armee in Gefechtsordnung an (Nr. 128); die Erstürmung von Horn durch die kaiserlichen Truppen im Dreissigjährigen Kriege (Nr. 139); die Plünderung eines Dorfes durch Soldaten (Nr. 293); im Museum zu Darmstadt ein Snayers zugeschriebenes Bild, den Überfall eines Reisewagens durch Reiter darstellend (Nr. 319), welches aber wohl von Sebastian Vrancx oder Keirincx herrühren dürfte; im Museum zu Gotha von Snayers ein Reitergefecht an einem Bach zwischen bewaldeten Hügeln, in Zeichnung und Farbe weit lebendiger und wärmer als ähnliche Werke des Vrancx (Nr. 45). *Cornelis de Wael,* geboren 1592 zu Antwerpen, gestorben zu Genua oder Rom um 1662, erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater, ging früh mit seinem Bruder nach Italien, malte Landschaften und Historien, besonders aber bewegte Schlachtszenen. Von ihm hat die kaiserliche Galerie in Wien den Zug der Juden durch das Rote Meer und den Untergang Pharaos mit seinem Heere (Nr. 1380); im Museum zu Kassel eine Karnevalszene, auf einem weiten Platze sich abspielend; und ein Halt rekognoszierender Reiter, die von einem Kavalier geführt werden, an der Spitze ein Trompeter (Nr. 127 und 128); in der Harrachschen Galerie zu Wien der Aufbruch eines Lagers aus der Zeit des Dreissigjährigen Krieges, mit einer Menge Kriegsvolk, Transportwagen und Tross (Nr. 110) und die Beschiessung einer Bergstadt, Motiv aus der Zeit des Dreissigjährigen Krieges (Nr. 114). In der Dresdener Galerie befindet sich Maria de'Medicis Landung in Antwerpen: die Schelde mit vielen Schiffen, am Ufer der Wagen, auf den die Königin mit vielem Gefolge zuschreitet, vor ihr kniet ein Mädchen in alle-

gorischer Tracht, in der Mitte harren die Ratsherren Antwerpens (Nr. 1113), das Bild wird nur fragweise dem *Mattheus Vroom* zugeschrieben, der 1620 in Antwerpen genannt wird. Von *Peeter Meulener,* 1602—1654, hat das Museum in Braunschweig eine Schlacht des Herzogs Christian von Braunschweig, bezeichnet 1646 (Nr. 132). *Nicolaas van Eyck*, geboren zu Antwerpen 1617, gestorben daselbst 1679, Schüler des Theodor Rombouts malte Schlachten, Gefechte und Lagerszenen, in stumpfer rötlichbrauner Farbe und zwar richtiger, aber etwas lebloser Zeichnung. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm einen Truppenhalt im Dorfe mit über 100 Figuren (Nr. 831). *Robert van den Hoecke,* geboren zu Antwerpen 1622, gestorben nach 1665, Schüler seines Vaters Caspar van den Hoecke, war Maler und Festungsbaumeister. Er malte gewöhnlich militärische Szenen, die mit grosser Zartheit und in guter Färbung behandelt sind. In der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm: die Stadt Ostende mit ihren Befestigungen und einer grossen Menschenmenge vor derselben; das grosse Schlittschuhlaufen im Brüsseler Stadtgraben mit vielen Zuschauern, unter denen sich der Erzherzog Leopold Wilhelm mit Gefolge befindet; ein Feldlager bei den Ruinen eines grossen Gebäudes, ein Zelt, in dem Wein geschenkt wird, vor demselben eine zechende Gesellschaft u. s. w.; ein Feldlager auf einem offenen hügeligen Terrain mit Marketendertischchen, Käufern und Verkäufern; ein Feldlager mit einer Feldschmiede im Mittelgrunde; ein Truppenmarsch mit einem Rüstwagen unter Bedeckung; Reisende vor einem Wirtshause haltend, als Nachtstück; eine holländische Vorratskammer; und eine nächtliche Feuersbrunst mit vielen Menschen auf dem Platze vor dem brennenden Hause, Erzherzog Leopold Wilhelm hält von Kavalieren umgeben zu Pferde im Vordergrunde (Nr. 908 bis 916). Von demselben Meister in der Galerie zu Augsburg ein Reitervorposten mit zwei Trompetern am Ausgang eines Waldes, bei einem Dorfe (Nr. 540); in der Nostizschen Galerie zu Prag zwei Reitergefechte, Gegenstücke (Nr. 197 und 198). *Adam Frans van der Meulen,* geboren zu Brüssel 1632, gestorben zu Paris 1690, Schüler des Peter Snayers, bildete sich zum gewandten Landschafts- und Schlachtenmaler. Er wurde durch Lebrun nach Paris berufen und begleitete 1667 König Ludwig XIV. nach Flandern, um seine Siege durch Gemälde zu verewigen. Die meisten der Bilder van Meulens befinden sich im Louvre; in der Gobelinfabrik wurde viel nach seinen Zeichnungen gearbeitet. Die Dresdener Galerie hat von ihm die Ausfahrt Ludwigs XIV. nach Vincennes, der Wagen wird durch Vorreiter und berittene Hofleute begleitet, links harren Zuschauer; und Ludwigs XIV. Einzug in Arras: im Wagen, neben dem die Hofleute schreiten,

sitzt die Königin, der König ist weiter vorn im Zuge (Nr. 1114 und 1115); ebendort, nach van der Meulen, Ludwig XIV. im Gefecht am Kanal von Brügge (Nr. 1116). In der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm ein Reitergefecht in einer Landschaft (Nr. 1011); im Museum zu Schwerin eine Gruppe vornehmer Reiter, das Bruchstück eines grossen Bildes, welches die Belagerung von Valenciennes darstellte; und eine Reiterschlacht, im Mittelgrunde derselben der Kampf um eine Fahne, im Hintergrunde ein wilder Reiterkampf auf einer Brücke, die Urheberschaft des Bildes ist nicht sicher bezeugt (Nr. 657 und 658). Im Museum zu Kassel der Reisezug einer Erzherzogin, die in ihrem Galawagen sitzend von einem Kavalier zu Pferde begrüsst wird, rechts im Mittelgrund ein zweiter Hofwagen, in dem der Erzherzog sichtbar wird; und der Einzug eines Erzherzogs in Brüssel, derselbe zu Pferde wird von berittenen Kavalieren geleitet, links und rechts eine Menge von Zuschauern (Nr. 144 und 145); im Museum zu Hannover eine Kopie nach van der Meulen: Ludwig XIV. zu Pferde auf einem Berge haltend, rechts im Thale sieht man eine Schlacht (Nr. 306); in der Galerie zu Augsburg die Belagerung der Stadt Lille, vom Lager der Franzosen kommt der König mit Gefolge herangesprengt, erwartet von den Notabeln der Stadt (Nr. 96); und der Durchzug von Reitern und eines Bagage-Transports durch ein Dorf (Nr. 522). Die Pinakothek in München besitzt vier Schlachtenbilder van der Meulens, welche Szenen aus dem Feldzuge gegen die spanischen Niederlande im Winter 1668, die Einnahme von Dôle, die Belagerung von Tournay, die Beschiessung von Oudenaerde und die Einnahme von Lille in kulturgeschichtlich interessanter Weise schildern (Nr. 1342 bis 1345). Die Harrachsche Galerie in Wien besitzt von demselben Meister eine Meeresbucht mit Schiffen und Barken, im Vordergrunde eine Jagdgesellschaft (Nr. 152); im Museum zu Darmstadt ein Reitergefecht (Nr. 414); im Schlosse zu Aschaffenburg wird ihm ein Stillleben mit einem Totenkopf zugeschrieben (Nr. 19); und eine Winterlandschaft mit einem Reitergefechte (Nr. 133). Eine Ansicht von Fontainebleau in der Kunsthalle zu Hamburg (Nr. 101) stammt angeblich von van der Meulen; die Kunstsammlung in Basel hat von ihm die Übergabe einer Stadt in Lothringen an Ludwig XIV. (Nr. 212); die grossherzogliche Galerie in Mannheim, angeblich von ihm: betrunkene Bauern, welche zu Fuss und zu Wagen von einer Kirmes heimkehren (Nr. 274). Von *Dommic Nollet*, geboren zu Brügge 1640, gestorben zu Paris 1736, einem Schüler des Fr. van der Meulen, befindet sich ein Gefecht zwischen fränkischen und sarazenischen Reitern in der Galerie zu Augsburg (Nr. 150), die Figuren des Vorder-

grundes in halber Lebensgrösse. *Peter van Bloemen*, geboren zu Antwerpen 1657, gestorben daselbst 1720, Schüler des Simon van Douw, erhielt in Rom, wo er 20 Jahre thätig war, den Beinamen *Standaerd*. Seine datierten Bilder stammen aus der Zeit nach seiner Rückkehr in seine Vaterstadt. In der Dresdener Galerie befinden sich von ihm: ein Viehmarkt in den Ruinen Roms, und als Gegenstück Reitübungen in den Ruinen Roms; Lastpferde mit ihren Führern vor der Campagna-Osteria, und als Gegenstück Fischer in einer Felsenschlucht, rechts steht ihr Schimmel und ihr Esel; ein Nomadenzug, vielleicht aus der Frühzeit des Meisters; und ein Feldlager mit einem Zelte, einem Bagagewagen, fünf Pferden, ihrem Führer u. s. w., vielleicht von dem jüngeren Bruder Peters, *Norbert van Bloemen* (Nr. 1117—1122). Von Peter van Bloemen in der kaiserlichen Galerie zu Wien eine italienische Landschaft mit Ruinen, in der Mitte eine Herde, eine Hirtin zu Pferde und ein zweiter Reiter mit einem Saumross; und eine italienische Landschaft, mit bepackten Maultieren, Reitern, Ochsenwagen u. a., beide nach Motiven aus der römischen Campagna (Nr. 698 und 699); im Ferdinandeum zu Innsbruck ein Schimmel von einen Mann geführt, nebst Hund (Nr. 798). Im Museum zu Schwerin von ihm: zwei abgeschirrte Pferde vor dem Stall, ein Knecht mit dem Wassereimer und andere Personen; eine Viehherde vor einem Bauerngehöft, Kühe, Ziegen und ein Pferd, neben ihnen Hirt und Hirtin; drei Soldatenpferde im Lager, ein abgestiegener Reiter u. a.; vier Soldatenpferde an einer Raufe. die Reiter daneben; eine Proviantkolonne von Kühen, Schafen, Ziegen, bepackten Eseln und Pferden, ein Packkarren u. a.; eine Schmiede in den Bogenresten einer römischen Wasserleitung, vor derselben ein Reiter und zwei Pferde, rechts der Schmied u. s. w.; der Aufbruch aus dem Lager, ein blasender Trompeter und Reiter; ein Proviantzug mit Pferden und Reitern; eine Landschaft mit einer Viehherde, Hirten und Pferden; und ein Zug von Menschen und Tieren, eine Furt durchschreitend (Nr. 76—85). Das Museum zu Hannover hat von Bloemen: eine südliche Landschaft mit einer Karawane von Vieh, Pferden und Kamelen; italienische Hirten mit ihrer Herde auf dem Hofe einer Osteria, im Vordergrunde ein Reiter, neben sich zwei gesattelte Pferde; und Bauern, zwischen Felsen lagernd, neben ihnen ein Schimmel (Nr. 36—38); in der Galerie zu Augsburg von ihm ein Pferd neben einer Ziege in der Landschaft (Nr. 506); ein Reitergefecht zwischen Kürassieren; ein Gefecht zwischen einem polnischen Offizier und einem deutschen Kürassier; ruhendes Vieh mit dem Hirten bei einer römischen Wasserleitung (Nr. 559—561); ein Kavallerielager mit Paukenschläger und Trompeter; ein Proviantzug durch Reiter geleitet;

der Aufbruch eines Feldlagers; und ein Feldlager mit dem Zelt der Marketenderin (Nr. 588—591). Das Rudolfinum zu Prag besitzt von Bloemen wieder eine Anzahl Bilder, in denen in der Regel die Pferde nicht fehlen (Nr. 44—49); in der Kunsthalle zu Karlsruhe eine Landschaft mit der Hirtin und der Herde (Nr. 202); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim drei Bilder mit Herden und Hirten (Nr. 237—239); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine italienische Landschaft mit einer Herde, und die Plünderung eines Dorfes (Nr. 166 und 167); im Museum zu Gotha ein Sommermorgen in Italien, vor einer Höhle lagernde Schafe und Ziegen, links ein Reisender, eine Frau, der Wirt, in der Mitte zwei Reitpferde und ein Esel; und ein Sommernachmittag in Italien, ein Reiter hält mit drei Pferden vor einem Stall mit Ruinen, ein Knecht schnallt das Sattelzeug u. a. (Nr. 97 und 98); im Museum zu Oldenburg ein nackter verwundeter Mann auf einem Felswege liegend; ruhende Soldaten; und ein Pferdemarkt in offener Landschaft (Nr. 156—158). Von *L. de Hondt,* einem vlämischen Meister aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, befindet sich ein Reitergefecht in der Galerie zu Dresden (Nr. 1123); im Städelschen Institut zu Frankfurt a M. die Verfolgung von zwei Frachtwagen durch marodierende Soldaten (Nr. 158). *Jan Baptist van der Meiren*, geboren zu Antwerpen 1664, gestorben daselbst um 1708, ist ebendort durch ein Lustlager in einem Flussthal mit vornehmer Gesellschaft, einem orientalischen Jahrmarkt mit Kamel, Elefant u.s.w., und einem orientalischen Seehafen mit Schiffen und belebtem Strand vertreten (Nr. 1124—1126). Von *Kaspar Broers*, geboren zu Antwerpen 1682, gestorben daselbst 1716, Schüler des van der Meiren, besitzt dieselbe Galerie ein Reitergefecht im Gebirge, in der Mitte zwei Kanonen; und als Gegenstück zum vorigen, ein Reitergefecht im Thal (Nr. 1127 und 1128). *Karel Breydel*, genannt *Cavalier d'Anvers,* geboren 1678 zu Antwerpen, gestorben 1744, ist ein Schüler des P. Ykens. Von ihm hat das Museum zu Gotha zwei Türkenschlachten, ein Reitergefecht bei einem See, und einen Kampf um die Fahne bei einem alten Turm (Nr. 101 und 102); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim von ihm: Kampf zwischen Bauern und plündernden Soldaten, in dem die Bauern siegen; derselbe Gegenstand mit dem Sieg der Soldaten; ein Gefecht bei der Ruine eines antiken Tempels; ein Gefecht in der Nähe einer Seestadt (Nr. 253—256); in der Galerie zu Augsburg: eine Schlacht zwischen polnischer und deutscher Reiterei; eine Schlacht zwischen türkischer und deutscher Reiterei (Nr. 469 und 470); und ein Gefecht zwischen deutschen Kürassieren und polnisch-türkischen Truppen (Nr. 598); im Rudolfinum zu Prag zwei Flusslandschaften,

Gegenstücke, mit Staffage (Nr. 114 und 115). Von einem vlämischen Meister aus dem Ende des 17. Jahrhunderts hat die Dresdener Galerie den nächtlichen Überfall eines in Brand geratenen Zeltlagers, die feindlichen Reiter werden von einer Gewehrsalve empfangen (Nr. 1132). *Jan Peter Bredael*, geboren zu Antwerpen 1654, gestorben zu Wien 1733, lernte bei seinem Vater Peeter Bredael und malte Schlachten, Belagerungen und Landschaften mit Lagerszenen. In der kaiserlichen Galerie zu Wien befinden sich von ihm: die Schlacht bei Peterwardein, vor den Mauern der Festung ein Handgemenge zwischen Österreichern und Türken; die Schlacht bei Belgrad, im Vordergrunde ein heftiges Handgemenge, links der Berg mit der Festung; eine vornehme Gesellschaft auf der Falkenjagd, die Kavaliere sind zu Pferde, zwei Damen fahren in einem Wagen; eine vornehme Gesellschaft auf der Wildschweinshetze in einem Tiergarten; ein Reitergefecht im Thal; ein Gefecht zwischen Reitern und Fussvolk neben einem einsam stehenden Hause; ein Reitergefecht, bei dem ein wildes Schlachtgetümmel den ganzen Vordergrund einnimmt; und ein Reitergefecht, das einem Überfall gefolgt ist, rechts unbespannte Bagagewagen, eine unbemannte Kanone und Zelte (Nr. 711—718); im Museum zu Breslau von ihm eine vornehme Reitergesellschaft auf der Sauhatz, im Hintergrunde ein von blauen Bergen umschlossener See; und eine vornehme Reitergesellschaft auf der Hirschjagd, im Mittelgrunde eine speisende Gesellschaft und ein mit sechs Schimmeln bespannter Jagdwagen (Nr. 92 und 94). *Simon van Douw*, wird 1653 bis 1674 als Meister in Antwerpen aufgeführt; von ihm befindet sich in der Schweriner Galerie ein Pferde- und Rindermarkt in freier Landschaft (Nr. 332).

Antwerpener und Brüsseler Landschafts- und Seemaler des 17. Jahrhunderts. Die vlämische Landschaftsmalerei dieser Zeit durchläuft ziemlich rasch verschiedene Stufen der Entwickelung, sie geht anfangs noch von der Art des Brueghel, des P. Bril und des Savery aus, erhält dann durch Rubens einen erneuten Anstoss zur Ausbildung der Stimmungsmalerei, um endlich bei der stilvollen Behandlung der Poussin und Claude Lorrain anzukommen. Wir werden aber finden, dass dieser letzteren, im wesentlichen italienisierenden Richtung der vlämischen Malerei gleichzeitig eine echt holländische, aus dem Naturalismus herauswachsende gegenübertritt, welche sich zu einer besonders hohen Vollendung entwickeln sollte. *Jacob Fouquiers*, geboren 1580 zu Antwerpen, gestorben 1659, war ein Schüler des Jan Brueghel, noch ganz in seiner Art malend. Die Kunsthalle in Hamburg hat von ihm eine waldige Landschaft mit Reitern (Nr. 61a); die Galerie Nostiz zu Prag eine Winterlandschaft mit einem zugefrorenen

Fluss (Nr 68); und im Museum zu Darmstadt, angeblich von ihm, ein Bauernhaus am Wasser unter hohen Bäumen mit dem Blick auf ferne Berge (Nr. 303). *Jan Wildens*, geboren zu Antwerpen 1586, gestorben daselbst 1653, Schüler des Peter Verhulst, ist später einer der hauptsächlichsten Gehilfen des Rubens auf dem Gebiet der Landschaftsmalerei. Die Dresdener Galerie hat von ihm eine Winterlandschaft mit einem lebensgrossen Maler, der einen Speer trägt, einen Hasen in der Hand hält und von Hunden begleitet wird (Nr. 1133); in der Galerie zu Augsburg eine Abendlandschaft nach dem Gewitter mit Regenbogen und vom Blitz erleuchteten Wolken, zu den Seiten prächtige Baumgruppen, als Staffage Herden, ein Bauer mit einem Einspänner u. a. (Nr. 557). Von *Marten Rijkert*, geboren zu Antwerpen 1587, gestorben daselbst 1631, Schüler seines Vaters David Rijkert und in Italien weitergebildet, hat das Museum zu Hannover eine italienische Landschaft mit einem Wasserfall, daneben Hirten mit einer Ziegenherde (Nr. 479). *Hans Tielens*, geboren 1589 zu Antwerpen, gestorben daselbst 1630, malte in der Art des Paul Bril. In der Berliner Galerie von ihm ein italienisches Bergthal mit einem Strom, vor einer Villa einige Bauern und weidende Ziegen, vorn Diana mit ihren Nymphen zur Jagd ausziehend (Nr. 732), die Figuren sind vom jüngeren Frans Francken gemalt; in der kaiserlichen Galerie in Wien eine Gebirgslandschaft, vorn Gebäude am Fusse einer hohen Felswand, als Staffage einige Wanderer, die Darstellung enthält Motive von Tivoli bei Rom (Nr. 1318). *Andries van Artvelt*, eigentlich *Ertvelt*, geboren zu Antwerpen 1590, gestorben daselbst 1652, malte Marinen von trockener Färbung und dekorativer Behandlung. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm einen Seehafen mit mehreren Kriegsschiffen, zwischen denen Ruderboote mit Soldaten, Waffen und Vorräten umherfahren (Nr. 658); im Museum zu Schwerin von ihm eine Seeschlacht, ein grosses Kriegsschiff wird von zwei feindlichen Schiffen angegriffen, rechts und links mehrere Schiffe von beiden Parteien (Nr. 336); im Germanischen Museum zu Nürnberg ein Seestück mit vier Fregatten, am Ufer steht ein türkischer Kaufherr mit Gefolge (Nr. 307). *Lucas van Uden*, geboren zu Antwerpen 1595, gestorben daselbst 1672, bildete sich nach der Natur und trat als Mitarbeiter für das Landschaftliche in die Werkstatt des Rubens; in Udens eigenen Landschaften malte nicht selten D. Teniers die Figuren. Eine Anzahl Werke von ihm befinden sich in der Galerie zu Dresden: die Landschaft mit der Regenwolke; eine Landschaft mit dem Abhang eines Hügels, zahlreiche ländliche Figuren zeigen die Hand des David Teniers des Jüngeren; ein Waldbach, der kleine Wasserfälle bildet, mit Hirten und Herden; die Landschaft mit dem

Regenbogen, vorn am Wege Wagen, Reiter, rastende Wanderer und Vieh; die Landschaft mit den Eremiten Paulus und Antonius, Figuren von Teniers; eine Landschaft mit einem von Segelbooten belebten Fluss, vorn Lastpferde mit ihren Treibern und Fischer; eine Landschaft mit einem Fluss und einem See im Hintergrunde; Landschaft mit Rinder- und Schafherden; Landschaft mit gekappten Weiden am Waldrand, vorn Schäfer und Schäferin, Gegenstück zum vorigen (Nr. 1134—1142). Das Museum in Berlin hat von Uden eine hügelige Landschaft, oben ein Regenbogen, vorn ein Bauer, dem Zigeuner wahrsagen (Nr. 678 A). Die beiden Landschaften Udens in der Münchener Pinakothek sind in den Motiven den Grenzgebieten Brabants und Flanderns entlehnt, einfach und wahr, ohne verschönernden Aufputz aufgefasst (Nr. 937 und 938). Im Museum zu Braunschweig von ihm eine Landschaft mit einer Burg auf hohem Felsen (Nr. 121); in der Harrachschen Galerie zu Wien, angeblich von ihm, eine Landschaft mit einem Fluss und der Staffage von Reitern, Jägern, Hunden und Vieh (Nr. 79); in der Czerninschen Galerie zu Wien eine Landschaft von ihm, mit der von Cornelius Schut gemalten heiligen Familie (Nr. 18); im Ferdinandeum zu Innsbruck eine Landschaft mit einer Baumgruppe über einem Burgeingange und Staffage (Nr. 718). Im Museum zu Darmstadt befindet sich von L. van Uden eine kleine Landschaft am Ufer eines Teiches, die Staffage wohl von Teniers gemalt (Nr. 322); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. von ihm: eine Landschaft mit einer kleinen Stadt im Hintergrunde; eine Flachlandschaft mit Wiesen und Baumgruppen, vorn Frauen, die von der Feldarbeit zurückkehren; eine Landschaft mit weiter Fernsicht, vorn Hirten mit Schafen und Kühen; und eine Viehweide unter Bäumen, vorn eine Magd beim Melken in Unterhaltung mit einem Bauer (Nr. 140, 141, 141 a und b); nur angeblich von ihm, aber wahrscheinlich einem anderen Maler der Rubenschen Schule zuzuweisen, sind die schlafenden Nymphen im Walde, die von einem Manne belauscht werden, der mit einer Herde Ochsen durch einen Hohlweg zieht, in der Sammlung des Kunstvereins zu Bremen (Nr. 142); in der Sammlung zu Lützschena eine Landschaft mit einer Obstverkäuferin und anderen Figuren staffiert (Nr. 221); in der Galerie zu Augsburg eine bergige Landschaft am Meer mit Gewitterregen bei untergehender Sonne, die Meeresbucht von Schiffen belebt (Nr. 600).

Alexander Keirincx, geboren zu Antwerpen 1600, gestorben wahrscheinlich in Amsterdam nach 1652, ging von der vlämischen Landschaftsmalerei aus, wurde jedoch später in Holland stark durch die dortigen Meister beeinflusst. In der Galerie zu Dresden befindet sich von ihm ein Waldweg am Wasser mit Bauernstaffage,

eine frühe Arbeit des Meisters, wie auch das folgende Gegenstück, noch ganz in der Richtung des Jan Brueghel; ein Waldweg über eine Anhöhe, wieder mit Bauernstaffage; ein Weiher im Walde, auf dem Waldwege ein Mann zwei beladene Pferde treibend; ein Waldbild mit einem Flusse, auf dem Waldwege ein Jäger mit dem Hunde, letzteres Bild schon ganz der holländischen Richtung angehörend (Nr. 1143—1146). In der Pinakothek zu München von ihm ein Eichenwald mit Jagdstaffage (Nr. 723); im Museum zu Schwerin eine Waldlandschaft mit Staffage; und als Gegenstück eine Waldlandschaft mit einem Teich im Vordergrunde, ebenfalls mit Staffage (Nr. 557 und 558); im Museum zu Braunschweig eine grosse Landschaft mit Nymphen, Figuren von C. Poelenburg; eine Landschaft mit Bauern, Hirten u. s. w.; und eine Abendlandschaft mit Hirten (Nr. 181—183); im Museum zu Hannover eine baumreiche Landschaft mit Hirschen, Herden, Hirten und Fischern (Nr. 256). Die Galerie in Augsburg besitzt von Keirincx einen Eichenwald mit Schlucht und Wasserfall, durch Holzfäller und Wild belebt (Nr. 533); und eine Waldlandschaft mit einem Teich und reicher Staffage von Hirten, Herden, Jägern u. s. w. (Nr. 609); im Museum zu Darmstadt von ihm ein Waldgrund, vorn ein Wasserfall, an dem Ziegenhirten lagern (Nr. 309); im Museum zu Leipzig eine Landschaft mit der Ruine eines Rundtempels, dabei ein Hirt mit der Herde (Nr. 332); im Schlosse zu Aschaffenburg eine baumreiche Landschaft mit der Ruhe auf der Flucht nach Ägypten, Figuren von Thoman (Nr. 249); in der Sammlung des Kunstvereins zu Bremen eine arkadische Landschaft, deren Mitte eine mächtige Eiche einnimmt, an die sich Wald, Wiese und ein See anschliessen, die Staffage bilden Enten, Rehe und Ziegen, vor der Eiche tanzen ein Hirt und eine Hirtin, etwas zurück eine Gruppe von drei Personen, die Figuren, von ausserordentlicher Feinheit, sind von C. Poelenburg gemalt (Nr. 64); in der Kunstsammlung zu Basel eine Waldlandschaft mit der Flucht nach Ägypten (Nr. 231); im Museum zu Köln eine reiche Landschaft mit zahlreicher Staffage, Gebirgslandschaft mit Hirten, welche dem durch den Adler geraubten Ganymedes nachschauen; und eine Waldlandschaft mit zwei Jägern (Nr. 639—641). *Pieter van Avont,* geboren zu Mecheln 1600, gestorben daselbst 1652, erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater, dem Bildhauer Hans van Avont, er malte meist Landschaften mit kleinen Figuren. In der kaiserlichen Galerie zu Wien befinden sich von ihm: eine Waldlandschaft mit der heiligen Familie, dem kleinen Johannes und Engeln; eine Landschaft mit der heiligen Familie, dem kleinen Johannes und Engeln; Flora in einem Garten sitzend, eine Blumenvase im Arm haltend, Kindergenien daneben pflücken Blumen (Nr. 659—661).

Von *Matthias Platten,* geboren zu Antwerpen um 1600, gestorben 1666 zu Paris, wo er sich *Platte-Montagne* nannte, längere Zeit in Florenz thätig, hat die Galerie in Augsburg einen Seesturm, zwei Schiffe sind in Gefahr, an dem felsigen Ufer zu scheitern (Nr. 135). *Gillis Peeters,* geboren 1612 zu Antwerpen, gestorben daselbst 1653, der älteste von drei Brüdern, ist in der Galerie zu Dresden durch eine Landschaft mit Bauernhütten unter Bäumen und ländlicher Staffage vertreten (Nr. 1147). Von *Emelraet,* geboren zu Antwerpen 1612, gestorben daselbst 1668, hat das Museum zu Stuttgart eine Waldlandschaft mit Orientalen auf der Löwenjagd, die Staffage ist von Erasmus Quellinus gemalt (Nr. 424). *Jacques d' Arthois,* geboren 1613 zu Brüssel, gestorben daselbst 1686, zuerst Schüler von Jan Mertens, später durch Lodewijk de Vadder beeinflusst, in Brüssel thätig, malte vortreffliche Landschaften mit mächtigen Baumgruppen, kräftigem Vordergrund und duftigen Fernen. Die Figuren in seinen Bildern malten meist D. Teniers, P. Bout und G. Seghers. Die Galerie in Dresden hat von ihm: eine grosse Waldlandschaft mit Hirten und Herden; eine üppige Waldlandschaft, in der drei Reiter, ein Hund, eine Frau mit dem Kinde und ein Bettler als Staffage vorkommen, Gegenstück zum vorigen; eine schöne Waldlandschaft, durch welche ein Wagen fährt; und ein Hohlweg, von Reitern, Fussgängern und Hunden belebt (Nr. 1148—1150 und 1150A); in der kaiserlichen Galerie zu Wien: eine Landschaft, in der ein Gebirgsbach einen Wasserfall bildet, auf dem Wege eine Herde mit den Hirten; eine grosse Waldlandschaft mit gewaltigen Baumgruppen und einem Teich, in der Mitte des Bildes der heilige Franziskus Borghias in Begleitung eines Ordensbruders, die Figuren von G. Seghers, die beiden vorgenannten Bilder sind Hauptwerke des Meisters; und eine grosse Waldlandschaft mit dem heiligen Stanilas und zwei Engeln, die Figuren wieder von Seghers gemalt (Nr. 655—657); in der Münchener Pinakothek von ihm zwei prächtige Waldlandschaften, mit Benutzung der Waldnatur in der Umgebung Brüssels gemalt (Nr. 939 und 940). Im Museum zu Kassel von Arthois eine Landschaft, durch welche eine von Hirten belebte Strasse führt (Nr. 155); in der Galerie zu Augsburg eine Waldlandschaft mit mächtigen Buchen, einem Gewässer, Herden und Hirten (Nr. 148); und eine herbstliche Landschaft mit einem Hohlweg, welcher durch ein Fuhrwerk belebt wird (Nr. 178); im Rudolfinum zu Prag: eine baumreiche Landschaft mit einer ruhenden Frau; ein Buchenwald mit einem Reiter; eine Landschaft mit einer Jagdgesellschaft zu Pferde; und ein Laubwald mit einem Wege, auf dem sich einige Personen befinden (Nr. 21—24); in der Kunsthalle zu Karlsruhe eine Waldlandschaft mit einem Angler am Wasser (Nr. 207);

in der Czerninschen Galerie zu Wien der Ausgang eines Waldes mit Staffage (Nr. 238); und derselbe Gegenstand in anderer Behandlung (Nr. 267); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim ein Hohlweg, in dem Bauern von Soldaten überfallen werden (Nr. 297); im Museum zu Darmstadt: eine Landschaft mit einem Fluss und Hirten; eine Landschaft mit dem Blick auf eine Dorfkirche, Gegenstück zum vorigen; eine Gebirgslandschaft; und eine baumreiche Landschaft mit mehreren hintereinander liegenden Teichen (Nr. 365—368). Das Städelsche Institut zu Frankfurt a. M. besitzt von Arthois eine Baumgruppe an einem Seeufer, vorn am Wege drei Reiter; und einen Eingang zum Walde (Nr. 160 und 161); im Schlosse zu Aschaffenburg von ihm: ein mit Bäumen bewachsener Sandweg (Nr. 76); ein Sandweg an einem Waldrande (Nr. 82); und eine Waldlandschaft mit einem hindurchführenden Wege (Nr. 252). *Bonaventura Peeters,* geboren zu Antwerpen 1614, gestorben zu Hoboken 1652, Bruder der Gillis und Jan Peeters, bildete sich hauptsächlich auf Seereisen zu einem guten Marine- und Landschaftsmaler, meistens stellt er stürmische See dar. In der Galerie zu Dresden von ihm die Einschiffung, zwei Küstenfahrzeuge zur Abfahrt bereit, dem vorderen naht eine Barke mit Soldaten, im Mittelgrunde ein grosses Segelschiff; und eine orientalische Seebucht mit Kriegsschiffen, an den Bergen die orientalische Stadt (Nr. 1150B und 1151); in der kaiserlichen Galerie in Wien: ein Seestück mit einem grossen Segelschiff und einem Fischerboot bei stürmischem Wetter, in feiner Durchführung; eine in das Meer hinausgebaute Festung wird von den Türken erstürmt, von der Mauerkrone unterhalten die Christen ein kräftiges Feuer; ein Kriegshafen von Festungswerken beschützt, über den Mauern zeigt sich eine Moschee, unter den Mauern liegen Schiffe, Seitenstück zum vorigen (Nr. 1104—1106); im Museum zu Berlin Kriegsschiffe auf leicht bewegter See, in der Ferne einige Boote (Nr. 939). Das Museum in Schwerin besitzt von B. Peeters: einen Seesturm mit einem scheiternden Schiff, dessen Bemannung sich zu retten sucht; eine bewegte See mit verschiedenen Fahrzeugen, in der Ferne die Küste mit einer Stadt, letzteres Bild ist zweifelhaft; ebendort von einem geringeren Nachahmer des Meisters ein Kampf zwischen zwei grossen Kriegsschiffen in der Nähe einer steilen Küste (Nr. 814—816); im Museum zu Braunschweig das Ufer eines grossen Flusses (Nr. 141); im Museum zu Augsburg ein Seesturm mit einem gefährdeten Schiff, ein Lotsenboot steuert dem Lande zu, vorn watende Schiffer; und ein aufgeregtes Meer nach dem Sturm mit Schiffen (Nr. 520 und 521); im Museum zu Stuttgart ein Seesturm mit untergehenden Schiffen (Nr. 378); in der Harrachschen Galerie zu Wien ein beginnender Seesturm, im

Meere mehrere Schiffe und Boote (Nr. 77). Das Ferdinandeum in Innsbruck hat von demselben Meister ein Seestück mit mehreren Schiffen und einer Uferlandschaft (Nr. 722); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim von ihm: ein Seesturm mit drei Schiffen und felsiger Küste; eine befestigte Stadt an der Küste der Normandie, davor ein grosses Kriegsschiff, mehrere kleine Schiffe und ein Ruderboot; und eine bewegte See mit Segelbooten und einem Ruderboot (Nr. 257—259); im Museum zu Darmstadt die Ansicht der Stadt Dortrecht von der Seeseite, belebt durch viele Schiffe und Kähne; und ein Seesturm mit einem scheiternden Schiff (Nr. 372 und 373); im Schlosse zu Aschaffenburg ein Seestück mit einer holländischen Stadt (Nr. 222); in der Nostizschen Galerie zu Prag mehrere kleine Schiffe auf bewegter See und flaches Ufer mit Häusern und Windmühlen (Nr. 199); im Museum zu Hannover eine stürmische See mit mehreren Fischerbooten; und eine bewegte See bei herannahendem Sturme (Nr. 383 und 384). Die herzogliche Galerie in Gotha hat von B. Peters eine Ansicht von Teneriffa, auf der bewegten See ein Segelboot und ein grösseres Schiff, die Färbung ist weich und matt, das Wasser etwas hart (Nr. 79); in der Kunstsammlung zu Basel von ihm eine stürmische See (Nr. 149). Von *Sonemans,* einem Maler aus Mecheln, im 17. Jahrhundert thätig, hat das Museum zu Hannover eine Landschaft mit der heiligen Familie und einem Engel; und eine zweite Landschaft mit der heiligen Familie und dem kleinen Johannes (Nr. 505 und 506). *A. Goverts,* ein wahrscheinlich brabanter Landschafter des 17. Jahrhunderts, der noch im Stil der J. Brueghel, R. Savery und Bril arbeitete, ist in der Galerie zu Augsburg durch eine kleine Landschaft mit einem Bauernhause und ländlicher Staffage; und eine waldige Landschaft mit der Opferung Isaaks vertreten (Nr. 571 und 574). Von *Jacob van Hassel,* im 17. Jahrhundert thätig, hat das Ferdinandeum in Innsbruck einen Seehafen mit grossen Schiffen und Booten (Nr. 720). Von *Antonie Goebouw,* 1616—1698, besitzt das Museum in Braunschweig eine Landschaft mit römischen Ruinen (Nr. 142). *Gillis Neyts,* geboren zu Antwerpen um 1617, gestorben daselbst 1687, angeblich Schüler des L. v. Uden, thätig zu Antwerpen, ist in der Galerie zu Dresden durch eine waldige Berglandschaft mit einer Gesellschaft zu Pferde; und eine Berg- und Ruinenlandschaft, wieder mit einer vornehmen Gesellschaft (Nr. 1152 und 1153), vertreten, beides sind Gegenstücke. Von *Cornelis du Bois*, um 1746 thätig, hat die Czerninsche Galerie in Wien die Ansicht eines Dorfes (Nr. 148). *Peeter Gijsels,* geboren zu Antwerpen, gestorben daselbst 1690 oder 1691, Schüler des Jan Boots, thätig zu Antwerpen, ist ein Nachahmer der Landschaften des Jan Brueghel des Älteren.

In der Galerie zu Dresden befinden sich von ihm: ein Kirchdorf am Flusse mit vielen Figuren; ein felsiges Flussthal mit allerlei Volk; ein zweites felsiges Flussthal, Gegenstück zum vorigen; ein Bauernhaus am Kanal; eine Dorfstrasse am Fluss; die Kuhweide am Fluss; Bauerntänze im Dorfe; und zwei Bilder mit Jagdbeute am Waldrande (Nr. 1154—1162). Es ist fraglich, ob die letzten beiden Stilllebenbilder und andere ähnliche mit Peeter Gijsels bezeichnete von demselben Meister herrühren, der die Landschaften im Stile Brueghels gemalt hat, aber es ist bisher nicht gelungen, einen anderen Gijsels mit Sicherheit nachzuweisen. Eines der zweifelhaften Bilder ist der Frühstückstisch im Museum zu Schwerin mit P. Gysels bezeichnet (Nr. 434). Das Städelsche Institut zu Frankfurt a. M. hat von Peeter Gijsels den Blick auf ein Flussthal (Nr. 162a). Im Museum zu Darmstadt befindet isch wieder eine Gruppe toten Wildbrets unter Bäumen, in vollendetster Ausführung, mit Peeter Gysels bezeichnet (Nr. 390).

Lukas Achtschellincx, geboren zu Brüssel 1626, gestorben daselbst 1699, ist ein Schüler des P. van der Borcht und später durch Jacques d'Arthois beeinflusst. In der Dresdener Galerie von ihm eine Landstrasse am Walde, links von den Häusern ein Teich mit Schwänen, und ein Haus am Walde, rechts ein Kanal mit Schwänen, und buntes Volk im Vordergrunde (Nr. 1163 und 1164). *Jan Peeters,* geboren 1624 zu Antwerpen, gestorben daselbst 1677, Schüler seines Bruders Bonaventura Peeters, malt ebenfalls Seestürme und Seegefechte in fleissiger Durchführung und etwas bräunlichem Tone. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm: ein Seeufer mit einem Monument, vor dem ein Schiff vor Anker liegt, die Mannschaft sitzt am Ufer um ein Feuer; ein Seeufer bei herannnahendem Gewitter, eine schöne Jacht in der Mitte des Bildes, Seitenstück zum vorigen; ein felsiges Meeresufer und mehrere Schiffe mit der hochgehenden See kämpfend; eine reich geschnitzte Galeere ist gegen eine Felsenküste getrieben, drei Indianer am Ufer sehen zu, im Mittelgrunde ein zweites Schiff u. s. w. (Nr. 1107—1110); in der Münchener Pinakothek ein Seestück von demselben Meister (Nr. 943). Das Museum zu Schwerin hat von J. Peeters einen Seesturm mit scheiternden Schiffen, am Ufer drei betende und händeringende Personen (Nr. 817); im Museum zu Kassel von ihm: eine orientalische Küste mit einem holländischen Kriegsschiff vor Anker u. s. w.; eine Szene aus einer Seeschlacht zwischen holländischen und orientalischen Kriegsschiffen (Nr. 156 und 157); und eine befestigte Stadt an einem Fluss, auf dem sich Segelboote befinden (Nr. 157a); im Museum zu Hannover eine befestigte Stadt an einem Fluss (Nr. 385); im Museum zu Darmstadt mehrere Schiffe und Boote beim Walfischfang

(Nr. 392). *Kaspar de Witte*, geboren 1624 zu Antwerpen, gestorben daselbst 1681, ein jüngerer Bruder des Landschaftsmalers Pieter de Witte, begab sich jung nach Italien, dann nach Frankreich; er kehrte 1651 nach Antwerpen zurück. Seine kleinen Bilder stellen meist Landschaften mit Ruinen und Architekturen dar. Eine italienische Landschaft von ihm mit den Ruinen einer römischen Wasserleitung und Figurenstaffage befindet sich in der kaiserlichen Galerie zu Wien (Nr. 1396); im Schlosse zu Aschaffenburg eine Gebirgslandschaft mit einer steinernen Brücke und einem Schlosse (Nr. 242). *Jan Siberechts*, geboren 1627 zu Antwerpen, gestorben 1703 in England, thätig hauptsächlich in Antwerpen, zuletzt kurze Zeit in England, gehört zu den gesundesten Realisten der vlämischen Schule, er führt seine Landschaften mit ausgezeichneter Klarheit bei hellem, kühlem Licht durch, und staffiert dieselben mit lebensvollen Menschen und Tieren. In der Münchener Pinakothek von ihm eine Landschaft (Nr. 941); und im Museum zu Hannover eine Kanallandschaft mit Bauernwagen, welche das Wasser durchziehen u. a. (Nr. 500). Von *Frans du Chatel*, geboren 1626 zu Brüssel, gestorben um 1675, hat das Ferdinandeum in Innsbruck einen Seehafen mit Schiffen und vielem Volk (Nr. 721); ebendort von *Hendrik van Assche* aus Brüssel eine Palastruine mit ländlicher Staffage (Nr. 727). Im Germanischen Museum zu Nürnberg von *Jan Hulsmann* aus Köln, in Antwerpen gebildet, thätig um 1640, ein Schlosspark mit einer vornehmen Gesellschaft beim Mahle und Musikern (Nr. 311). Von einem vlämischen Meister um 1650 befindet sich im Berliner Museum eine Waldlandschaft mit Reitern, weiter zurück lagern Jäger mit Hunden (Nr. 707). *Hendrik van Minderhout*, geboren zu Rotterdam 1632, gestorben zu Antwerpen 1696, anfangs in Holland, von 1652—1672 in Brügge, dann in Antwerpen thätig, wirkte daselbst schulbildend. Von ihm besitzt die Galerie in Dresden einen orientalischen Seehafen, mit einem heransegelnden Schiff und dem von Orientalen belebten Strand (Nr. 1165); im Museum zu Breslau von ihm ein orientalischer Seehafen mit vielem Volk in orientalischer Tracht am Ufer; und ein zweiter orientalischer Seehafen mit einer Reiterstatue und zahlreichen Figuren am Ufer (Nr. 55 und 58); im Rudolfinum zu Prag ein kleiner Seehafen, links einige Segelschiffe, dahinter ein Leuchturm, am Ufer Reiter und Hafenarbeiter (Nr. 470). *Frans de Momper*, geboren zu Antwerpen, gestorben daselbst 1660/61, mutmasslich Sohn und Schüler des Jodocus Momper, später unter dem Einflusse der holländischen Landschaftsmaler, wie van Goijen und Roghman, fortgebildet, ist zu Antwerpen, Haarlem und im Haag thätig. Die Berliner Galerie hat von ihm einen Blick auf

Amsterdam, vorn ein stilles Wasser, über welches eine Brücke führt (Nr. 772); im Museum zu Kassel eine Stadt mit einem kleinen Hafen, an einem breiten Flusse, mit Staffage (Nr. 359); im Ferdinandeum zu Innsbruck eine Winterlandschaft (Nr. 732). *Pieter van Bredael,* geboren zu Antwerpen 1629, gestorben daselbst 1719, auf Reisen in Italien und Spanien gebildet, meist in Antwerpen thätig, ist im Museum zu Breslau durch eine Campagnalandschaft mit heimkehrender Herde vertreten (Nr. 613); indes könnte auch Alexander van Bredael, der Sohn und Schüler seines Vaters Pieter, der Urheber des Bildes sein; im Museum zu Kassel, nur angeblich von Pieter Bredael, eine Meeresbucht mit Schiffen und gebirgigem Ufer (Nr. 48a). Von *Theodor Apshoven,* geboren 1630 zu Antwerpen befindet sich eine kleine Landschaft mit einem Bauernhause und verschiedenen Figuren in der Art des Teniers im Museum zu Darmstadt (Nr. 410). Von *Pieter Nicolaas Spierincks,* geboren 1635 in Antwerpen, gestorben daselbst 1711, Schüler seines Vaters Anthoon, thätig in Antwerpen und Paris, hat das Germanische Museum in Nürnberg eine Ansicht von Paris mit der St. Michaelskirche rechts und der Notredamekirche links und am Ufer zahlreiches Volk und Kähne (Nr. 310). *Abraham Genoels d. Jüng.*, geboren 1640 zu Antwerpen, gestorben daselbst 1723, folgte einer stilvollen Landschaftsmalerei nach dem Vorbilde des Poussin. Von ihm besitzt das Museum in Braunschweig eine Landschaft mit Ruinen und einem Hirtenpaare (Nr. 151); im Museum zu Darmstadt, angeblich von ihm, eine kleine Landschaftsskizze mit Tobias und dem Engel (Nr. 420a). *Cornelis Huysmans*, auch Huysmans van Mecheln, geboren zu Antwerpen 1648, gestorben zu Mecheln 1727, Schüler des Kaspar de Witte und des Jacques d'Arthois, ist in Mecheln, Brüssel und Antwerpen thätig. Er malte Landschaften in kräftiger Farbe und lebensvoller Staffage, von denen sich eine grössere Anzahl in deutschen Galerien befinden. Im Museum zu Dresden von ihm: eine Schafhütte am Walde, mit Schafen, Bauern und Wanderern; und eine Wald- und Seelandschaft, in der Mitte ein Mann und eine Frau in antiker Tracht (Nr. 1166 und 1167); im Museum zu Berlin eine waldige Berglandschaft, in der ein Maultiertreiber zwei Packpferde durch einen Hohlweg vor sich hertreibt (Nr. 870); in der kaiserlichen Galerie zu Wien eine Waldlandschaft mit Bauern; und eine herbstliche Waldlandschaft mit Bauern und heimziehenden Herden (Nr. 936 und 937); in der Pinakothek zu München von ihm und dem jüngeren Bruder *Jan Baptist Huysmans* 1654—1715) drei üppige italienische Landschaften in saftigem warmen Braun, von dem sich der tiefblaue Himmel und die klare blaugraue Ferne prächtig abheben (Nr. 947—949). Das Museum in Schwerin hat von

C. Huysmans den Ausgang aus dem Walde, ähnlich dem Bilde in der Berliner Galerie, und durch einen Maultiertreiber mit zwei Packtieren staffiert (Nr. 529); im Museum zu Kassel zwei stilisierte Waldlandschaften, in der einen wird ein beladenes Kamel geführt, in der anderen halten Hirten mit Kühen und Schafen Rast (Nr. 158 und 159); im Museum zu Braunschweig eine grosse Landschaft mit fernen Bergen (Nr. 153); im Museum zu Köln: eine Landschaft mit hohen Bäumen, Hirten und Schafen; eine italienische Landschaft, vorn drei junge Mädchen; eine Landschaft mit hohen Bäumen und Bauern und Bäuerinnen an den Ufern eines Flusses; und eine Waldlandschaft mit einer Hütte und Staffage (Nr. 662, 662a, 663 und 664); in der Galerie zu Augsburg eine bergige Landschaft mit badenden Frauen; eine bergige Landschaft mit drei Frauen vorn am Wege; eine Waldlandschaft, in welcher drei Frauen bei einem kleinen Wasserfall mit Blumensammeln beschäftigt sind; und eine bergige Landschaft mit Herden und Hirten (Nr. 160—163); im Rudolfinum zu Prag: eine baumreiche Landschaft mit einem die Schalmei blasenden Hirten; eine Waldlandschaft mit Staffage; und eine italienische Abendlandschaft mit einem Fluss und einer Fähre (Nr. 396—398); ebendort in der Art des Meisters eine Waldlandschaft mit einem Durchblick auf ein Schloss, und eine Landschaft mit einer Schafherde (Nr. 399 und 400). Im Museum zu Breslau, in der Art des C. Huysmans: eine hügelige Waldlandschaft mit einem Bach, Jägern und Hirten; und eine Flusslandschaft durch Menschen und Tiere belebt (Nr. 286 und 288); im Museum zu Stuttgart von ihm eine hügelige Landschaft (Nr. 342); ein Abend im Gebirge (Nr. 347); eine kleine Landschaft mit Vieh und Personen; und eine Landschaft mit Vieh und Hirten, welche einem tanzenden Paare zusehen (Nr. 385 und 386); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein Buchenwald, aus dem ein Hirt mit der Herde und Bauern herauskommen; und eine abendliche italienische Berglandschaft, an dessen Rande ein Hirt mit zwei Nymphen (Nr. 208 und 209); in der Czerninschen Galerie zu Wien eine waldige Landschaft (Nr. 228); in der Schönbornschen Galerie daselbst eine Landschaft (Nr. 22); im Ferdinandeum zu Innsbruck ein Seestück mit drei Schiffen in der Nähe eines Vorgebirges (Nr. 719); die grossherzogliche Galerie in Mannheim hat von C. Huysmans eine Herbstlandschaft mit einem Abhang, davor ein Reiter u. a. (Nr. 298); in der Galerie zu Oldenburg von ihm eine Abendlandschaft mit Wasser im Vordergrunde; und aus seiner Schule ein Erntezug in einer bergigen Gegend mit tanzenden Bauern (Nr. 149 und 150); im Schlosse zu Aschaffenburg von ihm: eine Landschaft mit Kühen und dem Hirten, Skizze (Nr. 70); eine Landschaft mit einem Fluss

(Nr. 205); eine Landschaft mit der Aussicht auf einen schiffbaren Fluss (Nr. 214); eine Landschaft mit einem felsigen Weg (Nr. 227); und eine Landschaft mit Felsen (Nr. 236); in der Kunsthalle zu Hamburg eine Waldlandschaft (Nr. 79); in der Nostizschen Galerie zu Prag zwei baumreiche Landschaften, als Gegenstücke (Nr. 165 und 166); im Museum zu Hannover eine italienische Landschaft mit Hirt, Hirtin, Kühen und einem Hunde (Nr. 226). *Adriaen Frans Boudewijns,* geboren zu Brüssel 1644, gestorben daselbst nach 1700, Schüler des Ignace van den Stock, später des van der Meulen in Paris, malte seine Landschaften meist mit dem schon oben angeführten Pieter Bout zusammen, welcher letztere die Figuren lieferte. In der Galerie zu Dresden von beiden: eine italienische Landschaft mit Herden und Hirten; Ruinen in der Campagna, unter denen Zigeuner lagern; ein Brunnen am See, davor zahlreiches Volk; zwei Burgen am Strom mit Herden und Hirten; ein Flussthal mit badenden Kindern, Vieh u. a.; ein Seehafen mit Barken, Segelschiffen und einem reich belebten Quai; der Markt am Fusse eines Schlossberges; und das Denkmal vor der Landkirche (Nr. 1168—1175); in der kaiserlichen Galerie zu Wien, ebenfalls von beiden: eine Landschaft mit Tempelruinen, einer Herde, dem Hirten u. a.; und eine Landschaft mit Ruinen, Reitern, Herden und Hirten (Nr. 705 und 706); im Museum zu Braunschweig von beiden ein südliches Strandbild mit Gebäuden und vielen Figuren (Nr. 152); im Museum zu Stuttgart eine kleine Landchaft mit Gebäuden und Tieren auf einem Landungsplatze, die Staffage ist von Bout (Nr. 459); in der grossherzoglichen Galerie zu Karlsruhe eine Landschaft mit einer gotischen Burgruine, dabei Hirten und Vieh; und eine Landschaft mit einem Brunnen, an dem ein Hirt Wasser schöpft u. a., die Staffage wieder von Bout (Nr. 263 und 264); in der Kunstsammlung zu Basel zwei Ansichten von Seehäfen mit vielen Figuren (Nr. 129 u. 130). *Frans Millet,* geboren zu Antwerpen 1642, gestorben zu Paris 1679, Schüler des Laurens Francken, später unter Einflusse des Poussin und des Claude Lorrain gebildet, ist vorzugsweise in Paris thätig. Er überträgt die Claude Lorrainsche Kompositionsweise auch auf vlämische Landschaften, wie dies seine stilisierten Naturszenerien mit bewaldeten Hügeln, Gebäuden, Ruinen und Wasserfällen in der Münchener Pinakothek zeigen (Nr. 944—946); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. von ihm eine südliche Landschaft mit einer Strasse, welche nach einer Stadt führt (Nr. 164); in der Kunsthalle zu Hamburg eine heroische Landschaft mit Figuren und einer Schafherde; und eine ideale Landschaft mit einer Opferhandlung (Nr. 104 und 105). Angeblich von *Jan van der Brüggen,* 1649 zu Brüssel geboren, später in Paris thätig, hat

das Museum zu Kassel eine kleine Landschaft mit Wasser und einem Weg, auf dem ein Wanderer schreitet (Nr. 159a). *Peter Rijsbrack,* geboren zu Antwerpen 1655, gestorben etwa 1729 in Brüssel, anfangs Schüler des P. A. Immenraet, dann des François Millet in Paris, malte seine Landschaften im Poussinschen Stile. Eine nicht ganz sicher ihm zuzuweisende Berglandschaft mit einem Kastell und einem Wasserfall in der Galerie zu Dresden (Nr. 1176); im Museum zu Stuttgart eine Landschaft mit Ruinen und Jagdstaffage von Lingelbach (Nr. 320); im Ferdinandeum zu Innsbruck eine Landschaft am See mit Kähnen, Bauern mit Vieh u. a.; und eine Landschaft mit einem Bergweg, von Reitern und Fussgängern belebt (Nr. 724 und 725); im Schlosse zu Aschaffenburg eine italienische Landschaft (Nr. 168); und eine heroische Landschaft mit vorbeiziehendem Gewitter (Nr. 175); in der Kunsthalle zu Hamburg eine baumreiche Landschaft im Gewitter (Nr. 160). *Jan Frans van Bloemen,* geboren zu Antwerpen 1662, gestorben zu Rom um 1748, Bruder des P. van Bloemen, Schüler des Anton Goubau, dann in Rom, wo er den Beinamen *Orizzonte* empfing und sich an G. Poussin anschloss. Die Galerie zu Dresden besitzt von ihm eine mittelitalienische Landschaft mit einem Fluss und mächtigen Baumgruppen, vorn einige halbnackte Fischer (Nr. 1177); in der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm drei italienische Landschaften; in der einen zwei Jünglinge in antiker Kleidung, in der zweiten eine Frau mit kurzem, weissem Gewand und blauem Mantel, sowie einige halbnackte Gestalten, in der letzten ein Ziegenhirt mit seiner Herde (Nr. 695—697); im Museum zu Hannover eine Gebirgslandschaft mit Bach und kleinem Wasserfall, an dem vier Fischer (Nr. 34); und in seiner Richtung ebendort eine italienische Landschaft mit einem Schloss, davor Wasser und Figurenstaffage (Nr. 35). Die Kunsthalle zu Karlsruhe hat von J. F. Bloemen zwei italienische Landschaften, die eine mit den Bauten des Belvedere am Vatikan vom Monte Mario aus gesehen, die andere mit dem Kolosseum vom Palatin aus, beide sind Gegenstücke (Nr. 210 und 211); in der Harrachschen Galerie. zu Wien von ihm: eine baumreiche Landschaft mit Hagar und dem Engel (Nr. 84); eine Gebirgslandschaft mit einem Fluss (Nr. 103); und eine ideale Landschaft mit Wasserfall, einem Tempel und Fernsicht auf das Meer (Nr. 116); in der Galerie zu Oldenburg eine Landschaft mit Vieh und einem Bauernhaus (Nr. 155); im Rudolfinum zu Prag eine italienische Landschaft mit einem Brückenbogen, der zu einigen Häusern führt (Nr. 43). *Lucas Smout der Jüng.,* geboren zu Antwerpen 1671, gestorben daselbst 1713, Schüler des H. v. Minderhout, ist in der Richtung von Bout und Boudewijns weiter entwickelt. In der Dresdener Galerie von ihm ein

Seehafen mit einem grossen Segelschiff und Barken, an der Küste die Stadt, im Vordergrunde zwei Orientalen zwischen nordischem Volke; und Bettler an der Thür einer Kirche, im Hintergrunde eine Berglandschaft und eine Seebucht (Nr. 1178 und 1179); im Museum zu Schwerin ein Strand am Meere, auf dem sich vornehme Leute und Fischer befinden; und ein zweiter Meeresstrand mit altrömischen Denkmälern, Gegenstück zum vorigen (Nr. 965 und 966). Von einem unbestimmten Meister aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts besitzt die Galerie zu Dresden eine Waldgegend mit Staffage (Nr. 1180); und von einem Meister um 1700 eine Seebucht mit Bäumen und einem Wasserfall; und eine zweite Seebucht von baumbewachsenen Felsen eingefasst (Nr. 1181 und 1182). Von *Pieter Verdussen*, geboren zu Antwerpen 1662, gestorben nach 1710, Schüler seines Vaters Jacob, befindet sich im Rudolfinum zu Prag eine Waldlandschaft, auf dem Wege zwei Reiter und ein Offizier zu Pferde (Nr. 709). Von *Jan Renier de Vries*, um 1650 thätig, besitzt die Kunsthalle zu Hamburg eine Landschaft mit einer Ruine (Nr. 197); und eine zweite Landschaft (Nr. 628).

Antwerpener Architekturmaler des 17. Jahrhunderts. Zu den neuen Gattungen der Malerei, welche hauptsächlich durch die Niederländer zu einer selbständigen Ausbildung gelangen und zu einer gewissen idealen Höhe gehoben werden, gehört auch die Architekturmalerei. Zumeist wird das Innere gotischer Kirchen mit bedeutender technischer Vollendung dargestellt, aber auch düstere Gefängnisse mit mannigfaltiger Beleuchtung liefern grossartige Motive für diese Malerei. Später sind es die Innenräume von Renaissancekirchen, von Palästen und Wohnhäusern, welche die Maler beschäftigen, zugleich die zierliche Wiedergabe öffentlicher Plätze mit ihrer Umgebung von Baulichkeiten. *Peter Neefs der Ältere*, geboren zu Antwerpen um 1578, gestorben daselbst zwischen 1656 und 1661, angeblich Schüler H. van Steemoycks des Älteren, thätig zu Antwerpen, war ein ausgezeichneter Architekturmaler, meisterhaft in der Perspektive, und stellte meist das Innere gotischer Kirchen dar, welche durch Kerzen oder Fackeln nur teilweise erhellt sind. Die Brueghel, Frans Francken II und III, Teniers und andere malten die Staffage in seinen Bildern. In der Dresdener Galerie befindet sich von ihm ein gotisches Kircheninnere, das man in der Richtung vom Haupteingang zum Chor überblickt, vorn ein Krüppel einem Herrn nachhinkend und eine Dame, von einem Knaben angebettelt (Nr. 1183); in der kaiserlichen Galerie zu Wien ein vorzüglich fein ausgeführtes Innere einer gotischen Kirche bei Nacht, in einer erleuchteten Seitenkapelle wird Messe gelesen (Nr. 1043);

im Museum zu Schwerin das Innere einer gotischen Kirche bei Tageslicht, im Langhaus predigt ein Geistlicher vor einer zahlreichen Gemeinde, die Figuren sind von Fr. Franken III; das Innere einer gotischen dreischiffigen Kirche bei Abendzeit, spärlich durch Kerzen erleuchtet, an vielen Stellen sind Andächtige sichtbar, vorn ein Geistlicher mit zwei Männern und einem Diener mit der Fackel, die Figuren von D. Teniers d. Jüng.; das Innere einer dreischiffigen gotischen Kirche, in die ein Geistlicher mit einigen Männern eintritt, denen ein anderer mit einer brennenden Wachskerze vorangeht, Figuren von D. Teniers d. Jüng.; das Innere einer gotischen Kirche, in der an einem Seitenaltar Messe gelesen wird, Figuren von F. Francken II; und das Innere einer gotischen Kirche, wieder mit Figuren von Francken II (Nr. 716—720). Das Museum in Kassel hat von Neefs dem Älteren: das Innere einer fünfschiffigen gotischen Kirche, in der Messe gelesen wird, vorn eine kleine Prozession, Figuren von Fr. Francken III; das Innere einer gotischen Kirche zur Abendzeit, an einem Altar des linken Seitenschiffs wird der Segen erteilt, Figuren wahrscheinlich von Franken II; das Innere der Kathedrale von Antwerpen, in der an zwei Altären Messe gelesen wird, Figuren von Francken III; das Innere der Kathedrale von Antwerpen bei Kerzenlicht, im Vordergrund eine Taufgesellschaft; das Innere einer gotischen Kirche, mit Staffage von Fr. Francken III.; und das Innere einer fünfschiffigen gotischen Kirche mit einer Taufgesellschaft, Figuren von Fr. Francken III (Nr. 58—63). Von demselben Meister oder von Peter Neefs d. Jüng. besitzt das Museum in Braunschweig das Innere einer gotischen Kirche (Nr. 145); im Museum zu Köln vom älteren Neefs das Innere einer gotischen Kirche, mit Figuren von F. Francken (Nr. 609); im Museum zu Hannover das Innere einer gotischen Kirche, in der gepredigt wird, Figuren von Francken III (Nr. 332); im Museum zu Breslau das Innere einer gotischen Kapelle bei Kerzenlicht, ein Priester steht am kerzenbeleuchteten Altar, um den mehrere Personen versammelt sind (Nr. 141); in der Kunsthalle zu Karlsruhe das Innere einer gotischen Kathedrale, vorn ein Taufzug (Nr. 212); in der Schönbornschen Galerie zu Wien das Innere der Kathedrale zu Antwerpen (Nr. 62); im Ferdinandeum zu Innsbruck das Innere einer gotischen Kirche, auf der Kanzel ein Prediger; und das Innere des Doms zu Antwerpen (Nr. 734 und 735); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim das Innere einer Renaissancekirche, die Staffage wahrscheinlich von Fr. Francken III (Nr. 251). Das Städelsche Institut in Frankfurt a. M. hat vom älteren Neefs die Innenansicht einer gotischen Kirche, und das Innere des Doms zu Antwerpen (Nr. 125 und 126); im Museum zu

Leipzig von ihm das Innere einer Kathedrale, im Vordergrund eine Taufgesellschaft mit Fackeln, Figuren von J. Francken (Nr. 340); in der Galerie zu Gotha: das Innere eines Gefängnisses, im Vordergrunde lagern Gefangene, links kommt ein halbnackter Mann mit Schwert und Fackel; das Innere einer gotischen Kirche mit Figuren von Fr. Francken II.; und angeblich von demselben das Innere einer gotischen Kirche mit Gottesdienst in einer hellerleuchteten Kapelle; dann eine schwache Nachahmung des Meisters: das Innere einer gotischen Kirche mit zahlreichen Figuren (Nr. 55—58); in der Galerie zu Oldenburg das Innere einer gotischen Kirche, belebt mit Figuren von Teniers dem Jüngeren (Nr. 131); in der Kunsthalle zu Hamburg das Innere einer Kirche (Nr. 112); in der Nostizschen Galerie zu Prag, angeblich von Neefs d. Ält., das Innere einer gotischen Kirche mit vielen Figuren (Nr. 209); in der Sammlung zu Lützschena das Innere einer gotischen Kirche mit Figuren von Francken (Nr. 180).

Hendrik van Steenwijck d. Jüng., geboren wahrscheinlich zu Frankfurt a. M. etwa 1580, gestorben zu London nach 1649, wurde von seinem Vater unterrichtet, blieb dessen Malweise getreu und leistete im gleichen Fache der Architekturmalerei Vorzügliches; die Staffage zu seinen Bildern malten J. Brueghel, van Thulden, Poelenburg u. a. Die Galerie in Dresden hat von Steenwijck drei Innenansichten gotischer Kirchen, davon die eine in Abendbeleuchtung; König Karl I. von England in einer Halle; und Königin Henrietta Maria von England in einem Saale, die Figuren der beiden letztgenannten Bilder sind vielleicht von einem Londoner Schüler des van Dyck gemalt (Nr. 1184—1188); in der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm: das Innere einer Renaissancekirche, mit Figuren; das Innere einer gotischen Kirche mit Staffage; eine gewölbte Halle mit der Befreiung Petri durch den Engel, und die schlafenden Wächter; und ein Kerkergewölbe wieder mit der Befreiung Petri durch den Engel (Nr. 1272 bis 1275); im Museum zu Schwerin das Innere eines Renaissancepalastes, ein hoher Saal mit einer speisenden Gesellschaft und einem Esel, der, an die Tafel herangeführt, geschickt aus einem goldenen Becher trinkt; das Innere einer Vorhalle in einem Gerichtspalast, im Vorraum mehrere Gruppen von sitzenden und stehenden Personen, vielleicht Petrus, der in der Vorhalle des Caiphas den Herrn verleugnet; eine gewölbte Kerkerhalle mit der Befreiung Petri durch den Engel, und die schlafenden Kriegsknechte; und nochmals ein Kerker mit der Befreiung Petri (Nr. 976—979); im Museum zu Kassel: eine Halle mit schlafenden Wächtern bei Kerzenlicht; das Innere einer gotischen Kirche mit Figurenstaffage; das Innere einer gotischen Kapelle; und der heilige Hieronymus

in der Studierstube (Nr. 65—68); im Museum zu Braunschweig zweimal eine gewölbte Halle mit der Befreiung Petri, das eine Mal grösser, das andere Mal kleiner und verändert; und das Innere einer gotischen Kirche (Nr. 96—98). Das Rudolfinum in Prag hat von Steenwijck das Innere einer gotischen Kirche (Nr. 667); in der Schönbornschen Galerie zu Wien von ihm ein Kerker (Nr. 65); im Museum zu Darmstadt ein Kerker mit der Befreiung Petri; und derselbe Gegenstand noch einmal (Nr. 305 und 306); im Museum zu Leipzig die Terrasse vor dem Vestibül eines Renaissancesaals, im Hintergrunde Gartenanlagen (Nr. 505); im Museum zu Gotha das Innere einer gotischen Kirche am Abend, mit hellerleuchteter Kapelle (Nr. 17); im Schlosse zu Aschaffenburg das Innere einer Kirche bei Nacht (Nr. 101); und eine gotische Kirche im Inneren bei nächtlicher Beleuchtung (Nr. 231); in der Sammlung zu Lützschena das Innere einer gotischen Kirche bei nächtlicher Beleuchtung (Nr. 225); im Germanischen Museum zu Nürnberg, angeblich von ihm: das Innere einer gotischen Kirche mit einer nächtlichen Musikaufführung (Nr. 341). Von *Lodewijk Neefs,* geboren zu Antwerpen 1617, Todesjahr unbekannt, Sohn des Peter Neefs des Älteren, thätig zu Antwerpen, befindet sich die innere Ansicht der Antwerpener Kathedrale mit Figurenstaffage von Fr. Francken III. in der Galerie zu Dresden (Nr. 1189). *Peter Neefs d. Jüng.,* geboren zu Antwerpen 1620, lebte noch um 1675, Sohn und Schüler des Peter Neefs des Älteren, jüngerer Bruder des Lodewijk, stellte das Innere der Kirchen seiner Vaterstadt vor, ganz in der Art des Vaters. In der Galerie zu Dresden von ihm das Innere einer gotischen Kirche, in der Messe gelesen wird (Nr. 1189 A); in der kaiserlichen Galerie zu Wien zweimal das Innere der Kathedrale von Antwerpen, beide mit reicher Figurenstaffage von B. Peeters (Nr. 1044 und 1045); im Museum zu Schwerin das Innere der Kathedrale zu Antwerpen mit vielen Figuren von Fr. Francken III; und das Innere einer gotischen Kirche, in welcher ein Geistlicher predigt (Nr. 721 und 722); im Museum zu Kassel entweder von Neefs d. Jüng. oder von Steenwijck das Innere der Kathedrale zu Antwerpen (Nr. 64); im Schlosse zu Aschaffenburg von P. Neefs d. Jüng. das Innere einer gotischen Kirche (Nr. 54); das Innere einer Kirche, Gegenstück zum vorigen (Nr. 56); und das Innere einer gotischen Kirche (Nr. 80); in der Kunsthalle zu Basel von ihm das Innere einer gotischen Kirche (Nr. 134). *Anton Ghering,* Deutscher von Geburt, aber wahrscheinlich Schüler des P. Neefs d. Ält. zu Antwerpen, gestorben daselbst 1668, zeichnete sich wieder durch die Darstellung des Inneren von Kirchen aus. Die Dresdener Galerie enthält von

ihm das Innere einer Renaissancekirche, die von zahlreichem Volk erfüllt ist (Nr. 1190); in der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm das Innere der Jesuitenkirche zu Antwerpen, am Hauptaltar wird Messe gelesen (Nr. 855). Von *Daniel van Heil,* geboren 1604 zu Brüssel, gestorben 1662, hat das Museum in Hannover die nächtliche Feuersbrunst in einer Stadt, in der Mitte ein Fluss (Nr. 180). *Willem Schubert van Ehrenberg,* geboren in Deutschland 1637, gestorben in Antwerpen um 1676, war Landschafts- und Architekturmaler und zeichnete sich namentlich in letzterem Fache aus. Eines seiner Hauptbilder, das Innere einer Renaissancekirche, befindet sich in der kaiserlichen Galerie zu Wien, in derselben zieht eine Prozession einher (Nr. 821).

Antwerpener und Brüsseler Tier-, Stillleben- und Blumenmaler des 17. Jahrhunderts. Die niederländische Malerei wendet sich allen Teilen der Natur mit gleicher Liebe zu, weshalb auch die Tiermalerei, die Stillleben-, Frucht- und Blumenmalerei, welche Zweige schon früher durch die Brueghels, Teniers u. a. eine bedeutende Ausbildung gewonnen hatten, und von denen namentlich die Tiermalerei von Rubens glänzend begonnen war, nun als selbständige Fächer auftreten, und von einzelnen denselben besonders gewidmeten Meistern zur grössten Vollkommenheit und Ausführlichkeit gebracht werden können. *Frans Snyders*, geboren zu Antwerpen 1579, gestorben daselbst 1657, Schüler des jüngeren Peeter Brueghel und des Hendrik van Balen, thätig nach einer Studienreise in Italien zu Antwerpen und dort öfter Mitarbeiter des Rubens, malt wie dieser mit Vorliebe Jagden in grossem Stile. Seine Tierhetzen, gewöhnlich in grossem Formate ausgeführt, sind mit grösster innerer und äusserer Wahrheit behandelt, aber er malte auch Stillleben von Tieren, Blumen und Früchten. In der Dresdener Galerie von ihm: eine Dame bei totem Wild, Obst und Gemüse, auf der Hand der Dame ein Papagei und im Obstkorb ein Affe; ein Stillleben von totem Wild und Geflügel, eine Hündin mit ihren Jungen und wieder ein Äffchen im Fruchtkorb; ein Stillleben von Wild, Geflügel und Fischen, auf einem Stuhle ein Affe im Streit mit einem Papagei, links zwei Hunde im Streit mit zwei Katzen; ein Stillleben mit lebendigen Tauben, die sich schnäbeln, ein Bauer und eine Bäuerin und eine Katze im Streit mit dem Hunde; ein Stillleben mit dem Koch und der Köchin, diese wohl von anderer Hand gemalt, und wieder die Hündin mit ihren Jungen, wie auf einem vorigen Bilde; und eine Eberjagd, der Eber wird von Hunden gepackt, hinter ihm drei Treiber, vor ihm zwei Jäger mit Spiessen, die Figuren wieder von einem Rubensschüler (Nr. 1191—1196). Ebendort nach Snyders ein Bär im Kampf mit Hunden (Nr. 1197); und von einem Nach-

ahmer des Meisters die Gemüsehändlerin, lebensgross unter ihrem Zelte vor ihrem mit Gemüse beladenen Tische sitzend, hinter ihr ein Käufer, dem ein Mädchen folgt; und der Gemüsehändler, seinen Arm auf die Schulter eines neben ihm stehenden Mädchens legend, Gegenstück zum vorigen (Nr. 1198 und 1199). Das Museum in Berlin hat von Snyders: die Studie von vier Hundeköpfen (Nr. 774A); ein Stillleben von Früchten in einer Vase (Nr. 774B); der Kampf zwischen zwei Hähnen, zur Rechten zwei Hennen, in einer flachen Landschaft (Nr. 878); die Bärenjagd, zwei Bären von neun Hunden angegriffen, könnte auch Paul de Vos angehören (Nr. 974); in der kaiserlichen Galerie zu Wien von Snyders ein Fischmarkt: hinter einem mit Seetieren bedeckten Tische steht der Fischhändler, vorn ein Junge, welcher Fische aus einem Kessel in ein hölzernes Gefäss schüttet, im Hintergrunde das Meer mit Schiffen und der von Fischern belebte Uferplatz, die Figuren sind von Cornelis de Vos gemalt; ein zweiter Fischmarkt, Gegenstück zum vorigen: eine Menge von Seetieren, ein Seehund, ein Fass mit Austern, rechts ein junger Mann, der vom Fischhändler einen Fisch in Empfang nimmt, neben letzterem eine Frau, sechs andere Männer sehen zu, die überlebensgrossen Figuren sind wieder von Cornelis de Vos gemalt; ein Eber verteidigt sich gegen angreifende Hunde, eine waldige Landschaft, bildet den Hintergrund; eine Fuchshetze, zwei Füchse von fünf Hunden verfolgt, lebensgross; das Paradies, eine Landschaft in der alle Arten zahmer und wilder Tiere versammelt sind, in der Ferne am Waldesrand die Erschaffung der Eva; ein Hirsch und ein Reh von zehn Hunden verfolgt, in offener Landschaft, die Tiere in Naturgrösse; und Daniel in der Löwengrube, in kleinerem Format (Nr. 1261 bis 1267). Die Pinakothek in München hat von Snyders ein wildbewegtes Jagdbild, in dem Rubens oder einer seiner Schüler die Figuren gemalt hat (Nr. 958); dann eine Sauhetze, und eine Löwin, welche ein Wildschwein erlegt (Nr. 956 und 957); ebendort mehrere von seinen lebensgrossen Stillleben, Wildbret, totes und lebendes Geflügel, Früchte, Hummern und Austern, gelegentlich mit der Köchin oder genäschigen Katzen (Nr. 954, 955, 959 u. 960). Das Museum zu Schwerin hat in der Art des Snyders Wasservögel von Hunden gejagt, in Naturgrösse (Nr. 1077); und aus der Schule des Meisters eine Füchsin mit Jungen vor ihrem Bau, in Naturgrösse; und eine Wölfin mit Jungen, Gegenstück zum vorigen (Nr. 1080 und 1081); im Museum zu Kassel vom Meister selbst ein Küchenstück: ein Stillleben von Wildbret, Vögeln und Gemüse, links vorn zwei Jagdhunde, ein Mädchen mit einem Korb voll Obst auf dem Kopfe und ein Mann, der sie mit beiden Händen um den Leib fasst, die Figuren von einem Rubensschüler;

dann eine Versammlung von Vögeln, in Naturgrösse, ein Bild, welches auch von Jan van Kessel herrühren könnte (Nr. 105 und 106); im Museum zu Braunschweig eine lebensvoll gemalte Wildschweinshetze, und Windhunde (Nr. 94 und 95); im Museum zu Hannover ein grosses Stillleben mit einem Mann, der ein Reh ausweidet, daneben totes Geflügel, Gemüse u. s. w. (Nr. 501); in der Galerie zu Augsburg eine Bärin mit ihren Jungen von vielen Hunden angefallen, im Hintergrund ein Wald mit einer Hasenjagd (Nr. 97). Das Rudolfinum in Prag besitzt von Snyders: eine Eberjagd, in lebensgrossen Figuren; zwei kämpfende Hähne, rechts davon drei Hennen, in flacher Landschaft, lebensgross; und Affen, welche Früchte aus einem Korbe stehlen, daneben noch weitere Früchte, ein Hummer und ein Wildschweinskopf (Nr. 658—660); im Museum zu Breslau ein Fuchs mit einem Huhn, jener blickt sich grimmig nach einer wilden Katze um, die links lauert (Nr. 265); in der Harrachschen Galerie zu Wien eine Hirschjagd, der Hirsch ist von Hunden gestellt, weiter zurück flieht eine Hirschkuh, rechts ein blasender Jäger, lebensgross (Nr. 22); in der Czerninschen Galerie daselbst ein Fuchs von Hunden gehetzt (Nr. 173); und Geier, welche unter sich und mit Schlangen um einen toten Wolf streiten (Nr. 93); im Ferdinandeum zu Innsbruck ein Tiger einen Hirsch überfallend (Nr. 797); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim ein Küchenstück, Geschirre mit Spargel, gerupften Hühnern, Würsten und Brot (Nr. 276); im Museum zu Darmstadt von Snyders oder wahrscheinlicher von Paul de Vos ein niedergestürzter Hirsch und eine über ihn wegsetzende Hirschkuh von zehn Hunden verfolgt, lebensgross (Nr. 301); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. der Streit der Vögel gegen die vierfüssigen Tiere, und ein Hirsch von einer Meute Hunde verfolgt (Nr. 135 und 136); im Museum zu Oldenburg ein Stillleben von totem Geflügel, daneben ein lebender Hahn und eine lebende Henne, im Hintergrunde ein Mann, der der Hausfrau einen Brief überreicht; und ein Vogelkonzert in einer ebenen Landschaft (Nr. 143 und 144); in der Sammlung des Kunstvereins in Bremen ein Stillleben von Geflügel, Austern, Obst u. s. w., links eine Frau als Kniestück, die vor sich ein Brett mit gespicktem Geflügel trägt, über dem Tisch der Kopf eines schnobbernden Windhundes, und eine Katze am Boden, in Naturgrösse (Nr. 123); in der Kunsthalle zu Hamburg Schwäne und Enten von Hunden angegriffen (Nr. 169a); in der Nostizschen Galerie zu Prag ein Eber von Hunden angefallen (Nr. 240); im Germanischen Museum zu Nürnberg ein Damhirsch, ein Reiher und ein Fuchs, tot nebeneinander hängend, von vier Hunden bewacht, daneben liegt Jagdgerät und totes Federwild; und zwölf Hunde im

im Kampf mit einem Eber (Nr. 303 und 304). *Paulus de Vos*, geboren zu Hulst um 1590, gestorben zu Antwerpen 1678, Bruder des Cornelis de Vos, Schwager und wahrscheinlich auch Schüler, sicher ein Nachahmer des Frans Snyders. Sein erster Lehrer war David Remeens in Antwerpen. Die Vortragsweise des Vos ist glatter und sein Farbenton weniger kräftig, als dies bei Snyders der Fall ist. Die Galerie in Dresden hat von P. de Vos ein Paradies, eine baumreiche Landschaft, in der wilde und zahme Tiere einträchtig neben einander wohnen (Nr. 1200); in der Münchener Pinakothek von ihm zwei Bilder, eine Bärenhetze mit vielen Hunden; und ein Paradies mit vielen Tieren, im Hintergrunde die Erschaffung der Eva (Nr. 961 und 962); im Museum zu Kassel ein Fuchs mit einem toten Rebhuhn vor sich, der von zwei Jagdhunden angefallen wird (Nr. 107); im Museum zu Hannover ein Bär, der sich gegen Hunde verteidigt (Nr. 589); in der Galerie zu Augsburg ein Leopard, der sich gegen Hunde verteidigt (Nr. 116); ein Wildschwein von mehreren Hunden verfolgt (Nr. 149); und ein Kampf zwischen zwei Bären und mehreren Hunden (Nr. 154); im Schlosse zu Aschaffenburg eine Bärenhetze (Nr. 69); und eine Wildschweinhetze (Nr. 95), Gegenstück zum vorigen. *Daniel Seghers*, geboren zu Antwerpen 1590, gestorben daselbst 1661, Schüler seines Vaters Peeter und vornehmlich des Jan Brueghel, thätig zu Antwerpen und Mitglied des Jesuitenordens daselbst, ist einer der vorzüglichsten Blumenmaler. Er malte meist Blumenguirlanden um Mittelgruppen mit biblischen Gegenständen, welche von den bedeutendsten damaligen Künstlern herrührten. Die Blumen des Seghers sind mit Geschmack angeordnet, leicht und in prächtigen Farben gemalt. Die Dresdener Galerie besitzt von ihm: zwei Blumensträusse, jedesmal in einem Glase mit Schmetterlingen (Nr. 1201 und 1202); und vier blumenumwundene Steinreliefs, von denen eines die Anbetung der Hirten, drei andere Maria mit dem Kinde darstellen (Nr. 1203—1206); ebendort von einem Nachahmer ein Steinrelief der heiligen Familie von Blumen umrankt (Nr. 1207). Das Museum in Berlin hat von Seghers ein Steinrelief, welches zwei nackte spielende Kinder darstellt, von Erasmus Quellinus gemalt, um welches sich ein reiches, von Schmetterlingen umflogenes Blumengewinde legt; und ein Steinrelief mit Maria, dem Christkinde und dem kleinen Johannes, welches wieder von einem Blumengewinde und dasselbe umschwärmenden Schmetterlingen umgeben ist (Nr. 976 und 978). In der kaiserlichen Galerie zu Wien von demselben Meister: drei grau in grau gemalte Steinreliefs, eine Madonna und zweimal die heilige Familie darstellend, jedes reich mit Blumengewinden umgeben (Nr. 1233—1235); eine goldene Monstranz in einer Nische, an

welche eine Epheuguirlande befestigt ist mit drei Blumensträussen, zwei kleinen und einem grösseren; und ein silberner Aufsatz auf einem Steintisch mit drei Weintrauben von verschiedener Färbung, einem Pfirsich, einer aufgeschnittenen Melone u. s. w. (Nr. 1236 und 1237); in der Pinakothek zu München von ihm wieder ein Steinrelief mit einer Blumenranke geschmückt (Nr. 972). Das Museum zu Braunschweig besitzt von Seghers ein Blumenstück mit dem Standbildchen der Madonna, und ein anderes mit der Büste eines Heiligen, Gegenstücke (Nr. 111 und 112); im Museum zu Hannover Blumen, welche sich um die vier Ecken eines Steinreliefs gruppieren, dessen Mitte ein farbiges Gemälde, Maria dem Kinde die Brust reichend, von Cornelis Schut gemalt, einnimmt (Nr. 498); in der Galerie zu Augsburg Blumen in einer Krystallschale auf einem Steintische, von Schmetterlingen umflogen, daneben eine geöffnete silberne Uhr (Nr. 192); im Rudolfinum zu Prag Blumengewinde um ein Steinrelief der Madonna mit dem Kinde, welches von E. Quellinus gemalt ist (Nr. 647); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein Blumenkranz um ein Steinrelief der Madonna mit dem Kinde, welchem ein Engel einen Korb mit Früchten bringt, dahinter Joseph, letzteres wieder von Quellinus gemalt (Nr. 215); in der Sammlung zu Donaueschingen ein Blumenaltar, in der Mitte die Madonna mit dem Kinde (Nr. 208); in der Czerninschen Galerie zu Wien ein grosses Blumenstück mit einem von E. Quellinus gemalten Basrelief in der Mitte (Nr. 158); im Museum zu Darmstadt, angeblich von Seghers, eine Urne, von der eine üppige Blumenguirlande herabhängt, daneben liegt ein Blumenstrauss (Nr. 310); in der Galerie zu Oldenburg von ihm: ein Blumenkranz mit blauen Schleifen, an einem Gebäude befestigt; ein Blumenkranz um ein Steinrelief mit der Madonna geschlungen, von Schmetterlingen umschwebt; und ein Blumenkranz um eine Vase geschlungen (Nr. 132—134); im Schlosse zu Aschaffenburg ein Blumenkranz um ein Steinrelief der Madonna mit dem Kinde (Nr. 250); in der Nostizschen Galerie zu Prag ein Baumzweig mit Blüten und Blumen in einer Glasvase (Nr. 220). *Adriaen van Utrecht*, geboren zu Antwerpen 1599, gestorben daselbst 1665, Schüler des Harmen de Neyt und Nachfolger von Snyders, ist nach Reisen in Frankreich, Deutschland und Italien zu Antwerpen thätig. Van Utrecht malte vorzugsweise Vögel, Wild, Früchte und Stillleben verschiedener Art, in geschmackvoller Anordnung, sicherer Zeichnung und klarer Färbung. In der Galerie zu Dresden befindet sich von ihm ein Tisch mit Speisen, am Fussboden Musikinstrumente, vorn eine Katze und ein Hund im Streit um einen Knochen, oben an der Säule ein Eichkätzchen (Nr. 1208); in der Berliner Galerie von ihm ein Hühnerhof mit einem Hahn, Hennen

und Kücken, aus der Lücke einer Mauer schaut eine Katze (Nr. 886A); in der kaiserlichen Galerie in Wien ein reiches Fruchtgehänge, an der Wand um ein kleines Bild befestigt, welches ein Stillleben mit einem Frühstück darstellt (Nr. 1327); ein Stillleben von ihm, tote Hasen und Vögel unter Obst und Gemüsen, befindet sich in der Pinakothek zu München (Nr. 971). Im Museum zu Schwerin ist van Utrecht durch zwei Frühstückstische vertreten, Gegenstücke, auf dem einen befindet sich hauptsächlich Obst, auf dem anderen Hummern (Nr. 1045 und 1046); im Museum zu Kassel durch ein Küchenstück mit reichen Vorräten, der Köchin, einer anderen Frau und dem Fleischergesellen; und ein Stillleben mit einem Globus, Musikinstrumenten u. s. w. (Nr. 147 und 148). Das Museum in Braunschweig hat von ihm ein Fruchtstück und ein Stillleben von Früchten, Gefässen u. s. w. (Nr. 130 und 131); im Museum zu Köln ein reiches Stillleben, Früchte u. a. auf einem Tische (Nr. 643); in der Kunsthalle zu Karlsruhe eine Dame mit Speisen und Küchenvorräten, vor ihr ein Hund, die lebensgrosse weibliche Figur ist von van Thulden gemalt (Nr. 214); im Ferdinandeum zu Innsbruck ein brütender Puter im Korbe, davor ein Hase; und zwei Kraniche im Bache, auf einem Baumstamme ein Falke (Nr. 793 und 794); im Museum zu Leipzig ein Stillleben von totem Geflügel und einem Karpfen (Nr. 564). *Alexander Adriaenssen,* geboren 1587 zu Antwerpen, gestorben daselbst 1661, Schüler des Artus van Laeck, ist im Museum zu Kassel durch ein Stillleben mit einem Fisch und Brombeeren vertreten (Nr. 146); im Ferdinandeum zu Innsbruck durch eine Katze, die in ein Vogelnest eingebrochen ist (Nr. 795); im Museum zu Darmstadt durch ein Stillleben von Seefischen und Austern (Nr. 402); im Museum zu Leipzig durch ein Stillleben von totem Geflügel, einem Karpfen u. s. w. (Nr. 564). *Frans Ykens*, geboren zu Antwerpen 1601, gestorben daselbst 1693, Schüler des Osias Beert I, war eine Zeit lang in Südfrankreich; er war ein tüchtiger Blumenmaler. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm einen Blumenstrauss in einer Glasvase, daneben Zweige, auf denen Schmetterlinge sitzen (Nr. 1411); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein riesiger Fruchtkranz, welcher um ein ornamentales Flachrelief geschlungen ist (Nr. 218); in der Schönbornschen Galerie zu Wien ein Kranz von Früchten, in der Mitte eine Madonna (Nr. 63); in der Harrachschen Galerie daselbst ein Stillleben mit vier Tellern verschiedenen Obstes, daneben eine Vase mit Blumen, ein Zweig mit Pfirsichen, Schmetterlinge u. s. w. (Nr. 115); im Museum zu Leipzig ein Stillleben von Früchten neben einem Glas mit Blumen (Nr. 581); im Museum zu Berlin ein Stillleben von Früchten in einer grossen Porzellanschale (Nr. 910 A). Von *Jacob van Es,* ge-

boren in Antwerpen 1606, lebte noch 1662, Schüler des Omer van Ommen befindet sich im Rudolfinum zu Prag ein Stillleben von Früchten (Nr. 201); in der Galerie zu Augsburg, angeblich von ihm, eine Vorratskammer mit Seefischen, Austern, Gemüse, im Hintergrunde das Meer (Nr. 373); in der Harrachschen Galerie zu Wien ein Fischhändler in seiner Bude und eine Frau am Strande, beide mit Fischen hantierend (Nr. 16); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim ein Stillleben mit einem Weinglas, Brot und Früchten (Nr. 273); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. ein Stillleben von Fischen (Nr. 165). *Juriaen Jacobsen*, angeblich in Hamburg 1610 geboren, Schüler des Fr. Snyders zu Antwerpen und 1663 in Amsterdam gestorben, ist in der Galerie zu Dresden durch ein Wildschwein im Kampfe mit Hunden vertreten (Nr. 1209). *Jan Fyt*, geboren zu Antwerpen 1611, gestorben daselbst 1661, Schüler des Jan van den Berch, dann des Franz Snyders, nach einer Studienreise in Frankreich und in Italien thätig zu Antwerpen. Er war einer der bedeutendsten Tier- und Stilllebenmaler; er hatte fleissig nach der Natur studiert und wusste sie mit grosser Wahrheit, Kraft und warmer Färbung in ungezwungener Anordnung wiederzugeben. In der Dresdener Galerie befinden sich von ihm: ein Stillleben von verschiedenen Gegenständen mit einem toten Hasen; ein Hund von einem Knaben gehalten, rechts hockt ein Zwerg, im Mittelgrunde spriessen Rosen. die Figuren von anderer Hand; zwei tote Rebhühner und ein dieselben beschnüffelnder Jagdhund; totes Geflügel im Freien; ein geschlachtetes Zicklein im Freien (Nr. 1211—1215); ebendort, angeblich von demselben Meister, ein Stillleben mit einem Hasen und Vögeln am Ringe; und ein Hund, totes Wild und Früchte (Nr. 1215 A und 1216). Das Museum in Berlin hat von Jan Fyt: Zwei Schweisshunde bei erlegtem Wild in abendlicher Landschaft; ein Jagdhund neben erlegtem Federwild (Nr. 883 A und B); Diana von Jagdhunden umgeben steht neben ihrer Jagdbeute, rechts Ausblick in eine Landschaft, die Figur der Diana ist von E. Quellinus gemalt (Nr. 967); und ein Reh, durch Hunde gestellt (Nr. 989). In der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm: ein weisser Windhund, der zu einem Pfau aufspringt, rechts totes Wild, Früchte und Gefässe, links ein lebensgrosser Knabe, Musikinstrumente und ein Papagei; Jagdbeute von einem Hunde bewacht; Jagdbeute auf einem Steintische; Früchte und totes Geflügel; und Diana von ihren Gefährtinnen umgeben, unter einem Zelte ruhend, von ihrer Jagdbeute und Hunden umgeben, die Figuren von Thomas Willebort gemalt (Nr. 842—846). Die Pinakothek in München besitzt von Fyt fünf Bilder, demselben Stoffkreis wie die vorher angeführten angehörend: Rehe von Hunden verfolgt; eine Bären-

hetze; eine Schweinshetze; totes Wild mit Jagdhunden und einem Äffchen; und zwei sich raufende Hunde (Nr. 963—967); im Museum zu Schwerin von ihm totes Wild von zwei Hunden bewacht in abendlicher Landschaft, und ein ausgeweideter Rehbock in freier Landschaft (Nr. 409 und 410); im Museum zu Kassel zwei Jagdstillleben, und zweimal Jagdbeute von Hunden bewacht (Nr. 149 bis 152); im Museum zu Braunschweig zwei Pferde in einer Landschaft; und Pfau, Papagei u. s. w. nebst einer toten Taube (Nr. 134 und 135); in der Galerie zu Augsburg totes Geflügel neben einer blühenden Distelstaude liegend und von einem Hunde bewacht, daneben ein Käfig mit einer lebenden Lerche (Nr. 612); im Museum zu Stuttgart ein toter Hahn und tote Vögel (Nr. 452). In der Harrachschen Galerie zu Wien ein Kranz von Früchten; eine Gruppe des trunkenen Silen von spielenden und schlafenden Kindern umgeben, die Gruppe ist von Corn. Schut gemalt; und totes Wild von einem Hunde bewacht (Nr. 1 und 2); im Ferdinandeum zu Innsbruck ein Stillleben von Wild und Früchten; und ebendort aus der Schule des Meisters wieder totes Wild neben einem Korb mit Früchten (Nr. 736 und 737). Die grossherzogliche Galerie in Mannheim hat von Jan Fyt ein Stillleben von totem Geflügel, Früchten und Blumen nebst einer Katze (Nr. 275); im Museum zu Darmstadt ein Wildbrethändler von seinen Hunden begleitet, trägt ein paar Hasen nach der Stadt, Kniestück; und als Gegenstück eine Bäuerin, unter einem Baume sitzend, trägt einen Korb mit Früchten auf dem Kopf, die Figuren beidemal von Th. van Thulden (Nr. 352 und 353); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. tote Vögel von einem Hunde bewacht (Nr. 150); in der Sammlung zu Lützschena ein weisser Windhund und ein Pfau nebst totem Geflügel und Früchten (Nr. 251). *Jan Philip van Thielen*, genannt *Rigouldts*, geboren zu Mecheln 1618, gestorben zu Boisschot 1667, Schüler des Th. Rombouts, später des D. Seghers. Thielen ist ein vorzüglicher Blumenmaler, sorgfältig in der Komposition, leicht in der Pinselführung, nur ist sein Kolorit weniger lebendig als das des Seghers. Das Innere seiner Blumenguirlanden wurde durch Poelenburgh und andere mit heiligen und profanen Darstellungen versehen. In der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm: eine Steinfigur der Madonna mit dem Kinde mit Epheuzweigen und vier Blumensträussen geschmückt, welche von Schmetterlingen und Libellen umschwebt werden; ein reicher Blumenkranz um die Steinverzierungen einer leeren Nische gewunden; und Nelken in einer Flasche (Nr. 1310—1312); im Ferdinandeum zu Innsbruck Blumen in einem getriebenen Gefässe (Nr. 743); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim eine grau in grau gemalte Madonna mit dem Christkinde und zwei

Kinderfiguren von Blumen umgeben; und eine grau in grau gemalte Madonna mit dem kleinen Johannes von Blumen umgeben, die Figuren beidemal wohl von E. Quellinus (Nr. 249 und 250). Von *Willem Gabron,* geboren 1619 zu Antwerpen, gestorben daselbst 1678, thätig in Antwerpen und Rom, besitzt das Museum in Braunschweig ein Stillleben mit einem Papagei (Nr. 144); im Museum zu Hannover von ihm ein Stillleben mit toten Vögeln und Früchten (Nr. 151); im Schlosse zu Aschaffenburg Gläser und goldene Pokale auf einem Tische (Nr. 38); im Museum zu Darmstadt, angeblich von ihm, ein Stillleben von Früchten, Gefässen, einem halbgefüllten Römer u. s. w. (Nr. 398). Von *Christian Luykx,* im 17. Jahrhundert thätig, befindet sich ein Stillleben im Museum zu Braunschweig (Nr. 147). *Ambrosius Brueghel,* ein tüchtiger Blumenmaler, angeblich von 1663—1670 Direktor der Akademie in Antwerpen, ist im Museum zu Köln durch die fünf Geheimnisse des Rosenkranzes, in Medaillonform dargestellt und von Blumenranken umgeben, in denen vier Genien schweben, vertreten, die Figuren sind wahrscheinlich von einem der Francken gemalt; und durch die Mutter Anna, der Maria Unterricht erteilend, wieder von einem Blumenkranz umgeben, die Figuren von fremder Hand (Nr. 668 und 669). Von *Nicasius Bernaerts,* geboren zu Antwerpen etwa 1620, gestorben zu Paris 1678, Schüler des Fr. Snyders und in dessen Stoffgebiet thätig, hat das Museum zu Breslau zwei Stillleben von Flügelwild in abendlicher Landschaft (Nr. 51 und 52).

Peeter Boel, geboren 1622 in Antwerpen, gestorben 1674 in Paris, Schüler des Frans Snyders und seines Oheims Cornelis de Wael, erscheint jedoch mehr dem Fyt verwandt und malt Tier- und Stilllebenstücke. Im Museum zu Schwerin von ihm Jagdbeute (Nr. 88); drei Bilder von ihm in der Pinakothek zu München (Nr. 968—970), erlegtes Wild von zwei Jagdhunden bewacht; totes Wild und Früchte, daneben ein Hund, ein Pfau und zwei Gänse; und totes Federwild mit einer lebenden Eule und einem welschen Hahn; im Museum zu Kassel ein Stillleben mit lebenden Tieren, in der Mitte ein mit Küchengeschirr beladener Esel, ein Ochse, eine Ziege, zwei Schafe u. s. w. (Nr. 153); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. drei Adler im Streite um ein totes Reh (Nr. 163); im Germanischen Museum zu Nürnberg ein Knabe, welcher drei Hunde von einem toten Hasen verscheucht, im Hintergrund Landschaft mit Jagd (Nr. 306). *Joris van Son,* geboren zu Antwerpen 1623, gestorben daselbst 1667, ist Stillleben- und Blumenmaler. Von ihm hat die Dresdener Galerie: Früchte und Gemüse in einer Landschaft; ein Frühstück; und Distel, Kornblumen, Kamillen und andere Blumen in der Land-

schaft, das letztere Bild ist zweifelhaft (Nr. 1218—1220); im Museum zu Hannover ein Stillleben von Früchten, Austern u. s. w. (Nr. 504); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein Frühstück (Nr. 219); in der Galerie zu Gotha ebenfalls ein Frühstück (Nr. 64); in der Sammlung zu Lützschena ein Frühstück (Nr. 146). Von *Jan van Son,* geboren zu Antwerpen etwa gegen 1650, gestorben zu London zwischen 1700 und 1723, Schüler seines Vaters Joris van Son, hat die Galerie in Augsburg ein Fruchtstück (Nr. 573). *Cornelis Mahu*, geboren 1613 zu Antwerpen, gestorben daselbst 1689, ist in der Berliner Galerie durch ein Stillleben von Gefässen, einem Krebs, Austern u. s w. vertreten (Nr. 944). Ebendort von einem vlämischen Meister um 1650 ein Stillleben von Früchten (Nr. 874 B). *Jan van Kessel* (1626—1679), schon bei den vlämischen Sittenmalern erwähnt, Sohn des Hieronymus van Kessel, lernte bei Simon de Vos und seinem Grossvater, dem Sammtbrueghel. Er malte Blumen, Früchte und Tiere aller Art. In der Galerie zu Dresden befindet sich von ihm ein Tisch mit Speisen (Nr. 1221); in der kaiserlichen Galerie zu Wien: eine Wildschweinshetze; ein Bär im Kampfe mit einer Schlange, noch andere Tiere in der Landschaft, im Mittelgrunde ein zweiter Bär, von geharnischten Männern angegriffen; eine Landschaft mit Wasservögeln; und eine Landschaft mit der Darstellung der Fabel vom Fuchs und Storch, in einer Landschaft mit noch anderen Tieren (Nr. 945—948). Im Museum zu Schwerin werden Jan van Kessel zwei Affenbilder zugeschrieben, eine Baderstube mit Affen und Katzen, und Affen beim Brettspiel, Gegenstück zum vorigen (Nr. 559 und 560); im Museum zu Braunschweig von ihm ein Stillleben mit einem Hasen u. s. w. (Nr. 146); im Museum zu Hannover ein Hühnerhof mit Federvieh; und die Fabel vom Fuchs, der vom Storch zu Gaste geladen war (Nr. 258 und 259); in der Galerie zu Augsburg ein Blumengewinde mit Schmetterlingen und anderen Insekten, um eine Relieftafel geschlungen, welche ein sich küssendes Paar und Amor darstellt; und Kaninchen bei Gemüsen und Küchengeschirr (Nr. 531 und 611); im Rudolfinum zu Prag ein Kranz von Früchten, welcher das Bild der Ceres umschliesst (Nr. 413). In der Art des Jan van Kessel ist das Reich der Vögel in der Kunsthalle zu Karlsruhe gemalt (Nr. 201); das Ferdinandeum in Innsbruck hat von ihm ein Stillleben von totem Wild und Geflügel (Nr. 739); im Germanischen Museum zu Nürnberg das Brustbild der Madonna in einer Steinnische, von bunten Blumenguirlanden umgeben (Nr. 308). *Alexander Coosemans,* geboren zu Antwerpen 1627, gestorben daselbst 1689, ist ein Schüler des Jan Davidsz de Heem und malt Stillleben. Von Coosemans besitzt die kaiserliche Galerie in Wien ein Frucht-

stück, ein Korb mit Früchten, daneben wieder Früchte, Zweige und Gefässe (Nr. 762). Ebendort von *Jan Anton van der Baren,* thätig in Brüssel bis 1656, dann in Wien bis nach 1663: eine steinerne weibliche Büste von einer Blumenguirlande umgeben; eine steinerne weibliche Büste von einem Fruchtgehänge umgeben, die Bronzestatue der Madonna mit dem Kinde in einer Steinnische von Blumen umgeben; und Christus zur Geisselung entkleidet, in einer steinernen Nische stehend, von Blumen umgeben (Nr. 671—674). *Cornelis de Heem,* geboren zu Leiden 1631, gestorben zu Antwerpen 1695, Schüler seines Vaters Jan Davidszoon, thätig zu Antwerpen, malte Blumen, Früchte, Gefässe aller Art mit grosser Wahrheit. In der Dresdener Galerie sind fünf Bilder seiner Hand: ein Stillleben von einem Hummer, Früchten und Blumen; ein Bund Früchte an blauem Bande; ein Stillleben mit einer Schachtel und einem Weinglase; und ein Stillleben mit Austern und einem Römer (Nr. 1222—1226); im Museum zu Berlin von ihm ein Stillleben von Früchten (Nr. 874A); in der kaiserlichen Galerie zu Wien ein Tisch, auf dem zwei Silberschüsseln mit Brot, Austern und Früchten, daneben liegt eine silberne Taschenuhr (Nr. 881). Das Museum in Schwerin enthält von C. de Heem ein Blumen- und Fruchtgehänge in dunkler Mauernische; ein ähnliches Gehänge, an der Wand befestigt, an dem sich verschiedene Falter, Fliegen und Spinnen zu thun machen; und Früchte, Austern und ein Kelchglas in einer dunkelgrauen Steinnische (Nr. 465—467); im Rudolfinum zu Prag zwei Stillleben von Früchten, Gegenstücke (Nr. 358 und 359); in der Kunsthalle zu Karlsruhe eine hängende Traubengruppe, darunter ein Weinglas; und ein Blumenstrauss mit Schmetterlingen in einem Glasgefäss (Nr. 366 und 367); in der Czerninschen Galerie in Wien ein Stillleben von Früchten, Austern u. s. w. (Nr. 98); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. ein Stillleben von Früchten und Küchenkräutern, und ein zweites von Blumen, Früchten und einigen Gerätschaften (Nr. 331 und 332); im Museum zu Leipzig ein Fruchtstück mit einem Weinglas (Nr. 103); in der Galerie zu Oldenburg ein Frühstück (Nr. 263); im Schlosse zu Aschaffenburg verschiedene Früchte, ein Seekrebs u. s. w.; ein Fruchtstück; ein zweites Fruchtstück; Früchte, Blumen und Austern; Früchte, Austern und ein Glaspokal; und ein Fruchtstück mit zwei gläsernen Pokalen (Nr. 218, 222, 223, 226, 235 und 247); in der Sammlung zu Lützschena Früchte neben einem Weinglase (Nr. 189); und Früchte mit Austern u. s. w. (Nr. 284). *David de Koning,* geboren zu Antwerpen 1636, gestorben zu Brüssel nach 1699, zuerst Schüler Peeter Boels, dann des Jan Fyt, dessen Stoffkreis auch der seinige war, den er aber nicht erreichte. Von ihm hat die kaiserliche

Galerie in Wien tote Enten in der Landschaft (Nr. 956); in der Nostizschen Galerie zu Prag von ihm eine Schweinsjagd (Nr. 78), und eine Löwenjagd (Nr. 111). *J. van Buken*, wahrscheinlich von 1689 bis 1694 in Antwerpen thätig, ist im Museum zu Schwerin durch ein Küchenstück mit allerlei Vorräten vertreten (Nr. 123). Von *Franzisca Ykens*, 1636 bis 1660 in Antwerpen thätig, besitzt das Museum in Stuttgart ein Stillleben von Früchten und totem Geflügel (Nr. 446). *Kaspar Peter Verbrüggen I*, geboren um 1638 in Antwerpen, gestorben ebenda 1720, ist im Ferdinandeum zu Innsbruck durch einen Blumenstrauss in einer Glasvase vertreten (Nr. 744). *Kaspar Peter Verbrüggen II*, geboren in Antwerpen 1664, gestorben daselbst 1730, ist ein Schüler seines Vaters Kaspar Peter; von ihm bewahrt das Museum in Schwerin einen Blumenstrauss in einer Thonvase, und einen zweiten Blumenstrauss in einer Thonvase, als Gegenstück zum vorigen (Nr. 1059 und 1060); ein grösseres Blumenstück des Meisters, in einer reliefgeschmückten Vase, befindet sich im Schlosse zu Aschaffenburg (Nr. 83). Von *H. Berck*, einem vlämischen Blumenmaler in der Art des jüngeren Peeter Verbrüggen, besitzt die Schweriner Galerie zwei Bilder, Blumen in einer Vase darstellend (Nr. 58 und 59). *Nicolaes van Verendael*, geboren zu Antwerpen 1640, gestorben daselbst 1691, Schüler seines Vaters Willem van Verendael, ist ein Nachfolger des Daniel Seghers. Die Dresdener Galerie hat von ihm einen Affenschmaus; und einen Blumenstrauss in einem Steingefäss (Nr. 1229 und 1230); im Berliner Museum von ihm ein Blumengewinde, welches ein grau in grau gemaltes Relief der Maria mit dem Kinde umgiebt, letzteres von E. Quellinus gemalt (Nr. 977 A); im Museum zu Schwerin ein Blumengehänge, welches um einen dunkelgrünen leeren Steinrahmen gelegt ist (Nr. 1063); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein Blumenkranz vor einem ornamentalen Flachrelief, und ein Blumengewinde (Nr. 216 u. 217); im Ferdinandeum zu Innsbruck ein Blumenstrauss in einem goldenen Gefässe (Nr. 742). *Jan Paul Gillemans*, vermutlich der Ältere, der in Antwerpen um 1647 als Meister genannt wird, ist in der Galerie zu Schwerin durch zwei Bilder vertreten, Gartenfrüchte vor einer grossen Steinplatte liegend; und eine Frühstückstafel (Nr. 415 und 416); in der Sammlung zu Lützschena ein Stillleben von Früchten, Geräten, musikalischen Instrumenten, einem Hummer u. s. w. (Nr. 83); in der Schönbornschen Galerie zu Wien ein Kranz von Früchten, in der Mitte ein Kelch (Nr. 82); und im Ferdinandeum zu Innsbruck zwei Fruchtstücke (Nr. 740 und 741). *Elias van den Broeck*, geboren in Antwerpen, gestorben in Amsterdam angeblich 1711; von ihm hat das Museum in Schwerin: südliche Gewächse zwischen bemoostem Steingeröll;

Blumen in einem Thonkrug; Blumen auf einer Tischplatte liegend; und nochmals Blumen auf einem Tische (Nr. 112—115); im Museum zu Hannover ein Blumenstrauss in einer Vase, daneben ein Eichenzweig mit Laub und Eicheln (Nr. 59); in der kaiserlichen Galerie zu Wien: ein Blumenstrauss mit Insekten in einem Glase; eine grosse Mohnpflanze mit Blüten, neben welcher ein Körbchen mit Blumen steht, am Boden kriecht eine Eidechse; und ein Frühstückstisch (Nr. 721—723). Von *Adriaan de Grijff*, geboren angeblich zu Antwerpen etwa um 1670, gestorben angeblich zu Brüssel 1715, befindet sich im Rudolfinum zu Prag ein Gemüsehändler mit einem Stillleben von Geflügel und Gemüse, davor eine Katze und ein Hund, darüber ein angeketteter Falke; und Früchte und Gemüse, in der Ferne eine Gemüsehändlerin (Nr. 237 und 238); in der Kunstsammlung zu Basel von ihm drei Bilder, jedes Hunde mit totem Wild darstellend (Nr. 153—155). Von *Johan Baptist Tyssens*, im Haag von 1675 bis 1678 thätig, hat das Rudolfinum in Prag ein Stillleben aus Rüstungsstücken, in der Ferne ein Reitergefecht, und ein zweites Stillleben mit ähnlichen Gegenständen (Nr. 696 und 697).

Wallonische Meister des 17. Jahrhunderts. In geographischer Hinsicht bilden die wallonischen Meister allenfalls eine besondere Gruppe, aber eine Schule von eigener Entwickelung bilden sie nicht; sie werden meist vom Stil der Italiener und Franzosen beeinflusst. Einer ihrer Meister, Gerard de Lairesse, muss sogar als einer der entschiedensten Manieristen gelten, indem sein ganzes Bestreben darauf hinausging, den Stil Poussins mit dem der Italiener zu verbinden. *Geraert Douffet*, geboren 1594 zu Lüttich, gestorben ebenda 1660, Schüler des J. Taulier, dann des Rubens, eignete sich in Italien die grosse Weise der dortigen Meister an. In der Galerie zu Augsburg von ihm der Heiland, den Aposteln erscheinend, in ganzen lebensgrossen Figuren (Nr. 136); und das Bildnis eines schwarzgekleideten Mannes (Nr. 138); in der Pinakothek zu München von ihm vier vortrefflich charakterisierte Bildnisse (Nr. 874—877); die Auffindung der Leiche des heiligen Franz, und die Aufrichtung des ersten Kreuzes durch die Kaiserin Helena (Nr. 872 u. 873), letzteres manieriert ganz in der Art der Schule von Bologna. *Bartholet Flémal*, geboren zu Lüttich 1614, gestorben daselbst 1675, Schüler des Ger. Douffet, ist in Italien und Frankreich vom Stile der Italiener und Franzosen, besonders dem des Poussin beeinflusst. Er ist eine Zeit lang in Paris, später wieder in Lüttich thätig. Die Galerie in Dresden hat von ihm Äneas' Abschied von Troja, rechts die brennende Stadt, neben Äneas stehen seine Gattin, sein Sohn und der Pädagog, ganz rechts sitzt Anchises (Nr. 1231); im Museum zu Breslau von ihm

Scipio, welcher dem Allucius seine Braut zurückgiebt (Nr. 120). *Wallerant Vaillant,* geboren zu Lille 1623, gestorben zu Amsterdam 1677, Schüler des E. Quellinus, thätig zu Middelburg, Frankfurt a. M., Paris und Amsterdam. Von ihm hat die Dresdener Galerie die Darstellung eines Briefhalters mit Briefen, einer Gänsefeder und einem Federmesser (Nr. 1232); in der Galerie zu Oldenburg ein männliches Brustbild (Nr. 148). *Jacob Vaillant,* geboren 1628 in Lille, gestorben 1691, in Italien gebildet, seit 1672 Hofmaler in Berlin, ist im Museum zu Braunschweig durch ein Bildnis des Grossen Kurfürsten als Kniestück vertreten (Nr. 264); in der Nostizschen Galerie zu Prag durch: Moses, Wasser aus dem Felsen schlagend (Nr. 21); Moses, die eherne Schlange aufrichtend (Nr. 22); und den Tod des Seneca (Nr. 134). Von *Antonie Waterlo,* geboren zu Lille 1609/10, gestorben zu Utrecht um 1670, besitzt die herzogliche Galerie zu Gotha eine Landschaft mit herbstlichem Buchenwald und Staffage (Nr. 275). *Antonis Waterlo,* geboren zu Lille 1618, gestorben zu Amsterdam 1670, ist in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim durch eine Landschaft mit einem Bach und Wildenten, einem Reiter mit Hunden und einem Jäger vertreten (Nr. 200); im Ferdinandeum zu Innsbruck, angeblich von ihm, eine Landschaftsskizze (Nr. 782). *Gerard de Lairesse,* geboren zu Lüttich 1640 oder 1641, gestorben zu Amsterdam 1711, erhielt den ersten Unterricht bei seinem Vater Renier und bei Bertholet Flémal zu Lüttich, später folgte er dem N. Poussin; seine Bilder sind korrekt und verständig gemacht, aber theatralisch, ohne jede Innerlichkeit; er hat als Manierist verderblich gewirkt. Die Galerie in Dresden hat von ihm den Parnass, Apollo in einer reichen Baumlandschaft auf Wolken thronend, über ihm Pallas Athene, unten ergehen sich spielend und tanzend die Musen u. s. w.; und ein Bacchanal, nackte Paare eine Herme und eine Bildsäule umtanzend (Nr. 1233 und 1234); im Museum zu Berlin die Taufe des Achilles, Thetis im Begriff, den Knaben in das Styxwasser zu tauchen, daneben der ruhende Flussgott und vier Hilfe leistende Nymphen (Nr. 481); in der kaiserlichen Galerie zu Wien: Kybele empfängt Neptun und Amphitrite, am Ufer des Meeres sitzend, von grossem Gefolge umgeben; zechende Soldaten und Dirnen in einem verfallenen römischen Tempel bei nächtlichem Himmel; und eine Wache bei einer Kanone in der Nähe einer Tempelruine, der wachthabende Soldat spricht zu einem zweiten, während weiter zurück noch drei andere lagern (Nr. 959—961). Von Lairesse besitzt die Pinakothek in München die Allegorie auf das Leben eines Künstlers (Nr. 1347 und 1348); im Museum zu Schwerin von ihm: König Seleukos trennt sich zu gunsten seines Sohnes Antiochos von

seiner zweiten Gemahlin Stratonike; die Jagdbeute der Diana, die Göttin unter einem von Nymphen ausgespannten Baldachin stehend, neben ihr erlegtes Wild und Hunde; Satyrn und Mänaden im Ringkampf in einer Landschaft; eine Kinderszene in einer italienischen Parklandschaft; und ein Kinderringtanz, zu welchem eine Art Muse das Tamburin schlägt, hinter den Kindern ein Springbrunnen mit vielen Schalen (Nr. 586—590); im Museum zu Braunschweig: Achill unter den Töchtern des Lykomedes; die trauernde Venus; eine kleinere Wiederholung des Kinderringtanzes in Schwerin; und die Schmiede des Vulkan (Nr. 287—290); in der Galerie zu Augsburg: ein bacchisches Fest unter einer Weinlaube (Nr. 115); Bruchstücke aus dem Triumphzug Alexanders des Grossen, mit Wasserfarben grau in grau gemalt, das Landschaftliche jedoch in natürlicher Farbenwirkung skizziert (Nr. 122—133); eine Geisterbeschwörung (Nr. 151); und die Anbetung der Hirten (Nr. 172). Im Rudolfinum zu Prag wird dem Lairesse ein schlafender Amor mit einem Satyr in einer Landschaft zugeschrieben (Nr. 423); ebendort, in der Art des Meisters, ein Kinderbacchanal (Nr. 424); im Museum zu Stuttgart von ihm eine Venus bei dem schlafenden Amor in einer Landschaft sitzend (Nr. 199); in der Kunsthalle zu Karlsruhe eine Wiederholung des Seleukos, der seinem Sohn Antiochus seine zweite Gemahlin Stratonike abtritt (Nr. 241); im Museum zu Darmstadt die Anbetung der heiligen drei Könige (Nr. 420); in der Galerie zu Oldenburg wieder Seleukos mit Antiochus und Stratonike (Nr. 238); im Schlosse zu Aschaffenburg Herkules die Hydra bekämpfend, in einer Waldgegend (Nr. 158); in der Sammlung des Kunstvereins zu Bremen eine schlafende, nackte, lebensgrosse Bacchantin in einem Walde, über ihr zwei Putten, rechts ein Faun (Nr. 70); in der Kunstsammlung zu Basel Bacchus und Pomona umgeben von Nymphen und Amorinen (Nr. 214); in der Sammlung zu Lützschena Perseus sich zur Tötung der Medusa anschickend (Nr. 206).

Jan Frans Douven, geboren 1655/66 zu Roermonde, gestorben zu Düsseldorf 1727, Schüler Gabriel Lambertins zu Lüttich und des Christoph Puitlink, thätig zu Düsseldorf, ist im Museum zu Kassel durch 2 Bilder vertreten: das lebensgrosse Brustbild einer Dame mit dem Fächer, und das lebensgrosse Kniestück des Clemens August, Kurfürsten von Köln (Nr. 294 und 295). Die Galerie in Augsburg hat von ihm das Brustbild des Abtes Moratelli (Nr. 329).

Holländische Schulen des 17. Jahrhunderts. Wenn die grossen Meister der flandrischen Schule, vor allen Rubens und van Dyck, trotz ihrer zweifellosen nationalen Eigenheit, doch in genauer Verbindung mit den Italienern sich entwickelten, so

nehmen die holländischen Schulen einen desto unabhängigeren nationalen Anlauf, gestützt durch eine streng realistische Auffassung der Lebenswirklichkeit. Indes ging diese Einkehr der holländischen Kunst in das heimatliche Wesen erst nach der Mitte des 17. Jahrhunderts recht vor sich, in einer Zeit, als das holländische Volk nach blutigen Kämpfen sich seine Freiheit erobert und einen eigenen unabhängigen Staat gegründet hatte; denn im 16. Jahrhundert und noch in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts standen die holländischen wie die vlämischen Künstler gleichmässig unter italienischem Einflusse.

Utrechter Schule. Bei den für Utrecht in Betracht kommenden Meistern ist das italienische Element noch stark überwiegend gegen das echt holländische. *Abraham Bloemaert,* geboren zu Gorkum 1564, gestorben zu Utrecht 1651, Schüler des Joost de Beer in Utrecht, in Paris unter Hier. Francken d. Ält. weitergebildet, thätig zu Amsterdam und hauptsächlich zu Utrecht, wo er eine unter italienischem Einflusse stehende Schule gründete. Die Galerie in Dresden hat von ihm die Studie zu einem männlichen Brustbild, und die Kreuzigung Petri (Nr. 1235 und 1236); in der Pinakothek zu München von ihm Plato von seinen Schülern umgeben, und die Erweckung des Lazarus, farbenkräftig, aber in einer gewissen akademischen Nachahmung der Italiener (Nr. 306 und 307); im Museum zu Braunschweig: die Geburt Christi in halben Figuren; die Predigt des Johannes in der Wüste; und Petrus und Paulus, als Brustbilder (Nr. 171—173). Von demselben Meister im Museum zu Hannover die Anbetung der Hirten; und aus seiner Schule eine Köchin in der Küche mit Vorräten, im Hintergrunde ein zweites Mädchen am Feuer (Nr. 32 und 33); im Rudolfinum zu Prag von ihm das Leben der ersten Menschen: ein in Felle gekleideter junger Mann gräbt, zwei grössere Kinder lesen die Steine aus der Erde, unter einem Baum sitzt ein junges Weib mit dem Spinnrocken u. s. w. (Nr. 42); im Museum zu Breslau eine Gesellschaft von Flussgöttern und Nymphen im Vordergrund einer Gebirgslandschaft, im Mittelgrund die Verwandlung der Daphne in einen Lorbeerbaum, weiter oben Apollo (Nr. 656). In der Kunsthalle zu Karlsruhe befindet sich von Abr. Bloemaert eine Hirtin mit der Traubenschale, halb ideal aufgefasst, als lebensgrosses Kniestück (Nr. 222); in der Harrachschen Galerie zu Wien von ihm: ein Wildbrethändler und eine Frau in dessen Laden, am Tische viel Geflügel, ein Hase und ein Hund an diesem schnuppernd (Nr. 27); die Erweckung des Lazarus durch Christus, daneben die Schwestern und zuschauendes Volk (Nr. 30); und eine italienische Gebirgslandschaft mit einem Fluss und Staffage (Nr. 100); in der Czerninschen Galerie in Wien ein Dudel-

sackpfeifer (Nr. 115); in der Schönbornschen Galerie daselbst der Durchzug der Israeliten durch das Rote Meer (Nr. 105); in der Nostizschen Galerie zu Prag Venus und Cupido (Nr. 138), und derselbe Gegenstand noch einmal (Nr. 158); in der Sammlung zu Lützschena das Brustbild eines Matrosen, einen Krug und einen Hering haltend, lebensgross (Nr. 190). *Paulus Moreelse,* geboren zu Utrecht 1571, gestorben daselbst 1638, Schüler des Michiel Mierevelt zu Delft, thätig in Utrecht, war jedenfalls in Italien und zeigte sich besonders als vortrefflicher Bildnismaler. Die Berliner Galerie besitzt von ihm das Bildnis einer jungen Frau, als lebensgrosses Kniestück (Nr. 753); im Museum zu Schwerin von ihm: das lebensgrosse Brustbild eines vornehmen jungen Mannes; das lebensgrosse Brustbild einer vornehmen jungen Frau, Gegenstück zum vorigen; das Brustbild eines jüngeren Mannes; das Brustbild einer jungen Frau; das Brustbild eines schönen, ideal aufgefassten Hirtenknaben; das kleine Hüftbild eines jungen vornehmen Mannes; und vermutlich von ihm eine Mutter mit ihrem Kinde, als Kniestück etwas über Lebensgrösse, vielleicht eine Madonna darstellend (Nr. 699—705); im Museum zu Köln fünf Bildnisse, die wohl dem Moreelse zugeschrieben werden können (Nr. 611—615); im Museum zu Hannover das Selbstbildnis des Meisters, als lebensgrosses Brustbild (Nr. 324). Im Museum zu Breslau ein jedenfalls fälschlich auf Moreelse getauftes weibliches Bildnis (Nr. 85); in der Kunsthalle zu Karlsruhe von ihm das Brustbild eines älteren Mannes (Nr. 232); im Schlosse zu Aschaffenburg ein Flötenspieler, in halber Figur (Nr. 9); und die Madonna mit dem Kinde, in halber Figur (Nr. 190). *Cornelis van Poelenburgh,* geboren 1586 zu Utrecht, gestorben daselbst 1667, Schüler des Abr. Bloemaert, dann in Italien, namentlich in Rom nach Ad. Elsheimer gebildet. Poelenburgh malte zumeist in kleinem Format fein ausgeführte römische Gegenden mit mythologischer oder idyllischer Staffage, aber auch biblische Gegenstände. Im Museum zu Dresden befindet sich eine Anzahl seiner Bilder: eine Landschaft mit der heiligen Familie, dem kleinen Johannes und Engeln; eine Landschaft mit der Ruhe auf der Flucht, im Mittelgrunde weidende Herden; eine Landschaft mit badenden Frauen; Wäscherinnen im Ruinengewölbe; der Parnass mit den Musen und Pallas Athene; eine Landschaft mit Tobias und dem Engel; Landschaft mit badenden Frauen; Landschaft mit halbnackten Männern, Landschaft mit halbnackten Frauen; und die Anbetung der Könige, im Mittelgrunde zahlreiches Gefolge (Nr. 1238—1248). Ebendort von einem Schüler Poelenburghs und von Pieter Bout: eine Landschaft mit einem Fluss und einer Brücke, den Fluss durchschreiten eine Frau auf dem Esel, ein

Mann und Rinder-, Schaf- und Ziegenherden (Nr 1250), die Figuren sind von Bout. Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von C. Poelenburgh die Verkündigung Mariä, im oberen Teil des Raumes eine Engelglorie, aus welcher der Heilige Geist in Gestalt einer Taube niederschwebt; und badende Frauen in einer Landschaft (Nr. 1116 und 1117); in der Pinakothek zu München von ihm eine Anzahl jener kleinen anmutigen Landschaften, in der Art des Elsheimer, mit Gestalten aus der heiligen Geschichte, aus der Mythologie und dem Genre (Nr. 519—525); im Museum zu Schwerin von ihm: eine heilige Familie in der Landschaft; das kleine Brustbild des nackten Bacchus; das kleine Brustbild einer halbnackten Frau, Gegenstück zum vorigen; Europa bekränzt den Stier; und eine Landschaft, in welche später von Findorff die Ruhe auf der Flucht gemalt ist (Nr. 828—832); im Museum zu Kassel: der Triumph des Amor, ein Reigen von nackten Kindergenien, als Repräsentanten der verschiedenen Menschenrassen, von Amor angeführt, daneben ein junger Mann mit der Sackpfeife, und eine junge Frauengestalt, hinter dem Reigen eine Wolke, auf der sich blumenstreuende Amoretten herumtummeln, eines der anmutigsten Werke des Meisters; die Glorifikation eines Madonnenbildes, dasselbe wird von Engelknaben gen Himmel getragen, von anderen umschwebt, wieder eine höchst anmutige Komposition; Venus, Bacchus und Ceres auf Wolken, rechts schlummern zwei Amoretten, ein dritter naht mit Früchten in der Hand; Merkur zur Herse herabschwebend, hinter ihr zwei Paare, je ein Mädchen und ein Jüngling, zwei weitere Begleiterinnen Herses u. s. w., in einer Gebirgslandschaft; die Anbetung der Hirten mit Engelknaben auf einer Wolke; eine felsige Landschaft mit Wasser und Viehherde; die Anbetung der Könige, nicht ganz zweifellos dem Meister zugeschrieben; und eine auf Wolken thronende Versammlung griechischer Götter, noch weniger sicher dem Meister selbst zuzuschreiben, als das vorige Bild (Nr. 172—179). Ebendort aus der Schule des C. Poelenburgh: das Urteil des Paris, die drei Göttinnen in gebirgiger Landschaft, rechts Merkur mit Paris herannahend; badende Mädchen bei einer antiken Ruine; und eine Landschaft mit badenden Hirten (Nr. 180—182). Nur der Schule des Meisters ist eine Landschaft mit drei schlafenden Nymphen, denen ein Schäfer, von Amor geführt, naht, im Museum zu Hannover zuzuschreiben (Nr. 393). In der Galerie zu Augsburg von ihm: ein Ecce homo in halber Figur; und die schmerzhafte Mutter Gottes mit dem Schwert im Busen, Gegenstück zum vorigen (Nr. 429 und 430); ausserdem badende Frauen in einer Felsgrotte (Nr. 524), und zwei Landschaften, im Charakter von Tivoli bei Rom mit Staffage (Nr. 627 und 628); im Rudolfinum zu Augs-

burg badende Frauen in einer Gebirgslandschaft (Nr. 552); und eine alte Kopie nach Poelenburgh, eine Landschaft mit badenden Frauen (Nr. 553); im Museum zu Stuttgart von ihm: eine Landschaft mit der Flucht nach Ägypten (Nr. 398), und eine Landschaft mit Ruinen und einer Brücke (Nr. 410); in der Kunsthalle zu Karlsruhe: zwei italienische Berglandschaften, Gegenstücke, in der einen das Opfer Abrahams, in der anderen Christus mit den Jüngern auf dem Wege nach Emmaus (Nr. 226 und 227). Die Czerninsche Galerie in Wien hat von C. Poelenburgh die Flucht der Clölia (Nr 217); in der Schönbornschen Galerie daselbst von ihm eine nackte weibliche Figur (Nr. 66); im Ferdinandeum zu Innsbruck: eine Venus auf Wolken von Amoretten umschwärmt; und eine italienische Landschaft mit der heiligen Familie (Nr. 640 und 641); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim: zwei Landschaften mit Diana und ihren Nymphen; Satyrn, Faune und Bacchantinnen in einer Landschaft, und Latona mit den in Frösche verwandelten Bauern (Nr. 185—189); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. Diana und Kallisto (Nr. 240); im Museum zu Gotha eine italienische Berglandschaft im Abendlicht mit idyllischer Staffage; und ein Satyr mit einer Nymphe tanzend, während andere zusehen (Nr. 166 und 167); ebendort von einem Nachfolger des Poelenburgh eine Landschaft mit Nymphen (Nr. 169). Die Galerie in Oldenburg hat von ihm eine italienische Landschaft mit idyllischer Staffage; und angeblich von ihm der Tod des Pyramus, in einer Landschaft (Nr. 173 und 174); im Schlosse zu Aschaffenburg badende Nymphen in einer Grotte (Nr. 154); und nach ihm die Madonna mit dem Kinde (Nr. 172); in der Kunsthalle zu Hamburg eine Ruinenlandschaft mit dem Opfer Abrahams, und Cephalus bei der sterbenden Procris (Nr. 133 und 134); in der Kunstsammlung zu Basel Psyche, von Merkur in den Olymp getragen (Nr. 128); in der Sammlung zu Lützschena eine schlafende Nymphe in einer Landschaft (Nr. 269). *Hendrik Terbruggen,* geboren zu Deventer 1587, gestorben zu Utrecht 1629, ein Schüler des Abr. Bloemaert, hielt sich zu weiterer Ausbildung in Italien auf und kehrte 1614 nach Utrecht zurück. Im Museum zu Schwerin befindet sich von ihm die Befreiung des Petrus aus dem Gefängnis durch den Engel, in lebensgrossen Figuren (Nr. 1014); im Museum zu Köln von ihm ein grosses Bild, vielleicht Esther vor ihrem Kämmerer Egeus stehend, im Mittelgrunde die verstossene Vasthi (Nr. 630); im Museum zu Gotha ein italienischer Hirt, in Halbfigur, breit und kräftig, aber etwas kühl gemalt (Nr. 163); in der Galerie zu Augsburg das Brustbild eines Mannes, der in der einen Hand Brot und Messer, in der anderen einen Krug mit herausfliessendem Wein hält (Nr. 95).

Gerard van Honthorst, geboren 1590 zu Utrecht, gestorben daselbst 1656, zuerst Schüler des Abr. Bloemaert, begab sich nach Italien und strebte dem Caravaggio nach. Er malte anfangs Nachtstücke und wurde *Gherardo della notte* zubenannt. In die Heimat zurückgekehrt, malte er eine grosse Zahl von Bildnissen, auch historische Darstellungen und Sittenbilder. Die Galerie in Dresden hat von ihm: den Zahnarzt, im Begriff einem Mann einen Zahn auszuziehen, sein Geselle leuchtet rechts mit einer Kerze, links stehen vier Zuschauer, Kniestück, lebensgross; eine alte Frau bei brennender Kerze am Tische sitzend; eine Alte mit der Kerze in der Hand (Nr. 1251—1253); ebendort in der Art des Meisters, die Alte mit der Brille in der Hand, Brustbild (Nr. 1254); in der kaiserlichen Galerie zu Wien: Christus mit gebundenen Händen vor Pilatus, hinter ihm drei Kriegsknechte, der Vorgang wird durch eine brennende Kerze beleuchtet, lebensgrosse Figuren; der heilige Hieronymus in der Studierstube bei Kerzenlicht; und ein Knabe mit einer brennenden Kerze und einem Kuchen, zu dem ein Hund emporspringt, lebensgrosses Brustbild (Nr. 923—925); ebendort in der Art des Meisters der heilige Joseph vom Engel zur Flucht ermahnt, im Mittelgrunde Maria mit dem Jesuskinde und Engeln bei Kerzenlicht (Nr. 926). Die Darstellungen des verlorenen Sohns und der Befreiung des Petrus in der Pinakothek zu München von G. Honthorst sind sehr weltlich (Nr. 308—310), noch weniger gut sind von ihm ebendort Ceres ihre Tochter Proserpina suchend, und Kimon und Pero (Nr. 311 und 312). Im Museum zu Schwerin von ihm das Brustbild eines singenden alten Mannes, etwas über Lebensgrösse, in einer von Weinlaub umrankten offenen Nische (Nr. 517); im Museum zu Kassel die heilige Cäcilie beim Orgelspiel, mit zwei Engeln, von denen einer mit einer Kerze leuchtet, in lebensgrossen Halbfiguren; und eine Nymphe mit einem Satyr in der Landschaft, in lebensgrossen Kniefiguren, eine der frischesten und farbenkräftigsten Kompositionen des Meisters (Nr. 164 und 165); und aus seiner Schule ebendort eine alte Frau beim Schein einer Lampe Gold wägend, hinter ihr steht ein gehörnter Dämon, der einen Beutel mit Goldmünzen ausschüttet, und ein Mann, der in der Linken einen Beutel hält (Nr. 166); im Museum zu Braunschweig: das Brustbild eines Knaben mit der Flöte, in vorzüglicher Durchführung; ein Mann, der das Licht anzündet; eine Frau, die ein Kohlenbecken anbläst, Gegenstück zum vorigen, und ein Mädchen, welches an einer Kohle ein Licht anzündet (Nr. 175—178); ebendort eine angebliche Kopie nach Honthorst, eine musikalische Gesellschaft, aber richtiger nach einem Gemälde des Th. Rombouts in München (Nr. 179). Im Museum zu Köln von G. Honthorst die Geburt Christi, bei der das Licht

vom Kinde ausgeht; und eine musizierende Gesellschaft beim Mahle sitzend (Nr. 632 und 632a); im Museum zu Hannover von ihm: das Bildnis Friedrichs V., Königs von Böhmen, im Harnisch; das Bildnis Friedrichs V. als Brustbild mit einem Lorbeerkranz auf dem Haupt; und das Bildnis der Elisabeth, Gemahlin Friedrichs V., als Brustbild (Nr. 203—205); in der Galerie zu Augsburg ein Mann in halber lebensgrosser Figur, der die Rechte auf einen Totenschädel gelegt hat (Nr. 94); in der Kunsthalle zu Karlsruhe der Lacher mit dem Weinglase, in der Linken eine brennende Kerze dahinter haltend, lebensgrosses Brustbild (Nr. 223); in der Czerninschen Galerie zu Wien ein junger Trinker (Nr. 271); im Ferdinandeum zu Innsbruck, in der Art des G. Honthorst, drei Spieler (Nr. 605). In der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim befindet sich von ihm das lebensgrosse Brustbild eines jungen Mannes, der in jeder Hand ein Weinglas hält und Esswaren vor sich hat (Nr. 152); im Museum zu Darmstadt: Christus und Nikodemus bei Kerzenlicht, halbe lebensgrosse Figuren; das Bildnis der Prinzessin Sophie von der Pfalz; ein Lautenspieler, in halber Figur; das lebensgrosse Brustbild eines Mannes und das lebensgrosse Brustbild einer Dame, angeblich der Amalie von Solms (Nr. 311—315); und ebendort, angeblich von G. Honthorst, ein Jäger, in der rechten Hand den Kopf eines erlegten Fuchses tragend, in halber lebensgrosser Figur (Nr. 316); im Museum zu Gotha der reuige Petrus, in Halbfigur bei Kerzenlicht an einem Tische sitzend (Nr. 162); in der Galerie zu Oldenburg ein vermutlich fälschlich dem G. Honthorst zugeschriebenes Bild, eine Wirtshausstube mit musizierenden Bauern (Nr. 234). In der Nostizschen Galerie zu Prag von ihm ein junger Mann mit einem Glase die Nagelprobe machend (Nr. 33); die Halbfigur eines jungen flöteblasenden Mannes (Nr. 101); und das Brustbild eines jungen Mannes (Nr. 284); in der Kunstsammlung zu Basel eine Flohjagd bei Kerzenschein (Nr. 122); in der Sammlung zu Lützschena zwei Mädchen und ein Knabe bei Tambourinbegleitung singend, in einer Landschaft, lebensgrosses Kniestück (Nr. 93); und zwei Brustbilder in Lebensgrösse, ein Mädchen die Guitarre stimmend bei Kerzenbeleuchtung, und ein die Violine spielender Mann, ebenfalls bei Kerzenlicht (Nr. 278 und 279). *Joost Cornelisz Drooch-Sloot,* geboren zu Gorkum um 1590, gestorben zu Utrecht nach 1666, folgte meist der Art des älteren D. Teniers und malte holländische Ansichten, Kirmessen, Bauernfestlichkeiten und Soldatenszenen, auch historische und biblische Szenen, bei denen sich eine grosse Zahl von Menschen und Tieren anbringen liess. Ein Bild von ihm in der Dresdener Galerie zeigt eine belebte Dorfstrasse (Nr. 1255); ein anderes in

der kaiserlichen Galerie zu Wien hat das Duell zwischen dem Holländer Abraham Gerards und dem Franzosen Breautés, welches in einen Massenkampf ausartete, zum Gegenstande, jeder der Gegner ist von siebzehn geharnischten Rittern zu Pferde begleitet, welche paarweise mit einander kämpfen, den Hintergrund bildet die Stadt Herzogenbusch (Nr. 785). Das Museum in Kassel hat von Drooch-Sloot eine Dorfstrasse, in der sich Gruppen von Bauern befinden (Nr. 250); im Museum zu Braunschweig von ihm der Teich Bethesda (Nr. 180); im Museum zu Hannover eine Dorfkirmes, bei der sich derbe Szenen abspielen (Nr. 120); in der Harrachschen Galerie zu Wien der Überfall eines Dorfs durch Soldaten (Nr. 369); in der Czerninschen Galerie daselbst eine grosse Bauerngesellschaft vor der Schenke (Nr. 140); im Ferdinandeum zu Innsbruck Bauern auf einem Dorfplatze an einem Tische sitzend (Nr. 639); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim Schlittschuhläufer und Schlitten auf einer grossen Eisfläche bei einer Stadt (Nr. 207); in der Sammlung des Kunstvereins zu Bremen ein Jahrmarkt in einem Dorfe (Nr. 31). *Daniel Vertangen,* geboren zu Haag um 1589, 1684 nicht mehr am Leben, zeigt ganz die Poelenburghsche Richtung. In der Dresdener Galerie von ihm die Vertreibung aus dem Paradiese, das erste Menschenpaar auf der Flucht, in den Wolken der Engel mit dem Flammenschwert (Nr. 1256); im Museum zu Schwerin: Diana mit ihren Nymphen vor einer Felsgrotte schlafend, andere Nymphen badend, im Mittelgrunde eine Schar Nymphen herankommend, im Vordergrunde erlegtes Wild; Diana mit ihren Nymphen im Bade; beim Baden durch Hirten überraschte Mädchen, im Vordergrund ein Steinmonument mit einem Relief; und eine südliche Fluss- und Gebirgslandschaft mit Hirten und Vieh (Nr. 1069—1072); im Museum zu Kassel Narciss, im Quell sich spiegelnd, ein Bild von breitem und weichem Vortrag, wenn auch nicht eben glücklich im Typus und der Zeichnung des Narciss (Nr. 183); im Museum zu Braunschweig eine Landschaft mit der Diana (Nr. 194); im Museum zu Hannover eine tanzende Nymphe mit Hirten und Hirtinnen in einer Gebirgslandschaft (Nr. 578); im Ferdinandeum zu Innsbruck eine Landschaft mit Nymphen (Nr. 646). Die grossherzogliche Galerie zu Mannheim bewahrt von D. Vertangen badende Nymphen von einem Faun belauscht, nebst zwei anderen Faunen und einigen Ziegen, in reicher Landschaft; und Diana mit ihren Gefährtinnen im Bade von Faunen erschreckt (Nr. 126 und 127); in der Kunsthalle zu Hamburg eine Landschaft mit badenden Nymphen (Nr. 191). Von *Gysbert de Hondecoeter,* geboren 1604 zu Amsterdam oder Antwerpen, gestorben zu Utrecht um 1653, Schüler seines Vaters Gillis de Hondecoeter,

thätig in Utrecht, besitzt das Museum zu Hannover Diana mit ihren Nymphen in einer Felsschlucht, sich zum Bade anschickend, daneben Jagdhunde, die Figuren vielleicht von Bronckhorst oder Cuylenborch gemalt (Nr. 200); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein Enterich in Lebensgrösse (Nr. 343).

Nikolaus Knupfer, geboren zu Leipzig 1603, gestorben 1660 zu Utrecht, war um 1630 Schüler des Abraham Bloemaert zu Utrecht, nahm sich aber auch Ad. Elsheimer zum Vorbilde. In der Galerie zu Dresden von ihm das Bildnis des Künstlers selbst und seiner Familie, zugleich als Darstellung des Sprichworts: „Wie die Alten sungen u. s. w.“: der Hausherr musizierend am Tisch sitzend, seine Frau mit dem Jüngsten, das die Flöte bläst, und noch zwei ältere Kinder mit Notenheften (Nr. 1258); im Museum zu Schwerin von ihm: eine Allegorie auf die Jagd nach dem Glück; in einer Nische eine Zeusstatue, die von einem Priester und anderen verehrt wird, in der Mitte des Bildes Männer und Frauen in antikem Kostüm eine nackte Frauengestalt umdrängend, die von Merkur in die Lüfte gehoben und dem dort sichtbaren Jupiter zugeführt wird, in der untenstehenden Gruppe befindet sich auch der aus vollem Halse lachende Maler u. s. w.; Josephs Traumdeutung im Kerker; die Fusswaschung der Apostel durch Christus (Nr. 576—579). In der Galerie zu Kassel befindet sich ein grosses, in malerischer Hinsicht hervorragendes Werk des N. Knupfer, die sieben Werke der Barmherzigkeit: in einer Vorhalle verteilt ein älterer Herr Brot an die Armen, andere Arme werden von Dienern getränkt, im Vordergrunde eine Gruppe von Kranken, hinter denen ein Arzt steht, im Mittelgrunde ein alter Mann, der Kleidungsstücke an Bettler verteilt, im Hintergrunde ein Leichenzug der schwarzen Misericordia-Brüder (Nr. 191); im Museum zu Braunschweig von ihm Salomo, den fremden Göttern opfernd (Nr. 193); in der Galerie zu Oldenburg eine schlafende Venus auf einem Bette, neben ihr Amor, in der halbgeöffneten Thür steht ein Mann im Anzuge eines holländischen Wirtes (Nr. 233); in der Nostizschen Galerie zu Prag die aus dem Bade steigende Venus, auf welche Blumen herabgestreut werden (Nr. 53). *Jan van Bronchorst,* 1603 bis etwa 1678, ist im Museum zu Braunschweig durch zwei musizierende Gesellschaften und ein arkadisches Schäferkonzert vertreten (Nr. 190—192). *Gerard van Bronchorst,* wird um 1665 in Utrecht genannt; er war, nach dem folgenden Bilde im Museum zu Schwerin zu schliessen, ein Schüler Poelenburghs: dasselbe stellt Diana mit ihren Nymphen im Bade vor (Nr. 116). *Abraham van Cuylenborch,* nach seinen Bildern ein Schüler oder Nachfolger des C. Poelenburgh, war noch um 1660 in Utrecht thätig. Im Schweriner Museum von ihm zwei Reiter in einer Felsgrotte,

die hintereinander hinausjagen, dann noch ein laufender Mann und ein Hund, an der Wandung der Grotte steht die Statue einer Göttin; und Diana mit ihren Nymphen in einer Grotte badend, umher Hunde, im Vordergrund der Grotte eine verstümmelte Männerstatue (Nr. 172 und 173); im Museum zu Braunschweig eine Landschaft mit Felsenhöhlen und badenden Nymphen, und derselbe Gegenstand noch einmal (Nr. 199 und 200); im Museum zu Köln, Diana mit einer Nymphe und einigen badenden Kindern in einer Höhle; Bathseba, die sich zum Bade anschickt, hinter ihr eine Alte, über der Mauer, die den inneren Hofraum umgiebt, lehnt König David; und eine Gruppe nackter Mädchen, in der Nähe eines Flusses lagernd, letzteres nur eine Kopie oder ein Schulbild (Nr. 665—667); im Ferdinandeum zu Innsbruck zwei Bilder, jedes mit badenden Nymphen in einer Grotte (Nr. 642 und 643); im Museum zu Gotha: Andromeda von Perseus befreit, am Ufer liegt der tote Drache, hinter ihm sieht man den Pegasus (Nr. 170). *Dirck Stoop,* geboren mutmasslich zu Utrecht 1610, gestorben daselbst 1686, wahrscheinlich der Sohn und Schüler des Glasmalers Willem Jansz van der Stoop, bildete sich nach Esaias van de Velde und Jan Martsen de Jonge, ist thätig zu Utrecht, eine Zeit lang in London und Lissabon. Die Dresdener Galerie besitzt von ihm eine Rast während der Jagd: ein Bursche von Jagdhunden umgeben, schlafend an ein Pferd gelehnt, rechts vorn ein sitzender Mann zwischen Hunden, im Mittelgrunde ein Reiter; und eine Lagerszene, vor einem Zelte ein Mann und eine Frau sich die Hand reichend, vorn Kartenspieler am Boden hockend (Nr. 1275 und 1276); in der Berliner Galerie Jagdhunde mit ihrem Führer, vor der Mauer eines verfallenen Hauses (Nr. 1006); im Museum zu Schwerin Offiziere mit ihren Pferden und einem Hunde (Nr. 980); in der Schönbornschen Galerie zu Wien Pferde an der Tränke (Nr. 116). *Jacob A. Duck,* geboren zu Utrecht um 1600, gestorben im Haag nach 1660, Schüler des Joost Cornelis in Utrecht, ist in der kaiserlichen Galerie zu Wien durch die Plünderung eines vornehmen Hauses durch Soldaten vertreten, in der Vorhalle knieen die Besitzer vor dem Anführer, die Soldaten sind in der Plünderung begriffen (Nr. 786); in der Galerie zu Gotha von ihm: Offiziere und Mädchen nach dem Frühstück; ein Offizier mit einer Dame scherzend, rechts am Stuhl lehnen Violoncell, Degen und Mantel, im Hintergrunde sitzt an reich besetzter Tafel ein singender Kavalier; und eine Soldatenstube (Nr. 126—128); im Museum zu Berlin fouragierende Soldaten in einer Scheune, daneben Offiziere (Nr. 864); im Museum zu Schwerin Krieger beim Wachtfeuer, rechts ein geharnischter junger Mann mit einer Kerze (Nr. 334);

im Museum zu Stuttgart eine Wachtstube, in der sich Soldaten mit Weibern unterhalten (Nr. 290); in der Schönbornschen Galerie zu Wien eine Unterhaltung zwischen Herren und Damen (Nr. 14); in der Czerninschen Galerie zu Wien eine Plünderung durch Räuber (Nr. 239); in der Pinakothek zu München mehrere Gesellschaftsstücke, in welchen flotte Offiziere, galante Mädchen bei Wein, Spiel und Musik sich erlustigen (Nr. 365—368); in der Kunsthalle zu Hamburg Gefangene, welche vor einen Hauptmann geführt werden (Nr. 46); im Museum zu Dresden eine musikalische Unterhaltung in einem Zimmer, vorn ein Paar Streichinstrumente spielend, weiter zurück ein flöteblasender Herr und eine Dame am Triktrakbrett, im Mittelgrunde lehnt sich ein schlummerndes Mädchen an einen Herrn im Hute, im Hintergrunde blickt eine Alte hervor (Nr. 1391 A). Angeblich von *Cornelius Stoop,* der zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Hamburg geboren sein und später in England gelebt haben soll, befindet sich in der Dresdener Galerie eine Felsengrotte mit einer weiblichen Statue von Frauen umringt, im Hintergrunde Priester (Nr. 1277). *Hendrik Bloemaert,* geboren zu Utrecht um 1601, gestorben daselbst 1672, Sohn und Schüler des Abraham Bloemaert, malte in der Art seines Vaters. Von ihm besitzt die Galerie in Dresden den Mann mit dem Spiegel in Halbfigur, und einen betenden Greis als Kniestück (Nr. 1295 und 1295 A); im Museum zu Schwerin von ihm das Bildnis eines Flötenbläsers, in lebensgrosser Halbfigur; und das Bildnis eines Violinspielers, der mit der Rechten ein Glas zum Munde führt (Nr. 74 und 75); im Museum zu Braunschweig ein männliches Brustbild (Nr. 186). *Hendrik Verschuring,* geboren zu Gorkum 1627, ertrank bei Dordrecht 1690, war ein Schüler des Bildnismalers Dirk Govertsz und des Landschafters Jan Both zu Utrecht und bildete sich durch einen längeren Aufenthalt in Italien weiter aus; nach seiner Rückkehr liess er sich in Gorkum nieder. Er staffierte gelegentlich die Bilder anderer Maler. Die Galerie in Dresden hat von ihm den Aufbruch der Reiter vor einem Zelte, neben einem gesattelten Schimmel steht eine Frau mit dem Spinnrocken, eine andere säubert ihrem Jungen den Kopf; und Christi Gang nach Golgatha, Simon von Kyrene trägt das Kreuz, im Hintergrund mächtige Berglandschaft (Nr. 1296 und 1297); im Museum zu Schwerin von ihm eine italienische Landschaft mit Staffage (Nr. 1068); im Museum zu Braunschweig: eine Reitschule; ein räuberischer Überfall von Reisenden; und die Teilung der Beute, Gegenstück zum vorigen (Nr. 277—279); in der Czerninschen Galerie zu Wien eine Schlacht (Nr. 210); in der Schönbornschen Galerie daselbst ein Reitergefecht (Nr. 3); und eine Seelandschaft bei Morgenbeleuchtung (Nr. 42); im Museum zu

Leipzig die Piazza Aracoeli in Rom mit dem Hauptaufgang zum Kapitol (Nr. 278); im Museum zu Oldenburg eine Gebirgslandschaft mit Pferden, einem Soldaten und einem Bauer (Nr. 228). *Herman van Lin,* genannt *Stilheid,* Geburts- und Todesjahr unbekannt, lebte und wirkte in Utrecht, wo er von 1659 bis 1670 nachgewiesen ist; er war hauptsächlich Schlachtenmaler. In der Galerie zu Dresden befinden sich von ihm: ein Reitergefecht unter einer Festung; ein Jagdzug mit Reitern; und die Rast der Reiter im Hofe (Nr. 1298—1300); in der kaiserlichen Galerie in Wien ein Gefecht zwischen Reitern und Fussvolk, im Mittelgrunde rechts die Ruinen eines griechischen Tempels (Nr. 976); im Museum zu Schwerin eine Reiterschlacht im Hochgebirge, in welcher die Kämpfer teilweise barbarisch kostümiert, teils mit Harnischen ausgestattet sind und wieder gegen Musketiere fechten, auf steiler Höhe über dem Engpass liegen zwei Festungen (Nr. 601). Die Kunsthalle in Karlsruhe hat von Stilheid eine Schlacht vor Rom, im Vordergrunde scheuende und gestürzte Rosse und Flüchtlinge, rechts die Engelsburg (Nr. 324); die Czerninsche Galerie in Wien besitzt von demselben Meister zwei kleine Tierstücke, Rinder (Nr. 135 und 136); und zwei kleine Landschaften, die eine mit Esel und Kühen, die andere mit Packpferden und Figuren (Nr. 200 und 201). Auch das mit Jan van Lin bezeichnete Reitergefecht in der Nostizschen Galerie zu Prag (Nr. 84) dürfte von Herman van Lin herrühren. *Jan van Bijlert,* geboren zu Utrecht etwa 1603, gestorben daselbst 1671, Schüler des Abr. Bloemaert, dann längere Zeit in Italien, wo er einer dem G. Honthorst verwandten Richtung folgte. Im Museum zu Kassel von Bijlert die Versucherin, ein in einen Pelzmantel gehülltes altes Weib bietet einem mit ihrer Toilette beschäftigten jungen Weibe ein goldenes mit Edelsteinen besetztes Medaillon an goldener Kette an (Nr. 167); im Museum zu Braunschweig von ihm Pfannkuchen- und Waffelnesser; ein Mädchen, das Geld zählt und ein Mädchen mit der Zither (Nr. 187 und 188); im Museum zu Hannover die fünf Sinne, dargestellt durch einen Burschen, der sich den Saft einer Weintraube in den Mund laufen lässt, durch einen zweiten, der sich die Haut aufgerissen hat, durch ein Mandoline spielendes Mädchen, durch einen dritten Burschen, der an einer Rose riecht, und durch ein zweites Mädchen, welches mit dem lächelnden Amor in einen Spiegel schaut (Nr. 66); in der Harrachschen Galerie in Wien die Pflege des heiligen Sebastian durch zwei Frauen, lebensgrosses Kniestück (Nr. 68); im Museum zu Darmstadt ein Schenke, der aus einer Kanne Wein in einen Römer giesst, halbe lebensgrosse Figur (Nr. 428); im Stadtmuseum zu Königsberg ein Gastmahl von Kriegern und Frauen, im Hintergrunde geschieht

eine Mordthat, von der ein Page Nachricht bringt (Nr. 58). Von *Warnard van Rysen*, dessen Geburts- und Todesjahr unbekannt sind, der zu Bommel geboren ist, sich nach Italien begab, in Spanien gestorben sein soll, in der Art des Poelenburgh malend, hat die Galerie in Kassel eine büssende Magdalena in der Felsenhöhle, über ihr eine Wolke, auf der sich Engel herabschwingen (Nr. 185), ein sehr anmutiges Bildchen. *Willem van Honthorst*, geboren zu Utrecht 1604, gestorben daselbst 1666, Schüler des Abr. Bloemaert und unter dem Einflusse seines älteren Bruders Gerard weiter ausgebildet, thätig im Haag und in Utrecht, einige Zeit auch in Berlin. Er ist vorzugsweise Bildnismaler. Im Museum zu Berlin befinden sich von ihm: das Bildnis Wilhelms II. von Nassau, Prinzen von Oranien, im Brustpanzer; das Bildnis der Prinzessin Maria Stuart, Gemahlin Wilhelms II. von Oranien, Gegenstück zum vorigen, und ebenfalls lebensgrosses Brustbild (Nr. 1008 und 1009); und das Bildnis der Amalie von Solms, Gemahlin des Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien, lebensgrosses Brustbild (Nr. 1017); im Museum zu Schwerin von ihm: das lebensgrosse Brustbild des Prinzen Friedrich Heinrich von Nassau-Oranien; das Bildnis Wilhelms II. von Nassau, Prinzen von Oranien; und die Bildnisse von drei kleinen Schwestern, lebensgrosses Kniestück (Nr. 518—520); im Museum zu Hannover: Brustbild des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz; Bildnis der Gemahlin des vorhergehenden; Brustbild des Winterkönigs; Brustbild der Gemahlin des vorhergehenden; Brustbild der Mademoiselle de Valkenberg et d'Osemal; Brustbild der Amalie von Solms, Gemahlin des Prinzen Friedrich Heinrich; Brustbild einer Dame; Brustbild der Mademoisselle de Limburg, Brustbild des Kurfüster Karl Ludwig von der Pfalz, Brustbild der Prinzessin Henriette von Hohenzollern, Markgräfin von Bergen op Zoom, als Kind; und Brustbild einer Dame (Nr. 206—216). Ebendort in der Richtung des Meisters: Madame Tiziani, lebensgrosses Brustbild; Brustbild einer Dame; und Brustbild der Elisabeth, Witwe des Winterkönigs (Nr. 217—219). Ebenfalls in der Art des W. Honthorst in der Kunsthalle zu Karlsruhe Brustbild des Friedrich V. von der Pfalz, Königs von Böhmen; und Brustbild des Prinzen Heinrich Friedrich von Oranien (Nr. 224 und 225); im Museum zu Gotha zwei junge Prinzessinnen von Nassau, unter einem Baum sitzend (Nr. 175). *Jan van Haensbergen*, geboren zu Utrecht 1642, gestorben im Haag 1705, Schüler des C. van Poelenburgh in Utrecht, malte italienische Landschaften in der Art des letzteren und beschäftigte sich in seinen letzten Jahren vorzugsweise mit Bildnismalerei. Eine Anzahl seiner Gemälde befindet sich in der Galerie zu Dresden: die Verkündigung an die

Hirten, links oben ein Engelreigen, aus dem der Engel der Verkündigung hervorschwebt, unten fahren die Hirten erschreckt und geblendet auseinander; die Anbetung der Hirten in einer Felsenhöhle, oben ein Engelreigen; die Anbetung der Könige, unter Ruinen, oben wieder eine Engelglorie; die Himmelfahrt Mariä, sie fährt getragen von Engeln, umspielt von Engelknäblein durch braune Wolken in den blauen Himmel hinein; eine Felsenlandschaft mit badenden Frauen; und das Bildnis einer vornehmen Dame im Jagdkostüm, Kniestück (Nr. 1306—1310 und 1310 A). Das Museum in Schwerin hat von demselben Meister sechs italienische Berg- und Waldlandschaften mit Herden und Hirten, badenden Mädchen u. s. w.; die Predigt Johannes des Täufers in einer Landschaft; und das Bildnis einer jungen vornehmen Dame in Halbfigur (Nr. 436—443); in der Galerie zu Augsburg von ihm ein schlafender Mann an einem Tische, in der einen Hand einen Totenkopf, in der anderen eine Gipspfeife haltend (Nr. 597); im Museum zu Stuttgart Diana, die Schwangerschaft der Kallisto entdeckend (Nr. 339); in der Galerie zu Gotha eine italienische Berglandschaft mit Ruinen in Abendbeleuchtung in feinen duftigen Farben, vorn die Ruhe auf der Flucht nach Ägypten, darüber schweben Engel auf Wölkchen (Nr. 168); in der Kunsthalle zu Basel die Findung Mosis (Nr. 127). *Gerart Hoet,* geboren zu Bommel 1648, gestorben im Haag 1733, lernte bei Warnard van Rysen; er malte in Poelenburghs Art Bilder in kleinem Format, auch Stillleben, Genrebilder und grosse Deckenstücke in Kirchen und Palästen. In der Dresdener Galerie befindet sich von ihm Flora mit drei Knäblein, welche Blumensträusse halten, in altem Gemäuer sitzend (Nr. 1312); in der kaiserlichen Galerie zu Wien Moses schlägt Wasser aus dem Felsen, neben ihm Aaron, Krieger und Volk (Nr. 917); in der Schönbornschen Galerie daselbst Venus und Adonis, und der Tod des Endymion (Nr. 94 und 95); im Rudolfinum zu Prag eine Wirtshausszene, ein von Unwohlsein befallener Mann, dem eine Frau beisteht u. s. w. (Nr. 376); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim: Moses Wasser aus dem Felsen schlagend; Äneas kommt zur Königin Dido; und Ulysses und seine Gefährten im Palaste der Circe (Nr. 175—177); im Museum zu Leipzig die Überwältigung Simsons durch die Philister; und Salomo zu den fremden Göttern betend (Nr. 330 und 331); in der Sammlung zu Lützschena das Urteil des Midas mit zahlreichen kleinen Figuren (Nr. 224). *Mattheus Wytmans,* angeblich 1650 zu Gorkum geboren, angeblich gestorben 1689, Schüler des H. Verschuring, thätig zu Utrecht, erscheint als Nachahmer des Kaspar Netscher in kleinen Bildnissen. In der Galerie zu Dresden von ihm die Lautenspielerin, als Kniestück (Nr. 1313); im Museum zu Schwerin das

kleine Bildnis eines jungen Mannes, und das kleine Bildnis einer Dame, Gegenstück zum vorigen (Nr. 1142 und 1143). Von *A. Marienhof,* dessen Lebensumstände unbekannt sind, er soll aus Gorkum stammen und in Utrecht 1677 noch gelebt haben, besitzt die Dresdener Galerie ein Werk, der Baumeister vor dem Herrscherpaare knieend (Nr. 1314). Von *Willem Verschuring,* geboren wahrscheinlich zu Gorkum 1657, gestorben daselbst 1715, hat das Museum in Stuttgart ein Frauenzimmer, die Guitarre spielend (Nr. 295). *Andries Both*, geboren zu Utrecht um 1606 oder 1609, gestorben zwischen 1640 und 1650 in Italien, älterer Bruder des Jan Dirksz Both, Schüler des Abr. Bloemaert, malte Sittenbilder in der Art des Ostade. Die Kunsthalle in Karlsruhe hat von ihm den Titusbogen zu Rom, davor Reiter, Maultiertreiber, Boccia-Spieler und eine Herde (Nr. 319); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. von ihm eine italienische Küste, an der sich Gebäude entlang ziehen (Nr. 249); im Museum zu Leipzig zwei Bauern und ein Landsknecht Karten spielend, neben ihnen ein zweiter Landsknecht, im Hintergrunde die Magd (Nr. 566); und angeblich von ihm ein römischer Krämer vor den Ruinen des Jupitertempels, links andere Campagnolen, vermutlich richtiger eine alte Kopie nach einem Jugendwerke von Jan Both (Nr. 567). Die Kunsthalle in Hamburg besitzt von Andries Both fröhliche Landleute vor der Schenke (Nr. 16). — Die Landschafter der Utrechter Schule stehen noch sämtlich unter dem Einflusse der Italiener, sind Schüler Poelenburghs, auch wohl unter dem Einflusse Claude Lorrains weiter entwickelt, wie namentlich *Jan Dirksz Both,* geboren zu Utrecht um 1610, gestorben daselbst 1652, ursprünglich Schüler des Abr. Bloemaert, dann in Rom, später in Utrecht ansässig. In der Galerie zu Dresden befinden sich von ihm: italienische Landschaft mit einer Bogenbrücke im Hintergrunde, vorn zwei Reiter und ein Jäger mit seinem Hunde; Ruinen an der Seebucht, in deren Schatten buntes Volk lagert; ein Weg über baumreichen Grund mit einem Packesel und Reiter auf Eseln; und ein Weg unter Bäumen im Thal, mit einem Maultier und einem Reiter (Nr. 1270—1273); ebendort nach ihm die Brücke unter dem Burgfelsen, auf dem Wege ein Mann auf einem Esel und Fussgänger, auf der Brücke ein Hirt mit seiner Herde (Nr. 1274). Eine italienische Landschaft von ihm, in der eine Brücke über einen breiten Fluss führt, und in der eine Jagdgesellschaft von Herren und Damen zu Pferde hält, besitzt das Museum in Berlin, die Staffage könnte von J. B. Weenix gemalt sein (Nr. 863). In der Pinakothek zu München ist Jan Both mit sechs Bildern vertreten, welche Landschaften mit grossartigen Felsen, breiten reichbelaubten Bäumen und Aussichten in duftig verschwimmende

Fernen wiedergeben (Nr. 583—588); im Museum zu Schwerin von demselben Meister eine südliche Wald- und Gebirgslandschaft im Abendlicht, als Staffage ein Gefährt von einem Maultier gezogen, Reiter auf Pferden und Eseln u. s. w. (Nr. 99); im Museum zu Braunschweig ein römisches Campagnabild mit dem Eseltreiber (Nr. 352); im Museum zu Hannover eine italienische Landschaft mit Landleuten, Maultieren und einer Kuh (Nr. 50). Eine Kopie nach Jan Both, eine Abendlandschaft mit Ruinen, an deren Fuss ein Hirt mit seiner Herde vorüberzieht, befindet sich in der Galerie zu Augsburg (Nr. 179); im Rudolfinum zu Prag vom Meister selbst eine italienische Berglandschaft (Nr. 66); im Museum zu Breslau von einem Nachahmer eine Landschaft, in der ein mit Rindern bespannter Wagen hält (Nr. 69); im Museum zu Stuttgart eine Landschaft mit Fischern (Nr. 121); und aus der Schule des J. Both eine zweite Landschaft mit Fischern (Nr. 137). Die Kunsthalle zu Karlsruhe hat aus der Spätzeit des Meisters eine italienische Abendlandschaft, staffiert durch Reisende und Hirten mit einer Schafherde (Nr. 318); in der Czerninschen Galerie zu Wien eine grosse Landschaft, in der die Staffage von Andries Both gemalt ist (Nr. 142); im Ferdinandeum zu Innsbruck eine Landschaft mit einer Jagdgesellschaft (Nr. 660); eine Landschaft mit Viehherden und Hirten (Nr. 883); und ebendort in seiner Art drei Landschaften mit verschiedener Staffage (Nr. 661—663); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim von J. Both eine Landschaft mit Kühen und Schafen und einer melkenden Frau (Nr. 159); in der Galerie zu Oldenburg, angeblich von ihm, eine italienische Landschaft mit Maultieren, Vieh und Menschen (Nr. 210); und in seiner Art eine felsige Abendlandschaft, durch Maultiere mit ihren Treibern belebt (Nr. 211). Das Städelsche Institut zu Frankfurt a. M. hat von Jan und Andries Both eine bergige Landschaft, in der eine Strasse zu einem Kastell hinaufführt (Nr. 250).

Herman Saftleven (III), geboren zu Rotterdam um 1610, gestorben zu Utrecht 1685, ist ein jüngerer Bruder des Cornelis Saftleven, Sohn und Schüler seines Vaters Herman Saftleven des Älteren zu Rotterdam. Der jüngere H. Saftleven gehört, dem Charakter seiner Bilder nach, der Utrechter Schule an; er malt zwar keine italienischen Gegenden, sondern Motive aus dem Rheinthal, das er oft besuchte, aber er gehört dem Liniengefühl und der Färbung nach doch zu der Gruppe der von Claude Lorrain beeinflussten Künstler. Eine grosse Anzahl seiner Bilder bewahrt das Museum in Dresden: eine Berglandschaft mit der Weinlese; ein Blick ins Thal; im Flussthal; Ehrenbreitstein und der Rhein; Berglandschaft mit einer kleinen Kapelle, Flussthal zwischen schroffen Bergen; Engers am Rhein bei Köln; Ansicht von

Utrecht u. s. w. (Nr. 1278—1294); in der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm: eine Landschaft mit Kühen, noch in der Art des Jan van Goijen; eine Herbstlandschaft mit Holzhauern und der Aussicht auf eine Alpenkette; eine baumreiche Landschaft bei Abendbeleuchtung mit Bauern, Wanderern und einer Herde; eine Landschaft im Charakter des Rheinthals mit Schiffsverkehr und vielen Figuren; und noch zwei andere ähnliche Landschaften (Nr. 1210—1215); in der Pinakothek zu München drei Rheinlandschaften (Nr. 572—574). Das Museum in Schwerin hat von H. Saftleven sieben Rheinlandschaften und zwei Flusslandschaften in gebirgiger Gegend, sämtlich durch Staffage belebt (Nr. 918—926); im Museum zu Kassel von ihm: der Eislauf auf dem gefrorenen Graben einer befestigten Stadt, in ausgezeichneter winterlicher Luftstimmung; ein steiles Flussufer, vielleicht ein Motiv von der Mosel; und eine Rheinlandschaft bei Erbach (Nr. 373—375); im Museum zu Braunschweig eine Landschaft im rheinischen Charakter (Nr. 344); im Museum zu Hannover: eine Flusslandschaft; eine Rheingegend; das Innere eines Bauernhauses mit einer Frau und zwei Kindern; eine Flusslandschaft in Abendstimmung mit Booten, die übersetzen (Nr. 482—485); und in der Art des Meisters ein schroff ansteigendes Meeresufer mit Kaufleuten, im Mittelgrund ein Hafen (Nr. 486). Die Galerie in Augsburg besitzt von H. Saftleven eine gebirgige Landschaft mit schiffbarem Fluss, der durch Frachtkähne und Überfahrende belebt ist (Nr. 541); im Rudolfinum zu Augsburg von ihm zwei Gebirgslandschaften mit einem Fluss (Nr. 598 und 599); in der Czerninschen Galerie zu Wien eine Landschaft mit einer Baumgruppe (Nr. 126), und der Ausgang eines Waldes mit Staffage (Nr. 189); in der Schönbornschen Galerie daselbst eine Landschaft (Nr. 71); und die Versuchung des heiligen Antonius (Nr. 110); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim das Innere einer Hütte, in der ein Mann, eine Frau, zwei Knaben, ein Hund und ein Schwein sich aufhalten (Nr. 217); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. zwei Rheinlandschaften, und ein Flussthal, von bewaldeten Höhenzügen eingefasst (Nr. 246—248); im Museum zu Leipzig eine holländische Flusslandschaft mit Fischern (Nr. 592); in der Galerie zu Gotha ein Flussthal, von Hügeln und steilen Bergen umgeben, im Vordergrunde ein Bauernhaus, davor eine Frau, ein Jäger u. s. w. (Nr. 165); in der Galerie zu Oldenburg ein felsiges Flussthal, in dem eine Stadt liegt, und eine Rheinansicht bei Katzenellenbogen (Nr. 184 und 185); im Schlosse zu Aschaffenburg eine Rheinlandschaft (Nr. 102); eine zweite Rheinlandschaft, Gegenstück zur vorigen (Nr. 114); und eine Landschaft, in welcher als Staffage Eleazars Begegnung mit Rebekka erscheint (Nr. 176); in

der Kunsthalle zu Karlsruhe eine Gebirgslandschaft mit Flussthal und Bergen (Nr. 799); in der Sammlung zu Lützschena eine mit Cornelius Saftleven bezeichnete, aber wohl vom jüngeren Herman Saftleven herrührende Rheinlandschaft (Nr. 274). Von *Abraham Willaerts,* im 17. Jahrhundert thätig, hat das Museum zu Braunschweig zwei Strandbilder, je mit einem Turm (Nr. 184 und 185). *Isaak Willaerts,* um 1637 in Utrecht thätig, gestorben nach 1668, ist in der Galerie zu Gotha durch einen Hafen mit Kriegsschiffen vertreten (Nr. 164). *Willem de Heusch,* geboren zu Utrecht am Anfang des 17. Jahrhunderts, gestorben daselbst um 1700, bildete sich bei Jan Both, ging jung nach Italien und hielt sich längere Zeit in Rom auf. Er ahmte die Art seines Lehrers nach und behielt in seinen feingestimmten Landschaften den italienischen Charakter bei. In der kaiserlichen Galerie zu Wien befindet sich von ihm eine italienische Abendlandschaft, in der Maultiere einherziehen und Wanderer lagern, im Mittelgrunde Kühe und Ziegen (Nr. 897); im Museum zu Kassel von ihm eine baumreiche Landschaft mit Jagdstaffage (Nr. 376); im Museum zu Braunschweig eine italienische Gebirgslandschaft mit angelnden Hirten, und ein italienisches Gebirgsthal mit zwei Burgen (Nr. 355 und 356); im Museum zu Hannover eine italienische Abendlandschaft, vorn zwei Hirten, eine spinnende Hirtin, ein Junge und 4 Ziegen (Nr. 184); in der Czerninschen Galerie in Wien zwei Landschaften mit Staffage (Nr. 198 und 199); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine römische Berglandschaft; und eine bewaldete Hügellandschaft mit Hirten und Eseltreibern (Nr. 293 u. 294); in der Galerie zu Gotha eine italienische Abendlandschaft, in der Tiefe ein See, in welchem Nymphen baden, vorn stehende und sitzende Nymphen und ein Paar tanzender Kinder, Figuren von Corn. Poelenburgh gemalt (Nr. 176); im Schlosse zu Aschaffenburg eine Abendlandschaft, vorn ein Maultiertreiber (Nr. 84); in der Kunsthalle zu Hamburg eine italienische Gebirgslandschaft (Nr. 74). Angeblich von *Jan Vorstermans,* geboren 1643 zu Bommel, gestorben um 1699, Schüler des Herm. Saftleven in Utrecht, Maler von Rheinlandschaften, in der Dresdener Galerie eine kleine Hügellandschaft, in der Tiefe eine Ortschaft, vorn ein Herr und zwei Damen (Nr. 1311). — Der berühmteste unter den Stilllebenmalern der Utrechter Schule ist Jan Davidsz de Heem, aber auch schon der Vater desselben *David de Heem,* 1604—1674, geboren in Utrecht, gestorben in Antwerpen, ist als Stilllebenmaler bekannt geworden. Das Museum in Braunschweig hat von letzterem Früchte mit einem Hummer und einem goldenen Pokal (Nr. 434); die Czerninsche Galerie in Wien ein Frühstück (Nr. 97); in der Schönbornschen Galerie daselbst von ihm ein Früchtestück (Nr. 114).

Jan Davidsz de Heem, geboren zu Utrecht 1606, gestorben daselbst zwischen 1683 und 1684, Schüler seines Vaters, später wahrscheinlich des D. Bailly zu Leiden, thätig in Leiden, dann in Utrecht und vornehmlich in Antwerpen. Die Galerie in Dresden hat von ihm: ein Fruchtstück vor altem Mauerwerk; ein Stillleben mit einem Hummer; das grosse Stillleben mit dem Vogelnest; ein Blumenstrauss in einer Silbervase u. s. w. (Nr. 1259—1268); und ebendort in seiner Art Früchte und Austern mit einer Orangeblüte (Nr. 1269); in der Berliner Galerie von ihm zwei Gehänge von Früchten und Blumen; und ein Stillleben von Früchten und einem Glas mit einem Blumenstrauss (Nr. 906, 906 A und B); in der kaiserlichen Galerie in Wien: Kelch und Hostie von Guirlanden umgeben; ein Stillleben von Früchten, Gefässen, Austern, einem Römer mit Wein und einem Seekrebs; und ein zweites Stillleben mit Orangen und einer Zitrone in einer Porzellanschüssel einem goldenen Kelch, einem Kelchglas und einem Römer mit Wein, das letztere vorzügliche Bild ist nicht ganz sicher für de Heem in Anspruch zu nehmen (Nr. 882 u. 883); im Museum zu Köln ein Stillleben von Früchten, Metallgefässen, Gläsern und einem Hummer (Nr. 643a). Von den schönen, koloristisch meisterhaften Stillleben des J. D. de Heem befinden sich vier Stück in der Pinakothek zu München (Nr. 621—624); im Museum zu Schwerin von ihm drei Frühstückstische mit Früchten, Weingläsern u. s. w., und ein Blumen- und Fruchtgehänge (Nr. 461—464); im Museum zu Kassel ein Stillleben von Krebsen und Früchten, und ein Frühstück (Nr. 403 und 404); und in der Richtung des Meisters zwei Frühstückstische (Nr. 405 und 406); im Museum zu Braunschweig Früchte mit Austern und einem Weinglase (Nr. 433); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein Blumen- und Fruchtgehänge, drei Fruchtstücke; und ein Frühstück (Nr. 361—365); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim zwei Frühstückstische (Nr. 221 und 222); im Ferdinandeum zu Innsbruck ein Fruchtstück und ein Blumenstück (Nr. 682 und 683); im Museum zu Darmstadt eine Blumenguirlande mit verschiedenen Insekten und Schmetterlingen (Nr. 334); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. ein Stillleben von Früchten und Trinkgeschirr, dazwischen eine Pastete (Nr. 330); im Museum zu Leipzig ein Blumenstrauss in einem Glase (Nr. 653); im Museum zu Gotha ein Frühstückstisch mit einer geöffneten Uhr, und Früchte und Blumen in einer Fayenceschüssel (Nr. 105 und 106); in der Galerie zu Oldenburg, angeblich von de Heem, ein Fruchtstück (Nr. 262); im Schlosse zu Aschaffenburg Blumen und Früchte, dabei Seekrebse und Gefässe (Nr. 139); in der Kunsthalle zu Hamburg Früchte und ein Glas (Nr. 73); in der Nostizschen Galerie zu

Prag ein Kranz von Früchten (Nr. 143); eine japanische Porzellanschale mit Früchten (Nr. 194); und ein Stillleben in einer Mauernische, eine verglimmende Kerze, ein Totenkopf, eine Taschenuhr u. s. w. (Nr. 217); in der Sammlung zu Lützschena: ein Stillleben von Früchten auf einem Porzellanteller, daneben ein Hummer; ein Blumenstück in einer Glasvase; und ein Stillleben von Früchten, Krebsen u. s. w. (Nr. 226, 157 und 210). *Balthasar van der Ast,* Geburts- und Todesjahr unbekannt, geboren zu Middelburg, gehörte von 1619 bis etwa 1632 der Malergilde in Utrecht an und lebte später in Delft noch nach 1656. In der Dresdener Galerie von ihm Muschelm und Früchte auf einer Steinplatte liegend (Nr. 1257); im Museum zu Hannover ein ihm nicht mit Sicherheit zuzuschreibendes Blumenstück (Nr. 9); im Museum zu Gotha von ihm: Obst in einer Fayenceschüssel; Früchte und Blumen in einem Korbe u. s. w.; Blumen in einem Glase; und ein Blumenkorb in einer Wandnische (Nr. 171—174). *Jacob Marrel,* geboren vermutlich zu Frankfurt a. M., gestorben ebenda um 1681, Schüler des G. Flegel zu Frankfurt a. M., des J. D. de Heem zu Utrecht und des van Verendael zu Antwerpen, ist Stilllebenmaler. Im Museum zu Kassel von ihm ein Fruchtstück, und ein Frühstücksbild (Nr. 407 und 408); im Ferdinandeum zu Innsbruck von ihm zwei Blumen- und zwei Fruchtstücke (Nr. 686—689); im Museum zu Darmstadt ein Blumenkranz mit Insekten und Schmetterlingen, um eine kleine Landschaft gelegt; und drei Blumengruppen um die Einfassung eines kleinen grau in grau gemalten Architekturbildchens geordnet (Nr. 374 und 375); in der Nostizschen Galerie zu Prag ein Blumen- und Früchtestück (Nr. 192). *Melchior d'Hondecoeter,* geboren zu Utrecht 1636, gestorben zu Amsterdam 1695, Schüler seines Vaters Gijsbert und seines Onkels J. B. Weenix, in Utrecht, im Haag, und später in Amsterdam thätig. Er ist einer der hervorragendsten holländischen Tiermaler, zuerst stellte er in der Art seines letzten Lehrers totes Wild dar, ging aber bald in seines Vaters Fach über und malte lebende Tiere mit ausserordentlicher Wahrheit. In der Galerie zu Dresden befinden sich von ihm: der Raubvogel im Hühnerhof; eine ruhende Henne mit Kücken, daneben der Hahn; Stillleben von Wild und Jagdgerät in der Landschaft; Stillleben von toten Vögeln, unter denen ein Eisvogel; und das Vogelkonzert in der Landschaft, die Eule als Kapellmeister (Nr. 1301—1305); in der Galerie zu Berlin ausländische Wasservögel an einem Weiher (Nr. 876 A); in der kaiserlichen Galerie in Wien zwei waldige Landschaften mit lebenden Vögeln (Nr. 921—922); in der Pinakothek zu München ein farbenprächtiger Hühnerhof und zwei Kampfszenen zwischen Truthühnern und Haushühnern, mit grösster

Lebendigkeit geschildert (Nr. 647—649). Das Museum in Schwerin hat von M. d'Hondecoeter: den Kampf zwischen Puterhahn und Hühnerhahn; totes Flügelwild und Jagdgeräte in der Landschaft; einen Hühnerhof; türkische Enten mit Jungen; totes Federwild, darunter ein Eisvogel; und einen Geflügelhof, in dem ein Kranich, ein Papagei und ein Äffchen u. a. sich befinden (Nr. 505—510); im Museum zu Kassel das Vogelkonzert in einem Park, die Eule als Kapellmeister; ein Hühnerhof; der Kampf zwischen Hahn und Truthahn; der weisse Pfau, umgeben von anderem Geflügel, auf einer Mauer sitzt ein Affe; und der Hahnenkampf in natürlicher Grösse (Nr. 350—354); im Museum zu Braunschweig ein Holzgefäss mit Fischen, und ein grosses Tierstück mit der Arche Noah im Hintergrunde (Nr. 392 und 393); im Museum zu Köln ein Federviehstück mit einem Pfau in der Mitte; und ein Hühnerhof (Nr. 655 und 655a). Von einem Nachahmer des Meisters befinden sich im Museum zu Hannover Federvieh in der Landschaft, und ein Hahnenkampf (Nr. 201 und 202); in seiner Art im Museum zu Breslau Federvieh in einer Flusslandschaft, und Federvieh vor einem Park, mit einem Pfau (Nr. 436 und 437). Das Museum in Stuttgart hat von M. d'Hondecoeter einen Hahn, Hühner und eine Elster (Nr. 356); und einen Hühnerhof (Nr. 364); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein friedlicher Hühnerhof, und zwei Hahnenkämpfe (Nr. 344—346); in der Czerninschen Galerie zu Wien Hühner in einer Landschaft (Nr. 172); in der Schönbornschen Galerie daselbst eine Henne mit Kücken (Nr 47); im Ferdinandeum zu Innsbruck Hühner, Tauben, zwei Kaninchen und eine Katze (Nr. 680); und in der Art des Meisters der Fuchs im Hühnerstall (Nr. 790). In der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim ist Mel. d'Hondecoeter durch die Darstellung eines Raubvogels, der zwischen verschiedene Vögel stösst, vertreten (Nr. 136); im Museum zu Darmstadt durch einen Hühnerhof mit einem Storch (Nr. 416); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. von ihm ein Hahn, eine von einem Falken angefallene Henne verteidigend (Nr. 318); im Museum zu Leipzig ein Hühnerhof (Nr. 406); im Museum zu Gotha Federvieh in einem Park (Nr. 196); in der Galerie zu Oldenburg Hühner am Abend durch eine Ente gestört (Nr. 237); in der Sammlung zu Lützschena ein Hühnerhof (Nr. 103). *Jacob Gillig,* geboren zu Utrecht etwa 1636, gestorben daselbst 1701, malt insbesondere Stillleben von Fischen. Eine Darstellung von Flussfischen zwischen Wasserpflanzen und Geräten zum Fischfang von ihm befindet sich in der Berliner Galerie (Nr. 983C); im Museum zu Schwerin geangelte Barsche auf einer Tischplatte (Nr. 417); in der Kunsthalle zu Karlsruhe tote Fische und Fischergerätschaften (Nr. 352).

Delfter Schule. Die Meister von Delft sind bereits weniger von den Italienern abhängig, als es die von Utrecht waren, einige derselben, wie Michiel Mierevelt, können bereits als Vorläufer der echt holländischen Art gelten, andere werden schon von den grossen Meistern der Haarlemer und Amsterdamer Schule, den Fr. Hals und Rembrandt in ihrer Entwickelung beeinflusst. *Michiel Jansz Mierevelt* (später *van Miereveld*), geboren zu Delft 1567, gestorben daselbst 1641, Schüler der Willem Willemsz und Augustijn zu Delft, dann des A. van Montfoort zu Utrecht, ist meist zu Delft thätig. Zuerst malte er Stillleben, bildete sich indes bald zum ausgezeichneten Porträtmaler; seine Bildnisse zeichnen sich durch wahre Auffassung, strenge Zeichnung und gutes Kolorit aus. In der Galerie zu Dresden befinden sich von ihm: das Brustbild eines älteren Herrn; das Bildnis eines Herrn mit einem Briefe in der Hand, in Halbfigur; das Bildnis einer Dame in Halbfigur; und das Kniestück eines Herrn mit einem Handschuh in der Linken (Nr. 1315—1318); ebendort von Schülern und Nachfolgern des M. J. Mierevelt: eine Dame in Halbfigur mit Goldplatten unter der Haube; ein männliches Brustbild in grauem Steinrahmen; und das Bildnis einer Dame mit einem Fächer (Nr. 1319—1321). In der Berliner Galerie von ihm das Bildnis eines holländischen Theologen; und ein männliches Bildnis (Nr. 748 A und B); in der kaiserlichen Galerie zu Wien das Brustbild eines dicken alten Mannes; und nach ihm kopiert das Bildnis des Jacob Harmensen, Stifter der Sekte der Remonstranten (Nr. 1015 und 1016). Die Münchener Pinakothek besitzt zwei von den tüchtigen Bildnissen Mierevelts aus dem Delfter Kreise (Nr. 313 u. 314); im Museum zu Schwerin von ihm: das Brustbild des Kupferstechers Willem Jacobsz. Delf; das lebensgrosse Brustbild eines Mannes, und das der Frau des vorigen (Nr. 661—663); im Museum zu Braunschweig: das Brustbild eines Grafen von Nassau; das einer Gräfin von Nassau, Gegenstück zum vorigen; und die Brustbilder eines jungen Mannes und einer jungen Frau, wieder Gegenstücke (Nr. 201—204). Das Museum in Köln besitzt von M. J. Mierevelt das Bildnis einer Frau in weisser Mütze und Krause, und das Bild einer jungen Dame (Nr. 608 und 608a); im Museum zu Hannover von ihm das Bildnis einer alten Frau, im Lehnstuhl sitzend; und das Brustbild einer älteren Frau (Nr. 307 und 308); in der Galerie zu Augsburg das Bildnis einer ältlichen Frau (Nr. 173); und das Brustbild eines Mannes (Nr. 553); im Rudolfinum zu Prag das Bildnis einer jungen reichgekleideten Dame, in Halbfigur (Nr. 466); im Museum zu Stuttgart ein männliches Brustbild (Nr. 327); und das Brustbild eines jungen Mannes (Nr. 333). Vom Meister selbst in der Kunsthalle zu Karlsruhe das

Brustbild eines bejahrten Mannes, vielleicht das Selbstbildnis des Künstlers (Nr. 230); und in seiner Art das Brustbild des Prinzen Heinrich Friedrich von Oranien (Nr. 231); in der Galerie Czernin zu Wien von ihm ein männliches Porträt, Kniestück (Nr. 152); im Museum zu Darmstadt: das Brustbild einer Frau; das angebliche Bildnis des Prinzen Moritz von Oranien im Harnisch; und das Kniestück einer vornehmen Frau (Nr. 286—288); im Museum zu Gotha das angebliche Bildnis des Johan van Oldenbarnevelt (Nr. 273); in der Galerie zu Oldenburg: das Brustbild eines jungen Mannes und das einer Frau (Nr. 162 und 163); im Schlosse zu Aschaffenburg ein weibliches und ein männliches Bildnis, Gegenstücke (Nr. 248 und 251); in der Kunsthalle zu Hamburg ein männliches und ein weibliches Bildnis, beide als Kniestücke (Nr. 622 und 623); in der Nostizschen Galerie zu Prag das Brustbild eines Mädchens (Nr. 276); im Germanischen Museum zu Nürnberg das Bildnis eines alten Mannes in Halbfigur (Nr. 323). *Pieter Mierevelt,* geboren zu Delft 1596, gestorben daselbst 1623, Sohn und Schüler seines Vaters M. J. Mierevelt, ist wieder wie dieser hauptsächlich als Bildnismaler bekannt geworden. Die Galerie in Dresden hat von ihm das Bildnis eines jungen Mannes mit einem Degen, als Kniestück (Nr 1322); im Museum zu Braunschweig von ihm ein Familienstück, wieder als Kniestück (Nr. 218). Von *Willem Jacobsz Delff,* geboren 1580 in Delft, gestorben daselbst 1638, befindet sich ein weibliches Bildnis, Kniestück, im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. (Nr. 172). *Leonard Bramer*, geboren 1594 zu Delft, gestorben daselbst 1674, begab sich mit 18 Jahren nach Paris und von da nach Italien, wo er von Ad. Elsheimer beeinflusst wurde. Nach seiner Rückkehr liess er sich in Delft nieder und erfuhr die Einwirkung Rembrandts, was sich namentlich in der von ihm besonders beliebten Beleuchtungsart durch Fackel- oder Kerzenlicht äussert. Er malt häufig biblische Begebenheiten, aber auch Schlachten, Innenansichten, zuweilen Stillleben. Die Galerie in Dresden besitzt von ihm: Christus, von Kriegern geschlagen und verspottet, am Fusse einer Treppe sitzend; das Gebet König Salomos im Tempel, hinter ihm Priester; und die Königin von Saba vor dem thronenden Salomo, von Gefolge umgeben (Nr. 1323—1325); in der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm eine Allegorie der Vergänglichkeit, ein Greis in einem Zimmer zwischen zerbrochenen Geräten und Waffen, einem Skelett u. a.; und eine Allegorie der Eitelkeit, dargestellt durch eine Frau vor dem Spiegel, einen Mann, der die Laute spielt, und einen mit Kostbarkeiten bedeckten Tisch (Nr. 709 und 710); im Museum zu Braunschweig Simeon im Tempel und Jesus zwischen den Schriftgelehrten (Nr. 221 u. 222);

im Museum zu Hannover ein dem Bramer nicht mit Sicherheit zuzuschreibendes Brustbild eines jüngeren Mannes; und eine mindestens an des Meisters Art erinnernde Verstossung der Hagar bei Fackel- und Mondscheinbeleuchtung (Nr. 53 und 54). Die Galerie in Augsburg hat von ihm Christus vor Pilatus geführt, der Saal ist nur durch eine Fackel erleuchtet (Nr. 542); im Museum zu Stuttgart ein betender Mönch in seiner Klause (Nr. 335); in der Kunsthalle zu Karlsruhe eine Gruppe vornehmer musizierender Krieger, in erregter Besprechung um einen Tisch versammelt; und die Beschneidung Christi im Tempel, in der Mitte der Gruppe eine weibliche Figur, mit der Laterne hereintretend (Nr. 236 u. 237); in der Czerninschen Galerie zu Wien geharnischte Ritter zu Pferde bei Nacht (Nr. 202); im Museum zu Gotha die Beschneidung Christi, ein von rechts einfallender Lichtstrom beleuchtet in der Mitte die Priester mit dem Kinde, die Angehörigen knieen im Helldunkel (Nr. 272); im Schlosse zu Aschaffenburg die Kreuztragung Christi in kleinen Figuren (Nr. 215); und die Himmelfahrt Christi (Nr. 245); in der Kunsthalle zu Hamburg Josephs Brüder, welche dem Vater den blutigen Rock bringen (Nr. 17).

Anthonij Palamedesz, genannt *Steaverts,* geboren zu Delft um 1601, gestorben zu Amsterdam 1673, bildet sich unter dem Einflusse des Michiel Mierevelt und des Frans Hals und ist in Delft thätig; sein bevorzugtes Fach ist das Gesellschaftsstück aus feineren Kreisen. Im Berliner Museum befindet sich von ihm das Bildnis eines jungen Mädchens, in lebensgrosser Halbfigur; und eine Gesellschaft beim Mahle in einem Park (Nr. 741 und 758A); in der Galerie zu Dresden, in der Art des Meisters: ein auf seinen Stock gestützter Herr, in halber Figur (Nr. 1326); im Museum zu Schwerin das Bildnis eines kleinen mit Gold und Perlen geschmückten Mädchens, in Halbfigur, fast lebensgross (Nr. 809). Eine Gesellschaft in Unterhaltung begriffener Männer und Frauen, sowie ein männliches und ein weibliches Bildnis im Museum zu Köln (Nr. 645, 645a und b) rühren von A. Palamedesz Stevaerts her; von demselben im Museum zu Hannover: eine Wachtstube, in der sich Offiziere und Dirnen aufhalten; das Selbstbildnis des Malers, als Kniestück; und die Wachtstube, in der mehrere Soldaten befindlich (Nr. 371—373); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim ein Kavalier und eine Dame beim Mahl, zur Rechten ein Sänger und eine Mandolinspielerin, links zwei Diener (Nr. 118); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine Gesellschaft von Herren und Damen, die Männer trinkend und rauchend (Nr. 212); im Museum zu Gotha ein Soldatenquartier; eine Frühstücksgesellschaft von Damen und Kavalieren; das Brustbild eines alten Mannes, in weichen und warmen Farben gemalt;

und eine musizierende Gesellschaft von vier Herren und einer Dame (Nr. 267—270); in der Galerie zu Oldenburg, in der Art des Meisters, das Bildnis eines jungen Mannes (Nr. 267); im Schlosse zu Aschaffenburg die Plünderung eines vornehmen Hauses durch Soldaten, mit kleinen Figuren (Nr. 255).

Palamedes Palamedesz Stevaerts, geboren zu London 1607, gestorben zu Delft 1638, jüngerer Bruder des Anton Palamedesz, thätig zu Delft, malte Schlachten, Reiterangriffe und Kriegsszenen; er starb jung. Ein Reitertreffen von ihm befindet sich in der Galerie zu Dresden (Nr. 1327); in der kaiserlichen Galerie zu Wien ein Reiterangriff auf eine Infanteriekolonne (Nr. 1090); in der Pinakothek zu München zwei seiner leidenschaftlich bewegten Gefechtsszenen (Nr. 492 und 493). Das Museum zu Stuttgart hat von ihm ein Reitergefecht (Nr. 440); die grossherzogliche Galerie zu Mannheim: eine musizierende Gesellschaft an einem Tische sitzend; Soldaten im Quartier; und eine schwache Kopie nach ihm, ein Kavalier mit mehreren Frauen, Männern und einem Kind (Nr. 119—121); in der Galerie zu Oldenburg ein Reitergefecht (Nr. 216). In der Kunsthalle zu Hamburg befindet sich von ihm oder seinem Bruder Anton: Landsknechte in einer Landschaft (Nr. 126). Von *Jan van der Stoffe,* einem holländischen Nachahmer des P. Palamedesz, hat das Germanische Museum in Nürnberg ein Reitergefecht mit Erbeutung von Pferden (Nr. 347). *Willem Willemsz van der Vliet,* geboren 1586 zu Delft, gestorben daselbst 1642, ist im Museum zu Leipzig durch das Bildnis eines Mannes, Kniestück, vertreten (Nr. 501). Ebendort, angeblich von Jan Goris van Vliet, geboren um 1610 zu Delft, Schüler Rembrandts, das Brustbild eines Mannes (Nr. 360). *Karel Fabritius,* geboren etwa um 1620 zu Delft, gestorben daselbst 1654, war ein Schüler Rembrandts, zu Amsterdam und später zu Delft thätig. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, stimmungsvoll und mit Benutzung der Wirkungen des Helldunkels, ähnlich wie sein Meister. In der Berliner Galerie von ihm das Brustbild eines Mannes (Nr. 819A); im Museum zu Schwerin ein junger Landsknecht, auf einer Holzbank sitzend und das Schloss seiner Muskete reinigend, vor ihm ein Hund (Nr. 341); im Museum zu Köln das Brustbild eines Mannes (Nr. 654d); im Ferdinandeum zu Innsbruck Tobias, durch sein Weib verspottet (Nr. 600); in der Pinakothek zu München von ihm zwei Bildnisse (Nr. 344 und 345). *Egbert van der Poel,* geboren 1621 zu Delft, gestorben 1664 zu Rotterdam, bildete sich unter dem Einflusse der beiden Saftleven und des älteren A. Coloma aus. Er malte mit Vorliebe Feuersbrünste mit dem grellen Licht der Flammen und dem ängstlichen Getümmel der Menschen, Bauernscheunen und Strandan-

sichten. Die Galerie in Dresden hat von ihm eine Bauernstube mit der Bäuerin, welche sich der Umarmung eines hinter ihr stehenden Mannes zu entziehen sucht, rechts vorn Geräte, tote Enten und eine Katze; und Bauer und Bäuerin im Stalle am Backofen, mit Hühnern und Vieh (Nr. 1328 und 1329); in der kaiserlichen Galerie zu Wien eine grosse Bauernhütte am Wasser, eine Frau mit Waschen beschäftigt, ein Bauer u. s. w. (Nr. 1115); im Museum zu Schwerin: das Innere eines Hofes, in dem eine Frau mit Scheuern von Töpfen beschäftigt ist; eine nächtliche Feuersbrunst in einem Dorfe mit dichtem Menschengedränge; eine zweite Feuersbrunst in einem Dorfe; und eine Feuersbrunst in einer Stadt, wieder mit einer grossen Menge Menschen (Nr. 824—827); im Museum zu Köln ein nächtliches Volksfest, eine Menge Zuschauer stehen um brennende, auf einem Gerüste angebrachte Pechkränze; und das Innere eines Bauernhauses mit einem Alten am Herde, einer Magd, einem zweiten Alten und einem Knaben (Nr. 672 und 673). Das Museum zu Hannover besitzt von E. van Poel den Strand von Scheveningen, an dem Weiber und Männer ihre Fische feilbieten, dabei Städter zu Fuss und zu Pferde (Nr. 392); im Rudolfinum zu Prag der Vorraum eines Bauernhauses mit Vorräten und einem Mann bei dem Kamin sitzend (Nr. 551); im Museum zu Breslau die nächtliche Plünderung eines brennenden Dorfes durch Soldaten; und angeblich von ihm eine Winterlandschaft mit Schlitten und Schlittschuhläufern auf einer Eisfläche (Nr. 339 und 335); im Museum zu Stuttgart ein nächtlicher Überfall von bewaffneten Räubern, welche Feuer anlegen und das Vieh forttreiben (Nr. 340); in der Kunsthalle zu Karlsruhe eine nächtliche Feuersbrunst in einer Stadt (Nr. 258); in der Czerninschen Galerie zu Wien Fischverkäufer am Meeresstrande (Nr. 237); im Ferdinandeum zu Innsbruck eine Feuersbrunst in einem Dorfe (Nr. 615); im Museum zu Gotha Fischerboote an der Küste im Mondlicht, im Vordergrunde werden Fische in Körbe verpackt (Nr. 230); in der Galerie zu Oldenburg das Innere eines Bauernhauses mit Vorräten und einer Frau (Nr. 253); in der Kunsthalle zu Hamburg eine Feuersbrunst in einem Dorfe, und ein ähnlicher Gegenstand (Nr. 131 und 132); in der Nostizschen Galerie zu Prag der nächtliche Brand eines Dorfes (Nr. 184); in der Sammlung zu Lützschena eine nächtliche Feuersbrunst (Nr. 275). Von *Adriaen van der Poel,* geboren 1634/35, wo ist unbekannt, gestorben zu Leiden 1685/86, vermutlich einem Bruder des Egbert van der Poel, befindet sich im Museum zu Darmstadt eine Bauernbelustigung auf dem Eise (Nr. 408); im Museum zu Hannover der Stall eines Bauernhauses mit Vieh und einer Dirne (Nr. 391). *David Beeck,* genannt *Gulden Scepter*, geboren

in Delft 1621, gestorben im Haag 1656, war Schüler und Gehilfe des A. van Dyck und malte vortreffliche Bildnisse. Die Galerie in Oldenburg hat von ihm ein männliches lebensvolles Bildnis; und ein weibliches Bildnis, beide Brustbilder (Nr. 139 und 140); in der Harrachschen Galerie zu Wien von ihm das Brustbild eines Mannes, einen Zirkel in der Hand haltend; und das Brustbild eines Mannes, eine Kette mit Medaille um den Hals tragend (Nr. 73 und 74). *Jan van der Meer* oder *Delftsche Vermeer,* geboren zu Delft 1632, gestorben daselbst 1675, ist Schüler des Karel Fabritius und unter Rembrandts Einflusse weiter gebildet. Er gehört wegen seiner geistreich-realistischen, feingewählten Lokalfarben und des zarten Helldunkels zu den Lieblingsmalern der Gegenwart. In der Galerie zu Dresden befinden sich von ihm „Bei der Kupplerin", Kniestück: auf dem Balkon sitzt ein Frauenzimmer, das von dem hinter ihr stehenden Liebhaber ein Goldstück empfängt, links ein junger Mann mit der Laute, daneben die in einen Mantel gehüllte Kupplerin; und ein junges Mädchen, das einen Brief liest (Nr. 1335 und 1336); im Museum zu Berlin die junge Dame mit dem Perlenhalsbande, vor dem Spiegel stehend (Nr. 912B); im Museum zu Braunschweig das Mädchen mit dem Weinglase (Nr. 316); im Museum zu Köln ein Dorf am Wasser gelegen, mit sonnenbeschienenen Häusern, dahinter ein Wald, am Werft liegen Schiffe und zwei mit Menschen gefüllte Kähne, die Stimmung der Landschaft wird durch die sich aufbauenden Wolkenmassen bedeutend gesteigert (Nr. 659d); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. ein Gelehrter in seinem Arbeitszimmer (Nr. 217a); in der Galerie zu Oldenburg eine Strassenansicht, hell von der Sonne beschienen mit einigen Figuren (Nr. 208); in der Czerninschen Galerie zu Wien der Künstler selbst, in seinem Atelier an der Staffelei sitzend und nach einem weiblichen Modell malend (Nr. 117). *Pieter de Hooch,* geboren 1630 zu Utrecht als Sohn des Malers Charles de Hooch, stirbt bald nach 1677, vermutlich zu Amsterdam, ist thätig im Haag, in Delft und später in Amsterdam. Er ist unter dem Einflusse Rembrandts ausgebildet und zeichnet sich durch schlichte Auffassung und kräftige Ausführung aus. Er hat den Sonnenstrahl, der in ein Fenster fällt, bis zur grössten Illusion nachgebildet, seine Motive sind sehr einfach. Das Museum in Berlin hat von ihm einen holländischen Wohnraum mit einer jungen Frau, die neben der Wiege ihres Kindes sitzt, durch die halboffene Hausthür ergiesst sich das volle Sonnenlicht nach innen, während die Fenster unten mit Läden geschlossen sind (Nr. 820B); in der Pinakothek in München eine junge Holländerin, vom Rücken gesehen, sitzt lesend in der Stube, durch die Scheiben des halbverschlossenen Fensters dringt der

Sonnenschein (Nr. 426); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein Schlafzimmer, in dem die Mutter das Bett herrichtet, durch die geöffnete Thür kommt ihr Kind herein, und man hat durch dieselbe den Blick auf den sonnenbeleuchteten Flur und Garten (Nr. 259); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. das Innere eines Zimmers, in dem eine Dame unter dem Fenster sitzt, links eine geöffnete Thür (Nr. 217); im Germanischen Museum zwei Offiziere und eine Frau in einem reichen Gemach, durch die offene Tapetenthür rechts sieht man in einem Nebenkabinette eine Frau mit Näharbeit beschäftigt (Nr. 331); in der Kunsthalle zu Hamburg von ihm ein Innenraum mit drei Figuren (Nr. 78); in der Sammlung zu Lützschena eine Frau am Fenster sitzend mit dem Schälen von Äpfeln beschäftigt, während eine Wärterin das Kind heranleitet (Nr. 204). Von *Thomas van der Wilt,* geboren in Piershill 1659, gestorben zu Delft 1733, Schüler des Jan Verkolje zu Delft, thätig zu Delft, hat die Berliner Galerie das Brettspiel: eine junge Dame, die ein Herr um die Hüfte fasst, steht vor einem Tisch und folgt dem Zuge, den ein ihr gegenüber sitzender junger Herr zu thun im Begriff ist, eine Zofe bringt einen Teller voll Früchte. Es ist ein Hauptbild des Meisters, welches den Einfluss des Verkolje zeigt, zugleich die Anlehnung an Ter Borch und Ochtervelt (Nr. 1004). Im Museum zu Darmstadt, vermutlich von Pieter de Hooch: ein behaglich eingerichtetes Zimmer, in dem sich eine mit Näharbeit beschäftigte Frau mit einem Manne unterhält, der sich auf einen Stuhl lehnt (Nr. 405). Als Landschaftsmaler der Schule zeigt sich *Pieter Jansz. van Asch,* geboren 1603 zu Delft, gestorben wahrscheinlich ebendaselbst. Von ihm hat das Museum zu Schwerin eine bergige Wald- und Felslandschaft mit Staffage (Nr. 27); das Museum zu Darmstadt ebenfalls eine Landschaft (Nr. 338). *Jan van Moscher,* 1613 bis 1614 Mitglied der Delfter Gilde, um 1640—1650 in Haarlem thätig, ist im Museum zu Leipzig durch eine Strasse neben hohen Bäumen vertreten, auf dem Wege ein Bauer mit seiner Frau (Nr. 641); im Germanischen Museum zu Nürnberg von ihm eine Landschaft mit Bauernhütten unter einem hohen Baum, mit verschiedenen Personen (Nr. 332). *Hendrick Cornelisz van Vliet,* geboren zu Delft 1611/12, gestorben ebenda 1675, Schüler seines Oheims Willem van Vliet und des Michiel van Mierevelt, thätig zu Delft, malt namentlich Architekturstücke, aber auch Bildnisse und Sittenbilder. Seine Innenansichten von Kirchen zeichnen sich durch gute Perspektive und harmonisches Helldunkel aus. Angeblich von ihm im Germanischen Museum zu Nürnberg Jephta von seiner Tochter und ihren Genossinnen am Stadtthor empfangen, zerreisst, auf einem Pferde dahersprengend, seine Kleider, im

Hintergrund Ruinen (Nr. 350). Das Museum in Berlin hat von ihm die Innenansicht einer gotischen Kirche mit Figurenstaffage (Nr. 830 A); in der Pinakothek zu München ebenfalls das Innere einer gotischen Kirche (Nr. 616); im Museum zu Schwerin das Innere einer gotischen Kirche während des Gottesdienstes mit guter, naturwahrer Figurenstaffage (Nr. 1087); im Museum zu Kassel das Innere einer holländischen, gotischen Kathedrale, Blick aus dem Chor in das Querschiff, mit Staffage (Nr. 393); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. die Innenansicht der Kathedrale von Haarlem (Nr. 250a); im Museum zu Leipzig das Innere der Delfter Kirche, vorn ein geöffnetes Grab (Nr. 591); in der Kunsthalle zu Hamburg das Innere einer Kirche (Nr. 195); derselbe Gegenstand in der Sammlung zu Lützschena (Nr. 187). *Bartelmees van Bassen*, 1613 als Meister in die Gilde zu Delft aufgenommen, gestorben 1652 im Haag, thätig in Delft und im Haag, ist Baumeister und Architekturmaler. Die Berliner Galerie hat von ihm das Innere einer Renaissancekirche, die Figuren einer Prozession darin sind von Fr. Francken d. Jüng.; und das Innere eines Renaissancesaals, in dem ein Herr tanzend auf eine Dame zuschreitet u. a. (Nr. 695 u. 755); im Museum zu Hannover das Innere eines Barockgemachs, die Staffage von Esaias van de Velde stellt die Parabel von dem reichen Prasser und dem armen Lazarus dar (Nr. 17); im Rudolfinum zu Prag das Innere einer Renaissancekirche, in der Messe gelesen wird, welcher einige Chorherren beiwohnen (Nr. 28); im Museum zu Stuttgart das Innere einer Kirche (Nr. 461); im Museum zu Darmstadt das Innere eines Renaissancesaals, in dem eine Gesellschaft von Herren und Damen sich befindet (Nr. 308). Von *Cornelis de Man*, geboren zu Delft, gestorben 1706, befindet sich das Innere einer gotischen Kirche bei einfallendem Sonnenlicht im Museum zu Darmstadt (Nr. 391). In der Sammlung zu Lützschena ist C. de Man durch das Innere der reformierten Kirche zu Amsterdam vertreten (Nr. 168). *Evert van Aelst*, geboren zu Delft 1602, gestorben daselbst 1657, thätig zu Delft, ist Stilllebenmaler. Vielleicht kann ihm das Stillleben von totem Geflügel auf einer Tischplatte im Museum zu Berlin zugeschrieben werden (Nr. 921). *Willem van Aelst*, geboren 1626 zu Delft, gestorben zu Amsterdam um oder nach 1683, Schüler seines Oheims Evert van Aelst und in Florenz des O. Marcellis, thätig in Delft, Frankreich, Italien und Amsterdam, ist Stilllebenmaler. In der Galerie zu Dresden von ihm eine Jagdbeute mit Rebhuhn und Gimpel, und ein Frühstück (Nr. 1330 und 1331); ebendort, in seiner Art: ein Stillleben von Früchten, daneben ein Steinkrug (Nr. 1332); im Museum zu Berlin ein Stillleben von totem Geflügel; und Stillleben von Früchten und Prunkgeräten

(Nr. 961 und 975); eine Anzahl der Werke des Meisters befindet sich im Museum zu Schwerin: ein Frühstückstisch; eine Jagdbeute mit Jagdgeräten; ein zweiter Frühstückstisch; zwei Bilder mit Jagdbeute und Jagdgeräten; Blumen in einer Glasvase; und zwei Bilder mit Gartenfrüchten auf einer Marmorplatte (Nr. 2 bis 10); im Museum zu Kassel ein Früchtestück mit Schmetterlingen (Nr. 412); im Museum zu Hannover ein ähnliches Früchtestück (Nr. 2). Die Kunsthalle zu Karlsruhe bewahrt von W. van Aelst eine Jagdbeute von Federwild mit Jagdgeräten, und eine Distel, von Maus, Frosch, Schnecke, Schmetterlingen und Spinne umgeben (Nr. 350 und 351); im Museum zu Gotha ein Frühstück, eine Zinnschüssel mit einem Hering, Brot und Zwiebeln u. s. w. (Nr. 235); in der Kunstsammlung zu Basel wieder ein Frühstück (Nr. 243); in der Sammlung zu Lützschena ein Frühstück auf einem Tische, daneben Gläser (Nr. 119). *Maria van Osterwyck,* geboren zu Nootdorp 1630, gestorben zu Eutdam 1693, Schülerin des J. Davidsz. de Heem, ist hauptsächlich zu Delft als Stillebenmalerin thätig. Von ihr befinden sich Früchte mit einem Goldpokal und einem Römer voll Rheinwein; dann Blumen in einem dunklen Glasgefäss in der Galerie zu Dresden (Nr. 1333 und 1334); in der kaiserlichen Galerie zu Wien ein Blumenstrauss in einer Vase mit Insekten; und ein Stillleben von einem Globus, einem Totenkopf, einem Manuskript, Blumen in einem Glasgefäss u. s. w. (Nr. 1083 und 1084); im Museum zu Schwerin ein Blumenstrauss in einer Flasche (Nr. 756); im Rudolfinum zu Prag ein Blumenstrauss in einer kleinen Glasvase (Nr. 534); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein Blumenstrauss in einem Glasgefässe (Nr. 368).

Haager Schule. Bei den im Haag lebenden und wirkenden Meistern zeigt sich noch teilweise dieselbe Mischung von idealistisch italienischem und realistisch holländischem Wesen, wie dasselbe auch bei den Delfter Künstlern vorkam; übrigens geht nicht gerade ein grosser, bahnbrechender Meister aus der Haager Schule hervor. Um nur einige beispielsweise zu nennen, so gehören Jan Ravestijn und andere Bildnismaler im Haag noch zu den älteren Malern, welche die schlichte, treue Wiedergabe der Züge wohl zu erreichen wissen, aber in der Charakteristik nicht gerade das Hervorragende leisten, während Jan van Goyen allerdings einer der besten Vorläufer der holländischen naturalistischen Richtung in der Landschaftsmalerei ist, einer Richtung, die in den Ruysdaels, Hobbema u. a. den Höhepunkt ihrer Entwickelung erreicht. *Jan Antonisz van Ravestijn,* geboren angeblich 1572 im Haag, gestorben daselbst 1657, thätig im Haag, ist besonders als Bildnismaler bekannt. Von ihm besitzt die Berliner Galerie zwei männliche Bildnisse, das eine lebensgrosses Brustbild, das

andere lebensgrosse Halbfigur (Nr. 757 A und B); in der Galerie zu Dresden ein ohne Grund auf seinen Namen getauftes Bildnis eines geharnischten Feldherrn, als Kniestück (Nr. 1337); drei Bildnisse von ihm befinden sich in der Pinakothek zu München (Nr. 319—321). Das Museum in Kassel hat von J. A. Ravestijn das Brustbild einer Frau im mittleren Alter (Nr. 193); das Museum in Braunschweig ein vortreffliches grosses Familienbildnis, als Kniestück; und das Bildnis eines sitzenden Rechtsgelehrten, fast dreiviertel Figur (Nr. 206 und 207); im Museum zu Hannover Prinz Rupert von der Pfalz und Prinz Eduard von der Pfalz, Söhne des Königs Friedrich V. von Böhmen, beides Kniestücke, der erste als Kind, und einen Papagei auf der Hand haltend (Nr. 415 und 416); und in der Richtung des Meisters: das Brustbild eines Mannes, Prinz Wilhelm Ludwig, Statthalter von Friesland, als Brustbild; und Prinz Friedrich Heinrich von Oranien, ebenfalls als Brustbild (Nr. 417—419); im Museum zu Gotha das Brustbild des Lamoral Lymminghen von dem Berge, Präsidenten der Rechnungskammer von Brabant (Nr. 226); in der Galerie zu Oldenburg, angeblich von ihm, das Bildnis eines Mannes, als Kniestück (Nr. 172). Von *Arnold van Ravestijn,* geboren 1615 im Haag, gestorben daselbst 1676, Sohn und Schüler des Jan Ant. van Ravestijn, aber nicht von derselben Bedeutung wie dieser, hat das Museum zu Köln das Bildnis eines Mannes und das einer Frau (Nr. 654b). Wahrscheinlich von einem der Mytens, vielleicht von *Isaak Mytens,* um 1622 im Haag nachgewiesen, rührt im Museum zu Dresden die Bildnisgruppe des David Mytens, seiner Gattin und ihrer fünf Kinder, als Kniestück, her (Nr. 1338). Von *Martinus Mytens,* geboren 1648 im Haag, gestorben in Stockholm etwa 1735, Schüler seines Vaters Isaak, thätig im Haag und seit 1677 in Stockholm, befindet sich im Museum zu Hannover das Kniestück eines blondgelockten Knaben, neben ihm ein Jagdhund (Nr. 330). *Dirk van der Lisse,* Geburtsort und -Jahr unbekannt, gestorben im Haag 1669, ist offenbar ein Schüler oder Nachahmer Poelenburghs, muss aber doch zur Haager Schule gerechnet werden; er malt Figuren in landschaftlicher Umgebung wie sein Meister. In der Galerie zu Dresden von ihm Diana und ihre Nymphen beim Baden, neben ihnen ein Hund, Jagdgeräte und Jagdbeute, im Hintergrunde Aktäon, dem ein Hund nachspringt (Nr. 1340 A); in der Pinakothek zu München ein Pan in einer klaren, duftig bräunlichen Landschaft (Nr. 526); im Museum zu Schwerin: Lot und Töchter in einer Felsgrotte, an einem gedeckten Tische, jenseits der Grotte Lots Weib, zur Salzsäule erstarrt; eine Landschaft mit Herde und Hirten, die Tiere sind von Findorf hineingemalt, um badende

Mädchen zu verstecken; eine felsige Landschaft, in der wieder badende Nymphen mit einer Herde und Hirten übermalt sind; und eine Waldlandschaft mit einem Weiher, badenden Hirtenmädchen und einer Herde (Nr. 613—616); im Ferdinandeum zu Innsbruck zwei schlafende Nymphen, die ein Satyr belauscht, indes ein anderer auf die Gruppe zueilt (Nr. 645). *Pieter Verelst,* Geburts- und Todesjahr unbekannt, thätig um 1648—1666, zumeist im Haag, malt Bauernbilder und Porträts von kräftiger Farbe und sorgsamer Durchführung. Die Galerie in Dresden besitzt von ihm: ein Alter in einem dunklen Gemache sitzend und in das Kohlenfeuer starrend; ein lesender Alter in einem schwach durch eine Lampe erhellten Gemach; und die alte Garnwinderin, als lebensgrosse Halbfigur (Nr. 1341—1343); im Berliner Museum das Bildnis einer alten Frau, lebensgrosses Brustbild; und die Näherin, ein junges Mädchen vor einem hohen Kamine sitzend (Nr. 830 und 875); in der kaiserlichen Galerie zu Wien: zwei rauchende Bauern und ein Weib, in einer dunklen Stube um ein aufgestelltes Fass sitzend; zechende Bauern, in einer grossen niedrigen Stube um einen Tisch sitzend; und zwei männliche Bildnisse (Nr. 1347—1350); im Museum zu Kassel das lebensgrosse Brustbild einer älteren Frau; und Burschen beim Kartenspiel in einer Bauernstube (Nr. 241 und 242); im Rudolfinum zu Prag Kartenspieler in einer Stube, um ein aufgerichtetes Fass sitzend (Nr. 710); in der Kunsthalle zu Karlsruhe eine Bauernrauferei im Keller (Nr. 254). *Jan de Baen,* geboren zu Haarlem 1633, gestorben im Haag 1702, Schüler des Jac. A. Backer in Amsterdam, arbeitete eine Zeit lang in London, meist jedoch im Haag. In der Dresdener Galerie von ihm ein Selbstbildnis, als Kniestück (Nr. 1344); im Museum zu Braunschweig das Bildnis des Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen, Kniestück (Nr. 281); im Museum zu Stuttgart das Bildnis eines Mannes, lebensgross, in halber Figur (Nr. 291). *Jacobus Fransz van der Merck,* geboren in s'Gravendeel, gestorben zu Leiden 1664, thätig im Haag bis 1656 und in Leiden seit 1657, einige Zeit in Dordrecht, ist Bildnismaler. Das lebensgrosse Brustbild eines jungen Mannes von ihm befindet sich in der Berliner Galerie (Nr. 799 A); in der Galerie zu Oldenburg das Bildnis eines holländischen Gelehrten in Halbfigur (Nr. 268); im Museum zu Hannover das Brustbild des Prinzen Robert von der Pfalz, als Knabe; und das Brustbild der Prinzessin Henriette von der Pfalz, als Kind, Gegenstück zum vorigen (Nr. 304 und 305). *Adriaan van de Venne*, geboren zu Delft 1589, gestorben im Haag 1662, Schüler des Goldschmieds Simon Valck, thätig zu Middelburg, dann im Haag, malte Porträts, Landschaften und Sittenbilder. Im Museum zu Berlin von ihm der Sommer:

in einer Landschaft kommen Reisende zu Wagen und Pferde heran, Bettler drängen sich an die Wagen, weiter voran ein Bauernpaar im Zank, links zwei Jäger; und der Winter, ein Eisboot, Schlitten und Schlittschuhläufer auf einer Eisfläche (Nr. 741 A und B); im Museum zu Schwerin ein jedenfalls fälschlich auf den Meister benanntes Bild, eine Prügelei unter einem holländischen Bettlertrupp (Nr. 490); im Museum zu Kassel eines der zierlichsten und feinsten Werke aus der Frühzeit des Meisters, eine fröhliche Gasterei im Park, eine vornehme Gesellschaft an reich besetzter Tafel, in der Landschaft noch mehrere Figuren (Nr. 192); im Museum zu Braunschweig eine Zigeunerfamilie in einer Ruine (Nr. 211); im Ferdinandeum zu Innsbruck ein vornehmer Herr mit Gefolge, in eine Barbierstube tretend; und zechende Bauern in einer Stube, braun in braun gemalt (Nr. 609 und 610); im Museum zu Darmstadt Prinz Moritz, die Prinzen Friedrich und Philipp Wilhelm und der Graf Ludwig von Nassau auf kleinen ponyartigen Pferden, neben ihnen zu Fuss sechs Pagen, sämtliche Köpfe von miniaturartiger Feinheit (Nr. 307); im Museum zu Gotha der Reichtum, dargestellt durch einen Kavalier, der eine Dame auf dem Nacken trägt, diese streut mit der Rechten Geld aus, rechts ein betrunkener Mann, der seine Frau prügelt; und die Armut, dargestellt durch einen blinden Mann in zerrissenen Kleidern, der ein Bettelweib mit einem schreienden Kind auf dem Rücken schleppt, im Hintergrunde eine Bauernhütte und zwei Bettler (Nr. 227 und 228). *Adriaen Hanneman,* geboren im Haag 1601, gestorben daselbst 1671, Schüler des Antony van Ravestijn, nahm sich später van Dyck zum Muster, blieb aber matt und grau in der Farbe. Er blieb 16 Jahre in England und kehrte später nach dem Haag zurück. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm das Bildnis des van Dyck, als lebensgrosses Brustbild; und das Bildnis Karls I. von England, als lebensgrosses Kniestück (Nr. 879 und 880); im Museum zu Braunschweig: ein Familienbildnis als musizierende Gesellschaft, Kniestück; das Brustbild einer Dame; und ein weibliches Bildnis, Kniestück (Nr. 223—225); im Museum zu Hannover das Bildnis der Maria Stuart, Tochter Karls I., Gemahlin Wilhelms II. von Oranien, als lebensgrosses Kniestück; und das ebenfalls lebensgrosse Kniestück einer Dame (Nr. 175 und 176); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. werden ihm ein männliches und ein weibliches Bildnis zugeschrieben, Gegenstücke, beide in Halbfigur (Nr. 178 und 179). *Pieter Quast,* vermutlich zu Amsterdam am Anfang des 17. Jahrhunderts geboren, gestorben im Haag zwischen 1645 und 1647, malt, meist in kleinem Format, Bauernszenen, Trinkgelage, Bettler, Barbierstuben und Schlägereien. In der kaiserlichen Galerie zu

Wien von ihm eine Bauernstube mit rauchenden und tanzenden Bauern (Nr. 1134); im Museum zu Braunschweig ein Bettler und eine Bettlerin; und ein Branntweinverkäufer und ein altes Weib, Gegenstück zum vorigen (Nr. 298 und 299); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim Soldaten in einer Schenke; und Soldaten, die sich schlagen, drei Halbfiguren in Lebensgrösse (Nr. 166 und 167); im Museum zu Leipzig eine vornehme Gesellschaft, zwei Pärchen und ein junger Mann Guitarre spielend (Nr. 621).

Moses van Uijtenbroeck, geboren im Haag Ende des 16. Jahrhunderts, gestorben daselbst 1648, brachte die Elsheimersche Malweise aus Italien nach Holland. Er stellt meist Landschaften mit mythologischen Szenen dar, deren Staffage weniger gut ist als die Landschaft selbst. Die kaiserliche Galerie in Wien bewahrt von ihm eine Landschaft mit tanzenden Hirten; und eine Landschaft mit Nymphen und Satyrn, im Mittelgrunde ein Hirsch von Jägern und Hunden verfolgt, weiter zurück ein Jäger und Störche (Nr. 1325 und 1326); im Museum zu Kassel der Triumph des Bacchus, der Gott sitzt in einer hügeligen Landschaft auf einem von Panthern gezogenen Wagen, von nackten Weibern, Jünglingen und Satyrn umgeben, ihm voran reitet der trunkene Silen auf einem Esel (Nr. 171); im Museum zu Braunschweig ein ähnliches Bacchusfest wie das vorige, und Jupiter und Merkur bei Philemon und Baucis (Nr. 216 und 217); im Rudolfinum zu Prag Bacchus und Ariadne auf Naxos (Nr. 699); im Schlosse zu Aschaffenburg die Erweckung des Lazarus in kleinen Figuren (Nr. 34); im Germanischen Museum zu Nürnberg eine Landschaft im Charakter von Tivoli mit dem Wasserfall und dem nackten Mesäus, an eine weisse Kuh gelehnt, im Gespräch mit dem greisen Hirten Battus)Nr. 319); in der Galerie zu Augsburg Juno dem Argus die Io in Gestalt einer weissen Kuh übergebend, links oben Argus, wie er die Kuh vor sich hertreibt (Nr. 144). *Esaias van de Velde,* geboren vermutlich zu Amsterdam um 1590, gestorben im Haag 1630, malte hauptsächlich Gefechte und Dorfplünderungen, staffierte auch oft die Landschaften anderer Maler; er gehört zu den ältesten holländischen Naturalisten. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm ein Reitergefecht, Handgemenge im Vordergrund, in der Ferne nur undeutlich die Schlacht (Nr. 1346); in der Pinakothek in München eine Volksbelustigung auf dem Eise mit kräftigen und gedrungenen Figürchen in einer fein abgestimmten Landschaft (Nr. 530); im Museum zu Kassel eine Winterlandschaft, mit schneebedeckten Bauernhäusern, Männern und Frauen, links eine Eisfläche, über welche ein Mann einen beladenen Schlitten schiebt, und ein Bauer, der sich Schlittschuhe anschnallt (Nr. 355); im

Museum zu Berlin das Bollwerk am Kanal, vor dem Thor einige Figuren (Nr. 730 A); in der Schönbornschen Galerie zu Wien die Belagerung von Herzogenbusch (Nr. 2); im Museum zu Leipzig eine Winterlandschaft mit Schlittschuhläufern auf überbrücktem Kanale, vorn Kegelspieler (Nr. 359); im Germanischen Museum zu Nürnberg der Überfall eines Wagentransports durch Räuber (Nr. 648); im Ferdinandeum zu Innsbruck die Schlacht bei Prag (Nr. 322); in der Kunsthalle zu Hamburg eine Landschaft mit Landleuten und Vieh; und eine Winterlandschaft (Nr. 185 und 186). *Gerit Claesz Bleeker,* geboren vermutlich zu Haarlem, gestorben im Haag 1656, ist in der Harrachschen Galerie zu Wien durch die Darbringung Christi im Tempel vertreten (Nr. 57); das Museum in Braunschweig hat von G. C. Bleeker Paulus und Barnabas in Lystra (Nr. 227). *Pieter Nason,* geboren 1612 in Amsterdam, gestorben zwischen 1681 und 1691, angeblich Schüler des Jan van Ravestijn, thätig im Haag und mutmasslich eine Zeit lang in Berlin, ist Bildnis- und Stilllebenmaler. In der Berliner Galerie von ihm ein Frühstückstisch, und das Bildnis eines jungen Mannes, in lebensgrosser Halbfigur (Nr. 977 und 1007 A); im Museum zu Hannover, angeblich von ihm, das Brustbild eines jungen, lächelnden Mannes, lebensgross (Nr. 331). *Jan le Ducq,* geboren 1636 im Haag, gestorben daselbst 1695, soll im Darmstädter Museum durch ein Gesellschaftsstück verstreten sein: ein Herr spielt mit einer Dame Brett, ein Herr sieht zu, während ein zweites Paar sich vertraulich unterhält, das Bild dürfte aber richtiger dem Christoffel Jacobsz van der Laenen zuzuschreiben sein (Nr. 417); in der Kunstsammlung zu Basel, jedenfalls sichrer für den Tiermaler Jean le Ducq in Anspruch zu nehmen, Kühe, Schafe und Ziegen in einer Landschaft, die Hirten auf einem Esel reitend u. s. w. (Nr. 239). Von *Jan van Renesse,* im Haag 1649 bis 1670 thätig, besitzt die Czerninsche Galerie in Wien eine musikalische Abendunterhaltung in der Familie (Nr. 132). *Johannes Tilius* lebte im Haag in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, thätig um 1680; er malte in der Weise des Kaspar Netscher, ohne ihn jedoch zu erreichen. Die Dresdener Galerie hat von ihm die Näherin, eine Frau, gebückt sitzend, als Kniestück (Nr. 1355); in der kaiserlichen Galerie in Wien der Dudelsackpfeifer, ein junger Mann mit lachendem Antlitz, dem Beschauer die Zunge zeigend (Nr. 1319); im Museum zu Hannover, angeblich von Tilius, das Bildnis der Sophie Amalie, Gemahlin König Friedrichs III. von Dänemark, sitzend, im königlichen Ornat (Nr. 522); im Ferdinandeum zu Innsbruck ein älterer Mann, dem ein Mädchen Rosen überreicht (Nr. 633). *Richard van Bleck,* geboren im Haag 1670, gestorben in London nach 1733, lernte bei Daniel

Haring und van der Schuur und bildete sich zum tüchtigen Bildnismaler. Von ihm besitzt die kaiserliche Galerie in Wien das Bildnis eines Mannes in mittleren Jahren, neben ihm Musikinstrumente, in halber lebensgrosser Figur (Nr. 690). — Der bedeutendste Landschaftsmaler der Haager Schule ist *Jan van Goyen,* geboren zu Leiden 1596, gestorben im Haag 1656, Schüler des Coenraet van Schilperoort und des Isaak van Swanenburg in Leiden, dann des Willem Gerritz in Hoorn, vornehmlich aber im Haag nach Esaias van de Velde ausgebildet, thätig zu Leiden, alsdann im Haag. Er stellt öde Sandflächen, dürftige Hügel und grauen Nebelhimmel in monotoner Farbe dar, aber doch von einer meist melancholischen Stimmung durchdrungen. Die Galerie in Dresden besitzt von ihm: ein Ziehbrunnen neben Bauernhütten, vor der Thür eine Bauerngruppe u. a., links ein Teich, hinter dem ein Sandweg herführt; ein Fluss im Winter mit Schlittschuhläufern u. s. w., im Mittelgrunde eine kleine Stadt; und der Sommer am Flusse, auf dem Wasser ein Nachen mit Fischern und Segelboote (Nr. 1338 A, B und C); in der Berliner Galerie: eine Dünenlandschaft, auf dem Sandwege einige Bauern; der Sommer, eine Strasse von einem Reiter und Fussgängern belebt; der Winter, ein gefrorener Kanal mit Schlittschuhläufern und Schlitten; eine Winterlandschaft mit einem Wirtshaus zwischen kahlen Weiden, Schlitten und Schlittschuhläufern; eine Ansicht der Stadt Arnheim; Ansicht von Nymwegen; und ein Flussufer mit Weiden (Nr. 865, 865 A bis E und 901); in der kaiserlichen Galerie in Wien eine ebene Landschaft mit teilweise abgestorbenen Bäumen und zwei Männern; und eine flache baumlose Gegend mit einem Wasser, durch welches Schafe, Kühe und Pferde hindurchgetrieben werden, die Staffage ist von Philipp Wouwerman gemalt (Nr. 856 und 857). Die Bilder Jan Goyens in der Pinakothek zu München (Nr. 535 bis 537) zeigen die echt holländischen Motive des Meisters, mit Bauern oder Fischern staffiert, wirken aber entschieden stimmungsvoll. Das Museum in Kassel hat nur angeblich von J. v. Goyen eine Landschaft mit dem Ziehbrunnen und Bauernstaffage (Nr. 356); und von Nachahmern des Meisters Bauernhöfe in hügeliger Landschaft; und nochmals denselben Gegenstand (Nr. 357 und 358); im Museum zu Braunschweig von ihm eine Dorfansicht mit durchziehendem Kriegsvolk, und eine Weidelandschaft (Nr. 339 und 340); im Museum zu Hannover eine holländische Küste mit leicht bewegter See und Fischerbooten; und in der Art des Meisters die Skizze einer holländischen Küste und mehrerer Fischerboote (Nr. 158 und 159). Die Galerie in Augsburg hat von v. Goyen: eine Landschaft mit Dorf und Kühen (Nr. 100); eine Abendlandschaft mit einem Ziehbrunnen und grosser Bauerngesellschaft

(Nr. 569); eine Landschaft mit verfallenen Bauernhäusern und einem Ziehbrunnen; eine Flachlandschaft an einem von Fahrzeugen belebten Flusse; und Fischerhütten u. a. zwischen Weiden jenseits eines schiffbaren Flusses (Nr. 584—586); im Rudolfinum zu Prag eine Flusslandschaft mit Fischern und einem Segelboot (Nr. 229); im Museum zu Breslau eine Dünenlandschaft mit Bauern; und ein Flussufer mit Kähnen (Nr. 135 und 140); ebendort, in der Art des v. Goyen, das Bollwerk am Flusse, mit einer Zugbrücke, einem Kahne und Segelschiffen (Nr. 140). Im Museum zu Stuttgart von ihm eine kleine Landschaft mit einem Wege, auf dem ein Kärner fährt (Nr. 289); in der Kunsthalle zu Karlsruhe eine Winterlandschaft, mit Fischern, Schlittschuhläufern und Schlittenfahrenden, aber nur Kopie (Nr. 325); in der Galerie Czernin zu Wien eine Kanallandschaft (Nr. 261); in der Schönbornschen Galerie daselbst die Ansicht von Dordrecht (Nr. 32); und eine Landschaft mit Staffage (Nr. 96); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim: das Armbrustschiessen nach dem Vogel; eine Landschaft mit grossen Weidengruppen; ein an einem Bache gelegenes Dorf; ein Seestück mit aufsteigendem Gewitter in Abendbeleuchtung; ein bewegtes Meer mit vielen Schiffen; ein am Wasser unter grossen Weiden gelegenes Dorf; eine Dünenlandschaft mit mehreren Gruppen von Figuren, einem Fuhrwerk mit Reitern; und ein Schloss am Wasser (Nr. 128—135); im Museum zu Darmstadt eine Hütte unter grossen Bäumen, vor der ein Reisewagen und ein Bauernfuhrwerk halten, das Bild könnte auch von Sal. Ruysdael herrühren; und ebendort, in der Art des Goyen, eine holländische Strandgegend mit vielen Figuren, und eine kleine Marine (Nr. 323—325); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. das Haarlemer Meer von Fischerbooten belebt; ein Kanalufer mit der Fähre (Nr. 241 und 242); und eine Dorfstrasse an einem von Weiden eingefassten Weiher (Nr. 242a); im Museum zu Leipzig eine Dünenlandschaft, und ein Kanal mit Hütten und Fischern (Nr. 590 und 504). Das Museum zu Gotha besitzt von van Goyen: Fort Lillo an der von zahlreichen Booten belebten Schelde; eine Dünenlandschaft in herbstlicher Stimmung; ein Wirtshaus an der Landstrasse, vor demselben Wagen mit Reisenden u. s. w.; und der Valkenhof in Nymwegen mit der Fähre, die Wagen und Pferde übersetzt, in herbstlicher Stimmung (Nr. 236 bis 239); im Schlosse zu Aschaffenburg die Überfahrt über einen schiffbaren Fluss nahe an einer Stadt (Nr. 256); in der Sammlung des Kunstvereins zu Bremen eine Landschaft mit einem Gewässer, Bauernhäusern, einer Schafherde, Bootsverkehr und Figuren auf der Landstrasse (Nr. 48); in der Kunsthalle zu Hamburg die Ansicht einer befestigten Stadt; und offene See

mit schwach bewegtem Wasser (Nr. 63 und 64); im Stadtmuseum zu Königsberg eine Hütte am Wasser (Nr. 140); angeblich von v. Goyen eine Gegend am Fluss (Nr. 139); und ebenfalls von einem Nachahmer ein Fischerdorf mit einigen Fahrzeugen (Nr. 59); in der Nostizschen Galerie zu Prag von ihm: Skizze einer wenig bewegten See bei vorüberziehendem Gewitter (Nr. 89); Schiffe und Boote auf ruhiger See (Nr. 98); und bewegte See mit einigen Schiffen (Nr. 121); in der Sammlung zu Lützschena eine Flusslandschaft mit Staffage (Nr. 207). Im Museum zu Leipzig, angeblich von *Frans Knibbergen,* geboren 1597 oder 1598, vermutlich im Haag, dort noch um 1637 thätig, eine flache Landschaft in heller Sonnenbeleuchtung, auf dem Wege Wanderer und eine Kutsche (Nr. 654); in der Kunstsammlung zu Basel von ihm ein Waldweg; und eine Landschaft mit Wasserfall (Nr. 157 und 158) Von *Anthony van Croos,* geboren 1606 oder 1607, von 1634 bis 1662 im Haag nachweisbar, Nachfolger des Jan van Goyen, eine Flusslandschaft mit Nachen und Fischern (Nr. 1338D); im Museum zu Kassel das Schloss am Wasser, vorn Fischer mit ihren Booten und die befestigte Stadt am Wasser, auf dem Fischer beschäftigt sind (Nr. 360 und 361); im Ferdinandeum zu Innsbruck, vermutlich von demselben, eine Flusslandschaft mit einer Hütte, einem angelnden Bauern und einem Kahn (Nr. 787). *Joris van der Hagen* oder *Verhagen,* gestorben im Haag 1669, thätig daselbst, ist im Berliner Museum durch eine Ansicht des Rheinthors und des Hafens von Arnheim mit weidendem Vieh, und eine bergige Landschaft mit Rindern, Schafen und einem Eseltreiber vertreten (Nr. 916 und 996); in der Kunsthalle zu Karlsruhe durch eine italienische Abendlandschaft mit Herden und Hirten; und einen Flussstrand mit Eichenwald in Abendstimmung, belebt durch Herden und Hirten (Nr. 337 und 338). Von *Jan van der Hagen,* geboren im Haag, thätig von 1650—1675, eine Landschaft mit einer Hirschjagd in der Kunsthalle zu Hamburg, Staffage von Lingelbach (Nr. 69). *J. Schoeff,* um die Mitte des 17. Jahrhunderts im Haag thätig, malt Landschaften in der Richtung des Jan van Goyen und des Joris van der Hagen; von ihm besitzt das Museum in Schwerin eine Wald- und Felslandschaft, auf dem Wege Wanderer, im Mittelgrunde eine Weide mit Kühen (Nr. 946). Von *Willem van Diest,* von 1631 bis 1663 im Haag nachweisbar, befindet sich eine stille See mit einem Segelboot und einigen kleinen Kähnen im Rudolfinum zu Prag (Nr. 184). *Josua de Grave* ist von 1672 bis 1699 mit einigen Unterbrechungen im Haag thätig; von ihm bewahrt das Museum in Kassel eine Landschaft mit einer befestigten Stadt an einem Flusse mit Staffage; und eine Landschaft mit einem Monument im Vordergrunde, auf dem Wege

ein Hirt mit seiner Herde (Nr. 383 und 384). *Dirk Dalens I,* geboren um 1600 zu Dordrecht, gestorben 1675 zu Zieriksee, wahrscheinlich Schüler des Moses van Ujtenbroeck, auch einige Jahre in Italien, ist bis kurz vor seinem Tode im Haag thätig. Im Museum zu Braunschweig von ihm eine Landschaft mit Hirten (Nr. 353); und, angeblich von ihm, im Museum zu Hannover eine italienische Landschaft mit Wasser, auf dem ein Kahn mit zwei Männern; indes dürfte das letztere Bild wohl eher von Dirk Dalens II. herrühren (Nr. 92); ebendort wird ihm eine Flusslandschaft mit Hirten zugeschrieben (Nr. 93). *Jan van de Venne,* geboren 1636 im Haag, Todesjahr unbekannt, Sohn des Adriaen van de Venne, ist im Museum zu Darmstadt durch eine Winterlandschaft vertreten, mit vielen Leuten, die sich auf dem Eise belustigen (Nr. 333); im Museum zu Hannover, angeblich von ihm, eine Landschaft mit einem Gebirgssee, einem Hirten und seiner Herde in Abendstimmung (Nr. 573); im Museum zu Darmstadt eine Winterlandschaft mit vielen Leuten, die sich auf dem Eise belustigen (Nr. 333). *Adriaen van Diest,* geboren im Haag 1655, gestorben wahrscheinlich ebenda 1704, Schüler seines Vaters Adriaen van Diest des Älteren, ist in der Galerie zu Augsburg durch zwei Bilder vertreten: eine Seeküste mit römischen Ruinen und dem Hafen mit vielen Barken und Schiffen (Nr. 348); und durch einen italienischen Seehafen, von reicher Staffage belebt (Nr. 360); im Museum zu Braunschweig durch eine arkadische Landschaft mit dem Quellhause (Nr. 409). *Abraham van Beijern,* geboren 1620 oder 1621 im Haag, thätig zumeist im Haag, um 1674 in Alkmaar, gehört zu den besten holländischen Stillleben-malern des 17. Jahrhunderts, er hat eine breite, geistreiche Malweise und kräftige Farbe. In der Galerie zu Dresden von ihm eine Fischbank, auf welcher Fische, Taschenkrebse, Muscheln und ein ungekochter Hummer liegen (Nr. 1340); in der Berliner Galerie ein Frühstückstisch (Nr. 983 A); und ein Stillleben von Seefischen auf einer Tischplatte (Nr. 983 D); in der kaiserlichen Galerie zu Wien ein Frühstückstisch mit einer goldenen Taschenuhr (Nr. 677); im Museum zu Schwerin ein dem Beijeren ohne besonderen Grund zugeschriebener Frühstückstisch (Nr. 52); im Museum zu Hannover von ihm ein Stillleben von Fischen und Krabben (Nr. 30). *Cornelis Lelienbergh,* thätig um 1650 bis 1672 im Haag, ist Stilllebenmaler. Von ihm in der Dresdener Galerie totes Geflügel (Nr. 1339); im Museum zu Berlin ein Stillleben von Artischocken, Quitten und toten Vögeln (Nr. 990); im Museum zu Schwerin vier Bilder mit Jagdbeute und Jagdgerätschaften, von denen nur die ersten zwei mit Sicherheit dem Meister zugeschrieben werden können; und ein ebenso zweifelhafter

Küchenvorrat von totem Geflügel (Nr. 594—598); in der Nostizschen Galerie zu Prag ein Stillleben von Gläsern und einigen Blumen (Nr. 247); in der Czerninschen Galerie in Wien ein totes Rebhuhn (Nr. 266). *T. Sants* gehört vermutlich der Haager Schule an und ist um die Mitte des 17. Jahrhunderts thätig; von ihm hat die Berliner Galerie ein Stillleben von Taschenkrebsen, Austern, Früchten und einem halbgefüllten Römer (Nr. 983 E). Ebendort, angeblich von *Pieter Steenwijck*, geboren zu Leiden, Schüler des David Bailly, meist im Haag thätig, ein Stillleben von Musikinstrumenten und einer verglimmenden Kerze (Nr. 739 A). Von *Herman Verelst*, geboren in den vierziger Jahren des 17. Jahrhunderts im Haag, gestorben etwa 1690 in London, Schüler seines Vaters Pieter Verelst, thätig im Haag, in Amsterdam und in London, besitzt das Museum in Kassel einen Blumenstrauss in einer Metallvase (Nr. 414). *Simon Verelst*, im 17. Jahrhundert thätig, ist im Museum zu Braunschweig durch ein Blumenstück vertreten (Nr. 435). *Reynier de la Hoije*, wahrscheinlich im Haag geboren, zog nach Utrecht und später nach Antwerpen; von ihm hat das Museum in Schwerin Blumen und Früchte, und ein an einer Wand befestigtes Blumengehänge (Nr. 456 und 457); im Museum zu Gotha von ihm zwei junge musizierende Damen in einem Zimmer (Nr. 229). Im Museum zu Oldenburg von *Isaak de Nise*, vermutlich Schüler des W. van Aelst, ein Stillleben von Obst, einem Hering und einem Glas Wein (Nr. 269); und ebendort von *Gerrit van Hoeckgeest*, um 1621—1660 meist im Haag thätig, das Innere einer Basilika mit Holzdecke, belebt durch eine Staffage von Männern und Frauen (Nr. 223).

Haarlemer Schule. Unter den holländischen Schulen ist die von Haarlem eine der bedeutendsten und reichsten, wohl treten in ihr noch Meister auf, wie Pieter van Laer, Claesz Pietersz Berchem u. a., welche vorzugsweise Szenen des italienischen Volkslebens und südliche Landschaften zum Gegenstand ihrer Bilder nehmen; aber zugleich kommt die echt holländische Natur in den kühn und sicher hingestrichenen Werken eines Frans Hals d. Ält. und in denen anderer von Rembrandt beeinflussten Maler zum vollendeten Ausdruck. Anderseits schufen Adriaen und Isaak van Ostade, namentlich der erstere, in Fortsetzung der Art des Teniers, die wahren Bauernidyllen, welche das Volk beim Ausruhen, beim frohen Genuss des Lebens in grossartig lebendiger Weise und feinster Farbengebung schilderten, und damit die gemeine Lebenswirklichkeit durch das Hervorheben ihres inneren Sinnes in das freie Reich der Poesie erhoben. Als grossartigste Leistung der Schule muss aber die nordische Stimmungslandschaft gelten, deren Hauptschöpfer Jacob van Ruisdael ist; er braucht

keinen historischen oder mythologischen Apparat, ihm genügen die grossen im Herbstwinde zitternden Bäume, der graue, von Regenwolken überhangene Himmel, der schäumende Waldbach oder der kahle Strand des Nordmeers, um in der Seele des Beschauers das tiefste Nachgefühl zu erregen. *Frans Hals d. Ält.*, geboren zu Antwerpen um 1580 oder 1581, gestorben zu Haarlem 1666, Schüler des Karel van Mander zu Haarlem, thätig zu Haarlem, vorübergehend in Amsterdam, ist der Bahnbrecher des holländischen Realismus des 17. Jahrhunderts und Meister einer einflussreichen Schule. Er widmete sich dem Porträt und erlangte in diesem Fache eine grosse Meisterschaft; mit kühnen sicheren Strichen giebt er den Gesamteindruck der Gestalten und den überraschend sprechenden Ausdruck der Köpfe. Seine ersten Bilder sind im Fleischton nicht so gelungen als seine späteren, in denen sich ein Streben nach Einheit in einem vorherrschenden grauen Ton zeigt. In der Galerie zu Dresden befinden sich von ihm zwei männliche Bildnisse, als Gegenstücke und Halbfiguren (Nr. 1358 und 1359); ebendort nach ihm ein männliches Bildnis (Nr. 1360) und das Bildnis einer jungen Dame in Halbfigur (Nr. 1361); ausserdem von seinen Schülern das Bildnis des Malers Vincent Laurens van de Vinne und das Bildnis einer alten Frau (Nr. 1362 und 1363); im Museum zu Berlin von ihm eine grössere Anzahl Bilder; das Bildnis eines jungen Mannes, kleine Halbfigur; das Bildnis des Predigers Johannes Acronius, kleine Halbfigur (Nr. 766 und 767); das lebensgrosse Bildnis eines jungen Mannes in Halbfigur; das Bildnis einer jungen Frau als Gegenstück zum vorigen; das lebensgrosse Brustbild eines singenden Knaben; die lebensgrosse Halbfigur der Hille Bobbe, der Hexe von Haarlem, mit einer Eule auf der Schulter; das lebensgrosse Kniestück eines ältlichen Mannes; die kleine Halbfigur eines Edelmannes; die Amme mit dem Kinde, Bildnis eines kleinen Mädchens aus dem Hause Ilpenstein, aus der Blütezeit des Künstlers stammend; und das lebensgrosse Bildnis des Tyman Oosdorp (Nr. 800—801, 801A, C, E—H); ebendort eine Kopie nach Fr. Hals, das lustige Kleeblatt, ein beleibter Kriegsmann schäkert mit einem jungen Mädchen, das auf seinem Beine sitzt, eine zweite Dirne hält einen Kranz von Würsten über den Kopf des Mannes (Nr. 801 D); die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von Fr. Hals die lebensgrosse Halbfigur eines jungen Mannes (Nr. 864). Das mit F. Hals bezeichnete schöne grosse Familienbildnis in der Münchener Pinakothek (Nr. 359) dürfte doch wohl eher einem vlämischen Künstler zuzuschreiben sein. Im Museum zu Schwerin befinden sich von ihm: zwei lebensgrosse Brustbilder eines lachenden Jungen, Gegenstücke; zwei lebensgrosse Brustbilder eines Mannes, wieder Gegen-

stücke; und zwei alte Kopien nach Fr. Hals, das Brustbild eines Dudelsackpfeifers und das Brustbild eines Violinspielers (Nr. 444 bis 449); im Museum zu Kassel: das Bildnis eines Patriziers, und das Bildnis der Frau des vorigen, Gegenstücke, Kniestücke in Lebensgrösse (Nr. 194 und 195); die singenden Knaben, Brustbild von dreiviertel Lebensgrösse; der lustige Zecher, lebensgrosses Brustbild, und drei männliche lebensgrosse Brustbilder, das letzte vom Meister etwa im Alter von 80 Jahren, aber immer noch in sprühender Lebenslust und überlegenem Humor gemalt (Nr. 196 bis 200). Von einem Nachahmer des Fr. Hals befindet sich in der Galerie zu Augsburg das Brustbild eines Soldaten mit Mandoline und gefülltem Weinglase (Nr. 93); im Museum zu Stuttgart von ihm die lebensgrosse Halbfigur eines Mannes mit einem Falken (Nr. 359); im Ferdinandeum zu Innsbruck eine Familie beim Nachtisch, auch wohl J. C. Verspronk zugeschrieben (Nr 606); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. ein männliches Bildnis und ein weibliches Bildnis, Gegenstücke in Halbfigur, und ein junger Kavalier in Halbfigur (Nr. 173—175); ebendort aus der Schule des Fr. Hals: das Bildnis eines Predigers (Nr. 176). Das Museum in Gotha hat von ihm das Brustbild eines Mannes von meisterhafter Ausführung des energischen Kopfes, wohl aus der besten Zeit des Meisters um 1650, und das Brustbild eines jungen Mannes (Nr. 108 und 109); in der Galerie zu Oldenburg die Studie zu einem männlichen Brustbild (Nr. 165); im Schlosse zu Aschaffenburg das Brustbild eines Knaben (Nr. 88); im Stadtmuseum zu Königsberg zwei lachende Knabenköpfe (Nr. 75). *Dirk Hals,* geboren zu Haarlem vor 1600, gestorben daselbst 1656, Schüler seines älteren Bruders Frans Hals, thätig zu Haarlem, ist Maler von Bildnissen und Gesellschaftsstücken wie dieser, aber ohne ihn zu erreichen. Das Berliner Museum hat von ihm die Zechbrüder, drei junge Kavaliere vor einem Kamin sitzend, ein vierter an einem Stuhl stehend (Nr. 816 A); im Museum zu Hannover ein Kavalier, eine Dame umarmend, links hinten am Boden ein zweites Pärchen; und der Musikunterricht, eine junge Dame mit der Flöte in der Hand in einer Stube sitzend, neben ihr ein junger Mann, der sie am Zeigefinger der linken Hand gefasst hat (Nr. 166 und 167); im Museum zu Stuttgart eine Gesellschaft von Herren und Damen, bei Wein, Musik und Gesang beschäftigt (Nr. 423); im Ferdinandeum zu Innsbruck wird Dirk Hals das Brustbild einer Dame zugeschrieben (Nr. 607); im Museum zu Leipzig von ihm eine Gesellschaft von Kavalieren und einer Dame, und ein zweites Gesellschaftsstück mit Brett spielenden und rauchenden Kavalieren (Nr. 553 und 619); im Museum zu Gotha eine Gesellschaft von drei Kavalieren und vier Damen; und eine Tischgesellschaft von drei

Kavalieren und drei Damen (Nr. 111 und 112); in der Kunsthalle zu Hamburg zwei Kavaliere und eine Dame am Tische (Nr. 70). *Frans Hals der Jüng.*, geboren zwischen 1617 und 1623 zu Haarlem, wo er seit 1637 thätig war, daselbst 1669 noch am Leben, Schüler seines Vaters Frans Hals; seine Bilder unterscheiden sich von denen seines Vaters durch schwerere Farbe und derbere Pinselführung. In der Galerie zu Dresden von ihm Hille Bobbe und der Raucher, Kniestück: die Alte sitzt hinter ihrem Tisch, auf dem Fischwaren liegen, und wendet sich gegen einen jungen Mann, der ihr aus offenem Munde Rauch entgegenbläst (Nr. 1364); im Museum zu Berlin von ihm ein Stillleben von Metallgefässen neben venezianischen Gläsern, Büchern u. s. w. (Nr. 905 A); im Museum zu Schwerin eine junge Dame und ein Kavalier musizierend, weiter zurück am Kamin eine junge Frau mit einem älteren Mann Karten spielend, dahinter eine Alte (Nr. 450); im Stadtmuseum zu Königsberg ein Stillleben (Nr. 109 a); in der Kunsthalle zu Karlsruhe zwei Bilder, jedes ein Gerümpel im Inneren eines Bauernhauses darstellend, auf dem einen ein Bauer am Kamin, auf dem anderen lebendes und totes Geflügel, Gegenstücke (Nr. 358 und 359). *Jan Verspronck*, geboren zu Haarlem 1597, gestorben daselbst 1662, Schüler des Frans Hals, thätig zu Haarlem, kommt als Bildnismaler seinem Meister nahe, obgleich er die geniale Technik und die packende Auffassung desselben nicht erreicht. Im Berliner Museum ist Verspronck durch die lebensgrosse Kniefigur einer sitzenden Frau vertreten (Nr. 877 A); in der Pinakothek zu München durch ein schönes Frauenbildnis (Nr. 360); im Museum zu Stuttgart durch das Bildnis eines jungen Mannes (Nr. 360). Im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. von ihm das Bildnis einer Dame in Halbfigur (Nr. 177); und ein männliches Bildnis (Nr. 177 a); im Germanischen Museum zu Nürnberg, in der Art des Meisters, ein männliches Brustbild (Nr. 329); im Museum zu Oldenburg: zwei männliche Bildnisse in Halbfigur, lebensgross; das Bildnis einer Frau, ebenso; und das Bildnis eines jungen Mädchens, als lebensgrosses Brustbild (Nr. 240—243). *Salomon de Bray*, geboren in Amsterdam um 1597, gestorben zu Haarlem 1664, ist in der Dresdener Galerie durch zwei Bilder vertreten: ein junges Mädchen im Strohhut, und ein bekränzter junger Mann, beide in Halbfigur und Gegenstücke (Nr. 1366 und 1367). *Pieter van Laar*, genannt *Bamboccio*, geboren um 1590 zu Haarlem, gestorben nach 1658, nachweislich zwischen 1631 und 1637 in Rom, seit 1639 angeblich wieder in Haarlem, erhielt den ersten Unterricht durch Giovanni del Campo in Rom. Er vermied das Ideale und huldigte dem Derbnaturalistischen, das er mit Humor und grosser Naturtreue in Szenen aus dem niederen

italienischen Volksleben darstellte. In der Galerie zu Dresden von ihm: ein Weinfass unter der Stadtmauer, an dem ein Mann einer jungen Frau ein Glas einschenkt, links hocken Kartenspieler; das Bocciaspiel in einem Hofe, in dessen Mitte zwei Lasttiere stehen; römisches Gesindel, Bettler und Kartenspieler in einem Klosterhofe; und ein Hausvater im Turban, den Lohn an seine Arbeiter auszahlend, in einer Landschaft (Nr. 1369—1372); in der kaiserlichen Galerie zu Wien ein Bauernfest in der römischen Campagna, Tanzende und Schmausende unter einem in der Dorfstrasse aufgespannten Zelte; und ein Bauer, neben seinem Gaul sitzend vor der Schenke, neben ihm der Schenkbube, andere Figuren im Dunkel der Schenke (Nr. 957 und 958); in der Pinakothek zu München zwei Bilder mit italienischen Volksszenen (Nr. 494 und 495). Das Schweriner Museum hat von P. van Laar eine Schmiede in einer römischen Ruine, in der Mitte der Grotte Reisende mit Pferden, von denen eines vom Schmied beschlagen wird, eine Frau, Kinder mit Hunden spielend u. s. w.; und italienische Landleute bei Sang und Spiel, Tanz und Schmaus in einer Felsgrotte, die einen Ausblick in die freie Landschaft gewährt, im Vordergrunde Kühe, Schafe und ein gelagerter Esel (Nr. 584 und 585); im Museum zu Kassel: ein Quacksalber, auf einem Gerüst stehend von Volk umgeben, hinter ihm zwei verschmitzt lachende Gesellen u. s. w.; eine Schlägerei unter italienischen Bauern, an einem Flussufer sich abspielend; und italienische Landleute beim Tanz im Hofe einer Osteria, Gegenstück zum vorigen (Nr. 302—304); im Museum zu Braunschweig ein Halt vor dem Wirtshause (Nr. 297); im Museum zu Hannover, angeblich von ihm, eine gebirgige Landschaft mit Hirt und Herde (Nr. 271). Die Galerie in Augsburg besitzt von P. van Laar: zwei musizierende und trinkende junge Männer an einem Tische sitzend (Nr. 554); ein Maskenfest in einem Keller, unmaskierte Personen, die den Tanzenden zuschauen; Bussübungen im Vorhofe eines Klosters, zwei betende Pilger, zwei sich geisselnde Büssermasken, Zuschauer und Bettler (Nr. 580 und 581); und eine Kopie nach ihm, auf dem Thorturm einer Stadt eine Menge beschäftigter Leute, unten verschiedene Gruppen Reisender oder sich Unterhaltender (Nr. 200); im Rudolfinum zu Prag eine Landschaft mit einem Fluss, an dessen Ufer Arbeiter mit dem Einrammen von Pfählen beschäftigt sind (Nr. 421); im Museum zu Stuttgart ein Hirt und eine Hirtin mit verschiedenen Tieren (Nr. 376); in der Czerninschen Galerie zu Wien nach P. van Laar eine Landschaft mit Tieren (Nr. 116); und, ihm selbst zugeschrieben, tanzende Bauern im Freien (Nr. 120; im Ferdinandeum zu Innsbruck: Pferde an einem Fluss in die Schwemme getrieben; Gesindel um

ein Feuer sitzend (Nr. 620 und 621); und ein Jahrmarkt (Nr. 894). Eine Landschaft mit einer Brücke, über die Hirten und Reisende ziehen, im Museum zu Darmstadt ist nur angeblich von P. van Laar (Nr. 371); in der Galerie zu Oldenburg von ihm eine Wachtstube mit kartenspielenden Soldaten (Nr. 218); in der Sammlung des Kunstvereins zu Bremen eine Landschaft mit einer Brücke, über welche Wanderer ziehen, weiter vorn Pferde, schlafende und sich zum Baden entkleidende Männer u. s w. (Nr. 69); in der Kunsthalle zu Hamburg ein Reiter und Badende neben einer Ruine (Nr. 90); in der Nostizschen Galerie zu Prag: Maultiertreiber, ein Bauer auf einem Gaul u. a. vor einer Osteria (Nr. 90); Gesindel in einer Landschaft mit Ruinen; ein Kastanienverkäufer und allerlei Gesindel vor einer Schenke (Nr. 180 und 182); der Seehafen einer Stadt mit antiken Bauwerken, vielen Schiffen und Figuren, und ein zweiter Seehafen mit antiken Bauwerken (Nr. 232 und 286). *Hendrick Geritz Pot*, geboren zu Haarlem um 1585, gestorben zu Amsterdam 1657, wahrscheinlich Mitschüler des Frans Hals bei Karel van Mander, aber unter dem Einflusse von Hals weitergebildet, thätig vorübergehend in London, sonst in Haarlem und Amsterdam, ist in der Dresdener Galerie durch zwei Bildnisse vertreten: ein Herr in seinem Zimmer, in ganzer Figur, und derselbe Herr als Halbfigur (Nr. 1388 u. 1389); im Museum zu Gotha durch das Brustbild eines Mannes (Nr. 280). *Pieter Codde*, geboren zu Amsterdam 1599 oder 1600, gestorben daselbst 1678, wahrscheinlich Schüler des Frans Hals, ist Gesellschaftsmaler der Dirk Halsschen Richtung, die er nach Amsterdam trug. Die Galerie in Dresden hat von ihm: ein Bauer in seiner Hütte von Soldaten gepeinigt, die Bäuerin steht jammernd zur Seite; und Soldaten in der Wachtstube mit Mädchen um einen Tisch sitzend, aus der Jugendzeit des Meisters (Nr. 1390 u. 1391); im Museum zu Schwerin eine musizierende vornehme Gesellschaft von Herren und Damen, und Reiter im Stalle mit der Untersuchung von Beute beschäftigt (Nr. 146 und 147); in der Kunsthalle zu Karlsruhe eine Wachtstube mit schlafenden und Karten spielenden Soldaten (Nr. 243), das letztgenannte Bild könnte auch von Jacob A. Duck herrühren. *Frans Pietersz Grebber*, geboren zu Haarlem um 1570, gestorben daselbst 1649, war ein Schüler des Jacob Savery oder des H. Goltzius. Die Dresdener Galerie hat von ihm: die Findung Mosis, der Knabe wird der thronenden Tochter Pharaos überreicht, die von Dienerinnen umgeben ist; das Brustbild einer Dame mit Federbarett; das Brustbild eines jungen Mannes mit einem Bogen, und das Brustbild eines jungen Mannes im Pelzrock (Nr. 1379—1382); im Museum zu Schwerin, angeblich von ihm, Lot und seine Töchter am Rande einer Felsgrotte

sitzend, in fast lebensgrossen Figuren, vor dieser Gruppe ein grosses, schön geordnetes Stillleben, in der Landschaft Lot und seine Töchter vom Engel geleitet, weiter zurück die Salzsäule der Mutter (Nr. 430); noch zweifelhafter in der Benennung ist ein P. Grebber zugeschriebener weiblicher lebensgrosser Studienkopf im Museum zu Hannover (Nr. 164); in der Galerie zu Oldenburg Heraklit und Demokrit in Unterhaltung (Nr. 167); in der Nostizschen Galerie zu Prag das Bildnis einer Frau (Nr. 259). *Adriaan van Ostade,* geboren zu Haarlem 1610, gestorben daselbst 1685, Schüler des Frans Hals, unter dem Einflusse Rembrandts weiter ausgebildet, thätig zu Haarlem, stellt Szenen aus dem Bauernleben in und vor der Schenke dar, zuweilen auch Dorfschulmeister, Quacksalber u. s. w. Seine frühesten Bilder zeigen den starken Einfluss seines Mitschülers Adriaan Brouwer, unterscheiden sich aber von dessen Werken durch einen kühlen Ton; später brachte er in seine Bauerntypen mehr originelles Element, seine Kompositionen werden vollendeter, die Farbe goldiger, ein feines Helldunkel verrät den Einfluss Rembrandts; noch später wird sein Ton wieder grauer und die Erfindung weniger geistreich. In der Dresdener Galerie befinden sich von ihm: ausgelassene Bauern in der Schenke, vorn ein Geiger; der Stammtisch in der Dorfschenke, rauchende und zechende Bauern um einen Tisch sitzend; der Künstler in seiner Werkstatt an der Staffelei; zwei schmausende Bauern, Kniestück, hinter ihnen die Wirtin; zwei rauchende Bauern, Kniestück, und die Wirtin; und Männer und Frauen im Bauernwirtshause, zechend und kosend (Nr. 1395—1400); ebendort eine Kopie nach ihm, der Tanz vor der Dorfschenke (Nr. 1401); und von einem Nachahmer des Meisters Kartenspieler, Raucher und Trinker in der Wirtsstube (Nr. 1402). Das Museum in Berlin hat von A. van Ostade: die kleine Kniefigur einer alten Frau; der Leiermann vor dem Bauernhause, von Kindern umringt; ein rauchender Bauer vor dem Kamine sitzend; eine Bauerngesellschaft in einer Hütte einem Flötenbläser zuhörend; und der Arzt in seinem Studierzimmer, kleine Kniefigur (Nr. 841, 855, 855 A bis C). Eine Jugendarbeit des Meisters, der Dorfbader, einem Bauern den Zahn ziehend, während die zuschauende Familie desselben in Jammer ausbricht, befindet sich in der kaiserlichen Galerie in Wien (Nr. 1088); ebendort eine Kopie nach ihm, trinkende und rauchende Bauern in einer Wirtsstube (Nr. 1089). Eine Anzahl der Bauernbilder Ostades befinden sich in der Pinakothek zu München: Bauernschenken (Nr. 369, 372—375); ein äusserst lebendig geschilderter Bauerntanz (Nr. 370), und eine Bauernrauferei mit glücklicher Wiedergabe des Charakteristischen (Nr. 371); im Museum zu Schwerin von ihm: ein zechender

Bauer und eine zechende Bäuerin, kleine Kniestücke; eine Alte, welche Geld zählt, als Hüftbild; das Innere einer Bauernkneipe mit Männern, Frauen und einem Violinspieler; ein nachsinnender alter Bauer; ein zweiter nachsinnender Bauer; und eine alte Kopie nach Ostade, zechende Bauern (Nr. 758—764); im Museum zu Kassel: Bauern und Bäuerinnen mit Musikanten vor einem Bauernhause; Bauern und Bäuerinnen unter einer Rebenlaube sich mit Trinken, Singen und Rauchen vergnügend, und nochmals der ähnliche Gegenstand des vorigen Bildes (Nr. 251—253); im Museum zu Braunschweig: die Verkündigung der Geburt Christi an die Hirten; ein Bauer mit der Tabaksbüchse; und eine Bauernkneipe (Nr. 300—302); im Museum zu Köln zwei trinkende Bauern und ein Weib in der Wirtsstube (Nr. 654); im Museum zu Hannover eine Kopie nach Ostade, plaudernde und trinkende Bauern in der Stube (Nr. 369). Das Rudolfinum in Prag bewahrt von demselben Meister vier kleine Gegenbilder, jedes in einer einzelnen männlichen Figur einen der Sinne darstellend: der Geschmack, als angeheiterter Mann mit der Thonpfeife und dem Bierkrug; das Gefühl, ein Mann in der Geldtasche suchend; der Geruch, ein Mann in unsicherer Haltung, den Zipfel des Mantels nach vorn hebend, vor ihm ein Hund; das Gehör, ein singender und an eine Messingschale schlagender Mann (Nr. 530—533); im Museum zu Breslau ein ungeschlachter Bauernbursche, Schultern und Leib eines Mädchens umfassend, Halbfiguren (Nr. 277); im Museum zu Stuttgart eine Kopie, zechende und singende Bauern in einer Wirtsstube (Nr. 437); und in der Art des Meisters ein Alchimist (Nr. 456). Die Kunsthalle zu Karlsruhe hat von Ostade: eine Bauernfamilie in einer Hütte; Bauern in der Schenke; ein öffentlicher Schreiber in seiner Stube, die Feder schneidend; ein rauchender und ein trinkender Bauer, Halbfiguren; und die Triktrakspieler, Halbfiguren (Nr. 244—248); in der Czerninschen Galerie zu Wien von ihm ein Tabakraucher und ein Trinker in einer Schenke (Nr. 78); und Bauern in der Dorfschenke (Nr. 100); in der Schönbornschen Galerie daselbst eine Bauernunterhaltung (Nr. 52); im Ferdinandeum zu Innsbruck: ein sitzendes und trinkendes Weib, Kniestück; ein trinkender und rauchender Mann; und ein alter Mann, die Zeitung lesend, ebenfalls Kniestücke (Nr. 611—613); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim drei zechende und rauchende Bauern und zwei Frauen; eine Dorfschule mit Kindern und der Lehrerin; ein Quacksalber, von einer Menge umgeben; und ein Metzger, einen Ochsen schlachtend, mit zusehenden Kindern (Nr. 146—149); im Museum zu Darmstadt trinkende und tanzende Bauern in einer Scheune; und eine Dorfkirmes mit einem Rundtanz von Bauern und Bäuerinnen vor dem Wirtshaus

(Nr. 361 und 362); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. das Innere einer Scheune; und das Innere einer Scheune mit einem geschlachteten Schwein, letzteres vielleicht zweifelhaft (Nr. 205 u. 205 a); ebendort von ihm ein Schweineschlachten bei Fackellicht (Nr. 205 b); im Museum zu Leipzig: der Zahnarzt im Begriff einem Bauern, den seine Frau hält, einen Zahn zu ziehen; zwei zechende Bauern; eine Kopie nach Ostade, eine Bauerngesellschaft in der Kneipe beim Brettspiel; und in seiner Art drei Bauern beim Kartenspiel; und ein Musikant von Kindern umgeben, vor einem Hause (Nr. 655, 579, 576, 344 und 345). Im Museum zu Gotha befinden sich von ihm: eine Bauerngesellschaft trinkend und rauchend in einer Hütte; zwei alte Kopien, eine Wirtsstube mit drei rauchenden Männern, und eine Bauernschenke; und von einem Nachahmer vier rauchende und trinkende Bauern an einem Tisch (Nr. 116—119); in der Galerie zu Oldenburg trinkende und rauchende Bauern in der Schenke (Nr. 166); im Schlosse zu Aschaffenburg Bauern in der Stube (Nr. 125); in der Kunsthalle zu Hamburg die Halbfiguren eines sich kratzenden Bauern, und eines Bauern mit der Thonpfeife; und Landleute mit Kindern vor der Hausthür (Nr. 122 bis 124); in der Nostizschen Galerie in Prag ein Bauernhof, in welchem eine Frau beschäftigt ist, Fische zu schlachten, vor ihr ein Mann mit Küchenvorräten u. s. w. (Nr. 225); in der Sammlung zu Lützschena die Zeitungsvorleserin (Nr. 149); im Stadtmuseum zu Königsberg in der Art des A. van Ostade ein Weib in der Unterhaltung mit zwei Männern (Nr. 80).

Isack van Ostade, geboren zu Haarlem 1621, gestorben daselbst 1649, Schüler seines Bruders Adriaan, thätig zu Haarlem, unterscheidet sich von diesem hauptsächlich dadurch, dass er die Vorgänge seiner Bilder meist ins Freie verlegt, Bauernstuben kommen bei ihm seltener zur Darstellung; dagegen schildert er in künstlerisch reizvoller Weise mit Vorliebe die Dorfkirmessen, den Pferde- und Wagenverkehr vor den Schenken und das Treiben auf den gefrorenen Flüssen und Kanälen. Eine Belustigung auf dem Eise zeigt auch ein Bild von ihm in der Dresdener Galerie (Nr. 1491); in der Berliner Galerie der Halt vor der Dorfschenke, ein Spielmann von Kindern umringt, ein gesattelter Schimmel vor dem Füttertrog, dahinter ein Wagen u. s. w. (Nr. 845B); in der Pinakothek zu München eine Bauernstube (Nr. 376), dann eine Kirmes, Szenen vor ländlichen Wirtshäusern und Eisbelustigungen (Nr. 377—381); in der Galerie zu Augsburg das Innere einer Bauernhütte mit einem geschlachteten Schwein, und Bauern und Bäuerinnen in einer Schenke (Nr. 548 und 549); im Museum zu Darmstadt ein geschlachtetes Schwein in einer Bauernhütte (Nr. 381); im Städelschen Institut zu Frank-

furt a. M. eine Eisfläche, von Schlittschuhläufern belebt (Nr. 205 c); im Museum zu Leipzig ein Fleischer mit einer Frau in einem stallartigen Raume (Nr. 565); in der Kunsthalle zu Hamburg ein Reiter und ein Fussgänger vor einem Wirtshause (Nr. 125). *Philips Wouwerman,* geboren zu Haarlem 1619, gestorben daselbst 1668, Schüler seines Vaters Paulus Joosten Wouwerman und des Jan Wijnants, vielleicht auch des Pieter van Laar, thätig zu Haarlem, staffierte seine Landschaften mit Menschen und Tieren, namentlich mit Pferden; bald aber wurden diese Staffagen zur Hauptsache. Reiter sind nahezu auf allen seinen Bildern, welche Jagdzüge, Ausritt und Heimkehr vornehmer Gesellschaften, Falkenbeizen mit Damen u. a. wiedergeben, vorhanden, und die Pferde sind meisterhaft dargestellt, gewöhnlich nimmt ein Schimmel die wichtigste Stelle ein; aber er malt auch Gefechte, räuberische Überfälle, Reitschulen und Szenen bei einer Schmiede. Seine Bilder sind meist in kleinerem Format gehalten. In der Galerie zu Dresden befinden sich von ihm 61 Bilder, den oben angedeuteten Stoffgebieten angehörend, darunter auch eine Verkündigung an die Hirten, und die Predigt Johannes des Täufers, Fischer am Strande, meist aber Reiter auf der Jagd, vor Wirtshäusern, Schmieden, oder im Gefecht begriffen (Nr. 1408—1468); ebendort an Kopien nach ihm sieben Bilder (Nr. 1468 A, 1469—1474); im Museum zu Berlin: die Reitschule, der Halt und der Aufbruch einer Jagdgesellschaft, Pferde vor der Schmiede, Reiter in einer Winterlandschaft, und der Heuwagen (Nr. 899—900, 900 B—D und 903); in der kaiserlichen Galerie zu Wien: zwei Überfälle durch Räuber, eine Reitschule, ein Halt auf der Jagd, und Schnitter in einer Landschaft (Nr. 1403 — 1407); in der Pinakothek zu München von ihm 19 Bilder, Kriegsszenen, Hirschjagden, Falkenbeizen und andere ländliche Szenen, fast immer mit dem bekannten Schimmel ausgestattet (Nr. 496—514); im Museum zu Schwerin wieder zehn Bilder, darunter zwei Kopien (Nr. 1125 bis 1134); im Museum zu Kassel 23 Bilder, darunter drei Strandbilder (Nr. 314—336); und von einem Nachfolger des Meisters Reiter vor einer Schenke (Nr. 338). Das Museum zu Braunschweig besitzt von Ph. Wouwerman eine Himmelfahrt Christi (Nr. 306); in der Galerie zu Augsburg von ihm ein Ausritt, und ein Halt auf der Falkenjagd (Nr. 623 und 624); im Rudolfinum zu Prag Pferde auf der Weide (Nr. 737); im Museum zu Stuttgart fünf Bilder mit Pferden (Nr. 302, 309, 341, 346 und 391); in der Harrachschen Galerie zu Wien Fischweiber neben einem sitzenden Manne mit Pferd u. s. w., und nach ihm Pferde und Arbeiter am Ufer eines Kanals (Nr. 295 und 345); in der Czerninschen Galerie daselbst eine Rückkehr von der Jagd (Nr. 118);

und ein Reiter in einer Landschaft (Nr. 245). Das Ferdinandeum in Innsbruck hat von Ph. Wouwerman und Jan Wijnant die Schlacht bei Nieuwpoort mit den Bildnissen des Moritz und des Heinrich von Oranien (Nr. 623), und ein Jagdstück von einem Nachahmer Wouwermans (Nr. 780); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim von ihm: eine Plünderung; zwei Schimmel, ein Esel und mehrere Schafe; eine Jagdgesellschaft und einen Reiterangriff (Nr. 212—215); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. sechs Bilder, sämtlich mit Pferden (Nr. 310—314 und 314a); im Museum zu Leipzig eine Dünengegend mit einem Gewässer, in dem ein Reiter sein Pferd tränkt (Nr. 365); und in seiner Art zwei Pferdestücke (Nr. 366 und 367); im Museum zu Gotha ein Halt der Fuhrleute bei einem Wirtshause (Nr. 135), und eine Anzahl alter Kopien nach Wouwerman (Nr. 135—138 und 198); in der Galerie zu Oldenburg ein Reiter auf einem Schimmel, von einem Bettler angesprochen (Nr. 180); im Schlosse zu Aschaffenburg ein Pferd mit dem abgestiegenen Reiter (Nr. 11); der Halt an einem Wirtshause (Nr. 143); und zwei Kopien (Nr. 74 und 141); in der Kunsthalle zu Hamburg zwei Landschaften mit Reitern, Fischer am Meeresstrande; und eine Landschaft mit Reisenden (Nr. 207—210); in der Kunstsammlung zu Basel Reiter bei einer Kanalschleuse, und Pferde und Esel durch einen Hohlweg herabsteigend (Nr. 135 und 136); in der Sammlung zu Lützschena eine Landschaft mit Pferden (Nr. 220). *Pieter Wouwerman*, geboren zu Haarlem 1623, gestorben 1682 zu Amsterdam, Schüler seines Vaters Paulus Joosten Wouwerman und seines Bruders Philips, thätig zu Haarlem, später in Amsterdam und vermutlich einige Zeit in Paris. Er bewegt sich meist mit seinen Darstellungen im Stoffkreise seines Bruders, malt aber öfter auch Bilder, in denen nicht gerade die Pferde die Hauptsache bilden. Im Museum zu Berlin befindet sich von ihm die Belagerung einer holländischen Stadt durch die Spanier (Nr. 880); im Museum zu Schwerin ein Pferdestall (Nr. 1135); im Museum zu Braunschweig: ein Jagdbild; Reiter und Bettlerin; ein Lagerbild mit kartenspielenden Kriegsleuten; und eine Ansicht von Paris beim Pont-neuf (Nr. 369—372); im Museum zu Hannover der Reiter vor dem Wirtshause (Nr. 607); in der Galerie zu Augsburg ein Offizier von einer Zigeunerfamilie angesprochen; im Museum zu Breslau ein Schimmel und der abgestiegene Reiter (Nr. 143); im Museum zu Stuttgart ein Aufbruch zur Jagd (Nr. 428); in der Kunsthalle zu Karlsruhe der Zusammenstoss eines Reiters mit fahrenden und zu Fusse gehenden Bauersleuten, eine gute Kopie (Nr. 323); in der Czerninschen Galerie zu Wien eine Pferdetränke (Nr. 182); in der Kunsthalle

zu Karlsruhe eine Jagdgesellschaft zu Pferde vor einer Schenke (Nr. 216); im Museum zu Leipzig ein Bauernturnier vor einem Wirtshause (Nr. 644); im Museum zu Gotha eine Jagdgesellschaft vor einem verfallenen Gehöft (Nr. 139); in der Galerie zu Oldenburg zwei Reiter vor einer Hütte (Nr. 181); in der Sammlung des Kunstvereines zu Bremen eine Lagerszene, Reiter, Knechte und Zuschauer, hinten ein grosses Lager mit Zelten, Fahnen und vielem Volk (Nr. 155). Von *Barent Gaal*, aus Haarlem, angeblich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts geboren, Schüler des Ph. Wouwerman, hat die Galerie in Augsburg einen Schweinemarkt in einem Dorfe, mit vielen Käufern und Verkäufern (Nr. 551); im Museum zu Braunschweig ein Reiterstück mit den Kartenspielern (Nr. 324). *Jan Miense Molenaer*, geboren zu Haarlem um 1600, gestorben daselbst 1668, unter dem Einflusse von Fr. Hals gebildet, später von Rembrandt und A. van Ostade beeinflusst, thätig zu Haarlem und zu Amsterdam, malt meist Szenen aus dem Bauernleben. Die Dresdener Galerie besitzt von ihm: ein Geiger und singende Bauern in der Schenke; ein Geiger und die Bauernfamilie in der Stube; und zechende Bauern, denen sich eine Bettlerin naht (Nr. 1386—1387 und 1387 A); im Museum zu Berlin: die Werkstatt des Malers, in der ein Zwerg mit einem Hunde nach der Musik eines Leiermannes tanzt; der Bänkelsänger auf der Dorfstrasse von Bauern und Kindern umgeben, und ein Hochzeitsschmaus auf der Tenne eines Bauernhauses (Nr. 873, 946 und 949); im Museum zu Schwerin: ein Bauer, der in einen leeren Zinnkrug hineinsieht, kleine Halbfigur, eine singende Bäuerin, kleine Halbfigur; eine lustige Bauerngesellschaft, um einen Tisch versammelt, und eine Bauernrauferei in der Stube (Nr. 681—684); im Museum zu Braunschweig eine Wachtstube (Nr. 325); im Museum zu Hannover: Bauern bei Musik und Tanz in der Schenke; eine singende und trinkende Bauerngesellschaft in der Schenke; und das lebensgrosse Brustbild des Apostels Paulus (Nr. 317—319); im Museum zu Stuttgart: tanzende Bauern; eine Bauerngesellschaft; und eine Dorfschule (Nr. 294, 316 und 380); in der Kunsthalle zu Karlsruhe eine Bauernhochzeit in der Dorfschenke (Nr. 252). Das Ferdinandeum in Innsbruck besitzt von J. M. Molenaer eine Dorfschule mit raufenden und schwatzenden Jungen; und den Lautenspieler (Nr. 617 und 618); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim von ihm zechende und rauchende Bauern in der Schenke (Nr. 218); im Museum zu Darmstadt kartenspielende und zechende Bauern in der Schenke (Nr. 359); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. die Halbfigur eines rauchenden Mannes, ein Weinglas in der Hand (Nr. 221); im Museum zu Leipzig eine

zechende Bauerngesellschaft um einen Tisch sitzend, dabei ein Violinspieler (Nr. 334); im Museum zu Gotha das Brustbild eines alten Mannes (Nr. 278); in der Kunsthalle zu Hamburg: Tanzende Bauern in der Schenke; vier Bauern beim Kartenspiel; und nochmals derselbe Gegenstand (Nr. 106—108); im Stadtmuseum zu Königsberg das Innere einer Schmiede (Nr. 109); in der Nostizschen Galerie in Prag, vielleicht von J. M. Molenaer: eine Bauernfamilie in der Stube, ein halbnackter Junge nach den Tönen einer Flöte tanzend (Nr. 131); ein Leiermann in der Bauernschenke, und trinkende Bauern in der Schenke (Nr. 154 und 155); und ebendort, zweifelhaft wie die vorigen, eine Bauernfamilie an einem runden Tische in der Stube (Nr. 186). *Willem de Poorter,* geboren zu Haarlem und daselbst noch nach 1645 thätig, Schüler Rembrandts schon in Leiden, thätig zu Haarlem, malt hauptsächlich biblische Szenen in der Art seines Meisters. In der Galerie zu Dresden befinden sich von ihm: Esther vor Ahasver; die Ehebrecherin vor Christus, in einer gotischen Tempelhalle; und nach Rembrandt die Darstellung Christi im Tempel (Nr. 1392—1394); im Museum zu Berlin die Gefangennahme Simsons, der im Schosse der Delila eingeschlafen ist, durch die Philister (Nr. 820 A); im Museum zu Braunschweig von einem Willem de Poorter ein Stillleben, Rüstungsstücke, Fahnen u. s. w. (Nr. 430). *Thomas Wijck,* geboren zu Beverwijk bei Haarlem, angeblich 1616, gestorben 1677, Schüler seines Vaters, unter dem Einflusse des Pieter van Laar weitergebildet, thätig zu Haarlem nach einem Aufenthalte in Italien, malte Landschaften mit bedeutender Staffage, öfter Strandansichten nach Motiven aus der Umgegend von Neapel, indes sind seine Alchimisten und Gelehrte im Studierzimmer meist besser als seine Seehäfen. Die Galerie in Dresden hat von ihm: einen Alchimisten mit der Flasche in der Hand in seinem Laboratorium, sich zu einem jungen Gehilfen wendend; den Alchimisten mit dem leeren Beutel in der Hand, im Hintergrund ein Gehilfe; und ein italienisches Strandbild mit Staffage (Nr. 1403—1405); im Museum zu Berlin ein Seehafen mit Ruinen eines römischen Tempels, auf dessen Plattform allerlei Volk sich befindet (Nr. 877); in der kaiserlichen Galerie zu Wien Männer an einem Ziehbrunnen in einem alten Gebäude, rechts zwei vornehme Herren, die mit einem zerlumpten Jungen sprechen; und ein Meeresufer mit den Resten eines korinthischen Tempels und Figurenstaffage (Nr. 1388 und 1389); im Museum zu Schwerin: eine Kaufhalle mit Waren gefüllt, zwischen denen ein orientalischer Kaufmann im Turban steht u. s. w.; ein südlicher Seehafen bei Abendbeleuchtung, eine alte gute Kopie; eine zweite Kopie desselben Seehafens; und der Alchimist in seinem Laboratorium vor

einem Pulte schreibend, im Hintergrund ein junger Gehilfe (Nr. 1138—1141); im Museum zu Kassel das Laboratorium eines Alchimisten in drei verschiedenen Ausführungen (Nr. 305—307); im Museum zu Braunschweig der Aufbruch zur Jagd in römischer Landschaft; und der Alchimist in seinem Zimmer (Nr. 357 und 358); im Museum zu Hannover: italienische Wäscherinnen in einer Felsgrotte; eine italienische Meeresbucht bei Abendbeleuchtung mit einem Boot und am Ufer mit Kaufleuten und Waren; und eine ruhige See mit Schiffen und Fischerbooten, das letztere Bild scheint ein Jugendwerk des Meisters zu sein, das er in Holland vor seiner italienischen Reise malte (Nr. 609 bis 611). Die Galerie in Augsburg besitzt von Th. Wijck: einen italienischen Seehafen mit Reisenden, darunter ein Türke (Nr. 152); ein Klostergebäude auf hohem Felsen mit Staffage; und einen Gemüsemarkt bei einem zerfallenen Mauerbogen (Nr. 515 und 516); im Rudolfinum zu Prag von ihm ein italienischer Seehafen mit Kaufleuten und Waren (Nr. 731); im Museum zu Stuttgart ein Seehafen (Nr. 426); in der Kunsthalle zu Karlsruhe der Alchimist im Laboratorium, und ein italienischer Seehafen, Motiv von Capri (Nr. 314 und 315); in der Czerninschen Galerie zu Wien ein Seehafen mit Ruinen (Nr. 223); und Ruinen mit Staffage (Nr. 249); in der Schönbornschen Galerie daselbst eine Bauernhochzeit (Nr. 8), vermutlich falsch benannt; und ein Alchimist (Nr. 70); im Ferdinandeum zu Innsbruck ein südlicher Seehafen mit Booten und Schiffen (Nr. 665); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim ein Hafen vor der Ringmauer einer Stadt mit mehreren Schiffen, darunter ein Kriegsschiff, und reicher Figurenstaffage (Nr. 206); im Museum zu Darmstadt ein Gelehrter an seinem Schreibtisch, auf dem ein Globus aufgestellt ist (Nr. 379); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine Frau am Nähtisch beschäftigt; und eine italienische Landstrasse (Nr. 207 und 208); im Museum zu Leipzig wieder ein Alchimist in seinem Laboratorium (Nr. 292); im Museum zu Gotha ein italienischer Hafen mit einem kleinen Rundtempel (Nr. 215); in der Galerie zu Oldenburg ein Gelehrter in seinem Studierzimmer (Nr. 182); im Schlosse zu Aschaffenburg ein Seehafen mit der Aussicht auf den Vesuv (Nr. 49); in der Sammlung des Kunstvereins zu Bremen römisches Volksleben vor einer Hausmauer mit hohem Thor (Nr. 157); in der Kunsthalle zu Hamburg drei italienische Küstenlandschaften (Nr. 211—213), und ein Seehafen mit römischen Ruinen (Nr. 629); im Stadtmuseum zu Königsberg eine Hafenansicht (Nr. 108); in der Sammlung zu Lützschena ebenfalls ein Seehafen mit römischen Ruinen und reicher Staffage (Nr. 108). Von *Adriaen Verdoel dem Ält.,* Maler von Sitten- und Tierstücken,

geboren zu Overmaas, lebte angeblich von 1620—1680, wird 1649 in Haarlem genannt, besitzt das Museum in Leipzig die Operation eines Bauern am Kopfe durch einen Dorfbader, vor dem Bauern steht eine Alte das Becken haltend, in Halbfiguren (Nr. 557); im Museum zu Schwerin von ihm zwei Bilder, jedesmal drei Schweine in einem Stalle auf Stroh darstellend (Nr. 1061 und 1062). *Cornelis Bega*, geboren zu Haarlem 1620, gestorben daselbst 1664, Schüler des Adriaan van Ostade, vermutlich unter dem Einfluss des Frans Hals weitergebildet, thätig zu Haarlem nach einer Reise, die den Künster durch Deutschland und wahrscheinlich bis Rom führte. Seine Bauernbilder sind weniger originell wie die des Adr. v. Ostade, glatter und leerer in der Behandlung, gleichmässig kühler im Gesamtton. Von ihm befindet sich ein Tanz in der Dorfschenke in der Galerie zu Dresden (Nr. 1476); im Berliner Museum von demselben die Lautenspielerin vor einem mit Instrumenten bedeckten Tische auf dem Boden sitzend; und eine Bauernfamilie mit einem kleinen Mädchen (Nr. 871 und 872); in der kaiserlichen Galerie zu Wien Bauern in einer Stube, darunter eine Bäuerin, welche einem Kinde die Brust giebt (Nr. 676); in der Pinakothek zu München ein Bauerntanz (Nr. 382). Das Museum in Schwerin hat von C. Bega Bauern in der Schenke, vorn zwei Bauern, zwischen ihnen eine Frau (Nr. 50); im Museum zu Kassel ein singendes und ein die Mandoline spielendes Mädchen in einer Stube; und ein Alchimist in seiner Werkstatt (Nr. 254 und 255); im Museum zu Köln eine Alte mit dem Spinnrocken, vor ihr ein betrunkener Metzger, im Mittelgrunde eine zweite Alte am Herde (Nr. 656); im Museum zu Hannover zwei Männer, ein Weib und die Wirtin in einer Schenke (Nr. 20); in der Galerie zu Augsburg eine Skizze, rauchende Bauern, eine Frau und ein Bube (Nr. 514); und rauchende und trinkende Bauern in der Schenke (Nr. 592); im Germanischen Museum zu Nürnberg trinkende Bauern in der Schenke (Nr. 330); im Rudolfinum zu Prag tanzende Bauern in der Schenke, und ein schäkerndes Paar (Nr. 30 und 31); im Museum zu Breslau ein Mädchen mit ihrem Burschen in der Bauernstube (Nr. 136). Das Ferdinandeum in Innsbruck hat von Corn. Bega eine Frau mit dem Säugling (Nr. 614); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim befinden sich von ihm drei trinkende und geigespielende Bauern an einem Tische, nebst einem Mädchen, das einen Brief liest; und drei zechende Bauern und eine Frau, welche Karten in der Hand hält (Nr. 142 und 143); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M.: zwei plaudernde Frauen; in einer Schenke, das Schenkmädchen mit einem Bauern plaudernd; eine Frau ihr Kind stillend, in einer Bauernstube; und Bauer und Schenkmädchen (Nr. 209—211 und

211a); im Museum zu Leipzig Bauern und Kinder vor der Schenke, im Hintergrund ein Geiger (Nr. 635); im Stadtmuseum zu Königsberg ein junges Mädchen mit der Pfeife und ein Mann, der ihr ein Glas anbietet (Nr. 76). *Job Adriaensz Berckheijde,* geboren 1630 zu Haarlem, gestorben daselbst 1693, Schüler des Frans Hals und des Jacob de Wet, ist zu Haarlem und vielleicht auch in Heidelberg thätig. In der Dresdener Galerie von ihm das Innere der grossen Kirche in Haarlem, in der gepredigt wird (Nr. 1511); im Museum zu Schwerin Christus segnet die Kinder: der Heiland sitzt in einer romanischen Kirche im Glorienschein und lässt die Kinder zu sich kommen, hinter der Gruppe stehen im Halbkreis alte Männer; und ein Mann beim Frühstück in einem etwas dunklen Raume sitzend (Nr. 60 und 61); im Museum zu Kassel die Hütte am Stadtthor, vor welcher eine Frau einem Manne Gemüse verkauft u. s. w. (Nr. 257); im Museum zu Leipzig von Job und Gerrit Berckheijde die Hirschjagd des Kurfürsten von der Pfalz in einem Waldgrunde bei Heidelberg (Nr. 300); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. die Börse zu Amsterdam (Nr. 278). Von *Jan de Bray,* einem Schüler des Frans Hals, geboren zu Haarlem, gestorben daselbst 1697, hat das Museum in Braunschweig David mit der Harfe in Begleitung von Priestern und Leviten (Nr. 286); das Museum in Gotha besitzt eine Kopie nach ihm „Lof van den Pekelheringh", ein Gedicht zwischen Heringen, Zwiebeln, Bier, Brot und Käse (Nr. 144); in der Sammlung zu Lützschena von ihm Sarah führt dem Abraham die Hagar zu (Nr. 268). Das Original von dem „Lof van den Pekelheringh" befindet sich in der Galerie zu Dresden (Nr. 1406); im Germanischen Museum zu Nürnberg wird das Familienbildnis des Künstlers als Antonius und Kleopatra bewahrt, letztere umgeben von ihren sieben Kindern, einem Diener, einem Mohren und einem Hellebardier (Nr. 328). *Hendrik Heerschop,* geboren 1620 oder 1621 zu Haarlem, 1672 noch thätig, Schüler des Willem Klaasz Heda zu Haarlem, in der Werkstatt Rembrandts weiter ausgebildet, thätig zu Haarlem und in Amsterdam, ist in der Dresdener Galerie durch einen Alchimisten, an der Flasche riechend, vertreten (Nr. 1490); im Museum zu Berlin durch den Mohrenkönig, als lebensgrosses Brustbild (Nr. 825); im Museum zu Schwerin von ihm ein Architekturmaler in seinem Atelier (Nr. 472); im Museum zu Kassel ein Soldat und eine Dirne beim Kartenspiel am Tisch sitzend, neben ihr noch zwei Männer (Nr. 240). *Richard Brakenburg,* geboren zu Haarlem 1650, gestorben daselbst 1702, soll ein Schüler des Adr. v. Ostade gewesen sein, wenigstens malt er in dessen Art lustige Gesellschaften und Zechgelage, ohne ihn zu erreichen. Er nimmt bis-

weilen einen Anlauf zu geistig belebterer Auffassung, verfällt aber dabei in eine gewisse flaue Buntheit. Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von ihm tanzende Bauern in der Wirtsstube, mit Wirt, Wirtin und Kindern; und das Bohnenfest, eine lustige Gesellschaft beim Mahl, Gegenstück zum vorigen (Nr. 707 und 708); in der Pinakothek zu München eine Dorfschenke (Nr. 387); im Museum zu Braunschweig eine Gesellschaft in einer Bauernstube (Nr. 329); im Museum zu Hannover ein junges Mädchen in ihrem Schlafgemach von ihrem Liebhaber überrascht, daneben die Magd; und dasselbe Mädchen im Bett liegend, dem der Arzt den Puls fühlt, während die Magd lächelnd hinter dem Vorhange hervorschaut u. s. w., Gegenstück zum vorigen (Nr. 51 und 52). Das Museum zu Breslau besitzt von R. Brakenburg ein Bohnenfest, die Gestalt des von links her nahenden Bohnenkönigs ist offenbar von der auf Jans Steens Bilde des Bohnenfestes in der Galerie zu Kassel beeinflusst (Nr. 336); in der Schönbornschen Galerie zu Wien von ihm ein Gesellschaftsstück (Nr. 54); im Ferdinandeum zu Innsbruck ein kartenspielender Ehemann in liederlicher Gesellschaft, von seinem Weibe und drei Kindern aufgeschreckt (Nr. 619); im Museum zu Gotha: ein junges Ehepaar mit anderen Personen in der Bauernstube; ein Leichenbegängnis mit den Angehörigen, einem Schreiber und Zuschauern; und ein Kindtaufschmaus (Nr. 131—133).

Vincent Laurensz van der Vinne, geboren zu Haarlem, gestorben daselbst 1702, ein Lieblingsschüler des Frans Hals, danach auf Reisen in Deutschland, der Schweiz und in Frankreich, 1653 nach Haarlem zurückgekehrt. Er malte Genrebilder, Porträts u. a. Von ihm in der kaiserlichen Galerie zu Wien der Leiermann vor einem Hause, bei ihm ein kleiner Bursche mit dickem Gesicht und einer Narrenkappe auf dem Haupte (Nr. 1366); in der Harrachschen Galerie daselbst drei musizierende Männer, bei einem Tische sitzend, ganze Figuren in ein drittel Lebensgrösse (Nr. 49). *Klaas Molenaer,* geboren in Haarlem, war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts als Landschafts- und Genremaler thätig; von ihm hat das Museum zu Schwerin eine Winterlandschaft, auf der Eisfläche derbe Landleute mit abgespannten Pferden, einem Schlitten und Eisläufer; und vier Bauern und eine Bäuerin zechend und rauchend in der Schenke (Nr. 679 und 680); im Museum zu Kassel eine Bleiche, auf der mehrere Leute beschäftigt sind, auf dem Bach zwei Männer in einem Kahn (Nr. 372); im Museum zu Braunschweig eine Flusslandschaft mit Wäschern; und eine Flusslandschaft mit der Bake (Nr. 384 und 385); im Museum zu Hannover eine Landschaft mit einer Wäscherin und anderer Staffage (Nr. 320). Das Museum in Leipzig hat von Klaas Molenaer eine Winter-

landschaft, ein Kanal bei der Stadt von Schlittschuhläufern und Schlitten belebt; und in der Art des Meisters eine holländische Flusslandschaft (Nr. 335 und 636); in der Galerie zu Oldenburg von ihm zwei Winterlandschaften, jede mit Schlittschuhläufern belebt (Nr. 257 und 258); im Museum zu Stuttgart eine Landschaft mit einer Dorfschenke (Nr. 171); und eine Waldlandschaft, in der zwei Reiter einen Hirsch verfolgen (Nr. 204). Von *Jacob de Wet*, thätig um 1636 bis 1671 zu Haarlem, angeblich einem Schüler Rembrandts, hat das Museum in Kassel Christi Gebet am Ölberge, von oben ein Engel herabschwebend (Nr. 232); im Museum zu Hannover, in seiner Art, die Rückkehr des verlorenen Sohnes (Nr. 597); im Ferdinandeum zu Innsbruck die Seepredigt (Nr. 601); im Museum zu Schwerin eine Kreuztragung, Christus ist unter der Last des Kreuzes niedergesunken, vor ihm kniet die heilige Veronika und hält ihm ihr Tuch entgegen, am Himmel dunkle Wolken, welche von rechts her scharf beleuchtet sind (Nr. 1118). In der grossherzoglichen Galerie zu Oldenburg von Jacob de Wet ein Springbrunnen in einem Parke, an dem ein Jüngling einer Dame zu Pferde in einer Muschel Wasser reicht, die Landschaft vielleicht von H. Verboom (Nr. 206). *Cornelis Holsteijn,* gestorben zu Amsterdam etwa 1658, thätig zu Haarlem und Amsterdam, ist im Museum zu Kassel durch eine Badestube, in der nackte Männer und Frauen teils mit Baden, teils mit Ankleiden beschäftigt sind, vertreten (Nr. 256); im Museum zu Hannover von ihm ein Reigentanz von vier nackten Knaben in abendlicher Landschaft; und vier nackte Knaben einen fünften tragend, am Eingang eines Gehölzes, Gegenstück zum vorigen (Nr. 198 und 199). Von *A. Dusart,* im 17. Jahrhundert thätig, hat das Museum in Braunschweig eine Bauerngesellschaft (Nr. 334). *Nicolaus Rosendal,* geboren zu Enkhuizen 1636, ging nach Italien und soll nach seiner Rückkehr nicht nur historische Gemälde, sondern auch landschaftliche Zeichnungen im Charakter Ruijsdaelscher Werke geschaffen haben; er starb 1686. Von ihm hat das Museum in Köln die falsch angeklagte Susanna vor den Richtern, links unten ihre Kinder, im Mittelgrunde ihre Verwandten, neben ihr einer der falschen Ankläger und ein sie verteidigendes Weib; und das Bildnis eines Mannes (Nr. 670 und 670a). *Pieter Lastmann,* zwischen 1562 und 1581 zu Haarlem geboren, gestorben daselbst 1648 oder 1649, vermutlich Schüler des Gerrit Pieters, war studienhalber in Rom. Im Braunschweiger Museum von ihm David im Tempel; der Bethlehemitische Kindermord; und Odysseus und Nausikaa (Nr. 208—210); in der Galerie zu Augsburg Odysseus und Nausikaa (Nr. 143); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim die Taufe eines Mohren, dabei grosses Gefolge (Nr. 174);

im Schlosse zu Aschaffenburg Herodias mit dem Haupte Johannes des Täufers (Nr. 234); in der Kunsthalle zu Karlsruhe die Taufe des Mohrenkämmerers durch den Apostel Philippus (Nr. 772). Von *Dirck Maas,* geboren zu Haarlem 1656, gestorben daselbst 1715, Schüler von Mommers, Nic. Berchem und J. van Huchtenburg, hat die Galerie in Augsburg ein Feldlager vor einer mit Wasser umgebenen Festung, vorn einige Reiter, Bettler u. s. w. (Nr. 583); in der Kunsthalle zu Hamburg eine ruhende Jagdgesellschaft (Nr. 94). Von *Frederik Vroom,* Sohn des Marinemalers H. C. Vroom, besitzt das Museum in Darmstadt ein Selbstbildnis des Künstlers, als Brustbild mit Händen (Nr. 433). *Gillis Rombouts,* wird 1663 in Haarlem erwähnt, er bildet sich im Anschluss an Jakob van Ruijsdael aus und ist thätig zu Haarlem. Von ihm befindet sich in der Galerie zu Dresden ein Dorfmarkt vor der Windmühle mit reicher Staffage (Nr. 1510); im Museum zu Braunschweig eine Waldlandschaft (Nr. 387); im Museum zu Leipzig: ein Hügel mit Fahrweg, am Rande eines Flusses mit Staffage; eine Waldlichtung mit einer Furt, durch welche eine Frau zu Pferde reitet u. s. w.; und eine Hütte am Wege (Nr. 503, 502 und 642); im Museum zu Gotha eine Hütte am Waldesrande, vor welcher ein belebter Fahrweg vorüberführt; und ein breiter Waldweg zwischen hohen Bäumen, von Wanderern belebt (Nr. 122 und 123); ihm zugeschrieben, aber zweifelhaft, ist eine Winterlandschaft mit belebter Eisfläche in der Kunsthalle zu Hamburg (Nr. 146); in der Kunstsammlung zu Basel eine Jan van Rombouts bezeichnete, aber wohl Gillis van Rombouts zuzuschreibende Waldlandschaft mit einem Herrn und einer Dame zu Pferde (Nr. 144). Von *Egbert van Heemskerk d. Älteren,* geboren zu Haarlem 1610, lebte noch 1680, der Bauerngesellschaften in der Weise des älteren Teniers und Brouwers malte, hat die Galerie in Augsburg eine lustige Bauerngesellschaft in der Schenke, vorn ein Bauer und seine Frau an der Wiege ihres Kindes u. s. w. (Nr. 588). *Egbert van Heermskerk d. Jüng.*, geboren zu Haarlem etwa 1645, gestorben in London 1704, Schüler des P. de Grebber in Haarlem, ebenfalls Nachahmer des Teniers und des Brouwer, malte Bauernbilder. In der Galerie zu Dresden von ihm zwei Krieger in der Bauernschenke, von zuhörenden Bauern umgeben; und rauchende und trinkende Bauern in der Schenke (Nr. 1525 und 1526); im Museum zu Kassel die Höhle der Hexe, aus deren Kopf Schlangengezücht emporwächst, im Zauberkreis ein junger Hirt, der in der Hand ein Papier mit dem Brustbild einer Frauensperson hält, umher Spukgestalten (Nr. 258); im Museum zu Hannover: fünf Bauern um einen Tisch sitzend, auf dem ein Schinken steht; vier Burschen kartenspielend in einer Schenke, oben schaut ein

Weib durchs Fenster hinein; und ein Weib in einer Bauernstube, das lachend einem Burschen einen Hering hinhält, hinter dem Tisch ein zweiter Bursche, Gegenstück zum vorigen (Nr. 177—179); in der Kunsthalle zu Karlsruhe rauchende und spielende Bauern in der Schenke, Kniestück (Nr. 249); ebendort das Innere einer Küche, in der die Familie ihr Tischgebet verrichtet (Nr. 425). Im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. befinden sich von E. van Heemskerk: das Tischgebet; Don Quixote, von den Galeerensklaven mit Steinen geworfen; und Sancho Pansa, von den Bauern geprellt (Nr. 227—229); in der Galerie zu Oldenburg von ihm vier Kapuziner, in einer Klause betend und singend; und eine grosse Zechgesellschaft in einer Dorfschenke (Nr. 168 und 169); in der Kunstsammlung zu Basel singende Bauern in einer Schenke; und tanzende Bauern in einer Schenke (Nr. 246 und 247). *Jan van Huchtenburgh,* geboren 1646 zu Haarlem, gestorben 1733 zu Amsterdam, Schüler des Th. Wyck zu Haarlem, dann unter dem Einflusse A. F. van der Meulens in Paris und Wouwermans, thätig in Haarlem, Amsterdam, in Italien, im Haag und zuletzt wieder in Amsterdam, ist vorzugsweise Schlachtenmaler und stellt die Pferde mit demselben Geschick dar wie Wouwerman, ohne ihn an Pracht und Glut der Farbe ganz zu erreichen. In der Dresdener Galerie befinden sich von ihm: ein Reitergefecht mit Gehängten im Mittelgrunde; ein Reitergefecht mit der Schanze im Mittelgrunde; ein Reitergefecht mit der Windmühle; die überfallene Postkutsche; und ein grosses Reitergefecht (Nr. 1528—1532); in der kaiserlichen Galerie in Wien der Überfall eines Wagens durch einen Reitertrupp; und die Belagerung von Namur, voran König Wilhelm III. von England und der Kurfürst Maximilian Emanuel von Bayern zu Pferde (Nr. 934 und 935); in der Pinakothek zu München zwei Reitergefechte (Nr. 517 u. 518); im Museum zu Schwerin: Landsknechte im Lager; der Überfall eines Reisewagens durch Räuber; der Besuch einer vornehmen Gesellschaft im Feldlager; zwei Reiterschlachten; und ein Soldatenlager zwischen Bäumen (Nr. 523—528); im Museum zu Kassel die Piazza Colonna in Rom durch Marktverkehr belebt; und die Belagerung der Festung Coni in Piemont (Nr. 339 und 340); im Museum zu Braunschweig der Kampf auf und bei einer Brücke; und ein Raubanfall (Nr. 421 und 422); im Museum zu Hannover zweimal ein Pferdemarkt (Nr. 223 und 224). Das Rudolfinum in Prag besitzt von J. v. Huchtenburgh ein Reitergefecht (Nr. 393); die Czerninsche Galerie in Wien eine Landschaft mit Ruinen und Staffage (Nr. 342); die Schönbornsche Galerie daselbst eine Reiterschlacht (Nr. 16); und ein Reitergefecht (Nr. 67); im Städelschen Institut in Frankfurt a. M. von ihm ein Besuch im Lager

(Nr. 231); im Museum zu Gotha die Auffahrt Ludwigs XIV. auf dem Pont neuf, und eine Schlachtszene aus dem Türkenkriege (Nr. 145 und 146); im Schlosse zu Aschaffenburg eine Schweinsjagd (Nr. 79); im Stadtmuseum zu Königsberg ein Reitergefecht (Nr. 88); in der Nostizschen Galerie zu Prag Räuber von Reitern angegriffen (Nr. 224); in der Kunstsammlung zu Basel ein Räuberüberfall (Nr. 143); in der Sammlung zu Lützschena eine Reiterschlacht (Nr. 184); im Germanischen Museum zu Nürnberg eine rastende Jagdgesellschaft (Nr. 345). *Cornelis Dusart*, geboren zu Haarlem 1660, gestorben daselbst 1704, Schüler des Adr. van Ostade, thätig zu Haarlem, malte in der Art seines Meisters und stellte gewöhnlich Kirmessen, ländliche Feste und Wirtshausszenen dar. Seine Farbe ist klar, kräftig und warm, die Erfindung oft voll Humor. Die Dresdener Galerie hat von ihm kegelspielende Bauern, Rauchende, Zechende und Tanzende, in der Mitte ein Geiger; und eine Bauernrauferei, an der Frauen sich beteiligen (Nr. 1536 und 1537); in der kaiserlichen Galerie zu Wien Bauern vor dem Wirtshause versammelt, eines der schönsten Bilder des Meisters (Nr. 788); im Museum zu Hannover das Brustbild eines Mannes (Nr. 123); im Rudolfinum zu Prag ein Dudelsackpfeifer vor einem Hause, von Kindern umgeben; und der Leiermann hinter einem Tisch stehend (Nr. 194 und 195); in der Czerninschen Galerie zu Wien eine Bauerngruppe vor einem Hause (Nr. 82); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim ein Mann und eine Frau in der Küche, in der sich Geräte, eine Katze und ein toter Truthahn befinden; und eine Stube mit mehreren Figuren (Nr. 223 und 224); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. trinkende Bauern und ein Leiermann vor einer Dorfschenke (Nr. 233); im Museum zu Gotha ein junger Klarinettbläser, hinter ihm am Feuer ein rauchender Mann und eine Frau mit dem Bierglase (Nr. 120); in der Sammlung des Kunstvereins zu Bremen ein Quacksalber auf einem Dorfjahrmarkt, hinter ihm der Harlekin, vor ihm eine Volksmenge (Nr. 35); in der Kunsthalle zu Hamburg: eine Bauernfamilie vor der Hausthür, und Bauern vor dem Kamin, Seitenstücke; und ein Quacksalber von Zuschauern umgeben (Nr. 49—51); in der Kunstsammlung zu Basel eine Szene vor einer Schenke (Nr. 139); in der Sammlung zu Lützschena rauchende und spielende Bauern in der Schenke (Nr. 57); und eine holländische Wirtsstube mit zechenden Bauern, in Wasserfarben (Nr. 236); im Museum zu Leipzig das Innere einer Schenke, mit rauchenden, spielenden und trinkenden Bauern; und ein Bauerntanz in der Tenne (Nr. 327 und 618). — Die idealisierenden Hirtenbilder, welche an die Weise Lorrains anknüpfen, nur dass bei denselben die Staffage zur Hauptsache wird, vertritt in der Haarlemer Schule

vor allen *Nicolaas Pietersz Berchem* oder *Berghem.* Er ist 1620 zu Haarlem geboren, gestorben zu Amsterdam 1683, Schüler seines Vaters Pieter Claasz, später des P. de Grebber und J. Wils in Haarlem, des N. Moeijaert und J. B. Weenix in Amsterdam; nach einem Aufenthalte in Italien thätig in Haarlem und später in Amsterdam. Berghem malte meist Formen der südlichen Natur, als Staffage Hirten mit Herden, neben Ruinen rastend, flache Gewässer durchschreitend oder tanzend; er übertrifft in dieser Art den J. B. Weenix. Von Berghems zahlreichen Bildern besitzt allein die Dresdener Galerie dreizehn, darunter Landschaften mit Herden und Hirten; der Empfang des Mohren; die Verkündigung an die Hirten; Fischer am See u. a. (Nr. 1477—1489); im Museum zu Berlin von ihm: eine düstere Winterlandschaft mit Schlittschuhläufern u. s. w.; der Halt vor dem Wirtshause; der Halt vor der Schmiede; und die Studie zu einem lebensgrossen Brustbild einer jungen Frau (Nr. 836, 890, 896 und 896 A); in der kaiserlichen Galerie zu Wien sechs Bilder von ihm, meist Hirtenbilder, eines derselben mit waschenden Weibern (Nr. 681—686); sieben Landschaften mit Figuren des Alten Testaments, mit Reisenden oder mit Hirten und Herden ausgestattet, befinden sich in der Pinakothek zu München (Nr. 592—598). Das Museum in Schwerin hat von N. P. Berchem eine italienische Ruinenlandschaft mit Viehherde; und eine ebenso staffierte, aber flüchtiger als die vorige gemalte italienische Berglandschaft in Abendbeleuchtung (Nr. 55 und 56); ebendort von einem Nachahmer eine Gebirgslandschaft im Abendlicht (Nr. 57); im Museum zu Kassel die Schmiede am Weg mit Menschen und Vieh (Nr. 309); und wieder von einem Nachahmer ein berittener Hirt; und die Herde bei der Tränke (Nr. 310 und 311); im Museum zu Braunschweig Vertumnus und Pomona (Nr. 359); im Museum zu Hannover drei Landschaften mit Herden, und aus seiner Frühzeit ein Teil eines Dorfes mit Vieh (Nr. 24—27); in der Galerie zu Augsburg eine Abendlandschaft mit Hirten und Herden (Nr. 593); im Museum zu Breslau 15 Hirtenbilder von Nachahmern des Berchem oder in seiner Art (Nr. 23, 253—255, 276, 298 und 299, 325, 328, 273—275, 280—282); ebendort vom Meister selbt 6 idyllische Landschaften mit Staffage (Nr. 349, 353 und 354, 361, 362 und 369); in der Kunsthalle zu Karlsruhe: ein reitender Hirt und eine Hirtin, im Begriff mit ihrer Herde eine Furt zu passieren; ein zugefrorener Kanal mit Schlittschuhläufern; die Schlucht im Bergwald, als Staffage die Geschichte des ungehorsamen falschen Propheten; und eine Hirtin zu Esel und ein Hirt, im Begriff mit der Herde ein Bergwasser zu passieren (Nr. 296—299); in der Harrachschen Galerie zu Wien eine Hirtenlandschaft (Nr. 21); in der Czernin-

schen Galerie daselbst: eine Landschaft mit Ruinen und reicher Staffage (Nr. 106); eine Hirtenlandschaft (Nr. 111); und eine Gebirgsgegend mit reisenden Bauern auf Maultieren (Nr. 332). Das Ferdinandeum in Innsbruck hat von N. C. Berchem eine Hirtenlandschaft mit einem monumentalen Brunnen (Nr 668); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim: eine Landschaft mit Frauen, auf Maultieren reitend u. s. w.; eine andere mit einem Mann mit einem Schimmel u. s. w.; und ein Stall, in dem eine Kuh gemolken wird (Nr. 171—173); im Museum zu Darmstadt zwei Hirtenlandschaften (Nr. 393 u. 394); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine Landschaft mit schlafenden Hirten (Nr. 315); im Museum zu Leipzig drei Landschaften mit Hirten und Herden (Nr. 301—303); und eine Kopie, Landschaft mit Viehherde (Nr. 7); im Museum zu Gotha: Frauen beim Flachsbrechen in einer italienischen Landschaft; eine Hirtenlandschaft; ein Schimmel, dessen Reiter abgestiegen ist; und eine Kopie, eine italienische Bauernwohnung (Nr. 156—159); in der Galerie zu Oldenburg eine Hirtenlandschaft (Nr. 244); im Schlosse zu Aschaffenburg: ruhendes Vieh (Nr. 100); eine Landschaft mit einer hölzernen Brücke (Nr. 132); und eine Felsenlandschaft mit Zigeunern (Nr. 258); in der Sammlung des Kunstvereins zu Bremen die Schafschur (Nr. 17); in der Kunsthalle zu Hamburg eine Hirtenlandschaft (Nr. 13); dasselbe in der Kunstsammlung zu Basel (Nr. 138); in der Sammlung zu Lützschena eine Landschaft mit Kühen (Nr. 191). Von einem unbekannten Meister *H. B.* befindet sich in der Galerie zu Dresden die Hexenküche, ein Geisterbanner in einem gewölbten Gemache sitzend, ihm gegenüber ein grosser Affe, rechts der Hexenkessel, dessen Deckel eine Alte abzunehmen sucht, während eine Hexe zum Schornstein hinausfliegt (Nr. 1378). — Zu den Landschaftsmalern, welche ihre Motive aus der heimischen Natur nehmen, gehört *Jan Porcellis,* geboren zu Rotterdam, vermutlich um 1580, gestorben 1632 in Soeterwoude bei Leiden; er ist wohl von Adam Willaerts beeinflusst; thätig zu Antwerpen, in Haarlem und in Soeterwoude. Porcellis ist Seemaler und hat dieses Genre bereits zu einer gewissen Vollendung gebracht. Die Berliner Galerie hat von ihm Schiffe auf leicht bewegter See (Nr. 832A); eine kleine Marine von ihm in der Pinakothek zu München (Nr. 531); im Museum zu Schwerin Segelboote auf bewegter See (Nr. 834), indes ist hier die Benennung zweifelhaft; im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine Schaluppe auf bewegter See (Nr. 275); im Museum zu Darmstadt ein Seestück mit mehreren Schiffen (Nr. 326); im Museum zu Gotha eine bewegte See unter dunklen Wolken mit Fischerbooten (Nr. 256); in der Galerie zu Oldenburg eine bewegte See mit verschiedenen Schiffen (Nr. 176); in

der Schönbornschen Galerie zu Wien eine Marine (Nr. 1). Von *Julius Porcellis*, geboren 1628 zu Leyderdorf, Schüler seines Vaters Jan Porcellis, hat das Museum in Darmstadt eine ruhige See mit mehreren Schiffen (Nr. 404); und die Schönbornsche Galerie in Wien ein Seegestade (Nr. 89). *Pieter Mulier der Ältere*, 1640 in Haarlem erwähnt, gestorben daselbst 1670, ist in der Dresdener Galerie durch ein graues bewegtes brandendes Meer vertreten, am Strande Fischer und Fahrzeuge (Nr. 1373); im Museum zu Leipzig von ihm eine Dünenlandschaft; mit einem sandigen Weg und zwei Figuren (Nr. 570). *Jan Wijnants*, wahrscheinlich zwischen 1615 und 1620 zu Haarlem geboren, thätig zu Amsterdam, gehört zu den besten holländischen Landschaftsmalern, seine Kompositionen zeigen ein lockeres Beisammenstehen verschiedener Motive, aber eine liebevolle Durchbildung des einzelnen und einen glänzenden, lichtgetränkten Ton. Die Dresdener Galerie bewahrt von ihm einen Weg am Waldrand mit Staffage; und den Weg am Abhang mit reicher Staffage (Nr. 1374 und 1375); ebendort, angeblich von ihm, eine Hirschjagd im Waldbach (Nr. 1376); in der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm der Waldeingang mit Staffage; und ein Weg an einem bewachsenen Hügel mit Hirten u. a. (Nr. 1390 und 1391); in der Pinakothek zu München ist J. Wijnants durch 8 Bilder vertreten, grosse etwas dekorativ gehaltene Landschaften, kleine liebevoll durchgeführte Waldbilder, oft von mikroskopisch feiner Durchführung (Nr. 575—582); im Museum zu Köln eine Rückkehr von der Jagd, mit Staffage von Joh. Lingelbach; und ein Weg am Waldsaum (Nr. 644c und d); im Museum zu Hannover eine Sommerlandschaft, mit Staffage von J. Lingelbach (Nr. 612); in der Galerie zu Augsburg eine Landschaft mit blühenden Disteln und einem knorrigen Weidenstamm im Vordergrunde und reicher Staffage (Nr. 602); im Rudolfinum zu Prag eine Flachlandschaft, mit Staffage von Lingelbach, und eine waldige Landschaft (Nr. 732 und 733); im Museum zu Breslau ein Weg an einem Hügel, von Reitern und Fussgängern belebt (Nr. 138). Die Kunsthalle in Karlsruhe hat von J. Wijnants: den Weg um den Sandhügel, mit Hirt und Herde; den dürren Eichstamm, vor diesem eine Bettlerfamilie und ein almosengebender Reiter (Nr. 328 und 329); und in der Art des Meisters zwei holländische Flachlandschaften (Nr. 330 und 331); in der Czerninschen Galerie zu Wien eine Landschaft mit grossen Baumstämmen und Schlingpflanzen, Staffage von Adr. van der Velde (Nr. 144); und eine grosse Landschaft mit einem Flusse, Staffage von Adr. van der Velde (Nr. 169); in der Schönbornschen Galerie daselbst eine Landschaft (Nr. 15); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim zwei Landschaften in Abendbeleuchtung, und eine Landschaft mit

einer Jagdgesellschaft (Nr. 197—199); im Museum zu Darmstadt eine kleine Landschaft mit Jägern, diese wohl von Adr. van der Velde gemalt (Nr. 335); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. ein Ententeich am Rande eines Gehölzes, und eine Flachlandschaft mit einem Reiter (Nr. 251 und 251a); im Museum zu Gotha eine Düne mit einer Schafherde u. a. (Nr. 114); in der Galerie zu Oldenburg eine Thal- und Flusslandschaft, mit Staffage von Joh. Lingelbach; und ein sandiges Flussufer mit einem von Wanderern belebten Wege (Nr. 178 und 179); im Schlosse zu Aschaffenburg ein Weg um einen Sandhügel (Nr. 126); in der Kunsthalle zu Hamburg eine Landschaft (Nr. 630); in der Sammlung zu Lützschena eine Landschaft (Nr. 242). Von *Hendrik Vroom,* 1566 bis 1619, Seemaler zu Haarlem, besitzt die Nostizsche Galerie in Prag eine ruhige See mit mehreren Schiffen (Nr. 137); die Galerie in Augsburg hat von ihm die Ansicht des Seehafens von Amsterdam mit vielen Schiffen und Booten (Nr. 707). *Cornelis Vroom,* geboren wahrscheinlich bald nach 1600 in Haarlem, gestorben daselbst 1661, wahrscheinlich Schüler seines Vaters Hendrik Vroom, ist in Haarlem thätig. In der Dresdener Galerie von ihm ein Waldweg mit einem Jäger zu Pferde, und ein Waldweg wie der vorige staffiert (Nr. 1382A und B); im Museum zu Berlin eine Waldlandschaft mit hohen Eichen am Rande eines stehenden Wassers (Nr. 888C); im Museum zu Schwerin eine einsame Stromlandschaft, auf dem Flusse ein einziges stark bemanntes Boot, die ganze Landschaft ist in einen sehr feinen olivengrünen Ton getaucht (Nr. 1099). *Frans Jansz. Post,* geboren zu Haarlem wahrscheinlich vor 1614, gestorben daselbst 1680, begleitete den Prinzen Johann Moritz nach Brasilien und malte westindische Landschaften, von denen sich zwei im Schweriner Museum befinden; beide zeigen im Vordergrunde tropische Frucht- und Blütengewächse und am Boden Stelzvögel, Schlangen, Affen u. a., die Figurenstaffage bilden Neger, Negerfrauen und Pflanzer (Nr. 835 und 836); im Museum zu Hannover von ihm eine Zuckerplantage mit arbeitenden Negern; und eine brasilianische Landschaft mit Negern und Pflanzern (Nr. 396 und 397); im Rudolfinum zu Prag wieder eine brasilianische Landschaft, staffiert wie die vorigen (Nr. 558); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim eine Gegend von Jamaica mit mehreren Gebäuden und Eingeborenen (Nr. 208). In der Schönbornschen Galerie zu Wien ein Reitergefecht, bezeichnet F. Post, 1647 (Nr. 115); im Germanischen Museum zu Nürnberg eine brasilianische Landschaft mit Staffage (Nr. 340). Von einem Nachahmer des *Jan van der Velde,* der seit 1614 in Haarlem als Meister genannt wird, besitzt das Museum in Schwerin eine Landschaft, welche einen

Platz innerhalb eines Dorfes darstellt, welcher durch drei verschiedene Paare vornehmer Holländer und durch Dorfleute und Vieh belebt wird (Nr. 1055). Von Jan van der Velde selbst stammt im Museum zu Braunschweig eine Landschaft, welche im Vordergrunde Tobias mit dem Engel zeigt (Nr. 337). *Pieter Molyn d. Ä.*, geboren zu London um 1600, gestorben 1661 zu Haarlem, malt Landschaften im Geschmack van Goyens, obgleich er nicht die durchsichtige Klarheit desselben in den Wolkenbildungen erreicht, jedoch zeichnet er sich durch schönen Aufbau und edle Linienführung aus. Im Museum zu Köln befindet sich von ihm eine Marine mit mehreren Schiffen (Nr. 644 b); im Museum zu Hannover eine Landschaft mit Räuberüberfall (Nr. 321); im Rudolfinum zu Prag ein Hohlweg, von Reitern, Fussgängern und einem Wagen belebt; und die Rast eines Karrens vor einem Bauernhause (Nr. 475 und 476); im Museum zu Leipzig eine Landschaft mit Hütten unter hohen Bäumen, an denen eine Strasse vorbeiführt (Nr. 574); in der Galerie zu Oldenburg ein Meerestrand mit einem Signalturm (Nr. 183), nicht ganz sicher in der Benennung; im Schlosse zu Aschaffenburg eine Bauernbelustigung im Freien (Nr. 149); in der Nostizschen Galerie zu Prag ärmliche Hütten am Wege (Nr. 94); und eine Winterlandschaft, in der Bauern und Vieh von Bewaffneten über und neben einer Brücke fortgetrieben werden (Nr. 283); im Museum zu Braunschweig eine sandige Anhöhe mit einer Baumgruppe (Nr. 338). Im Ferdinandeum zu Innsbruck von *Pieter Molyn d. Jüng.*, geboren zu Haarlem, gestorben 1701 zu Mailand, eine Landschaft mit einem Schloss, als Staffage Reiter und Fusswanderer (Nr. 656). *Hendrik Mommers*, geboren angeblich zu Haarlem 1623, woselbst er 1697 gestorben sein soll, thätig zu Haarlem, nach einem Aufenthalte in Rom, malt meist Landschaften mit Herden und Hirten; eine derartige Landschaft von ihm befindet sich im Museum zu Berlin (Nr. 845). Im Museum zu Hannover von ihm eine baumreiche Landschaft mit Hirtenstaffage (Nr. 322); im Ferdinandeum zu Innsbruck zwei Mägde an einem Brunnen, im Vordergrunde Vieh (Nr. 666); im Museum zu Leipzig eine Landschaft mit einer Herde (Nr. 336); im Museum zu Gotha eine Gemüseverkäuferin vor einem alten Turmhause, neben ihr ein Junge mit einem beladenen Esel, vor ihr eine Dame mit einer Dienerin (Nr. 121); in der Galerie zu Oldenburg ein Hirt mit allerlei Vieh (Nr. 171); im Schlosse zu Aschaffenburg ein Marktplatz an den Loggien in Rom (Nr. 134). *J. F. Soolemaker*, im 17. Jahrhundert thätig, zu den Schülern des N. Berchem gezählt, in dessen Weise er malte, ist im Museum zu Darmstadt durch eine italienische Landschaft mit Hirten und Herden vertreten (Nr. 435); in der grossherzoglichen Galerie zu

Mannheim durch den Halt einer Jagdgesellschaft vor einer Schenke (Nr. 227). *Wouter Knijff*, geboren zu Wezel vor 1620, lebte noch 1679 in Haarlem; er ist ein Nachahmer des Jan van Goyen. Von ihm befinden sich im Museum zu Leipzig: ein Kanal mit einer Windmühle und Fischerwohnungen, und drei Flusslandschaften (Nr. 507, 555, 552 und 569). *Willem Koolen,* geboren vor 1620, schon 1638 in Haarlem nachweisbar, gestorben daselbst 1666, ist im Museum zu Leipzig durch eine Winterlandschaft mit Schlittschuhläufern und bespannten Schlitten vertreten (Nr. 573). *Emanuel Meurant,* Schüler Wouwermans, lebte um 1622 bis 1700; von ihm zwei Bauernhäuser, davor zwei Wanderer und eine Frau mit Kind im Museum zu Gotha (Nr. 231); und in der Kunsthalle zu Hamburg eine Dorflandschaft, im Vordergrunde eine Kuh und ein Schwein (Nr. 110); im Museum zu Stuttgart eine kleine Landschaft mit Staffage (Nr. 411); im Städelschen Institut in Frankfurt a. M. eine Schlossruine, in welcher ein ärmliches Wohnhaus eingebaut ist (Nr. 263). *Salomon van Ruijsdael,* geboren zu Haarlem, gestorben daselbst 1670, bildete sich im Anschlusse an Esaias van de Velde und J. van Goyen, thätig zu Haarlem; er gehört mit seinem grösseren Bruder Jacob zu den Hauptmeistern der holländischen Landschaft. In der Galerie zu Dresden von ihm: ein Dorf unter Bäumen, auf dem Wege ein Bauernwagen, zwei Reiter, Fussgänger und ein Krüppel; ein baumreiches Flussufer mit Landleuten und Fischern in verschiedener Beschäftigung; und Rindvieh im Flusse (Nr. 1383—1385); in der Berliner Galerie: eine Flusslandschaft; eine Flachlandschaft mit einer Strasse, auf welcher von Reitern geraubte Viehherden herangetrieben werden; und eine Landschaft mit einem Gehöft, auf das ein Karren zufährt (Nr. 901 A bis C); in der Pinakothek zu München drei Landschaften, in der Art des Goyen, aber mit stärkerer Betonung der Lokalfarbe, als bei diesem (Nr. 540—542); im Museum zu Breslau eine Flusslandschaft; mit Booten und Kühen am Ufer (Nr. 137); in der Czerninschen Galerie zu Wien zwei Seelandschaften mit Schiffen (Nr. 124 und 125); im Museum zu Darmstadt, angeblich von ihm, eine Ansicht der Stadt Nymwegen (Nr. 401); und ebenso zweifelhaft ein Seestrand, durch Fischerboote und viele Figuren belebt (Nr. 339); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine Fähre an einem Kanal; und ein Kanal mit Fischerbooten (Nr. 244 und 245); im Museum zu Leipzig eine Landschaft mit einer Baumgruppe, vor der mehrere Wagen halten; und eine Kanallandschaft (Nr. 577 und 623); ebendort, in der Art des Meisters, eine Waldlandschaft mit Wiesengrund und gelagertem Vieh (Nr. 349); in der Galerie zu Oldenburg eine Waldgegend an einem stillen Flusse, einer Fähre und einem

Leiterwagen (Nr. 186); im Schlosse zu Aschaffenburg eine Landschaft mit einem breiten Fluss, einem mit Hornvieh beladenen Nachen und einer Fähre mit einem Postwagen (Nr. 37); dann eine Landschaft mit Hirten und Kuhherden (Nr. 148); und, nach ihm kopiert, eine Landschaft mit einem Wasserfall (Nr. 328); in der Kunsthalle zu Hamburg eine Flusslandschaft (Nr. 627); in der Sammlung zu Lützschena eine Landschaft (Nr. 201); in der Kunstsammlung zu Basel eine Landschaft mit Viehherde und Figuren (Nr. 146). *Jacob Salomonszoon van Ruisdael,* geboren wahrscheinlich zwischen 1630 und 1640, bis 1666 in Haarlem ansässig, dann in Amsterdam, daselbst 1681 gestorben, war wahrscheinlich ein Schüler seines Vaters Salomon und malte in dessen Weise. Von ihm besitzt das Museum in Kassel einen Waldeingang mit einer Herde und dem Hirten (Nr. 367); in der Galerie zu Berlin von ihm eine waldige Landschaft mit einer Herde (Nr. 912); im Germanischen Museum zu Nürnberg eine Landschaft mit einer Eichengruppe an einem kleinen Wasserfall, im Vordergrunde eine Kuh- und Schafherde (Nr. 333). Der grosse holländische Landschaftsmaler *Jacob von Ruisdael,* geboren zu Haarlem 1628 oder 1629, gestorben daselbst 1682, ist vielleicht unter dem Einflusse des Cornelis Vroom und seines Oheims Salomon van Ruisdael ausgebildet, thätig zu Haarlem und vornehmlich zu Amsterdam. Die nordische Stimmungslandschaft des Jacob van Ruisdael steht gleichwertig der heroischen der Italiener und Franzosen gegenüber; er schuf seine melancholischen Landschaften ohne Beihilfe historischer oder mythologischer Staffage; es genügen ihm gelegentlich dürftige Motive in Verbindung mit schweren Wolkenschatten und einzelnen Sonnenblicken; aber bisweilen giebt der Meister auch eine Natur von grossartigen Formen, felsige Höhen von Waldungen umgeben, Gewässer, welche brausend zwischen den Klippen herabstürzen, zuweilen eine einsame Wohnung, als Kontrast gegen die Schauer der Umgebung; seine vorzüglichen Marinen sind meist Sturmbilder. Die Galerie in Dresden besitzt eine Anzahl der Bilder des Jacob van Ruisdael, darunter einige Hauptwerke: Eine Waldlandschaft mit einem Sumpf, von links verfolgen Reiter, Treiber und Hunde einen flüchtenden Hirsch; die Furt im Walde, in welche ein Karren hineinfährt und einige Rinder hineingetrieben werden; das Kloster, eine hochpoetische Schöpfung: das alte hellbeleuchtete Kloster liegt im Thale des Waldgebirges, vorn fliesst ein Bach, an dem der Maler sitzt, während vom Kloster her eine Herde herabgetrieben wird; der Wasserfall vor dem Schlossberg, schäumend zwischen Felsen herabstürzend, vor dem Hause einige Leute; Schloss Bentheim auf der Anhöhe, links ein Sandweg, auf dem sich Wanderer

befinden; der Wasserfall mit dem Holzsteg, zwischen Felsen herabstürzend, im Mittelgrund ein Hirt mit der Herde; der Wasserfall vor dem bewaldeten Abhang, einen Baumstamm mit sich fortreissend, über dem Strome weidende Schafe; der Eichenhügel, vor dem ein schmaler Wasserfall herabstürzt; der Waldweg zwischen hohen Bäumen mit dem Wasserfall, an dem vorn eine einzelne hohe Tanne emporragt; der berühmte Judenkirchhof, ein Meisterwerk melancholischer Stimmungsmalerei: durch die Gräber bricht sich ein Bergstrom Bahn, ein Stamm ist in die Flut gestürzt, links ballen sich schwarze Sturmwolken, vor denen ein matter Regenbogen steht, im Mittelgrund zwei schwarzgekleidete Figuren; das Walddorf hinter Dünen und der Kanal vor dem Dorfe (Nr. 1492—1504); ebendort, angeblich von ihm, ein Sandweg am Waldbach (Nr. 1505); und nach ihm kopiert der Waldweg am Sumpfe (Nr. 1506). Im Museum zu Berlin von J. v. Ruisdael: eine bewegte See bei aufsteigendem Wetter, vorn ein Boot, dahinter ein holländisches Kriegsschiff; eine hügelige Landschaft, mit Figurenstaffage von Joh. Lingelbach; eine stürmische See mit einzelnen Booten; Haarlem von den Dünen bei Overveen gesehen; Ansicht des Domplatzes zu Amsterdam, auf dem Platze verschiedene Gruppen von Händlern und Käufern; Fernsicht von den Dünen bei Overveen, einem Dorfe am Waldabhang mit Gewitterhimmel; ein einsames Bauernhaus an einem Bergbach mit Figuren; der Wasserfall zwischen Felsen, jenseits des Stromes mehrere Fussgänger und einige Schafe; eine Hütte unter hohen Eichen; und ein Waldesdickicht, mit einem breiten stehenden Wasser und Schwänen (Nr. 884, 885, 885 B—F, 893, 899 A—D); ebendort ein Eichenwald, der einen dunklen Wasserspiegel umsäumt, im Waldesschatten ein Hirt mit zwei Schafen, ein Hauptwerk des Meisters aus seiner mittleren Zeit (Nr. 885 G). Die kaiserliche Galerie in Wien hat von Jac. v. Ruisdael: den grossen Wald, an dessen Saum sich ein Weg hinzieht, der von einem querfliessenden Wasser gekreuzt wird, auf dem Wege befinden sich Wanderer, das Laub der Bäume ist schon herbstlich, es ist ein Hauptbild des Meisters; ein düsteres Felsenthal mit einem schäumend niederstürzenden Wasserfall, zwei Holzstege mit Figuren belebt übersetzen den Bach; und ein beschatteter Waldweg zwischen Wasser und Waldessaum, von Wanderern belebt (Nr. 1201—1203). In der Pinakothek zu München von ihm 8 Landschaften, Hügel mit Heidekraut und steilen Pfaden, einsame Gewässer zwischen schattigen Bäumen, dichte Wälder, in denen Herden weiden, Wasserfälle, die über düstere Tannen brausen, alles vom Zauber eines träumerisch wehmütigen Empfindens umfangen (Nr. 544—551); im Museum zu Schwerin eine bewaldete Berglandschaft mit einem breiten Wasserfall in der

Mitte, der nur oberhalb des Sturzes beleuchtet ist, jenseits eine Hirschjagd, vielleicht von Lingelbach; und ein fälschlich nach Ruisdael benanntes, verdorbenes Bild, eine Wald- und Felslandschaft darstellend (Nr. 910 und 911); im Museum zu Braunschweig: eine Gebirgslandschaft; ein Wasserfall mit dem Bergschloss; und der Wasserfall mit dem Wachtturm (Nr. 376—378); im Museum zu Hannover: eine kleine Landschaft mit einem Wasserfall; die Düne am Meer; der Eichwald mit den Hütten; der Buchenwald mit einem stillen Wasser, und eine Landschaft mit der Ruine eines Schlosses (Nr. 473—477). Die Galerie zu Augsburg besitzt von Jac. v. Ruisdael eine morgendliche Flachlandschaft mit Figuren und Vieh, diese vielleicht von Adr. v. d. Velde gemalt (Nr. 142); und eine wilde Fels- und Waldgegend mit einem Wasserfall bei Abendbeleuchtung (Nr. 625); im Rudolfinum zu Prag ein Wasserfall zwischen Felsen herabstürzend (Nr. 590); im Museum zu Breslau ein stilles Gewässer am Waldrand und ein Hirt mit seiner Herde (Nr. 147), nicht ganz zweifellos in der Benennung; im Museum zu Stuttgart eine Waldgegend mit einem Reiter (Nr. 310); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein Waldwasser inmitten eines Walddickichts, auf dem Wasser Enten und Reiher, die Vögel von D. Wijntrack gemalt; und eine Kopie, eine Thallandschaft mit einem Fluss (Nr. 335 und 336). Die Sammlung zu Donaueschingen hat eine Kopie des Judenkirchhofs in der Dresdener Galerie (Nr. 213); in der Harrachschen Galerie zu Wien von ihm eine Landschaft mit einem Fluss (Nr. 315); in der Czerninschen Galerie daselbst zwei Landschaften je mit einem Wasserfall (Nr. 190 und 248); und ein Seesturm (Nr. 147); in der Schönbornschen Galerie daselbst eine Landschaft mit Kühen und einem Hirten; und Schloss Bentheim (Nr. 73 und 76); im Ferdinandeum zu Innsbruck, nicht zweifellos von ihm, eine Hütte unter Bäumen am Waldrande (Nr. 649); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim ein von Felsen und dichtem Walde begrenzter Fluss; und die Ansicht der Schwanenburg bei Cleve (Nr. 157 und 158); im Museum zu Darmstadt eine kleine Landschaft, der Ausgang eines Waldes; und angeblich von ihm eine Waldlandschaft mit einem Jäger zu Pferde u. s. w. (Nr. 399 und 400); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. abziehendes Gewitter über einem Waldthal; Eichen und Buchen auf hügeligem Boden, vorn ein stehendes Gewässer; Winterlandschaft, durch welche sich eine Strasse hinzieht; eine beschneite Landstrasse; und ein felsiger Wasserfall (Nr. 269—272a); in der Galerie zu Oldenburg: eine Landschaft mit einem Gebirgsstrom, im Vordergrund eine schlanke Tanne; eine Landschaft mit Eichen an einem stillen Wasser; und eine Hügellandschaft mit Buchen

und einem kleinen Wasserfall, Studie nach der Natur (Nr. 187—189); in der Sammlung des Kunstvereins zu Bremen eine Landschaft mit einem aus einem Weiher aufsteigenden Schloss (Nr. 115); in der Kunsthalle zu Hamburg: eine Landschaft mit einem Landhause; eine andere mit bewaldeter Anhöhe; eine Winterlandschaft; eine Landschaft mit einem Bauernhause; eine sonnig beleuchtete Landschaft; eine Landschaft mit einer Hütte; eine andere mit hoher Baumgruppe; und eine solche mit einer Hütte und einer Herde (Nr. 152—159); in der Nostizschen Galerie zu Prag eine Waldlandschaft (Nr. 160); in der Sammlung zu Lützschena eine baumreiche Landschaft; und ein Meierhof unter Bäumen (Nr. 143 und 107); im Germanischen Museum zu Nürnberg eine Landschaft mit bewaldetem Hügel und Figurenstaffage (Nr. 334); im Museum zu Kassel eine baumreiche Landschaft, aus der Frühzeit des Meisters; und ein Wasserfall zwischen Felsen mit einem über den Bach führenden Steg (Nr. 368 und 369).

Jan van der Meer oder *Vermeer van Haarlem der Ältere,* geboren zu Haarlem 1628, gestorben daselbst 1691, Schüler des Jacob de Wet, thätig zu Haarlem, ist Landschaftsmaler. In der Galerie zu Dresden von ihm ein Blick von den Dünen auf die holländische Ebene (Nr. 1507); im Berliner Museum eine Dünenlandschaft mit einigen Fussgängern und einem Reiter; eine Flachlandschaft mit einem breiten Wege, einem Hirten zu Pferde, einer Kuh und zwei Schafen; und vielleicht von ihm eine Ansicht von Haarlem (Nr. 810 A, D und C); in der Pinakothek zu München eine schöne Waldlandschaft (Nr. 554), und ein Waldweg (Nr. 553), beide mit Figurenstaffage; im Museum zu Braunschweig eine Flachlandschaft (Nr. 375); im Museum zu Köln eine Thalebene mit Flüssen und segelnden Schiffen in der Ferne, ein mächtiges stimmungsvolles Bild (Nr. 654g); im Museum zu Leipzig Ansicht der Stadt Amersfoort mit Staffage (Nr. 640); eine Landschaft mit einem stillen Wasser im Vordergrunde, darüber hinaus eine hügelige Gegend (Nr. 209); in der Kunstsammlung zu Basel Reiter im Walde (Nr. 238). Von *Jan Wouwerman,* geboren nach 1629 zu Haarlem, gestorben daselbst 1666, wahrscheinlich Schüler des Wynants, thätig in Haarlem, befindet sich eine Winterlandschaft mit einer Ortschaft und einem gefrorenen Bach und einem Schlitten im Museum zu Hannover (Nr. 606). *Salomon Rombouts,* wahrscheinlich ein Bruder des Gillis Rombouts, lebte um 1650 zu Haarlem, wo er 1702 als verstorben erwähnt wird; er bildete sich im Anschluss an Jacob van Ruisdael aus. Von ihm in der Galerie zu Dresden Hütten unter Bäumen am Wasser (Nr. 1510 A); im Museum zu Breslau der Strand bei Scheveningen, von zahlreichen Wagen, Reitern und Fischern belebt u. s. w.

(Nr. 285); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine Parklandschaft, im Hintergrunde ein Teich mit Schwänen (Nr. 292); im Museum zu Leipzig der Strand bei Scheveningen mit zahlreicher Staffage (Nr. 348); in der Pinakothek zu München ein Bauernhof (Nr. 564). *Dirk van Bergen,* thätig zu Haarlem 1661 bis 1690, ist ein Nachfolger des Adriaan van de Velde; er malt Tiere und Landschaften in der Art seines Meisters, bisweilen wird auch der Einfluss des Nic. Berchem fühlbar. In der Dresdener Galerie von ihm: eine baumreiche Berglandschaft, in der Mitte ein junger Hirt in seiner Herde; eine baumreiche Ruinenlandschaft, vorn eine junge Hirtin mit einem Knaben und ihrer Herde, Gegenstück zum vorigen; eine Hirtenfamilie unter einem Zelttuch, vorn die Herde; und eine Herde am Waldrand (Nr. 1512 bis 1515); im Museum zu Berlin eine italienische Landschaft mit Ruinen, vor derselben eine Bäuerin und Kühe; und eine italienische Landschaft mit der Hirtin und Vieh (Nr. 860 und 862); in der kaiserlichen Galerie zu Wien zwei Landschaften mit Herden (Nr. 687 und 688); im Museum zu Schwerin: eine Landschaft mit Viehherde; eine Landschaft mit einem von Kühen gezogenen Wagen, einem Pferde u. s. w., Gegenstück zum vorigen; eine Landschaft mit einer Wasserlache und Vieh; eine waldige Hügellandschaft mit Vieh; und eine Wald- und Wasserlandschaft mit einer Herde und der Hirtin (Nr. 66—70); im Museum zu Braunschweig eine Abendlandschaft mit Vieh (Nr. 388); in der Harrachschen Galerie zu Wien ebenfalls eine Abendlandschaft mit Vieh (Nr. 23); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine Rinderherde an der Tränke (Nr. 326); im Museum zu Gotha ein italienischer Sommertag, mit Hirten und Herden in der Landschaft (Nr. 152); in der Kunsthalle zu Hamburg eine Landschaft mit Vieh neben einem Monument (Nr. 12); im Stadtmuseum zu Königsberg ein Viehstück (Nr. 138); in der Sammlung zu Lützschena eine Landschaft mit Hirten und Herden (Nr. 192); in der Kunstsammlung zu Basel weidende Kühe und Schafe (Nr. 236). *Thomas Heeremans,* wurde 1664 Mitglied der Haarlemer Gilde; vermutlich ist es derselbe Künstler, der bisher F. H. Mans genannt und nach Utrecht versetzt wurde. Die Galerie in Dresden hat von ihm: das Zelt an der Eisbahn, die von Schlittschuhfahrern und Schlitten belebt wird; eine Eisbelustigung unter der Stadtmauer; und derselbe Gegenstand noch einmal (Nr. 1515A bis C). Von demselben Künstler unter der alten Bezeichnung Fredericus Here Mans befinden sich: im Museum zu Leipzig eine holländische Landschaft (Nr. 370); in der Galerie zu Oldenburg eine Winterlandschaft, belebt durch Schlittschuhläufer, Schlitten und Pferde (Nr. 256); in der kaiserlichen Galerie

zu Wien ein Schlittschuhlaufen auf dem Dorfteich mit Schlitten und vielen Eisläufern (Nr. 987); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim eine Landschaft mit einem Wasserfall, der Ruine einer Burg und Menschen- und Tierstaffage (Nr. 219). *Willem Romeyn*, geboren zu Haarlem, gestorben daselbst nach 1693, war um 1642 Schüler des Berchem und malte in dessen Weise idyllische Landschaften; wahrscheinlich besuchte er Italien, später thätig in Haarlem. Die Galerie in Dresden hat von ihm eine ruhende Herde (Nr. 1524); in der Pinakothek zu München von ihm drei seiner mit Tieren staffierten, in einem feinen Silberton gehaltenen Landschaften (Nr. 482—484); im Museum zu Hannover zwei hügelige Landschaften mit Herden (Nr. 452 und 453); in der Galerie zu Augsburg ein Hirt bei seiner ruhenden Herde (Nr. 626); in der Czerninschen Galerie zu Wien eine Landschaft mit ruhender Herde (Nr. 112); und eine ebenso staffierte Landschaft (Nr. 339); im Ferdinandeum zu Innsbruck eine Hirtenfamilie (Nr. 636); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. Schafe und Rinder auf der Weide ruhend (Nr. 321); im Museum zu Leipzig eine bergige Landschaft mit einer Viehherde (Nr. 304). *Jan van der Meer* oder *Vermeer der Jüngere*, geboren zu Haarlem 1656, gestorben daselbst 1705, Schüler seines Vaters Jan van der Meer des Ält. und Nic. Berchems, bereiste Italien und war in Haarlem thätig. Die Galerie in Dresden hat von ihm einen Bergsee, am Ufer ein Zug von Reitern, Fussgängern, Vieh u. s. w.; und Hirten vor einer Hütte, daneben die Herde (Nr. 1533 und 1534); im Museum zu Schwerin: eine Waldlandschaft mit angelnden Bauern, eine Flusslandschaft mit Bauern und Vieh; und eine Waldlandschaft im Mondschein, Hirten, Frauen und Kinder um ein Feuer versammelt (Nr. 653—655); im Museum zu Hannover eine Hügellandschaft mit Hirten und Herde (Nr. 300); in der Czerninschen Galerie zu Wien eine Waldlandschaft (Nr. 131); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine italienische Landstrasse, von Hirten und Schafen belebt (Nr. 264); in der Kunsthalle zu Hamburg zwei Bilder, ruhende Schafherden darstellend (Nr. 98 und 99). *Jan van Nikkeln*, geboren zu Haarlem 1656, gestorben 1716 zu Kassel, war Schüler seines Vaters Isaak van Nikkeln. Von ihm in der Dresdener Galerie eine ideale Landschaft mit einer Palme, in der Mitte eine Tempelhalle, vorn antik gekleidete Gestalten; und eine ideale Landschaft mit einem Wasserfall, im Mittelgrunde ein Rundtempel, vorn ein Mädchen mit Waschkörben (Nr. 1538 und 1539); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim eine italienische Landschaft, ein an einem See gelegener Bergabhang (Nr. 164). Die mit *Johann van Nikkelen* bezeichneten beiden Architekturbilder, das Innere der

St. Bavokirche in Haarlem darstellend, in der Czerninschen Galerie zu Wien (Nr. 211 und 212), dürften eher seinem Bruder Isaak van Nikkelen, der Architekturmaler war, angehören. *Willem du Bois*, 1646 in die Gilde zu Haarlem aufgenommen, gestorben daselbst 1680, thätig zu Haarlem, nach einer Studienreise in Deutschland; von ihm besitzt die Berliner Galerie die Ansicht eines waldreichen Seitenthals des Rheins, vorn zwei Reiter auf einem Saumpfade (Nr. 1038). Im Museum zu Schwerin von ihm eine See- und Waldlandschaft mit einer Herde, vorn ein beladener Kahn, die Staffage ist von Adr. van de Velde (Nr. 89); im Museum zu Kassel der Weg durch einen Eichenwald, auf welchem sich drei Reiter, eine berittene Frau, ein Fussgänger und Hunde befinden (Nr. 370). Die mit Cornelis du Bois bezeichnete Waldlandschaft im Museum zu Braunschweig (Nr. 383) ist vermutlich von Willem du Bois; im Rudolfinum zu Prag von ihm ein Weg durch den Eichenwald, auf dem ein Mann reitet u. s. w. (Nr. 64); im Museum zu Leipzig eine Waldlandschaft, wahrscheinlich eine spätere, mehr dekorative Wiederholung des Braunschweiger Bildes (Nr. 588); in der Galerie zu Oldenburg eine flache Baumlandschaft mit einem Fluss (Nr. 190); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. ein See, von Wald umgeben, auf dem Wasser zwei Schwäne (Nr. 273). *Cornelis Decker*, geboren vor 1625, wahrscheinlich zu Haarlem, gestorben ebenda 1678, angeblich Schüler des Salomon van Ruisdael, aber offenbar mehr nach Jacob van Ruisdael gebildet, thätig zu Haarlem. In der Pinakothek zu München von ihm ein Stranddorf unter Bäumen, und ein Bauernhaus unter laubreichen Bäumen mit Staffage (Nr. 560 und 561); im Museum zu Hannover ein stilles Wasser, dahinter ein Eichenwald (Nr. 95); von ihm in der Galerie zu Augsburg (unter der Bezeichnung Coenraet Decker) eine alte Bauernhütte mit einem entlaubten Weidenstamm, dahinter dichte Baumgruppen (Nr. 543); und eine Bauernhütte mit Schweinestall, dahinter Bäume (Nr. 555); im Ferdinandeum zu Innsbruck eine Hütte am Walde mit Hirtin und Herde (Nr. 650); in der grossherzogl. Galerie zu Mannheim Häuser an einem Wasser, von Bäumen umgeben (Nr. 165); im Museum zu Darmstadt eine Bauernhütte unter Bäumen (Nr. 436); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. Fischerhütten unter Bäumen an einem Kanal (Nr. 274); im Museum zu Leipzig eine Hütte am Walde; und eine Flusslandschaft (Nr. 587 und 596); im Museum zu Gotha ein Teich im Walde mit einem Boot (Nr. 130); in der Kunsthalle zu Hamburg ländliche Gebäude mit Figuren; und eine Schiffbauerstelle am Wasser (Nr. 30 und 31); in der Kunstsammlung zu Basel eine Landschaft mit kleinem Wasserfall (Nr. 145); im Museum zu Darmstadt eine Landschaft mit einem Dorf

(Nr. 433). *Abraham H. Verboom*, geboren angeblich in Haarlem, und zwischen 1650 und 1660 thätig, erscheint als ein Nachahmer Jan van Goyens. Das Schweriner Museum hat von ihm eine Wald- und Dorflandschaft mit einem Teich, verschiedenen Tieren und Menschen (Nr. 1058); im Ferdinandeum zu Innsbruck eine Flusslandschaft mit Hirten und Herden (Nr. 651); in der Kunsthalle zu Hamburg eine Landschaft mit Reisenden neben einem bewaldeten Hügel (Nr. 187). *Johannes Wils*, geboren wahrscheinlich zu Haarlem, gestorben daselbst vor 1670, machte Studienreisen in Frankreich, seine Landschaften sind in der Art des J. Both gehalten. Im Museum zu Schwerin von ihm eine bergige Wald- und Wasserlandschaft mit Ziegen, einem Hirsch u. s. w.; und eine Kapelle im Walde, mit einem Wasserfall und Figurenstaffage (Nr. 1121 und 1122). Von *Adriaan Oudendyck*, geboren zu Haarlem, wahrscheinlich um 1648, thätig um 1699, Schüler seines Vaters Evert Oudendyck, besitzt das Rudolfinum in Prag eine Landschaft mit verfallenen Gebäuden, einer Bäuerin mit einigen Kühen und Schafen und einem Bauernburschen zu Pferde (Nr. 535); in der Kunsthalle zu Karlsruhe von ihm zwei Landschaften mit Vieh in Abendstimmung (Nr. 294 und 295). *Roelof van Vries*, geboren 1631 zu Haarlem, thätig daselbst und seit 1659 zu Amsterdam, ist im Rudolfinum zu Prag durch eine Landschaft mit Ruinen vertreten, Reiterstaffage von Lingelbach (Nr. 720); in der Harrachschen Galerie zu Wien durch eine Landschaft mit Bäumen und einem Bauernhaus (Nr. 4). Das Städelsche Institut in Frankfurt a. M. hat von ihm: einen Waldweg, an welchem beiderseits Bauernhütten liegen; Windmühlen an einem Kanal; Hütten am Waldrande; und einen Feldweg an einer Baumgruppe (Nr. 265 bis 268); im Museum zu Leipzig eine Lichtung im Walde; und der Weg im Hochwalde (Nr. 580 und 657); ebendort, angeblich von ihm, eine Waldlandschaft mit Wassermühle und einem Reiter, der einen Bettler beschenkt (Nr. 361); im Museum zu Berlin der Turm am Walde, über der Thür desselben ein mit Wein bewachsenes Dach, unter welchem mehrere Bauern (Nr. 882); im Museum zu Braunschweig eine Waldlandschaft (Nr. 386); im Museum zu Hannover der Ausritt zur Jagd, eine Gesellschaft im Hofe eines Schlosses, Staffage von Joh. Lingelbach (Nr. 590). *Frans de Hulst*, wird 1631 als Meister in die Gilde zu Haarlem aufgenommen, stirbt daselbst 1691; von ihm hat das Rudolfinum in Prag eine holländische Stadt am Ufer eines Flusses (Nr. 395); das Museum zu Gotha die Einschiffung eines Fürsten am Strand von Scheveningen, links eine Karosse, um die sich das Volk drängt, rechts am Strande die Truppen und einige Boote, auf der Reede eine Reihe von grossen Fahrzeugen (Nr. 129); in der Kunsthalle

zu Karlsruhe von ihm die Burg am Wasser, im Vordergrunde Fischer; und ein Waldwasser, darauf Fischerboote, Gegenstück zum vorigen (Nr. 326 und 327). Im Ferdinandeum zu Innsbruck eine Uferlandschaft mit zwei Kähnen und Fischern, bezeichnet F. D. van Hulst (Nr. 652). *Jacobus van Huchtenburgh,* geboren zu Haarlem, angeblich 1639, gestorben zu Rom, Schüler des Claes Pietersz Berchem, älterer Bruder des Schlachtenmalers Jan van Huchtenburgh, ist im Museum zu Schwerin durch eine römische Berglandschaft mit frei behandelten römischen Ruinen und Hirtenstaffage und durch eine römische Landschaft mit einem Wasserfall und Hirtenstaffage vertreten (Nr. 521 und 522). — *Willem Claasz Heda,* geboren zu Haarlem 1594, gestorben daselbst nach 1678, nachweisbar in Haarlem zwischen 1631 und 1668, ist Stilllebenmaler. In der Dresdener Galerie befindet sich von ihm ein Frühstückstisch (Nr. 1365), ein Hauptbild des Meisters; im Museum zu Schwerin drei Frühstückstische (Nr. 458—460); in der Galerie zu Augsburg wieder ein Frühstückstisch (Nr. 639); dasselbe zweimal in der Kunsthalle zu Karlsruhe (Nr. 356 u. 357); dasselbe in der Harrachschen Galerie in Wien (Nr. 4); dasselbe im Museum zu Leipzig (Nr. 652); in der Galerie zu Oldenburg ein Stillleben von Gläsern, Metallgeräten, Austern u. s. w. (Nr. 212); in der Kunsthalle zu Hamburg ein Frühstück; und ein Stillleben von einem Pokal, Austern u. s. w. auf einer Tischplatte (Nr. 71 und 72); im Germanischen Museum zu Nürnberg ein Stillleben von einem Weinglas, umgeben von Obst, Austern, Muscheln u. s. w. (Nr. 348); im Museum zu Darmstadt ein Frühstück (Nr. 321); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. ein Stillleben von Metallgefässen, Totenschädel und Laute, dazu Früchte und Trinkgeschirr (Nr. 322a). *Pieter Claesz van Haarlem,* geboren zu Steinfurt, Vater des Nikolaas Pietersz Berchem, 1617 zuerst zu Haarlem genannt, gestorben zu Haarlem 1661, ist Stilllebenmaler. Von ihm hat die Dresdener Galerie ein Stillleben von Weingläsern, einem Pokal, einem Buch, einer Taschenuhr u. s. w. (Nr. 1368); im Museum zu Berlin zwei Frühstückstische, die Früchte des zweiten von Roelof Claessen Koets gemalt (Nr. 948 und 948A); im Museum zu Kassel ein Frühstückstisch (Nr. 402); im Museum zu Leipzig, angeblich von Pieter Claesz, ein Stillleben von Gläsern, einem Becher und Schinken auf einem Teller (Nr. 500); im Museum zu Gotha ein Frühstück (Nr. 110). *Pieter Jansz Saenredam,* geboren 1597 zu Assendelft, gestorben 1665 zu Haarlem, Schüler seines Vaters des Graveurs Joannes Saenredam, arbeitet 1612 bei F. P. de Grebber und ist beständig in Haarlem als Architekturmaler thätig. Von ihm im Museum zu Kassel das Innere einer romanischen Kirche, im Hintergrunde zwei Herren (Nr. 392); im Ferdinandeum

zu Innsbruck das Innere der St. Cunerakirche zu Renen (Nr. 679); im Museum zu Braunschweig das Innere der St. Marienkirche zu Utrecht (Nr. 424). *Dirk van Delen*, geboren zu Heusden um 1605, gestorben zu Arnemuyden 1671, soll ein Schüler des Frans Hals gewesen sein und hat wahrscheinlich Italien besucht. Er malt Innenansichten, grosse Prachtbauten und weite Hallen, in Verbindung mit Gärten und Parkanlagen, meist im Barockstil. Die Figuren in seinen Bildern malten Dirk Hals, Codde und andere. In der kaiserlichen Galerie in Wien von ihm ein grosses Gartenpalais im Barockstil, eine vornehme Gesellschaft von Herren und Damen belebt alle Räume, es ist ein Hauptbild des Meisters; und eine Säulenhalle mit Kreuzgewölben, mit Aussicht auf einen Garten, ganz ohne Staffage (Nr. 777 und 778); im Museum zu Braunschweig das Innere einer gotischen Kirche; und der Hof eines Lustschlosses mit einer Gesellschaft (Nr. 425 und 426); in der Galerie zu Augsburg die Ansicht der St. Peterskirche in Rom, noch ehe die Kolonnaden des grossen Platzes erbaut waren, durch die Menge bewegt sich vom Obelisken aus eine Prozession (Nr. 513); in der Harrachschen Galerie zu Wien die Vorhalle einer gotischen Kirche mit Figurenstaffage; und das Innere eines Saales, Herzog Alba thronend, vor ihm die allegorischen Figuren der Provinzen knieend, im Hintergrunde ein Schafott, wo soeben eine Hinrichtung vollzogen wird (Nr. 371 und 372); in der Sammlung zu Lützschena das Innere einer Kirche (Nr. 116). Angeblich von *Jan Bolongier,* der seit 1623 der Haarlemer Gilde angehörte und noch 1642 daselbst lebte, besitzt die Galerie in Dresden ein Glas mit Blumen in einer Nische (Nr. 1377). *Gerrit Adriaensz Berkheyde* geboren zu Haarlem 1638, gestorben daselbst 1698, Schüler des Frans Hals und wohl auch seines älteren Bruders Job, thätig zu Haarlem und wohl auch einige Zeit zu Heidelberg, ist vorzugsweise Architekturmaler. In der Dresdener Galerie befinden sich von ihm: Ansicht des „Dam“ zu Amsterdam mit reichem Leben auf dem Platze vor dem Rathause; der Ritt zur Jagd, in sonniger Landschaft, wohl aus späterer Zeit; und der Pferdemarkt, in einer Strasse mit einem bunten Treiben von Menschen und Pferden (Nr. 1521—1523); im Museum zu Schwerin: eine zweite Ansicht des Damplatzes in Amsterdam, wieder mit reicher Staffage; das van Campensche Rathaus in Amsterdam, der Platz vor demselben mit vielem Verkehr belebt; eine Strassenansicht aus Bonn, im Vordergrunde ein von zwei Ochsen und einem Schimmel gezogenes Gefährt u. a.; und eine Strassenansicht aus Köln mit der St. Apostelkirche, vorn wieder ein Ochsenwagen (Nr. 62—65); im Museum zu Breslau eine Jagdgesellschaft im Park, vor einer triumphbogenartigen Architektur beim Mahle sitzend, daneben die Pferde; und ein

Besuch in der Residenz, eine Karosse und drei Reitpferde vor dem Portal eines Schlosses haltend und Figurenstaffage (Nr. 258 u. 408); in der Kunsthalle zu Karlsruhe der Damplatz zu Amsterdam mit dem ehemaligen Rathaus (Nr. 341); in der Czerninschen Galerie zu Wien die Ansicht des Parlamentsgebäudes samt Weiher im Haag, mit einer Jagdgesellschaft zu Pferde (Nr. 195); im Ferdinandeum zu Innsbruck ein Mädchen und ein junger Mann Karten spielend, mit zwei Zuschauern an einem Tische (Nr. 616); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. die Börse zu Amsterdam, und das Stadthaus daselbst (Nr. 278 und 279); dann ein Motiv aus Amsterdam mit dem Ausblick auf die beiden Synagogen (Nr. 280); im Museum zu Gotha die Wage in Haarlem, auf dem Wasser liegen zwei Boote (Nr. 141); in der Sammlung zu Lützschena der Marktplatz von Haarlem (Nr. 276). *Willem Frederik van Roije,* geboren angeblich zu Haarlem 1654, gestorben in Berlin 1723, war ein Schüler des Melchior d'Hondecoeter; er ist Stilllebenmaler. Im Museum zu Schwerin von ihm Gartenfrüchte zum Nachtisch (Nr. 898); im Museum zu Braunschweig eine Jagdbeute, Hase, Geflügel u. s. w. nebst dem Jäger mit seinem Hunde (Nr. 443); im Museum zu Darmstadt (unter der Bezeichnung Willem van Reydn) eine Henne, die ihre Küchlein gegen den Angriff eines Raubvogels zu schützen sucht, lebensgross; und ein Hahn mit zwei Hennen, am Fusse eines Baumstammes, Gegenstück zum vorigen (Nr. 437 und 438). *Isaak van Nikkelen,* tritt 1660 in die Gilde zu Haarlem ein, gestorben daselbst 1703, wahrscheinlich Schüler seines Vaters, ist Architekturmaler. Im Museum zu Hannover von ihm das Innere von St. Bavo in Haarlem mit Figuren; und Blick in den Chor von St. Bavo mit einem Herrn und einer Dame als Staffage (Nr. 364 und 365); im Museum zu Darmstadt das Innere einer gotischen Kirche (Nr. 432); im Museum zu Gotha das Innere der Kirche St. Bavo in Haarlem (Nr. 149); im Museum zu Braunschweig das Innere der neuen Kirche zu Delft, und die innere Ansicht einer gotischen Kirche (Nr. 428 und 429). Von *Vigor Heda* aus Furnes, 1660—1708, hat die Czerninsche Galerie in Wien ein Frühstück (Nr. 215).

Amsterdamer Schule. Schon durch die grosse Anzahl der in ihr wirkenden Meister und der von denselben geschaffenen Malwerke ist die Amsterdamer Schule die bedeutendste holländische, zugleich aber gehört ihr der geniale Meister Rembrandt an, der überhaupt an der Spitze der holländischen Malerei steht, wie Rubens an der Spitze der vlämischen. Rembrandt muss unter die grössten Maler aller Zeiten gerechnet werden, denn er hat eine eigene Welt entdeckt, in der er seine Schöpferkraft beweist. Sein Ideal ist Farbe und Beleuchtung, er braucht nicht die plastische

Schönheit, die erhöhte Formgebung und den edelen Stil der grossen Italiener, er hat dafür das Phantastische, Geheimnisvolle und Düstere als sein Feld erwählt. Seine Figuren sind mitunter hässlich, sogar ungeheuerlich, aber sie sind menschlich tief empfunden. Um historisches Kostüm kümmert sich Rembrandt noch weniger wie die Venezianer; die aus dem Trödel zusammengeholte Ausstattung seines Ateliers, Pelze, Turbans, Kürasse und anderes nennt er seine Antike. Seine biblischen Vorgänge versetzt er in bescheidene holländische Hütten, und auch die heiligen Personen sind bei ihm ins Holländische kleinbürgerliche übersetzt; er predigt in seinen Bildern das Evangelium der Armen und Demütigen, und sein Genie verklärt und adelt selbst das Gemeine. Er ist als Maler Naturalist wie Caravaggio, aber was ihn vorteilhaft vor diesem auszeichnet, ist der bei ihm trotz allem Abenteuerlichen in Figuren und Trachten vorherrschende tröstliche und heimliche Klang. Statt der scharfen, auf das Grelle und Unheimliche ausgehenden Kellerbeleuchtung des Italieners giebt Rembrandt die unmittelbare oder durch Reflexe den ganzen Raum erhellende Sonnenbeleuchtung; trotz seines Dunkels wird er niemals schwarz und undurchsichtig, sondern bleibt immer transparent. Zuerst war Rembrandt, gleich Franz Hals, ein lebenswahrer Porträtist, aber bald erhebt er sich zum eigentlichen Farbendichter und verbindet mit seinen phantastischen Lichtwirkungen den Ausdruck der feinsten Seelenregungen. *Cornelis van der Voort*, geboren zu Antwerpen, gestorben zu Amsterdam 1624, soll ein Schüler des Corn. Ketel in Amsterdam gewesen sein; er gehört mit zu den Begründern der Bildnismalerei des 17. Jahrhunderts. In der Dresdener Galerie von ihm das Bildnis eines rotbärtigen Herrn, als Kniestück (Nr. 1539 A); im Museum zu Gotha das Bildnis eines auf einem Lehnstuhl sitzenden jungen Mädchens, vortrefflich in der Ausführung des Beiwerks, aber mit nachlässig gemalten Händen (Nr. 194). *Cornelis Janssens van Ceulen*, geboren 1593 in London, gestorben um 1664 zu Amsterdam oder zu Utrecht, arbeitete von 1618 bis 1643 in England und wurde von van Dyck beeinflusst, später in Holland und vorzugsweise in Amsterdam. Von ihm besitzt die Galerie in Dresden das Kniestück eines Herrn mit Handschuhen in der Hand; und das Kniestück einer Dame mit dem Fächer, Gegenstück zum vorigen (Nr. 1541 u. 1542); im Museum zu Köln von ihm ein männliches und ein weibliches Bildnis, Gegenstücke (Nr. 638 a und b); in der Kunsthalle zu Karlsruhe das Brustbild der Elisabeth van Essen; und das Brustbild einer bejahrten Dame, beide lebensgross (Nr. 233 und 234); in der Sammlung zu Donaueschingen das Brustbild einer jungen Dame in weichem, feinem Silberton (Nr. 211); im Städelschen

Institut zu Frankfurt a. M. das Bildnis einer Dame in Halbfigur (Nr. 194); in der Galerie zu Oldenburg das lebensgrosse Brustbild eines alten Mannes (Nr. 259); im Museum zu Berlin das lebensgrosse Brustbild eines ältlichen Mannes (Nr. 750 A); im Museum zu Schwerin zwei lebensgrosse Brustbilder von älteren Männern (Nr. 542 und 543); im Museum zu Braunschweig ein männliches und ein weibliches Brustbild, Gegenstücke; und ein männliches Brustbild (Nr. 229—231). *Thomas de Keijser,* geboren zu Amsterdam 1596/97, gestorben daselbst 1667, herangebildet unter dem Einflusse des Aert Pietersz und Corn. van der Voort, thätig zu Amsterdam, ist Bildnismaler, und als solcher ein Vorgänger Rembrandts. In der Dresdener Galerie befinden sich von ihm zwei Reiter auf sandigem Wege (Nr. 1543); im Museum zu Berlin: ein Familienbildnis, der Hausherr in einem holzgetäfelten Zimmer sitzend, hinter ihm der älteste Sohn, vorn die Gattin mit der ältesten Tochter, zwischen beiden der jüngste Sohn, hinter dem Tische die beiden jüngeren Töchter; das Bildnis eines älteren Mannes und seines Sohnes, knieend dargestellt, also wohl Flügel eines Altarbildes, ebenso wie das Gegenstück, das Bildnis einer stehenden ältlichen Dame mit ihrer knieenden Tochter (Nr. 750, 750 B und C); in der Pinakothek in München ein junger Geschäftsführer, seiner Herrin Rechnung ablegend (Nr. 361); im Museum zu Schwerin ein Ehepaar im Park spazierend (Nr. 561); im Museum zu Kassel das lebensgrosse Kniestück eines Mannes; und ein kleines Bildnis des Landgrafen Wilhelm IV. von Hessen im Alter von etwa 18 Jahren, etwas mehr als Brustbild mit beiden Armen (Nr. 201 und 202); im Museum zu Darmstadt das Brustbild eines Mannes und das einer alten Frau, beides Gegenstücke (Nr. 356 und 357); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. das Bildnis eines Kavaliers zu Pferde (Nr. 195); im Museum zu Gotha ein Familienbild, die Eltern gehen Hand in Hand in einem Park, neben ihnen der älteste Sohn, die Mutter hält ein junges Mädchen am Bande, welches einen Ziegenwagen mit einem kleineren Mädchen fährt, auf der Strasse gehen ein Bettler und ein Hund (Nr. 192); vermutlich von demselben in der Kunsthalle zu Hamburg (hier Theodorus de Keyser genannt), das Bildnis eines jungen Mannes in ganzer Figur (Nr. 84). *Abraham de Vries,* geboren zu Rotterdam, gestorben um 1650 im Haag, thätig um 1630—40 in Amsterdam, zeitweilig in Paris, ist Bildnismaler, unter dem Einflusse T. de Keysers und Rembrandts entwickelt. Die Galerie in Dresden besitzt von ihm das Brustbild eines Herrn in mittleren Jahren (Nr. 1544); das Museum in Berlin die lebensgrosse Halbfigur eines Mannes (Nr. 803); das Museum in Stuttgart das Bildnis eines älteren Mannes (Nr. 300); im Museum zu Gotha

das Brustbild eines älteren Mannes (Nr. 177). *Bartholomäus Breenbergh*, geboren 1599 zu Deventer, gestorben vor 1659, parallel dem C. Poelenburgh unter dem Einflusse Elsheimers entwickelt, scheint lange in Amsterdam gelebt zu haben. Die Motive seiner Landschaften sind meistens der Umgebung Roms entnommen; die kleinen Bilder seiner frühen Zeit sind vorzüglicher als die grösseren späteren, welche die Italiener nachahmen. Die Dresdener Galerie hat von ihm die Hungersnot in Ägypten: links, auf der Terrasse des Palastes steht Joseph unter einem Sonnenschirm, den ein Neger hält, auf der Strasse drängt sich das hungernde Volk mit Kamelen und Herden zu einem Steintische heran, hinter dem die Verkäufer des Brotes sitzen (Nr. 1547); in der kaiserlichen Galerie zu Wien eine Landschaft mit Ruinen, im Vordergrunde eine Kuhherde mit dem Hirten u. s. w. (Nr. 719); in der Pinakothek zu München eine Landschaft mit biblischer Staffage; eine Landschaft mit den Ruinen der Maxentius-Basilika in Rom und ein jugendlicher Mönch in einer Höhle knieend (Nr. 527—529); im Museum zu Schwerin eine Berglandschaft mit Ruinen und fünf badenden Mädchen im Vordergrunde, weiter zurück ein zuschauender Mann; und eine italienische Flusslandschaft mit einer steinernen Brücke, einem Kaufherrn, zwei Arbeitern und einer Wäscherin (Nr. 107 und 108); im Museum zu Kassel: eine Landschaft mit Ruine und einem Bach, im Vordergrunde mehrere junge Männer im Gespräch mit einem Alten u. s. w., ein in Staffage und Landschaft fein gemaltes Bildchen; die Bestrafung des Schulmeisters von Falerii durch die Knaben, welche ihn mit Ruten schlagen, ermuntert durch den Zuruf des römischen Feldherrn Camillus, der, von Fussvolk und Reitern begleitet, dem Zuge folgt; eine italienische Landschaft mit dem Wettlauf der Atalante und des Hippomenes, ringsum Zuschauer, und im Vordergrunde die Leichen der bisher unterlegenen Jünglinge; der reiche Jüngling vor Christus auf dem Platze vor einer Stadt knieend, mit Zuschauern; und die Marter des heiligen Laurentius auf dem Rost, auf einem von antiken Bauten umgebenen Platze, in Gegenwart eines heidnischen Priesters und des Prätors mit Gefolge zu Pferde (Nr. 186—190). Im Museum zu Hannover befindet sich von B. Breenbergh eine südliche Küste mit der Ruine eines kleinen Tempels, vor dem ein nackter Mann auf seinen Kleidern sitzt (Nr. 56); in der Galerie zu Augsburg eine Landschaft mit mächtigen Ruinen, Maultieren, Männern und einem Ziegenhirten mit seiner Herde (Nr. 599); im Museum zu Stuttgart Tobias mit dem Engel in einer Landschaft, im Vordergrunde ein Ziegenhirt mit seiner Herde (Nr. 427); in der Kunsthalle zu Karlsruhe eine Landschaft mit Ruinen und dem See Genezareth, im Vordergrunde Christus und der Hauptmann von

Kapernaum mit Gefolge; und eine italienische Landschaft mit der Ruine eines Kastells und Hirten mit ihren Herden (Nr. 228 und 229); in der Czerninschen Galerie zu Wien der ägyptische Joseph, alle Getreidevorräte aufhäufen lassend (Nr. 103); im Ferdinandeum zu Innsbruk eine Ansicht vom Campo vaccino in Rom (Nr. 647); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim: das Innere einer Ruine mit einem Reiter und zwei weiteren Figuren; eine Grotte mit antiken Bildwerken, einem schlafenden Hirten und der Herde; eine Landschaft mit dem barmherzigen Samariter; und eine Grotte mit antiken Skulpturen und zwei nackten Figuren (Nr. 112—115); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. die Marter des heiligen Laurentius (Nr. 187); im Museum zu Leipzig eine Landschaft mit Ruinen, einem Reiter, einem Fussgänger und zwei Kühen (Nr. 308); in der Galerie zu Oldenburg eine Landschaft mit Ruinen und drei Figuren (Nr. 222); in der Kunsthalle zu Hamburg Christus am Kreuz (Nr. 18). Von *Nicolaes Elias,* geboren 1590 oder 1591 zu Amsterdam, gestorben daselbst zwischen 1646 und 1656, vielleicht Schüler des A. van der Voort, thätig in Amsterdam, hat das Museum in Berlin das Bildnis des Cornelis de Graef, Bürgermeisters von Amsterdam; und das Bildnis der Catarina Hooft, seiner Gemahlin, beide sind Gegenstücke und ganze Figuren in Lebensgrösse (Nr. 753A und B). *Willem Cornelisz Duyster*, geboren um 1600, wahrscheinlich zu Amsterdam, gestorben daselbst 1635, ist ein Schüler des Pieter Codde. Von ihm besitzt die Dresdener Galerie eine Soldatenrauferei, zwölf Soldaten in einer Wachtscheuer sind bei Teilung der Beute in Streit geraten (Nr. 1548). *Rombout van Troyen,* geboren um 1605, wahrscheinlich zu Amsterdam, kommt um 1616 zu Jan Pijnas in die Lehre, gestorben 1650, thätig zu Amsterdam, malt in der Art des Elsheimer. Das Museum in Kassel hat von ihm eine Felsgrotte mit Räubern, vor denen ein Krieger in antikisierender Tracht kniet; und in seiner Art das Innere einer Felsgrotte mit Figurenstaffage, vielleicht Abraham mit Hagar und Ismael (Nr. 204 und 205); im Museum zu Braunschweig eine Höhle mit Bildsäulen und vielen Figuren (Nr. 226). *Rembrandt Harmensz van Rijn,* geboren zu Leiden 1606, gestorben zu Amsterdam 1669, Schüler des Jacob van Swanenburgh zu Leiden, dann des Pieter Lastman zu Amsterdam, thätig zu Leiden und vornehmlich zu Amsterdam. Rembrandt schuf mit der Ausschliessung jeder Idealisierung der natürlichen Erscheinung eine der italienischen ganz entgegengesetzte Richtung, in der er sich bald zu dichterischer Freiheit erhob. Er malte eine grosse Anzahl von Bildnissen, Landschaften, Historien und Genrebildern und hatte zahlreiche Schüler; aber er verwendete das durch seinen Fleiss Erworbene

zum Ankaufe von seltenen Stichen, Gemälden, Statuen und Waffen und geriet in gedrückte Verhältnisse. Endlich wurde seine Kunstsammlung versteigert. Der Einfluss Rembrandts erstreckt sich mehr oder weniger fast auf alle seine Zeitgenossen unter den holländischen Malern. Die Galerie in Dresden besitzt von ihm: Rembrandts Gattin, Saskia van Uijlenburgh, als junges Mädchen, Brustbild von 1633; das Bildnis des Willem Burggraeff, als Brustbild von 1633; Ganymed vom Adler emporgetragen, der Knabe hält Kirschen in der Linken, schreit und lässt Wasser vor Schrecken, originelles Bild aus der Sturm- und Drangperiode des Meisters, von 1635; Selbstbildnis des Künstlers mit seiner Gattin Saskia; der junge Meister, am Tische sitzend, erhebt ein Stengelglas voll Wein in der Rechten und umfasst mit der Linken seine junge Gattin, die auf seinen Knieen sitzt, Kniestück; Simsons Hochzeit mit der Philisterbraut in grosser Gesellschaft, vortreffliches Bild aus der mittleren Zeit des Meisters, von 1638; der Rohrdommeljäger, der Meister selbst, hängt die erlegte Rohrdommel an einen Haken, Kniestück von 1639; Saskia mit der roten Blume, Kniestück von 1641; das Opfer Manoahs, über der Flamme entschwebt der Engel in weissem Gewande, von 1641; die Goldwägerin, eine Alte an ihrem mit Schmucksachen bedeckten Tische sitzend legt ein Goldstück auf die Wage, Kniestück von 1643; das Bildnis eines jungen Kriegers, Brustbild von 1643; die Grablegung Christi in einer dunklen Höhle, beim Scheine einer Kerze durch drei Männer, vorn Maria neben zwei anderen Frauen am Boden sitzend, von 1653, ist nur eine Schulwiederholung des Originals in der Münchener Pinakothek; das Bildnis eines bärtigen Alten von 1654, also in der späteren breiten und pastosen Technik des Meisters; die Halbfigur eines Herrn im Lehnstuhle, nicht ganz zweifellos benannt; das Selbstbildnis des Meisters mit dem Zeichenbuche, Halbfigur von 1657; Kniestück eines Mannes mit Perlen am Hut; und das Bildnis eines Alten mit dem Stocke, Kniestück und teilweise übermalt (Nr. 1556—1571). Ebendort nach Rembrandt: die Grablegung Christi nach dem Münchener Originale; und der Rabbiner, Halbfigur, im Hintergrunde das Innere eines jüdischen Tempels, Kopie nach dem berühmten Originale in England (Nr. 1572 und 1572 A). Von unbestimmten Schülern des Meisters befinden sich in der Dresdener Galerie: Ein Brustbild, vielleicht Rembrandt darstellend; die Berglandschaft mit der Wassermühle; und ein Mann aus dem Volke, Brustbild (Nr. 1573—1576). Ebendort von unbestimmten Meistern unter dem Einflusse der Schule Rembrandts: zwei Alte im Zimmer; Profilbild eines Mannes; Dädalus und Ikarus, Kniestück; die Marien am Grabe des Heilands; ein bartloser Alter im Turban; das Brustbild eines alten Mannes; und die Halbfigur

einer alten Frau (Nr. 1577—1580, 1580 A bis C). Im Museum zu Berlin von Rembrandt: Simson bedroht seinen Schwiegervater, der ihm seine Frau vorenthält, hinter ihm zwei Mohrenknaben, die eine kleine Truhe tragen, lebensgrosse Kniefigur von 1635; die Frau des Tobias mit der Ziege, der alte Tobias in einer Hütte am offenen Feuer sitzend, von 1645; der Traum Josephs: eine lichtumflossene Engelgestalt fordert ihn zur Flucht nach Ägypten auf, weiter vorn auf einem Strohbündel lagert Maria mit dem Kinde, Gegenstück zum vorigen; zwei Selbstbildnisse des Meisters; Moses zerschmettert die Gesetzestafeln, lebensgrosse Kniefigur; Rembrandts Gattin Saskia, in hoher Pelzmütze, lebensgrosses Brustbild von 1643; der Raub der Proserpina, Pluto im Begriff mit ihr auf seinem Wagen in die Flut zu tauchen, die Gespielinnen werden neben dem Wagen hergeschleift, aus der Jugendzeit des Meisters, um 1632; Jacob ringt mit dem Engel, aus der späteren Zeit des Meisters, lebensgrosse Kniefiguren; Bildnis eines Rabbiners in einem Lehnsessel sitzend, lebensgrosse Kniefigur; Bildnis der Hendrickje Stoffels, der Haushälterin Rembrandts, charakteristisches Werk aus der letzten Zeit des Meisters; eine junge Frau in ihrem Gemach, das Haupt mit Ölblättern umkränzt, vielleicht eine Minerva; der Geldwechsler mit Brille, hinter einem Tische sitzend und beim Schein einer Kerze eine Münze betrachtend, von 1627; Susanna und die beiden Alten, im Hintergrunde Park, von 1647; die Vision Daniels, er ist am Rande einer Schlucht in die Kniee gesunken und horcht auf den Engel, der ihm jenseits des Baches die Erscheinung des Ziegenbocks mit dem wunderbaren Gehörn deutet, um 1650; und Joseph wird bei Potiphar von dessen Frau verklagt, von 1655 (Nr. 802, 805, 806, 808, 810—812, 823, 828, 828 A bis H). Ebendort der Alte mit der roten Mütze, in einem Lehnsessel sitzend, Studie aus Rembrandts späterer Zeit, um 1655 (Nr. 828 J). Ausserdem besitzt das Berliner Museum, aus der Schule des Meisters, die Ruhe auf der Flucht nach Ägypten (Nr. 815 B). Die kaiserliche Galerie in Wien bewahrt von Rembrandt: das Bildnis eines Mannes, lebensgrosses Kniestück, in sorgfältiger Durchbildung und kühlem, grauem Gesamtton, um 1630; das Bildnis einer Frau, Gegenstück zum vorigen; das Bildnis von Rembrandts Mutter, Halbfigur, lebensgross, von 1639, eines der hervorragendsten Porträts des Meisters; das Selbstbildnis des Meisters, als lebensgrosses Kniestück, von 1657, vorzügliches Bild; das lebensgrosse Brustbild des Meisters aus seinen letzten Lebensjahren; der singende Jüngling, lebensgrosse Halbfigur, meisterhafte Skizze aus der spätesten Zeit; und der Apostel Paulus, als alter Mann in einem Lehnstuhle sitzend, lebensgrosses Kniestück (Nr. 1139—1145). Ebendort an Schulbildern: das Bildnis eines alten Mannes; und eine Landschaft

mit der Marter des heiligen Laurentius (Nr. 1146 und 1147); und in der Art des Rembrandt das Bildnis einer alten Frau (Nr. 1148). Aus der frühesten Zeit Rembrandts, von 1631, besitzt die Pinakothek in München eine heilige Familie, in lebensgrossen Figuren, welche aus den unteren Klassen seines Volkes entlehnt, in die Tracht seiner Zeit gekleidet sind, aber das Gefühl stillen Familienglücks ist in überzeugender Weise zum Ausdruck gekommen (Nr. 324); die Opferung Isaaks ebendort ist nur eine Schulkopie nach dem 1635 gemalten Originale in der Eremitage zu Petersburg und vom Meister übermalt (Nr. 332). Von der berühmten Passion, welche 1633 der Prinz Friedrich Heinrich, Statthalter der Niederlande bei Rembrandt bestellte, sind die Kreuzaufrichtung und Kreuzabnahme 1633, die Himmelfahrt 1636, die Grablegung und Auferstehung 1639 vollendet und befinden sich jetzt in der Pinakothek in München (Nr. 326—330). Auch hier zeigt uns Rembrandt das Überirdische im Irdischen, aber in geistiger Vertiefung. Die Kreuzaufrichtung wird von einem berittenen Offizier im orientalischen Kostüm geleitet, über der Erde lagert dichte Finsternis, aus welcher nur der Körper des Heilandes in himmlischem Glanze hervorleuchtet. In der Kreuzabnahme sind Erde und Himmel wieder von schwarzen Schatten bedeckt, nur das Kreuz und die Kriegsknechte, welche die Gekreuzigten herabnehmen, sind von heimlicher Glut beschienen, es ist dies das Meisterwerk der Folge. Die Grablegung zeigt eine volle geistige Durchdringung aller Teile der Darstellung und eine wunderbare Belebung der Köpfe. Nur die Auferstehung und die Himmelfahrt stehen hinter ähnlichen späteren Kompositionen des Meisters zurück. Für denselben Besteller malte Rembrandt 1646 die Anbetung der Hirten, wieder in Darstellung eines einfachen Familienlebens, aber in ausgezeichneter malerischer Behandlung: dem Christkind, das im Glanze der Gottheit strahlt, und von dem einzig das Licht ausgeht, nahen sich die aus dem Dunkel auftauchenden Gestalten der Hirten (Nr. 331). Das Profilbild eines Alten in orientalischer Tracht, von 1633, ist ein Studienkopf (Nr. 325); das Selbstbildnis des Künstlers in der Pinakothek ist stark verputzt und kann ebensowohl ein Original wie eine Kopie sein (Nr. 333). Im Museum zu Schwerin befinden sich von Rembrandt: der Studienkopf eines alten Mannes; das lebensgrosse Brustbild eines alten Mannes; die Taufe des Kämmerers aus dem Mohrenlande durch den Apostel Philippus, hinter diesem das Gefolge und der Reisewagen, nur eine alte, aber gute Schulkopie; und die Kopie nach dem lebensgrossen Brustbilde Rembrandts aus dem Jahre 1643 (Nr. 854—857). Ebendort von Nachahmern des Meisters: eine Dame am Putztisch, und das kleine Brustbild einer alten Frau (Nr. 858 und 859); ausserdem

von einem Meister L. B. W. aus der Schule Rembrandts das kleine ovale Brustbild eines alten Mannes; und das kleine ovale Brustbild einer Frau, Gegenstück zum vorigen (Nr. 1144 und 1145). Die Galerie in Kassel ist wieder reich an Rembrandtschen Werken, es befinden sich daselbst: des Malers eigenes Bildnis im Alter von 20 bis 21 Jahren, Brustbild in halber Lebensgrösse; das Brustbild einer Alten, etwas unter Lebensgrösse; der Studienkopf eines kahlköpfigen Alten, etwas unter Lebensgrösse; der Studienkopf eines Alten, in sicheren grossen Pinselstrichen gemalt; das angebliche Bildnis des Schreib- und Rechenmeisters Coppenol, Kniestück in Lebensgrösse; das Bildnis des Dichters Jan Hermansz Krul, Kniestück in Lebensgrösse; Bildnis der Saskia van Uijlenburgh, der Gattin des Meisters, lebensgrosse Halbfigur, noch als Mädchen aufgefasst, eines der schönsten Werke des Meisters, mindestens im Beiwerk das vollendetste; das Selbstbildnis des Meisters mit der Sturmhaube, Brustbild in Lebensgrösse, höchst originell und lebendig in der Auffassung und Beleuchtung, von 1634; das Bildnis eines jungen Mädchens, von grösster Zartheit der Behandlung; das Bildnis eines jüngeren Mannes in ganzer Figur, lebensgross, von 1639, vielleicht ein Selbstporträt des Meisters; die heilige Familie, bekannt unter dem Namen der Holzhackerfamilie: Maria sitzt in einem offenen Raum im Lehnstuhl, auf ihrem Schosse steht der Jesusknabe, die Hütte wird durch ein Feuer erleuchtet, rechts in einem dunkelen Hofe sieht man Joseph mit der Axt Holz bearbeiten, von 1646; eine Winterlandschaft, ein gefrorener Kanal mit Schlittschuhläufern u. s. w.; die grosse Landschaft mit Ruinen auf dem Berge, vorn ein Kanal mit einem Boot u. s. w., wohl die berühmteste Landschaft des Meisters; Bildnis des Nicolaus Bruyningh, lebensgrosses Kniestück, von 1652; ein Selbstporträt des Meisters, als Brustbild von 1654; das Bildnis eines geharnischten Mannes, genannt die Wache, lebensgross, bis zu den Knieen; Bildnis eines Architekten, lebensgrosses Kniestück; Studienkopf eines Alten; Studienkopf eines älteren Mannes; und Jakobs Segen in lebensgrossen Figuren: der Patriarch, im Bette aufgerichtet und von Joseph gehalten, segnet seine Enkel Manasse und Ephraim, rechts steht Asnath, von 1656, wieder ein in seiner Einfachheit tief ergreifendes Bild (Nr. 208—227). Ebendort an Kopien nach Rembrandt: der Studienkopf eines alten Mannes; der Bürgerfähnrich, Halbfigur etwas über Lebensgrösse nach dem Originale in Paris; die Blendung Simsons, in lebensgrossen Figuren, nach dem Originale in der Schönbornschen Galerie; und das Bildnis eines alten Mannes, lebensgrosses Kniestück, nach dem Originale in Petersburg (Nr. 218—231). Ebendort aus der Schule Rembrandts ein reicher Mann, der Kleidungsstücke an Bettler verteilt, vor

einem hohen Gebäude stehend, von helfenden Dienern umgeben; und Christus, der die Kinder zu sich heranruft, rings um Christus Volk, darunter mehrere Mütter mit Kindern (Nr. 243 und 244). Im Museum zu Braunschweig befinden sich von Rembrandt: ein männliches und ein weibliches Brustbild, Gegenstücke; ein Philosoph, vielleicht Kopie; Christus, der Magdalena erscheinend; eine Gewitterlandschaft; ein Krieger mit Harnisch, Helm und Schwert, Brustbild; ein Familienbild, Kniestück (Nr. 232—238); und ein in der Bezeichnung zweifelhaftes Brustbild eines jungen Mannes (Nr. 239); dann an Kopien: die Grablegung Christi; und die Beschneidung Christi (Nr. 240 und 241). Im Museum zu Hannover aus der Schule Rembrandts: das lebensgrosse Brustbild eines Kriegers; das lebensgrosse Brustbild des Künsters in älteren Jahren; und das lebensgrosse Brustbild eines Mannes (Nr. 421—423); dann eine Kopie, die lebensgrosse Halbfigur eines älteren Mannes (Nr. 424); in der Galerie zu Augsburg von ihm die Auferstehung Christi, in dem Moment, wo ein Engel von strahlendem Glanz umgeben den Stein vom Grabe abgehoben hat und die Wächter geblendet zurückschrecken (Nr. 547); und die Kopie des Brustbildes eines jungen Mannes im Brustharnisch (Nr. 91); im Museum zu Breslau an Kopien nach Rembrandt: ein Greisenkopf; und die heilige Anna, welche die kleine Maria lesen lehrt (Nr. 10 und 126); und ebendort von Nachahmern des Meisters: Scipio, dem Allucius die gefangene Braut zurückgebend, zwei männliche Bildnisse, zwei Greisenköpfe, und zwei jugendliche Köpfe (Nr. 112, 208, 259, 267, 287, 317 und 327). Im Museum zu Stuttgart von Rembrandt: das Bildnis einer betagten Frau (Nr. 308), dasselbe wird auch Verspronck zugewiesen; der Apostel Paulus im Gefängnisse (Nr. 328); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein Selbstbildnis des Meisters, lebensgrosses vorzügliches Brustbild, etwa von 1645 (Nr. 328); in der Harrachschen Galerie zu Wien das lebensgrosse Bildnis der Nichte des Herzogs von Nivernois mit einem Schäferstab in der Hand (Nr. 322); und angeblich von ihm ein alter Mann, betend an einem Tische (Nr. 218); in der Czerninschen Galerie daselbst das Bildnis von Rembrandts Mutter (Nr. 75); in der Schönbornschen Galerie daselbst die Gefangennahme Simsons (Nr. 93); die Kopie der Kreuzabnahme nach dem Münchener Originale (Nr. 79); im Ferdinandeum zu Innsbruck, aus der Schule des Meisters Christus von Pilatus verurteilt, und das Bildnis einer Dame (Nr. 603 und 604); und ihm selbst zugeschrieben das Brustbild eines alten Mannes (Nr. 599). Die grossherzogliche Galerie in Mannheim besitzt von Rembrandt: zwei Kirchenlehrer an einem Tische sitzend; Kopie des Christus von Pilatus verurteilt; Kopie eines weiblichen Bildnisses (Nr. 178—180);

und von Nachahmern ein Mann in einem Buche lesend; und die Ehebrecherin vor Christus (Nr. 181 und 182); im Museum zu Darmstadt von ihm: Christus vor der Geisselung von Schergen gefesselt; das Bildnis eines Rabbiners mit der Pelzmütze; und ein angebliches Bildnis der Saskia, lebensgrosse Halbfigur (Nr. 347, 347a und 348); und aus seiner Schule Jesus mit den Jüngern in Emmaus; und die Darstellung Christi im Tempel (Nr. 349 und 350); ebendort aus seiner Schule, vielleicht von Govert Flinck, eine Frau, ihrem Knaben den Kopf reinigend (Nr. 378); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. von ihm: das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberge; das Bildnis der Margareta van Bilderbeecq; und David vor Saul die Harfe spielend (Nr. 181—183); im Museum zu Leipzig das Selbstbildnis des Meisters, kleines Brustbild ohne Hände, Studie (Nr. 347); im Museum zu Gotha ein Selbstporträt (Nr. 181); die Kopie eines Selbstporträts (Nr. 182); das Opfer Abrahams von einem Nachfolger des Meisters (Nr. 184); und aus seiner Schule Petri Verleugnung (Nr. 185); endlich noch eine Kopie des Bildnisses eines Rabbiners (Nr. 304); in der Galerie zu Oldenburg von ihm: die Prophetin Hanna, vielleicht Rembrandts Mutter, von 1631; der Apostel Philippus tauft den Kämmerer der Mohrenkönigin; zwei Brustbilder eines alten Mannes; und eine bezweifelte Skizze, der Engel in dem Hause des Tobias; ausserdem eine Landschaft vor dem Gewitter (Nr. 192—197); und aus der Schule Rembrandts das Brustbild eines Mannes; und die Predigt Johannes des Täufers (Nr. 202 und 203); im Schlosse zu Aschaffenburg von ihm die Auferstehung Christi in kleinen Figuren (Nr. 210); und eine Kopie des reichen Mannes im Evangelium, der die Knechte vorladet (Nr. 244); im Stadtmuseum zu Königsberg, von einem Nachfolger Rembrandts, das Bildnis eines im Lehnstuhl sitzenden Alten (Nr. 62); in der Nostizschen Galerie zu Prag das Brustbild eines Mannes (Nr. 252); und das Bildnis eines sitzenden alten Mannes, als Kniestück (Nr. 269); in der Kunstsammlung zu Basel die Kopie eines Bildnisses der Schwester von Rembrandts Gattin (Nr. 232); in der Sammlung zu Lützschena: das Brustbild einer älteren Frau; das Brustbild eines alten Mannes; der Kopf einer alten Frau; und das lebensgrosse Brustbild einer alten Frau (Nr. 234, 203, 277 und 158); im Germanischen Museum zu Nürnberg das Brustbild eines jungen Kriegers, wohl ein Selbstbildnis des Künstlers; und der heilige Paulus, in Nachdenken versunken auf einem Stuhle vor einem mit Büchern bedeckten Tische sitzend, in ganzer Figur (Nr. 325 und 326).

Jan Lievens, geboren zu Leiden 1607, gestorben 1674 zu Amsterdam, Schüler des Joris van Schooten zu Leiden und des Pieter Lastmann zu Amsterdam, ausgebildet unter dem Einflusse Rem-

brandts, thätig zu Leiden, und nach einem Aufenthalte in England zu Antwerpen, später in Amsterdam, im Haag und wieder in Leiden. Die Galerie in Dresden hat von ihm das Brustbild eines jungen Kriegers; und das Brustbild eines alten Mannes (Nr. 1581 und 1582); das Museum in Berlin das Bildnis eines Knaben, ganze Figur in Lebensgrösse; und eine Abendlandschaft mit einem kleinen Gewässer und Figurenstaffage (Nr. 839 und 816); zwei Bildnisse alter Männer von ihm in der Pinakothek zu München (Nr. 335 und 336); im Museum zu Schwerin der heilige Lukas lesend an einem Tische sitzend, hinterwärts der Stier, lebensgrosses Kniestück (Nr. 600); im Museum zu Köln das Bildnis eines alten Mannes (Nr. 649); im Museum zu Hannover: das Brustbild eines jungen Mädchens; die Halbfigur eines jungen Mädchens; und die Kopie des Brustbildes eines alten Mannes nach dem Original in Braunschweig (Nr. 281—283); im Museum zu Braunschweig das Opfer Abrahams; und das Brustbild eines alten Mannes (Nr. 242 und 243). In der Galerie zu Augsburg, angeblich von Lievens, aber wahrscheinlicher von Paudiss, Diogenes mit der Schale; Brustbild eines graubärtigen Mannes (Nr. 167); und angeblich von Lievens das Selbstbildnis des jugendlichen Künstlers (Nr. 538); und das Brustbild eines alten Mannes (Nr. 90); im Museum zu Stuttgart von ihm das Bildnis eines älteren Mannes (Nr. 321); in der Kunsthalle zu Karlsruhe, in der Art des Lievens, das lebensgrosse Brustbild des Apostels Petrus (Nr. 240); in der Czerninschen Galerie zu Wien ein männliches Bildnis (Nr. 250); im Museum zu Gotha das Brustbild eines alten Mannes (Nr. 180); in der Galerie zu Oldenburg die Halbfigur einer sitzenden alten Frau (Nr. 215); in der Sammlung zu Lützschena der lebensgrosse Kopf eines Greises (Nr. 229); in der kaiserlichen Galerie zu Wien wird dem Jan Lievens das Brustbild eines jungen Mannes zugeschrieben. welches von einem Blumenkranze umgeben ist (Nr. 975). Im Rudolfinum zu Prag von *Jan André Lievens,* Sohn des Jan Lievens, angeblich zwei Männer beim Bier im Vorraum eines Bauernhauses sitzend, ganze Figuren (Nr. 436). *Jacob Adriaensz Backer,* geboren zu Harlingen 1608 oder 1609, gestorben zu Amsterdam 1651, Schüler des Lambert Jacobsz zu Leeuwarden, dann des Rembrandt zu Amsterdam, wo er seit etwa 1636 thätig war, ist Bildnismaler. Von ihm besitzt die Galerie in Dresden: das Brustbild eines alten Mannes im Pelz; das Brustbild einer jungen Frau; das Brustbild eines alten Kahlkopfes; das Brustbild eines jungen Mannes; und das Brustbild eines jungen Mannes in rotem Mantel (Nr 1583 bis 1587); im Museum zu Berlin von ihm das Bildnis des Rechtsgelehrten François de Vronde, Kniestück in Lebensgrösse (Nr. 810 B); in der Pinakothek zu München zwei Bildnisse (Nr. 351 und 352);

im Museum zu Schwerin das kleine Brustbild eines jungen Mädchens (Nr. 35); im Museum zu Kassel Venus und Adonis, in lebensgrossen Figuren, die unbekleidete Venus sitzt am Rande eines Waldes, neben ihr steht, ebenfalls nackt, Adonis, Amor steht rechts auf dem Wagen seiner Mutter (Nr. 238). Von *Adrian de Backer,* geboren 1636 oder 1643 zu Amsterdam, gestorben daselbst 1686, Neffe des Jacob Adriaensz Backer, längere Zeit in Rom, Maler von Bildnissen und Historien, besitzt das Museum in Braunschweig: ein männliches Bildnis in halber Figur; ein weibliches Brustbild; ein schlafendes Mädchen und ein Hirt; und der Raub der Sabinerinnen (Nr. 282—285); die Sammlung der Kunstfreunde in Bremen eine Diana im Bade mit Nymphen und Jagdhunden (Nr. 8). *Salomon Koninck,* geboren zu Amsterdam 1609, gestorben daselbst 1656, Schüler der David Colijn, François Venant und Claas Molijaert zu Amsterdam, bildete sich nach Rembrandt aus, und ist in Amsterdam thätig. In der Galerie zu Dresden befinden sich von ihm: der Eremit vor dunklem Waldesrande sitzend, Kniestück; der Astronom im Studierzimmer, in Halbfigur; und das Brustbild eines Alten mit goldener Schnur am Barett (Nr. 1589, 1589A und B); im Museum zu Berlin eine Kopie nach Rembrandt, Halbfigur eines Rabbiners (Nr. 821); im Museum zu Schwerin: David vor König Saul die Harfe spielend, der König im Begriff den Speer zu werfen, anscheinend ein früheres Werk des Meisters; Joseph vor dem thronenden Pharao, diesem die Träume deutend, im Vordergrunde zwei Räte und der Schreiber, im Hintergrunde noch andere Personen; der Hohepriester Zacharias, wie er die Vision des Engels Gabriel empfängt, der ihm die Geburt des Johannes verkündigt, nicht ganz zweifellos in der Benennung; und das Bildnis eines langbärtigen Greises (Nr. 575—578); im Museum zu Braunschweig ein Gelehrter am Arbeitstisch (Nr. 244); im Museum zu Köln die Berufung des Matthäus zum Apostolat durch Christus, der von Jüngern gefolgt ist (Nr. 652a); in der Harrachschen Galerie zu Wien zwei männliche Brustbilder in ein Drittel Lebensgrösse (Nr. 335 und 336); im Museum zu Leipzig ein Gelehrter in seinem Arbeitszimmer (Nr. 639); im Museum zu Gotha das Bildnis einer Dame (Nr. 179); in der Kunstsammlung zu Basel ein heiliger Hieronymus (Nr. 233); im Museum zu Stuttgart ein Gelehrter im Studierzimmer (Nr. 453). *Bernaert Fabritius,* lebte nach 1672, Schüler des Rembrandt in Amsterdam, 1657—1659 in Leiden nachweisbar, malt Historien und Bildnisse. Eine junge sich schmückende Frau, als Brustbild, befindet sich von ihm in der Dresdener Galerie (Nr. 1591); im Museum zu Braunschweig Petrus im Hause des Cornelius (Nr. 268); in der Pinakothek zu München das Brustbild eines

jungen Mannes (Nr. 346); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. die Geburt Johannes des Täufers; und das Brustbild eines jungen Mannes (Nr. 196 und 197). *Jan Asselijn,* genannt *Crabbetje,* geboren zu Dieppe, gestorben in Amsterdam 1652, Schüler des Esaias van der Velde, aber in Rom unter dem Einflusse Jan Miels und P. v. Laars in italisierender Richtung ausgebildet, thätig in Rom, später in Amsterdam, malt Landschaften mit bedeutender Staffage von Hirten, Herden und Schlachtenbilder. Die Galerie in Dresden besitzt von ihm: ein Franziskaner an der Klostertreppe, Speisen an Krüppel und Bettler verteilend, unter vielem Volk ein vornehmes Paar; Hirt und Herde unter Säulenruinen; Hirtenjunge und Herde am Wasser; und Reiter, Fussgänger, Esel und Hunde, eine Furt durchwatend (Nr. 1593, 1594 und 1594 A); zwei italienische Landschaften mit Staffage von ihm in der Pinakothek zu München (Nr. 589 und 590); im Museum zu Schwerin eine südliche Landschaft mit einer offenen Kapelle und dem Bilde eines heiligen Papstes, in derselben betende Pilger und Reisende; eine römische Wasserleitung, zum Obdach für Hirten eingerichtet, vor derselben Hirt, Herde und Wanderer; eine Gegend aus der römischen Campagna bei Abendbeleuchtung, Kühe und Hirten; eine südliche Meeresbucht bei Abendbeleuchtung mit hohen Felsenufern, einer Furt, die von einem Zuge von Tieren durchschritten wird, und vorn am Strande Kaufleute, verschiedene Gestalten bei einem Feuer u. s. w.; der durchbrochene Deich mit verschiedenen Gruppen von Männern; und eine Winterlandschaft mit einem Flusse, in dem Eisschollen treiben, Bauern, die sich mit Schneeballen werfen u. s. w. (Nr. 28—33); im Museum zu Kassel eine Furt, die von Reitern, Bauern und einer Herde durchschritten wird (Nr. 308); im Museum zu Braunschweig: die Schlacht bei Lützen; ein Kriegslager vor einem Marketenderzelt; eine Landschaft mit dem Wasserfalle; und eine Landschaft mit Reisenden (Nr. 348—351). Das Museum in Köln besitzt von J. Asselijn Reiter mit ihren Pferden in einer Höhle, vor der Werkstatt eines Hufschmiedes (Nr. 653); im Rudolfinum zu Prag, angeblich von ihm, das Colosseum in Rom, dunkle, hochgewölbte unterirdische Räume, in denen ein Zeichner und zwei Männer sich befinden (Nr. 25); in der Kunsthalle zu Karlsruhe eine abendliche italienische Flachlandschaft, ein Stall in den Felsen, davor ein Hirt mit der Herde u. s. w., aus der Frühzeit des Meisters (Nr. 317); in der Czerninschen Galerie zu Wien: eine Abendlandschaft mit Ruinen und Staffage (Nr. 138); eine Landschaft mit Ruinen am Meer und Staffage (Nr. 270); und eine Landschaft mit der Ruine eines Turmes (Nr. 336); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim eine Landschaft im oberitalienischen

Charakter, ein See mit Ruinen und Staffage; und eine Felsengrotte mit Reitern, Schafen u. s. w. (Nr. 116 und 117); im Museum zu Darmstadt ein felsiges Meeresgestade, ein Schiff und verschiedene Staffage (Nr. 360); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine italienische Landstrasse, die durch eine Felsengrotte hindurchführt, und Reiter an einem Brunnen (Nr. 309); in der Kunsthalle zu Bremen eine Landschaft mit Ruinen, Menschen- und Tierstaffage, bei Abendbeleuchtung (Nr. 7); in der Kunstsammlung zu Basel eine Abendlandschaft in der römischen Campagna (Nr. 244); in der Sammlung zu Lützschena eine Landschaft mit Ruine und einem abgesessenen Reiter (Nr. 139); im Germanischen Museum zu Nürnberg eine italienische Landschaft, in der ein Reiter mit Tieren und Treibern eine Furt durchzieht (Nr. 336). *Bartholomäus van der Helst,* geboren zu Haarlem 1611 oder 1612, gestorben zu Amsterdam 1670, frühzeitig nach Amsterdam übergesiedelt, wo er sich unter dem Einflusse des Nicolaes Elias ausbildete, ist ein berühmter Bildnismaler. In der Galerie zu Dresden befindet sich von ihm: das Bildnis der Gattin des Bürgermeisters Andries Bicker von Amsterdam, in Halbfigur; das Brustbild einer üppigen Frau, hinter einem Vorhange hervorschauend; und das Bildnis eines jungen Mannes, ebenfalls als Brustbild (Nr. 1595—1597); ebendort, angeblich von ihm, das Bildnis einer alten Frau (Nr. 1598); im Museum zu Berlin das lebensgrosse Brustbild einer alten Frau, aus der frühen Zeit des Meisters; und das Brustbild einer jungen Frau, von 1643 (Nr. 802 A und 825 A); in der Pinakothek in München die charakteristisch aufgefassten, mit vorzüglichem malerischen Können dargestellten Bildnisse eines Ehepaares (Nr. 315 und 316); und das ihm ebenfalls zugeschriebene, malerisch geringere, aber immerhin höchst charaktervolle Bildnis des Admirals Tromp (Nr. 317); und das Bildnis des Adrien von Montesquiou-Montluc im Stahlpanzer (Nr. 318); im Museum zu Schwerin das Bildnis eines jungen Mannes in lebensgrosser Halbfigur, vielleicht nicht ganz zweifellos dem B. v. d. Helst zuzuschreiben (Nr. 477); im Museum zu Kassel das lebensgrosse Kniestück eines Mannes im mittleren Alter (Nr. 246); und ebendort, von einem dem v. d. Helst nahestehenden Meister, aber derber gemalt, das Bildnis eines Mannes, als lebensgrosses Kniestück, und das Bildnis der Frau des vorigen, Gegenstücke (Nr. 247 und 248); im Museum zu Braunschweig ein Familienbildnis, Mutter und Kind, Kniestück; und das Bildnis einer älteren Frau, Kniestück (Nr. 269 und 270); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein im Park promenierendes, vornehmes junges Ehepaar, lebensgrosse Figuren (Nr. 235). Die Czerninsche Galerie in Wien besitzt von v. d. Helst ein weibliches und ein männliches Bildnis, Kniestücke in Lebensgrösse und Gegenstücke (Nr. 205

und 206); im Ferdinandeum zu Innsbruck von ihm das Brustbild eines jungen Mannes (Nr. 598); im Museum zu Darmstadt das lebensgrosse Bildnis einer im Lehnstuhle sitzenden Frau in ganzer Figur (Nr. 369); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. ein weibliches Brustbild (Nr. 180); im Museum in Gotha das Brustbild eines Mannes (Nr. 193); in der Galerie zu Oldenburg die lebensgrosse Halbfigur eines Mannes, nicht ganz zweifellos von v. d. Helst herrührend (Nr. 217); in der Sammlung zu Lützschena das Brustbild einer alten Frau in Lebensgrösse, in vorzüglicher Darstellung (Nr. 152). *Dirck Dircksz Santvort,* geboren 1610 zu Amsterdam, gestorben daselbst 1680, thätig in Amsterdam und zu den Schülern Rembrandts gerechnet, ist im Museum in Darmstadt durch das lebensgrosse Bildnis eines kleinen Mädchens in ganzer Figur vertreten (Nr. 350a); im Museum zu Hannover angeblich durch ein feines Bildchen einer jungen Frau (Nr. 488); in der Kunstsammlung zu Basel durch eine Bänkelsängerin von einem Flötenbläser begleitet (Nr. 125). *Jacob van Loo,* geboren zu Sluis 1614, gestorben zu Paris 1670, Schüler seines Vaters Jan van Loo, thätig zu Amsterdam und Paris, malt meist mythologische Szenen. Die Galerie in Dresden hat von ihm Paris und Oenone, die schöne Nymphe sitzt nackt am Fusse eines Baumes (Nr. 1599); in der Berliner Galerie Diana mit ihren Nymphen, sich zum Baden vorbereitend, neben ihr der Köcher und einige erlegte Rebhühner (Nr. 765 A); im Museum zu Braunschweig die Darstellung desselben Gegenstandes, wahrscheinlich aus späterer Zeit (Nr. 274); in der Kunsthalle zu Hamburg badende Frauen in einer Landschaft (Nr. 92). Von *Jan van Loo* hat die Sammlung zu Lützschena eine holländische Landschaft (Nr. 200). *Govert Flinck,* geboren zu Kleve 1615, gestorben zu Amsterdam 1660, Schüler des Lambert Jacobsz zu Leeuwarden, dann des Rembrandt zu Amsterdam, vornehmlich daselbst thätig. Sein eigentliches Fach war das Porträt, seltener malte er historische und biblische Darstellungen; in späterer Zeit folgte er hauptsächlich der glatteren Manier des van der Helst und wurde selbst schwächer in seinen Leistungen. Die Galerie in Dresden hat von ihm: das Bildnis eines Alten mit roter Kappe, Brustbild; das Bildnis eines Herrn mit schwarzem Käppchen, ebenfalls Brustbild; und den Uriasbrief, David thronend, mit dem Zepter den Brief in der Hand des Urias berührend, rechts vorn der alte Geheimschreiber, Kniestück (Nr. 1600—1602); in der Berliner Galerie das lebensgrosse Brustbild einer jungen Dame; und Abraham, Hagar und ihren Sohn Ismael von sich weisend (Nr. 813 A und 815); in der kaiserlichen Galerie zu Wien ein vorzügliches Werk des Meisters, das Bildnis eines alten Mannes, hinter einer Brüstung sitzend, in halber lebensgrosser Figur (Nr. 832); im

Museum zu Braunschweig das Brustbild eines jungen Mädchens in der Tracht einer Schäferin, von 1636 (Nr. 252); im Museum zu Stuttgart das Bildnis eines reichgekleideten Knaben, in lebensgrosser ganzer Figur (Nr. 338); und eine Landschaft mit Staffage in der Manier Rembrandts (Nr. 430); in der Kunsthalle zu Karlsruhe das Bildnis eines Mannes in lebensgrosser Halbfigur, aus der Frühzeit des Meisters (Nr. 239); in der Harrachschen Galerie zu Wien zwei männliche Brustbilder (Nr. 71 und 72); in der Schönbornschen Galerie daselbst Jesus unter den Schriftgelehrten (Nr. 30); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. das Bildnis einer Dame in Halbfigur (Nr. 186); in der Galerie zu Oldenburg von ihm ein weibliches Brustbild mit aufgelöstem Haar, von einigen dem Lievens zugeschrieben (Nr. 205); im Stadtmuseum zu Königsberg ein behelmter männlicher Studienkopf (Nr. 86); in der Sammlung zu Lützschena Susanna, im Begriff ins Bad zu steigen, von den beiden Alten belauscht, in lebensgrossen Figuren, ein Hauptwerk des Meisters (Nr. 141); im Germanischen Museum zu Nürnberg das Brustbild eines jungen Mannes eine Stahlberge über braunem Koller tragend (Nr. 327). *Ferdinand Bol,* geboren zu Dordrecht 1616, gestorben zu Amsterdam 1680, Schüler Rembrandts und in Amsterdam hauptsächlich als Bildnismaler, aber auch als Darsteller biblischer Geschichten thätig. Er hat die Lichteffekte Rembrandts aufgefasst, ist aber sonst ein gewissenhafter Porträtist der älteren Richtung. Von ihm besitzt die Galerie in Dresden: die Ruhe auf der Flucht nach Ägypten, Maria in einer Felsenlandschaft sitzend und dem Kinde die Brust bietend, hinter ihr Joseph; Jakobs Traum, links vor Jakob steht ein Engel und ist im Begriff die Himmelsleiter zu besteigen; Jakob vor dem thronenden Pharao, neben dem Joseph steht; und ein männliches Bildnis, angeblich Selbstporträt des Künstlers (Nr. 1603—1606); im Museum in Berlin das Bildnis einer ältlichen Dame, in lebensgrosser Halbfigur; und das Brustbild eines jungen Mannes (Nr. 809 und 809 A); in der Pinakothek in München drei männliche Bildnisse und ein weibliches (Nr. 338—342); in der Galerie zu Schwerin: Josephs Traumdeutung im Gefängnis, er erklärt dem Bäcker und dem Mundschenken ihre Träume; das lebensgrosse Brustbild eines Mannes in mittlerem Alter, von 1647; und das lebensgrosse Brustbild eines hageren Mannes (Nr. 90—92). Das Museum in Braunschweig bewahrt von F. Bol: ein männliches Bildnis, Kniestück; Tobias durch Raguel zu dessen Tochter Sarah geführt; Mars und Venus; Pyrrhus und Fabricius; und die Bekränzung des C. Duilius infolge des Seesieges bei Mylae (Nr. 245 bis 249); in der Schönbornschen Galerie zu Wien Hagar in der Wüste (Nr. 18); im Museum zu Darmstadt, angeblich von F. Bol:

eine Frau mit dem Kinde an der Brust, an einem Tisch sitzend, neben ihr der Mann, Skizze; und das lebensgrosse Brustbild des Damian Hartard van der Leyen, Kurfürsten von Mainz (Nr. 354 und 355); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. das Bildnis eines jungen Mannes in Halbfigur, und ein männliches Brustbild (Nr. 184 und 185); im Museum zu Gotha das Brustbild eines älteren Mannes (Nr. 206); in der Galerie zu Oldenburg das Bildnis eines Mannes mit geistreichem, fein modelliertem Kopf, Kniestück, und das Bildnis einer Frau, Gegenstück zum vorigen (Nr. 199 und 200); in der Sammlung zu Lützschena das lebensgrosse Brustbild eines Mannes in vorzüglicher Ausführung (Nr. 155). *Jacob van Dorste* war in Leiden geboren, war aber in Amsterdam thätig und starb daselbst 1678. Von ihm hat die Dresdener Galerie das Bildnis eines Mannes in Halbfigur (Nr. 1607). Angeblich von *Cornelis Drost,* um 1638 Schüler Rembrandts in Amsterdam, später vielleicht mit J. v. d. Meer dem Jüng. und Karl Loth in Italien, hat die Dresdener Galerie Merkur, den Argus einschläfernd (Nr. 1608). Ein ähnliches Bild im Ferdinandeum zu Innsbruck, ein Knabe mit einem Geier, ist mit P. Drost bezeichnet (Nr. 602). Von *Joh. de Wett*, geboren 1630 zu Hamburg, Schüler Rembrandts, befindet sich eine Auferweckung des Lazarus im Museum zu Stuttgart (Nr. 420); dieselbe Darstellung von ihm besitzt das Museum in Darmstadt (Nr. 380); angeblich von ihm in der Nostizschen Galerie zu Prag drei allegorische Figuren, Weisheit, Macht und Reichtum, im Hintergrunde eine brennende Stadt (Nr. 10); im Museum zu Braunschweig Christus im Tempel; und der Brand von Troja (Nr. 250 und 251). Im Museum zu Darmstadt von *Emanuel Nys*, Schüler des Evert van Aelst, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig, das Innere einer Wachtstube, vorn Kriegsgerät, weiter zurück Soldaten beim Kartenspiel u. s. w. (Nr. 407). *Jan Victors,* geboren 1620 zu Amsterdam, gestorben nach 1672, Schüler Rembrandts, thätig zu Amsterdam, malt besonders biblische Gegenstände. In der Galerie zu Dresden von ihm die Findung Mosis, die ägyptische Königstochter mit Gefolge sitzt am Ufer des Nils, vor ihr giebt eine Frau des Gefolges dem kleinen Findling die Brust; und die Auffindung des Bechers in Benjamins Sack, die Söhne Jacobs sind um den geöffneten Kornsack gruppiert, der Haushalter Josephs steht in der Mitte, Gegenstück zum vorigen (Nr. 1615 und 1616); im Museum in Berlin Hanna ihren Sohn Samuel dem Hohenpriester Eli zuführend, links steht ihr Gatte El-Kana (Nr. 826 A); im Museum zu Braunschweig: Esther und Haman; die Gefangennahme Simsons; und David wird von Samuel gesalbt (Nr. 253—255); im Rudolfinum in Prag der Abschiedstrunk, zwei vornehme Reiter auf einem Dorf-

platze vor einem Wirtshause, von der Wirtin ein Glas Wein entgegennehmend (Nr. 713). Das Städelsche Institut zu Frankfurt a. M. besitzt von J. Victors: Boas empfängt in Gegenwart der Ältesten unter dem Thore von Bethlehem von den Erben des Maheon den Schuh als Zeichen des Verzichtes auf Ruth; eine Pfauhenne, ein Hahn und anderes Geflügel; und ein Geflügelhof mit Hahn und Henne (Nr. 189—191). Die beiden letzten Bilder würde man des Gegenstandes halber lieber dem Jacomo Victor zuschreiben wollen. In der Galerie zu Oldenburg von Jan Victor: der Knabe Cyrus wird seinem Grossvater Astyages vorgestellt, neben ihm kniet seine Pflegemutter, während der Erzieher, der Hirt, zu Astyages spricht (Nr. 204); in der Kunsthalle zu Hamburg Landleute, worunter eine Kuhmelkerin, in flacher Landschaft (Nr. 192); in der Sammlung zu Lützschena ein Quacksalber auf dem Markte (Nr. 199). *Gerbrand van den Eeckhout,* geboren zu Amsterdam 1621, gestorben daselbst 1674, Schüler des Rembrandt, thätig zu Amsterdam, malt biblische und mythologische Stoffe, besonders sind seine religiösen Bilder geschätzt. In der Galerie zu Dresden befindet sich von ihm die Darstellung Christi im Tempel, Simeon hält das Christkind in den Armen, ihm gegenüber kniet Maria und steht Joseph mit den Tauben; und Jakobs Traum, vor Jakob steht ein grosser geflügelter Engel auf der untersten Sprosse der Himmelsleiter, rechts hinten Hirtenfeuer in der Mondscheinlandschaft (Nr. 1618 und 1618A); im Museum zu Berlin wieder die Darstellung Christi im Tempel; und Merkur tötet Argus, dahinter die in eine weisse Kuh verwandelte Io (Nr. 820 und 829); ebendort, angeblich von van Eeckhout, die Erweckung von Jairi Töchterlein, rechts von Christus der Vater, zur Linken eine Gruppe von drei Personen (Nr. 804); im Museum zu Braunschweig: ein männliches Bildnis, bekannt unter dem Namen von Rembrandts Vergolder, Kopie nach Rembrandt; das Brustbild einer alten Frau; Salomo opfert fremden Göttern, von 1654; Tobias und der Engel; Sophonisbe empfängt den Giftbecher, von 1664; Mutter und Kind, von 1659; und Tobias seinen Vater heilend (Nr. 256—262); im Museum zu Köln König Ahasver vor einem gedeckten Tische sitzend, die Hand auf den Arm der vor ihm stehenden Esther legend, neben ihr Haman, ein sehr farbenkräftiges Bild (Nr. 658a). Die Beschneidung Christi mit zahlreichen Figuren in der Galerie zu Augsburg wird nur mutmasslich dem Eeckhout zugeschrieben (Nr. 635); im Rudolfinum zu Prag von ihm Rebekka und Elieser am Brunnen, rechts zwei Frauen mit Gefässen, hinter ihnen Eliesers Kamele, ganze lebensgrosse Figuren (Nr. 199); in der Czerninschen Galerie in Wien Juda und Thamar (Nr. 153); im Museum zu Darmstadt das

Bildnis eines Mannes, Kniestück in Lebensgrösse, und als Gegenstück das Bildnis einer Frau mit Handschuhen in der Hand (Nr. 386 und 387); in der Städelschen Galerie zu Frankfurt a. M. das Bildnis eines Gelehrten, angeblich des Historikers Olfert Dapper, sitzende Kniefigur (Nr. 188); im Museum zu Leipzig eine Frau einen Hund säubernd, dabei ein Knabe (Nr. 328); in der Galerie zu Oldenburg der Satyr, welcher den Tisch des Bauern verlässt, weil er warm und kalt bläst, nach der Aesopischen Fabel (Nr. 201); in der Sammlung zu Lützschena Jakob vor Laban und seinen Töchtern (Nr. 161); in der Sammlung der Kunstfreunde zu Bremen Boas und Ruth in der Landschaft, im Vordergrunde ein essender Mann und Schnitter, weiter zurück eine Ährenleserin und ein die Sichel schwingender Mann, Boas stehend, deutet auf die vor ihm knieende Ruth u. s. w., bezeichnet 1651; und Simson und Delila, der Held liegt schlafend im Schosse der sitzenden Delila, die drei gewappnete Krieger herbeiruft, hinter ihr steht die grinsende alte Dienerin, von 1668 (Nr. 37 und 38).

Jan Baptista Weenix der Ältere, geboren 1621 zu Amsterdam, gestorben angeblich 1660 auf dem Gute Ter Mey bei Utrecht, Schüler des Jan Micker, dann namentlich des Abraham Bloemaert zu Utrecht und des Claas Molijaert zu Amsterdam, nach einem Aufenthalte in Italien kurze Zeit in Amsterdam, dann in Utrecht thätig. In der Galerie zu Dresden von ihm die Begegnung Jakobs und Esaus, hinter dem einen sein Gefolge zu Rosse, hinter dem anderen seine Frauen und Kinder; und ein Hühnerhof unter Ruinen (Nr. 1619 und 1620); ebendort vielleicht von ihm eine Campagnalandschaft, Rinder und Menschen auf kahlem zerschnittenen Erdreich (Nr. 1621); im Museum zu Berlin von ihm Erminia, bei einer Hirtenfamilie um Aufnahme bittend, Erminia ist im Stahlpanzer und führt ihr Pferd hinter sich, links Schafe und Ausblick in eine bergige Landschaft (Nr. 867), die Figuren sind wohl grösstenteils Bildnisse; in der Pinakothek zu München zwei Bilder aus dem italienischen Volksleben (Nr. 633 und 634); im Museum zu Schwerin: eine junge Bäuerin in der Küche umgeben von Vorräten und Geschirr, daneben ein Kater einen Hund anfauchend; ein Küchenstück mit totem Geflügel und einer naschenden Katze; Hirtenleben in der Campagna, eine junge schlafende Hirtin, über welche sich ein alter Hirt beugt, daneben Vieh, im Hintergrunde eine Tempelruine; und eine lustige Gesellschaft am Meeresstrande, ein Liebespaar in vornehmer Kleidung, daneben eine Frau und ein schiessender Mann, an einem Tische rauchende Männer, zwei heransprengende Reiter, dahinter grossartige Architektur im Charakter des Aufgangs zum Kapitol (Nr. 1103—1106); im Museum zu Kassel eine italienische Land-

schaft, vorn eine Frau mit dem Kinde auf dem Schoss, rechts hinten das Meer und andere Figurenstaffage (Nr. 348); im Museum zu Braunschweig eine musizierende Gesellschaft; und römische Ruinen mit einem Hirten (Nr. 365 und 366); im Museum zu Köln die Ansicht eines Seehafens, am Strande halten vornehme Reiter, in der Mitte des Bildes ein Treiber mit einem Maultier, Frauen und Ziegen (Nr. 652b); im Museum zu Hannover ein abgesessener Reiter unter antiken Bogentrümmern, neben sich Jagdhunde, im Mittelgrunde Reiter und ein Jäger mit Hunden (Nr. 592). Das Rudolfinum zu Prag besitzt von J. Bap. Weenix: eine tote Waldtrappe an einem Baume hängend; ein Stillleben von toten Vögeln, beide in Naturgrösse; und eine Meeresküste mit einem Reiter, einem Maultier und einer Frau, welche das Wasser durchwaten (Nr. 723—725); im Museum zu Stuttgart von ihm ein ruhender Hirt bei römischen Ruinen; und totes Federwild (Nr. 407); in der Kunsthalle zu Karlsruhe eine ruhige See mit mehreren Schiffen und Boote, in der Mitte am Ufer der Bucentoro (Nr. 313); in der Harrachschen Galerie zu Wien der Zug des Erzvaters Abraham, figurenreiche Darstellung in grosser Gebirgslandschaft, Abraham auf einem Maultiere reitend (Nr. 45); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim eine Jagdbeute von einem Hunde bewacht (Nr. 209); in der Czerninschen Galerie zu Wien die Abreise des verlorenen Sohns, mit der Aussicht auf das Meer (Nr. 94); und eine Landschaft mit Schafen, Ziegen u. s. w. (Nr. 137); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. ein römischer Kesselflicker (Nr. 213); im Museum zu Leipzig ein italienischer Hafen, links vor einem Tempel sitzt eine Obstverkäuferin im Gespräch mit einem orientalisch gekleideten Kaufmann, weiter zurück verschiedenes Volk (Nr. 625); im Museum zu Gotha eine junge Dame an der Ecke eines Palasts sitzend, ein junger Mann hält ihr einen Spiegel vor, daneben Diener, ein Esel mit Früchten u. s. w., im Hintergrunde sitzt eine Gesellschaft unter einer Säulenhalle (Nr. 281); in der Kunsthalle zu Bremen totes Geflügel (Nr. 151); in der Kunstsammlung zu Basel eine Landschaft mit Hirten und Herde (Nr. 126); in der Kunsthalle zu Hamburg Landleute bei antiken Ruinen gelagert; und totes Geflügel (Nr. 199 und 199a).

Gerrit Lundeus, geboren zu Amsterdam 1622, lebte noch 1677, malt meist lustige Bauerngesellschaften. Von ihm in der Galerie zu Dresden ein Geiger und ein tanzendes Mädchen in einer Bauernstube, weiter zurück rauchende Zuschauer; und ein Mädchen auf den Knieen eines Mannes sitzend, weiter zurück ein Alter eine Alte küssend (Nr. 1625 und 1626); im Museum zu Hannover ein verliebtes Paar in einer Scheune, davor Küchengerätschaften, hinten drei Männer im Gespräch, frühes Werk des

Meisters; und die Baderstube, der Bader operiert den Fuss eines Burschen, der von hinten durch einen Buben bestohlen wird u. s. w. (Nr. 285 und 286); im Museum zu Leipzig eine fröhliche Gesellschaft, Herren und Damen beim Schmause, vorn ein Musikant (Nr. 560). *Johannes Lingelbach,* geboren 1623 zu Frankfurt a. M., gestorben 1674 zu Amsterdam, gebildet unter dem Einflusse des Ph. Wouwerman, sowie auf einer Reise durch Frankreich und Italien, seit 1650 in Amsterdam. Er malte Landschaften, Menschen und Tiere, auch Seestücke in fleissiger Ausführung und in einem kühlen, grauen Ton, staffierte auch gelegentlich die Landschaften anderer. In der Galerie zu Dresden von ihm: ein Seehafen mit einem reich belebten Strand und grossen Schiffen; und Landvolk an einem Wege, auf der Anhöhe ein pflügender Bauer (Nr. 1627 und 1628); in der kaiserlichen Galerie zu Wien ein Seehafen von Gebirgen eingeschlossen, ein Landungsplatz, Sklaven in Ketten, vornehme Kaufherren und Waren, auf der See eine grosse Galeere und andere Schiffe; und Bauern im Gespräch, in einer ebenen mit Buschwerk bewachsenen Gegend (Nr. 977 und 978); im Museum zu Schwerin: eine Heuernte, ein Wagen, der mit Heu beladen wird, Bauern und Bäuerinnen, welche das Heu zusammenbringen, im Hintergrund Falkenjäger; eine Rast in der Campagna, ein Karren mit abgeschirrten Pferden, Bauern und Bäuerinnen; eine Heuernte, ein mit Heu beladener Karren, ruhende Bauern, ein Kahn mit Anglern; zwei genuesische Seehäfen, Gegenstücke, mit Schiffen und belebtem Strande, vielleicht Kopien von geringer Hand; und ihm vermutungsweise zugeschrieben: das Bildnis der Königin Christine von Schweden in ganzer Figur, im Hintergrunde die Stadt Rom, und das Reiterbild des Königs Karl X. von Schweden, als Gegenstück zum vorigen (Nr. 602—608). Im Museum zu Kassel ist Joh. Lingelbach durch Landleute bei der Ernte vertreten, im Vordergrunde ein Wagen, Bauern und Bäuerinnen, welche das Getreide zusammenbringen oder ausruhen (Nr. 337); im Museum zu Braunschweig von ihm ein Seegefecht zwischen Christen und Türken (Nr. 368); im Museum zu Hannover: Bauern in Unterhaltung mit einem Jäger; der Hafen von Livorno, rechts die Statue Ferdinands I., an deren Fusse Matrosen und Galeerensträflinge plaudern; und eine Landschaft mit einem ruhenden Jäger (Nr. 278—280); in der Galerie zu Augsburg der Hafen von Livorno bei ruhiger See und Abendbeleuchtung, mit Schiffen und Booten, Reisenden am Strande u. s. w. (Nr. 109); im Rudolfinum zu Prag ein Jagdzug vor einer Osteria, eine Magd, die Wein bringt, in einer Laube drei Männer beim Wein (Nr. 437); in der Kunsthalle zu Karlsruhe der öffentliche Platz einer italienischen Stadt mit der Bude eines Marktschreiers u.s.w. (Nr. 316);

in der Czerninschen Galerie zu Wien der römische Carneval (Nr. 185); eine Landschaft mit Heuernte (Nr. 229); und eine Reitschule (Nr. 240); im Ferdinandeum zu Innsbruck ein Hafen mit einem Schiff, im Vordergrunde Schiffsvolk und Waren (Nr. 637); im Schlosse zu Aschaffenburg ruhende Wanderer am Fusse eines Hügels (Nr. 150); in der Kunsthalle zu Hamburg eine Jagdgesellschaft (Nr. 91); im Stadtmuseum zu Königsberg Maultiertreiber mit ihren Saumrossen am Ufer des Meeres (Nr. 89); in der Sammlung zu Lützschena: ein grosser Seehafen mit Schiffen und reicher Staffage; ein zweiter Seehafen; und ein Seegefecht zwischen türkischen und christlichen Galeeren (Nr. 140, 99 und 239); im Germanischen Museum zu Nürnberg eine Landschaft bei Sonnenuntergang mit einer Jagdgesellschaft; und eine italienische Parkszene, ein zeichnender Künstler mit seinem Lehrer, ein Jüngling mit drei Hunden und anderes (Nr. 359 und 360). *Karel du Jardin,* geboren 1622 zu Amsterdam, gestorben zu Venedig 1678, Schüler des Claas Berchem, im Haag unter dem Einflusse Potters weiter ausgebildet, nach längerem Aufenthalte in Italien thätig im Haag und in Amsterdam, um 1675 nach Italien zurückgekehrt. Er malte sowohl Landschaften und Tiere, als Bildnisse und Familienszenen, unter starkem Einflusse des Paul Potter; seine historischen Darstellungen sind selten. Von ihm in der Dresdener Galerie: die Ziegenmelkerei in der römischen Campagna, eine baumlose Anhöhe, mit einem Ochsen, einem Schaf, Ziegen und einem Knaben mit seinem Hunde; Diogenes, als Kniestück, einem Knaben, der Wasser mit der hohlen Hand schöpft, zusehend (Nr. 1632—1634); im Museum zu Berlin: das lebensgrosse Brustbild eines jungen Mannes; die kleine Halbfigur eines jungen Mannes bei der Weinprobe; eine italienische Landschaft bei Morgenbeleuchtung mit watenden Mädchen und Burschen in Begleitung eines Reiters auf einem Maultiere; und eine italienische Landschaft bei Abendbeleuchtung mit Hirten, einer Herde und einem Reiter auf einem Maultiere (Nr. 848 A, D bis F); in der kaiserlichen Galerie zu Wien ein Ochse, Ziegen, ein Schaf und ein Hirtenknabe mit seinem Hunde an einer Anhöhe (Nr. 787); in der Pinakothek zu München befinden sich zwei seiner das Hirten- und Bauernleben Italiens in höchster künstlerischer Vollendung wiedergebenden Bilder (Nr. 477 und 478). Im Museum zu Schwerin von Karel du Jardin: eine Parodie, ein schreiender Affe auf Stroh sitzend, der eine Glocke läutet und in der Linken mehrere Pinsel und eine Palette hält, vor ihm liegt ein aufgeblättertes Buch, hinter ihm ein lebensgrosser schreiender Esel, im Hintergrunde Malerutensilien; eine gute alte Wiederholung des Berliner Bildes, auf dem ein grosser weisser Stier, mit einem Schaf und einer Ziege dargestellt ist;

und eine alte Kopie nach einer Radierung des du Jardin, Kuh und Esel darstellend (Nr. 544—546). Im Museum zu Kassel von ihm die Charlatane in einem italienischen Hofe ihre Künste übend, der eine mit der Guitarre, ein zweiter den Ellbogen seines linken Arms haltend, ein dritter, den ein kleiner Hund anbellt, ein schwarzer Hund mit einem Kasten auf dem Rücken, und zwei Jungen, von denen einer in schwarzer Maske einen Köter dressiert; und eine italienische Landschaft mit Jägern, Landleuten und einer Herde (Nr. 344 und 345); im Museum zu Braunschweig David nach der Tötung des Goliath (Nr. 374); im Museum zu Köln eine Landschaft mit Hirten und Herde (Nr. 658b); im Museum zu Hannover das Selbstbildnis des Künstlers, als lebensgrosses Kniestück (Nr. 251); im Rudolfinum zu Prag eine italienische Landschaft mit einem Hirten und Vieh (Nr. 410); im Museum zu Breslau eine Parkszene, ein Diener mit einem Pferde, ein anderer mit Mantel und Degen, ein Herr mit einer vornehmen Dame eine Freitreppe herabschreitend (Nr. 139); im Museum zu Stuttgart eine Landschaft mit einer Hirtin am Spinnrocken, von weidenden Haustieren umgeben (Nr. 434); und eine Landschaft mit einem Hirten auf einem Esel, einer zur Seite gehenden Frau und Schafen und Ziegen (Nr. 445). Die Kunsthalle in Karlsruhe hat von Karel du Jardin eine spinnende Hirtin mit Kind und Tieren in italienischer Berglandschaft; und in seiner Art die Kopie nach dem Bildnis eines Jägers in der Darmstädter Galerie, Kniestück (Nr. 302); in der Czerninschen Galerie zu Wien: verschiedene Tiere auf der Weide (Nr. 83); eine lustige Zechgesellschaft von Herren und Damen (Nr. 207); und eine Kuh, die von einem Mädchen gemolken wird, daneben ein Hirt (Nr. 282); im Museum zu Darmstadt Landleute und Hirten mit Vieh in einer Landschaft, nicht zweifellos in der Bezeichnung (Nr. 397); im Museum zu Leipzig eine italienische Herberge mit mannigfacher Staffage, Kopie (Nr. 326); im Museum zu Gotha von ihm ein Ecce homo, Christus in Halbfigur mit idealen Körperformen; und die Kopie einer Landschaft mit Hirt und Herde (Nr. 212 und 213); in der Kunstsammlung zu Basel ein Trompeter zu Pferde vor einer Schenke (Nr. 137). *J. W. Lansinck,* vermutlich unter dem Einflusse des J. M. Molenaer ausgebildet, thätig wahrscheinlich zu Amsterdam, ist in der Berliner Galerie durch ein geschlachtetes Schwein in einer Bauernstube vertreten, am Fenster ein Bauer und eine Alte, im Hintergrunde vier Bauern um den Kamin (Nr. 970). *Abraham Lamberts Jacobsz,* genannt *Abraham van den Tempel,* geboren vermutlich 1622/23 zu Leeuwarden, gestorben zu Amsterdam 1762, Schüler seines Vaters Lambert Jacobsz zu Leeuwarden und des Joris van Schooten zu Leiden, thätig zu Leiden

und seit 1660 zu Amsterdam, ist Bildnismaler. Von ihm hat das Museum zu Berlin das lebensgrosse Brustbild des Hendrick van Westerhout; und ein Edelmann und seine Gattin im Park spazierend (Nr. 735 und 858); in der Kunsthalle zu Hamburg von ihm ein Familienbildnis, Abraham Muyssart nebst Frau und Tochter, in lebensgrossen Figuren (Nr. 174); im Museum in Kassel das Bildnis einer jungen Dame, lebensgrosses Kniestück, vor einer Balustrade in einem Park stehend, die Landschaft in Abendstimmung (Nr. 249). *Herman van Aldewerelt,* geboren zu Amsterdam 1629, lebte noch dort 1667, gestorben zwischen 1667 und 1669, scheint den Nachfolgern des Caravaggio nahe zu stehen. Von ihm besitzt das Museum in Schwerin eine lockere Gesellschaft von fünf Personen in Lebensgrösse, junge Männer und Dirnen in einem Gemache (Nr. 21); im Museum zu Gotha von ihm eine Gesellschaft von sieben Herren und Damen um einen Tisch beim Mahle sitzend, von Aufwärtern bedient, in lebendiger sicherer Zeichnung und bräunlicher, etwas nüchterner Färbung (Nr. 178). Von *Nikolaes Moeyaert,* geboren gegen 1600 zu Amsterdam, in Italien unter Elsheimers Einfluss gebildet, thätig in Antwerpen, gestorben um 1669, besitzt das Museum zu Braunschweig die Berufung des Matthäus (Nr. 228); das Germanische Museum in Nürnberg: Frauen auf der Terrasse eines Parks beschäftigt eine Statue zu bekränzen, im Vordergrunde drei Frauen, von welchen zwei unbekleidet (Nr. 320). *Juriaen Ovens,* geboren zu Amsterdam 1623, gestorben 1678, ist ein Schüler des Rembrandt; von ihm hat das Museum in Braunschweig Christus mit der Dornenkrone, Kopf (Nr. 263); und die Harrachsche Galerie in Wien ein Mädchen, ein geschlachtetes Huhn zum Fenster hinaushaltend, in lebensgrosser Halbfigur; und ein Mädchen eine Weintraube in der Hand, ebenfalls in lebensgrosser Halbfigur (Nr. 75 und 76). *Nicolaas Maes,* geboren 1632 zu Dordrecht, gestorben zu Amsterdam 1693, war ein Schüler Rembrandts, malte anfangs ganz in dessen Manier und schuf später fein gemalte Innenansichten von meisterhafter Beleuchtung und mit naiv gemütlichen Figuren; seine Porträts sind sehr ungleich behandelt. Im Museum zu Braunschweig von ihm ein Gelehrter, sitzend in ganzer Figur (Nr. 265); im Museum zu Köln: das Bildnis einer alten Frau, wohl aus der frühen Zeit des Meisters; das Bildnis eines Mannes; und ein Bildnis eines jungen Mannes von mächtiger koloristischer Wirkung (Nr. 659a bis c); im Museum zu Hannover: die Halbfigur eines vornehmen Herrn vor einer Mauer im Freien; das angebliche Bildnis Georgs I., im Harnisch, Halbfigur; das angebliche Bildnis der Sophie Charlotte, Gemahlin König Friedrichs I. von Preussen, Halbfigur (Nr. 287—289); im Museum zu Leipzig, in der Art

des Maes, das Bildnis einer alten Frau im Lehnsessel (Nr. 261); in der Galerie zu Dresden von ihm das Brustbild des Herrn Godard van Reede und Agrun, charakteristisches Werk aus der Spätzeit des Meisters (Nr. 1642); und ebendort, angeblich von ihm, zwei Frauen in einer Küche mit dem Putzen zinnerner Teller beschäftigt (Nr. 1643); in der Berliner Galerie Schweineschlachten im Hause, vorn zwei kleine Mädchen, im Hintergrunde die Mutter und der Mann, aus der früheren Rembrandtschen Zeit des Meisters (Nr. 819B); im Museum zu Schwerin das kleine ovale Brustbild eines Mannes, in einer Gartenlaube bei Abendbeleuchtung; das kleine Brustbild der Frau des vorigen, wieder in einer Laube, als Gegenstück; und die Bildnisse zweier Kinder in einem Park, als Brustbilder, lebensgross, hinter einer Tischplatte, die mit Früchten belegt ist (Nr. 621–623); im Museum zu Gotha das Bildnis einer alten Frau sitzend, im Schoss die Bibel, auf welcher die rechte Hand mit dem Augenglase ruht, Kniestück, der Ausdruck einfacher Frömmigkeit ist vortrefflich wiedergegeben, und die Hände sind meisterhaft gemalt (Nr. 183); in der Galerie zu Oldenburg das Bildnis eines Arztes, sitzende Figur im Schlafrock, lebensgrosses Kniestück aus der späteren Zeit des Künstlers (Nr. 207). Von *Dirk Bleker* besitzt das Museum in Braunschweig ein männliches Brustbild, bezeichnet 1657 (Nr. 266). Ein mit *P. Bent* bezeichnetes Bild im Museum zu Braunschweig zeigt die Verkündigung der Geburt Christi an die Hirten (Nr. 267). Angeblich von *Johannes van der Bent,* geboren gegen 1650 zu Amsterdam, gestorben daselbst 1609, Schüler des Philips Wouverman und des Adr. v. de Velde, aber hauptsächlich nach N. Berchem gebildet, befindet sich im Museum zu Hannover eine hügelige Landschaft mit Hirten (Nr. 23); in der Galerie zu Augsburg von ihm eine Landschaft mit Hirten und Herde (Nr. 517); im Museum zu Gotha zwei Landschaften mit Viehherden und Hirten (Nr. 209 und 210). *Gerard van Zyl,* gestorben 1665, ist im Museum zu Braunschweig durch das Bildnis eines vornehmen Mannes und seiner Frau, Kniestück, vertreten (Nr. 275). Ebendort von *Hans Jordaens,* geboren 1616, der Studienkopf eines bärtigen Alten (Nr. 276). Von *Karel Slabbaert,* gestorben 1664, ebendort das Brustbild eines Knaben mit einem Vogel (Nr. 280). *Joh. Vorhout d. Ältere,* geboren 1647 zu Uithoorn bei Amsterdam, gestorben daselbst 1720, Schüler des C. Verbout in Gouda und des Jan van Noordt im Amsterdam, thätig in Fredrikstad, Hamburg und Amsterdam, malt biblische und mythologische Historien; von ihm hat das Museum in Braunschweig: die Verkündigung der Geburt Simsons an Manoah und dessen Frau; Endymion und Luna; Venus und Cupido auf Wolken, Gegenstück zum vorigen; und der

barmherzige Samariter (Nr. 291—294); im Museum zu Hannover von ihm die Findung Mosis, vor der Prinzessin kniet eine ihrer Begleiterinnen und hebt den kleinen Moses aus dem Korbe, daneben Gefolge (Nr. 585). *Augustin Terwesten d. Ältere,* 1670 bis 1711, ist in derselben Galerie durch eine Darstellung, Venus und Amor, vertreten (Nr. 295). Von *Pauwels van Hillegaert,* im 17. Jahrhundert thätig, besitzt die Galerie in Braunschweig einen kriegerischen Überfall (Nr. 418). *Nicolaas van Helt,* genannt *Stockade,* geboren zu Nymwegen, 1646 in Antwerpen, seit 1652 in Amsterdam ansässig, daselbst gestorben 1669, hielt sich eine Zeitlang in Rom, Venedig und Paris auf. Im Rudolfinum zu Prag befindet sich von ihm das Bildnis eines jungen Mannes in ganzer Figur (Nr. 364); im Museum zu Leipzig eine Susanna im Bade überrascht (Nr. 108). Von *Pieter van Anraadt,* Bildnismaler, geboren in Deventer, gestorben daselbst 1681, Nachahmer des Frans Hals, von 1672—1675 in Amsterdam ansässig, besitzt das Museum in Breslau das Bildnis eines im Lehnstuhle sitzenden Mannes (Nr. 125). *Jan van Neck,* geboren zu Naarden um 1635 oder 1636, gestorben zu Amsterdam 1714, Schüler des Jac. Backer, hauptsächlich thätig zu Amsterdam, ist ein Vertreter der akademischen Richtung. Von ihm hat die Galerie in Dresden ein Pansopfer, am Waldrande unter einem Vorhang, den flatternde Amoretten emporheben, stehen zwei bekränzte Hermen, vor ihm opfernde Bacchantinnen mit ihren Kindern und Dienern (Nr. 1654). *Eglon Hendrik van der Neer,* geboren zu Amsterdam 1643, gestorben zu Düsseldorf 1703, Sohn und Schüler des Aart van der Neer, später bei Jacob van Loo, bildete sich in seinen Landschaften mit hervorragender Staffage nach Elsheimer; nach einem mehrjährigen Aufenthalte in Frankreich war er in Rotterdam, im Haag, in Amsterdam, Brüssel und Düsseldorf thätig. Sein Hauptfach ist das moderne Genre, die Darstellung von Stoffen und Spitzen gelingen ihm vorzüglich, in der Erfindung kommt er an Originalität seinen Vorgängern nicht gleich. In der Galerie zu Dresden befindet sich von ihm die Lautenspielerin, Kniestück (Nr. 1671); im Museum zu Berlin Tobias mit dem Engel in einer Landschaft, auf dem Wege der tote Fisch und ein Hündchen (Nr. 846 A); in der Pinakothek zu München zwei Gesellschaftsbilder von ihm, in etwas unharmonischer Färbung und allzu rosigem Fleisch (Nr. 435 und 436); und eine nicht bezeichnete Landschaft mit einer Rinderherde (Nr. 437); im Museum zu Schwerin: zwei vornehm gekleidete Knaben in einem Park, mit einer Katze und einem Hunde spielend, im Mittelgrunde eine Frau mit einem Kinde schreitend; eine bergige Landschaft, im Vordergrunde üppige Kräuter und Blumen, ein Teich mit Enten und

Angler; und eine bergige Waldlandschaft im Charakter der vorigen mit einem Liebespaar und Kühen, Gegenstück zum vorigen (Nr. 727—729); im Museum zu Braunschweig zwei Knaben, die mit einem Vogel spielen (Nr. 320); im Museum zu Köln das Bildnis einer Dame in weissem Atlaskleide, in etwas koketter Haltung (Nr. 660b); in der Galerie zu Augsburg: eine felsige Landschaft mit Herden und Wanderern, im Vordergrunde üppige Blattpflanzen und Blumen; und zwei kleine Landschaften mit Figuren und Herden (Nr. 615—617); in der Kunsthalle zu Karlsruhe: Tobias mit dem Engel in einer Waldlandschaft, Kopie nach Elsheimer; die Halbfigur einer jungen Dame mit einem Hündchen; die Lautenspielerin, Kniestück; und ein reichgekleideter Knabe, einen Vogelkäfig mit Vogel einer Katze zeigend, daneben ein Mädchen, Brustbilder (Nr. 277—280); ebendort eine junge vornehme Dame, auf der Gartenterrasse sitzend, in ganzer Figur (Nr. 838); im Schlosse zu Aschaffenburg ein Gesellschaftsstück (Nr. 85). *Esaias Boursse,* geboren um 1630 zu Amsterdam, daselbst thätig zwischen 1656 und 1672, steht unter dem Einflusse des Rembrandt. Von ihm besitzt das Berliner Museum den Jungen mit den Seifenblasen, im Hofraum eines holländischen Hauses sitzend (Nr. 912 A). *Johannes Verkolje,* geboren zu Amsterdam 1650, gestorben zu Delft 1693, Schüler des Jan Lievens zu Amsterdam, ist später in Delft ansässig. In der Galerie zu Dresden von ihm die Versuchung, ein junger Trompeter sucht eine junge Dame festzuhalten, rechts sitzt eine ältere Frau, welche jene ebenfalls zum Bleiben überredet (Nr. 1672); im Museum zu Hannover Vertumnus und Pomona, jener als Alte mit der Krücke, vorn liegen prächtige Früchte am Boden u. s. w. (Nr. 574); im Museum zu Leipzig eine Dame, an einem Tische sitzend, der ein Kavalier mit erhobenem Glase zutrinkt, vorn links kniet ein Mohr, Backwerk anbietend (Nr. 595). *Michiel van Musscher,* geboren zu Rotterdam 1645, gestorben 1705, wahrscheinlich zu Amsterdam, Schüler des Martijn Saegmeulen, des A. van den Tempel, des Gabriel Metsu und des Adr. v. Ostade, thätig vornehmlich in Amsterdam, ist insbesondere Bildnismaler. Von ihm besitzt das Museum in Berlin ein männliches Bildnis, Kniestück in ein Drittel Lebensgrösse (Nr 850 A). *Matthias Wulfraat (I.),* geboren 1648 zu Arnheim, gestorben 1727 zu Amsterdam, erhielt den ersten Unterricht bei Abr. Diepraem, hielt sich kurze Zeit in Frankreich auf und war dann in Amsterdam ansässig; er malte Historien und Bildnisse. Das Museum in Schwerin besitzt von ihm das Bildnis eines Malers, an der Staffelei sitzend (Nr. 1136). *Arnold van Houbraken,* geboren zu Dordrecht 1660, gestorben zu Amsterdam 1719, Schüler des Samuel van Hoogstraaten, thätig in Amsterdam, ist

im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. durch ein männliches Bildnis vertreten (Nr. 202).

Die Landschaftsmalerei nimmt in der Amsterdamer Schule einen breiteren Raum ein, als je zuvor, namentlich thut sich eine echt holländische Marinemalerei bedeutend hervor. *Gillis d'Hondecoeter,* geboren zu Antwerpen, gestorben 1638 zu Amsterdam, gehört zu den Vermittlern zwischen vlämischer und holländischer Kunst und ist unter dem Einflusse des Gillis von Conninxloo ausgebildet; er war der Vater des Federviehmalers Gijsbert d'Hondecoeter, der Grossvater Melchior d'Hondecoeters. In der Galerie zu Dresden befindet sich von Gillis der Dorfweg mit einer Kuhherde (Nr. 1540); im Museum zu Berlin eine Hochgebirgslandschaft mit einem Bach, am Ufer desselben wilde Gänse und Jäger (Nr. 985); im Museum zu Kassel eine Flusslandschaft, mit einem Hirten, einer Herde und einem Wandrer (Nr. 163); in der Sammlung zu Donaueschingen ein Konzert von Vögeln in flacher Landschaft, mehrere Singvögel mit einem Notenbuch (Nr. 190); im Rudolfinum zu Prag, in der Art des Meisters, ein Einsiedler in einer Felsenhöhle sitzend (Nr. 392). *Raphael Camphuysen,* geboren 1598 zu Gorkum, gestorben zu Amsterdam 1657, Schüler seines Vaters, ist in der Galerie zu Dresden durch zwei Mondscheinlandschaften vertreten, jede ein Dorf am Flusse darstellend, mit Leuten, die um ein Feuer sitzen (Nr. 1545 und 1546). *Roelant Roghman,* geboren zu Amsterdam 1597, daselbst 1686 noch am Leben, ist nach Reisen in den Alpen thätig zu Amsterdam. Im Museum zu Berlin von ihm eine Alpenlandschaft: auf einem Wege, der einen Gebirgsbach überschreitet, sitzen zwei Landleute, die mit einer Schäferin sprechen (Nr. 807 A); im Museum zu Kassel eine hügelige Landschaft, in der eine Brücke über einen Bach führt, auf welcher zwei Wandrer stehen, rechts auf einem Wege zwei Jäger; und eine Gebirgslandschaft mit Hirten und einer Herde (Nr. 206 und 207); im Museum zu Leipzig eine holländische Landschaft mit Bauern auf dem Wege (Nr. 622); in der Galerie zu Oldenburg eine Landschaft im Charakter des deutschen Mittelgebirges (Nr. 191). *Hercules Seghers,* geboren 1589, gestorben um 1650 in Amsterdam, Schüler des Gillis van Conninxloo, thätig im Haag, später wieder in Amsterdam, ist in der Berliner Galerie durch zwei holländische Flachlandschaften vertreten, ein Weg, der einmal zu einem Dorf, das andere Mal zu einer kleinen Stadt hinführt (Nr. 806 B und 808 A). *Pieter Nolpe,* geboren im Haag 1601, gestorben zu Amsterdam nach 1670, ist daselbst vornehmlich thätig. Im Museum zu Leipzig von ihm eine Dorfstrasse, vorn ein Zug von Reitern und Fussgängern (Nr. 575); in der Pinakothek zu München ein Fischerdorf (Nr. 538).

Simon de Vlieger, geboren um 1601 zu Rotterdam, gestorben zu Weesp 1659, angeblich Schüler des älteren Willem van de Velde, thätig zu Rotterdam, Delft, Amsterdam und Weesp, ist ein Marinemaler ersten Ranges. Er malt Strand- und Hafenbilder mit meisterhafter Luftperspektive. Die Dresdener Galerie hat von ihm einen Seesturm an felsiger Küste, vorn sinkt ein Schiff, die Mannschaft fährt in einem Boote davon, ein zweites Schiff steuert mit gekappten Masten (Nr. 1549); ein zweites Bild ebendort, der Eislauf, mit de Vlieger bezeichnet, ist vermutlich nicht von ihm (Nr. 1550). Im Berliner Museum von S. de Vlieger eine leicht bewegte See mit Booten (Nr. 934); in der kaiserlichen Galerie zu Wien eines der schönsten Bilder des Meisters, ruhige See von reichbemannten Schiffen und Booten belebt (Nr. 1368); in der Pinakothek zu München von ihm zwei Seestücke (Nr. 607 und 608); im Museum zu Schwerin eine ruhige See mit Schiffen, vorn ein kleines, untergegangenes Schiff; bewegte See mit grossen stark bemannten Kriegsschiffen und Kauffahrteischiffen; und stille See mit Flussfahrzeugen und einem von Offizieren besetzten Boot (Nr. 1084—1086); im Museum zu Hannover eine bewegte See mit Fischerbooten und einer Brigg; und eine holländische Küste mit Fischerbooten (Nr. 582 und 583). Die Galerie in Augsburg besitzt von S. de Vlieger eine Küste mit ruhigem Meer, Fischerhütten auf einer Anhöhe und Staffage (Nr. 564); und eine stark bewegte See mit Fischerbooten, Schaluppen und hinten einem mit den Wogen kämpfenden Kriegsschiff (Nr. 610); in der Czerninschen Galerie zu Wien ein Seesturm (Nr. 108); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. ein Seestück, vorn ein Fischerboot und eine Fregatte (Nr. 243); im Museum zu Leipzig eine bewegte See, im Mittelgrunde ein Segelboot, vorn ein kleines Boot, in der Ferne grössere Schiffe (Nr. 656); im Museum zu Gotha eine bewegte See mit Schiffen bei hellem Wetter (Nr. 276); im Stadtmuseum zu Königsberg eine ruhige See mit vielen Fahrzeugen (Nr. 144); in der Kunstsammlung zu Basel eine Marine (Nr. 148). *Aart van der Neer,* geboren 1603 zu Amsterdam, gestorben 1677, thätig zu Amsterdam seit etwa 1640, zeigt im allgemeinen den Einfluss Rembrandts durch den poetischen Reiz, den seine Landschaften ausüben. Er malt einen einsamen Kanal, eine Gegend von Mondlicht übergossen, dann aber auch Feuersbrünste und Winterlandschaften bei Tagesbeleuchtung. In der Galerie zu Dresden befinden sich von ihm: Mondschein am Fluss vor der Stadt, mit Staffage; Abend am Flusse in der Stadt, am Himmel glänzt noch der Rest des scheidenden Sonnenlichtes, zugleich steht der Mond über den Dächern, Gegenstück zum vorigen; ein Kanal im Dorfe bei Tagesbeleuchtung; und ein Dorfbrand am Flusse (Nr. 1552

bis 1555); im Museum zu Berlin von ihm: der Brand einer holländischen Stadt mit einer dichten Menschenmenge; eine Feuersbrunst in einer holländischen Stadt, vorn einige Figuren; eine Winterlandschaft mit einem gefrorenen Fluss, Schlittschuhläufern und Spaziergängern; ein Fluss bei Mondschein, mit Häusern, vorn Fischer in einem Kahn; ein Kanal im Dorfe bei Mondschein; und ein Kanal mit verschiedenen Gebäuden bei Mondschein (Nr. 840, 840A und C, 842, 842A und B); in der kaiserlichen Galerie zu Wien eine wasserreiche Waldgegend, mit Männern, Kühen, einer Wildente u. a.; ein Dorf an einem Kanal im Mondlicht; und eine Winterlandschaft mit einem Dorfe zu beiden Seiten eines gefrorenen Bachs, der mit Schlittschuhläufern belebt ist, ein leicht und geistreich skizziertes Bild (Nr. 1046—1048); in der Pinakothek zu München eine Mondscheinlandschaft (Nr. 571); in der Schweriner Galerie einige Kopien nach Aart van der Neer: ein Kanal bei einer Stadt im Mondenschein; ein Hafen bei Mondbeleuchtung, im Vordergrunde ein auf die Seite gelegtes Schiff, Gegenstück zum vorigen; und eine Flusslandschaft bei Mondschein (Nr. 724—726); ebendort vom Meister selbst eine Feuersbrunst in einer grossen, an einem breiten Wasser gelegenen Stadt, im Vordergrunde mehrere Flussfahrzeuge (Nr. 723); im Museum zu Kassel ein Fluss zwischen Häusern bei Sonnenuntergang, im Vordergrunde Kühe, ein Hirt und andere Figuren (Nr. 362); im Museum zu Braunschweig eine Winterlandschaft; und eine Mondscheinlandschaft (Nr. 360 und 361); im Rudolfinum zu Prag: eine Nachmittagsunterhaltung in einem holländischen Dorfe, kegelspielende Männer u. a.; ein Fischfang bei Mondschein; und ein holländisches Dorf bei Mondaufgang, mit einem ruhigen Wasser, einer Mühle und vielen grossen Bäumen (Nr. 493—495). Das Museum in Breslau hat von Aart van der Neer eine Flusslandschaft bei Mondschein, im Vordergrunde Dorfhäuser; und angeblich von ihm eine Flusslandschaft bei Mondschein mit Häusern und einer Windmühle (Nr. 144 und 134); im Museum zu Stuttgart: eine Mondscheinlandschaft (Nr. 408); eine zweite Mondscheinlandschaft in der Art des Meisters (Nr. 418); und von ihm selbst eine Landschaft in heller Mondscheinbeleuchtung (Nr. 432); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein breiter Fluss mit Schiffen in einer Stadt bei Mondschein; und ein Kanal in einer Stadt bei Mondschein (Nr. 332 und 333); ebendort eine Kopie nach A. v. d. Neer, eine Winterlandschaft, ein Kanal in einem Dorfe mit Schlittschuhläufern (Nr. 334); in der Czerninschen Galerie zu Wien eine nächtliche Feuersbrunst (Nr. 188); in der Schönbornschen Galerie daselbst eine Winterlandschaft (Nr. 111); im Ferdinandeum zu Innsbruck eine Mondscheinlandschaft mit ankernden Schiffen im Flusshafen; und eine Mondscheinlandschaft

am Fluss, im Hintergrunde eine Stadt (Nr. 653 und 654); ebendort von einem Nachahmer eine Mondscheinlandschaft, im Vordergrunde Staffage mit Lichtern (Nr. 655); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim eine am Wasser gelegene Stadt im Mondlichte, mit Staffage von Kühen und Männern (Nr. 141); im Museum zu Darmstadt ein Kanal mit Fischern bei Mondschein (Nr. 383). Das Städelsche Institut zu Frankfurt a. M. besitzt von Aart van der Neer: einen Weiher vor einem Dorf, links Fischer und Jäger; eine Kanallandschaft im Mondschein; ein Kanal mit Häusern und Baumreihen; eine Kanallandschaft mit segelnden Fischerbooten bei aufgehendem Mond; und ein Flussufer, an welchem Kühe lagern (Nr. 255—258 und 258a); im Museum zu Leipzig eine Seelandschaft mit Schiffen und Kähnen bei Mondschein; und in seiner Art eine Flusslandschaft bei Mondschein mit einer Schleuse; und eine Flusslandschaft bei Mondschein mit einem Dorfe (Nr. 341, 413 und 414); im Museum zu Gotha: ein Kanal bei Sonnenuntergang; und ein Dorf und eine Stadt an einem grossen Gewässer bei Nacht (Nr. 199 und 200); und von Nachahmern ebendort vier Mondscheinlandschaften am Fluss (Nr. 201—204). Im Schlosse zu Aschaffenburg von A. v. d. Neer: eine Mondscheinlandschaft (Nr. 78); eine Winterlandschaft mit Schlittschuhläufern; und ein Sonnenuntergang in einer Dorflandschaft mit weidendem Vieh (Nr. 136 und 142); in der Sammlung des Kunstvereins zu Bremen eine Flusslandschaft im Mondschein mit weidendem Vieh und Windmühlen (Nr. 97); in der Kunsthalle zu Hamburg: eine Kanalgegend mit aufgehendem Mond; eine Stadtansicht; eine Dorflandschaft im Mondschein; und eine Dorfstrasse an einem Wasser (Nr. 113—116 und 116a); in der Sammlung zu Lützschena eine Mondscheinlandschaft und eine Winterlandschaft (Nr. 202 u. 218); in der Galerie zu Oldenburg: eine Mondscheinlandschaft mit einer Stadt am bewaldeten Ufer eines Flusses; eine Mondscheinlandschaft mit einem Gewässer, Bäumen und einigen Häusern; und ein Sonnenuntergang in waldiger Flussgegend (Nr. 219—221); in der Nostizschen Galerie zu Prag ein belebter Platz am Hafen einer holländischen Stadt bei Mondschein (Nr. 290). Angeblich vom älteren *Willem van de Velde,* geboren 1611 oder 1612 zu Leiden, gestorben zu London 1693, besitzt das Museum zu Kassel eine holländische Seelandschaft, grau in grau, mit einer Flottille von grösseren und kleineren Schiffen (Nr. 385). Von *Adriaen Hendrik van Verbom,* der zu Haarlem um 1628 geboren sein soll, thätig um die Mitte des 17. Jahrhunderts, unter dem Einflusse Jac. Ruisdaels, hat die Galerie in Augsburg eine Abendlandschaft mit hohen Bäumen und einem Bauernhause, bei welchem ein Fahrweg durch eine junge Buchenwaldung vorbeiführt, und mit Staffage

(Nr. 140); von ihm in der Galerie zu Dresden ein Dorfweg unter Bäumen, in heller Sonnenbeleuchtung, links ein Wasser, ein Schäfer treibt seine Schafe hervor; und eine kleine Herde Schweine am Rande eines Eichwaldes (Nr. 1635 und 1636); im Museum zu Leipzig eine bergige italienische Landschaft, vorn ziehen Reisende mit einem Maulesel über eine Brücke (Nr. 643). Im Rudolfinum zu Prag von *Lodewyck van Ludick,* geboren zu Amsterdam 1607, dort noch 1665 am Leben, eine gebirgige Landschaft, mit einem Weg und einer Brücke, gegen welche vier Reiter galoppieren (Nr. 444). Ebendort von einem 1614 zu Haarlem geborenen *Esaias van de Velde,* vielleicht einem Sohne des älteren Esaias van de Velde, eine holländische Flusslandschaft mit Baumgruppen und einigen Hütten (Nr. 705). *Hendrick van d'Anthonissen,* geboren wahrscheinlich in Amsterdam 1605, gestorben vor 1661, Schüler des Johannes Porcellis, ist in der Galerie zu Oldenburg durch eine Flusslandschaft bei Antwerpen mit Schiffen und bemannten Booten vertreten (Nr. 177). Der Strand von Scheveningen mit bewegter See und einem strandenden Schiff, dem Rettungsboote zu Hilfe eilen, im Museum zu Schwerin (Nr. 26), dort mit H. V. Anton bezeichnet, rührt vielleicht von Hend. van Anthonissen her. Von *Jan Blom* besitzt das Ferdinandeum zu Innsbruck eine Rückkehr von der Jagd, mit Parkansicht, bezeichnet 1660, angeblich ist die Staffage von Adrian van de Velde (Nr. 667). *Aelbert Jansz. Klomp,* geboren um 1618 zu Amsterdam, gestorben 1688, ein Nachahmer des Paul Potter, ist in Amsterdam thätig. In der Galerie zu Dresden von ihm eine Viehweide am Flussrande (Nr. 1609); im Museum zu Gotha vier Dorflandschaften mit Herden (Nr. 217—220); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. Kühe und Schafe auf der Weide am Rande eines Dorfes (Nr. 306); in der Galerie zu Oldenburg eine Abendlandschaft mit einer Herde und Hirten (Nr. 170); im Museum zu Schwerin eine Herde auf der Weide mit dem Hirten, am Rande eines Laubholzes (Nr. 563). *Jan Looten,* geboren 1618 vermutlich zu Amsterdam, gestorben 1681 in England, gehört noch zu den Landschaftsmalern der vor Ruisdaelschen Richtung. Von ihm besitzt die Galerie in Dresden: eine Landschaft mit Hirten und einer Herde; eine solche mit Eichen am Bergabhang und einem Galgen; und eine Landschaft mit einem kosenden Hirtenpaar, einer Herde u. s. w (Nr. 1610—1612); im Museum zu Kassel die Falkenjäger am Eichenwalde (Nr. 371); im Rudolfinum zu Prag eine Landschaft mit einer Holzhütte unter grossen Bäumen (Nr. 442); im Museum zu Leipzig eine Waldlandschaft, im Vordergrunde ein Vogelfänger und ein Angler (Nr. 508); in der Kunsthalle zu Hamburg eine baumreiche Landschaft mit Reisenden (Nr. 93);

im Museum zu Stuttgart eine Waldlandschaft, belebt von Hirten mit Ziegen und Schafen (Nr. 326). *Jan van de Cappelle,* geboren zu Amsterdam, gestorben daselbst 1680, Schüler des Simon de Vlieger, thätig zu Amsterdam, ist ein ausgezeichneter Seemaler. Das Museum in Berlin hat von ihm eine stille See, in der Nähe des Strandes mehrere Fischerboote (Nr. 875 A); in der kaiserlichen Galerie zu Wien eine ruhige See, rechts drei Warenschiffe vor Anker, im Mittelgrunde zwei Kriegsschiffe, eines der besten Bilder des Meisters (Nr. 755); in der Pinakothek zu München eine holländische Kanallandschaft von Schiffen belebt (Nr. 611); im Museum zu Köln eine Marine, vorn Leute beim Fischfang, im Mittelgrunde ein eben abstossendes Boot, weiter entfernt grössere und kleinere Schiffe, in guter Luftperspektive gemalt (Nr. 641 a). *Philips Konninck,* geboren 1619 zu Amsterdam, gestorben daselbst 1688, thätig zu Amsterdam, Schüler Rembrandts, ist Bildnis-, Sitten- und Landschaftsmaler, vorzugsweise aber das letztere. Das Museum in Berlin hat von ihm eine holländische Flachlandschaft von Wasserläufen durchzogen, im Vordergrunde ein Schlösschen und die Häuser eines Dorfes (Nr. 821 A); im Museum zu Schwerin lustige Schiffer im Wirtshaus, ihrer drei um eine Tonne herumsitzend, ein vierter stehend und von einem Notenblatt singend (Nr. 574); im Museum zu Köln eine holländische Flachlandschaft, durch welche sich ein Fluss zieht, im Mittelgrunde ein Sandhügel, auf dem ein Bauer sich befindet (Nr. 654 a); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. wieder eine holländische Flachlandschaft von überschwemmten Wiesen und Baumreihen durchzogen (Nr. 252); in der Kunsthalle zu Hamburg: Christus, Jairi Töchterlein erweckend; ein Bauer, der am Fusse operiert wird; und das Brustbild einer alten Frau mit einem Topf (Nr. 85—87). *Adam Pijnacker,* geboren zu Pijnacker bei Delft 1621, gestorben zu Amsterdam 1673, bildete sich unter dem Einflusse des Jan Both; nach einem zweijährigen Aufenthalte in Italien liess er sich in Schiedam nieder, siedelte aber bald nach Amsterdam über. Er liebt auf seinen Gemälden duftige oder sonnenglühende Fernen und den südlichen Landschaftscharakter darzustellen. Die Berliner Galerie hat von ihm eine italienische Landschaft mit einem Wasserfall, Hirten, Herden und Wanderern (Nr. 894); in der kaiserlichen Galerie zu Wien eine Gegend bei Tivoli mit heller, sonniger Abendluft, als Staffage ein Fahrzeug mit einem Segel und einige Figuren (Nr. 1113); von den sonnigen Landschaften A. Pijnackers befinden sich drei in der Pinakothek zu München (Nr. 599—601); im Museum zu Kassel eine Bäuerin mit Kind und Herde an einer Quelle; und ein angelnder Hirt in baumreicher Berglandschaft vor einem stillen Wasser (Nr. 312 und 313); im Museum zu Braunschweig eine

italienische Landschaft mit Maultiertreibern (Nr. 362); im Museum zu Köln eine italienische Landschaft im Charakter des Sabinergebirges mit weidendem Vieh (Nr. 654c); im Museum zu Hannover eine Flusslandschaft in Abendstimmung mit Landleuten, nicht ganz zweifellos benannt; und ein italienischer Hofraum mit Herde und Figuren (Nr. 404 und 405); in der Galerie zu Augsburg eine bergige Abendlandschaft mit steinerner Bogenbrücke, als Staffage Landleute, Maultiertreiber und eine Kuh (Nr. 565); im Museum zu Stuttgart eine Waldgegend, auf dem Wege ein Trieb Ochsen (Nr. 285); und eine italienische Landschaft mit Ruinen und einem Flusse (Nr. 458). Die Kunsthalle in Karlsruhe besitzt von A. Pijnacker eine italienische Morgenlandschaft mit Wald und Wasser, worin Landleute, daneben ein Weg, worauf Hirten mit ihrer Herde (Nr. 320); in der Czerninschen Galerie zu Wien von ihm eine grosse Landschaft mit einem Flusse, Baumgruppen und drei am Wasser ruhenden Kühen (Nr. 195); im Ferdinandeum zu Innsbruck eine Schmiede in einer verfallenen Burg, davor ein Reiter u. s. w. (Nr. 671); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim eine Landschaft in Abendbeleuchtung, auf einem Wege befinden sich ein Maulesel, zwei Esel und drei Figuren (Nr. 153); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine Landschaft mit einem Denkmal, daneben ein Hirt mit Vieh (Nr. 259); im Museum zu Gotha eine abendliche Berglandschaft, verdorben; eine Uferlandschaft mit Ruinen, vorn Wanderer und Fischer; und eine Landschaft mit einer Brücke, vorn Reiter und Bettler (Nr. 222—224); im Schlosse zu Aschaffenburg eine Landschaft mit einem Wasserfall und einer hohen Felsenburg (Nr. 13); in der Kunsthalle zu Hamburg: eine italienische Küste mit Ruinen; eine italienische Landschaft; und eine Landschaft mit Hirten und Vieh bei Abendbeleuchtung (Nr. 139—141); in der Kunstsammlung zu Basel eine hügelige Landschaft mit einem Hirten und zwei Kühen, jedenfalls falsch bezeichnet (Nr. 142). Von *Evert Marseus,* geboren zwischen 1613 und 1617, gestorben nach 1668, thätig zu Amsterdam, hat das Museum zu Kassel das Innere einer hohen Felsengrotte, in deren Gängen sich verschiedene orientalisch gekleidete Gruppen bewegen (Nr. 203). Ebendort, vermutlich von *Govert Govertsz Camphuijsen,* geboren 1623 oder 1624 zu Gorkum, gestorben zu Amsterdam 1672, offenbar nach Paul Potter gebildet, Hirt und Hirtin mit Vieh, in Lebensgrösse (Nr. 343); im Museum zu Breslau das Innere eines niederländischen Bauernhauses, in dem eine ältliche Frau sitzt, die eine Katze auf dem Schoss hält, mehrere Kühe und ein Mann hinter einem Verschlage (Nr. 260). *Jan Kamphuys,* 1664 zu Amsterdam erwähnt, ist im Museum in Hannover durch eine Landschaft in Herbststimmung mit lagerndem

Vieh vertreten (Nr. 255). Von *J. Bellevois* befindet sich ein Seesturm an felsiger Küste im Museum zu Braunschweig, bezeichnet 1664 (Nr. 396). *Hendrik Dubbels,* geboren 1620 oder 1621 zu Amsterdam, gestorben daselbst 1676, ist in der Galerie zu Dresden durch ein Seestück vertreten, graues, frisch bewegtes Meer, von grossen und kleinen Schiffen belebt (Nr. 1617 A); im Museum zu Schwerin eine holländische Binnensee, links ein Kutter, rechts ein Fischerboot, im Mittelgrunde und in der Ferne grössere und kleinere Fahrzeuge (Nr. 333); im Museum zu Kassel eine stille See, vorn bemannte Fischerbarken, im Mittelgrunde eine grosse Fregatte (Nr. 391); in der Schönbornschen Galerie zu Wien ein Seestück mit Mondbeleuchtung (Nr. 75). *Jan Abrahamsz Beerstraaten,* geboren 1622 zu Amsterdam, gestorben daselbst 1666, thätig zu Amsterdam, malt hauptsächlich Seestücke. Die Dresdener Galerie hat von ihm eine Flussmündung, rechts eine Bucht, der ein Dreimaster zusegelt, am Ufer eine Burg, eine Wassermühle und ein Wasserfall; und ein Seesturm an steiler Felsenküste, unter den Felsen sinkt ein Dreimaster, von dem sich einige Leute gerettet haben (Nr. 1622 und 1623); ebendort in der Art des Meisters ein Seesturm an steiler Felsenküste mit scheiternden Schiffen (Nr. 1624); im Berliner Museum eine Winterlandschaft, vor einer holländischen Stadt bewegen sich einzelne Schlittschuhläufer und Schlitten auf einer weiten Eisfläche (Nr. 868 A); in der Pinakothek zu München ein Seesturm (Nr. 609); in der grossherzoglichen Galerie in Mannheim eine Seeschlacht; und ein am Meer gelegenes Schloss, in dessen Nähe eine Galeere gerudert wird (Nr. 160 und 161); im Museum zu Darmstadt ein Hafen, in dem mehrere Schiffe vor Anker liegen (Nr. 284a); im Museum zu Leipzig ein Strand, auf den Dünen Fischerwohnungen (Nr. 506); in der Kunsthalle zu Hamburg eine Winterlandschaft mit Kirche und Leichenzug; und eine Winterlandschaft mit Stadtansicht und Fluss (Nr. 9 und 10). *Jan Hackaert,* geboren 1629 zu Amsterdam, gestorben daselbst vermutlich 1699, thätig zu Amsterdam nach Reisen in Italien, Tirol und in der Schweiz, ist Landschaftsmaler. In der Galerie zu Dresden befindet sich von ihm eine belebte Bergstrasse am Bergabhange (Nr. 1639); im Museum zu Berlin eine italienische Landschaft mit Hirten und Herden (Nr. 892); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine südliche Gebirgslandschaft mit einem Maultiertreiber (Nr. 287). *Reinier Nooms,* genannt *Zeeman,* geboren 1623, wahrscheinlich zu Amsterdam, gestorben zwischen 1663 und 1668, thätig zu Amsterdam, kurze Zeit auch in Frankreich, ist ein tüchtiger Marinemaler. Die Berliner Galerie hat von ihm eine ruhige See, am Strande liegen zwei grössere Boote (Nr. 875 B); in der kaiserlichen Galerie zu Wien

ein Seestück, viele Schiffe in der Nähe des Ufers, mit Menschen an Bord (Nr. 1081); im Museum in Schwerin ein Hafen im Abendlicht, mehrere grosse Schiffe auf ganz stillem Wasser, rechts wird ein auf die Seite gelegter Dreimaster geteert (Nr. 1147); im Museum zu Kassel ein südlicher Hafen, an der Küste orientalische Kaufleute bei ihren Waren, auf dem Meere zwei holländische Dreimaster (Nr. 390); im Museum zu Braunschweig eine italienische Küstenlandschaft (Nr. 342); im Museum zu Stuttgart ein Seesturm; und eine See mit Schiffen belebt (Nr. 387 u. 395); in der Sammlung des Kunstvereins zu Bremen ein Fluss mit Schiffen, am Ufer Windmühlen, einige Häuser, Reiter und Fussgänger, auf dem Flusse Fischerboote und Segelfahrzeuge (Nr. 100). *Jacob van der Does*, geboren zu Amsterdam 1623, gestorben in Sloten bei Amsterdam 1673, wurde zuerst von Nic. Moeyaert unterrichtet und besuchte später Frankreich und Italien. In Rom nahm er sich Pieter van Laar zum Vorbilde, später wendete er sich mit Vorliebe der Landschafts- und Tiermalerei zu und stellte besonders Ziegen und Schafe meisterhaft dar. Seine Landschaften tragen fast alle einen melancholischen Charakter. Eine schön komponierte und fein gestimmte Landschaft mit einer Herde, an die römische Campagna erinnernd, von ihm befindet sich in der kaiserlichen Galerie zu Wien; ebendort eine bergige italienische Landschaft mit Tempelruinen, einer schlafenden Hirtin, einem Bauernburschen und einigen Tieren (Nr. 780 und 781); im Museum zu Schwerin ein Hirt mit seiner Herde am Abhange eines Waldes (Nr. 322); im Museum zu Braunschweig eine Gebirgslandschaft mit Vieh und Hirten (Nr. 373); im Museum zu Stuttgart Vieh von einem Hunde bewacht, in einer von der Abendsonne durchglühten Landschaft (Nr. 303); und eine Hirtin mit Schafen und dem Hunde (Nr. 343); in der Kunsthalle zu Karlsruhe zwei Landschaften in Abendstimmung mit Hirten und Vieh (Nr. 294 und 295); in der Galerie zu Oldenburg zwei Kalbsköpfe, Studie nach der Natur; und Schafe am Wasser, ebenfalls Studie (Nr. 224 und 225); in der Sammlung zu Lützschena eine kleine Landschaft mit Schafen und Ziegen, in der dem Meister eigentümlichen dunklen Färbung (Nr. 272); im Rudolfinum zu Prag eine Landschaft mit Vieh und einem kleinen Mädchen, in Abendstimmung (Nr. 187). Von *Matthias Withoos*, geboren zu Amersfort 1627, gestorben zu Hoorn 1703, Schüler des Baumeisters Jan van Campen, später in Italien, nach seiner Rückkehr in Amersfort und Hoorn thätig, besitzt das Museum in Schwerin die Aussicht aus dem Park der Villa Doria Pamfili auf den Vatikan und den Dom zu St. Peter, im Vordergrunde Blütenbäume und Blumenbeete, dazwischen eine grosse Marmorvase u. a. (Nr. 1123). *Anthonij van*

Borssom, geboren 1629 oder 1630 in Amsterdam, gestorben daselbst 1677, beeinflusst von Rembrandt, thätig in Amsterdam, ist im Museum zu Leipzig durch einen Fluss im Mondschein vertreten, derselbe ist von Segelbooten belebt, im Hintergrunde eine Stadt (Nr. 589). *Jacob Esselens,* geboren um 1628, thätig zu Amsterdam, wo er 1674 noch ansässig war, ist Historien- und Landschaftsmaler. Das Museum in Leipzig hat von ihm einen Strand mit Fischerbooten, Fischern und einer Fische ausbietenden Frau (Nr. 568); im Museum zu Braunschweig vielleicht von demselben, eine Gebirgslandschaft mit einer badenden Nymphe und Satyrn (Nr. 198). *Adriaen Ocker* wird noch 1668 in Amsterdam genannt, er folgte der Richtung des Ad. Pijnacker. In der Galerie zu Oldenburg von ihm: das Thal bei Tivoli gegen Sonnenuntergang mit den Cascatellen; Ansicht der Ruinen der Thermen des Diokletian in der Villa Negroni bei Sonnenuntergang; und eine italienische Landschaft (Nr. 230—232). Von *Jan van Bent,* gestorben 1690, hat das Museum in Braunschweig eine Landschaft mit Vieh (Nr. 379). *Paulus Potter,* geboren 1625 zu Enkhuizen, gestorben zu Amsterdam 1654, Schüler seines Vaters Pieter in Amsterdam und des Jacob de Wet zu Haarlem, thätig zu Delft und Amsterdam, malt Landschaften mit hervorragender Tierstaffage. Seine Landschaften zeigen einen schlicht nordischen Charakter, das Vieh ist von ihm in vollendeter Naturnachahmung dargestellt. In der Galerie zu Dresden von ihm ein Rinderhirt mit seiner Herde, vorn ein alter Weidenbaum, von 1652; eine ruhende Herde, in einer Dünenlandschaft (Nr. 1629 und 1630); ebendort eine Kopie nach dem Original in der Berliner Galerie, Jäger und Hunde im Waldpark, vielleicht sind die Tiere von Adr. van de Velde (Nr. 1631); im Museum zu Berlin das oben erwähnte Original, Aufbruch zur Jagd im Bosch beim Haag, im Mittelgrunde eine fürstliche Equipage von Schimmeln gezogen (Nr. 872 A); in der kaiserlichen Galerie zu Wien zwei Kopien nach P. Potter: eine Kuhherde mit dem Hirten; und weidende Tiere, Gegenstück zum vorigen (Nr. 1118 und 1119); in der Pinakothek in München eine Landschaft mit Rindern, die vielleicht falsch bezeichnet ist (Nr. 471), und eine Landschaft mit Vieh und Figuren, welche letzteren den Meister nicht verraten (Nr. 472); im Museum zu Schwerin von ihm: ein Mädchen, eine Kuh melkend, neben ihr ein junger Bauer und ein älterer Bauer, ausserdem noch Kühe, ein Schaf, ein Pferd u. a., von 1648; Kühe und Schafe auf der Weide; ein Pferd auf der Weide; die Kopie des Pferdes auf der Weide, Gegenstück zum vorigen; ein junger Reiter, abgestiegen, vor einem Wirtshaus, die Wirtin und anscheinend der Hausknecht, von 1650; und ein Pferdeschuppen mit Pferden, vor dem Stalle

zwei Schweine und weiter zurück ein Mann, der seine Notdurft verrichtet, von 1651 (Nr. 837—842); im Museum zu Kassel ein Stier und Kühe auf der Weide, im Vordergrunde Blattpflanzen, ein Frosch und ein Schmetterling; und ein Landmann mit seiner Herde auf weitem flachen Wiesenlande, der Vordergrund wieder mit einem Frosch, Blattpflanzen und Blumen (Nr. 341 und 342); im Museum zu Breslau Kühe auf der Weide; vermutlich Kopie (Nr. 146); in der Kunsthalle zu Karlsruhe, in der Art der Frühzeit des P. Potter, eine Bauernhütte mit Leuten und Vieh; und eine Kopie nach ihm: Rinder und ein Schaf (Nr. 288 und 289); in der Harrachschen Galerie zu Wien, angeblich von ihm, eine Landschaft mit Kühen, einem Kalbe und einem melkenden Mädchen (Nr. 17); in der Czerninschen Galerie daselbst eine Viehherde auf der Weide in einer morgendlichen Frühjahrslandschaft (Nr. 187); im Ferdinandeum zu Innsbruck Tiere in einer Landschaft (Nr. 659); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim zwei Kopien nach P. Potter, ein Pferd auf der Weide; und ein Tierstück (Nr. 183 und 184); im Museum zu Darmstadt, angeblich von ihm, das Innere eines Stalles mit einer liegenden Kuh (Nr. 395); in der Nostizschen Galerie zu Prag verschiedene Tiere auf der Weide mit dem Hirten (Nr. 273); in der Sammlung zu Lützschena der Kopf eines Schafes (Nr. 273); im Museum zu Gotha eine Viehherde auf der Weide an einem Teich, rechts ein gekappter Weidenbaum, das Ganze ist übermalt (Nr. 283); in der Kunsthalle zu Hamburg ein Mann, der zwei Pferde in die Schwemme reitet, und Landleute am Fusse eines Hügels (Nr. 136 und 137).

Ludolf Bakhuisen, geboren zu Emden etwa 1633, gestorben zu Amsterdam 1708, Schüler des A. van Everdingen und des H. Dubbels, thätig in Amsterdam. Er war ein ausgezeichneter Marinemaler und malte mit Vorliebe Stürme und trübe Stimmungen, wozu sein etwas schwerer Farbenton am besten passte. Die Galerie in Dresden hat von ihm eine Seeschlacht zwischen Holländern und Engländern, vorn links sinkt ein Schiff, rechts brennt ein Schiff (Nr. 1641); und angeblich von ihm ein graues bewegtes Meer, vorn in der Mitte ein Fahrzeug mit rotem Segel (Nr. 1641 A); im Museum zu Berlin eine stürmische See an bergiger Küste, ein Schiff und ein Boot suchen den Eingang des Hafens; und eine leicht bewegte See mit Booten und Schiffen (Nr. 888 und 895); in der kaiserlichen Galerie zu Wien: die Ansicht des Hafens von Amsterdam und der Stadt, das Wasser ist mit Schiffen bedeckt, unter denen sich eine prächtige, reichvergoldete schwedische Staatsjacht auszeichnet, von 1674, ein Hauptbild des Meisters; eine See bei herannahendem Sturm, Schiffe, die dem Hafen zu-

streben; eine Flusslandschaft mit Schiffen und einem alten Weidenbaum am Ufer; und eine See mit einer segelnden Kriegsflotte, eine schöne Jugendarbeit des Meisters (Nr. 663—666); in der Pinakothek zu München der Seehafen von Antwerpen (Nr. 610); im Museum zu Schwerin: eine bewegte See mit Schiffen, aus der früheren Zeit des Meisters; eine Strandlandschaft mit ruhiger See, ein auf der Seite liegendes Schiff, welches geteert wird, im Vordergrunde; ein beginnender Seesturm, vorn ein einmastiges Lustschiff; eine bewegte See am Ausgang eines südlichen Hafens, vorn eine Admiralsjacht; eine bewegte See mit Schiffen; ein Seesturm an felsiger Küste, vorn ein scheiterndes Schiff und ein anderes in Gefahr; ein gesunkenes Schiff in der Brandung; ein scheiterndes Schiff an einem Felsen; ein Seesturm mit Booten, welche einem Dreimaster zu Hilfe kommen; ein im Sturm scheiternder Dreimaster; und der Hafen zu Amsterdam, mit einer Admiralsjacht und Kriegsschiffen, von 1707 (Nr. 36—46). Das Museum in Braunschweig besitzt von L. Bakhuisen ein Seestück mit holländischen Kriegsschiffen (Nr. 389); im Museum zu Köln eine leicht bewegte See mit Schiffen (Nr. 659); im Museum zu Stuttgart ein bewegtes Meer mit Fahrzeugen (Nr. 455); in der Kunsthalle zu Karlsruhe eine leicht bewegte See mit Schiffen und Booten, welche dem Hafeneingange zustreben, aus der Spätzeit des Künstlers (Nr. 342); in der Schönbornschen Galerie zu Wien ein Seesturm (Nr. 33); im Ferdinandeum zu Innsbruck ein Segelschiff in voller Fahrt (Nr. 675); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim ein Seesturm mit einem strandenden Schiff; und eine am Meer gelegene Festung, vor welcher ein Kriegsschiff seine Kanonen abfeuert (Nr. 195 und 196); im Museum zu Darmstadt eine ruhige See mit vielen Schiffen (Nr. 411); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. ein Seehafen, am Ufer Händler, Schiffsvolk und Spaziergänger (Nr. 282); in der Galerie zu Oldenburg eine bewegte See mit segelnden Schiffen (Nr. 227); in der Sammlung des Kunstvereins zu Bremen ein leicht bewegtes Meer mit Schiffen und Booten (Nr. 13); in der Kunsthalle zu Hamburg ein englisches Kronenschiff vor Rotterdam; ein Strand mit Schiffen und bewegtes Meer mit Schiffen, beides Gegenstücke; eine stürmische See mit Schiffen; und eine bewegte See mit grossen Schiffen (Nr. 4—8); in der Kunstsammlung zu Basel ein Seestück (Nr. 147); in der Sammlung zu Lützschena eine bewegte See mit Schiffen (Nr. 198). *Willem van de Velde d. Jüngere,* geboren zu Amsterdam 1633, gestorben zu Greenwich bei London 1707, Schüler seines gleichnamigen Vaters und des Simon de Vlieger, thätig zu Amsterdam, später zu Greenwich, ist als Marinemaler besonders berühmt. Von ihm in der Dresdener Galerie Schiffe auf offener

bewegter See, kein hervorragendes Werk, aus der Frühzeit des Meisters (Nr. 1644); im Museum zu Berlin holländische Fregatten auf leicht bewegter See (Nr. 910 B); in der Pinakothek zu München eine ruhige See mit Schiffen (Nr. 613); und ein Seestück bei abziehendem Gewitter mit gefährdeten Kriegsschiffen (Nr. 612); im Museum zu Kassel eine stille See mit einem Kriegsschiff, mehreren kleineren Fahrzeugen und Booten, von 1653; ein Strand, an welchem mehrere Barken liegen, am Ufer Seeleute; ein Strand mit Fischerbooten und grösseren Schiffen in der Ferne; und ein Strand mit Fischerbooten, einem Fischer, der Netze ans Ufer trägt u. s. w. (Nr. 386—389); im Rudolfinum zu Prag eine leicht bewegte See mit englischem Dreimaster, in der Richtung gegen zwei grosse Kriegsschiffe fahrend, die in der Ferne vor Anker liegen (Nr. 706); in der Czerninschen Galerie zu Wien eine ruhige See mit Kriegsschiffen (Nr. 91); in der Schönbornschen Galerie daselbst zwei Kopien, Seestücke nach W. v. de Velde (Nr. 107 und 108); in der Harrachschen Galerie daselbst eine Ansicht von Malta, auf dem Meere drei Dreimaster sowie andere Segelschiffe und Kähne (Nr. 82); im Ferdinandeum zu Innsbruck Seeschiffe am Landungsplatze, am Ufer zwei Matrosen (Nr. 789). Im Museum zu Darmstadt von ihm eine bewegte See mit segelnden Schiffen; und angeblich von W. v. de Velde ein segelndes Boot auf leicht bewegter See (Nr. 412 und 412a); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. von ihm eine stürmische See; und ein Kriegsschiff von kleineren Fahrzeugen umgeben (Nr. 284 und 284a); im Museum zu Gotha ein grosses Schiff und mehrere Boote auf stiller See (Nr. 143); in der Sammlung zu Lützschena eine ruhige See mit Schiffen bei Abendbeleuchtung (Nr. 209); im Germanischen Museum zu Nürnberg eine ruhige See mit einer Fischerbarke und einer Fregatte (Nr. 339); im Museum zu Hannover die Seeschlacht bei Solebay, im Mittelgrunde mehrere Kriegsschiffe gegeneinander feuernd, vorn zwei Boote, deren Mannschaften im wütenden Kampf gegeneinander begriffen sind (Nr. 568). Von *Willem Schellinks*, geboren zu Amsterdam 1632, gestorben daselbst 1678, thätig ebenda, befindet sich im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine bergige Landschaft, in welcher Räuber von Soldaten verhaftet werden (Nr. 283). *Frederik de Moucheron*, geboren zu Amsterdam 1633 oder 1634, gestorben zu Amsterdam 1686, Schüler des Jan Asselijn, in Frankreich weiter gebildet, später in Amsterdam ansässig. Er liess seine Landschaften von T. Helmbreecker, Adr. van de Velde, J. Lingelbach u. a. mit Figuren und Tieren staffieren. Die Galerie in Dresden besitzt von ihm: eine waldige Berglandschaft mit einem Jäger; eine waldige Berglandschaft mit einem Weiher; eine Wald- und Fluss-

landschaft mit Jägern; einen Weg am Bergabhange mit einer Herde und einem Hirtenpaar; eine Waldlandschaft mit Wasserfällen; und eine Park- und Flusslandschaft, am Flusse Fischer (Nr. 1645—1650); in der kaiserlichen Galerie zu Wien eine felsige Landschaft in Abendbeleuchtung, in einem Engpass zwei sich bekämpfende Reiter, letztere von van de Velde; und ein felsiges Stromufer mit einer Herde bei Abendbeleuchtung (Nr. 1041 und 1042); im Museum zu Schwerin: eine Hetzjagd bei Versailles, Jäger mit Hunden, ein Damhirsch und eine Hindin, Herren und Damen zu Pferde, sechsspännige Kutschen u. s. w.; eine italienische Berglandschaft, mit einem Strom und einer von Wanderern und Maultieren belebten Brücke; eine römische Campagnalandschaft mit frei behandelten römischen Ruinen, Gegenstück zum vorigen; und eine südliche Gebirgslandschaft mit Reitern u. s. w. (Nr. 706—709); im Museum zu Kassel eine italienische Landschaft mit Herde und Hirten; eine italienische Landschaft mit Herde, Hirten, einem Reiter und einem Fuhrmann; und eine italienische Landschaft wieder mit einem Hirten und seiner Herde (Nr. 377 bis 379). Das Museum zu Braunschweig hat von Fred. Moucheron eine Hirschjagd in einer grossen Landschaft von italienischem Charakter; und eine italienische Gebirgslandschaft mit einer Herde (Nr. 390 und 391); im Museum zu Hannover von ihm eine Waldlandschaft mit einer Hirschjagd, Staffage von Adr. v. de Velde; und eine baumreiche Landschaft mit einem Schloss (Nr. 325 und 326); im Museum zu Stuttgart der Ausgang eines Waldes (Nr. 331); in der Czerninschen Galerie zu Wien eine Landschaft mit weiter Ferne (Nr. 181); in der Schönbornschen Galerie daselbst eine Landschaft (Nr. 20); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim eine Baumlandschaft mit einer Hirschjagd (Nr. 193); im Museum zu Darmstadt eine Gebirgslandschaft (Nr. 413); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M.: eine italienische Landschaft mit der Ruine eines Kastells; und eine Gebirgslandschaft mit Wasserfall im Vordergrunde, weiter hinten eine Hirschjagd (Nr. 285 und 286); im Museum zu Leipzig eine bergige Landschaft mit Wasserfall, die Staffage von Lingelbach; und eine Landschaft mit Hohlweg und einer Kutsche mit Reitern vor einem Hause (Nr. 337 und 338); im Museum zu Gotha eine südliche Parklandschaft bei Abend, mit Kavalieren, Spaziergängern und Kegelschiebern (Nr. 211); in der Galerie zu Oldenburg eine Landschaft mit einem Reiter und einem Handpferde, die Figuren wahrscheinlich von Th. Helmbreker (Nr. 247); in der Sammlung des Kunstvereins zu Bremen eine Landschaft mit Viehstaffage von Adrian van de Velde (Nr. 94); in der Kunsthalle zu Hamburg eine italienische Landschaft mit Staffage von A. v. de Velde (Nr. 109);

im Ferdinandeum zu Innsbruck eine Uferlandschaft mit Häusern Vieh und einem Reiter (Nr. 672); im Schlosse zu Aschaffenburg, eine Landschaft mit einem Wasserfall, vorn Reisende zu Pferde (Nr. 308); in der Sammlung zu Lützschena eine Landschaft mit Staffage von A. v. de Velde (Nr. 174). *Adrian van de Velde,* geboren zu Amsterdam 1635 oder 1636, gestorben daselbst 1672, Schüler seines Vaters Willem van de Velde dem Älteren, später des Jan Wynants und des Ph. Wouwerman zu Haarlem, unter dem Einflusse des Paul Potter weitergebildet, thätig zu Amsterdam. In seinen idyllischen Landschaften werden Tiere und Menschen bald zur Hauptsache. In der Galerie zu Dresden befinden sich von ihm: die Viehweide mit der Melkerin, von 1659; die trinkende Frau, Kniestück; Rinder und Schafe unter Ruinen, rechts vorn sitzt der Maler; die Rinderherde im Thor, und reitende Hirten; die Eisbelustigung auf dem Stadtgraben; und eine Viehweide neben einem kahlen Baume (Nr. 1655—1660); im Museum zu Berlin: eine Waldlandschaft mit Hirten und Herde; Kühe auf der Weide und eine Magd mit Milcheimern; und eine flache Flusslandschaft mit weidenden Pferden und Schafen (Nr. 884 A, 903 A und 922 B); in der kaiserlichen Galerie zu Wien eine Landschaft mit einer Herde und dem Hirtenknaben; und eine Landschaft mit Tieren, dem Hirten und einer melkenden Frau (Nr. 1344 und 1345); in der Pinakothek zu München fünf Landschaften mit Tieren, durch Reichtum der Erfindung und Feinheit der Anordnung ausgezeichnet (Nr. 487—491); im Museum zu Schwerin ein römisches Fährboot, im Abendlicht über einen Fluss setzend, dasselbe ist mit Hirten aus der Campagna und wenigen Tieren besetzt; der heilige Hieronymus am Fusse einer Eiche sitzend und schreibend, neben ihm sein Löwe; eine Herde an einer Bachrinne, in Mittagsruhe, dabei der Hirt mit einer Frau sprechend; und die alte Kopie nach einer Radierung des Meisters, einen Stier und die Hirten darstellend; im Museum zu Kassel der Strand von Scheveningen, rechts Fischer mit Körben und Netzen, in der Mitte Städter und ein Wagen u. s. w.; und Reisende bei einem Landmann nach dem Wege sich erkundigend, ein Bauer eine Kuh melkend u. s. w. (Nr. 346 und 347); im Museum zu Stuttgart ein Schlachtstück, ein Angriff der Reiterei, Fliehende retten sich auf Pferden und in Nachen (Nr. 390). Die Kunsthalle zu Karlsruhe hat von Adr. van de Velde drei idyllische Landschaften mit Herden und Hirten (Nr. 290—292); im Ferdinandeum zu Innsbruck eine Waldlandschaft mit Vieh, dahinter ein Hirtenpaar (Nr. 658); in der Czerninschen Galerie zu Wien eine Herde von Kühen und Schafen neben Weidenbäumen (Nr. 184); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim eine braune Kuh, die von

einem Hirten gemolken wird (Nr. 204); im Museum zu Darmstadt verschiedene Tiere in der Nähe einer Mühle (Nr. 418); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M: Hirt und Hirtin an einem Brunnen; eine Lichtung im Walde mit Rehen auf einer halbüberschwemmten Wiese; und eine Hirschjagd in einem Eichenwald (Nr. 319, 320 und 320a); im Museum zu Leipzig drei Reiter vor einem Wirtshaus im Aufbruch begriffen u. a. (Nr. 358); im Schlosse zu Aschaffenburg eine Landschaft mit Ruinen, Hirten, Schafen, Kühen und Maultieren (Nr. 7); und zwei Reiter in einer Landschaft (Nr. 169); in der Kunsthalle zu Hamburg zwei Kühe auf der Weide und der Hirt (Nr. 184); in der Sammlung zu Lützschena eine Landschaft mit Tieren u. s. w. (Nr. 163); in der Kunstsammlung zu Basel Kühe und Schafe in der Landschaft (Nr. 141).

Jan van der Heyde, geboren zu Gorkum 1637, gestorben zu Amsterdam 1712, nach Reisen in Deutschland, England und Belgien in Amsterdam ansässig. Er malt Landschaften mit Architekturen in grösster Zierlichkeit der Ausführung und harmonischer Gesamthaltung, die Figuren malten ihm zuweilen Lingelbach, Adr. v. d. Velde und Eglon van der Neer. Die Galerie in Dresden besitzt von ihm: ein Stadtbild aus dem alten Brüssel; ein Kloster auf einem Berge, von dem ein belebter Weg zu einem Kapellchen herabführt; das Kloster hinter dem Wildpark, in dem Damwild weidet; und eine Strasse mit Kirchen und Klöstern (Nr. 1661 bis 1664); in der kaiserlichen Galerie zu Wien ein altes befestigtes Schloss, von Wasser umgeben, über welches eine Zugbrücke führt, vorn heimkehrende Jäger (Nr. 898); in der Pinakothek zu München zwei der Architektur-Landschaften des Meisters (Nr. 614 und 615); im Museum zu Schwerin von ihm: Mardochais Ehrenritt vor den Thoren von Susa, die als mittelalterliche holländische Stadt dargestellt ist, der Führer des Reiters ist Haman, rechts und links allerlei Volk, die Figuren wohl von Egl. v. d. Neer; eine Ruine an einem Wege, auf dem eine Frau und ein Kind schreiten; und eine gebirgige Gegend, mit stattlichen Gebäuden im Vordergrunde (Nr. 473—475); im Museum zu Kassel die Ansicht eines nicht mehr vorhandenen Palastes nebst davorgelegenen Ziergärten in Brüssel, im Vordergrunde grasen Rehe, die Staffage von Egl. v. d. Neer; und Spaziergänger vor dem Thore einer Festung, die Staffage wieder von Egl. v. d. Neer (Nr. 394 und 395); im Museum zu Braunschweig eine Landschaft mit einem alten Schloss und einer steinernen Brücke (Nr. 394). Die Kunsthalle in Karlsruhe hat von Jan van der Heyde die Vijvergracht im Haag, links der Palast des Erbstatthalters; und der öffentliche Platz von Veere in Seeland, die Staffage beider Bilder von Lingelbach (Nr. 339 und 340); in der Czerninschen Galerie in Wien eine

Landschaft mit einem Hause unter Bäumen (Nr. 177); im Ferdinandeum zu Innsbruck, angeblich von J. v. d. Heyde ein Stillleben von einem Buch, Globus und Kerzen (Nr. 681); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. von ihm ein befestigter Landsitz, von einem Wassergraben umgeben; und eine italienische Landstrasse (Nr. 288 und 289). *Meindert Hobbema,* geboren 1638 zu Amsterdam, gestorben daselbst 1709, ausgebildet unter dem Einflusse des Jacob van Ruisdael, ist thätig in Amsterdam. Hobbema bezeichnet mit J. Ruisdael den Höhepunkt der niederländischen Landschaftsmalerei; er hat nicht die tief innerliche Poesie seines Meisters, aber doch ein lebhaftes Gefühl für die Macht des Waldes; in der Charakteristik der Bäume leistet er das Höchste. Seine alten Eichen mit verwitterten Stämmen, knorrigen Zweigen und dichten Laubpartien sind voll Saft, und seine Waldflächen, belebt von ländlicher Staffage, haben eine ganz holländische Frische und schöne Heiterkeit. Die Staffage seiner Bilder malten van de Velde, Berchem, Lingelbach u. a. Im Museum zu Dresden von ihm ein Weg zwischen Hütten und Bäumen, auf demselben ein Mann (Nr. 1665); in der Berliner Galerie ein niedriger Eichenwald, von einem Wege durchzogen, auf dem sich einige Fussgänger befinden, vorn rechts ein zeichnender Mann (Nr. 886); in der kaiserlichen Galerie zu Wien eine Landschaft mit Wald, an dessen Saume ein Bach fliesst, welchen ein Treiber mit einigem Vieh überschreitet, im Vordergrunde ist das Ufer hell beleuchtet (Nr. 899); in der Pinakothek in München: eine stille Waldeinsamkeit mit einer ruhigen durch Sonnenblitze beleuchteten Wasserfläche, heiter idyllisch (Nr. 570). In der Art des Hobbema zeigt sich im Museum zu Schwerin eine Wald- und Flusslandschaft mit einer Wassermühle (Nr. 479); in der Galerie zu Augsburg angeblich von ihm eine Flachlandschaft beim Ausgange eines Dorfes mit zwei Eichen in der Mitte des Bildes, dasselbe könnte aus der Frühzeit des Meisters stammen (Nr. 601); im Museum zu Stuttgart eine einsame holländische Dorfgegend mit einem kleinen Flusse (Nr. 315); und eine Landschaft mit einer Gartenallee (Nr. 325); in der Harrachschen Galerie zu Wien ein Bauernhaus unter einer Baumgruppe, im Hintergrunde ein Wasserfall (Nr. 294); und in seiner Art ein Haus im Walde, vorn ein grosser Bach (Nr. 80); in der Czerninschen Galerie daselbst, angeblich von ihm, eine Landschaft mit einem Flusse, worauf sich Fischer in einem Kahne befinden, die Staffage von Ostade (Nr. 179); im Museum zu Darmstadt eine mit Hobbema bezeichnete Landschaft, eine Bauernhütte mit einigen Bäumen an einem Wassergraben, vielleicht eher von Sal. Ruisdael (Nr. 406); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. von ihm: ein Eingang zum Walde; eine Bauern-

hütte, von Bäumen halb verdeckt; und Bauernhütten am Rande eines Laubwaldes (Nr. 290, 291 und 291a); im Museum zu Leipzig angeblich von Hobbema, aber sicher eine moderne Nachahmung, eine Waldlichtung mit Häusern (Nr. 427); im Museum zu Gotha waldige Berge am Sommernachmittag mit einer Schafherde (Nr. 259); in der Sammlung des Kunstvereines zu Bremen eine Landschaft mit Wassermühle, im Vordergrunde zwei hohe verzweigte Eichbäume, in deren Schatten ein Mann und eine Frau sitzen u. s. w., eher eine Wiederholung als eine Kopie des ähnlichen Bildes im Louvre (Nr. 61); in der Kunsthalle zu Hamburg eine Landschaft mit Wirtschaftsgebäuden und einem Wasserfall (Nr. 76); im Stadtmuseum zu Königsberg eine Landschaft mit einer Wassermühle (Nr. 141); in der Kunstsammlung zu Basel ein Park bei einem Landhaus, im Vordergrund ein Teich mit Schwänen (Nr. 156).

Abraham Storck, geboren zu Amsterdam um 1630, gestorben daselbst um 1710, malt mit besonderer Vorliebe südliche Seehäfen mit reicher Staffage und hat gelegentlich die Landschaften von Hobbema und Fred. Moucheron mit Figuren versehen. Von ihm in der Galerie zu Dresden der Hafen von Amsterdam mit Schiffen jeder Grösse belebt (Nr. 1673); im Museum zu Schwerin eine Stadtansicht, vermutlich Venedig, an einem von Gondeln und anderen Fahrzeugen belebten Wasserarm eine stattliche Kuppelkirche, jenseits einer überdachten Brücke zeigen sich grosse Seeschiffe (Nr. 981); in der Harrachschen Galerie zu Wien ein Seestück, rechts eine grosse Anzahl bemannter Boote und Schiffe, vorn ein Stück Hafendamm (Nr. 87); im Museum zu Darmstadt ein Seehafen mit vielen Schiffen (Nr. 427); im Museum zu Gotha eine bewegte See mit Schiffen vor einem Sturm; und eine bewegte See mit Schiffen vor einer grösseren Stadt (Nr. 187 und 188); in der Galerie zu Oldenburg ein Hafen mit Schiffen, am Kai orientalische Figuren (Nr. 252); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim eine Winterlandschaft mit vielen Schlittschuhläufern und Schlitten; und eine zweite Winterlandschaft mit Schlittschuhläufern (Nr. 144 und 145); im Schlosse zu Aschaffenburg eine ruhige See mit Schiffen (Nr. 53); in der Sammlung des Kunstvereins zu Bremen eine Ansicht von Rotterdam mit dem Hafen, der von Kriegsschiffen und Handelsfahrzeugen belebt ist (Nr. 131); im Stadtmuseum zu Königsberg eine Galeere, rechts eine Pyramide (Nr. 90); und ein Seestück (Nr. 142). Von *Johannes Storck,* um 1660 bis 1684 zu Amsterdam thätig, hat das Museum in Gotha eine Hafenansicht aus Amsterdam mit dem Haringspackerturm und reicher Staffage (Nr. 205). *Aalbert Meyiring,* Landschaftsmaler, geboren 1645 zu Amsterdam, gestorben daselbst 1714, war ein Schüler seines Vaters Frederik und bildete sich in Frank-

reich und Italien weiter. Im Schweriner Museum von ihm eine südliche Landschaft mit Nymphen und Satyrn; und eine Gebirgslandschaft im Schnee, in der Holzträger um ein Feuer sitzen (Nr. 659 und 660); im Museum zu Braunschweig eine ideale Landschaft mit dem Jüngling am Wasser und lagernden Mädchen; und eine ideale Landschaft mit dem Quellhäuschen, Merkur und Herse, Gegenstück zum vorigen (Nr. 397 und 398). *Jan van Kessel,* geboren zu Amsterdam 1641 oder 1642, gestorben daselbst 1680, ist ein Schüler von J. Ruisdael und folgt der Richtung Hobbemas. Von ihm hat die Kunsthalle zu Karlsruhe eine Waldlandschaft mit der vom Blitz getroffenen Weissbuche (Nr. 773); im Museum zu Darmstadt eine Landschaft nach dem Regen, die Figuren von A. v. d. Velde (Nr. 426); in der Kunsthalle zu Hamburg eine baumreiche Landschaft mit einer steinernen Brücke (Nr. 83). *Jacob de Heusch,* geboren zu Utrecht 1657, gestorben zu Amsterdam 1701, wurde von seinem Oheim Willem de Heusch unterrichtet, dem er in seinen Bildern vollkommen nachahmte. Er kam jung nach Italien, wurde nach Berlin berufen, kehrte aber bald nach Amsterdam zurück, wo er bis zu seinem Tode blieb. Seine Landschaften sind anmutig in der Komposition und in der Farbe, die Staffage von Menschen und Tieren ist glücklich dargestellt. In der kaiserlichen Galerie zu Wien befinden sich von ihm: eine italienische Abendlandschaft, ein gebirgiges Seeufer mit vielen Schiffen, der Vordergrund ist mit Figuren belebt; und eine Flusslandschaft in der Abendsonne, mit Schiffen und vielen Menschen am Ufer (Nr. 895 und 896); im Museum zu Braunschweig eine Stadtansicht mit römischen Bauwerken (Nr. 410); im Museum zu Stuttgart eine Landschaft mit kleinen Figuren von Poelenburgh, die Geschichte der Kallisto darstellend (Nr. 313); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. ein Flussufer, links durch Bäume abgeschlossen (Nr. 295). *Jan Griffier,* geboren 1656 in Amsterdam, gestorben zu London 1718, Schüler des Roeland Roghman zu Amsterdam, aber Nachfolger des Herman Saftleven, nach vielen Reisen in London ansässig. Er lebte lange Zeit auf einem Schiff und malte in dieser Zeit nur Marinen. Die Galerie in Dresden besitzt von ihm 17 Landschaften, meist Flussthäler mit Schiffen, in bergiger Gegend (Nr. 1675—1691); in der kaiserlichen Galerie zu Wien zwei Rheinansichten, mit Booten und Schiffen, welche den Fluss beleben (Nr. 859 und 860); im Museum zu Schwerin zwei Flusslandschaften im Gebirge bei Abendbeleuchtung, mit Schiffen auf dem Flusse und buntem Treiben am Ufer, Gegenbilder (Nr. 431 und 432); im Museum zu Braunschweig eine winterliche Gebirgslandschaft mit einem Wachtturm; und ein Vergnügen auf dem Eise bei einer Stadt (Nr. 407 und 408); in der

Galerie zu Augsburg ein betender Einsiedler in seiner Höhle (Nr. 519); und eine ebene Flusslandschaft, von Segelschiffen und Lastkähnen reich belebt (Nr. 614); im Museum zu Stuttgart eine Landschaft mit einem Flusse und reicher Staffage (Nr. 372); und eine Flusslandschaft in Abendbeleuchtung (Nr. 383); in der Harrachschen Galerie zu Wien das Schloss Windsor mit Umgebung, im Vordergrunde sich belustigendes Volk, auf dem Wasser viele Frachtschiffe (Nr. 86); und Greenwich mit der Aussicht nach London, im Vordergrunde Marktgewühl und auf der Themse viele Schiffe (Nr. 78); im Museum zu Breslau ein bergiges Flussthal in Abendbeleuchtung, vorn unter den Bäumen Diana mit zwei Nymphen, zwei in einem Waldteich badenden Gefährtinnen zurufend (Nr. 70); in der Schönbornschen Galerie daselbst zwei Rheinansichten (Nr. 92 und 103); im Ferdinandeum zu Innsbruck ein Seestück mit Kriegsschiffen und Booten; und ein Seestück mit Kriegsschiffen in der Nähe des Ufers (Nr. 673 und 674); im Museum zu Darmstadt eine grosse Gebirgslandschaft durch viele Figuren belebt, vielleicht von Robert Griffier dem Sohn herrührend (Nr. 430); im Museum zu Gotha eine Ebene am Fluss in tiefem Schnee, die Figuren sind bunt und unvermittelt eingesetzt (Nr. 234); in der Galerie zu Oldenburg eine Flusslandschaft, mit zahlreichen Kähnen, am Ufer eine reizende Figurenstaffage (Nr. 229). *Simon van der Does,* Maler von Landschaften mit Tieren, auch von Bildnissen, geboren angeblich in Amsterdam 1653, war Schüler seines Vaters Jacob van Does. Er war ein Jahr lang in England und kehrte von da nach dem Haag zurück, wo er 1717 gestorben sein soll. Von ihm in der Schweriner Galerie weidendes Vieh auf einem Grasplatz bei einer Hütte (Nr. 323); im Museum zu Köln eine Landschaft mit weidendem Vieh, dem Hirten und einem Dorfmädchen, in wirkungsvoller Beleuchtung; im Museum zu Hannover eine abendliche Landschaft mit Hirt und Herde (Nr. 114); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim: eine Landschaft mit Hirt und Herde; ein Hirt und eine Frau, die eine Kuh am Horne führt, nebst mehreren Schafen und Ziegen; und Schafe und Kühe in einer italienischen Landschaft mit Hirt und Hirtin (Nr. 190 bis 192); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine Herde an der Tränke; und eine Gruppe Vieh an einem Brunnen (Nr. 324 und 325); im Museum zu Leipzig eine ausziehende Viehherde bei Morgenbeleuchtung, bezeichnet als Jakobs Auszug nach Kanaan, in der Mitte der Herde lasttragende Kamele (Nr. 325). Von *Jan Jost. D. Cossiau*, 1654—1734, besitzt das Museum in Braunschweig eine italienische Landschaft mit einer Burg (Nr. 405), und eine italienische Landschaft mit einer Pyramide, Gegenstück zum vorigen (Nr. 406); von demselben im Schlosse zu

Aschaffenburg eine Landschaft mit einem ländlichen Mittagsmahl im Freien (Nr. 307). *Michel Maddersteg,* geboren zu Amsterdam 1659, gestorben 1709, ist in der Kunsthalle zu Hamburg durch eine Ansicht der Reede von Amsterdam mit vielen Fahrzeugen vertreten (Nr. 95). Ebendort von *Egidius de Winter,* geboren zu Leeuwarden 1650, gestorben zu Amsterdam 1720, ein Fischmarkt und ein Gemüsemarkt, Gegenstücke (Nr. 202 und 203). Von *Pieter van Ryck,* 1568 bis nach 1604, besitzt das Museum in Braunschweig ein grosses Küchenstück (Nr. 205). *Pieter Potter,* geboren zu Enkhuizen 1597, gestorben 1652 zu Amsterdam, als Maler von Sittenbildern und Stillleben unter dem Einflusse der Schule des Frans Hals ausgebildet, als Landschafter mehr der italienisierenden Richtung folgend, thätig zu Enkhuizen, Leiden und Amsterdam, einige Zeit auch im Haag. Im Berliner Museum von ihm ein Stillleben, sogenannte Vanitas, ein Globus, verschiedene Bücher, ein Totenkopf, Stundenglas u. s. w. (Nr. 921 A); im Museum zu Schwerin eine Reiterschlacht, freie Kopie nach dem Bilde des P. Potter aus der Reihenfolge der vier Elemente (Nr. 843); im Rudolfinum zu Prag ein Gespräch zwischen einem Soldaten und einer Frau, im Hintergrunde der Stube trägt ein Mann einen Sack auf dem Rücken (Nr. 559); in der Schönbornschen Galerie zu Wien ein Kavalier in spanischer Kleidung (Nr. 53). *Jan Jansz Treck,* geboren zu Amsterdam 1606, gestorben daselbst 1652 oder 1653, wahrscheinlich Schüler seines Schwagers, des älteren Jan Jansz den Uijl, thätig zu Amsterdam, ist Stilllebenmaler. Im Berliner Museum von ihm in einer Steinnische Metallgerät, eine Schüssel mit Spargel und Brotscheiben (Nr. 948 C); in der Galerie zu Schwerin ein Frühstückstisch, von 1649 (Nr. 989), im Katalog mit Juriaan van Streek bezeichnet. *Emanuel de Witt,* Architekturmaler, geboren zu Alkmaar 1607, gestorben zu Amsterdam 1692, war ein Schüler des Evert van Aelst, thätig in Delft, später in Amsterdam. Von ihm hat das Museum zu Schwerin das Innere einer Kirche im Stil der Spätrenaissance mit Figuren (Nr. 1124); im Museum zu Hannover das Innere einer Spätrenaissancekirche, im Chor wird eben Messe gelesen (Nr. 603); im Museum zu Braunschweig das Innere einer gotischen Kirche (Nr. 427); im Museum zu Gotha das Innere einer gotischen Kirche, in der gepredigt wird (Nr. 197); im Museum zu Leipzig der Fischmarkt zu Amsterdam (Nr. 558); in der Kunsthalle zu Hamburg das Innere einer protestantischen Kirche; und das Innere einer Kirche (Nr. 204 und 205); und in der Czerninschen Galerie zu Wien das Innere der neuen Kirche zu Delft mit dem Mausoleum des Prinzen Wilhelm I. von Oranien und einigen Figuren (Nr. 196). Im Museum zu Berlin ist Em. de Witt durch

das Innere einer Renaissancekirche, in die man von der Vorhalle aus hineinsieht, und das Innere der Nieuwekerk zu Amsterdam, in welcher gepredigt wird, vertreten (Nr. 898 und 898 A). *Jan Albertsz Rotsius,* geboren um 1615 zu Hoorn, gestorben ebenda, Schüler des Pieter Lastman, thätig zu Hoorn, ist im Museum zu Kassel durch ein Früchtestück vertreten (Nr. 411); indes ist die Benennung zweifelhaft. Von *Otto Marcellis,* geboren zu Amsterdam 1613, gestorben 1673, befindet sich ein Blumenstrauss mit Insekten und Amphibien in der Kunsthalle zu Hamburg (Nr. 97), es ist wahrscheinlich derselbe Künstler, wie der nachfolgende. *Otto Marseus van Schrieck,* geboren 1619 oder 1620 zu Nijmegen, gestorben zu Amsterdam 1678, ist Stilllebenmaler; er besuchte Italien, Frankreich und England, war aber hauptsächlich in der Nähe von Amsterdam thätig. Die Galerie in Dresden hat von ihm einen Blumenstrauss mit Insekten und Amphibien; und eine Schlange am Vogelnest (Nr. 1613 und 1614); im Museum zu Schwerin von ihm sieben Bilder, sämtlich Tierleben im Walde darstellend, Falter, Libellen, Grashüpfer, Spinnen, Bienen, Raupen, Schlangen, Eidechsen u. a. Tiere, sich zwischen Pflanzen und Blumen tummelnd, bisweilen auch weiter zurück eine Herde mit Hirten (Nr. 631—637); im Museum zu Braunschweig Schlangen, Pilze u. s. w (Nr. 431); im Museum zu Hannover drei Bilder, welche das Leben kleiner Tiere im Walde darstellen (Nr. 297 bis 299); in der Galerie zu Augsburg ein ähnliches Bild, auf dem unter anderen ein graues Eichhörnchen vorkommt, und ein anderes, in dem weiter zurück Diana, mit ihren Nymphen im Bade von Aktäon überrascht, dargestellt ist (Nr 165 und 166); ebendort Blumen im offenen Felde, von Insekten umschwärmt (Nr. 607); in der Kunsthalle zu Karlsruhe Pflanzen und Blumen mit Schmetterlingen und einer Ringelnatter (Nr. 353); im Stadtmuseum zu Königsberg an einem Birkenstamme Schmetterlinge, eine Libelle und eine Schlange (Nr. 130). *Jacomo Victor,* wahrscheinlich ein Verwandter des Jan Victor, lebte um 1663 in Venedig, um 1670 wieder in Amsterdam und malte meist Federvieh. In der Galerie zu Dresden von ihm ein Hühnerhof, im Hintergrund Wald (Nr. 1617); im Museum zu Berlin Federvieh im Park, ein Truthahn, Hühner, Enten und Tauben, die Landschaft von J. Ruisdael (Nr. 899 B); in seiner Art im Museum zu Gotha Hahn und Hühner und Truthahn und Hühner (Nr. 189 und 190). Von *Elias Vonck,* gestorben 1652 zu Amsterdam, hat das Städelsche Institut zu Frankfurt a. M. totes Geflügel auf einem Steintisch, rechts eine Katze, die ein Stück davonträgt (Nr. 327); im Museum zu Breslau, vielleicht von Elias Vonck, aber C. Vonck bezeichnet, Hund und Katze beim Zerreissen einer toten Taube im Streit,

links ein Korb mit totem Wild, die Tiere in Naturgrösse (Nr. 28). *Jan Vonck*, um 1670 in Amsterdam thätig, wo er mit Jac. v. Ruisdael zusammen arbeitete, ist der Sohn und Schüler des Elias Vonck und malt Tierbilder und Stillleben. In der Galerie zu Dresden von ihm ein von Hunden verfolgtes Reh, rechts Waldrand, vorn ein Wasser, die Landschaft von Jac. Ruisdael; und tote Vögel auf einem Steintisch (Nr. 1637 und 1637 A); ebendort angeblich von ihm totes Geflügel (Nr. 1638); in der Nostizschen Galerie zu Prag tote Vögel (Nr. 210). *Willem Kalf*, geboren zu Amsterdam 1621 oder 1622, gestorben daselbst 1693, Schüler des Hendrik Pot, thätig zu Amsterdam, malt Stillleben. In der Galerie zu Dresden von ihm ein Stillleben von aufgeschnittenen Citronen, Gläsern mit Wein u. s. w. (Nr. 1640); im Berliner Museum ein Stillleben von Citronen, einer Orange, Pfirsichen und mehreren Gläsern (Nr. 948 B); im Museum zu Schwerin: Gefässe und Früchte auf einer Tischplatte, und noch zwei Bilder, welche denselben Gegenstand verändert darstellen (Nr. 553—555); im Museum zu Hannover wieder ein Stillleben von Geräten und Früchten (Nr. 254); in der Galerie zu Augsburg ein Kredenzteller mit Zuckerwerk, daneben ein Teller mit überzuckerten Orangeschalen, eine Flasche, ein Krystallpokal mit Rotwein und eine krystallene Punschbowle (Nr. 570); im Museum zu Stuttgart ein Früchtestück (Nr. 451); in der Kunsthalle zu Karlsruhe das Innere einer Tenne mit Gerümpel und Vorräten, dabei Bauern (Nr. 360); im Museum zu Darmstadt ein Stillleben von Geräten, einer Taschenuhr, einer Rose und einem Kirschenzweig (Nr. 409); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. Gold- und Silbergeräte auf einem Tisch zusammengestellt (Nr. 333); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim: das Innere eines alten Hauses, in dem eine Familie sitzt; das Innere eines Hauses mit Gerümpel, am Kamin drei Figuren; und eine Küche mit Vorräten und Gefässen, dabei eine Frau, die eine Kohlstaude hält, ein Mann und eine zweite Frau (Nr. 168—170); in der Nostizschen Galerie zu Prag Gläser und eine Citrone auf einem Tische (Nr. 162). Von *Carel Hardy*, im 17. Jahrhundert thätig, im Braunschweiger Museum totes Geflügel (Nr. 432); ebendort von *Hendrik de Fromantiou*, im 17. Jahrhundert thätig, ein Blumenstück (Nr. 436); ebendort, angeblich von *Jan van Hulsdonck*, um 1650, ein Stillleben von einem Krug, einem Weinglas und Seemuscheln (Nr. 437). *A. de Lust*, im 17. Jahrhundert thätig, ist im Museum zu Braunschweig durch zwei Blumenstücke vertreten (Nr. 438 und 439). Von *Nicolaus van Gelder*, thätig nach der Mitte des 17. Jahrhunderts, wahrscheinlich zu Amsterdam, hat das Rudolfinum in Prag ein Stillleben von Früchten (Nr. 226). *Jacob van Walscapelle*, Schüler des

Blumen- und Früchtemalers Cornelis Kick, thätig um 1670—1680, lebte zu Amsterdam. Von ihm im Berliner Museum ein Frucht- und Blumengehänge über einer Steinplatte hängend, daneben eine Maus und ein Käfer (Nr. 905); im Museum zu Breslau ein Stillleben von verschiedenen Gegenständen, Tuchbeutel, Porzellantasse, Spielkarten u. s. w., in der Mitte ein kleiner Blumenstrauss in einem Glasgefäss (Nr. 333); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. ein Blumenstrauss in einer Steingutvase; und Herbstfrüchte, Gegenstück zum vorigen (Nr. 334 und 335). Von *Christiaan Striep*, etwa um 1650 thätig, im Museum zu Schwerin zwei Stillleben, jedes einen Nachtisch darstellend (Nr. 992 und 993). Ebendort von *Juriaan Streek (I)*, geboren zu Amsterdam angeblich 1632 und gestorben ebendaselbst 1678, Bildnis- und Stillleben-maler, ein Frühstückstisch (Nr. 990). *Jan Weenix*, geboren zu Amsterdam 1640, gestorben daselbst 1719, Schüler seines Vaters Jan Baptista Weenix und wahrscheinlich auch seines Onkels Melchior d'Hondecoeter, thätig zu Amsterdam und kürzere Zeit in Utrecht, von 1702—1712 von Kurfürst Joh Wilhelm von der Pfalz für Schloss Bensberg bei Köln beschäftigt. Er ist besonders glücklich in der Darstellung von totem Wild, malt aber auch Figuren, Tiere, Landschaften, Architekturen und Porträts. Die Galerie in Dresden hat von ihm: das grosse Stillleben mit dem toten Reh, einer toten Ente und Jagdgerät vor einem baumreichen Hintergrunde, links ein Hund, rechts auf einer Vase ein Äffchen, in der Landschaft Jäger; das grosse Stillleben mit dem toten Hasen an einem Baumast, auf dem lebende Vögel sitzen u. a., links Fernblick in einen Park; das Stillleben mit dem blauen Kissen auf dem tote Vögel liegen, rechts hängen tote Vögel, links Parklandschaft; und das Stillleben mit dem weissen Hahne auf einem Tische, daneben tote Vögel (Nr. 1666—1669); ebendort, angeblich von einem Schüler des Jan Weenix, totes Wild und Jagdgerät in der Landschaft (Nr. 1670); im Museum zu Berlin: ein toter Hase und Vögel auf einem Steintisch, im Hintergrund Blick in einen Garten; toter Hase und Vögel auf einer Marmorplatte und an einem Baumast hängend; und ein Blumenstrauss in einer Vase, in einer Landschaft stehend (Nr. 919 B, 974 A und 1001); in der kaiserlichen Galerie zu Wien ein toter Hase, an einem Baumast hängend, daneben ein dunkles goldverziertes Gewand, ein Jagdhorn u. a. (Nr. 1382); in der Pinakothek zu München befinden sich die Jagd- und Tierstücke, welche Weenix in Schloss Bensberg gemalt hat (Nr. 635 bis 646), in denen in der Regel ein vorzüglich dargestellter toter Hase den Mittelpunkt bildet. Das Museum in Schwerin besitzt von J. Weenix totes Wild in einer in Abenddämmerung liegenden Parklandschaft, daneben Jagdgeräte,

ein Hühnerhund und ein Äffchen; und totes Wild von Hunden bewacht in einer Landschaft (Nr. 1107 und 1108); im Museum zu Kassel ein toter Hase in einem Park liegend, daneben totes Geflügel und ein Blumenstrauss (Nr. 349); im Museum zu Braunschweig ein getöteter Hase, ein Vogelbauer u. s. w. (Nr. 442); im Museum zu Köln ein totes Feldhuhn vor Jagdgerätschaften liegend, daneben eine schwarze Taube (Nr. 655b); in der Galerie zu Augsburg eine grosse Landschaft mit einer fürstlichen Hirschjagd am Rhein, zu den Bildern gehörend, welche Weenix für Schloss Bensberg malte, und die sich jetzt in der Pinakothek in München befinden (Nr. 196); im Rudolfinum zu Augsburg eine alte Kopie nach Jan Weenix, ein indianischer Rabe und totes Geflügel, daneben Früchte (Nr. 726). Von ihm in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein toter Hahn, umgeben von Trauben und toten Vögeln; und ein toter Hase, an einen Ast gebunden, umgeben von toten Vögeln und Jagdgerät, beide Bilder sind Gegenstücke und haben als Hintergrund eine Parklandschaft in Abendstimmung (Nr. 347 und 348); ebendort in der Art des Meisters ein toter Hase umgeben von einem Blumenstrauss u. s. w. und einem Wachtelhündchen (Nr. 349); in der Czerninschen Galerie zu Wien von ihm ein aufgehängter toter Hase, nebst totem Federwild und Jagdgeräten (Nr. 171); in der Schönbornschen Galerie daselbst drei Bilder mit totem Wild (Nr. 25, 28 und 106). Im Ferdinandeum zu Innsbruck werden dem Jan Weenix zwei Hafenansichten zugeschrieben (Nr. 677 und 678), vermutlich zu Unrecht. Das Städelsche Institut in Frankfurt a. M. besitzt von J. Weenix eine Jagdbeute; und das Bildnis eines Kaufmannes, in Kniefigur, Schiffe im Hintergrunde (Nr. 322 und 323); im Museum zu Gotha totes Geflügel (Nr. 186); in der Sammlung zu Lützschena eine Jagdbeute, von einem Hunde bewacht, in einer Landschaft; und eine vornehme Gesellschaft in einem Park (Nr. 95 und 96). *Justus van Huijsum,* vorzugsweise Maler von Blumen und Früchten, geboren zu Amsterdam 1659, gestorben daselbst 1716, war ein Schüler des Nic. Berchem. Er malte auch Historien, Landschaften, Marinen, Reitergefechte und Bildnisse. In der Galerie zu Schwerin befinden sich von ihm: zwei Bilder mit Gartenblumen in einer Vase auf einer Tischplatte, Gegenbilder; Früchte und Blumen auf einer Tischplatte, nebst zwei Papageien; Gartenfrüchte, am Fusse zweier Buchenstämme liegend, darüber zwei hübsche Buchfinken; Früchte auf einer Tischplatte mit einer Rebe, auf welcher ein Blutfink sitzt; und eine südliche Berglandschaft mit einem Kastell, auf dem Wege ein Karren, ein Reiter und Wanderer (Nr. 531 bis 536); in der Schönbornschen Galerie zu Wien zwei Landschaften (Nr. 39 und 44); im Rudolfinum zu Prag, angeblich von Justus

v. Huijsum, eine hügelige Landschaft mit einem Schloss und einem Bach, über welchen eine Brücke führt, auf dem Wege zwei Männer (Nr. 394); im Museum zu Braunschweig eine Schlacht mit einem Reitergefechte im Vordergrunde (Nr. 423). Von *Hendrik van Streek (II.)*, Architektur- und Stilllebenmaler, geboren 1659 zu Amsterdam, gestorben 1713, Schüler seines Vaters Juriaen van Streek und des Emanuel Witte, hat das Museum in Schwerin einen Frühstückstisch (Nr. 991).

Rachel Ruijsch, geboren zu Amsterdam 1664 oder 1665, gestorben daselbst 1750, Schülerin des Willem van Aelst, thätig vornehmlich zu Amsterdam und im Haag, ist als Blumenmalerin berühmt geworden. Die Galerie in Dresden hat von ihr: ein Fruchtstück mit dem Hirschkäfer; einen Blumenstrauss in einem Glasgefässe; einen Blumenstrauss mit Insekten und Amphibien in einer Landschaft (Nr. 1692—1694); im Museum zu Berlin ein Blumenstrauss mit Insekten auf einer Tischplatte, daneben Obst und ein grosser Nachtfalter (Nr. 999); in der kaiserlichen Galerie zu Wien ein grosser Blumenstrauss mit Insekten in einem Glasgefässe, daneben Früchte (Nr. 1200); in der Pinakothek zu München sechs Frucht- und Blumenstücke (Nr. 654—659); im Museum zu Kassel ein entlaubter Baumstamm, um welchen sich Blumen gruppieren, von verschiedenen Insekten und Amphibien besucht (Nr. 413); im Museum zu Braunschweig Früchte vor einem marmornen Rahmwerke; und Blumen vor einem marmornen Rahmwerke, Gegenstücke (Nr. 444 und 445); im Museum zu Köln ein reicher Blumenstrauss mit Schmetterlingen (Nr. 673b); im Museum zu Breslau ein Blumenstrauss in einer Glasvase mit zahlreichen Insekten (Nr. 272); in der Kunsthalle zu Karlsruhe: ein Blumenstrauss mit Insekten; ein zweiter Blumenstrauss; und Früchte, auf der Erde liegend, daneben ein Buchfinkennest (Nr. 375 bis 377). Ebendort von *Anna Ruijsch*, vermutlich der Schwester der Rachel Ruijsch, ein Waldesdickicht mit wilden Blumen und kleinen Tieren, dabei ein Eichhörnchen (Nr. 378). In der Czerninschen Galerie zu Wien von Rachel Ruijsch ein Blumenstrauss mit einem Schmetterling, und ein Früchtestück (Nr. 95 und 96); im Ferdinandeum zu Innsbruck ein Blumenstrauss mit einer Hummel; und eine flache Schale mit Blumen und einer Weizenähre, auf die ein Schmetterling zufliegt (Nr. 684 und 685); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim ein Früchtestück, nebst Schmetterlingen, einer Eidechse und einer weissen Maus an einem Vogelneste (Nr. 194); im Museum zu Darmstadt in ihrer Art ein Blumenstrauss, daneben eine Taschenuhr und ein Blumenstrauss in einem Glasgefässe (Nr. 452 und 453); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. ein Blumenstrauss in einer bauchigen Flasche

(Nr. 336); in der Sammlung zu Lützschena ein Blumenstrauss, daneben Früchte (Nr. 110).

Leidener Schule. Namentlich in einigen vortrefflichen Sittenmalern der Leidener Schule wirkt das Vorbild Rembrandts nach, so bei Gerard Dou, der in diesem Sinne häusliche Szenen malt, allerdings in peinlicher Vollendung, die seinem Meister fremd ist; auch Metsu und Fr. Mieris folgen demselben Muster, stellen aber meist das Leben der feineren Gesellschaftskreise dar. Nur der unübertrefflich geniale Jan Steen kehrt mit Bewusstsein zu den niederen Elementen zurück, aber er steht mit seiner freien, ironischen Auffassung des Lebens über den Darstellungen seines Kreises. *Jan Pijnas*, geboren angeblich zu Haarlem 1570, lebt noch 1621, vermutlich in Leiden, gehört noch zu den älteren Malern, die sich in Italien nach Elsheimer bildeten; er malt zumeist biblische Gegenstände. Die kaiserliche Galerie zu Wien hat von ihm Moses, das Wasser aus dem Felsen schlagend, bei Moses stehen Aaron und noch zwei Männer, vor dem Quell kniet das Volk und schöpft, vorn das Zeltlager der Juden (Nr. 1114). *Gerard Dou*, geboren zu Leiden 1613, gestorben daselbst 1675, Schüler des Kupferstechers Bart. Dolendo, des Glasmalers Pieter Couwenhorn und Rembrandts, thätig vornehmlich in Leiden, ist das Haupt der dortigen Sittenmalerschule. Seine Darstellungen bewegen sich meist im engen Kreise des gemütlichen Familienlebens; die Ausführung ist immer meisterhaft und von grösster Feinheit; er bringt oft besondere Lichteffekte an, von feinerer Beobachtung des Seelischen ist allerdings in seinen Bildern weniger zu bemerken. In der Galerie zu Dresden befinden sich von ihm 17 Bilder, darunter der junge Meister in seiner Werkstatt, von 1647; das berühmte Bild des Geigers am Fenster, von 1665, mehrere Nachtstücke; und zwei Bildnisse der Mutter Rembrandts (Nr. 1704 bis 1720); ebendort, nach Ger. Dou, die Mausefalle, ein junges Mädchen mit einer brennenden Kerze in der einen und der Falle mit der gefangenen Maus in der anderen Hand, daneben ein Knabe; und die Halbfigur eines Mädchens mit einer Laterne (Nr. 1721 und 1722); ebendort, von einem Nachahmer des Meisters, Maria Magdalena in altem Ruinengemäuer knieend (Nr. 1723). Das Museum in Berlin besitzt von Ger. Dou: eine büssende Magdalena in ihrem Gemach; ein Bildnis von Rembrandts Mutter, aus der frühesten Zeit des Meisters, kleines Brustbild; und eine Köchin mit dem Lichte in eine kellerartige Vorratskammer tretend (Nr. 843, 847 und 854); in der kaiserlichen Galerie zu Wien: ein junger Arzt an einem offenen Bogenfenster stehend und den Inhalt eines Glases betrachtend, links hinter ihm ein weinendes altes Weib, von 1653; eine alte Frau, sich aus dem Fenster neigend

um einen Levkojenstock zu begiessen; und ein junges Mädchen, im Begriff eine brennende Kerze in eine Laterne zu stecken, wieder am offenen Bogenfenster stehend, in der Tiefe des Gemachs drei rauchende und kartenspielende Männer (Nr. 782—784). In der Pinakothek zu München von Ger. Dou: eine Magd, einen Küchentopf am Fenster ausschüttend; eine vornehme Dame am Fenster sitzend und sich die Haare ordnen lassend; eine lächelnde Magd, die mit brennendem Licht aus dem Fenster leuchtet; eine Magd mit der Laterne im Gewölbe einer Kuchenbäckerei; dann Heringsverkäuferinnen; Spinnerinnen; ein betender Einsiedler in der Felsenhöhle; ein Charlatan vor der Stadtmauer von Leiden u. a. (Nr. 393—408); im Museum zu Schwerin von ihm: das Bildnis der Mutter Rembrandts, sitzend am Spinnrade; der Zahnarzt, einen alten Mann operierend, hinter ihm die Frau des Mannes, durch eine offene Bogennische gesehen; eine Köchin, hinter einem Tische Wurzeln schabend, hinter einer offenen Bogennische stehend; der Astronom, bis zu den Knieen sichtbar, einen grossen Himmelsglobus drehend; eine Verkäuferin in ihrem Kramladen sitzend mit zwei kleinen Mädchen, von einer Bogennische eingerahmt; und die Kopie des Zahnarztes in der Galerie zu Dresden, wieder in einer Bogennische stehend und den Zahn, den er soeben einem Bauernjungen ausgezogen hat, dem Beschauer entgegenhaltend (Nr. 326—331); im Museum zu Kassel das Brustbild eines alten Mannes, und das einer alten Frau, Gegenstück zum vorigen (Nr. 233 und 234); im Museum zu Braunschweig: das Selbstbildnis des Meisters; ein Astronom mit einem Globus; und ein lesender alter Mann (Nr. 303—305); im Museum zu Hannover ein alter Mann, sitzend und eine Feder schneidend, derselbe, welcher in der Galerie zu Kassel als Brustbild vorkommt, und vermutlich den Vater Rembrandts darstellt (Nr. 118); und eine Kopie, ein schreibender Eremit (Nr. 119). Das Museum zu Breslau hat von Ger. Dou einen jungen Malerlehrling, der einer Rüben schabenden Frau eine in der Falle gefangene Maus zeigt (Nr. 337); im Museum zu Stuttgart eine Kopie nach ihm, ein Gelehrter (Nr. 449); in der Kunsthalle zu Karlsruhe: die Köchin am Fenster, vor ihr ein Kübel mit Fischen, hinter ihr ein Knabe mit einem Hasen; die Spitzenklöpplerin, Halbfigur, zum Fenster hinausschauend; und eine büssende Magdalena in einer Grotte (Nr. 266 bis 268); in der Czerninschen Galerie zu Wien zwei Herren und eine Dame bei Kerzenlicht Karten spielend, und ein Selbstbildnis des Künstlers (Nr. 175 und 176); in der Schönbornschen Galerie daselbst ein Gelehrter am Globus (Nr. 74); im Ferdinandeum zu Innsbruck ein Flöte blasender Knabe im Lehnsessel am Tische; und in der Art des Dou, ein Einsiedler in einer Halle knieend

(Nr. 624 und 625). Im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine junge Frau beim Schein einer Kerze den Abendtisch ordnend (Nr. 206); im Museum zu Leipzig eine Kopie nach ihm, die Viktualienhändlerin (Nr. 63). Das Museum in Gotha besitzt von Ger. Dou: die Spinnerin, eine alte Frau, in einem Gemache mit allem Hausrat und einem mit Brot, Käse und einem Bierkrug besetzten Tische, ein mit höchster Meisterschaft ausgeführtes Bild; ein blasender Trompeter in einem Bogenfenster stehend, unter der Brüstung desselben ein Relief, Kinder mit einem Ziegenbock (Nr. 240 und 241); eine Kopie nach dem Selbstbildnis des Malers, am weinumrankten Bogenfenster (Nr. 242); und ebendort 3 Schulbilder: ein ältlicher Mann, rauchend und trinkend; ein Einsiedler in der Grotte knieend, Nachtstück; und ein Mädchen am Bogenfenster mit einem Papagei auf der Hand (Nr. 243—245); in der Galerie zu Oldenburg das Brustbild eines jungen Mannes (Nr. 175); im Schlosse zu Aschaffenburg eine Kopie, die Rüben schabende Köchin (Nr. 75); und von ihm selbst, ein Zahnarzt, einem Manne den Zahn untersuchend (Nr. 109). Von *Adriaan van Gaesbeeck,* geboren zu Leiden, gestorben daselbst 1650, Nachfolger des Gerard Dou, in Leiden thätig, hat das Museum in Berlin die Nähterin, eine junge Frau am Tische in einem Zimmer sitzend (Nr. 1021). *Jan Steen,* geboren zu Leiden 1626, gestorben daselbst 1679, Schüler des Nikolaus Knupfer zu Utrecht, angeblich auch des Adriaan van Ostade zu Haarlem, endlich des Jan van Goijen im Haag, hat sich unter dem Einflusse des Frans Hals weiter ausgebildet; er ist in Leiden, im Haag, in Haarlem und vorübergehend zu Delft thätig. Jan Steen ist vielleicht der grösste Charaktermaler der ganzen holländischen Schule; er malt Wirtshausszenen und satyrische Stoffe aller Art mit unwiderstehlicher Komik, aber auch tiefere Schilderungen des menschlichen Lebens. In der Galerie zu Dresden befinden sich von ihm: die Hochzeit zu Kana, die Hochzeitsgäste in reich bekränzter Bogenhalle tafelnd, im Mittelgrunde steht Christus mit erhobener Rechten das Wunder gebietend; Mutter und Kind im schlichten Gemach vor dem Bogenfenster sitzend; und die Verstossung der Hagar, Abraham steht im Pelzmantel auf der Haustreppe, im Hause Sarah, welche den Kopf des kleinen Isaak von Ungeziefer reinigt (Nr. 1725—1727); im Museum zu Berlin der Wirtshausgarten, in dem Jan Steen in einer Laube sitzend, lachend einen Hering abhäutet, ihm gegenüber eine Frau, die einen Knaben trinken lässt, und andere Gäste; ein elegant gekleideter Mann unter einer Wirtshauslaube mit einem Bauern beim Spiel im Streit, eine Frau, ein Mädchen und ein Alter suchen den jungen Mann zu beruhigen, im Hintergrund herbeieilende Bauern; und ein alter Lebemann auf eine junge

Dirne zudringend, während ihm eine Alte die Börse aus der Tasche zieht und eine Magd ihm den Hut abnimmt, rechts ein lustiger Fiedler mit den Zügen Jan Steens (Nr. 795, 795 B und C); in der kaiserlichen Galerie zu Wien eine liederliche Gesellschaft, ein junger Mann in einer Stube bei einer Dirne sitzend, hinter ihm eine Alte, hinter dem Mädchen ein Violinspieler, links eine Frau, die eingeschlafen ist, neben ihr ein kleiner Knabe, der eine Pfeife zu rauchen versucht u. s. w.; einem zur Thür hereinkommenden Schwein sind Rosen vorgeworfen, inmitten der tollen und verschwenderischen Wirtschaft steht ein gebeugter alter Mann, ein Buch in den Händen, auf seiner Schulter sitzt eine Ente; und eine Bauernhochzeit in der festlich geschmückten Stube, man ist im Begriff das Brautpaar in das Schlafgemach zu geleiten (Nr. 1268 und 1269). Die Pinakothek in München besitzt von Jan Steen eine Schlägerei zwischen Kartenspielern; und der Arzt bei einer jungen Dame, die vor Liebe krank ist, weiter zurück ein junger Mann, der sich mit der Magd unterhält (Nr. 391 und 392); im Museum zu Schwerin die Liebeskranke, ein junges Fräulein müde auf einem Stuhl sitzend, links der Arzt mit der Mutter der Kranken im Gespräch, und ein kleiner Junge, auf der Hausdiele ein junger Herr, der der Magd einen Brief überreicht; und ein nur unsicher für Jan Steen in Anspruch zu nehmendes Bild, ein alter trinkender Mann in der Schenke, weiter zurück der Wirt und die Wirtin u. s. w. (Nr. 974 und 975); im Museum zu Kassel das Bohnenfest, eine Gesellschaft um einen Tisch sitzend und stehend, den Mittelpunkt bildet ein kleiner Knabe, als Bohnenkönig, den seine Grossmutter aus einem Glase trinken lässt, dahinter zwei ältere Brüder, der eine im Frauenkleid, am Tische sitzend die Mutter, schon etwas angeheitert, rechts von ihr ein Mann, der den Rommelpot bearbeitet, mit den Zügen des Jan Steen u. s. w.; und eine muntere Gesellschaft von Männern und Frauen um einen gedeckten Tisch sitzend, allerdings zweifelhaft in der Bezeichnung (Nr. 269 und 270); im Museum zu Braunschweig die Eheverschreibung; und eine lustige Gesellschaft (Nr. 313 und 314); im Museum zu Köln die Verspottung einer Betrunkenen, mehrere Knaben im Begriff eine auf der Strasse bewusstlos hingesunkene Frau in eine Schiebkarre zu heben, dabei Zuschauer (Nr. 654e). In der Galerie zu Augsburg der gekrönte Dorfpoet, ein Alter in lustiger Gesellschaft zu Tische sitzend, mit einem Blätterkranz auf dem kahlen Scheitel (Nr. 120); im Rudolfinum zu Prag die Serenade vor einem Hause, vor der Thür eine singende und Guitarre spielende Dame, hinter ihr ein junger Mann, der die Flöte bläst, und ein Vermummter, auf dessen Hute eine Ratte sitzt, rechts ein Mann den Schnurrbass geigend, angeblich

Jan Steen selbst, und hinter ihm zwei maskierte Männer u. s. w. (Nr. 666); im Museum zu Breslau, angeblich von Jan Steen, der Besuch auf dem Lande, ein älteres Ehepaar aus der Stadt, bei einem ländlichen Hofbesitzer in der Stube (Nr. 331); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein Liebespärchen in einer Laube im Wirtshausgarten, dahinter ein Zuschauer, im Hintergrunde weitere Gäste, die Wirtin und die Magd (Nr. 260). Das Städelsche Institut zu Frankfurt a. M. besitzt von Jan Steen: Moses, Wasser aus dem Felsen schlagend; ein Gast mit der Schenkmagd im Wirtshause scherzend; ein Alchimist, im Begriff den letzten Thaler und das silberne Geschmeide seiner Frau in den Schmelztiegel zu werfen; und der Fischmarkt zu Leiden (Nr. 214—216 und 216a); im Museum zu Leipzig von ihm eine ausgelassene Gesellschaft von zwölf Personen; und eine Köchin, vom Rübenschälen zu einem an ihr emporspringenden Hunde aufblickend (Nr. 556 und 627); im Museum zu Gotha eine lustige Gesellschaft in einer Schenke, Männer und Frauen, singend, spielend und trinkend, aus der späteren Zeit des Meisters (Nr. 252); in der Galerie zu Oldenburg eine Gesellschaft auf einem offenen Vorplatz um einen gedeckten Tisch sitzend, daneben ein Flötenbläser und ein Dudelsackpfeifer, welche den Gesang von alt und jung begleiten; und von einem Nachahmer des Meisters ein Bauer ein geöffnetes, wie es scheint, verdorbenes Ei in der Hand haltend (Nr. 235 und 236); im Schlosse zu Aschaffenburg ein Philosoph in einem Buche lesend (Nr. 108); in der Kunsthalle zu Hamburg Bauern in einer Landschaft; und eine Stube mit fröhlichen Bauern (Nr. 171 und 172); im Stadtmuseum in Königsberg ein Mann, in der Rechten eine Rute, in der Linken ein Stück Backwerk haltend, hinter ihm eine weinende Frau und ein bittender Knabe (Nr. 57); in der Nostizschen Galerie zu Prag ein Arzt, einer kranken Frau ein Rezept schreibend; und ein Gelehrter in seiner Stube, neben ihm ein bekränzter Knabe mit der Sanduhr, im Hintergrunde der Tod und ein weinendes Kind (Nr. 204 und 200); in der Sammlung zu Lützschena streitende Bauern im Wirtshause; und eine Bauernfamilie, um ein mit der Mahlzeit besetztes Fass beim Tischgebet sitzend (Nr. 216 und 150). *Arie de Vois,* geboren um 1630, wahrscheinlich zu Utrecht, gestorben zu Leiden 1680, Schüler des Nic. Knupfer zu Utrecht, des Abr. van den Tempel zu Leiden, unter dem Einflusse der Schule G. Dous weiterentwickelt, thätig zu Leiden, malt in der Art Dous, erreicht diesen aber nicht. Die Galerie in Dresden hat von ihm: Frauen am Wasser in einer Landschaft nach dem Baden; ein trinkender Krieger in blanker Stahlrüstung, Kniestück; und eine barfüssige, aber vornehm gekleidete Schäferin vor dunklen Bäumen stehend, zu ihren Füssen eine Ziege und Schafe

(Nr. 1728—1730); in der Pinakothek zu München von ihm der Tabakraucher (Nr. 429); und ein Trinker in zerrissener Kleidung (Nr. 430); im Museum zu Kassel der fröhliche Zecher, ein junger Mann, bis zum Knie sichtbar, in der Rechten einen Römer mit Wein haltend und singend (Nr. 275); im Museum zu Braunschweig ein Seesturm (Nr. 395); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. das Brustbild eines Mannes (Nr. 192); und das Bildnis einer Dame, Kniestück, in einer Parklandschaft (Nr. 192a); im Museum zu Gotha der Lautenspieler, ein junger Mann, als Halbfigur auf braunem Hintergrunde (Nr. 255); in der Sammlung zu Lützschena eine arkadische Landschaft mit einer Schäferin (Nr. 231); im Museum zu Schwerin Landleute vor ihrer Hütte, eine bejahrte Frau am Spinnrocken, ein junges Mädchen mit einem Kupfereimer, ein Kind, Hirten und Vieh (Nr. 1091).

Quirijn Breckelenkam, geboren zu Zwammerdam bei Leiden, gestorben in Leiden 1668, nahm aus Dous Atelier nicht die Feinheit der Technik, wohl aber die Rembrandtschen Traditionen des Helldunkels und der ungezwungenen naturalistischen Auffassung mit. Von ihm in der Galerie zu Dresden eine Mutter, dem Säugling die Brust gebend, hinter ihr der Vater mit dem Weinglas, links eine besuchende Dame, hinter dem Bettchen ein junger Mann (Nr. 1731); im Berliner Museum die Obsthändlerin mit einer jungen Frau sprechend, neben dieser ein kleines Mädchen, welches Kirschen isst (Nr. 796A); in der Pinakothek zu München von ihm eine alte Spinnerin; und ein Trödler, in hohem Grade lebenswahr und von einer zarten koloristischen Harmonie (Nr. 385 und 386); im Museum zu Schwerin ein alter Schuster in der Werkstatt sitzend; der Eremit vor einer mit Gebüsch bewachsenen Grotte sitzend; und eine alte Frau sich beide Hände an einem Kohlentopf wärmend, nicht ganz zweifellos in der Bezeichnung (Nr. 104 bis 106); im Museum zu Kassel eine Familie mit der Grossmutter und der Mutter, die ihr Jüngstes an der Brust hat, um den Tisch zum Gebet versammelt, sehr verdorben (Nr. 271); im Museum zu Braunschweig: ein alter Mann mit Fischen; eine alte Frau mit Gemüsen, Gegenstück zum vorigen; eine Frau, die ein kleines Mädchen füttert; und ein kartenspielendes Pärchen (Nr. 309—312). Das Museum in Köln hat von Q. v. Breckelenkam eine Köchin in der Küche, im Begriff einen Fisch zu entschuppen (Nr. 673a); im Museum zu Hannover von ihm ein alter Mann und seine Frau in einer Stube, sie vorlesend, er mit gefalteten Händen zuhörend (Nr. 57); in der Galerie zu Augsburg ein Kupferschmied in seiner Werkstatt arbeitend, seine Frau und ein Lehrbursche (Nr. 534); im Museum zu Breslau ein Stillleben, die Auslage eines Fischhändlers (Nr. 209); im Museum zu Stuttgart ein

Musiker in ganzer Figur (Nr. 363); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein Knabe, einer in der Küche sitzenden Frau Orangenschnitte überbringend, daneben ein Mädchen; und ein Stillleben von Gemüsen und Küchengeräten auf einem Holztisch (Nr. 256 und 257); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim sechs zechende und rauchende Männer in einer Schenke (Nr. 211); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. ein Mann und eine junge Frau im Gespräch in einem Zimmer; und zwei Frauen einem ermüdet auf einem Stuhle sitzenden Mann Wein anbietend (Nr. 222 und 223); im Museum zu Gotha der Koch, ein graubärtiger alter Mann, neben einem offenen Fenster sitzend und Fische schuppend, dabei ein Knabe, ein kleines Mädchen und eine Katze (Nr. 274). Von *Adriaan de Pape,* vielleicht einem Schüler des Ger. Dou, aber dem Q. Breckelenkam in der Farbe näher stehend, hat das Museum in Schwerin ein Bild, Mutterfreude, eine Mutter ihr Kind stillend, in einer von Kaminfeuer und Kerze erleuchteten Stube, mit Ausblick in eine Badestube, wo ein Bartscherer einen Mann bedient (Nr. 808). *Gabriel Metsu,* geboren zu Leiden 1630, gestorben zu Amsterdam, angeblich Schüler des Ger. Dou, insbesondere durch Rembrandts Einwirkung weiter gebildet, thätig zu Leiden und zu Amsterdam, malt sowohl Szenen aus dem niederen Volksleben als aus dem wohlhabenden Bürgerstande, zu rühmen an ihm ist die Wärme des Tons und die Schönheit des Helldunkels. Die Galerie in Dresden besitzt von ihm eine Anzahl Bilder: das Liebespaar beim Frühstück, ein Herr ein hohes Stengelglas erhebend und die Frau umfassend, die eine Schüssel Erdbeeren auf dem Schosse hält, hinten die Wirtin; ein alter Geflügelhändler unter einem Baume vor einer Kirche sitzend, einer jungen Frau einen lebenden weissen Hahn hinreichend; die junge Geflügelhändlerin unter einem Baume stehend, einer Alten ein gerupftes Huhn hinreichend, die Alte sitzt vorn auf einem Fasse; die alte Wildhändlerin unter einem Baume vor der Kirche sitzend, ihr gegenüber eine junge Käuferin, einen Hasen vom Tische hebend, hinter ihr ein Knabe; die Dame mit dem Klöppelkissen in einem Gemach sitzend, zu ihren Füssen eine Katze; und der Raucher am Kamin von einer Öllampe beleuchtet, hinter ihm eine Magd (Nr. 1732—1737); ebendort, angeblich von ihm, eine Frau mit einem Briefe, Kniestück (Nr. 1738). Im Berliner Museum von G. Metsu: die Familie des Kaufmanns Geelvink in einem Gemach, der Hausherr und seine Frau, ein kleines Mädchen, die Wärterin mit dem jüngsten Kinde, vor ihr ein älteres Kind, links ein Knabe, auf der Linken einen Papagei haltend u. s. w., in kleinen Figuren; die Köchin vor einem Tische stehend, den Bratenwender in den Händen; und das Bildnis einer Frau in lebensgrosser

Halbfigur, angeblich die Mutter des Künstlers, aber von anderen dem Pieter van Anraadt zugeschrieben (Nr. 792, 792A und B); in der kaiserlichen Galerie zu Wien die Spitzenklöpplerin in einem Gemache, neben ihr steht ein Mann mit einem Weinglas in der Hand (Nr. 1010); in der Pinakothek zu München das Dreikönigsfest, in nahezu halblebensgrossen Figuren (Nr. 424); und eine Köchin in der Speisekammer (Nr. 425); im Museum zu Schwerin das Scherflein der armen Witwe im Gotteskasten, dieselbe kniet neben dem Kasten, neben ihr steht ihr Knabe, links im Vordergrunde sitzt ein Mann, der mit dem Kirchendiener redet, im Mittelgrunde steht Christus mit den Schriftgelehrten, im Hintergrunde der Hohepriester (Nr. 656); im Museum zu Kassel: die Geflügelhändlerin, vor einem Häuschen an der Strasse sitzend, vor ihr eine Magd, die einen gerupften Hahn gekauft hat; eine junge Frau auf einer Steinbank vor einem Hause sitzend, einem Jungen ein Geldstück in den Hut werfend, vor ihr ein Schosshündchen; und eine junge Dame in einem Zimmer, die Laute stimmend, hinter ihr ein braungelockter Herr, ein Weinglas in der Hand, links von der Dame ein Bologneserhündchen (Nr. 272—274); im Museum zu Braunschweig die Bierschenkin (Nr. 315). Das Rudolfinum in Prag hat von G. Metsu die Fischhändlerin, ein junges kräftiges Weib, einer Alten ein Stück Lachs verkaufend, links neben der Thür hängen Heringe auf einer Schnur u. s. w. (Nr. 463); im Museum zu Stuttgart von ihm das Bildnis einer jungen Frau (Nr. 329); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein eleganter Kavalier am Wirtshaustische sitzend, will seiner Dame noch mehr Wein einschenken, dahinter kommt ein Mädchen die Treppe herunter, im Hintergrunde ein Pärchen beim Mahle (Nr. 261); in der Czerninschen Galerie zu Wien ein Raucher (Nr. 74); in der Schönbornschen Galerie daselbst die belauschte Briefschreiberin (Nr. 43); im Museum zu Gotha ein Arzt in einem Bogenfenster sitzend, ein Buch auf den Knieen (Nr. 253); in der Sammlung zu Lützschena eine in Ohnmacht gesunkene Frau (Nr. 102). *Frans van Mieris d. Ält.*, geboren zu Leiden 1635, gestorben daselbst 1681, Schüler des Glasmalers Abrah. Torenvliet und des Gerard Dou, thätig in Leiden, malt sowohl Darstellungen aus dem Leben der höheren Stände als auch aus dem bürgerlichen Leben; er ist besonders meisterhaft in der Wiedergabe kostbarer Stoffe und schimmernder Seidenzeuge. In der Dresdener Galerie befinden sich von ihm: ein Krieger, Halbfigur von vorn; eine junge Frau in hellviolettem Seidenkleide bei der Toilette, auf ihrem Schosse ein Hündchen, im Hintergrunde die Magd; eine junge Schöne in rötlich-grauem Seidenkleide erhält von einer Kupplerin einen Brief, hinter ihr sitzt ein Hündchen; eine Dame die Laute spielend,

vor ihr steht der Lehrer in einer Allongeperücke; Magdalena in einer Felsenhöhle sitzend, Kniestück; eine Alte vor ihrem Hause eine Nelke in einen Topf pflanzend, Kniestück; ein Alter mit der Holzkanne vor einem Hause sitzend; ein rauchender Krieger; ein alter Gelehrter, die Feder schneidend; ein Kesselflicker auf der Dorfstrasse einen Kessel emporhebend, den eine junge Frau ihm gebracht hat u. s. w.; der Künstler eine Dame malend; der Kenner beim Künstler, vor der Staffelei sitzend; der Tuchhändler hinter einem Tische sitzend, Kniestück; und die Muse der Dichtkunst vor einer reichen Landschaft sitzend (Nr. 1740—1753); ebendort eine Kopie nach dem Meister, eine Dame und ein Papagei, Kniestück (Nr. 1754); im Museum zu Berlin von ihm das kleine Brustbild eines jungen Mannes, vielleicht Selbstbildnis des Künstlers; und eine junge Dame vor dem Spiegel stehend, mit der Toilette beschäftigt, hinter ihr die Zofe, eine Mohrin, im Nebengemach ein junger Mann (Nr. 834 und 838); in der kaiserlichen Galerie zu Wien: ein Kavalier im Verkaufsladen mit der Verkäuferin scherzend, im Hintergrunde ein alter Mann am Kamin; eine leidende junge Frau, vor dem Bett sitzend, lässt sich von dem bei ihr stehenden Arzte den Puls fühlen; und das Bildnis eines vornehmen Mannes, am Schreibtisch sitzend, Kniestück in kleinem Massstabe (Nr. 1017—1019). In der Pinakothek zu München ist Fr. v. Mieris mit 15 Bildern vertreten: rauchende Soldaten, Trompeter, Trommler, die vornehme Dame beim Austernfrühstück, bei der Toilette u. s. w., ein Offizier im Gasthaus eingeschlafen, wird vom Wirt bestohlen u. a., alles mit feinster Charakteristik dargestellt und mit bewundernswerter Vollendung gemalt (Nr. 409—423); im Museum zu Schwerin von ihm: ein kleines Brustbild des Meisters, er hält in der Rechten einen grossen, gefüllten Römer; das Bildnis der Gattin des Meisters Curma van der Cocq, Gegenstück zum vorigen; eine Dame am Klavier, Kniestück im kleinen Format, sie steht und berührt mit der Linken die Tasten, vor ihr ein Papagei, hinter dem Klavier ein Mann, der die Guitarre spielt, durch die Thür tritt ein Knabe herein, der ein Glas Bier heranbringt; und Kandaules und Gyges, der letztere erblickt soeben die sich entkleidende Gemahlin des Kandaules (Nr. 664—667); im Museum zu Braunschweig, angeblich von Fr. v. Mieris, die sogen. Mutter Rembrandts (Nr. 317). Im Museum zu Hannover wird dem Fr. v. Mieris ohne besonderen Grund das Bildnis Karls II. von England, Kniestück im Harnisch, zugeschrieben; ebendort von einem späteren Nachfolger des Meisters eine Maria Magdalena in der Einöde vor einer Höhle sitzend, in kleinem Format (Nr. 309 und 310); in der Kunsthalle zu Karlsruhe von Fr. v. Mieris ein männliches Bildnis in Halbfigur; und ein Knabe

am Fenster stehend, einem Kanarienvogel im Käfig Wasser gebend, Brustbild (Nr. 272 und 273); und ebendort in seiner Art Pyramus und Thisbe, vorn der tote Jüngling, das Mädchen im Begriff sich den Dolch in die Brust zu stossen, Kopie nach Elsheimer; und ein männliches Brustbild (Nr. 274 und 275); in der Czerninschen Galerie zu Wien ein weibliches Bildnis (Nr. 311); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. ein weibliches Brustbild (Nr. 217 b); im Museum zu Leipzig, angeblich von ihm, das Brustbild eines Trinkenden (Nr. 333); im Museum zu Gotha ein mit Mieris bezeichnetes Bild von meisterhafter Ausführung, ein wasserschöpfendes Bauernmädchen am Brunnen unter einem Weinstock (Nr. 246); in der Nostizschen Galerie in Prag eine junge in Atlas gekleidete Frau, welche Garn haspelt, während ein Mann die Wiege schaukelt; und ein Gelehrter am Tische sitzend (Nr. 272 und 275); in der Kunstsammlung zu Basel ein Fischhändler, an einer Fensterbrüstung sitzend, ein Glas Bier betrachtend, das ihm seine Frau eingeschenkt hat (Nr. 140); in der Sammlung zu Lützschena eine verlorene von einer Zigeunerin zurückgebrachte Tochter, die Vergebung der Mutter anflehend (Nr. 164). *Dominicus van Tol*, geboren zu Bodegraven zwischen 1631 und 1642, gestorben zu Leiden 1676, ein Schüler G. Dous, ist zu Leiden, vorübergehend auch zu Amsterdam thätig. Von ihm hat die Galerie in Dresden den Heringsesser, im Bogenfenster sitzend; und die alte Garnwinderin, im Bogenfenster sitzend (Nr. 1755 und 1766); das Museum zu Köln einen Mann am offenen Fenster sitzend, der in der Rechten ein mit Most gefülltes Glas, in der Linken ein Schwert hält, vielleicht ein Selbstbildnis des Künstlers (Nr. 671). *Jacob Toorenvliet*, geboren zu Leiden 1635 oder 1636, gestorben daselbst 1719, Schüler seines Vaters, des Glasmalers Abr. Toorenvliet, in Italien, vorzugsweise in Venedig weitergebildet, ist später in Leiden ansässig. Er wendete sich von der Historie bald dem Sittenbilde zu und malte in kleinem Massstabe Darstellungen aus dem bürgerlichen Leben, gut gezeichnet, aber blass und kraftlos gefärbt. In der Dresdener Galerie befinden sich von ihm: vier Musikanten, zwei Männer und zwei Frauen, Kniestück; die alte Fischfrau hinter ihrem Steintisch sitzend, Kniestück; der Rabbiner im schwarzen Talar, hinter einem Steintisch sitzend, Kniestück; und eine junge Wildhändlerin unter dem Bogenthor eines Steinpalastes sitzend, der ein schwarz gekleideter Mann ein Blümchen zureicht, letzteres vielleicht aus der italienischen Zeit des Meisters (Nr. 1757—1760); in der kaiserlichen Galerie zu Wien ein Metzger in seinem Laden, sich einer Frau zuwendend, welche mit ihrer alten Magd bei ihm eingetreten ist, vorn eine alte Frau, die Gemüse feilbietet u. s. w. (Nr. 1320); im Museum zu Schwerin der Raucher, kleines Knie-

stück eines älteren Bauers; und der Landsknecht auf Wache, aus einer mit Weinlaub umrankten schmalen Maueröffnung heraussehend und rauchend (Nr. 1040 und 1041); im Museum zu Braunschweig eine Gesellschaft von je zwei Frauen und Männern mit Büchern (Nr. 319); im Museum zu Hannover eine sitzende alte Frau mit einem Brief in der Hand, und ein lachender alter Mann in Halbfigur, Gegenstück zum vorigen (Nr. 541 und 542). Das Rudolfinum in Prag besitzt von J. Toorenvliet: drei Gelehrte, an einem mit Büchern bedeckten Tische sitzend; zwei Gelehrte, an einem Tische sitzend, denen ein dritter vorliest; ein Mann mit einem Bierkruge, unter einem Laubdache sitzend und mit einem Manne hinter ihm sprechend; und ein die Laute spielender Mann, der vor einem Gebäude sitzt und mit einer Frau spricht, Gegenstück zum vorigen (Nr. 690—693); in der Kunsthalle zu Karlsruhe von ihm eine alte Bäuerin am Spinnrocken, Kniestück (Nr. 271); in der Czerninschen Galerie zu Wien eine Gemüseverkäuferin; und ein Wildbrethändler, in Halbfigur, Gegenstück zum vorigen (Nr. 213 und 214); in der Schönbornschen Galerie daselbst ein Mann mit Fischen (Nr. 59); im Ferdinandeum zu Innsbruck eine Geflügelhändlerin, ein Huhn in die Höhe haltend; und ein Melonenverkäufer neben einem Tische mit Vorräten sitzend (Nr. 631 und 632); im Museum zu Darmstadt zwei Soldaten in einem Gewölbe Karten spielend, ein dritter Rat gebend; und eine alte Frau, die im Begriff ist ein Licht in eine Laterne zu stellen, in Halbfigur (Nr. 421 und 422); im Museum zu Gotha die Halbfigur eines lesenden Greises (Nr. 254). Von *Johannes Adriaensz van Staveren,* gestorben in Leiden 1669, vermutlich Schüler von G. Dou, hat die Galerie zu Oldenburg den heiligen Franziskus in der Einsiedelei sitzend, mit einem Folianten auf den Knieen (Nr. 213). *Pieter van Slingeland*, geboren zu Leiden 1640, gestorben daselbst 1691, Schüler des G. Dou, ist zu Leiden thätig und hat denselben Stoffkreis wie sein Meister. In der Dresdener Galerie befindet sich von ihm eine junge Dame in einem reichen Gemache am Klavier, neben ihr steht der alte Lehrer, vielleicht von einem Nachahmer (Nr. 1764); ebendort vom Meister selbst: ein junges Mädchen ihr Hündchen im Arm haltend und mit der Linken einen jungen Mann abwehrend, der dem Hündchen die Flöte hinhält; eine junge Frau mit dem Klöppelkissen auf dem Schosse am Fenster sitzend, durch welches ihr eine Alte einen Hahn hereinreicht; und eine singende Dame mit dem Notenheft in der Linken, im Hintergrunde bringt ein Knabe einen Stuhl (Nr. 1761—1763); im Museum zu Berlin das Bildnis eines jungen Mannes; und eine Köchin in der Küche, beschäftigt einen Zinnkrug zu putzen, vor ihr am Boden Metallgeschirr und Küchengeräte (Nr. 854B und 1011); in der

Pinakothek zu München die Nähterin und die Schneiderwerkstätte (Nr. 427 und 428); im Museum zu Schwerin: ein Schuster in seiner Werkstatt, in welche eine Bauerfrau eintritt; der Violinspieler hinter einer offenen Bogennische stehend, die von Wein umrankt wird; und ein alter Mann im Bettlerrock, der einen Hering abzieht (Nr. 957—959). Die Kunsthalle in Karlsruhe hat von P. v. Slingeland eine Mutter das Kind an der Brust, hinter ihr ein Knabe, im Hintergrunde ein alter Mann; und eine Mutter mit dem Säugling in der Wiege, dabei ein weinender und ein spielender Knabe, im Hintergrunde ein Musizierender, Gegenstück zum vorigen (Nr. 269 und 270); in der Czerninschen Galerie in Wien eine reich gekleidete Dame mit dem Kinde auf dem Schosse, im Hintergrunde eine Magd (Nr. 290); im Ferdinandeum zu Innsbruck, in der Art des Meisters, eine Frau am Spinnrad, ein Mann Fische schuppend, im Hintergunde ein Knabe, der ein sich umarmendes Liebespaar belauscht (Nr. 628); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim eine kranke Frau nebst dem Arzt (Nr. 137); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. das Bildnis einer Dame in kleinem Format, und eine Bauernstube mit einem geschlachteten Schwein (Nr. 219 und 220); im Museum zu Leipzig ein trinkender Mann in Halbfigur (Nr. 354); in der Sammlung zu Lützschena das Bildnis einer jungen Dame die Guitarre spielend, in kleinem Format (Nr. 245). Von *Mathys Neveu*, geboren 1647 zu Leiden, besitzt das Ferdinandeum zu Innsbruck eine Gruppe von Kindern, die sich mit Seifenblasen vergnügen (Nr. 627). *Justus Brouwer*, geboren zu Leiden, gestorben nach 1678, erscheint als Nachfolger des G. Dou in einem Bilde im Museum zu Gotha, welches einen rauchenden alten Mann, an einem Tische sitzend, darstellt (Nr. 250). *Karel de Moor d. Jüng.*, geboren zu Leiden 1656, gestorben zu Warmond 1738, Schüler des Abrah. van den Tempel, des Fr. Mieris und des Godfr. Schalcken, ist in der Kunsthalle zu Karlsruhe durch eine Fischhändlerin, wohl das Bildnis einer Dame aus den besseren Ständen, am Fenster stehend und in der Hand einen Hering haltend, Brustbild, vertreten (Nr. 284); und unter seiner Benennung, aber sicher nicht von ihm herrührend, ein betender Einsiedler iu der Galerie zu Dresden (Nr. 1765); im Schlosse zu Aschaffenburg von ihm Joseph, der seinen Mitgefangenen die Träume auslegt (Nr. 29).

Willem van Mieris, geboren zu Leiden 1662, gestorben daselbst 1747, Schüler seines Vaters Frans Mieris des Ält., ist zu Leiden thätig. Seine Werke stehen denen seines Vaters weit nach; es sind meist kleine heitere Vorgänge aus dem gewöhnlichen Leben geschildert, aber selten in geistreicher Auffassung; in späteren Jahren kommen bei ihm auch einige ernste Gemälde höheren Stils

vor. Die Dresdener Galerie hat von W. v. Mieris 13 Bilder, unter diesen einige mythologische Szenen in der Landschaft und ein Affen-Café (Nr. 1766—1778); in der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm: ein zorniger Krieger, den Degen ziehend, in einem gewölbten Bogengange; das Bildnis einer Frau, als Kniestück; und ein kahlköpfiger Alter, der einer jungen Frau Geld anbietet (Nr. 1020 bis 1022); im Museum zu Schwerin: das Bildnis des Ludolf Backhuisen als Schönschreibmeister, in halber Figur; eine junge Mutter mit ihrem kleinen Kinde an der Brust, dem ein älterer Knabe einen Kuss auf die Wange drückt; ein Wildhändler in seinem Laden einen Hahn hochhaltend und einer Frau aufweisend, Kopie nach dem Originale im Louvre; und das Brustbild eines jungen vornehmen Mannes, nur vermutungsweise dem Meister zugeschrieben (Nr. 668—671); im Museum zu Kassel eine alte Krämerin in ihrem Laden, links eine junge Magd (Nr. 283); im Museum zu Braunschweig Köchin und Fleischverkäufer in der Küche (Nr. 335); im Museum zu Hannover Joseph und Potiphars Weib, diese im Schlafgemach knieend, während Joseph entflieht (Nr. 311); in der Kunsthalle zu Karlsruhe noch einmal Joseph und Potiphars Weib, diese hält, auf einem Himmelbett ruhend, den Mantel des Entfliehenden (Nr. 276). Das Ferdinandeum in Innsbruck besitzt von W. v. Mieris das Bildnis einer Frau in weissem Atlaskleide, Halbfigur; und das Bildnis eines Mannes im blauen Atlaskleide (Nr. 629 und 630); im Museum zu Darmstadt von ihm Venus ihren von Schwänen gezogenen Wagen verlassend, sucht vergeblich Adonis von der Jagd zurückzuhalten (Nr. 451); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine alte Frau mit einer halbgefüllten Flasche in der Hand (Nr. 232); im Museum zu Gotha zwei spielende Mädchen in einem Bogenfenster, hinter ihnen steht ein Knabe mit einer roten Fahne; und spielende Kinder in einem weinumrankten Bogenfenster, ein Knabe Seifenblasen machend, und ein kleines Mädchen, welches ihrer Puppe einen im Bauer sitzenden Stieglitz zeigt (Nr. 247 und 248); in der Kunsthalle zu Hamburg eine büssende Magdalena (Nr. 624); in der Nostizschen Galerie zu Prag eine Frau, im Begriff einem vor ihr sitzenden Mann in ritterlicher Kleidung einzuschenken (Nr. 183). *Jan van Mieris,* geboren 1660 zu Leiden, gestorben in Rom 1690, Sohn und Schüler des Frans v. Mieris, ist in Leiden und Florenz thätig. Von ihm im Museum zu Hannover das verliebte Paar, sie sitzt im Vordergrunde an einem mit Speisen besetzten Tische, hält auf der Linken einen Papagei und blickt schwimmenden Auges rückwärts nach einem ihr eine Frucht bietenden Jüngling (Nr. 312). *Pieter Leermanns* war noch 1682 am Leben, er ist ein Schüler Dous und Fr. Mieris des Älteren und in Leiden thätig.

Er malte Heiligen- und Sittenbilder, meist in kleinem Format, in fleissiger Ausführung, blieb aber weit hinter seinen Meistern zurück. Die Galerie in Dresden hat von ihm den alten Einsiedler vor altem Gemäuer, vorn reiches Stillleben von Pflanzen und Tieren (Nr. 1779); in der kaiserlichen Galerie zu Wien eine alte Frau, an einem Tische sitzend und sich ihrer Schätze freuend, Kniestück in kleinem Format (Nr. 962); im Museum zu Kassel das Bildnis eines vornehmen Mannes, als Kniestück, neben ihm liegt Jagdbeute, er hält ein Gewehr und stützt die Linke auf einen Jagdhund, das Bild ist fein durchgeführt, wirkt aber kalt und bunt (Nr. 282). — *Cornelis Stooter,* Leidener See- und Bildnismaler, ist in Leiden schon 1622 thätig und 1655 gestorben. Von ihm besitzt die Galerie in Dresden eine Fischerschaluppe auf uferlosem, bewegtem Meere, welches noch von mehreren grossen und kleinen Segelschiffen belebt wird (Nr. 1723 A); im Museum zu Hannover eine stürmische See, rechts vorn Felsen, im Vor- und Mittelgrunde mehrere von den Wellen hin und her geworfene Schiffe (Nr. 508). *Abraham Cornelisz Begeijn* oder *Bega*, geboren in Holland um 1630, gestorben 1697 zu Berlin, Nachfolger des Claas Berchem, thätig in Leiden bis 1667, später im Haag und seit 1688 in Berlin, ist in der Dresdener Galerie durch eine schlichte Berglandschaft mit drei Ziegen und einem Baum, unter dem grosse Blattpflanzen wachsen, vertreten (Nr. 1739). Im Berliner Museum von ihm eine Campagnalandschaft mit einem Hirten und einer Herde, nicht ganz zweifellos in der Bezeichnung (Nr. 889); ebenso zweifelhaft in der Benennung ist eine ihm zugeschriebene römische Landschaft bei Abendbeleuchtung mit Vieh, einer Hirtin und einem Jungen im Museum zu Schwerin (Nr. 51); im Museum zu Braunschweig von ihm eine Waldlandschaft; und eine Landschaft, mit Distelblättern, Schmetterlingen und Vögeln (Nr. 381 und 382); im Museum zu Hannover eine Abendlandschaft mit Hirt und Herde (Nr. 21); in der Galerie zu Oldenburg eine Abendlandschaft mit Ziegen, einer Kuh, einem Schaf und dem Hirten (Nr. 245); im Schlosse zu Aschaffenburg eine Landschaft mit Vieh, dem Hirten und der Hirtin (Nr. 246); in der Kunstsammlung zu Basel eine Landschaft mit einer Herde (Nr. 240). Von *Daniel de Bondt,* lebte 1671 in Leiden, später in England, hat die Galerie in Oldenburg eine Landschaft mit einer Herde und dem Hirten (Nr. 249). — *Pieter de Ring,* geboren zu Leiden um 1615 bis 1620, gestorben daselbst 1660, Schüler des Jan Davidsz de Heem, ist Stilllebenmaler. Von ihm in der Galerie zu Dresden auf einem Steintische ein Krebs, Garnelen, eine angeschnittene Citrone, Austern u. s. w., in der Mitte ein aufgerichtet hervorragender Fasan (Nr. 1724); im Museum zu Hannover eine Stein-

nische, in der ein halbgefüllter Römer steht, umgeben von Früchten und Blumen (Nr. 427). Von *Cornelis Kruys,* geboren um 1622, thätig in Leiden und hier wahrscheinlich bald nach 1652 gestorben, hat das Museum in Gotha einen Frühstückstisch, zum Teil etwas roh ausgeführt (Nr. 125). *Johan Potheuck,* geboren 1626 zu Leiden, gestorben ebenda 1669, ist im Museum zu Hannover durch ein Stillleben von Früchten vertreten (Nr. 398). In der Kunsthalle zu Karlsruhe ein Stillleben von Büchern, einer Kerze, einem Totenschädel, dem Bildnis van Dycks u. s. w., eine sogenannte Vanitas, von *Jacques de Claeuw,* der von 1642 bis nach 1676 in Dordrecht, Haag und Leiden thätig war (Nr. 766). *Johann Mortel,* geboren zu Leiden 1650, gestorben daselbst 1719, ist in der Harrachschen Galerie in Wien durch zwei Stillleben vertreten: ein Frühstück von Melonen, Weintrauben, Kastanien u. s. w. bei einer Eiche, belebt von Insekten; und verschiedene Früchte auf einem mit einem Relief gezierten Säulenfusse liegend, wieder durch Insekten belebt (Nr. 5 und 6). Von *Martinus Nellius,* 1674 bis nach 1705 in Leiden, hat das Museum von Gotha ein Stillleben von einer Auster, Citrone und Quitte, daneben ein Schmetterling und eine Fliege (Nr. 271). Vermutlich von demselben Nellius befinden sich im Museum zu Schwerin: ein Frühstückstisch mit einer Schüssel, welche mit Erdbeeren gefüllt ist u. a.; und ein Frühstückstisch, auf dem sich neben einer aufgemachten Auster ein Blatt des Delftschen Almanachs u. a. befindet, Gegenstück zum vorigen (Nr. 730 und 731).

Meister von Middelburg, Dordrecht und Rotterdam. Ein eigentlicher Schulzusammenhang unter den nachstehend aufgeführten Meistern ist nicht vorhanden. Unter den in Dordrecht thätigen Meistern stehen Jac. Ger. Cuijp und sein Bruder und Sohn noch unter dem Einflusse der Hirtenmalerei des Adr. van de Velde, obgleich eine unmittelbare Einwirkung dieses Meisters nicht vorhanden ist. Im ganzen zeigt sich bei den in Betracht kommenden Künstlern die holländische Originalität im Abnehmen begriffen; *Gottfried Schalcken* erscheint zwar immer noch höchst anmutig, gehört aber doch schon zu den Manieristen, und *Adr. van der Werff* folgt, wie Ger. de Lairesse, dem Vorbilde Poussins und artet in das Akademische und Geleckte aus, während der geistige Gehalt seiner Bilder immer dürftiger wird. *Frans Verwilt,* geboren um 1615 bis 1620, gestorben 1691 zu Rotterdam, war ein Schüler oder wenigstens Nachfolger des C. v. Poelenburgh; von ihm hat das Museum in Kassel eine büssende Magdalena vor der Felsenhöhle sitzend (Nr. 184); in der Czerninschen Galerie zu Wien eine Ruhe auf der Flucht nach Ägypten, die heilige Familie von Engeln umgeben (Nr. 85); im Ferdinandeum zu Innsbruck

musizierende und tanzende Amoretten, vier Figuren (Nr. 642). *Jacob Gerritsz Cuijp*, geboren zu Dordrecht 1594, gestorben vermutlich daselbst 1651 oder 1652, Schüler des Abr. Bloemaert, ist zu Dordrecht thätig. Die Galerie in Berlin besitzt von ihm das Bildnis eines jungen holländischen Brautpaars als Damon und Phyllis, beide bekränzt, mit Schäferstäben in den Händen, am Fusse eines Bergabhangs lustwandelnd, ihnen zur Seite je ein Schaf (Nr. 743 A); und das Bildnis einer alten Frau, Kniestück in Lebensgrösse (Nr. 743); im Museum zu Köln: zwei mit einem Schafe spielende Kinder in einer Landschaft, rechts im Mittelgrunde Vieh auf der Weide, letzteres wahrscheinlich von seinem Sohne Aalbert Cuijp gemalt; das Bildnis eines Mannes; und das Brustbild eines kräftigen Mannes (Nr. 616a bis c); in der Kunsthalle zu Karlsruhe der Evangelist Lukas, die Feder schneidend, lebensgrosses Brustbild (Nr. 837); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. ein weibliches Bildnis (Nr. 171); in der Schönbornschen Galerie zu Wien zwei männliche Porträts (Nr. 35 und 37). *Benjamin Gerritsz Cuijp*, geboren zu Dordrecht 1612, gestorben daselbst 1652, Schüler seines Bruders Jacob Gerritsz Cuijp, unter dem Einflusse Rembrandts weitergebildet, ist zu Dordrecht und kurze Zeit im Haag thätig. Von ihm hat die Galerie in Dresden musizierende junge Männer, einer hält ein Blatt vor sich, ein zweiter ihm gegenüber geigt und singt, zwischen beiden ein dritter (Nr. 1781); im Museum zu Berlin eine Anbetung der Hirten, zur Seite und in der Ferne Hirten und Vieh, aus dem sich öffnenden Himmel blicken Engelkinder herab (Nr. 743 B); im Museum zu Kassel, angeblich von ihm, die Darbringung des Christuskindes im Tempel (Nr. 239); im Museum zu Köln zwei kartenspielende Bauern, hinter denen ein dritter steht und zusieht, in der Mitte ein Krieger, im Hintergrunde eine Gruppe von Bauern (Nr. 650a); im Museum zu Hannover die Verkündigung an die Hirten durch den Engel (Nr. 90); im Museum zu Stuttgart ein Feldlager mit rastendem Kriegsvolk, grau in grau gemalt (Nr. 425); in der Czerninschen Galerie zu Wien ein Reitergefecht am Rande eines Waldes, dort mit Jacob Cuijp bezeichnet, aber wohl von Benj. Cuijp herrührend (Nr. 113); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim eine Frau, ein Kind und ein alter Mann in Sandalen und langem braunen Gewande an einem Feuer; und die Anbetung der Hirten (Nr. 124 und 125). *Aalbert Cuijp*, geboren zu Dordrecht 1620, gestorben daselbst 1691, Schüler seines Vaters Jacob Gerritsz Cuijp, thätig vornehmlich in Dordrecht, ist ein vielseitiger Tiermaler, der ausser stimmungsvollen Hirtenbildern auch Pferde, Hunde, Lagerszenen und anderes malt. In der Galerie zu Dresden befinden sich von ihm: der Knabe mit dem Windhunde, Kniestück; und

ein Schimmel, von einem Reitknechte gehalten, hinter ihm zwei Dachshunde, vor ihm zwei Windhunde, hinter dem Schimmel einige Schafe und im Mittelgrunde ein Hirt mit Rindern (Nr. 1782 und 1782 A); ebendort nach Cuijp ein Herr und eine Dame zu Pferde (Nr. 1783); und angeblich von ihm ein männliches Bildnis, vielleicht Selbstbildnis des Künstlers, Kniestück auf leicht bewölktem Himmelsgrunde (Nr. 1785); in der Galerie zu Berlin: eine sandige Flachlandlandschaft, mit einem Ziehbrunnen und einigen Personen; eine sonnige Dünenlandschaft mit einem Ziehbrunnen, dem ein Mann vier Kühe zutreibt, wie das vorige Bild aus der Frühzeit des Meisters; eine Flusslandschaft mit Hirten und Kühen, aus der Blütezeit des Meisters; und eine Frühlingslandschaft mit einer Strasse, von Wanderern belebt, und einem Wassertümpel, aus dem ein Hirt seine Kühe tränkt, aus Cuijps frühster Zeit (Nr. 861, 861 B und G); in der kaiserlichen Galerie in Wien, in der Art des A. Cuijp, Kühe auf der Weide, eine wird von einer Magd gemolken (Nr. 775); in der Pinakothek zu München ein Hirtenbild, und eine Lagerszene (Nr. 474 und 475); im Museum zu Köln eine ruhende Viehherde in der Landschaft; und eine Flusslandschaft mit Soldaten und Pferden, einem Hirten und vier Schafen (Nr. 646a und 647). Die Galerie in Augsburg bewahrt von A. Cuijp eine Landschaft mit Hirt und Hirtin, einer Schafherde und einem pflügenden Bauer (Nr. 121); im Rudolfinum zu Prag von ihm eine Landschaft mit Kühen und dem Hirten (Nr. 169); im Museum zu Breslau eine sonnige Flusslandschaft mit Maultieren (Nr. 334); und angeblich von ihm die Reitschule auf einem freien Stadtplatze; und ein Reiterzug, gefolgt von vielen kleinen Figuren in der Landschaft (Nr. 145 und 338); im Museum zu Stuttgart eine Landschaft mit Ruinen, Vieh und einer Hirtenfamilie (Nr. 454); in der Harrachschen Galerie zu Wien eine Hirtenlandschaft (Nr. 326); in der Czerninschen Galerie daselbst Rinder am Ufer eines Flusses; und eine Landschaft mit Kühen (Nr. 119 und 257); in der Schönbornschen Galerie daselbst eine Schlacht (Nr. 4); im Ferdinandeum zu Innsbruck drei vornehme kleine Hirtinnen mit Schafen; und ein Kircheninneres mit Figuren (Nr. 634 und 635); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim Vieh und eine Frau mit Eimern vor einer Hütte; und eine Kuh, die gemolken wird, mit anderem Vieh in der Landschaft (Nr. 122 und 123); im Museum zu Darmstadt: ein Hirtenjunge führt ein Rind über eine Wiese; ein Knabe mit einer Ziege, ein Hirt hinter einem Hügel hervortretend; und ein kleines Mädchen bei einem Korbe mit Äpfeln und Trauben; die drei letzten Bilder sind Teile eines grösseren Familiengemäldes (Nr. 340—343); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine Schafherde auf der Weide; das Brust-

bild eines Kindes, und eine Kanallandschaft mit Fischern und Hirten (Nr. 307, 308 und 308a); im Museum zu Gotha eine Ansicht des Valkenhofs bei Nijmegen, aber wohl nicht von A. Cuijp, und eine Kopie nach demselben, drei Kühe am Ufer der Maas (Nr. 293 und 294); im Schlosse zu Aschaffenburg ein Reisender zu Pferde von einem Hund begleitet (Nr. 220); in der Nostizschen Galerie zu Prag ein Mann und eine Frau, neben einander sitzend und singend (Nr. 86); in der Sammlung zu Lützschena Vieh auf einer Wiese am Rande eines Gewässers; und eine Landschaft mit Kühen und Figurenstaffage (Nr. 172 und 160). Von *Pieter de Bloot,* geboren wahrscheinlich zu Rotterdam vor 1600, gestorben daselbst 1652, hat das Rudolfinum in Prag eine Gesellschaft von Spielern und Rauchern in der Bauernstube (Nr. 50); die Kunsthalle zu Hamburg eine Landschaft mit Bettlern (Nr. 15a); die Schönbornsche Galerie in Wien eine Bauernstube (Nr. 57). *Jan Martss de Jong,* um 1640 thätig, ist im Museum zu Braunschweig durch Gustav Adolf in der Schlacht bei Lützen vertreten (Nr. 417). Von *Paulus Lesier,* geboren wahrscheinlich zu Dordrecht, gestorben im Haag, nach Rembrandt und Jacob Gerritsz Cuijp gebildet, im Museum zu Hannover das Brustbild eines jungen Mannes, lebensgross (Nr. 277). Von *Simon van Douw,* thätig um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Middelburg und Rotterdam, hat das Rudolfinum in Prag ein Gefecht zwischen kaiserlichen Reitern und Türken (Nr. 189). *Gerrit Willemsz Horst,* geboren um 1612 zu Minden, thätig bis um 1660, Schüler des Anthony Henricksz, ist unter dem Einflusse Rembrandts weiter ausgebildet. Das Berliner Museum hat von ihm Isaak im Bett liegend, seinem Sohne Jakob den Segen erteilend, im Hintergrunde Rebekka, Kniestück; und Scipio, dem Allucius seine Braut zurückgebend (Nr. 807 und 824). *Abram Diepraem,* 1674 noch am Leben, gestorben angeblich zu Rotterdam, Schüler des Glasmalers Stoop und des H. M. Sorgh in Rotterdam, durch das Studium Brouwers weiter gebildet, ist in Dordrecht thätig. In der Berliner Galerie von ihm ein frühstückender Bauer (Nr. 891A); im Museum zu Schwerin: ein lustiger Zecher in einer Schenke, neben ihm ein rauchender Bauer und im Hintergrunde ein singender Leiermann; ein am Bein verwundeter Bauer, im Hintergrunde seine Alte am Kaminfeuer sitzend; der Dorfarzt einem Bauer die Kopfwunde untersuchend, hinter ihm ein Gehilfe, eine Alte und ein zweiter Bauer; und die Dorfschule mit dem Lehrer und einer Anzahl Jungen, fälschlich mit Jan Steen bezeichnet (Nr. 242—245); im Rudolfinum zu Prag ein ältlicher Mann, eine bei einem Tische sitzende Frau umarmend, im Hintergrunde noch ein Mann (Nr. 183); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim: zechende Bauern

in der Schenke; drei Bauern, rauchend und trinkend; und zechende, spielende und singende Bauern in der Schenke (Nr. 138—140); im Schlosse zu Aschaffenburg ein Mann und eine Frau in mittelalterlicher Tracht, die aus dem Fenster sehen (Nr. 173). *Samuel van Hoogstraeten*, geboren in Dordrecht 1627, gestorben daselbst 1678, Schüler seines Vaters Dirck und später Rembrandts zu Amsterdam, nach längerem Aufenthalte in Wien und Rom thätig in Dordrecht, in London und im Haag. Er malte hauptsächlich Bildnisse, später auch Landschaften und Stillleben. Das Museum in Berlin hat von ihm ein männliches Bildnis, Brustbild (Nr. 824A); in der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm ein alter Mann, der den Kopf zum Fenster herausstreckt, lebensgross; und die Ansicht des inneren Burgplatzes in Wien mit vielen Menschen, Reitern und Wagen, welche den Platz beleben (Nr. 928 und 929); im Museum zu Breslau das Bildnis eines älteren Mannes, Brustbild wenig unter Lebensgrösse (Nr. 262). *Bernaert van Kalraat*, geboren zu Dordrecht 1650, gestorben daselbst angeblich 1721, ein Schüler seines Bruders Abraham und später des A. Cuijp, als dessen Nachahmer er erscheint. Von ihm besitzt das Museum in Schwerin einen Kuhstall mit Kühen, einer Melkerin, Hühnern, Hunden und einem Manne (Nr. 556). *Godfried Schalcken*, geboren zu Made bei Gertruidenberg 1643, gestorben im Haag 1706, Schüler des S. van Hoogstraeten und des Ger. Dou, ist zu Dordrecht und nach längerem Aufenthalte in England im Haag thätig. Hauptsächlich waren es die Lichteffekte des Dou, welche ihn zur Nachahmung reizten, er malte selbst Porträts bei Kerzenlicht. In der Galerie zu Dresden befinden sich von ihm: ein brieflesendes Mädchen bei Kerzenlicht, Halbfigur; eine Dame mit erhobener Kerze dem Beschauer ins Gesicht leuchtend, Halbfigur; eine Alte mit einem Buch im Schosse, lebensgrosses Kniestück; ein junger Mann, eine weibliche Büste mit einer Kerze beleuchtend, Kniestück; und ein Mädchen ein Ei gegen die brennende Lampe haltend, Kniestück (Nr. 1786—1790); im Museum zu Berlin der angelnde Knabe unter einer alten Weide sitzend (Nr. 837); in der kaiserlichen Galerie zu Wien ein alter Mann beim Schein der Kerze lesend, lebensgrosse Halbfigur (Nr. 1228); in der Pinakothek zu München vier Bilder, darunter die klugen und thörichten Jungfrauen, und die heilige Magdalena bei Kerzenlicht (Nr. 431 bis 434); im Museum zu Schwerin: ein Knabe und ein Mädchen mit einer Tierblase spielend, kleines Kniestück; ein junges Mädchen am Tische sitzend und einen Apfel speisend, bei Kerzenlicht, kleines Kniestück; das kleine Brustbild der büssenden Magdalena, von einer Lampe beleuchtet; und das kleine Brustbild einer jungen Frau mit einer brennenden Kerze in der Hand (Nr. 934—937); im

Museum zu Kassel: die Waffelesserin, Halbfigur; die büssende Magdalena von einer hängenden Lampe beleuchtet, Halbfigur; die büssende Magdalena in einer Höhle bei einer brennenden Kerze; Venus bei der Toilette am Ufer des Meeres sitzend, der Amor das Haar schlichtet; Venus, dem Amor einen brennenden Pfeil überreichend, auf einer Düne sitzend; und der lebensgrosse Profilkopf eines älteren Mannes (Nr. 276—281); im Museum zu Braunschweig das Hüftbild eines Mannes; ein junger Mann, der mit einer männlichen Maske aus Gips spielt; und ein Mädchen, welches ein Kohlenbecken anbläst (Nr. 321—323); im Museum zu Köln die heilige Magdalena von einer Lampe beleuchtet; und das Bildnis eines Mannes (Nr. 660 und 660a). In der Galerie zu Augsburg befinden sich von God. Schalken die Verspottung Christi von einer Fackel erleuchtet, lebensgrosses Kniestück; und das Bildnis einer pfälzischen Prinzessin, lebensgrosses Kniestück (Nr. 103 und 159); im Museum zu Stuttgart ein Einsiedler in einer von einer Lampe erhellten Höhle (Nr. 283); in der Kunsthalle zu Karlsruhe: die beiden Badenden, bei düsterem Abendlicht; ein zum Bade entkleideter Krieger am Flusse sitzend, in Abendstimmung; und der Rommelpotspieler, ein lächelnder Junge, dem eine ältere Frau zusieht, Halbfiguren (Nr. 281—283); in der Harrachschen Galerie zu Wien Petrus im Hofe des Hohenpriesters, dem eine Magd mit der Kerze ins Gesicht leuchtet, umher Soldaten, lebensgrosse Halbfiguren (Nr. 290); in der Czerninschen Galerie daselbst ein schlafendes Mädchen von einer Kerze beleuchtet (Nr. 279); in der Schönbornschen Galerie daselbst eine lustige Gesellschaft bei Kerzenlicht (Nr. 10); im Ferdinandeum zu Innsbruck, in der Art des Meisters, zwei Personen neben einer Laterne lesend (Nr. 772); im Museum zu Darmstadt ein junger Bursche, der seine Pfeife an einem Licht anzündet, welches ein Weib ihm darhält (Nr 423); und das Bildnis des Königs Wilhelm III. von England im Harnisch bei Kerzenlicht (Nr. 424); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. die heilige Familie; eine junge Dame mit einer brennenden Kerze in der Hand, in Halbfigur; und ebendort in der Art des Meisters das Bildnis eines Künstlers in seinem Atelier (Nr. 224—226); im Museum zu Gotha mehrere Männer in antiken Gewändern, bei Kerzenlicht die Marmorstatue des Paris betrachtend; und eine Kopie nach Schalcken, ein junges Mädchen, das sich von einer Zigeunerin wahrsagen lässt, zwischen beiden steht ein Soldat mit einem Licht, hinter der Zigeunerin steht eine Mohrin (Nr. 291 und 292); in der Nostizschen Galerie zu Prag Frühling, Sommer und Herbst: eine männliche Figur mit einem Pardelfelle, eine Schale in der Hand, eine weibliche Figur mit Ähren und Mohnblüten im Haar, einen Pfirsich essend, rückwärts

eine zweite weibliche Figur, Rosen im Haar, von einem Liebesgotte umarmt, in halben Figuren; und die schlafende Venus mit Amor unter einem roten Zelte, von einer Lampe und dem einfallenden Tageslichte beleuchtet (Nr. 92 und 213); in der Sammlung zu Lützschena eine heilige Familie bei Kerzenbeleuchtung (Nr. 183); im Germanischen Museum zu Nürnberg die heilige Magdalena, vor einem Säulenbau sitzend, fasst die auf ein Buch gestellte Lampe mit einer Hand, während aus einer Engelsglorie ein Lichtstrahl auf ihre Stirn fällt (Nr. 342). *Aart de Gelder*, geboren zu Dordrecht 1645, gestorben daselbst 1727, Schüler des Sam. v. Hoogstraeten, besonders aber Rembrandts in dessen letzterer Zeit zu Amsterdam, ist in Dordrecht thätig. Er malte Historien und Porträts in der Art des Rembrandt. In der Dresdener Galerie befinden sich von ihm: die Ausstellung Christi vor Pilatus, unten auf der Strasse drei Schriftgelehrte und Volk; ein Hellebardier hinter einer Steinbrüstung stehend, Halbfigur; und eine Dame mit dem Schreiber an einem Tische (Nr. 1791, 1792 und 1792A); im Museum zu Berlin eine Landschaft mit Boas und Ruth, letztere vor Boas knieend, hinter ihnen ein Knecht (Nr. 806A); in der kaiserlichen Galerie zu Wien das Bildnis eines Jünglings, lebensgrosses Kniestück (Nr. 853); in der Pinakothek in München zwei Bilder von ihm, die Judenbraut und die Bildnisstudie eines Mannes (Nr. 355 und 356); im Museum zu Hannover das Bildnis eines jungen Mannes, in lebensgrosser Halbfigur (Nr. 152); in der Galerie zu Augsburg ein mit blauen Schleifen befestigtes Fruchtgehänge, aus der frühen Zeit des Meisters (Nr. 99); im Rudolfinum zu Prag Vertumnus als alte Frau verkleidet, sich der sitzenden Pomona nähernd, lebensgrosse Halbfiguren (Nr. 225); in der Schönbornschen Galerie zu Wien die Madonna mit dem Kinde (Nr. 61); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. der Künstler bei der Arbeit nach dem Modell einer alten Frau, welche ihm gegenüber sitzt (Nr. 193); im Schlosse zu Aschaffenburg: Brustbild des Heilands in einem weissen Mantel; die Kreuzigung Christi; die Kreuzabnahme Christi; Christus erscheint der Magdalena als Gärtner; das heilige Abendmahl in kleinen Figuren; und die Grablegung Christi in kleinem Format (Nr. 58, 77, 87, 217 und 225); ebendort von ihm: die Geisselung Christi; die Gefangennehmung Christi; und Christus am Ölberge, in kleinen Figuren (Nr. 229, 238 und 243); in der Sammlung zu Lützschena Ahasverus mit Mardochai und Esther in lebensgrossen Figuren (Nr. 250).

Arnold Boonen, geboren 1669 zu Dordrecht, gestorben 1729 zu Amsterdam, Schüler des Godfried Schalcken zu Dordrecht, später in Amsterdam ansässig, malt in der Art seines Meisters und in der K. Netschers. In der Galerie zu Dresden von ihm:

ein Mädchen eine brennende Kerze in die Laterne steckend, Halbfigur; ein Einsiedler in der Höhle beim Schein einer Lampe lesend; ein Mädchen eine brennende Kerze in die Laterne steckend, neben ihr ein Knabe, der seine Hände an einem Kohlenbecken wärmt, Kniestück, wie das vorige; junge Raucher und Trinker bei Kerzenbeleuchtung, Kniestück und Gegenstück zum vorigen; eine junge Frau mit einem Papagei, Kniestück; ein alter Kaufmann im Lehnstuhl sitzend und einen Brief lesend, Kniestück und Gegenstück zum vorigen; und der junge Kunstliebhaber eine Zeichnung beim Schein einer Kerze besehend, Kniestück (Nr. 1793—1799); im Museum zu Schwerin das Bildnis eines jungen Violinspielers (Nr. 95); im Museum zu Braunschweig ein Einsiedler bei Kerzenlicht lesend (Nr. 336); im Museum zu Hannover ein Mädchen mit Blumen im Garten, Halbfigur; ein Mädchen einen Brief siegelnd; und eine junge Dame als Diana bei Mondschein in einem Park (Nr. 46—48); in der Galerie zu Oldenburg das Bildnis eines jungen Mannes, lebensgrosses Kniestück (Nr. 214). *Cornelis Saftleven*, geboren zu Rotterdam 1606, gestorben daselbst 1681, Schüler seines Vaters Herm. Saftleven d. Ält., älterer Bruder des nach Utrecht übergesiedelten Landschaftsmalers Herm. Saftleven d. Jüng., unter dem Einflusse Brouwers und Ryckaerts entwickelt, vorübergehend thätig in Utrecht, dauernd in Rotterdam; er malt meist Bauernstücke. Die Galerie in Dresden hat von ihm: eine Kuh und Ziegen im Stalle, hinter ihnen ein Mann, der Wasser in einen Trog giesst; ein geigender Bauer am Tisch sitzend, neben ihm eine alte Frau und ein zweiter singender Bauer, weiter zurück am Kamin noch zwei Bauern; die Hühnerfütterung in einer Bauernhütte durch eine alte Frau, und ein Mann mit einem Eimer; eine Alte vor der Bauernhütte, den Enten Futter streuend, links ein Mann hinter einem Ochsen; und zwei Frauen im Hintergrunde einer mit Gerümpel gefüllten Bauernhütte (Nr. 1800—1804); im Museum zu Schwerin eine alte Frau in der Küche sitzend; und ein Bauer in der Mitte eines küchenartigen Raumes seine Notdurft verrichtend, vor ihm sitzt ein Hund (Nr. 916 und 917); im Museum zu Braunschweig ein Hirtenstück mit der Flucht nach Ägypten (Nr. 354); im Germanischen Museum zu Nürnberg drei Männer in einer Bauernstube, der eine rauchend (Nr. 346); im Museum zu Hannover das Innere eines Bauernhauses mit zwei Bauern und zwei Bäuerinnen, im Vordergrunde Töpfe, Kübel, Kessel und zwei Kohlköpfe (Nr. 481); im Rudolfinum zu Prag eine Frau mit zwei Männern und einem Dudelsackpfeifer im Wirtshause, im Hintergrunde ein Mann mit Ziegen (Nr. 597); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein Wundarzt einem Bauer in seiner Tenne ein Pflaster auf die Schulter legend, zur Rechten die Familie, links

Trinker und Raucher am Tische sitzend; und Hiob von bösen Geistern geplagt, rechts in der Ferne sein brennendes Haus und die weggeführten Herden, bei Abendstimmung (Nr. 250 und 251). *Ludolt de Jongh,* geboren 1616 zu Overschie, gestorben etwa 1697 zu Hillegersberg, Schüler des Corn. Saftleven zu Rotterdam, des Ant. Palamedesz zu Delft, des Jan van Bylert zu Utrecht. Er lebte eine Zeitlang in Frankreich, später stets in der Umgegend von Rotterdam. Von ihm besitzt die Dresdener Galerie das Bildnis einer jungen Frau mit ihrem Töchterchen (Nr. 1805); das Museum in Leipzig eine Gesellschaft bei Tisch, zwei Damen und zwei Herren, zwei Gäste, von einem Pagen angemeldet, treten herein (Nr. 572); im Schlosse zu Aschaffenburg ein Gelehrter bei einem Kaminfeuer in einem Buche lesend (Nr. 61). *Hendrick Maertens Sorgh,* genannt *Rokes,* geboren angeblich zu Rotterdam um 1611, gestorben daselbst 1670, Schüler des Willem Buyteweck, bildete sich nach den Werken des Adriaan Brouwer; er ist zu Rotterdam thätig und kurze Zeit zu Antwerpen. In der Galerie zu Dresden befinden sich von ihm: eine Fischverkäuferin vor ihren Fischbehältern, neben ihr steht der Fischer und vor ihnen eine Köchin; der Herr des Weinbergs mit seinen Zahlmeistern an einem Tische auf erhöhtem Estrich sitzend, die Arbeiter kommen rechts herein und erhalten ihren Lohn, unten Frauen und Kinder mit Fruchtkörben; und Bauern und Bäuerinnen in der Schenke, Karten spielend, trinkend und rauchend (Nr. 1806—1808); im Museum zu Berlin eine Bauernschlägerei in der Kneipe (Nr. 967 A); im Museum zu Kassel der Gemüsemarkt zu Rotterdam, Käuferinnen und Verkäuferinnen; und der Fischmarkt zu Rotterdam in einer offenen Halle, vorn ein Fischweib, ein Fischer, Käuferinnen u. s. w. (Nr. 259 und 260); im Museum zu Braunschweig eine Bauerngesellschaft; und die Arbeiter des Weinbergs (Nr. 307 und 308); im Museum zu Hannover zwei kartenspielende Burschen in einem Bauernhause, dahinter vier andere Männer und eine Frau mit zwei Kindern, hinten am Kamine ein verliebtes Pärchen (Nr. 507); in der Galerie zu Augsburg rauchende, zur Geige singende und trinkende Bauern am Kamin (Nr. 108); in der Kunsthalle zu Karlsruhe, angeblich von Sorgh, ein Fischer mit Lachsschnitten, dahinter der Fischmarkt vor der Kirche, Halbfigur (Nr. 255); im Schlösse zu Aschaffenburg eine Bauerngesellschaft (Nr. 23). *Jan Ossenbeck,* geboren um 1627 zu Rotterdam, gestorben 1678 zu Regensburg, ist nach einer italienischen Reise in Wien, später in Regensburg thätig; er ist Landschafts- und Tiermaler in der Art des Aalbert Cuijp. In der Dresdener Galerie von ihm ein Herr und eine Dame von dem Hirten vor seiner Hütte begrüsst, rechts ein Esel neben Schafen und Ziegen, im Mittelgrunde hält der herrschaftliche Wagen (Nr. 1809);

in der kaiserlichen Galerie zu Wien eine Landschaft mit Jakobs Reise nach Mesopotamien, den ganzen Vordergrund füllen die Herden (Nr. 1087); im Rudolfinum zu Prag der Viehmarkt in einem Dorfe; und eine Landschaft mit Kühen und Ziegen und dem schlafenden Hirten (Nr. 528 und 529); im Museum zu Stuttgart ein Tierstück (Nr. 379); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim antike Mauerreste mit einem Wassertroge, aus dem ein bepackter Schimmel säuft, dabei ein Mann und eine Frau, ein bepackter Maulesel und ein Hund u. s. w. (Nr. 220). *Abraham de Hondt (Hondius),* geboren zu Rotterdam 1638, gestorben zu London 1691, ist Maler von Nachtstücken und Tierbildern. Die Dresdener Galerie hat von ihm eine Eberjagd mit berittenen Jägern und einer Meute Hunde, welche den Eber gestellt haben (Nr. 1810); im Museum zu Schwerin von Abr. Hondius: eine nächtliche Karnevalsszene in Rom, der von Fackeln und Feuerwerk erleuchtete Platz erscheint als eine freie Umbildung des Forums, eine bunte Menge flutet hin und her; drei Jagdhunde jagen einen Schwan von seinem Lager auf; drei Jagdhunde eine Gans jagend; ein Jagdhund, der eine Rohrdommel gefasst hat, zwei andere Hunde folgen; und zwei Bärenhetzen in freier Berglandschaft, Gegenstücke (Nr. 511—516); in der Galerie zu Oldenburg Christus als Gärtner der Magdalena erscheinend, im Hintergrunde ein französischer Garten (Nr. 254). *Jacob Ochtervelt,* 1665—1672 in Rotterdam, 1674 in Amsterdam nachweisbar, ist unter dem Einflusse Terborchs und Metsus gebildet. Von ihm in der Galerie zu Dresden eine Dame im Atlaskleide, das Hündchen auf dem Schosse, links vor ihr ein Mädchen, hinter ihr ein Herr, dem sie ein Glas reicht, in welches derselbe Citronenscheiben schneidet (Nr. 1811); im Rudolfinum zu Prag ein reich gekleideter junger Mann, in einem Walde sitzend, von einem jungen Mädchen bekränzt, das hinter ihm kniet, vorn liegt Jagdbeute, die Bezeichnung des Bildes ist nicht zweifellos (Nr. 520); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein junges Mädchen in einem einfachen Gemache am Tisch sitzend, neben ihr ein junger Mann, der seine Linke auf ihren Arm gelegt hat; und von einem späteren Nachahmer des Ochtervelt ein Arzt, sich zu einer hinter ihm stehenden Dame wendend, dahinter tritt eine Frau, einen Eimer tragend, in das Zimmer (Nr. 262 und 263); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. die Halbfigur eines jungen Kavaliers, aus einem Fenster herausblickend (Nr. 230); im Museum zu Leipzig eine alte Spinnerin mit einem Bauer im Gespräch (Nr. 342); im Museum zu Gotha eine Frau in gelbem Seidenkleide, ein kleines Mädchen an der Hand, tritt auf den Flur hinaus, durch die Hausthür kommt ein Fischhändler, hinter ihm auf der Treppe sitzen zwei spielende

Kinder (Nr. 290); in der Sammlung zu Lützschena ein Kavalier und eine Dame beim Brettspiel, denen ein zweiter Kavalier und eine die Guitarre spielende Dame zusehen (Nr. 138). *Adriaen van der Werff*, geboren 1659 zu Kralingen bei Rotterdam, gestorben daselbst 1722, Schüler des Eglon van der Neer, ansässig in Rotterdam, aber auch wiederholt in Düsseldorf als Hofmaler des Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz thätig. Seine Bildnisse, seine biblischen und mythologischen Darstellungen, die er mit grosser Feinheit ausführte, wurden zu seiner Zeit übermässig hochgeschätzt; sie erinnern an die Arbeiten von F. Mieris, bleiben aber hinter denselben zurück. Die Galerie in Dresden hat von ihm eine Anzahl Bilder: eine Schäferszene im Park; ein Familienbildnis, die Eltern und drei Kinder in einem üppigen Garten; Lot mit seinen Töchtern in der Felsenhöhle; Venus und Amor in einer Felsenlandschaft; ein Einsiedler in der Grotte, Kniestück; die nackte Magdalena vor Felsen und Bäumen sitzend; das Urteil des Paris; Maria mit dem Jesusknaben und dem kleinen Johannes; die Verkündigung; Diogenes mit der Laterne durch das Volksgewühl schreitend; ein Herr und eine Dame beim Schachbrett; und die Verstossung der Hagar, Sarah steht im Hausflur (Nr. 1812—1823); in der kaiserlichen Galerie zu Wien das Bildnis eines Mannes, als Kniestück in kleinem Format; und in der Art des Meisters ein singender Jüngling in halber Figur und kleinem Format (Nr. 1383 und 1384). Die Pinakothek in München besitzt von Adr. van der Werff fast alle die Werke, welche derselbe für den Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz gemalt hat; sie geben die heilige Magdalena, ein Eccehomo, die Grablegung Christi, Diana und Kallisto u. a., 15 Bilder schildern die Mysterien der katholischen Kirche von der Verkündigung bis zur Krönung Mariae (Nr. 438—467). Von ihm besitzt das Museum in Schwerin ein kleines Selbstbildnis des Meisters in Halbfigur, von 1679; ein kleines Bildnis der Gattin des Malers, Gegenstück zum vorigen; zwei Schachspieler im Morgenanzuge, der Meister selbst und ein Freund; Delila, dem Simson die Locken abschneidend, von links her blickt der Kopf eines Philisters; und eine Kopie nach dem Originale in Karlsruhe, Adam und Eva aus dem Paradiese verjagt (Nr. 1112—1116); im Museum zu Kassel: die heilige Familie in einer Landschaft am Fusse eines felsigen Abhanges; ein Schäfer im Vordergrund eines Gartens sitzend, im Begriff einem jungen Mädchen, das neben ihm ruht, ein Lied auf der Flöte vorzublasen; Flora mit Kindergenien, Deckengemälde in einem grünlichen Braungrau; vier schwebende Putten, Deckengemälde; und drei Putten mit Blumen, ebenfalls Deckengemälde, alle drei von eigenartiger Grazie und Schönheit (Nr. 286—290); im Museum zu Braun-

schweig: zwei Schachspieler, Bildnisse in ganzen Figuren; ein männliches Brustbild; Adam und Eva; und die trauernde Dido (Nr. 330—333); im Museum zu Hannover Christus mit der Samariterin am Brunnen (Nr. 596). Das Museum zu Stuttgart besitzt von Adr. van der Werff ein eine Guitarre spielendes Mädchen, mit einem Kinde, welches die Noten hält (Nr. 352); und die heilige Magdalena, eine Wiederholung des Bildes in Dresden (Nr. 284); in der Kunsthalle zu Karlsruhe Adam und Eva aus dem Paradiese vertrieben, oben der Lichtglanz des Cherub, Nachtstück, wahrscheinlich eine nach dem Originale Adriaens von seinem Bruder Pieter angefertigte Kopie (Nr. 285); in der Czerninschen Galerie zu Wien Christus mit der Samariterin (Nr. 178); in der Schönbornschen Galerie daselbst eine betende Frau; und drei kartenspielende Knaben (Nr. 40 und 60); im Ferdinandeum zu Innsbruck Christus und die Samariterin (Nr. 620); im Museum zu Darmstadt die allegorische Gestalt der Malerei vor einer Staffelei sitzend, um sie herum kleine Genien mit Attributen (Nr. 431); im Museum zu Leipzig, angeblich von Adr. v. d. Werff, das Brustbild eines jungen Mannes, in kleinem Format (Nr. 304); im Museum zu Gotha Lot mit seinen Töchtern (Nr. 299); in der Galerie zu Oldenburg Venus und Nymphen nackt in einer Landschaft (Nr. 265); in der Nostizschen Galerie zu Prag Delila, welche dem schlafenden Simson die Haare abschneidet; und Venus mit Mars und Cupido (Nr. 159 und 161). *Pieter van der Werff*, geboren zu Kralingen 1665, gestorben zu Rotterdam 1718, ist ein Schüler und Nachahmer seines Bruders Adr. van der Werff. Das Bild von ihm im Schweriner Museum, Lot und seine Töchter in der Felsengrotte, ist eine Kopie nach einem Bilde Adriaens (Nr. 1117); in der Galerie zu Dresden von ihm: der heilige Hieronymus vor dunklen Felsen sitzend; ein Mädchen am Fenster, die leere Mausefalle in der Hand, und mittels einer Feuerzange die Maus zum Fenster hinauswerfend; und ein junger Schiffer nebst einem älteren in der Strandwirtschaft, Kniestück, nicht sicher in der Bezeichnung (Nr. 1824—1826); im Museum zu Kassel Maria mit dem Jesuskinde und dem kleinen Johannes, auf der untersten Stufe eines Treppenaufganges sitzend; zwei Knaben, die ein Vogelnest ausgenommen haben; und drei kleine Mädchen mit Blumen in einem Park (Nr. 291—293); in der Czerninschen Galerie in Wien ein männliches Bildnis, Kniestück (Nr. 90). Von *Justus van Bentum*, geboren zu Leiden etwa 1670, gestorben etwa 1727, einem Schüler des Gottfried Schalcken, der meist wie dieser Nachtstücke malte, hat die kaiserliche Galerie in Wien den Kuchenbäcker, auf der Strasse vor einem kleinen Ofen sitzend, auf seinem Auslagetisch steht eine brennende Kerze, vor

ihm einige Knaben und ein Alter (Nr. 680). — Zu den Landschaftsmalern in Rotterdam gehört *Jan Sonje,* der daselbst in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte und vielleicht als Vorläufer von Wynants und Saftleven gelten kann; von ihm besitzt die Galerie in Augsburg eine Flusslandschaft, der Fluss von Segelschiffen belebt, im Vordergrund gelagerte Arbeiter u. s. w. (Nr. 546). *Mattheus Molanus,* gestorben zu Middelburg 1645, ist ein Nachahmer Jan Brueghels; von ihm besitzt die Galerie in Dresden eine Dorflandschaft mit einigen schwachen Staffagefiguren (Nr. 1780). *Ary Huberts Verwer,* um 1646 in Dordrecht genannt, ist in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim durch eine am Meeresstrande gelegene Stadt mit vielen grossen und kleinen Schiffen vertreten (Nr. 154). Von *Hubert van Ravestein,* um 1655 noch in Dordrecht am Leben, besitzt die Czerninsche Galerie in Wien ruhende Schafe und Ziegen im Stalle (Nr. 194). Von *Pieter van der Leeuw,* geboren zu Dordrecht, gestorben nach 1705, Schüler seines Vaters Sebastiaen, später Nachfolger des Adr. van de Velde, befindet sich im Museum zu Hannover eine Landschaft mit Herden und einem Hirten (Nr. 273); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. von ihm ein Ochsenmarkt, im Hintergrund Ruinen; und Ziegen am Fusse eines Baumes gelagert (Nr. 316 und 317); zwei Landschaften mit Tierstaffage in der Pinakothek zu München (Nr. 485 und 486). *Philip van Leeuwen,* gestorben 1723 in Rotterdam, ist im Museum zu Gotha durch eine brennende Kirche bei Nacht, davor eine dichtgedrängte Volksmenge, vertreten (Nr. 93). *Johannes van Vucht,* geboren angeblich 1598 zu Rotterdam, gestorben 1637 daselbst, ist Architekturmaler; von ihm hat die Sammlung des Kunstvereins in Bremen das Innere einer grossen Renaissance-Kuppelkirche, die Staffage scheint sich auf jüdischen Ritus zu beziehen (Nr. 150); im Schweriner Museum von ihm der Einblick in eine Renaissancekirche mit Figurenstaffage (Nr. 1100). *Antonis de Lorme,* ein Schüler des Jan van Vucht, ist wie dieser Architekturmaler, und etwa um 1640 bis 1666 in Rotterdam thätig. Das Museum in Berlin hat von ihm das Innere einer gotischen Kirche, von einigen Figuren belebt (Nr. 830 B); in der Pinakothek zu München ein Kircheninneres in vortrefflicher Perspektive und harmonischem Helldunkel (Nr. 617); im Museum zu Schwerin der Einblick in eine einschiffige Kirche, von Männern in spanischer Tracht belebt; und das Innere einer grossen gotischen Kirche, mit einigen Figuren (Nr. 617 und 618); im Museum zu Stuttgart das Innere einer Kirche mit vielen Figuren (Nr. 296); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. das Innere einer gotischen Hallenkirche mit vielen Figuren; und das Innere einer Renaissancekirche, Gegenstück zum vorigen

(Nr. 276 und 277); in der Galerie zu Oldenburg das Innere einer gotischen Kirche, belebt durch viele Personen (Nr. 239); in der Sammlung zu Lützschena das Innere einer gotischen Kirche (Nr. 117). *Daniel de Blieck* lebte um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Middelburg und malte Architekturstücke. Im Museum zu Schwerin befindet sich von ihm das Innere einer gotischen Kirche, am Altar wird Messe gelesen, überall Personen (Nr. 72); in der Galerie zu Augsburg das Innere einer spätgotischen Kirche mit mannigfacher Staffage, vorn zeichnet ein Maler (Nr. 145); im Museum zu Gotha: das Innere der neuen Kirche zu Delft, belebt durch links einfallendes Sonnenlicht; und noch zwei Innenansichten gotischer Kirchen (Nr. 153—155). Von *Abraham Susenier,* um 1646 in Dordrecht genannt, ebenfalls im Museum zu Gotha ein Stillleben aus einem Globus, Muschel, Taschenuhr, Bibel, Totenkopf u. s. w. bestehend (Nr. 284). *Philip Angel,* geboren 1616 zu Middelburg, gestorben nach 1683, thätig in Haarlem, Leiden, Batavia und Ispahan, später nach Middelburg zurückgekehrt, ist im Berliner Museum durch einige tote Vögel, auf einem Tische liegend, vertreten (Nr. 918 A). Von *Karel Borchaert Voet,* Maler von Pflanzen, Blumen und Insekten, geboren zu Zwolle um 1670, gestorben 1745, Schüler seines Bruders, hat das Museum in Schwerin ein Stillleben mit Büchern, Totenkopf u. s. w.; ein Küchenstück mit Obst, Zwiebeln, einem Hering u. s. w.; und ein zweites Küchenstück mit Eiern, Gefässen, einer Citrone, Radieschen u. s. w., Gegenstück zum vorigen (Nr. 1088—1099).

Meister von Kampen, Deventer und Alkmaar. Unter den an den vorgenannten Orten thätigen Meistern sind besonders zwei hervorragend: Gerard Ter Borch und Allart van Everdingen. Jener liebt es, die feineren Schichten der Gesellschaft darzustellen, schöne Damen und vornehme Kavaliere in prunkvoll ausgestatteten Räumen, in Sammet und Seide gekleidet, die musizieren, galante Gespräche führen oder sich dem Genusse der Tafel hingeben. Seine Frauengestalten mit ihrem bleichen holländischen Teint und ihren langen blonden Locken haben Jugend und Grazie; und namentlich versteht es der Meister, die Stoffe, den Atlas mit seinem Schimmer, meisterhaft darzustellen. Der Landschaftsmaler A. v. Everdingen malt die nordische Natur in grossartig romantischem Charakter; seine Poesie ist wieder die mehr plastische, weniger die geheimnisvolle aus der Seele dringende des Jac. Ruisdael. — *Hendrik Avercamp*, genannt *De Stomme van Kampen,* geboren zu Amsterdam 1585, gestorben zu Kampen nach 1663, thätig bis 1625 in Amsterdam, zeitweise im Haag, hauptsächlich jedoch in Kampen. Von ihm besitzt die Galerie in Dresden die Schlittenfahrt und

den Schlittschuhlauf auf einem gefrorenen Flusse, vorn ein Herr und eine Dame im einspännigen Schlitten; und das Kugelspiel auf einem gefrorenen Flusse, Gegenstück zum vorigen (Nr. 1827 und 1828); im Museum zu Schwerin ein gefrorener Strom, von zahlreichen Schlittschuhläufern bedeckt, eine Gruppe vorn ist bildnisartig dargestellt, auf dem Eise verschiedene Erfrischungsbuden (Nr. 34); im Museum zu Hannover angeblich von ihm eine kleine unbedeutende Winterlandschaft mit Schlittschuhläufern und Schlittenfahrern (Nr. 10); im Museum zu Leipzig eine Winterlandschaft mit vielen Menschen auf der Eisfläche (Nr. 551); in der Kunsthalle zu Hamburg zwei Winterlandschaften mit belebter Eisfläche (Nr. 2 und 3). *Gerard Ter Borch,* geboren zu Zwolle 1617, gestorben zu Deventer 1681, nach dem ersten Unterrichte bei seinem Vater Gerard weiterausgebildet in Amsterdam und vornehmlich in Haarlem unter dem Einflusse des Frans Hals und als Schüler des P. Molyn, ferner durch selbständige Benutzung der Vorbilder von Tizian, Rembrandt und Velazquez, ist nach längeren Reisen in Deutschland, Italien, Spanien, England und Frankreich in Deventer thätig. Er malt Bildnisse und Genrebilder, namentlich Szenen aus der vornehmen Gesellschaft, deren Manieren er vollständig trifft. Die Galerie in Dresden besitzt von ihm: den briefschreibenden Offizier im Brustharnisch, vor ihm der wartende Trompeter; eine Dame im goldbesetzten Atlaskleide, sich im Schlafzimmer die Hände waschend; die Lautenspielerin im rosa Atlaskleide, nach einem jungen, ihr gegenübersitzenden Kavalier blickend, Kniestück; eine Dame im weissen Atlaskleide in ihrem Gemache stehend; und der brieflesende Offizier, vor ihm der Trompeter, zwischen beiden ein dritter Krieger mit der Thonpfeife (Nr. 1829—1833). Das Museum in Berlin besitzt: die berühmte sogenannte „Väterliche Ermahnung“, ein junger Offizier, auf einem Stuhle sitzend, spricht zu einer vor ihm stehenden in weisse Seide gekleideten Dame, neben dem Offizier sitzt eine zweite Dame, aus einem Weinglasse trinkend; das Bildnis des Herrn von Marienburg, Halbfigur in etwa ein Drittel Lebensgrösse, das Bildnis der Gattin des vorigen und Gegenstück zu demselben; das Bildnis eines Mannes in ganzer Figur, in etwa ein Drittel Lebensgrösse; das Bildnis eines jungen Mannes, in derselben Art wie das vorige; der Raucher, ein junger Mann im Waffenrock, an einem Tische sitzend, Kniestück; und die Familie des Schleifers, die Frau mit dem Töchterchen, an einem Schuppen der Schleifer an dem von einem Maultier getriebenen Schleifstein, neben ihm ein junger Mann (Nr. 791, 791 A—F und 793); ebendort von ihm das Konzert, eine junge Dame in weissseidenem Kleid streicht die Viola di gamba, weiter zurück eine zweite Dame am Spinett (Nr. 791 G). In der

kaiserlichen Galerie zu Wien befinden sich von Ter Borch: eine junge Frau, welche einem Kinde einen Apfel schält, ein sehr feines Bild des Meisters; und eine Kopie nach ihm, ein junges schreibendes Mädchen, an einem Tische sitzend (Nr. 1308 und 1309); in der Pinakothek zu München von ihm der Knabe mit dem Hund, und der Trompeter als Liebesbote (Nr. 389 und 388); im Museum zu Schwerin: zwei Paare, eine Frau im mittleren Alter, ihr gegenüber ein Mann, der ihr ein halb gefülltes Glas Wein anbietet, vor ihr eine jüngere Dame in feiner lässiger Haltung stehend und hinter ihr ein jüngerer Mann, im Begriff aus einer Flasche einzugiessen; ein junger Mann, welcher liest, Kniestück in kleinem Format; und ein Violinspieler im Zimmer, Hüftbild in kleinem Format (Nr. 1011—1013); im Museum zu Kassel eine musizierende Gesellschaft in einem Zimmer, eine junge blondlockige Dame die Guitarre spielend und ein Herr aus einem Notenheft singend; und das berühmte kleine Bild der Lautenspielerin, einer jungen Dame im weissen Atlaskleide, vor einem Tisch stehend (Nr. 261 und 262); im Museum zu Köln das Bildnis eines jungen Gelehrten (Nr. 6536). Das Museum zu Hannover besitzt nur eine Kopie nach Ter Borch, ein sitzendes Mädchen mit einem Brief in der Hand (Nr. 519); ebenfalls eine Kopie nach ihm in der Galerie zu Augsburg, ein junges Mädchen vor einer Steinbank stehend, auf welcher ihr kleiner Bruder sitzt (Nr. 101); in der Czerninschen Galerie in Wien ein weibliches Bildnis; und ein Herr und eine Dame im Garten (Nr. 84 und 283); im Ferdinandeum zu Innsbruck ein männliches Bildnis, stehende Figur (Nr. 608); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim eine Frau in einer Sammetjacke, mit der Schere an einem Tuche beschäftigt, daneben ein zugedeckter Kinderkorb, und ein Mann, der Mandoline spielt, und eine Dame, die singt, rechts davon eine zweite Dame (Nr. 228 und 229); im Museum zu Darmstadt, angeblich von ihm, das Bildnis eines Knaben mit einem Windspiel (Nr. 351); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine sitzende junge Dame, ein gefülltes Weinglas zum Munde führend (Nr. 204); im Museum zu Gotha eine junge Dame im weissen Atlaskleide, einen Brief lesend, vor ihr steht ein Bote, hinter dem Tische eine Mulattin; und eine Kopie nach Ter Borch, ein junges Mädchen Äpfel schälend, neben ihr ein kleines blondlockiges Mädchen (Nr. 295 und 296); in der Sammlung des Kunstvereins zu Bremen die Trictracspieler in einer einfachen Stube, vor dem Kamin, auf einem Koffer sitzend, ein rauchender Mann, neben ihm eine Frau, im Vordergrunde zwei Kavaliere an einem Tische Trictrac spielend, neben ihnen ein junger Mann mit einer Thonpfeife und eine herkulische Männergestalt, zusehend (Nr. 135); in der Nostizschen

Galerie zu Prag eine Frau im weissen Atlaskleide mit einem Weibe sprechend (Nr. 257); in der Sammlung zu Lützschena das Selbstporträt des Künstlers in Lebensgrösse mit einer allegorisch-satyrischen Anspielung auf Netscher; und zwei Bildnisse, eines holländischen Kavaliers und einer Dame, Gegenstücke (Nr. 186, 114 und 115). Von *Gesina Ter Borch*, geboren um 1620, Schwester des Gerard, hat das Museum in Stuttgart das Brustbild einer jungen Dame (Nr. 355).

Caesar van Everdingen, geboren zu Alkmaar 1606, gestorben daselbst 1679, älterer Bruder des Allart van Everdingen, gilt als Schüler des Jan van Broekhorst zu Utrecht. Er war in Haarlem, dann wieder in Alkmaar thätig. Von ihm besitzt die Galerie in Dresden Bacchus mit zwei Nymphen in einer Grotte, vorn steht ein blonder Knabe mit einem Glase und einer Thonflasche, links blicken ein Satyr und eine schwarze Bacchantin hinein (Nr. 1834). *Allart van Everdingen*, geboren zu Alkmaar 1621, gestorben zu Amsterdam 1675, Schüler des Roelant Saverij zu Utrecht und besonders des Pieter Molyn in Haarlem, ist nach Reisen in der skandinavischen Halbinsel zu Alkmaar, Haarlem und seit 1652 in Amsterdam thätig. Er stellt mit Vorliebe die ernste norwegische Natur dar, hohe Gebirge mit finsteren Tannen bewachsen, wilde Gewässer und Seehäfen; seine Farbe ist tief und satt, die Durchbildung fein und detalliert. In der Galerie zu Dresden befinden sich von ihm: die Hirschjagd am Bergsee, die Figuren von N. Berchem; der grosse Wasserfall, zwischen waldigem und felsigem Ufer herabstürzend, im Mittelgrunde führt ein Holzsteg über einen zweiten Wasserfall, zwischen Felsen weiden Schafe; die Gebirgslandschaft mit einem Schlosse, rechts am Waldrande einige Männer bei einem gefällten Baum; die Wassermühlen, Gegenstück zum vorigen; und eine kleine Wald- und Felslandschaft (Nr. 1835—1839); im Museum zu Berlin: ein bewaldeter Bergabhang, an dessen Fuss zwei Reiter; eine norwegische Landschaft mit felsigem Bergabhang und einigen Jägern, die Figuren von L. B. Bakalowicz; eine Flusslandschaft mit Kähnen; eine norwegische Gebirgslandschaft mit einem Tannenwalde; und die Burg am Flusse, auf dem sich mehrere Kähne mit Insassen befinden (Nr. 835, 835 A und B, 887 A und 913); in der kaiserlichen Galerie zu Wien die Sägemühle in felsiger Gegend an einem Bergstrom, der einen Wasserfall bildet, am Ufer Bretterhütten mit Holzstämmen und beschäftigten Leuten, im Mittelgrunde eine Schafherde (Nr. 823); in der Pinakothek zu München ein düsterer Wasserfall in einer Schlucht mit einer Mühle bei Abend, und zwei andere Landschaften (Nr. 566—568). Das Museum in Schwerin hat von Allart v. Everdingen eine norwegische Gebirgslandschaft, im Vorder-

grunde weidende Schafe und Ziegen, dahinter ein breiter Wasserfall, rechts ein Tannenhochwald (Nr. 340); im Museum zu Kassel von ihm Bauernhäuser an einem von Wald umgebenen Bache mit einigen Figuren (Nr. 366); im Museum zu Braunschweig ein Wassersturz mit Alpenhütte; und ein norwegisches Hochgebirge mit dem Renntiere, beides hervorragende Bilder (Nr. 363 u. 364); im Museum zu Köln eine Landschaft mit einem Waldbach, und eine Landschaft mit einem Wasserfall und Tannen (Nr. 657 u. 657a); im Museum zu Hannover eine Gebirgslandschaft mit einer Kapelle im Mittelgrunde; und ein nordisches Felsengebirge mit kleinem Wasserfall (Nr. 135 und 136); im Rudolfinum zu Prag zwei norwegische Gebirgslandschaften, die eine mit einem Wasserfall, die zweite mit einem Schloss auf schroffen Felsen (Nr. 202 und 203); im Museum zu Breslau eine norwegische Gebirgslandschaft, in welcher ein Gebirgswasser eine kleine Schleifmühle treibt, dabei Männer und eine Ziegenhirtin mit ihrer Herde (Nr. 332). Das Museum in Stuttgart bewahrt von A. v. Everdingen eine nördliche Landschaft mit einem heranziehenden Gewitter (Nr. 332); in der Czerninschen Galerie zu Wien von ihm zwei Landschaften, je mit einem Wasserfall, Gegenstücke (Nr. 133 und 134); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim ein norwegischer Fjord mit einem Segelboote; und eine norwegische Waldlandschaft mit mehreren Figuren (Nr. 225 und 226); im Museum zu Darmstadt ein Wasserfall, an dem unter Bäumen eine Sägemühle liegt; und ein felsiges Thal mit einem Bach, mit der Aussicht auf ein Städtchen, das letztere Bild nicht ganz sicher in der Bezeichnung (Nr. 388 und 389); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M.: stürmische See mit Segelschiffen, rechts ein Riff; eine norwegische Landschaft mit einer Sägemühle, daneben ein Wehr; eine norwegische Berglandschaft, rechts Felsen über einer Stromschnelle ansteigend; und ein Wasserfall in Norwegen, oberhalb Blockhäuser, rings Laub- und Nadelwaldung (Nr. 260 bis 262 und 262a); im Museum zu Gotha eine felsige Landschaft am Meer, am Ufer eine kleine Stadt, im Vordergrunde zwei Inseln mit einer Kapelle und einer Hütte (Nr. 124); in der Galerie zu Oldenburg eine norwegische Landschaft mit einem Bergstrom, an dessen Ufer Blockhäuser stehen, im Vordergrunde der Maler, dem ein Mann zusieht, mächtige Tannen, ihnen gegenüber eine Mühle (Nr. 226); im Schlosse zu Aschaffenburg eine Landschaft mit Berghütten und einem kleinen Wasserfall; und eine Landschaft mit einigen Hütten an einem Bache (Nr. 81 und 224); in der Sammlung des Kunstvereins zu Bremen eine norwegische Landschaft, im Mittelgrunde ein Mühlenwehr, dahinter Bäume und ein Herrenhaus, im Vordergrunde ein Kind und eine Frau, die

Wäsche aufhängt (Nr. 40); in der Kunsthalle zu Hamburg eine nordische Landschaft mit einem Wasserfall; und eine Landschaft mit flacher Anhöhe und Tannenwald (Nr. 55 und 56); im Stadtmuseum zu Königsberg eine Bergschlucht mit einem Löwenpaar, wohl zweifelhaft (Nr. 99); in der Nostizschen Galerie zu Prag eine Berglandschaft mit Blockhäusern und Mühlen am Ufer eines Waldstroms; und eine ähnliche Landschaft, Gegenstück zum vorigen (Nr. 187 und 189); in der Sammlung zu Lützschena eine kleine Landschaft, angeblich von Everdingen (Nr. 248); im Germanischen Museum zu Nürnberg eine nordische Landschaft mit Wasserfall und einer Mühle (Nr. 338). Von *Jacob Uechtefeldt*, der in der Schule Ter Borchs und Metsus gewesen sein soll, hat das Museum in Köln einen singenden alten und einen violinspielenden jungen Mann vor einer Hausthür, im Vorzimmer eine Magd mit einem Kinde am Gängelbande, rechts bringt ein junges, vornehm gekleidetes Mädchen ein Geldstück (Nr. 661). *Jan Tönnies Blanckhof,* genannt *Jan Maat,* geboren zu Alkmaar 1628, gestorben 1670, Schüler der Arn. Teerling, Piet. Schynburg und Caesar van Everdingen, studierte später das südliche Meer. Von ihm besitzt die Galerie in Augsburg eine ruhige See mit einem Dreimaster, in der Ferne noch andere Schiffe, am Ufer die Gebäude einer Stadt; und eine ruhige See mit einem Kriegsschiff, einem Kauffahrer und einigen Schaluppen, die ins offene Meer hinaussegeln, während ein paar Kanonenboote in den Hafen einlaufen (Nr. 604 und 605).

Meister verschiedener niederländischer Schulen. Unter den hier in Betracht kommenden Meistern sind die meisten nur durch einzelne Bilder vertreten, nur die Landschafter Swanevelt und Glauber, genannt Polydor, sind von grösserer Bedeutung. Jener gehört zu den entschiedenen Nachahmern des Claude Lorrain; er hat Sinn für grossartige Kompositionen, wird aber doch öfter starr und schwer im einzelnen, während Jan Glauber ebenfalls südliche Landschaften mehr im Sinne Poussins malt. — *Herman van Swanevelt,* geboren zu Woerden um 1600, gestorben 1655 oder 1656 zu Paris, ein Schüler oder Nachahmer des Claude Lorrain in Rom, ist daselbst und in Paris thätig. Er bringt auf seinen Bildern mit Vorliebe römische Ruinen an; seinen grossen Meister, den er in der Landschaft nicht erreichte, übertraf er in der Staffage, da er auch in der Darstellung von Menschen und Tieren gewandt war. Von ihm befindet sich in der Galerie zu Dresden ein Landsee mit bebauten Hügelufern, vor ihm eine sonnige Weide mit einer Rinderherde, links am Waldrande Figurenstaffage (Nr. 1844); in der kaiserlichen Galerie zu Wien eine Abendlandschaft mit dichtbelaubten Bäumen an einer kleinen felsigen An-

höhe, neben derselben ein Mann mit fünf Maultieren und ein zweiter mit einem Kinde (Nr. 1280); in der Pinakothek zu München eine Abendlandschaft (Nr. 591); im Museum zu Kassel eine südliche Landschaft in Morgenstimmung mit Kühen und einem Hirten, nicht mit völliger Sicherheit dem Swanevelt zuzuschreiben (Nr. 380); im Museum zu Braunschweig von ihm: eine italienische Landschaft mit der Brücke; eine grosse italienische Landschaft mit Hirten; und eine italienische Landschaft mit dem Packesel (Nr. 345—347); im Museum zu Köln eine Landschaft mit einem Fluss, als Staffage ein Hirt und ein Reiter bei einem Schimmel (Nr. 654f); im Museum zu Hannover, angeblich von ihm, eine italienische Landschaft, vorn links auf dem Wege mehrere Reisende (Nr. 513); im Rudolfinum zu Prag eine italienische Landschaft mit Satyrn und Nymphen (Nr. 677). Die Harrachsche Galerie in Wien besitzt von Swanevelt eine italienische Landschaft mit Ruinen und einem Grabmal; und eine italienische Landschaft mit einer Baumgruppe, darunter ein Grabmal (Nr. 81 und 89); in der Czerninschen Galerie daselbst von ihm eine Landschaft mit einer grossen Baumgruppe im Vordergrunde (Nr. 167); in der grossherzogl. Galerie zu Mannheim Rebekka und der Knecht Abrahams am Brunnen, rechts mehrere Kamele mit ihren Treibern (Nr. 230); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine Landschaft, im Vordergrunde derselben der heilige Antonius, der Einsiedler, im Gespräch mit einem Landmann; und eine Abendlandschaft mit weidenden Kühen und Schafen (Nr. 253 und 254); im Museum zu Gotha eine italienische Landschaft mit einem See, weidenden Kühen und einem Hirtenpaar (Nr. 151); in der Sammlung des Kunstvereins zu Bremen eine heroische Waldlandschaft, vorn eine schlafende sitzende Nymphe, dann ein sitzender Faun, zwischen seinen Knieen eine Nymphe, rechts ein Flöte blasender und tanzender Faun und weiter entfernt ähnliche Gruppen von liegenden und sitzenden Faunen und Nymphen (Nr. 133); in der Kunsthalle zu Hamburg eine baumreiche italienische Gebirgslandschaft (Nr. 173); in der Kunstsammlung zu Basel Joseph, den Brüdern seinen Traum erzählend (Nr. 245). *Jan Glauber*, genannt *Polydor,* geboren zu Utrecht 1646, gestorben zu Schoonhoven 1756, Schüler des Nic. Berchem, dann des Adriaen van der Cabel zu Lyon, hauptsächlich aber durch das Studium der Werke Gaspar Dughets (Poussins) in Italien ausgebildet; er war nach seiner Rückkehr in Hamburg, im Haag und später in Amsterdam thätig. Die Staffage in seinen Landschaften ist öfter von G. de Lairesse oder Simon v. d. Does ausgeführt. Die Dresdener Galerie hat von ihm eine idyllische Landschaft mit einem hohen Hain im Vordergrunde, in dem ein alter Steinsarkophag als Brunnenschale dient, daneben einige Frauen mit

Blumenkörben, rechts vorn ein Flussgott (Nr. 1855); in der Pinakothek zu München zwei südliche Landschaften (Nr. 604 u. 605); im Museum zu Schwerin eine italienische Gebirgslandschaft mit Schafen und einer Ziege, an einer Steinbrüstung ein sitzendes Mädchen mit bekränztem Haupt, vor ihr ein die Schalmei blasender Hirt (Nr. 421); im Museum zu Kassel eine Landschaft mit einem See, vorn Hirt und Hirtin und eine Schafherde, auf dem Wege zwei Mädchen (Nr. 381); im Museum zu Braunschweig sechs ideale Landschaften: mit einem Obelisken; mit einem Wasserfall; mit Rastenden; mit Badenden; mit badenden Mädchen und grasenden Schafen; und wieder mit Badenden (Nr. 399—404); im Museum zu Köln eine italienische Landschaft mit einer Brücke, auf welcher zwei Männer mit einem Maultier gehen, weiterhin ein Hirt mit Schafen (Nr. 658); in der Harrachschen Galerie zu Wien eine hügelige Landschaft, durch die ein Mann in Begleitung von drei Frauen zieht, deren eine eine Herde von Kühen, Ziegen und Schafen vor sich hertreibt (Nr. 24); in der Galerie zu Oldenburg eine Landschaft, deren Hintergrund ein hohes Gebirge mit Schneegipfeln bildet, eine weibliche Figur im Vordergrunde ist von Lairesse gemalt; und Rebekka und Elieser am Brunnen in einer Landschaft mit hohen Ruinen, letztere Landschaft in der Art des Meisters (Nr 250 und 251). *Jan Miel,* geboren 1599 in Flandern, gestorben 1664 in Turin, ging früh nach Rom, wo er sich an P. van Laar anschloss und sich ganz auf das italienische Sittenbild verlegte. Die Galerie in Dresden besitzt von ihm den Sackpfeifenbläser unter einem kahlen Baume sitzend, neben ihm sein Hund und drei Ziegen; und ein Hirt, der sich einen Dorn aus dem Fusse zieht, neben ihm die Hirtin und drei Kühe (Nr. 1842 u. 1843); in der kaiserlichen Galerie zu Wien eine Hafenplatz, dessen Mitte ein römischer Triumphbogen einnimmt, links das Meer mit Booten und einem Segelschiffe, welches neben einem antiken Tempel sichtbar wird, viele Personen beleben den Platz (Nr. 1014); in der Kunsthalle zu Hamburg der verlorene Sohn bei den Schweinen (Nr. 103). Von *Wybrandt van Geest,* geboren 1591 zu Leuwarden, gestorben um 1643, hat das Museum zu Stuttgart ein Familienbild, bezeichnet 1621 (Nr. 344). *Jan van der Banck,* aus Holland, gestorben in London, um 1630 nachweisbar, ist in der Czerninschen Galerie zu Wien durch ein männliches Bildnis vertreten (Nr. 242). Von *Adriaan de Bye,* geboren 1594 in Lierre, gestorben 1652, befindet sich ein nahezu lebensgrosses Brustbild einer alten Frau im Museum zu Darmstadt (Nr. 320). In der Kunsthalle zu Hamburg ein Familiengemälde, Kniestück, von *Karl van Mander d. J.,* geboren zu Kortryk um 1579 (Nr. 96). Von *Oliver van Deuren* hat die Galerie zu Dresden einen Eremiten in der Felsenhöhle

sitzend, bezeichnet 1624 (Nr. 1849). Ein vorläufig mit Daelen bezeichnetes Bild: Bacchus, mit Epheu bekränzt und ein gefülltes Weinglas haltend, darstellend, befindet sich in der kaiserlichen Galerie in Wien (Nr. 776). Von *Michael Sweerts,* thätig um 1650 in Holland und Rom besitzt die Pinakothek in München eine Wirtsstube mit vier rauchenden jungen Zechern (Nr. 390); die Harrachsche Galerie in Wien drei junge Burschen auf einer Bank Karten spielend (Nr. 59). *A. van Hoet* scheint um die Mitte des 17. Jahrhunderts ein thätiger Schlachtenmaler gewesen zu sein, in der Richtung dem Jan Marsen und dem Pal. Palamedesz verwandt. Im Museum zu Schwerin befinden sich von ihm eine Schlacht zwischen Reitern und Fussvolk; und der Überfall zweier Wagen durch Reiter (Nr. 480 und 481). Ebendort von *Jan Marsen*, etwa zwischen 1632 und 1644 thätig, ein Kampf zwischen Reitern und Fusssoldaten (Nr. 630); und von ihm in der Czerninschen Galerie zu Wien ein Reitergefecht, links auf einer Anhöhe ein blasender Trompeter (Nr. 163). Von *H. A. Kessel* im Museum zu Hannover ein männliches Bildnis, lebensgrosse Halbfigur, bezeichnet 1620 (Nr. 257). *M. van Musscher,* vermutlich um 1630 thätig und nicht derselbe wie Michiel van Musscher, hat das Rudolfinum in Prag das Bildnis eines vornehmen jungen Mannes (Nr. 491). Ebendort von *C. Snellinck*, mutmasslich einem Amsterdamer Künstler, die Obsthändlerin, von Kindern umgeben, von einem Lämpchen und dem Vollmond beleuchtet (Nr. 657). Im Museum zu Stuttgart von *Sybrand van Beest,* geboren 1625, gestorben 1671, ein holländischer Gemüsemarkt (Nr. 416). Von *Jan Olis,* geboren um 1610 zu Gorinchem, gestorben nach 1655, im Museum zu Gotha ein Mann mit dem Krug in der Hand, in einem Fensterbogen lehnend (Nr. 277). *P. Kasteels,* thätig um 1650, ist im Museum zu Oldenburg durch ein Reitergefecht, und die Skizze eines Reitergefechts vertreten (Nr. 260 und 261). Die Nostizsche Galerie in Prag hat von *Christoph van der Laenen,* um 1620, eine Gesellschaft von Herren und Damen in einem Zimmer; und ein ähnliches Bild, Gegenstück zum vorigen (Nr. 63 und 96). *Matth. Stoom,* holländischer Landschafts- und Schlachtenmaler, 1649 geboren, ist 1702 zu Verona gestorben. Die Galerie in Dresden hat von ihm einen Raubanfall im Hohlwege; und eine Truppenausschiffung an einer gebirgigen Küste, Gegenstück zum vorigen (Nr. 1850 und 1851). Von einem fälschlich F. Decker, richtiger *J. Decker* genannten Künstler, thätig um 1640 bis 1660, der etwa zwischen Isaak v. Ostade und Thom. Wijck in der Mitte steht, hat das Museum in Berlin eine Schmiedewerkstatt mit zwei Gesellen (Nr. 993). Vermutlich von demselben ist die mit F. Decker bezeichnete Weberstube, in der Mann und Frau beim Essen sitzen, im Museum zu Hannover (Nr. 96). Von *P. de Lelen,*

thätig um 1650, hat die kaiserliche Galerie in Wien ein männliches Brustbild in kleinem Format (Nr. 963). *Jan van Rossum*, thätig um 1660, war ein ausgezeichneter Bildnismaler in der Art des Ter Borch. In der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm das Bildnis eines alten Herrn im Park lustwandelnd, in ganzer Figur und kleinem Massstabe (Nr. 1149). Ebendort von *Abraham Wuchters*, geboren zu Anfang des 17. Jahrhunderts, gestorben zu Sorve 1683, das lebensgrosse Brustbild des Christian IV., Königs von Dänemark (Nr. 1410). Von *Frans de Wette*, im 17. Jahrh. thätig, in der Galerie zu Augsburg, Christus und die Ehebrecherin im Vorhofe des Tempels, von Zuschauern umgeben (Nr. 638). *Nicol. Elias van Dyck* ist im Museum zu Stuttgart durch das Brustbild eines Mannes vertreten (Nr. 444). In der Kunsthalle zu Karlsruhe von *Matheus Berckmans*, thätig in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, ähnlich wie Sorgh, ein Bauerntanz in einer Scheune (Nr. 253); in der Harrachschen Galerie zu Wien von *Jassiny* der Überfall eines Lagers, im Vordergrunde ein geharnischter Krieger ohne Kopfbedeckung und Fussbekleidung auf ungesatteltem Pferde (Nr. 65); in der Czerninschen Galerie daselbst von *Peter Donkers*, gestorben 1668, ein Kübelverkäufer (Nr. 268); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim von *Carl van der Belt*, lebte um 1650, eine Weberwerkstätte; und ein Seestrand mit Fussgängern, Reitern, Fuhrwerken und in der Ferne mit Schiffen (Nr. 155 und 156); im Museum zu Darmstadt von *M. Cammerarius* ein Familienbild, bezeichnet 1689; und ebendort angeblich von *Gisbert Lissens* ein christlicher Märtyrer die Schätze, die ihm ein König bietet, zurückweisend (Nr. 439 und 440); in der Kunsthalle zu Hamburg angeblich von *Albregt Verschuur*, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig, eine Lautenschlägerin, Kniestück (Nr. 190); und im Ferdinandeum zu Innsbruck von *J. D. Vermeyen*, im 17. Jahrhundert thätig, eine Wirtshausszene, bei der Thür ein Musikant (Nr. 638). *Nicolaas van Haeften*, geboren in Gorkum, thätig zu Ende des 17. und am Anfang des 18. Jahrhunderts, ist im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. durch eine Köchin, Gemüse zerlegend, vertreten (Nr. 234a); im Rudolfinum zu Prag durch eine Bauernszene: ein alter tabakrauchender Mann am Tische, ihm gegenüber eine singende Frau und ein Mann (Nr. 346); in der Kunstsammlung zu Basel durch eine Gesellschaft von Scherenschleifern beim Kartenspiel; und eine Gesellschaft in der Schenke, die sich an einem tabakrauchenden Affen ergötzt, welchen ein Mohr mit sich führt (Nr. 150 und 151). Von *Carel Eyken*, der vlämischen Schule angehörig, im Museum zu Breslau, eine heilige Familie, mit der heiligen Elisabeth und dem kleinen Johannes, bezeichnet 1692 (Nr. 614). — Im Rudolfinum

zu Prag von *Aart van Antum,* nachweisbar thätig um 1604—1608, eine stürmische See mit einer an den Klippen gescheiterten Fregatte und mit den Wellen kämpfenden Schiffen (Nr. 20); im Museum zu Breslau von *Peeter Guesche,* etwa in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig, und Nachahmer des Jan Brueghel, Orpheus, durch sein Saitenspiel die Tiere bezähmend; und die Einschiffung der Tiere in die Arche Noahs (Nr. 17 und 29); in der Harrachschen Galerie zu Wien von *M. Hock* und *J. v. Loon* die Rast vor einem Gehöft in einer italienischen Landschaft, geharnischte Reiter, eine Frau mit einem Krug, im Mittelgrunde bepackte Maultiere und mehrere Menschen (Nr. 64); in der Galerie zu Dresden von *H. Naiwinx,* um 1624 geboren, angeblich zu Hamburg 1651 gestorben, eine Berglandschaft mit einem Wasserfall; und ein Landsee von Bergen begrenzt, rechts ein Wasserfall (Nr. 1845 und 1846); ebendort von einem angeblichen Meister *Potasch* ein Geflügelteich an einem Waldrande mit Enten und Gänsen (Nr. 1855 B). *Orazio Grevenbroeck* ist Seemaler, in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig, einige Zeit auch in Paris. Von ihm besitzt die kaiserliche Galerie in Wien einen Seesturm, zwei grosse Fahrzeuge kämpfen in einem Hafen mit den Wellen, mehrere Boote rudern durch die Brandung, im Vordergrunde ein untergegangenes Schiff (Nr. 858); in der Sammlung zu Lützschena eine Stadt an der See mit Figurenstaffage (Nr. 71). Von *G. E. Megau,* einem vlämischen Meister, der um 1660 thätig war, besitzt die kaiserliche Galerie in Wien: eine Waldlandschaft, mit einer Hirschjagd; eine Waldlandschaft, in der Reisende von Räubern angefallen und beraubt werden; und eine Waldlandschaft mit einem Zigeunerlager, im Vordergrunde gehen Reisende (Nr. 998—1000). Im Museum zu Schwerin von *A. Smit,* einem Marinemaler aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts: ein holländischer Dreimaster in der Brandung, links ein anderer Dreimaster; eine bewegte See mit zwei Jachten im Vordergrunde, und weiter hinten zwei Dreimaster; eine bewegte See mit Schiffen, vorn eine Jacht, im Mittelgrunde noch zwei andere, Gegenbild zum vorigen; ein Abend am Strande, im stillen Wasser zwei bemannte grössere Segelboote; ein Strand mit hockenden Männern, im stillen Wasser zwei Boote, Gegenbild zum vorigen (Nr. 960—964). In der Schönbornschen Galerie zu Wien von *J. Smeet* eine Landschaft mit Ruinen (Nr. 58). In der Galerie zu Augsburg von *Jan Renier van Fries,* einem etwas jüngeren Zeitgenossen des Jacob Ruisdael, ein von hohen Bäumen beschattetes Bauernhaus mit einem Vorbau, in dem drei Bauern, rauchend und trinkend, bei einander sitzen (Nr. 566); in der Schönbornschen Galerie zu Wien von *J. Nyts,* um 1650—1690 thätig, eine Landschaft (Nr. 34); im

Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. von *C. Echard:* alte Häuser an einem Kanal, auf dem Wasser zwei Kähne (Nr. 305); in der Czerninschen Galerie zu Wien von *C. Clomp:* eine Kuh mit Schafen auf der Weide (Nr. 165); im Schlosse zu Aschaffenburg von *Daniel van Boon,* gestorben 1698 in London, eine Waldlandschaft mit einer Jagdgesellschaft (Nr. 160); in der Nostizschen Galerie zu Prag von *E. de Haap* ein Truthahn, Enten und Hühner vor einem Bauernhause (Nr. 118); in der Sammlung zu Lützschena von *Cornelis Dubois,* geboren 1634 zu Hoorn, ein Dorf am Seestrande (Nr. 148). Von einem holländischen Meister *H. D. Meyer* befindet sich ein reich staffierter Strand von Scheveningen in der Kunsthalle zu Hamburg, bezeichnet 1659 (Nr. 102). Von *Joh. J. van Baden,* geboren um 1600, hat das Museum in Stuttgart die Innenansicht einer Kirche (Nr. 373). *Jacob van der Ulft,* geboren zu Gorkum 1637, gestorben daselbst bald nach 1688, wahrscheinlich Schüler Jan Boths in Utrecht, setzte seine Studien in Italien fort. Von ihm hat die Galerie in Dresden ein römisches Architekturstück, vorn eine mächtige Barockarchitektur, in der Mitte ein Triumphbogen, hinten das Kolosseum, vorn liegen vier Frauen vor einem römischen Feldherrn auf den Knieen (Nr. 1847); im Museum zu Darmstadt von ihm ein Prospekt römischer Gebäude (Nr. 403); im Museum zu Oldenburg ein holländischer Hafenplatz mit reicher Staffage (Nr. 255); in der Kunsthalle zu Hamburg eine Campagnalandschaft mit antiker Brücke u. s. w. (Nr. 181); ebendort von *D. Wyntrak,* um 1650 thätig, das Innere einer holländischen Kirche (Nr. 214). In der kaiserlichen Galerie zu Wien von *N. van Gelder,* thätig um 1650, totes Geflügel, auf der Steinplatte eines Tisches liegend, ein weisser Hahn ist an einem Haken aufgehängt (Nr. 854); ebendort von *Hermann van Hahn,* vielleicht Haen, thätig um die Mitte des 17. Jahrhunderts, tote Vögel auf der Steinplatte eines Tisches, unter den an einem Stricke hängenden sind ein paar Wildenten ausgezeichnet (Nr. 863); ebendort von *B. van der Meer,* in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig, Früchte in einer Schüssel, dabei ein Kakadu und ein kleiner grüner Papagei, dann eine zweite Schüssel mit Austern, eine Flasche und Gläser (Nr. 997). In der Galerie zu Dresden von *Bartholt Wiebke,* vermutlich aus Hoorn stammend, ein Fruchtstück, weisse Trauben, Johannisbeeren, Pfirsiche, Haselnüsse und Insekten, bezeichnet 1679 (Nr. 1855 A); im Berliner Museum von *F. Sant-Acker,* thätig in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, ein Stillleben, ein vor einer Nische aufgehängtes Rebhuhn (Nr. 909 C); im Museum zu Schwerin von *J. Breuningk,* thätig in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, Früchte in einem Korbe auf einer Tischplatte, Weintrauben, Pfirsiche und

Walnüsse (Nr. 109); ebendort von *Puter,* der in der Mitte des 17. Jahrhunderts thätig gewesen zu sein scheint, Flussfische auf einem Küchentische, dahinter ein Steinkrug u. s. w. (Nr. 848); in der Galerie zu Augsburg, wahrscheinlich von *C. Lelieul,* der um die Mitte des 17. Jahrhunderts lebte, totes Geflügel, Enten, Goldfasan, Specht, Gimpel, Schnepfen, Eisvogel u. s. w. (Nr. 376); im Rudolfinum zu Prag von *Nicolaes Lachtropius,* thätig in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts in Alfen, Pilze von Schmetterlingen umschwärmt, in einer dunkel gehaltenen Landschaft (Nr. 422). Die Harrachsche Galerie in Wien hat von *Petrus Willebeeck,* thätig um 1647, einen Kranz von Früchten um eine grau in grau gemalte Büste Christi (Nr. 9); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim von *Pieter van Naert* ein Stillleben von zwei Schnepfen und einem Pulverhorn (Nr. 232); im Museum zu Gotha von *Jacop Marhes Lely,* zwei Bilder mit toten Vögeln (Nr. 147 und 148); ebendort von *Frans van Schney,* der um 1610 lebte, Küchengerät von Messing und Kupfer, zwei Thonkrüge und mehrere Fische auf einem Tische (Nr. 266); in der Nostizschen Galerie zu Prag von *R. Bys,* 1660—1738, ein aufgehangener toter Hahn (Nr. 289); in der Sammlung zu Lützschena von *Melchior Bloem,* um 1650 thätig, ein Tierstück mit einem lebensgrossen toten Schwan (Nr. 75).

Niederländische Meister im 18. Jahrhundert. Obgleich noch einzelne bedeutende Talente unter den Meistern des 18. Jahrhunderts vorkommen, so hat sich doch die Originalität in der Anbahnung neuer Richtungen erschöpft, und es handelt sich nunmehr um die mehr oder weniger geschickte Nachahmung des Alten. Zugleich haben sich die Unterschiede der Schulen so ziemlich gegeneinander ausgeglichen; und wenn nachstehend an der alten Schuleinteilung festgehalten wird, so geschieht dies mehr der Übersichtlichkeit wegen, als dass hiermit tiefer gehende Verschiedenheiten bezeichnet werden sollen. Im allgemeinen herrscht, besonders in der Landschaftsmalerei die Nachfolge der französischen Kunst.

Vlämische Meister. *Hendrik van Lint,* genannt *Studio,* geboren zu Antwerpen 1684, gestorben zu Rom nach 1726, ist ein Schüler des P. van Bredael. Im Rudolfinum zu Prag von ihm Nymphe und Satyr vor einer Baumgruppe sitzend, links ein reliefgeschmückter Marmorblock, vorn liegt ein junger Satyr mit dem Hirtenstabe in der Hand; und eine italienische Landschaft mit einem befestigten Schloss, auf dem Wege reitet eine Frau auf einem beladenen Maultiere, vorn Wanderer (Nr. 439 und 440); im Museum zu Braunschweig die Rückkehr von der Jagd bei Rom (Nr. 156). *Balthasar van den Bossche,* geboren 1681 zu Antwerpen, gestorben daselbst 1715, war ein Schüler von Gerard

Thomas. Von ihm besitzt das Museum in Schwerin eine lustige Gesellschaft in der Veranda eines Palastes, vier Krieger beim Frühstück, von drei Frauen bedient; und Rauferei beim Kartenspiel, drei Soldaten im Vorraum eines Palastes auf einander losgehend, dabei drei Frauen und ein flüchtender Knabe, Gegenstück zum vorigen (Nr. 97 und 98); im Museum zu Köln ein Bildhauer-Atelier, der Künstler einen vornehmen Besucher begrüssend, ein Schüler, ein Mohrenknabe und viele Statuetten befinden sich in dem reich ausgestatteten Raume; und ein Maler im Atelier vor der Staffelei, vor ihm eine Dame, die ihm als Modell dient, hinter ihr ein Herr, hinter der Staffelei ein zweites Weib u. s. w. (Nr. 674 und 675); im Museum zu Gotha eine Künstlerwerkstatt, ein Gelehrter und ein Zeichner vor einem Tische mit Gipsabgüssen nach der Antike sitzend, über den Zeichner beugt sich ein Mann im Pelze; und vermutlich von van den Bossche das Brustbild eines Greises (Nr. 99 u. 100). *Theobald Michau,* geboren in Doornik 1676, gestorben zu Antwerpen 1765, Schüler des Lukas Achtschellincx zu Brüssel, ist Landschaftsmaler und staffiert seine Bilder mit Figuren in der Art der Brueghels, des Teniers d. Jüng. und des Piet. Bout. Die Dresdener Galerie hat von ihm eine Landschaft mit einem Bergsee, vorn einige Fischer; und einen belebten Waldweg (Nr. 1179A und B); in der kaiserlichen Galerie zu Wien ein Markt auf freiem Wiesengrund, von Menschen und Wagen belebt; und eine Winterlandschaft mit einem gefrorenen, von Schlittschuhläufern und Schlittenfahrern belebten Flusse (Nr. 1012 und 1013); im Museum zu Braunschweig eine Landschaft mit Marktverkehr (Nr. 155); in der Galerie zu Augsburg: eine Landschaft mit einem Fluss, belebt durch übersetzende Leute, eine durchwatende Viehherde, Barken und Frachtkähne, links ein Zug von Wagen unter militärischer Begleitung; ein Viehmarkt auf dem Landeplatze eines breiten Flusses; eine Dorfkirmes mit tanzenden, zechenden und schmausenden Bauern, auch mit vornehmen Gästen zu Wagen und zu Pferde; eine Landschaft am Ufer des Meeres, ein endloser Zug von Fussgängern, Reitern und Wagen kommt aus dem Walde im Vordergrunde; eine Fahrstrasse am Ufer eines von Segelschiffen und Frachtkähnen belebten Flusses; eine Dorfkirmes mit tanzenden und singenden Bauern und Bäuerinnen; und eine Fahrstrasse an der Meeresbucht, belebt von Reisenden zu Wagen, zu Pferde und zu Fuss (Nr. 170, 171, 482, 483, 525—527); in der Kunsthalle zu Karlsruhe zwei vlämische Landschaften mit reicher Staffage, Gegenstücke (Nr. 204 und 205); im Schlosse zu Aschaffenburg eine Landschaft mit Kühen und Schafen, welche durch einen Waldbach getrieben werden (Nr. 306). *Frans Breydel,* geboren zu Antwerpen 1679, gestorben daselbst 1750, Bruder des Karl

Breydel, ist zu Kassel, London und Antwerpen thätig. Die Galerie in Dresden besitzt von ihm einen Maskenscherz unter römischen Ruinen; und einen Maskentanz unter römischen Ruinen, links Blick in die Campagna (Nr. 1102 und 1103); im Rudolfinum zu Prag von ihm eine Gesellschaft von jungen Damen und Herren im Garten (Nr. 113). *Jan Frans van Bredael,* geboren zu Antwerpen 1686, gestorben daselbst 1750, Schüler seines Vaters Peter Alex. van Bredael, der seinerseits wieder Schüler seines Vaters Peter van Bredael war, thätig zu London, hauptsächlich in Antwerpen. Er ist ein Nachahmer des J. van Brueghel und des Phil. Wouwerman. In der Galerie zu Dresden befinden sich von ihm eine Schmiede, vor welcher Reiter halten, rechts stelzenlaufende Kinder; und Jäger und Damen zu Pferde mit Hunden und Falken, links eine Anhöhe mit Bäumen und einer Kuh (Nr. 1130 und 1131); im Museum zu Schwerin: eine Verhandlung während der Schlacht, Reiter um den Feldherrn eine Gruppe bildend, dabei zwei Abgesandte des Feindes, im Mittelgrunde gelagerte Krieger und fortjagende Reiter u. s. w.; und Reiter nach der Schlacht, am Boden mehrere Tote, Gegenstück zum vorigen; beide Bilder sind allerdings nur vermutungsweise dem J. Fr. v. Bredael zugeschrieben (Nr. 102 und 103). Von *Peeter Snyers,* geboren zu Antwerpen 1681, gestorben daselbst 1752, thätig in Antwerpen, Schüler des Alex. van Bredael, hat das Städelsche Institut zu Frankfurt a. M. ein Küchenstillleben, Gemüse, Früchte, Fische und Fleisch, links ein Hund, dem von zwei Katzen ein Stück Fleisch streitig gemacht wird (Nr. 138); von ihm im Germanischen Museum zu Nürnberg ein Hühnerhof mit Truthahn, Hühnern, Gänsen und Tauben (Nr. 305). *Jan Joseph Horemans der Ältere,* geboren zu Antwerpen 1682, gestorben daselbst 1759, thätig zu Antwerpen. Seine Genrebilder sind gut gezeichnet, aber etwas dunkel in der Farbe. In der Galerie zu Dresden von ihm ein Schuster mit seinem Gesellen in der Werkstatt; und eine Mutter am Fenster sitzend, mit ihrem schlafenden Kinde (Nr. 1104 und 1105); in der kaiserlichen Galerie zu Wien eine Dorfschule, in der soeben ein Knabe von dem Lehrer gezüchtigt werden soll, die übrigen Kinder stehen umher; und ein Schuster in seiner Werkstätte, mit mehreren Arbeitern, Frauen und Kindern (Nr. 930 und 931); im Museum zu Kassel Landleute beim Spiel; und rauchende und kartenspielende Männer in der Wirtsstube (Nr. 160 bis 161); ebendort in der Art des Meisters die Einquartierung, drei Soldaten beim Schmaus und eine aufwartende Magd (Nr. 162); im Museum zu Hannover eine Bauernfamilie am Tisch betend; und eine Bauernfamilie beim Essen, Gegenstück zum vorigen (Nr. 221 und 222); im Museum zu Darmstadt, Bauern in der

Schenke sich bei ländlicher Musik belustigend; und die Prügelei in der Dorfschenke beim Kartenspiel, Gegenstück zum vorigen (Nr. 456 und 457); im Museum zu Leipzig kegelspielende Bauern, etwas weiter zurück ein Tisch mit Zechenden (Nr. 554). Von *Bartholomeus Frans Douven,* geboren 1688 zu Düsseldorf, Schüler seines Vaters Jan Frans und des Adr. van der Werff, hat das Museum zu Kassel: Susanna mit den beiden Alten, Kniestück; Bathseba, dem Bade entstiegen, sich einer Dienerin zuwendend, links auf einer Altane König David; und die Grazien, vor einem Steinaltar zwischen Eichbäumen stehend (Nr. 296—298). Von *Jacques de Roore,* geboren zu Antwerpen 1686, gestorben 1747, hat die Kunsthalle in Hamburg ein Selbstbildnis des Künstlers in einer Bogenöffnung; und ein vermutliches Bild der Frau des Künstlers mit Blumen (Nr. 147 und 148). *Jan Baptist Lambrechts,* geboren 1680 zu Antwerpen, von wo er wahrscheinlich nach Deutschland verzog, ist im Rudolfinum zu Prag durch zwei Bilder vertreten: eine Frau und ein Mann im Wirtshause an einem gedeckten Tische sitzend, und ein zweiter Mann; und zwei trinkende Männer und eine Frau in der Schenke, Gegenstück zum vorigen (Nr. 425 und 426). *Jacob van Helmont*, geboren zu Antwerpen 1683, gestorben daselbst 1726, Schüler seines Vaters Matthys Helmont, bildete sich, wie es scheint, hauptsächlich nach David Teniers. Von ihm befindet sich in der Galerie zu Augsburg ein Zahnarzt in seiner Stube, hinter ihm ein Patient, dem eben ein Zahn gezogen ist, und ein Affe (Nr. 579); im Museum zu Darmstadt kartenspielende Bauern in einer Tenne; und das Bildnis des Kanonikus und Scholasters A. v. Kraft aus Köln, als lebensgrosses Kniestück (Nr. 458 und 459). Im Germanischen Museum zu Nürnberg von *Maria Verelst,* geboren 1680 in Wien, Tochter des Herm. Verelst aus Antwerpen, gestorben in London 1744, das Bildnis eines jungen Mannes, Kniestück (Nr. 312). *Karel van Falens,* geboren zu Antwerpen 1683, gestorben zu Paris 1733, Schüler des Constantin Francken in Antwerpen, ist in Paris thätig. Das Museum in Stuttgart hat von ihm ein Reitergefecht (Nr. 117); im Schlosse zu Aschaffenburg Reisende zu Pferde, vor einem Wirtshause haltend; und eine Pferdeschwemme (Nr. 51 und 65); in der Galerie zu Dresden der Aufbruch zur Reiherbeize, Damen und Herren in einem Schlosspark zu Pferde steigend (Nr. 1129); im Museum zu Gotha der Aufbruch zur Jagd, eine vornehme Dame wird an der Schlosstreppe zu Pferde geleitet, hinten hält eine Kutsche, rings tummeln sich Diener, Jäger, Bettler und Hunde, vorauf sprengt ein Zwerg mit dem Falken (Nr. 140). *Pieter Horemans,* geboren zu Antwerpen 1700, gestorben zu München 1776, Schüler seines Bruders Jan Joseph Horemans, ist

in der Galerie zu Augsburg durch Früchte auf einem Teller, belebt von Insekten, vertreten (Nr. 326); im Museum zu Braunschweig durch eine Frau und zwei Kinder (Nr. 157); das Germanische Museum zu Nürnberg hat von ihm: Früchte auf einer Steinplatte; Früchte auf einem Piedestal; Bildnis des kurkölnischen Kammerdieners Kanth und dessen Frau, vor einem Gartenhaus speisend, dabei ein Betteljunge und Hühner; Johanna de Lasande, in einem Garten Kaffee trinkend, vor ihr kniet ein Knabe mit Blumen, links in der Säulenhalle zwei Mägde u. s. w.; und das Bildnis der Maria Elisabeth, Gemahlin Friedrich Michaels von Zweibrücken, Kniestück (Nr. 313—317). *Hyacinthe de la Peigne*, geboren zu Brüssel etwa um 1700, gestorben in Rom nach 1766, malte Schlachtenbilder und Architekturstücke. In der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm der Pont neuf zu Paris, gesehen vom Quai de la Mégisserie, mit sehr vielen Figuren; und der Pont neuf zu Paris, gesehen vom Quai de l'horloge, wieder mit vielen Figuren und einer Badeanstalt auf der Seine (Nr. 1111 und 1112). Von *Balthasar Beschey,* geboren zu Antwerpen 1708, gestorben daselbst 1776, hat die grossherzogliche Galerie in Mannheim die Auferweckung des Lazarus; und die Sündflut, beides in kleinen Figuren (Nr. 265 und 266). *Jacobus Andreas Beschey,* geboren 1710 in Antwerpen, war 1766 noch am Leben. Im Museum zu Schwerin befindet sich von ihm eine heilige Familie, Maria, auf einem Erdvorsprung sitzend, mit dem Glorienschein um das Haupt, hat das Jesuskind auf dem Schoss, diesem bringt der kleine Johannes einen Teller mit Früchten, hinten sitzt Joseph, im Vordergrunde ein reicher Blumenflor (Nr. 71); im Museum zu Darmstadt von ihm ein ähnliches Bild, nur sind hier noch zwei Engelknaben hinzugekommen (Nr. 461); im Museum zu Hannover eine Karnevalsbelustigung (Nr. 29).

Von *Pierre Joseph Verhagen,* geboren zu Aerschot 1728, gestorben daselbst 1811, einem Schüler Bescheys in Antwerpen, der später nach Rom ging, und in jener Zeit des Kunstverfalls durch phantasiereiche und farbenkräftige Bilder die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken wusste, hat die kaiserliche Galerie in Wien den heiligen Stephan, wie er die Gesandtschaft des Papstes empfängt: der König steht in der Domkirche zu Stuhlweissenburg und empfängt vom Bischof Anastasius die Krone und die Reichsinsignien, über ihm schweben drei Engel in Wolken, in lebensgrossen Figuren (Nr. 1351). *Jan Gouvaerts,* geboren 1701, gestorben 1746 in Antwerpen, ist im Schlosse zu Aschaffenburg durch einige Bilder vertreten: eine holländische Küche mit Geräten und der Köchin, eine holländische Bauernstube mit trinkenden Bauern und Küchengeräten, Gegenstück zum vorigen; und ein Soldat in der Schenke,

hinterwärts die Wirtin (Nr. 33, 39 und 151); ebendort von ihm ein Eremit mit seinem Küchenvorrate in einer Grotte (Nr. 67). Von *Jan Peeter Gillemans,* um 1713 in Antwerpen thätig, besitzt die Sammlung in Lützschena ein Stillleben von Früchten, Geräten, Musikinstrumenten, einem Hummer u. s. w. (Nr. 83). Von *Gerrit van Rysbraek,* Bruder des Peter Andreas Rysbraek, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig, hat die Sammlung in Donaueschingen mehrere Stilllebenbilder: Gemüsegattungen, tote Vögel und Wildbret (Nr. 133—137). In der Harrachschen Galerie zu Wien von *Henricus Jos. Antonissen,* geboren zu Antwerpen 1737, gestorben daselbst 1794, Schüler des Barth. Beschey des Älteren, eine Landschaft mit einem Bach und Gehöften, als Staffage ein Mann neben einem Weibe zu Pferde, Kühe, Ziegen und andere Tiere (Nr. 35); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine Landschaft mit einem See, vorn am Ufer Hirt und Hirtin bei ihrer Herde (Nr. 169). Von *Hendrik Frans de Cort,* geboren zu Antwerpen 1742, gestorben zu London 1810, Schüler des C. Herreyns und des H. J. Antonissen, in der kaiserlichen Galerie zu Wien eine Ansicht von Schloss Temsch an der Schelde, zu dem eine Brücke mit Fallgatter über das Wasser führt, Schiffe befahren den Fluss u. s. w. (Nr. 765). In der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim von *Fassin,* der um 1780 in Brüssel lebte, eine Landschaft mit einem schlafenden Hirten, vor welchem ein Mädchen steht und ein Hund (Nr. 236). *Balthasar Paul Ommeganck,* geboren 1755 zu Antwerpen, gestorben daselbst 1826, thätig ebendort, Schüler des Hend. Jos. Antonissen, ist Landschaftsmaler. Das Museum in Kassel hat von ihm eine Landschaft mit Fischern und einem Jäger (Nr. 717); im Museum zu Braunschweig von ihm eine Landschaft mit Vieh (Nr. 159); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. Schafe und Ziegen am Eingange eines Thales auf der Weide (Nr. 170); im Museum zu Leipzig eine Landschaft mit Viehherde (Nr. 343). Im Museum zu Gotha von *Peter Jan van Regemorter,* geboren zu Antwerpen 1755, gestorben 1830, eine Familie mit zwei kleinen Kindern und zwei jungen Leuten bei Mond- und Kerzenlicht in einer Weinstube sitzend und trinkend (Nr. 103); und ebendort von *Jean Baptiste de Roy,* geboren zu Brüssel 1759, gestorben 1838, ein Sommertag, Kühe auf einem Landweg (Nr. 104).

Utrechter Schule. Von *Hendrik van Oort,* geboren 1776 zu Utrecht, hat das Ferdinandeum in Innsbruck eine Landschaft mit Kühen, einem Mann und einer Frau (Nr. 670).

Haager Schule. *Coenraet Roepel,* geboren 1678 im Haag, gestorben daselbst 1748, Schüler des Constantin Netscher, thätig im Haag. Von ihm im Dresdener Museum ein Blumenstrauss

in einem Kupfergefäss vor einer Nische (Nr. 1356); im Museum zu Kassel ein Blumenstrauss in einer von einer Kinderfigur gestützten Steinvase mit Insekten, vorn liegt ein Vogelnest mit Eiern; und ein Früchte- und Blumenstück in einem Garten, links ein Gestell mit einem Kupfergefäss, in dem Rauchwerk brennt, rechts eine Satyrbüste auf steinernem Sockel von Früchten bekränzt und umlagert (Nr. 415 und 416); im Rudolfinum zu Prag ein Stillleben von Früchten, dabei ein Vogelnest mit Eiern (Nr. 580); in der Sammlung zu Lützschena ein Blumenstrauss in einer kupfernen Vase (Nr. 132). *Philip van Dijk*, geboren zu Amsterdam 1680, gestorben im Haag 1752, Schüler des Arnold Boonen in Amsterdam, im Anschluss an Eglon van der Neer und A. van der Werff weiter ausgebildet, thätig in Amsterdam, Middelburg und im Haag. Im Berliner Museum befinden sich von ihm: eine junge Dame, über ein Balkongeländer gebeugt, bricht eine Blume für einen Herrn, der hinter ihr stehend die Laute spielt: und eine junge Frau, in der Brüstung eines weinumrankten Fensters, erteilt ihrem Knaben Unterricht im Zeichnen, von rechts ein kleines Mädchen die Statue Amors bekränzend, im Hintergrund die Statue der Mediceischen Venus (Nr. 1026 und 1028); im Museum zu Kassel: die büssende Magdalena, stehend auf einen Steintisch gestützt, in einer Höhle, lebensgrosse Halbfigur; das Bildnis des Landgrafen Karl von Hessen und seiner Familie: der Landgraf vor einem halbrunden Säulengange sitzend, zur Linken seine Gemahlin, rechts eine junge Prinzessin, welcher der Prinz von Oranien zwei Blumen überreicht, hinter dieser Gruppe steht Friedrich I., König von Schweden und die Königin Ulrica Eleonora, dann die älteste Tochter Karls, Sophie Herzogin von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Maximilian mit seiner Gemahlin, die Prinzen Karl und Leopold, rechts neben Landgraf Karl steht ein junger Prinz und links der spätere Landgraf Wilhelm VIII., auch der Maler van Dijk ist auf dem Bilde mit dargestellt u. s. w.; und das Bildnis Landgraf Wilhelms VIII., Brustbild in Lebensgrösse (Nr. 299—301); im Museum zu Gotha Venus, nur mit einem goldenen Armband geschmückt, im Freien sitzend, vor ihr Amor, im Hintergrunde zwei Nymphen, glatt und porzellanartig in leuchtenden Farben gemalt (Nr. 195). *Hendrik van Limborch*, geboren im Haag 1680, gestorben daselbst 1758, Schüler des Adr. v. d. Werff, thätig hauptsächlich im Haag, ist in der Dresdener Galerie durch Venus und Amor in einer dunklen baumreichen Landschaft vertreten (Nr. 1357). *Jan van Gool*, geboren im Haag 1690 oder 1691, gestorben daselbst 1765, Schüler des M. Terwesten und des Simon v. d. Does, legte sich später auf die Nachahmung des Paul Potter, ohne ihn zu erreichen. Von ihm hat das Museum in Schwerin

eine üppige Waldlandschaft mit einem Hirten und einem vornehmen Reiter, zwischen beiden eine Frau mit einem Korb mit Früchten, hinter dem Reiter ein Jagdgehilfe, der Hasen auf einer Stange trägt, und Hunde, daneben die Herde (Nr. 422). *Abraham Carré*, geboren im Haag 1694, gestorben ebendaselbst 1758/59, war der zweite Sohn seines Vaters Hendrik und zugleich dessen Schüler. Im Museum zu Schwerin befinden sich von ihm: Der Fischverkauf am Meeresstrande, ein Fischer verhandelt mit einem Landfahrer über die vor ihm liegenden Fische, drei andere Fischer bringen weiteren Vorrat, daneben ein zweiter Mann, ein zugemachtes Buch in den Händen; und eine Kopie nach Paul Potter, fünf Kühe, ein Stier und drei Schafe auf der Weide, mit der Melkerin, einem Hirten und einem vornehmen Paar (Nr. 138 und 139). *Jan van Os*, geboren zu Middelharnis auf der Insel Overflakke 1744, gestorben im Haag 1808, malt Marinen, aber auch Blumen- und Fruchtstücke. Das Museum in Darmstadt hat von ihm zwei kleine Seestücke (Nr. 462 und 463); in der Galerie zu Augsburg von ihm Blumen in einer mit Reliefs geschmückten Vase, dabei Muscheln und ein Vogelnest mit Eiern (Nr. 631); im Rudolfinum zu Prag eine Marine, grosse und kleine Segelboote auf ruhigem Wasser (Nr. 527); im Ferdinandeum zu Innsbruck ein Seestück mit Schiffen, ein Uferstreif mit Gebüsch und zwei Hütten (Nr. 676); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine ruhige See, von Booten und Schiffen belebt (Nr. 301); im Museum zu Gotha ein Stillleben, ein toter Hase neben einem Korb mit Früchten und einem Teller mit Heringen u. s. w. (Nr. 279). Die Czerninsche Galerie in Wien hat von *G. J. J. van Os*, geboren im Haag 1782, ein kleines Blumenstück und ein kleines Früchtestück, Gegenstücke (Nr. 327 und 328).

Haarlemer Schule. *Jan Peeter Verdussen*, geboren zu Antwerpen um 1700, gestorben 1763 zu Avignon, ist ein Nachahmer des Berchem. Von ihm befindet sich in der Kunsthalle zu Karlsruhe eine abendliche italienische Berglandschaft mit Hirten und der Herde vor einer Furt, Kopie nach einem Bilde von Berchem (Nr. 300).

Amsterdamer Schule. *Michiel Carree*, geboren zu Amsterdam 1666, gestorben 1747 zu Alkmaar, Schüler seines älteren Bruders Hendrik und des Nic. Berchem, hielt sich in London und in Berlin auf, kehrte dann nach Amsterdam zurück und siedelte später nach Alkmaar über. Das Museum in Schwerin besitzt von ihm: eine Flusslandschaft mit Viehherde, und einigen bemannten Booten; eine Viehherde an einem Fluss in niedriger Hügellandschaft; und eine Viehherde an einem Bergbach am Fuss einer Burgruine (Nr. 135—137); im Museum zu Hannover eine

Landschaft mit der Hirtin und ihrer Herde am Wasser, rechts der Rest einer Wasserleitung (Nr. 76); im Museum zu Breslau Viehhändler auf der Rast auf einem Dorfplatze mit einer grösstenteils aus Rindern bestehenden Herde (Nr. 329); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim Hirten auf der Flucht mit ihren Schafen; und eine Hirtenlandschaft im Charakter Oberitaliens (Nr. 150 und 151); im Museum zu Leipzig eine heimziehende Herde, welche durch einen Fluss getrieben wird (Nr. 315); im Museum zu Gotha eine italienische Abendlandschaft mit Bauerfrauen und Vieh (Nr. 214); in der Galerie zu Oldenburg eine flache Landschaft mit einer Schafherde, einem auf einem Esel reitenden Hirtenjungen u. s. w. (Nr. 246). Von *A. Leoni*, um 1700, hat das Museum in Braunschweig eine italienische Landschaft mit Ruinen (Nr. 413); ebendort von *Hendrik Carree*, um 1710, ein Viehstück mit Ruinen; und ein Viehstück mit einer Bäuerin (Nr. 411 und 412), Gegenstücke. *Isaak de Moucheron*, geboren in Amsterdam 1670, gestorben daselbst 1744, war ein Schüler seines Vaters Frederik, er ging früh nach Italien und malte meist italienische Landschaften. Im Museum zu Schwerin von ihm: eine italienische Flusslandschaft mit einer Herde und Staffagefiguren; eine italienische Landschaft mit einem Fluss, über welchen zwei Brücken führen, Gegenstück zum vorigen; eine südliche Gebirgslandschaft, in der ein Giessbach hervorbricht, mit Schafen und dem Hirten; eine römische Parklandschaft mit zwei musizierenden Mädchen, zwischen beiden ein Mohr, dann Personen in altrömischer Tracht; und eine zweite römische Parklandschaft, mit einem Wasserbecken, einer Grotte und Figuren in altrömischer Tracht, Gegenstück zum vorigen (Nr. 710—714); in der Galerie zu Dresden, angeblich von J. de Moucheron, eine Landschaft mit einer Bogenbrücke, und ein Schloss am Flusse (Nr. 1651 und 1652); in der Galerie zu Augsburg von ihm eine herbstliche Abendlandschaft mit einer tiefen Schlucht, in welche ein Wasserfall herabstürzt, vorn eine reich belebte Fahrstrasse; und eine baumreiche italienische Abendlandschaft mit einem Fluss, der in kleinen Wasserstürzen in den Vordergrund strömt, am Ufer ein Storch, zwei Frauen, Vieh und ein Hirt (Nr. 114 und 197); in der Sammlung zu Donaueschingen eine kleine Flusslandschaft in abendlicher Stimmung; und eine Abendlandschaft mit einem von Booten belebten Fluss zwischen hohen Bergen, links die Landstrasse mit Wanderern (Nr. 200 und 201); in der Galerie zu Oldenburg eine italienische Landschaft mit einem Wasser, in welchem ein Reiter auf seinem saufenden Schimmel hält (Nr. 248); in der Kunstsammlung zu Basel eine Landschaft (Nr. 218); in der Sammlung zu Lützschena die Wiederholung der einen römischen Parklandschaft im

Museum zu Schwerin (Nr. 240). Von *Frederik de Moucheron d. J.*, wahrscheinlich einem Bruder des Isaak de Moucheron, und in Amsterdam thätig, besitzt die Galerie in Dresden eine Parklandschaft mit einem Schlosse und vornehmen Leuten auf dem Wege (Nr. 1653). Von *Cornelis Verdonck*, um 1715, eine historische Landschaft mit Kahnfahrenden im Museum zu Braunschweig (Nr. 414). *Nicolaas Verkolje*, geboren zu Delft, gestorben zu Amsterdam 1746, Schüler seines Vaters Jan Verkolje, ist zu Amsterdam thätig. Von ihm im Berliner Museum ein junges Mädchen, in einer Fensterbrüstung sitzend und ein Rebhuhn zurückweisend, welches ihr ein hinter ihr stehender Jäger anbietet, vor der Brüstung ein Jagdhund (Nr. 1012); in der Galerie zu Dresden eine Frau hinter einem Gemüsekarren, welche einen Korb Pfirsiche vor sich hält, rechts ein Knabe, links eine Magd, hinter der Pfirsichverkäuferin ein Herr (Nr. 1696). Von *Margarete Wulfraat*, geboren zu Arnheim 1678, daselbst noch 1741 am Leben, Schülerin ihres Vaters Matthys und unter dem Einflusse der Werke Netschers weiter gebildet, hat das Museum zu Schwerin eine musikalische Unterhaltung in einem Zimmer, eine singende und eine lautespielende Dame und ein älterer Herr, der die Violine spielt (Nr. 1137). Angeblich von *Jacob Campo Weyerman*, geboren zu Breda 1677, gestorben 1747, Schüler des Thomas van der Wilt, thätig in Holland und England, befindet sich ein Blumenstrauss in einer Metallvase im Museum zu Kassel (Nr. 417); von demselben ein Blumenstrauss in einer Vase in der Kunsthalle zu Karlsruhe (Nr. 382). Im Museum zu Braunschweig von *Matheus Terwesten*, 1670—1757, die Befreiung der Andromeda (Nr. 296); ebendort von *Willem Grasdorp*, um 1700, ein Fruchtstück (Nr. 450). *Dirk Valkenburg*, geboren 1675 zu Amsterdam, gestorben daselbst 1721, ein Schüler des Jan Weenix, thätig hauptsächlich in Amsterdam, vorübergehend auch in Augsburg und Wien, ist Stilllebenmaler. Von ihm im Museum zu Hannover ein toter Hase, Federwild und Jagdgeräte (Nr. 564); in der Harrachschen Galerie zu Wien: totes Geflügel mit Jagdgeräten und einem Hund; eine Katze bei einem umgestürzten Korbe mit totem Geflügel; zwei Hunde bei einem an einem Baumast hängenden toten Hasen und einem am Boden liegenden Auerhahn, vorn Jagdgerätschaften; zwei Reiher nebst anderem toten Geflügel bei einem Baumstamm; und ein toter Auerhahn, Fasanen, Rebhühner u. s. w., sowie Jagdgeräte, bei einer Steintreppe im Schlossgarten liegend (Nr. 11—15); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. ein toter Hase und Geflügel (Nr. 328); in der Sammlung zu Lützschena ein toter Hase und ein Rebhuhn; und tote Rebhühner mit Jagdgerät (Nr. 133 und 134), Gegenstücke. Von *Ch. de Haen*, gestorben 1749

in Amsterdam, hat die Czerninsche Galerie in Wien eine Landschaft mit Kühen (Nr. 216). *Jan van Huijsum*, geboren zu Amsterdam 1682, gestorben daselbst 1749, Schüler seines Vaters Justus, thätig zu Amsterdam, war als Blumenmaler aufs äusserste geschätzt. In der Galerie zu Dresden befinden sich von ihm: ein Blumenstrauss in einem Glasgefäss, daneben eine Orange und ein Käfer; ein Thongefäss mit einem Blumenstrauss, daneben ein Vogelnest mit Eiern; und der Weg am Flusse, auf dem Wege ein Jäger mit Hunden (Nr. 1697—1699); im Berliner Museum: ein Blumenstrauss in einer Vase, daneben einige Trauben und Pfirsiche; ein Blumenstrauss in einer Vase, davor einige Aurikeln; und ein Blumenstrauss in einer Vase, daneben ein Vogelnest mit Eiern (Nr. 972 A und B und 998); in der kaiserlichen Galerie zu Wien ein Blumenstrauss mit Insekten und einer Schnecke in einer Vase von getriebener Arbeit, ein Vogelnestchen mit Eiern daneben; und ein Blumenstrauss in einer Vase mit einem Vogelnest, in dem eine Eidechse eines der Eier austrinkt (Nr. 938 und 939); im Museum zu Schwerin Früchte und Blumen in üppigster Fülle, verbunden auf einer Marmortafel, dazwischen kleine Schnecken, Falter und Fliegen; ein Blumenstrauss in einem Thontopf, daneben ein Vogelnest mit Eiern, Gegenstück zum vorigen; ein Blumenstrauss in einem grauen, reliefgeschmückten Topfe mit Insekten; Blumen in einem hellroten Thontopfe; und Früchte in einem Korbe, Gegenstück zum vorigen (Nr. 537—541). Das Museum zu Braunschweig besitzt von Jan van Huijsum eine italienische Landschaft mit der Hirschjagd, eine italienische Landschaft mit dem Reiter auf dem Schimmel, Gegenstück zum vorigen; und zwei Blumenstücke, eines mit Schnecken, das andere mit einem Schmetterling und Wespen, Gegenstücke (Nr. 446—450); im Museum zu Köln von ihm ein Blumenstrauss in einer reliefierten Vase, daneben Trauben; und ein Blumenstrauss in einer Vase, daneben ein Vogelnest und Früchte (Nr. 675a und b); im Museum zu Hannover ein Korb mit Blumen und ein Vogelnestchen; und Früchte und Blumen auf einer Marmorplatte, an einer Nuss nagt eine Maus (Nr. 227 und 228); im Museum zu Stuttgart Blumen in einer Vase (Nr. 319); in der Kunsthalle zu Karlsruhe: eine Thonvase mit Blumen und Früchten; ein Blumenstrauss in einer Thonvase; und eine italienische Landschaft mit einem Wasserfall, daneben zwei Landleute (Nr. 379—381); in der Czerninschen Galerie zu Wien ein Blumenstrauss in einer Vase, daneben ein Vogelnest (Nr. 170); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim eine italienische Landschaft, vorn ein Wasserfall (Nr. 162); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. eine südliche Landschaft mit einem Städtchen und einem Fluss; und ein Blumenstrauss (Nr. 298 und 336a).

Das Museum in Leipzig besitzt von Jan van Huijsum einen Blumenstrauss in einer silbernen Vase auf einer Marmortafel, von der eine violette Sammetdecke zurückgeschlagen ist (Nr. 638); von ihm in der Galerie zu Oldenburg ein Blumenstrauss in einer Glasvase (Nr. 264); im Schlosse zu Aschaffenburg eine Landschaft mit Ruinen, vorn ein Wasserfall (Nr. 57); in der Kunsthalle zu Hamburg eine Landschaft, und Blumen in einer Vase (Nr. 80 und 81); in der Sammlung zu Lützschena ein Blumenstrauss in einem Glasgefäss (Nr. 121); im Germanischen Museum zu Nürnberg ein Blumenstrauss in einem Glase (Nr. 349). *Louis Chalon*, geboren zu Amsterdam 1687, gestorben daselbst 1741, war ein Nachahmer des Herm. Saftleven und der beiden Griffier, die landschaftlichen Motive des ersteren nahm er teilweise geradezu in seine Bilder auf. Im Museum zu Schwerin befinden sich von ihm: eine Rheinlandschaft, am Ufer ein Wirtshaus mit Leuten, dahinter eine Wassermühle, höher hinauf eine Burg; eine Rheinlandschaft, vergrösserte und frei behandelte Kopie nach Saftleven, Gegenstück zum vorigen; eine Rheinlandschaft mit einem Zimmerplatze für Boote u. s. w.; und eine Rheinlandschaft, wieder mit einem Wirtshaus im Vordergrunde (Nr. 140—143); im Museum zu Braunschweig zwei gebirgige Flusslandschaften, Gegenstücke (Nr. 415 und 416). *Robert Griffier*, geboren in England 1688, gestorben ebenda, war gleich seinem Vater Jan ein Nachahmer des Herman Saftleven und malte mit Vorliebe Rheinlandschaften mit reicher Staffage. Von ihm besitzt das Museum in Schwerin eine Flusslandschaft im Charakter der Mosel und des Rheins, der von Fahrzeugen belebte Fluss kommt aus einem engen Bergthal hervor und schlängelt sich an Burgen und mehreren Städten vorüber, links im Vordergrunde ein Wirtshaus und eine Marktszene (Nr. 433); im Museum zu Gotha von ihm eine Flusslandschaft, in der Mitte eine Burg; und eine zweite Flusslandschaft mit waldigen Hügeln und einem hohen Berge (Nr. 621 und 622). Von *Theodor van Pee*, geboren zu Amsterdam 1669, gestorben angeblich im Haag 1750, Schüler seines Vaters Justus van Pee und des Dirk Dalens des Jüng., hat das Museum in Schwerin eine Frau mit Kindern und zwei älteren Männern in einer Stube hinter einem mit Speisen besetzten Tische, an der Wand Zimmermannsgerätschaften (Nr. 813); ebendort von *Cornelis Troost*, geboren zu Amsterdam 1697, gestorben daselbst 1750, Schüler des Arnold van Boonen, ein Mann beim Frühstück hinter einem Tische sitzend, Kniestück in Lebensgrösse (Nr. 1042). *Hermann van der Mijn*, geboren in Amsterdam 1684, gestorben in London 1741, Schüler des Ernst von Stuven, ist in der Galerie zu Augsburg durch ein Kind auf einer Steinbank, welches auf der Linken einen Papagei

in der Rechten einen Korb mit Gartenblumen hält, vertreten, ein Hund schnappt nach dem Papagei, vorn liegen Muscheln, eine Uhr und Musikinstrumente (Nr. 530). Ein Bild von *van der Maine* im Museum zu Schwerin, einen Violinspieler in einer Bogennische darstellend, im Hintergrunde ein Farbenreiber und ein Raucher, ganz in der Art des G. Dou gemalt, könnte auf den obengenannten Herman van der Mijn zurückgehen (Nr. 624). Von *Isaak Valraven*, geboren zu Amsterdam 1686, hat die grossherzogliche Galerie zu Mannheim Alexander, Apelles und Kampaspe (Nr. 205). *Jacob de Wit,* geboren 1695 zu Amsterdam, gestorben daselbst 1754, Schüler des Alb. v. Spiers in Amsterdam und des Jac. v. Hal zu Antwerpen, wo er sich durch das Studium des Rubens weiter entwickelte, ist vornehmlich in Amsterdam thätig. In der Galerie zu Dresden befinden sich von ihm nackte Kinder mit Jagdgeräten, grau in grau gemalt (Nr. 1700); im Museum zu Kassel mehrere grau in grau gemalte Darstellungen, als Nachahmungen von Reliefs oder Freifiguren: der Frühling, dargestellt durch allegorische Kinderfiguren, ebenso der Sommer, der Herbst und der Winter, dann zwei Supraporten in derselben Art, die eine giebt Kindergenien mit den Attributen der Schiffahrt und des Handels, die andere Kindergenien mit den Attributen der Künste und Wissenschaften (Nr. 396—401); in der Galerie zu Augsburg König Salomo mit seinen Frauen und Höflingen die fremden Götzen anbetend (Nr. 106); und die neun Musen in einer waldigen Felsgegend, dabei die Hippokrene mit dem Pegasus, in einer Wolkenglorie Minerva (Nr. 544); in der Kunstsammlung zu Karlsruhe das Brustbild des Mathematikers Isaak Newton, als Nachahmung eines Steinreliefs (Nr. 242); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim Salomo und die Königin van Saba (Nr. 163). *Jan Ten Kompe,* geboren 1713 zu Amsterdam, gestorben daselbst 1761, war ein Schüler von Dirk Dalens dem Jüng. und bildete sich weiter aus unter dem Einfluss der Werke des Jan van der Heijde und des Gerrit Berckheijde. Von seinen Landschaften befinden sich zwei im Museum zu Schwerin: eine holländische Gracht mit hohen Giebelhäusern, auf dem Wasser eine geschnitzte Gondel mit Ruderern; und der Wallgraben einer holländischen Stadt, über den eine Brücke führt, auf dem Wege neben dem Graben Spaziergänger (Nr. 572 u. 573); im Museum zu Gotha ein Schloss in einem Teich, auf welchem Schwäne schwimmen, im Hintergrunde ein Park (Nr. 260); in der Kunsthalle zu Hamburg eine flache Landschaft an einem Flusse (Nr. 27a). Von *Hendrik Meijer,* geboren zu Amsterdam 1737, gestorben zu London 1793, thätig in Holland und England, besitzt das Städelsche Institut in Frankfurt a. M. eine italienische Landschaft mit Ruine, links eine Schafherde (Nr. 300); das Museum

zu Gotha einen Meeresstrand zur Ebbezeit, rechts hinter den Dünen ein Kirchdorf, davor Boote auf dem Strande und zahlreiche Leute (Nr. 191); in der Harrachschen Galerie zu Wien von ihm ein holländischer Kanalhafen mit Schiffen, am Ufer Reiter und Wagen (Nr. 83). *Jan Eckels der Jüng.*, geboren zu Amsterdam 1759, gestorben 1793, Schüler seines Vaters Jan Eckels, thätig in Paris und Düsseldorf, ist im Museum zu Gotha durch ein Wirtshaus am Thor, vor dessen Thür Gäste sitzen (Nr. 287); und im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. durch zwei Bilder vertreten: ein Knabe mit Zeichnen beschäftigt, an einem Tische sitzend; und ein Bauer, seine Pfeife an einem Kohlenbecken anzündend (Nr. 237 und 238). Ebendort von *Andries Vermeulen*, geboren zu Dordrecht 1763, gestorben in Amsterdam 1814, Schüler seines Vaters Cornelisz Vermeulen, eine Winterlandschaft mit Eisläufern; und eine Strassenszene vor einem Gasthaus (Nr. 302 und 303); im Museum zu Gotha eine Winterlandschaft (Nr. 232). Ebendort von *Cornelis Vermeulen*, geboren zu Dordrecht 1732, Nachahmer Cuijps und Potters, eine Viehherde auf der Weide neben einer Hütte unter Bäumen, links ein Reiter und ein Bettler (Nr. 225). Von *Gerrit Toorenburgh*, geboren zu Amsterdam 1737, gestorben 1785, hat das Museum in Gotha eine holländische Gracht, im Vordergrunde eine Zugbrücke, und ein stattliches Haus, von den Schiffen werden Fässer ausgeladen u. s. w. (Nr. 286). Ebendort von *Hendrik Voogd*, geboren zu Amsterdam 1766, seit 1788 in Rom, gestorben 1839, eine römische Landschaft, Ansicht von Acqua acetosa (Nr. 604). Das Städelsche Institut in Frankfurt a. M. besitzt von *Jan Hulswit*, geboren zu Amsterdam 1766, gestorben daselbst 1822, ebendort thätig, eine Waldlandschaft mit Kühen an der Tränke, im Hintergrunde eine Bauernhütte (Nr. 304).

Leidener Schule. *Frans van Mieris der Jüng.*, geboren 1689 zu Leiden, gestorben daselbst 1763, Schüler seines Vaters Willem, malte in der Weise dieses und seines berühmteren Grossvaters Frans Mieris. Von ihm hat das Museum zu Schwerin Vertumnus und Pomona, jener in der Gestalt eines alten Weibes nähert sich der jugendlichen Göttin, die auf einem Erdvorsprunge sitzt und den mit Früchten gefüllten Schoss ihres Obergewandes fasst, links am Erdabhange liegen Weintrauben, Pflaumen, Nüsse und Melonen (Nr. 672); im Museum zu Kassel ein Bäcker, unter einem von Reben umrankten Fenster stehend, hinter ihm eine Magd; und die alte Krämerin unter dem Fenster eines Ladens stehend, einen Korb mit Äpfeln haltend, hinter ihr ein Knabe u. s. w. (Nr. 284 und 285); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. ein Gelehrter in seinem Studierzimmer am Arbeitstisch (Nr. 234);

im Museum zu Gotha eine Verkäuferin hinter der Ladenbank, auf welcher Eier, Kastanien, Bücklinge, Flundern und Kuchen liegen, neben ihr ein Mann, der Eier und Brot kauft (Nr. 251). *Lodewijck de Moni*, geboren 1698 zu Breda, gestorben zu Leiden 1771, lernte zuerst bei van Kessel und Eman. Bisset, dann bei Phil. van Dijk im Haag, er arbeitete später in Leiden, und war ein Nachahmer des Dou und Mieris. In der kaiserlichen Galerie zu Wien befindet sich von ihm eine Küchenmagd, am Fenster stehend, im Begriff Muscheln zu öffnen, auf einem Brette liegt ein toter Hahn u. s. w. (Nr. 1028); im Museum zu Gotha ein Mädchen mit einem Korb voll Äpfel, und ein Knabe mit einem Krug, beide in einem Bogenfenster lehnend und auf einen Vogel im Bauer horchend (Nr. 249); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein Knabe den Vogelkäfig im Arme, auf der Fensterbank sitzend, links die Katze, die nach dem Vogel hascht, dahinter ein abwehrendes Mädchen; und die Fischhändlerin, am Fenster stehend, vor ihr ein kaufender Knabe, Gegenstück zum vorigen (Nr. 286 und 287). Von *Dirk Jan van der Laen*, geboren 1759 zu Zwolle, gestorben daselbst 1828/29, Schüler des Hendrik Meijer zu Leiden, thätig zu Zwolle, hat das Museum in Berlin eine Landschaft mit einem Landhaus, daneben eine mit Wein berankte Mauer eines höheren Gebäudes (Nr. 796 C). *Paul Constantin la Fargue*, geboren im Haag, gestorben zu Leiden 1782, thätig daselbst, ist im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. durch eine Ansicht des Haarlemer Thors in Leiden vertreten (Nr. 299).

Schulen von Middelburg, Dordrecht und Rotterdam. Von *Mathias van Balen*, geboren 1684 zu Dordrecht, hat das Museum zu Darmstadt eine heilige Familie mit dem kleinen Johannes in einer Landschaft (Nr. 460). *Dionijs van Dongen*, geboren 1748 zu Dordrecht, gestorben 1819 zu Rotterdam, Schüler des J. Xaverij im Haag, ist in Rotterdam thätig. Von ihm besitzt das Städelsche Institut zu Frankfurt a. M. zwei Kühe und eine Ziege am Eingang zu einer halbverfallenen Scheune (Nr. 329); das Museum in Gotha einen Landweg zwischen Kanälen, in der Mitte ein Pferd und Kühe auf der Weide vor einem Gehölz u. s. w., fein ausgeführt, doch matt in der Farbe, (Nr. 305). Ebendort von *David Kleyne*, geboren zu Bergen op Zoom 1754, gestorben zu Middelburg 1805, ein holländischer Hafen (Nr. 592). Im Museum zu Leipzig von *Jacobus van Strij*, geboren 1756 zu Dordrecht, gestorben daselbst 1815, Schüler des Andr. Corn. Lens, aber mehr nach Potter und A. v. Cuijp gebildet, Kühe und Schafe im Wasser vor einem Bauerngehöft in sonniger Beleuchtung (Nr. 238); in der Czerninschen Galerie zu Wien Kühe auf der Weide, mit einer Melkerin (Nr. 234). In der Kunsthalle zu Hamburg, angeblich

von *Gerard Sanders,* geboren zu Wesel 1703, gestorben zu Rotterdam 1767, ein männliches Brustbild (Nr. 161).

Verschiedene Schulen. Von *P. van Orley,* gestorben 1704, hat die Kunstsammlung zu Basel eine Landschaft mit idyllischen Szenen, bezeichnet 1702, Miniatur auf Pergament (Nr. 241), und eine zweite derartige Landschaft (Nr. 242). *Martin Mamgaud,* lebte etwa 1699—1724, ist im Museum zu Hannover durch mehrere Bildnisse vertreten: ein Feldherr im Harnisch, Kniestück in Lebensgrösse; das angebliche Bildnis des Herzogs von Marlborough, lebensgrosse Halbfigur; das Bildnis eines Feldherrn in Stahlrüstung, lebensgrosses Kniestück; und angeblich von ihm das Bildnis des Lord Southwell, lebensgrosses Kniestück (Nr. 290—293). Von *B. Heemskerk,* um 1730, befinden sich im Museum zu Schwerin vier Landschaften mit grösseren und kleineren Herden, Hirten und sonstiger Staffage, zu je zweien Gegenstücke bildend (Nr. 468—471); ebendort von *A. de Haen,* nur mutmasslich derselbe wie Abraham de Haen der Jüng., geboren zu Amsterdam 1707, gestorben daselbst 1748, zwei lebensgrosse Enten von einem Hunde aufgejagt (Nr. 435); und von *P J. Huijsmans,* einem Landschaftsmaler des 18. Jahrhunderts, eine Feldlandschaft in sandiger Gegend, auf dem Wege ein Mann mit einer Frau im Gespräch (Nr. 530). Im Rudolfinum zu Prag von *Johann Bapt. Bouttats,* etwa gegen 1705, zwei Bilder mit totem Wild, auf einem ein Fuchs und Geflügel, auf dem anderen ein Hahn und Geflügel, in Naturgrösse, Gegenstücke (Nr. 68 und 69); im Museum zu Leipzig von ihm ein Hahnenkampf; und der Kampf eines Hahnes mit einem Geier (Nr. 87 und 88). *Gerrit Zegelaar,* geboren zu Loenen 1719, gestorben zu Wageningen 1794, ist im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. durch zwei Bilder vertreten: ein Bauer beim Frühstück; und der Innenraum eines holländischen Hauses, in dem eine Frau vor dem Kamin sitzt, ihr Kind stillend (Nr. 235 und 236). Im Museum zu Gotha von *Leonard Defrance,* geboren zu Lüttich 1727, gestorben 1805, die Aufhebung der Klöster in Belgien unter Kaiser Joseph II., in der Vorhalle der kaiserlichen Kanzlei drängt sich eine aufgeregte Menge von Mönchen, Geistlichen und Laien, eine Nonne steigt aus dem Reisewagen mit Hilfe eines Offiziers u. s. w. (Nr. 583). Im Museum zu Kassel von *J. de Wouters,* vermutlich einem holländischen Meister des 18. Jahrhunderts, Nachahmer des Aart van der Neer, zwei Mondscheinlandschaften mit einem Fluss, an dessen beiden Ufern Ortschaften liegen, mit Figurenstaffage, auf dem zweiten Bilde grössere und kleinere Fahrzeuge auf dem Flusse (Nr. 363 und 364). Im Museum zu Hannover von *Enoch Seeman,* gestorben 1744 zu London, das angebliche Bildnis des Generals Bisset, in rotem Sammetrock und Brustharnisch, lebens-

grosses Kniestück (Nr. 497); ebendort angeblich von *Edmund Dayer,* thätig etwa 1780, das Bildnis des Lord Scarborough, neben einem Tisch stehend, Kniestück (Nr. 94). Von *M. C. Blommaerdt,* im 18. Jahrhundert thätig, besitzt das Museum in Braunschweig eine musikalische Gesellschaft (Nr. 158). In der Galerie zu Augsburg von *Heinrich van Waterschoodt,* wahrscheinlich aus Holland stammend, um 1744 in München genannt, in der Art des jüngeren Teniers und des Adr. Brouwer malend, ein sonntägliches Bauerngelage in einem Dorfe mit vielen Figuren; und eine Dorfkirmes, vorn tanzende Bauern (Nr. 230 und 231). *Philippus Coclers,* ein jüngeres Mitglied der Malerfamilie Coclers aus Maastricht, ist im Museum zu Schwerin durch eine junge Verkäuferin, in ihrem Kramladen stehend und Kaffeebohnen abwiegend, vor ihr eine Alte, vertreten, bezeichnet 1784 (Nr. 145). In der Kunstsammlung zu Basel von *J. Senave,* geboren zu Loo 1755, gestorben um 1825, ein kleines Mädchen in seiner Schürze der Kuh Futter bringend; und ein Pferd, welches von einem kleinen Jungen aus dem Stalle geführt wird. Im Ferdinandeum zu Innsbruck von *Jean Louis Demarne,* geboren 1752 zu Brüssel, gestorben 1829 zu Paris, ein Seestück mit Schiffen u. s. w. (Nr. 723).

Belgische und holländische Meister des 19. Jahrhunderts. Die neueren belgischen und holländischen Meister waren zu Anfang des 19. Jahrhunderts, gerade wie die aller übrigen Länder von den Franzosen abhängig, gewannen jedoch seit dem Beginn der vierziger Jahre eine neue vaterländische Kunst zurück, die sich im Anschluss an ihre alten grossen Meister, wie Rubens und van Dyck, mit Aufwand einer grossen Farbenfreudigkeit, wenn auch ohne tieferen inneren Gehalt entwickelte. Namentlich übten die belgischen Bilder dieser Zeit sofort einen bedeutenden Einfluss in Deutschland, indem sie auf die Wiederbelebung des durch die Corneliussche Monumentalmalerei einigermassen zurückgedrängten Kolorismus in der Ölmalerei hinwirkten. Diese Belgier bildeten gewissermassen das Bindeglied zwischen den neueren Franzosen und Deutschen. Übrigens sind die Malwerke der neueren Belgier und Holländer ziemlich zahlreich in die deutschen Galerien gelangt. — Die Neue Pinakothek in München hat von *Joh. Koekoek,* geboren 1778 in Vere, gestorben 1851 in Amsterdam, eine Marine (Nr. 317); von demselben Meister in der städtischen Kunstsammlung zu Mannheim zwei Marinen (Nr. 64 und 65). Von *A. Terlink,* geboren 1777 zu Dordrecht, gestorben 1857 in Rom, in der Neuen Pinakothek zu München eine Ansicht des Palastes Chigi an der Strasse von Albano (Nr. 310). Im Museum zu Stuttgart von *Jan Willem Pienemann*, geboren zu Abconde bei Amsterdam 1779, gestorben daselbst 1853, ein

Araber (Nr. 665); im Museum zu Köln von *Peter Franz de Noter,* geboren 1779 zu Waelheim, gebildet in Mecheln, gestorben 1842 in Gent, ein Architekturbild (Nr. 947). *Joh. Christianus Schotel,* Marinemaler, geboren 1787 zu Dordrecht, gestorben daselbst 1838, ist in der Neuen Pinakothek zu München durch eine Marine vertreten (Nr. 315); im Museum zu Hannover durch eine Ansicht des Katwig (Nr. 163); in der Nationalgalerie zu Berlin durch einen Blick auf den Zuyder-See mit einem sogenannten Kuff und drei kleineren Segelbooten, im Mittelgrund Düne mit zwei Windmühlen, am Horizont auftauchende Ortschaften (Nr. 326); in der Kunsthalle zu Karlsruhe durch eine bewegte See mit holländischen Schiffen (Nr. 636); in der Kunsthalle zu Hamburg durch eine bewegte See (Nr. 550). Von *Jos. Ignaz van Regemorter,* geboren 1785, gestorben 1873 in Antwerpen, hat die Neue Pinakothek in München zwei Genrebilder (Nr. 337 und 338). Von *Petrus Joannes Hellemans,* Landschaftsmaler, geboren 1788, gestorben 1845 zu Brüssel, Schüler des J. B. de Roy, befindet sich im Museum zu Leipzig eine Waldlandschaft (Nr. 426), bezeichnet 1829; in der Kunsthalle zu Hamburg eine Geldernsche Landschaft, im Vordergrunde ein Jäger zu Pferde mit Hunden, bei Abendbeleuchtung; und eine Landschaft ähnlichen Inhalts (Nr. 394 u. 395). In der Sammlung zu Lützschena von *Jean Henri de Coene,* Historien- und Genremaler, geboren 1798 zu Niederbraekel, gestorben 1866 zu Brüssel, das Innere einer vlämischen Schenke (Nr. 16); und im Museum zu Leipzig ein Zecher das Glas erhebend, bezeichnet 1835 (Nr. 461). Im Museum zu Kassel von *Joseph Carl Cogels,* geboren 1786 zu Brüssel, gestorben auf Schloss Leitheim bei Donauwörth 1831, Schüler der Düsseldorfer Akademie, in München und in Belgien thätig, der St. Salvatorplatz mit der griechischen Kirche in München, vorn Reiter, Fussgänger und eine sechsspännige Kutsche (Nr. 727). Von *Joh. Bapt. Maes,* geboren 1795 in Gent, gestorben 1856 in Rom, hat die Neue Pinakothek in München eine betende Römerin (Nr. 240); in der Nationalgalerie in Berlin von ihm eine Römerin in Halbfigur mit ihrem schlafenden Säugling in einer Kapelle, zu einem Heiligenbilde aufblickend, von Ampellicht erleuchtet (Nr. 215); in der Kunsthalle zu Hamburg: eine römische Obstverkäuferin mit einem Mädchen; eine römische Strassenszene; und eine Römerin (Nr. 455—456a); im Stadtmuseum zu Königsberg eine betende Römerin mit ihrem Kinde in der Kirche (Nr. 178). *Eugène Joseph Verboeckhoven,* Tiermaler und Bildhauer, geboren zu Warneto in Westflandern 1798 und gestorben zu Brüssel 1881, war ein Schüler seines Vaters, des Bildhauers Barthol. Verboeckhoven. Von ihm besitzt die Neue Pinakothek in München einen Schafstall (Nr. 241);

im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. von ihm ein Schafstall, bezeichnet 1841 (Nr. 459); im Museum zu Leipzig: ein Schimmel bei einem Bauernhause; ein schlafender Bauer, einen alten Schimmel am Zügel haltend, von einem Hunde bewacht; Schafe vor dem Stalle; eine Schafherde bei heranziehendem Gewitter (Nr. 279); Schafe im Stalle; ein Schaf mit Lämmern; und Kuh, Ziege und Hühner im Stalle (Nr. 456); in der Nationalgalerie zu Berlin Schäfer mit der Herde bei Tivoli im Gewitter, im Hintergrund die Wasserfälle; ein Wachtelhund, auf einem Kissen liegend, hinter ihm ein Pintscher, der einen Kakadu neckt; und eine kleine Herde, von einer Magd aus dem Thor einer Meierei getrieben (Nr. 360—362); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein Schafstall (Nr. 659); in der Sammlung des Kunstvereins zu Bremen Schafe in einer Landschaft (Nr. 146); in der Kunsthalle zu Hamburg: Schafe auf der Weide; ruhende Schafe; eine Ziege und Federvieh bei einem Stall; und Esel und Schafe (Nr. 586—588); im Stadtmuseum zu Königsberg ein Mann mit einem Kalbe (Nr. 240). Von *Ferd. Braekeleer,* geboren 1792, gestorben 1869 in Antwerpen, besitzt die Neue Pinakothek in München eine holländische Bauernstube, und den Bettelmusikanten (Nr. 339 und 340); in der Nationalgalerie in Berlin von ihm der Streit nach der Mahlzeit in einer holländischen Schenkstube; und eine alte Frau im Zimmer, ihrem am Tische sitzenden Gatten graue Haare ausziehend, im Hintergrund am Kamin die Magd mit dem Kaffeegeschirr (Nr. 39 und 40); in der Kunsthalle zu Hamburg der Urkundenforscher; und die Unterhaltung nach Tisch (Nr. 282 und 283). *Hendrik van de Sande Bakhuyzen*, geboren im Haag 1795, gestorben daselbst 1865, ist Landschaftsmaler. Von ihm hat die Neue Pinakothek zu München zwei Winterlandschaften (Nr. 369 und 370); die Kunsthalle in Karlsruhe Schiffe und Kähne am waldigen Flussufer; und eine holländische Winterlandschaft, Gegenstücke (Nr. 592 und 593); die Kunsthalle in Hamburg Vieh auf der Weide (Nr. 526). *Chr. Lodewyk Willem Dreibholz*, geboren 1799 zu Dordrecht, ist in der Neuen Pinakothek zu München durch eine Marine vertreten (Nr. 408); in der Kunsthalle zu Hamburg durch einen Strand mit Schiffen (Nr. 326). Von *Christian Julius Lodewijk Postman,* Historienmaler, geboren 1799 zu Amsterdam, gestorben 1867 zu Paris, und dem Marinemaler *Petrus Johannes Schotel* hat das Museum in Hannover die heimliche Predigt der Protestanten auf dem Y bei Amsterdam (Nr. 141). In der Kunsthalle zu Hamburg von *Henri Decaine,* geboren zu Brüssel 1799, gestorben 1852 in Paris, eine Caritas, Komposition von zehn Figuren, bezeichnet 1838 (Nr. 318); ebendort von *Barthol. Johannes van Hove,* geboren im Haag 1790, die Ansicht einer Stadt am

Fluss (Nr. 409). In der Neuen Pinakothek zu München von *François Navez,* geboren 1787 in Charleroy, gestorben 1869 in Antwerpen, Spinnerinnen von Fondi in der neapolitanischen Provinz Terra di Lavora (Nr. 54); ebendort von *Ludwig Brüls,* geboren 1803 zu Urbach in Belgien, der segnende Heiland (Nr. 108). Von *Andreas Schelfhout,* geboren 1787, gestorben 1870 im Haag, besitzt die Neue Pinakothek in München ein Strandbild und eine Winterlandschaft (Nr. 307 und 308); in der Kunsthalle zu Hamburg von ihm: eine Winterlandschaft, ein gefrorenes holländisches Binnenwasser mit Schlittschuhläufern; eine Schafherde, welche durch ein Dorf getrieben wird; und zwei Winterlandschaften mit Eisfläche (Nr. 529—532); im Stadtmuseum zu Königsberg eine Eisbahn mit Schlittschuhläufern (Nr. 237). *Pieter van Schendel,* Genremaler, geboren 1806 zu Terheyden bei Breda, gestorben 1870 in Brüssel, widmete sich an der Antwerpener Akademie unter van Bree der Historienmalerei, von der er später zur Genremalerei überging; seine Markt- und Strassenszenen bei Mond- und Kerzenlicht waren seiner Zeit sehr beliebt. In der Neuen Pinakothek zu München befindet sich von ihm der Marktplatz in Antwerpen, im Doppellicht von Mond und Laternen (Nr. 384); im Museum zu Leipzig die Rückkehr von der Jagd bei Kerzenbeleuchtung; und eine Fischmarktszene (Nr. 215 und 446); im Museum zu Hannover ein Fischmarkt bei Abend (Nr. 155); im Museum zu Stuttgart eine Gemüsehändlerin, Nachtstück mit Lampenbeleuchtung (Nr. 750); in der Kunsthalle zu Hamburg eine Küchenszene (Nr. 533). *George Gillis Haanen,* Genremaler, geboren 1807 zu Utrecht, gestorben 1879 in Bilsen, Schüler seines Vaters Casper Haanen, ist in der Neuen Pinakothek zu München durch eine Winterlandschaft vertreten (Nr. 411); im Museum zu Leipzig durch eine holländische Hausflur mit zwei Figuren (Nr. 425). In der Neuen Pinakothek zu München von *Jan Hendrik van de Laar,* geboren 1807 in Rotterdam, ein Genrebild (Nr. 424); im Museum zu Köln von *Bernhard van de Laar,* geboren 1804 zu Rotterdam, das Innere der Kirche St. Johann in Herzogenbusch (Nr. 958). Von *Charles van Beveren,* geboren zu Mecheln 1809, gestorben zu Amsterdam 1850, hat die Neue Pinakothek in München die Beichte eines kranken Mädchens (Nr. 444). Ebendort von *Franz Joseph Luckx,* geboren 1806 in Mecheln, eine Spitzenklöpplerin (Nr. 453); ebendort von *Joseph Jodocus Moerenhout,* geboren 1801 zu Eckeren bei Antwerpen, gestorben daselbst 1874, eine Dame zur Falkenjagd reitend; und ein holländisches Winterbild (Nr. 454 und 455); von demselben in der Kunsthalle zu Hamburg ein Stall, worin ein Reiter sein Pferd tränkt (Nr. 481). Von *Karl F. Vennemann,* geboren 1802 in Gent, hat die Neue Pinakothek in München

eine Szene in einer niederländischen Schenke (Nr. 456); das Stadtmuseum in Königsberg: den Nachmittagsschlaf; den Trinker; und Bauern nach der Jagd (Nr. 199—201).

Barend Cornelis Koekkoek, Landschaftsmaler, geboren 1803 zu Middelburg in Zeeland, erhielt den ersten Unterricht bei seinem Vater, dem Marinemaler Joh. Herm. Koekkoek, besuchte die Akademie in Amsterdam, liess sich in Beek nieder, später in Kleve, wo er 1841 eine Malerakademie gründete. Er gehört zu den namhaftesten Künstlern der neueren holländischen Schule und zeichnet sich in seinen idyllischen Landschaftsbildern durch Frische der Auffassung und sorgfältige Ausführung aus; er starb 1862 in Kleve. Von ihm in der städtischen Kunstsammlung zu Mannheim eine hügelige Landschaft im Sonnenschein nach dem Regen (Nr. 103); im Museum zu Leipzig eine Frühlingslandschaft und eine Winterlandschaft (Nr. 430 und 431); in der Sammlung des Kunstvereins in Bremen eine Gebirgsschlucht mit Wald im Sommer (Nr. 66); in der Berliner Nationalgalerie ein Dorf im beschneiten Walde bei Morgenlicht, im Mittelgrunde eine Gruppe Eichen, auf der Strasse ein Bauer zu Pferde und andere Figuren, auf dem Eise drei Kinder; und eine Aussicht auf eine in der Niederung an einem grossen Fluss gelegene Stadt, im Mittelgrund kleine Figuren (Nr. 173 und 174); im Museum zu Breslau eine Sommerlandschaft, Kühe und Lämmer unter einer stattlichen Eichengruppe weidend, rechts ein Weg, auf welchem ein Reiter und ein Mann mit einer Frau sich befinden, links eine Hütte unter Bäumen, durch welche die Abendsonne scheint; und eine Winterlandschaft mit einem kleinen gefrorenen Flüsschen, auf dem sich Schlittschuhläufer, Marktleute und Kinder tummeln, im Hintergrunde eine Stadt (Nr. 730 und 739); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein Bergwald in Morgenstimmung (Nr. 609). Von *Hermann Koekkoek,* geboren zu Middelburg 1815, befindet sich in der Kunsthalle zu Hamburg eine holländische Küste mit dem Meer (Nr. 438); und in der Kunsthalle zu Karlsruhe eine bewegte See (Nr. 843). Von einem *M. A. Koekkoek* in der Kunsthalle zu Hamburg eine Landschaft (Nr. 439). Von *Jan Adam Krusemann,* geboren zu Haarlem 1804, gestorben daselbst 1862, Schüler des Cornelis Krusemann und des Jacques Louis David, befinden sich im Museum zu Leipzig eine Winterlandschaft und eine zweite Landschaft (Nr. 432 und 433); ebendort von *Basile de Loose,* Genremaler, geboren 1809 zu Zeele in Flandern, auf der Akademie in Antwerpen, später in Paris ausgebildet, in Brüssel thätig, ein Kindertanz in einer mit Blumen geschmückten Schulstube; und eine Klöpplerin mit Kind (Nr. 138 und 435); von demselben im Nationalmuseum zu Berlin eine Gesellschaft im Wirtshause, ein junger Mann und ein älterer

Mann mit seiner Frau am gedeckten Tische sitzend, eine junge Händlerin, welche ein Alter am Kinn fasst, ein alter Bauer mit einem jungen Mann im Gespräch u. s. w.; und eine holländische Familienszene, eine junge Frau mit der Wäsche beschäftigt, wird von einem Alten, den ihre kleine Tochter an der Jacke festhält, mit Zärtlichkeiten bedroht, im Mittelgrunde ihr Mann u. s. w. (Nr. 212 und 213). Von *Charles Louis Verboeckhoven*, Marinemaler, geboren 1802 zu Warneton, gestorben 1889 zu Brüssel, Bruder und Schüler des Eugène Joseph Verboeckhoven, befinden sich im Museum zu Leipzig Schiffe auf bewegter See, und Schiffe auf der See bei Windstille (Nr. 457 und 458). Ebendort von *Wouterus Verschuur*, Tiermaler, geboren 1812 zu Amsterdam, gestorben 1874 zu Vorden, Schüler des Gerardus van Os, Pferde im Stall (Nr. 459); von ihm in der Sammlung des Kunstvereins in Bremen Pferde auf einem von Gebäuden umgebenen Hofe, von denen eines von einem jungen Mädchen gehalten wird, vor demselben sitzt ein Junge (Nr. 148); in der Kunsthalle zu Hamburg der Marktbote auf einem Schimmel mit Esel, Hund und Ziege (Nr. 589). Von *Antoine Waldorp*, Architektur- und Marinemaler, geboren 1803 im Huis ten Bosch beim Haag, gestorben zu Amsterdam 1866, Schüler von J. H. A. A. Breckenheimer, im Museum zu Leipzig eine holländische Stadtansicht mit einer Mühle am Kanal (Nr. 477); im Museum zu Hannover von *Frederik Hendrik Hendriks*, Landschaftsmaler, geboren zu Arnheim 1808, gestorben daselbst 1865, eine holländische Winterlandschaft (Nr. 70); in der Hamburger Kunsthalle von ihm eine Geldernsche Landschaft (Nr. 396). Von *Petrus Johannes Schotel*, Marinemaler, geboren 1808 zu Dordrecht, gestorben 1865 zu Dresden, Sohn und Schüler des Joh. Christ. Schotel, hat das Museum in Hannover einen Schiffbruch auf stürmischer See, links Felsen (Nr. 164); im Museum zu Schwerin von ihm eine bewegte See mit Fischerbooten, rechts der Strand (Nr. 1286); im Stadtmuseum zu Königsberg der Schiffbruch eines Kauffahrers auf der Sandbank Staaks bei der Kykduin (Nr. 189). *Gustav Wappers*, Historienmaler, geboren zu Antwerpen 1803, gestorben in Paris 1874, war Schüler des P. J. van Regemorter, des M. J. van Brée und des Herreges, bildete sich aber durch das Studium von Rubens, van Dyck und Jordaens weiter und durch Reisen. Das Museum in Schwerin besitzt von ihm Karl IX. in der Bartholomäus-Nacht, Halbfigur bis zu den Knieen, der König sitzt mit einer gespannten Muskete am Fenster des Louvre und blickt auf die im Dunkel der Nacht ruhende Stadt (Nr. 1344). In der Kunsthalle zu Hamburg von *Franz Jacob van den Blyk*, geboren zu Dordrecht 1806, ein holländisches Binnenwasser (Nr. 274); ebendort von *Franz Anton*

Bossuet, geboren zu Ypern 1800, der Turm an der Stadtmauer zu Andernach (Nr. 276), und das Thor von El Geber, eines maurischen Schlosses in Marokko (Nr. 277); ebendort von *Victor Jules Gennisson,* geboren 1805 in St. Omer, gestorben 1860, das Innere einer Kirche (Nr. 344); ebendort von *Louis Marie Dominique Robbe,* geboren zu Courtray 1807, Schafe in einer Gebirgslandschaft (Nr. 514); ebendort von *Joh. Bapt. Tetar van Elven,* geboren zu Amsterdam 1805, ein alter Schiffer mit der Flasche; und Ruinen der Kirche del Carmen in Lissabon (Nr. 581 und 581 a). Das Stadtmuseum in Königsberg hat von *Karel van der Eycken,* geboren 1809 in Löwen, eine Winterlandschaft (Nr. 160). *Hendrik Jan August Leys,* Historien- und Genremaler, geboren 1815 zu Antwerpen, gestorben daselbst 1869, erlernte anfangs bei seinem Schwager Braekeleer die Kupferstechkunst, später widmete er sich dem Studium altniederländischer Meister, zunächst nahm er vorzugsweise die holländischen Genremaler des 17. Jahrhunderts zum Vorbild, dann ging er bis ins 16. und 15. Jahrhundert zurück, und suchte seine Muster namentlich bei Quinten Massys und Memling und auch bei deutschen Meistern jener Zeit, wie Dürer, Holbein und Cranach. Von ihm befindet sich in der Neuen Pinakothek zu München eine holländische Dorfgasse (Nr. 151); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. holländische Strassenszenen im 17. Jahrhundert (Nr. 461); im Museum zu Leipzig eine heitere Gesellschaft in einem holländischen Bürgerhause des 17. Jahrhunderts (Nr. 434); in der Nationalgalerie in Berlin: „Holländischer Gottesdienst", ein Patrizier mit seiner Frau im erhöhten Kirchstuhl, hinter ihnen ein Page, auf der anderen Seite des Betpults ein Alter mit zwei jungen Frauen, im Schiff der Kirche wird gepredigt; holländische Gesellschaft des 17. Jahrhunderts, zwei Damen und ein Herr am Tisch nebst einem Guitarrespieler, davor ein junger Mann in Unterhaltung mit einer Dame in weissem Atlas, rechts an der Rampe der Diele eine junge Frau u. s. w.; und Dürer den Erasmus zeichnend, zur Seite des Erasmus steht der Stadtschreiber Aegydius von Antwerpen mit seiner Frau (Nr. 209—211). *Ivo Ambros Vermeersch,* geboren 1810 zu Waldarghem in Ostflandern, gestorben zu München 1852, ist in der Neuen Pinakothek zu München durch mehrere Bilder vertreten: eine Hafenpartie; das Stadtthor von Perugia; eine Ansicht in Andernach am Rhein; ein Partie vom Canal grande in Venedig; und ein Motiv aus Italien (Nr. 216—220); im Rudolfinum zu Prag von ihm Ansicht einer Kirche in Bacharach am Rhein mit einem Hochzeitszuge und drei Musikanten, die aus dem Seitenportal kommen (Nr. 711); im Museum zu Stuttgart das Stadtthor und die Moselbrücke von Koblenz mit einem Blick auf Ehren-

breitstein (Nr. 721); in der Kunsthalle zu Karlsruhe eine Ansicht aus Venedig (Nr. 643). *Louis Gallait,* geboren zu Tournay 1812, gestorben zu Brüssel 1887, gebildet in Tournay, Antwerpen und Paris, thätig in Paris und Brüssel, gehört zu den belgischen Historienmalern, welche sich in Nachahmung der alten holländischen Meister und in der Schule der Franzosen eine glänzende koloristische Fertigkeit angeeignet hatten und dieselbe in grossen historischen Zeremonienbildern verwerteten. Von ihm hat die Neue Pinakothek in München einen Mönch, Arme speisend (Nr. 239); die städtische Kunstsammlung zu Mannheim einen Krieger im Harnisch und Lederkoller, Studie (Nr. 41); das Städelsche Institut zu Frankfurt a. M. die Abdankung Kaiser Karls V. zu gunsten seines Sohnes Philipp II. zu Brüssel, Wiederholung eines grösseren für König Wilhelm II. der Niederlande ausgeführten Bildes (Nr. 460); im Museum zu Köln das Bildnis der Frau Michels (Nr. 964a); in der Berliner Nationalgalerie ein Kapuziner vor einem Felsblock sitzend, Hüftbild; und „Egmonts letzte Stunde“: Egmont schaut beim Dämmern des Morgens aus seinem Kerker herab auf den Markt zu Brüssel, wo sein Schafott aufgeschlagen wird, der Bischof von Ypern im Lehnstuhle neben ihm an dem von Lampenlicht erleuchteten Tische, erhebt die Rechte, um Egmont von dem Schreckensbilde zurückzuhalten, Figuren bis zum Knie, bezeichnet 1858 (Nr. 83 und 84). *Nicaise de Keyser,* geboren zu Sandvliet bei Antwerpen 1813, gestorben daselbst 1887, war der Sohn eines Bauern, kam auf die Akademie in Antwerpen und bildete sich durch Reisen in Italien, Frankreich, England und Deutschland weiter aus. Anfangs malte er kirchliche Bilder, später wendete er sich der Schlachtenmalerei zu und noch später dem historischen Genre und der Porträtmalerei. Die Neue Pinakothek in München besitzt von ihm einen Mönch bei einem Almosenstock (Nr. 421); im Museum zu Köln eine kleinere Wiederholung seines Bildes „die Schlacht bei Worringen“, das Gemälde stellt den Augenblick nach der Schlacht dar, Herzog Johann der Siegreiche hält zu Pferde auf der leichenbedeckten Walstatt, umgeben von seinen Edlen, vor ihm sammeln sich die Gefangenen (Nr. 967a); in der Nationalgalerie zu Berlin der Giaur, ein jugendlicher Mann in der Mönchskutte, an der Pforte der Klosterkirche sitzend, nach Byrons Gedicht; und der Tod der Maria de Medicis in der Verbannung in Köln, umgeben von einer Nonne, einer Kammerfrau und einem greisen Dominikaner, im Hintergrunde, in der geöffneten Thür, durch welche der Priester mit den Sterbesakramenten sich entfernt, erscheinen zwei Edelleute (Nr. 159 und 160); in der Kunsthalle zu Hamburg Römische Pifferari, Siesta haltend (Nr. 431).

C. Hubertus van Hove, Architektur- und Genremaler, geboren 1814 im Haag, gestorben 1867, Sohn und Schüler des Barthol. van Hove, ist in der Neuen Pinakothek zu München durch ein Treppenhaus in einem alten Schlosse vertreten (Nr. 461); in der Kunsthalle zu Hamburg durch eine Innenansicht (Nr. 409a); im Museum zu Leipzig durch die Ansicht des Stadthaussaals im Haag mit dem Aufziehen einer Wache und Verlesung einer Proklamation in der Tracht des 17. Jahrhunderts (Nr. 428). Von *Willem Hendrik Schmidt*, geboren 1809 zu Rotterdam, gestorben 1849 zu Delft, hat die Neue Pinakothek in München eine niederländische Schulstube (Nr. 485); im Museum zu Stuttgart ein Herr in altertümlicher Tracht, seiner Frau und Tochter eine Botschaft vorlesend (Nr. 738). Von *Jan Bosboom,* Architektur- und Landschaftsmaler, geboren 1817 im Haag, hat die Neue Pinakothek in München das Innere einer Kirche in Amsterdam (Nr. 486); das Museum in Hannover die Ansicht eines holländischen Hafens (Nr. 29). Ebendort befindet sich von *Anton Mauve,* geboren zu Laren in Holland eine Landschaft mit Kühen auf der Weide (Nr. 500); ebendort von *Paul Jean Clays*, geboren zu Brügge 1819, thätig in Brüssel, eine offene See (Nr. 597); und von demselben in der Kunsthalle zu Hamburg eine bewegte See bei trübem Wetter, rechts ein Bollwerk; und eine stille See bei heiterem Wetter, Gegenstück zum vorigen (Nr. 307 und 308). Von *G. van Bomberghen*, Landschaftsmaler, um 1840 in Antwerpen thätig, besitzt das Museum in Leipzig eine Mondscheinlandschaft, wahrscheinlich ein Motiv vom Rhein, links die felsigen Ufer schroff abfallend (Nr. 14); ebendort von *Firmin Bouvy*, Genremaler in Antwerpen, Schüler des H. Dillens, eine Szene aus dem „Gil Blas“ von Le Sage, bezeichnet 1847 (Nr. 416); ebendort von *François Antoine de Bruycker,* Genremaler, geboren zu Gent 1816, Schüler von F. de Braekeleer in Gent, ein Kind mit Kätzchen spielend (Nr. 417); ebendort von *François Cantaerts,* Genremaler, lebte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Brüssel, ein singender Soldat in der Tracht des 17. Jahrhunderts, in Halbfigur (Nr. 35); ebendort von *Leopold Fissette,* Genremaler, geboren 1814 in Dison, Schüler von F. de Brackeleer, eine Szene in der Schenke (Nr. 424). Im Museum zu Hannover von *Henriette Ronner,* geboren zu Amsterdam, in Brüssel thätig, „Sehnliches Harren auf das Mittagsessen“ (Nr. 149). Von *Raden Saleh,* Prinzen von Java, Tier- und Landschaftsmaler, geboren zu Samarang 1816. in seiner Heimat bei A. J. Paynen und später im Haag bei And. Schelfhout und Corn. Krusemann gebildet, weiter durch Reisen in Deutschland, Frankreich und Italien, gestorben 1880 in Buitenzorg bei Batavia, besitzt das Museum in Leipzig eine Stierjagd auf Java, bezeichnet

1842 (Nr. 181). Ebendort von *Louis Jean Somers,* Historien- und Genremaler, geboren 1813 zu Antwerpen, gestorben daselbst 1880, Schüler van Braekeleers, Oliver Cromwell, im Augenblicke, wo er eine Verschwörung gegen sein Leben entdeckt (Nr. 233); von demselben in der Sammlung des Kunstvereins in Bremen ein alter blinder Mönch von einem jüngeren Bruder geführt, der mit ernstem Ausdruck nach einem Grabstein sieht, beide in schwarzen Kutten, den Raum bildet die Sakristei einer grösseren Kirche mit Chorstühlen an den Wänden, ein tiefdunkler Ton liegt über dem Ganzen (Nr. 125). *Charles Philogène Tschaggeny,* Tier- und Genremaler, geboren 1815 in Brüssel, Schüler von Eugène Verboeckhoven, thätig in Brüssel, ist im Museum zu Leipzig durch Fuhrmannspferde vor der Schenke, bezeichnet 1854, vertreten (Nr. 451); ebendort von *Edmond Tschaggeny,* Tiermaler, Bruder des vorigen, geboren 1818 zu Brüssel, gestorben 1873 daselbst, Schüler von E. Verboeckhoven, Tiere auf der Weide (Nr. 452). Von *Willem Gruyter dem Jüng.,* geboren 1817 zu Amsterdam, gestorben 1880, Marinemaler, Schüler des Herm. Koekkoek, besitzt die Sammlung des Kunstvereins in Bremen Schiffe auf der Maas bei Utrecht bei windigem Wetter, rechts das flache Ufer mit Häusern, Baumgruppen und einer Windmühle (Nr. 49); ebendort von *Heinrich Engelbert Reyntjens,* geboren 1817 zu Amsterdam, Schüler des J. A. Krusemann, eine holländische Marktfrau in der Thür eines mit Weinlaub berankten Hauses hinter ihrem Ladentische stehend, vor ihr Vorräte aller Art, ihr gegenüber eine Käuferin, ein älterer Mann und ein Seidenpintscher (Nr. 109). Das Museum zu Hannover hat von *Eduard Delvaux,* geboren 1806 zu Brüssel, gestorben daselbst 1862, eine Waldpartie aus dem Luxemburgischen, an den Ufern des Ourt (Nr. 49); ebendort von *Pierre Louis Dubourcq,* geboren 1815 zu Amsterdam, gestorben daselbst 1873, Schüler des Andr. Schelfhout, eine Flusslandschaft in Abendstimmung mit Ruinen und Jagdstaffage, letztere von W. van Bruggen (Nr. 50). *F. Bossuet van Ypern* ist in der Berliner Nationalgalerie durch eine andalusische Landschaft, die Ruinen eines maurischen Thors, durch welches eine spanische Gesellschaft zu Wagen, Ross und Fuss zieht, vertreten; und durch eine Prozession in Sevilla, rechts die Kathedrale und die Mauern der ehemaligen Moschee, dahinter der Turm der Giralda, bezeichnet 1853 (Nr. 37 und 38); ebendort von *Ch. Brias* eine Frau in einer niederländischen Küche, in Gegenwart einer zweiten Frau und eines Kindes um den von einem Bauer angebotenen Hasen handelnd, bezeichnet 1840 (Nr. 43). Das Museum in Schwerin hat von *Prins,* vermutlich in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts thätig, eine Italienerin, einen metallenen Wasserkrug auf dem Haupte tragend, einen Bergpfad

hinaufsteigend (Nr. 1257); ebendort von *Louis Pierre Verwel,* Landschafts- und Tiermaler, geboren zu Brüssel 1812, Schüler des E. J. Verboeckhoven, eine niederländische Winterlandschaft mit einem gefrorenen Kanal, welcher mit Schlittschuhläufern bedeckt ist (Nr. 1341). Im Rudolfinum zu Prag von *Remi van Haanen,* geboren 1812 zu Oosterhoudt, seit 1836 in Wien ansässig, ein Eichenwald im Winter, auf dem Wege ein Mann mit einem Hunde, bezeichnet 1885 (Nr. 344); ebendort von *Jan Portaels,* geboren zu Vilvorde 1818, Schüler des Navez in Brüssel und des Delaroche in Paris, seit 1878 Direktor der Akademie in Brüssel, ein Blumenmädchen aus Triest, einen grossen Rosenstrauss anbietend, lebensgrosse Halbfigur; und eine Christin zur Kreuzigung geschleift, sie liegt gebunden auf den Stufen einer Arena, links sitzt das Herrscherpaar, vor welchem das Opfer an das Kreuz geschlagen werden soll (Nr. 556 und 556 A). *Simon Opzoomer,* Historien-, Genre- und Bildnismaler, geboren zu Rotterdam 1819, lernte bei Gillis de Meijer, besuchte dann die Akademie zu Antwerpen unter M. J. van Bree und ging dann nach Paris; er war abwechselnd zu Rotterdam und Antwerpen thätig. Von ihm befindet sich im Museum zu Breslau der Ritter Toggenburg vor seiner Einsiedlerhütte sitzend, hinunter in die Tiefe nach dem Kloster blickend (Nr. 759). *Adrian Ferdinand de Braekeleer,* geboren zu Antwerpen 1818, ist im Museum zu Stuttgart durch zechende Bauern, welche sich über eine Schrift unterhalten, die ein Mädchen vorliest, vertreten (Nr. 732); in der Kunsthalle zu Hamburg durch ein Küchenstück (Nr. 281). Im Museum zu Stuttgart von *P. J. Tillemanns,* geboren zu Antwerpen 1816, flamändische Spieler in einer Schenke (Nr. 699); ebendort von *Jan Michael Ruyten,* geboren zu Antwerpen 1813, Fuhrleute, die vor einer Herberge einen Frachtwagen laden, in der Ferne der Turm der Kathedrale von Antwerpen (Nr. 737); von demselben im Stadtmuseum zu Königsberg das Thor von Borgenhout in Antwerpen, und eine Marktszene (Nr. 184 und 185). In der Kunsthalle zu Hamburg von *Pieter Franzis Peters,* geboren 1818 zu Nymwegen, ein Jagdschloss im Winter (Nr. 763); ebendort von *Theophile de Bock,* geboren im Haag, eine Dünenlandschaft (Nr. 807). Die Kunsthalle zu Karlsruhe hat von *Charles Augustin Wauters,* geboren zu Boom bei Antwerpen, gestorben zu Antwerpen, einen Kavalier, der die Zeit auf seiner Taschenuhr mit der einer Wanduhr vergleicht (Nr. 568); ebendort von *Jan Willem Bilders,* geboren zu Utrecht 1811, gestorben zu Amsterdam, zwei holländische Waldlandschaften (Nr. 617 und 618). *Cornelis Springer,* geboren 1817 zu Amsterdam, gestorben 1891 zu Hilversum, lernte bei Kärsen, er malte Ansichten von Strassen, Plätzen u. s. w. mit sehr

lebendiger Staffage. Die Sammlung des Kunstvereins in Bremen hat von ihm das Rathaus und den Markt in Bremen mit Staffage in niederländischer Tracht (Nr. 127); ebendort von *Jan Bedys Tom,* geboren 1813 in Boskoop, Schüler von And. Schelfhout, Stier und Kuh auf der Weide (Nr. 141). In der Kunsthalle zu Hamburg befinden sich von *Abraham Hulk,* geboren 1813 in Amsterdam: eine Marine; eine Küste bei ruhiger See; eine Küste mit leicht bewegtem Wasser; und eine Küste bei bewölktem Himmel (Nr. 412—415); ebendort von *Charles Leickert,* geboren zu Brüssel 1817, eine holländische Stadtansicht (Nr. 448); ebendort von *Salomon Leonard Verweer,* geboren zu Brüssel 1813, gestorben daselbst 1876, eine Landschaft mit Staffage von Verboeckhoven, und eine Winterlandschaft (Nr. 590 und 591). Im Stadtmuseum zu Königsberg, von *A. Francia* in Brüssel eine Strandszene, ein Fahrzeug wird ins Meer geschoben (Nr. 211). Von *L. Backhuysen* befindet sich in der Sammlung zu Lützschena eine Landschaft mit Tieren auf der Weide, bezeichnet 1841 (Nr. 32); ebendort von *A. Obermann,* um 1830 in Amsterdam thätig, ein Fruchtstück (Nr. 73); im Museum zu Leipzig von *Johann Hendrik Meyer,* Marinemaler, geboren 1819 zu Amsterdam, gestorben 1866 bei Utrecht, anfangs Schüler des Jan Willem Pieneman, später ausschliesslich der Marinemalerei gewidmet, lange Zeit in Paris lebend, eine bewegte See (Nr. 436). In der Neuen Pinakothek zu München befindet sich von *Louis van Kuyck,* geboren 1821, gestorben 1875 in Antwerpen, ein Pferdestall (Nr. 402); ebendort von *Christoffel Bisschop,* geboren 1828 in Leuwarden, im Haag thätig, „Sonnenschein in Haus und Herz" (Nr. 578); von demselben in der Kunsthalle zu Hamburg der Kirchgang in Hindelopen in Friesland (Nr. 273). Im Museum zu Leipzig von *Jan Frederik van Deventer,* geboren 1822 zu Brüssel, gebildet unter dem Einflusse seines Oheims H. van de Sande-Bakhuyzen, eine Landschaft, im Vordergrunde eine Bäuerin mit Kind, nach vorn schreitend (Nr. 422); ebendort von *Alexander Markelbach,* Geschichts- und Genremaler in Brüssel, geboren 1824 zu Antwerpen, ein sterbender Greis, umgeben von seiner Familie (Nr. 142); ebendort von *Hendrik François Schaefels,* Genre- und Marinemaler in Antwerpen, Ludwig XIV. in Versailles, bezeichnet 1853 (Nr. 214). Die Kunsthalle in Hamburg hat von Alexander Markelbach einen Abend im Kloster, bezeichnet 1850 (Nr. 459). Das Museum in Köln hat von *Ernst Slingeneijer,* geboren 1823 zu Loockristy bei Gent, Schüler von Wappers in Antwerpen, später in Brüssel thätig, den Untergang des französischen Kriegsschiffes Le Vengeur (Nr. 984); ebendort von *L. E. de Cawer,* der in Brüssel gelebt haben soll, der Kornkai in Haarlem, gemalt 1858;

und eine Ansicht von Rotterdam, gemalt 1853 (Nr. 993 und 994). *Auguste Serrure,* geboren zu Schaerbeck-les-Bruxelles, gestorben 1865, malte mit Vorliebe Familienszenen aus der Zeit Ludwigs XV. Von ihm im Museum zu Schwerin eine musikalische Unterhaltung: ein junger Mann die Guitarre spielend, vor einem Tische sitzend, neben ihm steht seine junge Gattin, Kostüm vom Ende des 18. Jahrhunderts (Nr. 1302). Von *Godfried Guffens,* geboren zu Hasselt 1823, unter de Keyser an der Akademie zu Antwerpen gebildet, daselbst thätig, hat das Rudolfinum in Prag die Rückkehr des Joseph von Arimathia mit einer Fackel, des Nikodemus, der Maria und des Johannes vom Grabe Christi, im Hintergrunde die vom Monde beschienene Stadt, ganze Figuren in halber Lebensgrösse (Nr. 343). Das Museum in Stuttgart hat von *Willem Linnig,* geboren zu Antwerpen 1820, das Innere einer Schenke (Nr. 689). *Herman Frederik Karel ten Kate,* geboren im Haag 1822, daselbst thätig, ist in der Kunsthalle zu Karlsruhe durch eine holländische Dorfschenke vertreten (Nr. 571); ebendort von *Herman* und *Marc ten Kate* die Rast nach der Jagdpartie, Figuren im Rokokokostüm (Nr. 572). Von *Charles Verlat,* geboren 1824 zu Antwerpen, gestorben daselbst 1890, Schüler des Nicaise de Keyser, später in Paris bei Courbet, und seit 1868 in Weimar als Leiter der Kunstschule, hat die Sammlung der Kunstfreunde in Bremen eine Entenfamilie, in natürlicher Grösse dargestellt (Nr. 147). In der Kunsthalle zu Hamburg von *Jean Louis van Knyck,* geboren in Antwerpen 1821, gestorben daselbst 1875, ein Pferdestall, in welchem ein Knecht einen Schimmel füttert (Nr. 442); ebendort von *Egidi Linnig,* geboren 1821 in Antwerpen, Schiffe im Eise (Nr. 453); ebendort von *Edm. de Schampheleer,* in Brüssel, eine Abendlandschaft, bezeichnet 1853 (Nr. 528); ebendort von *Johannes Weisenbruch,* geboren im Haag 1822, eine Ansicht in Amsterdam (Nr. 595). Im Stadtmuseum zu Königsberg von *Hendrik Carpentero,* in Antwerpen, geboren 1820, das Innere einer Dorfstube (Nr. 158); ebendort von *F. Claes,* in Antwerpen, geboren 1826, die Tabakraucher (Nr. 159); ebendort von *D. van Osterhout,* ein Viehstück, bezeichnet 1853 (Nr. 223); ebendort von *Otto van Thoren,* geboren 1828, gestorben 1889, eine Stute mit Fohlen (Nr. 256). Von *Johann Hubert de Haas,* geboren 1832 in Hedel, lebt in Brüssel, in der Neuen Pinakothek zu München Vieh auf der Weide (Nr. 566); in der Kunsthalle zu Hamburg ein Viehstück (Nr. 367); im Museum zu Stuttgart Kühe in den Dünen (Nr. 805). Von *Jac. Maris,* geboren 1837 im Haag, daselbst thätig, hat die Neue Pinakothek in München eine holländische Landschaft (Nr. 596); ebendort von *Hendrik Wilebrord Jansen,* in Amsterdam, der Hafen zu Hoorn in Holland (Nr. 642); von *Ferdinand Knopff,*

in Brüssel, ebendort, ein Genrebild (Nr. 645). *Jan Willem Borselen*, thätig im Haag, ist in der städtischen Kunstsammlung zu Mannheim durch eine Landschaft mit vom Wind bewegten Eichen vertreten (Nr. 101). *W. Ferdinand Pauwels*, schon bei Gelegenheit der deutschen Schulen erwähnt, geboren 1830 zu Eckeren bei Antwerpen, besuchte die Antwerpener Akademie unter Dujardin und Wappers und ging dann nach Italien, nach seiner Rückkehr wendete er sich mit Vorliebe Darstellungen aus der Flandrischen Geschichte zu. 1862 kam er an die Kunstschule in Weimar, kehrte 1872 nach Belgien zurück, und wurde 1876 wieder als Professor an die Dresdener Akademie berufen. Er gehört im Gebiet der modernen Historienmalerei zu den Vertretern des koloristischen Realismus. Im Museum zu Leipzig von ihm ein Kardinal einem Augustinermönch in Gegenwart anderer Klosterbrüder einen Verweis erteilend (Nr. 496). *Ed. de Biefve*, geboren 1808 in Brüssel, wetteiferte mit Wappers, de Keyser und Gallait in der Darstellung der heimischen Geschichte und mit Rubens in der farbenprächtigen Wiedergabe. Die Nationalgalerie in Berlin besitzt von ihm den Kompromiss des niederländischen Adels im Jahre 1566 zur Abwehr der spanischen Willkürakte, vorn sitzt Graf Marnix, vor ihm Graf Horn, auf den Stufen dahinter Graf Brederode, Herr von Bekerseel und Jan Casembrot, rechts im Lehnstuhl Graf Egmont, vor ihm Wilhelm von Oranien, hinter diesen noch andere Edle u. s. w., bezeichnet 1840 (Nr. 26). Im Rudolfinum zu Prag von *Jacques Carabani*, in Brüssel, geboren 1834 in Amsterdam, Schüler des Doyer und V. Bing, in Italien weiter ausgebildet, die Treppe in Poggio domo, zwischen hohen Häusern ein schmales Gässchen mit gepflasterten Stufen, über welche eine Frau mit zwei Kindern herabkommt, rechts vorn drei Kinder mit einem Hunde vor der Hausthür (Nr. 141); ebendort von *Joseph van Luppen*, geboren zu Antwerpen 1834, daselbst thätig, ein junger Laubwald bei Sart-lez-Spa, durch den ein kleiner Bach fliesst, am Ufer ein junger Mann mit der Angelrute, dem ein Hund einen kleinen Korb nachträgt, Morgenstimmung (Nr. 448). Im Museum zu Stuttgart von *W. Kleyen*, geboren zu Zütphen 1837, die Madonna mit dem Christkinde (Nr. 687). In der Kunsthalle zu Hamburg von *J. van den Berghe*, im Haag, der hohe Göll (Nr. 271); ebendort von *Jan Baptiste van Moer*, in Brüssel, eine Stadtansicht in Antwerpen (Nr. 480); ebendort von *C. F. Morel* eine Marine (Nr 486). Von *Albert Newhuys*, geboren 1844 in Utrecht, in Scheveningen thätig, befindet sich in der Neuen Pinakothek zu München ein Liebespaar (Nr. 560); ebendort von *Adriaen le Mayeur*, geboren 1844 in Brüssel, daselbst thätig, ein Strandbild zur Flutzeit (Nr. 561); ebendort von *Jan Blommers*,

geboren 1845 im Haag, thätig in Scheveningen, Seefische (Nr. 563); ebendort von *Albrecht de Vriendt*, geboren 1843 in Gent, in Antwerpen thätig, eine Ansicht in Brügge (Nr. 674). Von *Emil Wauters*, geboren 1846 zu Brüssel, daselbst thätig, hat die städtische Kunstsammlung in Mannheim eine Italienerin (Nr. 94). *Theodore Joseph Cleynhens*, geboren in Antwerpen 1841, Schüler des Victor Lagye, in Antwerpen thätig, ist im Rudolfinum zu Prag durch eine Ansicht des adeligen Damenstiftes St. Anne in Antwerpen im 16. Jahrhundert vertreten (Nr. 149); ebendort von *Auguste Henri Musin*, geboren zu Ostende 1852, Schüler seines Vaters François Musin, später in London und Paris, seit 1879 in Brüssel thätig, Windstille auf der Schelde mit grossen Segelbooten (Nr. 490); ebendort von *Karel Ooms*, geboren zu Deschel 1845, Schüler de Keysers, thätig in Antwerpen, ein ambulanter Verkäufer in Antwerpen, ein alter Mann mit einem Tornister auf dem Rücken, der seine Waren feilbietet, hinter ihm Verkaufszelte und Käufer, Kniestück in Lebensgrösse (Nr. 523). Im Museum zu Breslau von *Margarete Roosenboom*, Blumenmalerin, geboren im Haag 1843, zuerst bei ihrem Vater gebildet, thätig in Hilversum bei Utrecht, ein Strauss von Rhododendron, Hyazinthen, u. s. w. in einem irdenen Gefässe (Nr. 849). In der Kunsthalle zu Hamburg von *A. Clevenbergh*, Schüler von E. Verboeckhoven, ein Stillleben, Fuchs und Geflügel (Nr. 309). Von *Van der Meer*, geboren 1854, gestorben 1889 im Haag, besitzt die Neue Pinakothek in München eine niederländische Winterlandschaft (Nr. 149); ebendort von *Fr. Courtens*, geboren 1845 im Haag, in Scheveningen thätig, ein Hyazinthenfeld (Nr. 562); von demselben im Museum zu Stuttgart Barken in Morgenstimmung (Nr. 803). In der Neuen Pinakothek zu München von *Leon Massaux*, geboren 1854 in Gent, in Brüssel thätig, Tiere auf der Weide (Nr. 624); ebendort von *Willem Bastien Tholen*, geboren 1860 in Amsterdam, daselbst thätig, Sandgruben in den Dünen (Nr. 623); ebendort von *Leon Brunin*, geboren 1861 in Antwerpen, daselbst ansässig, der Bildhauer (Nr. 626); ebendort von *Henry Luyton*, geboren 1859 in Buremonde, thätig in Nymwegen, das Netzeflicken (Nr. 668). *Frans van Leemputten*, geboren zu Werchter 1850, allein nach der Natur gebildet, wohnt seit 1879 in Schaarbeck bei Brüssel, ist im Rudolfinum zu Prag durch eine Begegnung auf der Heide, ein junger Bauer mit einem zweirädrigen Karren fahrend, einer Bäuerin einen Gruss zurufend, vertreten (Nr. 432 A).

Spanische Schulen.

Die spanische Malerei hat eine grosse Anzahl herrlicher, mächtiger Werke geschaffen, kann aber auslangend nur in ihrem Heimatslande studiert werden; was davon in deutschen Galerien vorkommt, liefert nur ein äusserst lückenhaftes dürftiges Abbild des Geleisteten. Die spanische Kunst, obwohl in ihrer Entwickelung ersichtlich unter italienischem Einflusse stehend, hat dennoch ein stark nationales Gepräge aufzuweisen und tritt namentlich in einen scharfen Gegensatz zur späteren holländischen, indem sie sich mit Vorliebe der kirchlichen Malerei zuwendet und nicht wie jene die ganze Breite des weltlichen Lebens in sich aufnimmt. Die nicht sehr zahlreichen spanischen Miniaturen, anfangs etwas unbeholfen in der Zeichnung, bald aber durch auffallende und reiche Färbung hervorragend, bilden hier wie anderwärts die Anfänge, dann nähert sich, im Anfange des 15. Jahrhunderts, die Malerei dem Stile des Fiesole, bis im Verlaufe desselben Jahrhunderts die van Eycksche Schule die besondere Gunst der Spanier gewinnt. Der eigentliche Aufschwung erfolgt jedoch erst nach der Mitte des 16. Jahrhunderts durch die Nachfolge der grossen italienischen Meister, des Raffael und Michelangelo, welche sich später mit dem Studium des venezianischen Kolorits verbindet. Die wahrhaft grossartige Blütezeit der spanischen Malerei, etwa um die Mitte des 17. Jahrhunderts, welche in erster Linie durch die Werke der Zurbaran, Velasquez und Murillo bezeichnet wird, ist aber, wie schon oben bemerkt, von streng nationaler Eigenheit durchdrungen; sie giebt ein treues Abbild der monarchisch-hieratischen Richtung des spanischen Volksgeistes. Es entstehen fast ausschliesslich Kirchenbilder, ausgestattet mit dem Ausdruck leidenschaftlicher Andacht, zugleich mit der naturalistischen Kraft der einzelnen Gestalten; dann spiegelt sich der monarchische Staat in einer Reihe lebensvoll aufgefasster Bildnisse der Könige und hochstehender Personen, welche mit zu dem Besten gehören, was je auf diesem Gebiete geschaffen worden ist; endlich schliessen sich noch eine Anzahl genreartiger, hochpoetischer Darstellungen aus den untersten Schichten des Volkes an, aber ganz verschieden von der niederländischen Behandlung desselben Stoffkreises.

Meister des 15. und 16. Jahrhunderts. Das Städelsche Institut zu Frankfurt a. M. besitzt von einem Meister, etwa um 1400 thätig, eine Maria als Himmelskönigin, mit dem Kind auf dem Schoss, von musizierenden Engeln umgeben, auf Goldgrund (Nr. 1 a). Angeblich von *Fernandez Gallegos,* geboren 1475, gestorben zu Salamanca um 1550, hat die Sammlung zu Lützschena

eine Abnahme vom Kreuze, welche noch die Nachfolge der niederländischen Richtung zeigt (Nr. 124). An der Spitze der Meister, welche sich in der italienischen Schule gebildet haben, steht *Alonso Berruguete* von Toledo, 1460—1562, Architekt, Bildhauer und Maler, der von 1503 bis 1520 direkt unter Michelangelo thätig gewesen sein soll. Seine fast auf Toledo beschränkten Malereien gehen ganz parallel denen der römischen Manieristen, sind aber sorgfältig ausgeführt. Er ist in der Kunsthalle zu Hamburg durch eine heilige Familie in der Landschaft, als Halbfiguren, vertreten (Nr. 15). *Pedro Campaña,* als Vlame *Peeter de Kempeneer,* Baumeister, Bildhauer und Maler, geboren um 1490 vermutlich zu Brüssel, daselbst gestorben 1588, hat sich bei längerem Aufenthalt in Rom durch das Studium Raffaels und Michelangelos ausgebildet, ist vornehmlich in Sevilla thätig, dann seit 1562 in Brüssel. Von ihm sind Kirchenbilder in strenger architektonischer Komposition, aber mit dem Ausdruck von innen herauskommender Bewegung vorhanden; in der Berliner Galerie befindet sich von ihm eine Maria, welche dem in ihrem Arm ruhenden Christuskinde die Brust reicht, Halbfigur der Maria in Lebensgrösse (Nr. 409). *Luis de Morales,* genannt *el Divino,* geboren zu Badajoz um 1509, gestorben daselbst 1586, thätig zu Toledo, Sevilla, Madrid und Badajoz, ist der älteste spanische Künstler von entwickelter nationaler Eigenheit. Die Galerie in Dresden hat von ihm ein Ecce homo, ein Brustbild ohne Hände auf schwarzem Grunde, der Heiland trägt den Strick um den Hals, die blutigen Spuren der Dornenkrone sind an seiner Stirn sichtbar (Nr. 673); in der Galerie zu Berlin eine Maria mit dem Kinde, welches auf dem Schosse der Mutter sitzend zu der Garnweife aufblickt, die es in Form eines Kreuzes aufgestellt hat, die Maria in Halbfigur unter Lebensgrösse (Nr. 412); im Museum zu Stuttgart ein Ecce homo (Nr. 249); in der Kunstsammlung zu Basel Maria und Johannes, und ein kreuztragender Christus (Nr. 228 und 229). *Vicente Juan Macip,* genannt *Vicente Joanes* oder *Juan de Juanes,* geboren um 1507 zu Fuente la Higuera, gestorben 1579 zu Bocairente, war vielleicht in der Schule Raffaels in Rom gebildet und wurde nach seiner Rückkehr das Haupt der Schule von Valencia im 16. Jahrhundert. Aus seiner Werkstatt stammt der Tod Marias in der Dresdener Galerie, neun Jünger umstehen das rotbehängte Sterbelager, zwei andere sitzen, aus grossen Büchern die Sterbegebete vorlesend, vorn links und rechts (Nr. 674); in der Kunsthalle zu Karlsruhe, angeblich von ihm, die Heimsuchung Mariae, unter der Thür des Hauses Maria und Elisabeth, einander umarmend, links Joseph und die beiden anderen Marien, im Hintergrunde der Landschaft noch einmal Maria mit den heiligen Frauen (Nr. 500). Von *Vasco*

Pereira, geboren in Portugal, thätig in Sevilla, etwa von 1579 bis 1583, hat die Galerie in Dresden den heiligen Onofrius, knieend, nur mit einem Blätterschurz bekleidet, aus den Händen des Engels das heilige Abendmahl empfangend, im Mittelgrunde derselbe Heilige und ein besuchender Mönch, im Hintergrunde beide in der Grotte knieend (Nr. 675). *Alonso Sanchez Coello,* geboren zu Benifayro im Beginn des 16. Jahrhunderts, gestorben 1590 zu Madrid, Schüler des Antonis Mor zu Madrid, thätig in Lissabon und Madrid, gehört zu den Malern, welche sich im Kolorit nach den späteren Venezianern bildeten. Er war hauptsächlich Bildnismaler. In der Galerie zu Berlin befindet sich von ihm ein Bildnis Philipps II. von Spanien, in reicher Rüstung, lebensgross, in ganzer Figur (Nr. 406B); in der kaiserlichen Galerie zu Wien das Bildnis einer vornehmen Dame in schwarzer Kleidung, in ganzer Figur, lebensgross; und das Bildnis einer vornehmen Dame in roter Kleidung, ebenfalls in ganzer Figur und lebensgross (Nr. 603 und 604); im Museum zu Breslau das Bildnis des Don Juan d'Austria, des Siegers von Lepanto, in ganzer Figur, lebensgross (Nr. 220); in der Harrachschen Galerie zu Wien das Bildnis der Königin Isabella von Spanien, Brustbild, etwas unter Lebensgrösse; und ein männliches lebensgrosses Brustbild in Rüstung und schmalem Faltenkragen (Nr. 307 und 329). *Juan Fernandez Navarrete,* genannt *el Mudo* (der Stumme), geboren zu Logranno 1526, gestorben zu Madrid 1579, soll ein Schüler Tizians gewesen sein. Von ihm im Museum zu Darmstadt das lebensgrosse Bildnis einer vornehmen Dame in halber Figur (Nr. 636). *Juan Pantoja de la Cruz,* geboren zu Madrid 1551, gestorben daselbst um 1609, genoss den Unterricht des Alonso Sanchez Coello und soll sich in Rom weitergebildet haben. Nach seiner Rückkehr malte er fast ausschliesslich Bildnisse der Mitglieder des königlichen Hauses. Er ist einer der ausgezeichnetsten spanischen Porträtmaler, der venezianischen Schule verwandt. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm das Bildnis eines kaum zweijährigen Kindes, lebensgrosses Kniestück; und das Bildnis einer spanischen Prinzessin von etwa drei Jahren, in ganzer lebensgrosser Figur (Nr. 609 und 610); in der Pinakothek zu München die Bildnisse des Erzherzogs Albrecht von Österreich und seiner Gemahlin Infantin Isabella, Tochter Philipps II. von Spanien, noch in ziemlich trockener Wiedergabe der Natur bei liebevoller und zarter Behandlung der Kleidung (Nr. 1277 und 1278). *Francisco Ribalta,* geboren in Castellon de la Plana 1551, gestorben in Valencia 1628, hatte in Italien nach Sebastian del Piombo studiert, in seinen eigenen Bildern zeigt sich florentinische Art der Zeichnung und venezianisches Kolorit. Die Pinakothek in München besitzt von

ihm eine lebensgrosse Darstellung, Maria und Johannes vom Grabe des Heilandes kommend, durch weiche zarte Malerei und Gemütstiefe fesselnd (Nr. 1279). *Juan de las Roelas,* geboren von flandrischen Eltern um 1558 in Sevilla, gestorben zu Olivarez 1625, ist unter dem Einflusse venezianischer Meister ausgebildet; nach einer italienischen Reise thätig vornehmlich zu Sevilla, zeitweilig zu Madrid und seit 1624 zu Olivarez. Er ist der Hauptmeister der Übergangszeit vom 16. ins 17. Jahrhundert in der Schule von Sevilla. Von ihm in der Galerie zu Dresden eine Concepcion, Maria auf dem Halbmond stehend, in dem fünf Engelköpfe sichtbar sind, ihren Mantel breiten zwei erwachsene Engel aus, während zwei Engelknäblein die Krone über ihrem Haupte halten (Nr. 676); in der Galerie zu Berlin Maria in der Glorie von einem Jesuiten verehrt: Maria in einem Kranz von Cherubim auf der Mondsichel schwebend, erscheint dem knieenden Jesuiten Fernando de Mata, Engel halten eine Krone über Marias Haupt, weiter unten ein kleiner Engel, in einen Spiegel schauend (Nr. 414 A). *Pedro de las Cuevas,* geboren 1568 zu Madrid, gestorben ebendaselbst 1635, gehört wie der vorgenannte Meister in die Übergangszeit und gilt als Gründer der Schule von Madrid. Im Museum zu Schwerin von ihm der heilige Antonius, den Fischen im Wasser und den Tieren und Vögeln im Felde und Walde predigend, hinter ihm ein Einsiedler (Nr. 171). *Pedro Orrente,* geboren zu Montealegre in Murcia um 1560, gestorben zu Toledo 1644, ist ein Nachfolger des Giacomo da Ponte und des Tizian. Seine Jugend brachte er in Italien zu und lebte später in Toledo, Madrid und Sevilla. Er malt vielfach Herden und Hirten und verbindet diese Darstellungen mit Szenen aus der Bibel. Die Galerie in Dresden besitzt von ihm Jakob und Rahel am Brunnen, letztere naht an der Spitze ihrer Herde (Nr. 677); in der kaiserlichen Galerie zu Wien: Christus von drei Jüngern begleitet, in ein düsteres Gewölbe tretend, in dem Kranke liegen, und dieselben heilend; Hirten mit ihren Herden an einem Brunnen, im Hintergrunde der Traum Jakobs; und Johannes der Täufer in einer düsteren Felsenwildnis knieend, und aus einem Quell trinkend (Nr. 605—608). Von unbestimmten Spaniern aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts befinden sich in der Galerie zu Dresden: der reuige Petrus vor Christus, der an die Säule gefesselt ist; und die Kreuzigung Christi, unten Maria und Johannes (Nr. 678 und 679).

Meister des 17. Jahrhunderts. Spanien hat unter Philipp III. viel an politischer Machtstellung und Wohlstand eingebüsst, dennoch spiegelt sich in der Malerei noch der Abglanz eines Daseins voll Ernst und Würde und das tiefe Gefühl für Ehre und Glauben. Die spanische Malerei will jetzt Leben und Schönheit anschaulich

darstellen, und diesem Bestreben kommt das spanische Kolorit mit seiner hohen Ausbildung in der Wiedergabe des Lichts und des Helldunkels zu Hilfe. Besonders wirken in den Schulen von Sevilla und Madrid tüchtige Meister und bilden die Vorläufer des grossen Glanzgestirns der Blütezeit: Zurbaran, Velasquez und Murillo, welche die Zeit von den zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts bis gegen Ende desselben ausfüllen, und die spanische Schule unsterblich machen. *Francisco de Herrera der Ältere,* geboren zu Sevilla 1576, gestorben zu Madrid 1656, Schüler des Luis Fernandez in Sevilla, thätig zu Sevilla und Madrid, schlug eine neue, bahnbrechende, freie und breite Richtung ein; er entwickelte eine gewaltige Kraft der Komposition und eine energische Lichtwirkung. Die Halbfigur des Apostels Matthias auf grauem Grunde im Museum zu Dresden kann ihm nicht mit Sicherheit zugeschrieben werden (Nr. 680); ebensowenig das düster und trübe gemalte Abendmahl im Museum zu Hannover, welches beim Scheine einer einzigen Kerze vor sich geht (Nr. 183); dagegen kann ihm im Museum zu Köln ein Petrus, welcher vor der vor ihm stehenden Magd, zwei Kriegern und einem Kinde Christus verleugnet, mit Sicherheit zugeschrieben werden (Nr. **941a**). Das Bild zeigt seine kraftvolle Behandlung, leidenschaftliche Empfindung und ein prächtig wirkendes Kolorit. Von ihm in der Czerninschen Galerie zu Wien ein blinder Leiermann mit seinem Führer (Nr. 197); im Museum zu Stuttgart der heilige Hieronymus betend, in lebensgrosser Halbfigur (Nr. 234). *Vicente Carducho,* geboren zu Florenz 1585, gestorben zu Madrid 1638, kam mit seinem Bruder Bartolommeo Carducci früh nach Madrid und wurde ein Hauptmeister der Madrider Schule. Von ihm hat die Galerie in Dresden den heiligen Gonzalo in weisser Kutte und schwarzem Mantel, das Modell seiner Tamega-Brücke in Händen haltend, neben ihm der heilige Franziskus und der heilige Bernhard von Siena, über ihnen in Wolken erscheint klein der segnende Heiland zwischen Engeln; es ist ein Hauptbild des Meisters (Nr. 681). Ebendort, angeblich von *Juan de Ribalta,* geboren zu Valencia 1597, gestorben daselbst 1628, Sohn und Schüler des Fr. de Ribalta, die Messe Gregors des Grossen, der Papst steht am Altar und erhebt die Hostie, hinter ihm kniet ein Prälat, im Mittelgrunde knieen andere Geistliche, hinter dem Chorstuhl blicken Volksgestalten herüber (Nr. 695). *Francisco de Zurbaran,* geboren zu Fuente de Cantos in Estremadura 1598, gestorben zu Madrid etwa 1662, ist ein Schüler des Juan de Roelas zu Sevilla und zu Sevilla und Madrid thätig. Seine Bilder stellen fast durchweg ekstatische Andacht und Verzückung dar, die Wiedergabe der ruhigen Schönheit gelingt ihm weniger; seine weiblichen Heiligen sind echte

Spanierinnen im vornehmen Kostüm der Zeit; seine Martyrien ersparen nichts an Darstellung der grausamsten Henkersqualen. Die Galerie zu Dresden hat von ihm die Papstwahl durch den heiligen Bonaventura, dieser kniet im inbrünstigen Gebet an dem mit einer Scharlachdecke behängten Tische, auf dem die dreifache Krone ruht, links über ihm erscheint ein Engel, rechts unten im Schatten an der Treppe drei Männer, weiter zurück im hellen Hofe die Kardinäle (Nr. 696). Ein zweites Bild des Meisters, wie das vorige einem Cyklus von Bildern aus dem Leben des heiligen Bonaventura angehörend, ein Hauptwerk des Künstlers aus seiner frühen und besten Zeit, befindet sich im Museum zu Berlin (Nr. 404 A); es stellt den heiligen Bonaventura in seiner Zelle vor, den heiligen Thomas von Aquino auf den Gekreuzigten als die Quelle alles Wissens verweisend, hinter diesem noch vier Franziskaner. In dem Bilde des heiligen Franziskus von Assisi in der Pinakothek zu München (Nr. 1291), Brustbild in düsterem Kolorit, bringt Zurbaran die Askese des spanischen Mönchstums schlagend zum Ausdruck. In der Galerie zu Augsburg von ihm der heilige Franziskus in andachtsvoller Verzückung auf den Knieen liegend und emporschauend, ein Glanz seitwärts aus der Höhe spiegelt sich in seinen Augen, Halbfigur in Lebensgrösse (Nr. 296); im Museum zu Stuttgart die heilige Jungfrau von Engeln gekrönt, das Christuskind auf dem Schosse haltend, welches die knieende heilige Katharina segnet, dabei der heilige Joseph (Nr. 245); in der Galerie zu Oldenburg, angeblich von ihm, ein männliches Bildnis, Kniestück in Lebensgrösse (Nr. 102); in der Kunstsammlung zu Basel, in der Art des Meisters, Johannes der Täufer als Jüngling mit einem Lamm spielend (Nr. 168). *Diego Velasquez de Silva,* eigentlich Diego Rodriguez de Silva y Velasquez, geboren zu Sevilla 1599, gestorben zu Madrid 1660, Schüler des Francisco Herrera des Älteren, dann des Francisco Pacheco zu Sevilla, unter dem Einflusse des Ribera weiter ausgebildet, ist zu Sevilla und Madrid thätig, bei zweimaligem Aufenthalt in Italien. Seine Entwickelungsstufen werden durch drei Hauptbilder bezeichnet: der Wasserverkäufer in London, noch streng und hart; der Bacco finto in Madrid, heiterer Humor bei gediegenster Ausführung; und die Gruppe der Spinnerinnen in Madrid, in schlichter Naturwahrheit und liebenswürdigster Anmut. Für Kirchen hat Velasquez weniges aber vorzügliches gearbeitet; sein grosser Ruhm gründet sich vielmehr auf seine unübertrefflichen Bildnisse; auch Landschaften von bedeutender Durchführung sind von ihm vorhanden. Die Galerie in Dresden besitzt von ihm: ein männliches Bildnis, Kniestück auf graubraunem Grunde; das Brustbild eines alten Herrn ohne Hände auf grauem Grunde; und das Bildnis des Grafen von

Olivarez, Halbfigur auf grauem Grunde, letzteres vielleicht ein Werkstattbild (Nr. 697—699); im Museum zu Berlin von ihm: das Bildnis des italienischen Feldhauptmanns Alessandro del Borro, in schwarzer Tracht, barhäuptig, auf der obersten Stufe einer Treppe vor einer Säule stehend, in ganzer lebensgrosser Figur, allerdings nicht ganz unbezweifelt dem Meister zuzuschreiben; das Bildnis der Schwester Philipps IV., Maria Anna, Gemahlin des späteren Kaisers Ferdinand III., in ganzer lebensgrosser Figur; das Bildnis eines spanischen Hofzwergs in der reichen Tracht eines vlämischen Grossen, ganze lebensgrosse Figur; und ein weibliches Bildnis in mittleren Jahren, vielleicht die Gattin des Künstlers, in lebensgrosser Halbfigur (Nr. 413 A, 413 C—E). Ebendort nach Velasquez benannt, aber sicher nicht von ihm herrührend, zwei männliche Bildnisse in lebensgrosser Halbfigur (Nr. 408 A und C). Die Schleissheimer Galerie besitzt eines der schönsten Bilder des Velasquez, eine verkleinerte Wiederholung eines im Museo del Prado in Madrid befindlichen, um 1640 gemalten Reiterbildnisses des Herzogs von Olivarez, der im edlen ritterlichen Anstande bildeinwärts sprengt. Die Pinakothek in München enthält nur ein sehr verdorbenes Selbstbildnis des Meisters (Nr. 1292); und das Porträt eines jungen Spaniers, vielleicht aus seiner frühen Zeit (Nr. 1293); ausserdem das Bildnis der Infantin Maria Marguerita, Tochter des Königs Philipp von Spanien, kopiert nach dem Originale in der kaiserlichen Galerie zu Wien (Nr. 1294). Vielleicht rührt diese Kopie und wahrscheinlich auch das Porträt des Velasquez von dessen Schwiegersohn Juan Martinez del Mazo her. Verhältnismässig reich an Werken des Velasquez ist die kaiserliche Galerie in Wien, es befinden sich daselbst: das Bildnis Philipps IV. von Spanien, als lebensgrosses Kniestück; das Brustbild desselben Königs, lebensgross; das Bildnis der Königin Isabella von Spanien, lebensgrosses Kniestück; das Bildnis des Infanten Don Baltasar Carlos, im Alter von etwa 6 Jahren, in ganzer Figur, lebensgross; das Bildnis der Infantin Maria Theresia im Alter von 3 bis 4 Jahren, in ganzer Figur, lebensgross; das Bildnis derselben Infantin noch zweimal, einmal im Alter von etwa 12, das andere Mal im Alter von etwa 15 Jahren, beide als lebensgrosse Kniestücke; das Bildnis der Königin Maria Anna, als lebensgrosses Kniestück; zweimal das Bildnis der Infantin Margareta Theresia, einmal im Alter von 4 bis 5 Jahren, das andere Mal im Alter von beiläufig 9 Jahren, jedesmal in ganzer, lebensgrosser Figur; das Bildnis des Infanten Philipp Prosper etwa im Alter von zwei Jahren, in ganzer Figur lebensgross (Nr. 611—621). Das letztgenannte Bildnis, wahrscheinlich im Todesjahre des Meisters gemalt, ist ein Werk ersten Ranges, es zeigt neben sehr breitem flüchtigen Vortrage doch

einzelne Stellen von sorgsamster Durchführung. Ebendort von Velasquez: die Familie des Künstlers in einem grossen Gemache, Juana, dessen Gattin, umgeben von Kindern und Enkeln, dahinter zwei Männer, im Hintergrunde sieht man das Atelier des Künstlers, der Meister an der Staffelei stehend mit dem Bildnis einer Dame beschäftigt, eine Dienstmagd führt ihm ein Enkelchen zu (Nr. 622). Es ist wieder ein Hauptbild des Meisters, ausgezeichnet durch tiefen, duftigen Gesamtton, Unmittelbarkeit der Auffassung und technisch kühne Wiedergabe der Erscheinung. Ebendort von ihm der lachende Bursche, in halber lebensgrosser Figur, offenbar eine Naturstudie, und wahrscheinlich Juan de Pareja, der Schüler des Velasquez (Nr. 623). Die Schack-Galerie in München enthält einige vorzügliche Kopien nach Velasquez: das Bildnis König Philipps IV., nach dem Original in Madrid von Lenbach; das Reiterbildnis Philipps IV. nach dem Original im Palazzo Pitti, von Hans von Marées; das Bildnis des Infanten Baltasar Carlos zu Pferde, nach dem Original in Madrid, von Ernst Liphart; und das Bildnis des Alonso Cano, nach dem Original in Madrid kopiert von E. v. Liphart (Nr. 206—209). In der Czerninschen Galerie zu Wien eine Kopie nach dem Bildnisse König Philipps IV. von Velasquez (Nr. 204); und ein Knabenkopf (Nr. 149); in der Harrachschen Galerie daselbst von ihm das Bildnis eines spanischen Infanten, als Knaben, im Ornat eines Kardinals, in ganzer lebensgrosser Figur (Nr. 306); in der Kunsthalle zu Hamburg, angeblich von ihm, das Bildnis eines spanischen Edelmannes; und Ignaz von Loyola auf den Knieen vor dem Bilde der Madonna (Nr. 182 und 183); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. von ihm das Bildnis des Kardinals Borja, Brustbild; und das Bildnis der Infantin Margarita, Tochter König Philipps IV. in ganzer Figur (Nr. 57 und 58); in der Nostizschen Galerie zu Prag das Brustbild eines Mannes, in schwarzer Kleidung und weissem Faltenkragen (Nr. 258). Das Museum in Breslau besitzt das Bildnis eines jungen Mannes, lebensgrosses Brustbild, in der Art des Velasquez (Nr. 118); im Museum zu Darmstadt zwei mit seinem Namen bezeichnete, aber wohl nicht von ihm herrührende Bilder: das lebensgrosse Bildnis eines kleinen Mädchens in ganzer Figur, auf landschaftlichem Hintergrunde; und eine Mutter mit einem vor ihr liegenden toten Kinde, einen heiligen Bischof anflehend, dass er dasselbe wieder zum Leben erwecke (Nr. 638 und 639); in der Galerie zu Oldenburg eine Kopie nach ihm, das Bildnis des Kardinal-Infanten Fernando (Nr. 104). Von *Antonio Pereda,* geboren in Valladolid um 1599, gestorben 1669 in Madrid, der im Kolorit dem Murillo gleichsteht, hat die Pinakothek in München das Bildnis eines

spanischen Offiziers in rotem Kostüm (Nr. 1298); und zwei Offiziere im Freien Dame spielend (Nr. 1297); in der Kunsthalle zu Karlsruhe von ihm eine Zigeunerin, ihre Kinder auf dem Rücken, einem Pagen weissagend, während ein Zigeunerknabe ihm die Geldbörse aus der Tasche zieht, dahinter eine Alte und ein Krieger, Kniestück in halblebensgrossen Figuren, kleinere Wiederholung desselben Bildes von Pereda in der Pinakothek in München (Nr. 502). Eine Herodias, in Begleitung der Magd, das Haupt des Johannes auf einer Schüssel tragend, in halber lebensgrosser Figur, in der Galerie zu Augsburg, soll angeblich von *Juan de Corduva* herrühren, der etwa um 1660 lebte. Angeblich von *Jacinto Jerónimo de Espinosa,* geboren 1600 zu Concentama, gestorben 1680 zu Valencia, nach dem Ribalta in Valencia gebildet, wahrscheinlich auch in Italien nach den Bolognesen und nach Werken van Dycks, thätig besonders in Valencia, stammt ein heiliger Franziskus in Halbfigur in der Galerie zu Dresden (Nr. 700). *Alonso Cano*, Maler und Bildhauer in Holz, geboren zu Granada 1601, gestorben daselbst 1667, Schüler des Francisco Pacheco, des Juan de Castillo und des Bildhauers Juan Martinez Montañez zu Sevilla, ist zu Sevilla, Madrid und Granada thätig. Seine Bilder zeigen natürliche Einfachheit der Komposition, Beachtung der Gewandmotive zum Ausdrucke des Körperlichen sowie gute anatomische Kenntnisse. Er ist Begründer der Schule von Granada, welche sehr verbreitet ist ohne namhafte Meister aufzuweisen. Die Galerie zu Dresden hat von ihm den Apostel Paulus in ganzer Gestalt (Nr. 702); und aus seiner Schule Maria mit dem Kinde, als Kniestück (Nr. 703); in der Berliner Galerie von ihm die Halbfigur der heiligen Agnes, als Märtyrerin mit der Palme in der Hand, hinter einer Brüstung stehend, auf welcher das Lamm ruht (Nr. 414 B); in der Pinakothek zu München die Vision des heiligen Antonius (Nr. 1301). Angeblich von Alonso Cano befinden sich im Museum zu Leipzig: die Himmelfahrt des Elias; die Stigmatisierung einer Nonne; und die Madonna mit dem Kinde (Nr. 29—31); im Museum zu Köln ist das Brustbild eines alten Mannes, vielleicht eine Kopie nach A. Cano (Nr. 941 c). Die Sammlung zu Lützschena hat vom ihm eine Maria mit dem Christkinde, lebensgross (Nr. 126); im Museum zu Darmstadt Maria mit dem gewickelten Christkinde, halbe Figuren in Lebensgrösse (Nr. 640); in der Kunsthalle zu Karlsruhe in seiner Art: die Kreuztragung, Simon von Kyrene nimmt dem in die Kniee gesunkenen Christus das Kreuz ab (Nr. 503). *Pedro de Moya,* geboren zu Granada 1610, gestorben daselbst 1666, Schüler des Juan Castillo in Sevilla, später in den Niederlanden und England durch van Dyck beeinflusst, schliesslich in Granada ansässig, hat besonders

gute Bildnisse geliefert. Die Pinakothek in München hat von ihm zwei Bilder, welche junge Kavaliere in schlechter Gesellschaft zeigen, allerdings in branstigen Farben gemalt (Nr. 1299 und 1300); das mit Moya bezeichnete männliche Brustbild ohne Hände in der Dresdener Galerie ist wahrscheinlich nicht von ihm (Nr. 703 A); in der Czerninschen Galerie zu Wien von ihm das Bildnis eines Mannes in schwarzer Kleidung, neben ihm ein Hund (Nr. 58). Von *Juan de Toledo,* geboren zu Lorca 1611, gestorben zu Madrid 1665, Schüler seines Vaters Michael, dann des M. Angelo Cerquozzi in Rom, befindet sich ein Reitergefecht in der Harrachschen Galerie zu Wien (Nr. 291). Angeblich von *José Martinez von Zaragossa,* 1612—1682, in Rom nach den grossen italienischen Meistern gebildet, stammt eine Pietà in der Kunsthalle zu Karlsruhe; Maria hält den Leichnam des Herrn auf dem Schosse, dahinter Johannes, Magdalena, Joseph von Arimathia und Nikodemus (Nr. 504). *Juan Martinez de Mazo,* gestorben in Madrid 1667, der Schwiegersohn des Velasquez, hat oft die Bildnisse desselben wiederholt. In der Pinakothek zu München ist Mazo durch ein Knabenporträt und das Bildnis eines unbekannten Mannes vertreten (Nr. 1296 und 1295); in der kaiserlichen Galerie zu Wien durch ein Gesamtbildnis der Familie des Künstlers (Nr. 603).

Bartolomé Estéban Murillo, geboren zu Sevilla 1618, gestorben daselbst 1682, Schüler des Juan de Castillo zu Sevilla, zu Madrid unter dem Einflusse von Velasquez, sowie der Werke von Ribera, Rubens, van Dyck und Tizian weiter ausgebildet, thätig vornehmlich zu Sevilla, ist der berühmteste der spanischen Maler und zugleich der letzte grosse Meister der Schule von Sevilla. Allen Schuleinflüssen gegenüber bewahrt Murillo ein hohes Mass innerlicher Freiheit, und seine unglaublich zahlreichen Schöpfungen fliessen, wie bei Raffael, aus voller tief innerlicher Inspiration. Die Affektmalerei, welche allgemein sein Jahrhundert beherrscht, erscheint bei ihm in der edelsten Form, als reine innige Andacht und göttlich naive Freudigkeit. Sein Kolorit ist vollendet, wie das des Velasquez, aber er hat eine Verbindung der sinnlichen Schönheit mit der heiligsten Verzückung voraus, die ihn mit Correggio in Parallele bringt. Die berühmten Bettelkinder des Murillo zeigen die echtesten Reize der Genrekunst in sich vereinigt, nicht in der Art der feinen Kabinettstücke des Teniers und Ostade, sondern eher in der Art des Frans Hals; sie sind mit packender realistischer Kraft gemalt und mit vollendetem Humor ausgestattet. Meist geben die Genrebilder Murillos nur einzelne Charakterfiguren in grossem Massstabe. Die Galerie in Dresden besitzt von ihm: die heilige Clara, auf ihrem Sterbelager von Franziskanerbrüdern und Clarissinnen-Schwestern umringt, rechts nahen

von Wolken umwallt, von goldenem Himmelslicht umflossen Christus und Maria, die gekrönte Himmelskönigin, mit einem Gefolge von 15 gekrönten, weissgekleideten, palmentragenden Jungfrauen, von denen drei vorausgeeilt sind, um den Leib der sterbenden Heiligen mit einem prachtvollen Goldmantel zu bedecken, das Bild ist 1645 für den Kreuzgang des Franziskanerklosters in Sevilla gemalt; der heilige Rodriguez im Bischofsgewande mit der tödlichen Halswunde, links ein Engel im goldenen Lichte, der ihm einen Blumenkranz bringt; und Maria mit dem nackten Christkindchen auf dem Schosse, auf einer Steinbank sitzend (Nr. 703B, 704 und 705); ebendort, nach dem Originale in der Münchener Pinakothek, zwei Geld zählende Mädchen auf der Strasse hockend, die eine hält einen Korb mit Trauben (Nr. 706). Das Museum in Berlin besizt eines der vorzüglichsten Bilder des Murillo, den heiligen Antonius von Padua, der das Christkind knieend auf den Armen hält, von oben schweben drei Engel herab, zwei andere über dem Haupte des Heiligen, zu seinen Füssen ein Engel mit einem Buche, hinter diesem ein zweiter mit der Lilie, im Hintergrunde Landschaft (Nr. 414); in der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm der kleine Johannes der Täufer mit dem Lamm und dem Rohrkreuz, in der Landschaft, ganze Figur, lebensgross (Nr. 605). Die Pinakothek in München besitzt von Murillo eine Anzahl seiner köstlichen Genrebilder: die beiden Betteljungen, die würfelspielend am Boden sitzen, während ein dritter, dabei stehender in sein Brot beisst, in unvergleichlich meisterhafter Behandlung des Helldunkels und Darstellung der Verkürzungen (Nr. 1306); zwei Gassenjungen, von denen der eine eine Traube abbeert, während der andere eine Melone geniesst (Nr. 1304); drei andere Gassenbuben, auf einer Steinstufe sitzend und den Inhalt eines irdenen Napfes leerend, während ein kleiner Hund gierig zuschaut (Nr. 1305); dann zwei Mädchen Geld zählend; und eine Alte, die einen Jungen säubert (Nr. 1307 und 1308); endlich im Übergange zur religiösen Malerei, der heilige Johannes de Deo einen Lahmen heilend (Nr. 1303). in der Schackgalerie zu München befinden sich zwei vortreffliche neuere Kopien nach Murillo: die heilige Jungfrau auf dem halben Mond stehend und von Engelknaben umschwebt, nach dem Originale in Madrid von E. v. Liphart; und eine Mutter mit ihrem Kinde, nach dem Original im Palazzo Corsini in Rom von F. v. Lenbach (Nr. 221 und 222). Die Czerninsche Galerie in Wien hat von Murillo einen Christus am Kreuze; und ein schlafendes Kind (Nr. 48 und 191); die Harrachsche Galerie daselbst Esau, sein Erstgeburtsrecht an Jakob verkaufend, im Hintergrunde die Segnung Jakobs durch Isaak, in lebensgrossen Halbfiguren; und Christus am Kreuze (Nr. 270 und 337); in der Kunst-

halle zu Hamburg, angeblich von ihm, das Brustbild eines Knaben mit Früchten (Nr. 111); im Museum zu Leipzig Maria, das stehende mit einem Rosenkranze spielende Christkind auf dem Schosse haltend, stellenweise stark übermalt; und ein Schulbild la Concepcion, Maria in einer Glorie auf der Mondsichel schwebend (Nr. 154 und 153); ebendort eine Kopie, Christus an die Säule gebunden, vor ihm Petrus knieend (Nr. 155). Im Museum zu Schwerin, von einem gleichzeitigen Nachahmer des Murillo, fünf Betteljungen, auf dem Boden hockend und stehend, in verschiedener Beschäftigung (Nr. 715); in der Sammlung zu Lützschena Maria sitzend, mit gefalteten Händen gen Himmel blickend, zu ihren Füssen ein Korb, etwas unter Lebensgrösse (Nr. 128); und angeblich von Murillo Maria mit dem Christkinde, in lebensgrosser Figur (Nr. 185); im Museum zu Darmstadt, angeblich von ihm, das lebensgrosse Brustbild eines Kartäusermönchs in seiner Ordenskleidung, übrigens ein vorzügliches Bild (Nr. 641); im Museum zu Stuttgart das Bildnis eines Knaben, in Halbfigur (Nr. 232); und aus der Schule des Meisters Amor mit seinen Waffen in den Händen (Nr. 165); in der Galerie zu Oldenburg die Madonna als gute Hirtin im Pilgerkleide umdrängt von Schäfchen, welche Rosen bringen, im Hintergrunde ein Cherub, einem Löwen wehrend, ein herbeieilendes Schäfchen anzufallen (Nr. 103); im Ferdinandeum zu Innsbruck in der Art des Meisters, der heilige Laurentius (Nr. 586). *Juan Carreño de Miranda,* geboren zu Avilëz in Asturien 1614, gestorben zu Madrid 1685, Schüler des Pedro de las Cuevas und des Bartolomé Roman zu Madrid, unter dem Einflusse von Velasquez, Rubens und insbesondere des van Dyck ausgebildet, ist vornehmlich zu Madrid, kurze Zeit in Toledo thätig. Carreño malte viele Kirchenbilder, war aber zugleich hervorragend als Bildnismaler. In der Galerie zu Berlin befindet sich von ihm das Bildnis des Königs Karl II. von Spanien, als Knabe in schwarzer Hoftracht, ganze Figur in Lebensgrösse (Nr. 407); in der kaiserlichen Galerie zu Wien das Bildnis des Königs Karl II. von Spanien als lebensgrosses Kniestück (Nr. 602); in der Pinakothek zu München das Bildnis der Donna Maria Anna de Austria, zweiten Gemahlin des Königs Philipp IV. als Witwe in Äbtissinnenkostüm (Nr. 1302); in der Harrachschen Galerie zu Wien das Bildnis Philipps IV., Königs von Spanien, im Ornat des goldenen Vliess-Ordens, hinter ihm ein Spiegel, in dem man ihn im Profil sieht (Nr. 292); und das Bildnis der Donna Maria de Austria im Äbtissinnenkleide, ganze lebensgrosse Figur, Wiederholung des Bildes in der Pinakothek zu München (Nr. 318). *Enrique de las Marinas,* geboren 1620 zu Cadix, gestorben 1680 zu Rom, daselbst unter dem Einflusse des Nic. Poussin und der Werke des

Annibale Carracci gebildet, thätig vornehmlich zu Rom, ist ein ausgezeichneter Landschafts- und vornehmlich Marinemaler. Das Berliner Museum hat von ihm die Befrachtung eines Seeschiffs im Hafen, zur Linken ein reicher Renaissancebau mit einer Terrasse, zur Rechten eine grosse Galeere, in der Säulenhalle des Baues ein Edelmann, einer armen Familie Almosen gebend (Nr. 418). *Clodio Coello,* geboren 1621 in Madrid, gestorben daselbst 1693, Schüler des Francisco Rizi zu Madrid, vorwiegend daselbst thätig, ist einer der letzten spanischen Meister, welche noch den alten Überlieferungen folgten, giebt sich aber doch schon stark der Nachfolge des Rubens hin, den er offenbar studiert hatte. In der Pinakothek zu München der über ein Gewässer schreitende heilige Petrus, in üppiger Formgebung und blühendem Kolorit (Nr. 1309); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. das Bildnis König Karls II. von Spanien, als Brustbild (Nr. 58a). Angeblich von *Ignacio Iriarte,* geboren 1620 zu Azcoitia, gestorben 1685 zu Sevilla, dem Freunde und Mitarbeiter Murillos, hat das Museum in Leipzig eine Landschaft mit Ruinen, staffiert mit der heiligen Familie (Nr. 116). *Juan de Valdes Leal,* geboren zu Córdova 1630, gestorben zu Sevilla 1691, Schüler Antonio del Castillos in Sevilla, unter dem Einflusse Murillos weiter gebildet, thätig zu Sevilla, ist in der Galerie zu Dresden durch den heiligen Basco von Portugal vertreten: der Dominikaner steht vor dem Kloster, breitet die Arme entzückt auseinander und erhebt das Antlitz nach rechts, von wo ein Lichtstrahl es erleuchtet, links im Mittelgrund ein zweiter Mönch in gleicher Stellung, im Hintergrunde noch andere Mönche, oben läutet ein Teufelchen die Glocke (Nr. 707); in der Sammlung zu Lützschena der heilige Bruno mit einem Laienbruder, dem er eine Schrift diktiert unter einem Baume im Regen sitzend, ohne dass beide vom Regen getroffen und in ihrer Beschäftigung gestört werden (Nr. 82). *Mateo Cerezo,* geboren zu Burgos 1635, gestorben zu Madrid 1675, Schüler seines Vaters Mateo und des Juan Carreño de Miranda in Madrid unter dem Einflusse des Murillo und des van Dyck ausgebildet, ist vornehmlich zu Madrid, zeitweilig in Burgos, Valladolid und Valencia thätig. Die Berliner Galerie hat von ihm Christus am Kreuze, den Blick flehend nach oben gewendet, im Hintergrunde düstere Landschaft (Nr. 408B); in der Czerninschen Galerie in Wien die büssende Magdalena (Nr. 45); in der Harrachschen Galerie daselbst Maria in der Glorie von Engeln emporgetragen und von Engelchören umgeben, die Apostel beim Grabe der Erscheinung nachblickend (Nr. 338); im Museum zu Kassel Johannes der Täufer in der Wüste, mit einem Fell und einem roten Mantel bekleidet, über seinem Haupte eine sternartige Glorie, vom Himmel

fällt ein Strahl herab (Nr. 439); im Museum zu Leipzig der heilige Hieronymus in Verzückung von der Bibel emporschauend, hinter ihm durch eine Grotte ein Blick in bergige Ferne (Nr. 36). Das Museum in Darmstadt besitzt zwei in der Art des Murillo gemalte Bilder, welche vielleicht von Cerezo herrühren: ein Engel, eine halberwachsene Jungfrau auf dem Wege zum Himmel geleitend, in lebensgrossen Kniefiguren; und Maria mit 12 Sternen um das Haupt, hält vor sich das stehende Christkind, welches in der Rechten das Kreuz fassend, der Schlange den Kopf zertritt, in der Glorie ringsum vier Engelköpfe (Nr. 642 und 643). *José Antolines,* geboren in Sevilla 1639, gestorben in Madrid 1676, ist in der Pinakothek zu München durch eine Concepcion, Maria von Engeln gen Himmel getragen, von einer Engelglorie umgeben, über ihrem Haupte der heilige Geist in Gestalt einer Taube, und einen heiligen Hieronymus vertreten; beide Bilder zeigen den spanischen Nationalcharakter in ihrer visionären Farbenglut (Nr. 1310 und 1311). Von *Juan de Alfaro y Gomez,* geboren zu Cordova 1640, gestorben zu Madrid 1680, Schüler des Antonio del Castillo, dann des Velasquez, hat die Harrachsche Galerie in Wien eine Nonne auf den Stufen ihres Hausaltars knieend, an ihren Knieen liegen Ketten (Nr. 340). *Miguel March,* geboren um 1643 zu Valencia, gestorben daselbst 1670, Schüler seines Vaters Esteban March zu Valencia, der ein Schüler des Orrente war, ist Schlachtenmaler. Von ihm im Museum zu Schwerin eine grosse Schlacht auf weiter Ebene (Nr. 629). Von unbestimmten Spaniern des 17. Jahrhunderts besitzt die Galerie in Dresden: die Beweinung Christi, von einem Nachahmer des Ribera; und die heilige Cassilda in ganzer Figur (Nr. 708 und 709).

Meister des 18. und 19. Jahrhunderts. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts erlosch in Spanien die Blüte der einheimischen Kunst; der aus Italien herübergekommene Schnellmaler Luca Giordano trug viel dazu bei, ein faustfertiges Losgehen auch bei den spanischen Künstlern in Aufnahme zu bringen. Noch einmal tritt in der Zopfzeit in Francisco José de Goya y Lucientes ein grosses Talent hervor, aber von ihm so wenig, wie von anderen Meistern des 18. Jahrhunderts sind Werke in die deutschen Galerien gelangt, allenfalls mit einer Ausnahme. Angeblich von *Alonso de Tobar,* geboren 1678 zu Higuera, gestorben 1758 zu Madrid, einem guten Nachahmer des Murillo, befindet sich im Museum zu Leipzig ein Bild Joseph mit dem eingeschlafenen Christuskinde auf dem Schosse, welches einen Lilienstengel in der Hand hält (Nr. 240). — Auch von spanischen Malwerken des 19. Jahrhunderts haben die deutschen Galerien wenig aufzuweisen. *Mariano Fortuny y Carbó,* geboren 1838 zu Reus in Katalonien, studierte in

Barcelona unter Lorenzalez, bildete sich später in Rom, Marokko und Paris weiter aus, lebte in Rom und starb daselbst 1874. Von ihm im Museum zu Gotha „Schiave di Nerone“, ein nacktes Mädchen von hinten gesehen, schreitet neben einem Tiger über einen Teppich, sie trägt einen goldenen Krug, einen Teller und Becher, Gruppe aus einer grösseren Komposition (Nr. 609); in der städtischen Kunstsammlung zu Mannheim der Kopf einer jungen Italienerin, Studie (Nr. 42). Von *José Villegas,* geboren 1846 in Sevilla, befindet sich ein Aquarell „In der Kirche“ im Museum zu Stuttgart; in der Neuen Pinakothek zu München ein Aquarell „Der Doge Foscari nach seiner Absetzung“ (Nr. 608). Ebendort von *José Benlliure y Gil,* geboren 1855 in Valencia, der Marienmonat in Valencia, und der heilige Franziskus (Nr. 547 u. 547a). *Luis Alvarez,* von Madrid, ist in der Berliner Nationalgalerie vertreten durch: Philipp II. auf seinem Felsensitz unweit des Escorial den Vortrag eines Beamten hörend, während ein Offizier Wache hält, am Fusse des Felsens harren die Träger der Sänfte, welche von einem grossen Hunde bewacht wird (Nr. 661).

Französische Schulen.

Von den Bilderhandschriften aus der Zeit Karls des Grossen, den ältesten Denkmälern wirklicher Malerei in Nordeuropa, mit Ausnahme Irlands, welche teils auf später französischem, teils auf deutschem Boden entstanden sind, jedoch deshalb keine wesentlichen Unterschiede zeigen, werden eine Anzahl jener in deutschen Bibliotheken aufbewahrt. Eine wahrscheinlich in Tours geschriebene Vulgata mit einer Darstellung aus der Schöpfungsgeschichte, in ziemlich rohen goldenen und silbernen Figuren von zinnoberroten Umrissen umgeben, unbedeutenden Initialen, Randverzierungen von feinem Gold- und Silbergeriemsel und einem Medaillonbilde des Alcuin befindet sich in der Bibliothek zu Bamberg; die städtische Bibliothek zu Trier besitzt den wichtigen Codex aureus, ein Evangeliar mit den Abbildungen der Evangelisten, bartlos und in antiker Gewandung u. s. w. Erst in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts entstehen in Frankreich die grossartigen Fresken der Kirchen, wie namentlich die von Saint-Savin bei Poitiers, dann die Teppiche von Bayeux, welche in Plattstichstickerei die Eroberung Englands durch die Normannen darstellen; und seit dem 12. Jahrhundert tritt als wichtige Ergänzung der Wandmalerei, von der aus dieser Zeit nur äusserst wenig erhalten ist, die Glasmalerei auf, welche im 13. Jahrhundert sogar die Wandfresken fast ganz verdrängte. Die ersten Anfänge der Tafelmalerei zeigen

sich am Ende des 13. Jahrhunderts, sind aber mehr handwerksmässig und ohne besonderen Kunstwert. Die oben erwähnten Entwicklungsstufen der französischen Monumentalmalerei, die hier nur flüchtig angedeutet sind, können selbstverständlich nur an ihren Ursprungsorten studiert werden, dagegen giebt die Buchmalerei der gotischen Periode wieder Gelegenheit, dieselbe an bedeutenden Proben in deutschen Bibliotheken kennen zu lernen. Eine Bilderhandschrift, das Jagdbuch des Grafen Gaston III. de Foix (1331—1382), durch saubere Tiermalerei und leichtes Randornament ausgezeichnet, befindet sich in der Bibliothek zu Dresden. Die Wiener Hofbibliothek enthält ein Gebetbuch, etwa 1380—1390 ausgeführt (Nr. 1969), mit grau in grau gemalten Bildern: Le Roman de la Rose von Jehan de Mehun (Nr. 2568) mit Darstellungen aus dem damaligen Leben; das Gebetbuch der Witwe Karls IX., Tochter Maximilians II. (Nr. 1855), mit grösseren Bildern und Droleries als Randverzierungen; ein Gebetbuch über die fünfzehn Freuden der Maria (Nr. 2656) mit vortrefflichen Bildern, Initialen und Randverzierungen aus farbigem und goldenem Blattwerk und Köpfen bestehend. — Im Verlaufe des 14. Jahrhunderts wird in der französischen Buchmalerei der niederländische Einfluss vorherrschend, obgleich Paris immer noch der Hauptsitz für diesen Kunstzweig bleibt. Aus dieser Zeit stammen: ein Gebetbuch im Museum zu Berlin 1314 für das Nonnenkloster Sayenc in der Picardie gefertigt mit grossen Bildern, kolorierten Federzeichnungen von sicheren Umrissen, welche die Geschichte der heiligen Benedicta darstellen, und kleineren Kalenderbildern mit halb scherzhaften Szenen aus dem Gebiet der Jagd, des Fischfanges und der Gartenarbeit, sämtlich sehr anmutig; das Leben des heiligen Ludwig in der öffentlichen Bibliothek zu Bern; ein Breviarium in der städtischen Bibliothek zu Nürnberg u. s. w. Das Vorherrschen des niederländischen Einflusses zeigt ein Pariser Missale in der Bibliothek zu Heidelberg in einem grösseren Blatt mit der Kreuzigung, welches ideale Auffassung nach Art der deutschen Schule mit niederländischer Naturwahrheit verbindet. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts werden in Frankreich eine Anzahl Wandmalereien genannt, auch sind Reste von Tafelbildern aus dieser Zeit vorhanden, und zwar, wie es scheint, von französischen Malern ausgeführt. — In den Miniaturen des 15. Jahrhunderts finden sich erst recht als Randverzierungen die naturalistischen Blumen, Früchte, Schmetterlinge und Käfer, indes die historischen Bilder eine ideale Auffassung, grosse Leichtigkeit der Erfindung und ausdrucksvolle Darstellungsweise zeigen; die Buchmalerei erreicht in dieser Zeit ihre höchste Vollendung. In dem aus Holztäfelchen bestehenden Skizzenbuche eines Malers *Jacques*

Dalive oder *Daliaye* in der Bibliothek zu Berlin, finden sich unter anderen einige Zeichnungen, welche Entwürfe zu Miniaturen zu sein scheinen. — Die Renaissance hat *Jehan Foucquet* in die französische Buchmalerei eingeführt, er ist etwa zwischen 1415 bis 1420 in Tours geboren, und war in Italien; seine beiden Söhne Louis und François arbeiteten in der Art des Vaters weiter. Aus der Schule Foucquets befinden sich in der Hofbibliothek zu Wien: der Roman de la très douce Mercy au coeur d'amour epris; ein Gebetbuch für Galeazzo Maria Sforza, Herzog von Mailand, zwischen 1476 und 1478 gefertigt (Nr. 1856); eine französische Übersetzung von Flavius Josephus' Geschichte der Juden von 1463 (Nr. 2538); eine Übersetzung von Ovids Heroiden (Nr. 2624); und das Leben der Königin Margareta, Erzherzogin von Österreich (Nr. 2625). Die Ambraser Sammlung in Wien bewahrt die Legende de saint Adrien, ebenfalls aus der Schule Foucquets. Werke, die Foucquet selbst zugeschrieben werden, sind: 40 Miniaturen aus einem Gebetbuche, jetzt im Privatbesitz in Frankfurt a. M.; eine französische Übersetzung des lateinischen Werkes des Boccaz von den Schicksalen berühmter Männer und Frauen in der Hofbibliothek zu München, nach 1458, mit vielen Miniaturen geziert. Aus dem 16. Jahrhundert stammt das Gebetbuch Jakobs IV. von Schottland, reich an schönen Randverzierungen, in der Wiener Hofbibliothek (Nr. 1897).

Meister des 16. Jahrhunderts. Der niederländische Einfluss, wie derselbe schon an den einzeln in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts vorkommenden Wand- und Tafelbildern ersichtlich wird, bleibt auch noch in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts vorherrschend. In dieser Zeit ist *Jehan Clouet,* genannt *Janet* oder *Jehannet*, vermutlich aus Brüssel stammend, von 1518 bis zu seinem um 1540 erfolgten Tode im Dienste Franz' I. als Maler thätig, und hat nachgewiesenermassen auch Bildnisse nach dem Leben gemalt. *François Clouet,* ebenfalls *Janet* genannt, Sohn des Jehan Clouet, um 1540—1560 blühend, angeblich 1573 gestorben, malte ebenfalls Bildnisse im niederländischen Stil und hielt sich noch ganz unabhängig von der um dieselbe Zeit durch Rosso und Primaticcio begründeten, ganz unter italienischem Einflusse stehenden Schule von Fontainebleau. François Clouet zeigt in seinen Bildnissen eine ähnliche Feinheit und Wahrheit der Durchführung wie Holbein, ist aber doch noch mehr miniaturartig als dieser. Clouets Färbung ist durchweg hell mit nur leicht angedeuteten Schatten; das Beiwerk ist bei ihm höchst sorgfältig ausgeführt. Die Clouets bildeten eine Schule, indes erhielt sich diese nicht auf der Höhe der Meister. *Jean Cousin,* 1501 bis gegen 1590, war Maler und Bildhauer, zugleich Glasmaler, und blieb der

französischen Überlieferung treu, obgleich sein „Jüngstes Gericht“ im Louvre durch die Kühnheit der Komposition und die Anordnung der Gruppen an Michelangelo erinnert. — Aus der Schule des François Clouet besitzt die Galerie zu Dresden das Bildnis der Jeanne de Pisseleu, Herzogin von Etampes, Halbfigur auf grauem Grunde, in der rechten Hand ein Stiefmütterchen haltend (Nr. 713); aus derselben Schule, in der Berliner Galerie, das Bildnis Heinrichs II. von Frankreich, Brustbild unter Lebensgrösse; und das Bildnis des jungen Herzogs von Anjou, Brustbild unter Lebensgrösse, Gegenstück zum vorigen (Nr. 472 und 475). Zwei Bildnisse in der kaiserlichen Galerie zu Wien, das des Königs Karl IX. von Frankreich, im zwanzigsten Lebensjahre, in ganzer Figur, lebensgross dargestellt; und das Bildnis Karls IX. im elften Lebensjahre, als Brustbild unter Lebensgrösse (Nr. 627 und 628) werden dem François Clouet selbst zugeschrieben. Das Bildnis eines jungen Mannes in schwarzem Barett, durch sorgfältige Behandlung, grosse Zartheit der Empfindung und liebenswürdige Feinheit des silbergrauen Tons ausgezeichnet, in der Pinakothek zu München, wird für Jehan Clouet den Ält. in Anspruch genommen, dürfte aber doch wohl, ebenso wie das Brustbild der Herzogin Claudia von Lothringen, Tochter Heinrichs II. von Frankreich, dem François Clouet angehören (Nr. 1314 und 1315). Aus der Schule des älteren Jehan Clouet sollen im Museum zu Hannover stammen: das Brustbild eines Mannes mit rotbraunem Vollbart; das angebliche Brustbild des Herzogs de Cosse Brissac, Marschalls von Frankreich, Gegenstück zum vorigen; das angebliche Brustbild Jakobs I., Königs von England (Nr. 143—145); ebendort, dem François Clouet zugeschrieben, das Brustbild einer vornehmen jungen Dame (Nr. 146). Im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. von François Clouet das Bildnis einer vornehmen Dame in Witwentracht, in Halbfigur (Nr. 60a); im Museum zu Schwerin, aus der Schule der Clouets, das kleine Brustbild eines jüngeren Mannes mit schwarzem Barett (Nr. 144); im Germanischen Museum zu Nürnberg von François Clouet ein weibliches Brustbild (Nr. 86). Von *François Quesnel,* geboren um 1540 in Edinburgh, gestorben 1619 zu Paris, besitzt das Ferdinandeum zu Innsbruck die Darstellung einer Schlacht (Nr. 891).

Meister des 17. Jahrhunderts. Einzelne Maler, wie beispielsweise Louis le Nain, folgen im Anfang des 17. Jahrhunderts noch der älteren französisch-niederländischen Art, andere, wie Martin Fréminet, haben sich in Italien nach Caravaggio ausgebildet. Im ganzen war zur Zeit der Minorität Louis' XIII. (1610—1613) die französische Malerei stark im Rückgange begriffen; die Schule von Fontainebleau bestand nur noch aus wenigen Künstlern, und

die junge Generation der Maler: Vouet, Valentin, Blanchard, Jacques Stella, Claude Lorrain u. a. hielten sich in Italien auf, der junge Nic. Poussin war noch unbekannt, und Maria de'Medicis musste Rubens und seine Schüler aus den Niederlanden berufen, um die Galerie des Palais Luxembourg mit Gemälden zu schmücken. Auch Philippe de Champaigne, der als Porträtmaler dieser Zeit berühmt ist, war ein geborener Brabanter. In Jacques Callot tritt etwa gleichzeitig ein Genremaler von origineller Begabung auf, aber er bleibt vereinzelt und ist auf lange Zeit der letzte in dieser Art, da das Volksgemässe und Kleinbürgerliche dem pomphaften Ludwig XIV. und seinem ebenso gesinnten Zeitalter nicht zusagte. Indes fällt die erste grosse Blüteepoche der französischen Malerei in die Zeit des klassizierenden Barockstils unter Ludwig XIV.; wenn auch damals viele französische Maler ihre ganze Lebenszeit in Rom verbrachten, so machte sich doch in ihren Werken ein besonderer französischer Zug bemerkbar. Die Affektmalerei, das Streben nach seelischem Ausdruck, findet bei dem grossen Le Sueur einen eigenen durch einfache Innigkeit ansprechenden Ausdruck. Den grössten Stolz der französischen Schule bilden jedoch die beiden Poussins und ihre Nachfolger, unter diesen Claude Lorrain; in ihren Bildern kommt das Streben nach antiker Grösse, wie es der Zeit der Kardinalminister, Richelieu und Mazarin, eigen war, am reinsten zum Ausdruck. In der späteren Folge der Epoche Ludwigs XIV. findet die auf dekorativen Reichtum des Beiwerks ausgehende Richtung der späteren Venezianer in Lebrun, Delafosse u. a. talentvolle Nachfolger, und mit Hyacinthe Rigaud erscheint einer der grössten französischen Bildnismaler. — *Louis le Nain,* geboren 1593 zu Laon, gestorben in Paris 1648, ist ein Nachfolger der älteren Bildnismaler, nur beginnt bei ihm schon eine etwas gemachte Auffassungsweise an Stelle der einfachen Natürlichkeit der Clouets zu treten. Die Pinakothek in München hat von ihm einen Maler in der Werkstatt, der eine Dame porträtiert (Nr. 1339); im Museum zu Leipzig fünf singende und musizierende Bauernkinder (Nr. 339). *Simon Vouet,* geboren zu Paris 1590, gestorben daselbst 1649, Schüler seines Vaters, in Italien durch das Studium der dortigen Naturalisten und Eklektiker weiter gebildet, thätig in der ersten Hälfte seines Lebens hauptsächlich in Rom, in der zweiten Hälfte, seit 1627, als Schulhaupt in Paris. Die Werke der späteren Venezianer und die Caravaggios haben Vouet als Vorbild gedient, doch bleibt er gemässigter und schlichter als diese. Die Galerie in Dresden besitzt von ihm die Apotheose des heiligen Ludwig, derselbe kniet in Harnisch und rotem Mantel auf Wolken, breitet beide Arme aus und blickt zum goldenen Strahlenglanze des Himmels empor, aus welchem zwei

kleine Engel mit Palmen und Kranz herabfliegen, neben seinem Haupte zwei andere Engel, links ein dritter mit einem Tuch, auf dem Paris abgebildet ist (Nr. 714); in der Pinakothek zu München von Vouet eine ziemlich seelenlose Madonna mit dem Kinde, in der Landschaft sitzend, Kniestück, eine Nachahmung des Guido Reni, aber in kalter Färbung (Nr. 1320); im Museum zu Braunschweig von ihm eine Maria mit dem Kinde, Kniestück (Nr. 510); in der Nostizschen Galerie zu Prag die heilige Dorothea, einen Palmzweig in der Hand, vor ihr ein Engel mit Blumen und Früchten (Nr. 226); im Museum zu Darmstadt eine Allegorie: Frankreich, umgeben von anderen allegorischen Gestalten, die seine Macht und Herrlichkeit bezeichnen und Neid und Zwietracht zu Boden werfen, als Skizze zu einem Deckengemälde; und Maria mit dem Christuskinde am Fusse einer Säule knieend, ein Engel reicht dem Kinde eine Rose dar (Nr. 464 und 465); im Ferdinandeum zu Innsbruck das Bildnis des Ministers Colbert (Nr. 588); im Museum zu Schwerin Maria mit dem Kinde, Kniestück in Lebensgrösse (Nr. 1096). *Le Valentin,* geboren frühestens 1591 zu Coulommiers, gestorben spätestens 1634 zu Rom, ging früh nach Rom, wo er sich Michelangelo da Caravaggio zum Vorbilde nahm und hauptsächlich daselbst thätig war. Indes folgt Valentin dem Caravaggio nicht in der Darstellung des Grässlichen bei seinen Martyrien, er ist gemässigter. Von ihm befindet sich in der Galerie zu Dresden ein graubärtiger, bekränzter Alter die Viola di Gamba streichend vielleicht ist Homer gemeint, neben ihm ein Jüngling mit einer Schriftrolle (Nr. 715); in der kaiserlichen Galerie zu Wien: ein sitzender Moses, die Gesetzestafeln und den Wunderstab haltend, lebensgrosses Kniestück (Nr. 649); in der Pinakothek in München die Dornenkrönung Christi in lebensgrossen Figuren; Herminia bei den Hirten, als Kniestück in lebensgrossen Figuren; und ein lebensgrosses Bild aus dem Soldatenleben, würfelnde und raufende Soldaten, als Kniestück (Nr. 1317—1319); in der Czerninschen Galerie zu Wien die heilige Cäcilie mit zwei heiligen Frauen und einem Engel (Nr. 53); angeblich von Le Valentin, im Museum zu Breslau, das Bildnis eines Malers, im Alter von einigen dreissig Jahren, in lebensgrosser Halbfigur (Nr. 271); im Museum zu Darmstadt von ihm eine Gesellschaft von fünf Personen, die sich mit Musik unterhalten, halbe Figuren in Lebensgrösse (Nr. 469); in der Galerie zu Oldenburg die drei Apostel, Thomas, Bartholomäus und Jakobus in Unterredung, lebensgrosse Köpfe (Nr. 332); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein Prophet mit einem aufgeschlagenen Buch, überlebensgrosses Brustbild (Nr. 467). *Jacques Callot,* geboren zu Nancy 1592, gestorben daselbst 1635, hauptsächlich Kupferstecher und Radierer, als solcher Schüler des Ph.

Thomassin in Rom und des Giulio Parigi in Florenz, später durch den Einfluss der deutschen Kleinmeister weiter entwickelt. Er ist gross in seinen Stichen von eigener Erfindung und hat seltener in Öl gemalt; er vertritt in dieser Zeit fast allein in Frankreich das Genre und liefert Belagerungen, Schlachten, humoristisch phantastische Darstellungen, italienische Maskenkomödien, festliche Aufzüge, Tänze u. a., aber auch biblische Szenen. Die Erschiessung eines Delinquenten vor den Mauern einer Stadt und einem Zeltlager unter einem Kastell durch dazu kommandierte Soldaten, während ein anderer Verbrecher herbeigeführt wird, in der Galerie zu Dresden, ist die Kopie nach einem Callotschen Stich (Nr. 716); ebenso ist der Markt zu Imprimeta bei Florenz nach der Radierung Callots gemalt, in einem etwas vergrösserten Massstabe: der grosse Platz vor der Kirche ist mit Menschen übersät, Verkaufsbuden stehen nebeneinander, Gaukler machen ihre Kunststücke, in einem Zelt beginnt eine Rauferei u. s. w. (Nr. 626). Die Czerninsche Galerie in Wien hat von Callot zwei Bambocciaden, Bettler darstellend, als Gegenstücke (Nr. 160 und 161); und die Versuchung des heiligen Antonius (Nr. 193); im Museum zu Braunschweig die Plünderung eines Hauses durch Soldaten, wieder nach einer Radierung des Meisters gemalt (Nr. 511); im Museum zu Darmstadt zwei Soldaten beim Kartenspiel, während ein dritter zuschaut, bei Kerzenlicht (Nr. 466); im Museum zu Stuttgart ein Jahrmarkt in einem Dorfe, vermutlich von einem anderen nach dem Stiche Callots gemalt (Nr. 126); ebendort eine kleine Landschaft mit Soldaten staffiert; und eine kleine Landschaft mit der Staffage einer Exekution (Nr. 400 und 401), Gegenstücke; im Schlosse zu Aschaffenburg die Kreuzigung Christi; und ein Ecce homo mit vielen kleinen Figuren (Nr. 163 und 166); im Ferdinandeum zu Innsbruck eine Militär-Exekution, und die Plünderung eines Nonnenklosters (Nr. 589 und 590). *Jacques Stella*, geboren zu Lyon um 1596, gestorben zu Paris 1657, wanderte früh nach Italien und hielt sich mit seinem Bruder Franz zunächst in Florenz auf, 1623 begab er sich nach Rom und schloss sich dem Nicolaus Poussin an, nach seiner Rückkehr nach Frankreich, 1634, liess er sich in Paris nieder. Seine Arbeiten zeigen eine gewisse Verwandtschaft mit denen Poussins, ohne diesen zu erreichen. Die kaiserliche Galerie in Wien hat von ihm das Urteil Salomos: dieser thront, umgeben von Richtern, vor ihm knieen die beiden Frauen mit dem lebenden und dem toten Kinde u. s. w. (Nr. 648); in der Galerie zu Augsburg das Brustbild einer Madonna mit an der Brust übereinander gelegten Händen zum Himmel emporblickend (Nr. 220); in der Galerie zu Oldenburg Diana, nach der Jagd unter Eichen ruhend, lässt die Nymphen nach einem Vogel

um Preise schiessen; und das Christkind, unter einem Baldachin schlafend, von Engeln angebetet (Nr. 330 u. 331). *Jacques Blanchard,* geboren zu Paris 1600, gestorben 1638, ist ein guter Kolorist nach venezianischen Mustern gebildet, von ihm besitzt die grossherzogliche Galerie zu Mannheim eine heilige Familie, die Figuren etwas unter Lebensgrösse (Nr. 313); in der Czerninschen Galerie zu Wien von ihm das Bildnis des Bildhauers il Fiamingo (Nr. 104). *Philippe de Champaigne,* geboren zu Brüssel 1602, gestorben 1674 zu Paris, erhielt Unterricht bei Michel Bouillon, später bei dem Landschaftsmaler Jean Fouquier und ging 19 Jahre alt nach Paris, wo er sich bald durch Bildnisse bekannt machte. Seine Landschaften, welche er durch Staffagen belebte, sind von poetischer Erfindung und zeigen eine gewisse Verwandtschaft mit denen Poussins, aber namentlich ist er als Bildnismaler geschätzt. Die Pinakothek in München hat von ihm ein einfach und vornehm wirkendes Brustbild des Marschalls Turenne (Nr. 1340); und Maria mit dem Christkind an einem Fenster sitzend, Kniestück (Nr. 1341); in der Czerninschen Galerie zu Wien Adam und Eva, den Tod Abels beweinend (Nr. 69); im Museum zu Hannover das lebensgrosse Brustbild eines alten Herrn im Pelz (Nr. 77); in der Kunsthalle zu Hamburg Maria auf Wolken reicht Ludwig XIV. Krone und Zepter; ein männliches Brustbild; und das Brustbild des Abbé Nicole (Nr. 25—27); im Museum zu Köln das Bildnis des kölnischen Patriziers Eberhard Jabach, auf landschaftlichem Hintergrunde, vielleicht im Wettstreit mit dem vier Jahr älteren van Dyckschen Bildnisse Jabachs gemalt (Nr. 901); in der Sammlung zu Lützschena ein Familienbild; und Maria unter dem Kreuze stehend, wohl eine Wiederholung der gleichen Darstellung im Louvre (Nr. 127 u. 243); im Museum zu Stuttgart Christus im Gebet am Ölberge, im Dunkel des Hintergrundes schlafen die drei Jünger (Nr. 233); eine Wiederholung dieses Bildes befindet sich im Museum zu Darmstadt; ebendort von Champaigne das lebensgrosse Brustbild eines Mannes im Harnisch (Nr. 336 und 337); in der Kunsthalle zu Karlsruhe von ihm das angebliche Bildnis des Ministers Colbert, in lebensgrosser ganzer Figur; und das Brustbild eines älteren Mannes (Nr. 468 und 469); in der Kunstsammlung zu Basel das Bildnis eines Parlamentsrates (Nr. 213). Von *Jean Cossiaux,* geboren 1592, gestorben 1635 zu Nancy, befindet sich im Schlosse zu Aschaffenburg eine Landschaft mit einem Wasserfall (Nr. 156). *Nicolas Poussin,* geboren in Villers bei Les Andelys in der Normandie 1594, gestorben zu Rom 1665, Schüler des Quinten Varin, zu Paris des Ferdinand Elle und des George Lallemand, in Rom unter Domenichino und durch Studien nach Raffael und nach der Antike weiter ausgebildet, thätig zu Paris von 1618 bis Ende 1623

und wieder von 1640—1642, vornehmlich aber zu Rom. Poussin ist noch strenger im architektonischen Aufbau seiner Gruppen als Domenichino und folgt demselben auch in der mythologischen Malerei. Am naivsten und wahrsten ist Poussin in seinen Hirtenszenen, er verlegt den poetischen Ausdruck nach dem Vorgange Tizians wesentlich mit in die landschaftliche Umgebung, seine Auffassung der Landschaft ist ernst und friedlich, die Farbe ohne besonderen Reiz, aber er wird der bewusste und definitive Gesetzgeber für die klassizierende Landschaft. Er ist der philosophische Maler, alle seine Kompositionen tragen den Stempel der Überlegung, man hat seinen Landschaftsstil den heroischen genannt. In der Galerie zu Dresden befinden sich von Poussin: die Anbetung der Könige: Maria mit dem Kinde unter einer römischen Säulenruine sitzend, hinter ihr steht Joseph, vor ihr knieen die beiden weissen Könige, und der schwarze ist im Begriff in die Kniee zu sinken, rechts hinter den Königen schliesst sich das Gefolge an; Pan und Syrinx in einem Walde, Syrinx in vollem Laufe, hinter ihr der bocksbeinige Pan, über dem ein kleiner Liebesgott fliegt, vor ihr der Flussgott Ladon, vorn zwei Putti, links eine Nymphe; das Reich der Flora: die in Blumen verwandelten Gestalten vor einem bekränzten Baum, einer Priapusherme und einem Laubengange, links stürzt sich Ajax in sein Schwert, und aus seinem Blute spriesst der Rittersporn hervor, neben ihm blickt Narziss, dem gegenüber die liebende Nymphe Echo sitzt, schmachtend in den Wasserspiegel eines Gefässes u. s. w., in der Mitte des Bildes tanzt Flora selbst, Blumen streuend, von Kindergenien umgeben; die Aussetzung Mosis durch seinen Vater, die Mutter steht hinter ihm, vom Hintergrunde her naht die Königstochter mit ihrem Gefolge, links die mächtige, halbliegende Gestalt des Nils; Venus auf einer Rasenbank ruhend, zu ihren Füssen ein Amor, ein anderer sitzt bekränzt neben ihr, zwei Hirten belauschen sie, im Hintergrunde sitzt ein Pärchen; Narcissus, am Boden liegend und sich im Wasser spiegelnd, neben ihm sein Hund, hinter ihm Echo, zum Schatten erblassend, im Hintergrunde Waldlandschaft; und wahrscheinlich von ihm die Marter des heiligen Erasmus, dem von Folterknechten die Gedärme aus dem Leibe gezogen werden, rechts steht ein geharnischter Krieger und ein Priester u. s. w. (Nr. 717—723). Ebendort von Schülern und Nachahmern Nic. Poussins: Noah mit seiner Familie vor einem Dankopfer knieend; das Lupercalienfest: in der Mitte die beiden nackten wettlaufenden Jünglinge mit Geisseln in der Hand, rechts vorn die Gruppe der Frauen, welche auf die Berührung hoffen; Faune und Nymphen bei einem Opfer; Frauen und Kinder bei einem Opfer vor einer bärtigen Herme, links naht ein Herrscher mit Gefolge; Noah in-

mitten seiner Angehörigen ein Dankopfer darbringend (Nr. 724 bis 728); und von einem Meister V. E. das Brustbild Nic. Poussins, vermutlich in Rom gemalt (Nr. 729). Das Berliner Museum besitzt von ihm: Juno und der getötete Argus in italienischer Landschaft, Juno, zur Rechten knieend, hält einen Pfau in ihrem Schosse und überträgt auf den Schweif desselben die hundert Augen des Argus, links Io als weisse Kuh, oben in der Luft Merkur, zur Linken zwei ruhende Nymphen und ein kleiner Genius; Jupiter als Kind von der Ziege Amalthea genährt, eine am Boden kauernde Nymphe lässt den kleinen Jupiter aus einem Gefässe trinken, ein knieender Satyr melkt die Ziege, eine zweite Nymphe entnimmt einem Bienenstock eine Honigwabe, Hintergrund Landschaft; Helios und Phaeton mit Saturnus und den vier Jahreszeiten, zur Rechten Helios, vom Tierkreise umgeben, vor ihm knieend Phaeton, auf den von zwei Horen begleiteten Sonnenwagen deutend, neben Helios der Frühling, von drei Genien umschwebt, mehr links der Sommer, als Frau gebildet, unterhalb der Winter, ein kauernder Greis zwischen zwei Kohlenbecken, ihm gegenüber der Herbst, als trunken schlafender Satyr, in der Mitte der geflügelte Saturnus, einen Stein zum Munde führend; eine Landschaft aus der römischen Campagna, staffiert mit dem schreibenden Matthaeus und dem Engel (Nr. 463, 467, 478 und 478 A); ebendort eine alte Kopie nach Poussin Armida entführt den eingeschläferten Rinaldo, derselbe ist von einer Blumenkette umwunden und wird von Armida und vier Liebesgöttern fortgetragen, ein fünfter Liebesgott fliegt voran, zur Rechten der Flussgott Orontes, vor ihm eine mit Lorbeer bekränzte Nymphe, weiter zurück eine Quellnymphe, im Mittelgrund der bergigen Landschaft zwei Kreuzfahrer neben einer Säule (Nr. 486). Die kaiserliche Galerie in Wien hat von Nic. Poussin die Zerstörung Jerusalems, die Truppen des Titus füllen den Platz vor dem Tempel, Titus selbst sprengt rechts heran und betrachtet den brennenden Tempel, vor ihm auf der Erde die Leichen der Juden und Gefangene, im Mittelgrunde wird noch gekämpft; und Petrus und Johannes, den Lahmen auf den Stufen zum Eingang des Tempels heilend, auf der obersten Stufe stehen zwei Juden als Zuschauer; das letztere Bild wird nicht ganz unbezweifelt dem Meister zugeschrieben (Nr. 644 und 645). Die Pinakothek in München besitzt von Nic. Poussin eine Beweinung Christi: Maria mit dem Leichnam Christi, daneben Magdalena, Nikodemus, Johannes und zwei Engel; und Midas den Bacchus bittend, er möge die ihm verliehene Gabe, dass sich alles, was er berühre, in Gold verwandle, wieder zurücknehmen, letzteres Bild durch die einförmig antike, allgemeine Bildung der Köpfe in der Wirkung geschädigt (Nr. 1321 und 1322); ebendort die Kopie eines in Rom

1650 gemalten Selbstbildnisses des Meisters (Nr. 1323). Von ihm in der Czerninschen Galerie zu Wien eine Pestszene aus Marseille; und die Taufe Christi, Gottvater in den Wolken schwebend (Nr. 4 und 277); im Museum zu Hannover Apollo auf dem Helikon, einem jungen Dichter einen Trunk aus der Hippokrene reichend, links steht eine Muse, rechts über dem Dichter schwebt ein Amorin mit zwei Lorbeerkränzen, über der Muse fliegen zwei weitere Amoretten; und in der Richtung des Poussin die Aussetzung des kleinen Moses (Nr. 401 und 402). Im Museum zu Kassel von ihm eine bacchische Szene, am Eingang des Waldes kniet ein Satyr, seinen Rücken hat eine junge Nymphe eingenommen, auf dem Waldwege schreitet ein kleiner nackter Knabe, rechts hinter dem Paar schreitet ein Faun, ein Hauptwerk des Meisters, ausgezeichnet durch schöne Komposition und warmes blühendes Kolorit; ebendort ein nicht ganz sicher eigenhändiges Werk des Meisters die Ermordung des Pompejus: in der Nähe des Ufers bei Pelusium sieht man den Nachen, in welchem mehrere Ruderknechte, sein Freigelassener Philippus und die Abgesandten des jungen Königs Ptolemäus sich befinden, einer derselben ist im Begriff den Pompejus, welcher sich die Toga über den Kopf gezogen hat, zu erdolchen (Nr. 423 und 424). Maria mit dem Christkinde und Elisabeth mit dem kleinen Johannes in der Kunsthalle zu Hamburg ist nur angeblich von Poussin (Nr. 138); im Museum zu Braunschweig von ihm: ein Bacchusfest, Apollo mit Diana u. s. w.; und eine Opferhandlung, Gegenstück zum vorigen (Nr. 512—514); in der Sammlung zu Lützschena das Wunder des heiligen Franz Xavery, vielleicht die Skizze zu dem grossen, den gleichen Gegenstand darstellenden Gemälde im Louvre (Nr. 137); im Museum zu Breslau eine Kopie nach Poussin ein Satyr und eine schlafende Nymphe in baumreicher Landschaft; und in der Art des Poussin zwei heroische Landschaften, die eine mit dem Ausblick auf das Meer, die andere mit einem stillen Gewässer im Mittelgrunde Gegenstücke (Nr. 106, 87 und 98). Von ihm im Museum zu Darmstadt eine Landschaft bei einem Gewittersturm, die Zugtiere und der Führer eines Wagens sind zur Erde gestürzt; und eine Kopie der Apostel Paulus und Barnabas zu Lystra, wo das Volk ihnen als Göttern opfern will (Nr. 467 und 468); im Museum zu Stuttgart: eine Abendlandschaft mit antiken Gebäuden, im Vordergrunde die heilige Familie; eine Abendlandschaft mit antiken Gebäuden, im Mittelgrunde ein fliessender Brunnen, im Vordergrunde als Staffage die heilige Familie, Kopie nach dem Original im Louvre (Nr. 114 und 123); und eine Kopie des Originals im Louvre, die heilige Familie mit Elisabeth und dem kleinen Johannes (Nr. 256); in der Galerie zu Oldenburg die Israeliten

in der Wüste von feurigen Schlangen überfallen und Moses auf die eherne Schlange deutend, im Hintergrunde das Lager der Israeliten; ebendort eine Schulkopie nach Poussin Moses, das Wasser aus dem Felsen schlagend, und die schöpfenden Israeliten (Nr. 327 und 328). Von ihm in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim der Tanz um das goldene Kalb; und Moses umgeben vom Volke Israel beschwört das Rote Meer, aus welchem die Leichen der ertrunkenen Ägypter gezogen werden (Nr. 304 u. 305); in der Harrachschen Galerie zu Wien eine Gebirgslandschaft mit einer antiken Stadt im Mittelgrunde, vorn drei Mädchen als Staffage (Nr. 149); im Museum zu Gotha die Auffindung des kleinen Moses (Nr. 548); im städtischen Museum zu Königsberg eine alte Kopie des Selbstbildnisses des Künstlers (Nr. 63); in der Kunstsammlung zu Basel Bacchus mit Gefolge (Nr. 208); im Kantonal-Museum zu Freiburg in der Schweiz eine Skizze der Tod Abels (Nr. 36).

Gaspard Dughet, genannt *Gaspard Poussin,* geboren zu Rom 1613 von französischen Eltern, gestorben daselbst 1675, Schüler und Schwager Nic. Poussins und dessen bedeutendster Nachfolger auf dem Gebiete der Landschaftsmalerei, thätig in Rom. Der Landschaftsstil Gaspards ist der heroische, wie der des Nic. Poussin, aber heiterer, freier und schöner in der Farbe als bei diesem; seine Sturmlandschaften mit Gewittern und Wolkenschatten sind besonders berühmt. In den Bildern Gaspards redet die Natur eine gewaltige Sprache, in den Formen herrscht das Hochbedeutende; sein Landschaftstypus, der lange Zeit von den Künstlern aller Länder nachgeahmt wurde, mit Ausnahme der Holländer, der Ruisdaels und ihrer Nachfolger, welche ein eigenes Ideal aufstellten, giebt eine jungfräuliche Natur, in welcher die Spuren der Menschenhand nur als Beiwerke, hauptsächlich als Ruinen der Vorwelt, auch als einfache Hütten zum Vorschein kommen. Das Menschengeschlecht, welches diese Gegenden bevölkert, gehört entweder der Fabelwelt oder der heiligen Geschichte oder dem Hirtenleben an; der Eindruck des Ganzen ist daher ein heroisch-pastoraler. In der Galerie zu Dresden befinden sich eine Anzahl der Werke des Gaspard Dughet: eine Landschaft mit einem See, den Berge umschliessen, vorn Weideland, über das ein halbnackter Hirt eine Herde treibt, auf dem See ein Kahn; eine Campagnalandschaft, im Mittelgrunde eine waldige Schlucht mit Wasserfällen, vorn zwei nur halb bekleidete Leute; eine Berg- und Waldlandschaft, durch welche ein Hirt seine Schafherde treibt, vorn zwei halbnackte Gestalten; und eine waldige Berglandschaft, vorn am Wege zwei ruhende Männer (Nr. 733—736); ebendort von Schülern und Nachahmern des Meisters: ein Motiv von Tivoli mit dem Wasserfall;

eine Landschaft mit nackten Kindern als Schnitter und Beerensammler; ein Gebäude am Wasser unter hohen Bäumen, vier Männer und eine Frau mit ihrem Kinde an einem offenen Feuer; ein Wäldchen mit Hirten und Herden, vorn ein halbnackter Mann mit einer Frau im Gespräch; und ein Motiv von Tivoli, unten der Fluss mit Fischern, vorn Ziegen und Schafe (Nr. 737—741). Die kaiserliche Galerie in Wien besitzt von Gaspard Dughet: das Grabmal der Cäcilia Metella auf der Gräberstrasse bei Rom von mächtigen Pinien beschattet, im Abendlicht, vorn drei Männer und eine Frau, im Mittelgrunde zwei Hirten mit einer Ziegenherde; eine Landschaft bei Gewittersturm, der Blitz schlägt in ein auf einem Berge stehendes Gebäude, auf der Strasse rechts wandern ein Mann und eine wenig bekleidete Frau dem Brandorte zu; und eine waldige Landschaft mit einem See, vorn ein liegender halbnackter Mann, vor welchem ein zweiter steht (Nr. 641—643). Von ihm in der Czerninschen Galerie ebendort eine Landschaft mit historischen Figuren; und eine grosse Landschaft mit weiter Ferne und Figurenstaffage (Nr. 107 und 110); im Museum zu Hannover aus der Schule des Gaspard eine baumreiche südliche Landschaft mit Staffage; und eine südliche Landschaft mit einem See, vorn ein Fischer mit seinem Kind, Gegenstück zum vorigen (Nr. 399 und 400); im Museum zu Kassel, ebenfalls aus der Schule des Gaspard, zwei arkadische Landschaften von geringer Bedeutung, jede mit einem Bach und einigen Männern, Gegenstücke (Nr. 433 und 434). Die Hamburger Kunsthalle hat von ihm eine heroische Landschaft mit Wasserfall (Nr. 47); im Museum zu Schwerin eine südliche Gebirgslandschaft mit einem Gebirgssee, von rechts stürmt Aktäon heran, von Hunden verfolgt, am jenseitigen Ufer Diana mit ihren badenden Nymphen, vermutlich eine eigenhändige Arbeit des Meisters (Nr. 335); im Rudolfinum zu Prag das Bergschloss inmitten eines breiten Thals sich erhebend, vorn zwei ruhende Männer (Nr. 192); in der Nostizschen Galerie ebendort: eine baumreiche Landschaft mit Gebäuden, vorn Schafe und Ziegen mit dem Hirten; eine Landschaft mit hohen Bäumen und Gebäuden, im Hintergrunde ein Bergsee; eine gebirgige Landschaft mit einer Schafherde; eine gebirgige Landschaft bei Sturm, rechts ein durchbrochener Felsen, unter welchen drei Figuren flüchten; und ein Gewittersturm in einer baumreichen Landschaft, im Vordergrunde eine fliehende Schafherde und einige Figuren (Nr. 69, 70, 219, 221 und 231). In der Galerie zu Augsburg befinden sich von Gaspard Dughet: eine Landschaft mit hohen Bäumen, dahinter ein Teich mit Badenden u. s. w.; eine Abendlandschaft mit Felsbergen von Schlössern und Ruinen belebt, mit einem See, vorn Christus der Magdalena begegnend, links drei Männer; und eine Landschaft

mit Gewittersturm, alten Ruinen und grossem Gewässer, auf welchem ein Kahn mit einem Mann, Skizze (Nr. 233, 293 und 387); ebendort, angeblich von ihm, zwei landschaftliche Skizzen (Nr. 335 und 336); im Museum zu Darmstadt eine grosse Landschaft, mit reicher Staffage, vielleicht der junge Tobias auf der Heimreise zu seinen Eltern, dem Gasp. Dughet zugeschrieben, aber eher von Jan Glauber herrührend; dann angeblich von ihm eine italienische Landschaft in Morgenbeleuchtung, der Art des Claude Gellée nahestehend; und in der Art des Gasp. Dughet eine Landschaft mit der Marter des heiligen Bartholomäus (Nr. 472—474). In der Galerie zu Oldenburg befindet sich von ihm eine italienische Landschaft mit einem Wasserfall (Nr. 329); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim: eine wilde Gebirgslandschaft mit Wasser und einigen Figuren; eine Stadt vor einem hohen Berge mit einem See; Hagar und Ismael, denen ein Engel erscheint; die Taufe Christi im Jordan; und eine Gebirgslandschaft mit einer Burg, einem Wasser mit einer Brücke und vorn drei weibliche Figuren und zwei Kähne mit je einem Fischer (Nr. 299—303); in der Harrachschen Galerie zu Wien eine Landschaft mit den Ruinen eines römischen Tempels, bei diesem zwei Frauen mit zwei Kindern und einem Esel (Nr. 171); in der Sammlung des Kunstvereins zu Bremen der Gewittersturm, vorn im wirbelnden Wegestaube eine Herde Ochsen mit Hirten und Treibern, ein starker Blitz erhellt nur teilweise das nächtliche Dunkel (Nr. 105); in der Kunstsammlung zu Basel von Nachahmern des Gaspard: eine Landschaft; eine Landschaft mit Badenden; und eine Landschaft mit Fischern (Nr. 209—211). In der Pinakothek zu München von Nachahmern des Dughet: eine bergige und baumreiche Landschaft mit klassischer Staffage; eine klassische Landschaft mit ruhenden Figuren und einem Bergschloss; und eine klassische Landschaft nach dem Motiv von Tivoli, Gegenstück zum vorigen (Nr. 1349—1351).

Claude Gellée, genannt *Claude le Lorrain,* geboren in Chamagne im damaligen Lothringen um 1600, gestorben zu Rom 1682, Schüler des Agostino Tassi zu Rom, unter dem Einflusse des Paul Bril, des Annibale Carracci und des Adam Elsheimer ausgebildet, thätig vornehmlich zu Rom, vorübergehend um 1626 in Nancy. Er gab dem Landschaftstypus der Poussins die höchste Verklärung; seine Landschaften sind im Bau weniger gewaltig und nicht so streng umschlossen als die des Gasp. Poussin, er lässt den Blick über weite Ebenen schweifen. Er zeigt wie Gaspard die Wirkungen der Luft, vor allem aber den beseelenden Glanz und die Spiele des Lichts, dann die Bewegungen des Laubes, die ziehenden Wolken, das Rieseln der Bäche, das Spiel der Meereswellen und den Ausdruck der Tageszeiten. Auf den Landschaften des Claude

ruht ein unaussprechlicher Zauber; er verleiht der Natur eine tröstende, zum Glück rufende Stimme. Die Galerie in Dresden hat von ihm eine Landschaft mit der Flucht nach Ägypten: der Fluss, der die grossartige Landschaft durchströmt, ist im Hintergrunde mit einer Bogenbrücke überspannt und bildet im Mittelgrunde einen kleinen Wasserfall, rechts im Hintergrunde eine Ortschaft, vorn in der Mitte ein Quell, aus dem ein Mädchen Wasser schöpft, während eine Wäscherin, der ein Hirt ein Stückchen vorbläst, neben ihrem Korbe wartet, links im Mittelgrunde auf dem Waldwege die heilige Familie; und eine Küstenlandschaft mit Acis und Galatea, links das leichtgewellte Meer, rechts ein bewaldetes Vorgebirge, von dem ein Wasserfall herabstürzt, in der Mitte des Mittelgrundes eine Hafenstadt, am Horizont eine Insel, vorn am Ufer harren Nereiden mit dem Muschelwagen, in der Mitte unter einem Zelte kniet Galatea vor dem Flussgott Acis, zu Füssen des Paares zügelt ein Liebesgott zwei Tauben, der Cyklop Polyphem liegt rechts oben neben seiner Herde (Nr. 730 und 731); ebendort eine Kopie nach Claude Lorrain eine Landschaft mit dem Hirtenfeste, vorn auf der Wiese tanzen ein Hirt und eine Hirtin, umgeben von Zuschauern und ihren Herden, links strömt ein überbrückter Fluss, rechts liegt die Stadt am Fusse des Gebirges (Nr. 732). Die Berliner Galerie besitzt von Claude Lorrain eine italienische Küstenlandschaft mit der Ruine eines korinthischen Tempels, zu dem eine Bogenbrücke führt, vor der Brücke eine Schäferin und ein die Flöte blasender Schäfer, rechts ein Zelt zwischen Bäumen und in der Ferne die Meeresbucht mit Schiffen; und eine heroische Landschaft, in welcher Diana den wiederbelebten Hippolyt mit der Nymphe Aricia verbindet, rechts im Walde zwei ruhende Nymphen, die Staffage ist wahrscheinlich von Filippo Lauri (Nr. 448 B und 428). Die Pinakothek in München hat von Cl. Lorrain vier seiner idyllischen wirkungsvoll beleuchteten Landschaften: eine Morgenlandschaft mit Flussmündung in der Ferne, im Vordergrunde Abraham mit Hagar und Ismael; eine Nachmittagslandschaft, mit Hagar und Ismael und dem Engel, Gegenstück zur vorigen; eine idyllische Landschaft bei Sonnenuntergang mit Hirtenstaffage; und ein Seehafen bei Sonnenaufgang mit dem Titusbogen und Staffage von Bootsknechten; ebendort von einem Nachahmer eine italienische Landschaft mit einer Hirschjagd, und eine Abendlandschaft mit Bäumen und einem Fluss (Nr. 1324—1329). In der Czerninschen Galerie zu Wien von Claude eine Waldlandschaft mit Staffage von Filippo Lauri, Johannes predigt dem Volke (Nr. 146); im Museum zu Schwerin eine alte Kopie nach ihm eine römische Landschaft, im Vordergrunde ein Hirt und eine Hirtin bei ihrer Schaf- und

Ziegenherde, im Mittelgrunde ein überbrückter Fluss, rechts eine Gruppe, die als die Flucht der heiligen Familie bezeichnet werden kann u. s. w. (Nr. 413); in der Galerie zu Augsburg, angeblich von Claude Lorrain, eine Landschaft mit altrömischen Ruinen und dem Opfer der Iphigenie als Staffage (Nr. 227); im Museum zu Darmstadt, ebenfalls angeblich von ihm, eine Landschaft bei Sonnenuntergang mit einem Park, einem Landhaus und einem See (Nr. 470); im Museum zu Stuttgart von ihm eine baumreiche Landschaft mit heiterer Ferne, belebt von Menschen und Tieren (Nr. 259); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim eine Kopie nach Cl. Lorrain eine Ansicht aus Rom (Nr. 316); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ebenfalls eine Kopie nach ihm, von Karl Ludwig Kaaz (1776—1810), eine ideale landschaftliche Komposition mit der Staffage der Ruhe auf der Flucht nach Ägypten im Vordergrunde (Nr. 487); im Schlosse zu Aschaffenburg eine Kopie der Sonnenuntergang über einer Burg, im Vordergrunde Wanderer (Nr. 332). Die Harrachsche Galerie in Wien hat von Cl. Lorrain den Sonnenuntergang in einem Seehafen, als Staffage eine Gruppe sitzender Frauen, denen ein junger Mann vorspielt, dann eine Gruppe von Männern, die zwei Raufenden zusehen; eine Gebirgslandschaft mit einem Flusse, als Staffage eine Frau mit einigen Tieren (Nr. 118 und 150); und eine Waldlandschaft, vorn ein Mann auf einem Schimmel nebst vier Kühen im Wasser (Nr. 200); im Ferdinandeum zu Innsbruck zwei Kopien nach ihm eine Landschaft mit Merkur, der dem Apoll die Rinder raubt; und eine Landschaft mit Kephalus und Prokris (Nr. 595 und 596); in der Kunstsammlung zu Basel von Nachahmern des Meisters ein Arkadisches Schäferleben; und eine Landschaft mit Diana von Aktäon überrascht (Nr. 171 und 172); im Kantonal-Museum zu Freiburg in der Schweiz von ihm eine Abendlandschaft (Nr. 34). *Laurent de la Hire,* geboren zu Paris 1606, gestorben daselbst 1656, erhielt seinen ersten Unterricht von seinem Vater Etienne de la Hire, der in Polen lebte, und studierte später die Werke der Meister von Fontainebleau, namentlich des Primaticcio. In der kaiserlichen Galerie zu Wien befindet sich von ihm Mariä Himmelfahrt, zu beiden Seiten des Steinsarges stehen und knieen die Jünger, oben in einer Wolke schwebt Maria in der Sternenglorie, von jubelnden Engeln umgeben (Nr. 630); in der Nostizschen Galerie zu Prag ein Opferfest mit vielen Figuren (Nr. 57); in der Kunsthalle zu Karlsruhe eine Madonna mit dem Kinde, auf einem Felsstück sitzend, zur Rechten ein Kinderengel mit einem Blumenkranz (Nr. 470); in der Harrachschen Galerie zu Wien der Kindermord zu Bethlehem, Herodes auf einem Balkon dem Morden zusehend, Engel

mit Palmenzweigen schweben hernieder (Nr. 197). Von *Du Fresnoy*, in Paris (1611—1665), befindet sich ein Traumgesicht der Alkmene in der Czerninschen Galerie in Wien (Nr. 109). In der Kunsthalle zu Karlsruhe, angeblich von *Jean Michel Picart*, thätig zu Paris um 1640, ein Körbchen mit Trauben und Pfirsichen auf einem Steintische (Nr. 494). *Pierre Mignard*, genannt *le Romain*, geboren zu Troyes 1612, gestorben zu Paris 1695, Schüler eines Malers Boucher zu Bourges, des Bildhauers François Gentil zu Troyes und des Simon Vouet zu Paris, in Rom durch das Studium des Annibale Carracci weitergebildet, ist daselbst und seit 1657 zu Paris thätig. Er ist bedeutend als Bildnismaler durch geistreiche Auffassung verbunden mit einem nach venezianischen Studien gebildeten Kolorit, seine historischen Bilder befriedigen weniger. In der Berliner Galerie befindet sich von ihm ein Bildnis der Maria Mancini, Nichte des Kardinals Mazarin (Nr. 465); in der kaiserlichen Galerie zu Wien von ihm der heilige Antonius in einer felsigen Landschaft sitzend, links ein Wasserfall, lebensgrosses Kniestück (Nr. 637); in der Pinakothek zu München ein etwas süssliches Madonnenbild, als Halbfigur (Nr. 1338); im Museum zu Hannover Johannes der Täufer in der Wüste (Nr. 313); im Museum zu Köln das Bildnis des Lothar Franz von Schönborn, Kurfürsten von Mainz (Nr. 908a); im Museum zu Schwerin das lebensgrosse Brustbild einer jungen Dame (Nr. 673). Das Museum zu Darmstadt hat von Mignard Ludwig XIV. mit seinen Maitressen, der König als schlafender Endymion, Madame La Vallière als Diana, deren Gefolge die übrigen Damen bilden, Amoretten schweben in der Luft, im waldigen Hintergrunde sieht man eine Quellnymphe (Nr. 471); im Museum zu Stuttgart von ihm: die Madonna mit dem Christuskinde, über welchem die Taube schwebt; die Madonna mit dem Kinde; und die Madonna mit dem Kinde, welches auf die Schlange mit dem Apfel auf der Erdkugel deutet, während der heilige Joseph nach dem in einer Glorie am Himmel erscheinenden Kreuze weist (Nr. 52, 128 und 131). Von *Jacques Vanloo*, geboren 1614 zu Ecluse, gestorben 1670 in Paris, befindet sich das Bildnis der Gräfin Clara von Arco im Ferdinandeum zu Innsbruck (Nr. 591). *Eustache Le Sueur*, geboren zu Paris 1616, gestorben daselbst 1655, Schüler des Simon Vouet, ausgebildet durch das Studium der Werke Raffaels und N. Poussins, ist zu Paris thätig. Le Sueur ist einer der ruhmvollsten Maler der französischen Schule. Eines seiner Hauptwerke ist das Leben des heiligen Bruno, jetzt im Louvre, dasselbe ist einfach und streng in der Komposition, und die tiefe, stille Seelenandacht ist besser ausgedrückt als auf ähnlichen Bildern der Italiener. Le Sueur zeigt im hohen Grade eine Eigentümlichkeit der französischen

Schule, ein bleiches und sanftes Kolorit. Übrigens hat der Meister auch eine heitere Seite, in seinen mythologischen Malereien giebt er luftige und schmiegsame Formen und erreicht öfter eine wahrhaft raffaelische Schönheit. In der Berliner Galerie befindet sich von ihm der heilige Bruno in seiner Zelle, in der Tracht des Kartäuser-Ordens vor dem Kreuze knieend, durch die offene Thür Ausblick auf den Klostergarten und die Landschaft (Nr. 466); in der Pinakothek zu München ein skizzenhaft gehaltenes Bild der Messe Ludwigs IX., reizvoll in lichten Tönen zusammeugestimmt; und eine weniger gelungene Darstellung Christi im Hause des Lazarus, mit Maria, Martha und einer Gruppe von Jüngern (Nr. 1331 und 1330); in der Czerninschen Galerie in Wien die Frau des Potiphar und Joseph (Nr. 155); und Iphigenia, umgeben von ihren Frauen, den Orestes begrüssend (Nr. 224); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. der Tod des heiligen Bruno, dieselbe Komposition, wie die in der Folge der Darstellungen aus dem Leben des Heiligen jetzt im Louvre zu Paris (Nr. 60). Das Museum in Schwerin besitzt von Le Sueur den Apostel Paulus in Ephesus, derselbe steht auf der Terrasse eines Baues mit Säulenvorhalle, um ihn viele Zuhörer, vor der Terrasse liegt ein Haufen Bücher, an welche ein Mann Feuer anlegt, von beiden Seiten werden noch immer mehr Bücher und Papierrollen herangebracht, das Bild ist eine sehr gute kleinere Wiederholung des grossen Bildes jetzt im Louvre (Nr. 999); im Museum zu Darmstadt von ihm die Auferweckung des Jünglings von Nain, die Mutter in Trauerkleidern ist vor Christus in die Kniee gesunken und das umstehende Volk von Staunen ergriffen (Nr. 475); im Museum zu Stuttgart eine Begräbnisszene, grau in grau gemalt (Nr. 197); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim ein Prediger auf der Kanzel, umgeben von Andächtigen; und die Kreuzabnahme Christi (Nr. 309 und 310); in der Harrachschen Galerie zu Wien der Kindermord zu Bethlehem, in Figuren etwas unter halber Lebensgrösse; und Rinaldos Gefährten an einer felsigen Meeresküste einen Drachen bekämpfend, im Mittelgrunde auf dem Meere ein Schiff mit einer Frauengestalt, halblebensgrosse ganze Figuren (Nr. 172 u. 199). *Sebastien Bourdon*, geboren zu Montpellier 1616, gestorben zu Paris 1671, bildete sich eklektisch durch das Studium seiner französischen und italienischen Zeitgenossen, Poussins und Castigliones, er ist in Paris, in Rom, in Stockholm, schliesslich wieder als Professor in Paris thätig. Vor allem ist Bourdon ein Nachahmer der Poussins. Im Dresdener Museum befindet sich von ihm Jakobs Heimzug, die Hauptpersonen sind zu Pferde, vorn eine Schafherde, etwas weiter zurück die Lasttiere (Nr. 742); in der Pinakothek zu München ein von Gesindel umlagerter

römischer Kalkofen (Nr. 1332); in der Czerninschen Galerie zu Wien die heilige Familie; und Johannes in der Wüste, auf den wandelnden Christus hinweisend (Nr. 42 und 44); im Museum zu Kassel eine Lagerszene: unter einem Zelte sitzen zwei Kürassiere und ein Schankwirt Karten spielend, vor dieser Gruppe sitzt ein Weib mit einem schlafenden Kind auf dem Schoss u. s. w., das Bild kann nicht zweifellos für Bourdon in Anspruch genommen werden; noch weniger sicher das folgende ebendort befindliche Bild, die Neckerei in der Feldschenke darstellend: inmitten des Vordergrundes sitzt ein eingeschlafener Krieger, von links naht sich ein älterer Mann und hält ihm einen brennenden Span unter die Nase, hinter diesem seine lachende Frau u. s. w. (Nr. 435 und 436); das Museum in Köln hat in der Art Bourdons eine heilige Familie mit dem schlafenden Kinde und vielen Engeln (Nr. 902). In der Galerie in Augsburg von ihm eine sonnige Landschaft, in der ein junger Mann neben einer Frau unter einem Orangenbaume sitzt, ihnen gegenüber ein älterer Mann, Papier auf Holz, das Bild bietet eine sichtliche Nachahmung Nic. Poussins (Nr. 424); in der Sammlung zu Lützschena die heilige Familie in heroischer Landschaft (Nr. 159); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein männliches Brustbild, vermutlich Selbstbildnis des Künstlers (Nr. 471); im Schlosse zu Aschaffenburg die Grablegung Christi (Nr. 94).

Charles Le Brun, geboren zu Paris 1619, gestorben daselbst 1690, Schüler des François Perrier und des Simon Vouet in Paris, in Rom unter Nic. Poussin und dem Einflusse des Annibale Carracci weiter ausgebildet, ist zu Paris thätig. Le Brun ist ein Künstler von grosser Vielseitigkeit und unerschöpflicher Erfindungsgabe, er liefert die Ideen für eine ganze Anzahl ausführender dekorativer Künstler, als Maler zeigt er eine gewisse Grösse der Komposition und grossen Reichtum des Beiwerks, der bisweilen an Giulio Romano und Paolo Veronese erinnert. Die Galerie in Dresden besitzt von ihm Maria, das schlafende Christkind auf ihrem Schosse haltend und mit der erhobenen Rechten Schweigen gebietend, links hinter ihr steht Joseph, links vorn die heilige Elisabeth mit dem kleinen Johannes, rechts beugt sich die heilige Anna über das Christkind, hinter ihr der heilige Joachim (Nr. 743); im Museum zu Berlin von ihm das Bildnis des Bankiers Eberhard Jabach von Köln mit seiner Familie: Jabach, zur Linken in einem Lehnstuhl sitzend, weist auf die Bronzebüste der Minerva, neben ihm zur Rechten seine Gattin mit vier Kindern, links neben Jabach in einem Spiegel das Bild Le Bruns an der Staffelei, lebensgrosse ganze Figuren (Nr. 471); in der kaiserlichen Galerie zu Wien die Himmelfahrt Christi, der Heiland schwebt in einer Wolke gen Himmel, im Mittelgrunde rechts Maria, die Jünger und die heiligen

Frauen zu ihm emporblickend, in kleinen Figuren (Nr. 631); in der Pinakothek zu München die heilige Magdalena; der Evangelist Johannes auf der Insel Patmos, auf dem Adler sitzend; und das Brustbild einer bejahrten Frau (Nr. 1335—1337). Die Czerninsche Galerie in Wien hat von Le Brun eine schlafende Venus mit Amor, von einem Faun belauscht (Nr. 244); im Museum zu Köln zwei Kopien nach ihm: die Kreuzaufrichtung: um das Kreuz, an welchem der Heiland befestigt ist, sind viele Krieger beschäftigt, umgeben von Volk und vornehmen Personen, im Vordergrunde links steht gebunden der eine Schächer, der andere liegt halb auf das Kreuz hingestreckt, neben demselben im Mittelgrunde Maria und die heiligen Frauen; und der Triumphzug des Alexander nach dem Original im Louvre, Alexander zieht an der Spitze seines Heeres zu Babylon ein, er steht auf dem von Elefanten gezogenen Triumphwagen, im Vordergrunde ein Krieger, dem Zuge entgegenreitend, auf den Stadtmauern und den hängenden Gärten vieles Volk (Nr. 903 und 904); ebendort aus der Schule des Le Brun der Raub der Sabinerinnen, rechts Romulus, der den Kriegern das Zeichen gegeben hat, sich der Weiber zu bemächtigen (Nr. 905). Im Rudolfinum zu Prag in der Art des Le Brun die Kreuzabnahme, der Leichnam Christi ruht auf dem Rücken eines die Leiter herabsteigenden Mannes, ein alter Mann hält von oben den Arm des Leichnams, der von unten durch Johannes gestützt wird, rechts vorn liegt Maria ohnmächtig in den Armen der Maria Magdalena, links hängt der eine Schächer noch am Kreuz, vor ihm der römische Hauptmann zu Pferde (Nr. 124); in der Galerie zu Augsburg eine Kopie nach dem Originale Le Bruns im Louvre Christus in der Wüste von Engeln bedient, der Heiland sitzt vor einer Höhle, Engel bringen ihm Speisen, rechts Wasserstürze über Felsen (Nr. 438); in der Sammlung zu Lützschena von ihm ein Ecce homo, als lebensgrosses Brustbild (Nr. 129); im Museum zu Darmstadt die büssende Magdalena (Nr. 476); im Museum zu Stuttgart die Jagd auf den kalydonischen Eber (Nr. 267); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim ein männliches Bildnis (Nr. 317); im Ferdinandeum zu Innsbruck der Sturz der Engel, braun in braun gemalt (Nr. 593).

Jacques Courtois, genannt *le Bourguignon,* geboren zu Saint-Hippolyte in der Franche-Comté 1621, gestorben zu Rom 1676, Schüler seines Vaters Jean Courtois, in Rom und Florenz unter dem Einflusse P. de Laaers, M. A. Cerquozzis und Salv. Rosas zu einem der berühmtesten Schlachtenmaler seiner Zeit entwickelt. Bourguignon hatte drei Jahre in der spanischen Armee gedient, und hatte im Felde selbst Skizzen gemacht; seine Komposition ist kühn und wild, die Zeichnung des einzelnen nicht immer genügend,

doch entschädigt die lebendige Gesamtwirkung seiner Bilder. In der kaiserlichen Galerie zu Wien befinden sich von ihm: ein Reitertreffen in einer weiten, baumlosen Gegend, Menschen und Pferde im dichten Gewühl, fast alle Reiter sind gleich gekleidet, mit Harnischen, Helmen oder Hüten und hohen Reiterstiefeln; und ein Reitertreffen, das sich im Vordergrunde in ein dichtes Handgemenge und im Mittelgrunde in ein zerstreutes Gefecht auf weiter Ebene teilt, Gegenstück zum vorigen (Nr. 624 und 625). Das Museum in Dresden hat von Bourguignon: eine Schlacht im Thale zwischen geharnischtem Fussvolk und Reitern; das Reitergefecht vor den Festungsmauern, vorn links und rechts sprengen Reitertruppen dem Kampfplatze zu, in der Mitte halten blasende Trompeter und der Pauker; das Schlachtfeld nach der Schlacht, ein Soldat durchsucht Kleidertaschen neben einer entkleideten Leiche, links reiten Sieger über das Schlachtfeld, an ihrer Spitze ein geharnischter Offizier; und das Heer vor der Schlacht, vorn hält der Feldherr zwischen Offizieren, rechts spielen geharnischte Krieger an einem Steine (Nr. 744—747); ebendort von Schülern und Nachahmern des Jacques Courtois: ein Reitergefecht auf kahler Höhe, Leichenräuber auf dem Schlachtfelde; eine Türkenschlacht unter den Mauern einer Festung; ein Reitergefecht, links das Hauptgewühl, fast in der Mitte sind geharnischte Reiter im Handgemenge, rechts hinten tobt der Kampf; und ein Geharnischter auf Wache, der mit einem Reiter spricht (Nr. 748—752). In der Pinakothek zu München von ihm zwei Schlachtenbilder mit frisch aufgefassten Einzelmotiven, und wirkungsvoll von der Landschaft abgehoben: der Abzug der Reiterei nach der Schlacht und Plünderung der Gefallenen; und eine Schlacht bei einer Ruine (Nr. 1333 und 1344); in der Czerninschen Galerie zu Wien: Reiter auf dem Schlachtfelde; ein Reitergefecht; und ein Kampf zwischen einem Ritter und einem Türken (Nr. 230, 241 und 252). Das Museum in Braunschweig besitzt von Jacques Courtois (le Bourguignon) ein Reitergefecht (Nr. 515); im Museum zu Schwerin von ihm: eine Reiterschlacht vor den Festungsmauern einer südlichen Stadt, im Vordergrunde bilden vier aufeinander losstürmende Reiter die Hauptgruppe, im Mittelgrunde tobt ein Massenkampf; eine Reiterschlacht zwischen gepanzerten christlichen Rittern und Türken, das Schlachtgewühl des mit Leichen bedeckten Vordergrundes geht durch das ganze Bild, zieht sich aber kreisförmig um eine Tempelruine des Mittelgrundes; und eine Reiterschlacht an einem steilen Meeresgestade, verbunden mit einer Seeschlacht, im Vordergrunde ein wildes Gewühl, eines der kämpfenden Schiffe ist in Brand geraten (Nr. 153—155). Das kleinere Bild Nr. 153 ist bei weitem feiner ausgeführt als die beiden anderen grösseren, vielleicht gehört

dasselbe allein dem Bourguignon an. Im Rudolfinum zu Prag von ihm ein Reitergefecht bei einer Stadtmauer; und die Belagerung einer Stadt durch Fussvolk und Reiterei, Gegenstück zum vorigen (Nr. 155 und 156); in der Nostizschen Galerie daselbst die Skizze zu einem Reitergefecht; und eine Reiterschlacht (Nr. 100 und 285); in der Galerie zu Augsburg ein Schlachtfeld mit Leichen, die beraubt werden, zwei Offizieren und einem Standartenträger; ein Reitergefecht in der Ebene des Mittelgrundes bei einer Stadt, vorn ein Einzelkampf; und ein Reitergefecht jenseits einer steinernen Brücke, diesseits werden Fusssoldaten von Karabiniers verfolgt (Nr. 313, 314 und 368); in der Sammlung zu Lützschena ein Reitergefecht (Nr. 141); im Museum zu Breslau ein Reiterkampf zwischen Christen und Türken an den Mauern einer Festung, vielleicht nur ein Schulbild (Nr. 74); im Museum zu Darmstadt ein Reitergefecht (Nr. 477). Das Museum in Stuttgart besitzt von Bourguignon: einen Sammelplatz von Reitern und Fussvolk; die Belagerung einer Feste; und ein Reitergefecht zwischen Ungarn und Türken (Nr. 154, 402 u. 403); ebendort von ihm zwei Schlachtstücke aus dem Türkenkriege (Nr. 413 und 414); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim ein Gefecht zwischen Türken und gepanzerten Reitern; und der Aufmarsch eines Heeres, links Fussvolk, rechts Reiter (Nr. 314 und 315); und eine Schlachtszene aus dem Türkenkriege (Nr. 436); in der Kunsthalle zu Karlsruhe eine italienische Reiterschlacht, Kostüm des 17. Jahrhunderts, im Hintergrunde eine Burg und eine belagerte Stadt (Nr. 472); im Schlosse zu Aschaffenburg eine Reiterschlacht mit einem Handgemenge im Vordergrunde; und ein Schlachtfeld in der Nähe von verfallenen Gebäuden (Nr. 313 und 338); in der Harrachschen Galerie zu Wien: ein Reitergefecht zwischen geharnischten Kriegern und Türken, derselbe Gegenstand wie im vorigen in anderer Behandlung; derselbe Gegenstand noch einmal; und ein Reitergefecht vor einer Festung (Nr. 180, 184, 193 u. 196); im Ferdinandeum zu Innsbruck, angeblich von ihm, ein Reiterangriff (Nr. 756). Von *Nicolaus Loir*, in Paris, 1625—1679, hat die Czerninsche Galerie in Wien die Oberpriesterin Kydippe, von ihren Söhnen Biton und Kleobis im Triumph gezogen (Nr. 203). *Guillaume Courtois*, geboren in der Franche-Comté 1628, gestorben zu Rom 1679, Bruder des Jacques Courtois, schloss sich in Rom, wo er hauptsächlich thätig war, an Pietro da Cortona an; von ihm besitzt die Galerie in Dresden das Opfer Abrahams: derselbe erhebt über seinem Sohn Isaak, der gefesselt vor ihm auf dem Opfersteine liegt, das Messer, der links herabschwebende Engel gebietet ihm Einhalt, rechts ist der Esel an den Baum gebunden (Nr. 753). *Noël Coypel*, geboren zu Paris 1628, gestorben da-

selbst 1707, gehört, wie Le Brun, zu den Nachahmern der italienischen Schule, er folgt den Begriffen der Zeit und sucht in den Allegorien, Mythologien und Geschichten des Altertums die Hauptquellen seiner schöpferischen Begeisterung. In der Kunsthalle zu Hamburg befindet sich von ihm Venus von den Grazien geschmückt (Nr. 29). *Jacob Vaillant,* 1628—1691, in Paris thätig, ist in der Nostizschen Galerie zu Prag durch einige Bilder vertreten: Moses, Wasser aus dem Felsen schlagend; Moses errichtet die eherne Schlange; und Senecas Tod (Nr. 21, 22 und 134). Von *Sebastian Cossiaux,* geboren 1654, gestorben 1732 zu Mainz, besitzt das Schloss in Aschaffenburg eine Landschaft mit hohen Bäumen, unter denen eine Hirtenfamilie ruht (Nr. 42). *Jean Baptiste Monnoyer,* geboren zu Lille 1634, gestorben in London 1699, ist ein namhafter Vertreter der Blumenmalerei im Zeitalter Ludwigs XIV., aber er ist frostig, steif und dekorativ bei eleganter Anordnung, und ist mit den gleichzeitigen Niederländern in keiner Weise zu vergleichen. Ein Blumenstück von ihm in einer Thonvase, auf einem Gesimse mit Relieffries ruhend, befindet sich in der Pinakothek zu München (Nr. 1346); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein Blumenstrauss in einer Thonvase, auf einem antiken Relief mit Kriegern und Flötenbläsern stehend; und ein Blumenstrauss in einer Thonvase, auf einem antiken Relief mit einem Satyr, einem Bock und einem kranzhaltenden Knaben stehend, Gegenstück zum vorigen (Nr. 490 und 491). *Charles de la Fosse,* geboren 1640 zu Paris, gestorben 1716, aus der Schule des Le Brun, ist wie dieser ein Nachfolger der Italiener. Von ihm hat das Museum in Darmstadt eine Allegorie der Frühling, eine weibliche Figur auf Wolken schwebend, die Blumen streut und aus einer Flasche Wasser giesst (Nr. 478); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim von ihm Ariadne, Bacchus und sein Gefolge; und ein Bacchuszug (Nr. 311 und 312); in der Kunstsammlung zu Basel, der heilige Ludwig als Wohlthäter (Nr. 224). *François Millet,* genannt *Francisque,* geboren zu Antwerpen 1642, gestorben zu Paris 1679, Schüler des Laurens Francken in Antwerpen und mit diesem schon vor seinem 18. Jahre nach Paris übergesiedelt, daselbst durch das Studium des Nic. Poussin weiter ausgebildet, und nach verschiedenen Reisen ebendort bis zu seinem Tode thätig. Seine Landschaften sind in grossem Stil gehalten, zeigen aber doch den Einfluss der Flandrischen Kleinkunst, die Staffage ist wie bei Nic. Poussin meist der Bibel oder der Geschichte entnommen. Die Galerie in Dresden hat von ihm eine römische Berglandschaft, über welche sich eine Bogenleitung zieht, auf der Wiese weiden Schafe, links im Hohlwege Wanderer; und eine Landschaft mit einem Rundturm, auf einem Wege mehrere Personen (Nr. 754

und 755); im Museum zu Berlin eine italienische Landschaft mit einem Kastell, einem antiken Grabmal und einer Herde mit ihrem Hirten (Nr. 478 B). In der kaiserlichen Galerie zu Wien eine Waldlandschaft mit einem Wasser, in dem mehrere Personen baden, im Mittelgrunde Schnitter auf dem Felde (Nr. 638); im Museum zu Kassel eine Landschaft mit hohen Bäumen rechts im Vordergrunde, links ein Fusspfad, auf welchem ein Mann schreitet, und einem Gewässer im Mittelgrunde, das kleine feine Werk ist aber nicht ganz sicher dem Millet zuzuschreiben (Nr. 437); in der Pinakothek zu München drei Landschaften von ihm, künstlich aufgebaute Naturszenerien mit bewaldeten Hügeln, Gebäuden, Ruinen und Wasserfällen im italienischen Landschaftscharakter mit idyllischer Staffage (Nr. 944—946); in der Kunsthalle zu Hamburg eine heroische Landschaft mit Figuren und einer Schafherde; und eine ideale Landschaft mit einer Opferhandlung (Nr. 104 und 105); im Museum zu Schwerin eine italienische Berg- und Waldlandschaft mit Ruinen, im Mittelgrunde eine Grotte, aus deren Inneren Wasser hervorquillt, hinter der Grotte ein rundes Grabdenkmal, im Vordergrunde ein Hirt, weiterhin zwei Frauen, ein Knabe und ein Angler; und eine italienische Landschaft mit einem Wassersturz, Gegenstück zu dem vorigen (Nr. 677 und 678); im Rudolfinum zu Prag eine italienische Gebirgslandschaft mit einem Wasserfall, an dem eine Fischerfamilie beschäftigt ist; und eine Landschaft mit der Auffindung des Moses, vorn am Ufer die Tochter Pharaos, welcher die sie begleitenden Frauen den geretteten kleinen Moses zeigen (Nr. 467 und 468). In der Galerie zu Augsburg eine historische Landschaft zur Frühlingszeit, durchströmt von einem Flusse, mit Staffage im antikisierenden Kostüme; und eine Landschaft mit einem See und einem Denkmal, der See ist durch Figuren belebt (Nr. 266 u. 273); im Museum zu Darmstadt eine Gebirgslandschaft, als Staffage ein Reisewagen, der von Räubern angefallen wird (Nr. 479). *Daniel de Savoye,* geboren 1644 zu Grenoble, gestorben 1716 zu Erlangen, Schüler des Sebastian Bourdon zu Paris, ist später viel auf Reisen besonders in Deutschland, achtzehn Jahre lang in Dresden. Von ihm besitzt die Galerie in Dresden das Brustbild der Gattin des Künstlers (Nr. 756); im Museum zu Darmstadt das Brustbild eines Mannes in schwarzer Kleidung mit schwarzer Allongeperücke (Nr. 480). Von *Michael Corneille dem Jüngeren,* 1642—1708, in Paris thätig, in der Czerninschen Galerie zu Wien, Maria, im Tempel opfernd (Nr. 3). *Jean Jouvenet,* geboren zu Rouen 1644, gestorben zu Paris 1717, Schüler seines Vaters Laurent Jouvenet und seit 1661 bei verschiedenen Meistern weitergebildet, hauptsächlich bei Ch. Le Brun. Im Museum zu Hannover von

ihm das Brustbild eines älteren Herrn, angeblich des heiligen Bonaventura, in Lebensgrösse (Nr. 252); im Museum zu Schwerin Christus, die Verkäufer aus dem Tempel treibend, Kopie von der Gegenseite nach dem grossen Bilde, welches Jouvenet für die Kirche St. Martin des Champs in Paris ausführte, jetzt im Museum zu Lyon, wahrscheinlich nach dem Stiche des Gasp. Duchange gemalt (Nr. 548); im Museum zu Darmstadt eine knieende Priesterin, der auf Wolken Apollo und hinter ihm Saturn erscheinen; und Maria über das schlafende Christuskind gebeugt, ebenso wie drei aus den Wolken schauende Engel durch das von dem Kind ausgehende Licht beleuchtet (Nr. 481 u. 482); vermutlich von ihm in der Kunstsammlung zu Basel Petrus die Kranken heilend (Nr. 223). Von *Jean Boulanger,* im 17. Jahrhundert thätig, hat das Museum in Braunschweig die Findung des Moses; und Abigail vor David, Gegenstück zum vorigen (Nr. 516 und 517). *François de Troy,* geboren zu Toulouse 1645, gestorben zu Paris 1730, Schüler des Claude le Fêvres, ist hauptsächlich zu Paris thätig. In der Galerie zu Dresden von ihm ein Bildnis des Duc de Maine, in einem Hermelinmantel und einer Allongeperücke, Kniestück (Nr. 757); im Museum zu Braunschweig das Bildnis der Madame de Montespan in halber Figur; und das Bildnis einer Madame de Lude, Gegenstück zum vorigen (Nr. 518 und 519); in der Harrachschen Galerie zu Wien das Bildnis eines Herrn in weisser Perücke, in voller Rüstung, mit einem Pantherfell über der Schulter (Nr. 175). *Jean François de Troy,* geboren zu Paris 1679, gestorben zu Rom 1752, Schüler seines Vaters François in Rom und später durch das Studium des Rubens und Paolo Veronese weiter ausgebildet, ist zu Paris und Rom thätig. Die Berliner Galerie besitzt von ihm eine junge Dame beim Frühstück, im Park vor einem Marmortische sitzend und zögernd den Löffel zum Munde führend (Nr. 469). Von *Nicolaus Colombel,* geboren 1646 zu Rouen, gestorben 1717 zu Paris, befindet sich in der Czerninschen Galerie zu Wien Christus mit der Samariterin am Brunnen (Nr. 68). *Bon Boullogne,* geboren zu Paris 1649, gestorben daselbst 1717, Schüler seines Vaters Louis Boullogne, ist im Museum zu Leipzig durch Bacchus und Ariadne, welcher ein Satyr Trauben reicht, vertreten (Nr. 305). Von *Jean-Baptiste Blain de Fontenay,* geboren zu Caen 1654, gestorben zu Paris 1715, Schüler zuerst seines Vaters, darauf des Monnoyer zu Paris, thätig daselbst, befindet sich im Museum zu Breslau ein Stillleben von Früchten (Nr. 4). *Sebastian Cossiaux,* schon oben erwähnt, ist im Schlosse zu Aschaffenburg durch mehrere Landschaften vertreten: eine Landschaft mit der Aussicht auf eine Stadt; eine Landschaft, im Vordergrunde das Mittagsmahl einer Hirtenfamilie; eine Land-

schaft mit einem Tempel; eine solche mit tanzenden Hirten; der heilige Franziskus, die Wundmale empfangend; ein ländliches Mittagsmahl im Freien; und eine Landschaft mit heimziehenden Hirten (Nr. 5, 16, 25, 36, 46, 307 und 316). *A. Pierre Patel d. Jüng.*, geboren zu Paris um 1650, gestorben daselbst 1744, ist in der Kunstsammlung zu Basel durch zwei Landschaften vertreten, eine mit einem Eremiten, die andere mit Ruinen (Nr. 219 und 220); im Museum zu Schwerin von ihm eine Winterlandschaft, im Vordergrunde römische Ruinen und vier Männer um ein Feuer versammelt u. s. w.; und eine Herbstlandschaft, in der Mitte des Vordergrundes eine prächtige Baumgruppe, unter welcher ein Kreuz aufgerichtet ist, vor einem Wasserbecken ein Mann und zwei Mädchen, die miteinander tanzen, Gegenbild zum vorigen (Nr. 810 und 811). *Jean Baptiste Santerre,* geboren zu Magny bei Pontoise 1650, gestorben zu Paris 1717, Schüler des François Lemaire, gehörte zu den Modemalern zur Zeit Ludwigs XIV. Das Rudolfinum in Prag bewahrt von ihm das Bildnis eines jungen Bildhauers, Halbfigur in Lebensgrösse (Nr. 604); das Museum zu Darmstadt hat von ihm die Witwe von Ephesus ihren Gatten beweinend, während eine Mohrin soeben den jungen Soldaten bei ihr einführt, halbe lebensgrosse Figuren; und eine weibliche Figur, die Geometrie vorstellend, halbe Figur in Lebensgrösse (Nr. 483 und 484). Von *Louis de Boullogne,* geboren zu Paris 1656, gestorben daselbst 1734, befindet sich eine Wiederholung des Gemäldes im Chor von Notre Dame zu Paris, die Darbringung im Tempel, im Museum zu Stuttgart (Nr. 158). *Nicolas Largillière,* geboren zu Paris 1656, gestorben daselbst 1746, Schüler des Anton Goubau zu Antwerpen, thätig zunächst in Antwerpen, dann einige Zeit in London und seit 1678 in Paris, ist als Bildnismaler bekannt geworden. Die Dresdener Galerie besitzt von ihm das Brustbild des Kammerherrn von Montargu mit heller Allongeperücke; und das Brustbild des Herzogs de la Rochefoucauld (Nr. 758 und 759); im Museum zu Berlin von ihm das Bildnis seines Schwiegervaters, des Landschaftsmalers Jean Forest, vor der Staffelei sitzend, lebensgrosse Kniefigur; ebendort, angeblich von ihm, das Bildnis eines jungen Edelmannes mit schwarzer Allongeperücke, lebensgrosse Halbfigur (Nr. 484 A und B). Ein Damenbildnis von Largillière in der Pinakothek in München bringt die freche Geschminktheit und Lüsternheit seiner Zeit voll zum Ausdruck (Nr. 1365); im Museum zu Braunschweig von ihm das Bildnis des Reisenden Jean Baptiste Tavernier in ganzer Figur; und das Bildnis des Konrad Detleft von Dehn auf Wendhausen, in halber Figur (Nr. 520 und 521); im Museum zu Schwerin das lebensgrosse Brustbild eines älteren Herrn mit blonder Perücke (Nr. 592);

in der Galerie zu Augsburg das Brustbild des jugendlichen Franz Ludwig, Pfalzgrafen bei Rhein, in blonder Perücke und schwarzem, geistlichem Ornat; und das Brustbild des jugendlichen Wolfgang Georg, Pfalzgraf bei Rhein, Bruder des Franz Ludwig, wieder in schwarzer geistlicher Tracht (Nr. 198 u. 199); im Museum zu Darmstadt das lebensgrosse Brustbild des Grafen von Sinzendorf in einer grossen Allongeperücke (Nr. 485); in der Kunsthalle zu Karlsruhe das Bildnis der Madame Adélaide de France, Tochter Ludwigs XV. als Flora, im Garten vor eine Vase stehend und ein Blumenkörbchen haltend, lebensgrosses Kniestück (Nr. 473); in der Harrachschen Galerie zu Wien das lebensgrosse Brustbild des Grafen Alois Raimund von Harrach mit Allongeperücke (Nr. 321); im Ferdinandeum zu Innsbruck das Bildnis Karls von Lothringen (Nr. 594). *Joseph Vivien*, geboren in Lyon 1657, gestorben in Bonn 1735, malt vortreffliche, für seine Zeit charakteristische Bildnisse. Von ihm sind in der Pinakothek zu München die Bildnisse des Erzbischofs Fénélon von Cambray, des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern und das Selbstbildnis des Künstlers erhalten (Nr. 1356—1358); im Museum zu Darmstadt das Bildnis des Herzogs Ferdinand Maria von Bayern im Harnisch, Kniestück in Lebensgrösse (Nr. 486). *Hyacinthe Rigaud*, geboren zu Perpignan 1659, gestorben zu Paris 1743, Schüler von Pezet und Verdier zu Montpellier, in Paris durch das Studium van Dycks ausgebildet, daselbst thätig, ist der grösste Bildnismaler seiner Zeit. Die Galerie in Dresden besitzt von ihm das Bildnis König Augusts III. als Kurprinz, im Harnisch, roten Hermelinmantel und Allongeperücke, rechts hinter ihm trägt ein beturbanter Negerpage seinen Helm, lebensgrosse ganze Figur (Nr. 760); im Museum zu Berlin das Bildnis des Bildhauers Bogaert, genannt Desjardins, in blonder Allongeperücke, die Linke auf einen bronzenen Kolossalkopf gestützt, im Grunde Ausblick in eine Abendlandschaft (Nr. 460); in der kaiserlichen Galerie zu Wien das Bildnis eines französischen Würdenträgers, lebensgrosses Kniestück; und das lebensgrosse Brustbild der Herzogin Elisabeth Caroline von Lothringen, in hoher Frisur (Nr. 646 und 647); in der Pinakothek zu München ein für diese Zeit sehr charakteristisches Bildnis des Herzogs Christian III. von Zweibrücken (Nr. 1354); in der Czerninschen Galerie zu Wien das Bildnis des Herzogs Karl von Lothringen (Nr. 281); im Museum zu Kassel eine Kopie nach dem Selbstbildnis des Meisters, Brustbild in Lebensgrösse (Nr. 437a). Das Museum in Köln bewahrt von Hyacinthe Rigaud ein Bildnis des Eberhard Jabach in vorgerücktem Alter, und ein männliches Bildnis in Panzerrüstung und dunkler Allongeperücke, welches an seine Art erinnert (Nr. 909 und 909a); im Museum zu Braun-

schweig von ihm: das Bildnis Ludwigs XIV., in Halbfigur; das Bildnis desselben Königs als Kniestück; das Bildnis der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans, geborenen Pfalzgräfin bei Rhein, als Kniestück; das Bildnis Ludwigs XV. im Alter von etwa zehn bis zwölf Jahren, Kniestück; Bildnis des Geheimrats von Walter, Kniestück; Brustbild des Feldzeugmeisters von Jordan; Brustbild des venezianischen Feldmarschalls Grafen von Schulenburg; und das Brustbild eines Herrn (Nr. 522—529); im Museum zu Darmstadt das Bildnis eines Ritters vom Orden des heiligen Michael in ganzer Figur, grau in grau; und das lebensgrosse Brustbild des Kardinals Fleury (Nr. 487 und 488). Die grossherzogliche Galerie in Mannheim besitzt von Rigaud ein männliches Bildnis (Nr. 319); in der Kunsthalle zu Karlsruhe von ihm ein lebensgrosses männliches Brustbild; und das Bildnis eines Herrn mit dem Johanniterorden und weisser Allongeperücke, als lebensgrosses Kniestück (Nr. 474 und 475); ebendort in seiner Art das Brustbild eines Malers in brauner Allongeperücke (Nr. 476); in der Harrachschen Galerie zu Wien das lebensgrosse Brustbild des Grafen Ferdinand Bonaventura Harrach (Nr. 331); im Ferdinandeum zu Innsbruck das Bildnis eines französischen Malers (Nr. 597); in der Kunstsammlung zu Basel das Bildnis des Ritters Lucas Schaub von Basel, englischen Residenten in Paris (Nr. 173). Von *Pierre Gobert,* geboren zu Fontainebleau 1659, gestorben zu Paris 1741, befindet sich ein weibliches Brustbild mit turbanartigem Kopfputz in der Galerie zu Dresden (Nr. 761). *François Desportes,* geboren 1661 im Dorfe Champigneul in der Champagne, gestorben zu Paris 1743, Schüler eines gewissen Nicasius, eines in Paris thätigen Flamänders, später durch eigene Studien weitergebildet, thätig in Frankreich und Polen, malt Stillleben und namentlich sehr lebendig aufgefasste Tiere. Die Pinakothek in München hat von ihm zwei Stillleben von Nahrungsmitteln auf einem Tische mit Hund oder Katze (Nr. 1363 und 1364); im Museum zu Hannover ein Tierstück, zwei Katzen und ein Hund streiten sich um ein Stück Fleisch, die Namenbezeichnung ist nicht ganz sicher (Nr. 102); im Museum zu Braunschweig eine Jagdbeute mit dem Hühnerhunde (Nr. 530); im Rudolfinum zu Prag zwei Stillleben von totem Wild und Früchten in einem Korbe, Gegenstücke (Nr. 173 und 174); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein Stillleben von totem Federwild und Früchten; und ein Fruchtstück (Nr. 492 und 493). *Nicolas Bertin,* geboren zu Paris 1667, gestorben da selbst 1736, thätig hauptsächlich zu Paris, ist in der Galerie zu Dresden durch zwei Bilder nach Lafontaineschen Fabeln vertreten: die Eichel und der Kürbis: der halbnackte Mann schlummert unter einem Eichbaum, von dem eine Eichel auf seine Nase fällt,

zu seinen Füssen wachsen Kürbisse; und der Bär und der Gärtner, letzterer sitzt halbnackt schlummernd auf einem Felsen im Garten, hinter ihm steht der Bär, der einen Stein in den Vordertatzen erhebt, vor ihm kriecht die kleine Fliege, auf die er es eigentlich abgesehen hatte (Nr. 762 und 763). Von *Ignace Parrocel,* geboren zu Avignon 1667, gestorben zu Mons 1722, Neffe und Schüler des berühmten Schlachtenmalers Joseph Parrocel, aber mehr in der Art des Bourguignon schaffend, hat die kaiserliche Galerie in Wien ein Feldlager vor einer Stadt, im Vordergrunde drei Reiter im Harnisch, nahe bei zwei Geschütze, weiter zurück Reiter und Fussvolk und ein Zeltlager am Meeresufer; und eine Schlacht zwischen Christenrittern und Türken, im Vordergrunde ein Einzelkampf (Nr. 639 und 640). *Jean Raoux,* geboren zu Montpellier 1677, gestorben zu Paris 1734, Schüler des Jean Ranc in Montpellier, dann des Louis de Boullogne zu Paris, ist nach einem längeren Aufenthalt in Italien zu Paris thätig. Im Berliner Museum von ihm Kephalus und Prokris in einer waldigen Landschaft, neben ihnen der verhängnisvolle Speer, weiter zurück ein Hund (Nr. 498A); im Museum zu Braunschweig zwei opfernde Vestalinnen, angeblich die Bildnisse einer Frau Boucher und einer Frau Sénosan, späteren Prinzessin von Tingri (Nr. 531). Von *Antoine Coypel dem Jüngeren,* geboren 1661, gestorben 1722 zu Paris, befindet sich im Schlosse zu Aschaffenburg ein Bacchanal, Venus von Frauen und Bacchantinnen umgeben (Nr. 177). Aus der französischen Schule vom Ende des 17. Jahrhunderts besitzt die Galerie in Dresden: einen Mönchsbesuch, ein Kartäuser-Prior prüft das Beglaubigungsschreiben, das ihm ein Franziskaner überreicht hat, andere Mönche stehen umher; ein unter dem Felsen schlummernder Mönch, von einem Älteren mit einem Strohhalm an der Nase gekitzelt, rechts ein Esel, vorn ein frühstückender junger Mann mit einem Hunde; die Kreuzigung Christi zwischen den Schächern; und das Urteil des Salomo (Nr. 763A und B, 764 und 765).

Meister des 18. Jahrhunderts. Das achtzehnte Jahrhundert ist besonders in Frankreich durchaus nicht arm an talentvollen Malern. Die den Übergang zum Rokoko vorbereitenden Meister Silvestre der Jüngere, Lemoine, Subleyras u. a. haben unbestreitbare Verdienste in der schönen Anordnung ihrer Bilder, dem Reichtum des Beiwerks und dem immer noch glänzenden, den späteren Venezianern nachgeahmten Kolorit, indes ist die Rokokozeit selbst durch einen Meister ersten Ranges wie Antoine Watteau, den grossen Wiedererwecker der französischen Genremalerei, und seine mehr oder weniger begabten Nachfolger im höheren Sinne ausgezeichnet. Wie das Rokoko überhaupt als eine neu empfundene Wiederaufnahme des borrominesken Barocks aufzufassen ist, so

hat sich auch Watteau an dem Hauptmeister dieser Stilepoche, an Rubens, herangebildet, aber er hat es zugleich verstanden über diese Studien hinaus zu einer ganz originellen, hochpoetischen und geistreichen Darstellung des inneren Wesens seiner Zeit durchzudringen, welche sich mit aller Kraft von dem kalten und leeren Pomp des Stils Ludwigs XIV. abwendete und sich wieder der Natur in die Arme warf, wenn dieselbe auch keineswegs die wahre, sondern eine opernhaft geschmückte war. Im ganzen lässt sich nicht verhehlen, dass die Malerei des 18. Jahrhunderts einer immer wieder an jede Epoche der Kunst zu stellenden Hauptforderung, wonach dieselbe ein treuer Spiegel ihrer Zeit sein soll, in überraschender Weise gerecht geworden ist. Diese Leistung ist ihr hoch anzurechnen, um so mehr, als es schwierig sein musste, der so oft von einem Gegensatze zum anderen hin und her geworfenen geistigen Strömung des 18. Jahrhunderts zu folgen. Indes hat in der That nicht nur das Rokoko, sondern auch der nach Verlauf desselben zu einer gewissen Einfachheit zurückkehrende Stil Ludwigs XVI. sowie die dem gleichen Ziele zustrebende litterarische Anregung der Encyklopädisten einen glücklichen Ausdruck gefunden; diesmal durch die Malwerke Greuzes, Chardins u. a. Endlich spiegelt sich in den Schöpfungen Jean Jacques Davids und seiner Schule am Schluss des Jahrhunderts der Geist der Revolution und des darauf folgenden Caesarismus in einer Rückkehr zum Römertum wieder, immerhin bedeutungsvoll genug, wenn es auch nicht gelang, das beabsichtigte wahre Abbild der Antike heraufzuführen. Die in den deutschen Galerien vorhandenen, dem 18. Jahrhundert angehörenden Bilder können allerdings nur ein sehr lückenvolles Bild der mächtig flutenden Bewegung vermitteln. *Louis de Silvestre der Jüng.*, geboren zu Paris 1675, gestorben daselbst 1760, Schüler des Ch. Le Brun und Bon Boullognes, seit 1693 in Italien, seit 1700 wieder in Paris, seit 1716 als Oberhofmaler in Dresden, 1748 nach Paris zurückgekehrt, ist ein talentvoller Maler. In dem Plafondbilde des mathematischen Saals im Zwinger zu Dresden, die Erhebung der Psyche zum Olymp darstellend, bricht wirklich wieder ein Schimmer der Farnesina hervor. Das blühende Kolorit, die jugendlich vollen Formen dieser auf Wolken gruppierten grossen Kinder, alles das stimmt ganz gut zu dem beabsichtigten Eindruck träumerisch sinnlichen Behagens. Später wollte Silvestre nur noch Porträts malen; sein letztes Bild, ein heiliges Abendmahl, befindet sich in der Hofkirche zu Dresden. Im Museum zu Dresden werden von ihm bewahrt: das Bildnis des Baumeisters und Generals Jan de Bodt in grauer Perücke und Brustharnisch, als Kniestück; Nessus und Dejanira: der Kentaur hält Dejanira in den Armen und durchschreitet mit ihr den Fluss, Herkules ist im Begriff, ihr

beizustehen; die Familienzusammenkunft zu Neuhaus, in der Mitte König August III., vor ihm die Kaiserin Amalie von Österreich und ihre Tochter, die Königin Maria Josepha, rechts die königlichen Kinder, links und rechts Hofdamen und Hofherren, vorn links eine grosse Dogge, rechts ein Mops, im Mittelgrunde eine Soldatenwache, im Hintergrunde auf der Terrasse zahlreiche Zuschauer; das Reiterbildnis König Augusts II., mit Allongeperücke und Harnisch; das Reiterbildnis König Augusts III. als Kurprinzen, mit Allongeperücke; König August II. von Polen und König Friedrich Wilhelm I. von Preussen, sich die Hände reichend; und das Bildnis der Maria Josepha von Österreich als Kurprinzessin, auf einem Stuhl sitzend, im Hintergrund eine Säulenhalle (Nr. 765 A, 766—771); im Museum zu Schwerin von ihm der Sturz des Phaeton, der Jüngling stürzt mit dem Wagen und vier Rossen herab, oben rechts der blitzeschleudernde Zeus, unten links der Flussgott Eridanus, am Ufer drei halbnackte Schwestern des Phaeton (Nr. 956); im Museum zu Leipzig ein männliches Bildnis, wahrscheinlich das des jungen Grafen Chr. Alb. Heinr. von Brühl, in der Uniform des Chevauxleger-Regiments (Nr. 286). Von *Robert Tournière*, geboren zu Caen 1676, gestorben daselbst 1752, befindet sich in der Kunstsammlung zu Basel eine Dame im Bade (Nr. 217). *François Le Moine*, geboren in Paris 1688, gestorben daselbst 1737, ist ein verdienstvoller Bildnismaler, seine Bilder bezeichnen einen Umschwung auf dem Gebiete des Kolorits, er hat die rosigen Tinten erfunden, welche damals Rembrandt und Leonardo da Vinci vergessen liessen, er wird als der Maler der Grazien bezeichnet; die Pinakothek in München besitzt von ihm ein Bild, eine Jagdgesellschaft von Herren und Damen im Freien darstellend (Nr. 1362). Angeblich von *Charles Parrocel*, geboren 1688 zu Paris, gestorben daselbst 1752, Schüler seines Vaters Joseph, dann des La Fosse, nach einem Aufenthalte in Rom thätig zu Paris, hat das Museum zu Hannover ein Schlachtenbild, im Vordergrund Kampf um eine Brücke, dahinter ein Hügel, worauf Trommler stehen (Nr. 382). *Jean Baptiste Oudry*, geboren zu Paris 1686, gestorben zu Beauvais 1755, Schüler seines Vaters und des Nic. Largillière, malte anfangs Bildnisse und biblische Gegenstände, ging aber bald zur Darstellung von Stillleben und Tieren über, und wurde in diesem Fach vermutlich von Fr. Desportes beeinflusst. Im Museum zu Schwerin befinden sich von ihm: die Befreiung des Petrus aus dem Gefängnis, der Engel schwebt von links herein, rechts in der Ecke schläft der Kriegsknecht, rechts oben ein Gitterfenster, in welches der Mond hineinscheint; zweimal ein Tisch im Künstleratelier mit Zeichnungen bedeckt und anderem; eine Guirlande von Gartengemüsen, Blättern und

Blumen, von kleinen Vögeln, Faltern und Bienen belebt, an einer Quadersteinwand aufgehängt; totes Wild, ein Korb mit Gemüse und eine Vase mit Blumen auf einem Küchentisch; ein totes Reh und ein noch lebender Reiher, der nach zwei daneben sitzenden Falken zu beissen sucht, und Jagdgerät in einer Landschaft; eine Jagdbeute auf einem Tische, nebst einer Porphyrvase und Jagdgerät; ein Fuchs, nach einer Traube schielend im Park; Gartenfrüchte am Fuss einer hohen Mauer aufgehäuft; eine grosse Vase mit Feld- und Gartenblumen, oben ein Nachtfalter, unten auf der Tischplatte ein Sperlingsnest mit Jungen; ein Wolf in der Falle, in Naturgrösse; ein Eber, von einer Meute von elf Hunden überfallen, ein Wolf von acht Hunden überfallen; zwei kämpfende Hirsche, daneben drei Hindinnen; ein Rehbock und eine Hindin mit ihrem Kalbe; der Kopf eines brüllenden Ochsen in Naturgrösse; der Kampf zwischen einem grossen Hunde und einem Wildschwein; ein Wachtelhündchen; Trappe und Perlhuhn; eine Antilope mit gewundenen Hörnern; eine gestreifte Hyäne im Kampf mit zwei Hunden; ein indischer Ziegenbock mit gewundenen Hörnern; ein Falke auf zwei Enten stossend; ein Tiger in Lebensgrösse; zweimal ein Panther im Walde; ein ruhender Luchs; ein sitzender Luchs; Kühe und Schafe mit dem Hirten im Walde; eine Waldlandschaft mit römischer Wasserleitung und weidendem Vieh; ein Pfefferfresser und zwei Stelzvögel in einer Baumlandschaft; ein Kasuar am Ufer des Meeres; Pudel und Sumpfvögel; Hunde im Kampf mit einander in einer Küche; zweimal totes Wild in der Landschaft; ein Löwe in Naturgrösse; ein Fuchs am Ausgang seines Baues; ein ruhender und ein scheinbar angeschossener Hirsch; ein toter Kranich; zweimal ein Hühnerhund; und ein Rhinozeros in Naturgrösse (Nr. 765—807). Von *Jacques la Joue*, geboren 1687, gestorben 1761, hat das Museum in Darmstadt ein Architekturstück (Nr. 492). *Jean Alexis Grimou*, geboren zu Romont in der französischen Schweiz um 1680, gestorben zu Paris um 1740, bildete sich durch Kopieren nach van Dyck und Rembrandt und war in Paris thätig. Von ihm besitzt die Galerie in Dresden den kleinen Flötenbläser, ein junger Mann im Federbarett, Halbfigur (Nr. 772); in der Kunsthalle zu Karlsruhe von ihm ein junges Mädchen in Pagentracht, lebensgrosses Brustbild; und ein junges Mädchen am Tische sitzend, lebensgrosses Brustbild, Gegenstück zum vorigen (Nr. 477 und 478). *Antoine Pesne*, geboren zu Paris 1683, gestorben zu Berlin 1757, Schüler seines Vaters Thomas Pesne und seines Oheims Charles de la Fosse, thätig anfangs in Rom und Paris, seit 1711 Hofmaler in Berlin, ist ein guter und sehr fruchtbarer Bildnismaler dieser Zeit, hat aber in seiner früheren Zeit auch Genrebilder geschaffen;

seine Schöpfungen zeigen ein blühendes Kolorit, aber etwas flache Auffassung. In der Galerie zu Dresden befinden sich von ihm: ein Mädchen, welches mit beiden Händen ein paar Tauben hält, Halbfigur; die Köchin eine Truthenne rupfend, Kniestück; das Selbstbildnis des Künstlers, Brustbild; ein männliches Brustbild; ein weibliches Brustbild; die Wahrsagerin vor einer fein gekleideten Dame in einem Laubengang stehend, Kniestück; und das Brustbild eines Knaben, der sich mit beiden Händen eine Maske vor sein Gesicht hält (Nr. 773—779). In den Schlössern zu Charlottenburg und Potsdam befinden sich mehrere Wandbilder von Pesne: im Charlottenburger Schlosse im Speisesaale ein Deckenbild, die zum Mahl vereinigten Götter; im Treppenhause die Morgenröte; in der Bibliothek Minerva und die Dichtkunst; andere Darstellungen von ihm im Stadtschlosse zu Potsdam und im Neuen Palais daselbst. In den Zimmern des Schlosses Sanssouci werden eine Anzahl seiner Tafelbilder bewahrt, Bildnisse Friedrichs des Grossen, der Sängerin Barberini, die meisten aber mythologischen Inhalts. Das Museum zu Berlin besitzt von Pesne: das lebensgrosse Brustbild Friedrichs des Grossen, im jugendlichen Alter, mit gepudertem Haar, über dem Harnisch das Orangeband des Schwarzen Adlerordens; das lebensgrosse Brustbild einer jungen Frau mit gepuderten Locken, Studie; das Bildnis des Kupferstechers G. F. Schmidt und seiner Gattin, lebensgrosse Halbfiguren; und das Bildnis des Herrn von Erlach, Hauptmann der hundert Schweizer unter König Friedrich I., mit seiner Familie, kleine ganze Figuren, Skizze (Nr. 489, 489B, 494 und 496); im Museum zu Hannover von ihm das Bildnis der Königin Juliane von Dänemark, Gemahlin Friedrichs V., lebensgrosse Halbfigur auf landschaftlichem Hintergrunde (Nr. 387); im Museum zu Leipzig das Bildnis der Markgräfin Friederike von Bayreuth (Nr. 522); im Museum zu Braunschweig: das Bildnis der Elisabeth Oberbüchler aus dem Salzburgischen, halbe Figur; ein männlicher Kopf mit weissem Bart; das Bildnis eines Salzburgers; und das Bildnis einer Salzburgerin im grünen Hute, Gegenstück zum vorigen (Nr. 532—535); im Museum zu Schwerin das lebensgrosse Brustbild einer jungen Dame mit einem violettfarbigen Sammethute auf dem braunen lockigen Haupthaar; das lebensgrosse Brustbild einer jungen vornehmen Dame mit einem perlengeschmückten Häubchen auf dem blonden Haar; und das Hüftbild in Lebensgrösse einer jungen Salzburgerin im Strohhut (Nr. 818—820). *Jean Baptiste Vanloo,* geboren zu Aix 1684, gestorben daselbst 1745, Schüler seines Vaters Louis Vanloo, der mit seinem Vater Jakob van Loo aus Holland nach Frankreich eingewandert war, thätig in Toulon, Aix, Genua, Turin, Rom, von 1719—1735 in Paris, ist

in der Galerie zu Dresden durch das Bildnis Ludwigs XV. von Frankreich vertreten, der junge König steht neben dem Tische, auf welchem sein Mantel, seine Krone, Helm und Zepter liegen (Nr. 780); im Museum zu Darmstadt von ihm das lebensgrosse Bildnis Ludwigs XV. von Frankreich in ganzer Figur, die Brust mit einem Harnisch bedeckt, neben einem Tische stehend; das Bildnis der Königin Maria Leszczynska, im königlichen Schmucke, Gegenstück zum vorigen; und Zedekia geblendet, mit Ketten gebunden zur Abführung nach Babel, seine Kinder vor ihm geschlachtet (Nr. 489—491). *Adrien Manglard,* geboren zu Lyon 1695, gestorben zu Rom 1760, malte Landschaften und Seestücke von vortrefflicher Ausführung. Von ihm hat die kaiserliche Galerie in Wien: einen Seehafen, in dem ein Dreimaster vor Anker liegt, und aus einem Kahne Waren umgeladen werden, das Ufer ist reich mit Figuren ausgestattet; ein Sonnenaufgang und stürmischer Morgen auf der See, ein grosses Schiff giebt einen Kanonenschuss ab, im Vordergrunde ein gestrandetes Segelboot u. s. w.; ein Seehafen mit grossen Schiffen, am Ufer verschiedene Personen, Gegenstück zum vorigen; und ein Seehafen, in dem zwei grosse Kriegsschiffe vor Anker liegen, kleinere Schiffe und Boote die Bucht durchkreuzen, im Vordergrund mehrere Personen (Nr. 633—636); in der Czerninschen Galerie zu Wien eine Burg am Meere bei Sonnenuntergang (Nr. 232); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim ein Seestück, rechts Festungswerke, davor zwei grosse Dreimaster und mehrere kleine Schiffe, vorn Figuren; und ein Fluss mit felsigem Ufer, links eine Strasse, welche durch ein Felsenthor führt, mit Maultieren und Treibern (Nr. 307 und 308); in der Harrachschen Galerie zu Wien die Ansicht des Hafens von Neapel mit dem Vesuv im Hintergrunde; und ein Seehafen bei Sonnenaufgang, links ein Festungsturm, rechts ein Brückenbogen, bei dem ein Schiff vor Anker liegt (Nr. 119 und 120). *Etienne Jeaurat,* geboren 1697 oder 1699 zu Paris, gestorben 1789 in Versailles, Schüler von Vlenghels, mit dem er nach Rom ging, ist im Leipziger Museum durch einen nach ihm ausgeführten Gobelin, eine Jahrmarktsszene darstellend, vertreten (Nr. 299). Von *Charles Antoine Coypel,* geboren zu Paris 1694, gestorben daselbst 1752, Schüler seines Vaters Antoine, besitzt das Rudolfinum zu Prag einen aufrechtstehenden Amor, der gegen den Beschauer drohend den Finger der rechten Hand erhebt (Nr. 157); in der Kunsthalle zu Karlsruhe von ihm ein Kinderspiel, Parodie auf die Toilette der Venus (Nr. 806). *Pierre Subleyras,* geboren zu Uzès 1699, gestorben zu Rom 1749, zuerst Schüler seines Vaters Mathieu, dann des Antoine Rivalz zu Toulouse, in Paris und Rom weiter ausgebildet, thätig vornehmlich in Rom seit 1728, ist vielleicht

der begabteste französische Historienmaler dieser Zeit, und ein Nachfolger des Paolo Veronese in der schönen Anordnung und dem Reichtum des Beiwerks; in seinen Genrebildern, sämtlich nach den Fabeln des Lafontaine, zeigt er sich voll Feinheit und Grazie. In der Galerie zu Dresden befindet sich von ihm Christus beim Pharisäer Simon, der Heiland sitzt links an der von zahlreichen Gästen umringten Tafel, vor ihm kniet Magdalena und salbt seine Füsse, rechts und links tragen Diener neue Speisen auf, vorn ein Hund, das Bild kann eine eigenhändige Wiederholung des grossen Bildes im Louvre sein (Nr. 789); in der Berliner Galerie von ihm die Verehrung des heiligen Januarius, Bischofs von Benevent, der Heilige im bischöflichen Ornat in einem antiken Bau sitzend, wird von drei jüngeren Geistlichen verehrt, über ihm ein schwebender Engel, vorn zur Linken zwei Löwen, weiter zurück noch andere Löwen (Nr. 464); in der Pinakothek zu München drei Bilder, ein thronender Bischof einen vor ihm knieenden König segnend; der heilige Norbert, umgeben von fünf Mönchen, erweckt ein totes Kind; und das Brustbild eines greisen Bischofs (Nr. 1359—1361); in der Galerie Czernin von ihm die Anbetung der heiligen drei Könige (Nr. 71); in der Sammlung zu Lützschena die Kreuzigung des Apostels Petrus (Nr. 167).

Antoine Watteau, geboren zu Valenciennes in Flandern 1684, gestorben zu Nogent bei Vincennes 1721, Schüler des Claude Gillot und des Claude Audran zu Paris, durch Studien nach Rubens und Paolo Veronese weitergebildet, thätig zu Paris, kurze Zeit in England, ist der Hauptmaler der Rokokozeit. Erst mit Gillot, dem Lehrer Watteaus, kommt in Frankreich die Genremalerei wieder zum Vorschein, jener malte Kinderfeste, Bacchanalien von Faunen und Satyrn u. s. w., aber Watteau hat seinen Lehrer weit übertroffen, indem er die Gesellschaft des 18. Jahrhunderts in den Kreis seiner Darstellungen zog. Er giebt das unverfälschte Bild der galanten Zeit, wenn sein Genre, die galanten Feste und die Szenen der italienischen Komödie, bisweilen an das Frivole zu streifen scheinen, so ist doch seine Kunst ernsthaft und im höchsten Grade originell. Seine Figuren sind ausgezeichnet in der leichten Grazie ihrer Bewegungen, und dem entspricht die sie umgebende Natur, der federleichte Baumschlag und das zarte duftige Kolorit. Im Museum zu Dresden befinden sich von ihm: eine gesellige Unterhaltung im Freien: eine heitere Gesellschaft von Damen und Herren ruht auf und neben einer Steinbank im Park, ein junger Mann spielt Guitarre, eine Dame hält das Notenheft auf den Knieen, ganz rechts werden Rosen gepflückt, links steht ein Herr abseits und betrachtet eine liegende steinerne Nymphe, eine zweite Gesellschaft lagert im Mittelgrunde auf dem Rasen, im Thale eine

Wassermühle (Nr. 781); und ebendort das Liebesfest: rechts im Park steht eine Statue der Venus, zu ihren Füssen sitzen drei Pärchen, ein viertes wandelt durch das Gebüsch davon, in dem noch zwei andere Pärchen auftauchen, links im Mittelgrunde lagern unter den Bäumen am Weiher noch fünf Liebespärchen (Nr. 782). Das Museum in Berlin hat von Watteau: die französische Komödie: in einem Parke tanzt, umgeben von Schauspielern und Spielleuten ein junges Paar Menuet, auf der Steinbank hinter denselben lagert ein Jüngling, durch einen Kranz von Weinreben als Bacchus bezeichnet, er stösst, das Weinglas in der Hand, mit einem jungen Herrn zur Rechten, der als Apollo einen Köcher trägt, an, zu äusserst rechts ein Herr in der schwarzen Tracht des Scaramuz (Nr. 468); und als Gegenstück zum vorigen die italienische Komödie: Pierrot in der Mitte eines von Schauspielern gebildeten Kreises, die Laute spielend, zu ihm beugt sich von hinten links eine junge Dame, weiter links mit langer künstlicher Nase der Dottore di Bologna, rechts neben Pierrot steht Harlekin, neben diesem die Maske des Mezzetin, der mit einer Fackel die Szene beleuchtet, ganz rechts zwei junge Herren im Kostüm, wahrscheinlich Scapin und Brighella (Nr. 470); ebendort das Frühstück im Freien, zwei junge Damen unter hohen Bäumen lagernd, die von zwei Herren bedient werden; und eine Gesellschaft im Freien: Herren, Damen und Kinder auf einem freien, von einer Steinbank begrenzten Platze, in der Mitte ein junger Mann mit der Laute, der mit einem Mädchen spricht, das ein Notenheft in den Händen hält, rechts ein zum Tanz antretendes Paar, weiter zurück ein anderes Paar, an einem Bassin stehend (Nr. 474A und 474B). Ebendort von einem Nachahmer des Meisters eine musizierende Gesellschaft im Walde, auf dem Rasen lagert ein junger Mann neben zwei Damen und begleitet ihren Gesang mit Flötenspiel, rechts daneben steht eine dritte junge Dame, Durchblick auf ein stilles Wasser, an dem zwei Herren angeln (Nr. 474). In der kaiserlichen Galerie zu Wien von Watteau der Guitarrespieler, ein junger Mann mit übergeschlagenem Beine auf einer Steinbank unter Bäumen sitzend und die Guitarre stimmend (Nr. 651); im Museum zu Hannover eine Kopie nach Watteau der Kopf eines lächelnden jungen Menschen (Nr. 591); im Museum zu Schwerin von einem Nachahmer des Meisters ein junges Mädchen mit einem Sonnenschirm, im Begriff ihre Taschenuhr aufzuziehen, im Hintergrunde ein Garten, Kniestück (Nr. 1102); im Rudolfinum zu Prag von ihm die Heimkehr vom Maskenballe, eine Gesellschaft von maskierten Herren und Damen bei Fackelschein durch die Stadt ziehend (Nr. 721); im Stadtmuseum zu Königsberg eine zärtliche Unterhaltung zwischen einem jungen Manne und zwei

Damen (Nr. 66). Von *Jean Marc Nattier,* geboren zu Paris 1685, gestorben daselbst 1766, Schüler seines Vaters Marc Nattier, thätig hauptsächlich zu Paris, befindet sich in der Galerie zu Dresden das Bildnis des Grafen Moritz, nachmaligen Marschalls de Saxe, er steht mit dem Harnisch bekleidet in einer Bogenhalle (Nr. 783); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. von ihm das Bild des Jean George Leerse, Hüftbild; und das Bildnis der Anna Elisabeth Leerse, Gegenstück zum vorigen (Nr. 61a und b). Lancret und Pater sind die Nachfolger Watteaus in der von ihm erfundenen Art, aber bereits gelegentlich wirklich frivol und ohne die Poesie und geistreiche Durchführung ihres Meisters; Lancret ist auch frostig im Farbenton seiner Bilder, hierin ist Pater besser. In der Galerie zu Dresden von *Nicolas Lancret,* geboren zu Paris 1690, gestorben daselbst 1743, Schüler Gillots, thätig in Paris: die Tanzbelustigung im Schlosspark, links und rechts lagert eine heitere, zum Teil musizierende Gesellschaft, in der Mitte tanzt ein Paar, vorn an der Treppe ein Hund und zwei Kinder, links ein Stück des Schlosses, rechts ein Springbrunnen; eine Tanzbelustigung im Freien: unter den hohen Bäumen eines Parks lagert eine Gesellschaft galanter Herren und Damen, in der Mitte dreht ein Mann seinen Leierkasten zu dem Kontertanz, den links ein Paar ausführt; und der Tanz um den Baum: um einen grossen Baum an der Dorfstrasse tanzt eine muntere Gesellschaft den Ringelreihen, rechts im Mittelgrunde und links vorn einige Zuschauer (Nr. 784 bis 786); im Berliner Museum eine Schäferszene: unter einer Baumgruppe im Vordergrunde einer hügeligen Landschaft tanzt ein Paar Menuett, zu dem mit Flöte und Hackebrett ein rechts stehender junger Mann aufspielt, an einem Kornfelde, mehr dem Grunde zu eine zweite Gruppe, rechts vorn ein auf der Erde gelagerter Mann und ein Hund (Nr. 473); im Museum zu Schwerin eine vornehme Gesellschaft im Park: auf einer Terrasse sitzen und liegen drei Paare, links ein knieender Herr, welcher der ihm zunächst sitzenden Dame eine Liebeserklärung macht, darauf eine sitzende Dame, welche der Erzählung eines hinterwärts gelagerten Herrn zuhört, endlich ein Guitarre spielender Herr, dem eine neben ihm hingelagerte Dame das Notenblatt hält, gleich dahinter rechts eine Gruppe von vier kleinen Mädchen, links von der Hauptgruppe ein Paar, das zum Tanze antritt, rechts davon ein lustwandelndes Paar, zwischen diesen eine hingelagerte, vereinzelte Dame (Nr. 591), das Bild könnte eine geschickt nachgemachte alte Kopie sein. *Jean Baptiste Joseph Pater,* geboren zu Valenciennes 1696, gestorben zu Paris 1736, Schüler Watteaus, ist im Museum zu Dresden durch zwei Bilder vertreten: ein Auszug ins Freie, vielleicht ein Brautzug, ein Musikantenpaar schreitet voran, dann

folgen zwei Alte, dann die beiden Jungen, von denen der Mann ein Glas Wein zurückgiebt, hinter ihnen noch andere Paare; und ein Tanz unter Bäumen, eine Anzahl zärtlicher Paare lagert in einem Park, ein Paar in der Mitte führt einen Kontertanz aus (Nr. 787 und 788); im Museum zu Braunschweig, angeblich von ihm, eine stehende Dame und ein sitzender Lautenspieler; und eine sitzende Dame und ein stehender Guitarrespieler, Gegenstück zum vorigen (Nr. 536 und 537).

Jean Baptiste Siméon Chardin, geboren in Paris 1698, gestorben daselbst 1774, Schüler des Noël Coypel, hat damit angefangen, Stillleben zu malen und hat sich später der Darstellung des ruhigen und einfachen bürgerlichen Lebens zugewendet; seine Figuren zeigen dieselbe Sorgfalt in der Wiedergabe des einzelnen, wie seine Stillleben, er nähert sich aber mehr den Holländern. In der Pinakothek zu München von ihm eine seiner anspruchslosen, an die besten Holländer erinnernden Küchenszenen (Nr. 1376); in der Kunsthalle zu Karlsruhe: das Orangenbäumchen, in einem Topfe auf einer Steinbank stehend, daneben ein Pflaumenkörbchen und andere Früchte; ein Zinnkrug, auf einer Steinbank stehend, daneben ein Körbchen mit Früchten; eine Glasflasche und ein Zinnbecher auf einer Steinbank stehend, daneben Früchte; ein totes Rebhuhn, an der Wand eines Kellers hängend, darunter ein Zinnteller mit Früchten und ein Korb mit Birnen; zwei tote Kaninchen, eines hängend, das andere neben einem Pulverhorn liegend (Nr. 495 bis 499). *François Boucher,* geboren 1704 in Paris, gestorben daselbst 1770, Schüler des F. Le Moine, thätig in Paris, ist ein Künstler von unerschöpflicher Erfindung und fabelhafter Leichtigkeit der Produktion. Er hat, wie Watteau, die idyllische Welt für das 18. Jahrhundert erfunden, mit gewaschenen und gekämmten Schafen und bebänderten Hirten, einer Opernstaffage gleichend, aber das Unwahre ist mit verführerischem Reiz vorgetragen. Die Berliner Galerie hat nur in seiner Art eine Venus, an einen Rasenhügel gelehnt und auf den abgestreiften Gewändern ausgestreckt, sie hält einen Blumenkranz über Amor, hinter ihr eine grosse Gartenvase (Nr. 496 A); im Germanischen Museum zu Nürnberg von ihm das Bildnis einer unbekannten Fürstin mit gepudertem Toupet, den roten, hermelingefütterten Mantel halb umgeworfen, Brustbild (Nr. 420); im Museum zu Darmstadt Faune, zwei schlafende Bacchantinnen überraschend, über denen Amoretten schweben (Nr. 492a); in der Kunsthalle zu Karlsruhe eine Liebesszene, ein Jüngling und ein Mädchen, aneinander geschmiegt, in einem Park gelagert, er bricht eine Rose, dabei Schaf und Hund, dahinter zur Rechten eine plastische Gruppe; zwei Amoretten eine Urne haltend, aus der sich Wasser ergiesst; und eine Schäferinnen-

szene, zwei Mädchen nebeneinander im Park gelagert, das eine liest einen Brief vor, das andere schaut auf das vor ihr stehende Lamm, dahinter die Statue eines den Köcher haltenden Amors, daneben ein lauschender Knabe, rechts eine Lämmerherde, Gegenstück zum vorigen (Nr. 479 und 480). *Charles Vanloo,* geboren in Nizza 1705, gestorben zu Paris 1765, ist ein grosses Talent und hat tüchtige Studien gemacht, die sich unter einem leichten Anschein verstecken; von ihm besitzt die Kunstsammlung in Basel eine Venus mit Amoretten (Nr. 222). Von *Louis Vanloo,* geboren 1707 zu Toulon, gestorben 1771 zu Paris, Bruder des Charles Vanloo, befindet sich das Bildnis der Herzogin von Chateaurouge im Ferdinandeum zu Innsbruck (Nr. 592). *Jean Etienne Liotard,* geboren zu Genf 1702, gestorben daselbst gegen 1790, kopierte zuerst die Miniaturgemälde des S. Petitot, kam 1725 nach Paris, besuchte die Schule des Massé, ging dann nach Italien, nach Konstantinopel, Wien, Paris, England und Holland und kehrte endlich nach Genf zurück. Er arbeitete viel in Pastell und Email und war ein beliebter Bildnismaler. In der Dresdener Galerie werden eine Anzahl seiner Pastellbilder aufbewahrt: das Selbstbildnis des Meisters, in scharlachrotem Pelzrock und Pelzmütze, Brustbild; das Bildnis des Grafen Moritz von Sachsen, Marschalls von Frankreich, in himmelblauem Waffenrock, links ein Zelt, rechts im Hintergrunde drei Reiter, Kniestück; das berühmte Chokoladenmädchen, in ganzer Gestalt, mit beiden Händen vor sich ein Präsentierbrett haltend, auf dem ein Glas Wasser und ein Tasse Chokolade steht; und die schöne Leserin, Mademoiselle Lavergne, die Nichte des Künstlers, sie sitzt im Sessel und hält in der Linken einen Brief, in Halbfigur (Nr. 159—162). Die kaiserliche Galerie in Wien hat von Liotard das Bild einer alten Frau, in einem hochlehnigen Stuhle sitzend, die Bibel auf den Knieen, das Augenglas in der Rechten, sie ist während des Lesens eingeschlafen, neben ihr steht ein mit Speisen gedeckter Tisch, auf Porzellan gemalt (Nr. 632); im Museum zu Gotha das Brustbild des Erbprinzen Friedrich von Sachsen-Gotha-Altenburg als elfjähriger Knabe in gepuderter Perücke, Brustbild in Pastell (Nr. 582). *Maurice Quentin de la Tour,* geboren zu St. Quentin 1704, gestorben daselbst 1788, hauptsächlich in Paris thätig, ist ebenfalls Pastellmaler. Von ihm hat die Dresdener Galerie das Bildnis der Maria Josepha, Dauphine von Frankreich, Tochter Augusts III. von Sachsen und Polen, in Halbfigur; und das Bildnis des Grafen Moritz von Sachsen, Marschalls von Frankreich, in rotem Rock mit braunem Pelze, Halbfigur (Nr. 163 und 164). *Claude Joseph Vernet*, geboren zu Avignon 1712, gestorben zu Paris 1789, Schüler seines Vaters Antoine und des Landschafters Adrien Manglard, dann seit 1732 in Rom des Marinemalers Ber-

nardino Fergioni, thätig in Rom bis 1753, später in Paris. Joseph Vernet ist der Vater des Charles, Grossvater des Horace Vernet und ein bedeutender Marinemaler, zugleich versieht er seine Hafen- und Strandbilder mit charakteristischer, der Landesart angepasster, lebensvoller Staffage; er war zwanzig Jahre in Italien, blieb aber in seinem Schaffen Franzose. Vernet giebt das Spiel der Atmosphäre und des Lichtes in den verschiedenen Tageszeiten vortrefflich wieder, er malt das Wasser durchsichtig und leicht bewegt, sein Kolorit hat den Silberton. In der Galerie zu Dresden befindet sich von ihm eine Flusslandschaft mit einer brennenden Stadt, links führt eine Bogenbrücke über den Fluss, in der Mitte halbnacktes flüchtendes Volk; und angeblich von ihm ein Gewitter auf dem Meere, eine Segelbarke legt sich in den hochgehenden Wellen auf die Seite (Nr. 790 und 790 A); in der Galerie zu Berlin der Tempel der Sibylle zu Tivoli, weiter zurück der Ort Tivoli auf steilem Felsen, an dessen Fuss der Anio vorüberströmt, im Hintergrund ein Aquädukt, vorn Fischer, die ihre Netze einziehen (Nr. 484). In der Pinakothek zu München ist Vernet durch sieben Landschaften vertreten, durchweg Seestücke mit Küstenansichten und reicher Figurenstaffage, welche eine treue und wahre Naturauffassung zeigen, allerdings durch seltsame Beleuchtung und stark hervortretende bewegte Staffage für seine Zeit schmackhaft gemacht (Nr. 1368—1374); in der Czerninschen Galerie zu Wien von ihm ein grösseres Seestück, im Vordergrunde Fischer mit dem Auswerfen der Netze beschäftigt (Nr. 157); im Museum zu Hannover eine Frau in ziemlich moderner italienischer Tracht, neben einem Wasser sitzend, von einer Mohrin bedient, im Hintergrunde ein Schloss mit Garten, von dem aus ein Mann die Szene beobachtet, vielleicht Bathseba und König David darstellend (Nr. 575); im Museum zu Kassel eine südliche Küstenlandschaft, in einer Meeresbucht liegt ein Nachen am Ufer, in demselben befinden sich zwei geharnischte Krieger und eine Frau, ein Mann steht am Rande des Kahns (Nr. 438); in der Kunsthalle zu Hamburg ein Schiffbruch an der italienischen Küste; und eine Felspartie mit einem Fischerpaar am brandenden Meer (Nr. 188 und 189). Das Museum in Leipzig hat von C. J. Vernet ein Seegestade mit Schiffen, in der Ferne Hafenbauten (Nr. 276); im Museum zu Köln von ihm ein Seesturm an einer felsigen Küste, im Mittelgrunde mehrere schiefliegende Seeschiffe, im Vordergrunde sind mehrere Männer beschäftigt, einen halbgesunkenen, bemannten Kahn an das Ufer zu ziehen (Nr. 940); im Museum in Schwerin: ein Seesturm, ein grosser Dreimaster ist in Gefahr, an einer felsigen Küste zu scheitern, vorn auf einem Felsblock eine knieende Frau, links fünf Männer; eine Gebirgslandschaft mit einem Fluss, welcher

einen Wassersturz bildet, jenseits, hoch auf dem Felsen ein burgartiges Gemäuer, auf dem diesseitigen Ufer Fischer, auf dem jenseitigen ein Angler und eine Frau; ein Seesturm an einer Felsenküste, an welcher ein grosser Dreimaster zu scheitern droht, im Vordergrunde drei Männer, welche die Spitze eines Mastes an das Land ziehen und eine ruhende Frau; und eine italienische Küstenlandschaft bei ruhiger See, vorn und im Mittelgrunde Fischerboote, die vom Fang heimkehren, in der Ferne ein grosses Schiff, Gegenstück zum vorigen; sämtliche Landschaften sind in Gouasche-Malerei auf Papier ausgeführt, die beiden zuletzt aufgeführten sind vielleicht von des Meisters eigener Hand (Nr. 1064—1067). Das Rudolfinum zu Prag besitzt von Vernet einen Schiffbruch, rechts eine sinkende Fregatte, auf der ein Mann zurückgeblieben ist, während die anderen Schiffbrüchigen auf einer Schaluppe sich dem felsigen Ufer zu nähern suchen, auf dem sich Männer bemühen, eine leblose junge Frau zu retten, im Mittelgrunde ein Dreimaster, rechts in der Ferne eine vom Blitze hell beleuchtete Seestadt (Nr. 712); im Germanischen Museum zu Nürnberg eine Hafenansicht bei Vollmond, links ein unter Segel gehender Dreimaster, rechts sind Fischer und Frauen am Ufer um ein Feuer gelagert (Nr. 421); in der Sammlung zu Lützschena die Ansicht des alten Seehafens an der Strasse nach Neapel, mit dem Felsen von Terracina in früher nebliger Morgenstunde (Nr. 165); im Museum zu Stuttgart eine stürmische, von Schiffen belebte See, in deren Hintergrund ein Fort auf Felsen; und eine Marine bei Sonnenuntergang, im Vordergrunde sind Fischer thätig (Nr. 71 und 163); in der grossherzoglichen Galerie zu Mannheim ein Seehafen im Nebel bei Sonnenaufgang, Kopie nach dem Originale in der Pinakothek zu München (Nr. 306). Die Kunsthalle in Karlsruhe bewahrt von Vernet die Toilette der Sultanin im Garten, eine Mohrin ordnet ihr das Haar, eine andere Dienerin trocknet ihr den Fuss ab, links Blick über das Wasser auf den Palast; und vornehme Türken am Strande, einem Angler zuschauend, Gegenstück zum vorigen (Nr. 485 und 486); im Schlosse zu Aschaffenburg ein Seesturm mit einem Schiffbruche, mehrere Menschen suchen sich auf einen Felsen zu retten (Nr. 97); in der Harrachschen Galerie zu Wien: das Meer mit segelnden Schiffen bei Mondbeleuchtung, rechts ein Felsenthor, vorn Fischerkähne und Fischer; eine Meeresbucht bei Morgenbeleuchtung, links Ruinen, im Vordergrunde ziehen Fischer ihr Netz ein, auf dem Wasser mehrere Schiffe und Kähne; ein Seesturm mit gefährdeten Schiffen, am Ufer eine jammernde Frau, sowie Schiffer, die ein Schiff ans Land ziehen; eine Abendlandschaft mit Hafen und Meeresferne, auf der See eine Anzahl Schiffe, im Vordergrund ein Hafendamm mit reicher

Staffage; eine Abendlandschaft mit Ruinen und einem Wasserfall, im Hintergrund ein Hafen, vorn Gruppen von Fischern und ein Seehafen bei Nebel, in der Ferne ein Leuchtturm, auf dem Wasser mehrere Schiffe, als Staffage Fischer und Seeleute (Nr. 121, 201, 208, 210, 211 und 212); im Museum zu Gotha die Ansicht des Hafens von Marseille mit zahlreichen Schiffen; und eine südliche Landschaft mit den Ruinen einer Wasserleitung und einer alten Burg, im Vordergrunde unter hohen Bäumen Wäscherinnen und Fischer in einem seichten Flusse (Nr. 576 und 577); in der Kunstsammlung zu Basel eine stürmische See mit Schiffbrüchigen (Nr. 174). Von *Jean Baptiste Pierre,* geboren zu Paris 1713, gestorben daselbst 1789, hat die Kunsthalle zu Karlsruhe einen Bacchus vom Rücken gesehen, auf dem Pantherfelle sitzend; und Prometheus, am rechten Arm an den Felsen geschmiedet, Gegenstück zum vorigen (Nr. 481 und 482); in der Kunsthalle zu Basel von ihm eine Kopie nach Rubens, der Christusknabe in Begleitung seiner Eltern von Jerusalem zurückkehrend (Nr. 215). *Charles Hutin,* geboren zu Paris 1715, gestorben zu Dresden 1776, Schüler des Fr. Le Moine, seit 1748 in Dresden, ist in der Galerie daselbst durch ein lesendes Mädchen, Kniestück auf graugelbem Grunde, vertreten (Nr. 791). Von *Michel Ange Challe,* 1718—1778, befindet sich im Museum zu Braunschweig zweimal eine schlafende Venus, beides Gegenstücke, 1744 in Rom gemalt (Nr. 538 u. 539). *Charles Mancourt,* geboren angeblich 1718 zu Paris, gestorben 1768 zu London, arbeitete längere Zeit in Norddeutschland und England; von ihm besitzt das Museum in Schwerin eine Anzahl Bildnisse: zweimal das lebensgrosse Brustbild eines Bauern, das eines jüngeren Kapuzinermönchs, das eines Greises und vier lebensgrosse Brustbilder von Bauernjungen, in genreartiger Auffassung (Nr. 645—652). *Jean Baptiste Greuze,* geboren zu Tournus bei Mâcon 1725, gestorben zu Paris 1805, Schüler eines Malers zu Lyon, in Paris ausgebildet, ist daselbst nach einer italienischen Reise thätig. Greuze ist der Maler des bürgerlichen Lebens nach litterarischen Anregungen, er malt Moral, aber stets mit einem zweifelhaften Beigeschmack, seinen Mädchengestalten fehlt durchaus der Ausdruck reiner Jungfräulichkeit, übrigens ist die Ausführung seiner Bilder vortrefflich, es fehlt ihnen nicht an Farbe und Modellierung. In der Dresdener Galerie befindet sich die Kopie eines berühmten Jugendbildes von ihm der Hausvater, der aus der Bibel vorliest: er sitzt an einem schlichten Holztisch, während seine Angehörigen teils knieend, teils stehend lauschen, links vorn hält eine Alte einen Knaben, der mit einem Hunde spielt (Nr. 792); in der Berliner Galerie das lebensgrosse Brustbild eines kleinen Mädchens, verzückt nach oben blickend, das Haar über die nackten

Schultern fallend (Nr. 494 C); in der Pinakothek zu München eines der tugendsamen, aber zugleich sinnlich anmutigen und verführerischen Mädchenbilder im hellblauen dekolletiërten Kleide (Nr. 1377). Die Czerninsche Galerie in Wien hat von Greuze eine betende Magdalena (Nr. 59); im Museum zu Leipzig eine jugendliche weibliche Halbfigur in weissem Gewande (Nr. 97); im Rudolfinum zu Prag das Brustbild eines jungen Mädchens, mit aufwärts gerichtetem Blick, unter dem Kinn einen leichten Schleier festhaltend, etwas unter Lebensgrösse (Nr. 236); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein Brustbild Ludwigs XVI. in weissem, goldgesticktem Gallakleid und gepudertem Haar (Nr. 483). Von *Anna Greuze,* wahrscheinlich der Gattin des Jean Baptiste Greuze, thätig zu Paris in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, oder von einer Tochter des Meisters, befindet sich in der Berliner Galerie das lebensgrosse Brustbild eines kleinen Mädchens, welches ein Hündchen auf dem Arme trägt (Nr. 494 A). Ebendort von *L. R. Trinquesse,* Schüler des Nic. Largillière, thätig in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Paris und im Haag, das Bildnis einer jungen Dame, mit gepuderter, federngeschmückter Frisur, ein Notenblatt vor sich haltend (Nr. 487 A). *Josephe Sifrède Duplessis,* geboren in Carpentras bei Avignon 1725, gestorben in Versailles 1802, zuerst Schüler des Joseph Gabriel Imbert, darauf des Subleyras in Rom, widmete sich später in Paris ganz der Bildnismalerei. Die kaiserliche Galerie zu Wien hat von ihm ein Bildnis des Komponisten Gluck, derselbe ist vor dem Klavier sitzend gemalt (Nr. 629), in halber lebensgrosser Figur. *Pierre Gaudréau,* thätig um 1724—1727, ist im Rudolfinum zu Prag durch das Brustbild eines alten Mannes vertreten, in halber Lebensgrösse (Nr. 220). Im Museum zu Darmstadt von *Gabriel François Doyen,* geboren zu Paris 1726, gestorben zu Petersburg 1806, aus Vanloos Schule stammend, die Anbetung der heiligen drei Könige (Nr. 493). Ebendort von *Joseph Fratrel,* geboren zu Epinal in Lothringen 1730, gestorben in Mannheim 1783, das Bildnis des Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz, auf einem Altar der Minerva aufgestellt und die Huldigung der Musen empfangend, grau in grau gemalt (Nr. 494). Von *Jean Baptiste le Prince*, geboren in Metz 1733, gestorben zu Saint-Denis du Port 1781, besitzt die Pinakothek in München ein Bild, der betrogene Ehemann, ein alter schlafender Herr mit seiner jungen Frau auf einer Gartenbank sitzend, indes links ein Jüngling sich herüberneigt (Nr. 1375). *Jean Preudhomme,* geboren in Neufchatel, gestorben zu Neuenstadt am Bielersee 1795, bildete sich zu Paris unter J. B. le Prince und Greuze, er malte ausser Bildnissen auch Sittenbilder, Tiere und Landschaften, und war hauptsächlich in Genf

und Lausanne thätig. Von ihm im Museum zu Schwerin das lebensgrosse Brustbild des Arztes Simon André Tissot in Lausanne mit gepudertem Haar (Nr. 847). *Hubert Robert,* geboren zu Paris 1733, gestorben 1808, Schüler Panninis, ist im Museum zu Darmstadt durch ein Architekturbild mit reicher Staffage, eine Zusammenstellung römischer Gebäude, vertreten (Nr. 495). *Jean Jacques François Lebarbier,* geboren zu Rouen 1738, gestorben zu Paris 1826, wurde in Paris Schüler von Pierre und vollendete seine Studien in Rom. Die Galerie in Schwerin hat von ihm die Überraschung der Kallisto durch Jupiter, dieser tritt in Gestalt der Diana herzu und wird von Amor unterstützt, in einer Wolke darüber der Adler, die Blitze in den Krallen haltend (Nr. 593). Von *Jean Pillement,* etwa 1760 bis nach 1782 thätig, besitzt die Sammlung in Lützschena drei italienische Landschaften in Pastell, zwei davon sind Gegenstücke (Nr. 62—64). *Jean Jacques de Boissieu,* geboren zu Lyon 1736, gestorben daselbst 1810, Schüler des Jean-Charles Frontier zu Lyon, hauptsächlich durch das Studium der alten Niederländer gebildet, längere Zeit in Paris und Italien thätig, ist im Museum zu Breslau durch zwei Landschaften vertreten: eine bergige Flusslandschaft, vorn ein Nachen mit Figuren, links ein von Personen begangener Weg, das Motiv stammt von Acquapendente bei Orvieto; und ein bergiges Flussthal, auf dem Wege ein Reiter seine Pferde tränkend, links die Ruine eines Aquäduktes (Nr. 129 und 133); in der Kunsthalle zu Karlsruhe von ihm zwei südfranzösische Landschaften, Aquarelle: die Wäscherinnen am Flussufer, dahinter eine antike Tempelruine; und die Furt, dahinter ein Kloster mit Berglandschaft (Nr. 697 und 698). *Philippe Jacques Loutherbourg,* geboren in Strassburg 1740, gestorben in London 1812 oder 1814, Schüler des Casanova, ist im Museum zu Darmstadt durch einen Jäger beim Rendezvous mit einer Dame im Walde vertreten (Nr. 496); die Sammlung in Lützschena hat von ihm ein Schiff im Sturm auf Felsen scheiternd (Nr. 147); die Galerie in Oldenburg einen Gewittersturm in See, ein Schiff ist an einem felsigen Ufer gestrandet, die Schiffbrüchigen suchen sich zu retten, weiter hinaus ein grosses Schiff (Nr. 333). *Jean Baptiste Scheffer,* geboren zu Mannheim, war ein Schüler Tischbeins und lebte zuletzt in Holland, wo er 1809 starb, er ist der Vater der berühmten Maler Ary und Henry Scheffer. Von ihm besitzt das Museum zu Darmstadt das lebensgrosse Brustbild eines Geistlichen; das lebensgrosse Brustbild von Petion, Maire von Paris; den Kopf eines Kindes in Lebensgrösse, vielleicht nach Greuze; das Bildnis des Kaisers Joseph II. in ganzer Figur, in voller Rüstung mit dem Hermelinmantel, im Hintergrunde geharnischte Reiter; und das Bildnis des

Grafen Franz von Saurau, Landmarschalls in Inner-Österreich, ganze Figur, grau in grau gemalt (Nr. 501—505). Von *Jean Louis de Marne,* geboren 1744 zu Brüssel, gestorben 1829 zu Batignolles, schon vom zwölften Jahr ab in Paris, im Museum zu Kassel eine Flusslandschaft mit Landleuten und Vieh (Nr. 710); in der Kunstsammlung zu Basel von ihm ein orientalischer Seehafen (Nr. 225). *F. G. Menageot,* 1744—1816, gestorben in London, Schüler der Boucher und Vien, ist in der Galerie zu Oldenburg durch eine Allegorie auf Krieg und Frieden vertreten (Nr. 334). *Benjamin Gagnereaux,* aus Burgund, ist um 1784 in Rom thätig und stirbt daselbst 1795. Von ihm besitzt das Rudolfinum in Prag den Besuch des Königs Gustav III. von Schweden bei Papst Pius VI. in Rom, in der Mitte schreitet nach vorn der Papst mit seinem Gaste, beide von Gefolge begleitet, durch einen Saal des Museums Pio-Clementino, rechts vorn einige Schweizergardisten, ganze Figuren (Nr. 218).

Joseph Marie Vien, 1715—1809, ist der Begründer der neuklassischen Richtung in der Malerei, er hatte das Bestreben, zur Einfachheit zurückzukehren, zu den ruhigen Linien, zur überlegten Färbung, verband aber damit ein bedeutendes eigenes Naturstudium. Herrschend wurde die neuklassische Schule erst durch den Schüler Viens, *Jacques Louis David,* geboren 1748 in Paris, gestorben 1824 zu Brüssel; er war zugleich ein energischer Realist. In diesem Sinne malte er den Tod Marats u. a., sonst nahm er die Stoffe zu seinen Bildern aus der griechischen Geschichte, und verherrlichte später Napoleon als Nationalhelden. David hatte gegen die gleichzeitigen Deutschen den Vorteil der festen akademischen Überlieferung, er trat sofort mit bedeutendem malerischen Können auf und gab einen kraftvollen Ausdruck der Leidenschaften. Im Museum zu Köln befindet sich von ihm Perikles bei der Leiche seines Sohnes Paralus, zu den Füssen des Leichnams sitzt Phidias, links sitzt Aspasia, hinter ihr steht der junge Alcibiades, ihm zur Linken steht Anaxagoras, im Mittelgrunde stehen zwei Mägde (Nr. 941). Die kaiserliche Galerie in Wien hat von David: Napoleon, den St. Gotthard überschreitend (Nr. 14). *Paul de St. Ours,* geboren zu Genf 1752, gestorben zu Schaffhausen 1809, Schüler seines Vaters, dann seit 1770 des Vien in Paris, besuchte Rom und lebte seit 1792 in Genf. Die Augsburger Galerie besitzt von ihm eine samnitische Hochzeit, die Begegnung des Brautpaares findet in Gegenwart des Vaters und der Anverwandten statt, ein Schimmel und Stiere werden als Morgengabe für die Braut herbeigeführt, am Tische Gäste, rechts Zinken- und Hörnerbläser (Nr. 213). Von *Louise Elise Vigée-Le Brun,* geboren zu Paris 1755, gestorben 1842, hat die Czerninsche Galerie in Wien das Bildnis der Gräfin

Czernin-Schönborn (Nr. 284); im Museum zu Darmstadt von ihr das lebensgrosse Brustbild der Königin Maria Antoinette von Frankreich, sie trägt einen Strohhut mit blauen Bändern, und ist im Begriff, einen Blumenstrauss zu binden (Nr. 498); im Museum zu Gotha das Bildnis der Grossfürstin Anna Feodorowna von Russland, als Kniestück auf grauem wolkigen Hintergrunde (Nr. 584). Von *Jean Baptiste Regnault,* geboren zu Paris, gestorben daselbst 1829, befindet sich in der Kunsthalle zu Hamburg ein Genius, Frankreich die Freiheit oder den Tod zeigend, gemalt im Jahre 3 der Republik (Nr. 510). *Marin Ovid Michel,* geboren 1753 zu Paris, Schüler des Aliamet, ist im Museum zu Darmstadt durch eine Seeküste, an der Fischerboote angelegt haben, und an der viele Leute beschäftigt sind, vertreten (Nr. 497). Von *Louis Leopold Boilly,* geboren in La Bassée bei Lille 1761, gestorben in Paris 1845, Schüler seines Vaters, hauptsächlich in Paris thätig, besitzt das Museum in Schwerin eine Malerin, das Bildnis eines kleinen Knaben zeichnend, links hinter der Malerin steht eine schlanke Dame (Nr. 1154). *Pierre Mongin,* geboren zu Versailles 1762, gestorben daselbst 1827, ist durch eine Anzahl Gouasche-Bilder im Museum zu Schwerin vertreten: vier Parklandschaften mit Wasser und Figurenstaffage; zwei Wald- und Flusslandschaften mit Hirtenstaffage; eine Waldlandschaft mit römischen Ruinen; eine Familienszene in einer Küche, eine junge Mutter mit zwei kleineren Kindern auf dem Schosse, eine zweite Frau, und im Hintergrunde der Vater mit einem älteren Knaben; und in einem ähnlichen Raume wie dem vorigen eine junge Mutter mit zwei kleineren Kindern, rechts ein etwas älterer Knabe, und hinter dem Stuhl der Mutter der älteste Knabe, letztere beiden Bilder Gegenstücke (Nr. 687—696). *Girodet de Roucy Trioson,* genannt *Girodet Trioson,* geboren 1767 zu Montargis, gestorben 1824 zu Paris, Schüler von David, bedeutender Kolorist, behandelt bereits romantische Stoffe, aber in der üblichen antikisierenden Formgebung der Schule. Von ihm besitzt das Museum in Leipzig eine Danae nackt, einen Schleier über das Haupt haltend, auf dem mit Blumen bedeckten Lager stehend und in den von Amor ihr vorgehaltenen Spiegel blickend, bei nächtlichem Sternenhimmel (Nr. 93). Von *Victor Pillement,* geboren zu Wien 1767, gestorben zu Paris 1814, hat die Kunsthalle zu Karlsruhe zwei italienische Berglandschaften mit Staffage von Hirten mit ihren Herden, in Gouasche (Nr. 699 und 700). *Jacques Antoine Valin,* geboren 1770 zu Paris, gestorben 1834, ist im Museum zu Leipzig durch einen Belisar als Bettler mit seinem Knaben vertreten (Nr. 266); im Museum zu Darmstadt durch einen Seehafen bei Sonnenuntergang; und angeblich durch einen Seehafen bei Morgenbeleuchtung (Nr. 499

und 500). Von *Jean Pierre Granger,* geboren 1779 zu Paris, gestorben 1841 daselbst, Schüler von David, Allais und Regnault, hat das Museum zu Leipzig Apollo und Kyparissus (Nr. 96). Unter den von unbestimmten Meistern des 18. Jahrhunderts herrührenden Bildern in der Dresdener Galerie befindet sich ein Bildnis der Königin Maria Leszczynska von Frankreich, in Halbfigur (Nr. 794).

Meister des 19. Jahrhunderts. Die französische Malerei des 19. Jahrhunderts entwickelt sich äusserst lebendig; es zeigen sich in kurzer Aufeinanderfolge eine Anzahl wechselnder Richtungen, welche aber sämtlich durch eine feste akademische Überlieferung mit einander in Verbindung stehen und durchaus die nationalen Eigenheiten, ziemlich unbeeinflusst von fremden Anregungen wiederspiegeln. Die neurömische Schule Davids hatte keine lange Dauer, denn schon unter seinen unmittelbaren Schülern beginnen einige dem neu aufgestellten Ideal der Romantik zu huldigen. Géricaults „Floss der Medusa“, sowie die „Barke des Dante“ von Delacroix eröffneten die neue Richtung und entfesselten zugleich den Naturalismus; der letztgenannte Meister zog bereits den Orient, der für die Entwickelung der französischen Malerei so äusserst wichtig werden sollte, in den Kreis seines Schaffens. Der erste grosse Orientmaler war aber Decamps in seinen vom südlichen Licht durchfluteten Schilderungen. Unterdes erfuhr allerdings der Klassizismus der Davidschen Schule eine neue Fortsetzung durch den in seiner Art ziemlich einsam stehenden Ingres; derselbe hatte Raffael, Michelangelo und Lionardo da Vinci studiert und wurde auch noch in späterer Zeit von David beeinflusst. Eines seiner Hauptbilder, die „Quelle“, hat als Formenkanon weiblicher Gestalten für eine ganze Generation von Künstlern gegolten. Zugleich ist Ingres auch im Bildnis bedeutend und erinnert in der Feinheit der Ausführung an Holbein. Flandrin war der begabteste Schüler von Ingres, ging aber zugleich, etwa parallel mit den deutschen Nazarenern, auf das Studium der Präraffaeliten zurück, und kann als Begründer des Stils in der neueren französischen Kirchenmalerei gelten, wie Cornelius in der deutschen, obgleich er diesem so weit an Gedankentiefe nachsteht, als er ihm von Seite des eigentlichen malerischen Könnens überlegen ist. Flandrin hat eine grosse Reihe kirchlicher Wandmalereien geschaffen, hat aber auch im Porträt Bedeutendes geleistet. Chénouard war der letzte bedeutende Meister aus der Schule des Ingres; er hat den Kampf der romantischen mit der klassischen Schule überlebt. Horace Vernet, zwischen beiden Richtungen stehend, erfand die phantastische Einkleidung der biblischen Geschichten in die Figuren und Kostüme der modernen Araber, innerlich unwahr, aber eine Zeit lang durch den Glanz des Kolo-

rits und des Beiwerks bestechend. Seine Genrebilder aus dem orientalischen Leben besitzen immerhin einen gewissen kulturgeschichtlichen Wert. Am meisten populär wurde Vernet durch seine grossen Bilder für die historische Galerie im Schlosse zu Versailles, welche die Eroberung von Constantine und die Einnahme der Smala schilderten. Bellangé war ein zweiter berühmter Soldatenmaler, wahrer und eindringlicher in seiner Wiedergabe des Selbsterlebten, als der improvisierende Vernet. Zu den Meistern, welche eine Mittelstellung zwischen Klassik und Romantik behaupteten, gehört auch Paul Delaroche; sein besonderes Feld ist das historische Genre, für welches er meist Stoffe wählte, in denen das Grauenerregende eine Stelle einnahm: die spannenden Momente vor dem Eintritt der tragischen Katastrophe oder nach vollbrachter That, selten frei von theatralischem Anhauch. Robert Fleury, ein Zeitgenosse des vorigen, behandelt dasselbe Stoffgebiet der blutigen Geschichtsvorfälle, teilweise noch schreckensvoller als Delaroche, indem er den Moment der That ohne Scheu zur Darstellung bringt. François Biard fesselte zu seiner Zeit durch Schilderungen aus fremden Ländern, die er bereist hatte, entwickelte aber keine höheren künstlerischen Eigenschaften. Leopold Robert malte Bilder aus dem italienischen Volksleben, besonders aus dem Leben der römischen Banditen, die er eingehend studiert hatte, mit etwas übertriebener Sentimentalität; aber er schuf auch friedliche Bilder aus demselben Kreise, welche höher stehen, wie namentlich der „neapolitanische Improvisator", die „römischen Schnitter" und die „Abfahrt der adriatischen Fischer".

In den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts nimmt die Malerei eine neue Richtung, sie wird moralisch-satirisch, wo sie die Sitten der zweiten Kaiserzeit schildert oder derselben einen Spiegel vorhält, wie in Coutures „Römern der Verfallzeit". Puvis de Chavannes zeigt noch in seinen kirchlichen Gemälden Hoheit und Adel des Stils, aber im ganzen herrscht eine eklektisch, akademische Richtung, welche in Léon Cogniet einen ihrer talentvollsten Vertreter findet. Zugleich beginnt Philippoteaux die Panoramenmalerei mit grossem äusseren Erfolg einzuführen. Meissonier, der die holländischen Sittenmaler studiert hatte, bewegte sich lange in der Welt des 17. Jahrhunderts, malte aber später seine vielbewunderten und mit kolossalen Preisen bezahlten historischen Szenen aus der Kriegsgeschichte des ersten und des dritten Napoleon, die einen wahren Triumph der Kleinmalerei bilden. Detaille und A. de Neufville schildern mit künstlerischer Meisterschaft, aber zugleich mit einem bedeutenden Aufwand von Chauvinismus, die Ereignisse des Krieges von 1870 und 1871.

Baudry ist durch seine Wandmalereien im Foyer der grossen Oper in Paris bekannt geworden.

Unterdes hatte die romantische Auffassungsweise auch in der Landschaftsmalerei den Sieg davon getragen und erreichte mit Corot, Dupré, Rousseau, Troyon, Daubigny u. a. den Gipfelpunkt in einer Stimmungsmalerei, welche sich die Bezeichnung der „Paysage intime“ erwarb. Millet hat es verstanden, der sozialistischen Malerei eine hochpoetische Seite abzugewinnen; er ist der Maler des Landlebens, nicht des fröhlich geniessenden, wie es die Niederländer des 17. Jahrhunderts schildern, sondern des in unablässiger Arbeit verbrachten, aber doch so, dass er einen gewöhnlichen Vorgang mit dem Ideal umkleidet, wie z. B. in seinem berühmten „Baumpfropfer“. Erst Breton zeigte wieder die Bauern ohne sozialistischen Beigeschmack zugleich bei der Arbeit und in ihren Vergnügungen und wählte meist die Bauern seiner Heimat, der Grafschaft Artois, zu Modellen, während seine Vorgänger Brion und Marchal das Leben des deutschen Landvolks im Elsass für ihre Schilderungen benutzt hatten. Hatte die Bauernmalerei, namentlich die in lebensgrossen Figuren, bisweilen schon ihre Schöpfungen aller Poesie entkleidet und dem nackten Naturalismus gehuldigt, so trat diese Richtung bei Courbet in schroffster Form hervor; er hat das Harte und Hässliche geradezu aufgesucht und mit Absicht vorangestellt, wie beispielsweise in der „Beerdigung in Ornans“ und den „Steinklopfern“. Wieder eine neue Wendung in der Malerei, die aber mit dem Naturalismus, wie ihn Zola in der Litteratur vertritt, eng zusammenhängt, bewirkten die Impressionisten, an deren Spitze Manet steht. Diese Maler photographierten gewissermassen die Natur, wie denn vielleicht ohne den Einfluss der Photographie diese Richtung überhaupt nicht aufgekommen wäre. Die Freilichtmalerei steht wieder in enger Verbindung mit dem Impressionismus, obwohl sie sich eigentlich nur gegen die übertriebene Modellierung im künstlich gesperrten Atelierlicht zu wenden scheint. Durch Daubigny wurde das impressionistische System auch auf die Landschaft übertragen. — Die in den deutschen öffentlichen Galerien befindlichen Bilder lassen die vorstehend in kurzem orientierendem Abriss geschilderte Bewegung der französischen Malerei des 19. Jahrhunderts kaum verfolgen; vieles Bessere befindet sich wohl in deutschem Privatbesitz.

Baron François Gérard, geboren zu Rom 1770, gestorben in Paris 1837, kam schon in seinem zwölften Jahre nach Paris und wurde daselbst zuerst Schüler des Bildhauers Pajou, dann der Maler Brenet und David; er war hauptsächlich in Paris thätig. Gérard malte ein gutes historisches Porträt, ähnlich wie David, und galt als der offizielle Porträtmaler Napoleons. In der Galerie

zu Dresden von ihm: Napoleon I. im Krönungsornat, die goldene Lorbeerkrone auf dem Haupt, das Bild ist in mehreren Wiederholungen vorhanden (Nr. 2385); in der Galerie zu Augsburg das Bildnis der Schauspielerin Hippolyte Mars in ihrer Jugend (Nr. 464). Von *Stapleaux*, einem Schüler Davids in Brüssel, befindet sich die Heimkehr des verlorenen Sohns, in lebensgrossen Figuren, in der Sammlung zu Lützschena (Nr. 6). *François Granet,* geboren 1774 zu Aix en Provence, gestorben 1849 in Paris, ist in der Neuen Pinakothek zu München durch „Savonarola in seiner Zelle" vertreten (Nr. 316). *Louis Etienne Watelet,* 1780—1866, Landschaftsmaler, führte die Vedutenmalerei ein und trat damit den klassischen Phantasielandschaften entgegen. Von ihm besitzt das Stadtmuseum zu Königsberg eine Regenlandschaft, bezeichnet 1835 (Nr. 246); und eine zweite Landschaft (Nr. 204). *Jean Georg Hirn,* geboren zu Colmar 1788, gestorben in Paris um 1850, ist in der Kunstsammlung zu Basel durch ein Stillleben mit Früchten und Blumen vertreten, bezeichnet 1830 (Nr. 308). *Horace Vernet,* geboren 1789 zu Paris, gestorben daselbst 1863, war der Enkel des berühmten Marinemalers Joseph Vernet und der Sohn des Historien- und Schlachtenmalers Carle Vernet und wurde selbst der populärste Schlachtenmaler seiner Zeit. Er war zuerst der Maler des napoleonischen Kriegsruhms, dann der Schlachten in Algier unter Louis Philipp, auch für den Kaiser von Russland hatte er grössere Aufträge auszuführen. Vernet schuf auch eine Anzahl biblischer Bilder im Kostüm des Orients, besser aber und von kulturgeschichtlichem Wert sind seine Genrebilder aus dem Orient. Die Nationalgalerie in Berlin hat von ihm den „Sklavenmarkt", drei weisse Mädchen, völlig nackt auf Polstern im Hofe eines Sklavenhändlers am Boden liegend, werden von türkischen Käufern gemustert, im Vordergrunde ein Araber im langen Kaftan eine Negerin betastend, bezeichnet 1836 (Nr. 363); im Museum zu Leipzig eine büssende Magdalena vor einem Felsen gelagert, bezeichnet 1820 (Nr. 277); in der Kunsthalle zu Hamburg Judith und Holofernes in etwas trivialer Auffassung (Nr. 662a). *Leopold Robert,* geboren 1794 in Les Eplatures bei La Chaux-de-Fonds im Kanton Neufchâtel, war zuerst ein Schüler Davids in Paris und ging dann nach Italien, wo er hauptsächlich thätig war; er endete 1835 in Venedig durch Selbstmord. Robert ist durch seine stilisierten Genrebilder aus dem italienischen Volksleben berühmt geworden, durch seine Darstellungen der römischen Räuber sowie der Jahreszeiten und Volksstämme Italiens. Von ihm besitzt die Nationalgalerie in Berlin den öfter wiederholten schlafenden Räuber von seinem Weibe bewacht, die Landschaft zeigt die römische Campagna bei Tagesanbruch, bezeichnet 1822

(Nr. 278); im Museum zu Leipzig dieselbe Darstellung, bezeichnet 1823 (Nr. 204); in der Neuen Pinakothek in München eine Procidanerin mit ihrem Kinde (Nr. 420); im Stadtmuseum zu Königsberg eine Procidanerin, ihre Haare ordnend (Nr. 226); in der Kunstsammlung zu Basel der Tod des Banditen, von 1824; Banditenweiber auf der Flucht, von 1831; und Dies palmarum, von 1823 (Nr. 288, 289 und 289a). Von *Aurèle Robert*, dem jüngeren Bruder Leopolds, geboren 1805, gestorben in Biel 1871. hat die Nationalgalerie in Berlin das Innere der Taufkapelle der Markuskirche in Venedig, Geistliche, Kirchendiener und Andächtige sind bei der Zeremonie der Wasserweihe versammelt, bezeichnet 1842 (Nr. 227); in der Kunsthalle zu Basel das Innere der Markuskirche in Venedig, von 1856 (Nr. 290). Von *François Grenier Saint Martin* in Paris, 1793—1867, befindet sich im Stadtmuseum zu Königsberg ein Matrose und ein Knabe, bezeichnet 1829 (Nr. 214). Im Museum zu Leipzig von *Charles Caïus Renoux*, Landschafts- und Genremaler, geboren 1795 zu Paris, gestorben daselbst 1846, der Antiquar in einem Lehnstuhl sitzend, von Prunkgefässen, Waffen und Schnitzwerken umgeben (Nr. 194). Von *Louise Josephine Sarazin de Belmont*, geboren zu Versailles, thätig in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, besitzt die Kunsthalle in Karlsruhe eine Pyrenäenlandschaft, Ansicht des Thalkessels von Garvannie (Nr. 488); ebendort von *Charles Duclerc* eine Ansicht von Bajä bei Neapel, Aquarell (Nr. 709). *Paul Delaroche*, geboren 1797 zu Paris, gestorben daselbst 1856, begann seine Studien bei dem Landschaftsmaler Watelet, trat aber bald in das Atelier des Baron Gros und widmete sich der Historienmalerei, speziell dem historischen Genre in romantischer Auffassung. Er schilderte meist tragische Momente, Hinrichtungen und dergleichen, etwas flach und theatralisch in der Auffassung, aber mit vollendeter Realität der äusseren Wiedergabe. Dieselben Eigenschaften zeichnen auch sein grosses Wandbild im Hemicycle der Ecole des Beaux-Arts aus, welches die Meister der verschiedenen Kunstepochen bis auf Ludwig XIV. zur Darstellung bringt. In der Kunsthalle zu Hamburg befindet sich von Delaroche: Oliver Cromwell bei der Leiche Karls I., eine Wiederholung des gleichen Bildes im Museum zu Nimes (Nr. 321); im Museum zu Leipzig „Napoleon I. zu Fontainebleau nach Empfang der Nachricht vom Einzuge der Verbündeten in Paris“, gemalt 1845 (Nr. 55); im Stadtmuseum zu Königsberg die Rettung des jungen Caumont de la Force in der Bartholomäusnacht, von 1836 (Nr. 210). *Léon Cogniet*, geboren 1794 in Paris, gestorben daselbst 1880, trat in das Atelier Pierre Guérins, gewann den römischen Preis und malte nach seiner Rückkehr nach Paris historische Genrebilder, solche

aus dem italienischen Volksleben, Schlachtbilder u. a. Einen grossen Erfolg errang Cogniet durch „Tintoretto seine gestorbene Tochter malend", später wendete er sich fast ausschliesslich dem Porträtfach und der Lehrthätigkeit zu, aus seinem Atelier sind eine grosse Anzahl französischer und auch deutscher Maler hervorgegangen; er ist besonders des letzteren Umstandes wegen hier zu erwähnen. Ein Bild von ihm befindet sich nicht in den deutschen Galerien. *Ary Scheffer* wurde 1795 als der Sohn eines deutschen Vaters und einer holländischen Mutter, die beide Maler waren, in Dordrecht geboren, kam aber schon mit 16 Jahren nach Paris in das Atelier Guérins, er starb 1858. Scheffer malte zuerst Genrebilder meist nach deutschen Dichtern, dann Historienbilder für die Galerie in Versailles, die aber unglücklich ausfielen, und wandte sich seit dem Ende der dreissiger Jahre mit mehr Erfolg der religiösen Malerei zu. Die schwärmerische Innigkeit seiner Gestalten, denen jedoch die wahre Körperlichkeit fehlte, konnte indes nur eine Zeitlang den Beifall der Menge fesseln. Von ihm im Stadtmuseum zu Königsberg eine trauernde Mutter mit zwei Kindern, von 1824 (Nr. 235); ebendort von Arys Bruder, *Henry Scheffer,* geboren 1798, gestorben 1861, eine unglückliche Familie, bezeichnet 1830 (Nr. 236). Von *Jules Louis Philippe Coignet,* geboren zu Paris 1798, gestorber 1860, besitzt die Kunsthalle in Hamburg „Füchse im Walde von Fontainebleau" (Nr. 310). *Jean Augustin Franquelin,* Historien- und Genremaler, geboren 1798 zu Paris, gestorben daselbst 1839, ist ein Schüler von Regnault. Von ihm, in der Kunsthalle zu Hamburg, eine Mutter an der Wiege ihres kranken Kindes (Nr. 339); im Museum zu Leipzig: Bragella, das Weib des Seemanns, nach einem Gedicht von Byron; und eine Italienerin mit ihrem kranken Kinde vor einem Marienbilde betend (Nr. 81 und 82); im Stadtmuseum zu Königsberg ein erwartendes Mädchen; und eine Römerin, ihr Kind dem Schutz der Madonna empfehlend (Nr. 212 und 213). *Paul Emile Destouches,* geboren 1794 zu Dampierre, gestorben 1874 zu Paris, bildete sich unter David, Guérin und Gros und folgte eine Zeitlang ihrer klassisch-akademischen Richtung, schloss sich aber später derjenigen Gruppe von Genremalern an, die in der Behandlung von Gegenständen des bürgerlichen Lebens die Weise von Greuze wieder aufnahmen. Im Museum zu Leipzig befinden sich von ihm: der Verwundete, ein junger französischer Offizier wird von zwei Mädchen und einem Knaben auf einem Karren aus dem Gefecht geholt, um im Hause ihrer Mutter verpflegt zu werden; der Offizier als Genesender, den Arm in der Binde, wird von den beiden Mädchen ins Freie geführt, links die Mutter desselben mit der Mutter der beiden Mädchen und des Knaben, Seitenstück zum vorigen; und ein junges Mädchen im Bett

(Nr. 56—58). Ebendort von *Charles Le Boulanger de Boisfremont,* Historien- und Porträtmaler, geboren 1793 zu Rouen, gestorben 1838 zu Paris, Venus und Cupido, bezeichnet 1817 (Nr. 13); und von *Elie Honoré Montagny,* Historienmaler, geboren um 1790 in Paris, gestorben daselbst 1864, Schüler von David, Venus und Adonis, bezeichnet 1827 (Nr. 151). Von dem Architekten *Franz Christian Gau,* geboren zu Köln 1790, gestorben zu Paris 1854, besitzt das Museum in Köln eine Anzahl Aquarelle: die Ansicht von Kalapsche in Nubien; die Ansicht von Tehta in Nubien; und eine Ansicht von Jerusalem (Nr. 999—1001). *François Bouchot,* Historienmaler, geboren 1800 zu Paris, gestorben 1842 daselbst, ist ein Schüler von Regnault und Lethière; seine Geschichtsbilder gehören in ihrer wirkungsvollen Einfachheit und Kraft des Ausdrucks zu den besseren Arbeiten der französischen Schule der dreissiger Jahre. Das Museum in Leipzig hat von ihm das Begräbnis des Generals Marceaux, bezeichnet 1837 (Nr. 17), eine Wiederholung des Bildes im Museum zu Chartres. *Joseph Louis Hippolyte Bellangé,* Schlachtenmaler, geboren 1800 zu Paris, gestorben daselbst 1866, Schüler von Gros, aber durch die klassische Richtung des Lehrers nicht im geringsten beeinflusst, ragt durch Tiefe der Empfindung und gemütvolle Darstellung hervor und übertrifft in dieser Hinsicht Horace Vernet. Bellangé malte besonders die Schlachten des ersten Kaiserreichs. Im Museum zu Leipzig befindet sich von ihm Napoleon am Abend nach der Schlacht bei Wagram, von einer Anhöhe herab einen Zug gefangener und verwundeter Österreicher grüssend, der in einem Hohlwege vorüberzieht: in dieser Gestalt ist der „kleine Korporal“ legendarisch und typisch geworden (Nr. 4); ebendort von ihm der Abschied des Rekruten, Gegend der niederen Bretagne; und die Rückkehr des Soldaten, Gegend bei Andelys in der Normandie, rechts die Ruine des Schlosses Gaillard (Nr. 5 und 6), Gegenstück zum vorigen. Von *Eugène Soulès,* thätig zu Paris in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, befinden sich in der Kunsthalle zu Karlsruhe eine Ansicht der Kathedrale von Dieppe, und eine Ansicht der spätgotischen Kirche St. Maclou in Rouen, Aquarelle (Nr. 710 und 711); in der Sammlung zu Donaueschingen von *Auguste Ménessier* ein Hohlweg unter Bäumen, fern ein Bogenthor, vorn Arbeiter und zwei Pferde, die von einem Mädchen gehalten werden, bezeichnet 1842 (Nr. 269). *Auguste François Biard,* Genremaler, geboren 1801 zu Lyon, gestorben 1882 auf dem Landsitze Les Plâtreries bei Fontainebleau, war zuerst ein Schüler des Revoil in Lyon, machte dann Reisen nach Spanien und Ägypten und nach dem Norden zu den Lappländern. In seinen Geschichtsbildern malte er meist erschütternde Szenen, und auch seine Vorgänge aus fremden Ländern

schildernden Genrebilder sind nicht frei von tragischen Ereignissen, indes ist er in diesen Bildern mehr Entdecker als Künstler, sein Kolorit ist hart und trocken. Das Museum in Leipzig hat von ihm: der wahnsinnige König Karl VI. von Frankreich von Augustinermönchen unter dem Beistande seiner Geliebten Odette von Champdivers dem Exorzismus unterworfen; Matrosen in einem Boote gegen Eisbären sich verteidigend; und ein Beduinenlager in der Wüste während der Nacht durch Löwen beunruhigt (Nr. 9 bis 11); in der Nationalgalerie zu Berlin der junge Linné bei dem Professor Rothmann in Upsala, der Knabe steht in Reisetracht, eine Kornblume in der Hand, in einem reich ausgestatteten Raume — dem Abbilde des Vorzimmers von Biards Atelier in Paris — rechts die Hausfrau, im Begriff die Gewächse zu begiessen (Nr. 25). Von *François Etienne Villeret,* geboren 1800 in Paris, hat das Stadtmuseum in Königsberg eine Ansicht der Kirche von Recliningham im Pas de Calais (Nr. 241). *Jean Ant. Theodor Gudin,* geboren zu Paris 1802, gestorben in Boulogne-sur-Seine 1880, Schüler des Girodet-Trioson, thätig, von verschiedenen Reisen abgesehen, hauptsächlich in Paris. Er hatte sich gleich anfangs der romantischen Bewegung angeschlossen und erhielt bald einen grossen Ruf als Marinemaler; 63 seiner Bilder, welche die Heldenthaten der französischen Marine darstellen, befinden sich in Versailles; es sind aber mehr dekorative Arbeiten, während sich seine kleineren Bilder meist durch den Reiz des Lichtspiels und der Lufttöne auszeichnen. In seinen späteren Bildern gehen diese Vorzüge verloren und machen einer handwerksmässigen Routine Platz. In der Galerie zu Dresden befindet sich von ihm ein Seegefecht, zwei französische Kriegsschiffe haben zwei holländische als Sieger in die Mitte genommen, andere Schiffe im Hintergrunde, bezeichnet 1852 (Nr. 2386); in der Kunsthalle zu Hamburg „Fischer am Strande“ (Nr. 364); im Museum zu Leipzig eine bewegte See nach einem Gewitter, von 1839; der Schiffbruch eines französischen Fahrzeugs an der Küste von Genua und Rettung der Mannschaft durch die Anwohner, bezeichnet 1833 (Nr. 98 und 99); im Museum zu Schwerin eine französische Küste bei Abendbeleuchtung, im Mittelgrunde ein Fischerdorf, in der vorderen Bucht einige kleine Fahrzeuge, bezeichnet 1826 (Nr. 1204); im Museum zu Breslau eine Marine, vor einer an die Kreidefelsen Englands erinnernden Küste liegt ein Schoner vor Anker, daneben Boote und Strandbewohner, ruhige See bei dunstiger Luft (Nr. 729); im Museum zu Stuttgart eine See nach dem Sturme (Nr. 695); in der städtischen Sammlung zu Mannheim zweimal ein Seestrand (Nr. 73 und 74); im Stadtmuseum zu Königsberg: eine ruhige See bei gewitterhaftem Himmel,

von 1827; eine hochgehende See, von 1839; eine afrikanische Küste, von 1820; die Gegend von Antibes, bezeichnet 1830; und die aufs Land spielende See, ohne Namensbezeichnung, vielleicht nicht eigenhändige Arbeit (Nr. 215—219); in der Kunstsammlung zu Basel ein bewegtes Meer mit Schiffen, bezeichnet 1834 (Nr. 81). *Auguste Marie Raffet,* geboren 1804 in Paris, gestorben 1860 in Genua, Schüler von Gros, hat mit grosser Lebendigkeit und Wahrheit die Kriege der dreissiger, vierziger und fünfziger Jahre aus eigener Anschauung geschildert. In der Neuen Pinakothek zu München von ihm: Soldaten der ersten Republik (Nr. 602). *Eugen Isabey,* geboren 1804 zu Paris, gestorben daselbst 1886, Schüler seines Vaters Jean Baptiste Isabey, gehört zu den Romantikern und hat sich als Genremaler und Marinemaler bekannt gemacht. Er übertrieb bald den koloristischen Reiz, so dass sich jegliche feste Form verlor, indes kam seine Manier noch am besten in seinen Seestücken mit lebendiger Staffage zur Geltung. Im Museum zu Hannover befindet sich von ihm „Schleichhändler am Meeresufer ihre Ware bergend" (Nr. 81); in der Kunsthalle zu Hamburg ein beladenes Boot an ein Küstenfahrzeug anlegend; und der Strand von Entretat in der Normandie im Sturm (Nr. 418 und 419); im Stadtmuseum zu Königsberg vor Anker liegende Schiffe (Nr. 222). Von *Victor Jules Genisson,* geboren 1805 in St. Omer, gestorben 1860, das Innere einer Kirche, in der Kunsthalle zu Hamburg (Nr. 344); ebendort von *Louis Aug. Lapito,* geboren 1805 zu St. Maur bei Paris, gestorben 1874 in Boulogne-sur-mer, eine bergige italienische Landschaft mit Hirten und Schafen, die Staffage von E. Verboekhoven; und das Schloss Villiers an den Ufern der Rhône (Nr. 444 und 445). In der Sammlung des Kunstvereins zu Bremen von *Jean Marie Oskar Gué,* geboren 1809 zu Bordeaux, eine Ansicht aus Ulm, links eine Reihe alter Fachwerkhäuser, rechts ein einzelnes, grosses, auf Pfeilern gebautes Haus, zwischen beiden Häusergruppen laufen Kanäle und eine Brückenstrasse, nach hinten Ausblick auf den Münsterturm, Männer und Frauen in süddeutscher Volkstracht (Nr. 51). Von *N. Le Monnier,* geboren zu Rouen, gestorben 1825, hat die Kunsthalle in Hamburg ein weibliches Bildnis, bezeichnet 1784 (Nr. 485). *Alexandre Dubuisson,* Genre- und Landschaftsmaler, geboren 1805 zu Lyon, gestorben 1875 vermutlich zu Versailles, ist im Museum zu Leipzig durch eine Strandansicht vertreten, links die See mit Schiffen, die von Pferden ans Land gezogen werden (Nr. 68); ebendort von *Alfred de Dreux,* Tier- und Genremaler, geboren 1808 in Paris, gestorben daselbst 1860, Schüler des L. Cogniet, zwei stehende Jagdhunde und zwei sitzende Jagdhunde, beides Gegenstücke, von 1846; und ein wilder Hengst im

Stalle (Nr. 64—66). *Camille Joseph Etienne Roqueplan*, geboren 1803 zu Mallemort in der Provence, gestorben 1855 zu Paris, war anfangs Schüler von Pujol und Gros, deren akademisch-klassische Richtung er bald verliess, um sich der romantischen Bewegung anzuschliessen. Er ist Genre- und Marinemaler und lehnte sich bald an Watteau, bald an die niederländischen Sittenmaler an; er war der erste innerhalb der französischen Schule, der die Stoffmalerei zu einer Spezialität ausbildete, seine historischen Genrebilder sind glänzende Kostümstücke. Auch seine Landschaften sind ohne seelische Tiefe und streifen nur die glänzende Oberfläche der Dinge. Das Museum in Leipzig hat von ihm eine bewegte See am Hafen von Boulogne bei heranziehendem Gewitter (Nr. 208); das Stadtmuseum in Königsberg besitzt: die Erdzunge St. Anne in der Bretagne; den Fischzug; ein Kornfeld; eine Gegend mit einer Brücke und Windmühlen; eine Wiese; und eine kranke Mutter (Nr. 227—232). Von einem *P. Roqueplan,* dessen Lebensumstände unbekannt sind, befindet sich im Museum zu Leipzig „Page und Zofe im Gespräch“ (Nr. 441). Ebendort von *Ferdinand Victor Perrot,* Marinemaler, geboren 1808 in Paimboeuf, gestorben 1841 in Petersburg, eine bewegte See an einem Regentage, Gegend von St. Nazaire bei Nantes, bezeichnet 1839 (Nr. 175); im Stadtmuseum zu Königsberg von ihm Neapel vom Capo di Monte gesehen (Nr. 179). *Charles Gleyre,* geboren zu Chevilly im Kanton Waadt 1806, gestorben in Paris 1874, war 1825 in das Atelier von Hersent in Paris eingetreten, aber sein eigentlicher Lehrmeister ist der Orient gewesen, der seine religiösen wie seine mythologischen Bilder mit seiner Farbenglut erfüllte. Gleyre gehört mit Cogniet und Couture zu den Meistern, welche den Charakter der modernen französischen Historienmalerei bestimmt haben, aber er ist jenen beiden an schöpferischer Kraft und grossem Stil bei weitem überlegen. Sein „Abend“, ein visionäres Nilbild, machte ihn mit einem Schlage berühmt: am Ufer des Nils sitzt ein Mann in antiker Tracht und blickt einer Barke nach, welche mit elf Frauen besetzt ist, es sind die Hoffnungen des Jünglings, welche langsam entschweben, um nie wiederzukehren. Gleyre hat später eine Reihe tief empfundener religiöser Bilder geschaffen, aber die Meisterwerke seiner letzten Jahre waren idyllisch-erotische Kompositionen. Die Kunstsammlung in Basel hat von ihm „Pentheus von den Mänaden verfolgt“, von 1864; und „Mädchen einen Paradiesvogel lockend“, von 1868 (Nr. 35 und 36). *Charles Louis Mozin,* Maler von Seestücken, Städteansichten und Sittenbildern, geboren in Paris 1806, gestorben daselbst 1862, war ein Schüler von Xavier Leprince. Im Museum zu Schwerin befindet sich von ihm eine französische Küste, im Vordergrunde zwei bemannte Boote, rechts

an der Küste Kreidefelsen, in der Ferne verschiedene Fahrzeuge (Nr. 1247); in der städtischen Sammlung zu Mannheim eine Marine (Nr. 84); in der Kunsthalle zu Karlsruhe, angeblich von ihm, eine normännische Landschaft mit einer Burg am Flussufer (Nr. 489). Von *Matthieu*, um 1830 in Paris thätig, hat die Sammlung in Lützschena eine Ansicht des Doms in Köln in Gouaschefarbe (Nr. 252). *William Wyldt* aus London, in Paris thätig, ist im Stadtmuseum zu Königsberg durch eine Ansicht des Dogenpalastes in Venedig vertreten (Nr. 205). *J. Dehaussy* ist in der Nationalgalerie zu Berlin durch das Atelier des Künstlers vertreten, der Maler, am Ofen stehend, regelt die Haltung einer im Vordergrunde sitzenden jungen Dame im weissen Atlaskleide, zu ihren Füssen ein Hund, im Hintergrunde ein Knabe, bezeichnet 1835 (Nr. 62). Von *Claude Jacquand*, geboren 1805 in Lyon, gestorben 1878 in Paris, Schüler von Fleury Richard, besitzt die Neue Pinakothek in München eine Zigeunerbande vor dem Richter (Nr. 238); im Museum zu Leipzig von ihm der Tod des jungen Gaston de Foix, bezeichnet 1832 (Nr. 113). *Jacques Raymond Brascassat*, geboren 1805 zu Bordeaux, gestorben 1867 zu Paris, war anfangs Landschaftsmaler der klassischen Schule und malte Landschaften mit Merkur und Argus, mit der Jagd des Meleager, mit einem Venustempel und dergleichen, wendete sich aber später der Bauernmalerei und der Tiermalerei in der Art Bretons und Troyons zu, obwohl er bisweilen seine Gestalten noch einigermassen idealisierte. Die Neue Pinakothek in München hat von ihm eine gefleckte Kuh, und eine Landschaft (Nr. 422 und 423); im Museum zu Leipzig eine Viehweide in Burgund, bezeichnet 1843 (Nr. 18). *Eugène Le Poittevin*, geboren 1806 in Paris, gestorben daselbst 1870. Schüler von Hersent, hat auch von den Holländern gelernt, seine Marinebilder, sowie seine Genrebilder aus dem Volks- und Soldatenleben haben ihn bekannt gemacht. Von ihm besitzt die Neue Pinakothek in München „Adrian Brouwer in einer Schenke, das Wirtshausschild malend“ (Nr. 433); im Museum zu Leipzig „Fischer bergen ein Wrack“, von 1836 (Nr. 177); im Stadtmuseum zu Königsberg eine Ansicht des Golfs von Neapel zwischen Capri und Sorrent (Nr. 182). Im Museum zu Leipzig von *Jean-Louis Canon*, Historien- und Porträtmaler, geboren 1809 zu Paris, ein blinder Bettler mit seinem Knaben (Nr. 32); ebendort von *Louis Coignard*, Tiermaler, geboren um 1810 zu Mayenne, Schüler von Picot, später der Richtung Brascassats folgend, Kühe im Walde von Fontainebleau (Nr. 39). *Prosper Marilhat*, geboren 1811 zu Thiers, gestorben daselbst 1847, kam 1829 nach Paris in das Atelier Roqueplans, bereiste 1831—1833 mit Baron Hügel Griechenland, Syrien, Palästina und Ägypten und widmete sich

seitdem ausschliesslich der Schilderung des Orients. Er bevorzugt die ägyptische Natur, ist mässiger in den Lichtwirkungen als Decamps, hat aber doch in seiner besten Zeit den märchenhaft-visionären Charakter des Orients vortrefflich wiedergegeben; in seinen späteren Bildern wird er trocken-realistisch. Im Museum zu Leipzig befinden sich von ihm: eine Karawane am Fusse des Libanon bei Abendbeleuchtung, an den in wüster Sandgegend aufgestellten Zelten brennen Wachtfeuer, dabei Frauen mit ihren Kindern, in der Ferne zwei Löwen; und eine Ansicht aus dem Inneren der Stadt Tripolis, mitten durch die Stadt fliesst ein Fluss (Nr. 140 und 141). *Constant Troyon,* geboren 1810 zu Sèvres bei Paris, gestorben 1865 zu Paris, fing mit eigenen Naturstudien an und wurde durch Camille Roqueplan angeleitet, später wählte er sich den Landschaftsmaler Jules Dupré zum Vorbild. Einen eigenen Weg fand Troyon, indem er die Tierstaffage in seinen Landschaften zur freien Entwickelung brachte; er studierte die alten Holländer und bildete sich endlich zu einem der vorzüglichsten Tiermaler der französischen Schule; die Poesie seiner Bilder liegt hauptsächlich in der Lichtwirkung, welche Landschaft und Tiere zu einem harmonischen Ganzen verbindet. Die Kunsthalle in Hamburg hat von ihm ein Viehstück, Rinder und Schafe werden über eine Wiese getrieben (Nr. 584); im Museum zu Leipzig Kühe auf der Weide, rechts Schäferhund und Schafe, im Hintergrunde ein Hirt mit einer Schafherde (Nr. 241); im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. Kühe auf der Weide (Nr. 462a); im Rudolfinum zu Prag eine Kuh im Stalle, Naturstudie (Nr. 695). Von *Charles Béranger,* geboren 1816 zu Sèvres, gestorben 1853 zu Paris, Schüler von Delaroche, befindet sich in der Sammlung zu Donaueschingen ein Bauernmädchen vor der Stallthür, einen Schimmel an die Tränke führend (Nr. 270). *Beauguet* ist im Museum zu Gotha durch eine Abendlandschaft mit einem Wäldchen von Pinien und Cypressen, hinter welchen ein Schloss hervorsieht, vertreten (Nr. 578). Im Museum zu Leipzig von *François Claude Compte-Calix,* Genremaler, geboren 1813 in Lyon, gestorben 1880 zu Chazay d'Azergues bei Lyon, ein katholischer Geistlicher als Nationalgardist im Dienste der Republik, bezeichnet 1848 (Nr. 421); ebendort von *Victor Herment,* Tier- und Landschaftsmaler in Paris, ein wütender Stier, bezeichnet 1838 (Nr. 109); ebendort von *Dominique Papety* (Louis Féréol), Historienmaler, geboren 1815 zu Marseille, gestorben daselbst 1849, von der klassischen Richtung des Ingres ausgehend, dann in der stärkeren Betonung des Kolorits den Romantikern angenähert: die Findung Mosis, am Wasser die ägyptische Königstochter, umgeben von ihren Frauen, eine knieende Sklavin zeigt ihr den kleinen Moses;

Telemach mit Pallas in der Gestalt des Mentor bei der Nymphe Kalypso; und eine Kopie der Findung des Moses von C. W. Schurig (Nr. 171—173). *Jean Louis Ernest Meissonier,* geboren 1813 zu Lyon, gestorben 1891 zu Paris, der berühmteste Maler des modernen Frankreich, war ein Schüler von Cogniet, aber mehr noch der alten Meister; er studierte Eyck und seine Nachfolger, dann die holländischen Kleinmeister und Sittenmaler des 17. Jahrhunderts, denen er das individuelle Seelenleben in den Köpfen, die pikante Beleuchtung im geschlossenen Raume, die feine Durchbildung der Lufttöne und die Wiedergabe der schillernden Seiden- und Sammetstoffe ablauschte. Die in kleinem Format gehaltenen Bilder Meissoniers sind meist wahre Perlen der Kleinmalerei. Die Neue Pinakothek in München hat von ihm die Bravi, zwei italienische Banditen, die an der Thür stehen und ihr Opfer erwarten (Nr. 649); in der Kunsthalle zu Hamburg die Rast des Reiters, aus der Zeit Louis' XIII, bezeichnet 1875 (Nr. 466). *Gustave Brion,* geboren 1824 zu Rothau in den Vogesen, gestorben zu Paris 1877, Schüler von Drolling, ist der Schilderer des elsässischen Landvolks und erinnert in seiner energischen und packenden Charakteristik an den Deutschen Knaus, wenn er ihn auch nicht erreicht. Brion schildert seine Elsässer in Freud und Leid, von der Wiege bis zum Grabe. Im Museum zu Stuttgart befindet sich von ihm ein Hochzeitszug im Elsass (Nr. 766). Von *Elise Puyroche,* geborene Wagner, geboren zu Dresden 1828, später in Lyon Schülerin Saint-Jeans, besitzt die Galerie in Dresden den zerrissenen Kranz, ein üppiges, halb zur Erde gesunkenes Blumengewinde hängt noch halb an einem Zweige unter einer Vase von der Mauer herab, im Hintergrunde Landschaft; und Blumen am Bronnen, unter Baumstämmen, neben denen sich ein Wasserstrahl ergiesst, sind Blumen am Boden ausgebreitet (Nr. 2387 und 2387 A). Von *A. Hunin,* in der Berliner Nationalgalerie eine Testaments-Eröffnung: inmitten eines Renaissancezimmers sitzen die Gerichtspersonen an einem Tisch, umher Diener und Angehörige des Verstorbenen, links ein junger Mann in trotziger Haltung, ihm gegenüber ein Alter mit zwei Kindern, bezeichnet 1845 (Nr. 148). In der Neuen Pinakothek zu München von *Henri Coroënne,* geboren 1822 in Valencienne, der Dauphin von seiner Mutter, der Königin Marie Antoinette, getrennt (Nr. 38). Von *Ch. Bouchez* befindet sich in der Kunsthalle zu Hamburg der Seestrand bei Ter Schelling, bezeichnet 1853 (Nr. 280); ebendort von *Auguste Ortmans,* in Paris: eine Waldpartie mit Hirschen, bezeichnet 1849; eine Heidegegend mit Kühen, bezeichnet 1852; und eine Heidelandschaft mit Schafen, von 1852 (Nr. 496—498). *Felix Barrias,* geboren 1822 in Paris, Schüler von Léon Cogniet,

hat meist Bilder aus der altrömischen und neufranzösischen Geschichte gemalt; von ihm im Museum zu Köln das Bildnis des Architekten J. J. Hittorf, bezeichnet 1869 (Nr. 987a). Von *G. R. Boulanger*, geboren 1824 in Paris, bewahrt die städtische Sammlung in Mannheim die Verteidigung eines Dorfeinganges durch französische Infanterie gegen Kosaken (Nr. 61). Von *Adolphe Dagnan Bouveret*, in Paris, in der Neuen Pinakothek zu München Maria mit dem Christkinde (Nr. 542); ebendort von *Antoine Vollon*, geboren in Lyon, in Paris thätig, ein Stillleben (Nr. 573); ebendort von *Jean Boldini*, in Paris „Zwei Freunde" (Nr. 580); ebendort von *J. Gari Melchers*, in Paris ein lesendes Mädchen (Nr. 627); ebendort von *Leo Germaine Pelouse*, geboren 1838 in Pierrelaye, gestorben 1891 in Paris, Nussbäume (Nr. 629). In der Kunsthalle zu Hamburg von *C. F. Comte* eine Wahrsagerin (Nr. 311); ebendort von *Eugène Deshages* der alte Markt von St. Honoré in Paris (Nr. 325); ebendort von *Ferdinand Heilbuth*, in Paris, geboren zu Hamburg: der Florentiner Maler Luca Signorelli an der Leiche seines von einem Nebenbuhler erschlagenen Sohnes, bezeichnet 1859; „Verwaiste Kinder"; das Bildnis des Nicolaus Hudtwalcker; und Watteau und seine Geliebte (Nr. 388—391). Von *François Alfred Delobbe*, Genremaler, geboren in Paris 1835, Schüler von A. Bougereaux, hat das Museum in Breslau die Töchter des Ozeans, zwei Fischermädchen, auf dem flachen Strande des Meeres ruhend, bezeichnet 1885 (Nr. 839). Im Museum zu Stuttgart von *Léon Perrault*, geboren zu Poitiers 1834, die kleine Schwester (Nr. 795); ebendort von *Guillaume Fouace*, geboren in Paris, „Im Büffet" (Nr. 808). In der städtischen Kunstsammlung zu Mannheim von *A. G. Smith*, geboren zu Havre 1842, ein Seestrand (Nr. 54). *Emile Wauters*, geboren zu Brüssel 1846, in Paris thätig, Schüler von J. F. Portaels in Brüssel und von J. G. Gérôme in Paris, ist in der Galerie zu Dresden durch ein Selbstbildnis in Pastell, Halbfigur in halber Lebensgrösse, bezeichnet 1887, vertreten (Nr. 164A). In der Neuen Pinakothek in München von *Eduard Dantan*, geboren 1848 in Paris, lebt in St. Cloud, Schüler von Pils und Henri Lehmann, eine Töpferwerkstatt (Nr. 564). Von *M. Flashar*, in Paris, in der Hamburger Kunsthalle das Bildnis des Dichters Freiligrath (Nr. 338). *Ferdinand Roybet*, geboren zu Uzès 1840, erhielt in Lyon bei Vibert den ersten Unterricht, studierte dann Paolo Veronese und Rubens und kam 1864 nach Paris. Das Museum in Köln hat von ihm ein Rendez-vous zur Jagd, zwei Gruppen Jagdgenossen im Kostüm vom Anfang des 16. Jahrhunderts, Pferde und Jagdhunde, in herbstlich dunkler Landschaft (Nr. 995c). Im Rudolfinum zu Prag von *David de Noter*, lebt in Algier, und *Jules Goupil*, geboren zu Paris 1840,

gestorben zu Neuilly 1883, Schüler des Ary Scheffer, der „Salon“, eine junge Dame in einem reich ausgestatteten Zimmer neben einem Tische, auf dem Geräte und Früchte stehen, auf dem Fussboden ein Korb mit Blumen u. a. (Nr. 519). Von *Alexander Harrison,* geboren zu Philadelphia 1853, seit 1878 Schüler Géromes, unter dem Einflusse Bastien Lepages weiter entwickelt, in Paris thätig, hat die Galerie in Dresden einen Abend am Wasser, Studie, im stillen Flusse spiegelt sich das Gold der sinkenden Sonne, nackte Frauen beleben die Landschaft (Nr. 2387 B).

Meister der französischen Schweiz im 19. Jahrhundert. Die fortbestehende Teilung der Schweizer nach zwei Nationalitäten, der deutschen und französischen, macht sich noch in der Malerei des 19. Jahrhunderts bemerkbar. Die den deutschen Kantonen entstammenden Meister, wie Böcklin, Vautier u. a. haben sich den deutschen Schulen angeschlossen, und sind bereits bei Gelegenheit dieser aufgeführt; von den der französischen Schweiz angehörenden Künstlern sind diejenigen, welche in einem engeren Bezuge zu Paris standen, oder dorthin übergesiedelt waren, ebenfalls schon bei den französischen Meistern erwähnt; es bleiben aber noch eine Anzahl Maler, welche eine gewisse heimatlich-schweizerische Selbständigkeit behaupten, übrig. Von diesen Meistern, denen die nachstehend bezeichneten Werke angehören, dürfte wohl der Landschaftsmaler Alexandre Calame, der ausgezeichnete Schilderer der Alpennatur, den meisten Anteil beanspruchen, da seine Bilder vorzugsweise zahlreich in deutschen Galerien vertreten sind, und zweifellos durch ihn eine Einwirkung auf die deutsche Landschaftsmalerei stattgefunden hat. Von *Joseph Hornung,* geboren 1792 in Genf, gestorben daselbst 1870, ein Savojarde, bezeichnet 1843, in der Kunsthalle zu Hamburg (Nr. 407). Im Stadtmuseum zu Königsberg von *Carl Girared,* geboren in Neufchâtel 1800, „Souvenir de Suisse“ (Nr. 248). Von *Fr. Fregevize* befinden sich in der Nationalgalerie zu Berlin eine Ansicht des Rhônethals mit dem Blick auf den Montblanc, Staffage von kleinen Figuren; und der Genfersee am Abend, im Mittelgrunde die Stadt Genf, im Hintergrunde die Jurakette, Staffage von kleinen Figuren und Schafen (Nr. 75 und 76). *François Diday,* geboren in Genf 1802, gestorben daselbst 1877, ist der Lehrer von Calame. Von Diday hat die Neue Pinakothek in München das Wetterhorn in der Schweiz (Nr. 184); in der Kunsthalle zu Karlsruhe von ihm das Alpenglühen der Montblanc-Kette, von dem Arvethal bei Chamounix aus gesehen (Nr. 604); in der Kunstsammlung zu Basel eine Gegend am Brienzersee, bezeichnet 1842 (Nr. 300). *Alexandre Calame,* geboren zu Vevey am Genfersee 1810, gestorben zu Mentone 1864, Schüler Didays in Genf, ist hauptsächlich in Genf thätig, abgesehen

von vielen Reisen. Seine Landschaften sind bewundernswürdig wahr in der Charakteristik, zugleich von tiefer Poesie erfüllt, in der Farbe reich und harmonisch, bei glänzender Wirkung von grosser Feinheit; sie gehören zu den bedeutendsten Leistungen der neueren Landschaftsmalerei. Seine Motive sind meist der schweizerischen Alpenwelt entnommen, jedoch hat er auch Landschaften aus Italien, nach daselbst gemachten Studien gemalt. Die Galerie in Dresden hat von ihm Prachtbäume am Bergstrom, der schäumende Fluss bildet im Mittelgrunde einen kleinen Wasserfall, zu beiden Seiten grossartige Laubbäume, bezeichnet 1854 (Nr. 1854); in der Berliner Nationalgalerie ein Blick auf den Vierwaldstätter See, im mittleren Vordergrunde zwischen Felsblöcken eine Schlucht mit Kiefern, im Hintergrunde die Gletscher, bezeichnet 1834; und ėine Hochgebirgsschlucht mit Giessbach, im Mittelgrunde zwei mächtige Tannen, vom Sturm geschüttelt, bezeichnet 1855 (Nr. 49 und 50); in der Kunsthalle zu Hamburg die Ansicht der Handeck im Berner Oberlande, bezeichnet 1853 (Nr. 298). Das Museum in Leipzig ist besonders reich an hervorragenden Calameschen Landschaften; es befinden sich daselbst von ihm: die Kette des Monte Rosa bei Sonnenaufgang; „Eichen im Sturm", von 1842; die Tempelruinen von Pästum am Golf von Salerno, von 1847; der Felsensturz im Hasli-Thale an der Grimselstrasse, Figuren von Lugardon; eine Alpenlandschaft, von 1852; ein Alpenpass; und ein Sonnenuntergang an einem See (Nr. 25—28, 418, 419 und 492). Das Städelsche Institut zu Frankfurt a. M. hat von A. Calame ein Motiv aus den Schweizer Alpen bei Sonnenuntergang; und eine Schweizerlandschaft mit Vieh an der Tränke, bezeichnet 1843/44 (Nr. 463 und 464); im Museum zu Breslau von ihm ein Waldbach, über mächtige Felsblöcke stürzend, am linken Ufer ein Hirt mit einer Ziegenherde, am rechten Ufer dichter Wald (Nr. 668); in der städtischen Kunstsammlung zu Mannheim zwei Studien, jede einen Wasserfall darstellend (Nr. 114 und 115); in der Kunsthalle zu Karlsruhe ein Blick auf einen Waldbach, daran ein Angler, auf der Höhe eine Burg; und „Solitude", Blick in eine Park-Allee des 18. Jahrhunderts, beides Aquarelle (Nr. 707 und 708); in der Sammlung des Kunstvereins zu Bremen eine Schweizer Gebirgslandschaft, vorn eine kahle Felsenwand und ein abstürzender Wildbach, an beiden Ufern majestätische Tannen, die höchsten Spitzen mit Schnee bedeckt; und eine Schweizerlandschaft mit Blick auf die Jungfrau, deren Gipfel aus einer Nebel- und Wolkenhülle, scheinbar ohne Zusammenhang mit der festen Erde, von der Mittagssonne beschienen, auftaucht, auf etwas erhöhtem Plane des Mittelgrundes fünf mächtig aufragende Tannen und drei Ziegen, von 1849 (Nr. 22 und 23); in der Kunstsammlung zu Basel

eine Alpenlandschaft, von 1856; ein Waldinneres, von 1850; und eine Waldlandschaft (Nr. 1—3). Von *Jean Rouillard*, geboren zu Neufchâtel, besitzt das Ferdinandeum in Innsbruck das Brustbild des Tiroler Bildhauers Dom. Malknecht, gemalt in Paris 1843 (Nr. 486). *Jean Charles Ferdinand Humbert*, geboren zu Genf 1813, gestorben 1881, ist in der Kunstsammlung zu Basel durch „Vieh an der Tränke", bezeichnet 1878, vertreten (Nr. 65); ebendort von *Eduard Girardet*, geboren zu Neuenburg 1819, gestorben zu Versailles 1880: ein Kampf mit Schneeballen, von 1874; eine Barbierstube in der Bretagne, von 1872; „Nach der Schlacht", von 1864; und zwei Mädchen bei einer Wahrsagerin, von 1844 (Nr. 24—27). *Gustave Castan*, geboren zu Genf 1823, gestorben zu Crozant 1892, ist ein Schüler des A. Calame. Castan ist im Museum zu Darmstadt durch eine Schweizerlandschaft vertreten, vom Hochgebirge, dessen Gipfel zum Teil durch Wolken verdeckt sind, kommt ein Bergwasser über Felsengeröll herab, am Ufer stehen einzelne Gruppen von Tannen (Nr. 509). Von ihm in der Kunstsammlung zu Basel eine Landschaft am Ufer eines Flusses; und Ernte am Rande eines Waldes, bezeichnet 1872 (Nr. 56 und 57). Von *Emil David*, geboren zu Lausanne 1824, gestorben 1891 zu Rom, befindet sich in der Kunstsammlung zu Basel: eine Landschaft auf Capri, genannt der Weg des Tiberius (Nr. 68); ebendort von *Jacques Dunant*, geboren zu Genf 1825, gestorben daselbst 1870, eine Landschaft mit pflügenden Landleuten (Nr. 66); ebendort von *F. Bocion*, geboren zu Lausanne 1828, gestorben daselbst 1890, eine Szene aus dem Hafen von Ouchy (Nr. 69); von *Alfred Dumont*, geboren zu Genf 1825, „Schwieriges Musikstück", bezeichnet 1863 (Nr. 70); und von *August Veillon*, geboren zu Bex 1834, gestorben zu Genf 1890, die Lagunen von Venedig bei Abendbeleuchtung (Nr. 64). Von nachstehend aufgeführten Malern befinden sich ebenfalls einzelne Werke in der Kunstsammlung zu Basel: von *Arthur Calame*, geboren zu Genf 1843, eine Mondscheinlandschaft (Nr. 47); von *Edmond de Pury*, geboren zu Neufchâtel 1845, „In den Lagunen" (Nr. 75); von *Eugène Burnaud*, geboren zu Moudon 1850, La descente des troupeaux (Nr. 79); von *Eugen Girared*, geboren 1852, ein arabisches Café in Biskra (Nr. 28); von *Albert Gos*, geboren zu Genf 1852, „Gewitter im Sefinenthal bei Lauterbrunnen (Nr. 80); und von *Berthe Bouvier*, geboren zu Neufchâtel 1867, „Mignon", Damenporträt in Pastell (Nr. 84).

Englische Schulen.

Die irisch-angelsächsischen Buchmalereien sind überhaupt die ältesten Zeugnisse der Malerei in den nordischen Ländern und üben einen weitgehenden Einfluss über Frankreich und Deutschland; sie geben in ihren Bandverschlingungen und schnörkelhaften Tiergestalten den originellsten Ausdruck der bildenden Phantasie bei den nordischen Völkern. Aus dem darauffolgenden frühen Mittelalter ist nicht viel von englischen Leistungen zu berichten; zwar hat das 13. Jahrhundert schöne Beispiele von Glasmalereien hinterlassen, doch scheint der ganze Kunstzweig nicht sehr geblüht zu haben. Bei den Bilderhandschriften der gotischen Periode lässt sich der englische Ursprung nur selten nachweisen. Erst unter Eduard I. († 1307) und Eduard III. nimmt die Malerei in England einen höheren Aufschwung und erreicht eine gewisse nationale Selbständigkeit, obgleich schon damals einzelne italienische Maler in England thätig waren und, wie urkundlich nachweisbar, Aufträge zu Tafelbildern erhielten. Die malerische Ausschmückung der St. Stephanskapelle im Schlosse zu Westminster unter Eduard III. (1350—1358) scheint dagegen wesentlich von englischen Künstlern besorgt zu sein. Es sind davon nur Zeichnungen erhalten, jedoch sind im Kapitelhause von Westminster noch Malereien aus dieser Zeit aufgefunden. — Gegen Ende des 15. Jahrhunderts, in den Zeiten Heinrichs VII., ist ein entschiedener Verfall der englischen Malerei zu bemerken; und lange Zeit hindurch ist nur von der Thätigkeit fremder Künstler zu berichten. Dasselbe Verhältnis zeigt sich im 16. Jahrhundert. Im Jahre 1524 kam Hans Holbein der Jüngere nach England und übte einen bedeutenden Einfluss; zur Zeit der Elisabeth wird von Federigo Zuccaro, den Niederländern Lucas de Heere und Cornelius Ketel, den Franzosen Isaak Olivier und seinem Sohne Peter, letztere beide Miniaturmaler, berichtet, welche in England thätig waren. Ein Engländer Nicolaus Hilliard wird gleichzeitig ebenfalls als Miniaturmaler genannt.

Meister des 17. Jahrhunderts. Es fehlt im 17. Jahrhundert noch immer an einer selbständigen Entwickelung der englischen Malerei; Rubens und van Dyck sind die herrschenden Meister. Ein englischer Maler, William Dobson, hat sich nach van Dyck gebildet und liefert tüchtige Bildnisse; neben ihm wird George Jamessone genannt. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts haben sich eine Anzahl Maler nach Anregungen van Dycks gebildet: Richard Gibson, Michael Wrigth, Samuel Cooper, der letztere besonders wegen seiner Miniaturgemälde geschätzt; indes

ist doch in dieser Zeit ein Ausländer wieder der berühmteste Meister: Peter Lely, eigentlich van der Faes, aus Soest in Westfalen, als Maler weiblicher Schönheit bekannt. Unter Karl II. wird wieder ein Ausländer, Antonio Verrio aus Neapel, zur Ausführung grösserer Wandbilder berufen. Der berühmteste Porträtmaler dieser Zeit ist Gottfried Kneller aus Lübeck; er zeichnet sich durch ein schönes Kolorit, naturwahre Wiedergabe und fleissige Ausführung aus, verfällt jedoch öfter in ein gewisses theatralisches Wesen. Die Porträts von Jonathan Richardson sind tüchtiger als die des Kneller. — Von *Sir Peter Lely,* eigentlich Peter van der Faes-Lely, geboren 1618 von holländischen Eltern, angeblich zu Soest in Westfalen, gestorben 1680 in London, Hauptnachfolger van Dycks in England, befindet sich in der Galerie zu Dresden eine Kopie nach van Dyck Karl I. von England, als Kniestück, bezeichnet 1632 (Nr. 1638). *Gottfried Kneller* (eigentlich Kniller), geboren zu Lübeck 1646, gestorben zu Twickenham bei London 1723, angeblich Schüler des Ferd. Bol in Amsterdam, vollendete seine Studien in Italien und liess sich zuerst in Hamburg, 1674 aber in London nieder. Er war hauptsächlich Bildnismaler. In der Galerie zu Dresden von ihm das Bildnis des jungen Lord Euston, der etwa zwölfjährige Knabe steht im Idealkostüm in einer romantischen Parklandschaft (Nr. 798 A). Eine Anzahl Bilder desselben Meisters bewahrt das Museum in Hannover: Bildnis des Lord James Tyrawley and Killmain, lebensgrosses Kniestück, bezeichnet 1725; Bildnis des Generals Carpenter, lebensgrosses Kniestück; Bildnis des Vice-Admirals Earl of Berkeley, lebensgrosses Kniestück; Bildnis des Mister Puttney, nachherigen Earls of Bath, lebensgrosses Kniestück; Brustbild eines braungekleideten Mannes; und das Brustbild des Kupferstechers Smith (Nr. 262—267). Das Museum in Schwerin hat von G. Kneller den Mann im Harnisch, verkleinerte Kopie nach dem Originale Rembrandts in der Galerie zu Kassel; und den Fahnenträger, ebenfalls verkleinerte Kopie nach dem Originale Rembrandts in der Sammlung James Rothschild, Gegenstück zum vorigen (Nr. 564 und 565). Von *Johann Zacharias Kneller,* dem älteren, nicht so berühmten Bruder des Gottfried, geboren zu Lübeck 1644, gestorben 1702 in London, Maler von Bildnissen Stillleben und Freskodekorationen, besitzt das Museum in Schwerin ein kleines ovales Brustbild König Wilhelms III. von Oranien, in Gouaschemalerei auf Pergament (Nr. 566). *William Gouw. Fergusson,* geboren angeblich in Schottland, durch Studien in Holland ausgebildet, um 1695 thätig, Stilllebenmaler, ist bereits bei der holländische Schulen erwähnt. Die Galerie in Schwerin hat von ihm zwei Bilder, welche jedes eine Jagdbeute

darstellen (Nr. 347 und 348); in der Kunsthalle zu Hamburg zwei Stillleben von totem Geflügel (Nr. 60a und b); im Rudolfinum zu Prag ebenfalls ein Stillleben von totem Geflügel (Nr. 206).

Meister des 18. Jahrhunderts. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts gab es in England einige Maler, welche als Nachfolger der Franzosen gelten können, wie namentlich James Thornhill, und den Porträtmaler Highmore. Bald aber macht sich ein eigentümlich englischer Geist geltend. Der Genremaler William Hogarth wendet sich als Satiriker gegen die Verkehrtheiten der Gesellschaft; er ist der wahre Vorläufer der späteren Karikaturenzeichner; indes ist seine Malerei nur skizzenhaft; die Schönheit, die er theoretisch erforschen wollte, erreichte er niemals in seinen Werken. Jnigo Collet und James Gillray gehörten zu den nächsten englischen Nachfolgern des Hogarth. Der Begründer der eigentümlichen englischen Malerschule ist aber erst Sir Joshua Reynolds, allerdings ein Eklektiker, der die grossen Vorzüge der italienischen Hauptmeister mit denen der Niederländer zu vereinigen strebte. Er ist hauptsächlich Bildnismaler, seine Historien sind von geringerer Bedeutung. Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts hat dann eine grössere Anzahl englischer Maler aufzuweisen: Georg Romney, den Nebenbuhler des Reynolds, aber denselben nicht erreichend; Thomas Gainsborough, den Begründer der englischen Landschaftsmalerei, meist einfache heimatliche Gegenden darstellend; Wilson, den Nachfolger des vorigen und zugleich Nachahmer Poussins; Wheatley, besonders durch seine kleinen studienartigen Aquarellen bekannt, die zwar idealisierte Auffassung zeigen, aber selten in die damals herrschende Sentimentalität verfallen; Benjamin West, streng und kühn in der Zeichnung, aber im Kolorit weniger kräftig als Reynolds u. a. Im Anschluss an die vorigen sind noch zu nennen: James Bary, durch ein grosses symbolisches Gemälde, die Segnungen der Kultur darstellend, im Sitzungssaale der Akademie der Künste in London, bekannt; John Opie, einer der vortrefflichsten Maler dieser Zeit; James Northcote, ein Schüler von Reynolds; John Hoppner, ein geschätzter Bildnismaler; Thomas Stothard, Eklektiker wie Reynolds, aber der Schöpfer schöner Historienbilder; Richard Westall; und Johann Heinrich Fuessli aus Zürich, der mit seinen phantastischen Schauerszenen aus Volkssagen und Gespenstermärchen zur neuromantischen Richtung überleitet, die eigentlich von England ausgehend, sich später auch nach Frankreich und Deutschland verbreitete. Endlich vertritt John Flaxman in seinen Umrisszeichnungen zu Homer, Hesiod, Äschylus und Dante am Ende des 18. Jahrhunderts den neuklassischen Stil. Die französische Schule Davids bleibt in England ohne

Einwirkung. Von den Bildern der vorgenannten Meister ist übrigens in deutschen Galerien fast nichts zu finden. Auch die grossen englischen Aquarellisten, von denen Tim Girtin der erste ist, sind bei uns nicht vertreten, ebensowenig wie Cozen, ein zweiter grosser Meister in Aquarelllandschaften, und Sir John Crome, das Haupt der sogenannten Norwichschule, Realist im Sinne der Holländer des 17. Jahrhunderts und einer der besten englischen Landschafter. — *Enoch Seemann,* geboren 1694 zu Danzig, kam jung mit seinem Vater Isaak Seemann nach London, wo er ausgebildet wurde; er starb daselbst 1744. In der Dresdener Galerie befindet sich von Seemann ein Selbstbildnis des Künstlers, Brustbild von 1716 (Nr. 798B); im Museum zu Hannover von ihm ein angebliches Bildnis des Generals Bisset in rotem Sammetrock und Brustharnisch, lebensgrosses Kniestück (Nr. 497). *Sir Joshua Reynolds,* geboren zu Plymton in Devonshire 1723, gestorben zu London 1792, seit 1740 Schüler des Thomas Hudson in London, war anfangs in Plymouth Dock thätig, später in London, 1749—1752 in Italien, 1781 in den Niederlanden. Von ihm besitzt die Galerie in Dresden ein männliches Bildnis, lebensgrosse Halbfigur, vor bewölktem Himmel stehend (Nr. 798C); in der Czerninschen Galerie zu Wien das Bildnis des Generals Abercrombie (Nr. 280); im Museum zu Darmstadt das Bildnis der Architekten Paine, Vater und Sohn, grau in grau gemalte halbe Figuren (Nr. 506). Die Pinakothek in München besitzt eine abendliche Herbstlandschaft, von einem englischen Meister um 1780 (Nr. 1378).

Von Meistern des 19. Jahrhunderts findet sich verhältnismässig noch das meiste in der Neuen Pinakothek zu München. *Sir Thomas Lawrence,* berühmter englischer Bildnismaler, geboren 1769 zu Bristol, gestorben 1830 zu London, ist im Museum zu Hannover durch zwei Porträts vertreten: Pitt, neben seinem Arbeitstische stehend; und Viscount Canterbury, lebensgrosse Halbfigur, bezeichnet 1811 (Nr. 110 und 111); ebendort eine Kopie nach Lawrence, das Bildnis des Lord Eldon, in ganzer lebensgrosser Figur, sitzend (Nr. 112). Von *David Wilkie,* geboren 1785 in Cults-Fifeshire in Schottland, gestorben 1841 vor Malta, befindet sich in der Neuen Pinakothek zu München eine Testamentseröffnung (Nr. 215). Im Museum zu Hannover von *Amelia Long,* Landschaftsmalerin, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts thätig, eine Gebirgslandschaft mit Windmühle (Nr. 118). In der Kunsthalle zu Hamburg von *J. William Bottomley,* geboren zu Hamburg 1816, ein ruhender Hirt mit Ziegen, gemalt in Rom 1845 (Nr. 278); und ein „Morgen in Wales" (Nr. 279). In der Neuen Pinakothek zu München befinden sich:

von *Hubert Herkomer,* geboren 1849 zu Waal in Bayern, in London lebend, „Sorgen“, Aquarelle (Nr. 625); von *A. K. Brown* in Glasgow der Gareloch in Schottland (Nr. 646); von *G. F. Watts* in London der glückliche Krieger (Nr. 647); von *Henry Scott Tuke* in Hanwell „Matrosen beim Kartenspiel“ (Nr. 661); von *Austen Brown,* in Edinburg der „Abend“, Aquarelle (Nr. 663); von *John Robertson Reid,* geboren 1851 in Edinburg, lebt in London, „Ein unangenehmer Kunde“ (Nr. 571); von *John Lavery,* geboren 1856 zu Belfast, lebt in Glasgow, ein Tennis-Platz (Nr. 568); von *William Stott,* geboren 1857 in Oldham, lebt in London, der „Badeplatz“; und „Schreinerwerkstätte“ (Nr. 607 und 607a); von *John Henderson* in Glasgow ein Stillleben (Nr. 598); und von *Eduard Walton,* geboren 1860 in Glanderstonhouse bei Glasgow, lebt in London, ein „Idyll“ (Nr. 677).

Verzeichnis der Künstlernamen.

Digitized by Google


U. C. BERKELEY LIBRARIE
C041189970